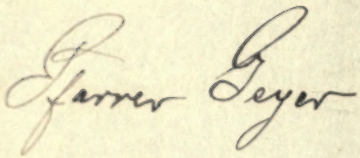
58. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz

6. - 10. August 1911.


Pfarrer Geyer

Se. Heiligkeit Papst Pius X.

Bericht

über die Verhandlungen der

58. General-Versammlung

der

Katholiken Deutschlands

in Mainz

vom 6. bis 10. August 1911

Herausgegeben vom Lokalkomitee

Mainz 1911
Druck von Joh. Falk 3. Söhne
Kommissionsverlag von Kirchheim & Co.

Erster Teil.

Ordnung der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Satzung

für die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

(Angenommen von der 55. General-Versammlung zu Düsseldorf.)

1. Zeit und Ort der Generalversammlung.

§ 1. Im Herbst jeden Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten. Die Abhaltung der Versammlung bedarf der Gutheißung durch den Bischof derjenigen Diözese, in welcher die Generalversammlung stattfinden soll.

2. Vorbereitung der Generalversammlung.

§ 2. Die Vorbereitung der Generalversammlung besorgt ein am Ort der Versammlung gebildetes Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee. Zur Erledigung einzelner Arbeiten werden aus den Mitgliedern des Lokalkomitees besondere Kommissionen gebildet und aus den Mitgliedern des Zentralkomitees Beauftragte aufgestellt.

§ 3. Dem Lokalkomitee liegt es ob, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee den Gegenstand der in den öffentlichen Versammlungen zu haltenden Vorträge zu bestimmen und für diese Vorträge Redner zu gewinnen.

§ 4. Das Lokalkomitee läßt frühzeitig in öffentlichen Blättern eine Aufforderung an die Katholiken Deutschlands ergehen, Anträge für die Beratung der Generalversammlung einzureichen.

Die Anträge müssen den Namen und Wohnort des Antragstellers bezeichnen. Zur Beratung auf der Generalversammlung können in der Regel nur solche Anträge gelangen, welche mindestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung mit Begründung eingegangen sind.

Eine Kommission des Lokalkomitees und Beauftragte des Zentralkomitees haben gemeinschaftlich zu prüfen und zu entscheiden, ob die an die Generalversammlung eingelaufenen Anträge sich nach Inhalt und Form zur Beratung auf der General-

versammlung eignen. Zu dieser Prüfung und Entscheidung können Vertreter derjenigen katholischen Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziele gesetzt haben, zugezogen werden.

§ 5. Mit der Generalversammlung können Versammlungen der katholischen Vereine und der Vereinigungen der Katholiken verbunden werden. In diesem Falle hat das Lokalkomitee für Beschaffung der Versammlungsräume und für Bekanntmachung des Ortes und der Zeit dieser Nebenversammlungen in einem Anhang zum Programm der Generalversammlung zu sorgen; im übrigen ist die Vorbereitung und Abhaltung der Nebenversammlungen lediglich Sache der betreffenden Vereine und Vereinigungen.

§ 6. Die Einladung zum Besuch der Generalversammlung erfolgt spätestens im Monat Juli. In der Einladung sollen tunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Beratung gestellt werden, mitgeteilt werden. Mit der Einladung ist das Programm der Generalversammlung und dessen Anhang (§ 5) zu veröffentlichen.

3. Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung.

§ 7. Zur Beteiligung an den Verhandlungen und Abstimmungen der Generalversammlung sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer berechtigt, welche sich bei der Anmeldungskommission des Lokalkomitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Geldbetrages eine Mitgliedkarte erhalten haben.

Der Anmeldung bei dem Lokalkomitee bedarf nicht, wer sich bei dem Zentralkomitee als ständiges oder lebenslängliches Mitglied der Generalversammlung angemeldet hat und von dem Zentralkomitee in die Liste der Mitglieder eingetragen worden ist. Die lebenslängliche Mitgliedschaft kann von Einzelpersonen gegen einmalige, an das Zentralkomitee zu leistende Zahlung von 300 M. erworben worden.

Katholische Vereine, Genossenschaften und Körperschaften Deutschlands können sich in die Liste der ständigen Mitglieder eintragen lassen und dadurch den Anspruch auf eine Mitgliedkarte erwerben. Die Mitgliedkarte wird in diesem Falle jeweils auf den Namen eines von dem Vereine, der Genossenschaft oder Körperschaft aus der Zahl ihrer Mitglieder zu bezeichnenden und den Anforderungen des Absatzes 1 entsprechenden Vertreters ausgestellt.

Ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März bei dem Zentralkomitee abgemeldet haben, werden im April vom Lokalkomitee zur Zahlung ihres Mitgliedsbeitrages aufgefordert.

Auch erwachsene katholische Männer des Auslandes können Mitgliedkarten erlangen, welche zur Teilnahme an den Verhand-

lungen der Generalversammlung, nicht aber zu Abstimmungen berechtigen.

§ 8. Das Lokalkomitee ist berechtigt, aus wichtigen Gründen die Verabfolgung einer Mitgliedkarte zu verweigern oder die verabfolgte Mitgliedkarte zu entziehen. Ebenso ist das Zentralkomitee befugt, aus wichtigen Gründen die Eintragung in die Liste der ständigen Mitglieder zu versagen oder die Löschung des erfolgten Eintrages zu verfügen.

Nach Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung kann die Mitgliedkarte nur noch durch Beschluß des Vorstandes entzogen werden; die Einziehung ist auch in diesem Falle nur aus wichtigen Gründen zulässig.

Der für die entzogene Mitgliedkarte bezahlte Geldbetrag ist zurückzuerstatten.

Ueber Beschwerden gegen solche Beschlüsse des Lokalkomitees und des Zentralkomitees entscheidet der Vorstand der Generalversammlung. Die Entscheidung des Vorstandes ist in diesem Falle wie in den Fällen des Absatzes 2 endgültig.

§ 9. Für diejenigen, welche nur an den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden, insoweit der Raum es gestattet, Tageskarten zu dem vom Lokalkomitee festgesetzten Preis abgegeben. Auch an Nichtkatholiken können solche Tageskarten abgegeben werden.

4. Dauer und Gliederung der Generalversammlung.

§ 10. Die Generalversammlung dauert in der Regel fünf Tage, von Sonntag bis Donnerstag.

Die Versammlung wird am Sonntag mit einem feierlichen Festgottesdienst zur Anrufung des Heiligen Geistes eröffnet; dieser Gottesdienst soll, wenn angängig, in der Festhalle stattfinden. Am Montag wird ein feierliches Hochamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Patronin der Generalversammlung, gehalten. An weiteren Tagen folgen ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen und eine heilige Messe in der Intention des Bonifatiusvereins.

§ 11. Die Verhandlungen finden statt:

a) in Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge regelmäßig zur ersten Beratung kommen;
b) in geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung, in denen die Beratung der an sie unmittelbar überwiesenen Anträge, sowie der Anträge der Ausschüsse und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet;
c) in öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden, und in denen jegliche Beratung ausgeschlossen ist.

Der Sonntagnachmittag der Generalversammlung wird zur Veranstaltung eines Festzuges und mehrerer sich anschließenden

besonderen Festversammlungen für die Mitglieder der Vereine katholischer Männer- und Jünglinge, insbesondere der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine vorbehalten. Diese Veranstaltung steht unter der Leitung des Lokal- und Zentralkomitees.

Am Sonntagabend findet unter dem Vorsitz des Lokalkomitees eine allgemeine Empfangsfeier statt, bei welcher Begrüßungsansprachen gehalten werden.

§ 12. Ausschüsse werden gebildet:

1. für kirchliche Fragen und Generalversammlung;
2. für soziale Fragen;
3. für christliche Caritas;
4. für christliche Bildung.

Der erste Ausschuß behandelt bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten nur diejenigen Anträge, welche die Verwirklichung der Freiheit der Kirche und im treugehorsamen Anschluß an die bestehende kirchliche Ordnung eine Förderung der Wirksamkeit der Kirche bezwecken.

In den vierten Ausschuß gehören die Angelegenheiten der Erziehung und des Unterrichts, der Wissenschaft und Kunst, sowie der Presse.

Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, diese Aufgaben der Ausschüsse anders zu verteilen und außerordentliche Ausschüsse zu bilden.

5. Leitung der Generalversammlung.

§ 13. Die Leitung der Generalversammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten,
2. zwei Vizepräsidenten,
3. vier Schriftführern,
4. den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse oder deren Stellvertretern,
5. zwei von dem Zentralkomitee aus seiner Mitte zu wählenden Mitgliedern,
6. dem Präsidenten des Lokalkomitees oder dessen Stellvertreter.

§ 14. Der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer, die Vorsitzenden der ordentlichen Ausschüsse und deren Stellvertreter werden auf den gemeinsamen Vorschlag des Lokalkomitees und des Zentralkomitees in der ersten geschlossenen Sitzung gewählt. An die Wahl schließt sich die Benennung der vom Zentralkomitee gewählten Mitglieder des Vorstandes an.

Beschließt die Generalversammlung, außerordentliche Ausschüsse zu bilden (§ 12, Abs. 4), so werden die Vorsitzenden dieser Ausschüsse und deren Stellvertreter auf Vorschlag des Präsidenten von der Generalversammlung gewählt.

§ 15. Der Präsident hat die Oberleitung der Generalversammlung und vertritt sie nach außen; er überwacht die Ordnung

in den Sitzungen der Generalversammlung, gibt oder entzieht das Wort, stellt die Fragen der Abstimmung und verkündigt die Beschlüsse.

§ 16. Die Vizepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Amtsführung.

§ 17. Die Schriftführer der Generalversammlung sollen über jede geschlossene Sitzung und jede öffentliche Sitzung der Generalversammlung ein Protokoll abfassen, welches den äußeren Gang der Verhandlungen in tunlichster Kürze, die gestellten Anträge und die gefaßten Beschlüsse enthält. Die Schriftführer haben ferner alle von der Generalversammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufgetragenen Redaktionsarbeiten auszuführen.

Das stenographische Bureau zu überwachen und für die Drucklegung der Anträge und Beschlüsse zu sorgen, ist Aufgabe der Preßkommission des Lokalkomitees.

§ 18. Der Vorsitzende eines jeden Ausschusses ernennt sich in der Sitzung des Ausschusses einen Schriftführer und erstattet über die im Ausschusse gefaßten Beschlüsse in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung einen das Wesentliche der Beratung enthaltenden, gedrängten mündlichen Bericht.

6. Arbeiten der Generalversammlung.

§ 19. Die zur Beratung auf der Generalversammlnng für geeignet befundenen Anträge (§ 4, Absatz 3) werden in der Regel einem Ausschuß zur Beratung überwiesen.

Anträge, welche nach Inhalt und Begründung einer der unmittelbar vorhergegangenen fünf Generalversammlungen vorgelegen und von ihr angenommen worden siud, können ohne Verweisung an die Ausschüsse der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung überwiesen werden. Die Beratung über solche alte Anträge soll alsbald, in der Regel erst nach Erledigung der neuen Anträge des betreffenden Ausschusses erfolgen; dem Antragsteller ist hierbei zu kurzer Empfehlung das Wort zu gestatten.

Von den Fällen des vorigen Absatzes abgesehen, darf ohne besondere Erlaubnis des Vorstandes in den geschlossenen Sitzungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einem Ausschuß, in dem Lokalkomitee oder in dem Zentralkomitee vorberaten ist.

§ 20. Gegen die Ausschließung eines zur Beratung auf der Generalversammlung für ungeeignet erachteten Antrages kann der Antragsteller, wenn er Mitglied der Generalversammlung ist, die Entscheidung des Vorstandes der Generalversammlung anrufen. Der Vorstand entscheidet endgültig.

§ 21. Die Beratung der in die Ausschüsse und die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung überwiesenen Anträge hat zu unterbleiben, wenn weder ein Antragsteller anwesend ist, noch ein Mitglied der Generalversammlung sich zur Vertretung des Antrages meldet.

§ 22. Eine Rede in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung und eine Ansprache am Begrüßungsabend soll nicht über zehn Minuten, ein Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Generalversammlung nicht über dreißig Minuten dauern. Auf die namens eines Ausschusses, des Lokalkomitees oder Zentralkomitees erstatteten Berichte finden diese Beschränkungen keine Anwendung.

Reden, Ansprachen, Vorträge dürfen nicht abgelesen werden, es sei denn, daß der Vorsitzende aus besonderen triftigen Gründen die Erlaubnis dazu gibt.

Konfessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der Generalversammlung untersagt.

§ 23. In den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung gebührt bei der Beratung dem Berichterstatter des Ausschusses, des Lokalkomites oder Zentralkomitees das letzte wie das erste Wort.

Jeder im Laufe der Beratung eingebrachte Abänderungsantrag muß schriftlich vorgelegt werden.

Alle zur Beratung stehenden Anträge und Abänderungsanträge sind in ihrem vollen Wortlaut zur Verlesung zu bringen.

§ 24. Stimmberechtigt sind nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung.

Eine ausdrückliche Abstimmung ist nur dann geboten, wenn sich bei der Beratung eine Meinungsverschiedenheit zeigt.

Bei den Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit der anwesenden und an der Abstimmung beteiligten Stimmberechtigten. Die Abstimmung geschieht durch Erheben der Hand. Das Ergebnis der Abstimmung wird von dem Vorsitzenden in Gemeinschaft mit den diensttuenden Schriftführern festgestellt.

§ 25. Zu den Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, nicht auch zu den Ausschußsitzungen, werden Berichterstatter zugelassen. Auch Berichterstatter der nichtkatholischen Presse können Zutritt erhalten.

§ 26. Die Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden stenographisch aufgenommen. Den Rednern ist das Stenogramm ihrer Rede mitzuteilen und dabei eine kurze Frist zur Ablieferung der Korrektur zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den Abdruck des unkorrigierten oder, soweit erforderlich, durch die Preßkommission korrigierten Stenogramms zur Folge haben würde.

§ 27. In den Sitzungsräumen ist das Einsammeln milder Gaben unter den Besuchern der Generalversammlung nicht gestattet.

Während der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung darf innerhalb der Sitzungsräume ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfinden.

7. Zentralkomitee.

§ 28. In der letzten geschlossenen Sitzung wählt die Generalversammlung auf Vorschlag des Vorstandes das Zentralkomitee. Die Annahme der Wahl zum Mitglied des Zentralkomitees gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der nächsten Generalversammlung.

§ 29. Das Zentralkomitee ist der Beauftragte der Generalversammlung und hat alle Interessen bis zur Eröffnung der nächsten Generalversammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt ihm als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung nach Kräften zu sorgen:
2. für die nächste Generalversammlung, sofern dies nicht schon auf der Generalversammlung selbst geschehen ist, einen passenden Ort auszuwählen. Das Zentralkomitee ist berechtigt, aus wichtigen, unvorhergesehenen Gründen Ort und Zeit der Generalversammlung zu verlegen.

8. Bericht und Bilanz der Generalversammlung.

§ 30. Das Lokalkomitee hat unter Ueberwachung von seiten des Zentralkomitees die Abfassung und Drucklegung eines Berichtes über die Verhandlungen der Generalversammlung binnen sechs Wochen nach Schluß der Generalversammlung zu bewirken. Jedem Mitglied der Generalversammlung, das den vollen Mitgliedbeitrag entrichtet hat, ist ein Exemplar des Berichts sofort frei durch die Post zu übersenden.

Daneben kann das Lokalkomitee auch einen die wichtigsten Reden und die Beschlüsse der Generalversammlung enthaltenden Auszug aus dem Bericht herausgeben.

§ 31. Die Einnahmen des Lokalkomitees, insbesondere aus den Mitglied- und Tageskarten, werden zur Bestreitung der Kosten der Generalversammlung und der Geschäftsführung des Zentralkomitees verwendet.

Ergeben sich entbehrliche Ueberschüsse, so werden sie durch das Zentralkomitee dem St. Bonifatiusverein überwiesen.

9. Abänderung und Ergänzung der Satzung.

§ 32. Eine Abänderung dieser Satzung kann von jeder Generalversammlung auf Grund eines im Ausschusse vorberatenen Antrages beschlossen werden.

Alles in dieser Satzung nicht Vorgesehene unterliegt für die tagende Generalversammlung den Anordnungen des Vorstandes, im übrigen denen des Zentralkomitees.

Inhaltsverzeichnis

zur Ordnung der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Abkürzungen:

S = Satzung der Generalversammlung;
Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen; die eingeklammerten Zahlen weisen auf die Absätze und Ziffern der Paragraphen hin.

Abänderungsanträge S 23 (2, 3)
Abrechnung des Lokalkomitees S 31
Abstimmung S 24
Anmeldungskommission S 7 (1)
Ansprachen am Begrüßungsabend S 11 (3)
  Dauer S 22 (1)
  Ablesen S 22 (2)
Anträge an die Generalversammlung S 4 (2)
  Aufforderung zur Einreichung S 4 (1)
  Prüfung der Anträge S 4 (3)
  Ungeeignete Anträge S 20
  Verweisung der Anträge an die Ausschüsse S 19 (1, 2)
  Beratung der Anträge S 11 (1), 21, 22, 23 (3)
Arbeitervereine katholische S 11 (2)
Ausländer S 7 (3)
Ausschüsse der Generalversammlung
  Aufgabe der Ausschüsse S 11 (1 a), 12, 19, 21
  Ordentliche Ausschüsse S 12 (1 bis 3), 13, 14 (1)
  Außerordentliche Ausschüsse S 12 (4), 14 (2)
  Feststellung der Ausschüsse S 12 (4)
  Vertraulicher Charakter der Beratungen S 25
Ausschüsse des Lokalkomitees, siehe Kommissionen
Beauftragte des Zentralkomitees S 2
Begrüßungsabend S 11 (3)
Beratung S 11 (1), 21, 22, 23 (3)
Beschwerden
  wegen Verweigerung oder Entziehung der Mitgliedkarte oder des Eintrags in die Liste S 8 (4)
  wegen Ausschließung eines Antrages S 20
Bilanz der Generalversammlung S 31
Bildung, Ausschuß für christliche, S 12 (1, 3)
Bonifatiusverein S 10 (2) 31 (2)
Caritas, Ausschuß für christliche, S 12 (1)
Dauer der Generalversammlung S 10 (1)
Diözesanbischof:
  Zustimmung zur Abhaltung der Generalversammlung S 1
Druckschriftenverteilung S 27 (2)
Einladung zur Generalversammlung S 6
Eröffnung der Generalversammlung S 10 (2)
Erziehung, Angelegenheiten der, S 12 (3)

Fachvereine § 4 (3)
Festzug § 11 (2)
Genossenschaften katholische § 7 (2)
Gesellenvereine katholische § 11 (2)
Gottesdienst bei der Generalversammlung § 10 (2), 12 (1)
Kirchliche Fragen, Ausschuß für, § 12 (1, 2)
Körperschaften katholische, § 7 (2)
Kollekten § 27 (1)
Kommissionen des Lokalkomitees § 2
Kunst, Angelegenheiten der § 12 (3)
Leitung der Generalversammlung § 13
Lokalkomitee:
Vorbereitung der Generalversammlung § 2—6
Tätigkeit während der Generalversammlung § 11 (3), 14 (1), 23 (1)
Tätigkeit nach Schluß der Generalversammlung § 30, 31
Mitglieder der Generalversammlung § 7, 8, 28
Ständige Mitglieder § 7 (2), 8
Mitgliedkarte § 7, 31
Verweigerung und Entziehung § 8
Nebenversammlungen § 5, 6
Nichtkatholiken § 9, 25
Ort der Generalversammlung § 1, 29 (2)
Patronin der Generalversammlung § 10 (2)
Polemik, konfessionelle § 22 (3)
Präsident der Generalversammlung:
Wahl § 14 (1)
Aufgabe § 13, 14 (2), 1
Präsident des Lokalkomitees:
Aufgabe § 11 (3), 13 (6)
Presse:
Angelegenheiten der Presse § 12 (3)
Zulassung der Preßvertreter zu den Sitzungen der Generalversammlungen § 25
Preßkommission § 17 (2)
Programm der Generalversammlung § 5, 6
Reden in den Sitzungen der Generalversammlung § 22
Redner § 3, 11 (1 c):
Korrektur des Stenogramms § 26
Satzung der Generalversammlung:
Abänderung § 32 (1)
Schriftführer der Ausschüsse § 18
Schriftführer der Generalversammlung § 13 (3)
Wahl § 14 (1)
Aufgabe § 17
Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung § 10 (2)
Sitzungen der Ausschüsse § 11 (1)
Sitzungen der Generalversammlung § 11 (1)
Soziale Fragen, Ausschuß für § 12, (1)
Stenographisches Büro § 17 (2)
Aufgabe § 26
Stimmberechtigung § 24 (1)
Tageskarten § 9, 31 (1)
Teilnehmer der Generalversammlung § 9
Ueberschüsse § 31 (2)
Unterrichtsangelegenheiten § 12 (3)
Vereine, katholische
als Mitglieder der Generalversammlung § 7 (2)
Vereinigungen, katholische § 5
Verhandlungen der Generalversammlung § 11 (1) — Veröffentlichung im Bericht § 30
Vizepräsidenten der Generalversammlung § 13 (2), 14, 16 — Wahl § 14 (1)
Vorbereitung der Generalversammlung § 2—6
Vorsitzende der Ausschüsse:
Wahl § 14 (1)
Aufgabe § 13 (4) 18
Vorstand der Generalversammlung § 13
Vorschlag zur Wahl § 14
Wahl § 14 — 12 (2)
Aufgaben § 8 (2, 4), 13, 32 (2)
Vorträge in den öffentl. Sitzungen der Generalversammlung S. 3

Dauer der Vorträge § 22 (1)
Ablesen der Vorträge § 22 (2)
Wirtschaftsbetrieb in den Räumen der Generalversammlung § 27 (2)
Wissenschaft, Angelegenheiten der § 12 (3)
Zeit der Generalversammlung § 1 29 (2)
Zentralkomitee:
Wahl § 28
Vorbereitung der Generalversammlung § 2—4, 29 (2) 32 (2)
Mitglieder des Zentralkomitees als Vorstandsmitglieder der Generalversammlung § 13 (5); als Berichterstatter in den Sitzungen der Generalversammlung § 22 (1)
Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung § 29 (1)

Verzeichnis der bisherigen Generalverſammlungen und ihrer Präſidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präſident
1	1848	3.-6. X.	Mainz	Hofrat Prof. Dr. Franz Joſeph Ritter v. Buß aus Freiburg. †
2	1849	8.-11. V.	Breslau	Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Naſſau). †
3	1849	2.-5. X.	Regensburg	Joſeph Theodor Graf zu Stolberg-Stolberg auf Weſtheim i. W. †
4	1850	24.-27. IX.	Linz a. d. D.	Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. B. †.
5	1851	7.-10. X.	Mainz	Oberlandesgerichtsdirektor Franz Ritter von Hartmann aus Linz a. d. D. †
6	1852	21.-13. IX.	Münſter	Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
7	1853	20.-23. IX.	Wien	Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
8	1856	23.-25. IX.	Linz a. d. D.	Heinrich Graf O'Donnel aus Wien †
9	1857	21.-24. IX.	Salzburg	Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg. †
10	1858	6.-9. IX.	Köln	Apellationsger.-Rat Dr. Auguſt Reichensperger aus Köln. †
11	1859	12,-15. IX.	Freiburg	Clemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Statthalter in Tyrol. †
12	1860	24.-27. IX.	Prag	Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. †.
13	1861	9.-12. IX.	München	Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. †
14	1862	8.-11. IX.	Aachen	Clemens Reichsgraf v. Brandis, Frhr. zu Leonberg a. Innsbruck. †
15	1863	21.-24. IX.	Frankf. a. M.	Wilderich Freiherr von Ketteler aus Thüle, Kr. Büren. †
16	1864	13.-15. IX.	Würzburg	Prof. Dr. Ernſt Freiherr v. Moy de Sons aus München. †
17	1865	10.-14. IX.	Trier	Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. †
18	1867	9.-12. IX.	Innsbruck	Rechtsanwalt Dr. Joſ. Lingens aus Aachen. †
19	1868	31. VIII.-3. IX.	Bamberg	Felix Freiherr und Graf v. Loë auf Terporten. †

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
20	1869	6.-9. IX.	Düsseldorf	Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf Kleinheubach a. M.
21	1871	10.-14. IX.	Mainz	Stadtrat Friedrich Baudri aus Köln. †
22	1872	8.-12. IX.	Breslau	Georg Frhr. von und zu Franckenstein auf Ullstadt (Bayern). †
23	1875	31. VIII.-4. IX.	Freiburg	Franz Freiherr von Wamboldt auf Umstadt.
24	1876	11.-14. IX.	München	Friedrich Graf von Praschma auf Falkenberg (O.-Schlesien).
25	1877	10.-13. IX.	Würzburg	Felix Freiherr und Graf v. Loë auf Terporten. †
26	1879	8.-11. IX.	Aachen	Clemens Graf Droste zu Vischering, Erbroste, a. Darfeld b. Münster.
27	1880	13.-16. IX.	Konstanz	Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg auf Brustawe (Schlesien).
28	1881	4.-8. IX.	Bonn	Franz Freiherr von Wamboldt auf Umstadt.
29	1882	11.-14. IX.	Frankf. a. M.	Franz Graf von und zu Bodman, Grundherr a. Bodman a. Bodensee.
30	1883	9.-13. IX.	Düsseldorf	Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Franz Roßhirt aus Heidelberg. †
31	1884	31. VIII.-4. IX.	Amberg	Karl Frhr. von Huene auf Groß-Mahlendorf (Schlesien). †
32	1885	30. VIII.-3. IX.	Münster	Dr. Ernst Maria Lieber aus Camberg. †
33	1886	29. VIII.-2. IX.	Breslau	Dr. Clemens Freiherr von Heereman aus Münster (Westfalen). †
34	1887	28. VIII.-1. IX.	Trier	Franz Graf von Ballestrem auf Plawniowitz.
35	1888	2.-6. IX.	Freiburg	Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz.
36	1889	25.-29 VIII.	Bochum	Professor Dr. Georg Freiherr von Hertling aus München.
37	1890	24.-28. VIII.	Coblenz	Landgerichtsrat Rudolf Frhr. von Buol-Berenberg a. Mannheim. †
38	1891	30. VIII. 3. IX.	Danzig	Otto Graf v. Rechberg-Rothenlöwen a. Donzdorf (Württembg.).
39	1892	28. VIII. 1. IX.	Mainz	Rechtsanwalt Geheimer Justizrat D. Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Reichs- und Landtagsabgeordneter aus Breslau.
40	1893	27.-31. VIII.	Würzburg	Erbkämmerer Ferdinand Graf von Galen auf Schloß Dinklage. †

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
41	1894	26.-30. VIII.	Köln	K. Gymnasialdirektor Oberstudienrat Dr. von Orterer, München, Mitglied der bayer. Kammer der Abgg.
42	1895	25.-29 VIII.	München	Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz.
43	1896	23.-27. VIII.	Dortmund	Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstagsabgeordneter.
44	1897	29. VIII.-2. IX.	Landshut	Rechtsanwalt Justizrat Dr. Karl Bachem, Berlin-Steglitz.
45	1898	21.-25. VIII.	Krefeld	Karl Frhr. von Freyberg-Eisenberg, Jetzendorf, K. b. Kammerherr.
46	1899	27.-31. VIII.	Neiße	Oberlandesgerichtspräsident Dr. Peter Spahn, Reichstagsabgeordneter, Frankfurt a. M.
47	1900	2.-6. IX.	Bonn	Friedrich Graf von Praschma, Mitglied des Herrenhauses, Falkenberg (O.-S.) †
48	1901	25.-29. VIII.	Osnabrück	Justizrat Dr. Karl Trimborn, Reichs- und Landtagsabg., Köln.
49	1902	24.-28. VIII.	Mannheim	Hauptredakteur der „Köln. Volksztg." Dr. Hermann Cardauns, Bonn.
50	1903	23.-27. VIII.	Köln	Kgl. Gymnasialrektor Oberstudienrat Dr. v. Orterer, Präsident der bayr. Kammer der Abgeord., München.
51	1904	21.-25. VIII.	Regensburg	Geh. Justizrat D. Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Vizepräs. d. preuß. Abgeordnetenhauses, Breslau.
52	1905	20.-24. VIII.	Straßburg	Alois Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach a. M.
53	1906	19.-23. VIII.	Essen	Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstags- und württemb. Landtagsabgeordneter.
54	1907	25.-29. VIII.	Würzburg	Rechtsanwalt Konstantin Fehrenbach aus Freiburg in Baden, Reichstags- und bad. Landtagsabgeordn.
55	1908	16.-20. VIII.	Düsseldorf	Hans Graf von Praschma, Mitglied des deutschen Reichstags und preuß. Abgeordnetenhauses, Rogau (Oberschlesien).
56	1909	29. VIII.-2. IX.	Breslau	Karl Herold, Gutsbesitzer auf Haus Loevelinkloe b. Münster, Westfalen, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.
57	1910	21.-25. VIII.	Augsburg	Wilh. Marx, Oberlandesgerichtsrat, Mitglied des deutschen Reichstags u. preuß. Abgeordnetenh., Düsseldorf.
58	1911	6.-10. VIII.	Mainz	Friedrich Graf von Galen, Mitglied des Reichstages, Erbkämmerer im Fürstentum Münster; Haus Assen.

Vorbemerkung.

Nach Schluß der 58. Generalverſammlung der Katholiken Deutſchlands gelangte an den Vorſitzenden des Preßausſchuſſes, Herrn Prälaten Forſchner ein Schreiben des Präſidenten des Zentral-Komitees Grafen Droſte zu Viſchering, worin mitgeteilt wird, daß der in Buchform erſcheinende Bericht über die Katholikenverſammlungen nach einem Beſchluß des Zentralkomitees vom 5. Auguſt 1911 wie folgt zu kürzen iſt:

a) Die Schreiben der Hochw. Herren Biſchöfe und Aebte ſollen nicht mehr im Wortlaut wiedergegeben werden, ſondern in kurzen einleitenden Mitteilungen ſoll nur die Namen derjenigen Herren genannt werden, die eine Antwort erteilt haben.

b) Die Berichte über die Nebenverſammlungen ſollen erheblich gekürzt werden.

c) Nur die Satzungen der General-Verſammlung, nicht der Leitfaden ſollen im Bericht wiedergegeben werden.

Zweiter Teil.

Das Mainzer Lokalkomitee und die Vorbereitung zur 58. Generalversammlung.

I.

Geschichtliches.

Mit Stolz und Dankbarkeit hat das ganze katholische Deutschland des großen Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel v. Ketteler, jenes trefflichen Sohnes der roten Erde gedacht, der mit seinen Paladinen Lennig, Mousang, Heinrich und Haffner sich in sturmbewegter Zeit unsterbliche Verdienste um die katholische Kirche erworben hat. Der Beschluß, den 58. Katholikentag in Mainz abzuhalten, hatte die Mainzer Katholiken mit doppelter Freude erfüllt; als Diözesane freuten sie sich, daß auch ihre Glaubensbrüder im weiten Deutschland das Andenken ihres verehrten und geliebten Bischofs hochhalten und dann, weil sie wieder gern die Katholiken Alldeutschlands in Mainz als Gäste aufnahmen.

Für die Ausbreitung des Christentums war Mainz von hoher Bedeutung. Der Boden ist getränkt mit dem Blute der Martyrer Auräus, Justina und Albanus. Hier wirkte machtvoll der heilige Bonifatius. Mit kräftiger Hand stellte er zunächst im Frankenreiche die kirchliche Ordnung her, um dann hinüber zu ziehen über den Rhein, den noch heidnischen Germanen die frohe Botschaft zu verkünden. Einen seiner Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhl, den hl. Rhabanus Maurus, schmückt der Beiname praeceptor Germaniae. Willigis, der Erbauer des Domes, dessen Jubelfest wir in diesem Jahre begingen, wirkte hier gleich bedeutend auf kirchlichem wie weltlichem Gebiete. Bardo wird gerühmt als Wiedererbauer des zerstörten Domes, Bischof Colmar darf nicht fehlen, wenn wir hier die hervorragendsten Bischöfe der Mainzer Diözese nennen. Neben diesen und anderen Erinnerungen religiöser Natur, die jedem Katholiken diese Stätte ehrwürdig machen, überkommen uns in Mainz aber auch solche, die uns als Deutsche begeistern können, wir nennen nur die Namen Frauenlob, Arnold der Walpode und Johannes Gutenberg.

Kaum eine Stadt in unserem deutschen Vaterland liegt geographisch so günstig wie Mainz für die Generalversammlung der Katholiken. Es bildet den Schlüssel für Mitteldeutschland und hat für weite katholische Gebiete West- und Süddeutschlands eine zentrale Lage. Deshalb war es von jeher eine beliebte und bevorzugte Kongreßstadt. Die landschaftlichen Reize seiner engern Umgebung tragen nicht wenig dazu bei, daß Mainz alle Jahre den Vorzug genießt, von einer oder mehreren der über Deutschland verzweigten Korporationen als Ort einer Zusammenkunft gewählt zu werden. Mainz vereinigt die Vorzüge einer modernen Stadt mit der fesselnden Anmut, die die abwechslungsreichen Straßenbilder vergangener Jahrhunderte bieten. Wie Nord und Süd, so reichen sich auch hier Mittelalter und Neuzeit die Hand.

Der von Prof. Dr. Ledroit mit feinem Verständnis verfaßte „Führer" geleitet uns zurück in das erste Jahrhundert vor Christus, da römische Soldaten zum ersten Male ihre Feldzeichen in dieser Gegend aufpflanzten, — der Eichelstein erinnert an den Tod Drusus im Jahre 9 vor Christus, die 1906 aufgefundene Jupitersäule versetzt uns in die Zeiten des Nero, andere Denkmäler erinnern an den Kampf zwischen Römer- und Germanentum, der mit dem Siege der letzteren endete, — abgelöst wird er durch die Kämpfe der Alemannen, Burgunden, Franken, — früh begegnen wir den ersten Anfängen des Christentums. Um die Mitte des achten Jahrhunderts tritt uns die Gestalt des hl. Bonifatius entgegen, des Apostelfürsten von Deutschland. Was er auf dem Gebiet der Verbreitung des Christentums war, ist hundert Jahre später auf dem Gebiete der Wissenschaft Rabanus Maurus, „der Lehrer von Deutschland", — ein Willigis, der Heinrich II. in Mainz die Kaiserkrone aufs Haupt setzte, begegnet uns als der erste Kurfürst von Mainz, dessen 900jähriges Jubiläum in diesem Jahre begangen wurde. Wie deutsche Kaiser, so haben Päpste in Mainz geweilt; wechselvoll ist das Geschick der Stadt, auf Zeiten der Blüte folgen Tage der Erniedrigung, der Plünderung, aber der nie rastende Eifer der Bevölkerung hebt die Stadt zu neuem Blühen empor. Im 13. Jahrhundert wird die Stadtfreiheit erworben, es begann die erste Blütezeit der Kultur des Mittelalters: Heinrich von Meißen, bekannt unter dem Namen Frauenlob, singt seine geistlichen Minnelieder — um die Mitte des 15. Jahrhunderts macht Gutenberg seine epochemachende Erfindung. Inzwischen ist Mainz aus einer freien Reichsstadt kurfürstliche Stadt geworden: es entsteht die Universität Mainz und Erzbischof Albrecht von Brandenburg sammelt um sich eine Schar von Gelehrten und Künstlern. Die Namen eines Albrecht Dürer, Cranach, Grünewald erinnern an diese Zeit. Auch Ulrich von Hutten ist zu nennen, der mit seinen Gesinnungsgenossen im Wirtshaus zur alten Krone zu tollen Zechgelagen zusammenkam.

Es wirkten in Mainz schlagfertige Verteidiger des alten Glaubens, Cochläus, Witzel, Dieteberger; Peter Jordan druckt die große katholische Bibel und Franz Behem sendet seine Streit- und Verteidigungsschriften durch ganz Deutschland. Es kam der 30jährige Krieg: 1631 erobert Gustav Adolf die Stadt, ihn lösen bald die Franzosen ab, Kurfürst Philipp von Schönborn sucht die Schäden des 30jährigen Krieges zu heilen, der erste deutsche Fürst, der den Hexenprozessen in seinem Lande ein Ende machte. An seinem Hofe begegnen wir Leibniz. Prinz Eugen weilt oft in Mainz und leiht der Stadt im spanischen Erbfolgekriege seinen Schutz. Das 18. Jahrhundert bedeutet für Mainz und seine Kunst eine Auferstehung. Um seine Wende endet der Kurstaat. Die französische Revolution wirft ihre Wellen nach Mainz und im Frieden Campo Fornio kommt Mainz abermals an Frankreich. 1813 kommen 60 Tausend Mann der geschlagenen großen Armee nach Mainz und verheeren die Stadt durch Krankheiten der verschiedensten Art: 18 Tausend Militärpersonen und 2500 Zivilpersonen, ein Zehntel der damaligen Bevölkerung stirbt. 1814 ist die Blockade durch die deutschen Verbündeten, und Mainz wird hessisch. Beim Wiedererwachen des katholischen Lebens in Deutschland übernimmt Mainz die führende Rolle. Das Jahr 1848 bringt die erste deutsche Katholikenversammlung und das Dreigestirn Ketteler-Moufang-Heinrich geht auf!

Lange war es der heiße Wunsch weiter katholischer Kreise, daß die Generalversammlung der deutschen Katholiken wieder einmal in Mainz tage, das die Wiege dieser segensreichen Institution gewesen ist und das schon viermal bei Katholikentagen seinen Ruhm als Brennpunkt katholischen Lebens begründet hatte. Die 1. Katholikenversammlung 1848, die 5. im Jahre 1851, die 21. im Jahre 1871 und die 39. im Jahre 1892 tagten in den Mauern von Mainz. Als 1848 der „Völkerfrühling" neben manchem später als unsinnig Erkannten auch wertvolle Rechte und Freiheiten für das deutsche Volk gebracht hatte, da beeilten sich auch die Katholiken, „die neu errungene Freiheit der Versammlung und Vereinigung, der Rede und Presse, mit Entschlossenheit in die Hand zu nehmen und sich ihrer zugunsten der Religion und der Kirche zu bedienen", wie es in dem Bericht über die erste Generalversammlung heißt.

An äußerem Umfang konnte sich die erste Generalversammlung mit denen von heute zwar nicht messen; aber eine Reihe glänzender Namen — sei es, daß sie damals schon oder daß sie später glänzten — war vertreten. Wir nennen nur Professor Ritter von Buß, der der Versammlung präsidierte, Frhrn. v. Andlaw, Baltzer, Baudri, Döllinger, Förster, der spätere Fürstbischof von Breslau, Reichensperger, Roßhirt, Lassaulx, Dr. Sepp, Beda Weber, Heinrich, Moufang, und vor allem der Mann, den der diesjährige Katholikentag besonders geehrt hat, Freiherr Wilhelm Emmanuel

v. Ketteler, der damals Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung war. Dieser weitschauende Kirchenfürst bezeichnete im Jahre 1848 als die schwerste Frage, die bei allen gesetzlichen Bestimmungen, bei allen Staatsformen noch nicht gelöst ist, die soziale Frage. Trotzdem man in den 63 Jahren, die seitdem verflossen sind, unermeßliche Mühe auf diese Frage verwandt hat, — gelöst ist sie auch heute noch nicht.

Es war eine kleine Schar von Männern, die in ernster Zeit, 1848, unsere Generalversammlung in Mainz aus der Taufe hoben, aber eine feste Zuversicht in das Gelingen ihres Werkes, ein festes Gottvertrauen beseelte sie. Wie eine prophetische Ahnung der Wiedererstarkung katholischen Denkens und Wirkens in Deutschland, des machtvollen Zusammenschlusses des deutschen katholischen Volkes und seines unentwegten Kampfes gegen Sittenverderbnis und Unglauben erscheinen uns heute die Worte, welche von Buß damals in Mainz sprach: „Wir sind im schönen Mainz, einer Stadt, die schön ist, wie ihre schöne reizende, Natur. Da tritt uns entgegen ein Trost: den wollen wir mitnehmen in unsere Heimat. Es ist die Stadt des heiligen Bonifatius. In diesem Namen liegt uns das Symbol für unsere Zukunft. Wie Bonifatius von hier aus die Gesittung in der verwilderten Zeit gerettet hat, so soll auch von diesem Mainz die Wiederbelebung Deutschlands ausgehen durch einen Aufruf an alle Katholiken des Reiches!"

Mehr als sechzig Jahre sind verflossen, seit diese Worte in Deutschland begeisterten Widerhall fanden. Aus der kleinen katholischen Assoziation in Mainz ist eine Organisation hervorgegangen, die das gesammte katholische Deutschland umspannt, die uns mit Begeisterung für unsere Ideale erfüllt, die dem Gegner Achtung abringt und die die Bewunderung unserer Glaubensgenossen im Ausland hervorruft. Hatten ängstliche Gemüter 1848 von der Mainzer Katholikenversammlung abgeraten, heute strömen nicht nur aus allen Gauen, sondern auch aus allen europäischen Ländern die Katholiken zu vielen Tausenden nach Mainz: Jener erste Aufruf aus den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts ist über den ganzen Erdball gegangen und wie er durch das 19. Jahrhundert hindurchgeklungen ist, so klingt er mit ungeschwächter, ja mit gesteigerter Kraft in das neue Jahrhundert hinein. Vieles hat sich in den sechs Jahrzehnten in unserem Vaterlande geändert; mit dem Wechsel der Zeiten vollzog sich ein Wechsel unserer Aufgaben, aber eines ist geblieben: der Unglaube und mit ihm der Ansturm auf die christliche, die katholische Kirche, geblieben ist daher unser Kampf für unseren Glauben und unsere Kirche, aber geblieben ist auch die Stimmung des katholischen Volkes, der Ritter von Buß einmal in den Worten Ausdruck verlieh:

Für der Menschheit höchstes Gut, den Glauben,
Kämpfest du mit Wort und Schrift;

Wenn der freche Zeitgeist es will rauben:
Deines Geistes Schwert ihn trifft!
Was der Glaube mit der Lieb' gepaaret,
Schafft und wirkt in großer Not,
Das bezeugt das Volk, das sich gescharet
Um einen Mann — ihm treu bis in den Tod!

Diese Worte des Herrn von Buß, dessen Lebensbild uns aus Anlaß der diesjährigen Katholikenversammlung in einer bei Herder erschienenen Biographie Franz Dor entworfen hat, zu der Reichstagsabgeordneter Landgerichtspräsident Zehnter ein Geleitwort geschrieben hat, diese Worte des Herrn von Buß sind ein Programm unserer Generalversammlungen. Unseren Glauben wollen wir verteidigen gegenüber dem Zeitgeist, der frecher denn je unser höchstes Gut rauben will; alle Verhältnisse des menschlichen Lebens wollen wir mit dem Geiste der christlichen Weltanschauung durchdringen, — den leidenden Mitmenschen soll unsere schaffende Liebe gelten, — in den Angriffen auf Papst und Papsttum wollen wir uns fest um den einen Mann scharen, ihm treu bis in den Tod!

Das war die Zeit, in der Kettelers Weitblick seiner Zeit vorauseilend christliche Sozialpolitik praktisch und theoretisch begründete, als er das Banner mit jugendlicher Kraft in die Hand nahm, das der Tod dem geistesstarken Goerres entrissen hatte.

Bei der Mainzer Tagung im Jahre 1851 haben Frhr. v. Ketteler und Kolping nebeneinandergestanden. Es war die fünfte Versammlung und sie fand vom 7. bis 10. Oktober unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Ritter v. Hartmann aus Linz a. D. statt. Dann dauerte es 20 Jahre, bis unmittelbar vor Ausbruch des Kulturkampfes im Jahre 1871 wieder eine Generalversammlung, die 21., vom 10. bis 14. September in Mainz unter dem Vorsitz des Stadtrats Baudri aus Köln abgehalten wurde. Es war eine glanzvolle Tagung, als nach siegreich bestandenem Waffengang Deutschlands Katholiken unter Kettelers Führung, der jetzt den Mainzer Bischofsstuhl zierte, sich zu schweren inneren Kämpfen rüsten mußten.

Ueberaus segensreich erwiesen sich die deutschen Katholikentage während der schweren Tage des Kulturkampfes. Als Bischof v. Ketteler ins Grab gesunken war, folgte ihm Paulus Leopold Haffner als Mainzer Oberhirt. Er lud im Jahr 1892 zum vierten Male die deutschen Katholiken nach Mainz. Damals war schon eine Anzahl der besten Männer zur ewigen Ruhe gegangen. An der Bahre eines Reichensperger, Mallinkrodt, v. Ketteler und zuletzt des alten Windthorst hatten Deutschlands Katholiken getrauert. Doch Moufang und Schorlemer-Alst lebten noch. Ein neues Geschlecht war in die Fußstapfen der Alten getreten; ein Ballestrem, Lieber, Heereman, Hertling, Dr. Peter Spahn, Porsch (der im Jahr 1892 der Versamm-

lung präsidierte) Schädler, Decurtins und Schmitz (später Weihbischof von Köln) traten in die Bresche.

Heuer fand die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz statt. Im Jahr 1911 kehrt zum hundertsten Mal der Tag wieder, an dem Bischof v. Ketteler das Licht der Welt erblickte. Die Tagung des Jahres 1911 sollte im Zeichen des großen sozialen Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler stehen! Sein hundertster Geburtstag sollte Deutschlands Katholiken zur Huldigung an seinem Grabe zusammenführen.

Von diesem Gedanken ausgehend, faßten der Hochwürdigste Herr Bischof von Mainz Dr. Georg Heinrich Kirstein und seine getreuen Mitarbeiter den Plan, die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach Mainz zu berufen. Längere Zeit vor der Augsburger Tagung des Jahres 1910 riefen Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Schmitt und Domdekan Prälat Dr. Selbst eine Anzahl hervorragender Mainzer Katholiken zusammen, um sie für den Gedanken zu begeistern und ihre Ansicht zu hören. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der Plan mit großer Freude und allgemeiner Zustimmung aufgenommen. Die Herren Justizrat Dr. Schmitt und Dr. Selbst wurden ermächtigt, auf dem Augsburger Katholikentag den Antrag zu stellen, Mainz für 1911 als Tagungsort zu wählen.

Bei der Begrüßungsversammlung, die in Augsburg am 21. August 1910 stattfand, überbrachte Justizrat Dr. Schmitt die Grüße aus der „Vaterstadt der deutschen Katholikenversammlungen". Bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne wurde er bereits mit großem Beifall empfangen und ebenso freudig wurde seine Einladung aufgenommen, wieder einmal nach Mainz zurückzukehren. Dr. Schmitt führte aus:

„Von Mainz ist ja in den sturmbewegten Tagen des Jahres 48 zum ersten Male der Ruf nach Einigung und engerem Zusammenschluß der deutschen Katholiken ausgegangen. Geboren aus der Reinheit des Glaubens, aufgebaut auf der Einheit der Weltanschauung haben alle 56 seitherigen Generalversammlungen dasselbe herrliche Bild der Kraft, der unwandelbaren Festigkeit des in den Herzen unseres katholischen Volkes so lebendigen Glaubens gegeben. Auch die 57. Generalversammlung hier in Augsburg wird durch ihren Verlauf den Beweis der vollständigen Einigkeit der Katholiken ohne Unterschied des Standes erbringen. (Lebhaftes Bravo!) Aber es sind nicht bloß Grüße, die ich zu überbringen habe, sondern ich muß noch eine Bitte hinzufügen: Es sind jetzt 18 Jahre her, daß der groß und stark gewordene Sohn nicht mehr in seiner Vaterstadt gewesen ist, und da ist es selbstverständlich, daß die Mutter den dringenden Wunsch hat, der Sohn möchte jetzt endlich wieder einmal in der Vaterstadt Einkehr halten. (Lebhaftes Bravo!) Ich überbringe Ihnen darum

gleich heute abend im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz und im Namen der Katholiken von Mainz die herzliche Einladung, Ihre nächste Generalversammlung 1911 in Mainz abzuhalten. Wir feiern im nächsten Jahre das 900jährige Jubiläum des ersten Erbauers des Domes von Mainz, des hl. Erzbischofs von Mainz, Willigis, und am Weihnachtstage 1911 werden es 100 Jahre, daß der große und unvergeßliche Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler geboren wurde, und da bin ich der Ueberzeugung, daß wir nichts besseres in den sozial so zerklüfteten Zeiten tun können, als die Generalversammlung auch auszugestalten als eine Art Huldigungsfeier für den großen sozialen Bischof, den geistigen Vater der ganzen deutschen Sozialpolitik. Kommen Sie also möglichst zahlreich nach Mainz. Seien Sie überzeugt, daß wir Sie mit offenen Armen empfangen werden. Ketteler hat uns gleichsam als sein Testament hinterlassen die Mahnung: Seid einig! Seit dieser Zeit ist die Mahnung oft wiederholt worden. Zum letzten Male noch im vorigen Jahre in Breslau von Herrn Kardinal Kopp. Wir wissen, daß wir eine Minderheit sind in Deutschland und wir wissen wohl, was wir schon erduldet haben. Wir freuen uns, daß der gegen uns geführte unselige Kampf, soweit er offen war, vorüber ist, aber wir sind uns klar, daß er jeden Augenblick wieder entbrennen kann. Wir verzeihen, was man uns getan, aber wir vergessen es nicht. Wir halten uns allezeit bei allen Handlungen vor Augen den Satz, der in Mannheim an der Festhalle prangte: In unitate robur! In unserer Einigkeit liegt unsere Kraft." (Lebhafter Beifall.)

Am 23. August 1910 konnte den Katholiken die Freudenbotschaft übermittelt werden, daß die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz stattfinde. Das „Mainzer Journal" begleitete die Nachricht mit folgenden Wünschen:

„Es wird erklingen das hohe Lied der Siegeskraft christkatholischer Weltanschauung, die allen Anforderungen gerecht wird, die alles wahrhaft Gute in sich schließt. Es wird wieder aufstehen der Glanz der Tage, wo die Aurea Moguntia, der schönste Edelstein in der Krone des Reiches, Mittel- und Ausgangspunkt einer christ-katholischen Kultur war. Rüste dich, goldenes Mainz, zu der schönsten Tagung, wo von der Weichsel fernem Strand, von der Donau blauen Fluten, aus des Nordens rauher Luft und des Südens milder Schönheit deutsche Männer und Frauen an den Rheinstrom eilen, um im Schatten deiner Mauern, im Genusse deiner Schönheit über die Zukunft von Deutschlands Katholiken zu beraten! Rüste dich, Stadt eines hl. Bonifatius und Willigis, eines Bardo und Bertold v. Henneberg, eines Schönborn und Erthal, eines Colmar und Ketteler, rüste dich, Mainz, die du Ausgangspunkt und Zentrum für die Wiederbelebung des katholischen Deutschland im 19. Jahrhundert warst."

II.

Das Mainzer Lokalkomitee.

Nachdem in den vorhergehenden Jahren die Generalverſammlungen der deutſchen Katholiken ſo glanzvoll verlaufen waren und nachdem dieſe Tagungen einen Umfang angenommen haben, daß man ihn kaum mehr einer Steigerung fähig hält, waren ſich die Katholiken von Mainz wohl bewußt, daß ſie eine ſchwere und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen hatten. Für Städte von der Größe wie Mainz iſt es heute als ein Wagnis zu bezeichnen, dem Katholikentag das Heim zu bieten; aber die katholiſchen Mainzer vertrauten auf ihre Erfahrung und auf die Mitarbeit bewährter Männer, die zum Teil ſchon vor 19 Jahren bei der vorhergehenden Tagung, im Jahr 1892, an den vorbereitenden Arbeiten teilgenommen hatten.

Die konſtituierende Verſammlung des Lokalkomitees fand am 5. Dezember 1910 ſtatt. Der große Saal des „Frankfurter Hofes" war dicht beſetzt, und es herrſchte eine für die bedeutſame Feier begeiſterte Stimmung. Hervorragende Katholiken aus der Laienwelt und der Klerus der Stadt Mainz waren ſehr zahlreich vertreten. Viele hundert Perſonen aller Berufsklaſſen und Stände waren der Einladung gefolgt. Herr Landtagsabg. Juſtizrat Dr. Schmitt begrüßte das Komitee mit herzlichen Worten und forderte auf zu wirken, daß die Katholiken von Mainz bei der Generalverſammlung beweiſen, daß in den Mauern von Mainz eine glaubensſtarke Bevölkerung wohnt. Er eröffnete die Sitzung mit dem Zeugnis des Glaubens: Gelobt ſei Jeſus Chriſtus! Die Verſammlung antwortete: In Ewigkeit. In dem zahlreichen Beſuch dürfe man, ſo führte der Redner weiter aus, ein günſtiges Omen für den glänzenden Verlauf des Katholikentages erblicken. Die Katholiken von Mainz ſeien ſich der hohen Ehre wohl bewußt, nach 20jähriger Unterbrechung wiederum in ihrer Vaterſtadt der Heerſchau des katholiſchen Deutſchlands eine Heimſtätte geben zu dürfen. Das Verſprechen, das er in Augsburg gegeben, Mainz werde alles aufbieten, um den Katholikentag glanzvoll, ſeiner Vorgänger würdig zu geſtalten, werde erfüllt, wenn alle Kreiſe der Mainzer Katholiken den Vorbereitungen des großen Feſtes ihr Intereſſe und ihre werktätige Unterſtützung leihen. Dafür gebe bereits das heutige zahlreiche Erſcheinen der Mitglieder des Lokalkomitees Gewähr. (Lebhafter Beifall.)

Sodann legte der Vorſitzende in Kürze dar, was zuerſt zu geſchehen habe; es müſſe ein Vorſtand des Lokalkomitees gewählt werden, der aus einem Vorſitzenden, zwei Stellvertretern, zwei Schriftführern, einem Schatzmeiſter, Vertretern der Ortsgeiſtlichkeit, den Vorſitzenden der Fachkommiſſionen und deren Stellver-

tretern besteht. Die Mitglieder der Fachkommissionen, zu denen die Mehrzahl der Herren des Lokalkomitees berufen werde, werden später gewählt. An der Hand der an die Anwesenden verteilten umfangreichen gedruckten „Ordnung" wurden die Obliegenheiten des Lokalkomitees kurz besprochen. Die Arbeiten der Kommissionen sind in den letzten Jahren entsprechend dem Anwachsen der Teilnehmer der Katholikentage ganz bedeutend vermehrt worden; der Vorsitzende ermahnte alle dringend, recht eifrig mitzuarbeiten, wenn der Ruf an sie ergehe. Am 9. Januar 1911 trete das Zentralkomitee in Mainz zusammen und am Abend desselben Tages werde das Lokalkomitee nochmals zu einer Sitzung eingeladen. Vor Beginn der Tätigkeit des Lokalkomitees solle noch ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesanbischof um seinen Segen gebeten werden. Dieser Gottesdienst solle am Morgen des dritten Weihnachtstages im Dom abgehalten werden. Danach gehe der Vorstand zum Hochw. Herrn Bischof und bitte ihn um seinen Segen.

Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

I. Vorstand.

Präsidium.

Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Molthan schlug namens zahlreicher Katholiken vor, die Präsidentenstellen des Lolalkomitees wie folgt zu verteilen:

Schmitt, Dr. Justizrat, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter, 1. Vorsitzender.

Selbst, Dr. Prälat, Domdekan und Professor am Bischöflichen Priesterseminar, 2. Vorsitzender.

Haffner, Kommerzienrat, Bürgermeisterei-Beigeordneter, 3. Vorsitzender.

Der auf den Vorschlag folgende lebhafte Beifall bewies, daß die Versammlung damit einverstanden war. Die Gewählten erklärten sich bereit, die Wahl anzunehmen.

Herr Prälat Domdekan Dr. Selbst ergriff sodann das Wort und legte in Kürze dar, daß der einzelnen Kommissionen eine umfangreiche Arbeit wartet. Er schlug vor, zu

Schriftführern

zu wählen:

Schäfer, Dr., Professor am bischöfl. Priesterseminar.
Schrohe, Rechtsanwalt.
Laaff, Rechsanwalt.

Schatzmeister:

Müller, Dr., Sanitätsrat, Stadtverordneter.

Vertreter der Ortsgeistlichkeit:

Engelhardt, Dr., Prälat, Domkapitular und Generalvikar.
Velte, Dr., Geistlicher Rat, Dekan des Stadtkapitels Mainz und Pfarrer zu St. Ignaz.

Rednerkommission:

Bendix, Dr., Professor, Domkapitular.
Nees, Landgerichtsdirektor.

Preßkommission:

Forschner, Prälat, Diözesanpräses der Kath. Männer- und Arbeitervereine, Pfarrer zu St. Quintin.
Schorn, Lehrer, Vorsitzender des Kath. Lehrervereins im Großherzogtum Hessen.

Finanz- und Anmeldekommission:

Molthan, Komm.-Rat, Stadtverordneter u. Landtagsabgeordneter.
Wagner, Karl, Privatmann.

Ordnungskommission:

Eismayer, Lorenz, Kaufmann.
Klingelschmitt, Maler- u. Tünchermeister, Stadtverordneter.

Wohnungskommission:

Gaßner, Justizrat, Notar.
Schneiderhöhn, Direktor der Bezirkssparkasse.

Verkehrskommission:

Zuckmayer, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter.
Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant.

Altarkommission:

Moser, Geistlicher Rat, Dompräbendat und Kanzleidirektor.
Schaefer, Geistlicher Rat, Pfarrer zu St. Stephan.

Bau- und Ausschmückungskommission:

Falk, Gewerberat, Vorsitzender der Handwerkskammer, Stadtverordneter.
Becker, Professor, Architekt, Diözesan- und Dombaumeister.

Festkommission:

Stein, Hoflieferant, Ortsgerichtsvorsteher, Stadtverordneter.
Reatz, Franz, Kaufmann, Präsident des Katholischen kaufmännischen Vereins.

Festzugskommission:

Ledroit, Dr., Professor, Oberlehrer.
Bauer, Johann, Privatmann, Präsident des Katholischen Männervereins.

Kunst- und Ausstellungskommission:

May, Professor, Domkapitular.
Neundörfer, Geh. Justizrat, Oberamtsrichter.

Die Wahl dieser Herren wurde gleichfalls mit lebhaftem Beifall genehmigt und die Gewählten nahmen, soweit sie anwesend waren, die auf sie gefallene Wahl dankend an. Damit war der Vorstand des Lokalkomitees und das Lokalkomitee selbst konstituiert.

Herr Justizrat Dr. Schmitt richtete einen warmen Appell an die Erschienenen, dem an sie ergehenden Ruf zum Eintritt in die Kommissionen entsprechen zu wollen. Bei dem außerordentlichen Umfang, den die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands im Laufe der Jahre angenommen haben, bedürfe es zur Durchführung der umfangreichen Vorarbeiten einer starken Besetzung der Kommissionen. Herr Justizrat Dr. Schmitt schloß mit den besten Wünschen auf eine glückliche Erledigung der Vorarbeiten und auf einen glanzvollen Verlauf der Mainzer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die anregend verlaufene Versammlung.

Namentliche Liste des Vorstandes und des Lokalkomitees des Katholikentages.

Wir geben nachstehend das vollständige Verzeichnis des Vorstandes, der Kommissionen und des Lokalkomitees wieder, wie sie in späteren Sitzungen gebildet worden sind:

Vorstand:

Schmitt, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter, 1. Vorsitzender.
Selbst, Dr., Prälat, Domdekan und Professor am bischöflichen Priester-Seminar, 2. Vorsitzender.
Haffner, Kommerzienrat, Bürgermeisterei-Beigeordneter, 3. Vorsitzender.

Schriftführer:

Schäfer, Dr., Professor am bischöfl. Priesterseminar.
Schrohe, Rechtsanwalt.
Laaff, Rechtsanwalt.

Schatzmeister:

Müller, Dr., Sanitätsrat, Stadtverordneter.

Vertreter der Ortsgeistlichkeit:

Engelhardt, Dr., Prälat, Domkapitular und Generalvikar.
Velte, Dr., Geistlicher Rat, Dekan des Stadtkapitels Mainz und Pfarrer zu St. Ignaz.
Forschner, Prälat, Diözesanpräses der Katholischen Männer- und Arbeitervereine und Pfarrer zu St. Quintin.

1. Redner-Kommission.

Bendix, Dr., Professor, Domkapitular, 1. Vorsitzender.
Rees, Landgerichtsdirektor, 2. Vorsitzender.
Schmidt, Dr., Professor am bischöflichen Priesterseminar, Schriftführer.
Heyder, Oberlehrer, Schriftführer.
Becker, Dr., Domkapitular, Regens und Professor am bischöfl. Priesterseminar.
Darapsky, Dr., Sanitätsrat, prakt. Arzt.
Goedecker, Domkapitular.
Mayer, Dr., Professor, Oberlehrer.
Schmitt, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter.
Schrohe, Rechtsanwalt.
Schrohe, Dr., prakt. Arzt.
Selbst, Dr., Prälat, Domdekan und Professor am bischöfl. Priesterseminar.
Uebel, Professor, Oberlehrer und Stadtverordneter.
Vogel, Dr., Landgerichtsrat.

2. Preß-Kommission.

Forschner, Prälat, Diözesanpräses der Kath. Männer- und Arbeitervereine, Pfarrer zu St. Quintin, 1. Vorsitzender.
Schorn, Lehrer, Vorsitzender des Kath. Lehrervereins im Großherzogtum Hessen, 2. Vorsitzender.
Koepgen, Chef-Redakteur, Schriftführer.
Bendix, Präses des Kath. Lehrlingshauses.
Bihlmaier, Joseph Max, Lehrer.
Diehl, Generalsekretär.
Eckert, Heinrich, Kaufmann.
Falk, August, Buchdruckereibesitzer und Verleger.
Falk, Joseph, Buchdruckereibesitzer und Verleger.
Falk, Nikolaus, Prokurist.
Faustmann, Oberlehrer.
Fecher, Dompfarrer.
Kirchheim, Dr., Verlagsbuchhändler.
Ledroit, Dr., Professor, Oberlehrer.
Ott, Joseph, Geschäftsführer.
Sartorius, Professor, Oberlehrer.
Stalinski, Redakteur.
Stromowski, Redakteur.
Wallau, Heinrich Wilh., Rentner.

3. Finanz- und Anmelde-Kommission.

Molthan, Kommerzienrat, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter, 1. Vorsitzender.
Wagner, Karl, Privatmann, 2. Vorsitzender.
Winkler, Rechtsanwalt, Schriftführer.

Abel, Peter Joseph, Weinhändler.
Brühl, Karl. Kaufmann.
Falk, August, Buchdruckereibesitzer und Verleger.
Flügen, Joseph, Kaufmann.
Giani, Karl, Kunsthändler.
Glückert, Johannes, Kaufmann.
Goebel, Lorenz, Fabrikant.
Gottron, Bernhard, Rentner.
Grünwald, Josef, Bildhauermeister.
Hämmerlein, Fritz, Kaufmann.
Hofmann, Regierungsrat.
Hymmen, Dr., von, Augenarzt.
Janson, Joseph II., Konditor.
Jung, Conrad, Spediteur.
Krauter, Joseph Ignaz, Hofmaler.
Krug, Joseph, Privatmann.
Krug, Karl Franz Julius, Privatmann.
Lotz, Dr., Rechtsanwalt.
Probst, Rechner der bischöfl. Dotation.
Rapp, Johann, Rentner.
Schalk, Rechner der Ersparungsanstalt.
Schmidtmeyer, Eisenbahn-Rechnungsrevisor.
Schmitt, Heinrich Karl, Kaufmann, Mainz-Kastel.
Schneiderhöhn, Direktor der Bezirkssparkasse
Schröder, Oberpostsekretär i. P.
Spieß, Dr., Apothekenbesitzer.
Strecker, Hermann, Kaufmann.
Werlé, Ferd., Kaufmann und Gutsbesitzer.
Wien, Franz, Kaufmann.

4. Ordnungs-Kommission.

Eismayer, Lorenz, Kaufmann, 1. Vorsitzender.
Klingelschmitt, Maler- und Tünchermeister, Stadtverordneter, 2. Vorsitzender.
Schultheis, Franz Jos., Versicherungsbeamter, Schriftführer.
Mecke, Julius, Handelslehrer, Schriftführer.
Beaury, Seb. VI., Versicherungsbeamter, Mainz-Kastel.
Beckers, Gottfried, Kaufmann.
Berg, Joh. Adam, Tapezierermeister.
Bernard, Ludwig, Malermeister.
Blankenberger, Anton, Maschinentechniker.
Brandel, Valentin, Architekt und Bauunternehmer.
Brühl, Karl, Kaufmann.
Darapsky, Anton, Ingenieur und Branddirektor.
Dickescheid, Valentin Jakob, Kaufmann.
Dörsam, Johann, Schneidermeister.
Falk, Nikolaus, Prokurist.
Finck, Jakob, Kaufmann.
Gerster, Karl Joseph, Kaufmann.

Goedecker, Karl, Kaplan.
Haub, Konrad, städtischer Obergärtner.
Henrich, Nikola, Kaufmann.
Hertlein, Johann Adam, Tapezierermeister.
Hirschbiegel, Franz, Bildhauer, Mainz-Kastel.
Hoffmann, Karl Joseph III., Schreinermeister.
Jost, Anton, Lehrer, Mainz-Kastel.
Kefes, Philipp, Kaufmann.
Keßler, Georg Albert, Kaufmann.
Kimmes, Peter, Privatmann.
Klum, Joseph, Geschäftsführer.
Kraus, Bernhard, Glasmaler.
Leidemer, Philipp, Eisenbahn-Materialverwalter.
Oßwald, Joseph, Bautechniker.
Rößler, Philipp, städtischer Buchhalter.
Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant.
Schmitt, Joseph, Rechtsanwalt.
Schneider, Philipp IV., Küfermeister.
Schönauer, Mich., Kaufmann, Stadtverordneter, Mainz-Kastel.
Schönmehl, Lorenz, Tünchermeister, Mainz-Kastel.
Schollmayer, Florian, Kaufmann.
Seib, Peter Joseph, Lehrer, Mainz-Zahlbach.
Strecker, Hermann, Kaufmann.
Uebel, Polizeisekretär.
Wallau, Jos. Joh. Bapt., Kaufmann, Hoflieferant.
Weiler, Valentin, Bäckermeister.
Wien, Franz, Kaufmann.
Wilhelm, Oberpost-Assistent, Mainz-Kastel.
Winkler, Heinrich, Bäckermeister.

5. Wohnungs-Kommission.

Gaßner, Justizrat, Notar, 1. Vorsitzender.
Schneiderhöhn, Direktor der Bezirkssparkasse, 2. Vorsitzender.
Sturm, Friedrich, Sparkassebuchhalter, Schriftführer.
Mittnacht, Wilhelm, Kaufmann, Schriftführer.
Beckers, Gottfried, Kaufmann.
Beckhaus, Jos., Prokurist, Mainz-Mombach.
Bissinger, Franz, städtischer Aufseher.
Büttner, Heinrich Joseph, Lehrer.
Eberschweiler, Gustav, Kaufmann.
Emmert, Wilhelm, Gelderheber der städt. Sparkasse.
Gehrmann, Eisenbahnsekretär.
Gottron, Bernhard, Rentner.
Grünwald, Joseph, Bildhauermeister.
Hang, Valentin, Weinhändler.
Hefner, Johann, Gerichtsvollzieher.
Herrberg, Jakob, Lehrer.

Keßler, Georg Albert, Kaufmann.
Kindhäuser, Polizeikommissär.
Kipper, Franz, Geometer, Mainz-Kastel.
Kost, Alois, Präfekt.
Kühn, Johann Nepomuk, Kaufmann.
Landmann, Joseph, Bildhauermeister.
Mohr, Georg IV., Kaufmann.
Petersohn, Franz K., Oberlehrer.
Reiske, Alwin, Eisenbahnsekretär.
Rohr, Hans, Lehrer.
Sausen, Rechnungsrat, Oberpost-Sekretär i. P.
Schäfer, Heinrich, Zeichner.
Schambach, Fritz, Kaufmann.
Schitter, August, Weingutsbesitzer und Weinhändler.
Schlotthauer, Joh. Adam, Kaufmann, Mainz-Mombach.
Schumacher, Heinr., Lokomotivführer i. P., Mainz-Kastel.
Schwahn, Peter, Lehrer.
Schweitzer, Wilh., Postsekretär.
Veith, Karl, Eisenbahn-Obersekretär.
Vogler, Gabriel Jakob, Privatmann.
Zauner, Joseph, Postbeamter.

6. Verkehrs-Kommission.

Zuckmayer, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter, 1. Vorsitzender.
Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant, 2. Vorsitzender.
Schreiber, Oberbahnassistent, Schriftführer.
Barzen, Regierungs- und Baurat.
Bembé, Anton, Fabrikant.
Berlinghoff, Regierungsbaumeister.
Eismayer, Lorenz, Kaufmann.
Hattemer, Landgerichtsrat.
Holtmann, Regierungs- und Geh. Baurat.
Kindhäuser, Polizeikommissär.
Ledroit, Dr., Professor, Oberlehrer.
Mönch, Postinspektor.
Ott, Joseph, Geschäftsführer.
Pricken, Dr. jur., Fritz, Kaufmann.
Schrage, Postinspektor.

7. Altar-Kommission.

Moser, Geistlicher Rat, Dompräbendat und Kanzleidirektor, 1. Vorsitzender.
Schaefer, Geistlicher Rat, Pfarrer zu St. Stephan, 2. Vorsitzender.
Velte, Dr., Geistlicher Rat, Dekan des Stadtkapitels Mainz und Pfarrer zu St. Ignaz.
Heyder, Geistlicher Rat, Pfarrer zu St. Peter.

Forschner, Prälat, Diözesanpräses der Kath. Männer- und Arbeitervereine, Pfarrer zu St. Quintin.
Gillig, Pfarrer zu St. Joseph.
Grode, Pfarrer zu St. Bonifaz.
Haas, Pfarrer zu St. Emmeran.
Herke, Pfarrer zu St. Rochus.
Jäger, Pfarrer zu St. Christoph.
Jung, Divisionspfarrer.
Thomin, Dr., Subregens.
Mertens, Domkaplan.
Lennert, Fritz, Priester.

8. Bau- und Ausschmückungs-Kommission.

Falk, Gewerberat, Vorsitzender der Handwerkskammer, Stadtverordneter, 1. Vorsitzender.
Becker, Professor, Architekt, Diözesan- und Dombaumeister, 2. Vorsitzender.
Gerster-Falk, Johannes, Fabrikant und Zimmermeister, Schriftführer.
Mertes, Philipp Wilhelm, Architekt und Bauunternehmer, Schriftführer.
Falkowski, Anton, Architekt.
Forschner, Prälat, Diözesanpräses der Kath. Männer- und Arbeitervereine, Pfarrer zu St. Quintin.
Gill, Franz Philipp, Architekt.
Hauswald, Oskar, Bauunternehmer.
Heerdt, Franz Xaver, Stadtverordneter.
Klingelschmitt, Maler- und Tünchermeister, Stadtverord.
Löffelholz, Heinrich, Architekt.
May, Professor, Domkapitular.
Metz, Hans, Hofphotograph.
Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant.
Schmidt, Christian, Architekt und Bauunternehmer.
Stein, Hoflieferant, Stadtverordneter und Ortsgerichtsvorsteher.

9. Fest-Kommission.

Stein, Hoflieferant, Stadtverordneter und Ortsgerichtsvorsteher, 1. Vorsitzender.
Reatz, Franz, Kaufmann, Präsident des Kath. Kaufm. Vereins, 2. Vorsitzender.
Gaßner, Dr., Rechtsanwalt, Schriftführer.
Appel, Peter, Kaufmann.
Diebold, Adam, Hofdekorateur.
Falk-Löw, Joseph, Hofmetzgermeister.
Falk, Paul, Rechtsanwalt.
Gerster, Karl Joseph, Kaufmann.
Goebel, Nikolaus, Fabrikant.

Kiefling, Karl Ant., Lehramtsassessor.
Kirstein, Franz Wilhelm, Weinhändler.
Klingelschmitt, Maler- und Tünchermeister, Stadtverord.
Lindebner, Michael jun., Kaufmann.
Metz, Hans, Hofphotograph.
Müller, Johannes, Kaufmann.
Obermaier, Nikolaus, Brauereidirektor.
Petersohn, Franz K., Oberlehrer.
Schollmayer, Florian, Kaufmann.
Schott, Heinrich Anton, Lederhändler.
Vogt, Domkapellmeister.
Wagner, Karl, Privatmann.

10. Festzugs-Kommission.

Lebroit, Dr., Professor, Oberlehrer, 1. Vorsitzender.
Bauer, Johann, Privatmann, Präsident des Kath. Männervereins, 2. Vorsitzender.
Petersohn, Oberlehrer, Schriftführer.
Vogler, Gabriel Jakob, Privatmann, Schriftführer.
Barzen, Regierungs- und Baurat.
Bendix, Präses des Katholischen Lehrlingshauses.
Berg, Johann Adam, Tapezierermeister.
Bissinger, Franz, städtischer Aufseher.
Darapsky, Anton, Ingenieur und Branddirektor.
Diehl, Lorenz, Generalsekretär.
Falk, Joseph, Buchdruckereibesitzer und Verleger.
Falk, Paul, Rechtsanwalt.
Gaßner, Dr., Rechtsanwalt.
Granatowicz, Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur.
Groben, Johann, Lehrer.
Janson, Peter, Privatmann.
Kauth, Johann August, Privatmann.
Kiefling, Karl Ant., Lehramtsassessor.
Kindhäuser, Polizeikommissär.
Klingelschmitt, Maler- und Tünchermeister, Stadtverordneter.
Kloos, Adam, Kaufmann.
Knoll, Wilh, Arbeitersekretär.
Köllner, Paul, Weingroßhändler.
Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant.
Schollmayer, Florian, Kaufmann.
Seitz, Dr., Professor, Oberlehrer.
Steeg, Georg, städt. Aufseher.
Stein, Hoflieferant, Ortsgerichtsvorsteher, Stadtverordneter.
Wallau, Joseph Joh. Baptist, Kaufmann, Hoflieferant.
Werner, Wilhelm, Weinkommissionär.
Winter, Kaspar, Lehrer.

11. Kunst- und Ausstellungs-Kommission.

May, Professor, Domkapitular, 1. Vorsitzender.
Neundörfer, Geh. Justizrat, Oberamtsrichter, 2. Vorsitzender.
Vogt, Domkapellmeister, Schriftführer.
Klingelschmitt, Lehramtsreferendar, Schriftführer.
Bendix, Dr., Professor, Domkapitular.
Becker, Professor, Architekt, Diözesan- und Dombaumeister.
Brun, Dr., Landgerichtsrat.
Grein, Regierungsbaumeister.
Haffner, Karl, Konsul. Weinhändler.
Jung, Divisionspfarrer.
Keller, Dr., Gerichtsassessor.
Kraus, Bernhard, Glasmaler.
Lambinet, Dr., Oberlehrer.
Müller, Dr., Sanitätsrat, Stadtverordneter.
Mayer, Dr., Professor, Oberlehrer.
Metz, Hans, Hofphotograph.
Reisinger, Dr., Medizinalrat, Direktor des städtischen Krankenhauses.
Sartorius, Professor, Oberlehrer.
Seulen, Dr., Generaloberarzt a. D.
Spreitzer, Professor, Oberlehrer.
Vierling, Dr., Geh. Sanitätsrat, prakt. Arzt.

Albert, Johann Bapt., Kaufmann.
Alter, Peter Joseph, Landwirt, Mainz-Mombach.
Bäumer, Wilhelm Joh., Weinhändler, Amöneburg.
Bauschbach, Valentin, Maurerparlier, Mainz-Zahlbach.
Beck, Postsekretär.
Belz, Nikolaus Wilhelm, Kaufmann, Mainz-Kastel.
Bittong, Dr., Justizrat, Notar.
Blater, Karl, Kaufmann.
Blumers, Jakob, Weinhändler.
Brentano, Carl, Metzgermeister.
Brentano, Jakob, Kaufmann.
Burkard, Heinrich, Privatmann.
Burkhardt, Andreas, Tünchermeister, Amöneburg.
Butz, Jos., Hauptlehrer, Mainz-Kastel.
Cordes, Heinrich, Weingroßhändler.
Cremer, Oberpostsekretär.
Debets, Wilhelm, Buchhalter, Mainz-Kastel.
Deibert, Philipp, Weinhändler.
Dern, Bürgermeistereisekretär.
Deters, Dr., Augenarzt.
Diederich, Anton, Abteilungsvorsteher.

Diehl, Pfarrer, Amöneburg.
Diehl, Reinhold, städt. Buchhalter.
Diener, Jakob, Mühlenbesitzer.
Dirigo, Philipp, Lehrer.
Dönig, Friedrich, Lehrer.
Dörsam, Adam, Postschaffner i. P.
Eberz, Joseph, Metzgermeister, Amöneburg.
Eder, Anton, Weinhändler.
Eichhorn, Dr., Sanitätsrat, prakt. Arzt.
Eismayer, Gottfried, Metzgermeister.
Endres, Franz Jos, Hotelbesitzer und Weinhändler.
Engler, Johann, Steueraufseher i. P.
Engmann, Martin, Schlossermeister.
Falk, Anton, Hofmetzgermeister.
Falk, Franz Jos., Kaufmann.
Falk, Franz Ludwig, Hofmetzgermeister.
Falk, Joh. Bapt. IV., Hofmetzgermeister.
Falk-Bothof, Wilhelm, Weinhändler.
Fendel, Jakob, Schiffsbesitzer.
Fischer-Schlotthauer, Fritz, Hofschauspieler u. Regisseur.
Fluch, Franz, Privatmann.
Forch, Hans, Weingutsbesitzer.
Frenay, Karl, Kaufmann.
Frey, Anton, Werkführer.
Friedmann, Dr., Rechtsanwalt.
Friedrich, Dr., Professor, Oberlehrer.
Friedrich, Postsekretär i. P.
Gärtner, Dr., Rektor der St. Marienschule.
Gebhard, Amtsgerichtsrat.
Geck, Rektor des bischöfl. Konvikts.
Geißner, Professor, Oberlehrer.
Gelzhäuser, Rektor.
Gerster, Joseph I., Privatmann.
Gerster, Joseph II., Privatmann.
Gerster-Niemann, Jos., dipl. Architekt u. Zimmermeister.
Glückert, Ignaz, Kaufmann.
Goebel, Dr., Ingenieur.
Göth, Heinrich, Lehrer.
Götz, Adam, Reallehrer.
Gondlach, Joseph, Buchhalter.
Gossen, Otto, Holzhändler, Mainz-Kastel.
Gräff, Eisenbahn-Obersekretär.
Groben, Philipp, Kaufmann.
Guardini, Romano, Konsular-Agent, Kaufmann.
Günther, Joh. Michael, Kaufmann.
Haas, Franz, Tünchermeister, Amöneburg.
Haas, Jakob, Kaufmann.
Hammesfahr, Dr., Professor, Oberlehrer.

Hang, Konrad I., Weingutsbesitzer und Weinhändler.
Harth, Joseph, Kommerzienrat, Weingroßhändler.
Heerdt, Heinrich, Privatmann.
Held, Wilhelm, Kaufmann.
Hemmes, Franz, Lehrer, Mainz-Mombach.
Henrich, Nikolaus, Privatmann.
Herrmann, Otto, Rentner.
Hild, Karl, Fabrikant.
Hild, Wendelin, Privatmann.
Hillebrand, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt.
Hochgesand, Karl, Fabrikant.
Hofmann, Pfarrer, Mainz-Kastel.
Hohfeld, Dr., Amtsgerichtsrat.
Hohmann, Benedikt, Rentner.
Hohmann, Joh. Bapt., Rentner.
Hubert, Heinrich Willigis, Kaufmann.
Jamin, August, Rentner.
Jckstadt, Johann II., Bäckermeister.
Jöckel, Pfarrer, Mainz-Mombach.
Juli, Val., Landwirt, Mainz-Zahlbach.
Jung, Peter Joseph, Werkmeister, Mainz-Mombach.
Kämmerer, Dr., Lehramtsassessor.
Kaemmerer, Willy, Maschinen-Ingenieur.
Kalt, Aktuar i. P.
Kalt, Oberlehrer.
Kaufmann, Heinrich, Reallehrer.
Keim, Martin, Kunstgärtner.
Kepplinger, Dr., Amtsgerichtsrat.
Kirstein, Dr., Geistl. Rat, Prof. a. bischöfl. Priesterseminar.
Kirsch, Franz, Weinhändler.
Kirsch, Georg, Weinwirt.
Klassert, Professor, Oberlehrer.
Kleinmann, Heinrich, Spezereihändler, Mainz-Kastel.
Klepper, Mathias, Privatmann.
Klug, Pankraz, Tapezierer, Mainz-Zahlbach.
Knaus, Bürgermeistereisekretär.
Koch, Joseph, Maurermeister.
Kolb, Dr., Sanitätsrat, prakt. Arzt.
König, Adam, Maler- und Tünchermeister.
Kronebach, Dipl. ing., Zivilingenieur.
Krug, Dr., Geh. Medizinalrat.
Krug, Franz Karl III., Kaufmann.
Krug, Johann Baptist, Rentner.
Lang, Karl, Kaufmann.
Lauteren, Clemens C., Konsul, Weinhändler.
Lehn, Peter, Kolonialwarenhändler.
Lohrum, Peter, Landwirt, Mainz-Kastel.
Ludwig, Anton, städtischer Bautechniker.

Mayer, Emerich, Domänerat.
Menz, Lorenz, Baggereibesitzer, Mainz-Kastel.
Menz, Valentin, Holzhändler, Mainz-Kastel.
Mertes, Ludwig, Architekt und Bauunternehmer.
Metzger, Dr., Joseph, prakt. Arzt.
Meunier, Joseph, Buchdruckereibesitzer.
Meunier, Peter, Buchdruckereibesitzer.
Michels, Jakob, Zugführer.
Müller, Andreas, Rentner.
Müller, Karl, Lehrer.
Müller, Wilhelm, Reallehrer.
Münch, Regierungsbaumeister.
Neeb, Rechnungsrat.
Orth, Karl Ludwig, Kaufmann.
Otto, Kreisstraßenmeister.
Probst, Dr., Dekan des Landkapitels Mainz, Pfarrer in Bretzenheim.
Probst, Dr., prakt. Arzt.
Probst, Dr., Rechtsanwalt.
Pusch, Joseph, Vorarbeiter, Mainz-Kastel.
Quetsch, Rechnungsrat, Oberpostsekretär.
Rau, Amtsgerichtsrat.
Rausch, Johann, Landwirt, Mainz-Mombach.
Regner, Sebastian, Dentist.
Reising, Daniel, Zeichenlehrer.
Reising, Konrad, Oberlehrer.
Reitz, Heinrich, Sekretariatsgehilfe.
Roedler, Adam, Architekt.
Rohr, Jakob, Oberlehrer.
Roth, Valentin, Weinhändler.
Rudershausen, Professor, Oberlehrer.
Sachtleben, Karl Christ., Rentner.
Sax, Nikolaus, Oktroi-Oberkontrolleur.
Schachleiter, Dr., prakt. Arzt.
Schall, Dr., Professor, Oberlehrer i. P.
Schenk, Franz, Generalagent
Scherer, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt.
Schiffmacher, Georg, Rentner.
Schiffmacher, Dr., prakt. Arzt.
Schirmer, Johann III., Landwirt, Mainz-Mombach.
Schirmer, Nikolaus, Landwirt, Mainz-Mombach.
Schlenger, Professor, Oberlehrer i. P.
Schleußner, Professor, Oberlehrer.
Schlösser, Bernhard, Maler- und Tünchermeister.
Schlösser, Michael, Hauptlehrer.
Schmitt, Johann, Rentner.
Schneible, Kaspar, Fabrikant.
Schneider, Adam, Lehrer.

Schneider, Lehramtsassessor.
Schneiderhöhn, Simon, Sensal.
Schömbs, Dompräbendat.
Schönfelder, Anton Julius, Bäckermeister.
Schreiber, Heinrich, Waisenhausverwalter i. P.
Schreiner, Ludwig, Kaufmann.
Schreiner, Philipp, Kaufmann.
Schüler, Joh. Bapt., Landwirt, Mainz-Zahlbach.
Schüßler, Adam, Buchhalter.
Schuster, Philipp, Schneidermeister.
Schwarz, Johann I., Metzgermeister.
Schweitzer, Georg, Kaufmann.
Seiler, Heinrich, Werkführer, Mainz-Mombach.
Staab, Michael, Privatmann, Mainz-Mombach.
Stillbauer, Christoph, Lehrer, Mainz-Kastel.
Sturm, Wilhelm, Weinhändler.
Thomin, Ludwig, Posamentierer.
Trablé, Bürgermeistereisekretär.
Veit, Michael, Hoflieferant.
Vogel, Dr., prakt. Arzt.
Vogel, Michael, Schreinermeister.
Volk, Valentin, Kirchenmaler.
Wagner, Rechnungsrat.
Wald, Christ., Kaufmann, Mainz-Mombach.
Weber, Domkapitular.
Weber, Anton, Glasermeister.
Weber, Johann Ad., Kaufmann.
Weber, Michael, Sparkassenkontrolleur.
Weinert, Oberpostsekretär.
Weingärtner, Dr., Prof. am bischöfl. Priesterseminar.
Weis, Jakob, Rentner
Wettig, Johann, Hauptlehrer.
Wilhelm, Albert, Lehrer.
Willmuth, Joh. Bapt., Tapezierermeister und Dekorateur.
Wippel, Joseph, Schlossermeister.
Witzel, Ferdinand, Metzgermeister.
Zerbes, Peter, Pflastermeister, Mainz-Kastel.
Zuckmayer, sen., Justizrat.

Feierlicher Eröffnungsgottesdienst bei Beginn der Arbeiten des Lokalkomitees und Segen des Diözesanbischofs.

Am 27. Dezember 1910, vormittags um 9 Uhr, wurde zur Eröffnung der Arbeiten des Lokalkomitees für den Katholikentag unter Assistenz des Hochw. Herrn Bischofs ein feierliches Hochamt zur Anrufung des Heiligen Geistes durch

den zweiten Vorsitzenden Herrn Domdekan Prälaten Dr. Selbst abgehalten. Außer dem Lokalkomitee, das vollzählig erschienen war, wohnten zahlreiche Gläubige der Feier bei. Darauf begab sich der Vorstand mit dem Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen in das bischöfliche Palais.

Herr Justizrat Dr. Schmitt, der erste Vorsitzende, stellte die Herren dem Hochw. Herrn Bischof vor und bat um den bischöflichen Segen für das für Mainz und Deutschland so bedeutsame Werk des Katholikentages. Besonders bedeutungsvoll sei es, daß der offizielle Anfang der Arbeiten auf das Fest des hl. Apostels Johannes falle, der immer die Liebe gepredigt habe. Mögen die Arbeiten vom Geiste der Liebe und Eintracht getragen sein.

Der Oberhirt antwortete in längerer, warmer Rede und wies dabei darauf hin, daß der Katholikentag im Zeichen des Namens Ketteler stehe und daß dieser für Mainz und Deutschland so bedeutsame Kirchenfürst, dessen Gebeine im hohen Dome ruhten, aus dessen Hallen die Herren eben kämen, sicher den Segen Gottes auf die Arbeiten herabflehen werde. Die Katholiken lebten im Schatten des Kreuzes. Mancherlei Kreuz bringen auch die Vorarbeiten zum Katholikentage, das sollten die Herren auf sich nehmen und nicht verzagen, wenn die Arbeit auch einmal drückend werde. Darauf erteilte der Hochwürdigste Herr dem Komitee für seine Arbeiten den bischöflichen Segen.

Tagung des Zentralkomitees und des Lokalkomitees am 9. Januar 1911.

Zur Fortsetzung der vorbereitenden Arbeiten für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fand am 9. Januar 1911 in Mainz eine Sitzung des Zentralausschusses und im Anschluß daran eine glänzende Tagung des Lokalkomitees statt. Von beiden durfte man sagen, daß sie überaus erfolgreich und von bester Vorbedeutung für den Katholikentag 1911 waren. Am Vormittag des 9. Januars traten in Mainz die Herren des Zentralkomitees: der Vorsitzende Graf Droste zu Vischering, Fürst Aloys zu Löwenstein, Amtsgerichtsdirektor Gießler (Mannheim), Kommerzienrat Cahensly (Limburg), Prälat Dr. Werthmann (Freiburg), Justizrat Reisert (Augsburg), Verleger Bachem (Köln), Generalsekretär Dr. Donders (Münster), Justizrat Dr. Schmitt, Prälat Dr. Selbst (Mainz) und die anderen Herren des Vorstandes zusammen. Die Sitzung dauerte von vormittags 9 Uhr bis abends gegen 8 Uhr. Darauf fand in dem mit Draperien prächtig geschmückten Saale des Frankfurter Hofes, auf dessen Podium das Bild Bischofs von Ketteler prangte, die zweite Sitzung des Lokalkomitees statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bischof Dr. Georg Heinrich Kirstein, die vorhin genannten Herren des Zentralkomitees,

die Mitglieder des Vorstandes, das hochw. Domkapitel, der Stadtklerus und zahlreiche angesehene Katholiken der Stadt Mainz waren zugegen.

Der Vorsitzende des Mainzer Lokalkomitees, Justizrat Dr. Schmitt, eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruß und begrüßte dann den Hochw. Herrn Bischof und die Herren des Zentralkomitees. Er dürfe wohl zum Ausdruck bringen, daß Freude und Dank alle Anwesenden darüber erfülle, daß die Herren nach der arbeitsreichen Tagung es sich nicht nehmen ließen, auch noch zu der abendlichen Versammlung zu kommen und zu zeigen, wie sehr ihnen die Förderung unseres Katholikentages am Herzen liege. Sodann berichtete der Redner eingehend über die

Ergebnisse der Sitzung des Zentralkomitees.

Zunächst war der Tag festzusetzen, an dem die Katholikenversammlung beginnen soll, was erhebliches Kopfzerbrechen verursachte, da die Tage, die normaler Weise in Betracht kamen, der Sonntag nach Mariä Himmelfahrt und der folgende Sonntag diesmal aus dem Grunde ungeeignet waren, weil zu dieser Zeit die Messe auf dem Halleplatz gehalten wurde. Es waren zwar einige Herren dafür, den Katholikentag trotzdem zu der Zeit abzuhalten, aber die Mehrzahl wollte sich doch nicht die Verantwortung aufladen, daß bei etwaigem heißem Wetter, wenn die Fenster der Stadthalle geöffnet werden müssen, die Tagungen durch den Lärm des Meßplatzes gestört würden. Auch wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht einen späteren Sonntag nehmen wolle, aber auch davon mußte aus mehreren Gründen abgesehen werden. Einmal weil bei späterer Abhaltung wegen der Manöver nur schwer Militärmusik für den Festzug zu haben sei, der doch möglichst glänzend ausgestaltet werden soll; sodann weil infolge der für Mainz festgelegten neuen Ferienordnung die Schullokale nicht zu haben seien. Aus diesen Gründen mußte der Gedanke, den Termin später zu legen, aufgegeben werden. Zunächst kamen noch der 20. und der 13. August als Beginn der Katholikenversammlung in Betracht. Für diese Tage bestanden aber dieselben Bedenken wegen der Messe und der Schulferien; bei Beginn am 13. August wäre der Feiertag Mariä Himmelfahrt mitten in die Tagung gefallen. So bleibt nichts anderes übrig, als den

Katholikentag vom Sonntag, den 6. August, bis Donnerstag, den 10. August, abzuhalten.

Dieser Zeitpunkt wurde endgültig festgelegt und gebeten, demgemäß alle Vorbereitungen zu treffen. Die Herren des Zentralkomitees hatten auch

die Stadthalle

besichtigt, die man als außerordentlich geeignet für den Zweck

anerkannt hat. Bauliche Vorrichtungen seien kaum zu machen, abgesehen von der Herstellung eines Raumes für das Postbureau und andere Bureauzwecke. Die Stadthalle werde der Katholikenversammlung ein Heim bieten, wie es schöner nicht leicht gefunden wird.

Zur Unterstützung des Lokalkomitees wurden vom Zentralkomitee die Herren Amtsgerichtsdirektor Gießler und Prälat Dr. Werthmann delegiert.

Der Katholikentag werde am Sonntag, den 6. August, mit einem Arbeiterfestzug eingeleitet. Auch darüber wurde längere Zeit beraten und es sei zu hoffen, daß die Beschlüsse zu einem guten Gedeihen führen. Eine freudige Mitteilung, die zwar nicht offiziell war, konnte damals schon gemacht werden. Der Vertreter der Diözese Limburg. Herr Kommerzienrat Cahensly, erklärte, daß ihr Bistum den Mainzer Katholikentag gewissermaßen auch als eine Versammlung für Nassau betrachte, da man in ihrer Diözese keinen Katholikentag abhalten könne. Das Bistum Limburg hoffe, zum Festzug 10,000 Teilnehmer entsenden zu können. (Lebhafter Beifall.) Das verspräche einen schönen Anfang und es sei zu hoffen, daß der Festzug 25,000 Teilnehmer zählen werde. (Bekanntlich ist diese Zahl um mehr als das doppelte überschritten worden.) Nur sei es nötig, daß in den Kommissionen tüchtig vorgearbeitet werde. (Lebhafter Beifall.)

Seit der letzten Tagung seien die Kommissionen endgültig gebildet worden. Das, was jetzt geschehen sei, sei alles für die Vorbereitung getan worden; bis zum Katholikentag würden alle, die gern mitarbeiteten, untergebracht. Aber es sei hocherfreulich, daß eine so große Zahl von Männern so freudig mitarbeite, um ein glänzendes Resultat zu erzielen.

Aber nicht allein Begeisterung und Freude seien notwendig, sondern es müsse auch dafür gesorgt werden, daß ein günstiges finanzielles Ergebnis zustande kommt. Nach Möglichkeit muß gespart und überflüssige Ausgaben müssen vermieden werden. Die Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen müssen einen genauen Voranschlag aufstellen, diesen dem Schatzmeister, Herrn Sanitätsrat Dr. Müller, zur Prüfung übergeben und danach werde ein Generalvoranschlag gemacht. Herr Justizrat Dr. Reisert habe versprochen, daß wir im Laufe dieses Monats noch die Akten bekommen und dann frisch ans Werk! Ich habe die Ueberzeugung, daß wir mit Gottes Hilfe einen herrlichen Katholikentag bekommen, der auch der Stadt, in der wir ihn abhalten, zum Segen und zur Ehre gereicht! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Es erhielt sodann das Wort der Vorsitzende des Zentralkomitees, Graf v. Droste-Vischering: Er stattete zunächst im Namen der Mitglieder des Zentralkomitees seinen Dank ab für die Einladung zu der gegenwärtig tagenden Versammlung,

zu der die katholischen Männer in so heller Begeisterung und so überaus starker Anzahl erschienen seien. Sein Dank galt ferner dem Hochw. Herrn Bischof, der es sich nicht habe nehmen lassen, ebenfalls zu erscheinen, ferner allen übrigen Herren, die sich an den Vorbereitungen zum Katholikentag beteiligen. Vielleicht wissen Sie nicht ganz, so fuhr der Redner fort, wieviel Arbeit mit einer solchen Versammlung verbunden ist. Das goldene Mainz hat zwar viermal schon die Katholikenversammlung in seinen Mauern beherbergt, hier in Mainz habe ja auch die Wiege der Versammlung gestanden. Redner erinnert dann an die in den 60er Jahren so oft genannten „Mainzer Herren" Generalvikar Lennig, Domdekan Heinrich, Regens Moufang sowie Prof. und späteren Bischof Haffner. Sie waren der Stern auf allen Katholikenversammlungen und man richtete es stets so ein, daß einer dieser Herren an jedem der vier Tage als letzter Redner auftrat, um so einen Erfolg zu erzielen, und auch weil niemand mehr hinter ihnen sprechen wollte oder konnte. Der Redner ging dann auf die einzelnen Kommissionen ein und gab aus seiner reichen Erfahrung eine Reihe beachtenswerter Winke. Die Rednerkommission möge dafür sorgen, daß die Redner, deren Zahl drei für jede Versammlung nicht übersteigen solle, nicht zu lange sprechen; 30 Minuten seien von der Satzung vorgeschrieben, die jedoch meistens etwas überschritten werden. Auch für Reserven in der Zahl der Redner sei rechtzeitig Sorge zu tragen.

Der Finanz- und Anmeldekommission empfehle er die größte Sparsamkeit. Es wäre sehr vorteilhaft, wenn recht viele Stellen angegeben würden, wo Anmeldungen geschehen können, unbedingt aber eine am Bahnhof und in dem Versammlungslokal. Die Heranziehung bezahlter Kräfte werde sich nicht vermeiden lassen. Die Verkehrskommission werde hauptsächlich für den Tag des Arbeiterfestzuges mit seinem kolossalen Andrang der Massen von auswärts in Tätigkeit treten müssen. Für die Baukommission bleibe hier wenig zu tun übrig, da Mainz in seiner Stadthalle ein geeignetes, in würdevoller Lage gelegenes Versammlungslokal besitze. Im allgemeinen mahnte Redner weiter daran, daß diejenigen Herren, die einen Posten übernommen haben, ihn nun auch recht ausdauernd ausfüllen möchten. Die Arbeit während der Generalversammlung sei die schwerste. Mit nochmaligem Dank für die Einladung schloß er sodann seine Ausführungen.

Nach einer kurzen Pause erhob sich der Hochw. Herr Bischof Dr. Georg Heinrich Kirstein von Mainz zu folgenden Ausführungen: Es war ein feierlicher Augenblick, als am dritten Weihnachtstage die meisten von Ihnen im hohen Dome zum Eröffnungsamt versammelt waren, als wir gemeinsam unseren Blick zum Himmel erhoben und den Segen Gottes herabflehten, damit wir befähigt wären, die große Aufgabe zu lösen, die uns

in diesem Jahre bevorsteht. Es wird mir ein unvergeßlicher Augenblick sein, als nach dem Amt die etwa 20 Herren des Vorstandes des Lokalkomitees bei mir im Bischofshause erschienen und der Präsident des Komitees, Justizrat Dr. Schmitt, in kurzen, markigen Zügen das Programm skizzierte, das unser harre, und wie er dann als echter, katholischer Mann um den bischöflichen Segen bat. Bei dieser Gelegenheit habe ich an die wenigen Herren einige Worte gerichtet; heute ist die Zahl der katholischen Männer, die mit so großer Begeisterung erschienen sind, bedeutend größer, und diese Begeisterung ist es, die uns mit Mut und mit Freude erfüllen muß. Als vor zwei Jahren in der Presse zum ersten Male angeklopft wurde, wann wieder in Mainz ein Katholikentag abgehalten werden solle, da verstand es sich von selbst, daß dieser Zeitpunkt in nicht allzu ferner Zeit liegen dürfe. Und als es dann hieß, 1911, das Geburtsjahr unseres unvergeßlichen Bischofs Wilhelm Emmanuel sei dazu ausersehen, da war Mainz sofort bereit, alles zu tun, um den Katholikentag zu einem schönen auszugestalten. So ist nun das Jahr angebrochen und der liebe Gott wird uns nicht im Stiche lassen, wenn wir nur den bekannten Wahrspruch beherzigen: „Ora et labora!“ Bete und arbeite! Die Herren vom Zentralkomitee sind Ihnen mit bestem Beispiel vorausgegangen. Wie recht hätte der Herr Vorsitzende dieses Komitees, wenn er sich für heute abend nach den Anstrengungen des Tages hätte entschuldigen lassen; doch die Liebe zur Sache war stärker als die Rücksicht auf seine Person. Darum ist er hergekommen und hat uns praktische Winke gegeben. Ich verweise ferner auf Se. Durchlaucht den Fürsten Löwenstein, der unausgesetzt tätig ist zum Besten der katholischen Sache. Solche Männer müssen wir haben als Führer. Auch den übrigen Herren vom Zentralkomitee, die uns mit ihrem Rat und ihrer reichen Erfahrung beistehen, sage ich meinen besten Dank. Sie alle, meine Herren, geben sich heute das ernste Versprechen: Wir setzen unser Bestes dran! Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie sich die große Vergangenheit von Mainz eng an den einen Namen Bischof Wilhelm Emmanuel knüpft. Dieser große Mann wird uns stets unvergeßlich bleiben. Möge der große Geist, möge die tiefe Glaubensfreudigkeit eines Ketteler, möge die unsagbare Liebe dieses großen Bischofs zur katholischen Kirche unser aller Herzen in diesem Jahre erfüllen! Meine Herren, wir wollen so denken und so handeln, wie es ein Ketteler getan hat während der 27 Jahre, die er unter uns gewohnt hat, wie er es im Hause seiner echt katholischen Eltern gelernt, und später als Student, als Kaplan und Pfarrer geübt hat. Wenn wir im Geiste eines Ketteler beten, arbeiten, lieben, kämpfen und Opfer bringen, dann garantiere ich Ihnen heute abend schon für einen glänzenden Verlauf des Katholikentages. Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht wie mir, daß Ihnen das Bild dieses großen Mannes stets vor Augen

steht. Einen Bischof Ketteler kann man, glaube ich, nicht vergessen, man braucht ihn nur einige Male gesehen zu haben mit jenem Ausdrucke seines Gesichtes, in dem eine ganze Welt lag, man braucht ihn nur einmal im Dom sprechen gehört zu haben, diesen gewaltigen Mann an Körper und Geist. Ich habe nur den einen Wunsch, es möge der große Bischof am Throne Gottes recht inständig für uns beten in diesem Jahre. Wenn wirklich manche zaghaften Gemüter gemeint haben, in Mainz sei vieles verloren, o nein, seine Fürbitte bei Gott wird erflehen, daß in Mainz wieder vieles geweckt und lebendig wird durch die Katholikenversammlung von 1911 zum Nutzen für das ganze katholische Deutschland. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

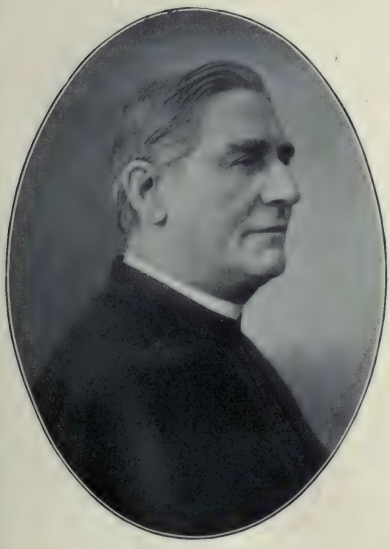
Justizrat Dr. Reisert fand Akzente, die ganz besonders zum Herzen der Mainzer sprechen. Er sagte einleitend, er habe während der Rede des Hochw. Herrn Bischofs mit Rührung kämpfen müssen; es seien Worte gewesen so schön, wie er sie seit Jahren nicht gehört habe. In humorvoller Weise stattete der Redner dann die Grüße Augsburgs ab; Grüße vom Lech zum Rhein. Augsburg hat seine Schuldigkeit beim Katholikentag getan; der Festzug zählte 36,000 Teilnehmer und darf damit als Vorbild gelten. Er verspreche, daß die Bayern und Schwaben sehr zahlreich nach Mainz kommen würden, um das Andenken an Bischof v. Ketteler, den Lehrer der deutschen Katholiken, mitzufeiern. Möge der Mainzer Katholikentag noch großartiger werden wie der Augsburger. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schlusse ergriff der Vorsitzende des Lokalkomitees, Justizrat Dr. Schmitt, noch einmal das Wort und führte aus: Der Beifall, den Sie den Rednern gespendet haben, war wohl das beste Zeichen dafür, wie sehr die Worte der einzelnen Herren bei Ihnen gezündet haben. Ich darf wohl sagen, daß der Verlauf der heutigen Versammlung ganz gewiß dazu beigetragen hat, bei Ihnen allen den Wunsch zu erwecken, mit Aufbietung aller Kräfte mit uns gemeinsam daran zu arbeiten, um den Katholikentag so glänzend wie möglich zu gestalten. Und wenn wir uns das Beispiel der Herren unseres Zentralkomitees betrachten, die seit Jahrzehnten schon auf dem Gebiete arbeiten, wie auch der Herr Bischof den Vorarbeiten sein regstes Interesse entgegenbringt, so ist an dem guten Gelingen kaum noch ein Zweifel möglich. Selbstverständlich müssen wir auch den Segen von oben für unser Werk haben, und ich bin überzeugt, daß ein jeder in dieser Beziehung mitwirken wird. Zum Schlusse brachte Redner auf den hohen Besuch, den Hochw. Herrn Bischof und die auswärtigen Mitglieder des Zentralkomitees ein dreifaches Hoch aus, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde.

Ständiger Kommissar und Präsidium des Lokalkomitees

Klemens Graf Droste zu Vischering
Erbdroste des Fürstentums Münster
Darfeld, Bez. Münster i. W.
Ständiger Kommissar und Vorsitzender des Zentralkomitees

Justizrat Dr. Adam Joseph Schmitt
Stadtverordneter u. Landtagsabgeordneter, Mainz
1. Vorsitzender des Lokalkomitees



Prälat Dr. Joseph Selbst
Domdekan und Professor, Mainz
2. Vorsitzender des Lokalkomitees

Kommerzienrat Eugen Haffner
Großh. Bürgermeisterei-Beigeordneter, Mainz
3. Vorsitzender des Lokalkomitees

III.

Die Tätigkeit des Lokalkomitees.

Nach den beiden einleitenden Versammlungen des Lokalkomitees begannen die Kommissionen alsbald ihre Tätigkeit. Daß sie erfolgreich gewesen ist, hat der Verlauf der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bewiesen und das zeigen auch die Anerkennungen, die man dem Lokalkomitee sowohl in der befreundeten Presse wie auch auf gegnerischer Seite gespendet hat.

1. Die Redner-Kommission.

Von der Art der Tätigkeit der Redner-Kommission hängt in erster Linie der Erfolg der Generalversammlung ab. Sie muß für den geistigen Gehalt der Tagung Sorge tragen; sie muß, auf hoher Warte stehend, die Zeitfragen verstehen und in der Wahl der Themata gewissermaßen auch bekunden, daß sie die Heilmittel für die Leiden unserer Zeit kennt. Nach der Satzung der Generalversammlung hat die Rednerkommission die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Interessen der Katholiken Deutschlands, die mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres besonders wichtig erscheinen, durch Vorträge behandelt werden. Was einige Tage vor der Generalversammlung in der Presse gesagt wurde, war durchaus zutreffend: „Hervorragende Redner sind gewonnen und die Auswahl der zu behandelnden Themen so getroffen, daß der Mainzer Katholikentag sicherlich einen tiefen Eindruck auf das katholische Deutschland machen und ihm zum Segen gereichen wird. Die unmittelbare Wirkung des gesprochenen Wortes wird auch bei den Teilnehmern der Mainzer Generalversammlung nachhaltig sein; Tüchtigkeit der Redner bürgt dafür, daß auch die Millionen Katholiken, denen es nicht vergönnt ist, die Reden zu hören, sie mit Nutzen lesen. Alle die zahlreichen Fragen, die den deutschen Katholiken gegenwärtig bewegen, werden von den Vortragenden behandelt bezw. in den geschlossenen Versammlungen besprochen. So glaubt die Rednerkommission ihre Aufgabe in jeder Hinsicht zufriedenstellend gelöst zu haben."

Das ist alles in der Tat eingetroffen. Unter dem Vorsitz des Herrn Domkapitulars Dr. Bendix, der für die Sache unermüdlich tätig war, hat die Kommission ihre Aufgabe glänzend gelöst. In einer Anzahl Sitzungen hat sie alle einschlägigen Fragen beraten. Die grundlegenden Gedanken waren ja insofern gegeben, als die Versammlung dem Andenken des Bischofs Wilhelm Emmanuel Frhrn. v. Ketteler gewidmet sein sollte. Dementsprechend mußten unbedingt Sozialpolitik und Caritas einen breiten Raum einnehmen. Dabei war man bestrebt, auch neue Talente heranzuziehen. Im einzelnen wurde schließlich folgendes Rednerprogramm vorgesehen:

1. Eröffnungsrede des Präsidenten.
2. Kettelergedächtnisrede — Freiherr von Hertling.
3. Klerus und Volk — Bischof Dr. Faulhaber-Speyer.
4. Rückblick und Vorschau auf dem Gebiete der Sozialpolitik — Abg. Trimborn-Köln.
5. Caritas und Leben — Landesrat Schmittmann-Düsseldorf.
6. Der Bonifatiusverein — Generalsekretär Dr. Donders.
7. Die Schulfrage — Abg. Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf.
8. Kirchlichkeit und Wissenschaft — Prälat Dr. Gisler-Chur.
9. Die katholische Heidenmission der Gegenwart — Pater Kassiepe-Hünsfeld.
10. Christliche Kunst — Abt Schachtleiter-Emaus-Prag.
11. Die Regierung Papst Pius' X. — Abg. Alois Fürst zu Löwenstein.
12. Schlußrede des Präsidenten.

Das hohe Lob, das der Präsident Graf Galen in der Schlußsitzung am 10. August dem Lokalkomitee zollte, betrifft nicht zum geringsten Teil auch die Rednerkommission, der wir die ganz besonders eindrucksvollen öffentlichen Generalversammlungen verdanken.

Hier sei noch kurz wiedergegeben, was in der katholischen Presse bezüglich der Tätigkeit der Rednerkommission gesagt worden ist: „Recht glücklich darf man die Wahl der Redner nennen, die auf der diesjährigen Tagung das Wort ergriffen haben. Die Rednerkommission hat ihre Aufgabe glänzend gelöst, und ihr gebührt ein um so uneingeschränkteres Lob, als gegenwärtig gerade die Auswahl der Redner infolge mannigfacher besonderer Umstände als eine besonders schwierige war. Glänzende Redner traten in den öffentlichen Versammlungen auf, die über die wichtigen Probleme der gegenwärtigen Zeit mit hinreißender Beredsamkeit ihre Zuhörer fesselten. Trotz der tropischen Hitze, die an einzelnen Tagen in der Stadthalle herrschte, war der Riesensaal stets überfüllt — ein vollgültiger Beweis dafür, daß die Redner es verstanden, ihre Zuhörer in seltener Weise zu fesseln. Wir wollen einzelne nicht hervorheben — aber eines Redners Name schwebte in diesen Tagen auf aller Lippen — der des bischöflichen Redners von Speyer. Selten — und das war das einstimmige Urteil langjähriger Besucher der Generalversammlungen — hat ein Redner eine so ungewöhnliche und durchschlagende Wirkung erzielt, wie Bischof Faulhaber mit seiner unvergleichlichen Rede in der ersten öffentlichen Versammlung. Aber auch die übrigen Redner boten durchweg Vortreffliches und so hat auch in dieser Hinsicht die Mainzer Tagung glänzend abgeschlossen."

2. Die Preßkommission.

Mit Ernst und Eifer ist auch die Preßkommission an ihre umfangreiche und wichtige Arbeit herangetreten. Unter dem Vorsitz ihres verdienten Vorsitzenden des Herrn Prälaten Forschner konnte die Kommission in wohlvorbereiteten Sitzungen das ihr aufgegebene Pensum erledigen. Da galt es, eine künstlerisch ausgestattete Mitgliedkarte zu beschaffen; diese ist gezeichnet von Bernhard Kraus. Sie wurde in der Druckerei Lehrlingshaus zu Mainz hergestellt. Auch für die Abfassung, Herstellung und Versendung der Preßmitteilungen wurde Sorge getragen und in dieser Hinsicht ist bei den vorbereitenden Arbeiten diesmal wohl nichts versäumt worden. Ferner mußte ein „Führer durch Mainz" herausgegeben werden, der entsprechend den bei den früheren Versammlungen erschienenen „Führern" ausgestattet und mit gediegenem Text versehen ist. Den textlichen Teil übernahm Herr Professor Dr. Ledroit. Für den Druck wurde mit der Firma Joh. Falk III. Söhne ein Vertrag abgeschlossen. Dasselbe geschah für den Druck des

Festblattes.

Es erschien diesmal in besonders gediegener Ausstattung. Der Kopf, der vom Mainzer Kunstmaler Karl Goebel gezeichnet ist, zeigt auf der linken Seite in schwarz gehaltenem Felde den hl. Martinus, den Patron von Mainz, und das Mainzer Wappen, bestehend aus zwei Rädern. Der übrige Teil des Kopfes gibt eine Totalansicht über die Stadt vom Rhein aus gesehen, sodaß man das ausgedehnte Rheinufer mit seinen Dampfern, die Stadthalle und die zahlreichen Türme der Stadt vor sich sieht. Herr Karl Goebel hat auch zwei prächtige Ansichten der Festhalle gezeichnet, und zwar sieht man einmal die Halle vom Rhein aus und das andere Mal deren Fassade mit dem Haupteingang. Die erste Nummer des Festblattes brachte einen Festgruß, den Karl Faustmann den Katholiken Deutschlands gewidmet hat, sowie einen Willkommengruß seitens der Mainzer Katholiken. Das Festblatt ist weiter geziert mit den Portraits des Bischofs von Ketteler und des jetzigen Bischofs Dr. Kirstein, und einzelnen kleineren Mainzer Ansichten. Ferner wurden in ihm die Portraits des Präsidiums des Lokalkomitees, Justizrat Dr. Schmitt, Prälat Dr. Selbst und Kommerzienrat Haffner, veröffentlicht. Nicht nur für alle Teilnehmer an der Mainzer Tagung, sondern auch für diejenigen, die infolge zu weiter Entfernung oder aus sonstigen Gründen nicht nach Mainz kommen konnten, war das Festblatt ein bequemes Orientierungsmittel. Es brachte ausführliche Berichte über sämtliche Veranstaltungen, u. a. die Reden, Beschlüsse, Veranstaltungen usw. Außerdem war es ein geeignetes Insertionsorgan, da es während des Katholikentages in 10 Nummern mit je 10—15,000 Exemplaren erschien.

Das Festblatt enthielt ferner eine Beschreibung der Festhalle, eine kurze Biographie Kettelers mit Porträt, die an den Hl. Vater gerichtete Adresse, das Einladungsschreiben an den Episkopat, die Begrüßungs- und Antwortschreiben des Hl. Vaters, des Episkopats und sonstiger kirchlicher Würdenträger, die Satzungen der Generalversammlung, das ausführliche Programm, das Verzeichnis der ständigen und der nichtständigen Mitglieder, eine Charakteristik des Bischofs Wilhelm Emmanuel v. Ketteler aus seinen Schriften, einen Aufsatz über Ritter v. Buß (mit Abbildung), eine Abhandlung über den Rafaelsverein, einen Aufsatz über den Mainzer Dom, die Ausstellung der Missionsvereinigung katholischer Frauen, einen weiteren Aufsatz über Bischof v. Ketteler und in jeder Nummer einen Inseratenanhang. Außerdem wurden ein Gedenkblatt mit Abbildungen des Präsidiums des Katholikentages, der Präsidenten des Lokalkomitees und der Hauptredner usw., von der Druckerei Lehrlingshaus, ein offizielles Zugprogramm und eine Anzahl künstlerisch ausgeführter Postkarten hergestellt.

Auch für die Bedürfnisse der Presse trug die Preßkommission in ausgiebiger Weise Sorge. Was in dieser Hinsicht zu tun ist, das wurde in zwei besonderen Sitzungen beraten, zu denen außer dem Vorsitzenden des Lokalkomitees Justizrat Dr. Schmitt und den Vorsitzenden der anderen Ausschüsse der Direktor der Zentrums-Parlaments-Korrespondenz (CPC) in Berlin, Herr van der Wielen und in der letzten Sitzung auch der Generalsekretär des Augustinus-Vereins Herr Dr. Weilbächer (Düsseldorf) zugezogen waren. Mit diesen Herren wurden in eingehenden Beratungen alle einschlägigen Fragen erwogen, wobei der Kommission die langjährige Erfahrung der Herren Direktor van der Wielen und Dr. Weilbächer vortrefflich zu statten kam. Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz hat bekanntlich seit vielen Jahren für den größten Teil der katholischen Presse die Berichterstattung.

In der Stadthalle waren unmittelbar vor dem Podium annähernd 250 Plätze für die Pressevertreter und eine hinreichende Zahl von Arbeitsplätzen. Die Journalisten waren in Stand gesetzt, während der Versammlungen ohne Störung ihre Plätze zu verlassen, so daß sie die Postanstalt oder die Telephonzellen aufsuchen konnten, was für sie von großem Vorteil war. Im stadtseitigen Foyer war für die Zeit vom 6. bis einschließlich 12. August eine Postanstalt mit der Bezeichnung „58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz 1911" untergebracht. Diese Anstalt hatte folgende Befugnisse: Verkauf von Postwertzeichen und Formularien. Annahme und Bestellung von gewöhnlichen Briefsendungen. Ausgabe von gewöhnlichen Briefsendungen an Mitglieder des Katholikentages ohne bestimmte Wohnungsangabe oder mit der Bezeichnung „Postlagernd, Postamt Katholikentag". Zur Bewälti-

gung des Verkehrs waren vier Schalterstellen und fünf öffentliche Fernsprechstellen vorgesehen. Im Schalterraum des Festpostamts befand sich ein Briefeinwurf, außerdem waren in der Stadthalle selbst drei Briefkasten aufgestellt. Die diesen entnommenen Briefe wurden bei dem Festpostamt gestempelt. Der Stempel trug die besondere Angabe „58. Katholikentag". — Die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum waren auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 9.30 nachmittags festgesetzt.

Wenn die Presse ihre Aufgabe in Mainz in mustergültiger Weise zu erledigen in der Lage war, so dürfen die Beamten dieser Postanstalt einen Teil des Verdienstes für sich in Anspruch nehmen, denn sie haben mit größtem Eifer und mit Zuvorkommenheit sich bemüht, der an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Ferner waren zwei andere Arbeitsräume für die Presse im Foyer untergebracht. In einem der neben der Bühne befindlichen Sälchen war das Büro der Zentrums-Parlaments-Korrespondenz.

Diesem Büro wurde auch die stenographische Aufnahme der Reden für den vom Lokalkomitee herausgegebenen stenographischen Bericht übertragen. Mit dem Druck dieses Berichts wurde die Firma Joh. Falk III. Söhne beauftragt.

Eine von der Preßkommission herausgegebene „Gesamtübersicht aller Veranstaltungen" der Generalversammlung gab Aufschluß über die Abzeichen der Inhaber der Aemter, über die offiziellen Drucksachen, die Versammlungslokale, die Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt, über Post, Telegraph und Telephon in der Festhalle und in der Stadt; sie enthielt ein Verzeichnis der Straßenbahnlinien und die Uebersicht über alle Veranstaltungen, die Bemerkungen zum Programm, einen Plan und Grundriß der Stadthalle mit ihren Nebenräumen und einen Stadtplan.

So haben auch der Preßausschuß und seine Vorsitzenden, Prälat Forschner und Lehrer Schorn, sich bemüht, die ihnen gestellte große Aufgabe zur Zufriedenheit aller zu lösen. Der Vorsitzende und die Mitglieder der Kommission haben ihre volle Schuldigkeit getan.

3. Die Anmelde- und Finanzkommission.

Diese Kommission hat vor und während der Generalversammlung die Anmeldung der Besucher entgegenzunehmen und den finanziellen Teil des Unternehmens nach Möglichkeit sicherzustellen.

Am 23. März 1911 erschien in der katholischen Presse folgender Aufruf:

Katholiken Deutschlands!

Wie auf den früheren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, so ist auch auf der letzten, der 57., die in großartiger Weise in der Stadt Augsburg getagt hat, neuerdings allen Freunden der katholischen Sache dringend ans Herz gelegt

worden, daß sie sich in die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlungen eintragen lassen möchten. Ueberall im Reiche, wo Katholiken wohnen, sollte nach dem Wunsche dieser Generalversammlung eine systematische Agitation für die Liste der ständigen Mitglieder einsetzen.

Warum wollen wir und werben wir ständige Mitglieder der Generalversammlungen, d. h. solche, die sich verpflichten, alljährlich einen bestimmten Beitrag zu entrichten? Nicht aus Furcht, es könnte in der großartigen Beteiligung an unseren Versammlungen, wie sie sich bis jetzt in immer noch ansteigendem Grade bestätigt hat, ein Rückgang eintreten! Nein, die Notwendigkeit ist es, die uns zwingt, bei der kaum erwarteten riesenhaften Entwicklung derselben den einzelnen Lokalkomitees die Vorbereitungen zu erleichtern und ihnen finanziell zu Hilfe zu kommen, so daß sie im Stande sind, auf einer sicheren finanziellen Grundlage zu operieren, frei von der Besorgnis, etwa ein erhebliches finanzielles Risiko übernehmen zu müssen.

Den ständigen Mitgliedern wird alljährlich ohne weiteres die Mitgliedskarte gegen Nachnahme von 7.50 Mk. durch die Post zugesendet. Später erhalten sie sämtliche Drucksachen, auch den stenographischen Bericht, in welchem ihre Namen in der ständigen Liste veröffentlicht werden. Eine Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen bei jeder Generalversammlung ist damit nicht gegeben.

Aus den vorstehend angeführten Gründen richten wir nun an alle Katholiken Deutschlands die ebenso herzliche als dringende Bitte, sich als **ständige Mitglieder** der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands anmelden zu wollen.

Wir vertrauen ferner zu dem regen Eifer der hochwürdigen katholischen Geistlichkeit und der Vorstände der katholischen Vereine, daß sie nicht bloß selbst ständige Mitglieder werden, sondern uns auch in unserer Agitation für Gewinnung einer recht großen Anzahl ständiger Mitglieder lebhaft unterstützen werden.

Die neueintretenden ständigen Mitglieder wollen beachten, daß sie bei ihrer Anmeldung nicht einen Beitrag einsenden mögen, sondern ruhig den seinerzeitigen Versand der alljährlichen Mitgliedskarte gegen Nachnahme abwarten wollen.

Anmeldungen nimmt entgegen:
Herr Kommerzienrat Josef Molthan, Landtagsabgeordneter, Mainz

Bezüglich der Anmeldung der nicht ständigen Mitglieder wird seinerzeit besondere Einladung ergehen.

Mainz, im März 1911.

Der Vorsitzende des Zentral-Komitees:
Graf Droste zu Vischering.

Der Vorsitzende des Lokal-Komitees zur Vorbereitung der 58. Generalversammlung in Mainz:
Dr. Adam Jos. Schmitt, Justizrat.

Wie überall, so bedeutet auch bei einem so großen Unternehmen, wie es die Abhaltung einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist, eine gesunde Finanzgebahrung außerordentlich viel und gewährleistet zum großen Teil ein gutes Gelingen und den dauernden Bestand der Institution selbst. Wenn auch in Mainz von vornherein das Risiko nicht so bedeutend war wie an allen jenen Orten, wo eine besondere Festhalle gebaut werden muß, so war man doch auch hier darauf bedacht, für eine Sicherstellung Sorge zu tragen. Man dachte zwar anfänglich daran, von der Bildung eines Garantiefonds überhaupt abzusehen, entschloß sich später aber doch, einen solchen zu schaffen. Die Aufforderung zu zeichnen hatte einen sehr günstigen Erfolg. In kurzer Zeit liefen die Zeichnungen so zahlreich ein, daß man in Mainz auch gegen etwaige unglückliche Ueberraschungen völlig geschützt war. Mit Leichtigkeit wurde ein Garantiefonds von 80,000 Mk. geschaffen, der selbstverständlich in keiner Weise in Anspruch genommen wird.

Wie schon angedeutet, ist die Unterbringung der Generalversammlung in einer geeigneten Festhalle eine schwierige Frage und in finanzieller Hinsicht spielt sie eine ausschlaggebende Rolle. Mainz war in der glücklichen Lage, mit seiner kürzlich durch Anbauten erweiterten und neu hergestellten Stadthalle unter einem geringfügigen Kostenaufwand diese Frage zu lösen und damit die Garantie für einen finanziell recht günstigen Ausgang der diesjährigen Tagung zu schaffen. Die Mainzer Versammlung wird aller Voraussicht nach mit ansehnlichem Ueberschuß abschließen, weil ihr die Kosten eines Festhallenneubaues erspart blieben. Die folgenden Kongreßorte werden gerade diese Frage ernstlich in Erwägung ziehen müssen, wenn sie an die finanzielle Prüfung der großen Aufgabe herantreten, die bei der enormen Zunahme der Frequenz der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands jeweils erwächst.

Als außerordentlich segensreich hat sich die Einführung der ständigen Mitgliedschaft erwiesen, die dem jeweiligen Lokalkomitee von vornherein beträchtliche Mittel zur glanzvollen Durchführung eines so großen Unternehmens zur Verfügung stellt. Es war dies eine recht weise Maßnahme des Zentralkomitees, das im übrigen auch in allen anderen Detailfragen mit großer Umsicht und Weisheit seines Amtes waltet und die Erfahrungen der vorausgegangenen Versammlungen stets zum großen Nutzen dem Lokalkomitee überlieferte. Die statutarischen Bestimmungen, auf denen die Entscheidungen des Zentralkomitees aufgebaut sind, erweisen sich durchweg als durchaus zweckmäßig und praktisch, und erleichtern in hohem Maße die Arbeiten derjenigen Männer, denen die schwierige und umfangreiche Aufgabe zufällt, in ihrer Heimatstadt der Generalversammlung eine würdige Heimstätte zu bereiten. Es muß aber darnach gestrebt werden,

die Zahl der ständigen Mitglieder weiter zu erhöhen; Mainz ist es in diesem Jahre gelungen, 750 neue ständige Mitglieder anzuwerben, so daß auch nach manchen Verlusten, durch Tod oder Austritt, immer noch ein bedeutendes Mehr gegenüber den Ziffern von Augsburg sich ergibt.

In einer am 31. Juli 1911 im Frankfurter Hof stattgefundenen Versammlung des gesamten Lokalkomitees gab dessen Vorsitzender, Justizrat Dr. Schmitt, eine Uebersicht über die von allen Kommissionen geleistete Arbeit. Er konnte damals — sechs Tage vor Beginn der Versammlung — verkünden, daß man völlig gerüstet sei und daß die Generalversammlung anfangen könne. Er erklärte, daß man in den mit Genauigkeit aufgestellten Voranschlag mit 4800 ständigen Mitgliedern gerechnet habe; heute (am 31. Juli) habe man schon die Zahl von 5230 erreicht (diese Zahl hat sich später noch erheblich erhöht), während Augsburg im vorhergehenden Jahr 4710 hatte. Im Voranschlag waren 58 000 M. an Einnahmen vorgesehen; dieser ganze Betrag sei bereits an den Schatzmeister, Sanitätsrat Dr. Müller, abgeliefert, so daß mit einem erheblichen Ueberschuß zu rechnen sei. — Die heutigen Zahlen seien mit denen des Mainzer Katholikentages von 1892 nicht mehr vergleichbar. Damals war der Redner stolz darauf, bei der ersten Versammlung sagen zu können, daß 11 000 Mark eingegangen seien; jetzt kann mit dem zehnfachen Betrag gerechnet werden. Hoffen wir, daß auch die geistigen Werte zehnfach höher wie damals werden. — Stürmischer Beifall folgte diesen Worten.

Diese Worte charakterisieren die erfolgreiche Tätigkeit des Finanzausschusses, der unter seinem unermüdlich tätigen und umsichtigen Vorsitzenden Herrn Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Molthan und unter Beihilfe des zweiten Vorsitzenden Herrn Rentners Karl Wagner ganz Hervorragendes geleistet hat. Diese Kommission hat ein großes Verdienst an dem schönen Verlauf und dem guten finanziellen Ergebnis.

4. Die Wohnungskommission.

Mainz ist als rheinische Stadt und bevorzugter Kongreßort gewohnt, viele Fremde zu beherbergen. Es besitzt eine große Zahl gut eingerichteter Hotels. Aber die heutigen Katholikentage bilden eine solche Massenversammlung, daß auch eine auf starken Fremdenzustrom gerichtete Stadt außerordentliche Anstrengungen machen muß, um den Gästen und ihren Ansprüchen Genüge zu leisten. Die Herren der Wohnungskommission hatten eine gewaltige und keineswegs angenehme Arbeit zu leisten. Dabei erstreckte sich ihre Tätigkeit auf längere Zeit; man kann sagen von den Wintermonaten beginnend bis einschließlich der Zeit der Tagung. Große Mengen von Anfragen und sonstigen Korrespondenzen waren zu erledigen; Anfragen von solchen, die

ein gediegenes Quartier wünschen, eine billige Privatwohnung oder ein Freiquartier. Der Verkehr mit den Hotelbesitzern und Wohnungsvermietern ist ausgedehnt und nicht immer mit Annehmlichkeiten verknüpft. Die Kommission muß eine Anzahl Hotelzimmer zu ihrer Verfügung haben; die Hoteliers ziehen es vor, ihre Räume ohne Vermittlung an die Gäste abzugeben. Da sind langwierige Verhandlungen notwendig, um die notwendige Zahl von verfügbaren Hotelzimmern zu erhalten. Privatwohnungen werden in großer Zahl angeboten; aber die Kommission ist sich ihrer Verantwortung bewußt und will sich davon überzeugen, ob sie die Wohnung auch einem Gast anbieten darf und ob sie preiswert ist. Auf diese Weise kam es, daß weit über zweitausend Wohnungen von Mitgliedern der Kommission besucht und besichtigt wurden. Man möge sich die Arbeit vorstellen; denn die Wohnungen liegen leider nicht alle im Erdgeschoß, sondern oft mußte der Pflichteifrige bis zum vierten Stockwerk hinaufklettern.

War nun eine Wohnung als Privatquartier akzeptiert und in die nach Straßen und Hausnummern geordnete Kartothek eingereiht, schließlich auch jemanden als Logis angewiesen, dann kam es möglicherweise vor, daß der Vermieter plötzlich erklärte, er habe seine Wohnung unterdessen dauernd vermieten können und er zog sein Angebot zurück. Die Kommission hatte sich in diesem Fall vergebliche Mühe gemacht. Solche Arbeit gab es in Hülle und Fülle. Die hohen Herrschaften und diejenigen Besucher, die in der glücklichen Lage sind, mit der Preislage nicht rechnen zu müssen, können schon leicht untergebracht werden; aber es war auch noch andere Arbeit zu leisten. Von den Festzugteilnehmern allein wollten nicht weniger als 1000 in Massenquartieren untergebracht werden und daß dieses gelungen ist, muß als ein großes Verdienst der Wohnungskommission bezeichnet werden. Daß auch die Vororte in Anspruch genommen werden mußten, braucht wohl kaum betont zu werden. Freiquartiere mußten auch beschafft werden und deren sind gleichfalls in angemessener Zahl zur Verfügung gestellt worden. In dieser Hinsicht haben sich die Stadtteile Mainz-Kastel, Mainz-Mombach und der Vorort Bodenheim besonders ausgezeichnet; von dort wurde eine erhebliche Anzahl Freiwohnungen der Kommission angeboten, die größtenteils an Theologiestudierende vergeben worden sind.

Daß die Kommission in der Tat eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte, kann sich nach den vorstehenden Andeutungen jeder selbst ausdenken. Und wie erst wird es während der Tage vor dem 6. August und auch noch in den ersten Tagen der Generalversammlungen im Wohnungsbureau im Stadttheater gewesen sein? Da mögen in der Tat die Interessen und Wünsche manchmal durcheinander gelaufen sein. Aber die opferfreudigen Herren wurden nicht nervös, sondern setzten ihre ganze Kraft ein, um alle zufrieden zu stellen.

Es muß aber auch anerkannt werden, daß die Kommission seitens der Bevölkerung weites Entgegenkommen gefunden hat und daß Privatwohnungen in genügender Zahl vorhanden waren. Dagegen waren die Hotels schon Ende Juli nahezu besetzt.

Die Kommission hatte Herrn Justizrat Gaßner zum ersten und Herrn Direktor Schneiderhöhn zum zweiten Vorsitzenden. Wir glauben es gern, daß die zu bewältigende Arbeit Menschenkräfte manchmal übersteigen wollte, und daß auch die Nachtstunden oft zu Hilfe genommen werden mußten. Ehre den wackeren Männern!

5. Die Ordnungskommission.

Die Ordnungskommission übernimmt den Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen und sorgt erforderlichenfalls für deren Führung zu den Anmeldestellen und zur Wohnung. Sie hat die Säle für die zahlreichen Nebenversammlungen zu beschaffen und auf die einzelnen Tage und Stunden zu verteilen, was bei dem Mangel an passenden Lokalen und bei den vielfachen Wünschen der Veranstalter recht schwierig war und sie hat ferner während der ganzen Generalversammlung alles zu besorgen, was für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung erforderlich erscheint. Justizrat Dr. Schmitt stellte in der bereits erwähnten Sitzung des Lokalkomitees dieser Kommission das Zeugnis aus, daß sie unter ihrem Vorsitzenden Herrn Kaufmann Lorenz Eismayer und dem zweiten Vorsitzenden Herrn Stadtv. Klingelschmitt tadellos gearbeitet habe. Das muß jedermann bestätigen; während des Festzuges in den Straßen, in der Festhalle, in allen Lokalen, in denen Nebenversammlungen stattfanden, während des feierlichen Gottesdienstes im Dom war die Ordnung stets musterhaft. Es war für den Empfang der Gäste am Bahnhof und für die Führung der Fremden ausgiebig Sorge getragen. Eine angenehme Neuerung bot der heurige Katholikentag, indem eine größere Anzahl junger Herren Assessoren, Studenten und Primaner der höheren Schulen von Mainz es übernommen hatte, die Fremden in den Stunden, die die Versammlungen freiließen, durch die Stadt zu führen. Die Herren waren am Sonntag von 7—11 Uhr vormittags am Zentralbahnhof und im Katechismussaal, sonst im Bureau Theaterplatz zu finden und zwar am Montag von 3—5 Uhr nachmittags, am Dienstag von 9– 11 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, am Mittwoch von 11—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags. Diese Kommission sowie auch die verschiedenen anderen hatten bei der Eisenbahndirektion und auch bei der Polizeiverwaltung der Stadt Mainz das weiteste Entgegenkommen gefunden. Unter der Oberleitung des Herrn G. V. Schäfer waren circa 90 ältere Knaben als Fremdenführer organisiert, die sich vorzüglich bewährt haben und viel Verwendung fanden.

Angesichts des heißen Sommers war für den Sanitätsdienst während des Katholikentages in ausgiebigster Weise ge-

sorgt worden. Glücklicherweise wurde er verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen und diese Fälle waren auch nur leichter Art. Dieser Sanitätsdienst war wie folgt geordnet:

Die Oberleitung war dem Mitbegründer und langjährigen Führer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz des Mainzer Kriegervereins Herrn Josef Wallau übertragen worden. Die Einteilung war folgendermaßen geordnet: 1. Ständige Sanitätswache mit Tag- und Nachtdienst Rosengasse 12. 2. Starke Wachen an den Bahnhöfen mit Tag- und Nachtdienst. 3. Wachen an den Dampfer-Landestellen. 4. Wachen beim Festgottesdienste im Kreuzgange des Domes. 5. Fliegende Wachen. 6. Wachen bei Festversammlungen. 7. Begleitwachen auf Dampfern.

Dieser Wachmannschaft standen 4 Kranken-Automobile, drei bespannte Kranken-Wagen, zwei Ambulanz-Wagen, sowie sämtliche Handkrankenwagen von den Polizei-Bezirken zur Verfügung.

An den Bahnhöfen waren errichtet eine Wache im Haupt-Bahnhof im Arzt-Zimmer mit ärztlichem Jour-Dienst, eine Wache im Güterbahnhof, Mombacherstraße, eine Wache im Bahnhof Süd, eine Wache im Güterbahnhof vor dem Neutor mit ärztlichem Jourdienst, eine Wache im Bahnhof Mainz-Kastel mit ärztlichem Jourdienst, eine Wache im Bahnhof Mainz-Mombach.

An den acht Dampferlandestellen war starker Patrouillendienst. Fliegende Wachen vor, während und nach dem Festzuge wurden stationiert:

1) Schulstraße 9 in der Schillerschule, 2) Petersplatz 7 im Gasamt, 3) Im Großherzoglichen Palais (Deutschhausplatz), 4) Brückentor, 5) Stadthalle, 6) Rheinstraße 33, Ecke Fischtor, 7) Stadthaus, 8) Flachsmarkt, 9) Große Bleiche (Löwenhofkaserne), 10) Münsterplatz, 11) Schillerplatz, 12) Ballplatz, 13) Gutenbergplatz, 14) Leichhof, 15) Augustinerstraße, 16) Graben, 17) Holztor-Schulhaus.

In sämtlichen Lokalen, in denen Festversammlungen stattfanden, waren Wachen, ebenso auf den Dampfern bei der Festfahrt am Donnerstag.

Für etwaige Katastrophen waren besondere Bestimmungen getroffen. Zur Unterstützung bei diesen ganz außergewöhnlichen Anforderungen hatten sich in anerkennenswerter und kameradschaftlicher Weise dem Leiter des Sanitätsdienstes Herrn Wallau die Kolonne der Veteranen, Kolonne Mombach, Kastel, Wiesbaden, Budenheim und Niederolm, sowie die Sanitäts-Abteilung der Fabrikfeuerwehr von der Brückenbaugesellschaft Gustavsburg und die Sanitäts-Abteilung der Feuerwehr Finthen angeboten. Dreihundert Sanitätsmannschaften einschließlich der Chargierten waren zur Dienstleistung befohlen

Mit banger Sorge hatte das Lokalkomitee den Anmeldungen all der Tausenden zum Festzug entgegengesehen — heute darf dies ja gesagt werden.

Man fürchtete sich nicht so sehr vor der glücklichen Bewältigung des enormen Verkehrs auf der Bahn, da die Bahn-

verwaltung seit Monaten umfassende Vorkehrungen getroffen hatte, als vor der schädigenden Einwirkung der herrschenden Hitze auf die Gesundheit der Festzugteilnehmer. Noch am Vorabend der gewaltigen Demonstration rieten erfahrene Aerzte zu einer Einschränkung einer Veranstaltung, die bei der Gluthitze an die physische Leistungsfähigkeit vieler hohe Anforderungen stellte.

In dankenswerter Weise wurde die Kommission von der städtischen Verwaltung unterstützt. Man sorgte für eifrige Besprengung der Straßen, die der Festzug passierte, sowie für zahlreiche Gelegenheiten, um den Teilnehmern des Festzuges einen Trunk kühlen Wassers zu verschaffen. Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um den großen Mühen gerecht zu werden und es gebührt ihr spezieller Dank.

Im übrigen waren die Arbeiten der Ordnungskommission sehr umfangreich und weit verzweigt. Es ist ihr aber glänzend gelungen, den von den Bahnhöfen, den Schiffen und den übrigen Verkehrsmitteln sich in die Stadt ergießenden Menschenstrom in der rechten Weise zu lenken und zu leiten. Den zahlreichen Herren der Ordnungskommission — es haben sich ca. 140 Herren aus der Bürgerschaft, dem Kaufm. Verein, der Marian. Kongregation junger Kaufleute und dem Gesellenverein zur Verfügung gestellt — gebührt Anerkennung und Lob.

6. Die Verkehrskommission.

Der Bericht über den Verlauf des Sonntags, den Beginn der Katholikenversammlung und auch der übrigen Tage gibt ohne weiteres ein Bild von der ungeheuren Arbeit, die die Verkehrskommission zu bewältigen hatte. Ganz bedeutend war bei der diesjährigen Tagung der deutschen Katholiken vor allem die Zahl der katholischen Vereine und der Teilnehmer an dem Festzug; die Festzugskommission schätzte die Zahl der im Festzug mitmarschierenden Arbeiter und Jünglinge auf 56,000 und die Zahl der Zuschauer, die die Straßen einschlossen, auf ebenso viel. Welche Menschenmassen hatte man also mit dem Aufruf an die katholische Arbeiterwelt in Bewegung gesetzt — die ganze Bevölkerung einer Großstadt! 260 Extrazüge brachten diese Riesenmassen nach dem alten Mainz; es mußten besondere Rampen errichtet werden, um den Verkehr überhaupt bewältigen zu können. Aus Westpreußen und Ostpreußen ließ die Eisenbahnverwaltung das enorme Wagenmaterial kommen, und die benachbarten Eisenbahnbezirke unterstützten die Mainzer Direktion in wirksamster Weise. Dabei kamen ganze Flottillen auf dem Rheinstrom an mit vielen Tausenden aus Speyer, dem Rheingau und vom Niederrhein.

Von der Eisenbahnverwaltung waren zur Bewältigung des Personenverkehrs umfassende Maßnahmen getroffen. Es waren außer Sonderzügen zu ermäßigten Fahrpreisen noch in großer

Anzahl Vor- und Nachzüge zu den bestehenden fahrplanmäßigen Zügen eingelegt worden. Es wurden Sonderzugsfahrkarten für einfache Fahrt und für Hin- und Rückfahrt ausgegeben.

Auf dem Haupt-Personenbahnhof waren rechts und links des Haupteingangs außer den Fahrkartenschaltern im Empfangsgebäude und an dem Wiesbadener Bahnsteig je zwei weitere Fahrkartenschalter eingerichtet. Vor dem Empfangsgebäude in Mainz-Süd war auf dem Vorplatz an der Holzhofstraße ebenfalls ein Fahrkartenschalter eingerichtet.

Die Eisenbahndirektion hatte die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, damit sich der Verkehr auf den Bahnhöfen mit Ruhe abwickelte. An allen Ausgängen war eine vermehrte Anzahl von Durchlässen geschaffen, so am Mainzer Hauptbahnhof allein 22, damit auch größere Vereine rasch den Bahnhof verlassen konnten. Hauptsächlich wurde Wert darauf gelegt, die Hauptgebäude für den Einzelreiseverkehr frei zu halten. Aus diesem Grunde waren den mit Sonderzügen eintreffenden Vereinen die direkt auf die Straße führenden Ausgänge bezw. bei der Abfahrt die direkt von der Straße auf die Bahnsteige führenden Zugänge zum Verkehr zugewiesen. Auf den Bahnsteigen versah eine große Anzahl Beamten den Dienst, die dann von Herren der Verkehrs- und Ordnungskommission unterstützt wurden. Besonders für die Rückkehr am Abend waren so weitgehende Vorkehrungen getroffen, daß jeder auf sichere Rückfahrt an diesem Abend rechnen konnte.

Die Verkehrskommission hatte ihrerseits die Regelung des Eisenbahnverkehrs bereits in so vorzüglicher Weise vorbereitet, daß, als einige Wochen vor der Tagung die Vertreter der in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen von Saarbrücken, Köln, Frankfurt, Mainz und Würzburg zusammenkamen, diese nichts an den Maßregeln der Kommission zu ändern hatten. Dabei galt es, einen Verkehr zu regeln, wie ihn eine Generalversammlung bisher nicht gehabt hat.

Wie schon angedeutet, wurde die Kommission von den Beamten aller Grade in wirksamster Weise unterstützt. Anderseits muß auch betont werden, daß die Festzugsteilnehmer sich in geradezu mustergültiger Weise den Anordnungen der Beamten gefügt haben. Einzelne Vereine mußten warten, bis sich ihre Sonderzüge abends abfertigen ließen; ohne Murren warteten sie trotz des warmen Wetters in bester Ordnung, bis sie die Heimfahrt antreten konnten. Es ist natürlich, daß der Rücktransport sich wegen der Kürze der Zeit noch schwieriger gestaltete, als am Morgen die Fahrt nach Mainz; um so erstaunlicher ist, daß sie ohne Unzuträglichkeit sich vollzog.

Am Vormittag des 7. August erhielt Justizrat Dr. Schmitt während der ersten geschlossenen Generalversammlung ein Telegramm, in dem ihm von den Eisenbahnbehörden mitgeteilt wurde, daß all die zahlreichen Sonderzüge ohne jede Störung oder Un-

fall an ihrem Bestimmungsort angekommen waren. Freudig machte Justizrat Dr. Schmitt der Versammlung hiervon Mitteilung.

Die Bahnverwaltung hat mit dieser Bewältigung des Riesenverkehrs Unglaubliches geleistet — aber auch der Festzugsleitung und den Festzugsteilnehmern gebührt Dank, letzteren dafür, daß sie den Anordnungen der Behörden und des Festzugskomitees sich durchweg gefügt und sich insbesondere rechtzeitig zur Heimkehr eingefunden hatten. Bedenkt man, daß die weitaus große Mehrheit noch den Versammlungen in den verschiedenen Stadtteilen beiwohnte und die Leute nach des Tages Mühen mit Recht auch Anspruch auf Rast und Stärkung erheben konnten, so muß namentlich die prompte und glückliche Heimbeförderung der vielen Tausende als eine überaus glückliche Lösung einer recht schwierigen Aufgabe bezeichnet werden, die die Bewunderung aller derer erregt, welche schon ähnliche, wenn auch kleinere Veranstaltungen gleicher Art mitgemacht haben.

Auch die Mainzer Straßenbahn hatte während der Katholikenversammlung und namentlich am Sonntag einen großen Verkehr zu bewältigen. Ueberall war die Vorsorge der Verkehrskommission und der Ordnungskommission zu verspüren.

Erster Vorsitzender der Verkehrskommission war Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Zuckmayer. Reiche Unterstützung fand er an dem zweiten Vorsitzenden der Kommission Herrn Gerhard Schiffmacher sowie an Herrn Oberbahnassistent Schreiber. Ihnen und den übrigen Mitgliedern der Kommission gebührt unser Dank.

7. Die Altarkommission.

Das stille Wirken dieser Kommission tritt in den Berichten über den Katholikentag wohl am wenigsten in die Erscheinung. Trotzdem ist ihre Tätigkeit besonders für die den Katholikentag besuchenden Geistlichen von großer Bedeutung. Für das katholische Mainz und für die Besucher der Generalversammlung ist es ein erhebender Gedanke, daß an jedem der ereignisreichen Tage vielhundertmal das hl. Meßopfer dargebracht und Gottes Segen auf die Veranstaltung und auf die, die daran teilnehmen, herabgerufen wird. — Die Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Kanzleidirektors Geistl. Rats Moser hatte in weitestgehender Weise alle Vorkehrungen getroffen, daß die geistlichen Herren an jedem Tag zelebrieren konnten. Im Dom standen alle Altäre zur Verfügung und besondere Altäre waren errichtet; ebenso in sämtlichen Pfarr- und Klosterkirchen der Stadt. Der Kommission wäre es erwünschter gewesen, wenn die Altarkarten früher gelöst worden wären, damit die Haupttätigkeit nicht an den letzten Tagen zu verrichten gewesen wäre. An jedem der Tage werden durchschnittlich 690 Priester in Mainz zelebriert haben.

8. Die Bau- und Ausschmückungskommission.

Dadurch, daß die Stadt Mainz in ihrer Stadthalle einen Saalbau besitzt, der für die Aufnahme der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands völlig ausreicht, war dieser Kommission eine Hauptsorge genommen, die ihr anderwärts obliegt. Dazu kommt noch, daß diese Halle erst kurze Zeit vor der Tagung von der Stadt Mainz im Innern neu hergerichtet worden ist.

Die Stadthalle birgt einen der größten und, nach der kürzlich beendeten inneren Renovierung, auch der schönsten Säle Deutschlands. Am ganzen Rheinstrom findet sich kein Saalbau mit Ausblick auf den Fluß, mit Garten, Terrassen und ausgedehnten Nebenräumen, der geeignet ist, dem Katholikentag einen so ausreichenden, behaglichen und doch vornehmen, man darf sagen, glänzenden Raum zu gewähren, wie die Mainzer Stadthalle. Sie liegt am Rheinufer, ist in den Jahren 1881 bis 1884 nach den Plänen des damaligen Stadtbaumeisters Kreyßig mit einem Kostenaufwand von 718600 Mark erbaut und im Jahre 1909/10 nach den Plänen des Baurats Gelius erweitert worden.

Der große Festsaal bietet bei einer Ausdehnung von 52,80×27,60 Metern nebst zwei Foyers von 41,50×5,30 Metern und großen Galerien, sowie einer Orchesterbühne von 11,30×8 Metern bei Musikaufführungen und Versammlungen 6000 Personen Platz, während bei einem Bankett 2000 Personen bequem sitzen können. Außer dem großen Saal sind in dem alten Teil noch zwei Sälchen von 11,10×7,20 Metern Größe vorhanden.

In dem Erweiterungsbau, der durch Ueberbauung einer dem Gebäude rheinseitig vorgelegten Terrasse hergestellt worden ist, sind drei vornehme, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Gesellschaftsräume geschaffen worden.

Der große mittlere Rund- oder weiße Saal hat eine Grundfläche von 300 Quadratmetern, die beiden kleineren Säle, der rote und der blaue Saal, je eine Grundfläche von 140 Quadratmetern.

Diesen Sälen vorgelagert ist eine große Terrasse, welche bis an die herrliche Rheinpromenade heranreicht und etwa 2 Meter über dieser liegend mit einer Steinballustrade abgeschlossen ist. Ueber den Sälen ist außerdem noch eine weitere große offene Terrasse geschaffen, von der aus man einen herrlichen Ausblick nach dem Rhein und auf die Berge des Taunus genießt. Die Baukosten des Erweiterungsbaues betrugen 187,500 Mark.

An den Saalbau schließt sich noch ein etwa 400 Quadratmeter großer Konzertgarten mit einem Musikpavillon an.

Der Kommission fiel die Aufgabe zu, Saal und Foyer für die Katholikenversammlung herzurichten und das ist ihr unter Leitung ihres Vorsitzenden des Herrn Gewerberats und Präsidenten der Handwerkskammer Falk und des zweiten Vorsitzenden, des Herrn Architekten Professors Becker unter eifriger Mitwirkung des Schriftführers Herrn Zimmermeister J. Gerster glänzend ge-

lungen. Im Innern des Saales wurde die monumentale Präsidialtribüne errichtet; davor wurden die Plätze für 250 Pressevertreter angebracht, denen man Zugänge zum stadtseitigen Foyer schaffen mußte. In elliptischer Form waren die Stuhlreihen um die Tribüne geordnet. Größere Räume blieben noch für Stehplätze. Auch die Galerien waren in entsprechender Weise hergerichtet. Im stadtseitigen Foyer mußten die Räume für die Post, die Presse, das Lokalkomitee, die Redner, das Präsidium, die Garderobe und für die Sanitätswache geschaffen werden. Alle diese Vorbereitungen wurden zur vollen Zufriedenheit der Besucher getroffen. Das prächtige Innere der Festhalle hätte bei Anbringen von dem herkömmlichen Schmuck nur verlieren können und so beschränkte man sich auf den äußeren Schmuck der Halle.

Daß Mainz der 58. Generalversammlung ein ideales Heim geboten hat, beweist auch der Bericht der Zentrums-Parlaments-Korrespondenz, in dem es heißt:

„Die Stadthalle, die der diesjährigen Katholikenversammlung als Festhalle dient, wie wir bereits hervorgehoben haben, liegt, wie für diejenigen Persönlichkeiten, die Mainz noch nicht kennen, hervorgehoben sein mag, in ihrer ganzen Länge am Rheinufer und gewährt von ihren gewaltigen Terrassen ein wundervolles Panorama. Ihr Inneres erstrahlt infolge der bereits erwähnten Renovierung aus Anlaß unserer Tagung in einem so glänzenden Festgewand, daß ihr kaum ein Saal Deutschlands an die Seite gestellt werden kann. Am Rhein dürfte sich kein derartiges Bauwerk befinden, das zur Aufnahme einer Massenversammlung, wie sie der Katholikentag ist, so geeignet wäre. . . . . Bei ihrer Herrichtung für die Zwecke der Katholikenversammlung hat man den praktischen Bedürfnissen der Teilnehmer in weitem Maße Rechnung getragen. So ist in dem großen Korridor, der nach der Stadtseite zu liegt, ein Postamt gebaut worden, das die Bezeichnung erhalten hat: 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz 1911. Es übt alle Funktionen der gewöhnlichen Postämter aus. Es empfiehlt sich, daß die in der Heimat Zurückbleibenden ihre eventuellen Sendungen nach Mainz dirigieren an das Festpostamt in Mainz. Zur Bewältigung des Verkehrs sind vier Schalterstellen und fünf öffentliche Fernsprechstellen vorgesehen. Der Stempel dieses Postamtes lautet: „58. Katholikentag", was vielleicht die Philatelisten besonders interessieren dürfte. Neben dem Postamt sind die Arbeitsräume für die Presse eingerichtet, die auch in diesem Jahre, wie bei den früheren Generalversammlungen ein großes Kontingent von Berichterstattern entsendet. . . . . Weiter ist in jenem Korridor eingebaut das Präsidialzimmer, das eine hübsche Dekoration aufweisen wird und für die Herren des Präsidiums äußerst günstig gelegen ist. Sie brauchen nur einen Schritt zu tun, um an die Treppe zu gelangen, die zur Präsidialtribüne im Sitzungssaal führt. Diese Tribüne, sowie die Rednertribüne, ist angebaut an die große wuchtige Galerie, die den ganzen Saal umfaßt. Sie liegt in der Mitte der Längsseite des Saales. Hier wird ein großes Oelgemälde des verewigten Freiherrn von Ketteler Aufstellung finden, das dessen Familie für die Dauer des Katholikentages dem Lokalkomitee zur Verfügung gestellt hat und die dieses wegen seiner Kostbarkeit gegen eine hohe Prämie versichert hat.

An anderer Stelle heißt es:

„Ihre Mußezeit benutzen viele der bereits eingetroffenen Teilnehmer zur Besichtigung der Stadthalle und des Festsaales. Ueberwältigend ist der Eindruck, den man beim Betreten dieses Saales jetzt in seiner Vollendung empfängt. Reicher, nicht aufdringlicher Schmuck versetzt uns in Feststimmung. Vor der Rednertribüne ist die Büste des Hl. Vaters aufgestellt, rechts von ihr die Büste des Großherzogs, links die Büste des Kaisers. Und hoch oben im Hintergrunde dieser Büsten und der von der Rednertribüne ansteigenden Präsidialtribüne befindet sich ein mit laubumkränztes großes Gemälde des Bischofs von Ketteler, gleichsam als Symbol, daß alle unsere Verhandlungen auf der diesjährigen Tagung in dem Andenken an diesen großen Mann gipfeln. Rings um die Stadthalle ist der Vorplatz und namentlich die Freiterrasse zum Rheinstrom hin, festlich geschmückt. Von letzterer genießt man einen unvergleichlich schönen Blick auf den Rhein und man hat ein Vorgefühl von dem Eindruck, den das Gartenfest am Mittwoch machen wird. Es verspricht ein Fest zu werden, wie es Mainz wohl noch nicht hatte."

Ferner war es Sache der Bau- und Ausschmückungskommission für die zahlreichen Nebenveranstaltungen die erforderlichen Räumlichkeiten zu beschaffen und für deren Herrichtung besorgt zu sein; es waren hierfür etwa 20 größere und kleine Säle nötig.

Die Ausschußsitzungen fanden in 2 Turn- und 2 Schulsälen des Holztorschulhauses statt.

Für die geschlossenen Versammlungen war der große Saal des Kasinos im Frankfurter Hof zweckentsprechend dekoriert worden, während die Festsäle der Liedertafel, des kath. Männervereins, des kath. Gesellen- und Lehrlingshauses und mehrere andere den verschiedenen Nebenversammlungen dienten.

Ueber die Ausschmückung der Stadt herrschte nur eine Stimme des Lobes; besonders wurde der einheitliche Schmuck der Hauptstraßen gerühmt. Vom Bahnhof aus führte eine via triumphalis zur Festhalle. Mainz hatte ein Festgewand angelegt, wie es wohl seither wenig Städte gehabt haben, in denen die Generalversammlung der deutschen Katholiken getagt hat. Das ganze Zentrum der Stadt war von der erwähnten prächtigen Triumphstraße umschlossen. Die Rheinstraße, Fischtorstraße, der Markt, die Ludwigstraße, Schillerstraße, Große Bleiche bis zur Rheinstraße und ebenso das Rheinufer boten ein prächtiges Bild. An der Stadthalle waren Pylonen errichtet. Triumphbogen am Münsterplatz, Bahnhofstraße, Bahnhofplatz; alles war reich beflaggt und bot einen glänzenden Anblick.

Aber nicht nur die Hauptstraßen waren so reich geschmückt, sondern auch die Nebenstraßen trugen ein Festkleid, wie die Stadt Mainz es schöner wohl nie gesehen hat. Wer die Geschäftsstraßen durchwanderte, mußte entzückt sein von der Farbenpracht des Häuserschmuckes.

Auch der alte ehrwürdige Dom legte zum Katholikentag Festschmuck an. Ost- und Westchor prangten im Festkleid, ein Pflanzenwald belebte die Chöre; hoch oben im Westchor hing

eine Riesenkrone und ein Kreuz, die beide in elektrischer Beleuchtung erstrahlten. Dicke Laubgirlanden führten zu den vier großen Pfeilern. Die Eingänge waren geschmackvoll dekoriert, so daß der ehrwürdige Bau allen Katholikentagsteilnehmern sich im schönsten Gewande präsentierte. So hatte Mainz auch in dieser Hinsicht sich mustergültig gezeigt. Möge den mittätigen Kommissionsmitgliedern sowie allen die zur Herrichtung der Halle und der Ausschmückung der Stadt ihr bestes getan haben, der allgemeine Beifall, den ihr Werk gefunden hat, der beste Lohn sein.

10. Festkommission.

Von den Ruhmestaten der Festkommission dürfte noch an anderer Stelle zu reden sein. Der Bericht über das Gartenfest, das Festmahl und ganz besonders über die Rheinfahrt, deren Märchenpracht alle Teilnehmer hervorheben, sagt besser als alle Aufzählungen, daß die Kommission vortrefflich gearbeitet hat. Wenn die Katholikenversammlung neben hohen geistigen Werten uns auch fröhliche Unterhaltung gebracht hat, so ist das erfreulich und gereicht der Stadt, die die Gastgeberin der 58. Generalversammlung war, zur Ehre und zum Vorteil. Unvergeßlich wird tausenden der Teilnehmer die herrlich verlaufene Festfahrt auf dem Rhein sein. In dieser Hinsicht sei nochmals auf die begeisterte Schilderung dieser Veranstaltung hingewiesen. Sie hat auch dichterisch veranlagten Gemütern mehrfach willkommenen Stoff zur poetischen Betätigung geboten. Es sei erwähnt, daß Herr Stadtv. Hoflieferant Phil. Stein 1. Vorsitzender und Herr Kaufmann Franz Reatz 2. Vorsitzender der Festkommission war.

11. Die Festzugskommission.

Was von der vorher genannten Kommission gilt, das muß auch von dieser gesagt werden: Der Verlauf des Katholikentages, der Sonntag, an dem der Festzug stattfand, ist ihr Lobredner. Daß man einen Festzug halte, stand von vornherein bei allen Veranstaltern fest, wenngleich die Hoffnungen auch nicht allzu hoch gespannt waren. Man sagte sich, daß man solch umfangreiche Züge, wie man sie im Industriegebiet, beispielsweise in Essen gesehen hat, nicht aufbringen werde. Und doch haben die Tatsachen uns widerlegt. Der Vorsitzende des Lokalkomitees Justizrat Dr. Schmitt hatte erklärt, daß er die Zahl der Teilnehmer, die nach Mainz kommen würden, auf etwa 20,000 geschätzt habe. Doch es ist ganz anders gekommen. Professor Dr. Ledroit war 1. Vorsitzender und Herr Privatmann Joh. Bauer 2. Vorsitzender des Ausschusses; sie nahmen die Sache mit großer Tatkraft in die Hand.

Am 4. April erschien folgender Aufruf:

An die Vorstände und Mitglieder der katholischen Vereine Deutschlands.

Es ist Tradition geworden, daß der Deutsche Katholikentag begonnen wird mit einem

Festzuge katholischer Männer und Arbeiter.

Auch bei der diesjährigen Tagung im goldenen Mainz (6. bis 10.) August soll es so gehalten werden. Es ladet daher die Festzugskommission alle Vereine des katholischen Deutschlands ein, am 6. August nachmittags ihre Mitglieder in möglichst großer Zahl zur altehrwürdigen aurea Moguntia zu senden. Ganz besonders zahlreich müssen in diesem Jahre die Männer und Arbeiter kommen, da es gilt, den 100jährigen Geburtstag des großen Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn v. Ketteler zu feiern, jenes kraftvollen Mannes, der sich der Arbeiter annahm und zum erstenmale gesetzlichen Arbeiterschutz forderte. Seine Ideen fanden so günstigen Boden im katholischen Volke und bei dessen Vertretern, daß sein Neffe Graf Ferdinand von Galen sie bereits 1877 im Reichstage verfechten konnte.

Bei einer Gedächtnisfeier dieses Arbeiterbischofs dürfen daher die Männer aus dem Volke nicht fehlen. Nein, in Scharen müssen sie zu uns an den Rhein kommen, wo ihnen so viele Herzen freudig entgegenschlagen. In dieser sturmbewegten Zeit, in der wir Katholiken so zahlreichen Anfechtungen ausgesetzt sind, ist es doppelt nötig, zu zeigen, daß die alte deutsche Treue im katholischen Volke noch fortlebt, daß wir fest und einig zusammenstehen, „wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr."

Also auf zum goldenen Mainz! Zeigen wir dorten wiederum, daß unser Glaube noch fest Wurzeln schlägt in den Herzen der katholischen Männer und Arbeiter!

Das Lokalkomitee:
Justizrat Dr. Schmitt, Vorsitzender.
Die Festzugs-Kommission:
Professor Dr. Ledroit, 1. Vorsitzender.
Johann Bauer, 2. Vorsitzender.

Mainz, im April 1911.

Ungeahnten Erfolg hatte der Aufruf; nicht nur die katholischen Vereine erschienen, sondern auch nach Pfarreien geordnete Gemeinden. Es war eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen, und wir glauben es den Herren der Kommissionen gern, daß es keine Kleinigkeit war, mit 900 Korporationen zu korrespondieren und allen ihren Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen. Aber nach zahlreichen Vorarbeiten und Sitzungen ist der Kommission doch das große Werk gelungen.

Bewundernswert war die Organisation und die Aufstellung der 56,000 Teilnehmer, die genau programmäßig nach bestimmten Gruppen und je nach ihrer Herkunft in den Riesenfestzug eingegliedert wurden.

Die Aufstellung des Zuges allein erforderte schon einen ungeheuren Apparat. Die Tausende mußten in den vom Bahn-

hof zum Rhein führenden Parallelstraßen, Kaiserstraße, Schulstraße, Frauenlobstraße aufgestellt werden und zwar geordnet nach den Nummern der Hausreihen. Das Organisationstalent des Herrn Prof. Dr. Ledroit hat sich glänzend bewährt. Er wußte die Massen in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Straßen, in denen sich der Zug aufstellte, boten ein schön belebtes Bild. Die Spitze des Zuges stand an der Kaiser-Friedrichstraße gegenüber der Peterskirche. Was die Ordnung des Zuges betrifft, so sei auf den eigentlichen Bericht verwiesen. Der Vorbeimarsch erfolgte rasch und lückenlos.

Das sei noch erwähnt, daß die Begeisterung für den Festzug in allen katholischen Kreisen groß war, und daß er die Aufmerksamkeit von Hunderttausend sicherlich auf sich gelenkt hat, die sich das erhebende Schauspiel betrachtet haben. Denn daß es ein prächtiger und, wir möchten sagen, gleichzeitig tröstlicher Anblick ist, 56,000 Männer und Jünglinge dahinziehen zu sehen, um ihren Glauben zu bekunden, bedarf keiner besonderen Betonung. Es war ein Anblick, der uns mit Zuversicht für die Zukunft erfüllt.

Die Generalversammlungen nehmen von Jahr zu Jahr einen *immer größeren Umfang* an und es scheint fast, als ob eine jede folgende ihre Vorgängerin in Schatten stellen soll. Die Frequenzziffern von Mainz überschritten die von Augsburg nicht nur hinsichtlich des Festzugs, sondern auch hinsichtlich der Zahl der ständigen und einmaligen Mitglieder. Aachen wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1912 diesen Siegeszug fortsetzen. In diesen Tagen hat mancher die Frage aufgeworfen, ob man für die Folge nicht der Riesenentwicklung des Festzugs eine gewisse Beschränkung auferlegen solle, die schon mit Rücksicht auf die notwendigen Vorsichtsmaßregeln mit der Zeit gebieterisch sich aufdränge. Wir wollen uns in diese Frage nicht vertiefen — eines ist aber sicher: wenn die *Massenbeteiligung der katholischen Arbeiter* von Jahr zu Jahr in der seitherigen Weise fortschreitet, dann müssen Garantien geschaffen werden, die einerseits eine gefahrlose Beförderung der Riesenmassen und vor allem auch eine Verringerung der Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit des einzelnen in bezug auf die Länge und Ausdehnung des Festzuges in sich schließen. Diese Frage wird und muß das Zentralkomitee im Verein mit dem nächstjährigen Lokalkomitee unter allen Umständen beschäftigen — ein Ausweg wird sich sicher finden, ohne daß man der gewaltigen Demonstration Abbruch tun wird, die nun einmal und mit Recht zu einem festen Programmpunkt des Katholikentages sich gestaltet hat. Der imposante Mainzer Festzug aber wird allen, die ihn gesehen haben, in dauernder Erinnerung bleiben und wir müssen dafür der Festzugskommission dankbar sein.

12. Kunst- und Ausstellungskommission.

Da von der Veranstaltung einer Ausstellung von Werken christlicher Kunst wegen besonderer Schwierigkeiten abgesehen werden mußte, brauchte die Kommission nicht in Tätigkeit zu treten.

Der Vorstand des Lokalkomitees

hielt von der Zeit der Konstituierung an allwöchentlich Sitzungen ab, die für den Verlauf des Katholikentages sich sehr segensreich erwiesen. Jede Sitzung hatte ihre reichhaltige Tagesordnung, die Anlaß zu eingehenden Beratungen bot. Selbstverständlich berichteten die Vorsitzenden der Kommissionen fortgesetzt über den Fortgang der Arbeiten und brachten schwierige Fragen zur Sprache. Die Vorstandssitzung war gewissermaßen der Brennpunkt der Beratungen. Der Vorstand hat seinen großen Anteil an sämtlichen Arbeiten und Verdiensten.

Das Präsidium des Lokalkomitees

hatte unter den obwaltenden Umständen auch ein großes Maß von Arbeiten zu erledigen. Es hatte den umfangreichen schriftlichen Verkehr mit dem Zentralkomitee und den einzelnen Kommissionen zu führen und außerdem zahlreiche persönliche Anfragen zu erledigen. Dafür hatte es aber auch die Freude, wahre Begeisterung für den Katholikentag zu finden.

Ueber den Verlauf der Versammlung des Lokalkomitees vom 31. Juli dieses Jahres haben wir im Vorstehenden alles wesentliche gesagt.

Und jetzt liegen die Tage hinter uns, die wir seit Jahren erhofft und für die in monatelanger, heißer Arbeit vorgearbeitet worden ist. Der eherne Schritt der Zeit ist auch über sie dahin gegangen und der 58. Katholikentag gehört der Vergangenheit an.

Gewiß, das deutsche Volk hat seinen Katholikentagen vieles zu verdanken; die Saat, die man im Jahre 1848 ausgestreut hat, ist herrlich aufgegangen und hat reichere Früchte gezeitigt, als die Begründer dieser Einrichtung zu hoffen gewagt haben. Die Mainzer Katholikenversammlung des Jahres 1911 wird in der Geschichte ihr Ruhmesblatt haben.

Das Lokalkomitee kann auf das Zeugnis, das ihm in der letzten öffentlichen Generalversammlung ausgestellt wurde, stolz sein und muß sich freuen, daß ihm die gebührende Anerkennung geworden ist.

Die Versammlung sollte ein Denkmal für den sozialen Bischof v. Ketteler sein. Im Gedanken an ihn wurde die Geschichte seiner Zeit mehrfach aufgerollt. Sie lehrt uns, daß manches besser war, als es heute ist; daß es aber auch vor Jahrzehnten in vielfacher Hinsicht schlimmer bestellt war als heutzutage. Ein gesunder Optimismus tut uns not, der uns auf Besserung hoffen läßt und den Mut gibt, mit aller Tatkraft im Sinne Kettelers weiter zu arbeiten. Wollte Gott, daß die

Mainzer Versammlung einen Markstein in der Geschichte der deutschen Katholiken bedeute!

Gottes Segen, der oft und heiß auf die Versammlung herabgefleht wurde, hat sie bis zum Ende begleitet. Die praktische Arbeit, die in den zahlreichen Versammlungen geleistet worden ist, zeugt weitere Taten. Hier wurden Fundamente gelegt und dort wurde aufgebaut; überall geht man systematisch zu Werk und jedesmal verspricht es ein ansehnliches Haus zu werden. Wie man in Mainz-Mombach dem großen Bischof in Gestalt einer Kirche ein Denkmal setzen wird, so versprechen die gemeinnützigen und caritativen Vereinsarbeiten geistige und werktätige Denkmäler zu werden.

Und die Begeisterung, die in den abendlichen Versammlungen von der Rednerbühne ausstrahlte, rechtfertigt einen gesunden Optimismus. Wo so viel Glaubenseifer, Idealismus und guter Wille daheim ist, darf man nicht verzagen. Mag die Zahl derer, die sich von Gott abkehren, noch so groß sein, dieses Salz wird nicht schal! Wie das blendende Licht des Kreuzes am Mittwoch den 9. Aug. den Stadthallegarten überstrahlte, so möge die Begeisterung der Mainzer Versammlung sich dem ganzen katholischen Deutschland mitteilen.

Die nichtkatholische Welt kann an einer solch imposanten Kundgebung nicht achtlos vorübergehen und sie hat Kenntnis davon genommen. Fast alle deutschen Zeitungen haben darüber berichtet. Mit Eifer wird die Gelegenheit gesucht, wo sich etwa die Sonde der Kritik ansetzen ließe und wo eine schwache Stelle zu finden wäre, aber wir haben trotz dieser Versuche, unsere Erfolge zu schmälern unsern Katholikentag gehabt und sind stolz darauf. Keine Schmähsucht kann uns den Erfolg mehr streitigmachen.

Die Mahnung zur Einigkeit, die aus vielen Reden klang, ist notwendig und wird hoffentlich beherzigt. Uns tut ein einiger und starker Katholizismus not und der Ruf danach muß bei uns ein geneigtes Ohr finden. Auch aus Kettelers Grab dringt die Mahnung zu uns und wir sind es ihm und seinen Paladinen schuldig, daß wir in seinem Geist stets die christliche Liebe über allem walten lassen. Keine Zwietracht, keine Spaltung — seid einig, einig, einig!

In seiner Schlußrede hat Präsident Graf Galen den Mainzern Worte wärmster Anerkennung gewidmet. Scherzweise sagte er, die Mainzer könnten jetzt auf ihren Lorbeeren ausruhen, aber nicht zu lange. Man hoffe bald wieder nach Mainz zu kommen.

Daß wir auf den Lorbeeren nicht zu lange ruhen, ist auch unser Wunsch. Aber wir sind auch überzeugt, daß unser Klerus und unser katholisches Volk die Lehren des Katholikentages beherzigt und seine Beschlüsse in die Tat umsetzt, so weit es in seiner Macht steht.

Für unsere Vaterstadt Mainz freuen wir uns herzlich, daß es der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen

so schönen Empfang bereitet hat. Wenn der Wunsch des Präsidenten, daß Mainz bald wieder als Tagungsort gewählt werde, sich verwirklichen sollte, so würde es die hessischen und besonders die Mainzer Katholiken von Herzen freuen.

IV.

Einladungen

zur 58. General-Versammlung.

Am Osterfest 1911 erließ das Lokalkomitee folgende

Einladung

zur 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.
Mainz 1911 (6.—10. August).

Zum fünften Mal wendet sich die Vertretung der katholischen Bürgerschaft von Mainz an die Katholiken Deutschlands und ladet sie zur Generalversammlung ein.

Wir sind überzeugt, daß der Ruf aus der alten Bischofstadt, von der aus der hl. Bonifatius das erste einigende Band um alle deutschen Stämme zu schlingen begonnen hat, der Ruf aus der Vaterstadt unserer Generalversammlungen in den Herzen aller Deutschen Katholiken freudigen Widerhall finden wird und daß sie wie in den früheren Jahren aus allen Gauen unseres lieben Vaterlandes zahlreich hierhereilen werden, um mit uns gemeinsam zu beraten und zu arbeiten.

Was der diesjährigen Tagung besondere Weihe und Würde gibt, ist die Feier des Zentenariums der Geburt des großen Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler. Auf das Wort dieses geistesgewaltigen, unerschrockenen Kämpfers für Gottes Ehre und der Kirche Freiheit, dieses weitblickenden und warmfühlenden Volksfreundes, dieses bahnbrechenden Führers auf dem Gebiete der sozialen Frage horchte man im ganzen katholischen Deutschland, während er in der Mainzer Diözese siebenundzwanzig Jahre hindurch mit unbeugsamer Kraft den Hirtenstab des hl. Bonifatius führte.

Daß der Ernst der Stunde, den kein Einsichtsvoller sich verhehlen kann, den festen Zusammenschluß aller Katholiken, ja aller, die noch christlich denken und empfinden, erheischt, bedarf keiner näheren Begründung. Darum wollen wir uns erneuern in dem Gelöbnis, unseren katholischen Glauben in seiner ganzen Reinheit zu bewahren, zu betätigen und zu verteidigen. Wir wollen uns erneuern in dem Geiste des Gehorsams und der Treue gegen den Apostolischen Stuhl und unsere Oberhirten. Wir wollen auch gemeinsam prüfen und beraten, was uns zu tun obliegt in der mannigfachen Not der gegenwärtigen Zeit zum Wohl der Kirche und zum Heil für unser Vaterland.

Daher laden wir alle Katholiken und alle katholischen Vereine herzlich und dringend ein, in den Tagen vom 6.—10. August so zahlreich wie möglich zur 58. Generalversammlung nach Mainz zu kommen, aus heiliger Begeisterung für die große, katholische Sache, aus dankbarer Verehrung für den unvergeßlichen, sozialen Bischof Wilhelm Emmanuel, in richtigem Verständnis für den Ernst unserer Lage und die Größe unserer Aufgabe.

Die ganze katholische Bevölkerung von Mainz wird alles aufbieten, um der Generalversammlung eine würdige Aufnahme zu bereiten. Männer aus allen Kreisen der Bürgerschaft sind zusammengetreten, um den Besuchern der Generalversammlung den Aufenthalt in dem goldenen Mainz an den gastlichen Ufern des Rheins so angenehm wie möglich zu machen und in den Tagen ernster, angestrengter Arbeit ihnen auch einige genußreiche Stunden der Erholung, der Freude und des Vergnügens zu bereiten. Darum

Auf nach Mainz!

Mainz, Ostern 1911.

Im Auftrage des Lokalkomitees

Justizrat Dr. Schmitt, Stadtverordneter u. Landtagsabgeordneter.
Erster Vorsitzender.

Prälat Dr. Selbst, Domdekan und Professor.
Zweiter Vorsitzender.

Komm.-Rat Haffner, Bürgermeisterei-Beigeordneter.
Dritter Vorsitzender.

Die Adresse an den Heiligen Vater

lautete:

Beatissime Pater!

Propediem ex omnibus Germaniae regionibus viri catholici in urbem nostram „Auream“ Moguntiam ad Rhenum sitam convenient, ubi a die VI usque ad diem X mensis Augusti comitia omnium Germaniae catholicorum generalia, a Reverendissimis patriae nostrae Episcopis approbata, divina favente gratia celebrabuntur, ut aptissima quaeque ad religionis publicaeque salutis incrementum promoveantur.

Quid est quod hanc Moguntiam nostram tam dignam reddat, ut coetum virorum catholicorum praeclarissimum intra moenia sua iam quinta vice recipiat? Nihil aliud sane, nisi quod S. Bonifatius, Germaniae Apostolus, Ecclesiae Romanae filius fidissimus, hanc urbem Sedem Archiepiscopalem sibi elegit, cum in Germaniae regionibus, Apostolicae Sedis benedictione confirmatus ac roboratus intimeque connexus cum Ecclesia Romana, quae est „radix et matrix Ecclesiae catholicae“, fidem

Dr. Georg Heinrich Kirstein
Bischof von Mainz

praedicaret illius Evangelii, quod Jesus Christus Dominus noster ipse de coelo nobis afferre dignatus est et Apostolis suis eorumque successoribus, ut omnibus gentibus nuntiarent, tradidit. Hanc ipsam fidem a S. Bonifatio praedicatam sinceram atque illibatam viri catholici in Moguntiam confluentes toto corde confiteri, quantum ipsorum est defendere atque in varias humanae societatis institutiones inferre contendunt idque eo alacriore animo, quo magis nostra aetate causam Dei unitis viribus defendendi necessitas omnes filios Ecclesiae, qui et Tui sunt filii, urgeat. Necnon et memores reverentiae filialis a S. Bonifatio erga Christi Jesu Vicarium omni occasione data exhibitae viri catholici Germaniae ad comitia generalia convenientes, quam artissimo sincerae pietatis et fidelissimae observantiae vinculo Sanctitati Tuae connexi sint, cupidissimo ardore omnibus totius orbis terrarum gentibus manifestabunt hoc ipso anno, quo inimici implacabiles iniuriam Ecclesiae Romanae abhinc L annos illatam tamquam factum gloriosum celebrantes gravissimis contumeliis cor Tuum benignissimum affligunt ac vulnerant.

Accedit altera causa, ex qua hoc ipso anno urbs nostra sedes comitiorum generalium electa est. Divina Providentia et Tui, Beatissime Pater, gloriosissimi antecessoris Pii IX gratia ac benevolentia anno MDCCCL dioecesi Moguntinae antistes clarissimus est praepositus, Guilelmus Emmanuel liber baro de Ketteler, qui non modo per XXVII annos gregem ipsi demandatum vestigia Boni Pastoris premens solerter gubernavit et administravit, seminarium clericorum, summas difficultates non verens, redintegravit, varias ad iuventutem in religione catholica excolendam institutiones condidit, monachos atque moniales in dioecesim vocavit atque, ut breviter dicamus, ipse forma et norma gregis cleri et populi mores regeneravit et memoriam vere indelebilem in dioecesi Moguntina reliquit, sed etiam ultra fines istius dioecesis in universa Germania scriptis doctrinae copia ac sententiarum robore insignibus et verbis amore Dei ac proximi zelo repletis plurimum ad catholicae fidei incrementum attulit, ita ut sine temeritate de clarissimo illo Episcopo Sacrae Scripturae verba adhiberi possint: „Sacerdos magnus, qui in vita sua suffulsit domum et in diebus suis corroboravit templum; qui curavit gentem suam et liberavit eam a perditione quasi ignis effulgens et thus ardens in igne, quasi vas auri solidum, ornatum omni lapide pretioso.“ (Eccl. 50, 1. 4. 9.). Cuius clarissimi viri diem natalem centesimum — natus enim erat XXV Dec.

MDCCCXI Monasterii Guestfaliae — hoc ipso anno celebramus, qua ex causa Moguntinum congressum maxime egregium fore speramus.

Jam approbante Reverendissimo Episcopo nostro Georgio Henrico ad usus tam amplo illustrique coetui providendos et digne praeparandos ex civibus huiusce urbis collegium praeparatorium, cuius nos infrascripti praesides sumus, electum est. Non ignorantes nihil boni nisi Dei omnipotentis gratia ac benedictione suffultum perfici posse, coelestium autem donorum pignus optimum Christi in terris Vicarii benedictionem esse, nos praesertim ut filii huius dioecesis, quae antiquitus praeclarissimo titulo „Ecclesiae Romanae specialis ac vera filia" decorata est, ad gradus throni Sanctitatis Tuae properamus, humillime deprecantes, ut nobis benignum exhortationis verbum ex corde Tuo paterno concedas et benedictionem Tuam Apostolicam impertias.

Ad pedes Sanctitatis Tuae provoluti
filii Tui obedientissimi et devotissimi

Dr. Adam Schmitt, Justizrat, I. Praeses.

Dr. Joseph Selbst, Prael. dom. Pontif. et decanus cap. eccl. Mog., II. Praeses.

Eugen Haffner, Consil. commerc. et adjutor praefecti urbis Mogunt., III. Praeses.

Moguntiae, in die festo Ss. Trinitatis MCMXI.

In deutſcher Ueberſetzung:

„Heiligſter Vater!

Bald werden aus allen Gegenden Deutſchlands katholiſche Männer in unſerem „goldenen" Mainz am Rheine zuſammenkommen, wo vom 6. bis 10. Auguſt die 58. Generalverſammlung der Katholiken Deutſchlands unter Gutheißung des Hochwürdigſten deutſchen Epiſkopates mit Gottes Hilfe gefeiert wird, um zu beraten, was immer die Intereſſen der Religion und des Gemeinwohls am wirkſamſten fördert.

Was aber macht unſer Mainz würdig, daß eine ſo erlauchte Verſammlung katholiſcher Männer nun ſchon zum fünften Male in ſeinen Mauern tagt? Was anders als der Umſtand, daß der hl. Bonifatius, Deutſchlands Apoſtel, der Römiſchen Kirche treueſter Sohn, in dieſer Stadt ſeinen erzbiſchöflichen Sitz aufſchlug, als er, geſtärkt durch den Segen des Apoſtoliſchen Stuhles und aufs innigſte vereinigt mit der Römiſchen Kirche, der „Wurzel und Mutter der katholiſchen Kirche", in Deutſchlands Gauen den Glauben an jenes Evangelium verkündete, das Jeſus Chriſtus, unſer Herr, vom Himmel brachte und deſſen Verkündigung er den Apoſteln und deren Nachfolgern übertrug. Eben

diesen vom hl. Bonifatius gepredigten Glauben wollen ja die nach Mainz kommenden katholischen Männer in seiner ganzen Reinheit mit Herz und Mund bekennen, nach Kräften verteidigen und in den verschiedenen Lebensformen der menschlichen Gesellschaft betätigen und zur Geltung bringen, und dies um so freudiger, je mehr heutzutage die Not alle Kinder der Kirche, die auch Deine Kinder sind, mit vereinten Kräften für die Sache Gottes einzutreten zwingt. Eingedenk ferner jener kindlichen Ehrfurcht, die der hl. Bonifatius bei jeder sich darbietenden Gelegenheit dem Statthalter Jesu Christi bewiesen hat, wollen auch die zur Generalversammlung kommenden Katholiken mit höchstem Eifer Deiner Heiligkeit und allen Völkern des Erdkreises zeigen, mit wie innigen Banden treuen Gehorsams und aufrichtiger Liebe sie Dir verbunden sind, und das ganz besonders in diesem Jahre, in dem unversöhnliche Feinde, das der Kirche vor 50 Jahren angetane Unrecht gleichwie eine Heldentat feiernd, Dein gütigstes Herz mit heftigsten Schmähungen aufs bitterste verwunden.

Noch ein anderer Grund kommt dazu, weshalb gerade in diesem Jahre Mainz als Sitz der 58. Generalversammlung erkoren worden ist. Durch Gottes Vorsehung und Deines glorreichen Vorgängers Pius' IX. Gnade wurde im Jahre 1850 der Mainzer Diözese ein Oberhirte gegeben — Wilhelm Emmanuel, Freiherr von Ketteler — der nicht bloß 27 Jahre hindurch die ihm anvertraute Herde nach dem Vorbilde des guten Hirten eifrig leitete und weidete, ein Priesterseminar und Konvikte ins Leben rief, Männer- und Frauenklöster gründete, die Sitten des Klerus und Volkes regenerierte und Einrichtungen schuf, die sein Andenken in seiner Diözese unauslöschlich machen, sondern der auch über die Grenzen der Mainzer Diözese hinaus in ganz Deutschland durch Wort und Schrift zur Hebung der katholischen Religion überaus viel beitrug, sodaß man ohne Verwegenheit auf jenen berühmten Bischof das Wort der Heiligen Schrift anwenden kann: „Ein Hoherpriester der in seinem Leben das Haus (des Herrn) stützte und in seinen Tagen den Tempel befestigte; der für sein Volk sorgte und es vor dem Verderben bewahrte, ... wie ein leuchtendes Feuer und wie ein im Feuer brennender Weihrauch, wie ein Gefäß von gediegenem Gold, geschmückt mit allerlei kostbaren Steinen." (Ekkl. 50, 1. 4. 9. 10.) Dieses herrlichen Mannes hundertsten Geburtstag — er war nämlich geboren zu Münster in Westfalen am 25. Dezember 1811 — feiern wir in diesem Jahre und gerade diese Feier wird, so hoffen wir, der diesjährigen Tagung der Katholikenversammlung einen besonderen Glanz verleihen.

Schon hat sich mit Gutheißung unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs Georgius Heinrich, um für einen glänzenden Verlauf der Generalversammlung alles Nötige vorzubereiten, aus Bürgern unserer Stadt ein Lokalkomitee gebildet, dessen Vorstand

wir Unterzeichnete sind. Da wir nun wohl wissen, daß nichts Gutes ohne des allmächtigen Gottes Gnade und Segen zuwege gebracht werden kann, daß aber des himmlischen Segens bestes Unterpfand der Segen des Statthalters Christi auf Erden ist, so eilen wir, zumal als Söhne der Stadt, die sich seit alter Zeit des ruhmreichen Titels einer „ganz besonderen und wahren Tochter der Römischen Kirche" erfreut, zu den Stufen des Thrones Deiner Heiligkeit und bitten demütigst um ein gütiges Wort der Ermunterung aus Deinem väterlichen Herzen und um den Apostolischen Segen.

Deiner Heiligkeit gehorsamste Söhne:

Dr. Adam Schmitt, Justizrat,
I. Präsident.

Dr. Joseph Selbst, Prälat und Domdekan,
II. Präsident.

Eugen Haffner, Kommerzienrat,
III. Präsident.

Mainz, am Feste der Allerheiligsten Dreifaltigkeit 1911.

Antwortschreiben des Heiligen Vaters.

Dilecto Filio
Adamo Josepho Schmitt
Praesidi coetui virorum
Moguntino Conventui catholicorum apparando
Moguntiacum

Pius PP. X.

Dilecte Fili, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Laetamur utrumque: apparari scilicet annuum Germaniae catholicorum coetum, Moguntiae proxime celebrandum, atque inibi sollemnia instrui ob exitum primi saeculi a nativitate Guilelmi de Ketteler, Moguntinorum Episcopi. Virum de Ecclesia, de civitate tam bene meritum efferre iure gestiunt animi: eumque grata prosequi recordatione non Moguntinos tantum velle cives, sed Germaniae universae catholicos, iucunde equidem acceprimus. Exigit id quippe gratus eorumdem animus, qui probe norunt quo idem ardore religionis et Apostolicae Sedis iura tuitus sit: quanta sapientia christianam doctrinam explanarit, qua maxime parte cohaeret cum quaestione, quam vulgo vocant socialem, cui solvendae evicit religionem catholicam vim suppeditare mire efficacem salutaremque: quo denique studio causam complexus sit adolescentium ac mulierum qui quotidiano labore exercentur; exigit et Ecclesiae vestrae nomen quae a suo Antistite tantum habuit luminis quantum

res ab eo praeclare gestae scriptaque egregia testantur. Eoque profecto indicta sollemnia Nobis accidunt iucundiora quod excitata Episcopi desideratissimi memoria spem bonam facit fore ut congredientes omnes in lucem doctrinae atque exemplorum eius religiose conspicientes accomodata ad tempora consilia hauriant, et novos concipiant ignes ad optimam navitatem religioni impensius usque probandam.

Sit igitur felix coeptorum vestrorum exitus, eademque et adauctae fidei et latius fusae ac prospere vigentis catholicae actionis fructus afferant uberrimos. Quod ut e sententia cedat, caelestium vobis adiumentorum vim adprecamur, opemque advocamus Bonifatii Episcopi sanctissimi qui et Ecclesiae vestrae parens extitit, et primus Germaniae populos ad christiana sacra perduxit. Is adsit vobis communi prece exoratus, detque benignus ut quos eius labor fructus eduxit, caeleste eiusdem patrocinium in ampliorem laetioremque adducat ubertatem.

Benevolentiae demum Nostrae testimonium Apostolicam Benedictionem tibi, Dilecte Fili, iis qui tecum conventui disponendo navant operam, nec non iis omnibus qui eidem intererunt amantissme in Domino impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die XII Julii MCMXI Pontificatus Nostri anno octavo.

Pius PP. X.

In deutscher Übersetzung:

Pius, X. Papst

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen!

Wir freuen uns, daß man sich rüstet zur jährlichen Katholikenversammlung Deutschlands, die demnächst in Mainz abgehalten werden soll, und daß dabei das erste Centenarium der Geburt des Mainzer Bischofs Ketteler festlich gefeiert wird. Denn einen um Kirche und Staat so hochverdienten Mann zu preisen, hat man mit Recht lebhaftes Verlangen, und freudig haben wir es begrüßt, daß nicht nur die Mainzer Bürger, sondern die Katholiken von ganz Deutschland dieses Mannes dankbar gedenken wollen. Das erheischt ja die dankbare Gesinnung derer, die wohl wissen, mit welcher Begeisterung er die Rechte der Religion und des Apostolischen Stuhles verteidigte, mit welcher Weisheit er die christliche Lehre erklärte, zumal auf dem Gebiete der sozialen Frage, zu deren Lösung, wie er nachwies, die katholische Religion eine wunderbar wirksame und heilsame Kraft darbietet; mit welchem Eifer endlich er sich der Jünglinge annahm und der Frauen, die in täglicher Arbeit sich abmühen. Das erheischt auch

der Name eures Bistums, das durch dieses seines Oberhirten herrliche Worte und treffliche Schriften so hohen Glanz empfing. Ja, wir begrüßen die angekündigte Feier um so freudiger, weil das Andenken an einen so geliebten Bischof sicher erhoffen läßt, daß alle Teilnehmer des Kongresses, wenn sie auf seine lichtvolle Lehre und sein leuchtendes Beispiel in Verehrung hinblicken, den Zeitverhältnissen entsprechende Beschlüsse fassen und neue Begeisterung schöpfen, eifrigst und angelegentlichst der Religion sich zuzuwenden.

Möge also euer Beginnen glücklich enden. Möge euer Unternehmen die reichsten Früchte tragen durch Mehrung des Glaubens und durch immer weitere Verbreitung und Erstarkung der katholischen Sache. Damit dies aber nach Wunsch von statten gehe, erflehen wir euch den kräftigen Beistand des Himmels und erbitten wir euch die Hilfe des heiligen Bischofs Bonifatius, der ja eueres Bistums Vater ist und der zuerst die deutschen Völker zum Christentum bekehrt hat. Er möge euch beistehen, — darum wollen wir ihn anflehen in gemeinsamem Gebet — und er möge euch gnädig gewähren, daß die Früchte, die seine Arbeit hervorgebracht hat, nun durch seinen himmlischen Schutz immer herrlicher, freudiger, reicher sich entfalten.

Zum Zeugnis Unserer Huld spenden wir Dir, geliebter Sohn, ferner allen, die im Verein mit Dir die Versammlung vorbereiten, sowie auch allen, die daran teilnehmen werden, von Herzen gern im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 12. Juli 1911, im 8. Jahre Unseres Pontifikates.

Das Einladungsschreiben an den Episkopat

hatte folgenden Wortlaut:

Mainz, den 21. Juni 1911.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird in diesem Jahre in den Tagen vom 6.—10. August in Mainz stattfinden.

Eurer Bischöflichen Gnaden ist es nicht unbekannt, daß man Mainz als diesjährigen Sitz der Generalversammlung vorzüglich darum erkoren hat, weil es gilt, das Zentenarium des unvergeßlichen Bischofs Wilhelm Emmanuel, Freiherrn von Ketteler, zu feiern, dessen brennenden Eifer für Gottes Ehre und dessen treue Hirtensorge für das ewige und zeitliche Wohl des Volkes während seines siebenundzwanzigjährigen ruhm- und segensreichen Episkopates gerade Mainz aus nächster Nähe zu schauen und zu erfahren das Glück hatte.

Naturgemäß aber wird die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands besonders in diesem Jahre, das für unseren glorreich regierenden Heiligen Vater Pius X. mit so schmerzlichen Erinnerungen an die Vergangenheit und mit so tief betrübenden Erfahrungen der Gegenwart verbunden ist,

öffentlich und feierlich zum Ausdruck bringen, mit wie innigen Banden aufrichtiger Liebe und kindlichen Gehorsams das katholische Volk mit dem Heiligen Vater in Rom verbunden ist. In dieser treuen Hingebung an den Heiligen Vater aber folgt das katholische Volk nur dem erhabenen Beispiel und der weisen Leitung seiner hochverehrten hochwürdigsten Bischöfe und Oberhirten, zu denen es aufblickt als zu seinen von Gott ihm gegebenen Führern auf dem Wege des Lebens und des Heiles, heute so festgeschlossen, so unverzagt und unentwegt wie in den sturmbewegten Tagen des großen Bischofs Ketteler.

Wie lebhaft wäre darum die Freude aller Teilnehmer des Katholikentages, wenn recht viele Hochwürdigste Oberhirten durch persönliche Gegenwart Zeugen der treuen Gesinnungen sein wollten, die das katholische Volk beseelen. Die Ueberzeugung von der Größe dieser Freude gibt dem unterfertigten Lokalkomitee den Mut, Eurer Bischöflichen Gnaden die ehrfurchtsvollste Bitte auszusprechen, Hochdieselben möchten die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz, wenn tunlich mit Hochderen persönlicher Gegenwart beehren. Sollten jedoch anderweitige Pflichten des erhabenen Amtes Eurer Bischöflichen Gnaden oder besondere Verhältnisse den persönlichen Besuch unserer Versammlung nicht gestatten, so bitten wir ebenso inständig wie ehrfurchtsvoll, Eure Bischöflichen Gnaden möchten unsere Beratungen mit hohepriesterlichem Gebet begleiten und uns gütigst als Unterpfand des Wohlwollens den heiligen Segen spenden.

In tiefster Ehrfurcht verharrt

Eurer . . . . ehrerbietigstes Lokalkomitee

Der Vorsitzende:

Justizrat Dr. Adam Schmitt, Rechtsanwalt.

Begrüßungs- und Antwortschreiben

des Hochwürdigsten Episkopates und sonstiger kirchlicher Würdenträger.

München, den 30. Juli 1911.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich bitte Euer Hochwohlgeboren ergebenst, für die überaus freundliche Einladung zur Teilnahme an der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die Sie als Vorsitzender des Lokalkomitees an mich zu richten die Güte hatten, meinen innigsten Dank entgegen zu nehmen.

Wie gerne würde ich, wenn die Pflichten des Amtes es gestatteten, an der diesjährigen Tagung persönlich teilnehmen und mich den Tausenden lieber, treuer Glaubensgenossen anschließen, um mich mit ihnen aufrichtig zu freuen über das öffentliche und

feierliche Bekenntnis des heiligen Glaubens und über die innigen Bande herzlicher Liebe und kindlichen Gehorsams, mit denen das katholische Volk Deutschlands, geführt von seinen hochverehrten, Hochwürdigsten Bischöfen, mit dem Heiligen Vater in Rom verbunden ist!

Wie gerne möchte ich mich an der Generalversammlung auch darum beteiligen, weil sie das Gedächtnis des großen Bischofs Ketteler ganz besonders ehren wird, dessen brennenden Eifer für Gottes Ehre, dessen liebevolle, unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl Petri, dessen rastlose Hirtensorge für das ewige und zeitliche Wohl des Volkes während seines 27jährigen ruhm- und segensreichen Episkopates das goldene Mainz zu schauen und zu erfahren das Glück hatte!

Um so lebhafter werde ich geistig an dem Katholikentag teilnehmen und für dessen glücklichen Verlauf und Ausgang eifrig beten.

Möge der Geist des heiligen Bonifatius, des Bischofs der deutschen Völker, das katholische Christentum stets in Blüte erhalten; möge der glühende Seeleneifer des unvergeßlichen Bischofs Ketteler, welcher ihn durch seine Rede über „die Freiheit der Kirche und die soziale Krisis" auf der ersten Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Mainz und durch seine Schriften für die richtige Lösung der großen sozialen Fragen der Gegenwart bahnbrechend und providentiell erscheinen läßt, von allen Teilnehmern an den Katholikentagen immer mehr erfaßt und überall beachtet werden, zum Frieden der heiligen Kirche und zum Wohle aller Schichten der menschlichen Gesellschaft!

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren, Hochgeehrter Herr Präsident, den Ausdruck vollkommener Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, zu bestehen

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

† **Andreas Franciscus Frühwirth,**

Erzbischof von Heraclea, Apostol. Nuntius.

Wien, den 25. Juni 1911.

Hochverehrtes Präsidium!

Als Teilnehmer an den ersten Versammlungen der Katholiken Deutschlands vor mehr als 50 Jahren, als Zeuge des seither erfolgten Aufschwunges im katholischen Leben und als Erzbischof unserer heiligen Kirche verfolge ich noch im hohen Alter mit regem Interesse die imposanten Kundgebungen der deutschen Katholiken und sende aus väterlichem Herzen den bischöflichen Segen.

† **Kardinal Gruscha,** Fürsterzbischof von Wien.

Johannesberg-Jauernig, österr. Schlesien, 30. Juni 1911.

An das Lokalkomitee der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz.

Der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wünscht einen gesegneten Verlauf

G. Kard. Kopp, Fürstbischof von Breslau.

Köln, 8. Juli 1911.

An das Lokalkomitee zur Vorbereitung der Katholikenversammlung in Mainz.

Wenn ich erst heute für die gütige Einladung zur Katholikenversammlung in Mainz danke, so muß ich um Entschuldigung bitten: ich war längere Zeit abwesend, hatte aber auch gezögert, weil ich nicht wußte, ob ich teilnehmen konnte. Inzwischen habe ich dem Hochwürdigsten Herrn Bischof schon mitgeteilt, daß ich hoffe, die beiden letzten Tage in Mainz anwesend sein zu können. Die frühe Abhaltung der Versammlung gestattet mir nicht, da ich fortdauernd auf Firmungsreise bin, den ganzen Verlauf der Versammlung mitmachen zu können. Inzwischen erflehe ich den göttlichen Segen zu fruchtbarer Tagung.

† **Antonius Kard. Fischer**, Erzbischof von Köln.

Milano, 20 Luglio 1911.

All'Illmo Signor Presidente del Comitato per il Congresso Cattolico di Germania in Magonza.

Ella, Illmo Sig. Presidente, cortesemente indirizzandomi l'onorifico invito di prender parte al Congresso Cattolico della Germania, che sarà tenuto in Magonza a commemorare il primo centenario della nascita dell'incomparabile Vescovo Guglielmo E. de Ketteler, ha confortato la mia mente di lietissime rimembranze ed il mio cuore delle più dolci consolazioni.

La sua lettera mi ha ricordato le vive emozioni di fede gustate sù codeste amenissime rive del Reno, quando, pellegrino a Colonia, vi approdavo per inginocchiarmi sulla tomba del grande Pastore di Magonza; e quelle ancora provate nella augusta Roma della Germania, assistendo al Congresso Cattolico del 1903.

Oh! quanto volentieri ritornerei in Germania in sì fausta occasione per ammirare il nuovo trionfo della nostra fede e ripetere quello che dissi in altro memorando Congresso Cattolico: „Germania docet!“ Dovrà pur essere cosa gioconda vedere i Cattolici della Germania inchinare riconoscenti sulla tomba del grande

Vescovo e maestro i loro vessilli, come soldati che ritornano al paese nativo lieti di poter presentare i trofei di loro vittorie al padre, che li ha educati al coraggio ed all'amore per la Chiesa e per la Patria!

In spirito sarò presente al Congresso col fervido voto che esso sia nuova fulgidissima corona di gloria al grande Vescovo, il quale la vita sua, il fervido ingegno, l'immenso cuore, tutto consumò per elevare il povero e confortare ogni dolore e miseria, secondo la legge e l'esempio del Redentore Divino.

Da Magonza su cui protettore aleggia lo spirito di Guglielmo E. de Ketteler e riposano venerate le sue ossa, parta ancora una volta la sua voce d'Apostolo generoso di Cristo, e dovunque si ripeta per tutti richiamare alla giustizia ed alla carità cristiana; e come la gentile ed ospitale Magonza fu la prima tra le città di Germania ad aprire le sue mura alle cattoliche falangi, così in questo Congresso sia Magonza lieto auspicio di un avvenire ognora più glorioso per la Germania Cattolica.

Vivamente ringraziandola, Illmo Sig. Presidente, di avermi procurato la bella sorte di esprimerle questo mio umile, ma vivissimo augurio, a Lei ed a quanti prenderanno parte al Congresso porgo i miei ossequii, su tutti pregando l'abbondanza dei celesti favori.

† **Andrea C. Card. Ferrari,** Arciv° di Milano.

In deutscher Ueberſetzung.

Mailand, 20. Juli 1911.

Hochverehrter Herr Präſident!

Durch Ihre freundliche und ehrenvolle Einladung zur Generalverſammlung der Katholiken Deutſchlands, die in Mainz tagt zum Andenken an das erſte Zentenarium der Geburt des unvergleichlichen Biſchofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler, haben Sie, hochverehrter Herr Präſident, meinen Geiſt mit hocherfreulichen Erinnerungen und mein Herz mit überaus ſüßem Troſte erfüllt.

Ihr Brief hat mich wieder lebhaft erinnert an die mächtige Glaubenskundgebung, die ich an den lieblichen Ufern des Rheines miterlebt habe, als ich auf der Pilgerfahrt nach Köln in Mainz landete, um am Grabe des großen Biſchofs von Mainz zu beten, lebhaft erinnert auch an das erhabene deutſche Rom, wo ich 1903 der Katholikenverſammlung beigewohnt habe.

O wie gerne käme ich bei ſo günſtiger Gelegenheit wieder nach Deutſchland, um wiederum den Triumph unſeres Glaubens zu bewundern und zu wiederholen, was ich damals bei der Katholikenverſammlung ausgeſprochen habe: „Germania docet“ (Deutſchland lehrt)! Muß es doch überaus erfreulich ſein, zu ſehen, wie Deutſchlands Katholiken über dem Grabe ihres großen

Bischofs und Lehrers dankbar die Fahnen senken, gleichwie Soldaten, die zur Heimat zurückkehren und die voll Freude ihre Siegestrophäen dem Vater zeigen, der in ihnen Begeisterung und Liebe für Kirche und Vaterland gewirkt hat.

Im Geiste nehme ich an der Versammlung teil mit dem lebhaften Wunsche, sie möge eine neue, glänzende Ehrung werden für den großen Bischof, der sein Leben, seinen feurigen Geist, sein großes Herz, ja alles in den Dienst des armen Volkes stellte, um Schmerz und Elend zu lindern, im Geist und nach dem Beispiel des göttlichen Heilandes.

Möge von Mainz, über dem der Geist des Wilhelm Emmanuel von Ketteler schützend schwebt, in dem dessen Gebeine ruhen, wiederum das Wort dieses großen Apostels Christi, das da alle zur Gerechtigkeit und christlichen Liebe ruft, ausgehen und überall widerhallen; möge das edle, gastliche Mainz, das ehedem von Deutschlands Städten zuerst der katholischen Heerschau seine Tore geöffnet hat, nun auch durch diese Verhandlung für eine noch glorreichere Zukunft des katholischen Deutschlands frohen Ausblick gewähren.

Von Herzen danke ich, hochverehrtester Herr Präsident, daß sie mir Gelegenheit gaben, Ihnen meine innigsten Wünsche auszusprechen, und Ihnen und allen Teilnehmern der Versammlung spreche ich meine Ergebenheit aus und für alle erflehe ich die Fülle der göttlichen Segnungen.

† **Andreas Kardinal Ferrari,**
Erzbischof von Mailand.

Telegramm.

Rozmital, 5. Aug. 1911.

Ich begleite die wichtige Tagung mit herzlichen Segenswünschen und bischöflichen Grüßen für alle Teilnehmer.

Skrbensky, Fürsterzbischof von Prag.

Der Herr Erzbischof **Savoya** von **Beiruth** hatte telegraphisch herzlichsten Glückwunsch gesandt.

Pertisau am Achensee, 4. August 1911.

Der Erzbischof von München und Freising wünscht von ganzem Herzen und erfleht von Gott den Beratungen und Beschlüssen des 58. deutschen Katholikentages in Mainz Segen und Gedeihen. Mögen die Frömmigkeit, der Glaubensmut und der Glaubenseifer der Katholiken Deutschlands an dem über dieser Tagung leuchtenden Vorbilde des großen Bischofs von Mainz, Wilhelm Emmanuel Freiherrn v. Ketteler, sich neue beleben!

Mit diesem Wunsche sende ich dem zweifellos großartig besuchten Mainzer Katholikentag meinen bischöflichen Segen.

Franziscus,
Erzbischof von München und Freising.

Olmütz, 2. Juli 1911.

Löbliches Lokalkomitee!

Für die gütige Einladung zur 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz entbiete ich dem löblichen Lokalkomitee hiermit meinen ehrerbietigsten Dank. Leider wird es mir nicht möglich sein, derselben Folge zu leisten, da für die Olmützer Erzdiözese ein Diözesankatholikentag fast für dieselbe Zeit geplant ist, dessen öffentliche Bekanntgabe jedoch wegen der aufregenden politischen Wahlen erst jetzt erfolgen konnte. Das kann mich jedoch nicht hindern, die Beratungen der Mainzer Versammlung mit meinem Gebete zu begleiten und dem geschätzten Lokalkomitee meinen bischöflichen Segen aus vollstem Herzen zu erteilen.

Ergebenst zeichnet

† **Franz. Sal. Bauer**, Fürst-Erzbischof.

Brixen, 25. Juni 1911.

An das P. T. Lokalkomitee der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz.

Beehre mich auf Ihre geschätzte Einladung hin vom 21. d. Mts. zur Teilnahme an der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz meinen Dank auszusprechen. Aus verschiedenen Verhinderungsgründen ist es mir leider nicht vergönnt, dieser erhebenden Versammlung des katholischen Deutschlands beizuwohnen.

Im Geiste mit den Teilnehmern vereint, sende ich der hohen Versammlung meinen Segen und werde zum Herrn beten, er möge ihre Beratungen unter seinen Schutz nehmen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

† **Josef**, Fürstbischof.

Marburg an der Drau, 18. Juli 1911.

An das sehr löbliche Lokalkomitee des 58. Katholikentages Deutschlands in Mainz.

In Fortsetzung meiner kanonischen Visitationen begriffen, erhielt ich Ihre liebwerte Einladung zum 58. Katholikentage Deutschlands und wolle ein sehr geehrtes Lokalkomitee darum hiemit den Ausdruck meines verbindlichsten Dankes für dieselbe entgegennehmen.

Es würde mir eine große Freude bereiten, wenn ich an diesem Katholikentage, der sich gleich seinen Vorgängern große Dinge zum Ziele setzt, persönlich teilnehmen könnte, allein ich habe meine fünfte Diözesansynode für Ende August l. J. ausgeschrieben und die diesfalls notwendigen Vorarbeiten halten mich nebst anderen unaufschiebbaren Amtspflichten in der Diözese zurück.

Umso lieber aber komme ich darum dem anderen Ansuchen des sehr geehrten Komitees nach, indem ich meinen bischöflichen Segen, Ihm für seine Vorbereitungen, sowie der Versammlung selbst für den segensreichsten Fortgang derselben aus meinem innersten Herzen erteile.

Möge dieser Katholikentag das rühmliche Zeugnis dahin erneuern, daß das deutsche Volk gleichwie in der Zeit des großen Kirchenfürsten Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler seinem katholischen Glauben treu bleibt und in voller Hingabe an den heiligen apostolischen Stuhl nach wie vor verharrt, sich selbst zur Ehre und dem Heiligen Vater Papst Pius X. zum Troste, da er in überaus schweren Zeiten mit starker Hand und deshalb auch glorreich die Sache der Kirche Christi führt.

Dr. Michael Napotnik, Fürstbischof.

Freiburg i. B., 27. Juni 1911.

Dem sehr verehrten Lokalkomitee der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

danke ich verbindlichst für die freundliche Einladung zu der bevorstehenden Mainzer Tagung. Ich werde die Vorbereitungen und Beratungen mit innigem Gebet begleiten und hoffe, dadurch zu einem guten Erfolg in bescheidener Weise auch etwas beizutragen. Daß ich verhindert bin, persönlich anwesend zu sein, bedauere ich um so lebhafter, als der hochverdiente Bischof von Ketteler, dessen Gedächtnis die heurige Generalversammlung gewidmet ist, gerade an den Geschicken des Erzbistums Freiburg einen wesentlichen Anteil hatte.

In ausgezeichneter Hochachtung

† **Thomas**, Erzbischof von Freiburg.

Klagenfurt, 9. Juli 1911.

Hochlöbliches Lokalkomitee!

Meinen besten Dank für die freundliche Einladung zum 58. Katholikentag. So gerne ich wieder einmal das altehrwürdige Mainz sehen möchte, kann ich heuer an eine solche Reise nicht denken, obschon ich weiß, daß dort auch für einen Oesterreicher vieles zu sehen und zu hören wäre.

Möge der liebe Gott Ihre Vorbereitungen und Ihre Verhandlungen segnen, die in schwerer Zeit stattfinden. Mit diesem Wunsche zeichnet ergebenst

† **Balthasar**, Fürstbischof von Gurk.

Utrecht, 18. Juli 1911.

Hochverehrte Herren!

Sehr bedauere ich, daß meine Amtspflichten mir nicht gestatten, der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz beizuwohnen, und besonders bedauere ich dabei, nicht gegen-

wärtig sein zu können, weil es gilt, das glorreiche Andenken zu feiern des unvergeßlichen Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler.

Empfangen Sie mit meinem herzlichsten Dank für die freundliche Einladung meine besten Segenswünsche für das Gelingen Ihrer Beratungen und die Versicherung, daß ich diese mit meinem Gebet werde begleiten.

Ihr ergebener Diener in Christo

M. Van der Wetering, Erzbischof von Utrecht.

Wien, 7. Juli 1911.

Euere Hochwohlgeboren!

Ich danke verbindlichst für die gütige Einladung zur 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz.

Ich bin seit Jahren ständiges Mitglied der Katholikenversammlungen und freute mich ganz besonders dieses Jahr diese Versammlung im lieben Mainz abgehalten zu wissen, woselbst ja das Andenken an die gesegnete, fruchtbare Tätigkeit des unvergeßlichen Bischofs von Ketteler, dessen Geburtscentenarium gerade einfällt, wieder erneuert und sein leuchtendes Beispiel wieder vor Augen gestellt wird.

Meine Zeiteinteilung und Inanspruchnahme lassen es leider nicht zu, persönlich an dieser gewiß großartigen Manifestation katholischen Lebens teilzunehmen; ich begleite aber die Vorarbeiten sowie den Verlauf der Katholikenversammlung im herrlichen Mainz mit meinem besonderen Bischöflichen Segen.

Genehmigen Sie den Ausdruck ganz besonderer Hochachtung, mit der ich verharre

Euerer Hochwohlgeboren sehr ergebener

Franciscus Dr. Nagl,
Erzbischof-Koadjutor von Wien.

Außerdem hatten herzlich gehaltene Antwortschreiben gesandt die Hochwürdigsten Herren:

Rudolph, Bischof von Linz.
J. D. Fallize, Bischof von Elusa, Apost. Vikar von Norwegen.
Maximilian, Bischof von Augsburg.
Augustinus Rosentreter, Bischof von Culm.
Albertus Bitter, Bischof und Apostol. Vikar für das Königreich Schweden.
Michael, Bischof von Speyer.
M. Felix, Bischof von Trier.
Johannes Rößler, Bischof von St. Pölten.
Paul Wilhelm, Bischof von Rottenburg.
Willibrord, Bischof von Metz.
Dr. Scheylmann, G.-V. im Auftrag des Herrn Bischofs Dr. Antonius v. Henle, Bischof von Regensburg.

Dr. Ant. Malik, b. K. Rat in Vertretung des Bischofs von Budweis.
Ferdinandus, Bischof von St. Gallen.
Adolf, Bischof von Hildesheim.
Adolf, Bischof von Straßburg.
Karl Joseph, Bischof von Paderborn und Administrator des Apost. Vikariates Anhalt.
Georgius Schmid v. Grüneck, Bischof von Chur.
Acker, Miss. Episc., Provinzial der Väter vom Hl. Geist in Knechtsteden bei Köln.
Huyn, Bischof von Brünn.
Sigmund Felix, Bischof von Passau.
Johannes Joseph, Bischof von Luxemburg.
Dr. Augustinus Bludau, Bischof von Ermland.
J. Leo, O. S. B., Bischof von Eichstätt.
Aloys Schäfer, Bischof u. Apost. Vikar im Königreich Sachsen.
Hubertus, Bischof von Osnabrück.
Joseph Doubrava, Bischof von Königgrätz.
Joseph Damian, Bischof von Fulda.
v. Hartmann, Bischof von Münster.
Heinrich Vollmar, Feldpropst der preuß. Armee, Titularbischof von Pergamon.
Dr. Hermann Zschokke, Weihbischof von Wien.
Karl Augustin, Weihbischof von Breslau.
Dr. Augustinus Gockel, Weihbischof und Domdechant von Paderborn.
Friedrich J. Knecht, Weihbischof und Domdekan von Freiburg i. B.
K. F. Schrod, Weihbischof von Trier.
Jacobus Klunder, Weihbischof von Culm.
Everhard Illigens, Weihbischof von Münster i. W.
Dr. Heinrich Marx, Titularbischof von Colossä, Weihbischof und Domdechant von Breslau.
Joseph Müller, Titularbischof von Sarepta und Weihbischof von Köln.
Chr. Marbach, Titularbischof von Paphos, (früher Weihbischof von Straßburg).
Eduard Herrmann, Weihbischof von Ermland.
Johannes Neubecker, Weihbischof u. Generalvikar in München.
Wilhelm Kloske, Titularbischof von Theodoropolis, Weihbischof von Gnesen.
Franz, Titularbischof von Erythraea, Weihbischof von Straßburg.
Dr. Franz Egger, Auxiliarbischof.
Ildefons Schober, Erzabt der Erzabtei Beuron.
Abt Sigisbert, O. S. B. von Schäftlarn.
Fidelis, O. S. B., Abt von Maria Laach.
Conradus, Ord. Cist., Abt von Marienstatt.
Raphael, Abt von St. Joseph (Westf.) O. S. B.

Dr. Theobald Labhardt, O. S. B., Abt zu Augusburg.
P. Martinus Malter, O. S. B., St. Ottilien.
Dr. Hermann M. Renzel, O. S. B., Abt der Benediktiner-Abtei Merkelbeck.
P. Franziskus Strunk, O. Cist. ref, Abt von Oelenburg.
Rupert III., O S. B., Abt der Abtei Scheyern.
Gregor Danner, O. S. B., Abt von St. Bonifaz in München und Andechs, p. t. Präses der bayer. Benediktiner-Kongregation.
Dr. Alfons Bellesheim, Stiftspropst, Aachen.
P. Fr. Ambrosius Schubert, Provinzial der bayerisch-deutschen Augustiner-Eremiten-Provinz.
P. Saturninus Göer, Provinzial im Kloster Frauenburg zu Fulda.
P. Fr. Raymund, O. Pr. (in der Welt Fürst Löwenstein).
Blum, Generalsuperior zu Steyl.
P. Max von Laßberg, S. J., Estrella.
Dr. v. Savigny, Mitglied des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses, Büren (Westf.)
Msgr. de Waal, Rektor des Campo Santo, Rom.

Telegraphische Glückwünsche

hatten ferner geschickt:

Der Kath. Arbeiterverein Köln-Süd.
Die Essener Zentrumspartei.
Der Kath. Knappen- und Arbeiterverein Essen-Recklinghausen.
Die Kath. Arbeitervereine Essen-Altendorf.
Die Kath. Kaufmänn. Vereine Rheinlands und Westfalens, die zur Wallfahrt nach Kevelaer versammelt sind.
Die Verbandsleitung der süddeutschen kath. Jugendvereine für die im Erwerbsleben stehenden Mädchen.
Der Kath. Arbeiterverein Schlochau (Westpreußen).
3000 Festteilnehmer vom 50jähr. Jubiläum des Kath. Gesellenvereins und
der Fahnenweihe des Kath. Arbeitervereins zu Canth.
35 Vereine der nordischen Diaspora, die in Harburg (Elbe) beim Stiftungsfest des Gesellenvereins versammelt sind.
Der Gesellenverein Danzig.
Der Gesellenverein Zabrze.
Der Kath. Gesellen-Hauptverein Wien.
Der Kath. Gesellenverein Paris.
Das Kath. Kasino St. Anna in Zabrze.
Der Piusverein Dortmund.
Der St. Josephs-Männerverein Hamburg.
Die Kath. Union in Nisko.
Die Katholiken Hannovers.
Die Kath. Vereine von Konstanz.
Der Kath. Männerverein in Altena (Westf.)
800 kath. Männer der Saar, die in Mariental versammelt sind.

Die auf dem internat. Bundes- und Turnfest der kath. Jugendvereine Belgiens versammelte Jungmannschaft Deutschlands.
Das österreichische Lourdes-Komitee und 350 Lourdes-Pilger.
Redaktion und Verlag der „Köln. Volksztg.".
Redaktion und Verlag der „Essener Volksztg.".

Weiterhin schickten telegraphische Glückwünsche:

Oberstudienrat Dr. von Orterer, Präsident der bayr. Kammer.
Otto Graf von Rechberg.
Landtagsabg. Amtsgerichtsrat Müller.
Prälat Kleiser aus Freiburg (Schweiz).

Zahlreiche sonstige Wünsche wurden von Personen und Körperschaften, die im einzelnen nicht aufgezählt werden können, übermittelt.

V.

Programm

der 58. Generalversammlung.

Samstag, den 5. August 1911:

Abends 7—8 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt.

Abends 8.30 Uhr: Treffpunkt der bereits in Mainz anwesenden Mitglieder und Gäste im Großen Saale des Kasinos im Frankfurter Hof, Augustinerstraße 55 (Elektrische Wagen, weiße Schilder).

Sonntag, den 6. August 1911:

Vormittags 10 Uhr: Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des Heiligen Geistes.

Von 5—7.30 Uhr, 11 und 12 Uhr: Heilige Messen; um 8 Uhr: Pfarramt mit Predigt im hohen Dom. Außerdem um 11 Uhr: Heilige Messen in St. Bonifaz (Hauptbahnhof), St. Ignaz (Südbahnhof) und St. Joseph — um 11.30 Uhr in St. Quintin — um 12 Uhr in St. Bonifaz (Hauptbahnhof), St. Emmeran und in Mainz-Kastel (rechtsrheinisch).

Nachmittags 2 Uhr: Festzug der katholischen Vereine. Im Anschluß daran Festversammlungen der Vereine in verschiedenen Sälen.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der großen Festhalle (Stadthalle), Rheinstraße, Haltestelle der elektrischen Wagen (blaue Schilder).

Montag, den 7. August 1911:

Vormittags 9 Uhr: Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung, im hohen Dom.

Vormittags 10.30 Uhr: Erste geschlossene Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).
Nachmittags 2.30 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Holztorschulhaus.
Nachmittags 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Dienstag, den 8. August 1911:

Vormittags 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen im hohen Dom.
Vormittags 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im großen Saal des Frankfurter Hofes.
Nachmittags 2.30 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Holztorschulhaus.
Nachmittags 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Mittwoch, den 9. August 1911:

Vormittags 8 Uhr: Heilige Messe im hohen Dom nach der Intention des Bonifatiusvereins.
Vormittags 9 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im großen Saal des Frankfurter Hofes.
Nachmittags 2.30 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Holztorschulhaus.
Nachmittags 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).
Abends 8.30 Uhr: Gartenfest im Stadthallegarten.

Donnerstag, den 10. August 1911:

Vormittags 7 Uhr: Heilige Messen in allen Kirchen der Stadt.
Vormittags 8 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung im großen Saal des Frankfurter Hofes.
Vormittags 10 Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).
Nachmittags 2.30 Uhr: Festmahl im großen Saal des Frankfurter Hofes.
Abends 6.30 Uhr: Festfahrt auf dem Rhein mit Extraboot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft.

Bemerkungen zum Programm.

I. Zu richten sind:

a) Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts an den Vorsitzenden des Lokalkomitees Justizrat Dr. Schmitt, Mainz.

b) Anmeldungen von Mitgliedern und Vorausbestellungen von sonstigen Eintrittskarten an den Vorsitzenden der Anmelde- und Finanz-Kommission Herrn Kommerzienrat Molthan, Mainz.

c) Wohnungsgesuche an das Bureau der Wohnungs-Kommission, Mainz, Johannisstraße 2I/10. Wohnungsgesuche werden möglichst frühzeitig unter Benutzung eines Fragebogens erbeten; es wird ersucht, den Fragebogen recht genau und ausführlich ausfüllen zu wollen. Fragebogen sind erhältlich durch den Vorsitzenden der Wohnungskommission, Herrn Justizrat Gaßner, Mainz. Gesuche, die nach dem 25. Juli eingehen, können auf sichere Berücksichtigung nicht mehr rechnen.

d) Bewerbungen um Pressekarten an den Vorsitzenden der Preßkommission Herrn Prälat Forschner, Mainz.

e) Bestellungen von Altarkarten (je 50 Pf.) für Priester zum Zelebrieren an den Vorsitzenden der Altar-Kommission, Herrn Kanzleidirektor Geistl. Rat Moser, Willigisstraße 4, mit dem Zusatz: „Ich möchte, wenn möglich, gegen . . . . . Uhr zelebrieren am . . . . . .

Es wird dringend gebeten, Vor- und Zunamen, Stand, Wohnung und Straße recht deutlich zu schreiben. Beifügung einer Visitenkarte ist sehr erwünscht.

II. Von Samstag den 5. August ab befindet sich das Bureau für die Anmeldung von Mitgliedern und den Verkauf sämtlicher Karten (Anmelde- und Finanz-Kommission, sowie Wohnungs- und Altar-Kommission) im Mainzer Stadttheater, Gutenbergplatz, Elektr. Wagen, blaue und weiße Schilder.

Für Auskunfterteilung an den Bahnhöfen: Mainz, Hauptbahnhof, Mainz Süd und Mainz-Kastel, sowie an der Landestelle der Köln-Düsseldorfer Dampfboote ist Sorge getragen durch die Ordnungs-Kommission.

Das Bureau ist geöffnet von Samstag, den 5. August an täglich vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Post, Telegraph und Fernsprecher in der Festhalle sind geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Bis zum 5. August ist das Bureau der Anmelde-, der Finanz- und der Wohnungs-Kommission in der Johannisstraße 2I/10, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr für Anmeldung, Abholung bestellter Karten und Auskunfterteilung geöffnet.

III. Folgende Karten werden ausgegeben:

1. Die Mitgliedskarte zu 7.50 Mk. (an auswärtige Mitglieder unter Zuschlag von 50 Pf. Porto und Nachnahmegebühr) berechtigt zur Teilnahme am Begrüßungsabend, an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen, an den Ausschußsitzungen, sowie zum kostenfreien Bezuge des Führers durch Mainz und eines ungebundenen Exemplares des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen. Wird letzteres gebunden gewünscht, ist ein Zuschlag von 1 Mk. zu zahlen. Wenn ein numerierter Platz gewünscht wird, so ist eine Gesamt-Zuschlagskarte von 4 Mk. zu lösen, oder eine solche von 1.50 Mk. für den einzelnen Tag.
2. Teilnehmerkarten zu 5 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend und den vier öffentlichen Versammlungen. Für einen numerierten Sitzplatz ist entweder eine Gesamt-Zuschlagskarte von 4 Mk. oder eine solche von 1.50 für den Tag zu lösen.
3. Teilnehmervollkarten für Damen zu 5 Mk. berechtigen zum Besuche des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen auf der Galerie mit numerierten Plätzen.

4. Studentenkarten zu 4 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend, sowie an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen der Generalversammlungen. Wird ein numerierter Sitzplatz gewünscht, so ist eine Karte für 1 Mark zu lösen.
5. Tageskarten berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen zu je 1.50 für den Tag. Für einen numerierten Sitzplatz ist eine Zuschlagskarte von 1.50 Mk. dazu zu lösen.
6. Tageskarten für Damen berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen mit numeriertem Platz auf der Galerie zu je Mk. 1.50.
7. Karten zum Gartenfest im Stadthallegarten, auf den Terrassen und der Rhein-Promenade für Inhaber von Mitglieds-, Teilnehmer- und Teilnehmervollkarten für Damen, sowie Studentenkarten, Vorverkauf zu 50 Pf.; für Nichtinhaber von solchen Karten zu 1 Mk., im Vorverkauf 80 Pf.
8. Karten zum Festmahl am Nachmittag des 10. August zu 4.50 Mk. das trockene Kuvert. Es wird gebeten, diese Karte möglichst früh, spätestens aber bis Dienstag den 8. August abends zu lösen.
9. Karten zur Rheinfahrt mit großem Doppeldeck-Salondampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, abends 6.30 Uhr zu 2.50 Mk. Im Vorverkauf 2 Mk. Die Fahrt geht bis Bingen, woselbst das Schiff wendet, ohne anzulegen. Bei der Heimfahrt werden die beiderseitigen Rheinufer, die Inseln, die Rheinbrücken und die Stadtgebäude glänzend beleuchtet sein.

Die Karten werden auf besonderen Wunsch nach Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto (Inland 30 Pfg., Ausland 60 Pfg.) an Herrn Kommerzienrat Molthan, Mainz, oder unter Postnachnahme zuzüglich des Portos schon vorher versandt. Im übrigen werden die vorher bestellten Karten im Bureau der Anmelde- und Finanz-Kommission (siehe 2.) zum Abholen bereitgehalten. Vorher bestellte Karten müssen, auch wenn sie nicht abgeholt werden, bezahlt werden.

IV. Die Vergünstigungen zum Besuche von Sehenswürdigkeiten werden im Festblatt bekannt gegeben.

V. Der Führer wird bei Einsendung des Gutscheines und des Portos auf Wunsch schon vor der Generalversammlung zugesandt oder kann während derselben gegen Rückgabe des Gutscheines im Bureau der Anmelde- und Finanz-Kommission im Theater (Elektr. Wagen) in Empfang genommen werden.

Programm der besonderen Veranstaltungen.

Sonntag, den 6. August 1911:

Vormittags 11 Uhr: Kartell-Verband katholischer Vereinigungen an technischen Schulen Deutschlands und deren A. H. Verbände.

Eröffnung des großen Kartelltages und allgemeine Begrüßung (Vortrag des H. H. Dr. Sonnenschein, München-Gladbach, über „die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses aller kathol. techn. Berufsstände"), im Hotel „Mainzer Hof" (Bahnhofstraße).

Mittags 1 Uhr: Dieselben. Beginn der Kartellversammlung.
Abends 7 Uhr: Dieselben. Beginn des Kartellkommerses.
Nachmittags 5 Uhr: Allgemeine Akademiker-Versammlung, veranstaltet vom Katholischen Akademikerverbande im Petersstift, Hintere Bleiche 53, großer Saal Parterre.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. August ist für die Mitglieder des Kartellverbandes der kathol. süddeutschen Studentenvereine Treffpunkt: „Rheinische Bierhalle" (Bahnhofsplatz 2).

Nachmittags 5 Uhr: Festversammlung des Katholischen Küstervereins im Petersstift, Hintere Bleiche 53, Saal im Hinterhaus 1. Stock.

Montag, den 7. August 1911:

Vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung der Akademischen Bonifatiusvereine im Bischofssaal des „Frankfurter Hofes", Augustinerstraße 55.
Vormittags 10 Uhr: Kartellkonvent des Kartellverbandes der katholischen süddeutschen Studentenvereine in der Rheinischen Bierhalle, Bahnhofsplatz 2.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung des Bonifatius-Sammelvereins in der Aula der St. Marienschule, Willigisplatz 2.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung des Priestervereins „Unio apostolica" im Museum des Priesterseminars, Augustinerstraße 34.
Nachmittags 2.30 Uhr: Versammlung der Sankt Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen im großen Saale der „Liedertafel", Große Bleiche 56. Hauptredner Pater Acker, Provinzial aus Knechtstedten; Pater Donders aus der Gesellschaft der Weißen Väter; Gräfin Ledochowska, Generalleiterin der St. Petrus-Claver-Sodalität.
Nachmittags 2.30 Uhr: Zweite Generalversammlung des Sekretariates sozialer Studentenarbeit im großen Saale des Katholischen Männervereins, Emmeransstraße Nr. $12^1/_{10}$, (Dr. Sonnenschein).
Nachmittags 2.30 Uhr: Geschäftliche Versammlung der Akademischen Piusvereine im Refektorium des Priesterseminars, Augustinerstraße 34.
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Albertus Magnus-Vereins und des Katholischen Studien-Vereins für Hessen im großen Saale des „Frankfurter Hofes", Augustinerstraße 55.
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Katholischen Mädchenschutzvereins im großen Saale des Petersstiftes, Hintere Bleiche Nr. 53.
Abends 8 Uhr: Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken, im großen Saale der „Liedertafel": Oeffentlicher Vortragsabend für Erwachsene unter Mitwirkung des Domchores. (Der Franziskanermissionar Pater Elpidius

spricht über: „Ein von den Katholiken Deutschlands bisher zu wenig beachtetes Gebiet der Charitas").

Abends 8 Uhr: Versammlung des Landesverbandes der katholischen geistlichen Schulvorstände Bayerns im großen Saale der Turngesellschaft, Christophstraße $2^1/_{10}$.

Abends 8 Uhr: Versammlung für die Mitglieder des Verbandes katholischer Männer- und Arbeitervereine im großen Saale des Katholischen Männervereins, Emmeransstraße Nr. $12^1/_{10}$. Redner: Herr Reichstagsabgeordneter Erzberger.

Abends 8.30 Uhr: Versammlung nichtinkorporierter katholischer Akademiker, veranstaltet von den Freien Vereinigungen katholischer Studenten (F. V. k. St.) im Bischofssaale des Frankfurter Hofes, Augustinerstraße 55.

Abends 8.30 Uhr: Festversammlung des St. Raphaelvereins aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Vereins im Refektorium des Priesterseminars, Augustinerstraße Nr. 34.

Abends 8.30 Uhr: Geselliger Abend des „Omnes Unum", Verband geselliger Vereine katholischer Richtung, im großen Saale des „Frankfurter Hofes", Augustinerstraße 55. — Eintritt frei für Inhaber von Legitimationskarten 1911 des Verbandes oder Mitglieder der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit ihren Damen.

Abends 8.30 Uhr: Zusammenkunft der Angehörigen des Verbandes der katholischen Studentenvereine im Probesaale der „Liedertafel". Treffpunkt dieser Vereine Sonntag bis Mittwoch in der „Liedertafel".

Abends 9 Uhr: Festkommers des C.-V. der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragend) im großen Saale der „Stadthalle").

Abends 9 Uhr: Festkommers der katholischen süddeutschen Studentenvereine im Kaisersaale des „Schöfferhofes", Schusterstraße 20.

Dienstag, den 8. August 1911:

Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst für die Mitglieder der Marianischen Kongregationen in der Seminarkirche, Augustinerstraße.

Vormittags 9 Uhr: Geschäftliche Versammlung der akad. Pius-vereine im Museum des Priesterseminars, Augustinerstraße 34

Vormittags 9.30 Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland im Festsaale der Stadthalle.

Vormittags 10 Uhr: Große Studentenversammlung, einberufen von den akad. Bonifatiusvereinen im großen Saale der „Liedertafel", Große Bleiche 56, Redner: Professor

Dr. J. Meyers, Luxemburg, Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf.

Vormittags 10 Uhr: Versammlung des Wiener Priestervereins „Associatio perseverantiae sacerdotalis" in der Aula der St. Marienschule, Willigisplatz 2.

Vormittags 10.30 Uhr: Generalversammlung des „Pax", Verein von kath. Priestern Deutschlands, im „Kathol. Lehrlingshaus", Breidenbacherstraße.

Vormittags 12.30 Uhr: Zusammenkunft der „Ehemaligen Innsbrucker Konviktoren" in der St. Marienschule, Willigisplatz 2.

Anmeldungen bis spätestens 31. Juli an Rektor Dr. Gärtner, Willigisplatz 2. Ueber eine etwaige Zusammenkunft am Abend wird während der Mittagsversammlung das nötige vereinbart.

Nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung des „Kreuzbündnisses, Vereine abstinenter Katholiken, im Bankettsaal der „Liedertafel", Große Bleiche 56.

Nachmittags 2.30 Uhr: Versammlung des deutschen Vereins vom Heiligen Lande in der „St. Marienschule", Willigisplatz 2.

Nachmittags 2.30 Uhr: Mitgliederversammlung des Vereins vom hl. Vinzenz von Paul im Kath. Lehrlingshaus, Breidenbacherstraße 12.

Nachmittags 3 Uhr: Geschäftl. Sitzung des „Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands" im Bischofssaal des „Frankfurter Hofes", Augustinerstraße 55.

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des „Missionsvereins kath. Frauen und Jungfrauen Deutschlands" im großen Saale des „Frankfurter Hofes" Augustinerstraße 55.

Redner: Fürst Alois Löwenstein und Reichstagsabgeordneter Erzberger. — Während des Katholikentages Ausstellung von Paramenten und kirchlichen Geräten, sowie ethnographischer Gegenstände im alten Justizgebäude, Klarastraße. Eintritt frei.

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Priester der Anbetung im Petersstift, großer Saal.

Abends 8 Uhr: Generalversammlung des Kath. Mäßigkeitsbundes Deutschlands im gr. Saale des „Petersstiftes", Hintere Bleiche 53.

Abends 8 Uhr: Versammlung für die Präsides, Mitglieder und Freunde der Gesellenvereine im Gesellenhaus, Spritzengasse.

Abends 8 Uhr: Festversammlung der Marianischen Kongregationen im großen Saale der „Liedertafel", Große Bleiche 56.

Abends 8 Uhr: Festversammlung des „Verbandes kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands" im großen Saale des „Frankfurter Hofes", Augustinerstraße 55.

Abends 8 Uhr: Ketteler-Abend, veranstaltet von der Ketteler-Gesellschaft im Festsaal der höheren Mädchenschule.

Abends 8.30 Uhr: Vereinigung der alten Feldkircher Zöglinge im roten Terrassensaal der Stadthalle.

Abends 9 Uhr: Festkommers des Verbandes der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas" (U. V.) im Festsaale des „Schöfferhofes", Schusterstraße 20. Ständiger Treffpunkt Café Neuf.

Abends 9 Uhr: Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragend) im großen Saale der Stadthalle.

Mittwoch, den 9. August

Vormittags 8 Uhr: Festgottesdienst der akad. Pius-vereine für den Hl. Vater in der Seminarkirche (Augustinerstr. 34).

Vormittags 9.30 Uhr: Generalversammlung des Priester-Abstinentenbundes im „Petersstift" (Hintere Bleiche 53).

Vormittags 9.30 Uhr: Große Versammlung des Vereins vom hl. Karl Borromäus im großen Saale „Liedertafel" (Gr. Bleiche 56).

Vormittags 10.30 Uhr: Festversammlung der akad. Piusvereine Deutschlands im Bankettsaal der Liedertafel (Gr. Bleiche 56).

Nachmittags 1 Uhr: Zusammenkunft der Animapriester im Bischöflichen Konvikt, Grebenstraße 9, (Straßenbahn-Haltestelle „Kirschgarten"). Anmeldungen bei Generalvikar Dr. Engelhardt erbeten bis Ende Juli.

Nachmittags 2.30 Uhr: Versammlung kathol. Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands im gr. Saale der „Liedertafel" (Gr. Bleiche 56) Redner: Prof. v. Ruville, Halle.

Nachmittags 2.30 Uhr: Oeffentliche Versammlung des Vereins „Volkswohl" E. V., Sitz München, im „kath. Lehrlingshaus" (Breidenbacherstraße 12). Volkswohlfahrtspflege, Trunksuchtsbekämpfung durch Trinkerheilanstalten.

Nachmittags 2.30 Uhr: Missionsversammlung für Akademiker, veranstaltet vom kathol. akadem. Missionsverein, Münster, im Bischofssaal des „Frankfurter Hof" (Augustinerstraße 55).

Festhalle (Stadthalle) vom Rhein aus gesehen

Dritter Teil.

Verlauf der 58. Generalversammlung.

Erster Versammlungstag.

Unter dem Schutz des Höchsten hat die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom 6. bis 10. August 1911 in Mainz getagt und einen Verlauf genommen, den sich die Veranstalter kaum schöner hätten wünschen können. Gehaltvolle und glänzende Vorträge sind gehalten worden, wichtige Beschlüsse wurden gefaßt, und bei allen Veranstaltungen herrschte edle Begeisterung; es ist nicht zu bezweifeln, daß hohe, geistige Werte geschaffen worden sind, die dem katholischen Deutschland zum Segen gereichen werden.

Die Stadt Mainz hatte ihre nach weit über hunderttausend zählenden Gäste in einem Prunkgewand empfangen, wie man es glänzender kaum jemals gesehen hat. Ohne Unterschied der Konfession hatte sich die Bevölkerung an der Ausschmückung beteiligt und auch in den vom Zentrum der Stadt entfernten Straßen und Gassen prangten die Häuser im Festkleid.

Lachender Sonnenschein lag über den Straßen der Stadt, ein sanfter Wind spielte in den unzähligen Fahnen. Der Samstag hatte das Bild der Stadt umwandelt. Während bis zum Freitag der Festschmuck, namentlich die Via triumphalis nur in ihren Grundzügen fertiggestellt war, hatte am Vortage des Beginnes der Katholikenversammlung die Feststadt das Festgewand vollendet. Vom Bahnhof aus, der wie alle öffentlichen Gebäude geschmückt war, führte die Via triumphalis durch die Große Bleiche, eine Hauptverkehrsader der Stadt, auf der einen Seite direkt zum Rhein und auf der anderen Seite abzweigend an der Schillerstraße, über den Schillerplatz am Höfchen entlang;

wo auf dem freien Platz vor dem Stadttheater in erhöhter Lage die Tribüne im Festglanz prangte, auf der der Episkopat die Treuhuldigung der zahllosen Arbeiter und anderer Vereine entgegennahm. Von dort führte die Feststraße weiter längs des Domes, um am Rheinufer ebenfalls zur Stadthalle hin abzubiegen. Kein Haus des Stadtteils, in dem das Leben des Katholikentages pulsierte, hatte sich dem Schmuck entzogen. Von den Dächern, von den unzähligen Masten, die die Straße umsäumen, ragten bunte Fahnen und Wimpel, von Haus zu Haus; von Mast zu Mast zogen sich Guirlanden und in einzelnen Straßenzügen schritt man wie unter einem Baldachin von Laub und buntem Festschmuck. Besonders die Altstadt hatte sich selbst übertroffen. Um den Dom herum, auf dem Markt hatte jedes Haus sein schimmerndes Gewand.

Am Vorabend hatte feierliches Geläute der Domglocken und aller übrigen katholischen Kirchen der Stadt die Feier eingeläutet. Eine weihevolle Stimmung bemächtigte sich der Bewohner von Mainz und der schon zahlreich eingetroffenen Festgäste, als die Klänge des Vollgeläutes ertönten.

Am Sonntag, den 6. August, war eine bange Sorge von uns genommen. Die Gluthitze der letzten Tage war gewichen, eine leichte Abkühlung eingetreten.

Zur Aufnahme der vielen Gäste hatten Hotels und Restaurants umfassende Vorbereitungen getroffen. Dank dem Entgegenkommen der Stadt war ihnen gestattet worden, einen Teil der Plätze und der Bürgersteige, die an sie angrenzen, für ihre Zwecke zu verwenden, so daß man an die Pariser Boulevards erinnert wurde. So sah man den Theaterplatz, den Tritonplatz, Teile des Halleplatzes usw. in Erfrischungsräume umgewandelt.

Schon um die fünfte Morgenstunde setzte der Eisenbahnverkehr ein. In ununterbrochener Kette ergossen sich die vielen Vereine aus dem Bahnhof in die Stadt.

Ein Trauerklang mischt sich in die Freude. Domkapitular Friedrich Goedecker war gestorben. Nach langjähriger Wirksamkeit war er seiner Mainzer Wirkungsstätte entrissen worden. Er war ein treuer Streiter für unsere Kirche. Die Vorsehung hatte es nicht gewollt, daß er, der schon in jungen Jahren, als Student, ein begeistertes Mitglied unserer Generalversammlung war, den Ehrentag von Mainz sehe. Am Abend des 5. August traf dann die Trauerkunde ein vom Hinscheiden des Kardinals Anton Gruscha, Fürsterzbischofs von Wien, der kürzlich noch der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands seinen Gruß in einem herzlichen Schreiben entboten hatte.

Doch das Leben forderte sein Recht. Mehr und mehr füllen sich die Straßen mit einer festlich gekleideten Menge, die zahllosen

Fahnen der Vereine, die sich durch die Straßen bewegen, zauberten ein farbenprächtiges Bild vor Augen.

Um die neunte Stunde machte sich bereits eine Bewegung nach dem Dome bemerkbar, wo um 10 Uhr das feierliche Pontifikalamt stattfand. Wie seine Umgebung, so prangte auch er im Festkleid. Ein Pflanzenwald belebte die Chöre. Hoch oben, im Westchor, hing eine Riesenkrone und ein Kreuz, die beide in elektrischer Beleuchtung erstrahlten. Dichte Laubguirlanden führten zu den vier großen Pfeilern. Die Eingänge waren geschmackvoll dekoriert.

Hohe Gäste.

Von bekannten Persönlichkeiten, die in unserem öffentlichen Leben in führender Stellung sind, waren bereits viele eingetroffen, so die Mitglieder des Zentralkomitees, das, wie immer, am Vortage der Generalversammlung, am Samstag, ausgedehnte Beratungen pflog. Es waren bereits eingetroffen: Bischof Willi von Limburg, Bischof v. Schlör von Würzburg, Bischof Faulhaber von Speyer, Exz. Frhr. v. Hertling, Fürst Löwenstein, Frhr. v. Ketteler, Graf Droste-Vischering, Erbdroste, Geh. Justizrat Dr. Porsch, Frhr. Wilderich v. Ketteler, Graf Spee, Kommerzienrat Cahensly, Justizrat Custodis, Gräfin Preysing, Generaloberer der Oblaten Dontenwill, Titularerzbischof von Ptolomais, zahlreiche Abgeordnete, wie Dr. Jäger, Marx, Gröber, v. Savigny, Graf Praschma, Herold, Dr. Bachem, Graf Galen, Beck, Pichler, Pfeiffer u. a., Justizrat v. Brentano-Offenbach, Freifrau von und zu Frankenstein, die erste Vorsitzende der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen.

Um 10 Uhr begann im altehrwürdigen Dom das

feierliche Pontifikalamt.

Unter brausendem Orgelklang betrat die hohe Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Hochwürdigste Herr Bischof von Mainz, Dr. Kirstein, das Chor am Hochaltar. Die weiten Räume des hohen Domes waren von einer Kopf an Kopf dicht gedrängten Menschenmenge gefüllt, die andächtig die Blicke zum Hochaltar wandte, wo der Hochwürdigste Herr Bischof unter der Assistenz der hochwürdigen Herren Dompfarrer Fecher und Professor Dr. Schmidt das feierliche Pontifikalamt zelebrierte. Herrlich drang der Gesang des Domchores unter Leitung seines vortrefflichen Domkapellmeisters Vogt durch die weiten Hallen, der die fünfstimmige Messe Orlando Lassos in formvollendeter Weise zum Vortrag brachte. Das Chorgestühl zu beiden Seiten des Hochaltars war für die Ehrengäste und hervorragende Teilnehmer an der Katho-

likenversammlung reserviert. Anwesend waren u. a. die Mitglieder des Zentral- und Lokalkomitees; wir bemerkten ferner den Grafen Galen mit seiner Familie, den Reichstagsabgeordneten Fürst Alois zu Löwenstein, die Abgeordneten Schädler, Molthan, Schmitt und viele andere. Anwesend war auch Monsignore Dr. Werthmann-Freiburg. Und als das feierliche Opfer gebracht, da durchbrausten wieder die Orgelklänge die Kirche und nur zögernd schickte sich die tausendköpfige Menge an, das ehrwürdige Gotteshaus zu verlassen.

Der Festzug.

Der Sonntag ist der Tag des Festzuges. Er ist in monatelanger Arbeit vorbereitet. Der Vorsitzende der betr. Kommission Professor Dr. Ledroit hat seine Ehre eingesetzt, um den Zug glanzvoll zu gestalten und seinen Erfolg, soweit es in menschlicher Kraft steht, sicher zu stellen. Wohl nur wenige werden eine Vorstellung davon haben, welche Summe von Arbeit in dieser Veranstaltung steckt, wurden doch z. B. zirka 3800 Postsendungen nach auswärts geschickt und 2000 in Empfang genommen. Eine besondere Wirtschaftskommission zwecks Unterbringung der Gäste wurde unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Jakob Vogler gebildet. Mit einer gewissen Sorge betrachtete man in den Vormittagsstunden den Himmel, der sich zeitweise mit Gewölk bedeckte und sogar einmal einige Tropfen fallen ließ. Mit Freude und stolzer Genugtuung sah man wie die Menschenmenge in den Straßen wuchs; umso schmerzlicher war anderseits der Gedanke, daß ungünstiges Wetter die Abhaltung des Zuges hätte verhindern können.

Aber gegen Mittag wurde der Himmel völlig klar; der helle Himmel lachte. Keine drückende Hitze, die wieder in anderer Richtung Sorge hätte wecken können und auch wirklich bei vielen Besorgnis hervorgerufen hatte, die sich schon in drastischer Form in der Aufstellung zahlreicher Sanitätsposten, Hilfsmannschaften und mancherlei andere Vorrichtungen dokumentierte.

Bis nachmittags 1 Uhr trafen in Abständen von etwa 4 Minuten die Extrazüge aus allen Windrichtungen in Mainz ein, so daß um die Mittagsstunde sämtliche Straßen der Altstadt, sowie das Rheinufer mit dichten Menschenscharen gefüllt waren. Ein Musikchor löste das andere ab. Um 1 Uhr begann die polizeiliche Absperrung der Straßen für den Wagenverkehr. In allen Straßen waren die Hydranten geöffnet und mit hoch in die Luft ragenden Schildern mit der Aufschrift: „Trinkwasser", versehen. Von seiten des Publikums wurde der labende Quell eifrig in Anspruch genommen. Großartig organisiert war durch Herrn Josef Wallau der Sanitätsdienst. Nicht nur die beiden Mainzer Kolonnen des Kriegervereins und Veteranen-

vereins sondern auch die der Nachbarorte von Mainz waren tätig. Eine Menge stehende und fliegende Wachen waren errichtet. Zur allgemeinen Freude brauchte die Hilfe der Kolonnen nur in ganz leichten Fällen in Anspruch genommen werden. Vor Unglücksfällen blieben wir „Gott sei Dank" verschont. Wer zur Stadthalle wollte, hatte Mühe, durch den polizeilichen Kordon zu dringen, oder er mußte auf weiten Umwegen sein Heil von der Rheinuferseite her versuchen. Um halb 2 Uhr ordnete sich die Menschenmasse zum Festzug. Um seine Aufstellung zu erleichtern, waren in allen Straßenzügen, die in Betracht kamen, und am Rheinufer Knaben mit Schildern aufgestellt, welche die Stelle bezeichneten, wo die einzelnen Vereine und Gruppen sich für den Festzug aufzustellen hatten. Ferner war den Vereinen eine besondere Festzugsordnung zugegangen, in der der Platz jedes Vereins unter Angabe von Straße und Nummer des Hauses, wo der Verein Stellung zu nehmen hatte, verzeichnet war. Zahlreiche Gruppenführer und Zugordner halfen die Ordnung herstellen. Radfahrer, Schüler der höheren Lehranstalten, besorgten den Ferndienst. Die Zugsleitung selber fuhr in zwei Autos die Reihen entlang. Überall fand man bei den Vereinen bei Herstellung der Ordnung das dankbarste Entgegenkommen, der leiseste Wink wurde freudigst befolgt, wie überhaupt die Haltung der Zugteilnehmer trotz der großen Strapazen eine musterhafte war.

Die Aufstellung des Zuges in der Neustadt.

Nachmittags um 1 Uhr stellte er sich in den Hauptstraßen der Neustadt auf in der unten bezeichneten Reihenfolge. Die Spitze des Zuges stand an der Kaiser-Friedrichstraße, gegenüber der Peterskirche. Es folgten: Jünglingsvereine der Diözese Limburg (Kaiser-Friedrichstraße), Jünglingsvereine aus verschiedenen Diözesen (Diether v. Isenburgstraße), Jünglingsvereine der Diözese Mainz (Rheinallee und Kaiserstraße, unterer Teil bis Christuskirche), Gesellenvereine (an der Christuskirche, Stadtseite), Süddeutsche Männer- und Arbeitervereine und zwar die Gruppen Baden und Bayern (Kaiserstraße, oberer Teil Stadtseite), Württemberg (am Spielplatz), Norddeutsche Männer- und Arbeitervereine und zwar nach Bistümern geordnet, Fulda, Köln usw. und Trier (Kaiserstraße, Gartenfeldseite), Volksvereinsgruppe Worms (unterer Teil der Kaiserstraße, Gartenfeldseite), Volksvereine Rheinhessen (Rheinallee), die übrigen Volksvereine Hessens (Schulstraße bis Raimundistraße), die Pfarrgruppen aus Hessen (Schulstraße, von Raimundistraße bis Bonifatiusstraße), die Gesangvereine von Hessen (Schulstraße, von Bonifatiusstraße bis Leibnizstraße), der Verband der Männervereine der Diözese Mainz (Schulstraße, Kirchplatz, Ertalstraße, Kaiser Wilhelm-Ring und Frauenlobstraße bis Rheinallee), nachträglich gemeldete Vereine (in der Frauenlobstraße zwischen der Raimundistraße und Rhein-

allee an den Häuſern mit ungraden Nummern), Pfarrgruppen aus der Diözeſe Limburg (Frauenlobſtraße von der Rheinallee ab und Rheinkai bis zum Fiſchtor), kaufmänniſche Vereine (zwiſchen Fiſchtor und Weintor), die Diözeſe Limburg gliedert ſich wieder in folgende Gruppen: Frankfurt (Frauenlobſtraße und Rheinkai am Frauenlobtor), Maintal (Kaiſertor bis Raimunditor), Homburg, Oberurſel (Raimunditor bis Schloßtor), Hofheim und Königſtein (Schloßtor bis Brücke), Limburg (Brücke bis Rotes Tor), Rheintal (Rotes Tor bis Unteres eiſernes Tor), Rheingau (Unteres eiſernes Tor bis Fiſchtor), Wiesbaden (am Fiſchtor).

Der Weg des Zuges durch die Altſtadt.

Beim Abmarſch aus der Neuſtadt bewegte ſich der Zug wie folgt weiter: Große Bleiche (unterer Abſchnitt), Rheinſtraße, Fiſchtorſtraße, Markt, Schuſterſtraße, Flachsmarkt, Flachsmarktſtraße, Große Bleiche (oberer Abſchnitt), Schillerſtraße, Schillerplatz, Ludwigſtraße (Tribüne am Theaterplatz), Schöfferſtraße, Leichhof, Auguſtinerſtraße und Graben.

Einteilung des Zuges.

I. Abteilung: Jugendvereine.

1. Gruppe: Kathol. Lehrlings- und Jugendvereine des Diözeſanverbandes der Diözeſe Limburg.

Muſik: Kapelle des Feld-Art.-Regts. Nr. 27. Radfahrer. Hochheim, Biebrich (Marienpfarrei), Biebrich (Herz-Jeſu-Pfarrei), Biebrich (Waldſtraße), St. Joſef-Verein Frankfurt-Bornheim, Frankfurt (St. Leonhard), Frankfurt-Weſtend, Frankfurt (St. Gallus), Frankfurt-Niederrad, Frankfurt-Oberrad, Frankfurt-Rödelheim, Eltville, Flörsheim, Griesheim, Hadamar, Hofheim, Homburg v. d. H., Homburg-Kirdorf, Höchſt, Kelkheim, Königſtein, Limburg, Nied, Niederbrechen, Niederlahnſtein, Niederreifenberg, Oberlahnſtein, Oberurſel, Oeſtrich, Stierſtadt, Schwanheim, Soſſenheim, Wicker, Winkel, Wiesbaden (Pfarrei St. Bonifatius), Wiesbaden (Pfarrei Mariahilf).

2. Gruppe: Jugendvereine aus verſchiedenen Diözeſen.

Muſik: Kapelle der freiw. Feuerwehr Mombach. Diözeſe Freiburg: Heidelberg-Weſt, Jugendvereine aus Mannheim; Diözeſe Fulda: Fechenheim, Frankfurt-Bockenheim, Marianiſche Jünglingsſodalität Hanau; Diözeſe Speyer: Ludwigshafen-Süd, Ludwigshafen-Nord, Ludwigshafen-Mundenheim, Ludwigshafen-Friesenheim, Oggersheim, Standernheim, Maudach, Oppau; Diözeſe Trier: St. Joſef Püttlingen, Andernach, Mar. Jünglingskongregation Kreuznach, Kirn, Saarbrücken-Malſtatt, Kirchenbollenbach, Mar. Jünglingskongregation Trier; Diözeſe Würzburg: Verein Lehrlingsſchutz.

3. Gruppe: Jugendvereine der Diözeſe Mainz.

1. Bezirk Mainz. Muſik: Trommlerkorps und Muſik des Mainzer Lehrlingshauſes, St. Stanislauskongregation Mainz, Lehrlingsverein Mainz, St. Peter Mainz, Bodenheim, Bretzenheim, Gonſenheim, Budenheim, Hechtsheim, Marienborn, Koſtheim, Kaſtel, Mombach, Nierſtein, Oppenheim. 2. Bezirk Bergſtraße. Bensheim, Lorſch, Viernheim, Wald-Michelbach.

3. Bezirk Bingen. Alzey, Mar. Jünglingssodalität Bingen, Lehrlingsverein Bingen, Ockenheim, Büdesheim, Dromersheim, Heidesheim, Planig, Sprendlingen, Welgesheim.

4. Gruppe:

4. Bezirk Darmstadt-Dieburg. Musik: Kapelle aus Urberach. Jünglingsverein Urberach, Darmstadt, Dieburg, Eppertshausen, Groß-Zimmern, Münster. 5. Bezirk Oberhessen. Friedberg, Harheim, Nieder-Mörlen, Ober-Erlenbach, Ober-Mörlen, Ockstadt, Vilbel. 6. Bezirk Offenbach. Hainhausen, Hausen, Heusenstamm, Jügesheim, Neu-Isenburg, Obertshausen, Offenbach-Bürgel, Offenbach (St. Paul), Offenbach (St. Marien). 7. Bezirk Seligenstadt. Froschhausen, Hainstadt, Groß-Steinheim, Klein-Auheim, Klein-Krotzenburg, Klein-Steinheim, Klein-Welzheim, Seligenstadt, St. Wendelinusverein Zellhausen. 8. Bezirk Worms-Ried. Bürstadt, Gernsheim, Horchheim, Weinsheim, Wies-Oppenheim, Lampertheim, Worms.

II. Abteilung: Gesellenvereine.

5. Gruppe: Norddeutsche Vereine.

Musik: Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 21. Kath. Gesellenverein Barmen, Berlin, Düsseldorf, Essen, Euskirchen, Ahrweiler, Andernach, Bendorf, Betzdorf, Boppard, Coblenz, Ehrenbreitstein, Kreuznach, Niedermendig, St. Wendel, Honnef, Linz a. Rh., Saarbrücken, Sayn, Vallendar, Wetzlar, Duisburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Limburg, Kirdorf, Marburg, Oberlahnstein, Amöneburg, Cassel, Bockenheim, Eckweisbach, Eiterfeld, Fritzlar, Fulda, Großentaft, Hanau, Hünfeld, Oberufhausen, Seiferts, Wüstensachsen.

6. Gruppe: Süddeutsche Vereine.

Trommlerkorps 3. Bat. Inf.-Regt. 88. Augsburg, Frankenthal, Landstuhl, Amorbach, Aschaffenburg, Kissingen, Heidingsfeld, Buchen, Schweinfurt, Donaueschingen, Mosbach, Pforzheim, Rastatt, Villingen, Walldürn, Wolfach, Deggingen, Aulendorf, Nürnberg, Ulm, Zuffenhausen, Zürich, Brüssel.

7. Gruppe: Vereine der Mainzer Diözese.

Trommlerkorps 3. Bat. Inf.-Regt. No. 87. Kath. Gesellenverein Bensheim, Bingen, Dieburg, Darmstadt, Gießen, Heppenheim, Mainz, Offenbach, Worms.

Gruppe 7a St. Nikolaus Schifferverband und Küsterverein.

Schifferverein Mannheim, Haßmersheim, Neckargerach, Andernach, Linz, St. Nikolaus, Mainz, Küsterverein.

III. Abteilung: Süddeutsche Männer- und Arbeiter-Vereine.

8. Gruppe: Baden.

Musik: Musikverein „Moguntia". Bruchsal, Durlach, Edingen, Erzingen, Eberbach, Friedrichsfeld, Heidelberg, Handschuhsheim, Hemsbach, Hettingen, Heddesheim, Karlsruhe-Weststadt, Badenia-Karlsruhe, Kathol. Arbeiterverein Ketsch, Kath. Männerverein Ketsch, Ladenburg, Lahr, Lauda, Kath. Arbeitervereine Mannheim, Kath. Gesellenverein Mannheim, Kath. Kaufm. Verein Columbus, Mannheim, Kath. Postunterbeamte Mannheim, Kath. Eisenbahner Mannheim, Kath. Männer- und Gesellenverein Fidelitas Mannheim, Kath. Arbeiterverein Mannheim-Neckerau, Mannheim-Käferthal, Kath. Vereine Schwetzingen, Kath. Arbeiterverein Mingolsheim, Rheinau, Rastatt, Peters-

tal, Pforzheim, Sandhofen, Villingen, Konstanz, Leutershausen, Hohensachsen, Waldhof, Wangen, Kathol. Männerverein Weinheim, Kathol. Arbeiterverein Weinheim, Kath. Gesellenverein Weinheim.

9. Gruppe: Bayern. Bistum Augsburg, Bamberg, München-Freising, Passau, Regensburg.

Musik: Kapelle des Inf.-Regts. Großh. 117. Mar. Jünglingskongregation Augsburg, Bayern-Verein Mainz, Mar. Bürgerkongregation Augsburg, Kath. Arbeiterverein Augsburg, Pfersee, Buchloe, Donauwörth, Friedberg, Fürth, Hochzoll, Lauf, Lichtenfels, St. Bonifaz, Nürnberg, St. Elisabeth, Nürnberg, St. Josef, Nürnberg, Kasino, Nürnberg, St. Michael, Nürnberg, St. Peter, Nürnberg, Zentral, Nürnberg, Nürnberg-Pegnitz, Nürnberg-Schwandorf, Aubing, St. Anna, München, St. Antonius, München, St. Bonifaz, München, München-Neuhausen, München West, Radfahrerverein „Windthorst" München, Kath. Arbeiterverein Hutthurm, Landshut, St. Josef, Regensburg, Kath. Bahnpersonal Regensburg.

10. Gruppe: Bayern. Bistum Speyer.

Trommlerkorps 2. Bat. Inf.-Regt. 117. Cäcilienverein Bobenheim, Kath. Arbeiterverein Frankenthal, Grünstadt, Kath. Männer- und Jünglingsverein Haßloch, Kath. Arbeiterverein Lambrecht, Kath. Männerverein St. Ludwig, Ludwigshafen, Kath. Arbeiterverein Dreifaltigkeit, Ludwigshafen, Kath Gesellenverein Ludwigshafen, Kath. Männer- u. Volksverein Mundenheim, Friesenheim, Kath. Lesegesellschaft Kaiserslautern, Kath. Männerverein St. Marien, Kaiserslautern, Kat. Arbeiterverein St. Martin, Kaiserslautern, St. Marien, Kaiserslautern, Kath. Gesellenverein Kaiserslautern, Kath. Jünglingsverein Kaiserslautern, Kath. Männerverein, Mechtersheim, Kath. Arbeiterverein Oggersheim, Kath. Männerverein Oggersheim, Kath. Arbeiterverein Oppau, Kath. Gesellenverein Speyer. Kath. Lehrlingsverein Speyer, Kath. Kirchengesangverein Speyer, Kath. Kaufm. Verein Nemetia, Speyer, Kath. Männerverein Speyer, Kath. Lesegesellschaft Speyer, Kath. Volksverein Winnweiler-Alsenztal.

11. Gruppe: Bayern. Bistum Würzburg.

Trommlerkorps 3. Bat. Inf.-Regt. 117. Musik: Kombinierte Musikkapelle. Katholischer Burschenverein Jugendbund Großwallstadt, Ruppertshütten, Schweinheim, Katholischer Gesellenverein Miltenberg, Kath. Arbeiterverein Aschaffenburg, Obernburg a. M., Trennfurt, Laudenbach, Leidersbach, Schippach, Wombach, Großostheim, Schneeberg, Mömbris, Oberer Kahlgrund, Neuendorf am Main, Heilberg, Kleinbrüderfeld, Damm, Sailauf, Klein-Heubach, Hösbach, Rüdenau, Miltenberg, Klein-Wallstadt, Hausen, Rück, Leider, Weilbach, Wörth am Main, Stockstadt am Main, Groß-Heubach, Stadtprozelten, Niedernberg, Schweinheim, Wenigumstadt, Pflaumheim, Roßbach, Breitendiel, Rottenberg, Kirchzell, Röllfeld, Fuchsstadt, Kath. Volksverein Gunzenbach, Kath. Arbeiterverein Glattbach, Gaukönigshofen, Steinbach bei Lohr, Kath. Volksverein Hessenthal, Kath. Arbeiterverein Karlstadt, Kleinwinderfeld, Männer- und Jünglingsverein Rieneck, Kath. Arbeiterverein Schweinfurt, Kath. Volksverein Stadtlauringen. Kath. Arbeiterverein Neudorf, Spessart, Kath. Männerverein Würzburg, Kath. Arbeiterverein Würzburg.

12. Gruppe: Württemberg.

Musik: Mainzer Musikverein. Kath. Männer- u. Arbeiterverein Crailsheim, Kath. Arbeiterverein Deggingen, Heilbronn, Württemberger Oberland, Kath. Arbeiterverein Ulm, Neckarsulm, Ravensburg, Biberach, Friedrichshafen, Ailingen, Schnetzenhausen, Obertheuringen, Mochenwangen, Aulendorf, Waldsee, Kißlegg, Wengen, Schussenried, Erbach, Herrlingen, Göppingen, Jagstfelden.

IV. Abteilung: Norddeutsche Männer- und Arbeitervereine.

13. Gruppe: Bistum Fulda.

Trommlerkorps 1. Bat. Inf.-Regt. Nr. 87. Musik: Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 87. Fulda: St. Josef-Verein Flieden, Kath. Arbeiterverein Thöngesmühle, St. Josefverein Fulda, Meister- und Männerverein Fulda, Männergesangverein Windfridia, Fulda, Kath. Arbeiterverein Großenlüder, St. Josefverein Magdlos, Kath. Männer- und Arbeiterverein St. Josef-Neuhof, Kath. Arbeiterverein St. Paulus-Neuhof, Kath. Bürgerverein Opperz-Neuhof, Kath. Arbeiterverein Rommerz, Kath. Männerverein Niederkaltbach, Kath. Männer- und Jünglingsverein Petersberg, Bad-Orb, Kath. Arbeiterverein Bad-Orb, Rönshausen, St. Josefsverein Schweben, Kath. Männer- und Arbeiterverein Johannesberg. Main- und Kinziggau: Kath. Arbeiterverein Frankfurt-Bockenheim, Kath. Männerverein Frankfurt-Bockenheim, Kath. Jünglingsverein Eckenheim, Kath. Arbeiterverein Eckenheim, Kath. Männerchor Eckenheim, Kath. Männer- und Jünglingsverein „Constantia" Eschersheim, Ginnheim, Kath. Männerverein Seckbach, Jünglingsverein Fechenheim, Kath. Männerverein Fechenheim, Kath. Volksverein Fechenheim, Kath. Arbeiterverein Groß-Auheim, Kath. Männerverein Groß-Auheim, Gelnhausen, Kath. Arbeiterverein Hanau, Männerverein Hanau, Kasino zur Eintracht Hanau, Arbeiterverein Oberrodenbach, Kath. Männerverein Preungesheim, Kath. Jünglingsverein Preungesheim. Bezirk Cassel: Kath. Arbeiterverein Cassel, Kath. Männerverein Cassel-Rothenditmold, Allendorf, Cassel-Welheiden, Kath. Arbeiterverein Mardorf, St. Josef, Neustadt.

14. Gruppe: Bistum Breslau, Köln, Münster, Osnabrück, Paderborn.

Trommlerkorps 2. Bat. Inf.-Regt. Nr. 87. Musik: Kapelle des Inf.-Regts Nr. 87, 2. Teil. Bonifatiusverein selbständiger Katholiken Berlin, Mar. Männer-Kongregation Breslau, Kath. Arbeiterverein Breslau, Kath. Arbeiter- und Handwerkerverein Aachen, Kath. Bürgerverein „Constantia" Aachen, Pius-Verein Aachen, Kath. Arbeiterverein Barmen-Rittershausen, Kath. Verein Bonn, Kath. Arbeiterverein Duisburg-Meiderich, Ratingen, Verein kath. Arbeiter und Handwerker Düsseldorf-Ost, Kath. Arbeiter- und Handwerkerverein St. Paul, Düsseldorf, Jugendverein Karlsruhe, Oststadt, Verein christl. Arbeiter und Handwerker Düsseldorf-Nord, Kath. Arbeiterverein Düsseldorf-Unterbach, Kath. Arbeiterverein Antonius Elberfeld-Mitte, Kath. Arbeiterverein Elberfeld-Nord, Ohligs, Essen-Ruhr, Kath. St. Maximilian-Arbeiterverein Ruhrort, St. Elius, Kath. Arbeiterverein Dieburg (Lahn), Bezirksverband der kath. Arbeitervereine des Kreises Essen, Krefeld, Kath. Arbeiterverein St. Dionysius Krefeld, Menden, Odenkirchen, Köln-Süd, Köln-Mitte, Köln-Poll, Köln-Kalk, Köln-Ehrenfeld, St. Peter, Köln-Ehrenfeld, St. Josef, Köln-Lindenthal, Mülheim, St. Antonius, Mülheim, Herz-Jesu-Pfarrei, Mülheim, St. Marien, Hürth, Holweide, Stommeln, Wiesdorf, Opladen, Köln-Nord, Köln-Nippes, Köln-West, Köln-Deutz, Mülheim, Maria Himmelfahrt, Efferen, Berg. Gladbach, St. Josef, Rheydt, Pfarrei Friesoythe, Kath. Arbeiter- und Knappenverein Schmidthorst, St. Josef-Arbeiterverein Hamborn, Bruckhausen, Kath. Arbeiterverein Unitas, Hamburg-St. Georg, Osnabrück, Nachrodt, Obstfeld.

15. Gruppe: Bistum Trier. 1. Teil.

Musik: Koblenz. Kath. Arbeiterverein Koblenz, Andernach, Kath. Bürgerverein Andernach, Kath. Leseverein Andernach, Volksverein Bretzenheim, Nahe, Männergesangverein Concordia, Hargesheim, Arbeiterverein Nürnberg, Gastenhof, Junggesellenverein Burg, Kath. Arbeiterverein Kölln, Mar. Männerkongregation Kreuznach, Volksverein Oberhausen-Bruschied,

Kath. Arbeiterverein Kirchenbollenbach, Pfarrei Neunkirchen, Kath. Arbeiterverein Ochtendung, Volksverein Mosbach, Bischofsdhan, Rhaunen, Sohren, Kirchberg, Simmern, Biebern, Rheinböllen, Kath. Arbeiterverein Ober-Mendig, Nieder-Mendig, Kruft, Miesenheim.

16. Gruppe: Bistum Trier. 2. Teil.

Musik: Koblenz. Kath. Arbeiterverein Ehrenbreitstein, Höhr, Metternich, Bendorf, Urbar, Niederberg, Isenburg, Horchheim, Pfaffendorf, Vallendar, Niederwerth, Engers, Heimbach-Weis, Lützingen, Brohl, Niederbreisig, Hönningen, Rhens, Linz-Waldbreitbach, Kath. Männerverein Tirchtiegel.

17. Gruppe: Bistum Trier, Nahebezirk.

Pfarrei Waldalgesheim-Rümmelsheim, Kath. Arbeiterverein Gau-Weinheim, Weinheim, Pfarrei Darweiler, Kath. Arbeiterverein Heddesheim, Kath. Männerverein Kreuznach, Kath. Arbeiterverein Münster bei Bingerbrück, Spabrücken, Kath. Arbeiter- und Jünglingsverein Norheim, Kath. Arbeiterverein Roxheim, Schoeneberg, Pfarrei Stromberg, Kath. Arbeiterverein Weiler, Pfarrei Windesheim, Kath. Männer- und Jünglingsverein Wallhausen, Meisenheim, Cäcilienverein Sponheim, St. Laurentiusverein Bockenau, Kath. Arbeiterverein Kirn, Kirnsulzbach, Kath. Männer- und Jünglingsverein Merxheim, Martinstein, Kath. Arbeiterverein Sobernheim, Braunweiler, Pfarrei Lauschied, Kath Arbeiterverein Staudernheim, Pfarrei Bundenbach, Kath. Männerverein Oberstein, Kath. Arbeiterverein Baltersweiler, Alsfassen-Breiten, Heimbach, Freisen, Kath. Männer- und Jünglingsverein Weierbach, Kath. Arbeiterverein St. Wendel, Oberstreit, Pfarrei Mayen, Bliesen, Bleierdingen-Hoppstaeden, Kath. Arbeiterverein St. Josef Hauptstadt, Theley, Eppelborn, Pachten, Holz, Saarbrücken, Schiffweiler, Wiebelskirchen, Bisdorf, Elversberg, Fuhrsweiler, Wemmetweiler, Heiligenwald, Landsweiler, Guichenbach, Fürth, Thalexweiler, St. Eduard Berlin, Humes, Schwarzenholz, Kohlhof, Namborn-Guidesweiler, Ensdorf, Haugard, Spießen, Kath. Arbeiter- und Jünglingsverein Rockershausen, Bergarbeiterverein Wilhelm, Walschied, Kath. Arbeiterverein Gebhardshain, Trier, Wetzlar.

V. Volksvereine Bistum Mainz.

18. Gruppe: Worms.

Musik: Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 118, Worms. Volksverein Worms, Pfarrei Biblis, Volksverein Horchheim, Pfarrei Herrnsheim, Gimbsheim, Volksverein Bürstadt, Pfeddersheim, Weinsheim, Wies-Oppenheim, Cäcilienverein Bobenheim, Christl.-Soz. Arbeiter und Volksverein Gernsheim.

19. Gruppe: Volksvereine Rheinhessens.

Musik: Kupferberg-Kapelle. Kirchenchor Bechtolsheim, Volksverein Dietersheim-Sponsheim, Gundersheim, Gabsheim, Drommersheim, Gensingen-Welgesheim, Friesenheim, Undenheim-Hahnheim, Bechtheim, Volksverein und Männergesangverein Heßloch, Volksverein Westhofen, Guntersblum, Dalsheim, Eich, Ober-Flörsheim.

20. Gruppe: Volksvereine aus Starkenburg und Oberhessen.

Musik: Lorsch. Volksverein und Arbeiterverein Lorsch, Volksverein Groß-Gerau, Fehlheim, Kleinhausen (Musik), Volksverein und Arbeiterverein

Oberroden, Volksverein und Cäcilienverein Klein-Zimmern, Volksverein Groß-Zimmern, Habitzheim, Hainhausen und Rembrücken, Lämmerspiel, Weiskirchen, Ilbenstadt, Ober-Mörlen, Ober-Erlenbach, Vilbel.

VI. Abteilung: Pfarrgruppen und Gesangvereine der Diözese Mainz.

21. Gruppe: Pfarrgruppen aus Hessen.

Musik: Musikverein „Harmonie". Pfarrei Badenheim, Büdesheim, Gabsheim, Ober-Hilbersheim, Schwabenheim, Gau-Bickelheim, Vendersheim, Wörrstadt-Sulzheim, Klein-Winternheim, Zornheim, Gau-Odernheim, Erbes-Büdesheim, Heimersheim, Lörzweiler und Mommenheim, Gaubischofsheim, Nierstein, Oppenheim, Weinolsheim und Filialen, Hohensülzen, Zwingenberg, Fürth i. O., Mosbach i. O., Kath. Kasino Bieber, Kath. Arbeiterverein Bieber, Pfarrei Dorn-Assenheim, Heldenbergen.

22. Gruppe: Gesangvereine.

Musik: Musikverein „Lyrone". Gesangverein Cäcilia, Mainz, Kirchenchor St. Stephan, Mainz, Liederkranz Frei-Weinheim, Kirchenchor Cäcilia, Offenbach, Gesangverein Cäcilia, Gundheim. Kath. Kirchengesangverein, Offstein, Gesangverein Sprendlingen, Lampertheim, Cäcilia Lützel-Wiebelsbach, Kath. Kirchenchor, Friedberg, Gesangverein Frohsinn, Ockstadt, Concordia Rockenberg, Frohsinn Oppershofen.

VII. Abteilung: Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz.

23. Gruppe.

Musik: Dragoner-Regiment Nr. 6. 1. Bezirk. Mar. Kongregation der Junggesellen Mainz, Mar. Kongregation der Herren und Bürger Mainz, Kath. Männer-Verein Mainz, Dachdecker-Vereinigung Mainz, Schneiderzunft Mainz, Schlosser-Innung Mainz, Verein der Mainzer Schreinermeister Mainz, Spengler- und Installateur-Innung Mainz, Küfermeister und Innung Mainz, Maurerzunft Mainz, Kath. Arbeiterverein Amöneburg, Kath. Männerverein Kastel, Kostheim, Kirchenbauverein Gustavsburg, Kath. Männerverein Bischofsheim, Hechtsheim, Bretzenheim, Zahlbach, Weisenau (Musik) Astheim, Pfarrei Haßloch, Kath. Männerverein Rüsselsheim, Mombach. 2. Bezirk. Kath. Männerverein Gonsenheim, Budenheim, Finthen, Drais, Marienborn. 3. Bezirk. Kath. Männerverein Laubenheim, Dienheim, Pfarrei Bodenheim, Kath. Männer- und Arbeiterverein Nackenheim. 4. Bezirk. Kath. Männerverein Bingen, Männer- und Jünglingsverein Bingerbrück, Kath. Männerverein Ockenheim, Gaulsheim, Heidesheim, Constantia Ober-Ingelheim, Nieder-Ingelheim, Kempten, Gau-Algesheim. 5. Bezirk. Kath. Männer- und Gesangverein Planig, Kath. Männerverein Wöllstein, Neu-Bamberg, Hackenheim, Fürfeld.

24. Gruppe.

6. Bezirk. Musik: Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 3. Kath. Männerverein Alzey, Armsheim-Schimsheim, Wörrstadt, Pfarrei Freimersheim, Kath. Kirchenchor Flonheim. 7. Bezirk. Kath. Männer- und Arbeiterverein Ober-Olm, Kath. Arbeiterverein Nieder-Olm, Kath. Männerverein Nieder-Olm, Ebersheim, Kath. Männer-, Arbeiter- und Kriegerverein Sörgenloch. 8. Bezirk. Kath. Arbeiterverein Worms, Kath. Männer- und Arbeiterverein Abenheim, Gundheim, Kath. Männerverein Osthofen.

25. Gruppe.

Musik: Viktoria-Kapelle. 9. Bezirk. Kath. Kasino Harmonie, Offenbach, Kath. Arbeiterverein Offenbach, Kath. Männer- und Cäcilienverein Heusenstamm, Kath. Männerverein Offenbach-Bürgel, Hausen, Obertshausen, Kath. Männer- und Cäcilienverein Neu-Isenburg, Kath. Vereine Mühlheim. 10. Bezirk. Kath. Männer- und Arbeiter- und Volksverein Groß-Steinheim, Kath. Männer- und Arbeiterverein Klein-Steinheim, Klein-Auheim, Kath. Männerverein Dietesheim. 11. Bezirk. Kath. Männer- und Arbeiterverein Dieburg, Kath. Männerverein Münster b. Dieburg, Urberach, Kath. Männer- und Arbeiterverein Groß-Umstadt, Kath. Männerverein Hering, Kath. Männer- und Arbeiterverein Heubach, Kath. Männerverein Eppertshausen, Jügesheim, Kath. Männer- und Arbeiterverein Nieder-Roden, Kath. Männerverein Darmstadt.

26. Gruppe.

12. Bezirk. Musik: Seligenstadt. Kath. Männer- und Arbeiterverein Seligenstadt, Kath. Volksverein Seligenstadt, Christl. Arbeiter- und Gesangverein Seligenstadt, Kath. Männerverein Klein-Welzheim, Froschhausen, Kath. Männer- und Arbeiterverein Mainflingen, Kath. Männerverein Zellhausen, Klein-Krotzenburg, Seckmauern, Hainstadt. 13. Bezirk. Kath. Männer- und Arbeiterverein Viernheim. 14. Bezirk. Kath. Männerverein Heppenheim, Kirchengesangverein Hambach, Pfarrei Kirchhausen, Kath. Männerverein Birkenau, Oberflockenbach-Gorxheim, Ober-Abtsteinach, Beunsheim, Kath. Männer- und Arbeiterverein Lampertheim, Lengfeld i. O., Kath. Männerverein Ober-Laudenbach. 15. Bezirk. Kath. Männerverein Neckar-Steinach, Hirschhorn, Wimpfen, Unterschönmattenwag. 16. Bezirk. Kath. Männerverein Harheim, Kath. Vereinigung Friedberg, Kath. Männerverein Nieder-Mörlen.

VIII. Abteilung: Bistum Limburg.

27. Gruppe: Frankfurt.

Musik. Kath. Kirchenchor Cäcilia Frankfurt-Bornheim. Kath. Bürgerverein Constantia Frankfurt-Bornheim. Kath. Männerverein Harmonie Frankfurt-Bornheim. Kath Arbeiterverein Frankfurt-Bornheim, Frankfurt-Altstadt, St. Bernardus Frankfurt, St. Gallus Frankfurt, Frankfurt-Niederrad, Frankfurt-Sachsenhausen.

Musik: Ulanen Hanau. Kath. Männerverein Frankfurt-Westend, Frankfurt-Nordend. Kath. Männerchor Frankfurt. Kath. Männerverein Frankfurt. Kath. Männergesangverein Frankfurt. Kath. Männerverein Frankfurt-Ostend, St. Gallus Frankfurt. Cäcilienverein Frankfurt-Sachsenhausen. Kath. Männerverein Frankfurt-Sachsenhausen. Kath. Kirchenchor Frankfurt-Oberrad. Kath. Männerverein Constantia Frankfurt-Oberrad, Frankfurt-Niederrad, Frankfurt-Hausen, Frankfurt-Heddernheim.

28. Gruppe: Maintal.

Trommlerkorps des Mainzer Kriegervereins. Musik: Hochheimer Kapelle. Schwanheim, Griesheim, Sossenheim, Nied, Höchst, Unterliederbach, Neuenhain, Sindlingen, Zeilsheim, Kriftel, Hattersheim, Eddersheim, Weilbach, Wicker, Flörsheim, Hochheim.

29. Gruppe: Homburg-Oberursel.

Cransberg, Usingen, Wehrheim, Pfaffenwiesbach, Homburg-Kirdorf, Homburg v. d. H., Bommersheim, Stierstadt, Weiskirchen, Rödelheim,

Cronberg, Mammolsheim, Oberursel, Schwalbach bei Höchst a. M., Kalbach.

30. Gruppe: Hofheim — Goldener Grund.

Musik: Kapelle Rheingold. Hofheim, Marxheim, Eppstein, Brehmtal, Niedernhausen, Oberjosbach, Camberg.

31. Gruppe: Königstein

Kelkheim, Königstein, Niederreifenberg, Fischbach, Hornau.

32. Gruppe: Limburg.

Musik: Kapelle Frauenlob. Unitas Limburg. Kath. Arbeiterverein Limburg. Lindenholzhausen, Montabaur. Kath. Arbeiterverein Obertiefenbach. Elz, Hadamar, Oberweyer, Nentershausen, Niedererbach, Girod, Hundsangen, Steinefrenz-Wehroth, Klein-Hollbach, Berod, Dernbach, Wirges. Ober- und Nieder-Zeuzheim, Thalheim, Frickhofen, Porndorf, Wilsenrod, Langendernbach, Irmtraud und Seck, Mengerskirchen, Waldernbach, Ellar, Arfurt, Lahr Kreis Limburg, Villmar, Niederbrechen, Eisenbach, Niederselters, Hasselbach, Haintchen, Hausen.

33. Gruppe: Rheintal.

Musik: Kapelle Germania. Niederlahnstein, Oberlahnstein, Ems, Braubach, Höhr, Baumbach, Hillscheid, Ransbach, Herschbach, Caub, Dahlheim, Lorchhausen, Lorch, Aßmannshausen, Nastätten.

34. Gruppe: Rheingau.

Musik: Kapelle Pionier-B. 25. Rüdesheim, Eibingen, Winkel, Johannisberg, Hallgarten, Oestrich, Hattenheim, Erbach, Eltville, Rauenthal, Schwalbach, Niederhöchst, Neudorf, Kiedrich, Nieder-Walluf, Frauenstein, Schierstein, Biebrich, St. Marien, Biebrich, Herz-Jesu-Pfarrei.

35. Gruppe.

Wiesbaden, Waldstraße. Wiesbaden, Maria Hilf. Wiesbaden, St. Bonifatius, Bierstadt, Dotzheim, Sonnenberg, Langen-Schwalbach Bleidenstadt, Laufenselden.

IX. Abteilung: Kaufmännische Vereine.

36. Gruppe.

Trommlerkorps des Inf.-Regt. Nr. 88, 1. Bat. Musik: Inf.-Regt. Nr. 88. Kath. Kaufm. Verein Köln, Godesberg, Saarbrücken, „Kolumbus" Heidelberg, Frankfurt-Bockenheim, Fulda, Frankfurt, Offenbach, Hanau, Lätitia" Limburg, Oberlahnstein, „Mercuria", Kath. Kaufm. Verein Rüdesheim, Kath. Kaufm. Verein Eltville, Wiesbaden, Verein kath. Kaufleute u. Beamte Kreuznach, Kath. Kaufm. Verein „Eintracht", Bingen, „Constantia" Darmstadt, Verein kath. Kaufleute und Beamte Gießen, Kath. Kaufm. Verein Gießen.

37. Gruppe.

Deputationen aus Oesterreich, Mar. Kongregation junger Kaufleute Mainz, Kath. Kaufm. Verein Mainz, Kath. Kaufm. Verein „Probitas". Worms.

Kurz nach 2 Uhr begann der Festzug. In den Straßenzügen, in denen er sich entwickelte und weiterhin aufzog, bildete ganz Mainz und viele tausend Gäste Spalier. Die Stadt hat schon vieles gesehen, erst vor einigen Jahren den imposanten Gutenberg-Festzug, aber solche Menschenmassen wie heute hat auch Mainz noch nicht auf die Beine gebracht. Die Stadt schien in den Teilen, die vom Festzug entfernt waren, wie ausgestorben.

Auf der Tribüne.

Auf der großen Ehrentribüne vor dem Stadttheater sammelten sich von 2 Uhr ab die Ehrengäste des Katholikentages, die Bischöfe, soweit sie bereits eingetroffen waren, und überaus zahlreiche Parlamentarier und Vertreter des Adels und der großen katholischen Organisationen. Um 2 Uhr hatte sich der Festzug in Bewegung gesetzt. Um 3.15 Uhr konnte Professor Dr. Lebroit den Bischöfen die Ankunft des Festzuges melden.

Der Vorbeimarsch.

Zwei Automobile der Zugleitung fuhren voran, dann kam eine Radfahrerabteilung und hierauf zu Pferde die gesamte Kapelle des 27. Art.-Regiments. Den ersten Teil des Festzuges bildeten die Jünglinge. Es war herzerfrischend, sie Schar für Schar mit ihren Fahnen und Trommlern hurrarufend defilieren zu sehen. Das Gefühl, daß doch noch ein großer Teil der Jugend zu uns gehört und damit auch die Zukunft, mußte jeden packen, der den heutigen Festzug miterlebte. Frohsinn ist auf allen Gesichtern. Die Teilnehmer freuen sich über diese machtvolle Kundgebung des katholischen Glaubens; sie freuen sich ebenso wie viele Tausende, die dem Zug zuschauen. Es muß ein gewaltiger Impuls sein, der diese 56,000 Männer lenkt, die von weither aus fast allen Teilen des Deutschen Reiches sowohl aus dem engeren Vaterland und der näheren Umgebung wie vom Niederrhein, von der Mosel, aus allen Diözesen Bayerns, Badens, Württembergs nach Mainz gekommen sind.

In Reihen zu sechs zogen in ununterbrochener Folge 20 Minuten lang die Jünglinge vorbei, mindestens 7000 an der Zahl. Damit auch der Humor zu seinem Rechte kam, führten manche Ortsvereine ihre besonderen Attribute bei sich, so die Sachsenhausener in einem Tannengewinde an einer Stange einen Apfelweinkrug, die von Bretzenheim eine Riesenbrezel. Gonsenheim bei Mainz zeigte gelbe Rüben, Vilbel, wo sich ein Mineralbrunnen befindet, führte zum Gaudium der Zuschauer ein „Küfele" Wasser mit sich usw. Recht imposant war die Mainzer Lehrlingsabteilung, die sich insbesondere auch durch eine sehr stattliche Musikkapelle, von Lehrlingen gebildet, hervortat. Auf die Lehrlinge folgten die Gesellen. Zum großen Teil zogen sie an den Tribünen unter Absingen des Kolpingsliedes vorbei, was von den Ehrengästen mit großem Beifall aufgenommen und beklatscht

Der Festzug passiert die Große Bleiche (Phot. Brucker, Bingerbrück)

wurde. Zum Teil kamen die Vereinsdeputationen aus sehr weiter Ferne. Die Gesellen aus Brüssel, Zürich, Berlin, Hamburg usw. wurden überall mit Beifall begrüßt. Prächtige Fahnen, die sich in den Gruppen der Deputationen geradezu zu einem Fahnenwald verdichteten, waren zu sehen. Erwähnt sei der in dieser Gruppe marschierende Küsterverein (etwa 100 Leute) und die verschiedenen Gruppen des noch jugendlichen Nikolaus-Schiffervereins. Es erübrigt sich, im einzelnen die Teile des Zuges aufzuführen, da die lebendige Wirkung dieser Massendemonstration in einem Berichte doch nicht wiedergegeben werden kann. Es will etwas heißen, drei Stunden lang in ununterbrochener Folge die Tausende vorbeimarschieren gesehen zu haben. Eine solche Erinnerung vergißt man nicht wieder. Sie ist geeignet, manchen Pessimisten zu bekehren und Arbeitsfreudigkeit auch dort zu schaffen, wo die Erfolge bisher geringer waren. Den Hauptteil des Zuges bildeten die Arbeiter- und Männervereine, die Gruppen des Volksvereins, die hessischen Pfarrgruppen und die der Diözese Limburg. Alles in allem marschierten

über 900 Vereine

mit mehr als 50 Musikkorps und an die 1000 Fahnen im Zuge. Sehr stattlich waren besonders die Abteilungen aus Mannheim, Frankfurt, Ludwigshafen, Wiesbaden und Speyer. Großes Aufsehen erregte überall die starke Abteilung der Mannheimer Unterbeamten der Post und der Eisenbahn. Die Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz wurden geführt von der berittenen Kapelle des 6. Dragoner-Regiments. Ebenso wie diese wurden die originelle Kapelle der Sektkellerei Kupferberg und die Viktoriakapelle aus Offenbach seitens der Mainzer überall stürmisch begrüßt. Der Diözesanpräses, Prälat Forschner, der den Festzug vom Balkon des Hauses des Herrn Verlegers August Falk (Kaiserstraße) besichtigte, war fortgesetzt der Gegenstand stürmischer Ovationen seitens der Männer- und Arbeitervereine. Wiederholt jubelten die Vereine ihrem Führer zu.

Volkstrachten sah man diesmal weniger im Zuge, immerhin war Oberbayern doch durch mehrere Vereine vertreten. Auch einige Knappenvereine aus dem Saarrevier waren erschienen. Es bedarf schließlich kaum der Hervorhebung, daß die katholischen Gemeinden der weiten Umgebung von Mainz sehr stark erschienen waren, man hörte aber von Herren des Komitees, die ein sachverständiges Urteil hatten, daß man an eine solche Beteiligung nicht entfernt gedacht hatte. Als Zahl der Festzugsteilnehmer wird

die imposante Ziffer 56,000

angegeben. Diese Zahl dürfte jedoch noch übertroffen sein. Ein großer Teil der Vereine kam nämlich in erheblich stärkerer Zahl als sie ursprünglich beabsichtigt hatten. Danach wird man wohl

nicht fehlgehen, wenn 60,000 Festzugsteilnehmer angenommen werden. Genaue Zahlen lassen sich jedoch nicht feststellen. Glücklicherweise wehte während des Festzuges ab und zu ein kühlerer Wind und wohltätige Wolken legten einen Schleier vor die allzu gnädig strahlende Sonne. Man kann nicht hoch genug den Opfermut der Zehntausende und wieder Zehntausende anerkennen, die, um ihren katholischen Glauben vor aller Welt zu bekennen, diese Strapazen des stundenlangen Zuges im Sonnenbrand auf sich nahmen. Man bedenke, daß die Teilnehmer des Festzuges mindestens vier Stunden im Sonnenbrand aushalten mußten. Die 900 Buben, die den Vereinen die Schilder vorantrugen, harrten schon seit 12 Uhr auf den Straßen, um den Vereinen die Sammelpunkte anzugeben. Glücklicherweise erwiesen sich die Vorbereitungen, die vom Zugkomitee für die Erfrischung der Massen getroffen waren, als vortrefflich. Anerkannt muß auch werden, daß die Zugteilnehmer sich musterhaft hielten; es gab keine Stockungen und keine Lücken im Zug. Unaufhaltsam und rasch defilierten die Massen vor der Tribüne und jubelten den Herren Bischöfen und den Herren vom Vorstande des Lokalkomitees zu. Auch die Auflösung des Zuges am Graben ging unter der Leitung der Herren Heinrich Wallau und Dr. F. Gaßner glatt vonstatten, was wohl eine der schwierigsten Aufgaben war.

Auflösung des Zuges.

Nach Beendigung des Zuges marschierten die Jünglinge zum Stahlberg, die Gesellen zum Frankfurter Hof und Gesellenhaus; die nicht den Diözesen Limburg oder Mainz angehörigen Männer- und Arbeitervereine in die Stadthalle und den Stadthallegarten sowie in das Lehrlingshaus, die der Diözese Limburg in den Stadtpark, die Gesangvereine, Volksvereine und die Pfarrgruppen der Diözese Mainz zum Sportplatz und die Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz zum Radkeller.

Arbeiterversammlung in der Stadthalle.

Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr.

Während der Zug noch an der Stadthalle defilierte, hatte dessen Spitze bereits nach ihrem Umzuge durch die Stadt die Stadthalle erreicht. Man kann sich daraus ein Bild von dem Umfange des Zuges machen. Im ganzen dauerte der Vorübermarsch des Zuges von 2—5½ Uhr. In der Stadthalle präsidierte Landtags-Abgeordneter Kommerzienrat Molthan-Mainz.

Vorsitzender der Finanzkommission Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Molthan (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Die Versammlung katholischer Männer und Arbeiter eröffne ich mit dem christkatholischen Gruße:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!) Dieser Gruß, der zugleich das Bekenntnis unseres Glaubens und unserer unverbrüchlichen Treue zur hl. Kirche in sich schließt, sei auch der erste Willkommgruß, den ich im Namen des Vorstandes des Lokalkomitees der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands all den Tausenden entbiete, die zur gegenwärtigen Stunde in diesem Saale vereinigt sind. Seien Sie uns alle herzlich willkommen, insbesondere Ihr Arbeiter, die Ihr in so großer Zahl Euch auch hier zu dieser festlichen Versammlung eingefunden habt! (Bravo!) Seit Monaten ist das Lokalkomitee emsig an der Arbeit, um die mühsamen, aber auch lohnenden Vorarbeiten zum Katholikentag zu vollenden und der 58. Generalversammlung eine würdige Heimstätte zu bereiten. Wirksam wurden wir dabei unterstützt von der katholischen Bürgerschaft dieser Stadt, die es als eine große Ehre und Auszeichnung betrachtet, zum fünften Male all die Glaubensbrüder aus nahe und fern in ihrer Mitte aufnehmen zu können. (Beifall.) Die Herzen der Mainzer Katholiken schlagen heute höher im Anblick all der Tausende, die unserem Rufe nach dem goldenen Mainz Folge geleistet haben, und die wir als unsere lieben Gäste begrüßen dürfen. Aber nicht nur der katholische Teil der Bevölkerung nimmt freudigen Anteil an dem glänzenden Verlauf der Tagung. — auch die Andersgläubigen haben mit uns gewetteifert, um das Fest so glanzvoll als möglich zu gestalten. (Bravo!) Die Mainzer Bürgerschaft legt Wert auf die Erhaltung des guten Einvernehmens zwischen den verschiedenen Konfessionen, das von jeher in unserer Stadt bestand und das auch für die Folge erhalten werden soll. (Bravo!) Der reiche Flaggenschmuck der Häuser, der der altehrwürdigen Moguntia ein festliches Gepräge gibt, die Begeisterung die aus den Augen der Mainzer Bürger Ihnen entgegenleuchtet und die freundliche Aufnahme, die wir den zahllosen Gästen bereiten, möge Ihnen die Empfindungen der Mainzer Bürgerschaft deutlich vor Augen führen!

So ist er endlich heute, hochansehnliche Versammlung, herangekommen, der so lange und sehnsüchtig erwartete Tag, an welchem in unsere alte Rheinstadt das katholische Deutschland seine Vertreter in so imposanter Zahl entsendet. Der Festzug, der heute sich durch die Straßen unserer Stadt bewegte und der eben noch an der Stadthalle vorüberzieht, ist eine der glänzendsten Kundgebungen, die jemals unsere festesfrohe Rheinstadt und gewiß auch das übrige Deutschland gesehen haben. (Bravo!) 52,000 Teilnehmer mit nahezu 900 Vereinen — wahrlich eine Kundgebung, die nicht nur alle Festzüge der vorausgegangenen Generalversammlungen in den Schatten stellt, die auch zugleich unsere kühnsten Erwartungen weit übertroffen hat. (Bravo!) Wenn wir uns in diesen Tagen fragten, worauf die so überaus zahlreiche Anteilnahme an der diesjährigen Katholikenversammlung zurückzuführen ist, so waren wir nicht so unbescheiden, dieselbe aus der günstigen

Lage unserer Stadt und aus den Vorzügen seiner Bewohner zu erklären. Die Antwort auf diese Frage gab uns vielmehr zunächst ein Blick auf die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern. Seit einiger Zeit vermehren sich die konzentrischen Angriffe gegen die katholische Kirche und gegen die christliche Weltanschauung überhaupt in einem früher unbekannten Maße. Druck erzeugt Gegendruck, und je mehr die Feinde unserer Kirche ihre Angriffe verdichten, um so enger schließen sich die Reihen der Katholiken, die für die unveräußerlichen Rechte ihrer Kirche begeistert eintreten. (Bravo!) Das ist das Geheimnis des innigen Zusammenschlusses der deutschen Katholiken in letzter Zeit, gegenüber dem auch etwaige vorübergehende Unstimmigkeiten im eigenen Lager nicht aufkommen können (Bravo!); es bildet aber auch das Geheimnis der heutigen überwältigenden Kundgebungen bei dem imposanten Festzug. Mit diesem geschlossenen Vorgehen werden wir allen Stürmen der Zukunft trotzen, mag da kommen, was da will! (Brausender Beifall.)

Die außergewöhnliche Teilnahme der deutschen Katholiken an dieser Mainzer Tagung findet aber noch ihre weitere Erklärung in der Tatsache, daß der Mainzer Katholikentag dem Andenken des unvergeßlichen großen Bischofs Freiherrn von Ketteler gewidmet ist, dessen Gebeine in unserem altehrwürdigen Mainzer Dom ruhen und der hier so lange Jahre segensreich das Zepter des hl. Bonifatius geführt hat. (Bravo!) Sein Andenken wird in den Herzen der Mainzer nie erlöschen. Und all die Tausende von Arbeitern, die heute beim Festzug, sowie in den anschließenden Versammlungen sich vereinigt haben — was hat sie anders hierhergeführt als der dringende Wunsch, den großen Bischof zu ehren, der sich um das materielle und geistige Wohl des deutschen Arbeiters unvergängliche Verdienste erworben hat, dessen Andenken mit Recht Millionen deutscher Arbeiter segnen! (Lebhafter Beifall.)

Mit Stolz nannten wir Mainzer ihn unseren Bischof. Noch erinnern wir uns seiner hoheitsvollen und ehrfurchtgebietenden Gestalt, wenn er segnend und wohltatenspendend durch die Straßen unserer Stadt ging, ein eifriger Seelenhirte, ein liebevoller Vater der Armen, ein treuer Freund der arbeitenden Klassen, deren Wohl sein Leben in hervorragendem Maße gewidmet war. Noch steht sein Bild verklärt vor unserem geistigen Auge und wir, die wir heute in reiferem Mannesalter stehen, auf deren Haupt einst segnend die Hand des großen Bischofs geruht, werden ihn nie vergessen; sein Bildnis wird in unserem Herzen weiterleben bis ans Lebensende. (Stürmischer Beifall.) Mainz und Kettelers Name sind auf ewig imteinander verbunden!

Der alte Kurstaat Mainz und das Bistum Mainz haben im Laufe der Jahrhunderte manchen hervorragenden Kirchenfürsten

gesehen, manchen streitbaren Fürsten, der Kurmainz mit starker Hand gegen seine Feinde verteidigt und manchen großen Bischof, der durch hohe Gelehrsamkeit geglänzt und durch die Förderung der Religion, der Kunst und Wissenschaft sich unvergängliche Verdienste erworben — aber der größten einer war Wilhelm Emmanuel Freiherr v. Ketteler. Zwar war es ihm nicht beschieden, die glanzvolle Stellung einzunehmen, die einst die Träger der kurfürstlichen Gewalt im Rate der deutschen Fürsten einnahmen — aber was ihn dem deutschen katholischen Volke so teuer und seinen Namen auf alle Zeiten unsterblich macht, das ist die unerschrockene Verteidigung der Rechte und Freiheiten der Kirche durch den großen Mainzer Bischof und sein epochemachendes Eintreten zugunsten der Interessen der Arbeiter zu einer Zeit, wo man diese große Ideen zu verspotten und im Keim zu ersticken suchte. Das Bild des großen Mannes wird Ihnen von anderer Seite noch gezeichnet werden; aber als Vorsitzender dieser imposanten Versammlung katholischer Arbeiter glaubte ich, auch meinerseits dem Andenken des großen Toten in Ihrem Namen huldigen zu sollen. (Bravo!) Möge der Geist Wilhelm Emmanuels über unserer Versammlung schweben und unseren Verhandlungen Inhalt und Gepräge geben. In diesem Sinne heiße ich Sie alle nochmals namens des Lokalkomitees auf das herzlichste willkommen! (Stürmischer Beifall.)

Ich erteile jetzt das Wort dem Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten **Uebel** aus Dieburg. (Lebhafter Beifall.)

Reichstags- und Landtagsabgeordneter **Uebel**-Dieburg: Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!) Hochansehnliche Festversammlung, hochwürdige Herren, liebe Männer und Freunde der Arbeit! Lassen Sie mich Ihnen vor allem die Bruderhand zum Gruße entgegenstrecken. Ich begrüße Sie, insbesondere namens des Verbandes der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz, zu dessen Vorstandsmitgliedern zu zählen ich die hohe Ehre habe. Unsere Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz, 91 an der Zahl, waren glücklich, heute mit ihren Brudervereinen aus allen Teilen unseres lieben deutschen Vaterlandes von Nord und Süd und Ost und West, Schulter an Schulter in gleichem Schritt und Tritt durch die Straßen unserer alten Bischofsstadt ziehen zu können, um vor unseren hochwürdigsten Bischöfen und den illustren Ehrengästen des Katholikentages Zeugnis abzulegen von der kirchlich treuen Gesinnung der katholischen Arbeiterschaft Deutschlands; aber auch, meine Herren, denen, die sich mit mehr Einbildung als Recht als die einzigen patentierten Arbeiterfreunde aufspielen, laut und deutlich zuzurufen: Wir sind auch noch da! (Lebhafter Beifall.) Und wir lassen uns nicht einfangen für eine gottentfremdete Gesellschaftsordnung! (Bravo!) Und wie von Jahr

zu Jahr sich die Arbeiterfestzüge der deutschen Katholikenversammlungen mächtiger und eindrucksvoller gestalten, so hoffen wir auch an Mitgliedern in unseren Männer- und Arbeitervereinen, in unseren Gesellen- und Jünglingsvereinen zu wachsen. (Bravo!)

Meine Herren! Wir alle, ob Arbeiter oder nicht, wir alle stehen noch unter dem gewaltigen Eindruck des Arbeiterfestzuges, dieser mächtigen Kundgebung katholischer Ueberzeugung und Begeisterung, die wir soeben in den Mauern des goldenen Mainz selbst mitgemacht haben. Die alte Bischofsstadt mag seit den Römerzeiten prunkvolle Festzüge in ihren Mauern gesehen haben; es mögen im Laufe der Jahre große Volksfeste viel Publikum nach Mainz gelockt haben — und, meine lieben Freunde der Arbeit, die Mainzer Bürgerschaft versteht es, Feste zu feiern und Gäste zu empfangen (sehr richtig!) — aber größer, begeisterter und vor allem bedeutsamer hat wohl noch kein Festzug die Straßen und Gassen dieser Stadt durchzogen. Als ich zusah, wie dieser gewaltige Menschenstrom sich entwickelte und dahinzog, und wie er, Nebenflüssen gleich, aus allen Seitenstraßen durch geregelten Zuzug Verstärkung empfing, da drängte sich mir unwillkürlich ein Vergleich des Festzuges mit dem stolzen Rheinstrom auf, der da draußen seine grünen Wogen majestätisch vorüberwälzt. Nicht zwecklos, nicht nutzlos, nicht nur und ausschließlich zur Verschönerung des Landschaftsbildes eilen die Wellen des Rheins an uns vorüber, sondern arbeitsam und nutzbringend auf ihrem breiten Rücken Schiffe tragend, Schiffe aller Art, große und kleine, Salondampfer und Lastschiffe, Schlepper und Luxusschiffe.

Meine verehrten Herren, so ist auch unser Arbeiterfestzug nicht nur eine farbenprächtige Dekoration im glanzvollen Gesamtbilde der Katholikenversammlung, nein, er bedeutet mehr. Deutlich will er der Welt die Wahrheit vor Augen führen, daß all die verschiedenen Schiffe und Schifflein des nationalen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens getragen werden von dem breiten Strome der nationalen Arbeit. Der Arbeiterfestzug soll dem deutschen Volke verkünden, daß die christlichen Männer der Arbeit heute im Leben der Nation einen bedeutsamen wirtschaftlichen Faktor bilden; er soll insbesondere den übrigen Ständen unseres Volkes zum Bewußtsein bringen, daß die christliche Arbeiterbevölkerung im Gesamtleben unseres Volkes kraftvoll und zielbewußt ihre Bahnen zieht und sich zu einem lebenskräftigen und lebensfähigen Erwerbsstande emporgearbeitet hat, der neben den anderen Ständen der Nation Anerkennung heischt und Anerkennung verdient. (Bravo!) Ohne Arbeiterstand, meine lieben Männer der Arbeit, wäre unser ganzes nationales Wirtschaftsleben, was da draußen auf dem Rheine die Schiffahrt ohne Wasser wäre.

Und wie die Wogen des Rheins Verwüstung und Verderben bringen, wenn die empörten sturmgepeitschten Fluten die Dämme sprengen und sich ins Land ergießen, so wird auch die deutsche Arbeiterbewegung zum Schrecken der Gesellschaft werden,

wenn sie die Massen revolutioniert und die Bahn verläßt und den Rahmen sprengt, in welchem allein sie nutzbringend wirken und die ihr von der Vorsehung gestellte Aufgabe erfüllen kann. Gerade darin, meine Herren, besteht der große Wert und die spezielle Bedeutung der christlichen Arbeiterbewegung. Bei aller kraftvollen Vertretung der Interessen des Arbeiterstandes stellt sie ihre Forderungen strikte auf den Boden der sozialen Gerechtigkeit, nicht weniger, aber auch nicht mehr verlangend, als ihr von Gott- und Rechtswegen nach der christlichen Gesellschaftsordnung zukommt. Es ist allerdings nicht Gnade, sondern ihr gutes Recht, was die christliche Arbeiterschaft verlangt. (Bravo!) Dafür ist aber auch die christliche Arbeiterschaft heutzutage gleichbedeutend und gleichberechtigt mit den übrigen Erwerbsständen zu einer der sichersten Säulen der christlichen Gesellschaftsordnung geworden. (Sehr richtig!)

Meine Herren, das sind Wahrheiten, das sind die Lehren, welche uns der Arbeiterfestzug, mit welchem wir seit Jahren unsere Katholikenversammlung so wirkungsvoll einleiten, verkündet.

Meine Herren, habe ich soeben mit schwachen Worten versucht zu deuten, was unser herrlicher Arbeiterfestzug dem Volke sagen und verkünden will, so sei mir auch erlaubt, in kurzem auszuführen, was den Festzugsteilnehmern die Stätte zu denken geben soll, auf der sich der Festzug bewegte und in welcher die 58. Katholikenversammlung ihr Heim aufgeschlagen hat.

Hier im goldenen Mainz, wo das Christentum in früherer Zeit das römische Heidentum gestürzt und an Stelle der römischen Göttertempel den majestätischen, himmelanragenden Dom und dem Christengott und seinen lieben Heiligen geweihte Kirchen und Altäre erstellt hat, hier in der Stadt, von welcher aus Bonifatius, der Apostel der Deutschen, den Samen des Christentums gestreut hat ins Herz Deutschlands hinein, wo ein heiliger Willigis, ein Arbeitersohn, den erzbischöflichen Stuhl geziert, wo Rhabanus Maurus gelehrt, wo Heinrich von Frauenlob seine Lieder gesungen und Gutenberg durch die Erfindung der Buchdruckerkunst der Welt ein unermeßliches Kulturgeschenk gemacht hat, hier drängen sich dem sinnenden Katholiken manch fromme Gedanken und Erinnerungen auf. Und als die Männer der Arbeit die Straßen durchzogen, da haben sie gewiß auch daran gedacht, daß hier in Mainz die Wiege der deutschen Katholikenversammlungen gestanden und daß an derselben Männer sich zusammenfanden, deren Verständnis und Begeisterung für die katholische Sache in Deutschland heute noch Vorbild ist für uns und deren Geist in den Katholikenversammlungen fortlebt bis auf unsere Tage. Unter all den großen katholischen Männern und Führern jener Tage ist aber einer gerade unseren katholischen Arbeitern besonders lieb und unvergeßlich geworden. Auf aller Lippen schwebt heute der

Name „Ketteler", der Name jenes großen Bischofs von Mainz, der mit der ganzen Wucht seines gewaltigen Feuergeistes und seiner überwältigenden Beredsamkeit eingetreten ist für das vom egoistischen Manchestertum damals rücksichtslos niedergetretene Menschenrecht des arbeitenden Volkes. Wir erinnern uns heute in Liebe und Dankbarkeit dieses großen Arbeiterbischofs, der früher wie kein anderer auf die sozialen Schäden seiner Zeit hingewiesen, der bahnbrechend die Mittel zur Besserung bezeichnet und mit sicherem Zukunftsblick den Grundriß entwarf zu dem stolzen Bau der sozialen Gesetzgebung, mit welcher unser deutsches Vaterland heute vorbildlich an die Spitze der Kulturnationen getreten ist. (Bravo!)

Meine lieben Männer und Freunde! Sie haben sich als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und dauernden Verehrung für Bischof Ketteler die Ketteler-Denkmünze auf die Brust geheftet. Sie haben recht daran getan! Aber wir tragen das Erinnerungszeichen Kettelers nicht nur auf unserem Festtagsrock über dem Herzen, sondern im Herzen drinnen tragen die katholischen Arbeiter und mit Ihnen alle Katholiken Deutschlands in unauslöschlichen Zügen eingetragen das Bildnis des großen Arbeiterbischofs von Mainz; und der Name des Bischofs von Ketteler ist, war und bleibt der christlichen Arbeiterschaft Deutschlands ein Programm. (Beifall.) Sein Andenken wird gepriesen sein, solange katholische Arbeiterherzen schlagen! (Bravo!)

Meine lieben Freunde, ich rechne es mir zum Glück, den großen Arbeiterbischof noch persönlich gekannt zu haben. Oefter habe ich ihm bei seiner Anwesenheit in meiner Vaterstadt bei der heiligen Messe ministriert. (Bravo!) Die Majestät seiner Persönlichkeit, die Ueberlegenheit seines großen Geistes, die seinem Auge entsprühende, allumfassende Liebe seines bischöflichen Herzens, aber auch sein heiliger Zorn im Kampfe gegen alle Ungerechtigkeit — dies alles läßt sich nur fühlen, nicht beschreiben.

Es kann auch meine Aufgabe nicht sein, Ihnen, meine lieben Männer und Jünglinge, ein Lebensbild dieses unseres großen Mainzer Bischofs zu entwerfen und die hohe Bedeutung dieses ausgezeichneten Kirchenfürsten für die Entwickelung und Entfaltung des deutschen Katholizismus sowohl, wie für unseren sozialpolitischen Werdegang zu schildern. An diese Aufgabe wage ich mich nicht heran. Dazu sind meine armen Kräfte zu schwach. Aus beredterem und berufenerem Munde werden im Laufe dieser Katholikentagung die unsterblichen Verdienste des unvergeßlichen Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler ihre glänzende Würdigung finden.

Aber es wäre doch ein unverzeihlicher Fehler von mir gewesen, wenn ich am Katholikentag, der im Zeichen der Feier des 100jährigen Geburtstages des großen Bischofs in seiner Bischofsstadt abgehalten wird, dazu noch in der größten Männer- und Arbeiterversammlung nicht wenigstens mit wenigen Worten dieses

Arbeiterfreundes gedacht und der begeisterten Huldigung für diesen glanzvollen Stern am Himmel der christlichen Sozialpolitik aus unseren Männerherzen heraus lauten Ausdruck gegeben hätte. (Bravo!)

Meine Herren, seit jener Zeit, in welcher Bischof Ketteler in Wort und Schrift auf die sozialen Schäden unserer Gesellschaftsordnung freimütig hingewiesen und im Namen der Gerechtigkeit und christlichen Nächstenliebe die Rechte des damals fast sklavenartig niedergedrückten Arbeiterstandes so nachhaltig und eindrucksvoll reklamiert hat, ist vieles anders geworden. Damals war von einem eigentlichen Arbeiterstand noch keine Rede, sondern nur von Arbeitern, die der rohen, schrankenlosen Ausbeutung des gefühl- und skrupellosen Großkapitals ausgesetzt waren. Wenn man zu damaliger Zeit vom Arbeiter sprach, so verstand man darunter den armen gedrückten Mann, der sich mit seinem unabwendbaren Schicksal, der bemitleidenswerte Lastträger der Nation zu sein, abfinden müsse. Schlechte Bezahlung, überlange Arbeitszeit, ungenügende Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse und die beständige Unsicherheit des Arbeitsverhältnisses, die der Rechtslosigkeit gleichkam, waren die Hauptkriterien des damaligen Arbeiterloses. Weß Brot ich esse, deß Lied ich singe! Das war das einzige Lied, welches der Arbeiter von damals berechtigterweise singen konnte. Heute dagegen, meine lieben Freunde, sehen wir vor uns einen Achtung gebietenden Arbeiterstand, der im Wirtschaftsleben gleichbedeutend und gleichberechtigt den übrigen Erwerbsständen der Nation an die Seite tritt. Machtvolle Organisationen, geleitet von klugen, energischen Männern, vertreten und verteidigen die Rechte des einzelnen im Arbeitsvertrag und formulieren die Forderungen des gesamten Standes. Zu Zeiten Kettelers bestanden keine Arbeiterschutzvorschriften, keine Hilfe bei Krankheit, bei Unfall und Invalidität, — nur Hohn und Spott, als Ketteler die Vertretung der Nation an die Pflicht mahnte, gesetzliche Einrichtungen solcher Art zum Schutze des arbeitenden Standes zu schaffen; — heute erfreuen wir uns einer ausgedehnten, umfassenden sozialen Gesetzgebung, eingehender und zweckdienender Vorschriften über Arbeiterschutzvorrichtungen, über die Einhaltung der Sonntagsruhe, über die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Und daneben werden täglich Millionen verausgabt, um die Not der Arbeiterfamilien bei Erkrankung, Unfall oder Invalidität des Ernährers zu mildern. Wer wollte ferner bestreiten, daß sich auch die Lebenshaltung, sowie die sonstigen Existenzbedingungen der Arbeiterschaft in den letzten 30 Jahren von Jahr zu Jahr besser gestaltet haben. Wenn auch noch gar manches zu wünschen übrig bleibt, wenn selbstverständlich auch weiter dafür gesorgt werden muß, daß auch fürderhin die Bremser auf dem sozialen Wagen nicht die Oberhand gewinnen, so müssen und wollen wir doch freudig zugeben, die Saat, die Bischof Ketteler gestreut, ist trotz des steinigen Erd-

reiches, auf das sie vielfach gefallen, reichlich aufgegangen und hat hundertfältige Frucht getragen. (Bravo!)

Meine Herren! Es mag richtig sein, daß manche vom Bischof Ketteler vorgeschlagene praktische Mittel zur Hebung der materiellen Lage der Arbeiterschaft heute als von den Zeitverhältnissen und der Gesetzgebung überholt gelten können. Die Wunden am sozialen Körper aufgedeckt, die ersten Heilmittel ersonnen, das soziale Verständnis der Nation überhaupt geweckt und geschärft zu haben, bleibt sein unbestreitbares Verdienst. (Bravo!) Und was mir noch größer und wichtiger erscheint, ist die Tatsache, daß sich die Lehr- und Grundsätze, welche Ketteler über die Beziehungen zwischen Arbeit und Christentum aufgestellt hat, im Laufe der Jahre als untrügliche und unwandelbare Wahrheiten erwiesen haben und auch für die Zukunft der christlichen Arbeiterbewegung zum Wegweiser dienen müssen, soll anders sie nicht verflachen und auf verderbliche Irrwege geraten. Es würde mich zu weit führen, wollte ich heute im einzelnen für die Richtigkeit dieser meiner Behauptungen den Nachweis führen. Es hieße auch Eulen nach Athen tragen, christlichen Arbeitern heute aufs neue beweisen zu wollen, was ihnen von ihren Führern des öfteren schon bewiesen, ja was sie selbst schon zu oft geprüft und in ihrem Berufsleben erfahren und wovon sie deshalb ohnehin schon so fest überzeugt sind. Nur einen einzigen, vielleicht den meistgenannten und bekanntesten sozialen Lehrsatz Kettelers lassen Sie mich herausgreifen und ihn mit der heutigen Zeitlage in Verbindung bringen. Es ist der Satz, den der große Arbeiterbischof an die Spitze seines ganzen sozialpolitischen Systems gestellt hat und welcher heißt: Ohne Christentum keine wahre zufriedenstellende Lösung der sozialen Frage! (Beifall.) Oder diese Wahrheit in positiver Form ausgedrückt: die soziale Frage kann nur durch das Christentum und im christlichen Geiste ihre Lösung finden. (Bravo!) Meine Herren, dieses apostolische Wort hat sich im Laufe der Zeit nicht nur als richtig erwiesen, es ist vielmehr gerade in unseren Tagen für die christliche Arbeiterschaft sowohl wie für den übrigen Teil des christlichen Volkes zu ganz besonderer Bedeutung gelangt. Der Lehrsatz: Ohne Christentum keine gute Sozialpolitik, ist in unseren Tagen unserer Arbeiterbewegung zum Wahrzeichen geworden, an welchem sich die Geister scheiden. Hie Christ — hie Antichrist, ist heute auch die Kampfparole auf dem Felde der Arbeiterbewegung und auf dem Gebiete der sozialen Frage. Der Kampf, der unter dieser Losung heute geführt wird und geführt werden muß, ist zum folgenschweren Entscheidungskampf geworden. Hie Christ — hie Antichrist! Seitdem dieser Schlachtruf auch in den Reihen der Arbeiterschaft erschallt, ist der christlichen Arbeiterschaft ein höheres Kampfziel gesteckt, als einzig und allein die Erkämpfung materieller Güter und materieller Besserstellung. Die christliche Arbeiterschaft ist mit diesem Schlachtruf eingerückt in die Feuerlinie des großen Weltanschauungs-

kampfes, der uns alle heute umtobt, und der jeden, weß Standes er auch sei, auf die Schanzen ruft. Der soziale Kampf, den unsere christliche Arbeiterschaft zu führen hat, ist also ein Teilstück, ich darf sagen, eine wichtige Position in diesem großen Weltanschauungskampf. Sie wird diese im Geiste Kettelers wichtige Position zu verteidigen wissen. (Bravo!)

Meine lieben Männer, wir müssen uns klar sein über die Kampfesart und das Kampfesziel der Christusfeinde, die heute gegen die christlichen Ideale und die christliche Gesellschaftsordnung Sturm laufen. Noch niemals ist die Lehre Christi bubenhafter bekämpft, schändlicher entstellt, schurkenhafter verleumdet worden, als in unseren Tagen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Kampf ist international organisiert und wird mit teuflischem Raffinement auf allen Lebensgebieten nach allen Regeln der Strategie gegen uns geführt. Die Erfolge der Christusgegner in unserem katholischen Nachbarlande Frankreich, in Portugal und anderen Ländern reizen unsere Feinde zum konzentrierten Vormarsch gegen uns auch in unserem deutschen Vaterlande. Es gilt den Feinden die völlige Emanzipation des modernen Staates und der Gesellschaft vom Christentum und von christlicher Anschauung und Grundsätzen. Und gerade gegen die katholische Kirche, als das festeste Bollwerk des Christentums, ist der Hauptvorstoß der Christusfeinde gerichtet. Die niedrigsten Leidenschaften, Haß, Hohn, Verleumdung und Lüge sind die schmutzigen Waffen unserer Gegner, mit welchen sie die Braut Christi niederzuringen versuchen. Dieser wütende Kampf der Hölle gegen die katholische Kirche hat ja auch ein tröstliches, ich möchte sagen, für uns Katholiken erfreuliches Moment; er ist das beweiskräftigste Kriterium der göttlichen Sendung unserer heiligen Kirche. (Bravo!) Das, meine lieben Männer der Arbeit, mag uns mit Zuversicht erfüllen, wenn uns der ganze Chor der nach Millionen zählenden Gottesleugner das Wort des Franzosen Voltaire entgegenruft: Vernichtet die katholische Kirche! (Pfui-Rufe.) Aber alle Zuversicht und alles Gottvertrauen entbindet uns nicht von der Pflicht, uns klar zu werden über die Gefahren, die uns drohen. Wir können in des Wortes kühnster Bedeutung von uns sagen: Feinde ringsum. In Palästen und in der Arbeiterhütte, unter dem Hermelin von Fürsten und unter dem rauhen Arbeiterkittel, bei arm und reich, bei hoch und nieder, bei den gelehrten Professoren unserer Hochschulen und unter den blödgesoffenen Branntweinlumpen der Großstadtspelunken finden wir die Feinde unserer Kirche. (Beifall.) Und so verschieden ihr Stand, ihre Lebensweise, ihre gesellschaftliche Stellung, ihr Wissen und ihre Bildung, ja so sehr sie sich selbst unter einander hassen und bekämpfen — in einem Ruf sind sie alle verbrüdert und einig, nämlich in dem Rufe: Vernichtet die katholische Kirche, nieder mit dem Christentum. (Pfui-Rufe.)

Diesen wütenden Christusfeinden gilt es nun im großen Weltanschauungskampfe eine große kampferprobte Schar entgegen-

zuwerfen, die unter dem Panier des Kreuzes die christlichen Grundsätze in unserer Staats- und Gesellschaftsordnung verteidigt. Zu dieser Christusgarde muß auch die christliche Arbeiterschaft Deutschlands gehören. (Beifall.) Der Geist des großen Bischofs Ketteler weist der christlichen Arbeiterschaft Deutschlands ihren Platz in diesem Kampfe an, er ruft Euch, christliche Arbeiter, auf zum Kampfe für Christus auf dem Gebiete der sozialen Frage. Gewiß, meine lieben Arbeiter, ist das Kämpfen und Streben nach Hebung und Besserung der materiellen Lage Eueres Standes nicht zu vernachlässigen. Ungleich wichtiger und bedeutsamer auch für den Arbeiterstand ist heute der Kampf um unsere idealen Güter. Mit diesem Kampfe für Christus und für die Erhaltung christlicher Grundsätze in unserem Gesellschafts- und Wirtschaftsleben ist den christlichen Arbeiterorganisationen, speziell den katholischen Männer- und Arbeitervereinen eine hohe providentielle Aufgabe zugefallen. Erst dadurch, daß der Arbeiterstand sich nicht beschränkt auf den engen Kreis seiner Sonderinteressen, sondern lebhaft teilnimmt an dem Kampfe für die idealen Güter der Nation und an der Lösung der Weltanschauungsfragen, erst dadurch wird er zum gleichberechtigten und gleichbedeutenden Faktor im Staats- und Wirtschaftsleben! Meine lieben Männer! Angesichts der großen Gefahren, welche der Weltanschauungskampf für jeden in sich birgt einerseits, und der gewaltigen Bedeutung andererseits, die gerade dieser Kampf für die christliche Arbeiterschaft hat, rufe ich Ihnen zu, beten Sie fleißig, meine lieben Männer, beten Sie, daß Sie nicht in Versuchung fallen! Beten Sie, daß Sie der hohen Aufgabe würdig befunden werden, die Ihnen die Vorsehung gestellt hat. Ohne Gebet, meine lieben Männer, dürstet unsere Seele wie die Pflanze während einer Trocknung und sie verliert die Spannkraft für den geistigen Kampf. Ich habe immer das Gefühl, als politisierten, diskutierten, diplomatisierten wir in unseren Tagen zu viel und beteten viel zu wenig. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere großen Männer und Führer waren eifrige Beter. Wer weiß, ob die Katholiken Deutschlands die großen Erfolge auf sozialem und politischem Gebiete zu verzeichnen hätten, wenn nicht Ketteler, Windthorst, Mallinckrodt, Lieber und wie sie alle heißen, so kindlich fromme Beter gewesen wären. (Bravo!) Auch unsere heutigen Arbeiterführer erkennen den Wert des Gebetes als vorzüglichste Waffe in dem uns aufgedrängten Kampfe an. Auf früheren Katholikenversammlungen habe ich wiederholt mit Freude und Genugtuung gehört, wie euer bewährter Führer, mein lieber Freund und Kollege Giesberts (Bravo!) in seinen Reden seinen Standesgenossen das eifrige Gebet empfohlen hat. (Bravo!) Meine lieben Freunde, es ist kein Zufall, daß derselbe Papst, der uns die herrliche Arbeiterenzyklika gegeben hat, uns auch den Rosenkranz in die Hand drückte. (Bravo!) Der Rosenkranz muß das tägliche Handwerkszeug jedes christlichen Arbeiters sein!

(Bravo!) Ihr Väter, traget den Gebetsgeist auch hinein in Eure Familien, pflegt in Euren Familien das gemeinsame Familiengebet nach alter Vätersitte. Der Segen Gottes wird dann mit Euch sein, und an Gottes Segen ist alles gelegen! Ora et labora! Bete und arbeite! Dieses Sprichwort sollte uns allen ein Lebensgrundsatz sein! Die katholische Familie muß eine Stätte nicht nur fleißiger Arbeit, sondern auch frommen und beharrlichen Gebets sein, damit Gottes Barmherzigkeit und Güte der Hände Arbeit segne und fruchtbar mache. (Bravo)!

Zum Beten gehört nun freilich auch die Erfüllung der übrigen religiösen Pflichten. Wie könnten wir uns berufen fühlen, im großen Weltanschauungskampfe Gottes Schlachten schlagen zu helfen, wenn wir nicht auch in Erfüllung unserer religiösen Pflichten Pünktlichkeit und Treue beweisen. Ich weiß recht wohl, daß die gewissenhafte Erfüllung der religiösen Pflichten gerade von den Arbeitern große Opfer verlangt, aber Gott sei Dank, es muß zugegeben und auch hervorgehoben werden, daß die katholische Arbeiterschaft sich von keinem anderen Stand an Opferwilligkeit sowohl in Erfüllung der religiösen Pflichten, als auch im Kampfe um unsere idealen Güter übertreffen läßt. (Bravo!)

Meine Herren, ich will gewiß keinem anderen Stand zu nahe treten, es gibt unter allen Ständen wackere Streiter Christi und gleichgültige, schwerfällige Alltagsmenschen, von denen man eigentlich nichts anderes sagen kann, als daß 12 auf ein Dutzend gehen. (Heiterkeit.) Aber wiederholt habe ich von Pfarrgeistlichen in industriellen Gemeinden zu hören Gelegenheit gehabt, daß die Arbeiter ihrer Pfarrei in Opferwilligkeit den sogenannten gebildeten und begüterten Kreisen durchaus nicht nachstehen, sondern häufig denselben als Vorbild dienen können. Das muß anerkannt werden. So ists recht. Fahren Sie fort, meine lieben Männer der Arbeit, auch im religiösen Leben die Kerntruppe zu bilden, auf welche im entscheidenden Augenblick die geistlichen Führer unter allen Umständen rechnen können.

Noch einen wichtigen, hierher gehörigen Punkt muß ich erwähnen. Wiederholt habe ich von einem Kampfe gesprochen, in welchem wir stehen. In einem Kampf braucht man Soldaten, und ein solch gewaltiger, alles umfassender Entscheidungskampf wird nicht in einem Tage oder in einem Monat, auch nicht in einem Jahre ausgetragen, er wird Jahrzehnte dauern. Im Laufe der Jahre werden sich aber naturgemäß unsere Kämpferreihen lichten, wenn nicht beständig rekrutiert und für Ersatz gesorgt wird. Es ist deshalb eine heilige Pflicht, der religiösen Bildung und Erziehung unserer Kinder, unserer Söhne und Töchter eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Gerade die Arbeiterjugend ist heute ganz besonderen Gefahren ausgesetzt. Unausgesetzt sind die Verführer an der Teufelsarbeit, die Jugend in ihre Netze zu ziehen. Meine lieben Männer! Ihr kennt die Gefahren, die Eueren Söhnen auf der Arbeitsstätte oder im Verkehr mit anderen

oder durch schlechte Lektüre drohen, besser als ich. Ich rufe Euch zu: die Augen auf! Euere elterliche Autorität und Euer gutes Beispiel muß dafür sorgen, daß unserer katholischen Sache die Jugend nicht verloren geht. (Bravo!) Darum hinein mit Eueren Söhnen und Töchtern in die bestehenden katholischen Jünglings- und Jungfrauenvereine, in die Kongregationen und katholischen Gesellenvereine. (Bravo!) Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft! Wollen wir auf die Dauer im Kampfe bestehen, müssen wir für einen seelengesunden, überzeugungstreuen Nachwuchs sorgen. (Bravo!) Die Erziehung der Jugend spielt auch im öffentlichen Leben der Nation heutzutage eine große Rolle. Man spricht von der Schulfrage, welche von Tag zu Tag im Weltanschauungskampf eine größere Bedeutung erlangt. Meine Herren, die Schulfrage steht zurzeit im Vordergrund des Interesses. Meines Erachtens wird dieser aktuellen Frage in unseren Reihen noch nicht das nötige allgemeine Interesse entgegengebracht, obschon unsere Gegner seit Jahren wie die Maulwürfe unausgesetzt an der Arbeit sind, den christlichen Boden des öffentlichen Unterrichtswesens zu unterwühlen. Es gilt, auch in unseren Arbeiter- und Männervereinen das Interesse für die Schulfrage zu wecken und zu popularisieren. Darum, ihr Vereinsvorstände, mit Eifer an die Arbeit! Warten wir nicht, bis uns die Gegner auch in dieser überaus wichtigen und brennenden Zeitfrage den Boden vorweg abgejagt haben. Die Arbeitervereine und die christliche Arbeiterpresse muß sofort die Schulfrage in den Kreis ihrer Erörterung ziehen und eingehend beleuchten. Unsere christliche Arbeiterpresse steht Gott sei Dank auf der Höhe der Zeit. Sie ist für jeden Arbeiter in unseren Tagen ein unentbehrliches Rüstzeug, nicht nur in den eigentlichen Standesfragen, sondern auch in den Weltanschauungsfragen. Daher muß aber auch jeder christliche Arbeiter seine Arbeiterzeitung haben und dieselbe eifrig studieren. (Sehr richtig!) Das ist eine überaus wichtige Sache. Ich weiß große katholische Gemeinden, in welchen die Sozialdemokratie erst dann Eingang finden konnte, als es gelungen war, in wenigen Exemplaren die Zeitungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu verbreiten. Und darum möchte ich heute die Gewissensfrage an jeden von Euch richten: seid Ihr alle Abonnenten einer christlichen Arbeiterzeitung? Wenn einer oder der andere unter Ihnen ist, der bis heute in dieser Beziehung etwas versäumt hat, so erkläre ich ihm offen und ehrlich: lieber, guter Freund, es ist ja ganz schön, daß du heute beim Arbeiterfestzug mitmarschiert bist. Du hast dichs manchen Groschen kosten lassen, hierherzukommen, um mitzudemonstrieren. Nützlicher für dich und unsere Sache wäre es aber gewesen, wenn du die Groschen zum Abonnement auf eine christliche Arbeiterzeitung verwendet hättest. (Stürmischer Beifall.) Du gleichst einem Soldaten, der ins Feld gezogen ist ohne Flinte und ohne Pulver und Blei. Und wenn du meinst, mit dem Demonstrieren und Hurrarufen allein sei es getan, dann

hättest du dich ein paar tausend Jahre früher auf die Socken machen sollen, damit du wenigstens dabei gewesen wärest, als die Mauern von Jericho durch Rufen und Schreien ins Wanken gebracht wurden. (Heiterkeit.) So lange du keine christliche Arbeiterzeitung liest, bist du kein vollgültiges Mitglied deines aufstrebenden Standes. Daher verlasse keiner, den diese meine Aufforderung trifft, diese herrliche Versammlung ohne den Vorsatz, ich werde sofort Abonnent einer christlichen Arbeiterzeitung. (Bravo!) Jeder neue Abonnent, der hierdurch gewonnen wird, bedeutet einen direkten Erfolg des Katholikentages von Mainz. (Beifall.)

Daß Sie alle, meine Herren, auch eifrige Mitglieder und Agitatoren für den katholischen Volksverein sind, setze ich als ganz selbstverständlich voraus. (Bravo!) Im Volksverein treten alle Stände in innige Verbindung miteinander zu gemeinsamer Aktion für unsere heilige gemeinsame Sache. Man hat den Volksverein das Testament unseres großen Katholikenführers Windthorst genannt. Hier in Mainz, wo die Wiege des Volksvereins stand, wollen wir in dieser feierlichen Stunde den Schwur der Treue zu unserem unvergeßlichen Führer erneuern, dessen Geist fortlebt und fortwirkt im katholischen Volksverein.

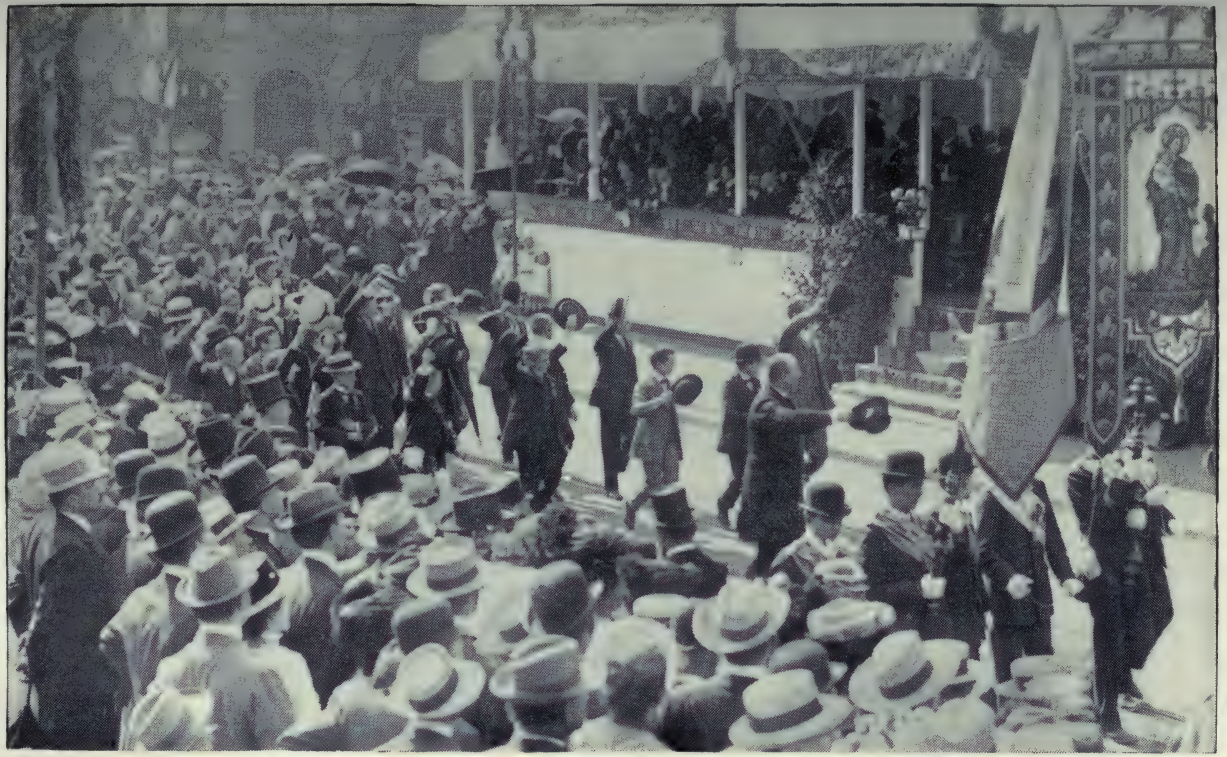
Mit besonderer Treue müssen in unseren Tagen die katholischen Männer ihren Seelsorgern, die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine ihren geistlichen Präsides ergeben sein. Im religiösen Kampf sind die hochwürdigen Geistlichen unsere geborenen Führer. Wenn die katholischen Männer treu zu ihren geistlichen Führern stehen, da bilden sie eine mächtige Phalanx gegen all die tausendfachen Gefahren unserer bewegten Zeit. Das wissen auch die Feinde des christlichen Volkes. Deshalb ist bei denen, die so gerne im Trüben fischen und mit den Waffen der Lüge und Verblendung das Volk verführen, niemand verhaßter, als ein seeleneifriger Seelsorger und Vereinspräses. Gerade in unserer Zeit bestätigt jeder Tag die Wahrheit dessen, was ich sage. Vergeht doch kein Tag, an welchem nicht die gottlose Presse ihr Gift verspritzt gegen die katholische Geistlichkeit. Tagtäglich gehen durch die gegnerischen Zeitungen Dutzende von erlogenen Skandalgeschichten, die lediglich den teuflischen Zweck haben, das Vertrauen des katholischen Volkes zu seinen Geistlichen zu erschüttern und das Band des Vertrauens, das beide verbindet, zu zerreißen. Selbst unsere hochwürdigsten Bischöfe bleiben von diesem Sudelsskribenten nicht verschont. (Pfui-Rufe.) Es liegt System in diesem Vorgehen der Gegner. Die Feinde erwägen und wissen wohl, daß die Herde bald zerstreut sein wird, wenn der Hirte geschlagen ist. Je mehr die Feinde der Kirche gegen unsere Bischöfe und Priester toben, desto fester werden wir uns um sie scharen. (Bravo!) Wir danken Gott, daß er uns in unseren Bischöfen und Priestern Führer gegeben hat, zu denen wir mit Vertrauen und mit Verehrung aufblicken können und unter deren

sicheren, zielbewußten Leitung wir erfolgreich im Zeichen des Kreuzes kämpfen können. (Beifall.)

Und nun lassen Sie uns, meine lieben Freunde, noch einen kurzen Blick werfen nach der ewigen Stadt, um in Ehrfurcht und kindlicher Liebe unseres Heiligen Vaters Pius X. zu gedenken und dem Stellvertreter Christi aus dankerfülltem katholischem Herzen heraus unsere Huldigung darzubringen. (Bravo!) Wo der Papst ist, da ist die Kirche! Auch in der unerschütterlichen Treue und Ergebenheit, im kindlichen Gehorsam gegen den heiligen Vater hat uns niemand ein besseres Beispiel gegeben als Bischof Ketteler. Er war dem Heiligen Vater ergeben bis zum Tode. Seine letzte irdische Reise führte ihn nach Rom. (Bravo!) Er soll uns ein Vorbild sein. Die katholischen Männer und Arbeiter Deutschlands lassen sich in der Treue und im Gehorsam zum Heiligen Vater in Rom von niemand in der Welt übertreffen. (Beifall.) Aber gerade deshalb glauben wir auch, ein Recht darauf zu haben, daß niemand unsere katholische Gesinnung, unsere Treue zum Heiligen Stuhle, unseren unwandelbaren Gehorsam gegen die unfehlbare Lehrautorität anzweifelt und verdächtigt. (Bravo!) Wir weisen jeden Zweifel an unserer korrekten kirchlichen Gesinnung als eine frivole Beleidigung zurück und müßten es als eine tiefe Kränkung empfinden, wenn man ernstlich von uns befürchten wollte, daß wir an dem von unseren Vätern ererbten katholischen Glauben zum Verräter werden könnten. (Bravo!)

Meine Herren, der Heilige Vater, Papst Pius X. hat bei seinem Regierungsantritt sich die erhabene Lebensaufgabe gesetzt, das Angesicht der Erde in Christi zu erneuern. Der christliche Arbeiterstand Deutschland ist gewillt, unter der Leitung unserer hochwürdigsten Herren Bischöfe nach diesem erhabenen Programm des Heiligen Vaters mitzuarbeiten. Je stärker und je wilder der Kampf gegen unsere heilige Kirche und gegen die christliche Weltanschauung tobt, desto mutiger, desto tapferer, desto beharrlicher werden die katholischen Arbeiter für Christus und die christlichen Prinzipien kämpfen. (Bravo!) Und darum, wenn Ihr wieder nach Hause kommt, auf die Schanzen! Ihr steht nicht allein im heiligen Kampfe, schaut in diesen Tagen um Euch, auf die Scharen katholischer Männer anderer Stände, die Euch als Mitkämpfer die Bruderhand reichen. So mögen denn alle Stände, der Arbeiterstand mit dem Bauernstand, dem Gewerbestand und dem Gelehrtenstand Schulter an Schulter die Schlachten Gottes schlagen, damit endlich für die menschliche Gesellschaft glückbringend sich das Wort erfülle:

Christus lebt, Christus siegt, Christus triumphiert. Christus hochgelobt in Ewigkeit! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)



Festzug: Vorbeimarsch der katholischen Vereine an der Ehrentribüne (Phot. B.-J.-G.)

Vorsitzender der Finanzkommission Landtagsabgeordneter Kommerzienrat **Molthan**:

Bevor ich dem weiteren Redner das Wort erteile, gebe ich Kenntnis von einem soeben eingelaufenen Telegramm: Den Verbandsbrüdern herzliche Grüße St. Josephs-Arbeiterverein in Essen.

Das Wort hat Herr Landtagsabgeordneter Siben aus Deidesheim. (Bravo!)

Weingutsbesitzer und Landtagsabgeordneter **Siben**-Deidesheim:

Hochverehrte Freunde, katholische Männer! Auch ich rufe Ihnen zu: Gott zum Gruße im lieben, fröhlichen, gastlichen Mainz. Weil aber die Zeit so weit vorgerückt ist und weil der Festzug schon eine so riesenhafte Ausdehnung gehabt hat, so werde ich mich kurz fassen und werde mit dem beginnen, was ich erst am Schlusse meiner Rede sagen wollte.

Meine lieben Freunde! Sie haben sich zusammengeschlossen in Verbänden, die sich katholisch nennen, katholisch nicht in kränkendem Gegensatz zu den von uns getrennten christlichen Mitbrüdern, nein, gewiß nicht, das Kränken und Begeifern überlassen wir anderen Leuten. Wir strecken jedem protestantischen Mitbruder unsere Hand entgegen zu gemeinsamem Tagen und zu gemeinsamem Wirken zum großen sozialen und wirtschaftlichen Wohle unseres ganzen deutschen Volkes. (Bravo!) Wir können die Kluft, die nun einmal vorhanden ist, nicht ausfüllen. Aber wir wollen über diese Kluft tausende von Brücken bauen, damit das gegenseitige Sich-dulden und das gegenseitige Verstehen, das Liebgewinnen hinüber, aber auch herüber flute. (Beifall.) Nein, meine lieben Freunde, ihre, unsere Verbände nennen sich katholisch, weil sie herausgebaut sind auf dem Fundament der katholischen Kirche, unserer Mutter, zu der wir voll Liebe, aber auch voll Stolz emporblicken. Voll Liebe, sage ich, weil sie uns seit unserer Kindheit an ihrer Mutterhand leitet und die Segnungen des Himmels in Strömmen uns zugeführt hat. Voll Stolz, sage ich, weil sie die größte Erscheinung in der Weltgeschichte darstellt, weil sie die größte soziale Schöpfung ist, vor der die Völker des Erdkreises sich neigen. (Bravo!) Wie schön sagt der protestantische Professor Dr. Sell im Oktoberheft der preußischen Jahrbücher vom Jahre 1899: „Diese katholische Kirche hat den Lebensabend der hinsterbenden antiken Welt mit einem milden Scheine verklärt, und sie hat kraftvolle Völker der neueren Geschichte, die Germanen, die Slaven und Romanen, erzogen und unterrichtet, als die große Mutter aller neueren Zivilisation." So spricht von unserer Kirche ein protestantischer Professor der Kirchengeschichte der evangelischen Fakultät in Bonn! Uns aber, liebe Freunde, ist diese Kirche mehr. Uns ist sie Führerin auf dieser Pilgerreise durch dieses Leben. Uns ist sie Wegweiserin zu unserem irdischen Glücke. Uns ist sie Verheißerin und Bringerin

eines rosigen Jenseitsglückes, jenseits der Sternenwelt; und weil wir diese Kirche lieben, darum treten wir auch für sie ein, sobald sie angegriffen und verleumdet wird, sobald ihre Einrichtungen verhöhnt und verspottet werden, sobald ihre Diener verleumdet und von feiger Niedertracht mit Schmutz beworfen werden. (Bravo!) Aber um unserer Kirche diese Ritterdienste schützender Dankbarkeit leisten zu können, da müssen wir gerüstet sein mit dem Fechtzeug des modernen, des heutigen Geisteskämpfers. Wir müssen ausgerüstet sein mit all den Widerlegungen auf die Angriffe, die die Waffe in der Hand unserer Gegner bilden.

Liebe Freunde! Wir müssen vor allem uns die großen Organisation zunutze machen, welche weitblickende Männer uns geschenkt haben, von denen die Hauptorganisation mein Herr Vorredner schon erwähnt hat, u. a. den Volksverein für das katholische Deutschland, die große sozialpolitische und apologetische Fortbildungsschule des deutschen Volkes. (Bravo!) Meine lieben Freunde, und so wollen wir uns recken und strecken nach dem, was vorwärts liegt. Wir wollen freudig und tüchtig unseren Beruf erfüllen. Wir wollen überall die eifrigsten und zuverlässigsten und die lebensfrohesten Arbeiter sein, in der Werkstätte, in dem Büro und im Fabriksaal. Wir wollen aber auch nicht stumpfsinnig unser Tagewerk vollenden und alles andere dem lieben Gott und dem königlichen Bezirksamt überlassen (Bravo!), sondern wir wollen voran schreiten auch in unserem irdischen Leben, auch in unserer wirtschaftlichen Stellung voranschreiten, alles zu unserem Besten und zum allgemeinen Besten lenken. Wir katholischen Männer haben aber kein Ohr für die lockenden Schmeichelklänge jener Heilverkünder und jener Wunderdoktoren, die uns den Glauben aus dem Herzen reißen und unsere Phantasie mit des Zukunftsstaates schönen Lügen umgaukeln wollen. Wir kennen sie, die verehrten Rattenfänger, wir wissen, sie wollen sich vermessen, auf diesem halberkalteten Erdplaneten mit seinem Jammer und seinen Dornen und Disteln ein Menschheitsparadies ohne Sorgen, ohne Gram, ohne Leid zu errichten. Wir wissen es, wir hören ihren Gesang, wir kennen ihn aber, wir folgen ihm nicht, denn es ist ein falsches Lied. Wir sind gläubige, aufrichtige Männer, die ihr Auge empor richten zum Lichte, zur Sonne der Wahrheit, der ewigen Wahrheit unserer Kirche. (Bravo!) Der Dichter sagt:

Allmächtig ist der Wahrheitsschimmer
Die Geister unterdrückt ihr nicht,
Dreht an der Pflanze, dreht nur immer,
Es kehrt sich jedes Blatt zum Licht!

Aber wo katholische Männer zusammengekommen sind, da sind auch ebenso viele staatstreue, königstreue und vaterlandsliebende Männer zusammengekommen; und weil wir, wir katholische Männer, unser Vaterland lieben, darum wollen wir es groß, mächtig und glücklich sehen. (Bravo!)

Und weil wir es groß, glücklich und mächtig sehen wollen, darum wollen wir es recht tief christlich sehen. Aber da müssen wir zu unserem Schmerze beobachten, wie tausend Kräfte an der Arbeit sind, christlichen Glauben und christliche Sitte im Fundament zu unterwühlen. Und fremde Länder, die bisher Zierden katholischen Lebens und katholischen Geistes waren, wenigstens in den verflossenen Jahrhunderten, können uns lehren und zeigen, wessen auch wir uns in nicht allzu ferner Zukunft zu versehen haben. Liebe Freunde, schauen Sie hinunter nach Portugal, nach dem Nesthäkchen unter den Freistaaten, nach dem Benjamin unter den Republiken Europas, schauen Sie hinüber nach Frankreich, nach der schönen Marianne, die bereits 40 Jahre lang Republik und doch nicht klüger geworden ist! Dort hat man gejohlt und hat sich die Kehle heiser geschrien an dem Rufe: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Dort, liebe Freunde — merken Sie auf! — hat man das Banner der Freiheit aufgepflanzt; und was haben sie geschaffen, diese sauberen Brüder? Man hat wie die Canaille gewütet gegen Mönche und Nonnen, gegen Bischöfe und Priester, gegen Kreuz und Christentum. (Pfui-Rufe.) Und unsere hochverehrten deutschen großen Organe der Gegnerschaft haben für dieses böse Gebahren kein Wort des Tadels und der Abwehr gefunden, sondern sie kichern Beifall, nein, sie klatschen Beifall, und sie jauchzen bereits der Stunde entgegen, wo man auch bei uns in unserem lieben deutschen Vaterlande zu gleichem Freiheitswerke schreiten könnte. (Pfui-Rufe.) Meine lieben Freunde, es ist keine festtägliche Uebertreibung, wenn ich sage, auch bei uns rüsten sich die Geister der Zerstörung und des Hasses wie zu einem letzten großen Ansturm gegen alles, was Religion, was Christentum, was Katholizismus in erster Linie zu bedeuten hat. (Sehr richtig!) Aber, meine lieben Freunde, bei diesem großen Ansturm gibt es einen Widerstand. Der wird einen Damm finden, einen mächtigen Wall, und das seid ihr, Freunde, Brüder, mutvolle, kraftvolle katholische Männer. (Stürmischer Beifall.) Auf Euch schauen gerade heute die Geister des Himmels herunter mit besonderer Freude, auf Euch, liebe Freunde, schauen heute hin alle treuen Menschenseelen aus unserem lieben Vaterlande. Meine lieben Freunde, auf Euch sieht und rechnet und hofft unser liebes Vaterland selbst. Auf Euch sieht heute und rechnet und hofft aber auch unsere geliebte Mutter, die Kirche. Und möge nun das Vaterland rufen zum Kampfe gegen äußere Feinde, möge die Kirche rufen zur Verteidigung höchster Lebensideale — wir werden zur Stelle sein, kampfbereit, voll Mut; und wenn die Schlachttrompete dröhnt, meine lieben Freunde, dann wird unsere Wehr im Sonnengolde blitzen, dann laßt gewaltig den Kampfruf schallen:

Mit Gott für König, Kirche und Vaterland!

(Stürmisch, langanhaltender Beifall.)

Vorsitzender des Finanzkommission Landtagsabgeordneter Kommerzienrat **Molthan**:

Bevor ich die Versammlung schließe, habe ich mich noch einer Aufgabe zu unterziehen, die mir von seiten des Lokalkomitees bezw. der Verkehrskommission geworden ist. Es werden die Festzugsteilnehmer dringend gebeten, die für sie bestimmten Extrazüge unter allen Umständen rechtzeitig aufsuchen zu wollen, damit es möglich ist, den enormen Verkehr, der durch die zahllosen Extrazüge herbeigeführt wird, in Ordnung zu bewältigen und alle Festzugsteilnehmer wiederum rechtzeitig nach Hause zu bringen. Ich bitte also, diesen Anweisungen auf das strikteste im Interesse der Regelung des Verkehrs Folge zu leisten.

Und nun zum Schluß, verehrte Herren, ein brausendes Hoch auf unseren Heiligen Vater Papst Pius den X., den geliebten Oberhirten auf St. Petri Thron. Es hat bereits Herr Kollege **Uebel** in begeisterten Worten des großen Oberhirten gedacht, der leider im Laufe der letzten Monate von Krankheit heimgesucht worden ist. Wir hoffen zu Gott, daß diese Krankheit bald überwunden sein werde und daß er noch lange der katholischen Welt erhalten bleibt. Seine Heiligkeit Papst Pius der X., er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt stürmisch begeistert in das dreifache Hoch ein.)

Die Versammlung ist hiermit geschlossen. (Schluß $6^1/_4$ Uhr)

Versammlung der Männer- und Arbeitervereine.

Die Verbandsgruppe der Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz, die mit nahezu 10,000 Männern am Festzug beteiligt war, hielt nach dem Festzug im Garten des „Radkeller" eine Versammlung ab. Das Präsidium führte Abg. v. Brentano-Offenbach, der auf die imposante Kundgebung des Festzuges hinwies. Der Verbandspräses der süddeutschen Arbeitervereine Walterbach (München) sprach dann über Ketteler, auf dessen Grundsätze die katholische Sozialpolitik aufgebaut ist. Wenn heute die Arbeiterschaft zersplittert ist, so entspricht das nicht dem Wunsche Kettelers, denn er wollte eine einheitliche Arbeiterbewegung.

Als zweiter Redner sprach Herr Pfarrer Blum (Ober-Abtsteinach) über das katholische Bekenntnis. All die tausende Männer, die nach Mainz geeilt, legen dadurch ein freudiges Bekenntnis für unseren Glauben ab. Pfarrer Blum gab noch dem Wunsche Ausdruck, daß Prälat Forschner, der mit Beifall begrüßt, eingetroffen war, noch lange in ungeschwächter Kraft den Männer- und Arbeitervereinen erhalten bleibe.

Prälat Forschner richtete begeisternde Worte an die Anwesenden. Großer Jubel entstand, als inzwischen der Hochwürdigste Herr Bischof Georg Heinrich eintraf. Der Hochwürdigste Herr gab seiner Freude über die herrliche Kundgebung durch den Festzug Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die

Vereine und ihren Präses, den hochw. Herrn Prälaten Forschner. Nach Absingen des „Papstliedes" und „Deutschland, Deutschland über alles" wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Versammlung im Stadtpark.

Bei dem Festzuge war auch die Diözese Limburg durch eine besondere Abteilung an dem Festzuge mit über 12000 Mann beteiligt. Aus dem Rhein- und Maingau fehlte keine einzige katholische Pfarrei und von den entferntesten Pfarrdörfern des hohen Westerwaldes waren Pfarreien oft in ganz erstaunlich hoher Zahl vertreten. Die Teilnehmer versammelten sich nach dem Festzuge in dem herrlich gelegenen Stadtpark am Eingang des Maines in den Rhein. Viele Ehrengäste konnten wir bemerken, darunter den unermüdlichen Führer der Katholiken Nassaus Herrn Kommerzienrat Cahensly, den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn, den Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Justizrat Dahlem und den Herrn Oberstleutnant Hasse aus Aachen, der als alter „Limburger" es sich nicht nehmen ließ, an der Versammlung teilzunehmen. Eine besondere Ehre wurde der Versammlung zuteil durch das Erscheinen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dominikus Willi, der von seinen Diözesanen stürmisch begrüßt wurde. Chorlieder leiteten die Versammlung ein, die von dem Organisator der Nassauer Versammlung Herrn Weingutsbesitzer Wilhelm Haenlein in Hochheim eröffnet wurde. Nach Begrüßungsworten und einem Hinweis auf die große geschichtliche Vergangenheit des Bischofssitzes Mainz wies der Vorsitzende darauf hin, daß in unseren Tagen geistige Kräfte es seien, die vom Mainzer Bischofssitze ausgingen. Der große Segen unserer sozialen Gesetzgebung in Deutschland ruhe auf keinen anderen Grundpfeilern, als auf denen, die der Bischof Ketteler gebaut hätte. Der Redner des Tages war der Herr Reichs- und Landtagsabgeordnete Giesberts aus M.-Gladbach. Seine meisterhafte Schilderung des Lebens Kettelers klang aus in drei Programmsätze. Was wir von Ketteler lernen können, sei: 1. Festigkeit des Willens und der Abweisung jedes Pessimismus. 2. Die Geradheit und Klarheit unserer Ziele und Arbeit. 3. Die Zähigkeit und Ausdauer, mit der wir an unseren Idealen festhalten sollen.

Von warmem Beifall begrüßt, dankte nun der Hochwürdigste Herr Bischof für die große Freude, die ihm seine Diözese am heutigen Tage bereitet habe, in unserer Zeit gelte mehr wie je das Wort bete und arbeite, er lege großen Nachdruck auf das Wort arbeiten, das Beten allein sei es nicht, das uns aus den Nöten der Zeit erlösen könne, wir dürfen es nicht machen wie drüben in Frankreich, wo man bete, der liebe Gott möge ein Wunder wirken oder eine Jungfrau schicken, die die Kirche Frank-

reichs aus ihrer Bedrängnis erlöse, sondern wir müßten selbst Hand anlegen, dann würde der Erfolg nicht fehlen. Der Herr Reichs- und Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Cahensly dankte auch von seiner Seite für die prächtige Kundgebung und unter heller Begeisterung der Anwesenden versprach er auch in Zukunft seine Kräfte der katholischen Sache zu widmen. Mit einem Hoch auf den Hochwürdigsten Herrn Bischof schloß der Vorsitzende Herr Haenlein die Versammlung.

Während der Arbeiterversammlung in der Stadthalle fanden in sieben anderen Sälen

Parallel-Versammlungen

statt, in welchen über das gleiche Thema, wie in der Stadthalle gesprochen wurde. Für das kathol. Lehrlingshaus, wo die Trierer Vereine tagten, waren vorgesehen als Redner: Arbeitersekretär Richter-Berlin, Domkapitular Stein-Trier, für den Radkeller (Hessische Männer- und Arbeitervereine) Verbandspräses Walterbach-München, (siehe oben) für den Sportplatz (Hessische Pfarrgruppen und Volksvereine) Diözesanpräses Stahler-Aschaffenburg und Rechtsanwalt Schrohe-Mainz, für den Stadtpark (Limburger Vereine) Abg. Giesberts, (siehe oben) und Dekan Dr. Luschberger-Würges, Frankfurter Hof (Gesellenvereine) Generalpräses Schweitzer-Köln und der Landespräses der Gesellenvereine von Ungarn, Liedertafel (katholische kaufm. Vereine) Abg. Erzberger und Spielplatz Stahlberg (Jugendvereine) Generalsekretär Dr. Donders und Lehrer Schorn-Mainz.

Der Begrüßungsabend in der Festhalle.

Sonntag den 6. August.

Kaum war die Versammlung in der Festhalle beendet, als die Vorbereitungen in derselben für den Begrüßungsabend vorgenommen wurden. Um möglichst zahlreichen Teilnehmern am Arbeiterfestzuge Gelegenheit zu geben, an der Versammlung in der Stadthalle teilzunehmen, hatte man den Saal nur zum Teil mit Stühlen versehen. Jetzt kam ein Heer von Personen und stellte im Saale eine Unmenge langer schmaler und weißgedeckter Tische auf. Kaum war die Arbeit beendet, als auch schon der Zufluß des Publikums zu dem

Begrüßungsabend

begann. Jeder wollte sich bei dem starken Andrang einen guten Platz sichern und so wollte jeder der erste sein. Das hatte zur Folge, daß schon lange vor 8 Uhr ein ganzer Strom von Menschen in den Saal von den Terrassen aus einbrach, wo man auf die Gelegenheit gewartet hatte. Es war ein wunderschöner Anblick, die zahlreichen, schwarz gekleideten Herren unten im Saale, oben auf den Galerien die festlich geschmückten Damen und auf der großen Sängertribüne ein Flor von Damen in weißer Toilette, in deren Hintergrund sich die Herren im Festgewand aufgestellt hatten. Ueber der Präsidialtribüne erglänzte in hellem elektrischen Effektlicht das Bildnis des Bischofs Ketteler. Auf der Präsidialtribüne erblickten wir von bekannteren Persönlichkeiten folgende Herren: Justizrat Reisert-Augsburg, den Präsidenten des Lokalkomitees der Augsburger Katholikenversammlung, die Abgg. Wiedenberg, Leser, Beck-Aichbach, Gröber, Belzer, Hauptmann, Porsch, Linz, Schwarze-Lippstadt, Rechtsanwalt Rumpf-München, Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim, Generalsekretär Dr. Donders, Prälat Schädler, Graf Droste-Vischering-Erbdroste, Herold, Fabrikbesitzer Brandts-M.-Gladbach, Titularerzbischof von Ptolomais Dontenwill, Generaloberer der Oblaten M. J., Graf Galen, Frhr. Wolff-Metternich, Erbkämmerer Graf Galen, Graf Paul Galen-Tirol, Graf Arco Maxlrein, die Bischöfe Dr. Kirstein-Mainz, Dr. v. Schloer-Würzburg, Bischof von Leitmeritz, Monsignore Groß, Frhr. v. Twickel von Stovern, Baron Wambolt, Baron Dorth, Clemens Frhr. v. Ketteler, ein Neffe des Bischofs von Ketteler, Fürst Alois Löwenstein, Graf Stolberg, Graf Preysing, Abg. Pichler, Abg. Marx, Provinzial der Dominikaner Kaufmann, Prälat Kirchberger-München, Prälat Werthmann u. a. Beim Erscheinen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe, die kurz nach einander im Saale eintreffen, bricht die Versammlung in eine spontane, begeisterte Kundgebung aus. Nach

dem Festmarsch über Themen aus Beethovens Es-dur-Klavier-Konzert von Wieprecht erfolgte die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Lokalkomitees Herrn Justizrat Dr. Schmitt-Mainz.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt** (mit stürmischem Beifall empfangen):

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Mit diesem altehrwürdigen geheiligten Rufe eröffne ich den Begrüßungsabend zur 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Dieser Ruf soll zugleich sein ein aus dem innersten Herzen kommender Dank an Gott, daß er die gewaltige Vorbereitungsarbeiten so sichtlich gesegnet hat, daß er uns so ausgezeichnetes Wetter beschеert und bis zur Stunde alles ohne erhebliche Unfälle hat passieren lassen. (Bravo!) Wir haben heute zum 5. Male das Glück, die Katholiken Deutschlands in unseren Mauern begrüßen zu dürfen! Die Stadt Mainz, in der die Katholikentage 1848 geboren wurden, die 1851, 1871 und 1892 ihren Sohn wiedersah, heute kennt sie ihn fast nicht mehr, groß und stark ist er geworden. (Sehr richtig!)

Als ich im Jahre 1892 bei der 39. Generalversammlung in Mainz als stellvertretender Vorsitzender des Lokalkomitees die erste geschlossene Versammlung begrüßte, hob ich u. a. folgendes hervor: „Nachdem die Generalversammlungen im Jahre 1848 von Mainz aus ihren Zug durch Deutschland begonnen, sind sie jetzt zum 4. Mal eingekehrt in unserer Vaterstadt! Welche Veränderungen finden sie vor! Geboren in dem verhältnismäßig unscheinbaren Saale des „Römischen Königs" auf dem Liebfrauenplatz dahier, tagt sie heute in einem der herrlichsten Säle unseres Vaterlandes, in dem zweitgrößten Saale Deutschlands! Fürwahr, diese Entwickelungen der Oertlichkeiten ist ein getreues Abbild der Entwicklung der Generalversammlungen selbst! Während im Jahre 1848 kaum 200 Mitglieder der Generalversammlung vorhanden waren, und insgesammt nur 1300 Karten ausgegeben waren, haben wir heute am Beginn der 39. Generalversammlung bereits 1200 Mitglieder der Generalversammlung und sind mehr als 11 Tausend Mark eingegangen an Mitglieder- und Tageskarten. Anfangs kaum beachtet, sind sie zu einer Größe und Bedeutung herangewachsen, wie keine andere Versammlung in Deutschland. Und nicht zum wenigsten sind es unsere Gegner, welche die Tage der Generalversammlung aufs genaueste verfolgen, weil dort Heerschau gehalten wird über die treuen, felsenfesten, unerschütterlichen Scharen unseres katholischen Volkes".

Was ich damals mit gerechtem Stolze gesagt, wie ist die Zukunft darüber hinweggegangen! Heute bei der 58. Generalversammlung tagen wir zwar in demselben Saale, der wie Figura zeigt, zu klein geworden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wir zählen heute über 5300 ständige Mitglieder, (Lebhafter Beifall), und unser Budget reicht nahezu an 100 Tausend Mark heran! (Beifall.)

Wir haben heute einen Festzug katholischer Männer gesehen, wie er gewaltiger in den Mauern der Stadt noch nicht da war (Lebhafter Beifall), 50,000 Mann marschierten einher aus über 900 Vereinen, wahrhaftig Zahlen, die man früher für unmöglich gehalten! Das sind die äußeren Merkmale des Wachstums unserer Generalversammlungen, daß sie auch innerlich an Stärke gewaltig zugenommen haben, daß sie in einer unseren Bedürfnissen entsprechenden Weise ausgebaut sind, das wird jeder zugeben, der vorurteilslos den Verhandlungen gefolgt ist oder auch nur die stenographischen Berichte studiert hat! Gebe Gott, daß die wackeren Männer, die hierhergekommen sind, den strapaziösen Festzug mitzumachen und die jetzt auf der Heimfahrt begriffen sind, alle glücklich wieder bei den Ihrigen ankommen und daß keinerlei ernstlicher Unfall die Festfreude störe. (Lebhafter Beifall.)

Tausend Dank, herzlichsten, innigsten Dank Ihnen allen, daß Sie unserem Rufe gefolgt sind. Sie haben bei ihrem Eintritt in die Stadt gesehen, daß die Stadt Mainz die Ehre dieses Besuches zu würdigen weiß. (Sehr richtig!) Sie haben — das darf ich sagen, eine Ausschmückung der Stadt gesehen, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann (Beifall), eine Ausschmückung, die den Beweis liefert von dem hervorragenden Bürgersinn innerhalb der Bürgerschaft der Stadt Mainz, diesem Bürgersinn, der es fertig gebracht hat, daß die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen miteinander gewetteifert haben, um ihrer gemeinsamen Vaterstadt ein recht würdiges Kleid zu geben, damit sie als Feststadt das richtige Bild gewährt (Lebh. Beifall).

Meine verehrten Damen und Herren! Wir können Ihnen zwar nicht bieten, was Köln oder Breslau, Essen oder Düsseldorf geboten, aber die Bürgerschaft von Mainz läßt sich an Herzlichkeit und freundlichem Entgegenkommen, an Gastfreundschaft, fröhlicher und gemütlicher Aufnahme der Gäste von niemand übertreffen, dafür ist sie in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen bekannt (Stürm. Beifall).

Mit welcher Begeisterung sind die Männer aus allen Ständen zusammengetreten, wie haben sie Monate lang bei Tag und oft bei Nacht gearbeitet, um der Generalversammlung eine würdige Aufnahme zu bereiten! Heute bildet das vollendete Werk, das Bewußtsein, daß die Arbeit ihr gutes Ende gefunden, für sie das Gefühl höchster Befriedigung, aber es ist auch meine Pflicht, von dieser Stelle aus all denen zu danken, die in voller Hingebung an ihre Aufgabe zu dem glücklichen Gelingen so unermüdlich und rastlos mitgewirkt haben (Bravo!).

Herzlichen Dank auch allen staatlichen Behörden, insbesondere auch der Eisenbahndirektion und der Oberpostdirektion und der Militärbehörde, die uns in so bereitwilliger Weise bei allen Vorbereitungsarbeiten entgegengekommen sind. (Beifall.) Ganz besonders herzlichen Dank sage ich der Stadtverwaltung von Mainz

und vor allem unserem verehrten Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttelmann, (stürm. langanhaltender Beifall) den wir hier unter uns begrüßen zu können die Freude haben, für alle die vielen kleinen und großen Unterstützungen, die er uns in so gewohnt liebenswürdigster Weise jederzeit zu gewähren bereit war. (Lebh. Beifall).

Nun ans Werk! Möge der Geist des großen Mainzer Bischofs, dessen Zentenarium wir in diesem Jahre feiern und dessen Andenken die Generalversammlung ganz besonders geweiht ist, unseres unvergeßlichen Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler, dieses Riesen an Körper und Geist, der mit wahrhaft prophetischem Blicke zuerst die Wichtigkeit der sozialen Frage erkannt und behandelt hat, in diesen Tagen über unseren Beratungen schweben, möge die Erinnerung an sein Beispiel Tausende aneifern in der Anhänglichkeit an Papst und Kirche, in der unerschütterlichen Festigkeit des Glaubens ihm nachzufolgen, möge der Apostel der Deutschen, der hl. Bonifatius für seine Diözese Mainz und das ganze Vaterland bei Gott einen recht lebendigen Glauben erflehen, möge der hl. Willigis, der erste Kurfürst von Mainz, dessen 900jähriges Jubiläum wir dieses Jahr gefeiert haben, unsere Beratungen segnen, damit unsere Beschlüsse sowie sein ganzes Wirken in gleicher Weise den Interessen der Kirche und des Vaterlandes dienen (Lebh. Beifall), möge endlich der andere große Mainzer Bischof, der hl. Rhabanus Maurus, der praeceptor Germaniae, uns beistehen, damit unsere Beschlüsse zur geistigen Hebung, zum zeitlichen und ewigen Wohle unseres Volkes beitragen! (Bravo!)

Gott segne die Arbeiten der Generalversammlung, damit auch die 58. Generalversammlung in Mainz ihren Vorgängerinnen würdig zur Seite stehe und reiche Früchte bringe für unsere Kirche, für unser Volk und damit auch zugleich für unser liebes deutsches Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Das ist für uns dringend notwendig! Wir leben fürwahr in einer schweren und ernsten Zeit! (Sehr richtig!) Fast überall auf dem ganzen Erdenrund, auch in unserem Vaterland, ist ein geistiger Kampf entbrannt, der notwendig zur Scheidung der Geister führen muß! (Sehr richtig!) Es gilt den Kampf um die ganze christliche Weltanschauung, hie Christentum, hie Heidentum! (Sehr richtig!)

In diesem Kampfe muß alles zusammenstehen, was auf positivem christlichen Boden steht! (Bravo!) Das, was die christlichen Konfessionen trennt, wird uns auf beiden Seiten selbstverständlich stets bewußt bleiben, wir wollen aber das, was uns einigt, nie aus dem Auge verlieren! (Lebh. Beifall.) Auf dem Boden der Achtung vor der religiösen Ueberzeugung unserer Mitbürger wollen wir in dem friedlichen Nebeneinanderwirken der Konfessionen und dem gemein-

samen Kampfe gegen den gemeinsamen Feind die sichere Bürgschaft des Sieges erblicken! (Beifall.)

Dieser Kampf ist ein schwerer und heftiger. Deshalb kommen wir alljährlich zusammen, um uns in unserem Glauben zu festigen und zu stärken, um zu beraten, was in der Zeiten Not uns zu tun obliegt, welche neue Pflichten, namentlich auch auf sozialem und charitativem Gebiete an uns herantreten. Wir haben also in diesen wenigen Tagen eine sehr große Aufgabe zu erfüllen, so daß uns gar keine Zeit übrig bleibt, uns auch noch mit anderen Dingen zu beschäftigen. (Bravo!) Wir beschäftigen uns aber auch aus Prinzip in unseren Beratungen ausschließlich mit unseren eigenen Angelegenheiten; Politik und jegliche konfessionelle Polemik ist ausgeschlossen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Geschichte unserer Generalversammlungen liefert den Beweis, daß niemals Verhandlungen stattgefunden oder Reden gehalten wurden, durch die ein Andersgläubiger sich mit Grund in seinem Glauben oder seinen Gefühlen hätte verletzt fühlen können. (Sehr richtig!)

Die 58. Generalversammlung wird nach denselben Grundsätzen handeln. Jeder, der nicht die einfache Existenz unserer Kirche, die Tatsache, daß wir leben und wirken, schon als eine Kränkung empfindet, daß wir unseren Glauben für wahr halten und ihn bekennen, kann unseren Verhandlungen beiwohnen, ohne befürchten zu müssen, daß seinen religiösen Ueberzeugungen zu nahe getreten wird. (Lebh. Beifall.) Wir achten die Ueberzeugung jedes Andersdenkenden (Bravo!), wir wünschen nur, daß man auch unsere Ueberzeugung gerade so achte und anerkenne! (Stürm. Beifall.)

Wir freuen uns und begrüßen es dankbaren Herzens, wenn die Fürsten in dem treuen und offenen Bekenntnis zur christlichen Weltanschauung dem Volke mit gutem Beispiele vorangehen! Jubelnd haben wir das wiederholte feierliche Bekenntnis unseres Kaisers zur christlichen Weltanschauung und zu seiner Kirche begrüßt. (Beifall.) Aber wir müssen auch erwarten, daß, wenn der erlauchte Sproß eines katholischen Könighauses ein ebenso feierliches Bekenntnis seiner religiösen Ueberzeugung ausspricht, dies gerade so allgemein und vorbehaltlos anerkannt wird, wie wir es aus unserer vollen Ueberzeugung heraus bei den Aeußerungen unseres Kaisers getan haben. (Stürm. Beifall.)

Und wie wir den Fürsten bei ihrem offenen Glaubensbekenntnis mit Begeisterung zugejubelt haben, als sie ihrer religiösen Ueberzeugung in einer Weise Ausdruck verliehen haben, die freudigen Widerhall in unseren Herzen gefunden hat, so freuen wir uns aber auch, daß uns auf unseren Generalversammlungen Gelegenheit geboten ist, selbst offen und feierlich Zeugnis für unseren Glauben abzulegen.

Der Glaube, den uns unsere Eltern auf den Knien gelehrt, der Glaube, den uns unsere Priester und Bischöfe verkündet, der Glaube, für den heute noch unsere Missionare ihr Blut und Leben lassen, es ist derselbe Glaube, für den der hl. Bonifatius starb, derselbe Glaube, für den der hl. Stephanus den Martyrertod erlitt, der Glaube der Apostel, die im Auftrage des Gottessohnes die Völker alles halten gelehrt, was er sie gelehrt hatte: Aus voller Ueberzeugung bekennen wir: Und wenn ein Engel vom Himmel käme und uns etwas anders verkünden wollte, als was die Kirche uns lehrt, wir glauben ihm nicht! (Lebhafter Beifall.) Und in diesem unseren Glauben, in der treuen Anhänglichkeit an unsere Kirche, in der Liebe und im Gehorsam gegen unseren Hl. Vater, den Papst, sind alle Katholiken auf dem ganzen Erdenrund absolut einig, ohne den geringsten Vorbehalt und ohne die geringste Nuance! (Bravo!)

Man hat zwar in der letzten Zeit versucht, uns deutschen Katholiken Vorwürfe wegen der von uns beobachteten Prinzipien zu machen, und deren Richtigkeit in Zweifel gezogen. Man hat sogar versucht, bei uns in Deutschland einen gewissen Zwiespalt zwischen Klerus und Laien zu konstruieren. Das macht uns nicht irre! (Sehr richtig!) Wir deutschen Katholiken stehen einig zusammen mit unseren Priestern, unter der Leitung unserer Bischöfe, in innigster Verbindung und absoluter Treue zu unserem Hl. Vater, dem Papst! (Stürmischer Beifall.) So war es von jeher katholische Lehre und wird es so Gott will, in Deutschlands Gauen bleiben immerdar (Lebhafter Beifall.) Wir lassen uns nicht kopfscheu machen von unberufenen Kritikern, deren Lehren regelmäßig zu Niederlagen und zum Niedergang, fast noch niemals zum Siege und zum Aufschwung geführt haben. (Beifall.)

Man hat auch von einer Spaltung der Katholiken gesprochen, die sich vorbereitete und teilweise schon vorhanden sei. Ach wie ist da, wie schon tausendmal seit dem zweitausendjährigen Bestehen unserer Kirche, der Wunsch der Vater des Gedankens! (Sehr richtig!) Die „Propheten" vergessen, daß es bei den Katholiken gar keine Spaltung in Glaubenssachen geben kann! (Zustimmung.) Man ist Katholik mit allen seinen Konsequenzen, oder man ist es nicht. (Stürmischer nicht endenwollender Beifall und Zustimmung.) Wer nur einen einzigen Stein aus dem wunderbaren Bau der Kirche entfernt, ist kein Katholik mehr. (Lebhafte Zustimmung.) Meinungsverschiedenheiten kann es geben in Sachen der Opportunität, in Sachen der Taktik. Es gibt „Richtungen" bei der Erörterung einzelner Fragen, aber diese Richtungen, von denen man so viel Aufsehen macht, sollen nur sein, wollen nur sein und sind nur verschiedene Wege nach demselben Ziele. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Dieses Ziel aber und der Grundge-

danke aller unserer Handlungen ist unabänderlich ausgedrückt in den Worten: „*Credo in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam*“. (Beifall.)

O, meine verehrten Damen und Herren! Wie unendlich groß ist doch das Glück, daß wir Kinder unserer hl. katholischen Kirche sind! (Lebhafter Beifall.) Tagtäglich wollen wir Gott für diese unverdiente große Gnade danken. Aber danken nicht nur mit dem Munde, nein, wir wollen Gott danken dadurch, daß wir selbstverständlich einig bleiben im Glauben, daß wir einig sind in unseren Hoffnungen und Bestrebungen, daß wir endlich einig sind in dem Gedanken, daß bei all unserem Tun und Trachten niemals fehlen darf die Liebe! (Beifall.) Wir wollen Gott danken dadurch, daß wir seine und seiner Kirche Gebote treu und gewissenhaft erfüllen, daß wir eifrig und freudig die Opfer bringen, die von uns verlangt werden. (Lebhafter Beifall.) O, meine Damen und Herren, Gottes Auge ruht auf uns!

Alle Opfer, die wir zu seiner Ehre bringen, sind mit goldenen Lettern eingetragen in das Buch des Lebens. Und wenn wir dereinst unsere irdische Pilgerfahrt vollendet haben und hinüber kommen in die Heimat, dann dürfen wir zuversichtlich hoffen, vor dem Richterstuhl desjenigen zu bestehen, den wir hier auf Erden bekannt, für den wir gekämpft und Opfer gebracht haben. (Lebh. Beif.) Dann wird er uns segnen und er wird uns als gute und getreue Knechte aufnehmen in seines Reiches ewige Herrlichkeit! (Stürm. Beif.)

Dieser Glaube ist es, der uns stark, der uns überwindlich macht. Die 1900jährige Geschichte der Kirche gibt uns hierfür den schlagenden Beweis.

Das gewaltigste Reich, das die Weltgeschichte gesehen hat, das Römerreich, es setzte mit der kaltblütigsten Grausamkeit alles daran, die junge Kirche zu erdrücken. Es war vergeblich!

Was an Verfolgung, Gewalt, Spott, Sittenverderbnis, Beraubung im Laufe der Jahrtausende möglich war, ist geschehen!

Das Écrasez l'infame Voltaires erscholl in allen Jahrhunderten und allen Sprachen, aber auch für alle Jahrhunderte galt das Wort des Herrn an Petrus: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen! (Bravo!)

Fast in jedem Jahrhundert haben die „Weisen“ den nahen Untergang der Kirche vorausgesagt, aber gerade dann, wenn die Kirche am meisten verfolgt, am tiefsten erniedrigt schien, war ihr Sieg immer nahe, sicher und vollständig! Auf einen Diocletian folgte immer ein Konstantin! (Beifall.) Sie, deren Verfall und Zusammenbruch schon so oft verkündigt wurde, sie steht da ungebrochen, unerschütterlich, sich stets verjüngend in wunderbarer Jugendkraft. Und wie nach dem letzten Aufflammen des alten Heidentums vergangene Jahrhunderte bekennen mußten, so wird auch das Neuheidentum am Ende seiner Bestrebungen bekennen müssen: Galiläer, Du hast gesiegt! (Stürm. Beifall.)

Mit Entschlossenheit und Zuversicht können wir also dem Ausgange des geistigen Kampfes entgegensehen. Wir können das um so ruhiger, je besser die beiden großen Gewalten auf Erden, Staat und Kirche, einträchtig zusammenwirken zur Besserung des Loses der Armen und Bedrängten, zur Festigung von Ordnung und christlicher Sitte, zur Erhaltung des Glaubens in den Herzen unseres braven Volkes.

Es ist eine althergebrachte, schöne Sitte, daß zu Beginn der Generalversammlungen der Träger der höchsten Gewalten gedacht wird. Wir tun das ja gerne, denn wir geben in unerschütterlicher Treue auch als Folge des Gebotes unserer Kirche dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, wir fühlen uns als absolut sichere und ergebene Stützen für Thron und Altar! (Lebh. Beifall.)

Wir sind hier in diesem Saale versammelt, Katholiken aus Oesterreich und der Schweiz, aus Italien und Dänemark, Rußland, Holland und Belgien, aus Ungarn, Bosnien, kurz aus fast allen Ländern Europas, aber auch Katholiken aus Asien, Afrika und Amerika haben sich zu der Versammlung angesagt (Bravo!), sie alle umfaßt das Band der gemeinsamen universellen Kirche, die Liebe, Treue und Anhänglichkeit zu unserem Hl. Vater. (Bravo!) Uns Deutsche, die wir hier versammelt sind, verbindet weiter das engere feste Band der Liebe zu dem gemeinsamen teuren Vaterland. (Bravo!) Voll Verehrung blicken wir auf zu unserem Kaiser, dem Friedensfürsten, und zu unserem Großherzog, dem eifrigen und begeisterten Förderer der Kunst. (Beifall.) Möge Gott diese Vertreter der höchsten Gewalten segnen und uns noch viele, viele Jahre erhalten! (Bravo!)

Unsere Gefühle der Liebe und der Treue und all unsere Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen fassen wir aber zusammen in dem Ruf: Seine Heiligkeit Papst Pius X., Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., Se. Kgl. Hoheit Großherzog Ernst Ludwig, sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt stürmisch begeistert in das Hoch ein, singt „Heil dir im Siegerkranz" und bricht dann in stürmischen, langanhaltenden Beifall aus.)

Hierauf wurde unter Leitung des Herrn Domkapellmeisters Vogt das sechsstimmige „Tedeum" von Edgar Tinel von dem aus 260 Personen bestehenden gemischten Chor mit Orchesterbegleitung überaus wirkungsvoll vorgetragen. Wie bei der am Donnerstag stattgefundenen Generalprobe so machte das Tedeum auch diesmal wieder einen tiefen Eindruck, weil die Schönheiten des Tonwerkes zur vollen Geltung kamen. Der Dirigent beherrschte die Chormassen und den Orchesterapparat durchaus. Prächtig gelangen besonders die aus der Komposition hervorragenden Sätze: „Himmel und Erde sind voll von deines Ruhmes Herrlichkeit"; „Dich preist über den Erdkreis die ganze Kirche, dich, den Vater, unermeßlicher Majestät, den König der Herrlich-

keit, darum bitten wir, stehe deinen Dienern bei, die du mit deinem kostbaren Blut erkauft hast": überaus packend gelang der Schluß: „Auf dich, o Herr, hoffe ich, ich werde in Ewigkeit nicht zuschanden werden."

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Ich erteile nunmehr das Wort unserem verehrten Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttelmann. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. **Göttelmann**-Mainz (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung!

Ich danke dem Herrn Vorredner für die liebenswürdigen Worte, die er der städtischen Verwaltung und meiner Person gewidmet hat und Ihnen allen, meine Damen und Herren, die Sie seinen die Stadt betreffenden Ausführungen so freundlich zugestimmt haben. Die städtische Verwaltung hat sich von dem Augenblicke an, wo ihr bekannt wurde, daß eine so gewaltige Veranstaltung, wie die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, in den Mauern der Stadt tagen werde, darauf vorbereitet, die Versammlung in einer ihrer selbst und der Stadt würdigen Weise zu empfangen. (Beifall.) Ein Zeichen dieser Vorsorge erblicken Sie ja auch in dieser großen Halle der Stadt, deren notwendige Renovierung so gefördert wurde, daß sie der Versammlung in ihrem neuen Festgewande zur Verfügung gestellt werden konnte. (Bravo!) Auch in jeder anderen Beziehung haben wir Hand in Hand mit dem Lokalkomitee gearbeitet und, soweit an uns lag, alles gerne getan, um so vielen Tausenden von Gästen Unterkunft und Aufenthalt in unserer Stadt möglich und angenehm zu machen. (Bravo!) Und daß die Mainzer Bürgerschaft ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses in ihrer überwältigenden Mehrheit den Gästen unserer Stadt ein freundliches Willkommen zuruft, das möge Ihnen der Festschmuck beweisen, den unsere Stadt zu ihrem Empfange angelegt hat. (Beifall.) Und so entbiete ich Ihnen denn den Gruß der Stadt Mainz (Bravo!) und heiße Sie herzlich willkommen. (Bravo!) Mainz hat ja für jeden Deutschen einen guten Klang, als die Stadt, von der aus das Licht des Christentums sich über Deutschland verbreitete, wo Gutenberg dem gesprochenen und geschriebenen Worte Schwingen verlieh, die es hinaustrugen in alle Welt und zu allen Völkern, als die Stadt, die von Römerzeiten her eine starke Wacht am Rhein war, in deren bewegter Geschichte sich die Geschicke des deutschen Volkes lebendig widerspiegelten. Aber noch besondere Saiten berührt der Name Mainz im Ohre der deutschen Katholiken als der Bischofssitz, der Jahrhunderte lang als Haupt- und Vorort Deutschlands galt, auf dem eine große Zahl der bedeutendsten Bischöfe, wie sie vorhin genannt worden

sind, ein Bonifatius, ein Willigis, ein Rhabanus Maurus, ein Ketteler, gewirkt haben, und auch als die Stadt, in der schon im Jahre 1848 die 1. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zusammentrat.

Die Aufgaben, die diese Versammlungen seit dieser Zeit sich gestellt haben, waren gewiß verschiedener Art, das eine aber war ihnen allen gemeinsam, daß darin die die katholische Welt am tiefsten bewegenden Fragen von ernsten, ihrer Sache treu ergebenen Männern mit weiser Umsicht, redlichem Eifer und eingedenk der Pflichten gegen das gemeinsame Vaterland behandelt worden sind. (Lebhafter Beifall.) Ein solch redliches Bemühen, eine solch ernste Arbeit muß Früchte bringen, die dem ganzen Volke zugute kommen. (Beifall.) Denn die Kraft des Ganzen ist schließlich doch nur die Summe der Energien, die in den einzelnen durch geistige Bande zusammengehaltenen Volkskreisen lebendig sind, und es wird um den ganzen Volkskörper gut bestellt sein, wenn seine einzelnen Glieder mit ehrlichem Willen das nach ihrer Ansicht für das allgemeine Wohl beste tun und erstreben. (Bravo!) Denn das Wort Gamaliels: „Wenn dieses Werk aus den Menschen ist, so wird's untergehen, ist's aber aus Gott, so könnet ihr's nicht dämpfen" gilt für alle, die in der Weltgeschichte den gewaltigen Arm Gottes sehen, so jetzt wie ehedem. Das ermahnt uns aber auch, jede ehrliche Ueberzeugung zu achten und mit allen unsern Volksgenossen Frieden zu halten.

Wir leben hier in einer konfessionell gemischten Stadt, der es auch an Mannigfaltigkeit der politischen Anschauungen wahrlich nicht gebricht. (Sehr richtig!) Aber, das darf ich zum Ruhme unserer Stadt sagen, bei aller Entschiedenheit der sich oft scharf bekämpfenden Anschauungen sind wir es seit lange gewöhnt, im bürgerlichen Leben und im persönlichen Verkehr die Streitaxt ruhen zu lassen, Gerechtigkeit auch dem Gegner widerfahren zu lassen und als Bürger desselben Gemeinwesens, dessen Glück wir ja alle wollen, mit einander im Frieden zu leben. (Beifall.)

Und soweit ich von den Verhandlungen früherer Katholikentage Kenntnis genommen habe, und wie soeben der Herr Präsident dieser Versammlung ausgeführt hat, ist es derselbe Geist, der auch in diesen Versammlungen mächtig ist: Entschiedenheit des eigenen Standpunktes und Kampfesfreudigkeit, aber auch Achtung der ehrlichen Ueberzeugung Anderer und in Allem Liebe zu unserem gesamten deutschen Volke und Treue gegenüber unserem gemeinsamen deutschen Vaterland. (Stürmischer Beifall.) In dieser Ueberzeugung rufe ich Ihnen im Namen der Stadt Mainz nochmals zu: Herzlich willkommen! (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**: Ich erteile nunmehr das Wort dem Vertreter der Katholiken Oesterreichs, Herrn Baron Wambolt. (Bravo!)

Auswärtige Bischöfe

(Das Porträt des Bischofs von Speyer ist auf der Tafel der Redner)

Dr. Dominicus Willi
Bischof von Limburg

Dr. Ferdinand von Schlör
Bischof von Würzburg

Dr. Joseph Müller
Weihbischof von Köln

Joseph Groß
Bischof von Leitmeritz

Baron **Wambolt-Frischau**: Hochwürdigster Episkopat, Hochansehnliche Versammlung! Im ehrenvollen Auftrage der katholischen Union für Oesterreich bin ich im Namen vieler Tausender organisierter österreichischer Katholiken hier erschienen, um Ihnen die aufrichtigsten und herzlichsten Grüße Ihrer Brüder und Gesinnungsgenossen im schönen Oesterreich zu überbringen. (Lebhafter Beifall.) Gleichfalls soll ich Sie bestens grüßen von unserem verehrten Präsidenten der Katholischen Union Sr. Durchlaucht dem Fürsten Lobkowitz. (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Als an mich seinerzeit der höchst ehrenvolle Auftrag erging, hier in Ihrer Mitte zu erscheinen, so waren — nehmen Sie es mir nicht übel — meine Gefühle stark geteilt. Ich wußte nämlich nicht, ob ich mich dem Gefühle der Furcht oder aber dem Gefühle der Freude hingeben sollte. Ich hatte Furcht, erscheinen zu sollen in einer so glänzenden, in einer so herrlichen Versammlung, in der Versammlung der Katholiken Deutschlands. Schon wollte ich verzagen, doch da sagte ich mir, daß ich ja die Grüße zwischen den Katholiken zweier eng verbündeter Staaten zu vermitteln habe. Nun sollen ja Duldsamkeit und Nächstenliebe eine unserer höchsten Tugenden sein, und so glaubte ich, Sie erfolgreich bitten zu dürfen, daß Sie mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe meine Unerfahrenheit und meine sehr schwache Rednergabe verhüllen mögen. Ich bitte Sie daher, hochansehnliche Versammlung, nehmen Sie meinen aufrichtigen Willen für die Tat, und da ich Ihnen ansehe, daß Sie das tun, so lasse ich mich jetzt rückhaltlos vom Gefühle der Freude hinreißen. (Bravo!)

Ich empfinde es als eine ganz besondere Ehre, daß ich in Ihrer Mitte erscheinen durfte, besonders aber wird dieses Gefühl der Freude dadurch erhöht, daß ich gerade im goldenen Mainz an Ihrer Tagung teilnehmen darf. (Bravo!) Hat doch die Geschichte so viele Fäden zwischen dem stolzen Donaureich und der alten Bischofsstadt Mainz gesponnen, daß jedem Oesterreicher der Name Mainz lieb und teuer ist. (Bravo!) War es ja dem Betreiben des Kurfürsten Werner von Mainz in erster Linie zu danken, daß mit Rudolf von Habsburg unsere heute so glorreich regierende Dynastie so hohes Ansehen und so große Macht erlangt hat. Zu weit würde es mich führen, wollte ich von Jahrhundert zu Jahrhundert alle geschichtlichen Tatsachen aufzählen, die Mainz und Oesterreich gemeinsam haben. Ich will daher, nur noch kurz an eine Zeit erinnern, die nicht allzu weit hinter uns liegt. In Ihrer Mitte befinden sich manche, die mir selbst noch von jener Zeit erzählten, es ist die Zeit, da Mainz als Bundesfestung auch österreichisches Militär in seinen Mauern barg. (Bravo!) Und da kann ich Ihnen sagen, daß ich bei uns noch manchen Greis kenne, der heute tränenfeuchten Auges von jenen Tagen spricht, die er als junger, begeisterter Soldat in ihrer gastlichen Stadt verbringen durfte, und sie alle stimmen

darin überein, daß es die Gemütlichkeit der Mainzer war, die es Ihnen so leicht machte, sich in der Fremde heimisch zu fühlen. (Bravo!)

Aber auch für jeden Katholiken ist Mainz mit seinen vielen schönen Kirchen und insbesondere durch die vielen Heiligen und hervorragenden Männer, die es der Kirche gegeben hat, lieb und teuer. Insbesondere aber verfolgen wir die heurige Tagung mit erhöhtem Interesse, da sie ja dem Andenken des großen Mainzer Bischofs Ketteler gewidmet ist. (Bravo!) War ja Kettelers Name schon zu dessen Lebzeiten, dank seiner bahnbrechenden Tätigkeit auf dem Gebiete der sozialen Frage weit über Deutschlands Grenzen bekannt. (Bravo!)

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf Oesterreich, so sehen wir, daß bei der letzten Reichsratswahl die christlichsoziale Partei, die Partei eines Lueger, vielfach Parlamentssitze verloren hat. Gewiß sind am augenblicklichen Rückgang der Partei auch einige unlautere Elemente schuld, die aus dem Schoße der Partei hervorgegangen ihr in den Rücken fielen, zweifellos hat auch ein einstiges Parteiblatt, das schmachvollen Verrat an der Partei geübt, in der Wählerschaft Verwirrung angerichtet. Hauptsächlich sind aber die verlorenen Parlamentssitze dem Ansturme der im Kampfe gegen das Christentum mit den Sozialdemokraten eng verbündeten Freisinnigen bürgerlichen Parteien zum Opfer gefallen.

Immerhin ist die christlich-soziale Partei noch die stärkste einheitliche Partei in unserem Parlamente, und wenn wir die Zahl der abgegebenen Stimmen betrachten, sehen wir, daß der christlich-soziale Hochgedanke in unserem Volke noch tief wurzelt. Im Gegenteil, man kann beobachten, daß der ungünstige Ausgang der Wahlen die Luft gereinigt und uns Katholiken zu neuem Kampfesmut erweckt hat. (Bravo!) Wenn auch die von der internationalen Loge abhängige Presse in ein Siegesgeheul einstimmte, wenn sie auch immer von neuem der staunenden Mitwelt die Vernichtung der christlichen Partei verkündet, so kann ich es nicht unterlassen, zu behaupten, daß die Zeit nicht ferne ist, wo wir geschart um das Kreuzesbanner die Apostel des Unglaubens in ihre Schranken zurückweisen werden. (Lebhafter Beifall!) Haben wir ja als kampfesfreudige Truppen, nicht nur die politischen christlichen Organisationen, sondern auch zahlreiche mächtige katholische Vereine, die sich in der katholischen Union zu vereinter Arbeit zusammenfinden. Auch wird im nächsten Jahre in Wien der Eucharistische Kongreß abgehalten werden, und sicher wird Gott ein Land, in dem für das allerheiligste Altarsakrament eine so glänzende Kundgebung stattfinden wird, besonders segnen. (Beifall.)

Nun muß ich Ihnen noch in kurzen Worten unsere Wünsche übermitteln. Es sind deren drei:

Zum ersten: Möge Gott der heutigen Tagung seinen reichsten Segen verleihen! Zweitens: Möge Gott Ihnen Allen im Kampfe für unsere hl. Kirche Kraft, Mut und das Feuer der

hl. Begeisterung eingeben! (Bravo!) Drittens endlich: Möge er Ihnen Allen die Einigkeit erhalten, die da notwendig ist im Kampfe für unsere heiligsten Güter! (Bravo!) Mögen überhaupt die Katholiken des ganzen Erdballes eng geschart um das hl. Kreuz ein mächtiges Bollwerk bilden gegen die fast übermächtigen Feinde der Kirche. (Bravo!)

Zu Dir, o Gott flehe ich: Hefte den Sieg an das mit dem Zeichen des hl. Kreuzes gezierte Banner, um welches wir alle uns scharen wollen im Kampfe gegen den Alles vernichtenden Unglauben. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Ich erteile nunmehr das Wort dem Vertreter der Schweizer Katholiken, Herrn Prälat Gisler aus Chur. (Lebhafter Beifall.)

Prälat Dr. **Gisler**-Chur (Schweiz):

Hochwürdigste Herren Bischöfe, hochgeehrte Festversammlung!

Ich komme wie ein Gletscherknabe aus dem stillen verträumten Städtchen Chur droben im Schoße der Berge, beinahe am Rande der Gletscher. Und als ich die Reise nach Mainz antrat, hätte ich am allerliebsten einen unserer tausend Gletscher mitgenommen (Heiterkeit und Bravo!), um ihn hier in der Nähe des lieben goldenen Mainz aufzustellen und der kommenden Festbegeisterung, diesem schönsten, feinsten Champagner sein rechtes Bouquet zu geben. Allein die Mama Helvetia hätte mir wahrscheinlich auf die Finger geklopft und diesen seltenen Artikel nicht ausführen lassen. Und hätte sie es mir gestattet, so wäre wohl in der guten Stadt Basel irgend ein Zöllner mir auf die Fersen gekommen und würde mir, obschon so ein Artikel in einem Zollvertrage nicht verboten ist, für die Einfuhr Schwierigkeiten bereitet haben. Statt dessen, hochverehrte Festversammlung, bringe ich Ihnen ein Herz voll Grüße, wärmster Grüße vom katholischen Schweizervolk (Bravo!), dem katholischen Volksverein und dem katholischen Episkopat, insbesondere dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur (Bravo!), dessen Diözese ja ein Jahrtausend unter dem Erzbistum Mainz gestanden ist, und heute noch ist im Chor des Domes zu Mainz das Wappentier des Bischofs von Chur, der Steinbock, friedlich zu sehen.

Die Mainzer wurden mir schon vor etwa 40 Jahren in der Volksschule als die idealsten Leute vor die Seele geführt (Heiterkeit); und das kam so. Ein echtes Elsässer Kind, Oberlehrer an der Volksschule in dem bekannnten Altdorf, Stephan Winné, war von Mainz gekommen, wo er in den 50er oder 60er Jahren ebenfalls an der Volksschule unterrichtet hatte; und wenn wir rauhbeinige demokratische Helvetiensöhne seine deutsche Grammatik nicht allzuleicht mit unserem „Schwizer Dütsch" in Einklang zu bringen wußten, da sprach er uns von seinen lieben Mainzer Buben, die

alles das viel schöner und viel besser zustande brächten. (Heiterkeit.) Natürlich junge Schulbuben sind etwas skeptisch, wenn man ihnen andere Ideale aufmacht zur Nacheiferung. Ich hatte aber in späteren Jahren die Freude, mit einigen Mainzer Kindern Theologie zusammen zu studieren, und da dachte ich, Stephan Winné hatte doch nicht ganz unrecht. (Heiterkeit und Bravo!). Und als ich gestern abend um Mitternacht um 12 Uhr — die Züge verspäteten sich ein bißchen — in Mainz einrückte und diesen Flaggenwald schaute vom Bahnhofweg durch alle Straßen, da dachte ich mir: du guter lieber Stephan Winné im Himmel droben, du hast deine Mainzer Buben richtig gezeichnet. Das sind die jetzigen Männer, die den Katholikentag veranstaltet haben. (Lebhafter Beifall)

Hochgeehrte Festversammlung! Wir leben in unserer Schweiz droben wie so in einer Felsenburg und senden nach allen Himmelsrichtungen Ströme aus, den Franzosen die Rhone, den Italienern den Tessin, den Oesterreichern den Inn, und den größten Strom senden wir nach Deutschland, den Vater Rhein. (Bravo!) Aber es kommen auch wieder in unser Schweizerland hinauf geistige Ströme aus allen diesen vier großen Kulturländern, geistige Ströme, die wir in uns aufnehmen. Der selige Nikolaus von der Flüe hat den Schweizern geraten, sich nicht in fremde Händel einzumischen. Wir suchten das mehr oder weniger bis auf den heutigen Tag zu befolgen. Allein das verwehrte er uns nicht, von Fremden zu lernen, von diesen großen Kulturnationen, die uns umgeben und von welchen vier Ströme in unser Schweizerland zurückfließen, der größte wohl aus Deutschland. (Bravo!) Meine Herren! Aller Jubel und alle Freude, alle Erfolge und Mißerfolge, alles Hoffen, alle Ideale der Kirche, sie fluten in großen Wellenringen hinauf in die Schweizer Berge und wecken dort ein kraftvolles, gewiß auch freudiges, lehrreiches Echo. (Bravo!) Diese Fluten nehmen wir auf vorab in den vielen hunderten, tausenden — ich kann sagen hunderttausenden deutscher Söhne und Töchter, die namentlich in unseren Städten, wie Basel, Bern, Lausanne, Genf, Zürich, Schaffhausen, St. Gallen so wesentlich beigetragen haben zu unseren blühenden, schönen Diaspora-Pfarreien. Wenn wir die Diaspora-Pfarrer dieser Städte heute abend hören könnten — der eine oder der andere ist unter uns —, sie würden bezeugen, daß unter den Katholiken der verschiedenen Länder und Sprachen die Katholiken aus Deutschland, — ich will bescheiden reden — sie würden sagen, daß das gewiß nicht die Schlimmsten sind, sondern jene, die ihnen in der Regel am meisten Trost bereiten.

Hinauf strömen zu uns auch die Ideen, Vorbilder verschiedenster Art von Ihren Katholikentagen; ich hoffe dies auch vom heutigen glänzend angefangenen Katholikentag mit seinem wunderbaren Festzuge. Er wird auch in der Schweiz sein schönes Echo finden. Meine Herren, wenn wir in der Schweiz für unsere hei-

lige Kirche einen schweren Stand haben, so kann ich doch wohl auch andererseits versichern, daß wir nach dem Vorbilde der deutschen Katholiken uns mannhaft wehren. (Bravo!) Die Schweizer aller Konfessionen — ich darf das wohl ohne Selbstüberhebung versichern — sind durchweg ein religiöses Volk. (Bravo!) Unsere öffentlichen Kundgebungen, Veranstaltungen, Einrichtungen bis hinab auf das Feldzeichen, sie tragen christlichen Charakter und bringen ihn auch vielfach im Leben zum Ausdruck. (Bravo!) Ein christliches Volk sind namentlich unsere katholischen Eidgenossen. Die Regierungen der katholischen Kantone, die 50 000 Katholiken, die sich im katholischen Volksverein organisiert haben, unser hochwürdigster Episkopat — derjenige unter den hochwürdigsten Bischöfen der Schweiz, der die größte Schweizer Diözese lenkt, hat seine Theologiestudien in Mainz hier gemacht — alle diese zusammen stehen ein für die christlich-katholischen Ideale. Und wenn Sie meine Herren, südwärts blicken, aufwärts in die Alpen, so werden Sie immer entschlossene christliche Eidgenossen dort sehen, die die Fahne unserer heiligen Religion in rauhstarken Händen aufrecht halten und sie nicht so leicht werden sinken lassen. (Bravo!) Das walte der liebe Gott!

Im übrigen dem schönen goldenen Mainz meinen besonderen Gruß und meinen Dank für sein schönes, erhabenes Beispiel! Ich habe gesprochen! (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**: Das Wort hat jetzt der Präsident des Lokalkomitees von Augsburg, Herr Justizrat **Reisert**. (Beifall.)

Herr Justizrat **Reisert**-Augsburg (mit Beifall begrüßt): Hochansehnliche Festversammlung! Wenn der sehr geehrte Herr Präsident des Lokalkomitees der 58. Generalversammlung, mein lieber Freund Dr. Schmitt, nicht mein Inkognito gelüftet hätte, dann würde ich mich vorgestellt haben. Jeder deutsche Stamm hat nämlich so sein gewisses Exterieur und ich wäre zweifellos genötigt gewesen, nach meinem Exterieur mich erst als Bayer zu legitimieren. (Heiterkeit und Bravo!) Ich bin also Bayer (Heiterkeit); und wie Sie gehört haben, bin ich der glückliche Vorgänger des Herrn Justizrats Dr. Schmitt auf der 57. Generalversammlung zu Augsburg gewesen. Ich habe Ihnen daher, hochfestliche Versammlung, Grüße zu bringen aus Bayern (Bravo!), Grüße zu bringen aus Schwaben (Bravo!), Grüße zu bringen aus Augsburg. (Beifall.)

Hochfestliche Versammlung! Meine häusliche Umgebung war niemals so musikalisch, wie in den letzten Wochen, niemals so liederreich wie in den letzten Tagen. Es war aber immer nur die eine Melodie: Zieh nicht an den Rhein, mein Sohn! (Heiterkeit) Zieh nicht an den Rhein! Das war natürlich nicht böse gemeint. Das hing mit der Hitzwelle zusammen. (Heiterkeit.) Allein ich habe meiner Frau und meiner Umgebung die Antwort

gegeben: ich ziehe an den Rhein. (Lebhafter Beifall.) Und so bin ich denn nach Mainz gekommen, und so bin ich in die Lage versetzt, Ihnen freundliche Grüße aus Bayern und aus der Augsburger Generalversammlung nachträglich zu bringen. (Bravo!) Man hat ja seine Freude an seinem Kinde. Die hiesige Generalversammlung ist in Augsburg geboren worden. (Bravo und Heiterkeit.) In Augsburg wurde die hiesige Generalversammlung beschlossen, und nun hatte ich natürlich ein dringendes Verlangen, zu sehen, wie sich das Kindlein inzwischen ausgewachsen hat. (Heiterkeit.) Nun, ich kann sagen, das Wachstum läßt nichts zu wünschen übrig.

Wir haben ja in Bayern eine Unmasse Beziehungen zu Mainz. Und nun bedauere ich, getreu meinem Stande, hier einen kleinen Zankapfel werfen zu müssen. Mein sehr verehrter hochwürdigster Herr Vorredner hat behauptet, der Rhein käme aus der Schweiz, das ist eine geographische Unrichtigkeit (Heiterkeit), wie wir sie allerdings von jeher in den Schulen vorgetragen bekommen. Meine Herren, da, wo der hochwürdigste Herr Vorredner zu Hause ist, heißt jeder Bach Rhein. (Heiterkeit.) Aber der Rhein, meine sehr verehrten Damen und Herren, der an Mainz vorbeifließt, ist nicht der, der in Graubünden entspringt. (Heiterkeit.) Meine Damen und Herren, das ist der Rhein, der im Bodensee sich gesammelt und dort seine Kraft gefunden hat, nach Mainz zu fließen. In Süddeutschland, im biederen Schwabenland, ist die wahre Quelle Ihres Rheins. (Heiterkeit und Beifall.) Ohne unser liebes schwäbisches, südliches Deutschland hätten Sie nicht den Rhein, und Sie hätten auch nicht das Mainz, und Sie hätten auch dann keine 58. Generalversammlung in Mainz. (Heiterkeit.) Das ist eine Logik, gegen die niemand aufzukommen vermag. (Heiterkeit.)

Und erst, wenn ich von Augsburg rede, verehrte Festversammlung! Augsburg und Mainz haben eine ganze Reihe von Beziehungen zu einander. Vor allen Dingen haben die beiden den geschichtlichen Beinamen „das goldene". Das goldene Augsburg und das goldene Mainz; das ist historisch. Und die böse Welt sagt und das soll keine Fabel sein —, daß viele goldene, runde Dukaten den Rhein von Augsburg her — über den Bodensee natürlich! — nach Mainz gerollt seien (Heiterkeit), daß die Fugger in Augsburg viele goldene Dukaten nach Mainz geschickt haben. Also das Gold, das Mainz jetzt ziert, ist Augsburger Gold. (Heiterkeit.)

Und dann noch etwas! Das Schönste Lied, das wir im schönen, allzuschönen lieben Bayernland haben, ist etwas, was gerade mit den schönsten Teil unseres Landes zu dem macht, was es ist. Das ist unser lieber Main. Wohin schicken wir den Main? Nach Mainz natürlich! Der Main, der vorüberfließt an unseren katholischen Metropolen, an Bamberg und Würzburg, an dem lieblichen Aschaffenburg mit seinem herrlichen

kurmainzischen Schloß — wir schicken ihn nach Mainz. Und, meine Herren, das ist wieder eine geschichtliche Fabel, daß der Name Mainz von einem heidnischen Gott abstammen soll. Nein, Mainz kommt zweifellos von Main; darüber kann gar kein Zweifel sein. (Heiterkeit.)

Und um auf Augsburg zurückzukommen: Wie lange sind wir in Augsburg unter demselben Krummstab gewesen wie die Mainzer? Bis in das vorige Jahrhundert hinein waren Mainz und Augsburg und Augsburg und Mainz unter einem Krummstab, also Beziehungen, wie wir sie nur haben wollen.

Das alles mußte mich also bestimmen, nach Mainz zu gehen, und man durfte noch so viel singen: geh nicht an den Rhein! — ich bin halt doch an den Rhein gegangen. (Heiterkeit und Beifall.)

Außerdem hatte mich noch etwas nach Mainz gezogen, was ich mich fast geniere zu sagen. Das ist ein gewisser Neid, und das Laster wird dadurch nicht besser, daß man es als christkatholischen Neid bezeichnen möchte. (Heiterkeit.) Ich hatte mir eingebildet, in Augsburg hätten wir eine Generalversammlung zustande gebracht, die fast nicht mehr zu übertreffen sei. Nun sind aber so Nachrichten aus Mainz gekommen, aus denen ich entnehmen konnte, daß Mainz uns übertreffen wird. Daß das bei mir das Gefühl des Neides erweckt hat, werden Sie mir nicht übel nehmen. (Heiterkeit.) Ich bin also auch aus Neid hierhergegangen. (Heiterkeit.) Ich wollte sehen, wie weit wir denn übertroffen werden. Und ich habe mir gedacht, du mußt doch auch hinter die Gründe kommen, warum Mainz noch viel glänzender allem Anscheine nach sich gestalten wird als Augsburg. Meine sehr verehrten Anwesenden, der Grund war mir sofort klar. Wir haben in Augsburg einen sehr populären Heiligen, den heiligen Ulrich, der uns vor dem Ansturm des Heidentums bewahrt hat. Allein der heilige Ulrich ist lange, lange tot. Mainz hat einen anderen Mann, einen modernen Mann — ich möchte sagen — einen moderneren Heiligen, seinen großen Bischof Ketteler. (Bravo!) Und unter dessen Fahne und unter seinem Namen mußte von vornherein klar sein, daß die Mainzer Katholikenversammlung unsere Augsburger Katholikenversammlung bei weitem übertreffen werde. (Bravo!) Meine sehr verehrten Damen und Herren, mein Neid ist also nicht so schlimm, wie er sich anschaut. Aber halt Neid ist es doch. Und weil ich denn doch jetzt bei dem großen Bischof Ketteler bin — ohne Beziehungen zu diesem großen Manne sind wir in Bayern auch nicht. Der große Bischof hat vieles getan als Geistlicher, als Bischof, als Patriot, als Sozialpolitiker. Eine große Tat hat er sich aufgespart für Bayern, und diese eine große Tat ist in Bayern in die Erscheinung getreten. Der große Mann hat seine große Seele in Bayern seinem Schöpfer zurückgegeben. Und da, wo Bischof Ketteler seine große Seele ausgehaucht hat, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist für uns Bayern heiliges Land (Bravo!), da sagen wir: ziehet eure Schuhe aus, denn hier ist heiliges Land. (Bravo!)

Das ist unser vielgeliebtes Alt-Oetting. Alt-Oetting, wo die Herzen unserer Fürsten begraben sind, dort ist auch Ihr Ketteler gestorben. Meine sehr Verehrten, dort hat der große Mann seine große Seele zurückgegeben. Und es besteht also auch in dieser Beziehung zwischen Ketteler und Bayern ein Bindeglied, ein historisches Ereignis, das die Weltgeschichte nicht mehr beseitigen kann.

Und noch etwas! Alt-Oetting ist der Punkt, wo der zukünftige Thronfolger von Bayern das große Wort unvergessen und unvergeßlich gesprochen hat: ich schätze mich glücklich, als Katholik, geboren zu sein. (Stürmischer Beifall.) Ich bin für meine Person sehr geneigt, die Katholikenversammlungen in der Hauptsache als eine glänzende Manifestation des katholischen Bewußtseins anzusehen, denn alles mag man uns nachmachen, man mag große Reden halten, man mag über diese oder jene Dinge diskutieren, aber eine Manifestation, wie wir sie heute gesehen haben, wie wir sie auf den letzten Katholikentagen gesehen haben, das wird uns kein Gegner kopieren. Und von diesem Standpunkte aus betrachtet, sehe ich auch diese Manifestation, wie sie in Alt-Oetting von einem deutschen Fürsten gefallen ist, als eine große Tat der Weltgeschichte an. (Bravo!)

Man möchte fast Angst bekommen, wenn man so sieht, wie die Katholikentage wachsen, wachsen, wie Ihr sehr verehrter Herr Lokalkomiteepräsident heute schon hervorgehoben hat. Allein, das liegt offenbar in der Natur der Dinge. Wir müssen uns freuen, daß es so ist, und müssen sagen — und es gibt keine andere Erklärung dafür —: Gott will es! Gott will diese wunderbare Manifestation. Und darum, meine sehr Verehrten, zu dem Gruße, den ich aus Bayern und aus Augsburg mitgebracht habe, noch unsere herzlichste Gratulation zu dem wunderbaren Anfang Ihrer Generalversammlung, von der ich wünsche, daß sie in gleich großartiger Weise den Fortgang nehmen möge. (Stürmischer Beifall!)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach Bestimmungen unserer Statuten muß der Begrüßungsabend um 11 Uhr geschlossen werden. Wenn ich nunmehr die Rednerliste betrachte, die ich Ihnen kurz mitteilen will, dann frage ich mich, wie das wohl möglich sein soll. Mir scheint, daß da ein großer Teil der Reden ungesprochen bleiben wird. Zunächst wird sprechen Herr Reichstagsabgeordneter Gröber. (Stürmischer Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Gröber** (mit stürmischem, langanhaltendem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe, hochansehnliche Versammlung! Den Beifall, den Sie mir entgegenbringen, nehme ich an für mein Heimatland Württemberg. (Beifall.) Aus Württemberg habe ich Grüße, herzlichste Grüße zu überbringen. Wir Württem-

berger sind immer in Mainz gewesen, so oft die Generalversammlung hier gehalten worden ist. (Bravo!) Wir freuen uns, daß der erste Redner in der ersten öffentlichen Sitzung der grundlegenden Generalversammlung des Jahres 1848 ein Württemberger gewesen ist, Regens Mast aus Rottenburg. Auf der zweiten Generalversammlung war es der Redakteur Dr. Florian Rieß, Redakteur des Deutschen Volksblattes, der sich hervorgetan hat. Auf der dritten Generalversammlung in Mainz 1871 wurde Dekan Schwarz aus Elwangen zum Vorsitzenden der Sektion für Kunst gewählt, und auf der vierten Generalversammlung zu Mainz 1892, da war es ein Württemberger, der auf dem bischöflichen Stuhl zu Mainz saß, Paul Leopold Haffner (Bravo!), ein gefeierter Redner der Generalversammlung, der damals von sich rühmen konnte, daß er schon 30 Jahre lang Mitglied der Generalversammlung gewesen sei. (Bravo!) Die Zahl der württembergischen Besucher der Generalversammlung hat auch immer mehr zugenommen. Diesmal haben wir einen Extrazug aus der Nähe des Bodensees bis nach Mainz geführt (Bravo!) und wenn das so weiter geht, wenn erst einmal der Neckar-Mainkanal oder vollends die Kanalisierung des Rheines nach dem Bodensee fertig sein wird, dann werden wir mit einer schwäbischen Hochseeflotte nach Mainz fahren. (Beifall und Heiterkeit.)

In unserer Anhänglichkeit an Mainz, da sind wir nur dem uralten Beispiel schwäbischer Kaiser, insbesondere des Friedrich Barbarossa gefolgt, der die größten Feste in Mainz gehalten hat, weil er wußte, daß hier ein guter Boden für Feste war. (Heiterkeit.) Im Jahre 1184, da sollen hier nicht weniger als 40 000 Ritter sich eingefunden haben so behauptet wenigstens der Führer, den wir vom Lokalkomitee bekommen haben. Ob freilich das Lokalkomitee den statistischen Nachweis dafür erbringen kann, möchte ich bezweifeln. (Heiterkeit.) Aber das weiß ich, daß heute 50,000 Ritter der Arbeit an der Festtribüne vorbeimarschiert sind (Bravo!), und wenn der Chronist das hätte erleben können, dann hätte er noch von einer viel größeren „Hochgezit" gesprochen als im Jahre 1184.

Jede Mainzer Generalversammlung hat ihre großartige Bedeutung gezeigt für die Geschichte der Generalversammlungen und für die Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland. Die erste Mainzer Generalversammlung war die Gründungsversammlung, zugleich der großartige Anfang für die spätere sozialpolitische Tätigkeit des gewaltigen Mainzer Bischofs Freiherrn von Ketteler. Die zweite Generalversammlung, 1851, ist ausgezeichnet durch das Auftreten Kolpings, der damals zum ersten Male auf der Generalversammlung für die Idee seines katholischen Gesellenvereins Propaganda gemacht hat. Und noch ein weiteres Charakteristikum jener zweiten Generalversammlung finde ich: daß zum ersten Male die Generalversammlung auf das Gebiet der eigentlichen Sozialpolitik übergegangen ist;

während sie bis dahin mehr die charitative Seite der Frage behandelt hatte, hat man damals zum ersten Male Forderungen an die staatliche Gesetzgebung gestellt, und zwar hat man eine bessere Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung von den deutschen Regierungen verlangt. Was damals in Mainz verlangt worden ist, das haben wir im deutschen Reichstage 40 Jahre später, im Jahre 1891, zur Verwirklichung gebracht in dem Arbeiterschutzgesetz. (Beifall.) Die dritte Generalversammluug in Mainz, 1871, stand unter dem düstern Eindruck des kommenden Kulturkampfes. Sie hat unter der Leitung Kettelers die deutschen Katholiken zu einer festgeschlossenen, opferwilligen, zielbewußten, unüberwindlichen Einigkeit zusammengefaßt. (Bravo!) Das war das Verdienst der Mainzer Versammlung. Und die letzte Generalversammlung in Mainz, sie ist charakterisiert durch das erste Auftreten des Volksvereins für das katholische Deutschland im Rahmen der Generalversammlung, einer Organisation, für die wir heute nur unserem Herrgott den innigsten Dank aussprechen können. (Lebhafter Beifall.) Damals eine Gesamtzahl von 109,000 Mitgliedern, heute 700,000 Mitglieder! (Beifall.) Wir Württemberger haben im ersten Jahre 13,000 Mitglieder gehabt — das hat man rühmend hervorgehoben damals; wir sind inzwischen nicht still sitzen geblieben, heute haben wir 35,000 Mitglieder für den Volksverein. (Lebhafter Beifall.)

Und was wird die gegenwärtige Generalversammlung für eine Bedeutung haben? Das weiß nur Gott. Was wir aber heute schon sagen können, das ist die Tatsache, daß wir am Vorabend eines großen politischen Kampfes stehen, der im nächsten Winter vermutlich ausgefochten werden wird, eines Kampfes, in welchem der Haß gegen die katholische Kirche wieder die politischen Leidenschaften aufs tiefste aufwühlen wird, eines Kampfes, dessen Ausgang auch für die Katholiken Deutschlands von schwersten Folgen begleitet sein kann. Welche Mächte an der Arbeit sind, das sehen wir aus dem Umsichgreifen eines brutalen Freidenkertums, das sehen wir aus der schnöden Verherrlichung eines in Spanien standrechtlich erschossenen anarchistischen Verbrechers (Pfui-Rufe), das sehen wir aus der immer wachsenden Forderung der Trennung von Staat und Kirche, von Kirche und Schule, das sehen wir in allen den Landtagen und auch im Reichstag, so oft religiöse Fragen zur Erörterung gebracht werden, wie da der Haß aufzischt gegen alles, was katholisch heißt. (Sehr richtig und lebhafte Zustimmung.) Da gilt es für uns Katholiken, fest zusammenzustehen zu einer unerschütterlichen Einheit (Beifall); da gilt es, jeden Schatten von Uneinigkeit im voraus zu vertreiben, jeden Versuch, unsere Einigkeit zu stören, im voraus niederzuschlagen, nur in unserer Einigkeit liegt unsere Stärke. (Erneuter stürmischer Beifall und Zustimmung.) Da gilt das Wort als Leitmotiv für die heutige Generalversammlung wie für unser ganzes Leben: Fest und treu zu Rom (Lebhafter Beifall),

fest und treu zu unseren Bischöfen! (Erneuter lebhafter Beifall.) Was der Glaubensschatz der Kirche bedeutet, das lehren uns der Papst und die Bischöfe; ihnen schließen wir uns als treugehorsame Söhne an. (Bravo!) Katholisch wollen wir sein und bleiben bis zum letzten Atemzuge, und katholisch sein, das heißt auch einig sein (Beifall), das heißt einig sein in allem, was die Kirche für notwendig erachtet und nicht etwa irgend ein einzelner Spintisierer, der uns seine persönlichen Ansichten als kirchliche Vorschrift vormachen will. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.)

Die katholische Kirche ist ein Weltenbau, in dessen Halle alle Völker und alle Menschen ihren Platz finden; da gibt es keine Kleinlichkeit und keine Engherzigkeit, und deswegen weisen wir kleinliche und engherzige Zumutungen, die von unberufener Seite auf dem Gebiete des Glaubens uns aufgedrängt werden wollen, zurück. (Beifall.) Wir wollen zusammenhalten und an dem Bau fortbauen, den unsere Vorfahren hier in Mainz im Jahre 1848 begonnen haben, und da wollen wir hoffen und bitten, daß Gott unseren Mühen seinen Segen verleihen möge. Der herrliche ambrosianische Gesang, den wir heute gehört haben, hat ausgeklungen in dem Satz, mit dem ich schließen will: Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, Du wirst mein Hoffen nicht zuschanden machen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Abg. v. Smreschani dem Vertreter der Katholiken Ungarns. (Beifall.)

Abgeordneter von **Smreschani**, Vertreter der ungarischen Katholiken (mit Beifall begrüßt):

Hochverehrte Herren! Jetzt, da die Reihe daran gekommen ist, daß auch die übrigen katholischen Völker Europas den deutschen katholischen Brüdern ihre Hochachtung und Grüße übermitteln, erlauben Sie mir, daß auch ich einige Worte zu Ihnen spreche.

Ich spreche im Namen einer 20 Millionen-Nation, im Namen eines Volkes, welches Jahrhunderte hindurch getreu Grenzwacht hielt im fernen Osten, um das Christentum und die christliche Kultur gegen den Anprall des mohammedanischen Halbmondes zu beschützen. (Bravo!) Ich überbringe Ihnen die Grüße der Katholiken des St. Stefan-Reiches und des marianischen Königreichs Ungarn, und speziell des ungarischen katholischen Volksvereins und der übrigen katholischen Organisationen Ungarns. (Bravo!)

Meine Herren! Was wir heute gesehen haben, hat uns tief in der Seele ergriffen. Der herrliche Festzug hat uns gezeigt, wie der katholische Gedanke alle Stände und Berufsklassen in brüderlicher Liebe innig vereinigen kann. Meine Herren! Es ist etwas Hohes und Herrliches um die Einigkeit der Katholiken!

Das fühlen besonders wir Ungarn, die wir leider diese Einigkeit in unserem Reiche schmerzlich vermissen. Die traurige Folge davon ist, daß das agressive Freimaurertum heute schon offen fordert, daß der Religionsunterricht aus den Schulen entfernt werde und daß es der Jugend nicht gestattet werde, an marianischen Kongregationen teilzunehmen. (Hört, hört! und Pfui-Rufe!) Und unsere Zerfahrenheit wird durch nichts besser charakterisiert, als durch die Tatsache, daß auch auf verantwortlichen Posten stehende Persönlichkeiten, die beinahe alle vollständig katholisch getauft sind, sich gerade auf jene destruktiven Elemente stützen, die unserer Kirche den Untergang geschworen haben. (Hört, hört!) Wie von Blindheit geschlagen, sehen die Persönlichkeiten nicht, daß, wenn es diesen Elementen gelingen könnte, in Ungarn mit der katholischen Kirche fertig zu werden, es leicht an das erlauchte, durch die ganze Welt verehrte katholische Herrscherhaus Habsburg kommen könnte. Meine Herren! Wir sind darum aus unserer trostlosen Atmosphäre zu Ihnen gekommen, um hier einmal stramm arbeitende, fest organisierte und einige Katholiken zu sehen, um uns an Ihrem Beispiel zu erbauen und von Ihnen zu lernen, denn das vergessen wir nicht: Germania docet! (Bravo!) Germania docet, heißt es in der ganzen Welt, und wir sind in Ungarn von dem Glauben durchdrungen, daß Deutschland überall ist. (Bravo!) Wir sind gekommen, um Ihnen aber auch selbst die Grüße der Katholiken Ungarns zuzurufen. Katholische Brüder Deutschlands, leuchtet uns auch ferner voran mit Eurem herrlichen Beispiel der Einigkeit! Wir wenden unsere Blicke auf Euch. Zeigt uns den Weg, den wir zum Schutze unserer heiligsten Güter beschreiten müssen! (Lebhafter Beifall!)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**: Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Amtsgerichtsdirekttor Gießler aus Mannheim. (Beifall.)

Herr Amtsgerichtsdirektor **Gießler-Mannheim** (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste, hochverehrte Herren! Nachdem Bayern, nachdem Württemberg gesprochen haben, hat der verehrte Lokalkomiteepräsident aus Hessen gemeint, daß nun der vierte süddeutsche Staat nicht fehlen dürfe und auch das kleine Baden zu Worte kommen soll. (Bravo!) Ich will aber nur kurze Grüße bringen, aber um so herzlichere Grüße. Wir Badener verdanken gerade dem hochseligen Bischof, zu dessen Andenken wir ja auch versammelt sind, so viel Segen. Er hat in der Zeit, als unser Bekenner-Bischof von Vicari seines Amtes nicht mehr überall im Lande walten konnte, ausgeholfen, unsere Jugend im Glauben zu stärken, und diese Stärkung hat fortgewirkt bis auf den heutigen Tag. Ketteler war der Bischof, der im ganzen badischen Land der Jugend in der Firmung die Hand aufgelegt hat, und die Gnade Gottes, die er gespendet hat, wirkt fort. Darum Dank dem goldenen Mainz und dem Bischof!

Aus Mannheim speziell sollte ich Grüße bringen, weil die Hessen beim Katholikentage in Mannheim 1902 zahlreich uns unterstützt haben. Damals als im Festzuge 25000 Arbeiter marschiert sind und dem Episkopat gehuldigt haben, hat man gemeint, das sei etwas Unerhörtes. Heute sind es 50000, das doppelte marschiert! (Bravo!) Die Lehre daraus, daß die Jungmannschaft nachrückt, wenn die alte Garde stirbt, das ist der Trost des heutigen Festzuges. (Bravo!)

Eine besondere Verpflichtung als Badener habe ich noch weiter, die Grüße zu bringen, weil bei der ersten Generalversammlung 1848 nicht nur hervorragende Männer aus Baden mitgewirkt haben — ich nenne nur einen, Freiherrn von Andlaw —, sondern Baden auch die Ehre hatte, den ersten Präsidenten zu stellen, in der Person des so eifrigen Professors Dr. Buß, den man im katholischen Deutschland den Ritter von Buß nennt, den edlen Ritter, ein Ehrentitel, den er sich verdient hat, um das Haus Oesterreich. Er hat die erste Versammlung durch seinen Eifer, durch seine Begeisterung hingerissen, und er hat der ersten Versammlung auch die Parole für alle Zukunft gegeben, wenn er mit einem Dichterworte sagte:

Für der Menschheit höchstes Gut, den Glauben,
Kämpfest Du mit Wort und Schrift,
Wenn der freche Zeitgeist es will rauben,
Dann das Geistesschwert ihn trifft.

Ja, der freche Zeitgeist geht immer um, und den müssen wir bekämpfen, heute mehr als damals.

Ich habe noch eine spezielle Veranlassung, dieses ersten Präsidenten zu gedenken, da ich mich rühmen darf, zu den Füßen dieses Vorkämpfers gesessen und mit ihm in seiner Familie verkehrt zu haben. Wir sind als junge Studenten von ihm immer darauf hingewiesen worden, treu zu stehen zu unserem katholischen Glauben, einzustehen für die Rechte und die Freiheit der Kirche. Er ist uns mit Rat und Tat zur Seite gegangen. Er hat mitgeholfen, damals die erste katholische Studentenkorporation in Freiburg zu gründen (Bravo!), die Hercynia. Es war ein großes Werk, und er hat demselben Pate gestanden. Ich erinnere mich aber auch mit Freuden, wie er mahnende Worte an die Jugend damals in allen Festversammlungen gerichtet hat. Gerade das Wort des Greises im Silberhaar hat gezündet in den jugendlichen Studentenherzen. Ein kluges Wort eines überzeugten katholischen Mannes findet immer Resonanzboden bei katholischen Studenten. Das soll so sein, und das wird auch hoffentlich in Zukunft so sein. (Bravo!) Ein feiner Grundzug seines Wesens war seine Begeisterung für Großdeutschland. Wenn auch nicht die Erfüllung so kam, wie er sie gedacht hat, wenn es ihm auch schwer fiel, sich in die neuen Verhältnisse einzureihen, aber für

die Größe des deutschen Volkes hat er uns begeistert, und wenn er die Tage erlebt hätte, daß Deutschland und Oesterreich verbündet zusammengehen, er hätte hell aufgejubelt darüber, und das wäre sein Stolz gewesen; dann hätte er in seinen alten Tagen wie bei seinem Tode neben der Nationalhymne wieder spielen lassen den Radetzky-Marsch, dessen Klänge das letzte war, was er sich vor seinem Hinscheiden vorspielen ließ. Diese zwei Grundgedanken: Eintreten für den Glauben, für die Freiheit der Kirche, Liebe und Arbeit für das Vaterland, das hat er in die Studentenherzen damals gepflanzt, und das wirkt fort; das ist notwendig heute wie in der Vergangenheit. Diese beiden wollen wir auch jetzt auf unserer Katholikenversammlung erfüllen und in Zukunft erfüllen. Dann wird auch sein Schlußwort, das er bei der ersten Generalversammlung gesprochen hat, heute wieder wahr werden, der Wunsch: Möge von Mainz, von welchem durch den heiligen Bonifatius auf das alte Deutschland so viel Segen verbreitet wurde, durch die Generalversammlung Segen für das deutsche Volk, für die Kirche und das Vaterland ausströmen! (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. **Winands**-Aachen: Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Festversammlung! Ich will ganz kurz angebunden sein. Ich bringe Grüße aus der alten Kaiserstadt Aachen und ihrer näheren und weiteren Umgebung. Die Aachener sind ganz geknickt ob der Gastfreundschaft, die ihnen hier in Mainz zuteil wird. Das haben wohl diejenigen von Ihnen, die in der Nähe der Feststraße standen, gesehen, als die „Constantia" vorbeizog. Denn auch auf die Fahne ist es übergegangen: die hat einen mächtigen Knix gemacht vor den hohen Herren, die da oben saßen, wie es eine Dame tut, wenn sie auch schon wie die Constantia weit über 50 Jahre alt ist. (Heiterkeit.) Wir Aachener wollen von hier Begeisterung für unsere schöne Sache mitnehmen, namentlich auch das Gefühl der Einigkeit, das wir hier so schön verkörpert sehen. Vor allem aber den Willen zur Tat, den der hochselige Domkapitular Moufang einst gemeint hat, als er im Jahre 1862 auf der ersten Katholikenversammlung in Aachen nach Männern rief. Er rief nach „katholischen Männern", aber er meinte damit nicht katholische Männer, die katholisch getauft sind und ihre religiösen Pflichten erfüllen, er meinte damit die Männer der Tat, die den Willen zur Tat haben, die nach außen immer den katholischen Glauben offen und frei, furchtlos und treu bekennen.

Die Beziehungen zwischen Aachen und Mainz sind mannigfaltige. Es wäre verführerisch, das weiter auszuführen wie ich es mir vorgenommen habe, aber ich muß leider darauf verzichten. Die Mainzer Bischöfe haben von jeher im Mittelalter bei den Königskrönungen, die in Aachen vorgenommen wurden, eine hervorragende Rolle gespielt. Ich will nur eine erwähnen: die

Kaiserkrönung des deutschen Kaisers Otto III., dessen letzte Ueberreste wir vor wenigen Monaten im Aachener Kaisermünster gehoben haben, die ich in meiner Hand halten durfte, auf der sie, der Luft ausgesetzt, endlich in Staub und Asche vollständig zerfallen sind. Auch Karl der Große, unser großer Kaiser, ist hier in Mainz verehrt worden, und zwar hauptsächlich in der Mauritiuspfarre, wie eine Urkunde aus dem Jahre 1535 berichtet. Von Mainz sind in großer Anzahl immer die Katholiken hingepilgert zur Heiligtums-Fahrt nach Aachen. Denn wir besitzen eine Mainzer Schifferordnung von 1517 für die Aachener Heiligtumsfahrt. Doch davon genug! Also die Beziehungen zwischen Mainz und Aachen sind sehr mannigfaltig. Wie könnte das auch anders sein! Die Beziehungen zwischen diesen beiden Städten, zwischen Aachen der Stadt, in der der hervorragendste Vertreter des römischen Reiches deutscher Nation residiert hat, und zwischen Mainz, das im Mittelalter die höchste geistliche Macht, die höchste kirchliche Macht in Deutschland besessen hat. Wir Aachener und Mainzer, wir Mainzer und Aachener, denke ich, wollen diese guten Beziehungen, die im Mittelalter zwischen unseren beiden Städten bestanden haben, neuerdings wieder aufgreifen, und zwar besonders meine ich damit die Beziehungen auf der Katholikenversammlung: heuer in Mainz und im nächsten Jahre, so Gott will, in Aachen. Wenn Gott will und das Zentralkomitee! Auf Wiedersehen denn im nächsten Jahre hoffentlich in Aachen! (Beifall.)

Herr Anton **Tilly** aus Winnipeg (Kanada): Hochansehnliche Versammlung! Dem Wunsche unseres verehrten Herrn Präsidenten entsprechend, werde ich mich kurz fassen. Jedenfalls wird meine Ansprache nicht so lang sein, wie der Weg, den ich nach hier zurückgelegt habe. (Heiterkeit.) Denn, meine Herren, annähernd 9000 km war dieser Weg von Winnipeg, jener jugendlich kraftvoll aufblühenden Stadt des gewaltigen Nordwestens Kanadas, hin nach Mainz, jener an Erfolgen und Geschichte reichen Stadt, in deren alten ehrwürdigen Mauern heute unter Ihnen zu weilen ich die Ehre habe. Mögen auch andere Gründe mit maßgebend gewesen sein, die mich nach meiner Heimat nach langem Fernsein wieder hingeführt haben, so war doch besonders der Umstand für mich maßgebend, daß ich beauftragt war, Ihnen hier Grüße zu überbringen von ihren katholischen Glaubensbrüdern aus ganz Kanada, gleichviel welcher Sprache, welcher Nation sie angehören; denn Kanada beherbergt eine internationale Bevölkerung. Speziell aber, meine Herren, habe ich Ihnen Grüße zu überbringen von Ihren deutschen katholischen Landsleuten in Kanada. Ferner, meine Herren, habe ich Ihnen — und das halte ich für wertvoll — die Sympathien auszusprechen von unserem hochwürdigsten Herrn Bischof Langevin. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den Brief, den ich in dieser Beziehung bekommen habe — er ist kurz — vorlese:

„Sehr geehrter Herr Tilly!

„Ich freue mich, Ihnen heute die Mitteilung machen zu dürfen, daß unser hochwürdigster Herr Bischof Langevin O. M. S. von St. Boniface Man. sich sehr freut, daß Sie bereit sind, auf dem demnächst in Mainz stattfindenden Katholikentage unseren Glaubensbrüdern in der alten Heimat die Grüße der zahlreichen deutschsprechenden Katholiken des ganzen westlichen Landes Kanadas zu überbringen. Es freut dies Seine Erzbischöfliche Gnaden um so mehr, da er selber stets mit höchstem Interesse den Verlauf der jährlichen Katholikentage Deutschlands verfolgt und andererseits gerade auf seine hiesigen deutschen Katholiken stolz ist, weil er weiß, wie treu sie an ihrem heiligen Glauben und an der kirchlichen Obrigkeit hängen und wie gerade sie berufen sind, vermittelst der Schule und Organisation, die sie aus der deutschen Heimat mit herübergebracht haben, mächtig mitzuhelfen am Aufbau und an der Befestigung der katholischen Kirche in diesem unerschlossenen Lande Kanada. Sein Segen sowie die Gebete der hiesigen deutschen Katholiken, welche sich in diesen Tagen vom 8. bis zum 10. August ebenfalls zu einem Katholikentag in der Stadt Regina Lach versammeln werden, begleiten den Katholikentag zu Mainz zum segensreichen Erfolge.

P. P. Hilland, O. M. I.,

Pfarrer der deutschen St. Josephsgemeinde zu Winnipeg." (Beifall.)

Tausende und Abertausende von Ihren Landsleuten drüben auf der anderen Seite des Ozeans weilen heute in Gedanken bei Ihnen. Nicht allein sind sie begierig zu erfahren, wie Sie sich hier betätigt haben, was hier beschlossen worden ist, sie wünschen das zu wissen nicht allein aus Interesse an den Geschicken der alten Heimat; nein, wie die Ungarn — es ist das ja hier schon ausgesprochen —, so wollen auch wir von Ihnen lernen. Sie kämpfen um Recht und Gerechtigkeit, um den Glauben, um Schule und Kirche. Um dasselbe haben wir drüben zu kämpfen. Sie sind die bewährten Kämpen, und in Ihre Fußtapfen wollen wir treten. Und, meine Herren, wir haben zum Teil schon von Ihnen gelernt, wir sind stolz auf Sie. Wir wollen aber dahin kommen, daß Sie auch stolz auf ihre wenigen Landsleute im Auslande sind. Ohne Organisation ist nichts zu machen. Es wird Sie interessieren, daß wir vom Jahre 1896 ab jährlich unsere Katholikentage haben, daß wir 1907 auf der Tagung in Winnipeg, dessen Präsident zu sein ich die Ehre hatte, den „Deutschen Volksverein" gegründet haben, der heute blüht. (Beifall.) Wir haben auch eingesehen, welche Macht die Presse hat. Daß wir ohne Presse nichts erreichen können. Vor sieben Jahren hat ein ehrwürdiger Priester mit vieler

Mühe die erste deutsche Zeitung gegründet. Vier Jahre sind es erst her, und heute haben wir ein Etablissement eingerichtet mit allen Fortschritten der Technik. Wir beschäftigen ein Personal von 40—50 Menschen. In unserem Verlag erscheint eine deutsch-katholische Zeitung, eine englisch katholische, eine französisch katholische, eine polnisch katholische und eine ruthenisch katholische Zeitung. (Beifall.) Nun, meine Herren, der Herr Präsident möchte ungeduldig werden. Ich wiederhole nochmals die Grüße, die ich im Anfang meiner Ausführungen bot, und versichere Sie, diese Grüße gipfeln in dem Wunsche: möge Gottes reichster Segen auf Ihrer Tagung ruhen. (Beifall.)

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Es sind noch fünf Minuten bis 11 Uhr. Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß weiterhin noch Vertreter aus Wiesbaden, Straßburg, Petersburg, Portugal, Serajewo, Buenos-Aires, und Assam in Vorder-Indien beabsichtigt haben, Ihre Grüße zu überbringen. (Beifall.)

Meine Herren! Ich mache mich zum Dolmetsch aller dieser Herren und überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße von der ganzen Welt. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Der Chor trug dann das siebenstimmige „Tu es Petrus" aus dem Oratorium „Christus" von Franz von Liszt mit Orchesterbegleitung ebenso ausdrucksvoll vor, wie das „Te Deum".

(Schluß 11 Uhr.)

Zweiter Versammlungstag.

Montag, den 7. August, vormittags 11½ Uhr in der Stadthalle.

Um 9 Uhr wurde im hohen Dom ein

feierliches Pontifikalamt

zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin unserer Generalversammlungen, zelebriert. Daran beteiligten sich auch die katholischen Studentenkorporationen in Wichs. Der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas (U. V.) wurde durch seinen ältesten Verein, Unitas-Salia (Bonn) vertreten, der einen prachtvollen Kranz, geziert mit den Farben des Verbandes (blau-weiß-gold) am Grabe unseres großen Bischofs niederlegte.

Hierauf wurde in der Stadthalle unter sehr starker Beteiligung durch den Vorsitzenden, Justizrat Dr. **Schmitt**, um 10.30 Uhr mit dem katholischen Gruß

die erste geschlossene Versammlung

eröffnet. Wie gestern, wohnten auch heute zahlreiche Vertreter des hohen katholischen Adels der Versammlung bei, so Fürst Löwenstein, Frhr. v. Thünefeld, Graf Valentin Balleſtrem, Rechtsanwalt v. Brentano, Erbkämmerer Graf Galen, Graf Droste-Vischering-Erbdroste, Graf Wolff-Metternich, Prinz Friedrich Solms-Braunfels, Graf Praschma, Graf Oppersdorff, Graf Spee (Friedrich), Graf Eltz-Eltville, Baron Wendt, Baron Hünfeld u. a. Weiter erblickten wir die Abgg. Wiedeberg, Schwartze-Lippstadt, Generaldirektor Prälat Pieper, Kommerzienrat Cahensly, Dr. Heß, Erzberger, Gerstenberger, Held. Vom Episkopat waren bei Beginn der Verhandlungen erschienen: der Bischof Dr. Schlör von Würzburg und der Bischof von Leitmeritz Groß. Von Vertretern des Klerus seien genannt: Pater Lehmkuhl, Msgr. Richen, Generalsekretär des deutschen Vereins vom Hl. Lande, Prälat Werthmann, Dompropst Pichler, Pater Augustin Keller, Pater Kaufmann, Provinzial der Dominikaner. Von anderen Persönlich-

keiten seien erwähnt: Päpstlicher Geheimkämmerer Strack, Schloß Grünrade, Justizrat Dr. Karl Bachem, Generalsekretär Dr. Donders, Rechtsanwalt Rumpf und Dr. Hüsgen, Stadtverordneter in Düsseldorf und Vorsitzender des Augustinus-Vereins.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Ich eröffne die erste geschlossene Versammlung mit dem Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Meine verehrten Herren! Gestern Abend habe ich bereits von dieser Stelle die Mitglieder der Generalversammlung im Namen des Lokalkomitees und der Bürgerschaft von Mainz herzlich willkommen geheißen, und ich wiederhole die Worte der Begrüßung heute in dieser geschlossenen Versammlung noch einmal. Ich hoffe, daß Sie eine Aufnahme gefunden haben, die Sie nach Möglichkeit befriedigt hat. (Zustimmung.)

Zunächst möchte ich Ihnen eine Mitteilung machen, die Ihnen allen gewiß Freude machen wird. Das ist die, daß nach den bei uns eingelaufenen telegraphischen Nachrichten die sämtlichen heute Nacht expedierten Extrazüge ohne jeden Unfall, Gott sei Dank, glücklich an ihren Bestimmungsorten wieder angekommen sind. (Lebhafter Beifall.) Sie können sich denken, welcher Stein Ihrem Lokalkomitee vom Herzen kommt, nachdem es weiß, daß ohne erheblichen Unfall dieser ganze gewaltige Verkehr gestern erledigt werden konnte, dank der einzelnen Besucher und dank der vortrefflichen Einrichtungen, die unsere Eisenbahnbehörden im Verein mit unserer Verkehrskommission getroffen haben. (Beifall.)

Meine verehrten Herren! Den Vorschriften unserer Statuten entsprechend, aber auch vor allem einem Drange unseres Herzens folgend, haben wir uns frühzeitig an unseren Heiligen Vater nach Rom gewandt und ihn um seinen Segen für unsere Arbeiten und für die ganze Generalversammlung gebeten. Sie finden unsere Adresse an den Heiligen Vater bereits in dem Festblatt vor. Auf diese Adresse ist uns von dem Heiligen Vater ein außerordentlich liebenswürdig gehaltenes Schreiben zugekommen, das ich nunmehr zunächst zur Verlesung bringen werde. Ich bitte Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) *(Das Schreiben des Heiligen Vaters siehe Seite 76, 77, und 78.)*

Meine verehrten Herren! Für dieses so liebevolle außerordentlich gnädige Schreiben wollen wir unseren Dank aussprechen, indem wir rufen: Gott segne und erhalte unseren Heiligen Vater noch recht lange Jahre; er lebe hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert dreimal in das Hoch ein.)

Meine verehrten Herren: Wir haben ferner Einladungsschreiben ergehen lassen an den ganzen Episkopat deutscher Zunge und haben von den einzelnen hochwürdigsten Herren außerordentlich liebenswürdige Schreiben erhalten, die Ihnen in den nächsten

Nummern des Festblattes im einzelnen zugehen werden, so daß es nicht notwendig ist, daß diese Schreiben hier zur Verlesung gebracht werden.

Meine Herren! Jetzt wollen wir sofort an die Konstituierung der Generalversammlung, resp. ihres Vorstandes herantreten. Die 58. Generalversammlung steht unter dem Zeichen der Gedächtnisfeier für unseren hochseligen Bischof Wilhelm Emmanuel v. Ketteler. Diese Tatsache brachte uns natürlich sofort auf den Gedanken, daß wir den Präsidenten, den wir vorschlagen wollten, aus seiner Heimatprovinz Westfalen, aus der Zahl derjenigen Männer nehmen wollten, die sich in der katholischen Bewegung der letzten Zeit besonders hervorgetan hätten. (Bravo!) Und als wir nunmehr unter der Zahl dieser Männer Umschau hielten, fanden wir einen, der nicht nur ein ganz hervorragender Führer der katholischen Bewegung unserer Tage ist, sondern der auch noch die ganz besonders gut qualifizierende Eigenschaft hat, daß er ein Neffe unseres hochseligen Bischofs Ketteler ist. (Lebhafter Beifall.) Als wir diese Konstatierung vorgenommen hatten, da war das ganze Lokalkomitee einstimmig der Meinung: das ist unser Mann; und ich habe die felsenfeste Ueberzeugung, wenn ich Ihnen jetzt den Namen nenne, dann sagen Sie auch: jawohl, es ist auch unser Mann. Ich schlage Ihnen vor als I. Präsidenten der 58. Generalversammlung den Erbkämmerer Grafen Friedrich von Galen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Ihr reicher Beifall beweist, daß Sie mit meinem Vorschlage einverstanden sind, und so frage ich denn den Herrn Grafen Galen, ob er die auf ihn gefallene Wahl annimmt?

Erbkämmerer Reichstagsabgeordneter Graf **von Galen**:

Hochwürdigste Herren! Meine Herren! Sie rufen und ich folge. (Beifall.) Ich erkenne in Ihrem Ruf eine Auszeichnung für den Familienkreis, dem der selige Bischof Ketteler verwandschaftlich nahe gestanden hat. Ich erkenne in Ihrem Ruf eine Ehrung meiner Vaterstadt Münster, in der auch Bischof Ketteler vor 100 Jahren geboren wurde. Ich erkenne in Ihrem Ruf auch einen Gruß an die Katholiken Oldenburgs, die mich als ihren Vertreter nach Berlin gesandt, und ich erkenne darin einen Gruß an die Zentrumspartei, an die Zentrumsfraktion in Berlin, der anzugehören ich die Ehre habe. (Beifall.) Darum nehme ich das Amt an, welches Sie mir übertragen haben, und danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich rechne auf den Beistand Gottes, und vertraue, daß er mir hilft und mir zum Amt auch noch den Verstand gibt. (Heiterer Beifall.) Ich bitte aber die Herren vom Lokalkomitee, namentlich unseren verehrten Herrn Vorsitzenden Justizrat Schmitt, dann aber auch die Herren vom Zentralkomitee, sich meiner anzunehmen. Denn diese Herren sind ja an erster Stelle schuld, daß ich hier stehe, und die Herren mögen bedenken, daß sie sich

blamieren, wenn Sie mich nicht soweit unterstützten, daß ich es allenfalls leisten kann.

Also meine Herren, ich nehme die Wahl an, hoffe auf die Hilfe Gottes, rechne auf meinen Schutzengel, rufe die liebe Mutter Gottes an, welche ja die Patronin unserer Generalversammlungen ist, und damit übernehme ich das Präsidium. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) (Lebhafter Beifall.)

Ich darf nun wohl Herrn Justizrat Dr. Schmitt bitten, in den Vorschlägen weiter fortzufahren.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Das Lokalkomitee war nach dem Vorgang anderer Generalversammlungen der Ansicht, daß es die Gelegenheit ergreifen sollte, drei Herren, deren Ehrung uns ganz besonders am Herzen lag, als Ehrenpräsidenten der Generalversammlung vorzuschlagen. Es sind drei Männer, die von jeher in der ersten Reihe gefunden wurden, wo es galt, die Interessen der Katholiken Deutschlands zu vertreten. Zunächst nenne ich Seine Exzellenz Freiherrn von Hertling, Reichsrat der Krone Bayern. (Lebhafter anhaltender Beifall.) In ihm verehren wir einen der ersten Katholiken Deutschlands. Wir sind aber besonders stolz darauf, daß er ein Kind der Mainzer Diözese ist. (Beifall.) Wir freuen uns, daß Gott ihn aus schwerer Krankheit errettet hat (Beifall) und bitten ihn, daß er ihn uns zu unserem, des Vaterlandes und der Kirche Heil noch viele, viele Jahre erhalten möge. (Beifall.)

Als zweiten nenne ich den Herrn Kommerzienrat Cahensly aus Limburg. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen mit diesem Vorschlage die enormen Verdienste ehren, die Herr Cahensly nicht in rauschender Oeffentlichkeit, aber im stillen, emsigen, jahrzehntelangen Wirken um die katholische Kirche sich erworben hat. (Beifall.) Wir wollen ehren den Mann, der vor 40 Jahren hier in Mainz den Raphaelverein ins Leben gerufen und damit so unaussprechliche Wohltaten über unsere Auswanderer ausgegossen hat. Wir wollen endlich in ihm ehren die ganze Nachbardiözese Limburg, mit deren Mitgliedern uns tausend Bande verbinden und die in so außerordentlich großer Zahl hierher gekommen sind, um mit uns gemeinschaftlich dieses schöne Fest zu feiern.

Wenn ich den dritten Namen nenne, so weiß ich schon im voraus, daß seine Aufnahme durch Sie eine besonders herzliche ist, weil der Name einen warmen Widerhall in allen unseren Herzen findet. Er ist kein Mann der großen Oeffentlichkeit, ein Mann aber von echtem Schrot und Korn, ein Mann, der zu seinem Glauben und zu seiner Kirche steht wie die westfälische Eiche mit der roten Erde verbunden ist, es ist der Freiherr Wilderich von Ketteler. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf von Galen:

Meine Herren! Leider ist der erstgenannte Ehrenpräsident nicht in unserer Mitte, wie ich sehe; der dritte, den wir eben gewählt haben, ist durch eine Krankheit im letzten Moment am Erscheinen verhindert, ich hoffe aber, daß er im Laufe der Tagung noch wird kommen können. Wir haben aber die große Freude, den Herrn Kommerzienrat Cahensly unter uns zu sehen und er wird uns die Ehre geben, einige Worte an uns zu richten. Ich bitte den Herrn Kommerzienrat. (Lebhafter Beifall.)

Ehrenpräsident Kommerzienrat **Cahensly**:

Hochgeehrte Herren! Sie haben mir eine hohe Ehre und eine große Freude bereitet, indem Sie mich zum Amt eines Ehrenpräsidenten berufen haben. Sie haben mir wohl diese hohe Ehre erwiesen, weil ich einer von den wenigen Ueberlebenden bin, die vor 40 Jahren in Mainz auf der 21. Generalversammlung der Katholikenvereine Deutschlands aktiv als Redner sich beteiligt haben, und weil ich seitdem im Vereinsleben, sowie im Kulturkampf meinen Mann gestanden habe. (Beifall.) Sie haben mir die hohe Ehre erwiesen, mich zum Amt des Ehrenpräsidenten zu berufen, was ja eigentlich kein Amt, sondern eine Würde ist, mit Rücksicht auf meine — wie es der Herr Justizrat Schmitt bereits erwähnt hat — Zugehörigkeit zu der Ihnen so nahe stehenden Limburger Diözese. Ich danke Ihnen herzlich für die mir so zuteil gewordene außerordentliche Auszeichnung. (Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich bitte den Vorsitzenden des Lokalkomitees fortzufahren.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Als ersten Vizepräsidenten schlage ich Ihnen einen Angehörigen des schönen Bayernlandes vor, Herrn Rechtsanwalt Rumpf in München. (Beifall.)

Ich frage den Herrn Rechtsanwalt, ob er die Wahl annimmt?

Rechtsanwalt **Rumpf**-München:

Durch die soeben beschlossene Wahl in das Präsidium des Katholikentages haben Sie mir eine Ehre und Auszeichnung zugedacht, die, soweit lediglich meine Person und mein bescheidenes Wirken in Betracht kommt, der ausreichenden Begründung wohl durchaus entbehren würde. Ich erblicke aber wohl mit Recht in Ihrer Wahl eine freundliche Anerkennung und eine Ehrung meines engeren Heimatlandes, meines lieben Bayern und seiner, der Mehrheit nach, kernkatholischen Bevölkerung. (Beifall.) Die fidelen Rheinländer und die gemütlichen Bayern haben sich immer gut verstanden. (Heiterkeit und Beifall.) Wir ziehen gern an

den Rhein und Sie wandern gern zu unseren Alpen und besuchen das schöne München. Wir trinken gerne Ihre Weine und Sie verachten nicht unser Nationalgetränk (heiterer Beifall), ich glaube, auch ohne daß es einer solchen Hitzwelle bedürfte. (Heiterkeit.) Ich habe, was meine Person anlangt, zur Festigung dieser freundschaftlichen Beziehungen auch noch etwas Besonderes getan, ich habe mir nämlich eine Rheinländerin zur Frau genommen. (Große Heiterkeit und Beifall.) Sie werden zugeben, daß ich deshalb zur Beurteilung rheinischen Wesens ganz besonders kompetent und legitimiert bin. (Stürmische Heiterkeit.)

Meine Herren, die Rheinländer und die Bayern haben sich insbesondere auch gut verstanden bezüglich der Veranstaltung der Katholikenversammlungen. Wir in München haben auf unserer letzten Katholikenversammlung im Jahre 1895, der in absehbarer Zeit eine weitere folgen möge — das ist unser Wunsch (Beifall) —, uns einen Rheinländer zum Präsidenten gewählt, und Sie haben auf Ihrer dritten Katholikenversammlung im Jahre 1871 einen Bayern zum ersten Vizepräsidenten sich gewählt, das war der treffliche Graf Ludwig Arco-Zinneberg, dessen Sohn wir heute in der Versammlung begrüßen können. Ferner haben Sie bei Ihrer vierten Generalversammlung im Jahre 1892 ebenfalls einen Bayern zum ersten Vizepräsidenten sich erkoren, das war der edle Graf Konrad von Preysing, dessen Name im ganzen katholischen Bayern, ja im ganzen katholischen Deutschland einen so guten Klang hatte. Beide haben ja bereits das Zeitliche gesegnet.

Meine Herren! Meine Wiege hat in Niederbayern gestanden, ich gehöre also, wie der Graf Preysing, einem Stamme an, von dem man sagt, wenn man nett davon sprechen will, daß seine Angehörigen sich ganz besonders kräftiger Knochen, eines besonders harten Kopfes und eines recht zähen Willens erfreuen. Wenn man aber weniger nett von uns Niederbayern sprechen will, sagt man, wir seien raufluſtig und wir wüßten dabei von unseren kräftigen Knochen einen guten Gebrauch zu machen. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, fürchten Sie aber nach dieser Richtung nichts von mir. (Erneute große Heiterkeit.) Ich bin längst gezähmt, denn ich bin ja mit einer Rheinländerin verheiratet. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Noch an eine Beziehung zwischen Rheinland, speziell Mainz, und Bayern darf ich erinnern. Es hat gestern beim Begrüßungsabend bereits der Vorsitzende des Augsburger Lokalkomitees daran erinnert, daß Ihr großer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler in Bayern seine große Seele ausgehaucht hat. Es war dies, nachdem er am Gnadenort in Alt-Oetting erkrankt war, im Kapuzinerkloster zu Burghausen. Aber er hat nicht bloß in Bayern seine große Seele Gott zurückgegeben; ich möchte sagen, und man kann es sagen, er hat in Bayern in seinen Jugendjahren seine große Seele erst gefunden. Denn er hatte, nachdem er als

Regierungsreferendar den Staatsdienst quittiert hatte, sich nach München begeben, um dort sich klar zu werden über seine Berufung, und er hat dort mit Männern wie Görres, Brentano, Philipps, den damaligen Zierden der katholischen Gesellschaft Münchens, in freundschaftlichem Verkehr gestanden, und dieser Verkehr hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß sich Ketteler seiner hohen Berufung bewußt wurde. Er hat auch in München mehrere Semester dem Studium der Theologie obgelegen. Daran wollte ich erinnern, auch das schafft eine willkommene Beziehung zwischen Mainz und Bayern und diesem Katholikentag.

Meine Herren, ich habe länger gesprochen, als ich wollte und als ich sollte, aber wovon das Herz voll ist, des geht der Mund über, und das gilt ganz besonders von einem biederen bayerischen Herzen. (Heiterkeit.) Wenn ich deshalb erkläre, daß ich die mich so außerordentlich ehrende Wahl annehme, so geschieht es lediglich im Hinblick auf die eben gekennzeichneten Beziehungen und auf die angedeuteten Erinnerungen und lediglich als eine Ehrung meiner engeren Landsleute. Ich erkläre also die Annahme der Wahl und spreche Ihnen für das mich so hoch ehrende Vertrauen aus biederem bayerischen Herzen meinen wärmsten Dank aus und werde mich bemühen, dieses Vertrauens, soweit in meinen Kräften steht, mich nicht vollständig unwürdig zu erweisen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ihr Beifall hat dem ersten Vizepräsidenten unsern Dank bezeigt für die Annahme der Wahl.

Ich bitte den Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees fortzufahren.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Als zweiten Vizepräsidenten schlagen wir Ihnen einen Angehörigen der Diözese Mainz vor, der seit Jahren erfolgreich für die Interessen der Katholiken eintritt und dessen Namen im ganzen Hessenlande sich des besten Klanges erfreut: es ist der Landtagsabgeordnete Justizrat von Brentano aus Offenbach. (Lebhafter Beifall.)

Ich darf den Herrn Justizrat fragen, ob er die Wahl annimmt?

Justizrat **von Brentano**-Offenbach:

Meine sehr verehrte Herren! Sie haben meiner Ueberzeugung nach die Frage der beiden Präsidentenwahlen sowohl, wie die Wahl der Ehrenpräsidenten auf glänzende Weise gelöst, und Sie haben auch für diese Generalversammlung damit eine feste Mainbrücke gebildet. Sie haben eine feste Verbindung geschaffen zwischen Nord und Süd, Ost und West, die für alle deutschen Katholiken

unzerstörbar war, ist und bleiben wird. (Beifall.) Wenn Sie nunmehr, meine Herren, die Güte haben, mich als den dritten Präsidenten erwählen zu wollen, so weiß ich die hohe Ehre, die darin für mich liegt, und die Anerkennung, die Sie damit meinem engeren Vaterlande zollen wollen, wohl zu schätzen. Sie wollen, meine Herren, damit dem Boden, auf dem die Generalversammlung tagt, sie wollen dem rheinischen Lande, das Sie so herzlich und liebenswürdig empfangen hat, eine Aufmerksamkeit erzeigen. Aber, meine Herren, ob Sie richtig und gut gewählt haben, das steht sehr dahin. Denn Sie wissen ja alle, daß man uns Hessen — ich habe es vorhin erst wieder gehört — einen gewissen körperlichen Mangel vorwirft; man behauptet, wir hätten einen Fehler am Auge und sähen manchmal nicht sehr gut. (Heiterkeit.) Meine Herren, zu einem tüchtigen Präsidenten einer so eminenten und imposanten Versammlung gehört nach meiner Auffassung nicht nur, daß er ausgezeichnet hört, alles, was in und um die Generalversammlung vorgeht, sondern daß er auch ebenso gut sieht, was in ihr und um sie vorgeht. Deshalb, meine Herren, ist es immerhin eine gewisse Gefahr, wenn Sie den Angehörigen eines hessischen Volksstammes erwählen. (Heiterkeit.) Aber, Sie werden es mir als dem Hessen nachempfinden können, wenn ich hiermit erkläre, daß das gar nicht wahr ist, was man uns vorwirft (Heiterkeit), und ich bin überzeugt, daß Sie alle, die Sie von allen Seiten unseres großen Vaterlandes hierher gekommen sind, in den zwei Tagen, die Sie hier sind, schon so viel von Begeisterung blitzende Augen hessischer Männer wahrgenommen, daß Sie schon so — ich möchte fast sagen — erlegen sind dem sprühenden Feuer aus den Augen der allzeit um ihre Schönheit und Anmut berühmten Mainzer, Mainzerinnen und rheinischen Damen, daß Sie nicht mehr an die „blinden Hessen" glauben. (Zustimmung.) Dazu kommt, daß dieses Wort antiquiert erscheint, seit unser allverehrter Herr von Orterer, den ich so gern hier gesehen hätte, in den denkwürdigen Märztagen ds. Js., in Berlin uns Hessen als die „Hessen mit den hellen Augen" begrüßt hat. Und, meine Herren, zudem sagte ich mir: würde man selbst mit trübem Auge hierher gekommen sein, das Herrliche und Erhabene, was wir schauten und hörten, und das Herrliche und Schöne, was wir noch sehen und hören werden, wird uns allen das Herz weiten und wird uns Allen das Auge hell machen. Und deshalb, will ich es wagen, der Bitte zu folgen, aber ich kann Ihnen nicht mit der Bescheidenheit wie meine beiden Vorgänger von einem „schlechten" Präsidenten sprechen, sondern ich verspreche Ihnen, ein ganz vorzüglicher, noch nie übertroffener Präsident zu sein, unter der Voraussetzung, daß die beiden ersten Präsidenten meine Stellvertretung niemals in Anspruch nehmen. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Meine Herren! Ich danke Ihnen allen von Herzen und nehme die Wahl an. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich danke den beiden Herren auch persönlich, daß Sie die Wahl angenommen haben, aber ich begreife das letzte Wort des Herrn von Brentano nicht, denn ich habe Ihnen eben die Versicherung gegeben, daß ich meine besten Kräfte in den Dienst der Generalversammlung stellen würde, und zu meinen besten Kräften rechne ich die beiden Herren Vizepräsidenten. (Heiterkeit.)

Ich bitte Herrn Justizrat, fortzufahren.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Es käme dann die Wahl der Schriftführer. Mit Rücksicht auf die erhebliche Arbeit und damit sie erleichtert wird, schlagen wir Ihnen die bei der Vorarbeit zur Generalversammlung tätig gewesenen Schriftführer vor: Herrn Professor Dr. Schäfer vom Priesterseminar in Mainz, Herrn Rechtsanwalt Schrohe aus Mainz, Herrn Dr. Winands aus Aachen und Herrn Landtagsabgeordneten Siben aus Deidesheim. (Beifall und Zustimmung.)

Präsident Graf **Galen**:

Ihr Beifall beweist, Ihre Zustimmung; abgelehnt wird nicht, die Wahl ist fertig.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Zum Vorstand der Generalversammlung gehören dann noch die Vorsitzenden der vier statutenmäßig zu bildenden Ausschüsse. Wir sind der Meinung, daß wir es bei diesen vier Ausschüssen belassen sollen und schlagen Ihnen vor als Vorsitzenden des ersten Ausschusses Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler aus Mannheim und als seinen Stellvertreter den Herrn Justizrat Karl Bachem aus Berlin. (Lebhafter Beifall.) Für den zweiten Ausschuß schlagen wir Ihnen vor als Vorsitzenden Herrn Prälat Dr. Pieper aus München-Gladbach und als stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Landtagsabgeordneten Uebel, den Präses des hessischen Bauernvereins. (Beifall.) Für den dritten Ausschuß schlagen wir Ihnen vor als Vorsitzenden Herrn Prälaten Dr. Werthmann in Freiburg und als seinen Stellvertreter Herrn Dr. Schmittmann aus Düsseldorf. (Beifall.) Für den vierten Ausschuß schlagen wir Ihnen vor als Vorsitzenden Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx (lebhafter Beifall) und als Stellvertreter Herrn Professor Dr. Uebel, Stadtverordneter in Mainz. (Beifall und allseitige Zustimmung.)

Präsident Graf **Galen**:

Meine Herren! Aus Ihren Reihen höre ich nur Beifall. Aus den Reihen der Herren Vorsitzenden erhebt sich kein Widerspruch, sie haben die Wahl angenommen, die Wahl ist getätigt.

Vorsitzender der Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Meine Herren! Nach der Geschäftsordnung gehören zum Vorstand der Generalversammlung noch zwei Delegierte des Zentralkomitees und der Vorsitzende des Lokalkomitees. Das Zentralkomitee hat als Delegierte bezeichnet: seinen Vorsitzenden, unseren allverehrten Grafen zu Droste-Vischering, und seinen zweiten Vorsitzenden, den Fürsten Löwenstein. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Und als Dritter, aber nicht so ganz nebenbei, kommt der Vorsitzende des Lokalkomitees; den hat er bei der zweiten Rekapitulation vergessen.

Vorsitzender des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Meine Herren! Damit ist der Vorstand der Generalversammlung gebildet. Das Lokalkomitee und ich, wir sind jetzt von unserer formellen Verantwortung für die nächsten Tage entbunden. Wir übergeben hiermit unsere seitherige Aufgabe dankerfüllten, aber auch freudigen Herzens besseren erfahreneren Händen und hoffen, daß alles bis zum Schluß recht glücklich weitergehen möge. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Meine Herren! Ich nehme an, daß Ihr Beifall hauptsächlich dem Lokalkomitee gegolten hat. Vorschußlorbeeren nimmt das Präsidium nicht an; klatschen Sie am Donnerstag, dann sind wir zufrieden. Aber wenn wir unsere Aufgabe so lösen, wie das Lokalkomitee, bin ich überzeugt, daß Sie am Donnerstag klatschen werden.

Von jeher, meine Herren, war es Brauch, daß der die geschlossene Versammlung am ersten Morgen der Generalversammluug die Absendung von Huldigungstelegrammen an den Heiligen Vater, an den Kaiser und an den Landesherren des Staates, in dem wir tagten. Ich schlage Ihnen vor, solche Telegramme auch jetzt abzusenden und erlaube mir, Ihnen den Wortlaut des Telegramms an den Heiligen Vater zu verlesen:

„Die zur Katholikenversammlung nach Mainz gekommenen Männer versprechen Dir, Heiliger Vater, als dem Statthalter Christi auf Erden und dem unfehlbaren Lehrer von Herzen kindliche Ehrfurcht und treuen Gehorsam. Nach Kräften möchten sie Dein gütiges Herz, das gerade heutzutage durch schlimme Machinationen der Feinde so tief betrübt wird, aufrichten und trösten. Zugleich des 8. Jahrestages Deiner Krönung gedenkend, wünschen sie Deiner Heiligkeit von Herzen Glück und Segen, und sie flehen inständig zum

Allmächtigen Gott, daß Deine Gesundheit noch gestärkt und gekräftigt werde auf viele Jahre. Nimm, wir bitten, Heiliger Vater, diese Wünsche an und segne Deine ergebensten Söhne, damit die Früchte dieser Versammlung überreich werden und immerdar bleiben."

(Stürmischer anhaltender Beifall.)

Präsident Erbkämmerer **Graf Friedrich Galen**:

Ihr Beifall zeigt, daß Sie mit der Absendung dieses Telegramms einverstanden sind und daß es aus Ihrem Herzen geschrieben ist.

Dann an den Kaiser:

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringen viele Tausende zur 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz versammelte Männer ihre Huldigung dar. In dem festen Grund der Treue gegen Gott wurzelt unsere Treue gegen jegliche von Gott gesetzte Autorität, unsere Treue auch gegen Eure Majestät. Keine Treue kann fester sein, als jene, die in der Gottesfurcht und Religion begründet ist. Eurer Majestät christlicher und gerechter Sinn macht es uns leicht, mit den Gesinnungen solcher Treue auch die Gesinnung wahrer Liebe und Verehrung gegen die erhabene Person Eurer Majestät zu verbinden. Möge der allmächtige Gott Eure Majestät noch viele Jahre in glücklicher und segensreicher Regierung dem deutschen Vaterlande erhalten. Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, Präsident."

(Lebhafter Beifall.)

An den Großherzog von Hessen:

„In Eurer Königlichen Hoheit getreuer Stadt Mainz tagt gegenwärtig die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Die Generalversammlung empfindet es als eine angenehme Pflicht, Eurer Königlichen Hoheit dabei in Liebe und Treue zu gedenken und ehrfurchtsvollsten Huldigungsgruß zu entbieten. Sie fleht zu dem Allmächtigen, daß er Eure Königliche Hoheit und Eurer Königlichen Hoheit ganzes Haus zum Segen des Hessenlandes mächtig schütze, bewahre und erhalte. Eurer Königlichen Hoheit untertänigster Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, Erster Präsident der 58. Generalversammlung der Katholiken in Mainz."

(Lebhafter Beifall.)

Die Herren Schriftführer werden veranlassen, daß die Telegramme alsbald abgehen.

Als zweiter Punkt der jetzigen Versammlung kommt der Bericht des Präsidenten des Zentralkomitees über das verflossene Jahr. Ich darf den Herrn Grafen Droste fragen, ob er diesen Bericht erstatten will.

Präsident des Zentralkomitees Graf zu **Droste-Vischering-Erbdroste** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

Gestatten Sie mir, auch in diesem Jahre wieder den Bericht des Zentralkomitees Ihnen zum Vortrag zu bringen.

Das Zentralkomitee für die Vorbereitung der Katholikenversammlungen beklagt mit den Katholiken von ganz Deutschland am heutigen Tage den Tod eines Mannes, der seit Jahrzehnten nicht nur zu den treuesten Besuchern, sondern ebensosehr zu den eifrigsten Mitarbeitern am Gelingen unserer Generalversammlungen gehörte, es ist der am 13. April d. Js. zu Münster gestorbene Prälat Dr. Hülskamp. Es ist längst und weithin bekannt, und bei seinem Tode auch von unseren Blättern hervorgehoben worden, wie eng und fest der Name dieses edlen Mannes mit den Generalversammlungen verbunden war und wieviel sie seiner rastlosen Arbeitsfreudigkeit verdanken. Er war es, der 1868 zu Bamberg den Gedanken der Gründung eines Zentralkomitees aussprach und verwirklichte; der dann viele Jahre hindurch dem ehemaligen ständigen Kommissar Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Löwenstein, dem jetzigen Pater Raymundus in Venlo, als Sekretär zur Seite stand, der lange Jahre fast regelmäßig Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Bildung war und wiederholt als Redner über Literaturfragen auftrat. Bis in seine letzten Lebenstage hinein hat der Verewigte an den Arbeiten des Zentralkomitees stets den lebhaftesten Anteil genommen und persönlich rege mitgearbeitet, solange seine körperlichen Kräfte es ihm gestatteten. Sein Andenken wird deshalb bei uns allzeit in Ehren bleiben und seine Seele empfehlen wir dem Gebete aller Mitglieder der Generalversammlung.

Den Satzungen der Generalversammlung entsprechend scheidet in diesem Jahre der Präsident der Breslauer Katholikenversammlung Herr Abgeordneter Herold aus dem Zentralkomitee aus; an seine Stelle tritt der soeben neuerwählte Präsident unserer 58. Generalversammlung, Herr Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen in das Zentralkomitee ein. Die beiden Herren Präsidenten im Lokalkomitee zu Breslau wie hier in Mainz gehören bereits dauernd dem Zentralkomitee an: es sind die Herren Geheimer Justizrat Dr. Porsch und Justizrat Dr. Schmitt.

Das Zentralkomitee hat in diesem Jahre in zwei Sitzungen die ihm obliegenden Aufgaben zu erfüllen gesucht und insbesondere die Vorbereitung der jetzigen Generalversammlung sich angelegen sein lassen.

Zur Erledigung seiner Arbeiten haben außerdem die für besondere Fragen aus den Mitgliedern des Zentralkomitees gebildeten einzelnen Kommissionen wiederholte Konferenzen gehalten.

Die von dem Schatzmeister, Herrn Kommerzienrat Cahensly in Limburg vorgelegte Jahresrechnung über den Fonds der Generalversammlung ist am vorgestrigen Tage von zwei Revisoren geprüft und als richtig befunden worden. Die mühevolle Arbeit des Herrn Schatzmeisters, dem Entlastung erteilt werden konnte, verdient den Ausdruck des besonderen Dankes seitens des Zentralkomitees wie auch seitens dieser hohen Versammlung. (Beifall.)

Gleich den beiden voraufgegangenen Generalversammlungen in Breslau und Düsseldorf hat auch die letzte in Augsburg leider mit einem erheblichen Fehlbetrag abgeschlossen, der allerdings bei der vorsorgenden Tätigkeit des dortigen Lokalkomitees durch einen Garantiefonds gedeckt worden ist, wie auch früher in den anderen Städten.

Erfreulicherweise hat sich die Zahl der ständigen Mitglieder in diesem Jahre wieder um mehr als 750 gemehrt (Beifall), so daß nun das fünfte Tausend bereits um 300 überschritten ist. (Erneuter Beifall.)

Ich begrüße und konstatiere es heute freudigst, daß der Appell, den ich im vorigen Jahre zu Augsburg über diesen Punkt an alle ständigen Mitglieder erlassen mußte, nicht ohne Erfolg geblieben ist: die Adressenänderung wurde genauer angegeben, so daß die Vermeidung von Irrtümern in diesem Jahre leichter möglich war. Im 1. Ausschuß wird nun auch eine diesbezügliche Aenderung der Satzungen beantragt und beraten werden, die dahin lautet, daß „ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März beim Zentralkomitee abgemeldet haben, im April zur Zahlung ihres Mitgliedsbeitrags vom Lokalkomitee aufgefordert werden".

Unsere Satzungen werden somit für die Zukunft in diesem Punkte ergänzt werden, wie es sich als nötig erwiesen hat.

Der 58. Generalversammlung wird auch die Arbeit obliegen, im 1. Ausschuß an die Beratung über die von der Redaktionskommission im Zentralkomitee gemachten Vorschläge zur Aenderung der Satzungen heranzugehen. Es ist dort vorgeschlagen, daß „die lebenslängliche Mitgliedschaft von demjenigen erworben werden kann, der die einmalige Summe von dreihundert Mark zahlt".

Eine der brennendsten Fragen unserer Tage, die Frage des Schutzes und der Erhaltung der katholisch-konfessionellen Schule, wird Gegenstand ernster Beratungen in diesen Tagen sein. Auch darüber wird im 4. Ausschuß ein Antrag zur Prüfung vorgelegt werden, über deren Resultat in den geschlossenen Sitzungen, wie auch namentlich in der 3. öffentlichen Versammlung ausführlich berichtet werden wird: handelt es sich doch um den Plan einer Organisation zur Verteidigung unserer katholischen Schule. (Beifall.)

Die vom Zentralkomitee schon seit längerem vorbereitete „Geschichte des Kulturkampfes" ist einen wesentlichen Schritt weiter geführt worden, und es liegt der 1. Band im Manuskript druckfertig vor, so daß auf sein Erscheinen in kurzer Zeit gerechnet werden kann. (Beifall.) Die Herdersche Verlagshandlung in Freiburg wird das Werk in Verlag nehmen. — Der unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten Löwenstein arbeitende Missionsausschuß, der sich durch Kooptation von Vertretern der großen Missionsvereine und anderen Freunden der Heidenmission erweitert hat, tagte wiederholt zu wichtiger Beratung. Mit großer Freude ist es weithin begrüßt worden, daß neben der altbewährten Zeitschrift „Die kathol. Missionen" nunmehr infolge des gesteigerten Interesses an dem Missionswerk eine von Herrn Professor Dr. Schmidlin-Münster herausgegebene „Zeitschrift für Missions-Wissenschaft" ins Leben getreten ist.

Das Zentralkomite hat, wie bisher, enge freundschaftliche Beziehungen mit dem österr. und schweiz. Zentral-Komitee für die dortigen Katholikentage gepflegt. Gestern abend bei der Begrüßungsfeier haben wir bereits die Freude gehabt, zwei Redner aus beiden Ländern zu hören; in den öffentlichen Versammlungen werden wir ebenfalls unter den Rednern je einen aus der Schweiz und aus Oesterreich finden. Auch auf dem italienischen Kongreß der Katholiken zu Modena war das Zentral-Komitee im November des vorigen Jahres durch Herrn Prälaten Dr. Werthmann vertreten.

Die wichtigste und oftmals sehr große Sorge des Zentral-Komitees ist alljährlich die Wahl des Ortes und die Vorbereitung der nächstfolgenden General-Versammlung. Diese Frage war im gegenwärtigen Jahr rasch und glücklich gelöst. Gab doch die Zentenarfeier des Geburtstages Wilhelm Emmanuel von Kettelers, des großen Bischofs von Mainz, den willkommenen Anlaß, zum fünften Mal in das „goldene Mainz" einzuziehen, — in jene Stadt, die 1848 die Wiege der General-Versammlung geworden ist und seitdem mit ihrer Geschichte stets auf das festeste verbunden geblieben ist: die Namen der „großen Mainzer": Lennig, Moufang, Heinrich, Haffner werden stets mit höchster Dankbarkeit in den Annalen unserer Generalversammlung genannt werden. (Lebhafter Befall.)

Im verflossenen Winter wurde bereits frühzeitig mit Genehmigung des Hochw. Herrn Bischofs ein unter dem Vorsitz des Herrn Justizrat Dr. Schmitt rastlos und rührig arbeitendes Lokalkomitee gebildet, das mit freudiger Bereitwilligkeit die reichen Mühen der Vorbereitung dieser Generalversammlung auf sich genommen hat und dem die würdige Ehrung des in der Erinnerung fortlebenden, in Gott ruhenden Bischofs eine wahre Herzenssache gewesen ist.

Der gestrige Tag hat mit seinem Riesenfestzug sowohl wie mit der herrlichen Begrüßungsfeier es uns bewiesen, daß wir hier die Früchte einer unermüdlichen Arbeit genießen, und es ist mir eine überaus liebe Pflicht, diesen wackeren Herren des Lokalkomitees allen insgesamt und jedem Einzelnen, den wärmsten Dank des Zentralkomitees, ja der ganzen Generalversammlung abzustatten, ganz besonders dem hochverdienten Herrn Präsidenten Justizrat Dr. Schmitt. (Stürmischer Beifall.)

Der Herr Präsident des Lokalkomitees hat gestern bereits mit warmen Worten gedankt, auch ich möchte von dieser Stelle aus wiederholen: Den größten Dank schulden wir der Stadt Mainz, deren Herr Oberbürgermeister uns am gestrigen Abend im Namen der Bürgerschaft willkommen geheißen hat und der gesamten Bürgerschaft ohne Unterschied der Konfession. (Beifall.) Die städtischen Behörden sind in liebenswürdigster Bereitwilligkeit allen Wünschen des Lokalkomitees entgegengekommen, ihnen verdanken wir die Festhalle, sie haben dadurch das ganze Werk unserer Generalversammlung in außerordentlicher Weise erleichtert und gefördert. Die einheitlich von Haus zu Haus durchgeführte Ausschmückung der Stadt steht unübertroffen da. (Beifall.)

Ein gleicher Dank gebührt der Eisenbahnverwaltung, die in überaus entgegenkommender Weise die großen Mühen des gestrigen Tages bewältigt hat. Ebenso ist es mir eine angenehme Pflicht, den staatlichen und Militärbehörden für ihr Entgegenkommen zu danken. Auch dem Sängerchor, der uns am gestrigen Abend Hervorragendes geboten hat, sei unser wärmster Dank ausgesprochen, der in ganz besonderer Weise dem verdienten Herrn Dirigenten gilt und der Auswahl der vorgetragenen Gesänge. (Beifall.) Sr. Bischöflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Georg Heinrich, dem gegenwärtigen Nachfolger Wilhelm Emmanuel von Kettelers, ist die 58. Generalversammlung und das Zentralkomitee vor allem zum größten Dank verpflichtet. Se. Bischöflichen Gnaden haben allzeit die Arbeiten der Vorbereitung dieser Versammlung mit größtem Interesse verfolgt, und denselben die wärmste Unterstützung und Förderung zuteil werden lassen. Dafür legen wir heute Sr. Bischöflichen Gnaden den Ausdruck des ehrerbietigsten Dankes zu Füßen. (Lebhaften Beifall.)

Möge Gottes Segen, den der Hochw. Herr Bischof vorhin im Pontifikalamt auf die 58. Generalversammlung herabgefleht hat, auf ihr ruhen, damit sie gleich ihren 4 Vorgängerinnen hier in Mainz beitrage zur Ehre unserer heil. katholischen Kirche und unter den Katholiken Deutschlands jenen echt kirchlichen Geist erhalte und fördere, von dem der Hochselige Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler so tief erfüllt war. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ihr Beifall, meine Herren, hat bewiesen, daß Sie alle dem Präsidenten des Zentralkomitees für seine viele Mühe, die er sich um die Katholikenversammlungen erworben hat und immer noch erwirbt, von Herzen danken. Wir danken ihm, daß er mit solch opferwilliger Liebe sich der Sache annimmt, mit solchem Geschick uns führt und leitet. Wenn die Leitung und Führung der Generalversammlungen in solchen Händen ist, dann sind wir auf gutem Wege. Herr Graf Droste wird in wenigen Tagen sein 80. Lebensjahr beginnen. (Stürmischer Beifall.) Ihr Beifall zeigt, daß wir alle ihm von Herzen zu seinem Geburtstage gratulieren (erneuter stürmischer Beifall), und ich erbitte mir von Ihnen den Auftrag, daß ich an jenem Tage ihn nochmals an diese Gratulation von Mainz erinnern darf. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir werden jetzt übergehen zu den Anträgen, welche jedes Jahr wiederkehren und welche fast immer wegen ihrer Bedeutung schon in der ersten geschlossenen Versammlung verhandelt worden sind. Die meisten Anträge gehen ja durch die Ausschüsse, aber es gibt Anträge, die altem Herkommen gemäß immer in der ersten geschlossenen Versammlung behandelt worden sind, und natürlich gehört vor allen Anträgen der Vorrang dem Antrag betr. die römische Frage. Ich bitte den Herrn Justizrat Dr. Karl Bachem, den Antrag zu verlesen und zu begründen. (Beifall.)

Justizrat Dr. Karl **Bachem** (mit Beifall empfangen):

Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Anwesende! Der Antrag, den unser Herr Präsident soeben zur Diskussion unterbreitet hat, lautet in seinem Wortlaut wie folgt:

„Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Hl. Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtvollste Huldigung dar. Gegenüber den zahlreichen Schmähungen seiner Person, des Papsttums und der ganzen katholischen Kirche, welche in Anknüpfung an das in Italien gefeierte nationale Jubiläum das gegenwärtige Jahr gebracht hat, sendet sie ihm mit besonderer Wärme den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche. Die Generalversammlung verspricht, das Opfer des Gebetes für ihn auf das eifrigste darzubringen, damit der allmächtige Gott die Tage der Prüfung abkürzen möge.

Sie verlangt nach wie vor für den Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist.

Da eine Bedingung der Unabhängigkeit des Papsttums auch die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Ver-

waltung ist, so fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlung zum Peterspfennig für diesen Zweck beizusteuern und auch dadurch dem Hl. Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben."

(Lebhafter Beifall.)

Meine hochverehrten Anwesenden! Auch unsere diesjährige Tagung soll in ihrer 1. geschlossenen Versammlung damit beginnen, den Blick zu richten nach dem Mittelpunkte der katholischen Christenheit, nach dem heiligen Rom, um dem dort regierenden Papste Pius X. den Gruß ihrer Verehrung und Huldigung zu senden. (Bravo!)

Das verflossene Jahr hat dem Hl. Vater eine ungewöhnliche Fülle von Angriffen, Schmähungen und Verleumdungen gebracht, zumal in Italien, wo er seinen Sitz hat. Aber auch in anderen Ländern war die Entwicklung eine sehr unerfreuliche. Ich brauche nur an die Ereignisse in Portugal zu erinnern, die in Ihrer aller Gedächtnis sind. Freilich, niemals ist die Kirche von solchen Angriffen und Rückschlägen verschont geblieben, und sie wird es auch in Zukunft nicht sein. Könnten jemals die Angriffe aufhören, so wäre das ein Beweis, daß sie den Kindern dieser Welt gefalle, daß sie also ihrer göttlichen Mission untreu geworden sei. Wie die Kirche aber ihrer göttlichen Mission niemals untreu werden kann, so werden auch die Angriffe auf sie niemals aufhören. An sich schrecken uns alle solche Angriffe nicht.

Aber es will doch scheinen, als ob diese Angriffe im laufenden Jahre in einem besonderen Maße sich vermehrt und verschärft hätten. Mit Sorge blickt daher das Auge der treuen Kinder der Kirche in die Zukunft und möchte wissen, was diese bringt. Wir wissen es nicht und können es nicht erfragen. Aber wir blicken auch in die Zukunft mit vollstem Vertrauen auf die göttliche Leitung der Kirche, auf den ewigen Beistand, den Christus der Herr seiner Kirche und dem Papsttum verheißen hat. (Lebhafter Beifall.)

Keine Frage: alle Angriffe auf den Hl. Vater gelten nicht der Person des Hl. Vaters; sie gelten ihm in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche, als Nachfolger Petri und Statthalter Christi auf Erden. Die katholische Kirche will man treffen, und man glaubt, sie tödlich verwundet zu haben, wenn es gelingt, dem Papsttum Schaden zuzufügen.

Und doch ist das Papsttum nicht nur für die katholische Kirche, sondern für die ganze Welt eine Notwendigkeit. (Zustimmung.) Nichts kann uns so sehr die absolute Notwendigkeit des Papsttums, wie für die Vergangenheit, so auch für die Gegenwart und für die Zukunft vor Augen führen, wie ein Blick auf die heute uns umgebenden geistigen Kämpfe.

Was unserer Zeit die oberste Signatur gibt, das ist der Kampf um Glauben und Wissen.

Die eine Richtung verwirft vollständig und grundsätzlich das übernatürliche Gebiet des Glaubens und will als Wissen nur anerkennen, was die Wissenschaft mit ihren natürlichen Mitteln erkundet und festgestellt hat.

Eine andere Richtung möchte nicht so weit gehen. Sie möchte dem Wissen von dem Uebernatürlichen und damit dem Glauben noch eine Stätte auf dieser Erde wahren. Aber sie stellt den Satz auf, daß in unserer Zeit der Glaube nichts mehr als wahr festhalten dürfe, was von der Wissenschaft als unwahr dargetan sei.

Eine dritte Richtung will dem Glauben und damit der durch den Glauben möglichen Kenntnis von den übernatürlichen Dingen sein volles Recht wahren. Aber sie wird überaus ängstlich und verzagt, sobald die menschliche Wissenschaft meint, irgend etwas zutage gefördert zu haben, was den Glauben in irgend einem Punkte fraglich zu machen scheint.

Die katholische Kirche aber, und wir mit ihr, halten daran fest, daß zwischen Glauben und Wissen ein wirklicher Zwiespalt nicht sein kann, weil beides aus derselben Quelle, aus der göttlichen Vernunft fließt, die sich nicht selbst widerspricht. (Beifall.)

Wir halten auch daran fest, daß wir aus dem Gebiete des Glaubens nichts sicher wissen können, wenn nicht eine feste Autorität auf Grund göttlicher Vollmacht uns den wahren Glauben gibt, bewahrt und erläutert.

Wer das große Chaos der Meinungen außerhalb der katholischen Kirche überschaut, der kann nur zu dem Schlusse kommen, daß alle Versuche der weltlichen Wissenschaft, mit eigenen Mitteln etwas Sicheres aus dem Gebiete des Glaubens zu erforschen, gescheitert sind, und daß keine Hoffnung mehr besteht, auf diesem Wege einzudringen in dasjenige Gebiet, welches dem göttlichen Wissen vorbehalten ist. Nur soweit Gott der Herr uns einen Teil der übernatürlichen Wahrheit geoffenbaret hat und soweit wir für diese Offenbarung ein sicheres Zeugnis besitzen, können wir etwas wissen über die höchsten Fragen, welche das menschliche Leben bewegen.

Haben wir ein solches, so ist unser Glaube gesichert. Haben wir ein solches nicht, so ist unser Glaube unsicher und innerlich haltlos.

Wir Katholiken haben das große Glück, in unserer katholischen Kirche mit ihrer geordneten Hierarchie, den Bischöfen und dem Papst an ihrer Spitze diese Autorität zu haben. Wir alle glauben, glauben fest und unerschütterlich, daß diese Autorität sich herleitet von der göttlichen Autorität des Stifters der Kirche, des Gottmenschen Jesus Christus. (Lebhafter Beifall.) Wir glauben, daß das Papsttum der Vertreter dieser Autorität ist, daß der Papst der oberste Verwalter desjenigen Glaubensschatzes ist, den Christus der Herr seiner Kirche anvertraut hat.

Solange das Papsttum besteht, hat das Prinzip der Autorität eine Stätte auf dieser Erde. Und so lange die menschliche Gesell-

schaft ohne Autorität nicht auskommen kann, ist darum das Papsttum eine Notwendigkeit für die ganze menschliche Gesellschaft. Denn wer die Autorität anerkennt auf dem Gebiete der Kirche, erkennt sie auch an auf dem Gebiete des Staates.

Einstweilen sind nur wir Katholiken es, die die Bedeutung dieser Autorität im vollen Umfange erkennen. Aber es könnte auch einmal wieder eine andere Zeit kommen, eine Zeit, wo der Unglaube und das alleinige Vertrauen auf die Hilfsmittel der menschlichen Wissenschaft ihre Bahn vollendet haben, wo auch die übrige Welt in vollständiger Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung sich nicht anders mehr zu retten weiß, als wiederum in den Schatten der Autorität zu flüchten. (Lebhafter Beifall.)

Unsere Zeit gewinnt mehr und mehr ein Aussehen, das in gar manchen Dingen demjenigen ähnelt, welches die Zeit hatte, als das Christentum zuerst in die Welt trat. Damals war es die tiefe Verzweiflung an dem Wert der menschlichen Philosophie, welche die edelsten Männer dem Christentum geneigt machte, das da mit dem Anspruch auf absolute göttliche Geltung vor sie trat. Wer weiß, ob uns nicht in kurzer oder ferner Zeit etwas Aehnliches bevorsteht, wenn die besten und edelsten Geister erkannt haben werden, daß aus dem Labyrinth der menschlichen Meinungen kein Weg hinüberführt zur Kenntnis derjenigen Dinge, welche dem Glauben vorbehalten sind. (Lebhafter Beifall.)

Halten wir uns diesen Gedanken gegenwärtig, so haben wir nicht den mindesten Grund, zaghaft zu werden, wenn die Zeit vielleicht wieder einmal der Kirche schwere Schicksalsschläge versetzt. Dann werden wir in allen Stürmen und Schwierigkeiten fest und demütig weiter glauben an die ewige Mission der katholischen Kirche. Wir werden unausgesetzt und mit allem Eifer weiter arbeiten im Sinne unserer Kirche und den Erfolg dem lieben Gott anheimstellen. Wir werden dabei ruhigen und heiteren Gemütes einer ferneren Zeit entgegengehen, wo auf die Zeit der Schwierigkeiten und der Bedrängnisse wieder eine Zeit der völligen Freiheit und der allgemeinen Anerkennung für das göttliche Wirken der Kirche gefolgt sein wird.

In diesem Sinne bitte ich Sie, der vorgeschlagenen Resolution Ihre einmütige Zustimmung geben zu wollen. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ihr lebhafter Beifall, meine Herren, zeigt, daß Sie auch in diesem Jahre dieselbe Ansicht haben, die die Katholikenversammlungen so oft bekundet haben. Ueber die römische Frage diskutieren wir nicht, die römische Frage ist für uns vollkommen klar: wir verlangen die Freiheit für den Heiligen Vater, die ihm kraft seines göttlichen Amtes zukommt. Wir wollen den Antrag in diesem Jahre mit ganz besonderem Nachdruck annehmen, nicht nur, indem wir uns von unseren Plätzen erheben, sondern indem

wir rufen: Se. Heiligkeit, Pius X., er lebe hoch, noch einmal hoch und zum dritten Male hoch!

(Die Versammlung, die sich bei den letzten Worten des Präsidenten erhoben hat, stimmt begeistert in das Hoch ein! — Stürmischer Beifall!)

Wir kommen zum Antrag 2 des Ausschusses I betr. den Bonifatiusverein. Ich bitte den Herrn Schriftführer den Antrag vorzulesen.

Vom Schriftführer wird folgender Antrag vorgelesen:

„Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue die Einführung und Organisation des Bonifatius-Vereins in allen Pfarreien der verschiedenen Diözesen Deutschlands.

Gründe:

1. Die Zahl der zu erbauenden Kirchen und Schulen in der Diaspora wächst von Jahr zu Jahr, da Tausende von Katholiken aus vielerlei Gründen, besonders der hohen Industrielöhne wegen ihre Heimat aufgeben und oft in rein protestantischen Gegenden sich niederlassen. Wird aber für diese keine katholische Seelsorge eingerichtet, so werden sie bald der katholischen Kirche entfremdet sein. Umgekehrt würden sie bei frühzeitiger Pastoration nicht bloß dem Glauben erhalten bleiben, sondern den Kern zu einer rasch aufblühenden neuen katholischen Gemeinde bilden.

2. Offenbar haben die von ihren Glaubensbrüdern örtlich getrennten Katholiken am meisten unter den Gefahren zu leiden, welche Sozialdemokratie, Freidenkertum und Modernismus dem christlichen Glauben und den christlichen Sitten bringen. Ihnen vorzugsweise muß Hilfe geschafft werden.

Der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins.

J. V.: Heinekamp."

(Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Meine Herren, bevor ich diesen Antrag zur Begründung und Diskussion stelle, möchte ich zwei geschäftliche Mitteilungen machen, weil ich sehe, daß einige Herren schon Hunger haben und sich entfernen.

Es ist unten eine ganze Anzahl Briefe, die nicht bestellbar sind, weil sie nur an die Katholikenversammlung gerichtet sind. Bei der Ausdehnung der jetzigen Versammlung ist es nicht möglich wie in früheren Jahren, von hier aus die Adressen vorzulesen. Ich bitte die Herren, die Briefe erwarten und nicht eine bestimmte Adresse angegeben haben, hier beim Postamt in der Festhalle sich nach diesen Briefen zu erkundigen.

Zweitens möchte ich das eine sagen: unsere Veranstaltungen wachsen immer mehr. Immer mehr Nebenversammlungen werden

gehalten. Die Tagesordnung ist in einer Weise besetzt, wie wohl noch nie. Die erste Pflicht, um alles dieses zu bewältigen, ist Pünktlichkeit. Ich kann Ihnen versprechen, das Präsidium wird die Pünktlichkeit halten. Und sollte Ihrem ersten Präsidenten das Unglück passieren — ich hoffe jedoch, daß es ihm nicht passiert — daß er hier nicht zur Stelle ist, so sind die beiden anderen Präsidenten Manns genug, zu eröffnen, eventuell die Eröffnungsrede zu halten, wenn es notwendig ist. Also pünktlich! Akademisches Viertel gibt es nicht. (Bravo!)

Nunmehr bitte ich den Herrn Grafen Stolberg, den Präsidenten des Bonifatiusvereins, die Resolution über den Bonifatiusverein zu begründen. (Bravo!)

Graf **Stolberg** (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren, sehr verehrte Herren! Wenn der Generalvorstand des Bonifatiusvereins Ihnen die eben verlesene Resolution empfiehlt, so tut er das mit voller Ueberzeugung ihrer Sachlichkeit, ja ihrer Notwendigkeit. Wir im Generalvorstand des Bonifatiusvereins, die wir jeden Tag neue Gesuche aus der Diaspora bekommen, Gesuche der größten Dringlichkeit, die wir nur meistens zum kleinsten Teile ihrem Werte nach berücksichtigen können, wir wissen, wie außerordentlich not es tut, daß der Bonifatiusverein noch viel mehr, als es geschieht, noch viel allgemeiner, noch von allen Seiten nachdrücklich unterstützt wird. Aber auch Sie, meine Herren, die Sie vielleicht die Diaspora aus eigener Anschauung nicht kennen, werden sich doch leicht eine Vorstellung machen können von der Notwendigkeit, hier einzugreifen, hier zu helfen, wenn Sie die ganze Entwickelung unserer Tage sich vor Augen führen. Wir wissen ja alle, daß das heutige große Wort die Entwickelung der Industrie ist, und daß die Entwickelung der Industrie es wieder mit sich führt, daß bald hier, bald dort plötzlich große Menschenmengen beschäftigt und hingezogen werden. Einmal ist es ein großes Industriewerk, einmal ein großer Bau. Es ist aber alles, was heute geschieht, großartig, es erfordert viele Hände. Es ist plötzlich, es entsteht so schnell, daß aus einem kleinen Dorfe heute morgen vielleicht schon eine große Stadt geworden ist. Bei alledem wird vorwiegend, ja fast ausschließlich an die materiellen Interessen gedacht, an die religiösen Interessen der dabei beschäftigten Leute denkt man wenig, selten, jedenfalls im Anfang, wenn es Zeit ist, dort etwas Ernstes zu tun. Und die Leute selbst? Ja, sie denken an das tägliche Brot, sie denken an den Tag, und was der Tag zunächst erfordert. Und nur zu leicht vergessen sie darüber die Sorge um das ewige Brot und um die ewige Seligkeit. Außer Kontakt gebracht mit der Religion, schläft das religiöse Bedürfnis ein. Es tritt Glaubensgleichgültigkeit ein, und nicht lange dauert es, dann ist Glaubensabfall das letzte Ende. Es wäre also sehr verfehlt, zu glauben, meine Herren, daß hier Hilfe unnötig wäre.

Das Absterben der Religion im einzelnen ist meistens eine sehr lange, eine schmerzhafte Agonie. Das Gewissen wehrt sich erst noch, die alten Gewohnheiten treten doch noch hervor. Es ist doch noch der alte Glaube von der Mutter Schoß her im Menschen, und es dauert lange, wie gesagt, bis die letzten Reste davon durch die ungünstigen Umstände weggeschwemmt sind. Ist frühzeitig Hilfe zur Hand, finden diese verirrten Leute einen gewissen Halt in der Seelsorge, haben sie Gelegenheit, in der Kirche sich wieder neuen Mut zu holen, haben sie Gelegenheit, die Sakramente zu empfangen, an der Kommunionbank sich wieder neue Kraft zu holen, so werden die meisten von ihnen den Glauben nicht verlieren, sie werden der katholischen Kirche erhalten werden können; und sie werden nicht nur der katholischen Kirche so nur erhalten, sondern im Kampfe werden gerade diese Elemente oft die allerbesten Mitglieder der katholischen Kirche. Es ist daher von der größten Bedeutung, gleich von Anfang an für diese Leute zu sorgen. Hier nenne ich nun die vielen, zahlreichen Missionsstellen, die wir im Norden haben, als derartige Kristallisationspunkte, sie sind entstanden dadurch, daß erst die einzelnen verirrten Schäflein gesammelt sind. Diese haben sich wieder zu einer Insel zusammengetan, und auf diesen Inseln haben tausende von Katholiken ihr Heil und ihre Seligkeit gefunden, ihren Glauben bewahrt.

Brauche ich nun noch, meine Herren, den zweiten Punkt der Resolution hier näher zu begründen? Ich glaube, er ist ziemlich selbstverständlich. Wir alle kennen die augenblicklich herrschende, dem Glauben abträgliche Zeitrichtung. Wir wissen, daß unter vielen verschiedenen Formen das Uebel, welches aus einer Wurzel herauskommt, an die Menschen herantritt. Es nimmt dann die Formen an, die dem einzelnen Individuum am meisten angemessen sind, die in der sozialen Stellung, dem Ideenkreis, der Bildung usw. des Individuums den besten Nährboden findet. Der Arbeiter wird sozialdemokratisch, der Gebildete fällt dem Modernismus anheim, fällt irgend einer dieser verworrenen Religionsformen an, die schließlich alles eher sind, als eine wirkliche Religion. Es ist aber ebenso klar, daß der Boden für diese Mißreligionen oder für diesen Abfall von der Religion erst immer durch religiöse Gleichgültigkeit, durch Unkenntnis der religiösen Lehre vorbereitet werden muß. Wo der Acker vernachlässigt wird, da stellen sich Unkraut, Disteln und Dornen schnell von selber ein. Der polnische Arbeiter, das polnische Wandermädchen, das fernher in eine unbekannte, meist rein protestantische, meist auch rein glaubenslose und oft außerordentlich sittenfreie Gegend kommt, bringt zunächst seine konfessionellen Gewohnheiten, seine kirchliche Anhänglichkeit, seine Treue zur Kirche und ihren Geboten mit. Wer Gelegenheit gehabt hat, zu beobachten, wie gerade diese Polen stundenweit, nächtelang, bei Kälte, bei Regen der nächsten Kirche zueilen, wie sie sich da

um die Beichtstühle drängen, wie sie die Beichtstühle nächtelang umlagern, wie sie nachher zur heiligen Kommunion gehen, oft erst mittags, oft erst nachmittags, wie sie, ermüdet von der Arbeit, erschöpft vom langen Weg, gar nicht müde werden können, das Wort Gottes zu hören und dem Gottesdienste beizuwohnen, der wird sich einerseits überzeugen von der ungeheuren Macht der Religion, er wird sich aber auch andererseits davon überzeugen, wie bitter nötig es ist, diese Leute nicht ihrem eigenen Schicksale zu überlassen, sondern ihnen den Besuch des Gottesdienstes leichter und bequemer zu machen. Der Wille ist anfangs gut, aber der Weg ist zu weit, der Mühen sind zu viele. Sie befinden sich in einer Umgebung außerdem, die bloß Spott und Hohn für ihre Religiosität hat, die es gar nicht begreift, warum sie solche Opfer für so etwas, wie die Religion es ist, bringen können. Allmählich erlahmt der Eifer, allmählich bleiben diese Leute aus, und der Glaube erkaltet, der Glaube erstirbt.

Ist es anders in unseren Städten? Unsere jungen Leute, unsere jungen Arbeiterinnen, glücklich sind sie, wenn sie in der Stadt einen treuen Seelsorger finden, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite geht. Glücklich sind sie, wenn sie einen Anschluß an einen Verein finden, in dem dafür gesorgt wird, daß sie sonntäglich die heilige Messe besuchen, daß sie zuweilen zu den heiligen Sakramenten gehen. Glücklich sind sie, wenn sie im Anschluß an die Religion und die katholische Lehre bleiben. Aber wehe ihnen, wenn das nicht möglich ist, wehe ihnen, wenn die Schwierigkeiten so groß sind, daß sie schließlich diesen Schwierigkeiten gegenüber erlahmen. Der Sozialdemokrat lauert vor der Tür. Erst kommt er mit seinen Sonntagsausflügen, mit seinen Sonntagsvergnügungen. Hat er hiermit erst die Gewohnheiten des kirchlichen Sonntagsbesuches unterbrochen, so wirft er so langsam seine Skepsis in die Seele hinein. Hat die Skepsis erst einen Spalt darin geschoben, so kommt bald die giftige Lauge seines Spottes, seines Hohnes, seiner Verachtung gegen Religion, gegen Autorität, gegen alles, was dem Menschen bisher heilig gewesen ist. Ja auch hier windet sich das Gewissen erst, auch hier wehrt man sich. Aber dem Spotte gegenüber, der überlegenen Art, in der diese Leute auftreten, können schließlich diese unberatenen Seelen sich nicht wehren, und es dauert nicht lange, so vermehren sie den großen Strom der Sozialdemoratie.

Und, meine Herren, wie sieht es bei den Gebildeten aus? Dürfen wir sagen, die höhere Bildung ist gleichzeitig an sich selbst schon ein Schutz auch für die Religion? Ja gewiß, an und für sich ist die höhere Bildung der beste Schutz der Religion. Aber die Bildung darf keine einseitige, darf keine hohle sein. Die Bildung darf sich nicht von vornherein feindlich zur Religion stellen; und nur zu oft müssen wir das heute beklagen. Der junge Mann kommt auf die Universität. Wird er dort den Anschluß an eine katholische Verbindung, einen katholischen Verein

suchen? Wird er sich nicht vielleicht blenden lassen vom äußeren Glanze eines Korps oder einer schlagenden Verbindung? Wird er nicht als Wilder untergehen in der großen Masse der Studentenwelt? Wird er nicht dort allmählich auch die Religion, die er vielleicht noch mitgebracht hat, verlieren? Viele kommen schon vom Gymnasium herunter, ohne daß noch der Katechismus recht fest in ihnen sitzt. An der Universität kommen diese neuen Ideen massenhaft. Sie sind alle fast religionsfremd, vielfach der Religion direkt feindlich. Der junge Mann weiß sich nicht zu helfen. Seine religiöse Vorbildung ist nicht so, daß er aus sich selbst dort Hilfe schaffen kann. Findet er keinen Halt, wird er nicht nachdrücklich pastorisiert, wird er nicht nachdrücklich auf guten Wegen gehalten, so wird er recht bald zweifelhaft werden, so wird er recht bald wankend werden, und wenigstens das Feste, das Solide der Religion ist aus dem Menschen heraus. Was hier vom Studenten gesagt ist, meine Herren, das können wir ebenso gut von jedem anderen Gebildeten sagen, vom jungen Kaufmann, vom Offizier, vom Beamten usw.

Auf zwei Klippen möchte ich noch ganz besonders aufmerksam machen, die noch ganz erheblich dazu beitragen, daß viele Katholiken, besonders junge Leute ihrem Glauben abtrünnig werden. Die erste Klippe ist jene merkwürdige, in den sogenannten gebildeten Kreisen so sehr verbreitete Verachtung gegen alles Katholische. Sie ist übrigens nicht bloß in den sogenannten gebildeten Kreisen, sondern sie ist in sehr weiten Kreisen überhaupt verbreitet. Alles, was katholisch ist — man kennt es nicht, man gibt sich auch gar keine Mühe, es näher kennen zu lernen —, aber alles, was katholisch ist, ist etwas Verächtliches, ist etwas Lächerliches. Man kann eigentlich nicht annehmen, daß ein wirklich gebildeter Mann doch so recht von Herzen katholisch sein kann. Ja, wir alten Leute lachen darüber. Wir finden es im höchsten Grade verächtlich, daß man eine Kultureinrichtung wie die katholische Religion derartig oberflächlich beurteilt. (Lebhafte Zustimmung.) Aber anders sieht es aus bei jungen Leuten. Junge Leute, die noch nicht recht gefestigt sind, wissen sich dieser Verachtung, dieser Skepsis gegenüber nicht so recht zu wehren. Sie schämen sich, sie stellen das Licht bald unter den Scheffel und vergessen bald dieses Licht überhaupt vollständig, und sie laufen sehr ernstlich Gefahr, daß, wenn sie sich einmal der öffentlichen Religionsübung schämen, sie dann auch selbst die Religion zur Strafe verlieren.

Die zweite sehr böse Klippe ist die Klippe der gemischten Ehen. Wir wissen, meine Herren, daß das, was Bildung, was Ansehen, was Geld, was Wissenschaft bedeuten will, sehr vielfach und vorherrschend in Händen ruht, die dem Katholizismus nicht gerade besonders freundlich sind, die jedenfalls nicht für den Katholizismus arbeiten, sondern im Zweifel eher dagegen. Die Versuchung für junge Leute ist sehr groß, den Anschluß an

Macht, an Autorität, an Geld usw. durch den Anschluß an diese Kreise und an diese Ideen zu suchen. Sehr häufig wird dabei auf die Religion wenig gesehen. Die gemischte Ehe ist nur zu oft der Abschluß. Der Abfall vom Glauben ist das sehr traurige Ende dieser Erscheinung. Es ist dies ungemein zu beklagen, aber es ist zu begreifen. Das junge Mädchen läßt sich verblenden durch den Glanz der Uniform, sie hofft durch die Verbindung mit einem Beamten irgend eine gute Partie zu machen. Der junge Mann sucht seinen Anschluß, sein Leben durch eine Ehe besser zu gestalten. Die gemischte Ehe ist sehr häufig das Ende. Und wenn auch die Betreffenden selbst der Religion noch erhalten bleiben, sie bringen in ihre Familie, in ihre Ehe eine beklagenswerte Zerrissenheit, und diese Zerrissenheit hat wieder zur Folge, daß meistens — es ist das eine Erfahrung — die Kinder dem Glauben abtrünnig werden.

Also, meine Herren, der Uebel sind ungemein viele, und nur durch eine ganz entschiedene und eine allgemeine Bekämpfung dieser Uebel können wir da einigermaßen steuern. Es ist ja auch ganz klar, daß diese Uebel dort am schärfsten wirken, dort am größten sind, wo das religiöse Bewußtsein schon etwas ins Schwanken gekommen ist, wo die religiöse Umgebung fehlt, wo der größte Schutz, der Schutz der Seelsorger und der Sakramente nicht leicht oder gar nicht zu haben ist, also in der Diaspora. Und diese Diasporagebiete vermehren sich alle Tage, und die Leute, die einmal in der Diaspora leben und mit der größten Schwierigkeit oder gar nicht den Gottesdienst besuchen können, werden täglich mehr, wenn nicht die allergrößten Anstrengungen von allen Katholiken gemacht werden. Es ist daher eine Aufgabe, die erste, sage ich, und heiligste Aufgabe der Katholiken Deutschlands, für ihre in religiöser Verwahrlosung lebenden Brüder zu sorgen; besonders diejenigen, die das große Glück gehabt haben, in einer rein katholischen Gegend aufzuwachsen und zu wohnen, sollten Gott den Dank für den großen Schatz, den er ihnen dadurch gegeben hat, dadurch abstatten, daß sie ihren Brüdern, die an diesen Gütern gerade Mangel leiden, aus ihren sonstigen Fähigkeiten mitteilen. Sie mögen vor allem, und das kann ja jeder, beten für sie. Sie mögen sich aber auch nach Kräften bemühen für sie; und wer ein Scherflein erübrigen kann, der wird dieses dem Bonifatiusverein bringen, der sich ja alle Mühe gibt, dieser Not abzuhelfen. Meine Herren, unterstützen Sie den Bonifatiusverein vom Westen Deuschlands aus bis zum Osten, vom Norden bis zum Süden. Keine Staatsgrenze darf hier einen Unterschied machen. Die Diaspora liegt vorwiegend vielleicht in Norddeutschland. Aber auch die süddeutschen Staaten sind von Diaspora nicht frei. Bayern hat eine zahlreiche Diaspora, und so weit Bayern Teile hat, die von der Diaspora frei sind, so wird es Bayern auch als eine Ehrenpflicht empfinden, daß es in ganz besonderem Maße seinen Reichtum benutzt, um wieder

den in der Diaspora lebenden Mitbrüdern zu Hilfe zu kommen. Das Gleiche gilt von allen anderen katholischen Teilen Deutschlands.

Also ich wiederhole es, stimmen Sie mit großer Einheitlichkeit unserem Antrage zu, und ich bitte Sie noch alle, unterstützen Sie kräftig den Bonifatiusverein. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich eröffne die Diskussion über diesen Antrag und erteile das Wort Seiner Bischöflichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leitmeritz. (Beifall.)

Herr Bischof **Groß** von Leitmeritz (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Ich werde Ihre Geduld nicht lange in Anspruch nehmen. Ich will mir nur zu dem zweiten Punkte der Resolution einen spezialisierenden Gedanken erlauben, der aus meiner vieljährigen Erfahrung hervorgeht. Ich halte nämlich die Aufgabe des Bonifatiusvereins für eine ganz providentielle nach der Richtung, daß er nicht nur die in der Diaspora lebenden Katholiken schützt, sondern daß er überhaupt alle Katholiken, namentlich das arbeitende katholische Volk, das in großer Gefahr ist, der Religion entfremdet zu werden, mit der Religion wieder verbindet. Wir dürfen uns nicht täuschen, die Natur des religiösen Kampfes ist heute eine ganz andere als vor 10 Jahren. Es hat ja vor 10 Jahren auch überall gezündelt und gebrandelt. Bald da, bald dort ging es los. Aber damals waren die Parteien, die die Kirche bekämpften, untereinander vielleicht spinnenfeind. Heute ist die Leitung eine ganz einheitliche geworden. Eine unsichtbare Leitung besteht, wie ja durch die zweite Resolution das treffend charakterisiert wird, eine unsichtbare Leitung, die die Zeit der Attacke bestimmt und dabei die Parole ausgibt. Darum geht es bei einem anti-kirchlichen Rummel immer so präzise zu wie auf einem Manöverfelde, wenn der — sagen wir — Divisionär erscheint. Auf das Kommando „Feuer" gibt es eine Salve, und kein einziger Schuß geht daneben. Wenn es da irgendwo heißt: Los gegen irgend eine Enzyklika, so widerhallt das im ganzen Lande vom Norden bis zum Süden. Mit einer Präzision geht das, wie unsere seismographischen Instrumente meinetwegen ein Erdbeben in Afrika oder Asien verzeichnen. Wenn sich nun heute Feuer und Wasser im Kampfe gegen uns verbünden, so ist doppelte Aufmerksamkeit für uns geboten. Man fragt sich, und es erscheint uns manchmal als ein psychologisches Rätsel, wie kann man eine Kirche, die eine heilige Landgräfin von Thüringen, die heilige Elisabeth, einen Vincenz von Paul hervorgebracht, wie kann man eine Kirche, die Charaktere bildet wie den Bischof Ketteler und einen Mallinckrodt und in früheren Zeiten einen großen Karl Borromäus (Bravo!) usw., wie kann man eine Kirche, deren

Lehre ein Goethe, ein Schiller, ein Herder ihren Respekt bezeugten, wie kann man eine Kirche die sozial so wirkt, wie die katholische, die dem Könige seinen Thron und dem Arbeiter sein Stücklein Brot auch garantiert, mit einem so wütenden Hasse anfallen! Aber noch mehr! Wie können Katholiken, die in dieser Kirche geboren und aufgewachsen sind, diese Kirche so vernachlässigen und nicht blos vernachlässigen, sondern sie selbst bekämpfen! (Zustimmung.) Das ist eigentlich ein großes psychologisches Rätsel. Wie kann man die Priester und Bischöfe dieser Kirche, die Söhne desselben Volkes sind, die zu ihrem Volke ebenso treu stehen, wie zu ihrer Kirche — wie kann man sie behandeln und verfolgen, als ob sie Fremdlinge wären! (Lebhafte Zustimmung.) Wie kann man für sie Ausnahmegesetze begehren, denen nicht einmal die Dynamitarden und die Anarchisten unterworfen sind! (Stürmische Zustimmung.) Das wäre eigentlich ein Rätsel. Es ist aber so Woher kommt das? Das kommt daher, daß eben diese unsichtbare Leitung, von der ich vorhin sprach, durch eine ganz systematische Preßarbeit unserem armen katholischen Volk vorredet, 365 mal im Jahre vorredet: Die Kirche ist der Feind, die Kirche hindert den Fortschritt und die Entwickelung der Wissenschaft, die Kirche verhindert die Entwickelung der Industrie und des Handels, und die katholische Kirche ist schuld, daß in Spanien und in Italien keine Kohlen gewachsen sind, und die Kirche ist schuld, daß in den Regionen der Alpen, dort in den Gebieten der Gletscher nicht auch Feigen und Datteln wachsen, kurzum, die Kirche ist schuld an allem Unglück, das es auf der Welt gibt. Und unser armes katholisches Volk hat ja so viel zu arbeiten, so viel zu sorgen, es ist gar nicht in der Lage, zu unterscheiden, wer eigentlich sein Freund und sein Feind ist, Lüge von der Wahrheit zu unterscheiden. Unser armes katholisches Volk hat ein Recht, daß es kurz und bequem erfahre, wer eigentlich sein Freund und wer sein Feind ist. Unser katholisches Volk muß wissen und erfahren, daß alle die Einwendungen der Gegner gegen seinen Glauben Lügen und Erfindung sind. Unser katholisches Volk muß erfahren, daß an seinem Glauben nichts, aber auch gar nichts fehlt. Dazu hat unser Volk das Recht.

Wie soll nun das geschehen? Die politische Presse, die in Ihrem großen Vaterlande gut ausgebreitet ist, ich meine die katholisch-politische Presse, kann das nicht ex professo besorgen, sondern das muß eine spezifisch religiöse Presse tun; und da meine ich nun, Sie hätten einen Ansatz dazu in Ihrem Bonifatiusblatte. Wenn nun Ihr Bonifatiusblatt ausgestaltet würde, daß es auch religiös aufklärende Artikel bekäme, die gerade immer aktuell sind, immer jenen Gefahren begegnen, die gerade eminent sind, wenn das Blättchen nun so ausgestaltet wird und nun Sorge dafür getragen wird, namentlich von seiten der Seelsorger, daß in jede katholische Arbeiterfamilie und auch des Mittelstandes

eine solche Nummer hineinkommt, dann haben wir wenigstens ein Mittel, dieser religiösen Gefahr zu steuern. Sonst, meine sehr geehrte Herren, wird unser Volk mehr oder minder von dieser Attraktionskraft der modernen anti-religiösen Schlagwörter angezogen werden. Wir können es nicht erreichen, daß namentlich in arbeitenden Kreisen eine gewisse katholische, aber politische Presse Eingang findet. Aber ein religiöses Blatt nehmen sie uns noch. Und infolgedessen, meine ich, müßte die religiöse Presse dahin ausgestaltet werden.

Ich wollte mir darum zu diesem Punkte zu zwei der vorgeschlagenen Resolutionen noch den Zusatz erlauben, daß hinzugesetzt werde: „Vorzugsweise muß Hilfe geschaffen werden durch Ausbildung der religiösen Aufklärungsliteratur." Der Träger dieser Aufklärungsliteratur könnte das Blatt „Bonifatius" werden, wenn es so ausgestaltet wird, wie ich es jetzt angedeutet habe.

Meine sehr geehrten Herren, ich stehe auf dem Standpunkte, daß wir mit beiden Händen einfach zugreifen müssen. Wir dürfen uns nicht in der modernen Zeit in der Rolle eines Märtyrers gefallen, denn diese trägt absolut nichts ein und schützt unser Volk nicht. (Lebhafter Beifall.) Und vor dem gewissen Pessimismus, es sei mit unserem armen Arbeitervolk nichts mehr zu machen, müssen wir uns erst recht hüten. (Beifall.) Der Pessimismus ist noch jederzeit der Tod einer Mannestat geworden. (Bravo!) Wenn der Pessimismus berechtigt wäre, dann wäre es am besten, wir legten uns ins Bett und zögen die Zipfelmütze über die Ohren und warteten, bis der Tod uns von unserem Elend befreite. (Heiterkeit.) Das darf nun einmal nicht sein. Wir müssen uns der Seelen unserer arbeitenden Brüder erbarmen und ebenso erbarmen über diese Seelen wie über unsere eigene. Dieses arme Volk kann sich selbst nicht helfen und ist mehr der Gefahr und Verführung ausgesetzt als wir selbst. Darum müssen wir, die wir auf einer höheren sozialen Stufe stehen, ihnen ganz besonders zu Hilfe kommen. (Sehr richtig!) Aber zuerst Hand ans Werk! Mir fällt da immer das Wort unseres österreichischen Dichters Grillparzer ein, und mit dem will ich auch schließen, um Sie nicht zu sehr hinzuhalten; der sagte einmal:

„Die Hilfe Gottes, so muß ich vermuten,
Liegt für uns noch sehr im Weiten,
Nach diesem Leben hilft Gott den Guten,
In diesem Leben den Gescheiten."

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Graf Galen:

Ich danke Seiner Bischöflichen Gnaden für die schönen Worte, die er an uns gerichtet hat. Ich habe nicht ganz verstanden, ob der hochwürdigste Herr einen Zusatzantrag zu dem gedruckt vorliegenden Antrage verlangt. Wenn das der Fall ist, so müssen

wir den Antrag noch einmal an den Ausschuß verweisen und könnten ihn hier nicht direkt annehmen. (Bischof Groß von Leitmeritz: Ich wollte nur eine Erklärung dazu geben, wie das am besten, was in Punkt 2 enthalten ist, in die Praxis übersetzt werden könnte.) Also es soll nur eine Erläuterung des hier vorliegenden Antrages sein, nur eine Verstärkung, eine Begründung des Antrages, der eingebracht ist vom Generalvorstand. Somit können wir hier den Antrag erledigen. Ich glaube auch aus dem Beifall, den sie beiden Heeren gespendet haben, annehmen zu können, daß Sie den Antrag annehmen. (Allseitige Zustimmung).

Gestatten Sie mir jetzt noch eine kurze Bemerkung dazu. Den Antrag des Bonifatiusvereins hat seit über 40 Jahren — 46 Jahre weiß ich sicher — fast in jedem Jahre der Herr Prälat Propst Nacke, der Vizepräsident des Bonifatiusvereins, vertreten. Der Herr ist jetzt über 80 Jahre. Er hat sich Verdienste um den Bonifatiusverein erworben, wie kaum ein anderer. Wo man den Bonifatiusverein kennt, da kennt man auch den Herrn Prälat Nacke. Kürzlich hatten wir die Generalversammlung des Bonifatiusvereins in Paderborn. Dort haben wir den Präsidenten Nacke zum Ehrenpräsidenten des Bonfatiusvereins erwählt. Ich bitte Sie, mich zu beauftragen, dem Herrn Prälaten Nacke zu diesem Ehrenpräsidium im Namen der Generalversammlung zu gratulieren. (Lebhafter Beifall).

Ich konstatiere, daß der Antrag betreffend den Bonifatiusverein einstimmig angenommen ist.

Wir werden jetzt noch den Antrag 3 des Ausschusses I erledigen können betreffend den Raphaelsverein. Ich bitte den Herrn Schriftführer, den Antrag zu verlesen. (Geschieht.)

Der Antrag lautet:

„Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz erinnert sich mit Genugtuung und Freude der vor 40 Jahren gleichfalls in Mainz auf der 21. Generalversammlung erfolgten Gründung des St. Raphaelsvereins zum Schutze der katholischen deutschen Auswanderer.

Sie gedenkt mit Anerkennung seiner überaus segensreichen, durch seine Vertrauensmänner diesseits und jenseits des Ozeans an vielen Tausenden von Auswanderern geübten Wirksamkeit.

Sie begrüßt es lebhaft, daß im Anschluß an den deutschen St. Raphaelsverein in den verschiedenen Ländern Europas und in Amerika ähnliche Organisationen zum Schutze der Auswanderer ins Leben gerufen worden sind, und hebt die wachsende Bedeutung des Auswandererproblems gerade in der Gegenwart hervor, welche als Zeuge einer neuen Völkerwanderung aus der alten in die neue Welt, Millionen von Katholiken durch die neuen Verhältnisse in ihrem Glauben,

ihrer Sitte und ihrem Volkstum aufs schwerste geschädigt sieht.

Sie empfiehlt deshalb, wie alljährlich, so auch diesmal, mit besonderem Nachdruck dringend den St. Raphaelsverein dem Wohlwollen der deutschen Katholiken und hofft, daß seine Bedeutung immer mehr anerkannt und seine segensreiche Tätigkeit in allen Kreisen gewürdigt und unterstützt werde."

Zur Begründung des Antrages erteile ich das Wort dem Herrn Ehrenpräsidenten Kommerzienrat **Cahensly**. (Bravo!)

Ehrenpräsident Kommerzienrat **Cahensly**-Limburg (mit Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! 40 Jahre sind verflossen, seitdem auf der 21. Generalversammlung der katholischen Vereine in Mainz der St. Raphaelsverein ins Leben gerufen worden ist. Wie geschah dies? Auf der 17. Generalversammlung der katholischen Vereine in Trier 1865 hatte ich bereits die Ehre, die Katholiken Deutschlands auf die traurigen Verhältnisse aufmerksam zu machen, unter welchen die zahlreich nach Amerika auswandernden deutschen Landeskinder sich befanden. Die Trierer Generalversammlung beschloß, die Regierungen der verschiedenen Einschiffhäfen zu ersuchen, die Auswanderer in für Männer und Frauen getrennten Abteilungen zu befördern, in Antwerpen und Hamburg Missionsstationen für die Auswanderer einzurichten und unseren Glaubensbrüdern in New-York zu empfehlen, damit sie in von Katholiken bewohnten Gegenden sich ansiedeln. Auf der 18. Generalversammlung in Innsbruck 1867 und auf der 19. Generalversammlung in Bamberg 1868 wurden ähnliche Resolutionen zum Schutze der Auswanderer gefaßt, auch wurde in Bamberg ein Schutzkomitee, dessen Mitglied ich wurde, unter dem Präsidium des Fürsten Karl zu Isenburg-Birstein gegründet. Auf der 20. Generalversammlung in Düsseldorf 1869 war es mir vergönnt, die Anträge des Komitees, in Hamburg und Bremen Missionsstellen für die Auswanderer zu gründen und die Auswanderer dem römisch-katholischen Zentralverein zuzuweisen, zu begründen. Auch wurde beschlossen, daß das Komitee sich an den St. Josephsverein wegen Erlangung von Geldmitteln wenden sollte. Der St. Josephsverein lehnte aber die Unterstützung der Auswandererſache als außerhalb seiner Statuten liegend ab. 1870 fiel die Generalversammlung aus, und das Komitee sah mit großen Erwartungen der 21. Generalversammlung in Mainz entgegen. Das Komitee hatte 15000 Empfehlungskarten anfertigen lassen, um die vom Zentralverein ernannten Vertrauensmänner, die Herren Kölble in New-York und Bitter in Baltimore, zu empfehlen, und diese Karten gelangten durch Vertrauensmänner an den Ordinariaten zur Verteilung. Diese Karten hatten außer-

ordentlich viel Gutes gewirkt. Die Vertrauensmänner in Amerika konnten schon bald berichten, daß zahlreiche Auswanderer mit Empfehlungskarte gut aufgenommen worden seien, während andere Auswanderer, welche ohne Karte ankamen, in schlechte Hände geraten waren und vielfach dem Verderben anheimfielen. An einer Ausgestaltung des Vereins konnte aber das Komitee wegen Mangels an Mitteln nicht denken. Die 1871 in Mainz abgehaltene Verhandlung der katholischen Vereine Deutschlands nahm nach meiner Begründung in der 3. geschlossenen Versammlung am 13. September folgenden Antrag einstimmig an:

„Die Generalversammlung erkennt es als eine Notwendigkeit, Geldmittel für die Zwecke des Auswandererschutzkomitees zu beschaffen, und hält die Gründung eines Vereins, welcher sich unter den Schutz des heiligen Erzengels Raphaels stellt, für empfehlenswert."

Nunmehr konnten wir uns frei entwickeln und Vertrauensmänner in verschiedenen Hafenplätzen anstellen. Zuerst wurde 1872 ein Vertrauensmann für Hamburg ernannt, auch in den übrigen Hafenplätzen, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Liverpool und London wurden zuverlässige Persönlichkeiten ausfindig gemacht, sodaß in sämtlichen europäischen Einschiffungshäfen der Verein vertreten war. Die Vertrauensmänner erhielten vom Raphaelsverein einen festen Gehalt, mußten hingegen den Auswanderern und zwar ohne Unterschied der Konfession, alle Dienste unentgeltlich leisten. Sie hatten aber im Anfange ihrer Tätigkeit mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Es herrschten in den Einschiffungshäfen vielfach geradezu unglaubliche Zustände, die aber hier zu schildern, ich mir nicht erlauben darf, der Kürze der Zeit wegen. Die Erfolge unserer Vertrauensmänner waren in den ersten Jahren sehr beschränkt, da sowohl Gastwirte, wie Agenten sich in ihrem Verdienste geschmälert glaubten und es nicht gerne sahen, wenn die Auswanderer mit ihnen verkehrten. Nachdem man sich aber von deren Uneigennützigkeit überzeugt hatte, erzielten dieselben recht erfreuliche Resultate. Schon auf der Katholikenversammlung in Breslau 1886 konnte der Bremer Vertrauensmann erklären, daß in den beiden Häfen Bremen und Hamburg während der abgelaufenen 13 Jahre sich 180 000 Auswanderer an die Vertrauensmänner gewandt haben, wovon über 20 000 vor ihrer Einschiffung die heiligen Sakramente empfingen. Anfangs der 80er Jahre erreichte die deutsche Auswanderung ihren Höhepunkt und betrug 1881 220 912, 1882 203 585 Köpfe, und die Wirksamkeit des Vereins war eine sehr rege und lebendige. In den 90er Jahren nahm die Auswanderung erheblich ab und betrug nur etwa 100 000, während sie in den letzten Jahren bis auf etwa 20—25 000 zurückgegangen ist. Dagegen nahm die Auswanderung aus Oesterreich, Rußland und Italien nach den Vereinigten Staaten außerordentlich

zu, so daß wir daran denken mußten, uns auf die übrigen katholischen Länder auszudehnen.

Im Jahre 1882 begab im mich zum Studium der italienischen Auswandererverhältnisse nach Italien und hatte das Glück, vom Heiligen Vater Leo XIII. in besonderer Audienz empfangen zu werden. Seine Heiligkeit sprach den Wunsch aus, daß der Raphaelsverein auch in Italien entstehen möge, und wurde derselbe einige Jahre später auch wirklich ins Leben gerufen. Im Jahre 1883 machte ich im Auftrage des Komitees eine Reise nach den Vereinigten Staaten Amerikas und hatte das Glück, den Grundstein zu dem Amerikanischen Raphaelsverein zu legen, an dessen Spitze der hochwürdigste Bischof W. Wigger von Newark als Präsident trat. Während meines mehrmonatigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewann ich die Ueberzeugung, daß nur diejenigen Einwanderer mit ihren Kindern treue Anhänger der katholischen Kirche blieben, welche die deutsche Muttersprache bewahren, sowie daß eine große Zahl eingewanderten katholischer Europäer nur deshalb ihren Glauben verloren hatten, weil sie bei ihrer Ansiedlung keine Priester fanden, die ihnen das Wort Gottes in ihrer Muttersprache verkündeten und ihren Kindern den Katechismus in ihrer Muttersprache lehren konnten. Auf dem internationalen Kongresse in Lüttich wurde im Jahre 1877 unter Befürwortung des Herrn Grafen Walbott-Bassenheim der belgische Raphaelsverein ins Leben gerufen und auf dem zweiten österreichischen Katholikentage in Wien im Jahre 1889 der österreichische Raphaelsverein unter dem Präsidium des Fürsten Johann zu Schwarzenberg gegründet. Im Jahre 1891 richteten diese Raphaelsvereine eine Bittschrift an den Heiligen Vater, in welcher hauptsächlich die Bitte ausgesprochen wurde, daß den Kindern der Einwanderer in den Schulen in den Vereinigten Staaten, neben der englischen auch die Muttersprache gelehrt werden solle und daß die Auswanderer gruppenweise nach Nationalitäten angesiedelt werden sollten. Diese Bittschrift hat zu großen Mißdeutungen Anlaß gegeben, doch hatte ich bei meiner vorjährigen Reise in die Vereinigten Staaten Nordamerikas die Genugtuung, diese Mißverständnisse zu beseitigen und darzutun, daß die Bittschrift nicht aus nationalen sondern aus religiösen Motiven entstanden war.

Die europäische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten hat inzwischen eine ganz andere Gestaltung angenommen. Während früher die nordischen Völker, die Deutschen, die Engländer und die Schweden in großen Massen nach den Vereinigten Staaten zogen, sind jetzt die Völker aus dem Süden und Südosten an deren Stelle getreten. In den 8 Jahren vom 1. Juni 1899 bis 30. Juni 1907 sind 6,287,649 Personen eingewandert, hiervon waren fast 4 Millionen Katholiken. Der größte Teil kam aber aus Italien und den slawischen Staaten. In den letzten 18 Jahren sind aber nahezu 6 Millionen Katholiken, welche

20 verschiedene Sprachen reden, eingewandert. Welche neuen, ungeahnten großen Aufgaben erwachsen dadurch der katholischen Kirche, die ihre Schäflein aufsuchen und durch Priester ihrer Sprache für die Ewigkeit sichern sollte. Die katholische Kirche hat gerade in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten eine große Entwicklung genommen, doch ist es nicht zu verwundern, daß infolge der planlosen Einwanderung und Mangel an nationalen Priestern Millionen der neu eingewanderten Katholiken der Kirche verloren gegangen sind. Die beiden Päpste, Leo XIII. und Pius X., haben aber diesem großen Problem ihr ganzes Interesse zugewendet, Pius X. hat besonders den nach Millionen zählenden eingewanderten Italienern eine ordnungsmäßige Seelsorge eingerichtet. Auch den polnischen Katholiken hat er einen Weihbischof und den Ruthenen einen eigenen Apostolischen Vikar gegeben. Der Deutsche Raphaelsverein hat sich bemüht, Einrichtungen zu treffen, damit vom Einwandererland eine direkte Verbindung mit der künftigen Ansiedelung hergestellt wird und die Ansiedelung gruppenweise erfolgt. Der Raphaelsverein hat diesseits und jenseits des Ozeans mehr als 60 Vertrauensmänner, welche die einwandernden Katholiken mit katholischem Gruß empfangen und brüderlich für sie sorgen. Die Zahl der Schützlinge im vergangenen Jahr belief sich auf 130,760, wovon 28,770 die heiligen Sakramente empfangen haben; der überwachte Geldverkehr 409,000 und die erledigten Briefe 4032. Selbstverständlich wurden alle Dienste unentgeltlich geleistet. Das vor 40 Jahren in Mainz gelegte Senfkörnlein ist also zu einem mächtigen Baum emporgewachsen, der über 4 Weltteile seine Zweige ausdehnt.

Ich bitte Sie, meine Herren, gleichwie in den früheren Generalversammlungen, Ihr Interesse auch jetzt dem Verein zu schenken und unsere Resolution einstimmig annehmen zu wollen. (Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich eröffne die Diskussion und erteile das Wort Monsignore Werthmann.

Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B. (mit Beifall begrüßt):

Meine Herren, ich werde sehr kurz sein. Wir haben mit Stolz konstatieren können, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die erste Organisation war, welche die Bedeutung der Auswanderung und der Auswandererfürsorge erkannt hat. Wenn wir uns allerdings mit diesem Ruhm brüsten, dann müssen wir gestehen, daß wir die Lorbeeren vom Haupte des Herrn Kommerzienrats Cahensly entlehnt haben. Er war es, der mit einer Ausdauer, die an heiligen Eigensinn grenzt, die Frage immer und immer wieder verfolgt und hier auf den Generalversammlungen behandelt und dargestellt hat. Aber nicht erst vor 40 Jahren begann er seine Arbeit. Wie Sie vorhin

gehört haben, sind wir in 4 Jahren in der Lage, das 50jährige Jubiläum der Auswandererfürsorge seitens der Generalversammlung zu feiern. Im Jahre 1865 in Trier ist zum ersten Male auf der Generalversammlung dieses Thema behandelt worden. Daran knüpfe ich eine Bitte an den Herrn Kommerzienrat Cahensly und einen Wunsch. Der Wunsch ist, daß er auch in 4 Jahren mit derselben Rüstigkeit und jugendlichen Lebendigkeit sein Jubiläum auf der Generalversammlung des Jahres 1915 begehen möge, und die Bitte ist, daß er bis dahin eine ausführliche Darstellung der Tätigkeit der Raphaelsvereine Deutschlands und der übrigen Länder uns bescheren möge, sodaß wir ein historisches Dokument dieser großartigen Fürsorge in der Literatur zu verzeichnen haben. (Bravo!)

Dann möchte ich zum zweiten eine Bitte hieran knüpfen an Herrn Kommerzienrat Cahensly. Vor einigen Jahren — es war, glaube ich, in Essen — haben wir auf der Katholikenversammlung den Antrag gestellt, daß Herr Kommerzienrat Cahensly im Auftrage der Katholikenversammlung den großen Schiffahrtsgesellschaften die Bitte vortragen möge, während der Ueberfahrt in die überseeischen Länder den zahlreichen Auswanderern auch die Möglichkeit eines Gottesdienstes auf dem Schiffe zu verschaffen. Diese Bitte wurde an die verschiedenen Gesellschaften gerichtet, hat aber bis jetzt noch nicht allgemeine Erhörung und Durchführung gefunden. Darum möchte ich beantragen, ohne daß der Antrag, wie er vorliegt, geändert zu werden braucht, daß die Generalversammlung diese Bitte erneut und wiederum heute Herrn Kommerzienrat Cahensly beauftragt, den Schiffahrtsgesellschaften diese Bitte wieder vorzutragen, in Rücksicht auf das geistliche Wohl der vielen tausend Auswanderer doch auch auf den Schiffen die Möglichkeit eines Auswanderer-Gottesdienstes zu schaffen. Es ist das — das will ich mit Anerkennung konstatieren — von einigen nichtdeutschen Schiffahrtsgesellschaften bereits durchgeführt, und darum, meine ich, soll es keine unüberwindlichen Hindernisse für die deutschen Schiffahrtsgesellschaften geben, dasselbe, was außerdeutsche Gesellschaften für die Auswanderer tun, auch hier in Deutschland auf den deutschen Schiffen auszuführen. Ich bitte also, daß Sie diese Bitte unterstreichen und mit mir die Bitte stellen, sodaß Herr Kommerzienrat Cahensly gewissermaßen im Auftrage der Generalversammlung an die Schiffahrtsgesellschaften herantreten kann. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Verlagsbuchhändler Leo Miran aus Buenos-Aires.

Herr Verlagsbuchhändler **Leo Miran** aus Buenos-Aires (mit Beifall begrüßt):

Meine verehrten Herren! Als Vertrauensmann des St. Raphaelsvereins in Buenos-Aires in Argentinien kann ich nicht umhin, den Antrag unseres verehrten Herrn Präsidenten des Raphaelsvereins mit Freuden zu begrüßen. Es ist das eine Notwendigkeit, solchen Antrag anzunehmen, denn aus der Statistik geht hervor, daß im Jahre 1902 nur 50 000 nach Buenos-Aires resp. nach Argentinien kamen. Im Jahre 1904 waren es aber schon 100 000 und im vorigen Jahre 300 000 Einwanderer. Wenn man 25 Jahre im Auslande lebt und längere Jahre dem Verein in Buenos-Aires als Vertrauensmann für Einwanderer vorsteht, so empfindet man die Notwendigkeit, solchen Antrag anzunehmen. Ich bin überzeugt, daß die leitenden Kreise unserer argentinischen Republik die Wünsche der deutschen Katholiken mit Freuden begrüßen werden. Nach jahrelangem Kampfe gerade, als wir Katholiken es am wenigsten geahnt haben, kam uns die göttliche Vorsehung zu Hilfe und hat uns einen Präsidenten in der Person des Herrn Dr. Boque-Saenz Pena gegeben, der von dem Scheitel bis zur Sohle Katholik ist. (Bravo!) Seine erste Amtshandlung war, sich mit katholischen Ministern zu umgeben. Der erste Minister und gleichzeitig Reichskanzler von Argentinien ist der bekannte Dr. Idalesco Gomez, eine argentinische Hünengestalt, vorher argentinischer Gesandter in Berlin und Vorkämpfer im katholischen Lager. Der Unterrichtsminister Dr. Garro ist bisher Professor an der katholischen Universität in Cordoba gewesen, der Minister des Aeußeren, Dr. Ernst Bosch, bisher Gesandter in Paris, der Landwirtschaftsminister Dr. Lobos, sind von eminent katholischer Bedeutung. Der Sekretär des Herrn Präsidenten der Republik ist der Sohn des im katholischen Leben wohlbekannten Volkstribuns Dr. Casabal, in dessen Hände alle katholischen Interessen zusammenlaufen. Herr Alexander Calco, der langjährige Präsident des katholischen Arbeitervereins in Buenos-Aires, ist Direktor des argentinischen Landesamtes geworden, das bisher so viel Staub aufgewirbelt hat. Und endlich ist der Sohn des rühmlichst bekannten Dr. Emilio Lamarca, unseres hochverehrten argentinischen Windthorst am La Plata, Direktor der Agronomieschule und des Instituts geworden. Wie sympathisch Argentinien Deutschland gegenübersteht, ersieht man daraus, daß der Sondergesandte Generalfeldmarschall von der Goltz wie ein Fürst in Buenos-Aires zur Zentenarfeier im vorigen Jahre empfangen wurde. Unbeschreiblicher Jubel bemächtigte sich der Bevölkerung, als er vom Hafen abgeholt wurde. Vor Sr. Exzellenz Hotel standen den ganzen Tag hindurch 8 Kutschen zu seiner Verfügung, die dem Staat nicht weniger als 150 Mark pro Tag kosteten. Herr General von der Goltz hat sich auch mit Satisfaktion in Deutschland über Argentinien ausgesprochen.

Als es in Buenos-Aires bekannt wurde, daß ich zur Katholikenversammlung nach Mainz gehe, wurde ich eines Tages zu zwei Ministern befohlen, von welchen mir eine Mission für

Oesterreich übergeben wurde. Meine Herren, dies beweist, welches Vertrauen auch in den leitenden argentinischen Kreisen dem Raphaelsverein und seinen Vertretern in Argentinien entgegengebracht wird. (Bravo!) Ich komme aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Wir haben in Argentinien einen der größten Flüsse, der 5 Meilen in der Breite mißt, also etwas breiter als der Rhein, das ist der La Plate-Strom. Wir haben einen Berg, der beinahe doppelt so hoch ist, wie der Montblanc. Aber eine katholische Bewegung, wie ich sie gestern hier gesehen habe, daß also 50 000 Männer um die Fahne des Katholizismus und vor ihren geistlichen Oberhirten vorbeimarschierten, das, meine Herren, haben wir in Argentinien noch nicht.

Ich beantrage also nochmals, daß der Antrag durchgeht, wie er formuliert ist. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Es hat sich weiter niemand zum Wort mehr gemeldet. Nachdem der Ehrenpräsident, Kommerzienrat Cahensly und Dr. Werthmann den Antrag vertreten haben und jetzt noch aus Amerika ein Redner kommt und den Antrag vertritt, glaube ich, brauchen wir kaum noch darüber abzustimmen. Dennoch bitte ich diejenigen, die dagegen sind, sich zu erheben — Das geschieht nicht. Der Antrag ist einstimmig angenommen. (Bravo!)

Ich mache jetzt darauf aufmerksam, daß heute nachmittag um $2^1/_2$ Uhr alle Ausschüsse tagen, und zwar am Holztor im Schulhause, hier ganz in der Nähe. Dort werden auch die Anträge gedruckt verteilt werden. Ich bitte, recht fleißig diese Ausschußsitzungen zu besuchen.

Dann habe ich zu verkünden, daß heute abend die öffentliche Versammlung präzis 5 Uhr anfängt. Zunächst wird der Präsident einige Eröffnungsworte sprechen. Dann hoffe ich, daß der Hochwürdigste Bischof von Mainz uns seinen Segen erteilen wird mit einer Ansprache. Dann wird Seine Exzellenz Freiherr von Hertling über Bischof Ketteler und der Hochwürdigste Bischof von Speyer Dr. Faulhaber über Klerus und Volk sprechen. (Bravo!)

Also auf Wiedersehen um 5 Uhr! Ich schließe hiermit die Versammlung. (Beifall.)

(Schluß: 1 Uhr.)

Erste öffentliche Versammlung.

Montag, den 7. August, nachmittags 5 Uhr in der Stadthalle.

Schon 3.30 Uhr umlagerten sie dichte Volksmassen; es konnte aber erst um 4.30 Uhr Einlaß gewährt werden und als dieser erfolgte, war im Nu der große Saal gefüllt. Doch nur einen Bruchteil der harrenden Menge konnte er fassen. Es wurden daher Rufe aus dem Saal laut: „Türen öffnen!" und beschwichtigend teilte Graf Galen mit, daß sämtliche Türen zu den Foyers geöffnet würden. Als dies geschehen, waren auch die Foyers bald völlig mit Menschen besetzt. Für die Damen waren die Galerien reserviert; sie machten einen so reichlichen Gebrauch davon, daß auch hier kein Stuhl mehr leer war. Auf der Präsidialtribüne waren außer denjenigen Herren, die wir bereits genannt haben und die alle wieder vollzählig anwesend waren, noch erschienen: der Abg. Wallenborn, Abg. Pauli-Cochem, Dr. Freiherr v. Hertling, Dr. Burguburu-Straßburg, Abg. Justizrat Müller-Coblenz, Stiftsrat Horn-Neisse, Abg. Senatspräsident Wellstein, die Söhne des Präsidenten des Zentralkomitees Max und Wilhelm Droste-Vischering, Graf Spee-Arental, Baron Aretin-Bayern, Reichsgerichtsrat und früherer Reichsratsabgeordneter Verlage, Abg. Trimborn u. A. Auch waren wieder erschienen die bereits erwähnten Bischöfe, sowie Bischof Dr. Faulhaber von Speyer.

Präsident Graf Galen:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.) Mit diesem echt katholischen Gruße eröffnen wir die heutige Generalversammlung, wie alle Generalversammlungen, die vorher gewesen sind, mit diesem festlichen Gruße eröffnet worden sind.

Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Versammlung!

Am Schlusse der 39. Katholiken-Versammlung, der 4., welche hier in Mainz tagte, rief der hochverdiente Beigeordnete Dr. Geier, als Vertreter des Herrn Bürgermeisters, den scheidenden Gästen zu:

„Und wenn in späteren Jahren zum fünften Mal die Generalversammlung in Mainz tagt, so können Sie eines gleich herzlichen Empfanges wie heuer sicher sein."

Mainz hat Wort gehalten. (Bravo!) Herzlicher, wie Mainz heute seine Gäste empfangen hat, kann es Gäste überhaupt nicht empfangen. (Bravo!) Eine Ausschmückung der Straßen — so hat

man sie bei der Katholikenversammlung vielleicht noch nie gesehen. Der Festzug war herrlich. Der enorme Verkehr auf den Eisenbahnen, auf den Dampfschiffen, alles ist glänzend verlaufen. Ein solcher Festzug war noch nicht da und wird vielleicht niemals da sein. Mit Freuden sind wir Ihrer Einladung gefolgt, haben Sie uns doch aufgefordert, hier in der Bonifatius-Stadt das Gedächtnis Ihres unvergeßlichen Bischofs Wilhelm Emmanuel v. Ketteler zu begehen. Wahrlich undankbar wären die deutschen Katholiken, wenn sie da nicht kämen. — — Von Mainz aus hat St. Bonifatius Deutschland den hl. Glauben und damit die Einheit gebracht; Mainz hat im 19. Jahrhundert Deutschland den Führer gegeben in seinem großen Bischof Wilhelm Emmanuel. — Es war in Mainz, wo vor 63 Jahren die erste Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands tagte.

Der Herr Domkapitular Lennig, der Einberufer dieser ersten Generalversammlung, eröffnete die Tagung mit den denkwürdigen Worten: „Den Augenblick, in dem wir hier versammelt sind, betrachte ich als einen großen, ernsten und in seinen Erfolgen fruchtbaren Augenblick."

Er hatte recht. Ein ernster, ein großer, weil fruchtbarer Augenblick war es, als Deutschlands Katholiken, die in den Stürmen des Revolutionsjahres errungene Freiheit benutzend, sich vereinigten zum Schutze der von Gott gesetzten Autorität, der weltlichen sowohl wie der geistlichen, zum Schutze aber auch der Religion und damit der Kirche, zum Schutze der konfessionellen Schule und der christlichen Familie. Und es war Ketteler, damals noch Pfarrer in Hopsten, der den versammelten Katholiken eine neue große, übergroße Aufgabe zeigte, indem er ausrief:

„Die schwerste Frage ist die soziale Frage. Es wird sich zeigen, daß der katholischen Kirche die endliche Lösung dieser Frage vorbehalten ist."

Sie fühlten es alle, jene großen Männer, die damals hier versammelt waren, welch wichtigen, welch folgenschweren Schritt die deutschen Katholiken mit dieser ersten Vereinigung getan, und der verdiente Hofrat Buß, dessen Nachfolger auf diesem Präsidentenstuhl in Mainz zu sein ich heute die unverdiente Ehre habe, faßt diese Vorahnungen, diese Hoffnungen in die Worte zusammen:

„Mainz ist die Stadt des hl. Bonifatius. In diesem Namen liegt das Symbol für unsere Zukunft. Wie Bonifatius von hier aus die Gesittung in verwildernder Zeit gerettet, so soll auch von diesem Mainz aus die Wiederbelebung Deutschlands ausgehen."

Und überwältigt von der Größe der gestellten Aufgabe, ruft dieser herrliche Präsident aus:

„Darum voran mit Mut! — mit Mut unter dem Kreuze!"

Meine Herren! Vor 63 Jahren hat Mainz über unserem Katholikentag das ewig siegreiche Banner des Kreuzes entfaltet. Heute stellt sich die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutsch-

lands unter das Kreuz. In diesem Zeichen werden wir siegen. (Beifall.) Darum

Voran mit Mut! — mit Mut unter dem Kreuze!

In diesem Jahre kehren wir deutsche Katholiken wieder in unserer Vaterstadt Mainz ein, um uns zu bedanken, um uns zu rüsten zu neuem Kampf, — um Mut zu fassen unter dem Kreuze.

Ja, meine Herren, wir müssen danken. Denn an die Stadt Mainz ist seit 1848 durch lange Jahrzehnte die ganze katholische Bewegung geknüpft, und mit Freude und Stolz sah das katholische Deutschland auf den Domkapitular Lennig, den Vater der Piusvereine, den Schöpfer der Katholikentage, auf Ihren großen Bischof Ketteler, der umgeben und unterstützt von einem Stabe wahrhaft großer Männer, — der Mainzer Herren, wie man sie auf den Katholikentagen nannte, — in die Bresche trat, immer, wenn es galt mit Wort und Schrift die Sache der Kirche zu verteidigen oder in dunklen Fragen Deutschlands Katholiken den rechten Weg zu weisen. Doch hierauf will ich nicht näher eingehen, noch heute abend wird, wie Sie wissen, ein berufenerer Redner Bischof Ketteler schildern und seine Zeit.

Und doch noch ein Wort! Stehend auf dem Felsengrund der Kirche, begeistert für unsern heiligen Glauben, lebend nach dem Glauben, liebend ihre Mitmenschen nach dem Glauben, treu folgend in allem, — ich wiederhole in allem, — dem Nachfolger Petri, so stehen diese Männer vor uns. Sie glaubten katholisch, sie lebten katholisch, ihren Nächsten liebten sie katholisch, sie folgten katholisch. Groß sind sie, weil sie katholisch sind. (Lebhafter Beifall.) Und dieses katholische Leben, sie haben es eingehaucht unseren Katholiken-Versammlungen. Auch deren Größe begreift nur jener, der katholischen Glauben, katholisches Leben und Lieben, katholischen Gehorsam kennt und versteht.

Darum, weil sie nicht begreifen, was katholisch ist, wundern sich unsere Gegner, daß wir hier Jahr für Jahr so zahlreich und doch so einträchtig tagen; wundern sich, daß wir nicht durch Angriffe auf unsere im Glauben getrennten Brüder den konfessionellen Frieden stören. Ja, sie wissen ja nicht, wie tolerant jener sein kann, jener sein muß, der sich im Vollbesitz der Wahrheit weiß. (Lebhafter Beifall.) Mit Erstaunen sieht die Welt auf die großartigen charitativen Werke und Vereine, welche aus dem Schoße der Katholiken-Versammlungen geboren wurden. Auf die großen sozialen Fragen der Gegenwart, — da gibt unser Glaube uns die richtige Antwort. Von unsern Generalversammlungen kehrt jeder heim auf seinen Posten mit neuer Liebe zur heiligen Kirche, zum Heiligen Vater, mit neuer Begeisterung für unsere gute Sache, und trägt hinaus unsern begeisternden Wahlspruch: Voran mit Mut! — mit Mut unter dem Kreuze! (Lebhafter Beifall.)

Auch in diesem Jahr soll unsere 58. Generalversammlung nach altbewährten Grundsätzen eine Heerschau der deutschen Katholiken sein.

Präsidium der 58. Generalversammlung

Friedrich Graf Galen
Erbkämmerer, Haus Assen, Westf.
Präsident

Rechtsanwalt Aug. Rumpf
München
1. Vizepräsident

Justizrat v. Brentano di Tremezzo
Offenbach
2. Vizepräsident

Der großartige Festzug gestern zeigt, wie herrlich das katholische Vereinsleben sich entwickelt hat. Dasselbe bezeugen die zahlreichen — ich möchte fast sagen, zahllosen — Nebenversammlungen der Vereine, welche unser Programm vorsieht.

Bedeutsame Fragen, die unser ganzes öffentliches Leben, das kirchliche wie das politische, betreffen, bedürfen der Bearbeitung im katholischen Sinn. Die Sitzungen der Ausschüsse, welche wir heute morgen gebildet, und die geschlossenen Versammlungen werden Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über diese Fragen bieten, während in den öffentlichen Versammlungen bedeutende Redner die Gegenstände behandeln, welche zur Zeit das katholische Volk am meisten interessieren. Wir werden aber auch Gelegenheit haben, unsern Wünschen und Beschwerden Ausdruck zu verleihen.

Ja, meine Herren, haben wir denn noch Beschwerden und Wünsche? Haben wir Katholiken in diesen 63 Jahren eifriger Arbeit in den Vereinen, in der katholischen Presse, in den Parlamenten, auf unsern Generalversammlungen noch immer unser Recht unsere Freiheit nicht erreicht? Nein, leider nein! Und, meine Herren, das mag auch sein Gutes haben. Sagte doch als echter Rheinländer hier auf der Generalversammlung vor 60 Jahren der selige Kolping:

„Es ist halt mit den Katholiken so, ein bischen gestoßen und ein bischen geschoben müssen sie schon werden, damit sie warm werden." (Heiterkeit und sehr richtig!)

Nun, meine Herren, am „gestoßen und geschoben werden" hats wirklich nicht gefehlt in den 60 Jahren, und auch heute fehlts daran nicht. (Allseitige lebhafte Zustimmung.) Ich brauche nur ein Wort auszusprechen, und wir sind alle warm, wenn ich nur von unseren Orden spreche. (Bravo!) Anarchisten, Freimaurer, Sozialisten können sich vereinigen, wie sie wollen, sie stehen unter dem allgemeinen Recht. — Aber die Jesuiten, das ist etwas anderes, das sind katholische Ordensleute. Die tun nichts Strafwürdiges, darum kann man ihnen mit dem Strafgesetzbuch nicht beikommen, und darum muß ein Reichs-Ausnahmegesetz gegen sie gemacht werden (lebhafte Pfuirufe), sonst könnte es ja sein, daß sie dem Wunsche unseres Kaisers, dem Volke die Religion zu erhalten, den er in Beuron aussprach, entsprechend Volksmissionen zu halten und Exerzitien geben würden. (Stürmischer Beifall.) Die Patres Lazaristen fallen auch unter das Jesuitengesetz, weil der Bundesrat in einer schwachen Stunde erkannte — er kannte ja weder die einen, noch die andern (lebhafte Zustimmung und Heiterkeit) — daß sie mit den Jesuiten verwandt seien. In all den 40 Jahren fand der Bundesrat noch keine Zeit, seine Kenntnisse in dieser Frage, die uns Katholiken doch sehr nahe angeht, zu verbessern. (Sehr wahr!) Und, die Frauen vom hh. Herzen sind vertrieben aus dem deutschen Vaterlande. Die Schamröte steigt mir ins Gesicht, wenn ich denke, daß das große deutsche Reich, welches mit Recht auf allen Weltmeeren mitsprechen will, sich durch ungerechte Ausnahme-Gesetze schützen

muß gegen arme katholische Ordensfrauen. (Lebhafte Pfuirufe und stürmischer Beifall.) Aber für uns Katholiken, für unsere Orden sind ungerechte Ausnahme-Gesetze gut genug, wie im Reich so in den Einzelstaaten! Als unser verehrter Abg. Gröber 1892 hier in Mainz über die Ordens-Frage sprach, zitierte er ein Verschen: „Inbetreff der Orden sehe es aus:

In Preußen erträglich, — In Hessen kläglich,
In Württemberg traurig, — In Baden schaurig."

(Heiterkeit und Beifall.)

Ja, meine Herren, das Verschen ist gut, aber traurig. Für Baden, Württemberg und Hessen trifft heute noch das Verschen die Wahrheit (sehr wahr!) denn nichts hat sich gebessert. Nur für Preußen ist es nicht mehr richtig. Wenn Gröber damals die Zustände in Preußen erträglich nannte, so tat er das nur in der sicheren Erwartung, daß mit dem Abbruch der Maigesetze weiter fortgefahren werde. Das ist aber nicht geschehen. Noch heute müssen im Königreich Preußen zwei Minister um die Erlaubnis angegangen werden — und lange muß man auf Antwort warten, ein halbes Jahr, dreiviertel Jahr, ein ganzes Jahr, und oft wird die Erlaubnis versagt (sehr richtig!) — wollen unsere Ordensleute, sogar unsere barmherzigen Schwestern, auch nur das kleinste Klösterchen beziehen. (Lebhafte Zustimmung und Pfuirufe.) Dieser Zustand ist nicht erträglich, er ist ganz unerträglich. (Sehr wahr! und stürmischer Beifall.) Wir Katholiken wir wollen und werden nicht ruhen und nicht rasten, bis wir alle unsere Ordensleute wieder haben. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Frei sollen alle unsere Orden sein, frei von allen Ausnahme-Gesetzen in Preußen, in Hessen, in Württemberg und Baden, aber auch in Mecklenburg, Sachsen und Braunschweig. (Erneuter stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Meine Herren, ich weiß ganz genau, was unsere Gegner jetzt sagen: Da haben wirs wieder; künstlich wird die Erregung geschürt, um das Volk bei der Fahne zu halten. (Heiterkeit.) Wie Unrecht haben diese Leute! Ich möchte, daß alle diese Leute hier gewesen wären, um Ihren Beifall zu hören und ich hoffe, daß die Presse richtig über diese Versammlung berichtet (stürmischer, lang anhaltender Beifall), und wenn die Presse richtig berichtet, dann berichtet sie, daß die Ordensfrage eine Herzenssache des katholischen Volkes ist und wahrlich keine künstliche Mache. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Es ist gut, daß wir warm bleiben, daß das katholische Volk gerüstet bleibt und kampfbereit. Denn wahr ist auch heute noch das Wort, welches der damalige Präsident Friedrich Baudri 1871 gleich nach Beendigung des glorreichen Krieges hier an dieser Stelle aussprach: „Was auch immer wir Katholiken für das Vaterland getan, das kann die Feinde des Christentums nimmer mehr versöhnen. Der Kampf geht fort!" Dies Wort gilt auch heute noch; auch heute wird anerkannt, daß wir Katholiken immer ein-

gestanden sind für unser Vaterland, und trotzdem geht der Kampf fort. (Sehr richtig!)

Auch heute, wie damals, deuten die Zeichen der Zeit auf Sturm. „Und nicht im Verschweigen der Gefahr," — sagte Bischof Ketteler, — „liegt das Mittel gegen die Wetter der Zeit, sondern in ihrer klaren Erkenntnis." (Sehr richtig!)

Ich würde wahrlich den Pflichten, welche Sie mir heute morgen auferlegt haben, nicht genügen, wenn ich auf diese Sturmeszeichen nicht hinweisen würde. (Sehr richtig!) Ich weise Sie hin auf die Lage des Hl. Vaters, sie ist vielleicht trauriger, denn je. Ich weise Sie hin auf die Kirchenverfolgung in Frankreich, Spanien und Portugal. Doch auch im deutschen Vaterland mehren sich die Sturmeszeichen. Ich will nur einige, nur die neusten nennen: Im Musterland Baden — das ist ja immer voraus (Heiterkeit), — ist der Großblock fertig und gelangt zur Herrschaft. Was das für uns bedeutet, sagt uns Frankreich. — Im Reich ist dieser Block in der Bildung begriffen, und es liegt wirklich nicht an unsern Gegnern, wenn er nicht zustande kommt. Nannte doch kürzlich sogar einer unserer „Freunde" — wie man sagt — die Partei, welche im deutschen Reichstag die Interessen der Katholiken vertritt, eine „unerfreuliche Erscheinung". (Gelächter und Pfuirufe.) In allen Einzelstaaten tobt der Kampf gegen die konfessionelle Schule, und Schritt um Schritt weichen die Regierungen dem Ansturm der Linken. Dieses Zurückweichen datiert im führenden Bundesstaat zurück auf den 18. März 1892, als Graf Zedlitz fiel, und sein Schulgesetz der Hetze der liberalen Minderheit geopfert wurde. Aber in der letzten Zeit können wir raschere Fortschritte in diesem Rückzug beobachten. Am 20. Juli d. J. erklärte die preußische Regierung die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen für nicht erforderlich, für nicht wünschenswert. (Pfuirufe.) Und amgleichen Tage setzte dieselbe Regierung im Herrenhaus mit Hochdruck die Feuerbestattungsvorlage durch, und dieses Feuerbestattungsgesetz ist eine Forderung des liberalen Unglaubens, ein Schlag ins Gesicht aber der ganzen noch ernst christlichen Bevölkerung beider Konfessionen und auch der Juden. (Lebhafte Zustimmung.)

Meine Herren! Das sind die Zeichen der Zeit, von welchen vor kurzem einer unserer Veteranen und Führer, der von uns allen so hochgeschätzte Justizrat Eduard Müller, Coblenz, den wir heute die Freude haben, unter uns zu sehen, sprach, als er ausführte: „In Wirklichkeit ruht der Kulturkampf niemals, er wechselt nur in der Form und in der Heftigkeit. Aber ich meine — so sagt er weiter — wenn nicht alle Zeichen trügen, dann gehen wir nach dieser Richtung hin wieder schweren Zeiten entgegen. Möge — so ruft er aus — die gleiche Begeisterung, die gleiche Treue, der gleiche Opfermut wie damals in den Zeiten des Kulturkampfes das katholische Volk beseelen!" (Lebhafter Beifall.)

Wohlan, meine Herren, mögen böse Zeiten kommen oder gute: Voran mit Mut! mit Mut unter dem Kreuze! (Lebhafter

Beifall.) Voran in Einigkeit, in Begeisterung, in Treue, in Opfermut! (Beifall.)

Dazu möge uns führen diese 58. Generalversammlung unter dem Beistande und Segen Gottes. (Lebhafter Beifall.)

Und damit uns dieser Segen Gottes nicht fehle, bitte ich nunmehr den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Mainz, einige Worte an uns zu richten und unserer Versammlung den Bischöflichen Segen zu erteilen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Bischof Dr. **Kirstein**-Mainz (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Exzellenzen, hochwürdigste Mitbrüder, hochansehnliche Versammlung! Sie haben mich mit Freundlichkeit und Liebe hier empfangen, und ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen von ganzem Herzen. Ich habe als Diözesan-Bischof eigentlich hier gar keine Aufgabe als die, ein treues Mitglied der Generalversammlung zu sein und Ihnen als Diözesan-Bischof meinen Segen zu erteilen. Aber unser verehrter Herr Präsident hat mich gebeten, einige Worte an Sie zu richten und, seien Sie versichert, ich tue es gern. Ich tue es von ganzem Herzen, und es sollen vor allem Worte der Freude sein über Ihr zahlreiches Kommen nach Mainz. Wie habe ich mich gefreut seit zwei Jahren, wo es hieß, die Katholikenversammlung wird in Mainz abgehalten, und ich kann Sie versichern, wir haben redlich gearbeitet; namentlich die treuen Mitglieder des vorbereitenden Komitees, um Ihnen ein gastliches Heim zu bereiten und zugleich hier eine Stätte zu schaffen, an der im Interesse unserer heiligen katholischen Kirche gearbeitet werden soll. Und Sie sind unserem Rufe freudig und zahlreich gefolgt, und wie ich gestern unter der aufgeschlagenen Tribüne diese Tausende und Tausende von katholischen Jünglingen und Männern sah, wie sie dahermarschierten wie ein wohlgeordnetes Schlachtheer, da habe ich mir gesagt: Die katholische Sache ist in Deutschland noch lange nicht verloren! (Stümischer Beifall.) Und da habe ich mir gesagt, auch die katholische Sache in Mainz ist noch lange nicht verloren. (Erneuter stürmischer Beifall.) Ich meine, meine lieben Anwesenden, diejenigen, die so viel zu nörgeln haben an den deutschen Katholiken, sie sollten mal hierherkommen und unsere katholischen Festzüge sehen und unsere Reden hören! (Tosender, langanhaltender Beifall.) Ich meine, andere Leute sollten erst vor ihrer Tür alles sauber machen und dann erst andere bekritteln. (Erneuter tosender Beifall.) Dabei sagen wir noch lange nicht, daß wir unfehlbar seien und keine Fehler und Mängel hätten.

Meine lieben Anwesenden! Wo Schatten ist, da ist auch Licht, und wo kein Schatten ist, da ist überhaupt gar nichts. (Beifall.) Und wenn wir Fehler haben, so wissen wir, wen wir zu fragen haben. Es ist die höchste Autorität auf dem Stuhle Petri, es ist der Hl. Vater, und für das katholische Volk die Bischöfe, die wir hören, und wir folgen ihren Weisungen. (Stürm. Beifall.) Wir hätten nicht mehr das Bewußtsein, echte Katholiken zu sein, wenn

wir diesen Autoritäten, die von Gott gesetzt sind, nicht mehr gehorchen würden. (Sehr wahr!) Und es ist einer der Hauptvorsätze, die wir hier fassen: Treue und Gehorsam gegen den päpstlichen Stuhl und die von Gott gesetzten bischöflichen Autoritäten. (Stürm. Beifall und Zustimmung.) Ich danke Ihnen, daß Sie hierhergekommen sind. Sie haben uns Mainzern eine große Freude gemacht — jeder von Ihnen, jeder Jüngling, jeder Laie, jeder Priester, jeder Bischof, jeder Gelehrte, jeder Redner. Aber Sie werden mit mir einverstanden sein: ein Mann hat uns eine ganz besondere Freude durch sein Hierherkommen gemacht, und ich verkünde Ihnen mit Freude, und Sie werden mit mir aufjubeln, wenn ich seinen Namen nenne: Seine Exzellenz Freiherr Dr. v. Hertling. (Minutenlanger, stürmischer, immer von neuem ausbrechender Beifall.)

Es wäre schade gewesen, wenn er nicht gekommen wäre. Der liebe Gott hat es so gefügt. er hat ihn uns am Leben erhalten; er soll noch arbeiten für die heilige katholische Sache, für die er schon so viel sich abgemüht hat seit Jahrzehnten. Möge ihm der liebe Gott das alles vergelten, und zwar noch recht lange hier auf Erden. (Stürmischer Beifall). Also meinen Dank und den Ausdruck meiner Freude, verehrte Anwesende.

Ich soll Sie segnen. Da möchte ich wünschen, ein anderer stände hier an meiner Stelle. Und wer ist es? Es ist der große Mann, dessen Andenken wir in diesem Jahre ganz besonders feiern. Die älteren von uns haben ihn noch gesehen, wie er gesegnet hat, eigenartig und wunderbar schön — ich möchte fast sagen riesenhaft schön, wie bei dem Manne alles riesengroß war nach Leib und Seele. Und ich möchte — verzeihen Sie, wenn ich Ihre Zeit einige Augenblicke in Anspruch nehme, — in meinen Erinnerungen mich ergehen. Ich war damals noch ein Chorknabe im Mainzer Dom, 13 Jahre alt, da durfte ich den Bischof Wilhelm Emmanuel empfangen helfen. Wir standen am Domportal — er kam von Rom, vom Vatikanischen Konzil. Sie können sich denken, wir hatten unsere Augen scharf auf ihn gerichtet. Was für eine Miene wird der Bischof mitbringen von diesen ernsten Verhandlungen? Ja, seine Miene entsprach dem Ernste der damaligen Zeit nach Vergangenheit und Zukunft. Er zog ein in den Dom und hat uns gesegnet für die kommende schwere Zeit des Krieges und des Kulturkampfes. Und es kam das Jahr 1875, der 25. Juli. Bischof Wilhelm Emmanuel feierte sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Wie schlugen die Herzen der Mainzer in Stadt und Land so hoch! Wie jubelten die Glocken ihr freudig Lied hinaus über Stadt und Land! Wie hatte der Dom sich in ein herrliches Festkleid geschmückt, um die Feier in würdiger Weise vornehmen zu können. Und Bischof Emmanuel, er kehrte ein in seinen ehrwürdigen Dom und segnete das jubelnde Volk, das frommen Herzens die Hände zu Gott emporhob: O, Gott im Himmel, erhalte uns noch lange

unseren Bischof Wilhelm Emmanuel! Und gestern, wie da die einzelnen Pfarreien und Dekanate vorüberzogen mit all ihren Schilden, da wurde ich wieder erinnert an das damalige Jubiläum vom Jahre 1875, und Bischof Wilhelm Emmanuel stand damals noch in der Vollkraft seines Lebens, und wer hätte es geglaubt, daß so bald das Jahr seines Todes kommen würde! Es war das Jahr 1877. Ich war damals verbannt aus meinem teuren Hessenlande nach Eichstätt, und ich bin überzeugt, es sind heute Eichstätter da, ich grüße sie von ganzem Herzen (lebhafter Beifall), die lieben Bayern, von denen gestern der frühere Präsident der letzten Generalversammlung soviel Schönes und Gutes uns erzählt hat. Die lieben Bayern, die haben uns aufgenommen. Und damals war das Osterfest. Ich eilte nach Mainz und hatte die Freude, der Stabträger zu sein beim letzten Pontifikalamt des Bischofs Wilhelm Emmanuel. Da schritt er vor mir her, wie ich ihn vorhin nannte und wie er schon so oft genannt wurde: der Riese an Körper und Geist in den prächtigen Gewändern, die ihm sein Jubiläum eingebracht hatte, den mächtigen Bischofsstab in der Hand, den ihm seine Verwandten geschenkt hatten. Da schritt er vor mir her. Ich konnte mich an ihm nicht satt sehen. Es war der letzte Segen, den er im Dom in Mainz erteilt hat. Und dann noch ein Segen, von dem will ich auch sprechen, der wurde nicht in Mainz erteilt. Wilhelm Emmanuel liegt in Burghausen krank, und man will ihn mit Weihwasser segnen. Da sagt er: der Bischof segnet selbst; und er nimmt das Weihwasser und besprengt seine Umgebung. Das war der letzte Segen, von dem ich gehört habe, der letzte unter den vielen Segnungen des großen Bischofs Wilhelm Emmanuel.

Meine sehr verehrten Anwesenden! Zwei Gebäude können Sie nicht übersehen bei ihrem Hiersein in Mainz. Das eine steht ganz in der Nähe, das Kurfürstliche Schloß, ein Zeuge vergangener Pracht, vergangener Größe, vergangener Glorie; und das andere Gebäude der Mainzer Dom, worin die Gebeine des seligen Bischofs Wilhelm Emmanuel ruhen. Da ruht er aus von einem Leben der Mühen und der Arbeiten und der Sorgen. Wilhelm Emmanuel, bist Du tot? Ach, ich frage Sie: Ist Wilhelm Emmanuel tot? — Wilhelm Emmanuel lebt! Es gibt ja keine Rede heute und morgen, in der nicht von Wilhelm Emmanuel gesprochen wird, in der nicht aufs neue vor Ihren Augen aufgerollt werden die großen Werke, die er getan hat; und von ihm gilt, was die Heilige Schrift sagt: Selig die Toten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Lebhafter Beifall.) Wilhelm Emmanuel lebt, und, meine Teuren, aus seinem Grabe gibt er uns noch einige Ermahnungen, und die möchte ich Ihnen kurz vor Augen führen.

Wilhelm Emmanuel, du sagst uns: Katholiken des Deutschen Reiches, zu Euch wende ich mich vor allem, Katholiken des Deutschen Reiches, stehet fest in Eurem heiligen katholischen Glauben! Meine lieben Anwesenden! Hätten wir einen Wilhelm Emmanuel Bischof

von Mainz gehabt, und hätten wir ihn noch, wenn er nicht das Licht der Welt erblickt hätte in einer durch und durch katholischen Familie? Seine braven katholischen Eltern, sie waren es, die von Jugend auf ihn vertraut machten mit dem heiligen katholischen Glauben. Ich möchte sagen, er sog ihn ein mit der Muttermilch. Und wer Wilhelm Emmanuel gehört und gesehen hat, der mußte sagen: Du kannst gar nicht anders als durch und durch katholisch sein. Und da ruft er uns zu: Seid auch Ihr treue Katholiken und schützt Euren heiligen katholischen Glauben, seid keine Zufallskatholiken, nein, freudige Katholiken, die wissen, welches hohe Gut sie besitzen in ihrem heiligen katholischen Glauben. Unübertrefflich schön hat uns das gestern abend der Präsident des Lokalkomitees geschildert. Liebe Männer, ein Mann, ein Laie hat es Euch gesagt, was Ihr besitzt in Eurem heiligen katholischen Glauben. Wilhelm Emmanuel sagt es Euch auch: Haltet fest an diesem kostbaren Gut Eures heiligen katholischen Glaubens, und zwar mit Freuden und Begeisterung. (Bravo!) Und er ruft uns weiter zu: Liebet die heilige katholische Kirche! Ja, meine lieben Männer, die Kirche lieben als unsere Mutter und sich das immer wieder sagen: die Kirche ist meine Mutter. Schmach über das Kind, das nichts übrig hat und keine warme Liebe besitzt für seine Mutter! Schmach über den Katholiken, der mit kaltem Herzen nur zur Kirche gehört! Nein, meine Teuren, zumal in diesen Tagen soll sich erneuern die wärmste Liebe zu unserer heiligen katholischen Kirche. O, wie war Wilhelm Emmanuel dafür begeistert! Wie verlangte er Freiheit für die Kirche in allen seinen Schriften! Wie war er glücklich, wenn er wieder kirchliches Leben neu emporblühen sah in seiner Bischofsstadt oder in seiner am Anfange so darniederliegenden Diözese. Liebe und Begeisterung für die Kirche und für das kirchliche Leben! Er sagt es uns: Katholiken, erneuert Eure Liebe zur Kirche und habet Mut. Wilhelm Emmanuel hat schwere Kämpfe durchgefochten, dieser streitbare Bischof, wie man ihn genannt hat. Man hat sich nicht anders zu helfen gewußt, um diesen Kampfeslöwen tot zu machen, als daß man Kirchengesetze machte, um ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen. Aber dieser Bischof war viel zu viel wert und viel zu edel, und da hat der liebe Gott gesagt, ich bringe ihn nicht hinter Schloß und Riegel, ich nehme ihn hinauf in meinen Himmel. (Bravo!) So kam es, daß die Prozesse gegen Bischof Ketteler gar nicht zum Austrag kamen. Mutig hat er gekämpft bis zum letzten Augenblick, und er ruft uns zu: Katholiken, Mut für die Kämpfe, die uns in so ernsten Zügen gerade vor wenigen Augenblicken gezeichnet worden sind.

Und dann noch eins sagt er, und damit will ich schließen: Katholiken Deutschlands, seid einig, seid einig, seid einig! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Meine lieben Männer, wenn wir etwas haben, was uns trennt — in den Glaubensdogmen sind wir ja einig, sonst wären wir ja nicht katholisch (sehr gut!) —

wenn wir aber etwas haben, dann mache ich einen Vorschlag zur Güte, wir wollen es auf ein Jahr verschieben. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Meine lieben Männer, wenn Gefahr ist, daß ein Brand im Hause entsteht, oder es fängt schon an zu brennen, da streitet man im Hause nicht mehr herum, sondern man greift nach den Gerätschaften, um zu löschen und sich zu sichern und ein Unglück zu verhüten. Und jetzt ist kein Augenblick, wo die Katholiken Deutschlands miteinander herumstreiten sollen, obschon ich glaube, es ist nicht so gefährlich, es wird auch aufgebauscht. Aber ich glaube, es ist doch wichtig, daß Bischof Ketteler uns dieses Wort zuruft: Liebe Katholiken, seid einig, einig, einig! zumal jetzt in dem Augenblick. (Lebhafter Beifall.) Wenn Eure Feinde, gerade jetzt — es ist darauf aufmerksam gemacht worden — sich zusammenschließen, dann wahrhaftig dürfen wir unsere Kräfte durch inneren Streit und Auseinandersetzungen nicht zersplittern. (Zustimmung.)

Doch gut! Was nützen Worte! An Gottes Segen ist alles gelegen! Der verehrte Herr Präsident hat mich gebeten, Ihnen den Segen zu erteilen. Seien Sie überzeugt, ich tue es aus vollem und freudigem Herzen. Es ist ja das Schönste, was der Bischof tun kann, das gläubige Volk zu segnen, mit einem Segen, der doch viel höher noch steht als der einfache priesterliche Segen. O ja, der Bischof segnet gern das katholische Volk, bei dem er auch so gern weilt. Ich weiß, heute bin ich nicht allein, wenn ich segne. Nicht bloß segnen mit mir die hochwürdigsten Amtsbrüder auf der Tribüne, nein, meine Teuren, der Himmel steht offen, da sehe ich dort oben am Throne Gottes einen Crescens, einen Bonifatius, einen Willigis, Pardo, Colmar, Wilhelm Emmanuel und wie sie alle heißen. Sie knien am Throne Gottes, und mit Gott erheben sie jetzt segnend ihre Hände über das Mainz mit seiner großen Geschichte, über Mainz, das schon vor 1800 Jahren einen katholischen Bischof kannte, über Mainz, das niemals einen katholischen Bischof in der christlichen Aera entbehren mußte. Sie alle dort oben — ihre Zahl kenne ich nicht — schauen auf uns herab und erheben segnend ihre Hände. O ja, segnet uns, Ihr heiligen Bischöfe, die Ihr dereinst in Euren Lebenstagen so gern das Mainzer Volk gesegnet. Alle erhebt jetzt mit Eurem unwürdigen Nachfolger Eure bischöflich verklärten Hände und segnet die Mainzer, segnet die Diözese, segnet das geliebte deutsche Vaterland, segnet alle, die mit Körper und Geist mit uns vereinigt sind. Und in diesem Sinne, meine sehr verehrten Anwesenden, will ich Ihnen jetzt meinen bischöflichen Segen erteilen. (Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen und bricht dann in stürmischen, lang anhaltenden, immer wieder einsetzenden Beifall aus).

Präsident Graf **Galen**:

Hochwürdigster Herr Bischof! Tiefergriffen sind wir alle von den herrlichen Worten, die Eure Bischöfliche Gnaden an uns zu richten die große Güte hatten. Eure Bischöfliche Gnaden haben

Ehrenpräsidium

Exzellenz Prof. Dr. Freiherr von Hertling
Reichsrat der Krone Bayern, Kgl. Bayr. Kämmerer,
M. d. R., Ruhpolding (Oberbayern)

ilderich Freiherr von Ketteler-Harkotten
Schloß Schwarzenraben, Westf.

Kommerzienrat Cahensly
Geheimkämmerer S. H., Limburg

sich hier bekannt als den letzten Stabträger des seligen Bischofs Wilhelm Emmanuel. Dann haben Eure Bischöfliche Gnaden ein Bild dieses Bischofs entworfen, ein ideales Bild eines Bischofs. Eure Bischöfliche Gnaden haben den Stab Wilhelm Emmanuels aufgenommen. Ich glaube wirklich, daß wir nichts anderes sagen können als: Eure Bischöfliche Gnaden sind der Stabträger Wilhelm Emmanuels. (Stürmischer Beifall.) Wir sind fast zu ergriffen, um unserer Dankbarkeit auf gewöhnliche Weise Ausdruck zu geben, aber wir wissen keine andere. Darum bitte ich — und ich weiß, die ganze Versammlung wünscht sich an diesem Dank zu beteiligen — alle Anwesenden, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Hochwürdigste Bischof Georg Heinrich von Mainz, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt stürmisch begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Meine sehr verehrte Herren! Heute morgen in der geschlossenen Versammlung sind auf Vorschlag Ihres Lokalkomitees dem Präsidium der heutigen Katholikenversammlung drei Ehrenpräsidenten übergeordnet. Der eine ist Seine Exzellenz Freiherr von Hertling. (Lebhafter Beifall.) Sie haben eben schon durch den Beifall, den Sie den Worten Seiner Bischöflichen Gnaden spendeten, als er diesen unseren Führer feierte, den Ausdruck des Dankes gegen den lieben Herrgott zum Himmel geschickt, daß er uns unseren Führer, Freiherrn von Hertling, erhalten hat. (Lebhafter Beifall.) Mehr brauche ich nicht zu sagen.

Der zweite ist der Herr Kommerzienrat Cahensly aus Limburg. (Beifall.) Jeder Besucher der Katholikenversammlung kennt ihn, denn seit 46 Jahren ist dieser Unermüdliche fast Jahr für Jahr hier tätig für die armen deutschen Auswanderer. Ja, er hat mit den Deutschen nicht genug. Wir anderen sind froh, wenn wir im eigenen Hause, im eigenen Dorfe, in der eigenen Stadt die Not der Menschen lindern können. Das ist alles viel zu klein für Kommerzienrat Cahensly. Er geht viel weiter, er geht über den Ozean, und so hat er vor 40 Jahren hier den Raphaelsverein gegründet, und was der St. Raphaelsverein getan und geleistet hat, es ist zum großen Teil das Werk des Kommerzienrats Cahensly. (Bravo!) Es hat auch nicht an Schwierigkeiten gefehlt. Ich erinnere an ein Wort „Cahenslyismus". Ich wünschte, meine Herren, daß wir alle Cahenslyaner wären, so liebend für die Mitmenschen, so werktätig nächstenliebend wie unser Kommerzienrat Cahensly.

Und der dritte ist der Freiherr Wilderich von Ketteler, z. Z. das Haupt der Familie Ketteler. (Lebhafter Beifall). Leider ist es dem Freiherrn von Ketteler nicht möglich, hier zu sein, denn vor wenigen Tagen hat eine sehr schmerzhafte Krankheit, eine Entzündung des Schultergelenkes, ihn ergriffen und der Arzt hat ihm die Reise verboten. Soeben aber läuft ein Telegramm von ihm ein, welches ich Ihnen vorlesen möchte: „Durch Krankheit bin ich leider verhindert, an der Katholikenversammlung und

der damit verbundenen Zentenarfeier meines Großonkels Bischof Wilhelm Emmanuel teilzunehmen. Ich bringe der Versammlung lebhaftes Interesse entgegen. Möge sie werden eine glänzende Kundgebung katholischen Glaubens und Lebens! Freiherr von Ketteler. Hakotten." (Beifall.) Meine Herren, es gereicht uns zur Freude, daß ein Ketteler, das Haupt der Kettelerschen Familie, seinem Großonkel und auch dem Präsidium der Generalversammlung zur Ehre gereicht.

Ehrenposten sind meist Ruheposten. Nicht so bei uns. Freiherr von Ketteler ist zu jung, als daß wir ihn hier in den Ehrensessel setzen möchten, um auszuruhen. Der Herr Kommerzienrat Cahensly — es braucht kein Menschen zu versuchen, ihn lange hinzusetzen. (Heiterkeit.) Es gibt viel zu viel Not in der Welt, und dann springt er gleich auf und will helfen. (Bravo! und Heiterkeit.) Und Seiner Exzellenz Freiherrn von Hertling geben wir erst recht keine Ruhe, er soll unser Führer sein und bleiben wie bisher. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Und um diese Worte zur Tat zu machen, bitte ich nunmehr Seine Exzellenz Freiherrn von Hertling, das Wort zu ergreifen. (Stürmischer Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Freiherr **von Hertling** (mit stürmischem, langanhaltendem Beifall begrüßt):

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Hochverehrte Versammlung! Ehe ich zu meinem Thema komme, muß ich meiner tiefen Erschütterung Ausdruck geben für diesen wohlwollenden herzlichen Empfang, den Sie mir bei den Worten des Hochwürdigsten Herrn Bischofs und jetzt wieder bereitet haben. Dieser überaus herzliche Empfang, hochverehrte Herren, ist ein Glied in der Kette wohlwollender Kundgebungen, die mir aus Anlaß meiner schweren Krankheit und der durch Gottes Hilfe wiedergewonnenen Gesundheit zuteil geworden sind. (Beifall.) Ich beziehe alle diese Kundgebungen, hochverehrte Herren, auf die große Sache, der wir gemeinsam dienen wollen, auf die große Sache, der ich meine schwachen Kräfte gewidmet habe und, so Gott will, noch weiter widmen darf. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Und nun zur Sache! Mir ist die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, die Gedächtnisrede auf den großen Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler zu halten, dessen Name heute schon immer wieder auf aller Lippen sich drängt, zu dessen Säkularfeier wir uns hier versammelt haben. Eine überaus ehrenvolle, aber auch ebenso schwierige Aufgabe. Denn wie könnte mein schwaches Wort in kurz bemessener Frist dem frommen Priester, dem seeleneifrigen Bischof, dem Vorkämpfer der deutschen Katholiken in allen Fragen des öffentlichen Lebens, dem Begründer der katholischen Sozial-

politik gerecht werden? Wie soll ich sein Bild vor Ihnen entstehen lassen, so, wie Sie es alle im Herzen trugen, da Sie zur Generalversammlung nach Mainz geeilt sind? Dazu kommt, daß schon seit Wochen an vielen Orten unseres Vaterlandes Ketteler-feiern veranstaltet worden sind, wo hervorragende Redner sein Andenken erneuert haben. Wie könnte ich da hoffen, noch etwas Neues oder gar Besseres zu sagen, als was viele von Ihnen erst kürzlich gehört haben!

Trotzdem durfte ich mich der Aufgabe nicht entziehen. Von denen, die Ketteler im Leben nahegestanden haben und Gehilfen seiner weitreichenden Tätigkeit waren, ist schwerlich noch einer vorhanden. Auch die jüngere Generation, die gewohnt war, ehrfurchtsvoll zu ihm emporzublicken, schwindet rasch zusammen. So wird es Pflicht für die Ueberlebenden, Zeugnis für ihn abzulegen. Ich habe ihn mit erstaunten Kinderaugen angeschaut, als er bei einem seiner ersten Besuche in Darmstadt an das Sterbelager meines Vaters geeilt war, eine riesige Gestalt, ragt er in meine frühesten Jugenderinnerungen hinein, er hat mir die Hand aufgelegt im hl. Sakrament der Firmung, ich bin jahrelang aus nächster Nähe Zeuge seines Wirkens gewesen, ich habe im späteren Leben manchen Beweis seiner väterlichen Güte empfangen. Mit dem Zeugnis das ich heute für ihn ablege, trage ich darum zugleich eine Schuld des Dankes gegen ihn ab.

Wenn auf irgend einen Kirchenmann der Neuzeit das Wort „apostolisch" paßt, so sicher auf den, der 27 Jahre lang den Stuhl des hl. Bonifatius, des hl. Willigis zierte. Wie er dazu geworden ist, der am 25. Dezember 1811 geborene Sprosse eines alten 25
westfälischen Adelsgeschlechtes, der temperamentvolle Student von Göttingen und Heidelberg, der wilde, leidenschaftliche Jäger? Ketteler würde sofort geantwortet haben: „Durch den Ruf von oben und die Allmacht der göttlichen Gnade." (Bravo!) Immerhin lassen sich einzelne Faktoren aufweisen, die die Entwicklung beeinflußten. Der Geist der Umgebung, in der er aufwuchs und in der treukatholisches Denken und Empfinden lebendig waren, hatten verhütet, daß er jemals dem Glauben entfremdet worden wäre. Als er eben an der Schwelle des Mannesalters stand, geschah das denkwürdige Ereignis des Jahres 1837, der Konflikt der preußischen Regierung mit dem Kölner Erzbischof Klemens August von Droste-Vischering und die Abführung des letzteren nach Minden. Der heutigen Generation ist es kaum mehr möglich, den Eindruck nachzufühlen, welchen die damaligen Vorgänge bei den Zeitgenossen hervorriefen. Ein greller Blitz hatte mit einem Male die Unhaltbarkeit der bisherigen Verhältnisse erkennen lassen. Zehn Tage nach der Gefangennahme des Erzbischofs erbat Ketteler, der seit zwei Jahren bei der Regierung in Münster als Referendar arbeitete einen sechsmonatigen Urlaub. Nach Ablauf desselben nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienst. Nun folgten Jahre der Unruhe und der inneren Kämpfe, in die vertraute Familienbriefe

hie und da einen Einblick gewähren. Innerlich unbefriedigt rang Ketteler nach dem Entschlusse, der seinem Leben Gestalt und Richtung geben sollte. Längst fühlte er sich zum geistlichen Stande hingezogen. Was sich entgegenstemmte war nicht so sehr die Welt mit ihren Freuden, es war die überaus hohe Auffassung, welche er von der Würde des Priestertums hatte, und das niederdrückende Gefühl der eigenen Schwäche und Ohnmacht. So spiegelt sich in diesen Kämpfen die ganze Tiefe seines geistigen Wesens. Endlich kam die Entscheidung. In München wo er schon vorher mit Männern wie Jarcke und Phillips, Guido Görres und Windischmann verkehrt hatte, machte er seine theologischen Studien. Dann trat er in das Klerikalseminar in Münster. Am 1. Juni 1844 empfing er die Priesterweihe. Zwei Jahre wirkte er als Kaplan in Beckum, zugleich mit dem späteren Bischof von Münster, Johann Bernhard Brinkmann, dann wurde er Pfarrer in Hopsten. Wäre es nach seinen Wünschen gegangen, so wäre er zeitlebens Landpfarrer geblieben. Die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Im Jahre 1848 sandte ihn das Vertrauen seiner Landsleute als ihren Vertreter ins Deutsche Parlament nach Frankfurt. Durch die erschütternde Leichenrede, die er am Grabe von Auerswald und Lichnowski hielt, die am 18. September von einem revolutionären Pöbelhaufen grausam ermordet worden waren, lenkte er zuerst die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich. Im November und Dezember hielt er sodann hier im Dom seine berühmten Predigten über die großen sozialen Fragen der Gegenwart. Mit klarem Blicke hatte er schon damals die überragende Wichtigkeit derselben erkannt, aber noch mußte ein halbes Menschenalter vergehen, ehe der Anfang gemacht wurde, die damals ausgesprochenen Gedanken in ein sozialpolitisches Programm umzusetzen. Unmittelbar dagegen war der Erfolg für Kettelers weitere Lebensschicksale. Im Frühjahr 1849 wurde er als Propst der St. Hedwigskirche nach Berlin berufen. Schon im folgenden Jahre, am 15. März 1850, ernannte ihn ein Breve Papst Pius IX. zum Bischof von Mainz.

Von dem Tage an, da er in den Priesterstand getreten war, zeigte er sich ganz erfüllt von der Sorge für das Heil der ihm anvertrauten Seelen. Alle seine Schritte, seine Handlungen, seine Kämpfe, seine zum Teil weitausschauenden Pläne waren dadurch bedingt. Er war Seelsorger durch sein Beispiel, Seelsorger in seinem amtlichen Wirken, Seelsorger durch sein kraftvolles Wort wie durch seine zahlreichen Schriften. Auch wo er sich mit Politik zu befassen hatte, lag für ihn das Ziel im übernatürlichen Bereich. Das Mandat zum Frankfurter Parlament nahm er an, weil er hoffte, daß die dort zu beschließende Reichsverfassung die Fesseln sprengen werde, in welche der alte Polizeistaat die katholische Kirche geschlagen hatte. Als Seelsorger faßte er von Anfang an seine Stellung, seinen Beruf auf, er war Seelsorger durch sein Wirken, Seelsorger durch seine amtliche Tätigkeit, Seelsorger als Prediger, Seelsorger als Politiker; als Seelsorger ist er Sozialpolitiker geworden.

Es steht mir, dem Laien, nicht an, seine priesterlichen Tugenden zu preisen. Ich will nur von dem sprechen, was jedermann in die Augen fiel. Das war vor allem seine unermüdliche Arbeitskraft und seine wahrhaft apostolische Einfachheit. (Bravo!) Als Bischof stand er täglich um 4 Uhr auf und las um 5 Uhr die hl. Messe im Dom. Erst bei zunehmendem Alter ließ er sich bestimmen, sie auf 6 Uhr zu verschieben. Regelmäßig erschien er im Beichtstuhl; auf Firmungsreisen, Wallfahrten und sonstigen besonderen Festen harrte er oft viele Stunden darin aus. Ebenso unermüdlich war er als Prediger, nicht selten kam es vor, daß er mehr als einmal im Tage die Kanzel bestieg. Er war ein vornehmer Mann, mit den Formen der guten Gesellschaft. Aber wie seine Liebe den Kleinen, dem Volke galt, so war auch in seiner Lebensweise nicht nur von Luxus, sondern auch von Komfort und behaglichem Wohlleben keine Spur zu finden. Was er bei seinen einfachen Bedürfnissen und neben der Anschaffung von Büchern erübrigte, gab er den Armen oder zu guten Zwecken. So hat er auch bei seinem Tode kein Vermögen hinterlassen.

Viel ist bei seinen Lebzeiten und mehr als notwendig auch nach seinem Tode von Kettelers leidenschaftlichem Temperament gesprochen worden. Kein Zweifel, er konnte sehr heftig werden, er konnte allzu rasch sein und durch harte Worte verletzen. Aber er hat sein Leben lang redlich und mit Erfolg dagegen angekämpft. Auch hing das leidenschaftliche Temperament mit seinen großen und guten Eigenschaften zusammen. Er war ein Mann von ungewöhnlicher Willenskraft und Energie und er besaß zugleich ein außerordentlich warmfühlendes Herz. In rührender Weise tritt dies in den erhaltenen Briefen hervor. Ein großer Teil derselben ist an Mitglieder seiner Familie geschrieben und bekundet die zärtlichste Teilnahme an allen ihren Anliegen und Sorgen. Ganz die gleiche Herzensgüte zeigen aber auch die an Fernerstehende. Und wie liebte der Bischof die Kinder, wie wußte der ernste, imponierende Kirchenfürst, dem sich Erwachsene oft nur mit einer gewissen Scheu zu nähern wagten, sich zu ihnen herabzulassen und auf ihr Denken und Empfinden einzugehen. Mit Vorliebe verweilte er in den beiden von ihm gegründeten Anstalten für verwahrloste Kinder, bei den Mädchen in Neustadt im Odenwald und den Knaben in Kleinzimmern. Vertraulich drängten sie sich an ihn heran und er spielte mit ihnen. Und es gab auch Anlässe, die ihn Tränen vergießen ließen. Ein unglücklicher Priester, den er selbst geweiht hatte, war vom Glauben abgefallen. Nicht lange danach hatte ein mir befreundeter Geistlicher bei dem Bischofe zu tun. Zurückgekehrt, berichtete er mir, und die ganze Gewalt des Eindruckes zitterte in der Erzählung nach: „Er hat von dem Vorfalle gesprochen und denken Sie sich, der große, starke Mann hat fast geweint.“ Nimmt man das alles zusammen, so wird man auch gelegentliche Aufwallungen des Zornes, die aber mit den Jahren immer seltener wurden, richtig zu würdigen wissen.

Was Wilhelm Emmanuel für seine Diözese geleistet hat, ist in den Annalen der Geschichte verzeichnet, aber nur wer es selbst mit erlebt hat, vermag es in seiner vollen Bedeutung zu ermessen. Vor allem gelang es ihm, eine Anzahl ebenso geistig hervorragender, als kirchlich gesinnter Männer um sich zu versammeln, so neben Lennig, seinem langjährigen Generalvikar, Mousang und Heinrich, etwas später Haffner, dessen Name ganz ebenso wie der des Bischofs in ganz Deutschland bekannt war. Mit ihrer Hilfe gelang es ihm schon gleich im Anfange seiner Regierung, das gesamte theologische Studium von dem hierfür völlig ungeeigneten Gießen weg und in das Seminar nach Mainz zu verlegen, das bald zu einer Musteranstalt für die Erziehung des Klerus erwuchs. Seine Anziehungskraft erstreckte sich über die Nachbardiözesen hinaus bis in die Schweiz. Um den Geist, der den jungen Klerikern hier eingepflanzt wurde, lebendig zu erhalten, sorgte der Bischof für jährliche Priesterexerzitien und hielt sie wohl auch selbst ab. Das Ordensleben war in Mainz, wie in vielen anderen Diözesen, bis auf wenige Reste erloschen. Ketteler war eifrig bemüht, es neu zu beleben. Zahlreiche geistliche Genossenschaften für die Zwecke der Caritas oder des Unterrichts, der Seelsorge und Frömmigkeit wurden von ihm berufen oder neu begründet. Ganz besonders aber war er es selbst, der durch seine jährlichen Firmungs- und Visitationsreisen das religiöse Leben weckte und förderte. Mit der Zeit lernte er jedes Dorf und jede Kirche, jedes Pfarrhaus und jedes Schulgebäude innerhalb der Diözese genau kennen. Das Erscheinen des Bischofs war für die Gemeinden ein Fest und eine Mission. Der Bischof saß Beichte, besuchte die Schule und katechisierte die Kinder, worin er eine große Meisterschaft besaß. Er ging zu den Kranken und bestieg die Kanzel, um in Kirchen und Kapellen oder auch im Freien vor vielen Tausenden von Menschen das Wort Gottes zu verkünden.

Ich habe nie einen Redner gehört, der bei völliger Abwesenheit aller gesuchten Kunstmittel so gewaltige Wirkungen erzielte. Aus dem Zentrum einer unerschütterlichen, im Glauben gefestigten Ueberzeugung, aus der Glut christlichen Empfindens und heiliger Liebe zu den Seelen, strömten wie von selbst die uralten und doch ewig neuen Wahrheiten. Riesengroß wuchsen sie vor den Ohren der Zuhörer, entwickelten und entfalteten sich, bis er uns alle im tiefsten Innern ergriffen, fortgerissen, gefestigt hatte. Unzweifelhaft verfügte er von Hause aus über ein bedeutendes rednerisches Talent. Wie die erhaltenen Skizzen beweisen, bereitete er sich in der Regel sehr sorgfältig auf seine Predigten vor. Er sprach leicht, fließend, eindringlich, mit markiger, weithin vernehmbarer Stimme. Die Anordnung des Stoffes war jederzeit klar und übersichtlich, die Ausdrucksweise so einfach wie möglich. An der allseitigen und vollständigen Erschöpfung alles dessen, was der Gegenstand der Erörterung in sich schloß, erkannte man den Mann der Betrachtung. Aber das eigentliche Geheimnis seines Erfolges als

Prediger lag in seiner Persönlichkeit. (Bravo!) Wenn man vor ihm stehend den Eindruck hatte, sein durchdringendes Auge wüßte einem jeden in das tiefste Innern zu blicken, so empfand, wer zu seinen Füßen saß, die Wirkung des heiligen Feuers, welches den Bischof ganz und gar durchglühte. (Bravo!) Das Wort, das er sprach, war der Ausdruck seiner Seele, ein Stück von seinem Herzen, eine Betätigung des Apostolates, dem er sich rückhaltlos hingegeben hatte. Aber diese gesteigerte priesterliche Betätigung war nur die eine Seite seiner Wirksamkeit. Noch bevor er in den geistlichen Stand eingetreten war, hatte er es als die wichtigste Aufgabe erkannt, der Kirche die Freiheit zurückzugewinnen, welche durch eine ihrem eigenen Leben fremde und feindselige Gesetzgebung und einen bureaukratischen Absolutismus eingeengt und verkümmert worden war. Diese Freiheit erkämpfen zu helfen, war er Mitglied des Frankfurter Parlamentes geworden. Was dort nicht erreicht wurde, brachte bald darauf für Preußen die neue Verfassung. In der oberrheinischen Kirchenprovinz dauerten die alten unleidlichen Zustände fort, doch waren sie in Hessen gemildert durch den gerechten und wohlwollenden Sinn Großherzog Ludwigs III. und die maßvolle und umsichtige Haltung seiner Regierung. Nichts lag dem Bischof von Mainz ferner als theokratische Herrschaftsgelüste. „Ich will die Freiheit nicht für mich, sondern für ein Volk, das seinen Glauben bewahren will." Weit entfernt, übertriebene Forderungen zu stellen, verlangte er nur, daß man das Dogma und die Verfassung der Kirche respektieren, daß man ihrem segenspendenden Wirken nicht durch kleinliche Polizeimaßregeln entgegentreten, daß man der kirchlichen Obrigkeit die Möglichkeit belassen solle, den Gemeinden tüchtige Seelsorger zu geben. In diesem Sinne schuf er im Jahre 1854 mit dem Minister von Dalwigk die sogenannte Konvention, als Basis eines friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisses der staatlichen und kirchlichen Autoritäten. Verblendeter Parteigeist hat die Konvention trotzdem von Anfang an zum Gegenstand der leidenschaftlichsten und gehässigsten Angriffe gemacht, objektive Beurteiler dagegen haben anerkannt, wie bereitwillig der Bischof der Staatsregierung entgegengekommen sei. Auf kirchlicher Seite fehlte es selbst nicht an solchen, denen dieses Entgegenkommen zu weit zu gehen schiene. Den gleichen maßvollen Standpunkt nahm der Bischof ein, als unter der Vorherrschaft des Liberalismus wie in Preußen, so in Hessen der Kulturkampf ausbrach. Mit tiefem Schmerze mußte er sehen, wie vieles von dem zertreten wurde, was er in jahrelanger opfervoller Tätigkeit gepflegt hatte. Aber auch jetzt hielt er den Standpunkt der Defensive fest. Der streitbare Bischof, wie die Gegner ihn mit Vorliebe nannten, kämpfte um die unentbehrliche Lebensluft für die an ihrem Glauben hängenden Katholiken. Und nur an das ewige Heil der Kinderherzen dachte er, wenn er mit ausdauernder Energie für den Einfluß der Kirche auf die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder eintrat und die Eltern immer

wieder vor den Gefahren der religionslosen Schulen warnte. Auch hier ist gelegentlich der Vorwurf laut geworden, daß er zu bescheiden in seinen Anforderungen gewesen sei.

Die rege Steigerung kirchlichen Lebens und kirchlicher Gesinnung, welche sich seit der Mitte des Jahrhunderts in ganz Deutschland kundgab und zu deren vornehmsten Vertretern der Bischof von Mainz und die Männer seines Vertrauens gehörten, hatte auf der anderen Seite auch die Angriffe vermehrt, welche insbesondere in der Presse gegen katholische Lehre und katholische Institutionen gerichtet wurden und wobei es an Verdrehungen und Verdächtigungen der niedrigsten Art nicht fehlte. Ketteler war unermüdlich, sie nicht nur in seinen Predigten und Hirtenbriefen, sondern auch in Zeitungsartikeln und eigenen Broschüren zurückzuweisen, die von den Katholiken verschlungen wurden, denen sie Aufrichtung und Belehrung verdankten. Aber er ließ es nicht bei dem bewenden, wozu besondere Vorgänge den Anlaß boten. Er wußte auch noch Zeit zu gewinnen zur grundsätzlichen Erörterung großer, die Welt bewegender Fragen. So beschenkte er uns 1862 mit dem herrlichen Buche: „Freiheit, Autorität und Kirche." Der klare Einblick in die Gebrechen der Zeit, die Fülle der aus dem Schatze der Kirche geschöpften Belehrungen, die klare, durchsichtige Sprache erweckten weit über Deutschlands Grenzen hinaus Begeisterung. 1864 erschien die epochemachende Schrift: „Die Arbeiterfrage und das Christentum", drei Jahre später die andere: „Deutschland nach dem Kriege von 1866." Bald danach rief die Bewegung, welche sich an die Einberufung und Abhaltung des Vatikanischen Konzils knüpfte, den bischöflichen Publizisten wiederum auf den Plan. Er belehrte die Gläubigen über die Bedeutung der bevorstehenden Kirchenversammlung, wie über das von derselben beschlossene Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes. Er wandte sich gegen die unwahren und irreführenden Berichte, welche die Presse über den Gang der Verhandlungen brachte; er verteidigte sich selbst und die Bischöfe der sogenannten Minorität gegen die ihnen gemachten Vorwürfe.

Der Aufenthalt in Rom vom November 1869 bis in den Hochsommer 1870 mag für Ketteler die schwerste Zeit seines Lebens gewesen sein. Zu der langen Trennung von seiner Diözese, zu den angestrengten Arbeiten, den Unbilden des Klimas traten Verkennung und Mißdeutung seiner Absichten, Sorgen und Gewissensnöte. Längst galt er bei den Gegnern als das Haupt der deutschen Ultramontanen; seine Verehrer in dem In- und Auslande erblickten in ihm eine der vornehmsten Stützen echt kirchlichen Geistes. Er hatte allezeit in seinen Predigten und Hirtenbriefen der treuesten Anhänglichkeit an den römischen Stuhl Ausdruck gegeben, für Pius IX. hegte er persönlich die größte Verehrung. Er hatte stets an die Unfehlbarkeit des Papstes geglaubt — und nun gehörte er zu der opponierenden Minderheit, nun beschwor er den Papst, die Dogmatisierung hinauszuschieben, nun verließ er das

Konzil vor der anberaumten feierlichen Sitzung, weil er nicht mit placet stimmen konnte und nicht mit non placet stimmen wollte.

Aber, hochverehrte Versammlung, so rätselhaft es Fernerstehenden erscheinen konnte, in diesem Verhalten zeigte sich nur seine völlige Selbstlosigkeit und seine peinliche Gewissenhaftigkeit. (Sehr wahr!) Vor jeder Sitzung des Konzils — Ketteler hat sich selbst nach Jahren darauf berufen — wurde ein uraltes Gebet zum Hl. Geist verrichtet, damit die Versammelten alle Schwierigkeit, die gegen irgend eine Lehre bestehe, auffinden und darlegen könnten. Diesem Gebote habe er entsprochen als er seine Bedenken gegen das Unfehlbarkeitsdogma vortrug. Die Pflicht, so zu handeln, war ihm ebenso heilig, wie die andere, sich der Entscheidung des Konzils, laute sie wie immer, zu unterwerfen. Er war kein gelehrter Theologe und noch weniger auf irgend eine Schule eingeschworen. Er wünschte eine Formulierung, welche Umfang und Bedingung der Unfehlbarkeit gegen jede Mißdeutung klarstellte. Er dachte an die Gläubigen, denen er die Lehre zu erläutern hatte, an die Entstellungen, die von den Feinden der Kirche mit Sicherheit zu erwarten waren. Sein Gewissen sagte ihm, daß sein Verhalten richtig gewesen sei, auch war die Achtung, die ihm alle kirchlich Gesinnten, Bischöfe, Priester und Laien, entgegenzubringen pflegten, dadurch nicht verringert worden. Pius IX. entzog ihm seine Liebe nicht und zeichnete ihn noch bei seiner letzten Romreise, im Jahre seines Todes, ganz besonders aus. Daß ihm aber auch die Bedenken, welche er vor der Entscheidung gegen die vorgeschlagene Formulierung hegte, mehr und mehr geschwunden seien, hat er oft und mit Genugtuung im vertrauten Kreise ausgesprochen. Nach Deutschland zurückgekehrt, sah er sich alsbald den ungeheuren Ereignissen gegenübergestellt, welche das vorbereiteten, was er in seiner Schrift vom Jahre 1867 als zu erstrebendes Ziel hingestellt hatte. Die auf den Schlachtfeldern Frankreichs geschlossene Waffenbrüderschaft führte zur Vereinigung der getrennten deutschen Stämme im neuen Reiche. Alsbald erwachten in ihm die alten Hoffnungen. Noch während des Krieges schrieb er an Bismarck, um diesen zu bestimmen, im Reiche die Freiheit der Religion durch grundlegende Bestimmungen sicher zu stellen, ähnlich wie das in der preußischen Verfassung mit so segensreichem Erfolge geschehen sei. Er erhielt keine Antwort, aber seine Hoffnung erlahmte nicht. Wie er nach Frankfurt gegangen war, um die Freiheit der Kirche in den Grundrechten des deutschen Volkes verankern zu helfen, so nahm er jetzt ein Mandat zum deutschen Reichstage an, welches ein badischer Wahlkreis ihm anbot. Stand er doch infolge der Firmungsreisen, die er jahrelang in Vertretung des greisen Erzbischofs von Freiburg vorgenommen hatte, der katholischen Bevölkerung Badens ganz besonders nahe. Aber schon nach dem Ablaufe der zweiten Session legte er das Mandat nieder, zurückgestoßen von der Rücksichtslosigkeit, mit welcher die allmächtige nationalliberale Partei ihre

Herrschaft ausübte, bitter enttäuscht in seinem bisher stets hochgehaltenen Vertrauen zur preußischen Regierung, und wohl auch in der begründeten Voraussicht, daß in den jetzigen Kämpfen, welche für die nächsten Jahre bevorstanden, für einen Bischof nicht die richtige Stelle gegeben sei. Seinen Wählern erstattete er Rechenschaft in der Schrift: „Die Zentrumsfraktion im deutschen Reichstag". Er gehörte nicht zu den Gründern der Fraktion und hat dies auch bei Gelegenheit öffentlich ausgesprochen, aber er betrachtete es als ein Glück, derselben angehört und gemeinsam mit Männern gewirkt zu haben, deren Grundsätze er teilte und deren Mäßigung, Einsicht und Mut er bewunderte. (Bravo!)

Nun aber darf ich nicht länger säumen, auf das zu kommen, worin weite Kreise der Gegenwart den eigentlichen Ruhmestitel des Mainzer Bischofs begründet finden: Die Sozialpolitik.

Im Spätjahr 1848 hielt der damalige Pfarrer von Hopsten, wie schon erwähnt, hier im Dom seine Predigten über die großen sozialen Fragen der Gegenwart. Am 9. Dezember wählte er zum Vorspruche die Worte aus dem Römerbrief: „Und da wir die Zeit erkennen, ist nun die Stunde da, vom Schlafe aufzustehen." In der Einleitung führte er aus, daß man von den Bedürfnissen der Zeit nicht reden und noch weniger ihre Lage völlig erkennen könne, ohne immer wieder auf die sozialen Verhältnisse und insbesondere auf die Spaltung zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, auf den Zustand unserer armen Mitbrüder zurückzukommen. Nicht auf die Lösung politischer Probleme komme es in erster Linie an. Mit der besten Staatsform haben wir noch kein Kleid, noch kein Brot, noch kein Obdach für unsere Armen. Weder Preßfreiheit, noch freies Wahlrecht, noch Volkssouveränität sind imstande, den Hungrigen zu speisen, den Nackten zu kleiden, die Betrübten zu trösten, den Kranken zu helfen.

Es liegt etwas Fremdartiges für uns heute in diesen Ausführungen. Gewiß ist es die Spaltung von Besitzenden und Nichtbesitzenden, worum sich zuletzt alle Spannungen im menschlichen Gemeinschaftsleben, alle sozialen Fragen und sozialen Kämpfe im Ablauf der Geschichte gedreht haben. Aber es fehlt jede Andeutung über die besondere Färbung und die charakteristische Ausprägung, welche diese Fragen in der Neuzeit angenommen haben. Wir denken dabei vor allem an die veränderten Richtungen und Formen der wirtschaftlichen Produktion, an den Gegensatz von Kapital und Arbeit und die daran sich anschließenden Folgen für den kapitallosen Arbeiter, an das Aufkommen eines geschlossenen, seine Sonderinteressen mit rücksichtsloser Einseitigkeit vertretenden Arbeiterstandes. Ketteler spricht nur von dem armen Volke, dem es an dem Notwendigsten gebricht. Das kann nicht Wunder nehmen. Die Fragen, die sich uns heute sofort und zumeist aufdrängen, waren damals in Deutschland noch kaum an die Oberfläche getreten. Deutschland war seinem weit überwiegenden Teile nach noch immer der alte Ackerbaustaat. Die gewerbliche Pro-

duktion lag, von einzelnen frühzeitig entwickelten Industriezentren abgesehen, beim Handwerk. Noch hatte der Industrialismus seinen Siegeslauf nicht begonnen, noch mußten Jahre vergehen, ehe die Sozialdemokratie als organisierte Partei unter uns auftrat.

Aber die angeführten Worte zeigen trotzdem, wie weit Ketteler den meisten seiner Zeitgenossen vorangeeilt war. In der Bewegung von 1848, die in den Bestrebungen zur Aufrichtung einer das gesamte Vaterland einheitlich zusammenschließenden Verfassung gipfelte, gingen mancherlei Strömungen unklar durcheinander. In die weit verbreitete Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen war hie und da ein vergifteter Tropfen gefallen, der seinen Ursprung in der kommunistischen Literatur des Auslandes hatte. Aber die treibende Kraft war in der Hauptsache das erstarkende liberale Bürgertum, welches sich ebenso feierlich gegen die herkömmliche polizeiliche Bevormundung, wie gegen die Ueberreste ständischer Gliederung und gewerblicher Organisation wandte. Daß die angestrebten Freiheiten nur dem Starken, nicht aber dem Schwachen zum Vorteile gereichen, daß die Ausgestaltung des Konstitutionsbaus in erster Linie der Vorherrschaft des liberalen Bürgertums zu gut kamen, daß mit Verfassungsformen und staatsbürgerlichen Rechten noch nichts für den eigentlichen Lebensinhalt des arbeitenden Volkes getan sei, diese Erkenntnis war damals und noch auf lange hinaus nur bei ganz wenigen vorhanden.

Ketteler behandelte in jenen Predigten die katholische Lehre vom Eigentum, von der Freiheit des Menschen und seiner Bestimmung, von Ehe und Familie und endlich von der Autorität der Kirche. Wie Ort und Veranlassung es mit sich brachten, überwiegen darin die sittlich-religiösen Gesichtspunkte, aber den Prediger bewegen doch schon Gedanken, aus welchen sich später programmäßige Forderungen des Sozialpolitikers entwickelten. Damit sie zur Reife gelangen konnten, mußte zuerst der Liberalismus seine Herrschaft ausgedehnt und befestigt, es mußte der Uebergang Deutschlands zum Industriestaat bedeutsame Fortschritte gemacht haben, es mußte zugleich die Unfähigkeit der liberalen Gesetzgebung, Abhilfe für die Notlage der Arbeiter zu schaffen, deutlich in die Erscheinung getreten sein. In der Schrift vom Jahre 1864 über die Arbeiterfrage und das Christentum trat Ketteler mit dem gereiften Gedanken zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. Er will die Vorschläge prüfen, die von verschiedenen Seiten für die Hebung des sittlichen und wirtschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen gemacht wurden, und er spricht es sofort als seine Ueberzeugung aus, daß alle diese Vorschläge nur dann und nur insoweit dem Arbeiterstande Hülfe bringen werden, als sie sich innig an das Christentum anschließen. (Beifall.) Christus ist nicht nur dadurch der Heiland der Welt, daß er unsere Seelen erlöst hat, er hat auch das Heil für alle anderen Verhältnisse der Menschen, politische und soziale, gebracht (Beifall.) Er hat den Arbeiterstand aus dem Zustande seiner damaligen Erniedrigung,

auf seine jetzige Höhe erhoben, ohne ihn vermögen alle Humanitätsbestrebungen seiner sogenannten Freunde nicht zu verhüten, daß dieser Stand wieder in die Verhältnisse des alten Heidentums, der alten Sklaverei, zurücksinkt. (Sehr richtig!) So ist es also keine neue Botschaft, die der Bischof verkünden will. Er weist hin auf die unversiegliche Kraft des Christentums, welche die Wunden der modernen Welt heilen wird, wie sie die der Alten geheilt hat. (Bravo!) Aber ¡Christentum und Kirche können auf die sozialen Verhältnisse nicht unmittelbar und durch äußere, mehr oder weniger mechanische Mittel einwirken. Sie bestimmen weder die Formen der wirtschaftlichen Produktion noch die Entwicklung des Verkehrs. Sie können allein durch den Geist wirken, den sie dem Menschen einflößen. Es kommt darauf an, jeden Einzelnen innerlich mit diesem Geiste zu erfüllen und zu durchdringen. Immer wieder kommt der Bischof auf diesen Gedanken zurück, ohne Grenzen ist sein Vertrauen auf das Christentum und seine innerlich in den Individuen wirkende und erst durch die Individuen die Institutionen ergreifende und umgestaltende, heilende und segenspendende Kraft. (Bravo!)

Aber Ketteler war inzwischen auch in den tiefsten Grund der modernen Arbeiterfrage eingedrungen. Heute ist derselbe jedermann geläufig. Wir wissen heute alle, daß die Proklamierung der rechtlichen Freiheit für einen jeden, ausschließlich selbst über seine Arbeitskraft zu verfügen, gleichbedeutend war mit der Niederreißung aller Schranken, welche frühere Zeiten zum Schutze der Erwerbstätigkeit des Einzelnen errichtet hatten. Massenarmut, wie sie überall das Aufkommen des modernen Industrialismus begleiteten, haben den erfahrungsmäßigen Beweis erbracht, daß der freie Arbeitsvertrag dem wirtschaftlich abhängigen Lohnarbeiter keinen Schutz gegen die Ausbeutung durch den kapitalmächtigen Unternehmer zu bieten vermag. Damals aber begann diese Erkenntnis erst an einigen Punkten aufzuleuchten, und die in der Presse wie in den Parlamenten herrschende Partei war eifrigst bemüht, den Sachverhalt zu verdecken und keinen Zweifel an der Richtigkeit der alleinseligmachenden Manchesterdoktrin aufkommen zu lassen. Um so größer war die Bedeutung der Tatsache, daß jetzt nicht ein neuer revolutionärer Agitator im Lichte jener Erkenntnis Kritik an den sozialen Verhältnissen übte, um die Massen aufzuregen, sondern ein katholischer Bischof, ein Mann von unzweifelhaft konservativer Gesinnung seine Stimme erhob.

Dabei muß zugegeben werden, daß Ketteler für die richtig von ihm erkannten sozialen Schäden in übertriebener Weise die liberale Gesetzgebung verantwortlich gemacht und die Wirkungen der völlig veränderten Produktionstechnik, sowie den umstürzenden Einfluß, welchen die Ausgestaltung der modernen Verkehrsmittel auf die gewerbliche Produktion ausüben mußte, zu wenig gewürdigt hat. Man braucht sich darüber nicht zu verwundern. Der Liberalismus war der gefährliche Gegner, mit dem er, insbesondere auf

dem kirchlich-religiösen Gebiete, auf Schritt und Tritt zusammenstieß, und seine Schrift über die Arbeiterfrage hat daher auch eine bestimmte politische Tendenz. Sie sollte dazu beitragen, die Herrschaft der liberalen Partei über die Arbeiter zu brechen.

Aber so scharf er den ökonomischen Liberalismus bekämpfte, welcher von dem freien Spiel der Kräfte das Heil hoffte, so war er doch ebenso weit davon entfernt, in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen. Zu den festesten Bestandteilen seiner politischen Ueberzeugung gehörte die ausgesprochene und stets hervorgekehrte Gegnerschaft gegen die vermeintliche Allmacht der staatlichen Gesetzgebung. Die Gesetzgebung vermag nicht alles und sie soll nicht alles. Es gibt ursprüngliche, in der göttlichen Weltordnung begründete Rechte, vor denen die menschliche Gesetzgebung ihre Grenze findet (Beifall), so das Recht der Persönlichkeit, so das Recht der Familie. Das Gesetz des Staates hat sie nicht geschaffen, es muß sie respektieren, es soll sie schützen. Damit hängt die hohe Wertschätzung der Freiheit zusammen, von welcher der Bischof sich ganz erfüllt zeigt. Soweit der Mensch für sich selbst sorgen kann und nicht verletzend in die Sphäre anderer eingreift, soll er die freieste Selbstbestimmung nach eigener Wahl genießen und seine eigenen Angelegenheiten auch selbst zu verwalten befugt sein. So ist es in den tiefsten Zusammenhängen der göttlichen Weltordnung angelegt. (Bravo!) Die Bedeutung der menschlichen Freiheit besteht zuletzt darin, daß der Mensch an der Verwirklichung des göttlichen Weltplanes mitarbeiten soll, daß er sich die Stelle in demselben aufsucht, die Gott ihm bestimmt hat und sie nach dem Willen Gottes ausfüllt.

Als Ketteler sein Buch über die Arbeiterfrage schrieb, glaubte er, sein Ziel erreicht zu haben, wenn seine Erörterungen dazu beitrügen, die Christenherzen und die Christenliebe auf das große Gebiet, das Gott ihrer Tätigkeit in der modernen Welt angewiesen hat, aufmerksam zu machen. Daneben will er auf einige Mittel hinweisen, durch welche dem Arbeiterstande im Geiste des Christentums geholfen werden könne. Er denkt auf der einen Seite an neue Werke der Nächstenliebe, welche durch die neuen Bedürfnisse gefordert sind, und greift hier mit sicherem Blick die Fürsorge für den arbeitsunfähigen Arbeiter heraus.

Wenn man erwägt, daß es damals noch keine gesetzlichen Krankenkassen, noch keine Unfallversicherung, keine Invaliditäts- und Altersversorgung gab, und daß höchstens hie und da einzelne Unternehmer sich ihrer Verpflichtungen gegen diejenigen bewußt waren, auf deren Arbeit in gesunden Tagen ihr Reichtum sich aufgebaut hatte, so wird man zugestehen, daß Ketteler sofort einen der wundesten Punkte erkannt hatte, an dem sich die ganze, fühllose Barbarei des Manchestertums in erschreckender Weise offenbarte. Sodann aber und ganz besonders denkt er an die moralischen Wirkungen, welche das Christentum mit seiner Lehre und seinen Gnadenmitteln bei den Arbeitern selbst hervorzubringen imstande

ist. In ebenso zarter als zutreffender Weise zeigte er dabei, daß der Segen eines christlichen Familienlebens sich für die Arbeiter nicht nur nach der moralischen, sondern auch nach der materiellen Seite erstrecke.

Die moralische Hebung des Einzelnen und die freiwillige Betätigung der Nächstenliebe, beides aus der Quelle lebendigen Christentums fließend, das also war es, wovon Ketteler damals die Heilung der sozialen Schäden erhoffte. Er blieb dabei nicht stehen. Die Ueberzeugung, daß die ursprünglich gegebenen Rechte geschützt werden müßten, trieb ihn weiter und zeigte ihm den Weg einer christlichen Sozialpolitik.

Im Frühjahr 1871, kurz vor Eröffnung des deutschen Reichstags, beschäftigte sich Ketteler mit der Ausarbeitung eines politischen Programms für die deutschen Katholiken, das er aber erst zwei Jahre später veröffentlichte. Der zwölfte Abschnitt behandelt die Arbeiterfrage und entwickelt mit überraschender Klarheit die Grundsätze für eine staatliche Intervention und die nächsten Angriffspunkte einer sozialen Gesetzgebung. Schutz des Arbeiters und seiner Familie gegen ungerechte Ausbeutung, — und Förderung der genossenschaftlichen Verbindungen zum Zwecke einer Reorganisation des Arbeiter- und Handwerkerstandes, — das sind die beiden Richtungen, in denen die Intervention des Staates gefordert wurde. Der einzelne Arbeiter, der keinen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen ausüben kann, ist allen Gefahren ausgesetzt, die aus der besonderen Beschaffenheit des modernen Industriebetriebs erwachsen. Der Industrialismus führt zur Auflösung der Familien, indem er die Hausfrau und Mutter ihrem eigentlichen Berufe entfremdet und den häuslichen Herd erkalten läßt. Er versündigt sich an der geistigen und körperlichen Entwicklung der Kinder, die vorzeitig an die Maschine gefesselt werden oder in eintöniger Arbeit verkümmern. Die rücksichtslose Konkurrenz, welche zu möglichst vollständiger Ausnützung des aufgewandten Kapitals zwingt, verbietet Rast und Ruhe und macht keinen Unterschied zwischen Sonntag und Werktag. Darum verlangt der Bischof: gesetzlichen Schutz der Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder und bezeichnet als anzustrebendes Ziel das gänzliche Verbot der Arbeit verheirateter Frauen in Fabriken und anderen industriellen Geschäften außer dem Hause. (Beifall.) Schutz der Arbeiterkraft durch Gesetze über Arbeitszeit und die Sonntagsruhe; gesetzlichen Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter bezüglich der Arbeitslokale; Aufstellung von Inspektoren zur Kontrolle der Ausführung der zum Schutze des Arbeiterstandes erlassenen Gesetze. (Beifall.)

Präsident Graf **Galen** (den Redner unterbrechend):

Ich darf vielleicht den Herrn Redner einen Augenblick unterbrechen. Es ist hier folgendes Telegramm eingelaufen:

Wilhelmshöhe, Schloß, den 8. August: „Ich habe die freundliche Begrüßung der dort vereinten deutschen Katholiken

gern entgegengenommen und danke bestens für diesen Ausdruck treuer Ergebenheit. Wilhelm I. R."

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Meine Herren, es gereicht uns zur ganz besonderen Freude, daß wir gleich heute bei Beginn unserer Tagung — kaum haben wir die erste Versammlung hier begonnen — den Dank des Kaisers für die Huldigung erhalten, die wir ihm heute morgen geschickt haben. Er begrüßt die Katholiken Deutschlands. Wir jubeln unserem Kaiser zu, der unser Kaiser ist, auch der Kaiser der Katholiken. (Lebhafter Beifall.) Wir sind ihm treu und ergeben, und diese Treue und Ergebenheit drücken wir aus, indem wir rufen: Seine Majestät, der Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmte stürmisch begeistert in das Hoch ein.)

Ich bitte, Exzellenz, fortzufahren.

Dr. Frhr. **von Hertling**:

Die zweite Richtung, in welcher Ketteler eine staatliche Intervention für zulässig und notwendig erklärt, geht auf die Reorganisation des Arbeiter- und Handwerkerstandes. Große Hoffnungen setzte er auf die Errichtung von Produktivgenossenschaften, wenn er auch den von Lassalle für dieselben verlangten Staatszuschuß ablehnte und nicht blind für die Schwierigkeiten war, welche sich ihrer erfolgreichen Wirksamkeit entgegenstellten. Wichtig aber erscheint ihm vor allem, daß die Erkenntnis die weitesten Kreise ergreife, wie sehr die Desorganisation der Gesellschaft, die sozialen Uebel verschuldet habe. Diese Erkenntnis müsse sodann dazu führen, die aus früheren Zeiten vorhandenen Reste gesellschaftlicher Bildungen vor weiterer Zerstörung zu schützen und die Keime einer Rekonstruktion der gesellschaftlichen Ordnung, die wie er sagt, überall von selbst hervorsprossen, nach Kräften zu pflegen.

Zu einem großen Teile hat die deutsche Gesetzgebung der letzten drei Jahrzehnte die Forderungen Kettelers erfüllt. Nach einer Richtung hin ist sie weit darüber hinausgegangen. Fürst Bismarck war es, der die neue Aera der Sozialpolitik in Deutschland begründete. Bestimmt wurde er dazu durch das Anwachsen der sozialrevolutionären Partei und die Hoffnung die Arbeiterschaft und mit ihr ganz allgemein die minder begüterten Volksklassen dadurch an den Staat zu fesseln, daß ihm auf gesetzlichem Wege Wohltaten aus den Mitteln der Gesamtheit zugewiesen würden. Sein Interesse galt daher nicht so sehr der Arbeiterschutzgesetzgebung, auf die er vielmehr nur zögernd und widerstrebend eingegangen ist, sondern der Arbeiterversicherung. Hierin ist, wie bekannt, das Deutsche Reich vorbildlich für alle anderen Länder geworden. (Bravo!) Aber mit dem von Ketteler eingenommenen Standpunkt verträgt sich weder der damit verbundene, weitgehende Zwang noch der Zuschuß aus Reichsmitteln. Ob er sich dem Drange der Verhältnisse, wie andere, gefügt und die Entwicklung mitgemacht, ob er seine vorsichtige Zurückhaltung aufgegeben und eingewilligt hätte,

den Staat mit neuen Kompetenzen auszustatten, — wer vermöchte das zu entscheiden? Ihm bleibt das große Verdienst, als einer der ersten die Hand an die klaffende Wunde der Zeit gelegt und zur Heilung aufgefordert zu haben. Aber nicht nur das. Die heutige Richtung der Sozialpolitik fördert nur zu leicht eine Denkweise, welche überall an die Stelle freier Initiative und eigener Tätigkeit der Individuen den toten Mechanismus staatlicher Maßnahmen setzen möchte. Demgegenüber kann es nur nützlich sein, sich von Bischof Ketteler an den überragenden Wert eigener Sittlichkeit und freier Liebestat erinnern zu lassen. (Beifall!)

Im Juli 1875 beging Wilhelm Emmanuel unter allgemeiner, begeisterter Teilnahme sein fünfundzwanzigjähriges Bischofsjubiläum. In den Tagen der Verfolgung war die Liebe und Verehrung der Diözesanen mächtig angewachsen. Aber auch bei ihm waren Eifer und Tatkraft nicht erlahmt. Weil die Ordenspriester vertrieben oder nicht mehr zugelassen waren, steigerte er selbst seine Beteiligung an der Seelsorge. Als er zwei Jahre später seine fünfte Romfahrt antrat, gestaltete sich seine Abreise von Mainz ganz spontan zu einer großartigen ihm dargebrachten Ovation. Niemand konnte ahnen, daß sie den Abschied für dieses Leben bedeutete. In Rom hatte er sich diesmal ganz besonders glücklich gefühlt, aber auf der Rückreise erkrankte er. Krank kam er im Kapuzinerkloster in Burghausen in Bayern an, wo er einen Jugendbekannten hatte aufsuchen wollen. Keine ärztliche Kunst und nicht die sorgsame Pflege treuer Freundeshände konnten dem tückischen Fieber Einhalt gebieten. Nach dreiunddreißigtägigem Krankenlager starb er am 13. Juli, wie Domdekan Heinrich in der Leichenrede sich ausdrückte, eines heiligen Todes.

Das war der Mann, dessen sich die deutschen Katholiken heute in dankbarer Verehrung erinnern. Eine machtvolle Persönlichkeit, ausgestattet mit ungewöhnlichen Gaben des Geistes und Herzens, ein unermüdlicher Arbeiter und Kämpfer, durchglüht von heiliger Liebe für die Seelen, nur auf Eines bedacht, den Glauben, in dem er selbst unerschütterlich feststand, der Mitwelt zu verkünden, die Wahrheiten des Christentums, den Gnadenschätzen der Kirche freie Bahn zu schaffen, damit sich ihre heilende, erneuernde, segenspendende Kraft bewähre, — *ein Apostel der Deutschen im neunzehnten Jahrhundert*. (Stürmischer Beifall.)

Trübe Zeiten waren über uns hereingebrochen, als nun auch diese helle Leuchte erlosch. Der Kulturkampf stand auf seiner Höhe, das verkündeten die verwaisten Bischofssitze, die vielen Gemeinden ohne Priester, die geschlossenen oder auf den Aussterbeetat gesetzten Seminare. Was frommer Eifer in zwei Jahrzehnten erbaut hatte, war vielerorts niedergerissen oder mit der Zerstörung bedroht. Noch waren keine Anzeigen vorhanden, daß wieder bessere Zustände zurückkehren würden. Sie sind dann doch gekommen infolge veränderter politischer Konjunktur, und aus dem gestampften Boden ist rasch eine neue Saat emporgewachsen. Aber was die

Wilhelm Emmanuel Freiherr v. Ketteler
Bischof von Mainz †
(Zu seinem 100jährigen Geburtstage, 25. Dezember 1911)

Zukunft, vielleicht eine nahe Zukunft, bringen wird, wir wissen es nicht, und es fehlt nicht an warnenden Zeichen. Rings um uns her sind die Mächte der Finsternis an der Arbeit, den Glauben an Gott und Jenseits, an Offenbarung und Erlösung aus den Herzen der Menschen zu reißen und die von den Erfolgen ihrer materiellen Kultur trunkene Welt dem Verderben entgegentaumeln zu lassen. (Zustimmung.)

Aber zwei Dinge stehen fest — und mit diesen Worten will ich schließen, die Ketteler zu seinen Pfarrkindern sprach, als er, von Frankfurt zurückgekehrt, zum ersten Male wieder die Kanzel in Hopsten betrat — zwei Dinge stehen fest: Erstens die Kirche Jesu Christi, die heilige, katholische Kirche. (Bravo!) Sie ist kampf- und sturmgeübt. Sie ist achtzehnhundert Jahre durch alle Stürme hindurchgegangen und noch kein Sturm hat sie niedergeworfen. Sie hat alle Kämpfe bestanden und ist immer in neuer Schönheit aus ihnen hervorgegangen. Zweitens stehen fest die Männer, die mit der Kirche zusammenstehen, die ihr Leben in dem Felsen der Kirche verankert haben, die mit der Kirche stehen und für die Kirche einstehen. (Stürmischer, langanhaltender, wiederholt einsetzender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich brauche Euerer Exzellenz nicht mehr zu danken; der Applaus hat Euerer Exzellenz gedankt. Meine Herren, es sind eine ganze Menge Telegramme eingegangen, die wir sehr gerne verlesen möchten, aber es fehlt uns die Zeit. Nur vier muß ich Ihnen noch mitteilen. Zunächst ein Telegramm aus Christiana:

„Norwegische Glaubensgenossen senden Glück- und Segenswünsche. Möge Tagung Deutschlands Katholiken in bewährter Einigkeit Kettelers Gedanken verwirklichen helfen.

Unger, Advokat.

(Lebhafter Beifall.)

Ferner ein Telegramm aus England:

„Der Nationalkongreß der englischen Katholiken sendet der in Mainz tagenden Versammlung der deutschen Katholiken, mit der er sich in Glauben- und Stammesverwandtschaft einig fühlt, ihre herzlichsten Glückwünsche.

Bourne, Erzbischof von Westminster,
Mansionhouse, Newcastle on Tyne."

(Lebhafter Beifall).

Ein weiteres Telegramm ging ein aus Köln von Seiner Eminenz Kardinal Fischer. (Beifall.):

„Der Generalversammlung sende ich herzlichen Gruß und bedaure, daß ich, meinem ursprünglichen Vorhaben entgegen, nicht teilnehmen kann. Möge Gottes reichster Segen Sie be-

gleiten! Dafür bete ich. Mögen Sie namentlich die Einheit der deutschen Katholiken mächtig fördern, die uns so notwendig ist, die bisher ein Vorbild für die Katholiken anderer Länder war und die dem hochseligen Bischof Ketteler ganz besonders am Herzen lag. Kardinal Fischer."

(Stürmischer Beifall.)

Endlich ein Telegramm, meine Herren, was tiefe Wehmut in uns hervorrufen wird. Sie wissen es alle, der Kardinal Gruscha von Wien war ein treuer Besucher unserer Katholikentage. Der Kardinal Gruscha von Wien war als junger Priester hier im Jahre 1848 auf dem ersten deutschen Katholikentage anwesend. Er hat ein Begrüßungsschreiben an das Lokalkomitee geschickt, so warm, so herzlich wie nur möglich. Er gedachte alter Zeiten. Wir waren entschlossen, ihm von hier aus von der Katholikenversammlung, die nach 63 Jahren wieder hier in Mainz tagt, von der 5. Katholikenversammlung in Mainz, unsere Grüße, unsere Huldigung zu schicken. Diese Grüße, diese Huldigung können wir nicht mehr durch ein Telegramm ihm zusenden; wir können sie nur noch in den Himmel schicken. Der liebe Herrgott hat seinen getreuen Knecht in der vorigen Nacht abberufen. Meine Herren, Sie wissen, was den Kardinal Gruscha ganz besonders mit uns verband. Kardinal Gruscha war der treue Freund des Vaters Kolping; er war der Vater Kolping für Oesterreich. (Beifall.) Kolping und Gruscha haben das Verdienst, daß sie zuerst einen großen sozialen Verein ins Leben gerufen haben, einen gesunden Verein, einen mächtigen Verein: unseren herrlichen Gesellenverein. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, und da geht uns heute Morgen folgendes Telegramm vom Sekretär des hochseligen Kardinals Gruscha zu — kurz nach diesem Gruß starb Eminenz —:

„Gedenkend aller glänzenden Katholikentage der Vergangenheit sende ich den in Mainz versammelten Katholiken herzliche Grüße und den Bischöflichen Segen. Kardinal Gruscha."

Meine Herren! Als dem letzten Ueberlebenden der ersten Generalversammlung danken wir dem hochseligen Kardinal, indem wir morgen beim Requiem ganz besonders seiner gedenken. Ich hoffe, er wird ein warmer Fürbitter bei Gott im Himmel für uns sein.

Nunmehr bitte ich Seine Bischöfliche Gnaden, den Bischof von Speyer, das Wort zu ergreifen. (Lebhafter Beifall.)

Bischof Dr. **Michael Faulhaber**-Speyer. (Mit brausendem Jubel begrüßt.)

Hochwürdigste und hochwürdige Mitbrüder!
Hochverehrte Damen und Herren!

Lassen Sie auch Ihre bayerischen Glaubensbrüder an dem Jubeltag des Mainzer Säkularbischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler mitfeiern! Zwei bayerische Bischöfe haben

ihm in wegloser Stunde die führende Hand gereicht, Hofstätter und Reisach, — zwei bayerische Heiligtümer haben ihm gastlich die Tore geöffnet, die Hochschule von München und die Gnadenkapelle von Altötting. In Altötting hat er sich definitiv entschlossen, Priester zu werden, und das Stufengebet seines Lebens gesprochen: Introibo ad altare Dei, ich will gehen zum Altare Gottes. Und ebendort, wo er das Stufengebet gesprochen, in Altötting hat er 36 Jahre später seine letzte hl. Messe gelesen und das Ite missa est seines Lebens gebetet. Neben den Domen von Münster und Mainz, wo er zum Priester und Hohepriester geweiht wurde, bildet also auch die Kapelle von Altötting einen ragenden Markstein auf seinem priesterlichen Lebensweg und einen Höhepunkt in seiner seelischen Entwicklung. Darum lassen Sie auch die Bayern an diesem Ketteler-Katholikentag mitfeiern und den Bischof der bayerischen Nachbardiözese dem Weinberg Emmanuels den Gruß der Gnadenmutter von Altötting bringen. (Beifall.)

Emmanuel von Ketteler, sonst so rasch und kurzweg entschlossen, ist in einem sehr langsamen Tempo und auf einem weiten Umweg *Priester geworden*. In der Tiefe seiner Seele lebte eine starke Sehnsucht nach dem Dienst im Heiligtum, und doch brauchte es lange Jahre seelischer Schwankungen und göttlicher Führungen, bis der wilde Jägersmann der roten Erde seine liebe Flinte mit dem Stab des guten Hirten vertauschte. Um so tiefer und ausgereifter erfaßte er über dem langen Prüfen innerlich den priesterlichen Beruf, um so fester stellte er fortan sein Leben unter das Motto: „Kein anderes Interesse mehr als das Seelenheil der Menschen und die Linderung ihrer Not," — in seinem priesterlichen Leben *ein Gottesmann voll paulinischer Kraft*, in seinem seelsorgerlichen Schaffen *der Flügelmann der modernen Seelsorge mit dem sozialen Einschlag*. (Beifall.)

Die Löwensorge des Bischofs, ich meine *die Sorge um die Heranbildung eines Klerus*, der des Altares würdig und der Zeit gewachsen ist, diktierte ihm auf Dreikönig 1852 einen eigenen Hirtenbrief an seinen Klerus, worin er den Mietlingen, die mehr die Wolle als das Wohl der Herde suchen, mit apostolischem Freimut ins Gewissen redet. Ein zweiter Hirtenbrief, in Stein geschrieben, war die theologische Lehranstalt des Mainzer Seminars und dessen Vorschule, das Studienkonvikt. Ein dritter menschgewordener Hirtenbrief und Hirtenspiegel priesterlicher Lebensordnung war des Bischofs persönliches Leben und die regen brüderlichen Beziehungen zwischen Hirten und Oberhirten. (Beifall.)

So wird auch mein *Thema* „Priester und Volk und unsere Zeit" uns in der Gedankenwelt dieses Ketteler-Abends festhalten. Das eine Auge auf Ketteler, das andere auf unsere Zeit gerichtet, werden wir in der biblischen Siebenzahl einige brennende Zeitfragen aufgreifen, deren Beantwortung das Volk von heute

von seiner Priesterschaft erwartet, und einige Zeitaufgaben, deren Lösung der Priester von heute dem Volke schuldig bleibt.

Die erste Zeitfrage:

Die Frage nach dem Daseinsrecht eines besonderen Priesterstandes.

Meine verehrten Herren! Wer den schwarzen Rock nicht trägt, macht sich kaum eine Vorstellung, wie viel mitleidige und haßerfüllte Blicke auf den Bahnhöfen und an öffentlichen Arbeitsplätzen uns Schwarzröcken nachgeschickt werden. (Zustimmung.) Blicke, die uns fragen, wozu denn diese Pfarrer eigentlich auf der Welt herumlaufen; Blicke, die mit einer kleinen Änderung das Horazwort zitieren: Hic niger est, hunc tu, Germane, caveto! Das ist ein Schwarzer, Germane, nimm dich in acht! Es täte manchmal not, wir hielten den ganzen Tag den Hut in der Hand und sagten: Entschuldigen Sie gütigst, daß ich auch da bin (Heiterkeit und lebhafte Zustimmung.) und Eisenbahn fahre. Das ist die erste und häufigste Tagesfrage: Mit welchem Recht bildet der Klerus im Volksganzen eine eigene, noch dazu eine „hochwürdige" Berufsklasse, und kann er auch im 20. Jahrhundert seine Sonderstellung an der Sonne behaupten?

Die Priesterschaft ist die Ehrenlegion des Welterlösers, (Beifall) durch die sakramentale Weihe an der Seele mit dem Siegel des Allerhöchsten bezeichnet und durch die kirchliche Sendung als Gesandter Gottes bevollmächtigt, um in seinem Namen die Wahrheitsgüter und Gnadengüter der Kreuzesreligion zu verwalten und weiterzuleiten. (Lebhafter Beifall.) In der silbernen Schale des Ehesakramentes wird der Schöpfersegen aufgefangen und weitergeleitet zur natürlichen Weitergeburt der Menschheit; in der goldenen Schale der Priesterweihe wird der Erlösersegen weitergeleitet zur übernatürlichen Wiedergeburt der Menschheit. Wie der Mensch vom Menschen geboren wird im Reich der Natur, so soll der Mensch auch vom Menschen wiedergeboren werden im Reiche der Gnade, und die Väter dieser aus dem Geiste wiedergeborenen Menschheit sind die Priester als Ausspender der göttlichen Geheimnisse, als Minister Christi.

Der Auftrag des Gottessohns an die Apostel, die Völker zu lehren und zu taufen, enthält in seiner Kehrseite den Auftrag an die Völker, von den Aposteln sich belehren und taufen zu lassen. (Bravo.) Die Unterscheidung einer lehrenden und hörenden Kirche ist also Wille des Herrn, ist ein urkundlich verbrieftes Gotteswort, nicht eine Erfindung priesterlicher Herrschsucht und klerikalen Größenwahns. Der Auftrag, das Abendmahl zu Seinem Andenken zu feiern, wurde einer kleinen auserwählten Schar gegeben, nicht aber zum Fenster des Abendmahlsaals hinaus in die Gassen gerufen. Das Ministerium der Gnadenmittel ist also nicht ein späterer Auswuchs am Christentum, und nicht nur für hirtenbedürftige Herdenmenschen bestellt. Der nämliche Gott, der in

die Reihe der Wochentage den Sonntag hineinstellte als Tag des Herrn, der in das Weichbild der Menschenwohnungen das Gotteshaus hineinstellte als Haus des Herrn und in die Tonhalle der weltlichen Lieder den Psalm als Sang des Herrn, der nämliche Gott hat in die verschiedenen Berufsklassen des Volkes auch den Priester hineingestellt als Gesalbten des Herrn. (Bravo). Der Priester ist also ein Mann von Gottes Gnaden, nicht von Volkes Gnaden.

Ein Lieblingsgedanke von Bischof Ketteler grüßt die Religion als tragfestesten Tragpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung. Auf einem andern Fundament sieht er die gesellschaftlichen Zustände wanken und schwanken „wie die Mauern einer Stadt beim Erdbeben". „Das sind die eigentlichen Reichsfeinde", sagt er, „die dem deutschen Volke die Religion rauben wollen, das sind die eigentlichen Menschenfeinde, die Menschen ohne Religion." (Stürmischer Beifall) Wo freilich dieser Kardinalgedanke Kettelers keinen Kredit mehr hat, da wird sich die Verneinung der Religion von selber auf die Religionsbeamten übertragen, die an ihrem schwarzen Rock, an ihrer Uniform ohne goldene Knöpfe, auf allen Gassen kenntlich sind. Die Wertung des Priesterstandes steigt und fällt, lebt und stirbt mit der Wertung der Religion.

Wozu die Männer im schwarzen Rock auf der Welt herumlaufen? Um alle Gewalten, die sie durch die Handauflegung des Bischofs haben, die Gewalt zu konsekrieren, zu absolvieren und zu segnen, zum Besten des Volkes zu nutzen, (Beifall.) gesalbt und gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen und das Jahr der Versöhnung auszurufen, Herolde des göttlichen Heilswillens und Wärmeleiter der göttlichen Heilandliebe. Die Schlüssel zu Kirche und Tabernakel sind in die Hände des Priesters gelegt, damit er den Mühseligen und Beladenen beide Türen zu diesen Goldkammern der Gnade aufschließe. Die Riesenberge von Judäa haben, um ein naives Psalmwort auf die Männer im Laienkleide anzuwenden, keinen Grund, mit scheelem Blick nach dem Berge Sion zu schauen, der mit der Residenz des Allerhöchsten gekrönt ist; denn vom Berge Sion kommt der Tau über die Berge von Judäa. Wenn dem so ist, wenn der Priester nur dazu geweiht wird, um mit vollen Händen Gottes Gaben dem Volke zu bringen, dann werden Volk und Priester durch die Priesterweihe nicht getrennt, sondern verbunden. (Beifall.)

Nie wird ein Priester nach dem Herzen Gottes in pharisäischer Selbstüberhebung über die Laienwelt die Frage wiederholen: „Ist nicht ein Rebzweig in Ephraim besser als der ganze Weinberg von Abi-ezer?" Der Priester nach dem Herzen Gottes weiß, daß er nur soviel Gnade spendet, als er Gnade empfangen hat, und daß er gesalbt wurde, nicht um den Herrn zu spielen und sich bedienen zu lassen, sondern um den miterlösten Brüdern zu dienen. Priestertum ist Diakonat dienender Heilandliebe. Mit einer Prise Staub vom

Boden, nicht mit einem Stern vom Himmel, hat der Herr dem Blinden das Augenlicht gegeben, und den Saum seines Gewandes hat er zum Stromleiter heilender Kraft für die kranke Frau gemacht. Der Priester ist Staub von der Erde, vom Staube geboren wie alle Adamskinder, aber Staub in Heilands Händen, um den Blinden die Augen zu öffnen, — Saum an Heilands Gewand, um den Heilungsuchenden heilende Gotteskraft zuzuleiten. (Lebhafter Beifall.) Das ist das Daseinsrecht eines besonderen Priesterstandes.

Die zweite Zeitfrage:

Laienapostolat oder Laienregiment?

Die nichtgeweihten Christen sollen mehr sein als gedankenlose und tatenlose Bausteine in der Hand der Priester, sie sollen in helfender Mitarbeit als Bauleute selber Hand anlegen und Priester und Apostel im weiteren Sinne des Wortes werden. Der erste Träger der höchsten priesterlichen Gewalt, St. Petrus, hat im ersten Petrusbrief der ganzen Gemeinde königliche und priesterliche Würde im allgemeinen Sinne zuerkannt: „Ihr seid eine königliche Priesterschaft." Und in den vier Steinfiguren am Grabe von St. Peter ist dieses Petruswort in monumentaler Schrift wiederholt: Andreas und Longinus, Helena und Veronika, Männerwelt und Frauenwelt, Laienwelt, vertreten in Longinus, und Priesterschaft, vertreten in dem Apostel Andreas, alle sollen apostolische Wächter des apostolischen Credo werden. In Zeiten nationaler Krisis muß jeder Bürger ein Soldat, in Zeiten religiöser Entscheidung jeder Christ ein Apostel werden. „Es können Zeiten kommen," hat Ketteler einmal gesagt, „wo die christliche Familie fast alle Funktionen des Priestertums übernehmen muß." Die Frau, die uns einen Ketteler erzog, hat gewiß ein apostolisches Werk vollbracht. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Wort Laienapostolat umschließt eine der tröstlichsten Tatsachen in der Kirchengeschichte Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, und der Ausbau des Laienapostolates bleibt eines der höchsten Probleme der großzügigen Seelsorge in den nächsten Jahren. (Zustimmung.) Die Katholikentage sind die jährlichen Exerzitientage des Laienapostolates. (Beifall.) Nicht als wollten die Katholikentage Hirtenbriefe schreiben und die Zügel des Kirchenregiments an sich nehmen, die in anderen Händen liegen. Nicht als sollte dem Volke durch Loslösung vom Klerus und Klerikalismus das Heil gebracht werden. Die Versuche, eine Laienkirche ohne Presbyterium auszubauen, würden niederreißende, keine aufbauende Arbeit leisten. Laienapostolat, aber kein Laienregiment! Im Langhaus der Kirchen, mitten in den Aufenthaltsort der Gläubigen hinein, sind die sogenannten Apostelkreuze an die Wand gezeichnet, in Runenschrift ein Aufruf zum Apostolat; nirgends aber ist Hochaltar und Thron in das Langhaus der Kirchen hineingestellt.

Die Antwort auf die zweite, hochaktuelle Zeitfrage lautet also in der kürzesten Formel: Laienapostel *nicht an der Stelle, wohl aber dicht an der Seite* der Kirchenregenten. (Lebhafter Beifall.) Wir grüßen die mutigen Männer, die in Parlament und Presse und anderen öffentlichen Arbeitsgebieten die Rechte der Kirche vertreten und im Weinberg des Herrn oder auch im Steinbruch des Herrn die Last und Hitze des Tages tragen. (Stürmischer Beifall. Wir wissen, daß diese Apostel ohne Tonsur und Talar nicht daran denken, den Anschluß an das kirchliche Lehramt und die kirchliche Stände-Ordnung in religiös-kirchlichen Fragen auszuschalten. Sie haben unter dem Segen der Kirche die Hand an den Pflug gelegt, kein Mißtrauen und kein Mißerfolg soll ihnen die Arbeit verleiden! Klerus und Laienwelt müssen sich fest zusammenschließen, so fest wie die beiden Balken des Kreuzes, so fugenlos, wie beim Kirchenbau der Priesterchor und das Langhaus mit dem gleichen Chrisam zusammengeweiht werden.

Die dritte brennende Zeitfrage:
Wozu der Zölibat der Priester?

Die Kirche hat *aus guten Gründen* als Bedingung für die Übernahme der höheren Weihen die Selbstverpflichtung zum ehelosen Leben gesetzlich gefordert. Und wäre einer ein Salomon an Weisheit, ein Chrysostomus an Beredsamkeit, ein Ketteler an Energie, die Kirche würde ohne diese Bedingung seine Dienste im Heiligtum dankend ablehnen. Die Hand, die den Leib des Herrn in Brotsgestalt täglich auf die Patene legt und ihn den Gläubigen reicht, soll etwas von jenen Engelhänden haben, die den Leib des Herrn in Menschengestalt in die Wiege legten. Nobis datus, nobis natus, „uns gegeben, uns geboren von der unberührten Jungfrau." Eine reine Johannesseele, so ruhe der Priester in ewiger Kommunion an der Brust des Meisters, von dem Tage an, da ihm Kelch und Hostie in der Priesterweihe überreicht werden, *bis* zu der Stunde, da man ihm Kelch und Hostie auf den Grabstein meißelt. Im Herzen der Kirche ist der Zölibat in erster Linie *das hochzeitliche Kleid für den Dienst am Altar*. Ohne die katholische Auffassung von der Eucharistie wird der Zölibat auch beim besten Willen nicht verstanden werden. (Lebhafte Zustimmung.

Das Gesetz des Zölibates bedeutet *keine Mißachtung des Ehestandes*. In keiner Konfession wird das Heiligtum der Ehe so hoch gewertet wie dort, wo sie mit der höchsten Würde eines Sakramentes gekrönt ist. (Lebhafter Beifall.) Auf der andern Seite aber muß das Christentum als die allseitigste und idealste Religion der Weltgeschichte auch *dem höchsten sittlichen Streben die Höhenbahn* frei geben, und der Priester dieser Religion soll im Heldentum der Entsagung, in dem Opfergeist, der das Priesterlichste

am Priester ist, in der ungeteilten Nachfolge des jungfräulichen Heilandes die Standarte vorantragen. Mag ein einzelner auf dem Weg zur Höhe straucheln, eine Beute menschlicher Schwäche, an dem Gesetze selber leuchtet Gottes Siegel, der Aufdruck göttlicher Kraft. Wer es fassen kann, der fasse es. Fleisch und Blut werden es nicht fassen; denn Fleisch und Blut haben dieses Evangelium nicht geoffenbart.

Der Klerus steht in allen Religions- und Kulturkämpfen in der vordersten Feuerlinie, der erste Kugelfang der feindlichen Geschosse. Die Revolution von Portugal hat es neu bewiesen. Da muß der Priester frei und unabhängig sein. Wenn die Sturmglocken von Portugal läuten oder wenn der Priester bei einer Cholera-Epidemie den Kranken die Sterbesakramente spenden soll, muß er sagen können: Ich hab nicht Weib und Kind zu Haus, ich bin zum Abmarsch stets bereit. (Brausender anhaltender Beifall.) So wird der Zölibat zum Ritterschlag der Todesbereitschaft. (Erneuter stürmischer Beifall.) Den einen eine Torheit und ein Ärgernis, den andern aber, denen es gegeben ist, eine Kraft Gottes! Das ist die positive Seite des Zölibats: er gibt Löwenkraft. Auch am Himmelsbogen sind Jungfrau und Löwe Nachbarsterne.

Die neueste Zeiterscheinung in dem Verleumdungsfeldzug gegen den Zölibat sind die beiden Flugblätter, die aus einer dunklen Ecke von Würzburg an die Eltern unserer Theologiekandidaten versandt wurden (Pfui-Rufe) und das Gespenst „Zwangszölibat" zitieren. Als ob dem jungen Mann erst nach der Priesterweihe gesagt würde: du mußt deinen Weg ohne Gehilfin gehen. Als Abiturient hat er in freier Wahl seinen Namen in das Album der Theologie eingeschrieben, im Priesterseminar ist ihm vier und sechs Semester lang in Vorträgen und Exerzitien der Ernst des Zölibatsgesetzes vorgehalten worden und unmittelbar vor der Weihe hat ihm der Bischof nochmals zugerufen: Noch seid ihr frei, um zurückzutreten. Dreimal ist die Truppe Gideons ausgemustert worden, — wer darf da von Zwangszölibat reden. Ist der Mensch mit 23 Jahren geistig reif, den Ehestand zu wählen, ist er auch reif, den ehelosen Stand zu küren.

Die Flugblätter zischeln von geheimen Priestersünden (Pfui) und offenen Skandalen. Die Weihe gibt dem Priester Anwartschaft auf Gottes Gnade für ein priesterliches Leben und Amtieren, der Geweihte wird aber nicht mit einem Schlag zu einem sittlich unverwundbaren Helden umgezaubert. Nicht Engel ohne Fleisch und Blut sind zu Verwaltern der hl. Geheimnisse bestellt. Es können und müssen Ärgernisse kommen. Und hat ein Unglücklicher sich vergessen und unheiliges Feuer auf den Altar gelegt, dann bringt eine Nacht der andern die Kunde, und hat einer gar den schwarzen Rock an den Nagel gehängt, und ist er fähig, mit der Schande seiner Mutter, der Kirche, hausieren zu gehen, dann wird er, auf einmal ein gelehrter und berühmter

Mann, (Heiterkeit und lebhafte Zustimmung) auf den Schild erhoben und im Triumph durch die Lande getragen. (Sehr wahr!) Kein vernünftiger Mensch beurteilt den Baum nach dem Fallobst und den Geist der deutschen Armee nach den Fahnenflüchtigen. (Stürmischer Beifall.) Es soll sogar Astronomen geben, die am Sternenhimmel nichts studieren als die Sternschnuppen. (Heiterkeit.) Unser Volk weiß zum Glück, daß die Heilkunst Heilkunst bleibt, auch wenn ein Arzt selber im Spital liegt, und läßt sich an seiner Religion nicht irre machen, durch wirkliche Priestersünden nicht und noch weniger durch erdichtete. Aus allen Winkeln der existierenden und nichtexistierenden Weltteile scharrt eine antiklerikale Presse, die den Aasgeier als Wappen sich wählen sollte, mit behaglichem Wühlen die Priesterskandale zu einer schwarzen Chronik zusammen. Daß sie jahrelang die gleichen Fälle bringt, beweist, daß diese Skandale nichts Alltägliches sind. (Beifall.) Doch müßte der Klerus mit Hilfe von Preßgesetz und Rechtsschutzstelle einer solchen Presse mehr als bisher zum Bewußtsein bringen, daß er nicht gesonnen ist, auf die Ehre seines Standes und den Schutz des Gesetzes zu verzichten.

Die Flugblätter schreiben: Man könne den Beruf zum Priester haben ohne den Beruf zum ehelosen Leben. Mit dem gleichen Unrecht könnte man sagen: Man kann den Beruf zum ehelichen Stande haben ohne den Beruf zur ehelichen Treue. (Sehr gut!) An dem Fehltritt eines Priesters ist der Zölibat genau soviel Schuld als die Ehe schuld ist an dem Ehebruch. (Zustimmung.) Den einzelnen, die innerlich mit ihrem Berufe zerfallen sind, stehen Tausende und Tausende gegenüber, die heute mit der gleichen Freudigkeit wie am Tage der Weihe ihr „Adsum, da bin ich" wiederholen würden. Wenn aber wirklich Herz und Rock im Widerspruch liegen, dann habe man den Mut, konsequent zu sein.

Meine Verehrten! Die Flugblätter richten an die Eltern der jungen Theologen den Appell: Mein Sohn darf alles, nur nicht geistlich werden. (Pfui!) Wir richten heute einen Gegenappell an die christlichen Eltern und der lautet: Wenn euer Sohn nicht Priester werden will, dann mag er frei mit eurem Segen jeden andern Beruf sich wählen. Um Gottes willen keinen Zwang in der Berufswahl, auch wenn ein Herzenswunsch der Eltern geopfert werden muß. (Stürmischer Beifall.) Wenn er aber kommt und sagt: Vater, Mutter, der Meister war da und rief mich und ich will gehen zum Altare Gottes, dann soll euer Sohn auch für den Gang ins Heiligtum den Segen seiner Eltern haben, dann soll er Priester werden dürfen. Im Namen der persönlichen Freiheit und allen Pamphleten gegen den Zölibat zum Trotz! (Lebhafter Beifall.)

Die vierte Zeitfrage:

Die theologische Jugend und ihr Bildungsgang.

Trotz des Priestermangels ist das Kirchenrecht in der Ausmusterung der Priesteramtskandidaten wählerisch geblieben und trotz

des antiklerikalen Zeitgeistes sterben die Studenten nicht aus, die den Mut und die Gnade haben, für den Dienst im Heiligtum sich zu melden. Des Königs Banner wehen im souveränen Walten der Gnade und immer neue Scharen folgen mit leuchtenden Augen dem gesegneten Banner des Kreuzes. Die meisten kommen aus den Volkskreisen, unter deren Händen der Waizen für die Hostie und der Wein für die Kelche reift; zusammen mit den Söhnen des Volkes haben aber auch zu allen Zeiten Söhne des Adels in Kettelers Spuren den Ruf der Gnade vernommen.

Unser ältestes Priesterseminar ist die christliche Familie, die uns wetterfeste, willensstarke und kernhaft fromme Söhne sendet. Der Klerus selber wird dem jungen Studiosus gerne die Mühe des ersten Unterrichtes und die Gastfreundschaft in den Ferien bieten, in der Absicht, für die eigene Berufsgnade zu danken und im Tode einen Ersatzmann zu haben. Und finanzkräftige Glaubensgenossen werden kein schöneres Grabdenkmal sich setzen können als durch materielle Unterstützung der Studenten und theologischen Lehranstalten.

Was den Priester zum Priester macht, ist nicht der schwarze Rock, sondern der priesterliche Geist. Die Investitur des inneren Menschen mit diesem priesterlichen Charakter ist die Aufgabe der Priesterseminare. In großzügiger Verbindung der aszetischen und wissenschaftlichen Bildung mag der Seminarist in der Gnadenatmosphäre des Heiligtums auf jenes große Examen sich vorbereiten, dessen erste und zweite und dritte Frage lautet: Petrus, liebst du mich? Dann weide meine Lämmer. Die Frage geht nicht auf Redekunst und Wissenschaft, sie geht auf eine große todesmutige Heilandliebe. Das ist die Seele des Priestertums, das eigentliche Salböl seiner Weihe.

Bischof Ketteler hat einmal gesagt: „Eine tüchtig benützte Kniebank ist mir von größerem Wert wie einige Folianten mehr im Kopf". Das Wort will keine Verachtung des Studiums sein. Im Gegenteil, dem Klerus der Gegenwart wird eine gründliche wissenschaftliche Bildung zur Seelsorge notwendig sein. Das Pauluswort im 1. Korintherbrief „Der Ignorant wird ignoriert" enthält in dieser Richtung eine ernste Mahnung. Wollen wir nicht ignoriert werden, dürfen wir keine Ignoranten sein. Schon auf der Schulbank des Gymnasiums muß der künftige Theologe in freiem Wettbewerb mit dem Nachwuchs anderer Fakultäten in Ehren bestehen, und ohne Reifezeugnis sollte er auch jenseits der Klostermauern in die Matrikel der Theologie nicht eingetragen werden. Die theologischen Lehranstalten unserer Priesterseminare haben an dem Ausbau der theologischen Wissenschaft in Schrift und Schule ehrlich mitgearbeitet und das Mainzer Seminar, das uns den Bischof Weis von Speyer gesegneten Andenkens erzog, ist über unser Lob erhaben. Wo sich aber Gelegenheit bietet, die Theologen an die Universität zu schicken,

da mögen sie mit unserem Segen zur alma mater ziehen. Wir müssen Theologen wagen, um Priester zu gewinnen. (Stürmischer Beifall.) Als Lehrer der Hochschule habe ich die Erfahrung gemacht: die Studenten, die als Theologen vor der Weihe umgesattelt haben, sind zu neunzig Prozent in anderen Berufen Laienapostel der Kirche geworden; diejenigen aber, die nach der Weihe als Priester umgesattelt haben, sind häufig fanatische Apostaten geworden. Doch lieber ungesalbte Apostel als gesalbte Apostaten! (Stürmischer Beifall.) Wir wollen keine Steine werfen auf unsere Mitbrüder von gestern; wir denken ihrer am Altare, und vielleicht kommt ihnen doch manchmal ein stilles Heimweh nach dem, was sie verlassen haben.

Theologen wagen, um Priester zu gewinnen! Im Zusammenhang damit muß ich mit einem Wort ein ernstes Zeitanliegen der deutschen Katholiken erwähnen, die Beibehaltung der theologischen Fakultäten im Organismus der deutschen Universitäten. (Lebhafte Zustimmung.) Ihr Licht auf dem Leuchter, ihre Lehrtätigkeit im öffentlichen Hörsaal zerstört die unglaublichsten Vorurteile, die man von dem Maß und der Methode der katholisch-theologischen Wissenschaft hat. Unsere theologischen Fakultäten bedeuten für Klerus und Kirche eine ganze Bibliothek katholischer Apologie. Der einzelne Professor, der über dem Staatsbeamten den Priester und über dem Fachgelehrten den Pädagogen vergißt, kann diese Zeitmission der Fakultäten nicht entwerten. Die Ausschaltung der theologischen Fakultäten aus dem Verband der deutschen Hochschulen würde, von anderseitigen Nachteilen hier abgesehen, dem religiös-kirchlichen Leben in Deutschland nicht die Todeswunde, aber eine tiefe Wunde schlagen, so tief, wie seit der Säkularisierung der Kirchengüter und seit der Simultanisierung der Schule keine mehr geschlagen wurde. (Erneute lebhafte Zustimmung.)

Nun darf ich Ihnen, meine lieben Studenten, einen besonderen Gruß entbieten. Die Nichttheologen unter Ihnen werden in diesen Tagen einen stillen Wallgang zum Grabe des Bischofs Ketteler tun und dort in der Muttergotteskapelle des Mainzer Doms ein Ave Maria beten, auf daß Sie in Ihrem andern Beruf Laienapostel von Stahl und Eisen werden. (Stürmische Zustimmungskundgebungen, besonders auf der Studententribüne.) Apostelgräber sind Apostelschulen. Und Sie, meine jungen Theologen, Sie lernen am Grabe Kettelers, beide Augen öffnen für die Lichtwelt unserer Wissenschaft, die weiter als die Sonne leuchtet, und beide Hände zum Segen heben, auch wenn man mit geballter Faust uns flucht. Der Priester soll ein Auge dem Blinden sein und ein Fuß dem Lahmen, er soll die Kinder in der Morgenstunde des Lebens und die Mühseligen in der Mittagsglut und die Sterbenden in der Abendstunde des Lebens zum Heiland führen, — komm, junger Freund, leg die Hand fest um den Kreuzesschaft und sei des Reiches Gottes wert! Und kämpft ein

junges Semester in der Berufswahl den Kettelerkampf, dann gehe er den Kettelergang nach Altötting und sein Lebensweg wird ihm klar vor Augen liegen, und seine Seele wird Alleluja singen, denn ein Erbteil in Wonnegefilden ist ihm zugefallen. (Stürmischer Beifall, besonders auf der Studententribüne.)

Die fünfte Zeitaufgabe:

Soziale Vertonung der Seelsorge.

Meine Herren! In den allgemeinen Umrißlinien, die für das zweite Jahrhundert so gut wie für das zwanzigste gelten, ist das Arbeitsfeld und die Arbeitsform der Seelsorge durch die biblischen Pastoralbriefe und die kirchlichen Gesetze abgesteckt. Innerhalb dieser weitgezogenen Linien aber darf und muß die pastorale Arbeit den besonderen Zeiterscheinungen, Zeitbedürfnissen und Zeitkrankheiten Rechnung tragen. Auch für den Seelenarzt ist die Diagnose der Zeit und Zeitkrankheit die Voraussetzung jeder ärztlichen Behandlung. (Sehr wahr!) Nun aber klingt durch unsere Zeit als deren größte Gnade und höchstes Gebot ein tiefsozialer Ton und dementsprechend muß auch in der Seelsorge des 20. Jahrhunderts als besondere Note der soziale Gedanke mitklingen! Ketteler hat mit kräftiger Hand den Auftakt zu dieser modernen Seelsorge mit dem sozialen Leitton gegeben. Er hat als Pontifex d. h. als Brückenbauer redlich mitgearbeitet, zwischen den einzelnen Volksklassen bis zum vierten Stand hinab über alle trennenden Gegensätze hinweg verbindende Brücken zu schlagen. „Ich habe mein ganzes Leben", sagte er, „dem Dienste des armen Volkes gewidmet, und je mehr ich es kennen gelernt habe, um somehr habe ich es lieben gelernt. Ich weiß, wie große edle Anlagen unser deutsches Volk von Gott erhalten hat".

Kein anderer Stand ist bis in das kleinste Dorf hinaus mit dem Volk in Freud und Leid, auch in seelischem Leid, so fest verbunden wie der Priesterstand. (Sehr richtig!) Der Seelsorger hat Wunden zu heilen, die dem Arzte nicht gebeichtet werden, und Rechtsfälle zu lösen, die dem Rechtsgelehrten nicht in die Akten kommen. Die Gesetze der Seelsorge sind soziale Gedanken, das Gesetz: die Gaben Gottes sind dir reichlich zugemessen, um sie reichlich auszuteilen! Das Gesetz: Am besten fördert sein eigenes Heil, wer das Heil der Mitmenschen fördert! Das Gesetz: Du mußt in die lästernde Welt das Gloria patri deines täglichen Breviers hineinbeten, mußt mit unverdrossenen Händen den Pflug einsetzen und die Saatkörner streuen, auch wenn eine andere Hand einmal über deinem Grabe die Erntegarben bindet. Diese Gesetze der Seelsorge sind soziale Gedanken.

Im besonderen ist die Verwaltung des Bußsakramentes, des vielgeschmähten Bußsakramentes eine stille segensvolle soziale Mission, deren Nah- und Fernwirkungen auf

unser Volksleben in den Büchern der Statistik gar nicht berechnet werden können. Im Namen Gottes mit dem Wort der Verzeihung Seelen entlasten und Selbstmorde verhüten, entgleiste Jugend wieder ins Geleis bringen, für die Eltern kindliche Liebe und für die Gatten eheliche Treue und häuslichen Frieden fordern, das Unrecht gegen Ehre und Eigentum wieder gut machen, — und das alles, auch wenn durch die vielstündige Arbeit im Beichtstuhl die Gesundheit des Seelsorgers langsam ruiniert wird, auch wenn sein stilles soziales Wirken im Beichtstuhl ein Verbrechen an der Sittlichkeit des Volkes genannt (Zustimmung) und damit seine Ehre, die mehr ist als Gesundheit, in den Staub gezogen wird. Tür und Tor steht hier der Verleumdung offen, da dem Seelsorger durch das Beichtsiegel der Mund geschlossen ist zur Verteidigung seiner Ehre. Und da ich gerade von der Beicht rede und vom Breslauer Katholikentag her noch eine Sünde auf dem Gewissen habe, die mir vom Goetheismus weder in diesem noch im andern Leben verziehen wird, (Heiterkeit) so will ich heute Buße tun (Heiterkeit) und in tiefer Verehrung ein Goethewort zitieren, das lautet: „Die Ohrenbeichte hätte dem Menschen nie sollen genommen werden." (Lebhafter Beifall.)

In den äußeren Formen der pastoralen Arbeit, im Ton der Predigt wie in den gesellschaftlichen Umgangsformen, in der Armenpflege wie bei den Krankenbesuchen wird eine zeitgemäße Seelsorge mit dem sozialen Zartgefühl der Zeitgenossen auch in ländlichen Kreisen wohl oder übel rechnen müssen, und hoffentlich wird die nächste Zeit auch an die Ablösung der Stolagebühren denken. (Zustimmung.) Unser Volk, das viel verzeihen kann, empfindet es als eine unverzeihliche pietätlose Härte, wenn selbst in der geweihten Nähe der Leiche, in der Aussegnung der Toten der Ton eines handwerksmäßigen Betriebs durchklingt. Der Hirt vom Geist des guten Hirten wird nicht gleich Feuer vom Himmel rufen und über Malchus' Ohren mit dem Schwerte dreinhauen. Die Hände des Priesters sind gesalbt, um zu segnen, nicht um zu fluchen, und die rauhborstigen Heiligen passen in kein Jahrhundert so schlecht wie in das 20. Jahrhundert. (Beifall und Heiterkeit.) Der Meister der Hirtensorge hat gesagt: Ihr seid das Salz der Erde; er hat nicht gesagt: ihr seid der Zucker der Erde, aber noch viel weniger hat er gesagt: ihr seid der Pfeffer der Erde. (Große Heiterkeit.)

An den Sonntagen, an denen ohnedies der Seelsorger meistens wegen des Priestermangels für zwei arbeiten muß, hat die neuzeitliche Seelsorge eine weitere Arbeitszulage durch die sozialen Vereine erhalten. Am Sonntagabend soll der Geistliche, manchmal todmüde, zu den Gesellen und Männern ins Vereinshaus kommen, so regelmäßig und freudig, wie diese am Sonntagmorgen zu ihm ins Gotteshaus gekommen waren. Auf der einen Seite ist man bange, durch diese persönliche engere Fühlung zwischen Priester und Volk könnte die Laienwelt gar zu

klerikal werden, und auf der andern Seite ist man, vereinzelt auch diesseits der Vogesen, bange, der Priester möchte darüber zu laienweltlich werden. Die Arbeit im Vereinshaus ist in der Tat die Feuerprobe des priesterlichen Geistes. Die nämliche Vereinsarbeit, die uns in einem Fall die besten Seelsorger erziehen half, hat uns in einem andern Fall die besten Seelsorger geraubt, und mehr als eine edle Kraft hat sich auf diesem Arbeitsfeld hygienisch und geistig verblutet. Und trotz allem: Die sozialen Vereine und die Mitarbeit der Priester in diesen Vereinen sind Bedürfnis der Zeit, also Wille Gottes. (Beifall.)

Die sechste Zeitaufgabe:
Die Rückeroberung der Arbeiterwelt.

Die Rückeroberung der Arbeiterwelt ist das dornenvollste Problem der modernen Seelsorge und die eigentliche Sorge unserer Seelsorge. Auch wenn der Arbeiter im günstigsten Fall den Sonntagsgottesdienst besucht, kann die sonntägliche halbstündige Predigt unmöglich ein volles Gegengewicht bilden gegen das tägliche Lesen einer kirchenfeindlichen Zeitung und gegen das stündliche Hören der gehässigsten Angriffe auf den Glauben seiner Jugend. Wir müssen also außerhalb der Sonntagspredigt die Arbeiter sammeln, die Gesammelten schulen und die Geschulten als Vertrauensmänner an die Werbearbeit schicken. Und wäre es im Anfang nur ein Dutzend, das größte Reich der Erde hat mit einem Dutzend Apostel angefangen. Das erste Gebot der Arbeiterseelsorge lautet also: Organisation! Wir müssen aber, wo wir noch nicht sind, bald kommen, damit wir nicht zu spät kommen.

Das zweite Gebot lautet: Geistige Aufklärung! In Kettelers Gedankengängen werden wir tief und gründlich die Zeit- und Standesfragen aufgreifen, die dem Arbeiter auf den Lippen brennen: die Höhenunterschiede in der gesellschaftlichen Ordnung und die ungleiche Verteilung der Erdengüter, das Recht des Privateigentums und der unauflöslichen Ehe, der unvermeidliche Widerstreit der Interessen des Arbeitgebers und Arbeitnehmers und der Ausgleich dieser Interessen auf dem Boden der Wirklichkeit und Gerechtigkeit, die Aufgaben der Arbeiterschutzgesetzgebung und Arbeiterversicherung und die tatsächlichen Erfolge der staatlichen Sozialreform, die Wohnungshygiene und andere aktuelle Arbeiterinteressen wirtschaftlicher Natur. In welcher Form diese Aufklärung auch geboten wird, — in einem Privatgespräch, in einem Vereinsvortrag, in einem Buch, in einem Kurs —, das Interesse des Geistlichen an allen Arbeiterfragen, seine Mitarbeit an der geistigen und wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung des Arbeiterstandes wird in den Arbeitern allmählig Vertrauen zum Seelsorger wecken und Mißtrauen wegräumen und damit ist die stärkste Barrikade zwischen Priester und Arbeiter weggeräumt.

Das dritte Gebot der Arbeiterseelsorge lautet: Dem Arbeiter mehr Kritik gegenüber der Arbeiterpresse beibringen! (Lebhafter Beifall.) Ihr lieben Arbeiter, ihr dürft nicht glauben, euere Zeitung sei ein Evangelium, tagtäglich vom Hl. Geist diktiert. Denkende Arbeiter werden doch noch zur Einsicht kommen, daß alle Phrasen und Scheltworte unter denkenden Menschen die logischen Beweise niemals ersetzen können, daß die Verhetzung der Arbeiterwelt kein Verdienst um die Arbeiterwelt ist, daß ein Goldstück in der Hand mehr ist als ein goldener Berg auf einer unentdeckten Insel des Ozeans und daß das Zerrbild des katholischen Klerus, wie es aus dem Pfaffenspiegel der roten Presse herausschaut, den Tatsachen des Lebens nicht entspricht.

Dazu kommt ein viertes Gebot: Mit dem Mute Kettelers werden wir aber auch dem Arbeiter sagen, daß dem Rechte des Arbeiters auf anständige Bezahlung das Recht des Arbeitgebers auf anständige Arbeitsleistung gegenübersteht, (Lebhafte Zustimmung) daß für das Kulturleben die Geistesarbeit nicht weniger Wert hat als die Handarbeit, daß das ewige Mißtrauen gegen alle und jede behördliche Maßnahmen den Interessen der Arbeiter selber schadet, und daß die größere Hälfte der sozialen Not die ewige Unzufriedenheit und innere Verbitterung und der wachsende Haß ist, der sich nach dem Klassikerwort wie ein Grabstein auf die Herzen legt. „Um die sozialen Übel zu heilen, sagt Ketteler, genügt es nicht, daß wir einige Arme mehr speisen und kleiden und dem Armenvorstand einige Taler Geld mehr durch unsere Dienstboten zusenden, — das ist der allerkleinste Teil unserer Aufgabe, — sondern wir müssen eine ungeheuere Kluft in der Gesellschaft, einen tief eingewurzelten Haß zwischen Reich und Arm ausgleichen, wir müssen eine tiefgehende Versunkenheit bei einem großen Teil unserer Mitbrüder wieder heilen, die allen Glauben, alle Hoffnung, alle Liebe zu Gott und den Menschen verloren haben." Das ist das vierte und höchste Gebot der Arbeiterseelsorge: den Glauben, die Hoffnung und die Liebe triumphieren lassen über den Unglauben und die Verzweiflung und den Haß, den Arbeiter an Freundeshand in die Gnadensphäre der Religion, an die Trost- und Kraftquellen seiner Kirche führen und ihn dem Gottmenschen in die Arme legen. Wer ihn herausreißt aus diesen Armen, wer den Haß gegen den Arbeiter von Nazareth schürt, sollte nicht von Liebe zu den Arbeitern reden. (Beifall.)

Die siebente Zeitaufgabe:

Die Rückeroberung der gebildeten Welt.

Die Rückeroberung der gebildeten Stände ist das Königsproblem der modernen Seelsorge. (Bravo!) Wie in der Schweiz der Priester auf die Berge steigt und die Berge segnet, so möchte ich die Seelsorge auf den Höhen der Gesellschaft die Bergweihe unserer Liturgie nennen. Bischof Ketteler, der den Hun-

derttausenden des dritten und vierten Standes einen Arbeiterspiegel vor die Augen hielt, hat auch den oberen Zehntausend „die Pflichten des Adels", des seelischen Adels vorgehalten.

Durch die Kreise der katholischen Intelligenz geht ein großes Fragen und Prüfen und Kritisieren, bald im Flüsterton und bald im Polterton, — sie rütteln und rücken an den Grenzsteinen, welche die Väter gesetzt haben, — sie suchen nach der Formel, die das Wertverhältnis zwischen den liegenden Erbgütern der Vergangenheit und den wandernden Werten der Gegenwart festlegen soll, — sie zirkeln an den Grenzlinien, die zwischen den Glaubenssätzen und den offenen Fragen der Forschung hindurchziehen.

Was wird der Seelsorger tun, welcher Geist vom Geiste Kettelers ist? Er wird keine Zeit verlieren mit unnützen Klageliedern und Fluchpsalmen über diesen kritischen Zug der Zeit, und noch weniger wird er das alles als böswillige Verneinungslust mißdeuten. Er wird vielmehr in diesem kritischen Zug der Zeit, in diesem religiösen Interesse der zeitgenössischen Intelligenz ein lautes Gottesgebot an die Seelenführer dieser Zeit erkennen, allen alles zu werden in paulinischem Geiste, in die Gedankengänge der Gegenwart sich einzufühlen in rastlosem Studium und dann auf den Areopag zu gehen und den Gebildeten in apologetisch-wissenschaftlicher Sprache die Grundwahrheiten unseres heiligen katholischen Glaubens im Zusammenhang mit den Gegenwartsfragen auf den Leuchter zu heben: die Sicherheit unserer Glaubensgrenze gegenüber den Gummigrenzen des Subjektivismus, (Lebhafte Zustimmung.) — die ragende Tatsache des kirchlichen Lehramtes, das als letzte Instanz in dem Wirrwarr der Tagesmeinungen und in der Zerfahrenheit der Geister das letzte Wort zu sprechen hat, — die Harmonie zwischen Glaube und Bildung, zwischen den Rechten der Autorität und der Persönlichkeit, — die historische Weihe des Katholizismus mit seiner herrlichen Heldengalerie, — die Poesie und Mystik des katholischen Gottesdienstes und viele andere Themata. Unsere Gebildeten missen gerne in diesen Konferenzen den kategorischen Kanzelton, sie missen aber nicht gerne die persönliche Wärme, die den ringenden Seelen die Hand reicht und an ihren guten Willen glaubt. Der Seelsorger kann nicht Ja sagen, wo seine Kirche Nein gebietet, etwa in der Frage der gemischten Ehen. Er kann auch den Gebildeten nicht Zucker reichen, wo er das Salz der Erde sein soll. Er darf auch nicht bei der Apologie des Glaubens stehen bleiben, der Weg über den Areopag muß schließlich an der Kommunionbank ausmünden.

Die Rückeroberung der gebildeten Welt, die Erziehung eines glaubensfreudigen und kirchenfreudigen Geschlechtes wird aber nicht gelingen ohne ein großes Vertrauen auf den guten Willen der gebildeten Katholiken, die am religiösen Leben sich beteiligen. (Beifall.)

Redner

Dr. Michael Faulhaber
Bischof von Speyer

Justizrat Carl Trimborn
Mitglied des Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Köln

Landesrat Dr. Bened. Schmittmann
Düsseldorf

Das Mißtrauen, das hinter allen Zeiterscheinungen Vorboten des Abfalls wittert, hat schon genug Lücken in unsere Reihen gerissen. (Zustimmung.) Das Mißtrauen mag die Kunst der Diplomaten sein, das Vertrauen ist die Kunst der Erzieher und Regenten und darum auch der Seelenführer. Uns allen gilt dieser große Imperativ der Zeit: Habt Vertrauen zueinander! (Lebhafter Beifall.)

Meine hochverehrten Damen und Herren! Vor hundert Jahren sollte der Dom von Speyer, das Pyramidengrab der deutschen Kaiser, von Frankreich aus zerstört werden. Von Mainz her ist damals dem Dom von Speyer die Hilfe gekommen, Bischof Colmar von Mainz hat durch energische Einsprache in Paris den Dom gerettet. Wir dürfen unser religiös-kirchliches Leben in Deutschland einem Dom vergleichen, — im einzelnen nicht ohne Bauschäden, in den großen Linien aber und in der Gesamtwirkung ein herrlicher Dom auf herrlichem Grunde. (Beifall.) Nun wollen sie der deutschen Schule die Religion, und der Familie und dem öffentlichen Leben den Segen der Kirche rauben, sie wollen nach dem Beispiel von Frankreich unsern schönen deutschen Dom in Trümmer legen. Von Mainz her, aus der Stadt des hl. Bonifatius, wird wieder die Hilfe kommen. Der Katholikentag von Mainz wird die Hände von Priester und Volk ineinanderlegen und die beiden werden treue Wache stehn am deutschen Dom. (Tosender, minutenlang anhaltender, wiederholt einsetzender Beifall.)

Präsident Graf Galen:

Ich darf Ihren Applaus übersetzen in die Worte: Gott vergelte Seiner Bischöflichen Gnaden die herrlichen Worte, die er zu uns gesprochen hat, die aber auch aus unserem Herzen gesprochen waren. (Beifall.)

Ich habe nun noch mitzuteilen, daß morgen abend 5 Uhr hier die zweite öffentliche Versammlung stattfinden wird. Es werden sprechen:

Herr Abgeordneter Justizrat Dr. Trimborn über: Rückblick und Vorschau auf sozialem Gebiete,

Herr Landesrat Dr. Schmittmann über: „Charitas und Leben" und

Herr Generalsekretär Dr. Donders über den Bonifatiusverein. (Beifall.)

Also, meine Herren, kühlen Sie sich jetzt etwas ab, werden Sie aber nicht kalt und morgen werden Sie wieder ganz warm. Ich schließe die Versammlung.

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß: $7^1/_2$ Uhr.)

Dritter Versammlungstag.

Dienstag, den 8. August, vormittags 11 Uhr.

Die zweite geschlossene Versammlung

wurde um 11 Uhr durch den zweiten Vizepräsidenten Herrn Justizrat von Brentano eröffnet.

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Meine sehr verehrten Herren! Ich eröffne die zweite geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Meine Herren, ehe wir in die eigentlichen Verhandlungen eintreten, möchte ich Sie darauf hinweisen, daß die Anmeldung zum Festmahl heute Abend zu Ende geht. Ich möchte bitten, soweit wie möglich, sich an diesem Festmahl beteiligen zu wollen. Es sind verhältnismäßig noch wenig Anmeldungen da.

Nun, meine Herren, kommen wir zu dem Antrage 4, zu dem Antrage des Vereins vom Heiligen Lande. Es ist das ein alter Antrag, und er kann deshalb sofort hier behandelt werden. Ich möchte Monsignore Richen das Wort zur Begründung dieses Antrages erteilen.

Monsignore **Richen**-Köln:

Werte Herren! Den Antrag selbst brauche ich wohl nicht zu verlesen, da Sie die Anträge sämtlich gedruckt vor sich haben, und ich möchte deshalb wegen der Zeitersparnis gleich zur Sache selbst übergehen, indem ich bemerke, daß der Antrag in ähnlicher Form seit einer Reihe von Jahren von den Katholikenversammlungen Deutschlands genehmigt worden ist und daß die Gründe zu diesem Antrage nicht nur fortdauern, sondern sich jährlich verschärfen. Das ganze Missionsgebiet der katholischen Kirche erregt nicht nur wie in früheren Jahren die fortgesetzte Aufmerksamkeit der Katholiken, sondern seit den letzten zwei Jahrzehnten geradezu die un-

geteilte Aufmerksamkeit und äußerste anstrengende Betätigung derselben. Die letzten Katholikenversammlungen haben dies nicht verkannt und daher weit mehr als früher der Missionstätigkeit ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Ja, die beiden letzten haben einen ganzen Abend der öffentlichen Versammlungen diesem Gegenstand gewidmet außer der besonderen Behandlung desselben Gegenstandes in den geschlossenen Sitzungen. Auf dem letzten Kolonialkongreß in Berlin im Oktober 1910 rang sich, obwohl doch ein solcher Kongreß mehr prosaisch und finanziell angelegt ist, dennoch der Gedanke durch: mehr Missionierung, wenn wir etwas erreichen wollen. Von manchen Bezirken klang es geradezu wie ein Notschrei: bewahre uns vor dem anrückenden Islam. Den Gegenstand möchte ich des Näheren nicht behandeln, da er ja in den folgenden Anträgen noch weiter besprochen werden wird. Ich möchte nur bemerken, daß das, was auf dem ganzen Gebiete der Missionierung gilt, in ganz hervorragendem Grade von dem Lande gilt, das uns missionierte, und daß wir das Recht und die heilige Pflicht haben, es vor allem und an erster Stelle wieder zu missionieren, nämlich das Land der Erlösung, das Heilige Land. Von ihm haben wir unseren Glauben. Unsere ganze Bildung hängt mit diesem Glauben zusammen. Es ist unsere heilige Pflicht nach meiner Auffassung, dem Lande, wenn wir können, mit Zinsen und Zinseszinsen wieder zu geben, was es uns geschenkt hat, und zwar ist dieses in dem gegenwärtigen Augenblicke ganz besonders nötig. Der Geist der modernen Freiheit, „haurige", wie das Schlagwort im Osten heißt, hat auch das Reich des Halbmondes ergriffen und kann Palästina, je nach unserer Betätigung, zum Segen und zum Verderben werden. Falls wir kräftig und mächtig einsetzen, so ist dort für den heiligen Glauben wieder viel zu gewinnen, andernfalls viel, um nicht zu sagen alles, zu verlieren. Diejenigen, welche die Verhältnisse des Orients etwas eingehender studiert haben, besonders diejenigen, die das Heilige Land und die angrenzenden Gebiete des Islam besucht haben, werden wissen, daß seit dem Sturze Abdul Hamids in dem ganzen Osten eine Gärung ist, die nach einer modernen Freiheit ringt, die allen Untertanen gleiche Rechte geben will, während bisher z. B. der Christ vom Militärdienste und daher auch von den Rechten des Landes zum großen Teile ausgeschlossen war. Es ist alles in der Gärung. Es wird sich nach der einen oder anderen Seite zeigen, ob diese moderne Bewegung wirklich freiheitlich ist. Aber es ist zweifelsohne, daß jetzt der günstige Augenblick seit Jahrzehnten, Jahrhunderten nicht mehr so günstig wie augenblicklich gekommen ist, um den Osten auch wieder dem Christentum zu gewinnen. Die Mittel des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, der sich diesem edlen Berufe widmet, reichen nun zur Erfüllung seiner Verpflichtungen dort nicht aus. Allenthalben klingt uns, wie in der Apostelgeschichte dem hl. Paulus von dem Mazedonier, aber nicht im Traume, sondern in Briefen und Worten der Eingeborenen ent-

gegen: kommt herüber zu uns und helft! Wie einst der heilige Paulus dem Europäer folgte, der im Traum ihn rief und bat, er möge ihm das Licht des wahren Glaubens bringen, so müssen wir in dem Augenblick, in dem sie in der Wirklichkeit an uns herantreten und sagen: kommt zu uns und helft uns, nicht verschränkt die Hände in den Schoß legen und sagen: wir können nicht. Es ist sehr zu bedauern, daß Jahr um Jahr der Verein sich genötigt sieht, die dringendsten Anträge, z B., um noch einen Punkt hervorzuheben, zur Einrichtung oder Erweiterung von Schulen und ähnlichen Anstalten abzuschlagen, weil die Mittel dazu fehlen.

Ich will des näheren Sie nicht damit ermüden, auf einzelne Stationen einzugehen, Ihnen die günstige Lage, die da ist, zu schildern, unsere Tätigkeit zu erweitern. Es würde dies zu weit führen. Es ist heute nachmittag in der besonderen Versammlung des Vereins vom Heiligen Lande mehr Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Ich möchte nur das eine hervorheben, daß der Verein in Anbetracht dieser finanziellen Notlage, die ihn hindert, seine Tätigkeit so auszudehnen, wie er es könnte und wollte, wenn ihm die Mittel zur Verfügung ständen sich veranlaßt sah seine Statuten in etwa zu ändern und nicht mehr allein mit einem Zentralvorstand sich zu begnügen, sondern in einzelnen deutschen Diözesen seit dem vorigen Jahre Zweigvereine gegründet hat. Er ist an sämtliche Bischöfe herangetreten, um sie zu ersuchen, die Bildung solcher Diözesanverbände zu gestatten. In Frankfurt resp. Limburg und Mainz bestanden schon seit langen Jahren solche Ortskomitees. Seit dem vergangenen Jahre sind ferner gegründet worden Diözesanvereine in Paderborn, Dresden, Breslau, Rottenburg, Köln und Münster. In anderen Diözesen stehen solche Begründungen unmittelbar bevor. Es wäre nun zu wünschen, daß diese Gründungen allgemein in allen deutschen Diözesen in Kürze sich vollzögen und so dem Vereine vom Heiligen Lande neue Kreise gewonnen würden, um das Interesse, das er an den heiligen Stätten unter Bekehrung der Eingeborenen hat, ihnen mehr mitzuteilen. Es ist gar kein Zweifel, daß diese — ich will nicht sagen — geringe Beteiligung, denn es ist eine große Zahl der Mitglieder da, aber nicht genügend, — aber nicht so ausgedehnte Beteiligung, wie man es wünschen könnte, einfach vielfach auf der Unkenntnis der Lage des Heiligen Landes beruht, auf der Unkenntnis der unzureichenden Mitteln, die dem Verein zu Gebote stehen. Eine einfache Aufklärung wird genügen um die Leute, die im Herzen sämtlich begeistert sind, für das Land der Erlösung, dazu zu veranlassen, dem Vereine vom Heiligen Lande beizutreten. Es müßte also durch diese Diözesankomitees dann des weiteren in den einzelnen Diözesen gearbeitet werden und wird gearbeitet werden, damit allmählich wieder der große Ruf, der einst im Abendlande zwei Jahrhunderte überall erscholl, sich erneuere in anderer Weise als damals. Wie es damals hieß: Auf zum Heiligen Lande, so müssen wir jetzt wiederum sagen: Auf zum Heiligen Lande, auf

zur Eroberung, nicht mit Waffengewalt, sondern zu einer Eroberung, die viel richiger, nachhaltiger und Gott wohlgefälliger ist als damals, zur Eroberung mittels des Wortes und der Wahrheit! Gott will es! (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Meine Herren. ich stelle den Antrag zur Diskussion. Verlangt noch jemand das Wort? — Es ist nicht der Fall. Ich nehme also an, daß der Antrag einstimmig angenommen ist. (Bravo!)

Meine Herren, wir kommen nunmehr zum Antrage 5 des I. Ausschusses „Heidenmission". Es wird nicht nötig sein, ihn zu verlesen. Ich erteile Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler das Wort.

Berichterstatter Amtsgerichtsdirektor **Gießler**-Mannheim:

Meine Herren, ich habe Ihnen als Vorsitzender des ersten Ausschusses über den Rest der Anträge zu berichten, die wir gestern nicht erledigt haben, die eine Materie betreffen, die auswärtige Mission. Die Anträge 5 und 6 behandeln diesen Gegenstand. Ich werde diese beiden Anträge, da sie zusammen redigiert worden sind, miteinander behandeln.

Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Herren! Die drei letzten Generalversammlungen haben die Frage der Heidenmission, der auswärtigen Mission in den Vordergrund zu schieben gesucht und haben vor allen Dingen auf die Notwendigkeit der Unterstützung der Mission hingewiesen, auf die Pflicht der Katholiken, insbesondere auf die Pflicht der deutschen Katholiken, jetzt mit allen Mitteln, mit materiellen wie mit geistigen Mitteln, unsere äußere Mission zu unterstützen. Ich brauche, glaube ich, heute viele Worte darüber nicht zu machen, da die Ausführungen der Redner von Breslau und von Augsburg wohl in das katholische Volk gedrungen sind. Aber wir müssen unsere Stimme auch heute erheben und sagen, die Pflicht ist heute ebenso dringend und noch dringender, als das voriges und vorvoriges Jahr der Fall war. Wir müssen durchdrungen sein und durchdrungen bleiben, daß wir als Katholiken, als Christen die Pflicht haben, die Segnungen des Christentums über die ganze Welt zu verbreiten, daß, wenn wir auch große Aufgaben in der inneren Mission haben, nicht erlahmen dürfen, auch die äußere Mission zu fördern. Wir deutschen Katholiken haben die Verpflichtung insbesondere, nachdem wir ja auch in der Kolonialpolitik vorwärts schreiten wollen. Aber wir haben nicht nur die Verpflichtung für unsere eigenen Kolonien, sondern für die ganze Welt, denn wir sind Katholiken, die der ganzen Welt angehören. (Bravo!) Wir haben die Verpflichtung, weil wir einspringen müssen für die katholischen Nationen, welche bisher für die äußere Mission viel geleistet haben und infolge ihrer inneren

Wirren und der Ansprüche, welche an sie gestellt werden auf kirchlichem Gebiete, nicht so in der Lage sind, wie das früher der Fall war. Meine Herren, es ist das letzte Jahr auch gesagt worden, wir können das als deutsche Katholiken, denn wir sind auch materiell gewachsen. Darum haben wir auch die Verpflichtung, von dem materiellen Zuwachs abzugeben, nicht nur für die innere, sondern auch für die äußere Mission. (Bravo!)

Der erste Absatz des gestellten Antrages, den Sie ja gedruckt vor sich haben, will Ihnen deswegen diese Verpflichtung wieder ins Gedächtnis zurückrufen und will die deutschen Katholiken neu dazu auffordern. Wir haben die Ehre, Missionare in unserer Mitte zu haben, ja, einen Missionsbischof (Beifall), und ich glaube, in Ihrem Namen den Dank aussprechen zu sollen und zu dürfen für die Arbeit, die sie in Verbreitung des Glaubens leisten unter Aufbietung all ihrer Kräfte, ja mit Einsetzung ihres Lebens. (Beifall.) Und wenn die Missionare so viel leisten, so wollen wir doch auch ein klein weniges leisten. Wir wollen sie unterstützen, wie der Antrag im Absatz 2 lautet, durch Gebet und durch Almosen. Gebet — das kann jeder bringen, und das Gebet ist auch notwendig zur Unterstützung, wenn das Christentum, das doch eine übernatürliche Kraft und Gnade ist, verbreitet werden soll, und dieses übernatürliche Mittel muß daher jeder Katholik anwenden. In einem anderen Sinne, möchte ich auch sagen, ist das Gebet notwendig. Meine Herren, die Missionare können wir selbst nicht schaffen. Sie schafft Gott durch die Gnade des Berufes. Aber wir können zu Gott bitten, daß er diesen Beruf in die Herzen der heranwachsenden Jugend senkt, damit tüchtige, opferbereite, gottbegeisterte Missionare unter uns erstehen und wir in unserem Vaterlande immer mehr opferbereite Missionare hinaussenden können. (Bravo!)

Das zweite ist, daß wir materiell die Missionen unterstützen. Die Anforderungen werden nicht nur mit der Ausbreitung der Missionen größer, sondern sie werden an sich auch in bestehenden Missionen größer, wie das die modernen Verhältnisse mit sich bringen. Daher ist auch Geld hier notwendig, materielle Unterstützung in jeder Art. Wir dürfen ja wohl mit Freude konstatieren, daß der Appell von Breslau und von Augsburg nicht ungehört verhallt ist. Aber wir müssen ihn trotzdem wieder ergehen lassen an die katholischen Herzen, weil die Bedürfnisse auch von Jahr zu Jahr wachsen, und daher ist es ein Verdienst, wenn die verschiedenartigen Missionsvereine diese Aufgabe sich gesetzt haben.

Meine Herren, es sind diese einzelnen Vereine jeweils mit Anträgen an die Generalversammlung gekommen. Wir haben in Breslau und in Augsburg die verschiedenen Vertreter der Missionsvereine und Genossenschaften in Beratungen zusammengenommen. Sie haben sich geeinigt damals auf einen einheitlichen Antrag. Sie wollen eben im edelsten Sinne des Wortes wohl Konkurrenz treiben, aber keine unlautere Konkurrenz, und deswegen sollen sie

alle einheitlich schön miteinander in einem Antrage genannt sein. (Bravo!) Sie finden dieses Jahr den Antrag der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen als Antrag 6 besonders aufgeführt. Aber der Vertreter dieses Antrages hat auch gestern im Ausschuß sofort erklärt, daß sie keinen besonderen Antrag an sich aufrecht erhalten wollen, wenn er in dem ersten Antrage 5 mit verstanden ist. Das versteht sich, und das verstand sich von den Antragstellern von selbst. Aber der Ausschuß hat dann geglaubt, daß es zweckmäßig ist, wenn die einzelnen Missionsvereine in dem Antrage 5 dann aufgeführt und besonders genannt werden. Deswegen soll der Absatz 2 hinter dem Worte „Missionsvereine" die Aufzählung der einzelnen bringen, und es wäre dann hinter dem Worte „Missionsvereine" einzuschalten: „nämlich Werke zur Verbreitung des Glaubens, (Franziskus Xaverius-Verein, Ludwigsmissionsverein, Werk der heiligen Kindheit Jesu, Missionsvereinigung der katholischen Frauen und Jungfrauen, St. Peter-Claver-Sodalität, Afrikaverein". (Zurufe). — Ich sehe eben, daß in einzelnen Exemplaren schon so gedruckt ist. Meine Herren, das große Werk zur Verbreitung des Glaubens umfaßt ja die ganze Kirche. Es hat großartiges geleistet. Gewissermaßen als nationale Gliederung und Organisation haben wir in Deutschland die beiden Franziskus Xaverius-Verein und den Ludwigsmissionsverein. Diese sind so, wie sie historisch entstanden sind, nur wegen der deutschen Verhältnisse, insbesondere wegen der Vereinsgesetze in der Form entstanden. Sie haben denselben Zweck aber wie das gesamte Werk zur Verbreitung des heiligen katholischen Glaubens, und ich habe voriges Jahr in Augsburg hervorgehoben, daß dieses Werk, wenn es auch seinen Sitz in Lyon hat, doch die ganze Welt in Wirklichkeit umfaßt und wir Deutsche in keiner Richtung irgendwie in den Glauben kommen dürfen, als ob die Missionen, welche ihren Sitz nicht in Deutschland haben, nicht etwa in gleichmäßiger Weise von uns unterstützt werden. Wir treten für den Verein ebenso begeistert ein und mit ebenso großen Mitteln. Ganz besonders möchte ich hervorheben das Werk der heiligen Kindheit Jesu. Nach den Mitteilungen des Vertreters im Ausschuß hat das Werk vor einem Jahre über 3 Millionen Frank aufgebracht. Meine Herren, davon sind in Deutschland 1 400 000 aufgebracht worden, also mehr als ein Drittel. (Bravo!) Das ist ein glänzendes Zeugnis für die deutschen Katholiken. Und ich möchte deshalb bitten, daß gerade dieses Werk der heiligen Kindheit noch mehr verbreitet und gefördert wird. Ich möchte auch dem Gedanken Ausdruck geben, der gestern im Ausschusse gesagt worden ist: wir verdanken diese großartige Leistung all den Leitern derselben, aber auch den einzelnen Organisationen in den einzelnen Vereinen, Pfarreien und in vielen Gegenden der Mitwirkung der katholischen Lehrerwelt. (Bravo!) Man sagt manchmal über die Lehrer dies oder jenes. Was ich jetzt ausgesprochen habe, ist aber gewiß ein ganzes großes Lob für die

Lehrer: und möge dasselbe mitwirken, daß sie noch mehr für den Kindheit Jesu-Verein, für ein christliches, für ein nationales Werk arbeiten und opfern. (Bravo!)

Die katholischen Frauen und Jungfrauen haben sich in der besonderen Vereinigung zusammengetan, weil sie einen besonderen Appell an Frauen und Jungfrauen richten und dadurch, wie ja in dem Antrag 6 historisch ausgeführt ist, auch schon großes geleistet haben.

Meine Herren, es ist infolge der Beschlüsse von Breslau vom Zentralkomitee ein Missionsausschuß gegründet worden, der jetzt seit 2 Jahren die Frage der äußeren Mission behandelt und fördert. An der Spitze desselben steht Fürst Löwenstein. Ich habe in Augsburg schon hervorheben können, daß er tüchtiges bisher geleistet hat. Das muß vom vergangenen Jahre auch noch besonders hervorgehoben werden. Er hat neben der Unterstützung der Missionsvereine und Orden und Ordensmissionsgenossenschaften auch die Vertiefung der wissenschaftlichen Seite der Missionsfrage in die Hand genommen.

Meine Herren, die Orden und Ordensgenossenschaften legen gerade darauf einen Wert. Es soll das, was von unseren Missionären, was von den katholischen Ordens- und Missionsgenossenschaften im Laufe der Jahrhunderte geschehen ist, auch historisch behandelt werden, gesammelt werden. Es liegen Schätze der Erfahrung in den Archiven, und die Schätze sollen und müssen gehoben werden. Es soll aber auch die akademische Jugend auf diese wichtige Frage hingeleitet werden, und es sollen nicht nur die Theologen, sondern auch die anderen Akademiker diese Wissenschaft an der Universität hören und betreiben können. Darum ist es hoch erfreulich, das an der Universität Münster ein besonderer Lehrstuhl dafür errichtet ist und daß, wie wir mitgeteilt bekamen, wohl auch in nächster Zeit an der Universität in Straßburg ein Lehrstuhl dafür errichtet wird oder wenigstens Missionswissenschaft gelesen wird. (Bravo!) Und die Akademiker sind dazu übergegangen, unter sich große Missionstage zu veranstalten, wie das in Münster der Fall war. Die heranwachsende akademische Jugend wird für diese großen Aufgaben sich da begeistern, aber auch in die Wichtigkeit derselben eingeführt. Meine Herren, sie hat nicht nur für die Theologen oder für diejenigen, die in die Missionen hinausgehen, Bedeutung, sie hat ebenso große Bedeutung für diejenigen, welche als Verwaltungsbeamte hinausgehen, insbesondere in unsere Kolonien, insbesondere auch für die Aerzte, für welche noch sehr großer Raum in den Kolonien ist, ebenso aber auch für die Kaufleute. Die Frage soll in all den Kreisen, welche überhaupt aus Deutschland hinausgehen in unsere Kolonien, ins Ausland, studiert werden, damit sie draußen praktisch auch mit den Missionären mitwirken können. Es wird im nächsten Wintersemester, wie ich höre, auch ein Missionstag in Freiburg von der akademischen Jugend veranstaltet werden. Mögen auch andere Universitäten ebenso folgen! Missionstage sollen für das ganze Volk aber auch abge-

halten werden, sowie im letzten Jahre in Fulda ein Missionstag abgehalten worden ist, eine Tagung, welche ebenso segensreich wirkt, wie unsere Generalversammlung hier. Sie trägt die katholische Begeisterung in die Kreise hinaus, wo Missionstage abgehalten werden, und indirekt werden sie dann auch die materielle Unterstützung der Missionen außerordentlich fördern.

Meine Herren, wir richten auch einen Appell an die Tagespresse. Der Missionsausschuß hat eine Korrespondenz ins Leben gerufen, die an alle katholischen Blätter versandt wird. Wir müssen wünschen und nachdrücklich fordern, daß diese Missionskorrespondenz in der Tagespresse benützt wird, über und unter dem Strich, je nachdem die Tagespresse es machen kann. (Bravo!) Sie soll noch mehr, als das bisher der Fall war, das in Zukunft tun. Ich möchte deshalb gerade an die Presse einen besonderen Appell richten. Wenn sie nicht eigene große Missionsberichte bringen kann, wie vielleicht die großen Blätter, so benütze sie aber doch im Auszuge diese Korrespondenz. Die Korrespondenz wird nach den Wünschen der Presse ausgebaut werden. Treten Sie nur an die Korrespondenz mit den Wünschen heran, die die Tagespresse hat, und gern wird man denselben nachkommen. Die Presse muß überzeugt sein, daß sie den Missionsgedanken dadurch in das ganze Volk hineinbringt viel mehr, als die einzelnen Missionsblätter das tun können, daß sie den Missionsgedanken in Kreise hineinbringt, welche sonst davon kaum etwas erfahren. Sind wir alle deswegen von der Wichtigkeit der Frage voll überzeugt! Und wenn wir von hier, von Mainz weggehen, dann gehen wir weg als wahre Apostel, dann werden wir, die wir dem Laienstande angehören, wie es gestern der Bischof von Speyer so schön ausgeführt hat, Laienapostel auch auf diesem Gebiete! Dann werden wir zum Segen unseres Vaterlandes, zum Segen unserer heiligen Kirche mitgewirkt haben. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Meine Herren, ehe wir in der Diskussion weiterschreiten, möchte ich, um möglichst Mißverständnisse zu vermeiden, auf Folgendes hinweisen: in den mir vorliegenden gedruckten Anträgen für heute ist in Antrag Nr. 5 die Heidenmission behandelt. Mit diesem Antrag ist nunmehr jetzt von Herrn Amtsgerichtdirektor Gießler der andere vorliegende im Druck früher als Antrag 6 bezeichnete betr. Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen verbunden worden. (Amtsgerichtsdirektor **Gießler**: Es sind eben die früheren als 5 und 6 gestellten Anträge zusammengearbeitet worden.) Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß wir da nicht irren.

Ich eröffne nunmehr die Diskussion und erteile Herrn Alois Oster, Direktor des Werkes der heiligen Kindheit in Aachen das Wort. (Beifall.)

Herr Alois **Oster**, Direktor des Werkes der Heiligen Kindheit, Aachen:

Meine verehrten Herren! Ich möchte zu einer ganz kurzen Begründung das Wort ergreifen. Es ist eigentlich eine weitere Begründung nach den hervorragenden Worten des Herrn Amtsgerichtsdirektors ja nicht mehr notwendig. Unser Antrag trägt das kurze, aber inhaltsvolle Wort „Heidenmission" an der Spitze. Wir, die wir in unserem deutschen Vaterlande von katholischen Eltern geboren und erzogen, die Gelegenheit gehabt haben, durchweg nach unserer heiligen Religion hier frei und gut leben zu können, haben ja meistens viel zu wenig Kenntnis von den traurigen Zuständen, die in anderen Weltteilen, vor allen Dingen in Afrika, Asien und Australien herrschen. Seit Jahrhunderten arbeiten unsere Missionäre und seit Jahrzehnten auch die Ordensschwestern in diesen dunklen Erdteilen. Sie führen ein Märtyrerleben, alles zur Ehre Gottes und der heiligen Kirche. Seit Jahrzehnten arbeiten viele Missionsvereine auch mit viel Erfolg, um die notwendigen Mittel aufzubringen, um eben die Missionen in etwa zu unterstützen. Aber der Missionsgedanke als solcher hat doch jahrelang geschlummert, und erst seit Seine Durchlaucht, Fürst Alois zu Löwenstein jene imposante Kundgebung in Breslau erließ, hat der Missionsgedanke eine Vertiefung auch im deutschen Vaterlande gefunden. Die finanziellen Erfolge, die er gezeitigt hat, sind auch nicht ohne Bedeutung, und ich darf bemerken, wenn in früheren Jahren auf den Katholikenversammlungen die Anträge in Missionsangelegenheiten wohlwollende Berücksichtigung fanden und den anderen Anträgen gleichmäßig angereiht wurden, so spielen dieselben doch heute mehr oder minder eine hervorragende Rolle. In den geschlossenen sowie in den öffentlichen Versammlungen sind seit Breslau ganz besonders die Missionen in den Vordergrund gerückt worden. Wir wollen hoffen, daß es auch fernerhin so bleiben wird. (Bravo!)

Nun, meine werten Herren, bitte ich Sie, den vorliegenden Antrag nicht nur anzunehmen, sondern auch selbst praktisch zur Durchführung zu bringen. Ich möchte nur bitten, diese Vereine oder doch wenigstens so viel wie möglich einen dieser Vereine in jeder Pfarrei einzuführen, wo es noch nicht geschehen ist. Die Lehrer und Lehrerinnen bitte ich, den Kindern andauernd von den Missionen zu erzählen, viel von den Heidenkindern zu erzählen, sie dazu anzueifern, Opfer für diese schöne Sache zu bringen. Und wir anderen müssen alle in unserem Stande, unsere Geschwister, unsere Kinder, unsere Freunde aneifern, den Missionsvereinen beizutreten und durch Gebet und Almosen diese gute Sache unterstützen.

Ich habe so ganz im allgemeinen den Antrag befürwortet. Und nun verübeln Sie es mir nicht, wenn ich auch einige Worte dem Werk der heiligen Kindheit widme, als dessen Vertreter ich die Ehre habe hier zu stehen. Wir haben in den letzten Jahren — ich darf das mit herzlichem Danke zu Gott sagen — wiederum

bedeutende Fortschritte gemacht. Allein in den letzten zwei Jahren haben wir 60,000 Francs in Deutschland mehr erzielt und die Summe von 1,400,000 Francs überschritten. (Bravo!) Meine Herren, das ist viel, und es ist doch noch viel zu wenig. Wir müssen an die 2,000,000 haben, und dazu mögen Sie alle verhelfen. Das walte Gott! (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Ich gebe dem Hochwürdigen Herrn Pater Acker das Wort.

Pater **Acker**:

Ich möchte mir erlauben, zu diesem Antrage einen kleinen Zusatz zu beantragen. Es ist nämlich in bezug auf das Missionswerk ein großer Unterschied zwischen den Missionen und den Missionshäusern zu machen. Die Missionen sind durch die Vereine unterstützt: Verein für die Verbreitung des Glaubens, Verein für die Kindheit Jesu, Ludwig-Missionsverein, Afrikaverein usw. Die Missionshäuser dagegen haben von dieser Seite keine Unterstützung zu erwarten; und doch sind die Missionshäuser ebenso wichtig wie die Missionen, denn ohne Missionäre gibt es keine Missionen. Man wird mir sagen, es heiße schon im Antrage, daß die um die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden so hochverdienten Orden und Missionsgenossenschaften durch Gebet und Almosen unterstützt werden sollen. Gewiß, aber darin liegt gerade das Mißverständnis. Die meisten Missionsfreunde sind überzeugt, daß, wenn sie die Missionen unterstützen, so unterstützen sie zu gleicher Zeit die Missionshäuser. Dem ist aber nicht so. Wenn ich einen von unsern Apost. Vikaren bitte, er möge unsere Missionshäuser unterstützen, so bekomme ich zur Antwort: Lieber Pater, die Vereine bringen uns so blutwenig, daß wir eher noch von ihnen begehren müssen, als sie von uns. Wo sollen also die Missionshäuser ihre Mittel hernehmen, wenn sie von den Vereinen nichts erhalten? Deshalb möchte ich Sie bitten, den Antrag so zu ergänzen, daß man nach Afrika-Verein sagt: „Sowie die Missionshäuser der um die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden so so hochverdienten Orden und Missionsgenossenschaften u. s. w." Die Gläubigen müssen wissen, daß in dem Missionswesen zweierlei zu unterstützen ist: Die Missionen im Auslande und die Missionshäuser in der Heimat. Die Orden sind nicht identisch mit Missionshäusern.

Ferner möchte ich den schönen Vortrag den Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler Ihnen gehalten hat, mit keinem Worte abschwächen. Ich möchte nur noch eines hinzufügen, was nicht genug wiederholt werden kann. Das Recht der Mission auf Unterstützung! Die Missionare kommen nicht als Bettler vor Sie, meine werten Anwesenden, um Ihnen die Hand entgegenzustrecken und zu sagen: Wollen Sie die Güte haben, uns ein Almosen zu reichen. Nein, die Missionare haben ein Recht auf Ihre Almosen. Das kann man nicht genug betonen. Der erbärmlichste Besitzer auf Erden

wird wohl unser lieber Herrgott sein. Wem gehört die Welt? Wem gehören Ihre Kinder? wem gehört Ihre Gesundheit? wem gehört das Vermögen, das Sie besitzen? wem gehört alles ohne Ausnahme, was Sie haben? Unserem lieben Herrgott, dem Allerhöchsten. Er ist der alleinige Eigentümer. Und was wünscht dieser liebe Herrgott? Er will sein Reich haben auf Erden, so wie es im Himmel ist. Das hat er uns im Vaterunser gelehrt. Das schönste Missionsgebet ist das Vaterunser und im Glaubensbekenntnis beten wir: Ich „glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden". Was kann das unseren lieben Herrgott nützen, wenn er der Schöpfer und Eigentümer der ganzen Welt ist und wenn die ganze Welt ihn nicht anerkennt und nicht auf ihn hört! Also ein Recht hat er demnach. Die Missionare selbst verlassen alles um Gott zu diesem Rechte zu verhelfen und im Namen Gottes bitten sie nun, ihnen beizustehen. Das ist der Gedanke, den ich Ihnen ans Herz legen möchte. Mit theoretischen Erörterungen ist aber die Frage nicht erledigt, wir müssen praktisch an die Arbeit gehen. Und deshalb möchte ich Sie bitten, meine Herren, wenn Sie nach Hause kommen, dann überall, wohin Sie gehen, sagen Sie: der liebe Herrgott hat ein Recht auf unsere Mithilfe; nicht als Bettler soll er behandelt werden. Er hat ein Recht auf unsere Kräfte, auf unser Vermögen, auf unsere Stellung, auf alles, was wir haben, und das wollen wir ihm zur Verfügung stellen. Nun suchen Sie auch, die Vereine einzuführen, Verbreitung des Glaubens, Kindheit Jesu, Afrikaverein usw. Sie werden mir vielleicht sagen: Wir können doch nicht allen Vereinen beitreten? Nun, was ist denn das, verehrte Herren? Die Missionsvereinigung begehrt 25 Pfg. pro Jahr, Kindheit Jesu-Verein 60 Pfg., Verbreitung des Glaubens, 2 Mk. oder 2.40 Mk. und dann der Afrikaverein 1 Mk. Das macht höchstens 5 Mk. zusammen. Könnten das nicht die meisten Katholiken leisten, wenn es sich um eine so wichtige Sache handelt, daß wir nur katholisch sind — meine Herren, vergessen Sie das nicht! — daß wir nur katholisch sind und uns katholisch nennen dürfen, wenn wir Missionen haben, wenn es sich um das wichtigste Werk auf Erden, — um das Reich Gottes handelt, — darf ich da von einem Manne für ein ganzes Jahr wohl nicht 5 Mk. Almosen begehren? Das wäre doch blutwenig, eine sehr geringe Liebe, die wir dem lieben Gott gegenüber zeigen würden. Nein, meine Herren, sagen Sie nicht, es ist zu viel. Gehen Sie im Gegenteil von hier aus begeistert in Ihre Heimat, und sagen Sie Ihren Bekannten und Verwandten überall: Wir müssen uns jetzt mit allem Ernste der Missionen annehmen, denn sie befinden sich augenblicklich in einer sehr kritischen Lage. Es wird sich darum handeln, ob die Welt christlich oder heidnisch bleiben wird, ob sie katholisch oder protestantisch werden wird. Und in unseren Kolonien ganz besonders wird die Frage zur Entscheidung kommen müssen, ob sie islamitisch, protestantisch oder katholisch werden sollen? Wir dürfen nicht zurückbleiben. Und je länger wir

warten, um so mehr werden wir uns verspäten und es wäre eine Schande beim Jüngsten Gericht, wenn es hieße, die Katholiken sind auch da wieder zu spät gekommen. Sorgen wir dafür, meine Herren, daß das nicht der Fall sein wird, so lange es noch Zeit ist. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Es ist beantragt worden, dem Antrage 5 einen Zusatz zu geben, nach welchem nicht nur die Missionen im Auslande, sondern auch die Missionshäuser im Inlande unterstützt werden sollen. — Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler hat das Wort.

Berichterstatter Amtsgerichtsdirektor **Gießler-Mannheim**:

Meine Herren, der Gedanke ist voriges Jahr wie dieses Jahr auch erörtert worden. Es ist aber nicht nötig, daß er aufgeführt werde, weil die Unterstützung der Ordens- und Missionsgenossenschaften nach beiden Richtungen im Antrag nämlich enthalten ist, die Tätigkeit der Orden und Missionsgenossenschaften, soweit es sich auf die eigentliche Heidenmission bezieht, aber ebenso selbstverständlich auch auf die Unternehmungen, die dazu dienen, die Heidenmissionen überhaupt erhalten zu können, auf die Häuser, die sie zur Heranziehung der Missionare unterhalten müssen. Das steckt also darin und ist von mir voriges Jahr dargelegt worden. Die Missionshäuser können und sollen auch die Sammlungen, die sie machen, den Bettel, wenn ich einmal so sagen darf, an die einzelnen ebenso machen wie bisher, und es sind alle aufgefordert, die Missionsgenossenschaften, soweit sie Missionshäuser haben und soweit Missionshäuser bei uns in Deutschland sind, kräftigst zu unterstützen, nicht nur mit dem Gebet, wie ich gesagt habe, sondern auch mit Almosen, damit sie Zöglinge bekommen und diese erziehen können. (Bravo!) Es ist also nicht nötig, daß wir eine Abänderung machen an einem Antrag, wie er von den Herren vereinbart worden ist, welche seit Jahren in der Missionsfrage tätig sind in Uebereinstimmung mit den Missionsoberen.

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Meine Herren, der erste Präsident hat das Wort.

Präsident Graf **Galen**:

Meine verehrten Herren! Es ist ein Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs eingelaufen. (Bravo!) Ich möchte mir die Ehre nicht nehmen lassen, Ihnen das selbst vorzulesen. Seine Kgl. Hoheit telegraphiert:

> Ich bitte Sie, meinem aufrichtigsten Dank Ausdruck zu geben dafür, daß Meiner und der Meinigen mit so guten Wünschen gedacht wurde. Mit dem Danke verbinde ich den Wunsch, daß Ihrem Zusammensein segensreiche Arbeit beschieden sein möge. Ernst Ludwig.

(Lebhafter Beifall.)

Dem Gefühle des Dankes wollen wir Ausdruck geben, indem wir rufen: Seine Königliche Hoheit der Großherzog, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft begeistert in das dreifache Hoch ein.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Meine Herren, wir fahren in der Diskussion fort, und ich gebe Herrn Abgeordneten Erzberger das Wort. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter **Erzberger** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Sehr geehrte Herren! Den Darlegungen meiner beiden unmittelbaren Vorredner über den Aufschwung des Missionswerkes in Deutschland habe ich nichts beizufügen. Ich kann nur unterstreichen, daß es die erste und dringendste katholische Pflicht der Gegenwart ist, für Ausbreitung und Förderung unserer Missionen einzutreten. Aber es ist nicht nur eine katholische Pflicht, sondern das ist gerade heute eine ausgesprochene deutsch-nationale Pflicht. (Bravo!) Und nach der Richtung hin, daß es ein Gebot wahrer Vaterlandsliebe ist, unsere Mission zu fördern, gestatte ich mir einige wenige Worte.

Wir haben manches Erfreuliche über den Aufschwung unserer Missionen gehört. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die katholischen Missionen im letzten Jahre einen äußerst schweren Schlag überwinden mußten. Die atheistische Freimaurerregierung in Portugal hat mit dem bisherigen dortigen System, die Missionen staatlich zu unterstützen, gebrochen. Rund 160,000—180,000 Francs, die bisher von Portugal den katholischen Missionen zur Verfügung gestellt worden sind, fallen jetzt weg, und es ist eine große Lücke eingetreten. Ich glaube, es ist Ehrenpflicht der deutschen Katholiken, dafür zu sorgen, daß wir diese 160,000 Francs jetzt pro Jahr mehr aufbringen in Deutschland (Bravo!), Ehrenpflicht vom deutschen Standpunkt aus, denn unter den schwergetroffenen Missionen befindet sich ganz besonders eine, die eine hervorragende deutsche Kulturarbeit unter unendlichen Opfern an Gut und Blut im gefährlichsten Klima Afrikas geleistet hat. Das sind die deutschen Jesuiten am Sambesi. Eine Menge Jesuitengräber dort unten lehren uns, was es gekostet hat, um die Station von Tete und Boroma zu halten. Mit der gleichen Brutalität, mit der man die Orden aus Portugal hinausgetrieben hat unter Nichtachtung des internationalen Rechtes, so ist man und will man auch vorgehen drunten am Sambesi. Den Jesuiten sind die Mittel von der Regierung rundweg entzogen worden. Sie müssen auch leider die segensreiche Stätte einer 40jährigen Wirksamkeit verlassen. Es ist aber gelungen — und das möchte ich besonders gern hier aussprechen — Dank des großen Entgegenkommens unseres Heiligen Vaters und des Präfekten der Propaganda, Eminenz Kardinal Gotti, dem wir zum besonderen Danke als deutsche

Katholiken verpflichtet sind, dieses deutsche Kulturwerk auch für die Zukunft wieder deutschen Ordensangehörigen anvertrauen zu können. (Bravo!) Das, sage ich, ist ein deutsch-nationales Werk, daß, wo immer einmal ein deutscher katholischer Priester draußen das Wort Gottes verkündet hat, und wenn Zeitumstände es diesem unmöglich machen, dort zu wirken, wir dafür mit sorgen müssen, daß wieder deutsche katholische Priester draußen das Wort Gottes verkünden. (Bravo!)

Das ist ein berechtigter nationaler Stolz, den wir hier an den Tag legen dürfen. Deshalb möchte ich Sie besonders bitten, in diesem Jahre mehr als sonst zu geben, um dieses Werk, diese bedeutsamen Einrichtungen, die am Sambesi von deutscher Seite aus getroffen worden sind, halten und erhalten zu können. Ich glaube, wir dürfen als deutsche Katholiken auch das eine aussprechen: wenn man jetzt sieht, wie manche andere Nationen, die in jahrhundertreicher Tätigkeit so viel für die Missionen getan haben, mehr getan haben, als wir deutsche Katholiken — das müssen wir offen eingestehen —, wenn man sieht, wie diese jetzt erlahmen, so soll es unsere nationale Ehrenpflicht sein, immer und überall zu sagen: wo eine Lücke gerissen wird in dem großen internationalen katholischen Kulturwerk, da sollen es brave deutsche katholische Missionare sein, die diese Lücke füllen, und das deutsche Geld soll das ausfüllen, was früher andere Staaten geleistet haben. (Lebhafter Beifall.) Dadurch erfüllen wir nicht nur unsere katholische Pflicht, sondern wir tragen auch am besten bei, um den deutschen Namen und das deutsche Ansehen im Auslande hochzuhalten. Man soll auf dem ganzen Erdenball Respekt bekommen vor der Weltmacht und Großmacht Deutschlands. Da, wo einmal das deutsche Banner aufgezogen ist und, sei es auch unter englischer oder französischer Flagge, eine deutsche Missionsstation arbeitet — da soll immer und immer wieder von deutscher Seite aus für Ersatz gesorgt werden. Gerade die Vorgänge in Portugal sind es deshalb, die uns besonders klar vor Augen führen, daß wir nicht nur als Katholiken die Pflicht haben, die Missionen zu unterstützen, sondern daß wir auch als wahre Vaterlandsfreunde dafür sorgen müssen, all die vielen großen katholischen Stationen nicht nur in den Kolonien, sondern auch sonst auf dem Erdball zu erhalten und sie in den Stand zu setzen, ihr mühsames Werk erfolgreich weiter führen zu können. Ich muß Ihnen offen sagen, ich habe mich immer geschämt, wenn ich die Notrufe las, die aus den verschiedenen Missionen, besonders des Ostens, in der letzten Zeit zu uns gekommen sind, und wenn da ungemein eifrige Missionare sagen: unsere ganze Kraft stellen wir zur Verfügung, aber wenn wir nur noch tausend Mark mehr hätten auf jeder Station, was könnten wir leisten! Ich erinnere an den neuen Aufruf, der aus Japan herüber gekommen ist, um dort die studierende Jugend in den Gedanken des Christentums einzuführen. Und da muß ein Missionar vor uns hintreten und muß uns sagen: mein seit vier

Jahren ins Leben gerufenes Unternehmen steht vor dem Zusammenbruch, wenn nicht die deutschen Katholiken jetzt eingreifen! Der französische Pater soll an unseren deutschen katholischen Opfersinn nicht vergeblich appelliert haben. Wir gleichen, wie der betreffende Pater gesagt hat, in Deutschland, dem reichen Prasser, doch lassen wir die Missionen draußen die Rolle des armen Lazarus spielen, wenn wir nicht mehr abgeben von dem wachsenden Volksreichtum und Volksvermögen, das sich von Jahr zu Jahr in Deutschland aufhäuft. Man kann an diese Worte vom katholischen Standpunkte aus, aber auch als guter Deutscher nicht oft genug erinnern und nicht laut genug in die Oeffentlichkeit hinaussprechen, denn wenn nicht alles trügt, so wird gerade in den ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts die Entscheidung darüber fallen, ob in dem großen immensen Weltreich, dessen Bevölkerungszahl hinter unserer in Deutschland nur um einige Millionen zurücksteht, als Staatsreligion der Katholizismus oder der Protestantismus anerkannt wird. Und was für eine ungeheure Verantwortung würde die Gegenwart auf sich laden, wenn dann einst ein späterer Geschichtsschreiber feststellen müßte: wohl waren talentierte und im wissenschaftlichen Leben einen großen Namen besitzende Männer in Ostasien hinten tätig, aber sie konnten nichts für den Katholizismus leisten, weil es an ein paar Hundert, ein paar Tausend elenden Mark, darf ich in diesem Zusammenhange sagen, tatsächlich gefehlt hat. (Sehr richtig!)

Ich habe die Freude, zu katholischen Männern zu sprechen. Der katholische Mann will nicht nur begeisterten Worten zustimmen, sondern er wird sich auszeichnen durch die echtkatholische Tat. (Bravo!) Unsere katholischen Frauen sind vorangegangen und haben vieles geleistet auf ihre Weise, an der katholischen Männerwelt, und ganz besonders — das darf man auch einmal offen aussprechen — in den Kreisen der besitzenden katholischen Männerwelt; da fehlt es noch so ungeheuer viel an der richtigen Erfassung der katholischen Missionspflicht. (Sehr richtig!) Wenn man einmal eine Aufstellung machen würde, dann würde manches arme Dienstmädchen und mancher arme Dienstknecht, der im Jahre eine Mark gibt, weit mehr leisten von dem, was er erwirbt, als katholische Millionäre und Besitzer von Einkommen von 10 000 Mark das Jahr für die Mission abgeben. (Beifall.) Ist es nicht geradezu beschämend, wenn in manchen Familien in der Weihnachtszeit für Ausschmückung der Kinderstube, für die Bekleidung der Puppen mehr ausgegeben wird, als daß man draußen die Missionare unterstützt und darin stärkt, Seelen für unseren Herrgott für das Weihnachtsfest zu gewinnen! (Lebhafter Beifall.) Die Höhe der Summen, die einzelne Länder für die Mission aufgebracht haben, ist immer ein Barometer des wahrhaft katholischen Glaubenslebens im Innern einer Nation. (Bravo!) Und grundverkehrt ist die Auffassung, als ob das, was in die Missionen hinausgeht, den großen inneren Aufgaben des Katholizismus entzogen werden könnte. Im Gegenteil! Fragen

Sie einmal die Pfarrer! Ich habe erst kürzlich von einem alten französisch sprechenden Pfarrer aus Lothringen einen Brief bekommen. Fragen Sie einmal die Pfarrer, die jahrelang in systematischer Arbeit für die Missionen gesammelt haben! Sie haben immer erklärt: Wenn ich dann nachher an die Gemeinde herantrat und etwas für meine Kirche haben wollte, habe ich es viel schneller bekommen; das Erdreich war aufgeackert, indem ich für die große Missionspflicht meine Gemeindeangehörigen reif gemacht habe. (Bravo!) Darum bitte ich im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Amtsgerichtsdirektors Dr. Gießler besonders unsere katholische Presse, doch etwas mehr noch auf diesem Gebiet zu leisten, als bisher geschehen ist. (Bravo!) Es ist falsch, sagen zu wollen, für Missionen und Missionsideen Propaganda zu machen, ist eine theologische Aufgabe, das soll in Fachzeitschriften geschehen. Nein, für Missionen Propaganda zu machen, ist die erste katholische Aufgabe der Gegenwart, die zu erfüllen ist. (Beifall.) Da muß unsere ganze katholische Presse sich freiwillig und gern in den Dienst auch dieser Aufgabe stellen. Ich glaube, wir können aber unserer Presse hier etwas nachhelfen. Ich habe gestern schon im kleinen Kreise die Anregung gegeben, ich wiederhole sie und eile damit zum Schluß in dieser größeren Versammlung. Ich weiß ja, daß man allgemeine Ratschläge über die Ausgestaltung eines Blattes nicht geben kann. Aber jeder von uns, wie er hier sitzt, hat ein katholisches Leibblatt, das er besonders gern liest. So bitte ich ihn nun, dieses Blatt genau zu verfolgen, und wenn nicht mindestens alle 14 Tage etwas über Mission kommt, dann nehme er eine Postkarte und schreibe an die Redaktion: warum bringen Sie nichts mehr über die Missionen (Stürmischer Beifall), wenn Sie ein ganz modernes Blatt sein wollen, dann müssen Sie mindestens alle 14 Tage etwas über die Missionen bringen. Sie schreiben alle Tage über Steuern und andere Sachen, die Missionen interessieren uns weit mehr als die anderen Dinge. (Beifall.) Dann bin ich überzeugt, daß unsere an Verdiensten so reiche Presse auf diesem Gebiete mehr Spalten noch zur Verfügung stellen wird, und dann wird jede Woche, mindestens alle 14 Tage wieder ein neuer Appell an die Millionen deutscher Katholiken ergehen, und ich habe das Zutrauen zu den deutschen Katholiken, die auf verschiedenen Gebieten so Hervorragendes geleistet haben, daß sie im 20. Jahrhundert die Förderung unserer katholischen internationalen Missionsunternehmungen als ihre höchste und heiligste Aufgabe ansehen werden.

Und noch eins! Nun klatschen Sie nicht, sondern nun handeln Sie nach dem, was ich gesagt habe. (Stürmisch., langanhaltender Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Herr Missionssekretär Müller hat nun das Wort.

Herr Missionssekretär **Müller**: (Pater **Kilian-Ehrenbreitstein**):

Verehrte Anwesende! Gestatten Sie mir nur einige Worte im Anschluß an die Ausführungen unseres verehrten Veterans, Pater

Acker. Es bestehen vielfach Mißverständnisse in bezug auf unsere großen Missionshäuser, und ich glaube, daß ich als Vertreter eines Bettelordens, der auch Missionen draußen hat, in erster Linie berufen bin und es wagen darf, unsere großen Missionshäuser in Deutschland in Schutz zu nehmen. Ich muß offen gestehen, ich habe diese großen Unternehmungen früher auch nicht so verstanden, wie ich sie heute verstehe, nachdem ich mitten in dem Missionsbetriebe stehe. Wenn Sie unsere großen Missionshäuser — ich denke da natürlich an die neueren Missionskongregationen — vielleicht in irgend einem verkehrten Sinne beurteilen sollten, dann bitte ich Sie inständigst, besuchen Sie eine Anstalt einer modernen protestantischen Missionsgesellschaft. (Sehr richtig!) Dann werden Sie mit einem Schlage sehen, daß wir diese neueren Missionsgesellschaften notwendig hatten, daß sie providentiell sind, um diesen protestantischen Missionsgesellschaften die Stange halten zu können. Wir alten Bettelorden, die wir Missionen draußen haben — wir schicken viele Missionare hinaus in die Heidenländer — sind durch vielerlei Dinge gebunden. Bei uns ist die Regel noch viel strenger. Wir sind in bezug auf Geld, auf industrielle Unternehmungen, viel mehr gebunden, als die Missionskongregationen. Hätten wir heute — ich sage es offen heraus — nicht unsere neueren Missionskongregationen, es würden die protestantischen Missionsgesellschaften noch viel, viel mehr draußen uns überflügeln, wie es tatsächlich schon in etwa der Fall ist. Ich darf es offen aussprechen, und ich bin gerade in der Missionstätigkeit zu der Ueberzeugung gekommen: unsere neueren Missionskongregationen sind, da sie weniger gebunden sind als die alten Bettelorden, geradezu providentiell. (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Es hat sich niemand mehr zum Wort gemeldet. Ich schließe die Diskussion. Ich bitte diejenigen Herren, welche sich für die Anträge aussprechen, die Hand zu erheben. — Ich stelle die einmütige Annahme des Antrages fest.

Meine Herren! Die Wichtigkeit der Anträge, die wir eben verhandelt haben, rechtfertigt nach jeder Richtung die ausgedehnte Diskussion, und die Redner haben ja für ihre begeisterten Ansprachen einen reichlichen Dank durch die begeisterte Art der Annahme der Anträge gefunden. Aber ich darf wohl jetzt im Interesse der Zeit — es steht nicht mehr viel Zeit zur Verfügung — bitten, sich möglichst kurz zu fassen. Ich weise darauf hin, daß nach den Statuten die Redezeit 10 Minuten beträgt.

Wir gehen nun über zu dem Antrage 6.

Berichterstatter Amtsgerichtsdirektor **Gießler**-Mannheim:

Bezüglich des Ortes der nächsten Katholikenversammlung ist der Antrag von Aachen gestellt worden. Aachen ist schon zweimal

zugunsten von anderen Städten, zugunsten von Augsburg im vorigen Jahre und zugunsten von Mainz dieses Jahr, zurückgetreten. Wir haben aber Aachen versprochen, daß sicher 1912 der Katholikentag in Aachen tagen wird. Wir haben dazu eine besondere Veranlassung auch, weil wir auch einen Gedächtnistag feiern: das erstmalige Auftreten unseres seligen Führers Windthorst auf dem Katholikentage. Der Antrag von Aachen ist auch von der Stadt gestellt, denn der Herr Oberbürgermeister hat den Antrag mitunterzeichnet (Bravo!) von der gesamten Geistlichkeit und von sämtlichen katholischen Vereinen von Aachen. Wir sind also von allen Bevölkerungsklassen, von der ganzen Stadt Aachen herzlich eingeladen (Bravo!), und der Einladung wollen wir folgen. Deswegen beantragt das Zentralkomitee, daß als nächstjähriger Ort Aachen gewählt wird. (Bravo!)

Herr Dr. **Winands**-Aachen:

Nach den sehr freundlichen Worten unseres verehrten Herrn Amtsgerichtsdirektors Gießler kann ich mich sehr kurz fassen. Sie haben gehört, daß der Antrag von unserem Herrn Oberbürgermeister, von dem gesamten Klerus der Stadt und von sämtlichen katholischen Vereinen der Stadt unterzeichnet und gestellt ist. Wir sind schon verschiedentlich zurückgetreten; und es ist eben auch zum Ausdruck gekommen, daß in Augsburg man uns in sichere Aussicht gestellt hat, 1912 nach Aachen zu gehen. Auch der Ausschuß hat gestern einstimmig dem Antrage zugestimmt. Es erhob sich kein Widerspruch. Auch das Zentralkomitee — das darf ich wohl sagen, ohne irgendwie vorzugreifen — ist einstimmig der Ansicht gewesen, die Katholikenversammlung 1912 in Aachen abzuhalten. Ich darf es als gutes Omen betrachten, daß da oben an der Wand des Saales die Wappen von Augsburg, Mainz und Aachen nebeneinanderstehen. Das ist die Reihenfolge der Katholikenversammlungen der letzten Jahre. Ich bitte Sie also, meine Herren, kommen Sie nach Aachen im nächsten Jahre, beschließen Sie, daß 1912 die Katholikenversammlung in Aachen tagt. Dann wollen wir in Aachen zusammenarbeiten zum Wohle des Katholizismus, der katholischen Sache in Deutschland und zur Ehre Gottes. (Beifall.)

Graf **Droste-Vischering Erbdroste**, Vorsitzender des Zentralkomitees:

Hochansehnliche Versammlung! Auch meinerseits möchte ich Sie bitten, dem Beschlusse, der Ihnen vorgelegt ist, zuzustimmen und die nächste Generalversammlung für Aachen in Aussicht zu nehmen. Das Zentralkomitee hat ebenfalls sich dafür ausgesprochen und Ihnen hier den Antrag unterbreitet. Meine Herren, in diesem Jahre feiern wir den 100jährigen Geburtstag des großen Bischofs von Mainz, des Bischofs Wilhelm Emmanuel. Im nächsten Jahre trifft der 100jährige Geburtstag unseres großen

politischen Führers der deutschen Katholiken, Windthorst, ein. Wie Sie schon gehört haben, nahm Windthorst in Aachen zum ersten Male Gelegenheit, die Katholikenversammlung zu besuchen und zu begeistern. Es würde also ein sehr schöner Erinnerungstag werden, wenn in Aachen der 100jährige Geburtstag Windthorsts gefeiert würde und Aachen in der Reihe der Katholikentage Mainz folgen würde. Ich bitte, den Antrag einstimmig anzunehmen. (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Das Wort wird nicht mehr verlangt. — Ich schließe die Diskussion. Ich bitte diejenigen, die sich für den Antrag aussprechen wollen, die Hand zu erheben. — Ich konstatiere, daß der Antrag einmütig angenommen ist. Ich freue mich von Herzen, daß wir im nächsten Jahre nach der schönen alten Kaiserstadt Aachen kommen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, wir kommen jetzt zu Antrag 7 resp. 8 im alten Druck. Ich bitte Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler, das Wort zu ergreifen.

Berichterstatter Amtsgerichtsdirektor **Gießler**-Mannheim:

Punkt 7 betrifft Abänderung der Satzung der Generalversammlung. Es ist im Zentralkomitee eine besondere engere Kommission eingesetzt worden zur Vorberatung dieser Anträge. Das Zentralkomitee hat die Fassung so, wie sie gedruckt vorliegt, angenommen. Der hochverdiente Vorsitzende des Zentralkomitees hat gestern in der geschlossenen Versammlung in seinem Bericht schon darauf hingewiesen und die einzelnen Punkte schon hervorgehoben, so daß es nicht nötig ist, daß ich noch einmal die einzelnen Punkte hervorhebe. Ich beantrage unveränderte einstimmige Annahme.

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Das Wort ist nicht begehrt. Ich schließe die Diskussion. Diejenigen Herren, welche für die Aenderung sind, bitte ich, die Hand zu erheben. — Ich konstatiere die einmütige Annahme.

Nunmehr, meine Herren, kommen wir zu einem Antrage des Ausschusses II, die sozialen Fragen betreffend, zu Antrag 14. Ist der Herr Verbandssekretär Windolph oder der Arbeitersekretär Paul Richter hier? — Dann kommen wir zu dem Ausschuß III, Antrag 1. Prälat Werthmann hat das Wort dazu.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren! Der Ausschuß III hat gestern die ersten 7 Anträge durchberaten und angenommen. Ich gestatte mir, darüber kurz zu berichten. Der Antrag 1 lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands auf die ausländischen Arbeiter, die in unserem Vaterland beschäftigt werden. Er lautet:

„Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht auf die gewaltigen Scharen ausländischer, den verschiedensten Nationen angehörigen Arbeiter aufmerksam, die alljährlich in der deutschen Landwirtschaft und Industrie Beschäftigung finden. Diese aus Italienern, Polen, Ruthenen, Slovenen, Ungarn usw. bestehenden Arbeitermassen bekennen sich der großen Mehrzahl nach zum katholischen Glauben und bedürfen wegen Unkenntnis der deutschen Sprache, der Landesgesetze und Landessitten einer besonderen religiösen, caritativen und sozialen Fürsorge, die ihnen aber nur mit umso größerer Schwierigkeit geboten werden kann, weil sie vielfach in Gegenden mit nichtkatholischer Bevölkerung beschäftigt werden.

Die Generalversammlung betont mit besonderem Nachdrucke die aus diesen Gründen den Katholiken Deutschlands und der Auswandererländer erwachsenden Pflichten, begrüßt aufrichtig die bereits in den verschiedenen Diözesen des In- und Auslandes zur Pastoration und sozialen Unterstützung dieser Arbeiter getroffenen Maßnahmen, empfiehlt das vom Caritasverband geleitete Komitee zum Schutze der Italiener und erhofft von der auf dem diesjährigen Caritastage in Dresden am 25. September stattfindenden dritten Konferenz für Auswandererwesen, welche der Besprechung der caritativ-religiösen Fürsorge der ausländischen Arbeiter gewidmet ist, eine weitere Förderung der für diese am meisten verlassenen und gefährdeten Arbeiter notwendigen Maßnahmen."

Meine Herren! Es wird zunächst eine Tatsache in dem Antrage konstatiert, nämlich daß große Arbeitermassen alljährlich aus dem Auslande zu uns herüberkommen. Von dieser Tatsache haben Sie alle Kenntnis. Aber von dem Umfange dieser Einwanderung werden nur die wenigsten Kenntnis haben. Ich selbst war erstaunt, als ich in der Literatur die Konstatierung fand, daß jährlich 1 Million fremdländische Arbeiter zu uns kommen, und zwar aus den verschiedensten Nationen. Die Italiener sind am meisten bekannt. Diese haben aber nur 120 000 Angehörige ihrer Nation in Deutschland. Dazu kommen dann russische und galizische Polen, die eine Höhe von etwa 600 000 Mann erklimmen. Es kommen dann die Ruthenen mit 90 000. Aus Ungarn kommen etwa 30 000, dazu aus den Niederlanden und Belgien 60 000, also mindestens 1 Million ausländische Arbeiter. Wir müssen aber zu dieser Million auch noch dazu zählen 300 000 Polen, die als Reichsdeutsche hier in dieser Zahl nicht einbegriffen sind, die aber aus dem Osten nach dem Westen wandern und gleiche religiöse Bedürfnisse haben, wie ihre Arbeitsgenossen aus dem Auslande.

Nun, meine Herren, das erste und größte Bedürfnis ist für diese Leute, die meistens dem katholischen Glauben angehören, zweifellos das religiöse, die Sorge für ihre Seele. Darüber haben wir nicht zu befinden, das ist Aufgabe der hochwürdigsten Herren

Bischöfe, und wir können mit Freuden konstatieren, daß die hochwürdigsten Herren überall nach Kräften gesorgt haben, damit die fremdländischen Arbeiter auch in religiöser Beziehung nicht vernachlässigt werden. Aber diese armen Arbeiter sind der Sprache und der Landesgesetze vielfach unkundig. Sie haben deshalb auch soziale und caritative Hilfeleistung nötig. Es ist auch in dieser Beziehung einiges geschehen. Besonders ist für die italienischen Arbeiter an verschiedenen Stellen, in verschiedenen Städten durch die italienischen Sekretariate gesorgt worden. Für die übrigen Nationen ist in dieser Hinsicht fast noch nichts geschehen. Daher hat der Caritas-Verband für das katholische Deutschland geglaubt, für dieses Jahr eine besondere Konferenz nach Dresden zu berufen, um über soziale und caritative Hilfeleistungen für die ausländischen Arbeiter zu beraten. Um genügendes, einwandfreies Material zu dieser Konferenz zu haben, hat er sich an Bischöfe der Auswanderungsländer, also nach Galizien und Rußland gewandt. Die Idee der Beratung ist von diesen hochwürdigsten Herren auf das freudigste aufgenommen worden, und von den meisten Herren ist auch bereits die Entsendung eines Delegierten in Aussicht gestellt worden. Es ist aber auch notwendig, daß die Herren, welche sich in Deutschland bereits mit den Ausländern beschäftigt haben, zu der Konferenz kommen, und daher soll dieser Antrag zugleich eine Einladung für alle diejenigen bedeuten, welche Interesse für die ausländischen Arbeiter zeigen. Er soll aber weiterhin auch das Interesse der Katholiken wecken. Wenn wir für die Heidenländer besorgt sind — und wer würde zweifeln, daß das mit Recht geschieht! —, so dürfen wir doch nicht diejenigen Massen von Angehörigen unseres Glaubens vergessen, die, ausgewandert aus ihrer Heimat, in Gefahr stehen, ihren Glauben zu verlieren und so für unsere Kirche verloren zu gehen. Es handelt sich bei der Auswanderung überhaupt ja um viele Millionen, und bei dieser speziellen Auswanderung nicht um die überseeischen Länder, sondern in unserem Heimatlande handelt es sich auch wenigstens, wie ich schon sagte, um eine Million; und da sie unserer Landwirtschaft und unserer Industrie, also der heimischen Volkswirtschaft ihre Kräfte, ihre Arme leihen, so sind auch wir insbesondere verpflichtet, die religiösen und caritativen Hilfeleistungen ihnen zu gewähren.

Neben den Katholiken Deutschlands sollen aber auch die Angehörigen der Auswandererländer selbst auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden, und das soll nur in aller Bescheidenheit mit Rücksichtnahme auf die besonderen Verhältnisse geschehen. Aber es soll doch betont werden, daß auch die Auswandererländer sich ihrer Brüder, wenn sie die Heimat verlassen, erinnern sollen, daß insbesondere die Höherstehenden in diesen Auswandererländern die Zeit im Winter benutzen sollten, um ihre Brüder, welche die Not ums tägliche Brot in die Fremde entsendet, während des Winters durch Unterricht und soziale Schulung gegen die Gefahr der Fremde zu feien und zu wappnen. (Bravo!) Aus diesem Grunde also empfehle ich Ihnen den Antrag zur Annahme. (Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Das Wort wird nicht weiter begehrt. Ich schließe die Diskussion und bitte diejenigen Herren, welche für den Antrag sind, die Hand erheben zu wollen. — Ich konstatiere die einmütige Annahme.

Meine Herren, es drängt mich, eine Bemerkung zu machen. Meine Herren, was ein Kommerzienrat Cahensly für die deutschen Auswanderer und was ein Prälat Werthmann für die Einwanderer, namentlich für die armen Italiener getan hat, das, meine Herren, steht in leuchtenden Lettern verzeichnet in der Geschichte unserer Katholikentage, und ich glaube, in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich hoffe und wünsche, daß unser Herrgott diesen beiden Herren seinen reichen Segen für das geben möge, was sie für diese armen Leute getan haben. (Lebhafter Beifall.)

Es kommt der zweite Antrag, und ich bitte Herrn Prälat Werthmann, das Wort zu nehmen.

Berichterstatter Herr Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Wenn ich den Antrag, die Ausländer in unserem Deutschen Reiche betreffend, empfohlen habe, so möchte ich noch mit viel größerer Herzenswärme Ihnen unsere Stammesbrüder im Auslande empfehlen. Ich habe in dem Antrage, der Ihnen ja vorliegt, versucht, einen Ueberblick über die Lage zu geben, und habe dargestellt, wie die Massen Deutscher im Auslande, die nicht weniger als 30 Millionen betragen, in drei große Gruppen zerfallen. Die erste Gruppe, etwas mehr als 10 Millionen, sind diejenigen Deutschen, die mit uns eine Kultur- und Sprachgemeinschaft bilden und nur durch die politische Grenze von uns getrennt sind; das sind die Deutschen in Oesterreich, der Schweiz, Rußland und auch Belgien. Für diese Deutschen müssen wir selbstverständlich immer unsere nationalen Sympathien behalten, wenn sie auch politisch von uns getrennt sind. Die zweite Gruppe aber sind diejenigen Deutschen, welche besondere Siedlungen im Auslande gegründet haben und ihnen auch noch den deutschen Charakter aufgeprägt haben. Solche Deutschen existieren fast in allen Ländern der Welt, in Galizien, in Ungarn, in Bukowina, in Rußland, auch in Sibirien, besonders aber jenseits des Meeres in Nord- und Südamerika. Ihre Zahl kann nicht so genau angegeben werden. Aber es sind vielleicht 15 Millionen. Die kulturellen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse dieser Deutschen sind natürlich sehr verschieden. Einige sind sehr wohlhabend, haben durchaus geordnete kirchliche Zustände und stehen auch bereits im geistigen innigen Zusammenhange mit dem Mutterlande; sie beziehen aus dem Mutterlande ihre Literatur so sehr und so häufig, daß sie gewissermaßen mit uns stets in geistiger Verbindung stehen. Aber andere leiden bittere Not bezüglich ihrer religiösen Verhältnisse. Auch in materieller Beziehung sind sie außerordentlich schlecht bestellt und noch mehr in

kultureller Beziehung. Ueber das einzelne mich auszusprechen, geht nicht an. Es wird aber bald geschehen in einer schriftlichen Arbeit. Hier müssen wir mehr tun, als getan ist. Wir müssen es als eine nationale und als eine katholische Pflicht betrachten, mit diesen zerstreuten deutschen Siedlungen in den verschiedenen Ländern wieder in eine geistige Verbindung zu treten. Wir müssen dafür sorgen, daß diese von uns getrennten und losgelösten Brüder sich bewußt werden des geistigen Zusammenhanges mit dem Mutterlande, mit Deutschland. Wir müssen aber auch dafür sorgen, daß sie in religiöser Beziehung nicht vernachlässigt werden und ihnen der Gottesdienst, die Predigt in der Muttersprache gehalten wird, daß sie auch von der katholischen Literatur beeinflußt werden. Die Sache ist nicht leicht. Insbesondere müssen wir Katholiken uns gestehen, daß wir bisher auf diesem Gebiete nicht in vollem Umfange unsere Pflicht erkannt haben. Auf der anderen Seite, auf nichtkatholischer Seite ist viel mehr geschehen. Ich erinnere insbesondere an den Verein für das Deutschtum im Ausland, der ja ein interkonfessioneller Verein ist und in seinen Bestrebungen und Leistungen sich nicht von einseitigen protestantischen Rücksichten leiten läßt. Dieser Verein hat seit 30 Jahren aus nationalen Gründen die deutschen Siedlungen im Auslande, sowohl in Oesterreich wie auch in Südamerika, reichlich unterstützt. Im letzten Jahre sind diese Unterstützungen fast auf 200 000 Mk. gestiegen. Die dritte Gruppe ist eigentlich die bedürftigste. Das sind diejenigen hunderttausende von Deutschen, die über das Ausland zerstreut des Broterwerbes wegen in fremde Stellungen getreten sind, als Dienstboten, als Gesellen im fremden Lande arbeiten, nur fremde Laute hören, die deshalb religiös verlassen und auch in sittlicher Beziehung vielen Gefahren ausgesetzt sind. Derartige Deutsche bilden nicht eigentliche Gemeinden, lebenskräftige Gemeinden, sondern können nur mit Mühe und Not an Sonntagen zu einer kleinen Versammlung oder zum Gottesdienste zusammengebracht werden. Aber weil sie so vereinzelt und vereinsamt sind, deshalb ist ihre Unterstützung um so nötiger. Wir können nun mit Genugtuung und Freude konstatieren, daß für diese unsere Stammesbrüder im Auslande, für die Verlassensten Missionen seit einer Reihe von Jahren bestehen, daß dort Missionäre ausgezeichnet wirken. Ich hatte Gelegenheit, in den vergangenen Jahren sowohl in Frankreich wie auch in England und in Italien die Arbeit unserer deutschen Missionäre für unsere Stammesbrüder und -Schwestern mit eigenen Augen zu sehen, und ich kann nur sagen, ich bin von der höchsten Hochachtung erfüllt worden für dieses hingebende opferfreudige Wirken im Dienste unseres Glaubens, aber auch im Dienste unserer nationalen Interessen. Ich möchte deshalb, daß auch in dem Antrage, wie er hier vorliegt, eine Anerkennung auch für diese Heldenarbeit unseren Missionären ausgesprochen wird. (Bravo!) Ich möchte aber auch empfohlen haben diejenigen Vereine, welche die Unterstützung der Missionen im Auslande sich

zur Aufgabe gemacht haben. Das ist erstens der Joseph-Missions-Verein mit dem Sitze in Aachen, der seit mehr als 50 Jahren außerordentlich viel getan hat, der aber noch viel mehr tun müßte, wenn er alle Bedürfnisse im Auslande befriedigen will, der aber leider bei seinem bescheidenen Einkommen von etwa 37 000 Mark jährlich nicht in der Lage ist, alle die vielen Bittgesuche, die von notleidenden Missionären und von notleidenden Stammes- und Glaubensgenossen vom Auslande kommen, zu befriedigen. Außerdem aber hat der Caritasverband für das katholische Deutschland es sich zur Aufgabe gemacht, planmäßig die Frage des katholischen Deutschtums im Auslande zu studieren und Material zu sammeln und sich auch dieser Deutschen im Auslande tatkräftig anzunehmen. Der Caritasverband für das katholische Deutschland hat das Eigentum verschiedener deutschen Missionen, das durch die anti-kirchliche Gesetzgebung gefährdet war, auf seinen Namen übernommen. So sind die zwei Missionen in Paris Eigentum des Caritasverbandes bezw. des Caritasstiftes. Ebenso hat er drei Niederlassungen in Italien, eine in Belgien und eine in Marseille unter seine Fittiche genommen. Dadurch ist der Caritasverband unmittelbar in Berührung gekommen mit dem großen Problem des Deutschtums im Auslande, und er hat es sich zu seiner liebsten Aufgabe gemacht, nunmehr in ganz Deutschland die Kenntnis von dem katholischen Deutschtum zu verbreiten, aber auch mit der Kenntnis die Liebe zu unseren getrennten, von uns losgelösten Stammesbrüdern bei uns Katholiken wieder mächtig aufflammen zu lassen. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Katholiken einen großen Prozentsatz unter diesen Auslandsdeutschen darstellen, daß sie aber noch mehr als in der Heimat nach ihrer wirtschaftlichen Lage zu den Niedriggestellten und Minderbegüterten gehören. Darum ist die Hilfe aus der Heimat um so notwendiger, um so dringender. Ich bitte Sie also, diesen Antrag annehmen zu wollen. (Bravo!)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Der hochwürdige Herr Redakteur **Wahl**, Vorstand der St. Elisabeth-Mission in Paris, hat das Wort!

Herr Redakteur Abbé **A. Wahl**, Vorstand von der Elisabeth-Mission in Paris:

Meine sehr verehrten Herren! Nur zwei kurze Worte im Anschluß an die Worte des Herrn Prälaten Werthmann, der ja auch über unsere Missionsarbeiten im Auslande gut orientiert ist. Ich habe mich gefreut, daß Herr Prälat Werthmann eben gesagt hat, daß man vor allem im Vaterlande darauf hinweisen solle, daß wir deutsche Missionen in den größeren europäischen Städten haben und daß diese Missionen dem Deutschtum dienen. Es ist das leider Gottes viel zu wenig bekannt. Bei der großen Zahl Deutscher, die jährlich auswandern, ist immer ein ungemein großer

Prozentsatz solcher, die davon überhaupt gar keine Ahnung haben. Es ist traurig, daß wir mit vielen Stammesbrüdern erst im Auslande in Verbindung kommen, wenn sie schon eine geraume Zeit da sind und gar oft schon bittere Erfahrungen gemacht haben. Ich möchte deshalb nur einen Hinweis geben auf die Publikationen, die geschehen sind, um auswandernden Deutschen speziell nach Italien, nach Frankreich und nach England an die Hand zu gehen. Der Caritasverband für das katholische Deutschland hat im Anschluß an den großen Schutzverein einen Führer herausgegeben, Adressen drucken lassen, die, so viel ich weiß, in der ganzen Erzdiözese Freiburg, auch an anderen Stellen an die Pfarrämter geschickt worden sind, damit sie zur öffentlichen Kenntnis in der Pfarrkirche aushängen. Auf diesem Plakat sind die Adressen der deutschen Missionen verzeichnet. Natürlich das Plakat allein tut es nicht, sondern der Hinweis. Und da möchte ich bitten, das gute Werk zu tun, daß, wenn wir neue Freunde aus der Heimat bekommen — manchmal sind es sehr kostbare Freunde, d. h. solche, die der Mission viel kosten — daß man uns solche Freunde doch wenigstens dann direkt zuschickt, wenn sie kommen; denn wenn sie schon einmal ein paar Wochen in Frankreich und in der Großstadt gewesen sind, dann kommen sie nur notgedrungen zu uns, und notgedrungene Gäste haben wir überhaupt genug; dafür brauchen wir nicht Propaganda zu machen. Aber wohl sind sie uns willkommen, wenn sie in die Fremde kommen, damit wir ihnen ein Freund und Führer auf fremder Erde sein können. Paris ist überschwemmt von Deutschen; über 100 000 Deutsche haben wir in Paris. Wie viele wären besser in der Heimat geblieben, als auf das Großstadtpflaster zu kommen! Wie viele gehen zugrunde, die uns nicht kennen, die sich uns nicht nähern wollen. Bedenken Sie, daß in zwei deutschen Missionen in Paris, z. B. die Jungfrauenvereine, bestehen, von denen jede über 500 Mitglieder zählt, daß wir einen blühenden Gesellenverein in Paris haben, der im vorigen Jahre 181 deutsche Mitglieder aufweisen konnte (Bravo!), daß wir einen katholischen kaufmännischen Verein haben, daß wir Institutionen haben, so daß wir in dem deutschen Kirchlein in Paris die Heimat vollständig wieder finden. Es ist der Mühe wert, daß wir gerade für diese großen Zentren des Auslandes bedacht sind, unseren deutschen Brüdern das Missionswerk zu erhalten.

Ich möchte hier ein Wort der Anerkennung auch sagen für den Caritasverband Freiburg, der uns in schwerer Zeit, wo unser Missionswerk speziell in Frankreich mehr oder weniger am Schwanken war, die Hand geboten und uns ermöglicht hat, daß wir heute noch existieren. Wir haben schwere Zeiten durchgemacht. Aber der liebe Gott hat auch seinen Schutz unseren deutschen Anstalten zuteil werden lassen. Ich will auch sagen, daß wir Schutz bei unserer Landesvertretung in Paris gefunden haben, daß auch diese ihr Recht geltend gemacht hat, wo es sich um unsere Existenzberechtigung handelte. Seien wir Freunde dieser deutschen An-

stalten im Auslande. Das ist auch Mission, und vielleicht hier und da auch ein Stück Heidenmission, denn auch da gibt es viel zu retten und viel zu arbeiten für unsere katholische und für unsere nationale Sache. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Es hat sich niemand zum Wort gemeldet. Ich schließe die Diskussion. Ich bitte die Herren, die mit dem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. — Ich konstatiere einmütige Annahme des Antrages.

Wir gehen nunmehr zu dem Antrage 3, betreffend Organisation der Jugendfürsorge. Herr Prälat Werthmann hat das Wort!

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren, wir kehren wieder in die Heimat zurück. In der Heimat haben wir auch wieder verlorene Söhne und Töchter, gefährdete Kinder unseres Volkes, denen wir, wie jetzt der Staat, in ausgedehntem Maße die rettende Hand bieten. Ich sehe ab von der Jugendpflege, welche den normalen, schulentlassenen Söhnen unseres Volkes vom Staate geleistet werden wird. Ich sehe ab von der Jugendpflege für die nicht normalen, körperlich defekten Jugendlichen, sondern beschränke mich auf die anormale, moralisch defekte Jugend: und hier haben wir eine reiche, private Tätigkeit. Aber glücklicherweise will der Staat durch das Fürsorgeerziehungsgesetz, durch die Jugendgerichte und durch die Vormundschaften zur Rettung dieser gefährdeten Jugend auch erheblich beitragen. Er hat es auch mit großem Erfolge bisher getan. Er hat jedoch bei dieser Tätigkeit einen Appell an die freiwillige Caritas ergehen lassen, sie solle dem Staate ihre Hilfe, ihre Unterstützung leihen. Meine Herren, ich weiß nicht, ob in der Geschichte der Jugendfürsorge einmal dieser Fall eingetreten war, daß der Staat so lebhaft und so energisch an die Herzen der privaten Caritas appelliert hat. Da er es getan hat, ist es unsere Pflicht, uns auch fähig zu machen, diese Hilfe zu leisten zur Befriedigung der staatlichen Autoritäten, aber auch im Interesse und zum Heile unserer gefährdeten Jugend.

Es ist demnach notwendig, daß die Mitglieder der verschiedenen caritativen Vereine, welche die Fürsorge für die gefährdete Jugend auf ihre Fahne geschrieben haben, mit den gesetzlichen Bestimmungen dieser drei Gebiete, die ich vorhin bezeichnete, genau bekannt gemacht werden, daß sie ihre Mitglieder in der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen schulen und daß sie Hand in Hand mit den Vertretern des Staates die Rettung unserer Jugend sich angelegen sein lassen.

Es hat sich nun auf unserer Seite längst das Bedürfnis geltend gemacht, daß die einzeln arbeitenden Vereine und Anstalten sich zusammenschlössen und ihre Erfahrungen austauschten und sich

schulten für diese große neue Aufgabe. Das führte zur Gründung der Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit. Ich möchte mit dem Appell an die Mitglieder unserer katholischen Vereine zur Schulung in den gesetzlichen Materien auch eine Anerkennung der Vereinigung für caritative Erziehungstätigkeit ausgesprochen haben, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon viele Verdienste sich gesammelt hat.

Endlich aber muß auf eine neue Erscheinung im gemeindlichen Leben aufmerksam gemacht werden, nämlich auf die Bildung von Jugendämtern, welche in den einzelnen Gemeinden die verschiedenen Befugnisse, die zur Rettung der verwahrlosten und gefährdeten Jugend dienen, in einem einheitlichen Amte konzentrieren, also die Fürsorge für die verwahrloste Jugend, soweit sie sich darstellt als Beaufsichtigung der Ziehkinder, die Vormundschaften, die Beaufsichtigung der in Zwangserziehung gegebenen Kinder, deren Unterbringung usw. Diese Jugendämter sind sicher nach der technischen Seite hin ein Fortschritt und wir müssen diesen Fortschritt begrüßen. Wir müssen aber auch als Katholiken uns bestreben, daß bei dieser neuen Organisation die religiösen Gesichtspunkte bei der Unterbringung und der Erziehung der Fürsorgezöglinge durch die neuen Einrichtungen nicht so sehr in den Hintergrund gedrängt werden. Darum heißt es, die Augen offen zu halten, natürlich aber auch offen mitzuarbeiten, damit man uns nicht den Vorwurf machen könnte, daß durch unsere Sorglosigkeit und durch unsere Gutmütigkeit auch nur ein Kind auf diese Weise für unseren Glauben verloren gegangen sei.

Also ich empfehle Ihnen den Antrag 3 so, wie er vorliegt, zur Annahme.

Zweiter Vizepräsident Justizrat **von Brentano**:

Es hat sich niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich schließe die Diskussion. Ich bitte diejenigen Herren, welche den Antrag annehmen wollen, die Hand zu erheben. — Ich konstatiere die einmütige Annahme des Antrages.

Meine Herren, die Pflicht ruft mich zu meinem Bedauern weiter: ich kann nicht länger tagen, ich muß die Versammlung schließen. Ich schließe sie hiermit mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Morgen früh um 9 Uhr Fortsetzung!

(Schluß: $12^{3}/_{4}$ Uhr.)

Zweite öffentliche Versammlung.

Dienstag, den 8. August, Nachmittags 5 Uhr.

Der Zufluß zu der zweiten öffentlichen Generalversammlung, die um 5 Uhr in der Stadthalle durch den ersten Vizepräsidenten Rechtsanwalt Rumpf (München) eröffnet wurde, war ein ebenso gewaltiger wie am Montag. Wiederum zogen die Besucher des Katholikentages schon in der vierten Nachmittagsstunde nach der Festhalle hinaus, um ja nicht von den Verhandlungen ausgeschlossen zu werden. Wiederum waren die Plätze im Sitzungssaal vergriffen, wiederum waren die Tribünen, die für die Damen reserviert waren, bis auf den letzten Platz gefüllt und wiederum hatten die Studenten ein derartig starkes Kontingent gestellt, daß das Podium, welches zu ihrer Verfügung stand, kaum für sie ausreichte. Auf der Präsidialtribüne waren wieder anwesend der Bischof von Mainz, der Bischof von Würzburg, der Bischof von Limburg, der Bischof von Speyer, der Weihbischof von Köln und der Benediktinerabt und Bischof Pater Angelus Ettinger von Padia di Cava bei Salerno. Ferner war anwesend der Abt Schachleiter O. S. B. von Emaus-Prag. Von Abgeordneten sind weiter u. A. erschienen: Giesberts, Dr. Grunenberg und Dr. Pfeiffer.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich eröffne die zweite öffentliche Versammlung des Katholikentages mit dem christ-katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen!)

Hochansehnliche Versammlung! Ich habe Ihnen zunächst eine erfreuliche Mitteilung zu machen. Auf das am gestrigen Tage an den Landesherrn gerichtete Huldigungstelegramm ist heute folgende Antwort eingetroffen:

„Wolfsgarten Jagdschloß. Ich bitte Sie, meinem aufrichtigsten Dank Ausdruck zu geben dafür, daß Meiner und der Meinigen mit so guten Wünschen gedacht wurde. Mit dem Dank verbinde ich den Wunsch, daß Ihrem Zusammensein segensreiche Arbeit beschieden sein möge. Ernst Ludwig."
(Lebhafter Beifall.)

Diese liebenswürdige und gütige Kundgebung gibt mir Anlaß, freudigen Anlaß, Sie aufzufordern, zum Ausdruck der Verehrung für den Landesherrn einzustimmen in den Ruf: Seine

Königliche Hoheit, der Großherzog von Hessen, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Wir treten nunmehr in die Tagesordnung unserer Versammlung ein. Es wird zunächst sprechen Herr Justizrat Karl Trimborn-Köln. (Stürmischer Beifall.) Er wird sprechen über Rückblick und Vorschau auf dem Gebiete der Sozialpolitik. (Bravo!) Ich ersuche den Herrn Justizrat, das Wort zu ergreifen.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat **Trimborn**-Cöln (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war in der deutschen Nationalökonomie die herrschende Doktrin die sogenannte manchesterlich-liberale Wirtschafts- und Staatsauffassung. Die Anschauungen dieser Lehre übten auch den maßgebenden Einfluß aus auf die Praxis des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere auch auf die Wirtschafts- und Gewerbepolitik der einzelnen deutschen Staaten. Als das zu erstrebende Ideal schwebte den damaligen Nationalökonomen und Wirtschaftspolitikern vor: möglichste Freiheit des Einzelmenschen. Als sicherer Weg zu diesem Ziele galt ihnen: absolute Verkehrs-, Vertrags-, Gewerbe- und Handelsfreiheit.

Wenn sich nun auch nicht verkennen läßt, daß unter dem Einfluß dieser Richtung durch Wegräumung veralteter Einrichtungen mannigfache Hemmnisse für eine gesunde Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens beseitigt wurden, so zeigte sich doch bald, daß das schrankenlose Spiel der Kräfte, die völlige Ungebundenheit des Einzelnen in seiner wirtschaftlichen und gewerblichen Betätigung für die Gesamtheit des Volkes große Schäden und Gefahren zur Folge hatte.

Der Uebermacht des Kapitals war freie Bahn zur Ausbeutung der Arbeit geschaffen. Wirtschaftliche Verelendung, sklavische Abhängigkeit und geistige wie kulturelle Verwahrlosung breiter Volksmassen, namentlich der industriellen Arbeiterschaft, waren die Folgen, die auch für das sittlich-religiöse Leben verhängnisvoll werden mußten.

Diese Bahn hätte ins Verderben geführt. Der schrankenlose Egoismus baut nicht auf; er zerstört schließlich jeden Organismus. Wie sagt doch Bischof von Ketteler?

„Der pure Egoismus der Glieder gebiert die Revolution!"

Da mußte eine Gegenströmung einsetzen. Gegenüber einer Doktrin, die auf die Durchsetzung des Starken hinauslief, mußte zur Geltung gebracht werden: die Rücksicht auf die Schwachen; gegenüber der einseitigen Interessenpolitik des Individuums mußte verlangt werden: Unterordnung unter das Gesamtwohl. Die Parole mußte lauten: nicht Individualität, sondern Solidarität;

nicht Egoismus der Glieder, sondern soziale Arbeit für's Ganze, für Stand und Staat. (Bravo!)

Die Notwendigkeit eines solchen Umschwungs ist in Deutschland schon Ende der 60er Jahre von einsichtigen Männern aus verschiedenen Lagern erkannt worden. Im katholischen Lager hat sie keiner klarer und selbständiger erfaßt und wirkungsvoller vertreten als der große Bischof von Ketteler. Für das katholische Deutschland darf er geradezu als der Herold eines neuen sozialen Ideals und Programms bezeichnet werden. So schrieb denn kein Geringerer als Dr. Windthorst in der Einleitung, mit welcher er 1890 die 4. Auflage von Ketteler's „Arbeiterfrage und Christentum" versah:

„Es ist und bleibt unser Ruhm, daß ein katholischer Kirchenfürst es war, welcher zuerst den Mut hatte, zu einer Zeit, wo das Manchestertum die ganze öffentliche Meinung beherrschte, die Fahne einer christlichen Sozialreform aufzupflanzen." (Bravo!)

Auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die der Feier seines hundertjährigen Geburtstages gewidmet ist, erscheint es gegeben, auch die Frage zu beantworten:

Sind wir dem Rufe des großen Bischofs gefolgt?
War seinem Programm Erfolg beschieden?
Sollen wir auf der von ihm gewiesenen Bahn fortschreiten?

Sind wir Kettelers Ruf zu sozialer Arbeit gefolgt? Fast fürchte ich, dich, katholisches Volk, Euch, Ihr Männer vielseitigster sozialer Arbeit, zu beleidigen, wenn ich diese Frage aufwerfe.

Ja, von Ketteler hat Nachfolger gehabt, die seiner würdig waren. Er hat nicht bloß eine Schule um sich gesammelt zu seinen Lebzeiten: Moufang, Haffner und viele andere bis hinunter in die Schichten der Arbeiterwelt, die in der Organisation der christlich-sozialen Vereine sich um ihren Arbeiterbischof scharten. Nach einiger Unterbrechung durch den heftig einsetzenden Kulturkampf sind auch in der Folge viele Männer erstanden, die, von Ketteler'schem Geiste beseelt, in jugendlichem Tatendrang sein Programm zu verwirklichen strebten. Soll ich Namen nennen? nomina sunt odiosa! Aber an Einem kann und darf ich nicht vorübergehen.

Bischof von Ketteler hat einmal die Meinung ausgesprochen, daß, wenn von den einzelnen deutschen Bischöfen der eine oder andere Kleriker zur Mitarbeit an der Lösung der Arbeiterfrage angeregt würde, sich dann wohl eine Persönlichkeit finden werde, welche, ähnlich wie Kolping für die Gesellen, seine Lebensaufgabe darin finden würde, für den Stand der Arbeiter seine Kräfte einzusetzen. In dem der Fuldaer Bischofskonferenz von 1869 erstatteten Referate Kettelers heißt es hierüber des Näheren:

„Die Hauptaufgabe (dieser Person) würde darin bestehen, die Arbeiter wahrhaft aufzuklären und mit männlichem Mute und mit Gottvertrauen zu erfüllen und andererseits viele wohl-

gesinnte christliche Herzen für die Sache der Arbeiter zu interessieren und zum Handeln zu vereinigen. Eine solche Mission, den rechten Händen anvertraut, würde von dem größten Segen begleitet sein."

Dieser Mann hat sich gefunden. Sein Name ist auf Ihrer aller Lippen. Unserem Hitze wird keiner den Ruhm streitig machen (stürmischer Beifall), wie kein anderer im Sinne des Ketteler'schen Programms erfolgreich gearbeitet zu haben, und zwar über den Rahmen der Arbeiterfrage hinaus auf dem gesamten Gebiete der sozialen Frage. (Stürmischer Beifall.)

Für die soziale Arbeit der Ketteler'schen Nachfolgeschaft galt als eine Haupt-Richtlinie: dem Einzelinteresse das Standesinteresse entgegenzustellen. Der Gedanke der Standessolidarität war aus unseren Reihen niemals gewichen; — auch nicht, als die Wogen des wirtschaftlichen Liberalismus am höchsten schlugen. In Wort und Schrift wurde ihm gegenüber immer wieder entgegengehalten: die Notwendigkeit organisatorischer Zusammenfassung der einzelnen Erwerbsstände im Bauern-, Handwerker- und Arbeiterlager.

So sind wir dabei gewesen, als die Stände zur sozialen Selbsthilfe griffen und das Ideal der Standessolidarität neu aufpflanzten auf dem Grabe der Zünfte. Die Standesorganisation hat in den letzten Jahrzehnten auf allen Gebieten mächtig eingesetzt und geradezu Großartiges geleistet.

Die Handwerkerbewegung, die schon in den 60er Jahren eine lebhafte war, hat schließlich zur Errichtung der Handwerkskammern und zur Schaffung eines dichten Netzes von Innungen, Innungsausschüssen und Handwerkerverbänden und ähnlichen Organisationen geführt. Viele der Unsrigen haben hier als verdienstvolle Führer mitgewirkt. (Bravo!)

In zehn großen Bauernvereinen sind inzwischen annähernd eine halbe Million selbständiger Bauern organisiert. Der älteste und das Muster für die übrigen war der 1862 entstandene Westfälische Bauernverein; sein Gründer war unser unvergeßlicher Frhr. v. Schorlemer-Alst. Die meisten anderen sind anfangs der 80er Jahre gegründet. Alle legen Zeugnis dafür ab, wie eifrig und erfolgreich gerade der katholische Volksteil an der Schaffung neuzeitlicher Organisationsformen mitgearbeitet hat. Neben Schorlemer sind Männer wie Frhr. v. Loë, Frhr. v. Huene, Frhr. Dael von Köth und nicht zuletzt Dasbach (Bravo!) hier bahnbrechend gewesen.

Nach der organisatorischen Seite hat sich am fruchtreichsten die Arbeiterbewegung erwiesen, die in den letzten Jahrzehnten geradezu gewaltige Dimensionen angenommen hat. Wenn sie nicht ganz ins sozialdemokratische Fahrwasser geraten ist, so verdanken wir dies dem Umstande, daß eben noch rechtzeitig eine christlich-soziale Arbeiterbewegung eingesetzt hat. (Bravo!) Ihre eifrigste Förderung hat sie in unserem Lager erfahren. Sind doch ihre Hauptstützen die konfessionellen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften. (Bravo!)

Verhältnismäßig spät hat eine Standesbewegung beim selbständigen Kaufmannsstande Bedeutung erlangt. Von den von alters her schon vorhandenen Handelskammern abgesehen, sind hier an umfassenderen Organisationen nur die Detaillisten-Vereine und die großen kaufmännischen Zentralverbände zu erwähnen. Viele der Unsrigen, namentlich aus den Mitgliedern der katholisch-kaufmännischen Vereine, haben die kaufmännische Mittelstandsbewegung eifrig gefördert. (Bravo!)

Geradezu staunenswert ist es, in welchem Umfange und in welcher Vielgestaltigkeit sich die Beamtenschaft, und zwar sowohl die öffentlichen Beamten, wie die Privatangestellten organisiert haben. Alle Berufe, Theologen, Richter, Lehrer usw. sind daran beteiligt. In einem Bande von über 300 Seiten hat diese Berufsvereine Landgerichtsrat Kulemann für Deutschland zusammengestellt. Daß wir Katholiken auch an dieser Bewegung hervorragend beteiligt waren, ist selbstverständlich. Ich brauche nur auf die katholischen Lehrervereine, den vornehmlich aus Angestellten sich rekrutierenden Verband katholisch-kaufmännischer Vereine und auf die in jüngster Zeit an manchen Orten entstandenen katholischen Beamtenvereine zu erinnern.

So haben die Katholiken auf allen Gebieten mitgetan, viele in führender Stellung, manche gar als Bahnbrecher. Jedenfalls haben sie einen guten Geist in alle diese Bewegungen hineingetragen (Bravo!), zuweilen ihr sogar den eigentümlichen Charakter eingeprägt.

Die Freiheitslehre des ausgehenden 18. Jahrhunderts hatte, gegen den Absolutismus des Polizeistaates sich wendend, Aufgaben und Wert des Staates verkannt. Aller eigene Wert, jegliche Aufgaben der Beherrschung des Individuums wurden dem Staate abgesprochen. Nur noch der Diener der Bürger sollte er sein, ihre Freiheit sollte er decken; dem Egoismus der Glieder freie Bahn schaffen, Erwerbsfreiheit und Privateigentum schützen. In dieser „Nachtwächter-Rolle" sollte sich der Staat erschöpfen.

Ohne in die Fehler des Absolutismus zurückzufallen, galt es, dem Staate sein Recht und seine Pflicht zu reklamieren, ihm nicht nur negative, sondern auch positive Aufgaben zu setzen. Die wirtschaftlichen Ruinen, die die liberale Aera geschaffen, boten hierzu reiche Gelegenheit.

So kam die gesetzliche Sozialpolitik. Sie erachtete es als ihre Aufgabe: den wirtschaftlich Schwachen zu schützen, die Auswüchse des wirtschaftlichen Egoismus zu bekämpfen, die Bestrebungen der Standesorganisationen rechtlich zu decken und zu fördern, Erwerb und Lebenshaltung der einzelnen und ganzer Stände zu heben, und die Gesamtnation zu vertreten im Wettkampf der Völker untereinander. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten: Die Sozialpolitik hat den modernen Staat erst zu dem gemacht, was er ist (Bravo!), ihr verdankt er seinen Ruhm und seinen Namen. (Bravo!) Sie ist ein eminent nationales Werk und an

diesem war der katholische Volksteil hervorragend beteiligt. (Lebhafter Beifall.) Das ist von Freund und Gegner oft genug laut anerkannt worden. Es gibt kein neueres sozialpolitisches Gesetz, an dessen Zustandekommen die parlamentarische Vertretung des katholischen Volksteils nicht mit voller Hingabe mitgearbeitet hat. Nicht wenige dieser Gesetze tragen den Stempel ihrer Arbeit an der Stirne.

Ueber 30 Jahre Sozialpolitik! So können wir heute mit Stolz ausrufen. Ein Menschenalter, ausgefüllt mit dem ernsten und mühevollen Streben, dem Erwerbs- und Wirtschaftsleben eine neue Ordnung zu geben. Wahrhaftig, es war eine mühsame Bergfahrt. Wie viele vergebliche Anläufe! wie viele zurückgesetzte Wünsche! wie viele Enttäuschungen liegen auf dieser Bahn! Und doch ist's eine Bahn, die aufwärts geht; die schon Höhen erklommen hat, die erfreuliche Ausblicke gewähren. (Bravo!)

Ein Aufstieg war der Weg unserer Handwerkerschutzgesetzgebung. Schon zu von Kettelers Zeiten wurde die Handwerkerfrage wie auf Handwerkertagen, so auch in der christlich-sozialen Literatur eifrig behandelt. So nahm denn auch der Antrag Galen vom Jahre 1877 neben der Arbeiterfrage die Handwerkerfrage auf. Er stellte als Zielpunkt auf:

> Schutz und Hebung des Handwerks durch Einschränkung der Gewerbefreiheit, Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge zu den Meistern, Förderung korporativer Verbände.

Das Schicksal des Antrags ist bekannt. Er begegnete bei der Mehrheit des Hauses wie bei den Regierungsvertretern nicht nur keinem Verständnis, sondern Hohn und Spott. Aber schon 1878 beantragten die Regierungen Verschärfung der Bestimmung über das Lehrlingswesen. Das Jahr 1880 brachte die Vorlage des ersten Innungsgesetzes, welches die freie Innung als öffentlich rechtliche Korporation anerkannte. Von jetzt gehen die Parteien der Rechten mit dem Zentrum Hand in Hand zur Ausgestaltung und Privilegierung der Innung. Die Novelle von 1884 enthielt die ersten ernstlichen Versuche zur Regelung des Lehrlingswesens. Auf Grund von besonderen Untersuchungen über die Lage des Handwerks erfolgte endlich der entscheidende Schritt mit dem großen Handwerkerschutzgesetz von 1897. Es brachte vor allem: eine wesentlich verbesserte Regelung des Lehrlingswesens, die obligatorische Innung, da wo die Mehrheit sie beschließt, die Handwerkskammern.

So war denn der wesentliche Teil des Antrags Galen, soweit er auf das Handwerk Bezug hatte, nach zwanzigjähriger Arbeit, in der Schritt für Schritt Terrain erobert werden mußte, erfüllt. Die Ergänzung zu den gesetzlichen Schutzmaßnahmen sollten bilden die behördlichen Bestrebungen zur Gewerbeförderung. Auf Grund der Erfahrungen in Oesterreich war hierfür 1902 im preußischen Landtag ein umfassendes Programm aufgestellt worden, das die

Billigung der Regierung und aller Parteien gefunden. In der Folge hat dann in Reich, Staat und Gemeinde das Bemühen zur planmäßigen Gewerbeförderung mit vermehrter Initiative eingesetzt. Mit dem Befähigungsnachweis für das Baugewerbe und dem kleinen Befähigungsnachweis für das gesamte Handwerk ist der Rahmen der Neuorganisation des Handwerks vervollständigt worden.

Anders als beim Handwerk lagen die Dinge bei dem anderen Zweige des Mittelstandes, bei dem kleinen und mittleren Kaufmann, insbesondere dem Detaillisten. Eine gewisse Freiheit des Geschäftsgebahrens liegt im Wesen des Handels. Hier ist Organisation nicht in dem Maße möglich wie bei anderen Erwerbsgruppen. Aber auch hier mußten der ungezügelten Freiheit gesetzliche Schranken entgegengestellt werden. Es erwies sich als notwendig, den ortsansässigen Kaufmannsstand der kleineren und mittleren Orte gegen die Auswüchse des Hausierhandels und des Detail-Reisens zu schützen. Von allgemeinerer und tiefgehenderer Bedeutung war das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom Mai 1906, das 1909 eine wichtige Ergänzung erfahren hat. Es hat sich durchaus bewährt und zur Säuberung des Handels von allerlei unsauberen Praktiken in weitem Umfange beigetragen. Die Sorge, überall die Reellität im Geschäftsleben zu schützen, hat auch bei Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches gewaltet. Ich erinnere an das Schikaneverbot und die Ausdehnung des Wucherverbots. Dem Schutze des kaufmännischen Mittelstandes gegen den großkapitalistisch betriebenen Detailhandel diente die Einschränkung des Genossenschaftsbetriebs der Konsumvereine (1896) und die Einführung der Warenhaussteuer.

Industrie und Landwirtschaft, haben vor allem von der Ueberwindung des Freihandelsprinzips, das in den 60er und 70er Jahren bei uns in Deutschland zum Durchbruch gekommen war, Nutzen gezogen. Nicht Bekämpfung oder gar Aufhebung des Verkehrs mit dem Auslande war der Zweck der schutzzöllnerischen Handelspolitik, die 1878 einsetzte, sondern Erhaltung, Schutz und Weiterentwicklung unserer heimischen Produktion, unserer landwirtschaftlichen sowohl wie unserer gewerblichen.

Von der Sicherstellung der Arbeiter-Existenz durch die Versicherungsgesetzgebung, von der Erhaltung und Stärkung der Arbeitskraft durch die Arbeiterschutzgesetzgebung hat gewiß in erster Linie unsere Arbeiterschaft, aber auch die Produktivität der Industrie und das Gesamtwohl profitiert (Bravo!), und zwar in einem Maße, das die immerhin nicht unerhebliche sozialpolitische Belastung der Industrie dadurch reichlich aufgewogen erscheint. (Bravo!)

Neben der staatlichen Förderung ist dann eine vielgestaltige wirtschaftliche Selbsthilfe einhergegangen. Es sei hingewiesen auf die Vereinigungen der Industrie zur Förderung des Verkehrs und zur Wahrung ihrer Interessen bei Gesetzgebung und Verwaltung;

vor allem weiter auf die rund 400 Kartelle. Daneben kommen in Betracht die Arbeitgeber-Verbände, deren es Anfang dieses Jahres im Reich nicht weniger wie 2928 gab, wovon 93 Reichs-, 474 Landes- und 2361 Ortsverbände waren. Alle diese Arbeitgeberverbände haben sich in zwei große Zentralvereinigungen zusammengeschlossen, die wiederum seit einigen Jahren in einem Kartellverhältnis zu einander stehen. — So ist ein organisches Gefüge geschaffen, das fast unser ganzes Großgewerbe umspannt. Soweit durch Genossenschaftsgesetze und andere gesetzliche Bestimmungen über gesellschaftliche Unternehmungen eine Förderung dieser Organisationen möglich war, ist sie geschehen. Hier sei nur an das Gesetz betr. die Gesellschaft mit beschränkter Haftung erinnert.

So hat die Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten Jahrzehnte, die beide gegen das sog. Manchestertum gerichtet waren und nach der positiven Seite hin im wesentlichen von den gleichen Parteien gestützt waren, der Organisation unseres Wirtschaftslebens eine neue Gestalt gegeben. Man kann geradezu von einem Neubau der Organisation reden, der in seinen Umrissen deutlich erkennbar vor uns liegt. Dieser Neubau hält den Vergleich aus mit dem, was frühere Jahrhunderte auf diesem Gebiete Großes geschaffen haben. Gegenüber den früheren Vorbildern hat sich das Gebäude geweitet. Nicht mehr um lokale, sondern um große nationale Verbände handelt es sich. Und die 65 Millionen Menschen, die diesen Neubau bewohnen, leben darin besser als frühere Geschlechter in ihrem Wirtschaftsbau.

Das führt uns von selbst zu der zweiten Frage: Hat unsere Sozialpolitik ihren Zweck erfüllt? „Die vollkommene Entwicklung der Persönlichkeit" sollte durch das Evangelium der Gewerbe und Handelsfreiheit herbeigeführt werden. Es war ein schöner, aber kurzer Traum. Eine Nationalökonomie, die in den Mittelpunkt ihrer ganzen Betrachtung die wirtschaftlichen Güter und ihre reichliche Produktion stellt, war dazu gar nicht in der Lage. Nicht die Güter und die Gütererzeugung, sondern der Mensch, wie Schäffle mit Recht gesagt, mußten wieder in den Mittelpunkt auch der ökonomischen Betrachtung gestellt werden. (Bravo!) Das war auch der Zweck der Sozialpolitik. Sie wollte dem Menschen, seinen körperlichen und seinen geistig-seelischen Bedürfnissen im wilden Konkurrenzkampf des Wirtschaftslebens wieder mehr Beachtung verschaffen.

Das hat unsere Sozialpolitk getan! Sie hat materieller Not gesteuert, vor allem bei den Unselbständigen, die nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind. An die Stelle der zersplitterten Krankenfürsorge, die nur geringere Bruchteile der Arbeiterschaft erfaßte, ist für über 15 Millionen, also mehr als die Hälfte sämtlicher Erwerbstätigen der Versicherungszwang gegen Krankheit und Invalidität getreten. Die Kosten, die bei der Selbstversicherung auf die unmittelbar Beteiligten allein entfallen, wurden umgelegt auf Staat, Arbeitgeber und die Interessenten selbst.

Früher war der Unfallverletzte auf die Haftpflichtversicherung und langwierige Prozesse angewiesen. Vom Eisenbahnunfall abgesehen, trug er die volle Beweislast. Eigenes Verschulden beseitigte seinen Anspruch. So kam er nur in seltenen Fällen zu einer Entschädigung. — Heute unterstehen 27 Millionen Menschen der Unfallversicherung und jährlich finden rund 130,000 Unfälle, die sonst zum Teil das größte Elend über die Betroffenen und ihre Familien gebracht hätten, Entschädigung und Hilfe. Die Kosten der Unfallversicherung werden allein von den Arbeitgebern getragen.

Durch die Versicherungsgesetzgebung sind dem deutschen Arbeiterstande seit Mitte der achtziger Jahre bis heute rund 10 Milliarden zugeflossen, von denen über die Hälfte (5,3 Milliarden) von den Arbeitgebern und dem Reiche stammt. In letzter Zeit brachte jedes Jahr etwas über 800 Millionen Mark an Versicherungsleistungen. Die neue Reichsversicherungsordnung hat diese Summe um jährlich annähernd 200 Millionen vermehrt. Das konstatieren wir mit Stolz und Freude, trotz aller Hetze (Bravo!) und wir sind sicher, — unsere Arbeiterschaft weiß uns dafür Dank und Anerkennung. (Bravo!)

Besonders erfreulich ist es, daß der neueste Zweig der Versicherungsgesetzgebung sich auch der Schwächsten der Schwachen, der Witwen und Waisen annimmt. (Bravo!) Gewiß sind die Leistungen nach dieser Richtung noch unbedeutend. Aber, daß der Grundstein auch für diesen Zweig der Versicherung gelegt wurde, ist immerhin von größter Bedeutung. (Bravo!)

Begrüßenswert ist endlich der Ausbau der Versicherungsgesetzgebung für die minderbemittelten Kreise der Selbständigen und der Privatangestellten. Wenn heute nach und nach andere Staaten, die uns im übrigen in der Entfaltung ihres Handels in der Anhäufung ihrer Reichtümer, um Menschenalter vorausgeeilt sind, unsere Versicherungsgesetzgebung nachahmen, so ist dies gewiß das schönste Zeugnis für ihren Erfolg. (Bravo!)

Weiter hat die deutsche Sozialpolitik der wirtschaftlichen Abhängigkeit entgegengearbeitet. Die liberale Manchester-Theorie kannte als einziges gemeinsames Band nur den Markt, auf dem sich die Einzelnen treffen sollten, zu freier Uebereinkunft. Das bedeutete die Uebermacht der wirtschaftlich Starken und Abhängigkeit und Unsicherheit der Existenz der wirtschaftlich Schwachen. Mit Bezug hierauf hat von Ketteler einmal den drastischen Ausdruck vom „Sklavenmarkt unserer modernen Volksbeglücker" geprägt. Nach einem Menschenalter sozialpolitischer Arbeit können wir sagen: Die Organisationen der Selbsthilfe haben in allen Ständen diese wirtschaftliche Abhängigkeit wenn nicht gebrochen, so doch erheblich eingeschränkt. Drei Millionen gewerblicher Arbeiter sind in Gewerkschaften organisiert. Im Jahre 1909 zählte das Reichsamt des Innern 6578 Tarife für über 137 000 Betriebe und für mehr

als 1 100 000 Arbeiter. Dieser Erfolg ist in der Hauptsache das Resultat eines einzigen Jahrzehnts.

Erfreulicher Weise sind unsere christlichen Gewerkschaften bei diesen Leistungen entsprechend beteiligt und eine spätere Zukunft wird es ihnen danken, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht völlig dem sozialistischen Radikalismus verfallen ist (Beifall), sondern einer gesunden Gewerbepolitik und damit der Gesamtheit dient.

Unsere Handwerkerpolitik ist besonders in den letzten Jahren von erfreulichen Erfolgen begleitet. Im Oktober 1907 zählten wir rund 12 000 Innungen mit rund über einer halben Million Mitglieder. Heute sind über 40 Prozent sämtlicher Handwerksmeister in Stadt und Land organisiert; würden wir nur die Städte in Betracht ziehen, so ergibt sich ein noch erheblich höherer Prozentsatz. Und was besonders erfreulich ist: Die Handwerkerorganisationen haben sich nicht auf ihre obligatorischen Aufgaben beschränkt. Weiter reichende Ziele haben sie in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen, so: Weiterbildung der Meister und Gesellen, Wohlfahrtseinrichtungen als da sind: Lehrlingsheime, Auskunftsstellen, Arbeitsnachweise und dergleichen.

Ein nicht minder günstiges Bild bietet die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Im Jahre 1890 zählten wir erst 3006 landwirtschaftliche Genossenschaften. Die Zahl stieg bis 1911 auf 24 407. Um sich einen Begriff von ihrer heilsamen Wirksamkeit zu machen, bedürfte es einer eingehenden Darlegung. Hier sei nur an eines erinnert: wie viel tausende notleidender Existenzen haben sie aus Wucherhänden befreit! (Bravo!)

Mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit ging vielfach: Mangel an geistiger Regsamkeit, geistige Unselbständigkeit Hand in Hand. Welch' ein Wandel auf diesem Gebiete auf Grund und in Verfolg der Sozialreform! Ein ganzes System der Fort- und Fachbildung ist in den letzten Jahrzehnten ausgebaut worden, weit verbreitet über alle Zweige des Erwerbslebens. Der Bauer, der Handwerker und der Kaufmann wurden davon erfaßt. In Verfolg der organisatorischen Arbeit auf dem Boden der Selbsthilfe ist in weiten Kreisen das Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse und Zusammenhänge verbreitet und vertieft worden. In gleichem Maße ist als weitere Wirkung das Schwinden politischer Unmündigkeit bis in die breiten Volksmassen hinunter zu verzeichnen. Diese erfreuliche Entwicklung ist auch eine unmittelbare Folge der Sozialreform, die mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit auch den politischen Druck herabgemindert hat. So dürfen wir denn schon von Erfolgen der sozialen Reformarbeit in der Vergangenheit reden.

Gegenüber all' diesen Feststellungen muß ich auch die Kritik zu Wort kommen lassen. Ihre Hauptanklage geht dahin: Die bisherige soziale Reformarbeit, insbesondere die gesetzliche Sozialpolitik, habe das nicht erreicht, was man in erster Linie von ihr

erwartet habe: Die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeiter seien nicht ausgeglichen; nicht einmal gemildert. Eine Verminderung der Arbeitskämpfe sei nicht eingetreten; vielmehr sei die Tatsache festzustellen, daß Deutschland, das Land der Sozialreform, die meisten Streiks aufweise. Die politische Partei, die den Klassenkampf auf ihre Fahne geschrieben, sei gerade in den Jahrzehnten, in denen wir Sozialpolitik getrieben haben, nicht etwa zurückgegangen, sondern riesig gewachsen. Dabei trete in den wirtschaftlichen wie in den politischen Kämpfen vielfach ein Terrorismus zutage, der zu den ernstesten Bedenken Anlaß gebe. Gibt das alles ein Recht, über unsere Sozialpolitik den Stab zu brechen? Absolut nicht! (Beifall.)

Der Hinweis auf das Erstarken der Sozialdemokratie wird durch die eine Gegenfrage erledigt: Welche Angriffsflächen würde die heutige Gesellschaftsordnung der Partei des Umsturzes erst bieten, wenn in den letzten Jahrzehnten keine soziale Reformarbeit geleistet worden wäre? (Lebhafte Zustimmung.) Und wie wäre erst die Sozialdemokratie mächtig, wenn ihr nicht eine christlich nationale Arbeiterbewegung entgegengetreten wäre, die ihre Daseinsberechtigung nur in Sozialreform und Sozialpolitik finden konnte. (Beifall.)

Was die Arbeitskämpfe angeht, so ist ja allerdings durch die sozialpolitische Gesetzgebung und die großartige Standesorganisation, wie schon betont, die Arbeiterschaft materiell und geistig gehoben und dadurch den Arbeitgebern gegenüber unabhängiger und kampffähiger geworden. Das hat wiederum zum festeren Zusammenschluß der Arbeitgeberschaft geführt. So ballen sich auf beiden Seiten die Organisationen immer mehr zusammen.

Man wird nicht behaupten können, daß durch diese Entwicklung die Zahl der Einzelkämpfe vermehrt wird; im Gegenteil. Wohl wird dadurch der Kampf konzentrierter, umfangreicher und planmäßiger, aber auch für die Führer verantwortungsvoller. (Sehr richtig!) Je gewaltiger die Kämpfe, je größer die Opfer, desto dringender macht sich das Bedürfnis nach Frieden geltend. Man sammelt Erfahrungen, wägt die Chancen des Kampfes richtiger vorsichtiger ab; Ueberlegung und Besonnenheit gewinnen auf beiden Seiten an Boden. Man sucht den Weg friedlicher Verständigung, einigt sich in Tarifverträgen, die dann für Jahre hinaus den Frieden bringen. So gebiert der wirtschaftliche Kampf schließlich den Frieden. (Beifall.)

Die Geschichte der englischen Gesetzgebung gibt uns auch hier das Vorbild. Wir stehen auch hier noch im Uebergang zu einer neuen Ordnung des Verhältnisses von Kapital und Arbeit, haben noch die Kinderkrankheiten durchzumachen, während in England die Ruhe und Stetigkeit schon seit Jahrzehnten wiedergewonnen ist, natürlich soweit von solchen im Wirtschaftsleben gesprochen werden kann.

Was aber nachdrücklich betont sein möge: Für England war diese Uebergangszeit eine Periode schwerer innerer Krisen, blutiger Aufstände und roher Unterdrückungen, während wir sie doch verhältnismäßig leicht und schnell überstanden haben: — Dank unserer Sozialpolitik. (Sehr richtig!)

Die Sozialpolitik war eine in unserer nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung gegebene Notwendigkeit. Aber sie war und ist uns mehr. Sie war und ist eine Forderung der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe, eine Gewissenspflicht. (Beifall.)

So haben es uns ein Ketteler und alle die, die uns sein Programm verkündet, — gelehrt. Deshalb haben wir Katholiken uns stets so freudig in den Dienst der Sozialpolitik gestellt; — deshalb gab es nie ein Zaudern und ein Streit um das „ob", sondern höchstens um das „Wie?" und das Maß.

Und dieser Idealismus soll uns auch in Zukunft beseelen und unser Tun leiten. Und so wollen wir denn auch ferner die soziale Fahne hochhalten. (Lebhafter Beifall.)

An Arbeit fehlt es nicht. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung verlangen die Verhältnisse in der Hausindustrie gebieterisch ein Eingreifen. Ein dahingehender Gesetzentwurf beschäftigt den Reichstag. Die Pensionsversicherung der Privatangestellten muß zustande kommen. Immer dringender wird die Wohnungsfrage und zugleich immer vielgestaltiger. Die Probleme, die hier zu lösen sind, erscheinen ebenso wichtig wie die Fragen des Arbeiterschutzes, aber noch schwieriger. Aber auch hier haben wir erfreuliche Anfänge. Genossenschaften, Gemeinden, Staat und Reich arbeiten weiter Hand in Hand. Wir sind noch weit ab vom Ziele; aber es erscheint doch näher erreichbar, klarer. Wir gewinnen immer mehr freie Kräfte, um für dieses Ziel mit doppeltem und dreifachem Eifer zu arbeiten. Und nun erst die Mittelstandsfragen. Wenn auf irgend einem Gebiete, so stoßen sich hier die Dinge hart im Raum.

Wie die Vergangenheit, so wird auch die Zukunft immer neue Probleme bringen. An ihrer Lösung im Geiste der bisherigen Sozialpolitik wollen wir mit freudiger Hingabe mitarbeiten. (Bravo!) Der Volksverein für das katholische Deutschland wird dabei für das Verständnis und die Mitwirkung der breiten Massen des Volkes Sorge tragen, ohne die jede positive Sozialreform undurchführbar bleibt. (Bravo!)

Vor allem aber gilt es: Erziehungsarbeit leisten in den großen modernen sozialen Organisationen, — den Genossenschaften, den Gewerkschaften, den Unternehmer-Verbänden. Alle diese Organisationen sind zwar demokratisch aufgebaut, aber die führenden Männer sind es vielfach nur, die die Träger der Bewegung sind. In den Mitgliedermassen bedarf es noch in weiten Kreisen der Erziehung zum verständnisvollen Miterleben und Weiterentwickeln dieser Organisationen. Hier und da scheint die Entwicklung fast zu schnell fortgeschritten zu sein, um allen Beteiligten das Verständnis und die freiwillige Einordnung zu ermöglichen. Nur

dann, wenn auch die große Masse der Beteiligten zu dem erforderlichen Maße der Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und namentlich zu der notwendigen Selbstbeherrschung herangezogen und herangereift ist, können die Organisationen ihre vollen Kräfte entfalten. (Bravo!) Das gilt für alle Stände; das gilt insbesondere auch für den Arbeitgeber- und den Arbeiterstand. Dann erst werden auch diese bei den notwendig gegebenen Interessen-Gegensätzen und Kämpfen auch rechtzeitig sich der Solidarität derselben erinnern und nach Streik und Aussperrung sich in Tarifverträgen zu verständigen suchen. Dann werden auch z. B. Industrie und Landwirtschaft Maß zu halten wissen bei Wendungen auf dem Gebiet der Handelspolitik.

Die soziale Erziehung muß schon bei der Jugend einsetzen. (Bravo!) Es ist grundfalsch, die Jugend lediglich auf Genuß, Sport und Unterhaltung zu verweisen. (Sehr richtig!) Es genügt auch nicht, wenn daneben der Fortbildungs- und Fachunterricht geht. Soll die Jugend voll in den Ernst des Lebens eingeführt und nach der sozialen Seite hin gediegen durchgebildet werden, dann müssen weitere Veranstaltungen zu Gebote stehen, die unsere Jugend bis in die tiefste Seele erfassen, — und das ist nur vom Boden der Religion aus möglich. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vorbildlich bleibt hier immer das große Kolpingwerk, der Gesellenverein mit seinen Heimen und seinem mustergültigen Betrieb. In seinem Geiste arbeiten vortrefflich unsere katholischen Jugendvereine.

Aber der Kreis, für den diese Werke arbeiten, ist ein verhältnismäßig kleiner. Was notwendig ist, das ist — das sage ich hier mit allem Nachdruck —: die Schaffung solcher Werke in viel weiterem und großartigeren Umfange für unsere gesamte Jugend. (Bravo!) Diese ist heute ebenso freizügig geworden wie es früher speziell das Handwerk war. Sie ist heute viel größeren Gefahren ausgesetzt als der Handwerksgeselle von dazumal. In stets steigenden Prozentsätzen wird sie in das Erwerbsleben, in das soziale, ja sogar in das politische Leben hineingezogen. Wie bemüht sich nicht die Sozialdemokratie, die Jugend zu gewinnen. Tausende und Abertausende unserer Jugendlichen werden schon von dem Kampfe um die Weltanschauung erfaßt — ja, Gott sei es geklagt, Tausende stehen heute bereits im Lager des Unglaubens. (Sehr richtig!) Hier in Anknüpfung an das Bestehende umfassende Vorkehrungen zum Schutze unserer gesamten Jugend zu schaffen, das ist in der Tat eine Aufgabe, der sich großzügige Initiative und echt katholischer Opfersinn zuwenden sollte! (Bravo!)

Wenn wir die Rückkehr zur Organisation der Stände und deren weiteren neuzeitlichen Ausbau als einen Fortschritt gepriesen haben, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß dem die Gefahr mangelnder Rücksichtnahme auf das Ganze beigemischt ist. Aber eine soziale

Arbeit, die den Blick auf das Ganze verliert, hört auf, wahrhaft sozial zu sein. (Sehr richtig!) Darum muß die Parole lauten: staatsbürgerliche Schulung, Einführung in das Verständnis nicht bloß der Standesinteressen, sondern auch der Stellung des einzelnen Standes und Berufszweiges im gesamten Volksganzen. Aufgaben, Bedürfnisse und Strömungen des Ganzen müssen auch den breiten Volksmassen klar werden. Sie müssen den Puls der Entwicklung unseres Wirtschafts- und Staatslebens fühlen lernen. Dann wird man auch Verständnis gewinnen z. B. für die große Bedeutung einer Steuerreform. (Sehr gut! und Zustimmung.) Vor allem aber muß in den großen Organisationen den Mitgliedern das Bewußtsein beigebracht werden, daß allen Rechten auch Pflichten gegenüberstehen. (Bravo!) Nicht nur das Einprägen der Rechte, sondern das ebenso entschiedene und ernste Einprägen der sozialen Pflichten ist notwendig, und zwar ohne Rücksicht auf den Beifall des Volkes. Mit entschlossenem Mute muß die Wahrheit nach allen Richtungen hin verkündet werden. (Lebhafter Beifall.) Wiederum eine große und schwierige Aufgabe, deren Erfüllung wir zwar im letzten Menschenalter immer näher gerückt sind, die aber noch lange nicht ihre volle Lösung gefunden hat.

Endlich noch Eines: Wir wollen auch ferner dem sozialen Interesse dienen: durch religiös-sittliche Erneuerung und Erstarkung des Volkes. (Bravo!) Die materielle Wohlfahrt kann nur das Mittel, die Unterlage für höhere Wohlfahrt sein. Die Pflege des Materiellen hört auf Wohlfahrt zu sein, wenn sie die Erreichung der höchsten und letzten Menschheitszwecke gefährdet. Wohl aber ist umgekehrt das materielle Wohlergehen von der Pflege geistig-sittlicher Werte abhängig. Sittliche Persönlichkeiten müssen wir schaffen. So geben wir erst allen unseren sozialen Organisationen und Bestrebungen einen mächtigen Impuls und die Gewähr dauernden segensreichen Bestandes. Um die Gesamtheit eines Volkes zu sozialem Denken und Handeln zu erziehen, müssen starke Kräfte wirksam sein, die sein innerstes Seelenleben umschaffen. Wie Herr Dr. Brauns auf der Düsseldorfer Katholikenversammlung, so frage auch ich: Gibt es da stärkere Kräfte als: die Paarung natürlichen, materiellen Strebens mit übernatürlichen Idealen, die richtige Vereinigung von religiöser Jenseitsstimmung und weltlicher Betriebsamkeit, Weltbejahung in der Tat, gepaart mit Entsagung im Geiste, im Sinne des katholischen Christentums. (Bravo!) Ein Volk, dessen religiöses Leben dahinsiecht, ist dem Untergang verfallen, und auch die umfassendste und intelligenteste Sozialpolitik vermag es nicht zu retten. (Zustimmung.) So ist religiöse Arbeit am Volk soziale Arbeit. (Beifall.)

Aus diesen Anschauungen heraus sind unsere katholischen Standesvereine erwachsen, insbesondere: unsere katholischen Arbeitervereine mit 470 000 Mitgliedern; unsere katholischen Gesellenvereine, die im deutschen Reiche 54 000 Mitglieder zählen; unsere katholischen Jugendvereine mit rund 200 000 Mitgliedern. Wir

würden nach unserer innersten Ueberzeugung das Wohl unseres Volkes, insbesondere seine gesunde soziale Entwicklung, schwer schädigen, wenn wir in der Arbeit für die Ausdehnung und Erstarkung der katholischen Standesvereine erlahmen wollen. (Zustimmung.) Für die gesunde Entwicklung des Wirtschaftslebens und des Staatslebens sind nun einmal die christlichen Ideale und die christlichen Tugenden unentbehrlich. Auch die sozialen Kämpfe sind zum guten Teil Kämpfe um die Weltanschauung. So ist auch der Sozialismus Weltanschauung. Es ist naive Torheit zu glauben, daß er sich lediglich aus nationalen Gesichtspunkten bekämpfen ließe. (Sehr richtig!) Er muß auch vom Standpunkte der Weltanschaunng aus überwunden werden, und dafür sind die realen religiösen Kräfte unentbehrlich. (Sehr richtig!)

So wollen wir denn unentwegt daran festhalten, unsere katholischen Ideale und Grundsätze auch auf sozialem Gebiete zur Geltung zu bringen. (Stürmischer Beifall.) Es wird die Zeit kommen, wo man uns auch hierfür Dank wissen wird.

Die Rückschau in die Vergangenheit kann uns schließlich nur freudig stimmen. Zu den alten sozialen Problemen sind neue hinzugekommen. Den alten wie den neuen gegenüber hat sich die christliche Sozialpolitik nicht als ohnmächtig und unfähig, sondern als lebenskräftig fruchtbar und segensreich erwiesen. (Beifall.)

Welche Wandlung der Zeit hat sie hervorgerufen! Wie ein Traum erscheinen uns jene Tage, in denen die programmatische Proklamierung des Arbeiter- und Handwerkerschutzes im Reichstag noch mit Hohn und Spott beantwortet werden konnte. (Sehr richtig!) Heute versteht man kaum noch, wie ein großes liberales Blatt in Jubel ausbrechen konnte, als im Jahre 1878 die Sonntagsruhe im Reichstag mit einer Stimme Mehrheit fiel. Und die Verehrer des in jenen Tagen allgewaltigen Kanzlers, — heute sind sie nicht mehr gerne daran erinnert, daß dieser nicht nur in der Kritik, sondern auch im positiven Schaffen so bedeutende Mann so gar kein Verständnis für die Notwendigkeit des Arbeiterschutzes haben konnte. Gegenwärtig wirken Parteien an der positiven Sozialreform mit, die einst kein Dogma leidenschaftlicher verteidigten als das des liberalen laisser faire, laisser aller. Ja der Drache Manchester ist tötlich getroffen.

Diese Wendung der Dinge erscheint geradezu als ein Markstein in der Geschichte des Vaterlandes und hat darüber hinaus sogar eine welthistorische Bedeutung. (Bravo!) Hätte der große Ketteler sie noch erlebt, welche Genugtuung würde sie ihm bereiten. Vor allem würde es ihn mit Stolz erfüllen, daß an der sozialpolitischen Arbeit, die diese Wendung herbeigeführt hat, gerade der katholische Volksteil Deutschlands so hervorragend beteiligt war. (Beifall).

Nach solcher Rückschau und nach dem Blick auf die großen Aufgaben der Zukunft kann die Parole nur lauten: weiter arbeiten! nicht verzagen! (Stürmischer Beifall) ernstlich arbeiten, praktisch

arbeiten, unter Fühlung mit dem Leben; — vor allem aber: selbstlos arbeiten, immer den Blick auf das Ganze gerichtet. (Beifall.)

Solche selbstlose Arbeit überwindet schließlich alle Schwierigkeiten. Sie tötet die pessimistische Nörgelsucht, die, wie der böse Sauerwurm, so gerne die herankeimende Frucht vernichten möchte. (Zustimmung).

Sie gibt die Freude am Werk und damit den werktätigen Opfersinn, der die häßliche Knickerigkeit — Knickerigkeit — kennen Sie alle das Wort? (Heiterkeit) — überwindet, an der schon so manches notwendige und große Werk auch in unseren Reihen gescheitert ist. (Lebhafte Zustimmung).

Vor allem aber ist ernstliche, selbstlose Arbeit der beste Schutz gegen Uneinigkeit. (Beifall.) Zwischen den Genossen solcher Arbeit kann es wohl Meinungsverschiedenheiten geben, aber keine Zerwürfnisse und Spaltungen. (Stürmischer Beifall). In unseren Reihen sollte man das Wort „Trennung" nicht einmal in den Mund nehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Niemals wäre die soziale Arbeit der Katholiken Deutschlands in den letzten Jahrzehnten so erfolgreich gewesen, wenn sie nicht in all dieser Zeit eine musterhafte Einigkeit und Geschlossenheit bewahrt hätten.

Würde der große Ketteler in diesem Augenblick unter uns erscheinen, eines würde er uns sicher und vor allem ans Herz legen — der Bischof dieser Diözese hat gestern schon darauf hingedeutet —; mit all' dem Ernste und all' der Wärme, deren seine gewaltige Persönlichkeit fähig, würde er uns tief ins Gewissen hinein zurufen:

Bleibt einig, einig, einig!

(Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Darum können wir, meine Verehrten, das Andenken an den großen Toten in dieser Stunde nicht würdiger begehen, als durch das feurige Gelöbnis: Ja, wir wollen einig bleiben. (Beifall.) Einig in der ferneren Arbeit für die Ideale des großen Bischofs, die unsere Ideale sind.

So wollen wir denn weiter säen. Möge die Ernte unter Gottes Schutz und Segen eine reichliche sein zum Segen für Kirche und Vaterland! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Meine Damen und Herren! Durch Ihren einmütigen herzlichen und begeisterten Beifall haben Sie dem hochverehrten Herrn Redner Ihren Dank bereits abgestattet. Ich möchte aber nicht verfehlen, auch von diesem Platze aus dem Danke hierfür Ausdruck zu geben, dem Danke für die ganz ausgezeichnete Rede, die wir eben vernommen haben. (Bravo!) Sie stellt eine großzügige Orientierung über die bisherigen Leistungen und die künftigen Ziele der sozialen Betätigung in Deutschland dar, die, wie der

Herr Redner mit Recht sagte, den Stempel fruchtbarster Mitarbeit des katholischen Volksteils in Deutschland an der Stirn trägt. (Bravo!) Möge diese Rede nicht bloß im katholischen Deutschland freudig nachgelesen werden, sondern auch im nichtkatholischen Deutschland und weit über das Deutsche Reich hinaus. Ich sage also dem hochverehrten Herrn Redner als einem unserer verdientesten Pfadfinder und Bahnbrecher auf dem Gebiete der Sozialpolitik in Deutschland in Ihrer aller Namen den herzlichsten Dank. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Landesrat Dr. Schmittmann aus Düsseldorf. (Bravo!) Er wird sprechen über Caritas und Leben.

Landesrat Dr **Schmittmann**-Düsseldorf (mit Beifall begrüßt).

Bischöfliche Gnaden! Hochansehnliche Versammlung!

„Und alles soll gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt."

Gesund werden? Sind wir denn krank? Leben? Besitzen wir denn nicht das Leben in der reichsten Fülle? Wir, die wir beherrschen alle Elemente, die wir den Höhenflug genommen haben über die Wolken des Aethers? Es soll krank sein eine Zeit, deren Kultur raffinierter, denn die der römischen Cäsaren, der die Befriedigung aller Genüsse zu Gebote steht und die alle schwere Arbeit abgewälzt hat auf die Maschine? Und dennoch, durch allen Siegestaumel hören wir immer durchklingen das Jammern einer gepeinigten Menschheit! Die maßlose Entwickelung der Technik hat unser Dasein unter furchtbaren Hochdruck gestellt; die eigenen Werke erdrücken den Menschen und drohen ihn zu zermalmen. Der Mensch schreit nach Rettung; er sucht Arznei und findet leere taumelnde Freuden der Gasse; er sucht Halt für seine Seele und findet die Phrase, die hohle Phrase der modernen Diesseitsreligion. Der Mensch gab sein Herz, sein Innenleben hin für den technischen Fortschritt. Er durchmaß die Erde und vergaß den Weg zur Ewigkeit. Das duftende Salböl geistigen Innenlebens ward verschüttet in den Sand der modernen Kultur. Bei aller Geweckheit des Intellektes herrscht grausige innere Leere.

Präsident Graf **Galen** (den Redner unterbrechend):

Ich darf den Redner wohl einen Augenblick unterbrechen. Von Rom ist folgendes Telegramm eingegangen (die Versammlung erhebt sich von den Plätzen):

„Der Heilige Vater hat den Beweis kindlicher Liebe, den Du ihm im Namen der in Mainz so zahlreich versammelten Katholiken gegeben hast, mit großem Wohlwollen aufgenommen und er spendet ihnen allen und besonders Dir in gleicher Liebe sehr gern abermals den Segen. Kardinal Merry del Val."

Meine hochverehrten Herren! Der Heilige Vater hat durch einen überaus liebevollen Brief die Katholiken-Versammlung im voraus gesegnet. Jetzt segnet er sie abermals. Der Heilige Vater hat in diesem Jahre so viel Schmach zu erdulden, und leider auch müssen wir sagen, daß aus Deutschland ihm manche Schmach im letzten Jahre angetan ist. Allerdings steht der Felsen Petri viel zu hoch, als daß diese Schmutzwellen ihn berühren könnten. (Zustimmung.) Aber auf uns machen diese Schmähungen doch einen Eindruck, indem sie uns immer mehr zur Liebe zum Heiligen Vater anspornen und unsere kindliche Liebe zum Heiligen Vater, soweit es noch möglich ist, vermehren. (Beifall.) Meine Herren, die Katholikenversammlung dieses Jahres war in ganz besonderem Maße berufen, dem Heiligen Vater kindliche Liebe und kindlichen Gehorsam entgegenzubringen, um ein Gegengewicht zu bieten gegen diese Beschimpfungen. (Beifall.) Ich will in diesem Augenblick nicht näher darauf eingehen, aber ich bitte diesen Gefühlen, von denen ich weiß, daß sie nicht nur meine Gefühle, sondern Ihrer aller Gefühle, Ihrer aller Gesinnung sind, Ausdruck zu verleihen, indem Sie rufen: Se. Heiligkeit Papst Pius X. lebe hoch! (Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in den Hochruf ein.)

Ich bitte den Herrn Redner, fortzufahren.

Landesrat Dr. **Schmittmann** (fortfahrend): Und dieser Notstand ist Massenelend. Hoch und nieder sind dem gleichen Dämon verfallen, ob man nun den Mangel an innerem Leben betäubt durch das Rasen der Autos oder durch das Gekrächze des Grammophons. — Aber warum hat unser technisch so hoch entwickeltes Zeitalter die inneren Werte verloren? Weil die Maschine versprach mit ihrer tausendfältigen Arbeit dem Menschen ohne Schweiß des Angesichts Reichtümer und damit Freuden zu verschaffen. Und es entstand eine große Bewegung; die Volksscharen standen auf und eilten dorthin, wo dieser neue Glückbringer seinen Thron aufgeschlagen, wo Kohle und Erz ihm stets neue Nahrung boten. Und so ballten sie sich zusammen, die armen Menschenkinder, in große, wirre Knäuel. Die Großstädte schossen empor; in noch nicht 50 Jahren mußten wir für mehr als 20 Millionen Menschen in Deutschlands Großstädten neue Wohnungen schaffen. Aber das freie Spiel der Kräfte und der hastende Konkurrenzkampf, der sich in diesen zusammengeballten Menschenmassen entwickelte, haben die Menschen auseinander gerissen. Dicht gedrängt wohnen sie zusammen und doch kennen sie einander nicht. Alles wirbelt durcheinander. Losgerissen von Heimat und Scholle ist der Mensch nur noch ein Atom, das jeder Windhauch forttreibt und das der Not preisgegeben ist. Die Frau wird hinausgestoßen in das Erwerbsleben, die Kinder sind der Straße überantwortet und die heiligsten Bande der Familie zerrissen. Frauenarbeit, Kindersterblichkeit, Wohnungselend, Prostitution, Tuberkulose, Alkoholmißbrauch sind die Geißeln unseres äußerlich so glänzenden

und so stolzen Zeitalters. Und die Not schied die Menschen in zwei feindliche Lager: hier Besitz und Reichtum, dort die haßerfüllte besitzlose Klasse. Klassengegensatz, Klassenhaß, ist das Glutfeuer, das die auseinandergerissenen Massen wieder zusammenschweißt und die gewaltigsten Organisationen schafft, die die Weltgeschichte hat gesehen.

Aber Haß schafft keine Linderung, Haß säet keinen Segen. Und so gelte ein Hilferuf durch das Volk, eine Hilferuf, der zum Notschrei ward. Und der Staat griff ein, das Volk, das sich selbst zerfleischte, zu versöhnen; er stellte sich in den Dienst der sozialen Arbeit, jener Arbeit, die aus Gerechtigkeit geboren, sich nicht so sehr mit der Not des einzelnen befaßt, als vielmehr ganzen Ständen ein menschenwürdiges Dasein bereiten will. Und großartige Werke sind es, die gerade die deutsche Sozialpolitik geschaffen; Milliarden sind bereits unseren Arbeitern zugeflossen; für Krankheit, Unfall, Erwerbsunfähigkeit und Alter ist die nötigste Vorsorge getroffen; unseren Tagen blieb es vorbehalten, sich rühmen zu dürfen, daß Deutschland als erstes Land der Welt auch Witwen und Waisen gesetzlichen Anspruch auf Versorgung gewährleistet. Bewundernd freuen wir uns, daß gerade unser deutsches Vaterland mit diesen großzügigen Leistungen an der Spitze der Nationen steht. (Bravo!) — Und dennoch hat die staatliche Fürsorge allein nicht genügt den Haß der unteren Volksklassen gegen die Besitzenden, gegen die bestehende Staatsordnung zu dämpfen.

Was tut uns not? Woher kommt uns Rettung? Was kann uns noch helfen, wenn sogar die großzügige Hilfe des Staates ihren Zweck zum Teil nicht erreicht?

Antwort gibt uns der große Bischof, dem wir in diesen hehren Tagen den Lorbeer bewundernder Erinnerung weihen. Mit prophetischem Seherblick sprach Emmanuel v. Ketteler das große, inhaltsschwere Wort: „Die soziale Frage wird nur gelöst durch die christliche Caritas." (Beifall).

Und in der Tat. Trotz ihrer hervorragenden Leistungen hat die Sozialpolitik im Erfolg zum Teil versagt, weil ihr das Moment der Liebe fehlte, das caritative, heilende Moment der selbstlos helfenden Liebe. Man hatte geglaubt, die Liebe entbehren zu können, wenn nur die Gerechtigkeit walte. Die sozialen Gesetze mögen imstande sein, den Hunger des Arbeiters zu stillen, das Herz vermögen sie mit seinem Dasein nicht zu versöhnen. Der bloßen materiellen Gabe wohnt nicht die Kraft inne, den ganzen Menschen zu heben; für sich allein regt sie nur zur Begehrlichkeit an; Glück ist keine Anhäufung äußerer Güter, sondern ein Zustand des Herzens und Gemütes. Erst wenn die Liebe dem toten Gesetzesbuchstaben Leben einhaucht, kann wahrer Segen davon ausströmen. Erst wenn die Liebe thront, kann die Gerechtigkeit walten.

Doch wo finde ich sie, die reine, lautere Liebe, die sich emporhebt über den grauen Staub des hastenden Alltags, die sich im großen Kosmos des Egoismus das warm leuchtende Auge bewahrt hat: Wo finde ich sie, die Liebe, die labt und Leben spendet, die losgelöst von der Laune des Augenblicks, Heimat und Erdenglück verläßt, um dem Unglück des Bruders zu dienen?

Wo finde ich die Quelle dieses Stromes, dessen Wasser das Angesicht der Erde erneuert, in dessen Fluten die Mühseligen und Beladenen ihre Tränen versenken, dessen Wellen die reine lautere Kraft bewahren, ob er auch fließt durch einsame Täler menschlichen Jammers oder durch das wirre Gewühl der Großstadt?

Der Strom des Lebens strömt herab von dem Berge des Kreuzes: sein Quell ist in dem Herzen desjenigen, der der Welt ein neues Gebot gab, der den Dienst an den Armen und Schwachen zum Gottesdienst erhob, ihm Ewigkeitswert verleihend, der die verachtete Caritas schmückte mit dem Diadem der Unsterblichkeit. (Bravo!)

So grüße ich Dich, unsterbliche Tochter des Kreuzes, Quelle unversieglicher Kraft, Dich katholische Caritas (Bravo!) Dich holde Königin, mächtige Herrscherin, deren Reich keine Grenzen kennt, die du thronest über den Eisregionen des Nordens und den versengenden Wüsten des Orients. Ich grüße Dich Königin, die Du Herrin und doch Dienerin, die Du reich und doch arm bist, die Du angetan bist mit dem Strahlenmantel überirdischen Glanzes, und die du trägst als Szepter das weltüberwindende Kreuz. (Bravo!) Dich grüße ich, Friedenskönigin, die du als erste die Menschheit um Dich sammeltest im Dienste der Nächstenliebe. Ich sehe Dich einherschreiten durch die Jahrtausende, segenspendend, Völker beglückend, getragen nicht von den Schwertern kampfbereiter Heere, sondern von Deinem inneren Gehalt an ewiger Wahrheit.

Und ich sehe eine gewaltige Gefolgschaft aus allen Völkern, Zungen und Nationen. Ich sehe Heerfolge Dir leisten: Apostel, Päpste und Fürsten, abgehärmte Männer in härenem Gewande und edle Frauen, umstrahlt vom Glanze der Heiligkeit; sie alle haben Deinen Stern gesehen, sie folgen Deinen Spuren und wirken Deine Werke. Und in der Glut des Sonnenbrandes, in der dumpfen Schwere nächtlicher Fürsorge eint sie alle eine Losung, ein Wort voll Wunderkraft, das sie vergessen macht Mühen und Leiden, das neue Begeisterung aufleuchten läßt in ermüdende Augen, das Todesmut verleiht und Siegeszuversicht, die Losung: „Gelobt sei Jesus Christus." (Beifall.)

Gruß und Dank Euch den Pionieren der Liebe, die Ihr in den Spuren St. Elisabeths und eines hl. Vinzentius wandelnd, baut am größen Bau der christlichen Barmherzigkeit. Heil und Dank Euch den Dienern Gottes, aus deren Augen wiederstrahlt der Glanz und die Schönheit der christlichen Liebe, ob Ihr Linderung und Liebe tragt in die einsame Hütte der Not dort oben am kahlen Bergeshang, oder ob ihr Euch mitten hinein stellt in

die rote Glut zwischen den stampfenden Hammer und den ächzenden Ambos. Seid auch gegrüßt ihr Heldinnen im Ordensgewand, die Ihr uns in dieser selbstsüchtigen Welt wiedergebet den Glauben an das Leben. Verachtete, die Ihr allezeit fröhlich seid, Arme, die Ihr viele bereichert, Nichtshabende die Ihr alles besitzt. Von Euerer demütigen Glaubensseligkeit fließt ein Strom von Hoffnung und Trost in müde Seelen. Gruß auch Euch auserwählten Seelen, die Ihr in der abgeschiedenen Stille ewiger Anbetung der Mitwelt das Opfer des Gebetes weiht: Wir danken Euch für diesen höchsten Menschheitsdienst. (Beifall).

Unsere Huldigung an die Caritas und ihre Diener soll um so inniger, unsere Gefolgschaft soll um so treuer sein, als ein stolzes innerlich leeres Zeitalter, das der hilfreichen Liebe so sehr bedarf, es wagt, was noch kein Jahrhundert gewagt: Die Nächstenliebe des Christentums zu schmähen. Ein Nietzsche sprach das furchtbare Wort: „Was ist schändlicher als irgend ein Laster? Das Mitleiden der Tat mit allen Mißratenen und Schwachen: Das Christentum." (Pfui-Rufe.)

Im Namen der Menschheit wird die helfende Liebe verachtet; die Volksbeglücker, die Not und Armut ausrotten wollen bis zur Wurzel, sie gerade glauben der Opferliebe entbehren zu können. „Erst gebt uns Gerechtigkeit" ist ihr Ruf. Doch wo hat Gerechtigkeit jemals geblüht ohne den Nährboden christlicher Liebe und ohne die Sonne ewiger Ideale. Ohne sie wird Gerechtigkeit — Brutalität; Gesellschaftsordnung — Maschine; Gleichheit — Vernichtung aller Persönlichkeit, und Freiheit — ein Kampf aller gegen alle. (Zustimmung.) Das ist der Kampf von unten gegen die Caritas; aber sie leidet auch unter höherem Druck. Was sich katholische Caritas nennt, glaubt man beaufsichtigen und mit Polizeimaßregeln binden zu müssen. (Sehr richtig!) Im Gegensatz zu ihrer evangelischen Schwester sind unserer Caritas nur zu oft die Hände gebunden. (Sehr richtig!) Und doch: frei sollst Du sein, katholische Caritas, frei sollst Du Deine Gaben ausstreuen, frei sollst Du Wunden heilen, frei sollst Du Arme und Kranke pflegen, Gefallene retten, die hilflos zusammengebrochen sind am Wege des Lebens. (Beifall.) Deiner Freiheit gilt unser Kampf, Deiner Freiheit unser Lebenswerk. (Bravo!)

Wehe, wehe dem Volke, das die Eichen der heiligen Liebe fällt von den Bergen des Vaterlandes! Wie der Schänder des Berges der Ceres, der die geheiligten Eichen in ihrem Hain fällte, zur Strafe sich selbst zerfleischen mußte, so wird auch das Volk seine eigene Kraft aufzehren, das den Opferhain der Caritas nicht achtet und die Priesterinnen der Nächstenliebe vertreibt. (Sehr gut!) Verhüllten Hauptes wird die Göttin der Güte von ihm fliehen, aber sie wird nicht sterben.

Zwei Jahrtausende machten sie nicht altern, und es ist schwer zu begreifen, auf welche Weise sie untergehen sollte. Die katholische Caritas lebte schon, als noch der Opferrauch aufstieg aus

den Tempeln Roms und in seinen Amphitheatern wilde Bestien grauses Spiel trieben mit ihren Opfern. Sie sah den Anfang all unserer Reiche und wird deren Ende überdauern; sie wird dekadente Völker zu Grunde gehen sehen und neue auferstehen; sie wird leben, wenn die Welt in Trümmer geht. Sie wird der Zeiten Fülle sehen und sich über jedes Jahrhundert beugen, um mit dem Kuß der Liebe seine Gebrechen zu heilen. (Bravo!) Die antike Kultur ging zugrunde, weil in den starken Seelen seiner Helden neben der heroischen Tatkraft nicht die heroische Liebe entzündet ward.

Die Geschichte der christlichen Nächstenliebe ist der lauteste und beredteste Beweis für den göttlichen Ursprung der katholischen Kirche, in Zeiten größter Not wachsen aus ihrem Schoße Genien hervor, die die ganze Glaubenstiefe und Fülle der Kraft christlicher Jahrhunderte zu großer Tat verdichten. Als die im Kult von Egoismus und Genußsucht befangene Menschheit noch nichts ahnte von der weltüberwindenden Kraft der neuen Religion, stieg aus der verschwiegenen Stille der Katakomben das unerhörte Wort auf: „Die Armen sind die Schätze der Kirche". Als die großen Seuchen ihre Geißel schwangen über die Länder Europas, wurden der schmerzzerissenen Welt aus dem Schoße der Kirche die krankenpflegenden Orden geboren; da wandelte eine heilige Fürstin herab von der Höhe der Wartburg, um mit sanfter Hand Trost und Linderung zu bringen den Pestkranken und Aussätzigen.

Als die Welt unterzugehen drohte in einem Meer von Luxus, Tand und Weltlichkeit, erschien ein hl. Franziskus, der Ehre und Reichtum von sich warf, um im Bettlergewande das Glück zu suchen, das er fand in der hl. Armut. Ein Sonnengesang war sein Leben in erdbetörter Zeit, der noch zu uns herüberklingt, die Disharmonien mit den Akkorden der Liebe zu lösen.

Und als die Maschine die menschliche Gesellschaft in Atome auseinanderriß, erstand ein Bischof Ketteler, der der Welt bewies, daß die katholische Weltanschauung die stärkste Macht darstellt im Dienste der sozialen Versöhnung.

So ist die Caritas der katholischen Kirche keine tote Kraft, die stirbt, wenn neue Zeiten kommen. Wohl veralten Formen dieser oder jener Ausübung der Caritas, aber die Form stirbt nur ab, damit aus der Wurzel in erneuter Jugendkraft emporsteige die Blüte der Caritas, deren die Zeit bedarf.

Lauschen auch wir daher dem Pulsschlag der Zeit, um neuen Leiden neue Heilmittel entgegen zu stellen.

Wir wollen als Caritasjünger lernen diese große Wissenschaft und edle Kunst. Denn Caritas ist nicht ein bloßes, mechanisches Almosenspenden; auch Christus ist nicht durch die Lande gezogen Almosen zu geben. Nein, arm war er, ganz arm — und doch zog er einher: Wohltaten spendend.

Caritas ist auch nicht weichliches Mitleid, das gibt, um den Anblick des Elends los zu werden und um das eigene Gewissen zu betäuben. Nein Caritas ist mehr: sie gibt dem Menschen den

Menschen. (Beifall.) Sie geht dem Elend nach in seine verschwiegensten Winkel, sie durchforscht das Menschenherz, und faßt es da, wo es gerade ist, um es hinaufzuführen. Dazu muß die Caritas modern sein, ganz modern; und das kann sie sein. Es ist ein großer Irrtum zu glauben, die Kirche verstehe den modernen Menschen nicht. Sie hat ihn zu allen Zeiten verstanden und versteht ihn auch heute. (Bravo!)

Die Kirche selbst erhob in ihrem höchsten Vertreter ihre Stimme, nicht um den Ruf nach Gerechtigkeit zu verdammen und zu ersticken, sondern um mit der ganzen Kraft der Autorität die christliche Liebe zum Bundesgenossen aufzurufen, auf daß sie die Sehnsucht nach Gerechtigkeit adle und ihr Geltung verschaffe. (Bravo!) Und so wurde die Caritas vom Hohenpriester der Kirche selbst auf den Weg gewiesen, den sie heute zu gehen hat. Der große soziale Papst gab die Losung: „Verbindung der Caritas mit der sozialen Arbeit." Er erkannte, daß die soziale Gesetzgebung ohnmächtig ist, wenn sie nicht getragen wird von christlichen Motiven; daß aber auch die Caritas, die ihrem Wesen nach Einzelhilfe bietet, sich bewußt sein muß, daß sie einem Massenelend gegenüber steht, welches sie nach neuen Methoden bekämpfen muß.

Darum nicht weniger soziale Arbeit, aber soziale Arbeit im Geiste der Caritas: Soziale Caritas. (Bravo!)

So laß uns mit Dir, Caritas, die Wege Deiner Werke beraten, auf daß uns die neue Zeit groß und stark finden möge, denn unserer katholischen, sozialen Caritas sind große Aufgaben gestellt.

Soziale Caritas muß sein der Schutzgeist der staatlichen Fürsorge; soziale Caritas muß die Vorbeugungsarbeit des Staates hinauf heben in das Licht der Ewigkeit. Sie ist die Krönung und Vollendung der Sozialpolitik. Aber in gleicher Weise muß sie auch sein der Pionier der sozialen Arbeit und ist es von Anfang gewesen. Wer war vor dem Staate tätig auf dem Gebiete der Kranken- und Armenfürsorge und wies ihm die Wege? Die katholische Caritas. Wer betrieb zuerst Gesellen- nnd Handwerkerfürsorge? Die katholische Caritas. Wer erfaßte zuerst die große Aufgabe, die Gefährdeten und Gefallenen zu erretten? Die katholische Caritas. So muß sie sein die Bahnbrecherin für alle Hilfe, sie muß stehen, wo die soziale Hilfe noch fehlt, sie muß ergänzen und krönen die weltliche Hilfe. (Bravo!)

Doch Deine Anfgabe Caritas ist höher. Dein Ziel ist volle Beglückung des Menschen; das Glück der Menschenkinder schließt in sich zeitliche Wohlfahrt und ewige Glückseligkeit. Nicht nur zeitliches, sondern auch ewiges Glück ist darum das Ziel Deines Schaffens. Die Caritas muß um die Seelen ringen. In diesem Geiste erkennen wir, daß Armenpflege ohne Seelenpflege Armenpflege ohne Seele ist (Beifall) und daß allda, wo die Sorge um das ewige Leben nicht im Mittelpunkt steht, allen Kulturgütern zum Trotz, die Not und Leere des Lebens herrscht.

Was nutzt dem Kranken das bloße Recht auf Rente. Solange der Engel der Liebe ihm keinen Halt gibt gegenüber der Logik des Revolvers und seinen Blick nicht hinauflenkt über dieses Tränental. Was nutzt das beste Fürsorgeerziehungsgesetz, so lange es den gefährdeten Menschen nur zwangsweise unterbringt, ohne dem Glückshunger seines Herzens zu erschließen die Quelle wahren Glückes (Bravo); was nutzen Gefängnisse, Besserungsanstalten und Zuchthäuser, solange die Strafe der irdischen Macht nur die Seele des Verbrechers reizt zu Trotz und Haß! (Sehr richtig!) Gesetze und Einrichtungen versagen, solange der Form die Seele fehlt. Darum stellt Euch hinein in die soziale Arbeit um der Caritas willen, werdet Vermittler des Friedens, damit die Gesetzesgabe Segen bringe und nicht Fluch, damit sie Wunden heile und Brücken schlage von Mensch zu Mensch. (Beifall.) Uebet Caritas an den Seelen und führt sie hinauf zu höheren Idealen.

Wohin soll das Volk emporsteigen aus dem dumpfen Frohndienst der Arbeit, wenn es der Ideale beraubt ward, die ihm Leitstern sein sollen? Wie soll es zielbewußt sich emporringen, wenn ihm verwischt ward das Ziel des Lebens? Die Seele will auch im Alltag einen Hauch spüren von dem, der sie schuf: sie fühlt, daß auch das Zischen der gepeitschten Flamme, das Emporwirbeln des Rauchs das Loblied des Schöpfers singt, der solch geheimnisvolle Macht hineinlegte in das Weltall. Der Mensch zieht die Sehnsucht nach ihm nicht aus mit dem Sonntagskleid, sondern nimmt sie überall mit hin und kann nicht davon loskommen, ob er auch möchte. Wem aber der Dunst des Alltags die Sonne so sehr verdüstert, daß er sich nicht wieder zurück findet zu ihrem Glanze, den werden bald umgeben die Schatten des Todes. Darum christliche Caritas, gib dem Volke Seelenpflege und laß das Goethewort gelten:

„Unsterbliche heben verlorene Kinder
Mit göttlichen Armen zum Himmel empor".

(Beifall.)

Aber laßt uns nun ernsten Sinnes prüfen, nach welchem Programm wir arbeiten müssen, wenn wir diese großen Aufgaben, die der Caritas heute gestellt sind, erfüllen wollen. Auf ihrem Banner lesen wir drei Worte: Organisation, Schulung, Gewinnung neuer Hilfskräfte.

Dieses Arbeitsprogramm soll uns Richtschnur sein für einen großzügigen Ausbau der Caritas nach modernen Gesichtspunkten. Nicht den Geist wollen wir ändern, nein, der soll der Gleiche bleiben, der soll immer fester sich anketten an den Urgrund, der da ist in Christus und seiner heiligen Kirche. (Bravo!) Aber die ewige Caritas möge Diener in unsere Welt senden, die unsere Sprache reden, die unsere Leiden heilen, die unser Volk glücklich machen.

Der Grund für die dringende Notwendigkeit einer organisatorischen Ausgestaltung der Caritas liegt in der ständig

wechselnden Bevölkerung unserer Städte, die der unorganisierten Caritas keinen festen Boden bieten, auf dem sie gründliche Hilfe leisten könnte.

Großes hat bereits unser Caritasverband darin geleistet, die katholischen Caritasbestrebungen zu organisieren. Dank seiner Anregungen wurde auf der Breslauer Katholikenversammlung empfohlen, daß in allen größeren Städten *Caritasausschüsse* aus Vertretern der verschiedenen Vereine möglichst im Anschluß an ein Caritassekretariat errichtet werden sollen. Wahrlich eine bedeutsame Anregung, wert der ernstesten Beachtung. Wenn es gelänge, solche Ausschüsse in jeder größeren Stadt ins Leben zu rufen, dann würde diese örtliche Zentrale sich leicht ausgestalten lassen zu der so notwendigen Auskunftsstelle für Rechts- und Wohltätigkeitsfragen im Dienste der Bedürftigen und Helfenden; es könnte damit verbunden werden Registratur und Bibliothek; sie könnte den Mittelpunkt darstellen für die verschiedenen örtlichen Vinzenz- und Elisabethen-Vereine, die in der Armenpflege tätigen Ordensschwestern und alle Caritashelfer. Sie würde behilflich sein, die falschen Armen abzuwehren, damit dem würdigen Armen um so gründlichere Hilfe zuteil werde, damit er dorthin gewiesen werde, wo er die ihm notwendige Hilfe erhält. Von einer solchen Zentrale aus würde sich auch eine systematische Nutzbarmachung aller behördlichen und privaten Hilfsmöglichkeiten, sowie ein gründliches Zusammenarbeiten mit der öffentlichen Armenpflege ermöglichen lassen.

Der Ruf nach Organisation bedeutet nun aber keineswegs eine Ausschließung der Persönlichkeit des Helfers aus dem Werke der Hilfe. Im Gegenteil: seine Persönlichkeit wird erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn er als Vertreter eines großen organisierten Ganzen eine Macht der Hilfe repräsentiert, die dem verwehten Blatte fehlt. Aber auch die Organisation kann, wenn sie nicht erstarren will in schwerfälligem Bureaukratismus, ihrerseits die Hilfe der Persönlichkeit nicht entbehren. Die Welt braucht nicht nur Meere und Ströme; sie braucht für ihre Meere und Ströme rieselnde Bäche und Tautropfen. So braucht auch die Caritas nicht nur ein großes Firmament, sondern viele Sterne, die es beseelen; sie braucht für eine große Organisation Herzen, die der verschwiegenen Not nachgehen, viele leuchtende Augen, die mit mütterlichem Blicke erfassen, welche Hilfe nottut, viele segensreiche Hände, die zum Lichte emporheben. (Bravo!) Die Losung ist also: *Individualisierende Wohlfahrtspflege auf dem Boden umfassender Organisation.*

Zur Organisation muß aber hinzutreten der zweite Punkt des Programms: *Systematische Schulung* aller Caritashelfer. Hilfreiche Gesinnung an sich genügt nicht einmal um Wunden zu verbinden, wieviel weniger um *die* Wunden zu heilen, die das Leben schlägt. Unser Leben ist viel zu kompliziert geworden, als daß wir ohne Vorbereitung durchgreifende Hilfe, Hebung ganzer Schichten, tatkräftige Vorbeugung gegen die Not zu bieten ver-

möchten. Durch Anregung zur Selbsthilfe sind dem Notleidenden weitschauend die Wege zu weisen, auf denen er durch eigene Kraft sich wieder emporringen kann. Es kommt nicht darauf an, dem kranken Weinstock Früchte anzuhängen, sondern es gilt, ihm das Erdreich zu lockern, auf daß er gesunde; Trauben wird er dann von selber tragen.

Deshalb müssen die vom Caritasverband wiederholt angeregten Caritaskurse immer größere Ausdehnung und Verbreitung finden; auch erhoffen wir mit Sehnsucht, daß das große Projekt einer Caritasschule für das katholische Deutschland bald einer Verwirklichung entgegen gehe. (Beifall).

In immer höherem Maße macht sich auch ein Bedürfnis geltend nach beruflich ausgebildeten Kräften. Eine durchgreifende Organisierung unserer Caritas ist ohne berufliche Kraft in jedem größeren Orte kaum möglich. Die von Privaten, Gemeinden und Staat geschaffenen sozialen Posten werden bei dem mangelnden Angebot von katholischen Kräften fast ausschließlich von solchen, die uns ferner stehen, besetzt. Damit geht uns ein weites und einflußreiches Gebiet der Arbeit am Volk und für das Volk verloren.

So muß mit erneuter Begeisterung entrollt werden das Banner der katholischen Caritas.

Woher aber die Kräfte nehmen? Der Klerus, immer der Erste und Opferwilligste auf dem Plane, wenn die Caritas ruft, bricht zusammen unter der Last der sich immer schwieriger gestaltenden Seelsorge; verhetzte Volksmassen weisen mißtrauisch seine Hilfe zurück. Ganze Schichten versinken hilflos in leiblicher, geistiger und sittlicher Not, um dauernd verloren zu gehen. Da ist es, wenn auch die schwierigste, so doch die notwendigste Aufgabe ideal gesinnter Caritas, dem Gefährdeten und Entfremdeten nachzugehen. So gilt es denn Pioniere und Helfer werben für den Seelsorger; die systematische Mitarbeit der Laien wird zur unabweisbaren Notwendigkeit. (Zustimmung.) Aber haben die Laien denn nicht seit den ersten Tagen der Kirche mit dem Klerus gewetteifert in den Werken der Nächstenliebe? Ja, aber diese Hilfe muß heute umgestaltet werden zu einem geschlossenen Ganzen: an Stelle der verzettelten Einzelarbeit muß eine festgefügte Laienhilfe dem Klerus zur Seite stehen, mit der er ein geordnetes Zusammenwirken ermöglichen kann. Der Laienstand muß nebenamtliche und berufliche Helfer auf den Plan stellen, nicht damit sie unabhängig neben dem Klerus auf eigene Verantwortung arbeiten, sondern wie gestern ein großes bischöfliches Wort gesagt hat: „dicht an der Seite des Klerus", damit sie in Verbindung mit dem Klerus ein einheitliches Werk großzügiger Hilfsarbeit schaffen. (Beifall.)

Die bange Frage ist nur die: Wird der Laienstand gewillt und imstande sein, dieser Anforderung gerecht zu werden? Daß er gewillt ist, weiß jeder, der den katholischen Geist kennt, der uns

alle beseelt; daß er gewillt ist, wurde aber auch besonders klar auf dem Caritastage in Essen, wo bei der Beratung dieser Frage die besonders in Betracht kommenden Organisationen des Laienstandes wetteiferten, sich dienst- und opferbereit zu erklären. Es gilt nur die Frage zu prüfen, welches der gangbarste Weg sein mag; eine demnächst auf Anregung des Caritasverbandes in dessen Verlag erscheinende Schrift über „Caritashilfe in der Seelsorge" soll der Klärung dieser Frage dienen.

Schon heute möchte ich aber den lauten Appell richten an die besonders zur Hilfe berufenen Organisationen, an die Mitglieder des dritten Ordens, an die Vinzenz- und Elisabeth-Vereine, an die Marianischen Kongregationen, an die Standesvereine sich als Kerntruppen dieser Caritashilfe zu schulen und zu bewähren.

So kommt denn alle zu helfen am großen Werk, ob Ihr steht auf der Sonnenseite des Lebens, oder ob Ihr selbst die Not aus eigener schwerer Erfahrung kennt; nicht auf die Gabe allein kommt es an, sondern auf den Willen zur Tat. Die altbewährten Truppen müssen neu geschult werden; es müssen aber auch neue Hilfsscharen mit heiliger Liebe entflammt werden.

Intelligenz und Reichtum müssen Bannerträger der Caritas werden. Die Euch anvertrauten Gaben sind belegt mit hohen Pflichten der Liebe. Sage nicht, die Caritas sei nicht modern genug, nein, komm und hilf, hilf sie umgestalten für unsere Zeit, auf daß sie wieder eine Lebensmacht werde für Dich und die Welt. (Bravo!)

Aber auch Du, deutsche Frau, bist in besonderer Weise zur Mitarbeit auf dem Gebiete der sozialen Caritas berufen; das, was Du in Deiner Eigenart zu geben vermagst, kann nie durch Männer geleistet werden, weil du das Element der Mütterlichkeit mit hineinbringst in die Arbeit, jene allumfassende Liebe, die von Auge zu Auge schaut und auf dem Grunde der Seele zu lesen vermag. Uebertrage deine mütterliche Liebe vom Haus auf die Gemeinde, auf die Welt. Es muß Bresche gelegt werden in die Vorurteile, die noch bestehen gegen die Mitarbeit der Frau auf sozialem Gebiete. Es muß Grundsatz werden, daß die Frau herangezogen wird überall dort, wo Frauenarbeit geeigneter ist als Männerarbeit (sehr richtig!), überall dort, wo es gilt, Arbeit zu leisten an Frauen und für Frauen. Und Ihr, die Ihr hinaustretet in das Erwerbsleben, bevorzugt jene Berufe, die der Mütterlichkeit Eueres Herzens Nahrung bieten, wo ihr Ureigenstes zu geben habt, und wo die Eigenschaften zur Geltung kommen, die Ihr vor dem Mann voraus habt. Erringet Euch soziale Posten, weil gerade Ihr, als Priesterinnen der Caritas, in die soziale Arbeit hineinzutragen vermöget das Feuer der christlichen Liebe. (Bravo!)

Aber soziale Caritas auch für unsere deutsche Jugend. Glaubet nicht Ihr Mütter, daß die echte Weiblichkeit Euerer Töchter dadurch Schaden erleidet. Habet Mitleid mit der heran-

wachsenden Tochter der besseren Stände, mit der inneren Leere, die ihr oft entgegengähnt inmitten eines Strudels von Luxus, Zerstreuung und Sport. Der Blick ins Leben, den die Caritas sie tun läßt, wird wertvolle Vorschule sein für ihre hohen und edlen Pflichten des späteren Lebens. Ihr Blüten des Volkes, heranwachsende Töchter, lasset hinter Euch alle Kleinheit und Kleinigkeit des Lebens; vergeudet nicht die Kraft Eures Herzens nur für nebensächliche Dinge, sondern werdet große, starke, mütterliche Seelen! (Bravo!)

Soziale Arbeit aber auch für unsere Studenten! (Stürmischer Beifall auf der Studententribüne.) Möge nicht Egoismus und Langeweile der einzige Inhalt Eurer freien Stunden sein. Nur durch Pflege des Gerechtigkeitssinnes, durch soziales Verständnis für die Pflichten gegen die unteren Stände, auf deren Schultern Ihr steht und deren Arbeit Euch trägt, wird wahre Ritterlichkeit geweckt und gepflegt. (Beifall.) „Frei ist der Bursch!" Möge er auch frei sein von Vorurteil und Kastengeist. Katholischer Akademiker, besinne Dich, auf Deine Weltanschauung, auf Deine Prinzipien!

Du hast die hehre Fahne der Religion Dir zum Banner erwählt; von Deinem Gottesdienst ist aber untrennbar der Dienst des Nächsten! Sei es Deiner Intelligenz und Aristokratie größte und stolzeste Aufgabe, Diener Deines Volkes zu sein! Du, auf hoher Warte stehend, bist berufen, der Caritas besondere Werte auf den Opferaltar zu legen, vergeistigte Almosen, die empor heben zu wahrer Menschenwürde. Katholische Studenten, Ihr seid die Zukunft des Katholischen Deutschland, auf Euch richten sich unser aller Augen und Hoffnungen; möchte es sein ein ver sacrum, ein heiliger Frühling, der Euch einführt in ein Leben der Tat; möchte von Euch im höchsten Sinne das Wort gelten: „Licht wird alles was ich fasse, Flamme bin ich sicherlich."

Ja laßt uns alle Licht und Flamme sein für unsere katholische Caritas! Flamme, die himmelan lodert, leuchtet und Wärme spendet, können wir aber nur dann sein, wenn wir das Ziel aller christlichen Caritas unbeirrt im Auge behalten, daß sie neben leiblicher Hilfe Ewigkeitswerte schaffen muß in uns und in anderen.

Doch das Ziel ist so hoch, daß wir zaudern; und ich sehe die Hand der heiligen Caritas hinaufweisen einen Weg, steil und mühsam; ihre Lippen flüstern: das ist mein Weg, das ist der Weg des Kreuzes; meine Werke, die da Ewigkeitswerte schaffen, können nur ausgeübt werden von christlich geläuterten Persönlichkeiten. Nur der Glaube ist die unversiegliche Kraftquelle zu selbstlosem Tun:

„Weil er Sonne, die uns funkelt,
Weil er Licht ist, das uns leuchtet,
Lorbeer, der uns krönt mit Ruhm."

Der Glaube lehrt uns, auch im ärmsten Bruder die Persönlichkeit dessen zu sehen, der uns gezeigt hat, daß die Menschheit nur gerettet werden kann durch eine Liebe, die sich selbst opfert. Und erst wenn wir uns selbst verloren haben in der opfernden Liebe, werden wir Macht erlangen über die Herzen der Menschen, um sie empor zu führen.

In ergriffenen Herzen wollen wir darum unser Leben gestalten nach der Lehre vom Kreuze, auf daß das ewige Ziel der Caritas in uns und in anderen erfüllt werde. Wir wollen unseren Charakter schulen, auf daß unser Wirken inmitten des hastenden Lebens in selbstloser Güte frei bleibe von Zerfahrenheit und Aeußerlichkeit. Wir wollen lernen, großzügige Persönlichkeiten zu sein, die nicht Splitter im Auge des Bruders suchen, derweilen die Not der Zeit unser aller Kraft und die ganze Kraft gebieterisch erheischt. Laßt unsere Caritas ein lebendiger Beweis sein für die Schönheit und Tiefe des Christentums. Laßt uns durch die Tat beweisen, daß sein Geist zu wirken vermag, was noch keine Religion vermochte: Daß es in der Seele zu einen vermag: Männliche Gerechtigkeit ohne Härte; weibliche Mildheit ohne Weichlichkeit, Tatendrang ohne Zersplitterung; Nächstenliebe ohne Gefallsucht. (Bravo!)

Weil uns umstrahlt das Licht der ewigen Wahrheit, und weil unser Fuß einen Halt fand über der Welt, darum dürfen uns nicht schrecken die Stürme einer neuen Kultur. Unser Platz ist da nicht angstvoll zagend hinter der großen Masse, sondern ganz hoch in der stolzen Mitte des Volkes. Wir die Führer! Exzelsior!

Ja Exzelsior! Zum Licht hinauf! denn Christus lebt.

Wäre Christus tot, wer wollte noch den Mut haben, Wunden mit dem Kusse der Liebe zu heilen, Laster und Haß entgegen zu stellen die Lehre vom Kreuz, wer wollte den Heroismus besitzen, im Narrenkleide freiwilliger Armut auszuziehen, den Gral des Lebens zu suchen!

Doch Christus lebt!

Er lebt in unserem Herzen, er lebet mitten unter uns. Das Wort ist Fleisch geworden, das Wort der Liebe, und es lebt fort in den Taten seiner Diener.

Und so ist auch der Ort an dem wir stehen, heilig; da ruht ein Herz, das die ewige Liebe traf mit sengender Glut, in dem es täglich jauchzte: „Christus lebt und wir wollen leben in ihm und mit ihm". (Bravo!)

Und auf der Liebfrauenhaide sammelte der Lichtträger der Liebe das Volk zum neuen Kreuzzug; denn er sah das Volk niedersinken unter der Last der neuen Zeit, die ihm Steine gab statt Brot.

Vor unseren Augen erhebt sich die hehre Gestalt des großen Bischofs Emmanuel v. Ketteler. Der Geist Christi, der ihn beseelte, ließ ihn mit Seherblick erfassen, was not tut im Volke: den Hunger des Leibes stillen, auf daß auch die Seele wieder nach

Nahrung verlange. So hoch eingestellt den Blick war er der erste Pionier auf dem Plane. Lange ehe der Staat aus hartem Winterschlaf erwachte, stand er als Rufender in der Wüste modernen Lebens. Er verlangte Sonntagsruhe und geregelte Arbeitszeit, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Schutz für Gesundheit und Sittlichkeit des Arbeiters. Alles hingebend, was er besaß, schuf er Armen- und Krankenhäuser, Waisen- und Fürsorgeanstalten. Leo XIII. bekannte, daß Ketteler der Pfadfinder für seine Arbeiter-Encykliken gewesen ist.

Ist Windthorst der organisatorische Begründer unseres Volksvereins, so ist Ketteler dessen geistiger Vater. Dieser große Bischof lebte mit und unter dem Volke, „mein ganzes Leben", sagte er, „habe ich dem Volke gewidmet, und je mehr ich es kennen lernte, desto mehr habe ich es lieben gelernt". Es gab nicht viele Leiden, die ihm nicht geklagt wurden, und nicht viele Tränen, die er nicht getrocknet hätte. Wohl kaum hat ein Bischof das Gelöbnis, „den Armen alles zu sein" treuer erfüllt wie er.

Und wenn das von irdischen Leiden geheilte Volk noch aufseufzte unter dem „Warum" des Lebens, wenn der Kulturturm ihre Sprachen verwirrte, daß sie einander nicht verstanden, wenn die von Maschinen zerspaltene Welt ihre Seelen hungern ließ, dann sprach er ihnen vom Vater, dann wies er das Volk hinaus über sich selbst zur Heimat, zur ewigen Heimat, wo unsere Gedanken Ruhe finden bei den Engeln des Glaubens.

Groß warst Du, o teuerster Sohn der Kirche. Liebend Dich hingeben für die Deinen, ward Dir nur seliges Empfangen, und als Du arm warst, da warst Du vollends reich.

Als die Jünger der Kirche in banger Sorge am Vorabend unseres neuen Jahrhunderts verzweifeln wollten an der Kirche des Auferstandenen, da standest Du, der Abgesandte des Herrn, mitten unter ihnen. Unerkannt zwar, und verkannt, — „sozialdemokratische Tendenzen" — nannte man Dein weitschauend Streben. Und doch war in Dir so selig nahe der Auferstandene, der seine Kirche auferstehen hieß zu einem neuen Frühlingsmorgen, der seine Caritas hieß in verjüngtem Strahlenkleide auferstehen, die neuen Leiden der neuen Zeit mit neuen Wundern der Liebe zu heilen.

Jauchze, glückliches Mainz, daß solcher Genius durch Deine Lande zog, wie ihn in dieser Eigenart nur die katholische Kirche hervorzubringen vermag! Ich finde nicht Farben, Du großer Hirt des Volkes, Deine Liebe zu schildern, ich finde nicht Worte, Deine Taten zu preisen. So nimm denn unser Gelöbnis hin, daß Deine Worte und Taten bleiben sollen unser Kleinod und unsere Richtschnur. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Dieselben Aveglocken, die Dir so oft den Tag heißen Ringens zur Ruhe läuteten, läuten auch uns, die wir gewallfahrtet sind zu Deinem Grabe, und in das Dankes-Te Deum flüstert der Rhein, daß du nicht tot bist, sondern lebst, daß Dein Geist waltet mitten unter uns.

So bleibe denn bei uns, sozialer Apostel des katholischen Deutschland, der Du deine Ruhestätte dort zu Füßen der Gottes-Mutter gefunden hast. Bitte für uns an ihrem Throne, daß sie unsere katholische Caritas segne, und sich auch ferner erweise: Consolatrix afflictorum, Auxilium Christianorum! (Stürmischer Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Nunmehr wird der Generalsekretär des Zentralkomitees das Wort über den Bonifatiusverein ergreifen.

Generalsekretär Dr. **Donders**-Münster (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochgeehrte Versammlung!

Der heutige Abend ist dem sozialen Gedanken und der Caritas gewidmet. Wenn ich Sie nun einlade, unserer Glaubensbrüder in der Diaspora zu gedenken und Ihren Blick hinzulenken auf deren Glaubensnöte, so treten wir nicht eigentlich heraus aus dem Kreis des sozialen und des caritativen Gedankens. Lauter noch als der Schrei der leiblichen Not geht heute der Ruf der geistigen Not durch das ganze weite Land. Die weite Diaspora ruft nach Priestern, nach Schulen, nach Seelsorgern, damit die Kinder unseres Volkes bewahrt bleiben vor dem religiösen Verfall.

Meine verehrten Freunde! Es ist schon lange Zeit her, da Sankt Bonifatius Bischof von Mainz war. Seit jenen Tagen, wo er mit dem Segen des Heiligen Vaters von Rom zu unseren Vätern kam, ist sein Name immer mehr ein Leitstern geworden und geblieben. Und seit jenen Tagen, wo dieser Name mit einer der mächtigsten und größten Organisationen der Katholiken Deutschlands verbunden wurde, ist er im „Bonifatiusverein" ein Programm geworden für die Arbeit der Katholiken in der Diaspora. Einmal ein Apostel — auf immer ein Apostel! Einmal ein Vater — auf immer ein Vater! Einmal ein Gründer solch großer Werke — auf immer ein Gründer für die Katholiken Deutschlands. (Bravo!) Meine Freunde, ich weiß es nicht, ob noch irgend ein Stein vorhanden ist von einem Gotteshaus, das St. Bonifatius einst gebaut hat, aber das weiß ich, daß der geistige Dombau, den er aufgerichtet hat in deutschen Landen, den Keim der Ewigkeit und der Unsterblichkeit in sich trägt auf Jahrhunderte und Jahrtausende. (Bravo!) Und das weiß ich auch, daß es Gräber gibt, die nicht eigentlich Stätten des Todes, sondern Quellen des Lebens sind, und zu diesen Gräbern gehört wie drüben im Mainzer Dom das Ketteler-Grab, so in der Bonifatiusgruft zu Fulda das Grab des Apostels der Deutschen. Und darum dürfen wir hier im alten goldenen Mainz, in der Stadt des heiligen Bonifatius sagen: Bonifatius ist nicht tot, er lebt! Er lebt fort, er lebt vor allem

fort in den Werken, die seinen Namen tragen, und wenn er ein Wort zu richten hätte an diese große Versammlung der Katholiken von ganz Deutschland, dann würde er heute zu uns sagen: „Arbeitet weiter an dem Werke der Glaubensverbreitung, das meinen Namen trägt", und er würde es uns in die Seelen hineinrufen: Vergeßt das Wort nicht, das vor 60 Jahren einer der Edelsten und Größten zu Euch gesprochen hat — es war der Bischof Konrad Martin von Paderborn: „Die Unterstützung des Bonifatiusvereins ist eine Hauptpflicht des katholischen Deutschlands" (Bravo!). Dies Wort gilt auch heute noch. Warum? — Warum es gilt für uns, das lassen Sie mich kurz Ihnen darzulegen in dieser späten Stunde noch versuchen. —

Warum gilt das Wort des großen Bischofs heute noch? Ich möchte zuerst sagen: es gilt uns wegen der großen Vergangenheit dieses Vereins und dieses Werkes in sechs Jahrzehnten. Es gilt uns, damit wir der großen Vergangenheit und unserer Väter treu bleiben und treu bleiben auch uns selbst. Es gilt uns, damit wir das Wort erfüllen: Seid Eurer Väter wert!

Es ist ein weiter Weg zurück zu den ersten Anfängen des Bonifatiuswerkes auf der Regensburger Generalversammlung im Jahre 1849. Es ist ein weiter Weg zurück zu jenen Tagen, da die edlen Gründer, die da Helden waren und bleiben in der Chronik des Vereins, ihn geschaffen haben, die Männer, deren Namen ich nicht ohne tiefste Ehrfurcht in diesem Augenblick nennen kann: der edle Graf Josef Stolberg und der große Bekenner-Bischof Konrad Martin. (Bravo!) Es ist ein weiter Weg zurück in die Tage, da der selige Alban Stolz ein ganz kleines Broschürchen schrieb mit dem Titel: „Eine Lotterie in der jedes Los gewinnt"; das war der Bonifatiusverein. Es ist ein weiter Weg zurück zu jenem ersten Hirtenbrief des großen Kardinals von Geissel, der am 9. November 1849 den deutschen Katholiken zuerst den Bonifatiusverein empfahl und ihnen dann sagte: In diesem Werke lebt der ganze Eifer und das Interesse der deutschen Katholiken für die heilige, große Sache ihrer Kirche.

Es ist ein weiter Weg zurück zur ersten Generalversammlung und dann hinein in all die vielen Versammlungen der Katholiken Deutschlands, auf denen stets der Bonifatiusverein ein Stammgast war, wie er auch ein Stammgast zu bleiben gewillt ist für immer, auf denen er sein Standrecht hatte vor 60 Jahren wie heute, und er wird es behalten für alle Zeiten. Es ist ein weiter Weg, sage ich, bis zu der Generalversammlung in Paderborn, vor wenigen Wochen, wo der heutige Nachfolger Bischof Martins mit feierlichen Worten sagen konnte: „Die 62jährige Arbeit des Bonifatiusvereins ist nichts anderes als ein Panegyrikus auf die Opferwilligkeit der Katholiken Deutschlands!" (Bravo!)

Und, meine Freunde, es ist auch ein ruhmreicher Weg, ein Weg, der rechts und links umsäumt ist von den Denkmälern, die geschaffen sind in der Diaspora; ein Weg, von dem man sagen

kann: „wenn die Menschen schweigen, dann werden die Steine anfangen zu reden". Die Steine der Notkirchen und der Kapellen und der Seelsorgehäuser und der Schulen, die da stehen, und die am heutigen Tage uns daran zurückdenken lassen, wieviel Hunderte und Tausende von unseren Brüdern, die uns grüßen aus der Ewigkeit, heute dem Bonifatiusverein einen Gruß des Dankes widmen dafür, daß er ihnen Glauben und Gnade bewahrt und gerettet und ihre Seelen hinaufgeführt hat in die lichten Höhen Gottes. (Beifall.) Es ist ein ruhmreicher Weg! Lange haben uns die Worte von der Berliner Kirchennot so hart in die Seelen geklungen, und wie mancher Seelsorger der Diaspora, der mit dem Bettelsack durchs Land ziehen mußte, hat das Wort Lessings an sich selbst erfahren müssen: „Nur ein Bettler weiß, wie es einem Bettler zumute ist." Wie manche Gemeinden haben angeklopft an die Herzen der Wohltätigkeit ihrer Glaubensbrüder! Und dann ist es langsam, ganz langsam immer höher gestiegen und allmählich besser geworden. Gratias agamus Domino Deo nostro: dignum et justum est! Es sei Gott gedankt, und es sei all den guten Menschen gedankt, die da gearbeitet haben für die Brüder in der Diaspora. Aber wenn wir das heute mit heiligem Dank sagen, darf uns der Rückblick in die Vergangenheit niemals ein Ruhepolster werden, auf dem wir uns ausruhen wollen, er darf uns niemals veranlassen, die Arme zu verschränken und die Hände in den Schoß zu legen, sondern er muß uns aufrufen: es bleibt noch unendlich viel zu tun übrig. Es rufen noch 60,000 katholische Kinder, die in protestantische Schulen geschickt werden, um ihr heiliges gutes Recht. Es rufen noch viele Seelsorger in der Diaspora, Männer mit Apostelseelen und mit dem Apostelgeist eines Paulus, des ersten Seelsorgers der Diaspora, sie rufen uns auf, daß wir ihnen zu Hilfe kommen sollen, und solange der Ruf noch ergeht, solange muß auch die Arbeit vorangehen, und solange der Ruf ergeht, meine Freunde, ist er ein Appell, der uns sagt: „Seid Eurer Väter wert!"

Die Väter haben in sechs Jahrzehnten ihre Opferwilligkeit gezeigt und Großes geleistet. Seit Eurer Väter wert und beachtet auch heute das Wort des toten Bischofs: „Die Unterstützung des Bonifatiusvereins bleibt eine Hauptpflicht des katholischen Deutschlands!" (Beifall.)

Ein zweiter Gedanke schließt sich diesem ersten eng an. Meine Freunde, worum handelt es sich eigentlich? Um die Nöte unserer Brüder in der Diaspora! Diaspora — das ist ein altes Wort. Es erinnert uns an die Tage, da die Juden hinaus mußten und vertrieben wurden von Haus und Hof, von Tempel und Altar, von ihrem herrlichen Dom auf Sion, in die Zerstreuung hinein, in das babylonische Exil. Diaspora — das Wort erinnert uns an eine kalte Umgebung, wo kein Feuer ist, wo die Seelen nicht warm gehalten werden und wo die Herzen kein Echo finden für das, was ihnen groß und heilig ist, wo die Katholiken in Gefahr für

ihren Glauben sind. Dahin müssen viele unserer Brüder, nicht durch ihre eigene Schuld, sondern durch den Kampf und die Not des Lebens gezwungen. Die ganze neuzeitliche Entwickelung, der große Aufschwung der Industrie, die ganze Verschiebung in Handel und Verkehr, all das, was in den letzten Jahrzehnten geworden ist, das ist für viele ein Anlaß gewesen, im Kampf um das Dasein hinauszuziehen aus der alten, warmen Heimat, und hineinzuziehen in eine kalte, glaubensgleichgültige Umgebung, in die Diaspora, wo sie sich vereinsamt fühlen in religiöser Hinsicht; oder auch für andere Tausende, hinauszuziehen in die Welt der Großstädte, über die der Materialismus seine Fahnen schwingt.

Wie ist nun da die Lage unserer Brüder? Vergebens nehmen sie den Kampf heldenmütig auf. Vielleicht, daß sie ihr Glück machen in zeitlicher Hinsicht, aber das ewige Glück und der Frieden ihrer Seelen ist für Tausende dort gefährdet; gefährdet, weil sie weit entfernt sind von der nächsten Kirche, weil sie keinen Priester, keinen Seelsorger haben, nicht dem regelmäßigen Gottesdienst nachkommen können und weil ihnen die Möglichkeit fehlt, die Sakramente zu empfangen. Ich sage, anfangs nehmen sie den Kampf auf und scheuen kein Opfer und beschämen dadurch jene vielen lauen Katholiken, die aufwachsen in einer ganz katholischen Umgebung und dennoch ihre Sonntagspflicht gar nicht oder mangelhaft erfüllen. Aber dann allmählich werden ihnen die Opfer zu schwer und dann geben sie nach und lassen es gehen. Es ergeht nicht vielen so, wie jenen edlen Katholiken der Mark Brandenburg und Pommerns, von denen einst am Katholikentage im Jahre 1874 auf dem Rochusberg zu Bingen der hochselige Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler erzählt hat, daß er als Propst von St. Hedwig in Berlin sie angetroffen habe in der Umgegend von Stettin, ganze Familien, die allesamt ihren katholischen Glauben bewahrt hatten bis auf das letzte Pünktchen, obschon 50 Jahre lang kein Priester die Schwelle ihrer Dörfer betreten hatte und kein Gottesdienst gefeiert war. Und doch sagte er, sie hatten nichts verloren von ihrem Glauben und nicht einmal von der Wärme des Glaubens, sie waren Katholiken geblieben, und er fügte hinzu: „Das hat meine Seele mit der tiefsten Ergriffenheit erfüllt." (Beifall.) Freilich, das sind rührende Ausnahmen.

Der Altar steht überall, wohin der Name Jesu Christi gedrungen ist. Er steht in den armen Waldkapellen des Missionars, er steht in dem Halbdunkel unserer großen bischöflichen Dome, er steht auch inmitten des Herzens der Industrie, wo die Kirchtürme wetteifern mit den Schloten. Der Altar steht dort, und das ewige Licht ist angezündet, wohin immerfort der Name Jesu Christi gedrungen ist, der von sich selber sagen konnte: „Ich bin das Licht der Welt." Der Altar steht da, aber er steht auch, meine Brüder, in jenen Gegenden, wo das ewige Licht seit vier Jahrhunderten erloschen ist und wo es seitdem kalt und öde geworden ist. Da stehen die alten Kathedralen und die alten Kirchen und sie ragen

zum Himmel auf, aber ewiges Licht brennt nicht mehr in ihnen; sie stehen da (nach einem schönen Wort P. Bonaventuras) wie „ein versteinertes Heimweh und wie eine versteinerte Klage um den einen, der sie einstens so glücklich gemacht hat, um den Heiland im heiligen Sakramente". (Stürmischer Beifall.) Und es stehen die Türme da und ragen zum Himmel auf, und es hängen in ihnen noch die alten Glocken, die vor 400 Jahren unsere Väter gerufen haben zum gleichen Altar, im gleichen Glauben, zum gleichen heiligen Opfer. Dann hat es so lange, lange gedauert, bis das ewige Licht wieder angezündet werden konnte und bis ein Glöcklein wieder anfing zu klingen und zu singen von dem alten und ewig neuen Wunder der Brotvermehrung. Vielleicht in einem armseligen Schulhause, oder vielleicht in der Wohnstätte eines der Gläubigen, den unser Gott dafür segnen wird, so wie er einst den Obededom segnete, als er die Bundeslade auf seiner Dreschtenne verbarg. Oder aber in einer jener armen Notkapellen, die da geweiht werden von des Bischofs oder von des Priesters Hand, und die dann trotz aller Armut doch Gott heilig sind, weil sie etwas in sich tragen von der ersten Notkapelle und der ersten Notkirche in der Welt, von der Krippe des Weltheilandes in Bethlehem! (Lebhafter Beifall.) So eilen dann unsere Brüder, die treuen Katholiken in der Diaspora an den Sonntagen vorüber an den ragenden Denkmälern der alten Herrlichkeit, aus der alten vergangenen Zeit, und sie gehen hinein in ihre kleinen Notkapellen in denen aber auch die Sonne ihres Gottes leuchtet, gerade so wie über den Cedern des Berges Libanon. Das ist die Not der Diaspora.

Aber, meine Brüder, der Bischof, dem Sie gestern Abend zugejubelt haben, daß die Grundvesten dieser weiten Halle erzitterten, hat im vorigen Jahr bei einer anderen Gelegenheit das Wort gesprochen: „Jede Not der Zeit ruft nach einem Nothelfer, und für unsere Zeit mit ihren vielen Nöten reichen die 14 Nothelfer gar nicht aus". (Lebhafter Beifall). Diesem Worte füge ich heute bei: reichen die 14 Nothelfer erst recht nicht aus für die Diaspora. (Zustimmung.) Da bedarf es, daß wir alle Nothelfer werden, daß wir alle mithelfen, von Nord und Süd, von Ost und West, daß die Organisation des Bonifatiusvereins, die Organisation, die das achte Sakrament des 20. Jahrhunderts ist, durchgeführt werde bis auf das letzte Dorf, und daß wir, wenn es nötig sein müßte, auch bis in die höchsten Orte hinauf, bis zu den Brüdern in Skandinavien, die germanischen Ursprungs sind, die helfende Hand ausstrecken. (Beifall).

Erst dann, wenn jeder Priester und Seelsorger und auch jeder Laienapostel und unsere katholische Presse, (der heute unser Dank gesagt sei für alles, was sie jederzeit für die Diaspora tat), erst wenn sie alle sich zusammenschließen und den Bonifatius-Gedanken ausbreiten und die Notlage der Diaspora hineindringen lassen in die Seelen der Brüder, — erst dann können wir sagen: „St. Bonifatius in Deinem Lager ist das ganze katholische Deutschland." (Beifall).

Einen dritten Gedanken füge ich weiter hinzu. Meine Freunde, die Not der Diaspora, von der wir sprechen, wächst sich für Tausende und Abertausende aus zu einer geradezu riesenhaft aufsteigenden Glaubensgefahr für die Seelen, namentlich für die Jugend, die da ist die Hoffnung unserer Zukunft. Unsere ganze heutige Zeit hallt wider von den Gefahren für den Glauben. Eisig kalt weht die Luft des Unglaubens von überall her uns an, aus den Fabriken in den großen Industriezentren, aus dem Hohn und Spott der Gegner, aus den tausend Vorurteilen, mit denen überall die Religion umgeben ist. Es schaudert uns, wenn wir daran denken, es schaudert uns, wenn wir an die krampfhaften Anstrengungen denken, die der Unglaube von heute macht, um so viele in sein Lager herüberzuführen. Und viele Tausende erliegen dem Ruf; sie folgen ihm, wie man Schlagworten folgt, die umso gefährlicher sind, je weniger klar ihr Inhalt ist, und je lockender der Ruf ist, den sie auf die Massen ausüben. Sie folgen dem Ruf, und — meine Freunde, das muß einmal klar gesagt werden, — Tausende denken daran nicht: der Unglaube von heute „glaubt" alles mögliche nur deshalb, um „nichts glauben" zu dürfen! (Stürmische Zustimmung). Sie haben das Joch Jesu Christi abgeschüttelt, und sie merken nicht, daß sie in Wirklichkeit nur ein Joch mit einem anderen Joch vertauscht haben; sie haben das heilige Joch Jesu Christi vertauscht mit dem Joch eines Nietzsche, eines Häckel, eines Bebel oder der anderen Zeitströmungen und modernen Philosophien. (Lebhafte Zustimmung). Die wenigsten von denen, die heute in allen Lagern, in allen Ständen mit so viel Emphase sich „Freidenker" nennen, sind in Wirklichkeit freie Denker.

Diese Gefahr wächst sich aber in der Diaspora doppelt aus zu einer Riesengefahr für den Glauben, namentlich für unsere Jugend; für die heranwachsende Jugend, die dort aufwächst ohne einen regelmäßigen Religionsunterricht, ohne den schönen Gottesdienst, wie Bischof Keppler sagte: „ohne heimisch, ohne warm zu werden in den Mutterarmen der Kirche." Und sie wächst sich aus zu einer Riesengefahr auch für jene jungen Männer, die erst später in die Diaspora hineinkommen, die zwar aufgewachsen sind in dem Heiligtum einer guten katholischen Familie, die aber dann hineinkommen in den Strom des Lebens und ihm dort dann nicht gewachsen sind. Es fühlt der junge Mann sich dann plötzlich umgeben von einer Umwelt, die ihn erkalten läßt, und die Spott und Hohn über das, was ihm bisher Lebensquelle und Lebensnahrung war, ausgießt; es fühlt der junge Mann das Erdbeben, das durch unsere ganze moderne Geisteswelt hindurchgeht. Und so manchen hat dann der Sturm geknickt, und niemals, niemals richtet er sich wieder auf.

Meine Freunde! Ich weiß, es gibt eine Statistik der historischen Säkularisation, die ist sehr traurig zu lesen. Aber ich kenne eine Statistik einer Säkularisation, die viel trauriger ist: das ist die der Säkularisation, der Entheiligung des Gottesheiligtums lebendiger Menschenseelen, die in unseren Tagen der

Entgöttlichung, der Entchristlichung, der Entkirchlichung, dem Unglauben anheimfallen und die eine furchtbare geistige Verlustliste für die Katholiken Deutschlands alljährlich darstellen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn aber das so ist, dann rufen diese Glaubensgefahren wiederum uns auf den Plan. Da, wo die Wogen hoch gehen, wie es heute der Fall ist, muß jeder Katholik im einzelnen und muß der Katholizismus im großen und ganzen ein „Christophorus" sein, der die Sache Jesu Christi über die Wogen der Zeit hinträgt an ein rettendes Gestade, und wir dürfen die Sache Jesu Christi nicht ins Wasser fallen lassen. (Lebhafter Beifall.)

In diesem Wogendrang und Wellenkampf stellt sich das Bonifatiuswerk hinein wie eine Mauer und wie ein Damm, um die Seelen der Brüder zu retten, daß sie nicht unheimlich verloren gehen und untertauchen in dem Strudel des Unglaubens. —

Ein viertes Motiv, meine Freunde, führe ich weiter auf: Warum haben wir die Pflicht, den Brüdern zu Hilfe zu kommen? Ich möchte sagen, es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, es ist eine Pflicht, die man nennen könnte die Pflicht der Rückgabe und die Pflicht der Weitergabe dessen, was wir an „mehr" empfangen haben vor jenen Brüdern voraus, denen an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen nicht die Glocken läuten und die so vieles entbehren müssen, was uns im religiösen Leben ganz und gar selbstverständlich ist. Wir haben so vieles voraus; wir singen und sagen es so oft:

„Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad',
Zur wahren Kirch' berufen hat,
Nie will ich von ihr weichen!"

So oft wir es sagen, ist es uns ernst damit, aber dem Dank in Worten soll der Dank der Tat folgen. Wer denkt, der dankt auch. Meine katholischen Freunde, wir danken nicht genug für das Glück unseres Glaubens, weil wir zu wenig daran denken. (Lebhafte Zustimmung.) Da haben wir unseren Brüdern in der Diaspora gegenüber die Möglichkeit, den Dank des Herzens zu bekunden durch die Tat, die Tatkraft und durch das Leben. Noch mehr: es hat Bischof Faulhaber einmal sehr schön gesagt: Draußen in der Natur gibt es ein Gesetz, daß die Dinge gegenseitig sich ihre Temperatur mitteilen, daß alles, was Licht ist, auch leuchtet, daß alles, was warm ist, auch wärmt. Dieses Gesetz der Natur gilt auch für die Uebernatur, es gilt auch in der Ordnung der Gnade. Und hinübergetragen in die Ordnung der Gnade heißt dieses Gesetz: wer selber erfüllt ist von der Wahrheitsmacht und der Wahrheisgröße des katholischen Glaubens, hat auch das Bedürfnis, daß diese Wahrheit aufleuchte wie eine Sonne in den Herzen der anderen. (Stürmischer Beifall.) Es heißt dieses Gesetz: wer selber durchdrungen und auferweckt ist zum Licht und Leben Jesu Christi, der fühlt das Bedürfnis in sich, auch andere zu erwecken zum Leben unseres Erlösers. Mit einem Wort:

Jeder begeisterte und überzeugte Jünger des Evangeliums und der Kirche muß auch sein Missionar und sein Apostel werden. (Bravo!)

Von diesem Gedanken erfüllt, meine Brüder, frage ich Sie: ist es da zu viel, wenn der Bonifatiusverein verlangt, daß wir für unsere Glaubensbrüder unser Gebet und unsere Gaben in den Dienst des Bonifatiusvereins stellen, das Gebet unseres Herzens und die Gabe der Hand, die beiden, die zusammengehören wie die zwei Engel auf der Bundeslade? Das Gebet, die große Macht, die im Reiche Gottes immer die stärkste ist, und die immer den Sieg uns bringt, das Vereinsgebet, das an jedem Tag wie ein Fleheruf emporsteigen soll zum Thron des allmächtigen Gottes, von Tausenden und Abertausenden gebetet, wie ein Segen sich ausgießend über die weiten Gefilde der Diaspora! „Sanctificetur nomen tuum, — Adveniat regnum tuum!"

Und dann die Gaben! Ich weiß, daß heute an den Wohltätigkeitssinn sehr große Anforderungen gestellt werden, aber ich weiß auch, daß wir die Pflicht haben, uns selber zu besteuern in dem Maße, als wir es können, und in dem Maße, als wir selber einsehen, daß die Gnade des Glaubens das Opfer für die Brüder wert ist. Wenn einer nicht mehr hat als den Heller der Witwe am Opferkasten, dann wird auch er gesegnet sein von dem Segen und der Güte unseres Gottes. Wer aber mehr hat, der ist auch mehr zu geben verpflichtet. Das ist uns nichts anderes, als eine Entlastung unseres Gewissens vor Gott und um der Brüder willen.

Aus diesem Gedanken der Rückgabe und der Weitergabe scheinen mir auch die drei großen Hilfstruppen hervorgegangen zu sein, die der Bonifatiusverein neben sich überall auf dem Plan stehen hat, und ich grüße sie am heutigen Abend. Ich grüße den Bonifatius-Sammelverein, der da handelt nach den Worten des Heilands: „Sammelt die Brocken, die übrig geblieben sind", und der ganze Körbe füllt mit dem Brot, zum Segen für die armen Kinder in den Waisenhäusern, in den Kommunikantenhäusern der Diaspora, und der unsere Kinder anleitet, daß sie sammeln und daß sie Geld herbeischaffen in einem heiligen Kinderkreuzzug des 20. Jahrhunderts. (Bravo!) Ich grüße zweitens den Bonifatius-Paramentenverein der Frauen und Jungfrauen, der da tausend fleißige Hände täglich in Bewegung setzt, um das Königszelt des eucharistischen Gottes in der Diaspora zu schmücken mit den Gewändern für die Leviten des Heiligtums, um die Ankleidetische und die Schränke der Sakristeien mit jenen heiligen Gewändern zu belegen, die das Notwendigste zum Gottesdienst bieten, an denen der Fleiß genäht und gewebt hat, unermüdlich in der Liebe zu unserem Gott im heiligen Sakrament. (Beifall!) Wenn für die Frauenwelt auch heute trotz der hochgesteigerten Frauenbewegung auf allen Linien dennoch das alte Pauluswort bestehen bleibt: „mulier taceat in ecclesia", so ist es doch etwas Großes

und Heiliges, mitzuhelfen und mitwirken zu können für das Heiligtum und für den Gottesdienst und die Seelsorger in der Diaspora, ihnen die tausend Nöte und die tausend Sorgen für ihre Kirchen zu erleichtern, und zu nähen, wie einst Tabitha genäht hat, an den Gewändern für die Armen.

Und ich grüße drittens den akademischen Bonifatiusverein unserer jungen Studenten. (Stürmischer Beifall auf der Studententribüne). Unsere Studenten haben es schon lange erkannt, und sie haben es in großartiger Weise durchgeführt, daß es auch ihre Pflicht ist, den Brüdern in der Diaspora, namentlich in den Universitätsstädten, zu Hilfe zu kommen, und daß sie darüber hinaus durch den akademischen Bonifatiusverein die Pflicht haben, an den Universitäten überhaupt den katholischen Geist in ihrer Mitte, den katholischen Glauben und das katholische Glaubensleben zu fördern. Meine lieben jungen Freunde, Euch rufe ich heute Abend zu: „Nunquam retrorsum!“ Niemals zurück von diesen alten, heiligen Idealen, die Ihr hoch halten müßt, auch in der neuen Zeit. (Beifall und lebhafte Zustimmung auf der Studententribüne). Auch in der neuen Zeit, wo so viele wankend werden und erlahmen möchten. Ich wünsche Euch allen, daß in Euch etwas leben möchte von jenem Feuergeist des jungen Wynfried Bonifatius, der aus seinem Heimatlande auszog, um die Welt der Deutschen zu erobern für Christus und seine Kirche. (Stürmischer Beifall!) Wenn Ihr diese Pflicht am heutigen Abend, meine Freunde, Euch neu einschärft, wird aus Euren Reihen keiner kommen mit einer Frage, wie man sie in den letzten Jahren manchmal hat hören können: Wird nicht die kräftige Einprägung des Bonifatiusgedankens der neuentfachten Begeisterung für die Heidenmission irgendeinen Abbruch tun? Ich glaube, wir müßten nicht katholisch denken und nicht katholisch fühlen, wenn wir so kleinlich dächten. Wir wissen, daß im Schoß der katholischen Kirche, wie in der Begeisterung des katholischen Volkes Raum ist für beide, daß die unitas catholica im eigenen Lande und die universitas catholica, die in 5 Weltteile hinausgeht, einander die Hände reichen zum heiligen Bund und daß wir immerfort die Parole hochhalten müssen: das eine tun, aber das andere nicht unterlassen. (Lebhafter Beifall!)

Meine Freunde, noch ein fünftes, ein letztes Motiv! Wenn ich den Bonifatiusverein Ihnen wieder in die Seele hineinzugraben suche, ich würde ihn nicht richtig dargestellt haben, wenn ich Sie in dieser Stunde nicht fragte: Sagen Sie mir, worum handelt es sich denn eigentlich im letzten und tiefsten Grunde? Da kann es nur eine Antwort geben, und die lautet: Es handelt sich im Bonifatiuswerke um nichts kleineres und um nichts geringeres als um die Zukunft, um den Besitzstand des Katholizismus in deutschen Landen für Jahrzehnte für Jahrhunderte. (Stürmische Zustimmung.) Es handelt sich für uns darum, daß der Glaube, den St. Bonifatius unseren Vätern gebracht hat, niemals

seine Sonne untergehen lasse unserem deutschen Vaterlande. (Bravo!) Es handelt sich darum, meine lieben Freunde, daß über unsere Gräber hinweg die Sache Jesu Christi und seiner Kirche inmitten unseres Volkes weiterschreite zum Siege und zum Segen und der Lebensquell und die Lebenskraft bleibe für die kommenden Jahrhunderte. (Beifall.) Meine Freunde, ich weiß es, wir haben oftmals einen tröstenden Gedanken inmitten großer Kämpfe für die Kirche und für das Reich Gottes auf Erden: das ist der Gedanke ihres ewigen Sieges und ihrer ewigen Unsterblichkeit. Er ist gewiß ein Trostwort. Aber, wenn es auch wahr ist, daß der ganzen Kirche die Verheißungen des ewigen Sieges und des ewigen Lebens gegeben sind, so ist es auch wieder wahr, daß kein Volk, daß kein Land, daß keine Provinz, kein einzelner diese Verheißung auf sich unter allen Umständen in Anspruch nehmen darf. (Sehr richtig!) Der Leuchter kann von uns genommen, und es kann das Licht einem anderen angezündet werden, der seiner würdiger ist, als wir es gewesen sind. Meine Brüder, ich frage Sie: Wo sind die ersten Christengemeinden, die einst Paulus gegründet hat? Wo sind die Gemeinden, deren Väter auf dem Konzil von Nicäa waren? Wo sind jene sieben Gemeinden, an die der Greis Johannes seine sieben Sendschreiben in der Apokalypse gerichtet hat? Wo sind sie heute? Es ist merkwürdig und traurig ergreifend, aber es ist wahr: die Städte, wo das Christentum seine erste Eroberung gemacht hat, zeigen uns heute Trümmer und Ruinen, so vielerwärts. Soll uns das verzagt machen, meine Verehrten? Nein! Soll uns das ernst machen? Jawohl, sehr ernst! Und es soll uns sagen, daß es etwas Großes und etwas Herrliches ist, zu wissen, daß unser Gott, der seiner Kirche zwar die Verheißungen des ewigen Sieges und des ewigen Segens gegeben hat, daß er sie geknüpft hat an unsere Mitarbeit und an den einen Satz: unsere ganze Kraft für das Reich Gottes auf Erden! (Lebhafter Beifall.) Es soll uns dieser Gedanke erfüllen mit jenem heiligen Zuge der Eroberung, der in uns allen leben muß, mit jenem Zuge der Eroberung, von dem die Kirche zu allen Zeiten beseelt war und den sie empfangen hat von demjenigen, der jeden Tag des öffentlichen Lebens erobernd und werbend auszog für das Reich Gottes auf Erden. Der Liebe und der Begeisterung liegt immer eine erobernde Kraft inne, und dieser erobernde Zug muß in uns Katholiken des 20. Jahrhunderts leben gegenüber dem Zuge der Eroberung, den der Unglaube durch unsere ganze Welt mit fliegenden Fahnen macht.

Und dann, wenn ich diesen Gedanken ausspreche, dann enthält er zugleich einen zweiten Gedanken. Wenn wir arbeiten an der Zukunft der Katholiken in Deutschland, dann vollbringen wir damit zugleich — und ich sage das mit allem Nachdruck — ein eminent patriotisches Werk und eine nationale Tat von höchster Bedeutung. (Stürm. Beifall!) Auf diesen Gedanken hat im Jahre 1899 schon der hochselige Bischof Paul Leopold Haffner und zugleich

Seine Eminenz Kardinal Kopp bei der goldenen Jubelfeier des Bonifatiusvereins hingewiesen, an jenem Tage, wo sie sagen konnten, daß der Bonifatiusverein bis dahin — und jetzt sind es schon 12 Jahre später — 33 Millionen Mark aufgebracht hatte für 3000 Seelsorgestätten in der Diaspora-Gemeinde. Da haben sie den nationalen Gedanken unterstrichen. Wie ist er denn aufzufassen? Wie? Werden wir irgendwie es rechtfertigen und zugeben können, was man heutzutage uns immerfort vielfach sagt, daß der Bonifatiusverein eine Spitze kehre gegen die Andersgläubigen, gegen die Mitglieder einer anderen Religionsgemeinschaft? Diese Frage ist ganz und gar zu verneinen. Wir sorgen nur für die Unsrigen. Wir wollen die Unsrigen schützen. Wir wollen unsere Brüder retten. Wir wollen die Frage bejahen: bin ich denn der Hüter meines Bruders? Ja, das sind wir. (Stürmischer Beifall.) Wenn aber von uns einige fahnenflüchtig werden, wenn von uns einige abfallen, dann halten wir die Glieder einer anderen Religionsgemeinschaft doch für zu hoch, als daß wir denken sollten, das, was bei uns dem Glauben seiner Väter den Rücken gekehrt, sei für sie gerade noch gut genug. (Lebhafte Zustimmung.) Wohl aber, meine Brüder, müssen wir das sagen: diejenigen, die von uns im Glauben abfallen in der Diaspora, werden nicht überzeugte Mitglieder einer anderen Religionsgemeinschaft (Sehr richtig!), aber sie werden die Rekruten für die Sozialdemokratie. (Lebhafte Zustimmung.) Und darum sage ich: wer das Bonifatiusvereinswerk unterstützen hilft, der arbeitet mit daran, daß der Jugend der Glaube bewahrt bleibt, und daß dem Zuwachs und dem immer größeren Anschwellen des Sozialismus, der schwarzen Wetterwolke über unserem deutschen Vaterlande, Einhalt geboten wird, und das ist ein eminent patriotisches Werk. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wer den Altar stürzen will, den Eckstein, auf dem das Glück der Völker sich aufbaut, der stürzt auch den Thron. Umgekehrt, diejenigen, die den Altar stützen, stützen auch den Thron. Ein Volk ohne Religion, wird ein Volk der Revolution. (Stürmischer, lang anhaltender, immer wiederholt einsetzender Beifall.) Und darum müssen wir sagen: Wie auf dem Marktplatze in Fulda St. Bonifatius steht mit dem Kreuze in der hoch erhobenen Hand, so soll das Kreuz auch leuchten über der Diaspora in unseren weiten Landen. Dann wird über diese Lande hin die Totenerweckung gehen, die der Prophet Ezechiel einst geschaut, und die nur ausgehen kann vom Segen des Kreuzes und des Gekreuzigten. Dann bauen wir an der Zukunft des deutschen Katholizismus, auf dessen Werte im kulturellen und nationalen Leben das deutsche Volk niemals ohne seinen eigenen größten Schaden verzichten könnte. Dann erobern wir die Zukunft für das Reich Gottes im Vertrauen auf den allmächtigen Gott, aber zugleich mit dem Einsatz unserer ganzen Kraft und unserer ganzen Arbeit. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Darum, meine Verehrten, richte ich in dieser Stunde ein letztes Wort, einen Appell, einen Appell zuerst an Euch, die

Katholiken in der Diaspora. Ihr seid das, was im Auslande die Kolonisten sind. Ihr seit die Vorposten, und Vorposten werden immer scharf beobachtet, und Ihr habt in der Diaspora daran zu denken, daß Ihr, umgeben von einer Welt der Vorurteile oder der Glaubensgleichgültigkeit, die uns Katholiken, Gott sei es geklagt, nur aus Zerrbildern kennt, daß Ihr da die heilige große Pflicht habt, dieses Glaubens Leuchte und eine lebendige Apologie des Glaubens zu sein, in einer Welt, in der man diesen Glauben nicht mehr kennt, in der man ihn schmäht, und in der man ihn vielfach mit Füßen tritt. Ehe die große Apologie am Anfang des jungen Christentums geschrieben wurde mit dem Geist und mit der Wissenschaft eines Justinus, eines Tertullian, da war schon eine andere Apologie geschrieben, das war die Apologie des Lebens der ersten Christen und ihres Blutes und ihres Todes in den Sand der römischen Arena. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Diese lebendige Apologie müßt Ihr Katholiken der Diaspora im 20. Jahrhundert in Eurer Person und in Euerm Leben darstellen, daß kein Flecken klebe an Eurer Fahne, denn er wird ein Flecken sein an der Fahne des ganzen katholischen Volkes.

Und ein zweites Wort, ein Appell an Euch, die Katholiken von ganz Deutschland! Aus der Diaspora tönt der Ruf zu uns herüber, den einst Paulus vernahm: „Kommt herüber nach Macedonien und helft uns!" Wir antworten: Wir hören Euch, wir erhören Euch. Brüder, wir vergessen Euch nicht. (Beifall.) Wenn Ihr das Seil auswerft nach dem Nachen, das Seil, um Euch hinzuziehen an den Felsen Petri, wir reichen die rettende Hand Euch entgegen als Brüder, als wahre Katholiken. Wir wollen der Not in der Diaspora einen Damm und eine Mauer aufrichten mit dem Bonifatiuswerk, über das ganze Deutschland hin.

Meine lieben Freunde, ein letztes Wort! Gestern abend sind wir in Feuerworten aufgefordert worden, treue Wacht zu halten am heiligen großen Dom. Wir tagen hier im Schatten des alten Mainzer Domes, und der alte Dom aus der alten Zeit ruft als Kronzeuge einer großen Vergangenheit uns, den Männern von heute, zu: Seid Eurer Väter wert! (Beifall.) Wir tagen hier zugleich an den Ufern des Rheines, dessen Wogen wandeln und gehen, die ein Jahrhundert um das andere kommen sehen und gehen, eine Generation um die andere. Aber während der Rheinstrom ging, das Bild der Menschen und der Zeiten, blieb der Dom stehen und spiegelte sich immerfort in den hellen Fluten des Rheines. Die Jahrhunderte sind gegangen, aber der alte Glaube ist geblieben, und stehen bleiben in deutschen Landen muß der Dombau der Religion, der Dombau des Katholizismus. Und wir alle müssen mitarbeiten helfen daran, daß er in der Diaspora immer höher und höher hinaufwachse, wir müssen die Bausteine herantragen und müssen bauen helfen so, wie das alte Gottesvolk Israel baute, mit der einen Hand uns wehrend gegen die Feinde, und mit der anderen Hand aufbauend die Mauern des heiligen

Jerusalem! (Beifall.) Und über uns schwebt dann segnend die Hand, und es leuchtet auf das Auge des heiligen Bonifatius, des großen Bischofs von Mainz, des Apostels der Deutschen! (Brausender, lang anhaltender, immer von neuem stürmisch einsetzender, gar nicht endenwollender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Nach dem Beifall habe ich gar nichts mehr zu sagen! (Stürmischer lang anhaltender Beifall.) Eine geschäftliche Mitteilung kommt aber doch noch. Sie wollen doch wissen, wer morgen hier spricht. Herr Oberlandsgerichtsrat Marx wird morgen pünktlich 5 Uhr über die Schulfrage sprechen. (Beifall.) Zweitens wird sprechen Herr Prälat Gisler-Chur über Kirchlichkeit und Wissenschaft und drittens der hochwürdigste Pater Provinzial Kassiepe O. M. J. über die katholische Mission in Heidenländern.

Ich schließe die Versammlung mit dem Rufe: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß $7^1/_4$ Uhr.)

Vierter Versammlungstag.

Mittwoch, den 9. August, vormittags 9 Uhr, im „Frankfurter Hof".

Der Mittwoch wurde eingeleitet durch eine hl. Messe im hohen Dom nach der Intention des Bonifatiusvereins. Bald darauf fand im großen Saal des Frankfurter Hofes die

dritte geschlossene Versammlung

statt. Der Saal erwies sich bei dem großen Andrang zu dieser Versammlung als zu klein, so daß viele Personen an den Verhandlungen nicht teilnehmen konnten. An derselben nahmen die Vertreter des Adels und der Parlamente, unter letzteren auch der Abg. Prof. Dr. Hauptmann wieder teil. Auch war der Benediktinerabt und Bischof Angelo Ettinger aus Badia di Cava bei Salerno wieder anwesend.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Meine Herren, ich eröffne die dritte geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Wir treten in die Tagesordnung ein. Es haben uns zu beschäftigen die Anträge des III. Ausschusses, soweit sie nicht bereits gestern Annahme gefunden haben. Zunächst ist zur Beratung Antrag 4 der wohl allgemein in Ihren Händen befindlichen Drucksache betreffend den III. Ausschuß. Ich erteile hierzu dem Herrn Vorsitzenden und Berichterstatter des III. Ausschusses das Wort.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren, der Vinzenzverein ist seit Bestehen der Katholikenversammlungen ein Lieblingskind derselben, und obgleich dieses Kind bereits älter als 77 Jahre ist, wächst es immer noch und ist noch immer jugendfrisch. Darum wollen wir diesem jugendfrischen und noch immer wachsenden Kinde einen Gruß senden und mit Freuden die andauernde Ausdehnung des Vereins innerhalb und außerhalb Deutschlands konstatieren. In unserem deutschen Heimatlande haben wir aber für das laufende Jahr eine ganz be-

sonders erfreuliche Entwickelung unseres Vereins festzustellen. Am 18. April dieses Jahres ist nämlich der Zentralausschuß der Vinzenzvereine für das Deutsche Reich gegründet worden. Dieser Zentralausschuß will die bisher nebeneinander wirkenden Diözesanräte der Vinzenzvereine in eine innigere Verbindung bringen, in eine lebendigere Arbeitsgemeinschaft und hat auch zugleich eine Zentralstelle und einen Generalsekretär beschlossen. Wir hoffen, daß diese neue Organisation auch eine neue Belebung des Vinzentinischen Lebens bringen wird, daß in diejenigen Konferenzen, die in ihrer Tätigkeit zu wünschen übrig lassen, ein neues Leben einzieht, daß sie auch den modernen Fragen sich mehr zuwenden, als es bisher geschehen ist. Und damit das neue Leben möglich werde, ist im Antrage der Wunsch ausgesprochen, daß auch jugendliche Kräfte aus unseren verschiedenen Standesorganisationen den Vinzenzbestrebungen sich zuwenden möchten. In dieser Beziehung richten wir einen ganz besonders warmen Appell an die Mitglieder der kaufmännischen Vereine und der Studentenvereinigungen. Meine Herren, wir haben ja mit Freuden seit Jahren die studentische soziale Vereinsarbeit wachsen sehen und hegen von dieser Arbeit die besten Hoffnungen, und wollen wünschen, daß insbesondere auch den Vinzenzvereinen dieses Erwachen und Erwachsen des sozialen Interesses in den Studentenvereinen wirksam wird. Und darum rufen wir als Vertreter der Vinzenzvereine den Studenten insbesondere zu: auch ihr seid die Zukunftshoffnung der Vinzenzvereine. Studenten vor die Front! Ich bitte also namens des Ausschusses, diesen Antrag, wie er vorliegt, annehmen zu wollen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Eine Wortmeldung ist nicht erfolgt. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Eine Verlesung des Antrages dürfte sich erübrigen. Die Drucksachen sind ja wohl in Ihrer aller Hände. Falls es nicht der Fall sein sollte, bitte ich, sich hier bedienen zu wollen. Das gilt auch bezüglich aller weiteren zu verhandelnden Anträge. Ich brauche mich da nicht zu wiederholen. Ein Widerspruch ist also nicht erfolgt. Ich darf deshalb die einstimmige Annahme des Antrages konstatieren. Es sei dies festgestellt.

Es folgt Antrag 5. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter das Wort zu ergreifen!

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren, der Antrag 5 macht wiederum auf den deutschen Nationalverband katholischer Mädchenschutzvereine aufmerksam. Wir haben den Beginn der Organisation dieser Mädchenschutzbestrebungen in unserem Vaterlande seit dem Jahre 1895. Seitdem hat aber die Organisation sich außerordentlich vervollkommnet. In allen Ländern und Diözesen Deutschlands sind die Mädchenschutzvereine vertreten. Sie sind zusammengeschlossen im deutschen Nationalverband. Außer-

dem besteht aber auch eine internationale Organisation, so daß die Anstalten und Vereine gleichsam wie ein großes Netz über den ganzen Erdenrund sich ausbreiten. Der Zweck ist der Schutz der alleinreisenden und der stellenlosen Mädchen. Der Verein hat auch einen Führer herausgegeben, in dem alle die Anstalten und Vereine und Vertrauenspersonen der ganzen Welt verzeichnet sind. Die einzelnen Anstalten und die Vertreter dieser Vereine müssen aber leider noch immer die Erfahrung machen, daß unendlich viele Mädchen in die Fremde reisen, ohne daß sie Kenntnis hätten von diesen für sie bestimmten, so wohltätigen Einrichtungen. Darum richtet die Generalversammlung erneut einen Appell, insbesondere an die Geistlichen, daß sie doch den aus ihrer Pfarrei abwandernden Mädchen von diesen bestehenden Einrichtungen Kenntnis geben, daß sie den Führer sich anschaffen, der für sehr billiges Geld von dem Marianischen Mädchenschutzverein München bezogen werden kann. Und alle diejenigen, welche die große Wichtigkeit des Vereins erkennen, werden eingeladen, auch durch finanzielle Unterstützung dessen Wirksamkeit heben zu wollen. Ich bitte also im Namen des Ausschusses, auch diesen Antrag annehmen zu wollen, wie er vorliegt.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Eine Wortmeldung ist nicht erfolgt. Bezüglich der Verlesung des Antrages verweise ich auf das eben Gesagte und bemerke ausdrücklich, sollte die Verlesung in einem einzelnen Falle gewünscht werden, so bitte ich, dies in dem betreffenden Falle ausdrücklich verlangen zu wollen: sonst nehme ich Ihre Übereinstimmung dahin an, daß die Verlesung des Antrages jeweilig sich erübrigt.

Nachdem ein Widerspruch nicht hervorgetreten ist, ist der Antrag einstimmig angenommen; ich stelle dies fest. (Bravo!)

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, zu Antrag 6 zu referieren.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren! Vor zwei Jahren wurde in Breslau zum erstenmal die Anregung gegeben, daß doch die katholischen Krankenhausvorstände in engere Beziehung zu einander treten möchten, um ihre gemeinsamen Interessen zu beraten, um Stellung zu nehmen zu den vielen Fragen, Bestimmungen, welche seitens der Regierung an die Krankenhäuser gestellt und gerichtet werden, um auch Stellung zu nehmen zu den Forderungen der Krankenkassen und der Organisation der Aerzte, um ihre Leistungen und Einrichtungen zu verfolgen. Dieser Ruf von Breslau ist nicht ungehört verhallt. Im folgenden Jahre wurden die ersten Beratungen der Vorstände der Krankenhäuser auf dem Caritastag in Erfurt gepflogen, und im letzten Jahre ist die Vereinigung der katholischen Krankenhaus-

vorstände in Essen perfekt geworden, und heuer wird zum erstenmal in Dresden die erste Generalversammlung stattfinden. Es haben sich bis heute 126 Krankenhausvorstände der Vereinigung angeschlossen. Da aber mehr als 1000 katholische Krankenhäuser in Deutschland bestehen, so möchte durch diesen Antrag die Generalversammlung an alle diese noch abwärts stehenden Krankenhäuser den Wunsch ergehen lassen, sich dieser Vereinigung anzuschließen. Die Wichtigkeit eines engen Zusammenschlusses liegt auf der Hand. Nur so bieten die Krankenhäuser eine Macht; nur so können sie gegenüber allzu weitgehenden Anforderungen von seiten der Regierung Einspruch erheben und ihre Bedenken geltend machen; nur so können sie die Forderungen der Aerzte prüfen und in eine Verhandlung über deren Forderung eintreten. Ich bitte also, daß Sie den Wunsch, der in dem Antrage ausgedrückt ist, unterstützen und den Antrag, wie er vorliegt, annehmen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Das Wort wird nicht begehrt. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Der Antrag ist damit angenommen. Ich stelle dies fest.

Ich bitte zu Antrag 7 den Herrn Berichterstatter das Wort zu ergreifen.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B:

Meine Herren! Im Antrage 7 wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, weltliche katholische Krankenpflegerinnen heranzubilden und diese so herangebildeten katholischen Krankenpflegerinnen in besonderen Standesorganisationen zu sammeln. Die Bestrebungen, denen der Antrag gilt, datieren etwa zwei Jahrzehnte zurück. Immer mehr hat sich das Bedürfnis, besonders auf dem Lande, gezeigt, daß man für die entlegenen Landgemeinden, denen man Barmherzige Schwestern zur Krankenpflege nicht schicken konnte, wenigstens brave, tugendhafte Landmädchen für die Krankenpflege in elementarer Weise ausbilden möge. Weiter aber haben auch in den Städten die Barmherzigen Schwestern den Anforderungen, die an sie gestellt werden, längst nicht mehr genügen können. Darum ist man auch in den Städten dazu übergegangen, weltliche Krankenpflegerinnen heranzuziehen. Diese Bestrebungen bestehen sowohl in den Rheinlanden und haben ihren Mittelpunkt in Arenberg in der Vereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl, ferner in Köln in dem katholischen Krankenfürsorgeverein, in München in der Krankenpflege des dritten Ordens und in den Schwestern vom blauen Kreuz. In Breslau werden sie vertreten durch die Caritasschwestern. Und endlich besteht in Berlin eine eigene Organisation katholischer weltlicher Krankenpflegerinnen. Alle diese Organisationen sollen in dem Antrage 7 empfohlen werden, und ich empfehle den Antrag selbst Ihrer Annahme.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Eine Wortmeldung ist nicht erfolgt. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere die Annahme des Antrages.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Die übrigen Anträge 8, 9 und 10, welche sämtlich den Kampf gegen Alkoholismus behandeln, konnten noch nicht definitiv beraten werden. Sie werden heute nachmittag um $2^1/_2$ Uhr erneut zur Diskussion gestellt, und diejenigen Herren, die sich dafür interessieren, lade ich freundlich ein, unserer Ausschußsitzung beizuwohnen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter des III. Ausschusses. Wir gehen nun dazu über, die Anträge des II. Ausschusses in Beratung zu nehmen. Ich ersuche den Herrn Vorsitzenden und Berichterstatter des II. Ausschusses, Herrn Generaldirektor Dr. Pieper, das Wort ergreifen zu wollen!

Berichterstatter Generaldirektor Prälat Dr. **Pieper** M.-Gladbach:

Meine Herren! Dem zweiten Ausschuß lagen 14 Anträge vor, die erledigt worden sind. Zunächst lag vor der Antrag 1, der eine Huldigung an Bischof Ketteler und insbesondere eine Huldigung katholischer Arbeitervereine bringt. Antrag 14 bringt ebenfalls eine Huldigung an Bischof Ketteler und stimmt mit dem ersten Teil des Antrages 1 fast wörtlich überein, beschränkt sich aber auf den ersten Teil einer allgemeinen Huldigung der deutschen Katholiken an den großen sozialen Bischof von Ketteler. Beide Anträge wurden selbständig nebeneinander aufrecht erhalten von den Antragstellern, und ohne längere Diskussion wurde bei der Abstimmung Antrag 1 von der Mehrheit angenommen, womit der Antrag 14 fiel. Ich bitte also namens des Ausschusses, Antrag 1 einstimmig hier annehmen zu wollen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Zum Worte hat sich gemeldet Herr Präses und Landtagsabgeordneter Walterbach.

Landtagsabgeordneter **Walterbach**-München, Verbandspräses der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands:

Meine Herren, seit vielen Jahren nehmen die Katholikentage Anträge bezüglich der katholischen Arbeitervereine an. Ja, von einem Katholikentage aus ist vor vielen Jahren in Amberg die Bewegung für die katholischen Arbeitervereine so recht in Fluß gekommen, seit jener Rede des verdienten Herrn Professors Dr. Hitze. In diesem Jahre hat der Katholikentag ein eigenartiges Gepräge

als eine Huldigungsfeier für den Vorkämpfer christlicher Sozial-Reform, für den großen Mainzer Bischof von Ketteler. Wenn die sämtlichen Katholiken Deutschlands huldigend um das Grab Kettelers sich versammelten, so war es für die in katholischen Arbeitervereinen organisierten katholischen Arbeiter wohl eine heilige Pflicht, hier auch eine Huldigung darzubringen. Wir haben das getan, indem wir an das Grab traten und dankbaren Herzens dem Mann, der die Bahn für uns gebrochen, Blumen ans Grab legten. Wir wollten aber auch das Andenken des großen Mannes ehren, indem wir dem Antrag für die Arbeitervereine ein eigenes Gepräge gaben und einleitend seiner gedachten. Er ist der Bahnenbrecher für unsere Bewegung geworden, die heute nun Gott sei Dank groß auch in Deutschland dasteht. Es sind 400,000 Mitglieder in katholischen Arbeitervereinen Deutschlands gesammelt. (Bravo!) Wir treten an das Grab Kettelers und danken ihm dafür, daß er uns vorangegangen ist und uns den Weg gezeigt hat. Denn das, was Professor Hitze im Jahre 1893 von der Sozialpolitik Kettelers im allgemeinen gesagt hat, das gilt insbesondere für uns Arbeitervereine. Wir stehen ganz auf dem Boden, den Ketteler uns gegeben hat, und wir sind nur bemüht, auszubauen und weiterzuführen, was er angeregt und angegeben hat. Wie wir den neuzeitlichen Bedürfnissen entsprechend diesen weiteren Ausbau tätigen wollen, das haben wir in dem zweiten Absatz dieses Antrages zum Ausdruck gebracht. Ich will darauf des näheren nicht eingehen, sondern meiner Freude Ausdruck verleihen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo wir Ketteler feiern, auch überall die Bedeutung der katholischen Arbeitervereine und Organisationen allgemein anerkannt wird, ja, daß heute selbst die Gegner erkennen, daß die Arbeit, die in den Arbeitervereinen bei uns geleistet wird, für den Arbeiter eine unbedingte Notwendigkeit ist. Wir wollen in dem Sinne weitergehen, weiter arbeiten im Geiste Kettelers. Wir drücken darum auch die Hoffnung aus, daß noch viele tausend und tausend Arbeiter, die noch nicht den Boden Kettelers gefunden haben, noch zu uns kommen werden. Wir haben die Hoffnung, daß auch sie, die heute noch dem Ketteler-Gedanken entgegenstehen, erkennen werden, wer der wahre Vorkämpfer und der wahre Arbeiterfreund ist, daß sie in unseren Reihen sich sammeln werden. Indem wir den Dank aussprechen an Kettelers Grab für das, was er für uns getan, wollen wir ihm das Versprechen geben, weiter zu arbeiten in seinem Sinne und nach seinen Grundsätzen. Und darum bitte ich Sie, meine verehrten Herren, den Antrag als eine Ehrensache, als Dank für Kettelers Wirken anzunehmen. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Eine weitere Wortmeldung liegt bisher nicht vor. Ich schließe die Diskussion. Das Schlußwort hat der Herr Referent. (Berichterstatter Generaldirektor Dr. Pieper: Ich verzichte!) — Der

Herr Referent verzichtet. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere einstimmige Annahme des Antrages. (Bravo!)

Ich bitte zu Antrag 2 berichten zu wollen.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Meine Herren, Antrag 2 ebenso Antrag 3 beschäftigen sich mit der Jugendpflege in den katholischen Jugendvereinen. Die Antragsteller haben sich in der Kommission dahin geeinigt, die beiden Anträge miteinander zu verschmelzen. Das ist geschehen in folgendem neuen Antrage, bei welchem der Antrag 3 als Grundlage dient. Ich werde den Antrag verlesen, weil er eben aus zwei Anträgen neu zusammengesetzt ist. (Erster Vizepräsident Rechtsanwalt Rumpf: Ich konstatiere also, daß wir Antrag 3 auch mit in die Beratung ziehen wollen.) Er lautet:

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont von neuem die dringende Notwendigkeit einer planmäßigen Fürsorge für die schulentlassene Jugend in Stadt und Land.

1. Sie fordert aus diesem Grunde die allgemeine, pflichtmäßige Einführung der Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen, muß aber nachdrücklichst die Aufnahme des obligatorischen Religionsunterrichtes als das stärkste und tiefgehendste Mittel der Erziehung der nachschulpflichtigen Jugend verlangen.

Darum bedauert sie auf das tiefste, daß der obligatorischen Einführung des Religionsunterrichtes in den Fortbildungsschulen Hindernisse in den Wege gestellt werden; um so mehr erhofft sie, daß den konfessionellen Jugendvereinen, welche nunmehr neben Kirche und Familie als die einzigen Faktoren für die religiös-sittliche Erziehung in Betracht kommen auch auf seiten des Staates und der Gemeinden ausreichende Förderung zuteil werde.

2. Sie begrüßt die in der letzten Zeit überall begonnene Jugendpflege von seiten des Staates wie der Gemeinden. Sie hält es für eine der ersten Aufgaben dieser Körperschaften, allenthalben die Fürsorge an der schulentlassenen Jugend insbesondere die bereits bestehenden Einrichtungen dieser Art zu unterstützen. Dabei ist sie von der Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Jugendpflege in die Jugendarbeit der katholischen Vereine in keiner Weise störend eingreifen, sondern nur mit derselben einträchtig zusammenarbeiten und sie nach Kräften unterstützen wird. Von den katholischen Vereinen zum Schutze der Jugend, vornehmlich den Präsides und Leitern dieser Vereine, erhofft die Generalversammlung, daß sie alles tun werden, um ihr Recht in den staatlichen Jugendpflegebestrebungen geltend zu machen.

3. Sie empfiehlt auf das nachdrücklichste die Gründung katholischer Jugendvereinigungen an den Orten, wo sie noch

nicht bestehen, auch auf dem Lande, damit die jungen Leute für den Abgang in die Stadt und den Eintritt in den Militärdienst vorbereitet werden.

Sie empfiehlt die Gründung von Schutzkomitees, Schutzvorständen oder Jugendausschüssen, welche an den einzelnen Orten sowohl die katholischen Jugendvereine durch ihr Ansehen, finanzielle Hilfe und sonstige Mitarbeit stützen, die Verbindung mit den katholischen Standesvereinen regeln und auch der sonstigen Bestrebungen der Jugendpflege auf religiös-sittlicher Grundlage sich annehmen.

4. Die Generalversammlung anerkennt die Leistungen der katholischen Standesorganisationen und wünscht auf das lebhafteste, daß die tüchtigsten und fähigsten Mitglieder der katholischen Gesellen- und Arbeitervereine in der Erziehung der schulentlassenen Jugend den Präsides helfend zur Seite stehen.

Bei der hohen Bedeutung, welche der Jugendfrage in der Gegenwart zweifellos zukommt, sieht es die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands als eine der ersten und vordringlichsten Pflichten aller Stände und Berufe an, für die großen Aufgaben der Jugendpflege finanzielle Opfer zu bringen, sowie durch praktische Mitarbeit und jegliche sonstige Unterstützung das große Werk der Erziehung der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend zu fördern.

Dieser Antrag wurde dann einstimmig vom Ausschuß angenommen. Ich bitte die geschlossene Versammlung, ebenfalls dem Antrage Ihre Zustimmung zu geben.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle die Anträge 2 und 3 zur Diskussion.

Das Wort hat erbeten hierzu zunächst Herr Generalsekretär der Jugendvereine, Mosterts-Düsseldorf.

C. Mosterts-Düsseldorf, Generalsekretär der katholischen Jugendvereine:

Der größere Teil der in diesen Anträgen Ihnen vorgelegten Leitsätze ist bereits, wie bemerkt worden ist, schon auf früheren Katholikenversammlungen angenommen und bedarf deshalb wohl kaum einer Begründung von Seiten der Antragsteller. Einige Gedanken allerdings sind durch die Entwickelung, welche die Jugendpflege im vergangenen Jahre besonders in mehreren Bundesstaaten genommen hat, neu hinzugefügt worden; und ich darf mir deshalb wohl gestatten, zur Begründung denselben einige Bemerkungen zu machen.

Die Anträge gehen infolge der Förderung, welche die Jugendpflege von seiten des Staates und der Gemeinden erfahren

hat, von der Anerkennung dieser staatlichen Förderung aus, und erhoffen von derselben viel Gutes. Sie verhehlen sich aber auch nicht, daß gerade in dieser Förderung und in dieser Inangriffnahme der Jugendpflege von seiten des Staates und der Gemeinden für die bestehenden religiös fundierten konfessionellen Jugendvereinigungen, die bisher in erster Linie für die Jugendpflege in Betracht kamen und auch weiterhin in Betracht kommen, eine gewisse Gefahr vorhanden ist; denn es läßt sich nicht leugnen, daß die allgemeine Jugendpflege nicht bloß eine Konkurrenz der bisherigen werden sondern in direkte Gegensätzlichkeit zu ihr kommen könnte, wenn sie die religiösen Faktoren verdrängen würde. Infolgedessen betonen diese Anträge das Recht der katholischen Jugendpflege, der katholischen Vereinigungen, der katholischen Jugendorganisationen darauf, daß sie von Seiten der staatlichen und kommunalen Jugendpflege nicht im geringsten gehindert oder geschädigt werden, daß sie vielmehr den ihr gebührenden Platz und die ihr gebührende Anerkennung und Förderung erfahren wie dies auch besonders in dem ministeriellen Erlaß des preußischen Kultusministers vom 18. Januar 1911 zum Ausdruck gebracht worden ist.

An diesen ersten Gedanken der Anträge schließen sich dann einige Wünsche an, die zwar früher auch schon zum Teil zum Ausdruck gebracht worden sind, die aber doch noch einer besonderen Unterstreichung und Empfehlung bedürfen. Gerade deswegen, weil die Jugendpflege jetzt eine Tagesfrage der Allgemeinheit geworden ist, bedürfen die katholischen Jugendpflege-Einrichtungen, die katholischen Jugendvereinigungen in erster Linie des Interesses und der Förderung der Allgemeinheit. Wohl haben die katholischen Jugendvereinigungen einen ganz bedeutenden Fortschritt in den letzten Jahren genommen. Annähernd 2000 derartiger Vereine existieren in Deutschland mit über 200 000 Mitgliedern, die vor 3 Jahren noch in 12 Diözesan-Verbänden, jetzt schon in 24 Diözesan-Verbänden zusammengeschlossen sind, sodaß nur wenige, besonders ungünstig in ihren Verhältnissen befindliche Diözesen ihre Jugendvereinigungen nicht zu Diözesanverbänden zusammengeschlossen haben. Auch die innere Entwicklung, sowohl der Gesamtorganisation wie der einzelnen Vereine haben einen bedeutenden Fortschritt und eine bedeutende Erstarkung erfahren. Man ist allerwärts über das rein religiöse hinausgegangen und hat die Gedanken, die jetzt besonders von der staatlichen Jugendpflege empfohlen werden, auch schon seit Jahren in den Plan der katholischen Jugendpflege aufgenommen: so hat man neben der religiösen und sittlichen Festigung die Förderung der allgemeinen Bildung, der staatsbürgerlichen und sozialen Schulung, der fachlichen Ausbildung, wo es notwendig ist; der Pflege des Gemütslebens, geselligen Unterhaltung, körperlichen Ertüchtigung, in das Erziehungsprogramm der katholischen Jugendvereine längst einverleibt. Soll aber die katholische Jugendpflege Schritt halten mit ihren Konkurrenz-

bestrebungen, soll sie den Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht werden, soll vor allem auch die Erscheinung, die vor einigen Jahren jemand einmal als eine stereotype der Großstädte und der Industrieorte bezeichnet hat, nämlich der abgehetzte und abgequälte und abgerackerte Jugendpräses — soll der endlich einmal verschwinden und er zu einer ruhigeren Tätigkeit kommen, dann bedürfen die Jugendvereine, dann bedarf vor allem der Jugendpräses, auf dem bis jetzt allein fast die ganzen Opfer und Arbeiten lasteten, der Unterstützung; dann bedürfen sie der Mithilfe an Persönlichkeiten und der Mithilfe an finanziellen Mitteln; und auch dieses wird ihnen in diesen Anträgen besonders empfohlen und den Katholiken Deutschlands ans Herz gelegt. Die Mithilfe durch persönliche Arbeit in den Jugendvereinen und in der katholischen Jugendpflege wird ans Herz gelegt durch die Empfehlung der Gründung von Jugendausschüssen, katholischen Jugendausschüssen, katholischen Jugendschutzkomitees und ähnlichen Einrichtungen. In denselben sollen sich Männer aller Stände zusammenfinden, um dem Präses zur Seite zu sein, um die Jugendpflege planmäßig zu fördern. Es sollen vor allem sich darin solche Männer zusammenfinden, welche als Leiter, Vorstände und Mitglieder der Standesorganisationen den Wunsch haben, daß die Mitglieder der Jugendvereine in ihre Vereinigungen demnächst übertreten. Das ist ja eine alte Klage der Standesvereinigungen, daß ihnen nicht ein hinreichender Nachwuchs zuteil wird. Sie können aber unmöglich erwarten, daß dieser Nachwuchs ihnen kommt, wenn nicht eine ständige, ich möchte fast sagen, eine organische Verbindung des Jugendvereins mit den Standesvereinen an jedem Orte vorhanden ist. Daran hat es bis jetzt gefehlt und dazu sollen vor allem die katholischen Jugendausschüsse dienen. In diesen sollen die Präsides, Vorstände und befähigte Mitglieder neben andern geeigneten Persönlichkeiten einerseits beraten, wie sie die Jugendvereine fördern und diesen Mithilfe bieten können; denn von der Blüte der Jugendvereine hängt größtenteils auch die Blüte der Standesvereine ab, anderseits soll durch sie eine ständig innere Verbindung zwischen Jugendverein und Standesverein hergestellt werden. Das bisher vielfach bestehende Nebeneinander beider Organisationen soll hierdurch zu einem innigen Miteinander gemacht werden. Es sollen die Mitglieder und Leiter der Standesvereine dem Jugendverein, und die Mitglieder des letzteren denen näher treten, mit denen sie später gemeinsam organisiert sein sollen. Der bisherige Weg der bloßen Ueberweisung der heranwachsenden Jünglinge in die Standesvereine hat bekanntlich durchaus nicht zum Ziele geführt. Im großen und ganzen treten sie einfach nicht über. Ein 18jähriger läßt sich eben nicht in einen Verein hineinkommandieren. Dafür ist er viel zu sehr jeglichem Zwang abhold und auch zu stark Gemütsmensch. Er muß sich zu dem Standesverein hinübergezogen fühlen, er muß wissen, daß er dort Freunde findet und muß diese Freunde vorher als solche kennen gelernt haben. Eine Hauptaufgabe der

zu erstrebenden katholischen Jugendausschüsse wird es daher sein, recht viele Mitglieder der Standesvereine in ständigen Verkehr mit dem Jugendverein zu bringen, schon damit sie Verständnis für die Jünglingsseele bekommen, und sodann, damit sie durch Mitarbeit im Jugendverein, durch freundlichen Verkehr mit den Mitgliedern, die sie dann auch in Rat und Hilfe auf der Arbeitsstätte unterstützen, das Herz der Jünglinge gewinnen. So wächst der Jüngling in den Standesverein hinein und es wird dann, wenn die geeignete Zeit gekommen ist, ein leichtes sein, die Betreffenden den Vereinen zuzuführen und zu erhalten. Daß hierbei vor allem gutes Einvernehmen zwischen den Leitungen beider Vereine vonnöten ist, liegt auf der Hand. Aber das soll gerade durch die gedachten Jugendausschüsse gefördert werden. Von ihnen ist darum für die Stärkung der katholischen Jugendbewegung und für den Zuwachs der Standesvereine viel zu erhoffen. Allerdings müssen die Standesvereine zunächst für die Jugendvereine der Hilfe leistende Teil, wie sie später der empfangende Teil sein wollen und sein sollen.

Außer diesen Jugendausschüssen wird Ihnen in den Anträgen noch die Unterstützung der katholischen Jugendvereine und der katholischen Jugendpflege durch finanzielle Mittel empfohlen.

Nicht bloß zum Kriegführen gehört viel Geld, sondern zu allem gehört Geld und, wie in der Sitzung des Ausschusses bemerkt worden ist erst recht zur Aufrechterhaltung eines Jugendvereins; denn die Jugendvereinigungen bestehen aus jugendlichen Mitgliedern, die von ihren wenigen Groschen nicht mehr viel erübrigen können. Infolgedessen bedürfen die Jugendvereine ganz besonders auch der finanziellen Unterstützung der weitesten Kreise. Den Weg hierzu hat im vergangenen März ein Erlaß des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Limburg gezeigt, in dem er alle auffordert, die Jugendvereine auch in finanzieller Hinsicht zu unterstützen, und sogar darauf hinweist, daß, wenn von anderer Seite diese Mittel nicht zur Verfügung gestellt würden, die Kirchenvorstände, die kirchlichen Vermögensverwaltungen gebeten werden, von seiten der Kirchenverwaltung hierzu die Mittel zur Verfügung zu stellen, was von seiten des Bischöflichen Ordinariats gern genehmigt werden würde. (Bravo!) Wollen Sie, daß wir später eine große Arbeiterorganisation katholischer Richtung haben, daß wir starke Gesellenvereine, katholische kaufmännische Vereine haben, dann müssen Sie wünschen, daß wir eine starke katholische Jugendbewegung haben. Sie ist der Unterbau, und sie ist die Grundlage. Wenn sie fehlt, dann fehlen auch später die höheren Stockwerke. Deshalb dürfen die Antragsteller Sie wohl bitten, in ganz besonderer Weise diesen Punkt des Antrages den Katholiken Deutschlands einstimmig zu empfehlen.

Ich darf hier noch einen Gedanken aus dem Antrage herausgreifen, nämlich denjenigen, daß die Jugendpflege katholischer Vereine sich nicht beschränken möchte auf die Städte und auf die Industriegegenden. Es liegt nahe, für die einfachen Landorte ein

Bedürfnis nicht anerkennen zu wollen; dort seien die Verhältnisse so ruhig und so einfach, daß Jugendvereinigungen oder irgend eine Organisation, eine Sammlung der Jugend oder eine besondere Sorge für die Jugend nicht notwendig sei. Ich will hier aber nur darauf hinweisen, daß, wenn auf dem Lande katholische Jugendvereinigungen oder irgend welche Jugendpflegeorganisationen nicht gegründet werden, nach dem Erlasse der Ministerien, vor allem des preußischen Ministeriums vom vergangenen Winter, wir dann bald die Erscheinung haben werden, daß die großen Städte, die konfessionell gemischten Städte die Jugendpflege gesammelt und organisiert haben werden in konfessionellen, auf unserer Seite katholischen Vereinen, das Land aber, welches konfessionell im ganzen ungemischt ist, wo also auch nicht der geringste Grund einer Vernachlässigung oder Zurückstellung des religiösen Momentes vorhanden wäre, hätte dann die von der Regierung gegründeten, von den Gemeinden gegründeten interkonfessionellen oder, weil es dort nur eine Konfession gibt, religions- und konfessionslosen Jugendvereine. Die Jugendlichen auf dem Lande werden dann, wenn wir nicht unsere Vereine gründen, Vereinigungen haben, deren gemeinsame Grundlage nur Turnen und Sport und vielleicht die eine oder die andere Bildungsbestrebung wäre. (Sehr richtig!) Ich meine, dieses müßte schon ausreichen, um uns zu nötigen, selbst in ganz kleinen Orten Jugendpflegeeinrichtungen irgend welcher Art zu gründen, natürlich nicht nach dem Muster der großen Städte, nicht Kopien städtischer Vereine weder in der Form noch in der Betätigung, sondern ganz den ländlichen Verhältnissen angepaßt. Aber irgend eine Organisation, irgend eine feste Form, irgend eine Planmäßigkeit muß auch in die Jugendpflege auf dem Lande hineinkommen, sonst wird sie unseren Händen entwunden und kömmt auf einen Boden, auf den sie auf dem Lande wahrhaftig keinen Grund hat, zu geraten.

Ich darf dazu vielleicht noch einen Grund anführen, nämlich, daß doch auch die Jugendlichen auf dem Lande der Fortbildung und der Stärkung ihres religiösen und sittlichen Lebens bedürfen, und zwar sowohl ihrer selbst wegen als auch der Verhältnisse und Gefahren wegen, in die sie hineingeraten, fast alle, vor allem die männliche Jugend, aber zum Teil auch die weibliche Jugend hineingeraten, wenn sie in die Großstädte kommen, und das kommt der junge Mann mindestens während der Militärzeit. Deswegen wird auch die Vorbereitung auf die Militärzeit hier erwähnt und auch noch in einem besonderen Antrage ans Herz gelegt. Noch kürzlich bemerkte hierzu das St. Raphaelsblatt, die Zeitschrift für Auswanderwesen, daß gerade diejenigen, die vom braven Landvolke in die Stadt hineinkommen, den Gefahren der Großstadt am allerwenigsten gewachsen seien, weil sie nicht hinreichend vorbereitet seien. Und darauf soll vor allem der Jugendverein oder die Jugendorganisatinn des Landes hinarbeiten.

Vielleicht darf ich einen Gedanken noch eben hier begründen, der, soviel ich weiß, noch in einem anderen Antrage besonders be-

handelt werden wird, aber hier unter einem besonderen Gesichtspunkte steht, nämlich den Wunsch, daß in unseren Fortbildungsschulen der Religionsunterricht eingeführt werden möchte, und der Ausdruck des Bedauerns, daß in den verschiedensten Staaten den Einführung dieses Unterrichts Hindernisse in den Weg gestellt werden. (Beifall.) Ich will ja nicht die Gründe anführen, die gegen die Einführung des konfessionellen, religiösen Unterrichts vorgebracht worden sind, daß dieser Unterricht ein Hindernis für die schultechnische Ausgestaltung der Fortbildungsschule sei, daß er eine Gefahr für den konfessionellen Friede bedeute usw.

Ich will nur auf einen Punkt noch hinweisen, nämlich daß, wenn die Fortbildungsschule, die demnächst als Zwangsfortbildungsschule der Sammelplatz aller Jugendlichen sein wird, in sich nicht ein Gegengewicht gegen die Gefahren bringt, die hierin liegen, sie bald ein Tummelplatz sozialdemokratischer Agitation sein wird, und daß dieses allein genügen müßte, ihr den Religionsunterricht, den konfessionellen Religionsunterricht, als ein gewisses Gegengewicht gegen diese in ihr liegenden Gefahren einzufügen. Dieser Grund sollte doch auch andern als uns einleuchten. (Lebhafter Beifall).

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Herr Präses Walterbach hat das Wort!

C. Walterbach-München, Verbandspräses der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands:

Ich werde um so kürzer sein, und möchte nur sagen, es gibt nicht nur eine männliche Jugend, sondern es gibt auch eine weibliche Jugend. (Sehr wahr!) Das wird sehr oft übersehen. Diese weibliche Jugend, die im Erwerbsleben steht, bedarf der Fürsorge mindestens ebenso wie die männliche Jugend (sehr richtig!), denn sie ist noch größeren Gefahren zum Teil ausgesetzt. Auch von gegnerischer Seite wird auf diese Jugend ein sehr ernstes Auge gerichtet. Darum unterlassen wir auch nicht die weibliche Jugendpflege. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort wird weiter nicht gewünscht. — Ich schließe die Diskussion. Der Herr Referent hat das Schlußwort.

(Generaldirektor Dr. **Pieper**: Verzichte!)

Der Herr Referent verzichtet. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere deshalb die einstimmige Annahme des

Antrags in der von dem Herrn Referenten Ihnen bekannt gegebenen Fassung, die eine Zusammenziehung der Anträge 2 und 3 der vorliegenden Drucksache bedeutet.

Ich tue das mit besonderer Freude, denn der Antrag ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Es ist deshalb nicht bloß notwendig, daß wir diesen Antrag hier zur Annahme bringen, sondern daß wir alle uns bemühen, daß der Antrag auch in die Wirklichkeit umgesetzt wird (Bravo!); betrifft er doch den Schutz unserer heranwachsenden Jugend. In unserer Zeit haben sich alle Richtungen unserer Kulturbewegung mit einem wahren Feuereifer, möchte ich sagen, auf den Schutz der heranwachsenden Jugend geworfen. Wir Katholiken dürfen deshalb nicht bloß nicht zurückstehen, sondern wir müssen mit in der ersten Reihe sein. (Bravo!) Tragen wir deshalb Sorge, daß über das ganze Reich hin in jeder einzelnen Pfarrei dem Grundgedanken unseres Beschlusses durch praktische Tätigkeit Rechnung getragen und derselbe in die Wirklichkeit umgesetzt werde. Sorgen wir dafür, daß unsere Jugend uns selbst erhalten werde, daß sie erhalten werde unserer heiligen Religion und daß ihr der sittliche und wirtschaftliche Schutz nicht fehle. (Bravo!) Diese Geleitsworte, glaube ich, von Präsidiums wegen dem Beschlusse mit auf den Weg geben zu sollen. (Beifall.)

Wir gehen nun über zu Antrag 4. Ich ersuche den Herrn Referenten, zu berichten.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 4 fordert die obligatorische Einführung des Religionsunterrichts in die Pflichtfortbildungsschule und gibt Antwort im einzelnen auf einzelne Gründe, welche gegen die obligatorische Einführung vorgebracht werden. Der Ausschuß hat ohne längere Erörterung den Antrag angenommen. Ich empfehle Ihnen ebenfalls die einstimmige Annahme. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. — Ich schließe die Diskussion. Der Referent verzichtet auf das Schlußwort. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages. (Bravo!)

Wir gehen zu Antrag 5 über.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 5 betrifft die Militärfürsorge, und zwar den Ausbau der Rekrutenfürsorge, der Soldatenfürsorge und der Reservistenfürsorge. In früheren Jahren ist schon auf den Katholikentagen

die Militärfürsorge eindringlich empfohlen worden. Der vorliegende Antrag weist nun auf das Ergebnis einer Konferenz hin, welche hier in Mainz im Februar d. Js. abgehalten wurde, auf der alle Diözesen, alle Ordensgesellschaften und alle beteiligten Standesvereinigungen vertreten waren, und auf welcher besonders Vorarbeiten geleistet wurden für Rekrutenexerzitien und Rekrutenmissionen.

Gleichzeitig ist eine Zentralstelle unter der Leitung des Herrn Oberstleutnants a. D. E. Hasse-Aachen eingeführt und eine weitere Zentralstelle für Militärfürsorge in Bayern. Auf diese weist der Antrag unter besonderem Danke an Herrn Oberstleutnant Hasse hin. Es hat der Ausschuß einstimmig diesen Antrag angenommen. Ich empfehle ihn ebenfalls zur einstimmigen Annahme. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. — Das Wort hat Herr Oberstleutnant Hasse aus Aachen. (Beifall.)

Oberstleutnant a. D. E. **Hasse**-Aachen (mit Beifall begrüßt):

Nachdem im Ausschuß II der Beschluß bezüglich der Militärfürsorge so warmherzige Aufnahme gefunden hat, kann ich mich militärisch kurz fassen. Msgr. Schweitzer, der erste Vorsitzende des Zentralkomitees bedauert durch die Abreise nach Wien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten Seiner Eminenz des Kardinals Gruscha verhindert zu sein, den Beschluß hier näher zu begründen. Mir liegt daher diese Pflicht ob.

Im ersten Absatz wird die Genesis der Militärfürsorge mit der Unterscheidung von Rekruten-, Soldaten- und Reservistenfürsorge kurz gekennzeichnet. Es fehlt hier an der Zeit, diese jüngsten drei Caritaswickelkinder zu entwickeln. Die Rekrutenfürsorge war bereits einige Jahre ins Leben gerufen. Aber es war immer noch ein Kind, als ihr die beiden Geschwister, Soldatenfürsorge und Reservistenfürsorge, im Leben folgten.

Was ist nun das gemeinsame Ziel der Militärfürsorge? Es ist, die Uebergänge zu sichern, besonders aus dem wehrpflichtigen, aus dem sehr gefährdeten und gar nicht geschützten Lebensalter vom 17. bis zum 20. Lebensjahr in den Militärdienst und, was durchaus auch noch eine Hauptsache ist, zurück in die Heimat. Zur Durchführung dieser Aufgabe ist es gelungen, alle Diözesen, alle Ordensgesellschaften ohne jede Ausnahme und alle katholischen Vereinsverbände anzuregen, und zwar auf beiden Wegen zu wirken, durch die geschlossenen Rekrutenexerzitien und die Rekrutenmission. (Bravo!) Die viel genannten Rekrutenexerzitien sind rein religiöse Standesübungen, d. h. also hier rein religiöse für den militärischen Beruf vorbereitende Uebungen. Die Rekrutenmission ist als eine Art Volksmission, als eine Mission für unser Volk in Waffen gedacht mit der heiligen Kommunion in der heimatlichen

Pfarrkirche. Während nun die Rekrutenexerzitien — im vorigen Jahre waren es 4000 Rekruten (Bravo!) — immer mehr als sehr nützlich anerkannt werden, ist die Beteiligung an der Rekrutenmission — im vorigen Jahre waren es etwa 12000 Teilnehmer (Bravo!) — unter anderem unentbehrlich für alle Rekruten als Verbindung zwischen dieser Kommunion in der heimatlichen Pfarrkirche und der Herbstkommunion beim Truppenteil. Nicht alle Rekruten können, und leider kann man wohl sagen, nicht alle Rekruten wollen an den Rekrutenexerzitien teilnehmen; das muß hier bemerkt werden.

Im letzten Absatze bedarf die Mitarbeit in der staatlich unterstützten „Jugendpflege" und dann die Annäherung an die satzungsgemäß interkonfessionellen Krieger- und Turnvereine einer Erläuterung. Die Rekrutenfürsorge beschränkt sich nämlich nicht nur auf religiöse Vorbereitungen, auf die Anwendung der übernatürlichen Mittel unserer Kirche, nicht vergessen wird der Betrieb von Turnen, Schwimmen usw. der Anwendung der natürlichen Mittel.

Das Zentralkomitee — nun komme ich erst zu den wirklich interessanten Ausführungen — ist in der angenehmen Lage, Besorgnisse über Hemmungen in irgend einer Richtung auch für die Zukunft beschwichtigen zu können. (Beifall). Zunächst hat der Minister für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten sein reges Interesse an den Bestrebungen noch kürzlich durch ein Schreiben an uns vom 10. Juli zum Ausdruck gebracht. Und ebenso ist dieses, mehrfach von seiten des Kriegsministeriums geschehen. (Bravo!) Letzteres bedarf, wie mir Ihr Beifall bekundet, der näheren Ausführung. Zunächst liegt ein kriegsministerieller Erlaß vor, dieser empfiehlt auf Veranlassung Sr. Majestät des Kaisers das Buch, von dem Sie vielleicht teilweise schon gehört haben, ein Soldatenbüchlein von Pater von Oër, Kloster Beuron, dem bekannten asketischen Schriftsteller (Beifall), Königlich sächsischen Major a. D., Inhaber des eisernen Kreuzes. Es liegt aber noch eine kleine Schrift dem Kriegsministerium vor, die ich doch bei dieser Gelegenheit zum mindesten erwähnen will. Es ist das schlichte Buch: „Wer will unter die Soldaten", von Kaplan Boventer aus Aachen. Die Empfehlung durch kriegsministeriellen Erlaß für das Büchlein des Paters von Oër lautet kurz und bündig folgendermaßen:

> „30. April 1911. Seine Majestät halten die Schrift mit ihrer knappen Form und eindringlichen Sprache für besonders geeignet, in die Herzen der jungen Soldaten guten Samen zu säen und in ihnen Religion, militärische Tugend und kameradschaftlichen Sinn zu wecken und zu fördern."
> (Beifall).

In Uebereinstimmung hiermit steht ein Schreiben vom Juli d. Js. an uns von seiten des Zentraldepartements des preußischen Kriegsministeriums, indem Förderung unserer Bestrebungen auch für

die Zukunft in Aussicht gestellt wird. Nun eine mündliche Erklärung des Vertreters des Kriegsministeriums gegenüber dem Vertreter des Zentralkomitees bzw. der Auskunftsstelle bei dem Abgeordnetentage des preußischen Landeskriegerverbandes zu Detmold verdient doch auch eine Erwähnung. Sie lautet und ist ganz übereinstimmend mit den anderen, daß die religiöse und sittliche Seite der Rekrutenfürsorge als ihre Unterlage betrachtet werden müsse. (Bravo!) Nach alledem besteht also kein Unterschied zwischen der kundgegebenen Willensmeinung Sr. Majestät des Kaisers und den Ausführungen des preußischen Kriegsministers. Schon vorher hatten wir von der Zentralstelle aus, und zwar in Elberfeld auf der Versammlung der bekannten Zentralstelle für Volkwohlfahrt, die bekanntlich interkonfessionell ist, folgende Erklärung abgegeben: „Auf dem gesamten Gebiete der Jugendpflege schreiben die katholischen Vereine religiös-sittlich mit zwei dicken Verbindungsstrichen und setzen gleich solche Verbindungszeichen „vaterländisch" hinzu." (Bravo!) In der Militärfürsorge wollen wir nämlich religiöses Leben und Berufsfreudigkeit wecken und erhalten. Deo et patria! Mit Gott und für das Vaterland! Mit diesem empfehle ich Ihnen den ganzen Antrag auch in bezug auf die materielle Unterstützung ihrer Befürwortung und ihrer Annahme. (Lebhafter Beifall).

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich schließe die Diskussion. Der Referent verzichtet auf das Schlußwort. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages. (Bravo!)

Ich nehme die Annahme dieses wichtigen Antrages zum Anlaß, dem Herrn Oberstleutnant Hasse, dem verdienten Anreger und Förderer der Rekrutenfürsorge den wärmsten Dank für seine rege Tätigkeit auf diesem Gebiete zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Wir gehen über zu dem Antrag 6. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter zu referieren.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 6 empfiehlt von neuem den seit 6 Jahren tätigen Rheinischen Nikolausschiffer-Verband, der sich der Fürsorge für die Rheinschiffer und deren Familien angelegen sein läßt. Er wünscht insbesondere, daß die Eltern, Geistlichen und Lehrer auf dem Lande diejenigen jungen Leute, die Schiffer werden wollen und vom Lande abwandern, auf den Nikolausschiffer-Verband aufmerksam machen.

Ohne Diskussion wurde der Antrag einstimmig im Ausschuß angenommen. Ich empfehle ihn ebenfalls zur Annahme.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Herr Dekan Bauer hat das Wort.

Stadtdekan, Generalpräses **Bauer**-Mannheim:

Meine Herren! Alljährlich bereisen viele Tausende den Rhein. Sie bewundern in Wort und Lied, in Poesie und Prosa die Schönheiten desselben. Sie sind lustig und fröhlich, bei perlendem Wein, bei schäumendem Sekt. Sie denken aber vielfach nicht daran, daß in ihrer nächsten Nähe auf den vielen an ihnen vorbeiziehenden Kähnen und Booten sich eine Menschenklasse befindet, welche in Gefahr schwebt, wirtschaftlich und religiös zugrunde zu gehen. Während sie essen und trinken und lustig sind, steht der Partikulierschiffer am Steuer ernsten Sinnes und bekümmert um seine und seiner Familie Zukunft. Unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre hat er schwer zu leiden gehabt. Die Ausgaben werden täglich größer, die Einnahmen verringern sich, und er fragt sich bekümmerten Herzens: werde ich mein Eigentum halten können? werde ich es erreichen, daß ich am Ende des Jahres die Zinsen bezahlen kann? Während sie singen und jubeln, essen und trinken und fröhlich sind, steht der Setz-Schiffer an seinem Steuer, und er ventiliert die sorgenvolle Frage: wann werde ich imstande sein, meine Kinder, die bereits teilweise sich im schulpflichtigen Alter befinden, einer Anstalt zuzuführen, auf der sie den notwendigen Unterricht und Erziehung in einer öffentlichen Schule empfangen? Im Interesse der Sittlichkeit liegt es, daß der Setz-Schiffer seine Frau auf dem Schiffe mit sich führt. Er ist nicht imstande, eine zweifache Haushaltung zu führen, und noch weniger ist er imstande, alle seine Kinder, wenn die Familie zahlreich ist, in einer entsprechenden Anstalt zur Erziehung und zum Unterricht unterzubringen. Während sie singen und jubeln auf dem Salondampfer und sich, wie es ja angemessen und recht ist, ihrer menschlichen Freiheit freuen, da wird auf den vorbeiziehenden Kähnen und Booten ein Kampf gekämpft, ein Kampf um die Freiheit des Menschen (hört, hört!), ein Kampf auch um die religiöse Freiheit. Da wird der aus gut katholischer Familie stammende Schiffsjunge und der gut erzogene Matrose terrorisiert, so brutal und so rücksichtslos und so lange, bis er endlich ja sagt und sich in die Liste derjenigen eintragen läßt, welche bereits eine Macht auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen geworden sind. (Hört, hört.)

Das sind nur drei Andeutungen aus dem großen Gebiete des wirtschaftlichen, des geistigen und religiösen Elends im Schifferstande. Im rheinischen Nikolausschiffer-Verbande haben wir nun eine

Organisation, welche den katholischen Schiffern helfen will, und wir dürfen uns heute schon bereits mancher Erfolge unserer Tätigkeit erfreuen. (Bravo!) Die Beziehungen zu den gesetzgebenden Faktoren, die von uns einverlangten Gutachten, die Resolutionen, die wir in den Generalversammlungen gefaßt haben, das alles war nicht ohne Erfolg. Die Rechtschutzstelle, die Sparkasseneinrichtung, die Stellenvermittelung, die wir haben, haben gewiß Gutes gewirkt; und in geistiger Hinsicht verweise ich auf das vor zwei Jahren gegründete Verbandsorgan, auf den „Schiffer"; und ich verweise ferner darauf, daß wir in unserem Verbandsgebiete, das sich ausdehnt von Basel bis Rotterdam hinunter, verschiedene Anstalten haben, welche zu günstigen Bedingungen auf unsere Vermittelung hin arme Schifferkinder aufnehmen. (Bravo!) In Mannheim selbst besitzen wir eine Knabenanstalt, in welcher 50 Schifferkinder zu außerordentlich günstigen Bedingungen ihre Aufnahme gefunden haben. (Bravo!) Und in religiöser Hinsicht darf ich nur ganz kurz darauf hinweisen, daß wir zwar nicht mit vollem Erfolge, aber doch mit einigem Erfolge uns um die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Schiffergewerbe bemüht haben. (Bravo.)

Wir blieben demnach nicht an der Oberfläche stehen, sondern wir haben bereits in diesen wenigen Jahren tief hineingegriffen in die religiöse, sittliche, geistige, wirtschaftliche Notlage des Schifferstandes. Unser Verband zählt zur Zeit bereits 2600 Mitglieder. (Bravo!) Aber, meine Freunde, wir haben noch mit einer Werbung von mindestens 12000 katholischen Schiffern zu rechnen (hört, hört), und dazu bedürfen wir auch Ihrer Hilfe. Vor allen Dingen ist es uns daran gelegen, daß es mehr und immer mehr bekannt wird, daß wir bestehen. (Bravo.) Wenn ich den Rhein hinunter fahre und hier und da ganz hervorragende Männer auf dem Schiffe treffe, dann höre ich manchmal die Verwunderung zum Ausdruck bringen, daß der Rheinische St. Nikolaus-Schifferverband besteht, und das sollte, meine Freunde, bei der heutigen Zeit, wo man doch durch die Presse sich über die heutige Lage orientieren kann, nicht vorkommen. (Sehr richtig!) Meine Freunde, ich bitte sehr herzlich darum, auf unseren Verband aufmerksam zu machen. Ich bitte Sie herzlich darum, unsere Bestrebungen zu unterstützen. Vor allen Dingen möchte ich bitten, uns dazu zu verhelfen, daß wir Bibliotheken schaffen können, uns zu verhelfen, daß wir Schifferkinder, arme Schifferkinder in Anstalten unterbringen können. Ferner ist uns daran gelegen, daß die abwandernde Jugend uns zugewiesen wird. Aus den einzelnen Schifferorten werden uns die Jünglinge zugewiesen, besonders aus jenen Orten, aus welchen meistenteils das Schiffermaterial sich rekrutiert. Aber es gibt auch andere Orte, in welchen Jünglinge sich befinden, die den Trieb haben, aufs Wasser zu gehen, und da möchte ich insbesondere deren Eltern, deren Fürsorger, deren Geistliche bitten, diese Jünglinge auf unseren Verband aufmerksam zu machen. Wir werden solche Jünglinge unter unseren ganz besonderen Schutz nehmen.

(Beifall.) Die Herren Geistlichen aber am Rhein und seinen Nebenflüssen bitte ich recht herzlich, hier und da ans Wasser zu gehen. Unser Heiland ging auch ans Wasser und aufs Wasser und zwar, meine Freunde aus dem Priesterstande, um Schifferseelen zu retten. Wollen wir uns doch immer und immer wieder an das Wort des Apostels erinnern, „Allen Alles werden" zu wollen. Wir wollen, meine lieben Freunde aus dem Priesterstande, auch den Schiffern alles werden. Während meiner 16-jährigen Schifferpastorisation, meine Freunde, habe ich genug wahrgenommen, daß es keine dankbareren Pfarrkinder gibt, als gerade die katholischen Schiffer. (Bravo!) Sie sind äußerst dankbar. Helfen Sie uns in der Schifferfürsorge! Sie erhalten dafür Alle „einen guten Platz an Bord". (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort wird weiter nicht verlangt. — Ich schließe die Diskussion. Der Herr Referent verzichtet auf das Schlußwort. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages. Ich ersuche, fortzufahren.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 7 empfiehlt den gewerblichen Mittelstand dadurch zu unterstützen, daß man ihn nach Möglichkeit bei Vergebung von Arbeit und bei Einkäufen berücksichtigt. In der längeren Diskussion im Ausschuß war man einig darin, daß die wichtigste Unterstützung des Mittelstandes die reichliche und lohnende Arbeit ist. (Bravo!) Es haben sich dann im einzelnen Widersprüche im Ausschusse betreffs der Frage geltend gemacht, ob die Formulierung des Antrages inbezug auf die Einzelheiten zweckmäßig sei. Zum Schlusse einigte sich eine große Mehrheit dahin, den Antrag, wie er vorliegt, anzunehmen, nur mit der Aenderung, daß in der drittletzten Linie statt „zunächst" es heißen soll „nach Möglichkeit". In dieser Form fand der Antrag bei der Mehrheit Annahme, und ich empfehle den Antrag auch hier zur Annahme.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion und erteile das Wort Herrn Kaplan Horoba aus Lomnitz.

Kaplan **Horoba**-Lomnitz:

Verehrte Mitglieder der Versammlung! Es wurde heute an die Nächstenliebe bei sämtlichen Anträgen des Ausschusses für die Caritas appelliert. Wir wurden gebeten, auf die Nächstenliebe zu verweisen bei dem ersten Antrage, bei den Auswanderern, dann bei

den Jugendlichen, dann wieder bei den Armen, Kranken, bei den Vinzenzvereinen und schließlich bei den reisenden Mädchen besonders. Heute bei dem Ausschuß für soziale Fragen wird wiederum an die Nächstenliebe appelliert. Wir wurden gebeten, wir sollten den Jugendlichen unsere Fürsorge angedeihen lassen, dann bezüglich der Militärfürsorge usw., ein Ausfluß der von Gott gebotenen Nächstenliebe. Auch in dem Antrage, der jetzt zur Diskussion steht, wird an die Nächstenliebe der Katholiken, zunächst der hier versammelten Mitglieder der Generalversammlung appelliert, und zwar hier ausdrücklich, indem es heißt, „unter Hinweis auf das Gebot der Nächstenliebe". Wie schön es sich heute getroffen hat, daß die Fragen des zweiten und dritten Ausschusses in derselben geschlossenen Versammlung beraten werden! So schön ist es auch, daß auch der Boden, auf dem verhandelt wird, in dem einen Ausschuß und in dem andern derselbe ist. Wenn wir unsere Verhandlungen aufbauen auf dem Gebot der Nächstenliebe, dann sind unsere Verhandlungen sehr fruchtbringend. Sie haben hier heute wieder gesehen, wie die Anträge, die von dem Ausschuß für Caritas ihnen vorgelegt werden, die einstimmige freudige Annahme aller Mitglieder der Versammlung finden, und wer wollte sich nicht auf dieses Gebot stellen, welches doch das erste ist! Und so bitte ich Sie, gerade deswegen, weil hier an die Nächstenliebe appelliert wird, daß Sie den Antrag annehmen. Die Herren Handwerker sind nicht zu stolz, auf Ihre Nächstenliebe zu verzichten. Wenn Sie darum bitten, gehen sie damit nicht unter diejenigen Kategorien, welche im Ausschuß für Caritas sich befinden, sie stellen sich damit nicht in die Reihe der Kranken, Armen oder Hilfsbedürftigen. Das sind sie auch nicht. Sie können mit ihren 10 Fingern sehr viel sich helfen. Aber sie verschmähen nicht, an die Nächstenliebe zu appellieren. Darum bitte ich Sie, nehmen Sie den Antrag an, erweisen Sie ihnen diesen Dienst der Nächstenliebe. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort hat erbeten Herr Oehmen aus Koblenz.

Oehmen - Koblenz:

Meine Herren, nachdem Bedenken gegen den Appell an die Nächstenliebe, wie ich sehe, nicht mehr hervortreten, kann ich mich außerordentlich kurz fassen. (Bravo!) Es war nämlich angeregt worden bei mir, statt einen Appell an die Nächstenliebe einen Appell an die allgemeine Humanität, an das Solidaritätsgefühl zu richten. Mit diesem Tausch, meine Herren, mit dem Umtausch der Nächstenliebe gegen das Solidaritätsgefühl könnte ich mich leider nicht einverstanden erklären. Das schauderhafte Wort will kaum über meine Zunge. (Heiterkeit.)

Ich möchte nur darauf hinweisen, daß in der letzten Zeit drei unserer Herren Bischöfe bereits eine Anregung in den bezüg-

lichen Amtsblättern in demselben Sinne, wie wir sie heute geben, gegeben haben. Es ist zunächst geschehen in einem Hirtenbrief des Hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg, der ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Uebung der Nächstenliebe im Erwerbsleben hinwies und dabei ganz gewiß nicht nur an die Nächstenliebe zwischen Prinzipalen und Arbeitern, sondern an die Nächstenliebe im allgemeinen gedacht hat. Dann hat der Hochwürdigste Bischof von Straßburg ausdrücklich vor einigen Monaten empfohlen, daß bei Einkäufen für kirchliche Anstalten die kleinen Gewerbetreibenden berücksichtigt werden. Und endlich hat der Hochwürdigste Bischof von Trier eine ganz ähnliche Anregung wie der Hochwürdigste Bischof von Straßburg gegeben.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß es nicht laut genug betont werden kann, daß das Heil in sozialer Beziehung in allererster Linie, wie es meine feste Ueberzeugung ist, von der Liebe zu erwarten ist, und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die allerhöchste Autorität, welche für uns auf diesem Gebiete in Betracht kommt, Leo XIII., am Schlusse der Ihnen allen bekannten Enzyklika Rerum novarum ausdrücklich sagt: das Heil, das heißt der Friede zwischen den Klassengegensätzen ist ja insbesondere von der vollen Betätigung der Liebe zu erwarten. Ich bitte Sie deshalb, einstimmig den Antrag anzunehmen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort hat weiter Herr Linfert aus Köln:

Linfert-Köln:

Meine Herren, als Angehöriger des Mittelstandes freue ich mich, daß auch die diesjährige Katholikenversammlung sich mit der Mittelstandsfrage beschäftigt, und daß hier ein Antrag vorliegt, der den Zweck hat, die Förderung des gewerblichen Mittelstandes zu erzielen. Ich bedauere sehr, meine Herren, daß ich dem Herrn Vorredner in einigen Punkten widersprechen muß und vielleicht dadurch Anlaß gebe, daß die Diskussion sich etwas weiter ausdehnt.

Ich bin selbstverständlich wie er auch der Auffassung, daß von seiten der Katholiken die Mittelstandsfrage auch einmal behandelt werden muß, daß sie gewissermaßen eine soziale Pflicht bedeutet, die für den Mittelstand ebenso wie die Förderung des Arbeiterstandes nicht nur aus Nächstenliebe, sondern auch aus Pflichtgefühl von den deutschen Katholiken ins Werk gesetzt worden ist. (Kaplan Horoba: Liebe ist eine Pflicht!) Meine Herren, auch der Mittelstand hat nicht nur einen Anspruch darauf, daß aus Nächstenliebe ihm geholfen wird, sondern er achtet es als eine soziale Pflicht, daß auch dem Mittelstand geholfen wird, weil dort zahlreiche Existenzen sich befinden, die sozial vielleicht noch tiefer stehen als mancher besser gestellte Arbeiter. (Sehr richtig!) Meine Herren, ich möchte hier ausdrücklich betonen, daß ich gegen die

Nächstenliebe, die ja in erster Linie bei uns der Ansporn ist, auch auf sozialem Gebiete zu arbeiten, irgend welche Einwendungen nicht machen möchte. Ich möchte hier aber doch in dem Antrage nicht aufkommen lassen, daß man, wenn man von Förderung des Mittelstandes spricht, nur von der Nächstenliebe sprechen darf. (Sehr richtig!) Meine Herren, ich bin wirklich in allen Punkten mit dem Antrage einverstanden. Nur möchte ich die Herren Antragsteller bitten, in diesem Punkte eine kleine Aenderung eintreten zu lassen und zweitens auch, soweit es hier heißt, in dem Antrage, „Gesellschaft wohltätig wirkenden selbständigen Mittelstandes unbedingt notwendig ist, daß derselbe stets hinreichend Arbeit und Absatz habe." Meine Herren, das ist ein sehr abstrakter Begriff „stets hinreichend Arbeit und Absatz habe". (Sehr richtig!) Dafür können die Katholiken nicht unbedingt Sorge tragen. (Sehr richtig.) Das ist eine Aufgabe, die liegt zunächst auf seiten des Mittelstandes. Er muß sich leistungsfähig machen (sehr richtig!), er muß das Volk zwingen, daß es zum Mittelstande kommt. Er muß durch Selbsthilfe sich selbst helfen. (Sehr richtig!) Und daher, meine ich, wäre es richtiger, wenn man hier eine kleine Aenderung eintreten ließe. Ich würde Ihnen einen Antrag empfehlen, der im übrigen, was den Grundgedanken anbetrifft, durchaus mit dem des Antragstellers übereinstimmt. Ich möchte hier noch bemerken, daß ich noch anerkenne, daß von seiten des Arbeiterstandes auch die Forderungen des Mittelstandes verstanden werden. (Bravo!) Ich als Mitglied des Mittelstandes, der auch für die Mittelstandsinteressen eintrete, habe ebenso auch ein Verständnis für die Interessen der Arbeiter. (Bravo!) Und ich meine, dieses gegenseitige sich Verstehenlernen soll auch hier auf dem Katholikentage eine Hauptaufgabe aller sein. (Bravo!) Meine Herren, ich bitte Sie, eine kleine Aenderung des Antrages vorzunehmen, und ich werde mir erlauben, diesen Abänderungsantrag vorzulesen:

„Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält einen selbständigen Mittelstand für eine dringende Notwendigkeit. Sie ersucht daher die deutschen Katholiken, die Bestrebungen zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes nach Kräften zu unterstützen, insbesondere

— das ist nun genau wörtlich wie der Schlußsatz des Antrages —

bei Vergebung von Arbeiten und bei Einkäufen die Handwerker und Kleingewerbetreibenden nach Möglichkeit zu berücksichtigen."

(Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort hat erbeten weiterhin Herr Pfarrer Franz Kirchesch.

Pfarrer **Kirchesch**-Müllenbach:

Meine Herren, ich habe mich deswegen zum Worte gemeldet, weil bei den Beratungen innerhalb des zweiten Ausschusses ein Unterton zum Vorschein kam, der aber recht kräftig war, und zwar klang dieser Unterton von Düsseldorf herüber in einem Abänderungsantrage, der dort gestellt wurde und der sich direkt richtete an die hochwürdige Geistlichkeit und an die religiösen Genossenschaften. Es wurde dort dafür eingetreten, man solle direkt in diesem Antrage besonders die Geistlichkeit darauf aufmerksam machen, daß es soziale Pflicht sei, die Nächstenliebe zu üben und durch Kauf am Platze nach Möglichkeit die Kleingewerbetreibenden und die Handwerker zu unterstützen. Meine Herren, in den letzten Jahren, wo ich recht viel in Berührung kam gerade mit Mittelstandsleuten, tönte mir allenthalben aus den Versammlungen heraus die Sprache: Ja, wenn doch die Geistlichkeit mehr die Nöten des Mittelstandes, des Kleingewerbes und des Handwerks vor Augen hätte und praktisch auch darnach sich betätigte. Ich darf hier auf ein kleines Beispiel hinweisen, das sich hier in der allernächsten Nähe von Mainz ereignet hat. Dort hatte zu Weihnachten eine gute Klosterschwester, um den Kindern in der Bewahranstalt eine Freude zu bereiten, einen Termin bei den Kleingewerbetreibenden und Handwerkern des Orts abgehalten und hatte so 2 bis 300 Mark kollektiert. Und was geschah mit diesen 2 bis 300 Mark? Es setzten sich der hochwürdige Herr Pfarrer und diese Schwester auf die Eisenbahn und fuhren hier nach Mainz und kauften die schönen Sächelchen für das Geld, das die Gewerbetreibenden gegeben hatten, hier bei Tietz im Warenhaus. (Hört, hört.) Meine Herren, das ist nur ein Ausfluß der Unkenntnis oder — wir wollen sagen — des Nichtbedenkens. (Sehr richtig!) Ohne Absicht geschieht dies. Ohne Absicht geschieht es auch, daß von seiten religiöser Genossenschaften hier und da noch gerade diese großkapitalistischen Unternehmungen, besonders die Warenhäuser, unterstützt werden. (Sehr richtig!) Und wenn Sie einmal darauf acht geben, meine Herren, dann werden Sie von Zeit zu Zeit in den Städten gerade diese schönen blauen Wagen, wo Tietz oder, wie sie sonst heißen, ihre Firmenschilder drauf haben, sehen, und daß solche den halben Morgen gerade vor einer klösterlichen Genossenschaft halten und dort vor dieser klösterlichen Genossenschaft, vor dieser Niederlassung Reklame machen und den Leuten sagen: seht, die kaufen auch bei uns. (Sehr richtig.) Meine Herren, unser Hochwürdigster Herr Bischof von Trier hat an die religiösen Genossenschaften das Ersuchen gestellt, sie möchten doch gerade mit Rücksicht auf den mit seiner Existenz so schwer ringenden Mittelstand es vermeiden, bei diesen Großkapitalisten zu kaufen, die ohnehin bereits reich sind. Und möchte dann auch nicht durch die Straßen ziehen eine ehrwürdige Schwester des heiligen Franziskus, die da betteln geht mit einer großen Tüte, wo ebenfalls wieder vorn in herrlicher Schrift „Tietz" darauf steht. (Heiterkeit.) Meine Herren, es bedarf

nur des Hinweises darauf. Die Sache selbst liegt in unser aller Herzen, und, meine Herren, wenn wir nur einmal und wenn auch die hochwürdige Geistlichkeit appelliert an die Liebe, an die Liebe zu dem Mitbruder, an die Liebe gerade zu den Kleinen, dann wird auch diese Appellation ganz sicher auf guten Boden fallen. Ich bin fest davon überzeugt, wenn überall einmal das Wort der Liebe ertönt, den Kleinen zu unterstützen, besonders beim Kauf, besonders beim Arbeitenlassen, dann wird auch dem Mittelstand um ein Beträchtliches vorwärts geholfen werden. (Bravo.) Wir wollen durchaus nicht alle die anderen, vielleicht größer erscheinenden Mittel, um dem Mittelstand vorwärts zu helfen, außer Acht lassen und bei Seite schieben. Wir wollen, insofern überhaupt ein Recht konstatiert werden kann, auch die Gesetzgebung zugunsten des Mittelstandes in Anspruch nehmen. (Bravo!) Aber wir hoffen auch, daß dieser unser Antrag hier Annahme finden wird, daß die Appellation an die Liebe der Katholiken zugunsten der Kleingewerbetreibenden und des notleidenden Handwerkerstandes nicht ohne Erfolg vor sich gehen wird. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Meine Herren, es liegen noch mehrere Wortmeldungen vor. Ich weise auf die Bestimmungen unserer Satzungen hin, die im § 22 sagt, daß eine Rede in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung nicht länger als 10 Minuten in Anspruch nehmen soll. Ich will das jedoch nicht dahin aufgefaßt haben, daß die Redner 10 Minuten lang sprechen müssen. (Heiterkeit).

Das Wort hat zunächst Herr Dr. Carl Bachem. (Beifall.)

Justizrat Dr. Carl **Bachem**-Steglitz (mit Beifall begrüßt):

Meine hochverehrten Herren! Der Antrag, über den wir gegenwärtig verhandeln, hat gestern im Ausschuß zu einer längeren, nicht ganz einfachen Debatte Anlaß gegeben. Man hat sich schließlich auf die Fassung geeinigt, die der Vorsitzende des Ausschusses Ihnen vorgetragen hat. Wie mir scheint, entspinnt sich hier auch wieder eine längere Debatte, und ich bitte daher, vom Standpunkte der Praxis unserer Generalversammlungen ein Wort sagen zu dürfen.

Es ist gar nicht möglich, hier diese Frage in großer Ausführlichkeit zu verhandeln, denn dann würde ja allen anderen Gegenständen, die gleich berechtigt sind, die Zeit vollständig wegenommen. (Sehr richtig!) Ich möchte Ihnen daher einen Vorschlag zur Güte machen. Wollen wir es nicht an dieser Stelle dabei bewenden lassen, den Antrag, wie er im Ausschuß angenommen und Ihnen unterbreitet worden ist, anzunehmen, dagegen die weiteren Anregungen, die hier gegeben worden sind, die auch noch nach den verschiedensten Richtungen geklärt werden müssen (sehr richtig!), auf andere Gelegenheiten zu versparen? (Bravo!) Ich glaube, wenn wir

das nicht machen, können wir leicht über diese Frage den ganzen Vormittag debattieren! und, meine Herren, wir haben heute schon Mittwoch! Morgen ist der Schluß der Generalversammlung!

Darf ich zur Klärung, um eben den Versuch zu machen, die verschiedenen Richtungen zu einigen, zwei Bemerkungen machen!

Was gestern die Schwierigkeit gab, war der Widerstreit der Interessen auf diesen Gebieten zwischen dem Arbeiterstande und der Erhaltung des Mittelstandes. (Widerspruch.) Jawohl, meine Herren, das ist der tiefste Untergrund! (Erneuter Widerspruch.) Das ist der tiefste Untergrund der Sache, da kann man nicht daran vorbei. Und da ist auch nichts gegen einzuwenden. Jeder Stand hat das Recht, in diesen Dingen in erster Linie von seinen Interessen auszugehen. Das nennt man eben Standesgefühl. Jeder Stand aber, der in unserem Sinne, im katholischen Sinne soziale Politik treiben will, hat auch die Pflicht, auf die anderen Interessen, auf die Interessen der anderen Stände Rücksicht zu nehmen. (Sehr richtig!) Daraus folgt zweierlei. In erster Linie muß jeder Stand die Selbsthilfe in Anspruch nehmen. In zweiter Linie fragt es sich, ob er an die christliche Nächstenliebe der übrigen Stände appellieren darf. Gestern haben sich Vertreter des Arbeiterstandes an diesem Appell an die christliche Nächstenliebe gestoßen. Ich glaube, wenn man den Gedanken richtig durchdenkt, ist es gar nicht nötig, daß die Herren, die Vertreter des Arbeiterstandes sind, sich daran stoßen. Es ist ausgeführt worden, daß man einem Arbeiter, der 22 Silbergroschen Verdienst habe, eine Familie von Frau und einer Anzahl Kinder zu ernähren habe, nicht zumuten könne, bei einem Mitgliede des Mittelstandes zu kaufen, wenn er anderswo auch nur um einen Silbergroschen billiger kaufen könne. Das wurde auch von den Vertretern des Mittelstandes zugegeben. Aber, meine Herren, was folgt daraus? Meine Herren, die christliche Liebe beginnt zu Hause. Die Engländer haben dieses schöne Sprichwort. Die christliche Liebe beginnt da, wo die Pflicht ist. Der Arbeiter, der eine große Familie zu ernähren hat, hat seiner Familie gegenüber Pflichten, und erst, wenn er diese Pflicht in vollem Maße erfüllt hat, kann man von ihm verlangen, daß er in christlicher Liebe an die Interessen anderer denkt. (Sehr richtig!) Wenn man es so auffaßt, dann haben auf der einen Seite die Vertreter des Mittelstandes durchaus recht, wenn sie auch das Moment der christlichen Liebe in der Sozialpolitik betont wissen wollen. (Bravo!) Auf der anderen Seite haben allerdings die Vertreter der Arbeiter das Recht, zu verlangen, daß man nicht nur an die christliche Liebe appelliert, sondern auch an alle übrigen sittlichen Momente, welche in der Sache liegen, an das Pflichtgefühl, an das Solidaritätsgefühl usw. usw. Wenn man aber den Begriff der christlichen Liebe in diesem Sinne richtig auffaßt und beschränkt, so ist dieser Begriff ein Begriff, auf den die Interessen aller Stände sich vereinigen können. (Sehr richtig!) Und, meine Herren, da kann man sagen, was man will, will man Sozialpolitik im idealen Sinne, in einem

höheren christlichen Sinne treiben, dann muß man sie auch, und zwar in erster Linie, von oben her ansehen, im Sinne der christlichen Liebe. (Bravo!) Die christliche Liebe ist auch ein soziales Prinzip. (Bravo!) Wir haben ja eine große Partei, die von christlicher Liebe nichts wissen will; das ist die sozialdemokratische Partei. Aber, wir als Christen müssen auch in der Sozialpolitik das Moment der christlichen Liebe in vollem Glanze uns erhalten. Eines nur müssen wir beobachten, daß wir es nicht dorthin ausdehnen, wo es nicht mehr angebracht ist. Aber, meine Herren, die Grenze hier zwischen dem Berechtigten und dem Uebertreibenden zu finden, ist ganz außerordentlich schwer; und ich meine, es ist unmöglich, in unserer Versammlung eine derartige Grenze zu finden. Wir können hier nur die obersten Prinzipien betonen, die Details müssen wir der Diskussion an anderer Stelle überlassen, müssen wir schließlich den Fachblättern, den Blättern der einzelnen Stände, müssen wir auch dem Parlament überlassen.

Ich meine, in diesem Sinne, wird es richtig sein — ich komme darauf zurück — jetzt und an dieser Stelle einfach den Antrag anzunehmen, wie der Ausschuß ihn uns unterbreitet hat und dann zuzusehen, ob sich eine bessere nach allen Seiten hin abgeklärte Fassung findet. Ich bitte Sie also, dem Antrage des Ausschusses Ihre Zustimmung zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort hat Herr Redakteur Anton Simonis aus Koblenz.

Redakteur **Anton Simonis**-Koblenz:

Hochwürdigste Herren, geehrte Mitglieder der Versammlung! Ich kann Sie nur bitten entsprechend der Anregung des Herrn Vorredners, unseren Antrag — ich spreche zu Ihnen als Handwerksmeister, als Angehöriger des so schwer darniederliegenden Mittelstandes — einstimmig anzunehmen. (Bravo!) Sie zeigen dadurch Ihr Interesse für den Handwerker- und Mittelstand. Es ist dieser Antrag ein praktischer Antrag. Hunderte, Tausende gehen in die Warenhäuser, in Ramschbazare usw. und denken nicht daran, daß sie selbst mithelfen, ihren eigenen Stand zugrunde zu richten. (Sehr richtig!) Meine verehrten Herren, ich habe mich dem dieserhalb geäußerten Wunsche entsprechend kurz gefaßt. Ich bitte Sie nochmals um einstimmige Annahme des Antrages im Interesse des Handwerker- und Mittelstandes. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ein Herr Bosch stellt Antrag auf Schluß der Debatte. (Bravo! — Rufe: zur Geschäftsordnung!) — Herr Frankenberg, zur Geschäftsordnung!

Frankenberg (zur Geschäftsordnung):

Nachdem von Herrn Dr. Bachem der Anschein erweckt wurde, als wenn die Vertreter der Arbeiter im Gegensatz zu dem Handwerk ständen, vielleicht sogar feindlich (Rufe: Ach!), möchte ich bitten, daß man einen Vertreter der Arbeiter jetzt noch sprechen läßt. Ich meine, aus Gründen der Gerechtigkeit würde das schon geschehen müssen, daß ein Vertreter der Arbeiter jetzt noch einmal unsere Stellungnahme darlegt (sehr richtig!), damit die Herren, die gestern nicht im Ausschuß waren, wissen, wie wir über die Frage denken, wie wir die ganze Sache auffassen. (Sehr richtig!) Umsomehr bitte ich darum, als Sie vorhin einen Vertreter des Handwerks gehört haben, der so schön sachlich die Interessen des Mittelstandes vertreten hat und der eine andere Anschauung bekundet, als die Vertreter, die den Antrag gestellt haben. (Sehr richtig!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Meine Herren, im Interesse einer gedeihlichen Geschäftsbehandlung und mit Rücksicht auf den weiteren Beratungsstoff darf ich vielleicht den Herrn Antragsteller Bosch bitten, seinen Antrag noch etwas zurückhalten zu wollen. Es ist nur noch ein Herr zum Worte gemeldet, das ist der Herr Generalsekretär Stegerwald. Das wäre ein Vertreter der Arbeiter. Es wird billig sein, daß auch ein Vertreter der Arbeiterschaft zu diesem Antrage das Wort ergreift. Herr Bosch wird damit einverstanden sein. (Herr Bosch: Jawohl!)

Ich ersuche Herrn Stegerwald das Wort zu ergreifen.

Generalsekretär **Stegerwald**:

Meine Herren, nur ein paar Bemerkungen! Herr Dr. Bachem hat die Differenzpunkte, die gestern in der Diskussion zwischen der Auffassung der Handwerker und der der Arbeiter hervorgetreten sind, doch nicht ganz richtig herausgearbeitet. Wir sind der Ansicht, daß der Antrag Linfert am besten für den Katholikentag angenommen zu werden verdient. Wenn aber der Antrag Oehmen von dem organisierten Handwerk — ich sage eigens von dem organisierten Handwerk —, in welchem in der Hauptsache die Intelligenz des deutschen Handwerks vertreten ist, gestellt worden wäre, dann hätten wir schließlich auch ein Auge zugedrückt und manches passieren lassen, was uns innerlich nicht ganz zusagt. Der Antrag ist aber nicht von dem organisierten Handwerk gestellt. Im Gegenteil, die Handwerker, die öffentlichen Handwerkervertreter sind mit der Form dieses Antrages nicht einverstanden. (Sehr richtig!) Wenn Sie heute den Abgeordneten Irl hierher kommen lassen und fragen, ob er für diese Form des Antrages ist, wird er nein sagen (sehr richtig); wenn Sie Herrn Kommerzienrat Nagel aus München hierher zitieren und fragen, ob er mit diesem Antrag einverstanden ist, wird er nein sagen; wenn Sie den rheinischen Handwerker-

führer Esser von Euskirchen hierher zitieren und fragen, ob er mit diesem Antrage einverstanden ist, wird er nein sagen; und zwar werden sie deshalb nein sagen, weil sie sich zu der Auffassung bekennen: wenn wir in dem starken Maße bloß an die Nächstenliebe appellieren, dann erwecken wir in der ganzen deutschen Oeffentlichkeit die Auffassung, als ob das deutsche Handwerk auf dem letzten Loche pfiffe. (Ist doch bald so!)

Dann mache ich darauf aufmerksam, was das für Konsequenzen hat. Wenn heute mit Rücksicht auf die bedrängte Lage des Handwerks und mit besonderem Hinweis auf die christliche Nächstenliebe dieser Antrag angenommen wird, dann müssen Sie in Konsequenz dieses Antrages auch das nächste Jahr beschließen, wenn ein Antrag gestellt wird, der dahin geht, die katholischen Industriellen aufzufordern, ihre Arbeiter mit Rücksicht auf die Nächstenliebe höhere Löhne zu bezahlen. Wenn Sie diesen Antrag hier annehmen, können Sie in Konsequenz diesen anderen Antrag dann nicht ablehnen.

Weshalb wir gestern in der Kommission diesen Antrag nicht in der gegenwärtigen Form angenommen wissen wollten, dafür ist der Umstand maßgebend, daß der Katholikentag in Deutschland eine außerordentliche ernste Tagung darstellt. (Sehr richtig!) Wenn wir aber solche Beschlüsse fassen, die nicht mit den volkswirtschaftlichen Tatsachen in Einklang stehen, die lediglich an das Gefühl appellieren, dann wird diese ernste Tagung in der Oeffentlichkeit nicht mehr so respektiert, wie wir die Beschlüsse des Katholikentages respektiert wissen wollen. (Widerspruch und Beifall). Da können Sie herumfragen, wo Sie wollen, Sie werden finden, daß Regierungen, Behörden, Parlamente über solche Anträge die Achsel zucken, wenn wir sie beschließen. (Oho!) Und aus diesem Gesichtswinkel heraus — meine Herren, wir haben doch dabei nichts zu verlieren als Lohnarbeiter. Was steht denn materiell auf dem Spiel? Wir könnten materiell den Antrag ganz glatt annehmen — nein, aus dem bezeichneten Gesichtswinkel heraus sind wir gestern auch für einen ähnlichen Antrag eingetreten, wie er von Herrn Linfert heute eingebracht ist. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich möchte zunächst fragen, ob einer der Antragsteller anwesend ist. Herr Faulhaber? — Herr Johannes Koch?

Herr **Oehmen**-Koblenz:

Darf ich darauf aufmerksam machen, daß da ein Irrtum bezüglich der Namen vorgekommen sein muß. Ein Antragsteller heißt nicht Faulhaber. Es mag durch undeutliche Schrift vielleicht der Irrtum entstanden sein.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich möchte fragen, wenn Sie diesen Antrag auch im Ausschuß vertreten haben — ist das der Fall? (Oehmen: Jawohl!) —, ob Sie sich mit der Formulierung, wie Sie hier eingereicht worden ist, einverstanden erklären können? (Oehmen: Nein!) Diese Formulierung gebe ich hier noch einmal bekannt. Sie geht dahin:

> Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält einen selbständigen Mittelstand für eine dringende Notwendigkeit.

Es dürfte sich wohl empfehlen, eine etwas bessere Formulierung zu wählen, zu sagen: erachtet die Erhaltung eines selbständigen Mittelstandes für eine dringende Notwendigkeit. Damit wird wohl der Antragsteller einverstanden sein. —

> „Sie ersucht daher die deutschen Katholiken, die Bestrebungen zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes nach Kräften zu unterstützen, insbesondere bei Vergebung von Arbeiten und bei Einkäufen die Handwerker und Kleingewerbetreibenden nach Möglichkeit zu berücksichtigen."

(Bravo!)

Nun frage ich, ob der Herr Vertreter des Antrages sich mit dieser Formulierung einverstanden erklären könnte. Wäre das nicht der Fall, meine Herren, so bliebe bei der Schwierigkeit der Frage und des Gegenstandes eventuell nichts anderes übrig, als die Sache zur nochmaligen Beratung an den Ausschuß zurückzuverweisen. (Sehr richtig.)

Oehmen-Koblenz:

Meine Herren, nachdem fast alle Redner zugunsten des Antrages gesprochen haben, nachdem der Herr Berichterstatter, Herr Generaldirektor Dr. Pieper, nachdem Herr Dr. Carl Bachem, wahrlich doch erfahrene Herren oder einflußreiche und kenntnisreiche Personen, den Antrag empfohlen haben, möchte ich die Herren Antragsteller, die den Gegenantrag gestellt haben, herzlichst gebeten haben, ihn zurückzuziehen und nur noch über den einen Originalantrag abzustimmen, wie er hier vorliegt. (Bravo!) Ich mache darauf aufmerksam, daß in dem Originalantrag auch die Bemerkung, die der Herr Präsident gewünscht hat, enthalten ist, daß er also konkreter und deutlicher sich ausdrückt als der Antrag, der an seine Stelle geschoben werden soll.

Meine Herren, mein Herr Vorredner hat nochmals darauf hingewiesen, daß wir uns vielleicht lächerlich machen könnten, wenn wir nur an die Nächstenliebe appellierten, und er hat es so dargestellt, als wenn die Liebe nur vom Gefühl gefordert würde. Meine Herren, dann allerdings würden wir vielleicht, soweit ich im Augenblick sehe, uns lächerlich machen können. Aber ich möchte den verehrten Herrn Vorredner doch darauf aufmerksam machen, daß die Liebe als Pflicht von uns nicht lediglich als ein dunkles Untergefühl gefordert wird, sondern daß sie kraft unserer heiligen

Religion als eine dringende Pflicht des Verstandes von uns gefordert wird. (Stürmischer Beifall.)

In diesem Sinne bitte ich, den Antrag anzunehmen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Meine verehrten Herren, ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der Ausdruck vom „Gebot der Nächstenliebe" eine Interpretation erfahren hat, und daß gegen diese Interpretation die Herren Antragsteller sich nicht ausgesprochen haben, also wohl damit einverstanden sind.

Zum Wort hat sich noch Herr Linfert gemeldet.

Linfert-Köln:

Meine Herren, dies ist hier der springende Punkt, die Auffassung über die Nächstenliebe. Ich bin weit davon entfernt, das, was Herr Dr. Bachem hier über die Notwendigkeit und über das Wesen der Nächstenliebe ausgeführt hat, in irgend einer Weise anders zu interpretieren. Auch von der Notwendigkeit der Nächstenliebe bin ich überzeugt, und ich bin auch der Auffassung, daß das Motiv der Nächstenliebe auch in meinem Antrag enthalten ist, wenn es auch nicht ausdrücklich ausgesprochen ist. Ich bin nämlich der Auffassung, daß die ganze soziale Arbeit, die Orientierung über soziale Fragen nur dann möglich ist, daß das nur geschehen kann auf der Basis der Nächstenliebe. (Bravo!) Meine Herren, aber es ist hier von seiten des Vorstandes gesagt worden, daß das, was in meinem Antrage gefordert wird, berechtigte Forderungen sind, und daß man auch von jener Seite gewillt ist, diese Fragen auch auf dem Katholikentage zu behandeln, wie das seitens der Katholikentage auch in bezug auf die Arbeiterfrage jahrelang geschehen ist, und das, meine Herren, dient mir wesentlich zur Beruhigung. Ich habe für meine Person nichts dagegen einzuwenden, da nach meiner Auffassung — ich stehe nämlich nicht auf dem Standpunkt des Herrn Stegerwald — die Fassung dieses Antrages bezüglich des Inhalts nicht in Widerspruch steht mit meinem Antrage. Ich halte es aber durchaus nicht für opportun, daß man das in dieser allgemeinen Form aus Nächstenliebe begründet. Ich für mein Teil kann für den Antrag nicht stimmen, und ich überlasse es der Einsicht der hier Anwesenden, ob sie einen solchen allgemein formulierten Antrag annehmen wollen. Ich kann nicht glauben, daß sozial Fortgeschrittene einen solchen Antrag annehmen werden. (Hört, hört! und Sehr richtig!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich schließe die Diskussion. Das Schlußwort hat der Referent. (Berichterstatter Generaldirektor Dr. Pieper: Ich verzichte!)

Wir kommen zur Abstimmung. Nach § 24 sind „stimmberechtigt nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung. Eine ausdrückliche Abstimmung ist nur dann geboten, wenn sich bei der Beratung eine Meinungsverschiedenheit zeigt." Eine solche hat sich gezeigt; infolgedessen ist eine ausdrückliche Abstimmung geboten. Nach den Satzungen „entscheidet bei den Abstimmungen die einfache Mehrheit der Anwesenden und an der Abstimmung beteiligten Stimmberechtigten. Die Abstimmung geschieht durch Erheben der Hand."

Ich bitte also diejenigen Herren, welche für die Fassung des Antrages sind, die er in der Ausschußberatung erhalten hat nach dem Referate des Herrn Dr. Pieper, die Hand erheben zu wollen. — Das Resultat der Abstimmung ist nunmehr festzustellen. Ich ersuche die anwesenden Herren Schriftführer, das besorgen zu wollen. (Rufe: Gegenprobe!) — Meine Herren, wir wollen zunächst einmal die Gegenprobe machen. Ich bitte daher zur Gegenprobe diejenigen Herren, welche mit dem Antrage des Herrn Linfert einverstanden sind, also mit dem Gegenantrage, die Hand erheben zu wollen. — Das Resultat läßt sich unmöglich sofort von hier konstatieren. Es bleibt deshalb nichts anderes übrig als eine Abzählung. Ich bitte die Herren Schriftführer, die Abzählung vornehmen zu wollen und ersuche nochmals diejenigen Herren, welche mit dem Ausschußantrag einverstanden sind, die Hand zu erheben. Ich bitte ausdrücklich, daß nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung abstimmen wollen. Ich erachte es als selbstverständlich, daß nur diese Herren abstimmen. Es tut mir leid, daß die verehrten Herren bei der Hitze auch noch auf eine Probe ihrer Armkräfte gestellt werden. (Heiterkeit.)

Meine Herren, die Herren Schriftführer erklären, es sei nicht möglich, das Abstimmungsresultat mit Genauigkeit festzustellen. Es bleibt deshalb nichts übrig, als die Abstimmung durch den sog. Hammelsprung vorzunehmen. Wir wollen diesen Abstimmungsmodus dadurch vollziehen, daß diejenigen Herren, welche für den Ausschußantrag stimmen wollen, hier vor dem Präsidium vorbeiziehen (Heiterkeit) unter Hochhalten der Mitgliedskarte.

(Die Abstimmung durch Hammelsprung geht vor sich.)

Meine Herren, ich konstatiere, daß für den Ausschußantrag gestimmt haben 198. Wir müssen nunmehr die Gegenprobe vornehmen. Ich ersuche diejenigen Herren, welche für den Antrag Linfert sind, hier am Präsidium in der gleichen Weise unter Vorzeigung der Mitgliedskarte vorbeiziehen zu wollen. (Geschieht.)

Für den Antrag Linfert haben gestimmt 96. (Bravo!) Nachdem für den Ausschußantrag 198 Stimmen abgegeben worden sind, ist der Ausschußantrag angenommen. (Lebhafter Beifall.) Ich stelle dies fest und ersuche den Herrn Referenten, in seiner Berichterstattung weiter zu fahren.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Meine Herren, Antrag 8 empfiehlt die Gründung katholischer Meistervereine und deren Zusammenschluß zu einem Verbande. In dieser Form hat der Antrag in der Kommission keine Unterstützung und Vertretung gefunden. Der Antragsteller war nicht anwesend. Es fand sich auch niemand, der in dieser Formulierung den Antrag aufnahm. Dagegen hat ein Mitglied des Ausschusses den Antrag in folgender Form angenommen: „Er empfiehlt die Gründung katholischer Meistervereine im engsten Anschluß an den katholischen Gesellenverein." Da aber kein Vertreter der katholischen Gesellenvereine vorhanden war und die Ansicht geäußert wurde, man könne wohl nicht in Abwesenheit der Gesellenvereine und ohne sie zu hören, diesen etwas zuweisen, wurde ein Antrag angenommen, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Antrag 8 ist also in der Kommissionsfassung gefallen und kann hier nicht zur Abstimmung unterbreitet werden.

Erster Vizepräsident Rechtanwalt **Rumpf**:

Der Antrag ist damit erledigt. (Zuruf: Ich bitte ums Wort!) — Eine Worterteilung hierzu ist nicht möglich. Ich ersuche, weiterzufahren.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 9 empfiehlt den katholischen Frauenbund. Der Antrag hat eine Aenderung erfahren. In der Linie 3 heißt es statt „als die Organisation" jetzt „als eine der segensreichsten Organisationen"; und in Zeile 4 sind die Worte „aller Schichten der Bevölkerung" gestrichen. In dieser Aenderung ist der Antrag angenommen worden, und ich bitte die Versammlung, dem Antrage die Zustimmung zu geben.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Das Wort ist hierzu nicht erbeten. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Ich konstatiere die einstimmige Annahme dieses Antrages (Bravo!) und möchte aus diesem Anlaß den Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes und all den verdienten Frauen, welche sich in so hochherziger und überaus eifriger Weise der Sache dieses Bundes angenommen haben, von seiten des Präsidiums des Deutschen Katholikentages die wärmste Anerkennung aussprechen. (Beifall.)

Ich bitte den Herrn Berichterstatter weiterzufahren.

Berichterstatter Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 10 wurde nicht von den Antragstellern vertreten und fand auch keine Unterstützung, ist also im Ausschusse nicht zur Beratung gekommen.

Antrag 11 wurde von den Antragstellern fallen gelassen, aber von einem Mitgliede des Ausschusses aufgenommen mit Ausschluß von Ziffer 7. Der Antrag ist dann ohne weitere Diskussion angenommen in der Form, wie er hier vor Ihnen liegt, nur unter Streichung der Ziffer 7. Ich bitte die Versammlung, dem so gestellten Antrage 11 die Zustimmung zu erteilen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. — Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ein Widerspruch hat sich nicht ergeben. Ich konstatiere die Annahme dieses ebenfalls sehr wichtigen Antrages.

Ich ersuche, weiterzufahren.

Berichterstatter Generaldirekor Dr. **Pieper**:

Meine Herren, die Anträge 12 und 13 wurden zurückgezogen. Antrag 14 ist abgelehnt, wie ich schon bei der Berichterstattung über Antrag 1 hier erklärte.

Damit wären die Arbeiten des zweiten Ausschusses erledigt.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Wir sind mit der Beratung der Anträge des zweiten Ausschusses damit zum Schluß gekommen. Ich sage dem Herrn Berichterstatter des zweiten Ausschusses in Ihrer aller Namen wohl den wärmsten Dank für seine Mühewaltung. (Bravo!)

Wir gehen nun über zur Beratung der Anträge des Ausschusses IV. Ich ersuche den Herrn Vorsitzenden und Berichterstatter, Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx, das Wort ergreifen zu wollen.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Herr Präsident, ich bitte den Antrag 1 einstweilen zurückzusetzen, bis die Herren vom Borromäusverein hier sind. Es findet zugleich eine Versammlung des Borromäusvereins statt. Die Herren wünschen bei Beratung dieses Antrages hier zugegen zu sein.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich nehme Ihre Zustimmung an, daß Antrag 1 infolge der eben gemachten Konstatierung des Herrn Berichterstatters zunächst zurückgestellt werden soll, bis die Herren aus der Versammlung des Borromäusvereins zurückgekehrt sind.

Ich bitte dann zu Antrag 2 zu referieren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Ich bitte, Antrag 2 und 3 zunächst zusammen behandeln zu dürfen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Antrag 2 und 3 sollen zusammen zur Diskussion gestellt werden. Ein Widerspruch erhebt sich nicht. — Ich bitte zu referieren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Die Anträge 2 und 3 sind schon früher von der Generalversammlung angenommen worden in demselben Wortlaute, wie sie auch jetzt in dem Ausschusse angenommen worden sind. Nur ist beim Antrage 2 hinter den Worten „zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" aus Zweckmäßigkeitsgründen hinzugefügt worden, daß die Geschäftsstelle sich in München, Karlstr. 6, befindet. Es ist das von der Annahme ausgehend beschlossen worden, daß es doch wünschenswert ist, daß diejenigen, die die Anträge lesen, wissen, an wen sie sich eventuell zum Beitritte zu wenden haben. Ich möchte aus dieser Veranlassung bitten, bei ähnlichen Anträgen stets dafür zu sorgen, daß eine bestimmte Adresse desjenigen mitgeteilt wird, an den die Anmeldungen ergehen sollen. Die Anträge sind vom Ausschusse einstimmig angenommen worden.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle die beiden Anträge zur Diskussion. Das Wort hat erbeten Herr Professor Busch-München. (Bravo!)

Professor **Busch**-München:

Meine sehr verehrten Herren, im Jahre 1892 wurde auf der Generalversammlung der Katholiken in Mainz die Anregung gegeben zur Gründung einer über ganz Deutschland sich erstreckenden Gesellschaft für christliche Kunst, und darauf trat die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst ins Leben.

Auch heute erscheint die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst auf einer Mainzer Katholikenversammlung zur Generalmusterung, und wenn Rechenschaft für sie abgelegt werden soll, so kann diese kurz lauten: Die übernommenen Pflichten wurden so gut wie möglich erfüllt, die gestellten Aufgaben, wie es die Verhältnisse eben zuließen, ausgeführt.

Meine Herren, wir blicken heute zurück auf 19 Jahre reicher Tätigkeit. 19 Jahresmappen geben beredtes Zeugnis vom selbständigen Schaffen unserer heutigen christlichen Künstler. Die Ausstellungen, welche die Gesellschaft veranstaltet hat, ihre 16 Konkurrenzen, die Verlosungen von Originalwerken und Kunstblättern, die Unterstützung zur Ausführung christlicher Kunstwerke, die vielen Auskünfte und Ratschläge, welche erteilt wurden, — fürwahr, das sind Leistungen, wie sie nicht leicht eine andere Vereinigung aufweisen kann.

Die Erfolge der deutschen Gesellschaft blieben aber nicht beschränkt auf ihren engeren Rahmen, ihr Wirken regte auch nach

außen hin an, und ein neues starkes Leben hat in der christlichen Kunst angesetzt, das eine neue Blüte derselben erwarten läßt. Nun gilt es aber, das Errungene zu festigen. Die christliche Kunst braucht einen dauernden Jungbrunnen, einen Jungbrunnen, durch welchen die künstlerische Kraft stets frisch erhalten bleibt. (Bravo!) Diesen Jungbrunnen bildet vor allem der Zusammenschluß der studierenden christlichen Künstler. Ihre Parole lautet: Vorwärts! In ihrem künstlerischen Ringen werden sie die Alten mitreißen und bewahren vorm Stillstand und vorm Rückgang. Das Prinzip des Fortschrittes muß auch in der christlichen Kunst wieder lebendig werden. Es ist ein gutes Prinzip. Sorgen wir nur dafür, daß der Fortschritt ein gesunder bleibt, der sich nicht dem Unsicheren preisgibt, sondern aufbaut auf der guten Grundlage, welche die christliche Kunst vergangener Zeiten darbietet. Aber nicht bloß die künstlerische Kraft ist für die christliche Kunst frisch und jung zu erhalten — der Schwerpunkt in der christlichen Kunst liegt vielmehr in ihrem Geiste, in ihrer Seele, und in dieser Richtung bedarf die christliche Kunst ganz besonders einen Jungbrunnen. Einen Jungbrunnen für das volle Verständnis des kirchlichen Lebens der Liturgie und der übernatürlichen Dinge. Wenn die besten künstlerischen Kräfte wieder innig verbunden sind mit dem ewig schönen katholischen kirchlichen Leben und seinem Inhalt, dann wird sich die christliche Kunst an dem blütenreichen Baum der katholischen Kirche auch wieder als eine der herrlichsten Blüten weiter entfalten können.

An uns allen aber ist es, mitzuwirken, daß die Katholiken auch auf dem Gebiete der Kunst ihren Mann stellen. Es ist recht schön, vom Künstler Begeisterung und Liebe für die christliche Kunst verlangen. Vergessen wir aber auch nicht, dafür zu sorgen, daß die Existenz der christlichen Künstler ihrer ernsten Aufgabe entsprechend gesichert sei. Jede Begeisterung hört auf, wenn der Künstler mit beständigen Sorgen für den Lebensunterhalt zu kämpfen hat. Die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst hat in weite Kreise neues Interesse für christliche Kunst und Künstler getragen. Sie hat dem selbständig schaffenden Künstler das Gebiet der christlichen Kunst wiedergewonnen.

Aber große Aufgaben sind noch zu lösen. Darum ist der Zusammenschluß aller notwendig. Bei der Mainzer Katholikenversammlung 1892 ist gesagt worden: der Zusammenschluß für die christliche Kunst sei so schwierig, daß er nicht gelingen werde, und Professor Schnürer erwiderte damals: wo sind die Katholiken jemals zurückgewichen aus Furcht? — Niemals! Und so sollten sie auch auf dem Gebiete der Kunst nicht zurückweichen. Und heute? Ist der Standpunkt der Katholiken, nachdem eine große Gesellschaft zur Förderung der christlichen Kunst geworden ist, ein anderer? Nein! Deshalb sind wir gekommen, um unsere Gesellschaft Ihrer Würdigung zu empfehlen.

Ich bitte Sie, hochverehrte Herren, sprechen Sie dem Albrecht-Dürer-Verein, dem Vereine der studierenden christlichen Künstler an der Münchener Akademie die Anerkennung aus, die wohlverdiente Anerkennung aus für das treue Wirken und Wagen, und geben Sie aufs neue die Anregung zur Bildung ähnlicher Vereine an anderen Akademien. Sprechen Sie Ihre Anerkennung aus dem erfolgreichen Wirken der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, und helfen Sie mit, daß sie mit neuer Kraft an ihre große Aufgabe herantreten kann. Ich bitte Sie um die Annahme der Anträge. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich schließe die Diskussion. Ein Widerspruch ist nicht hervorgetreten. Der Referent verzichtet auf das Schlußwort; ich konstatiere die Annahme des Antrages. (Beifall.)

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, weiter zu referieren über Punkt 4:

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx** (Düsseldorf):

Ich möchte mir zunächst eine allgemeine Bemerkung erlauben. Ich sehe, es sind zwei Arten von Drucksachen verteilt worden. Zunächst ist eine Drucksache da, die enthält 10 Anträge; das ist die Fassung, so wie die Anträge ursprünglich vorlagen. Eine Drucksache ist da, die enthält 8 Anträge, das sind die Beschlüsse des Ausschusses, das sind die Beschlüsse, wie sie vom Ausschuß wirklich angenommen worden sind. Ich will aber, um den Herren, die nicht in dem Besitze dieser berichtigten Ausgabe sind, die Uebersicht zu erleichtern, so vortragen, daß auch auf den Inhalt der nicht berichtigten Ausgabe Rücksicht genommen wird. Ich will also immer hervorheben das, was von den Anträgen angenommen resp. nicht angenommen ist, und welche Aenderungen vorgenommen worden sind.

In der nicht berichtigten Ausgabe steht Antrag 4, der die Einrichtung einer Bibliothek für Kirchenbaukunst und verwandte Gebiete betrifft. Es war niemand von den Antragstellern da, der Antrag ist auch sonst nicht unterstützt worden und deshalb im Ausschuß nicht zur Verhandlung gekommen. Er ist deshalb auch in der berichtigten Ausgabe nicht mit abgedruckt. Ich will noch nebenbei bemerken, daß sich Bedenken erhoben hatten, ob die Frage auch schon hinreichend geklärt ist. Es schien wünschenswert, die Sache überhaupt nicht zu verhandeln, sondern eventuell für eine weitere Besprechung in der Gesellschaft für christliche Kunst Raum zu geben, um demnächst zu einem nach allen Richtungen geklärten Antrag zu gelangen.

Es würde der Antrag 4 in der berichtigten Ausgabe kommen, der von der katholischen Presse handelt. Gegenüber dem ursprüng-

lichen Antrag sind folgende Aenderungen getroffen: es ist zunächst in 2, 3 und 4 des Antrages überall dem Worte: „farblose" zugesetzt „und katholikenfeindliche" Presse. Es sind ferner — und das ist das Wesentlichste — in Nummer 1, wo für die Verbreitung der katholischen Presse eingetreten wird, Beispiele angeführt worden, wie am besten und wirksamsten nach Auffassung des Ausschusses für die Verbreitung der katholischen Presse gesorgt werden kann, nämlich durch Nachfragen in Gasthöfen, Kauf auf Bahnhöfen usw. Das sind Hilfsmittel, mit denen für die Verbreitung der Presse gearbeitet werden kann. Es ist dann endlich noch die Adresse des Ortsvorsitzenden des Düsseldorfer Pressevereins, des Kaplans Gescher, mit aufgenommen worden und hinzugesetzt, daß der Presseverein bereit ist, Auskünfte und Material zur Verfügung zu stellen. Ich glaube, daß von seiten der Pressevereinigung noch weiteres mitgeteilt werden wird, und ich enthalte mich deshalb, des näheren auf die ganze Frage einzugehen, bemerke aber noch, daß sie mit großer Begeisterung im Ausschuß aufgenommen worden ist.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Es liegt eine Wortmeldung vor seitens des Herrn Kaplans Gescher-Düsseldorf, dem ich das Wort erteile.

Kaplan **Gescher-Düsseldorf**:

Meine sehr verehrten Herren! Der Antrag 5 ist in seinen ersten drei Teilen nicht neu. Bereits auf den früheren Katholikenversammlungen der Jahre 1879, 1892 und 1893 sind Anträge angenommen worden, die sich gegen die farblose und kirchenfeindliche Presse richten und zur steten und eifrigen Förderung der katholischen Presse auffordern. Ich glaube, wir handeln im Sinne des großen Bischofs, dessen Genius verklärend und belebend über dieser Generalversammlung schwebt, wenn Sie diesen ersten drei Punkten des Antrags Ihre begeisterte Zustimmung geben. Denn mit diesem großen Bischof Ketteler werden auch Sie überzeugt sein, daß es, namentlich in unserer modernen, schnelllebenden, verkehrsreichen Zeit, kein besseres Mittel zur Stützung, Förderung und Erhaltung der christlichen Weltanschauung geben kann, als eben die katholische Presse. (Beifall.)

Der vierte Absatz unseres Antrages ist ganz neu und bedarf deshalb einer eingehenden Begründung. In Düsseldorf, woher ich komme, haben wir seit Jahren versucht, der katholischen Presse eine eifrige Förderung zuteil werden zu lassen, aber immer wieder ohne großen Erfolg. Hier und da zeigten sich in einzelnen Pfarreien wohl eifrige und wackere Leute, die gewillt waren, für unsere Presse zu arbeiten; einige Erfolge wurden erzielt, die Begeisterung ging in die Höhe, aber plötzlich, wenn der Erfolg ausblieb, oder die Arbeit zu schwer wurde, trat man vom Kampfplatz ab, und die Sache blieb im wesentlichen beim Alten. So auch im

vorigen Jahre, 1910, wo wiederum ein mächtiger Aufstieg der katholischen Presse in verschiedenen Vereinen versucht wurde. Aber auch damals erlahmten bald wieder die Flügel der Begeisterung und dahin war alle Arbeit. Da haben wir uns in Düsseldorf am Ende des vorigen Jahres gesagt: Es ist jetzt endlich notwendig, einmal einheitlich und organisiert die Arbeit für die katholische Presse in die Hand zu nehmen, und deshalb haben wir dem Zauberwort der modernen Zeit des 20. Jahrhunderts Rechnung getragen und haben gesagt: der Erfolg wird abhängen von der Organisation. Deswegen haben wir zu Ende Januar dieses Jahres in Düsseldorf einen katholischen Presseverein gegründet. Der Presseverein erstreckt sich über ganz Stadt und Land Düsseldorf und umfaßt heute rund 40 Bezirksvereine. Diese Bezirksvereine werden geleitet von einer Zentrale aus. Gerade die Zentralisation ist das Geheimnis unseres Erfolges gewesen, von dem ich Ihnen nachher sprechen werde.

Denn dadurch, daß wir den Presseverein gegründet haben, haben wir eine einheitliche Zentrale geschaffen für die Preßbewegung der ganzen Stadt. Es waren über die ganze Stadt gleiche Flugblätter ausgeteilt, gleiche Zirkulare an die Geschäftsleute, an die Wirte um Berücksichtigung unserer Zeitung. Zu gleicher Zeit lassen sich einheitliche große Aktionen für die katholische Presse vom Zentralpresseverein aus veranstalten. So haben wir es fertig gebracht, am letzten zweiten Fastensonntag eine großzügige Agitation durch ganz Düsseldorf Stadt und Land zu veranstalten. Es wurde in der Predigt und in einem eigens von uns herausgegebenen Publikandum auf die enorme und zeitgemäße Wichtigkeit der katholischen Presse hingewiesen und am selben Tage erschien von unserer Zeitung eine großzügige Agitationsnummer. Eine ähnliche einheitliche Agitation für ganz Düsseldorf Stadt und Land hat am 30. Juni stattgefunden, wo wir in Düsseldorf unseren Kettelertag gefeiert haben.

Der Presseverein hat den zweiten Vorteil, daß er vor allen Dingen eine lebendige Zentrale bildet. Ich habe Ihnen schon ausgeführt, meine Herren, daß die Begeisterung für die katholische Presse gewiß nicht in unserem Volke erlahmt ist, aber daß sie hier und da plötzlich auflebte und zuweilen langsam wieder abflaute. Da ist eben der Wert des Pressevereins zu erkennen, der immer eingreift und immer wieder nachbohrt und immer wieder nachhilft und neue Anregung gibt, neue Zirkulare, neue Flugblätter herausgibt, der mit einem Wort gesagt, das Feuer der Begeisterung in Düsseldorf Stadt und Land für die Förderung unserer Presse wachhält Wo sich nur eine Agitationsmöglichkeit bietet, ist der Presseverein gleich dahinter, um mit energischer Hand einzugreifen.

Drittens hat der Presseverein den Vorteil, daß er eine aktionsfähige Zentrale ist. Alles in der Welt schreit nach Geld, und

gerade für die Presse ist das Geld das allernotwendigste. Es ist eine bekannte Tatsache: in den Vereinen, wo die Presse am notwendigsten ist, in den Arbeitervereinen, in den Vereinen mit einem großen Prozentsatz des gewöhnlichen Volkes, fehlt das wichtigste Hilfsmittel der Presse. In unserem Presseverein haben wir eine Zentrale geschaffen, die die Möglichkeit hat, gerade in denjenigen Gegenden Geld auszuteilen, wo das Geld am allernotwendigsten ist, wo es aber am allermeisten fehlt.

Dann dürfte ich Ihnen noch ein kurzes Wort sagen über die Erfolge unseres Pressevereins. Unsere katholische Zeitung in Düsseldorf, das „Düsseldorfer Tageblatt" hat in den letzten Jahren gewiß einen Aufstieg erlebt wie alle katholischen Zeitungen, einen jährlichen Zuwachs von 423, 123, 296 usw. Nun darf ich Ihnen vielleicht verraten, daß wir in den fünf Monaten unserer öffentlichen Tätigkeit für den Presseverein folgende Erfolge zu verzeichnen haben: im Januar 1911 betrug unsere Abonnentenzahl 16 145, im April desselben Jahres 17 500, im Mai 17 750, im Juni 18 000, im Juli 18 500 und heute 19 500. (Bravo!) Das ist in fünf Monaten ein Zuwachs von 2 728 Abonnenten. (Beifall!) Würde dieser glänzende Aufstieg unserer Zeitung — und es ist im großen und ganzen nicht daran zu zweifeln — so weiter gehen, so würde das pro Jahr also eine Abonnentenzahl ergeben von 6 545 Abonnenten. Das wäre gerade soviel wie unsere Zeitung in den letzten 6 Jahren zusammengenommen zugenommen hat. (Beifall.) Sie sehen also, meine sehr verehrten Herren, die Erfolge unserer zentralisierten, organisierten Arbeit sind nicht ausgeblieben.

Und nun noch ein kurzes Schlußwort darüber, wie die finanzielle Seite unseres Vereins sich gestaltet hat. Wir haben uns vom sozialen Gesichtspunkt aus gesagt: wir dürfen bei der schweren finanziellen Belastung unserer katholischen Bevölkerung nicht noch weitere Opfer fordern, wir haben uns deswegen gar nicht einmal an unsere in den Arbeitervereinen und Standesvereinen organisierte katholische Bevölkerung gewandt; wir haben uns gesagt: wir wollen uns nur an diejenigen wenden, die es gut können und es gut wollen. Ich darf Ihnen vielleicht mitteilen, daß in einer einzigen Pfarrei unserer Stadt, die allerdings recht kräftig ist, in zwei Monaten 810 Mark für unsere Zwecke gesammelt wurden. Von einer anderen Pfarrei, die etwa 16 000 Katholiken hat, liegt mir der fünfte Teil des Resultates vor; in St. Dreifaltigkeit im nördlichen Bezirk Düsseldorfs sind von dem fünften Teil der Pfarrei 360 Mark jährliche Einnahmen gesammelt worden. Wenn ich Ihnen noch sagen darf, wie in einzelnen Pfarreien unsere Zeitung einen Aufschwung genommen hat, dann nur einige Zahlen: in Hilden war die Abonnentenzahl vor dem Presseverein 321, nachher 560, in einer anderen Pfarrei vorher 369, später 594, in St. Rochus früher 765, später 946, in St. Dreifaltigkeit früher 850, später rund 1200. (Bravo!) Sie sehen also, meine sehr verehrten Herren, daß sich in dieser Weise für unsere katho-

lische Presse außerordentlich viel noch tun läßt, daß wir dadurch mit unserer katholischen Zeitung hineindringen bis ins letzte Haus und daß wir damit ein festes Bollwerk aufrichten für die Sicherung und Erhaltung unserer katholischen Religion in unserem Vaterlande. (Lebhafter Beifall!)

Aber ich würde mein Referat unvollkommen erstattet haben, wenn ich hier nicht vorläufig derjenigen gedenken wollte, die uns bei dieser Arbeit am meisten unterstützt haben. Das sind — darauf möchte ich besonders aufmerksam machen — vielfach Leute gewesen, die sonst nicht schon überlastet sind mit Arbeit. Wir haben uns absichtlich die Aufgabe gestellt, neue Kräfte heranzuziehen (Bravo!), nicht die Vereinsleiter des Volksvereins, nicht die Vertrauensleute des Volksvereins, nicht die Vertrauensleute der Partei, nicht die Vertrauensleute der Arbeitervereine usw. Namentlich, und das sage ich hier mit Nachdruck, haben uns die Frauen und jungen Mädchen außerordentlich anerkennenswerte Dienste geleistet. (Bravo!) Denn das eine ist sicher: wer in der Pressagitation steht, weiß, daß die Frauen und jungen Mädchen vielfach die verhätschelten Liebhaber der farblosen Presse sind (sehr richtig), die die schönen großen Romane bringen, und auch sonst unter dem Strich alles mögliche an Unterhaltung und seichtem Zeug darbieten Haben wir die Frauen für unsere katholische Presse gewonnen, dann ist unsere Arbeit fruchtbar, und vor allem auch nachhaltig. Ich meine, Sie täten sich selbst einen großen Gefallen, wenn Sie unseren Antrag annähmen, damit er bekannt wird, und überall dort, wo der Kampf gegen die farblose und katholikenfeindliche Presse schwer ist, der Pressevereine nach unserem Muster eingeführt wird. Ich stelle Ihnen in Aussicht, daß wir gern bereit sind, überall zu helfen und überall einzugreifen. In Mülheim a./Ruhr, in Mülheim a./Rhein, in Köln, in Bochum hat man bereits unsere Bestrebungen kennen gelernt und ist daran, sie auch auf diese Städte zu übertragen. (Bravo!)

Ich schließe damit, daß ich sage: Sie handeln im Geiste des großen Ketteler, wenn Sie diesen Antrag, der die tatkräftige Förderung der katholischen Presse bezweckt, annehmen. Schon im Fastenhirtenbrief 1872 schrieb er: „Wer der Presse gegenüber gleichgültig ist, hat kein Recht, sich noch einen treuen Sohn der Kirche und einen erleuchteten Christen zu nennen, der die Sache Christi kennt." (Lebhafter Beifall!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort hat Herr Franz Bungert-Bingen.

Herr **Bungert**-Bingen:

Meine Herren! Ich werde es kurz machen. Ich hätte zu Punkt 1, wo hier steht „Nachfrage in Gasthöfen, Kauf auf den Bahnhöfen" noch etwas zu bemerken. Meine Herren, wir haben auch Kasinos, in denen die besseren Kreise verkehren und ihren

Einfluß geltend machen können. Wenn die Herren, die da verkehren, sich eine Statistik erlauben würden und feststellen würden, was für eine Presse in den Kasinos ausliegt, würden Sie oft sehen, daß, wenn unsere Mitgliederzahl fast die Hälfte ausmacht, unsere Presse garnicht, oder stark in der Minorität, zu finden ist. Meine Herren, da liegt ein Schwerpunkt, da können wir auch wirken. Worte der Begeisterung und Beispiele reißen zu Taten fort. Die Herren, die da verkehren, könnten dafür Sorge tragen, daß auch unsere Presse dort gelesen wird, indem sie immer wieder in den Versammlungen darauf hinweisen, und indem sie auch immer verlangen: das und das Blatt muß gehalten werden. Ich will Ihnen ein Beispiel aus dem Leben erzählen: Es sollte an einem Orte, der vorwiegend katholisch war, ein Kasino gegründet werden. Das Kasino kam auch soweit zustande, man verständigte sich über alles, nur über die Presse konnte man nicht einig werden. Einer, der nicht unserer Anschauung war, — es hat keinen Zweck, Namen zu nennen — war für die „Frankfurter Zeitung". Die Folge war dann schließlich, daß aus der Gründung des Kasinos nichts wurde. Sehen Sie, da haben wir unseren Standpunkt geltend gemacht.

Dann hätte ich noch einen Vorschlag für das Präsidium. Aus meiner schlichten Einfalt kam mir so der Gedanke — nehmen Sie mir es nicht übel — wir könnten, da wir einmal bei der Presse sind, eine Tat verwirklichen. Meine Herren, diese Tage der gewaltigen großen Versammlungen begeistern die Massen, die hier sind. Aber teilnehmen an der Arbeit, an der Geistesarbeit durch die Presse können nicht alle, weil noch nicht alle unsere Presse lesen. Nun möchte ich einen Vorschlag machen. Es herrscht noch soviel Unkenntnis, auch in unseren Reihen, über die Bedeutung des Priesterstandes und des Zölibats, wie wir es in dem herrlichen Vortrag in diesen Tagen gehört haben. Wenn nun bei dem Katholikentag vielleicht ein Ueberschuß erzielt würde, meine Herren, dann machen Sie es uns möglich, daß der Vortrag des Herrn Dr. Michael Faulhaber, des Bischofs von Speyer, in jede letzte katholische Hütte kommt. Dann tun Sie eine Tat. (Lebhafter Beifall!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Herr Kaplan Gescher hat nochmals ums Wort gebeten.

Kaplan **Gescher**-Düsseldorf:

Noch ein paar Worte zu der letzten Anregung. Wir haben bereits nach Düsseldorf die telegraphische Weisung gegeben, daß der Vortrag des Herrn Bischofs Dr. Faulhaber im Satz stehen bleibt; wir werden ihn als Flugblatt des katholischen Pressevereins in mehreren 10 000 Exemplaren drucken lassen. (Lebhaftes Bravo!) Es wäre nur zu wünschen, daß die hochwohllöbliche „Zentrums-Parlaments-Korrespondenz" den Vortrag etwas ausführlicher gebracht hätte. (Sehr richtig!) Ich darf vielleicht anfragen, ob uns

ein wirkliches Stenogramm zur Verfügung gestellt werden kann? Wenn wir den Vortrag wörtlich haben könnten, wäre ich überzeugt, daß er bis in die weitesten Kreise die Wirkung haben könnte, die mein Vorredner davon erwartet, daß das Volk auch über diese wichtige Frage „Klerus und Volk" und was damit zusammenhängt in glänzendster Weise aufgeklärt wird.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort hat Herr Dr. Winands-Aachen.

Herr Dr. **Winands**-Aachen:

Meine Herren! Zwei Worte und drei Gedanken! (Heiterkeit.) Ich sage zwei Worte deshalb, weil ich es kurz machen will. Ich möchte bitten — das ist eine Angelegenheit, die wir zu Hause immer vertreten haben — daß besonders in größeren und mittleren Städten, wo verschiedene Blätter existieren, bei großen Versammlungen so oft wie möglich, im Volksverein, im Bürgerverein, immer wieder auf die Frage der Presse zurückgekommen wird; aber dann nicht nur in allgemeinen Redensarten gesagt wird: nicht die farblose Presse zu halten, sondern den guten Leuten zu sagen: das und das Blatt ist farblos, das dürft ihr nicht halten. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es eine ganze Reihe von Katholiken gibt, die nicht wissen, daß das eine oder andere Blatt farblos ist. Also mit allgemeinen Bemerkungen ist da nichts zu machen, man muß den Stier bei den Hörnern fassen und sagen: das und das Blatt ist farblos, das muß heraus aus der christlichen Familie.

Der zweite Gedanke ist, daß immer wieder gesagt wird, wenn man den Leuten damit kommt: unsere Presse leistet nicht genug, besonders auf belletristischem Gebiete. Da muß man den Leuten eben sagen: daran seid ihr selbst schuld, wenn ihr nicht abonniert; wie kann die katholische Presse etwas leisten, wenn sie keine Hilfsmittel zur Verfügung hat, wenn sie kein Geld hat.

Dann noch ein Gedanke! Ich darf vielleicht sagen, was ich in der Eisenbahn oder in der Oeffentlichkeit tue: ich lese auch ein liberales Blatt — das muß ich lesen, weil ich Mitglied des Vorstandes eines Vereins bin, in dem ich beauftragt bin, das liberale Blatt zu lesen — das lese ich niemals draußen auf der Straße oder in der Eisenbahn. Da mache ich meine Flagge auf, das katholische Blatt. (Heiterkeit und Beifall.) Da denken dann die anderen, die darum herumsitzen: das muß doch ein verbreitetes Blatt sein. Blätter wie die „Frankfurter Zeitung", das „Berliner Tageblatt" — da mögen ja manche Sachen drin stehen, die man gerne liest —, lese ich draußen in der Oeffentlichkeit nicht; da lese ich mein katholisches Blatt, das entfalte ich in der Oeffentlichkeit. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich erteile das Wort Herrn Schröter-Dresden.

Herr **Schröter**-Dresden:

Meine Herren! Es ist mir auf meinen Reisen in Süddeutschland, in Bayern und Oesterreich aufgefallen, daß die Briefträger dort am Morgen solch kleine Brieftaschen tragen. Ich habe mich erkundigt, warum das so sei; da wurde mir erzählt, es sei in Süddeutschland und in Oesterreich nicht Sitte, auf eine Zeitung zu abonnieren, die Sitte sei, daß man am Nachmittag beim Zeitungshändler sich eine Zeitung kauft. Das ist etwas, was man in Ost- und Norddeutschland weniger kennt. Ich habe auf einem westfälischen Bahnhof — es war zwischen Meschede und Hagen — auch nach einer katholischen Zeitung gefragt. Da sagte mir der Bursche des Zeitungshändlers, als ich nach der „Germania" fragte: „Ach, die Germania, die lesen nur die Pfaffen." Er merkte, daß in meinem Kupee kein Geistlicher war, sonst hätte er sich wahrscheinlich eines anderen Ausdrucks bedient. Es scheint also dort das Zeitungskaufen nicht verbreitet zu sein. Da müßte das katholische Volk in Westdeutschland zu dieser Sitte sich aufraffen und dann und wann einen Groschen oder zwanzig Pfennig zu diesem Zweck verwenden, auch wenn man die betreffende katholische Zeitung schon als Abonnent im Hause gelesen hat, nur damit sie auf dem Bahnhof gekauft wird und der Mann sich bemüßigt fühlt, die Zeitung zu halten. Zudem soll man stets seine Zeitung im Kupee liegen lassen. Das ist eine Sitte, die von vielen meiner katholischen Freunde in Dresden geübt wird. Es gibt auch immer noch Leute, die glauben, es sei für einen anständigen Kaufmann nötig, das „Berliner Tageblatt" zu lesen, weil es nach ihren Begriffen den besten Handelsteil hat; manche lesen das „Berliner Tagblatt", weil sie sich vielleicht genieren, in der Eisenbahn die „Germania" oder die „Kölnische Volkszeitung" zu studieren, die doch auch einen sehr guten Handelsteil haben, man hat schon vor vielen Jahren gesagt, daß jener der „Kölnischen Volkszeitung" sehr gut sei.

Ich habe dann noch bezüglich der „Kölnischen Volszeitung" etwas auf dem Herzen. Sie versendet alljährlich ein kleines Heftchen, in dem die Hotels und Restaurants genannt sind, in welchen die „Kölnische Volkszeitung" ausliegt. Die Angaben stimmen in vielen Fällen nicht. So ist jetzt jemand nach Frankfurt gekommen in ein Restaurant, das in diesem Heftchen genannt ist. Er fragt den Kellner nach der „Kölnischen Volkszeitung". Antwort: Die lesen wir nicht. Der Herr sagte: Sie steht doch in dem Buche hier. — Antwort: Das ist nicht wahr. Wir haben überhaupt uns nicht bemüht, in dieses Buch zu kommen. — Aber warum haben Sie denn in diesem Buch ein Inserat, in welchem Sie sich empfehlen und sagen: Hier liegt die „Kölnische Volkszeitung" aus? — Das machen wir so, erwiderte der Mann, daß wir hinüberschicken auf den Bahnhof, dort das Blatt kaufen und dem Reisenden die Zeitung geben, wenn er sie verlangt.

Ich bitte also, daß die „Kölnische Volkszeitung" — das ist eine rein persönliche Sache —, die Reklamen auf ihren Wert etwas

genauer untersucht. Auch das ist notwendig, um unsere Empfehlung der katholischen Presse nutzbar zu machen. (Beifall!)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Herr Dechant Schrage aus Torgau hat noch ums Wort gebeten.

Dechant **Schrage**-Torgau:

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die größere katholische Presse unter den gebildeten Katholiken so wenig verbreitet ist. Der Schaden ist besonders groß im Osten, in Brandenburg, Sachsen, Schlesien und besonders auch in Süddeutschland. Auf den Fehler ist schon eben aufmerksam gemacht worden. Das kommt hauptsächlich daher, daß unsere Handelsnachrichten nicht so vorzüglich sind wie bei anderen Blättern. Viele Katholiken, die ihre Gelder in Aktien, in Industriepapieren angelegt haben, sind zuweilen tatsächlich gezwungen, zu ihrer Information auf industriellem Gebiete, liberale Blätter zu lesen. (Widerspruch!) Im Westen ist es ja wohl anders. Die „Kölnische Volkszeitung" ist z. B. in Westfalen auch in liberalen Kreisen verbreitet, und zwar nur des Handelsteils wegen. Ich war früher in Westfalen in einem Orte, da war die „Kölnische Volkszeitung" in 30 Exemplaren in nichtkatholischen Familien verbreitet. Ich meine also, wenn unsere sonst so vorzüglich bedienten katholischen Blätter bessere Handelsnachrichten brächten, würde das nicht mehr eintreten, daß gesagt würde: katholische Zeitungen würden nur von Pfaffen gehalten. Sie würden dann auch in liberalen Kreisen eine weitere Verbreitung finden. Deshalb möchte ich sehr empfehlen, daß unsere katholischen Blätter sich einen guten Handelsteil zulegen. Wenn ich z. B. jetzt in der Eisenbahn sitze nach Brandenburg, Schlesien, da sehe ich, daß nur Blätter gekauft werden, die Handelsnachrichten rasch und in genügender Weise bringen. Ich wollte einmal darauf hingewiesen haben.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt: **Rumpf**:

Eine Wortmeldung liegt nicht mehr vor. Ich schließe die Diskussion und gebe dem Referenten das Schlußwort.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf (Schlußwort):

Ich will mich kurz fassen. Ich fühle mich doch gedrungen, da die Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines Pressevereins nach dem Muster des Düsseldorfer eine allgemeine zu sein scheint, die Gelegenheit zu benutzen, den Herren vom Pressevereine den allerherzlichsten Dank insbesondere den Düsseldorfer Katholiken auszusprechen für ihr tatkräftiges Eintreten für unsere Presse. Das zielbewußte erfolgreiche Vorgehen des Pressevereins hat in weiten Kreisen der Katholiken von Düsseldorf begeisterte Zustimmung gefunden. Ich darf noch besonders Herrn Kaplan Gescher, dem Führer und Anreger des Unternehmens herzlich danken für sein opfermutiges

freudiges Wirken für unsere Sache. Ich glaube, ich darf allen Anwesenden nahelegen, namentlich auch in ihren Städten, überall, wo irgendwo dafür Gelegenheit vorhanden ist, ähnliche Unternehmungen ins Leben zu rufen. Sie werden die glänzendsten, schönsten Erfolge davon zu gewärtigen haben. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ein Widerspruch gegen den Antrag hat sich nicht erhoben; ich konstatiere seine einstimmige Annahme. Ich empfehle Ihnen diesen Antrag ganz besonders, indem ich mich auch namens des Präsidiums den Worten des Herrn Referenten anschließe, zur praktischen Verwirklichung. Unsere Presse ist unser stehendes Heer. Die Unterhaltung eines stehenden Heeres kostet bekanntlich viel Geld. (Sehr richtig!) Dieses Heer muß täglich manövrieren, und es wird da nicht bloß mit Platzpatronen, es wird scharf geschossen, und alles das kostet Geld. Ich bitte deshalb: achten Sie darauf, daß unserem stehenden Heere, unserer Presse, stets die erforderliche Förderung, namentlich die finanzielle Förderung zuteil werde und daß nach dieser Richtung hin überall eifrig gearbeitet wird und ihr die Mittel zu einer immer reicheren Wirksamkeit zugeführt werden. (Bravo!)

Wir gehen nun über zu Antrag 6. (Albertus-Magnus-Verein.) Ich bitte den Herrn Referenten!

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Der Antrag entspricht den Beschlüssen früherer Generalversammlungen. Er ist im Ausschuß einstimmig angenommen worden und ich glaube, er empfiehlt sich selbst durch seine Wichtigkeit. Die Tätigkeit des Albertus-Magnus-Vereins ist in weiten Kreisen bekannt. Ich glaube, ich darf den Antrag ohne weiteres zur Annahme empfehlen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Widerspruch erhebt sich nicht; ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages.

Ich bitte den Herrn Referenten, weiterzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Der Antrag 7 hat in gewissen Beziehungen eine gleiche Bedeutung wie der Antrag 6. Er empfiehlt die Unterstützung des Hildegardisvereins, des Vereins zur Unterstützung katholischer studierender Frauen. Ich glaube, ich darf mich auch da kurz fassen. Auch dieser Antrag ist schon in früheren Generalversammlungen angenommen worden, und ich konstatiere, daß der Antrag im Ausschuß einstimmige Annahme gefunden hat.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Ich eröffne die Diskussion. — Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Widerspruch erhebt sich nicht; der Antrag ist angenommen. Ich stelle dies fest.

Es kommt Antrag 8.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Meine Herren! In dem nicht berichtigten Druckformular befindet sich noch ein Antrag von Dr. Görres zur Veranstaltung der Berliner Vortragskurse. Der Antrag ist nicht unterstützt worden, der Antragsteller war nicht anwesend, deshalb ist er gemäß der Geschäftsordnung nicht zur Verhandlung im Ausschuß gekommen. Ich darf daher übergehen zu dem Antrage 9, das ist der Antrag 7 in der berichtigten Ausgabe.

Auch der bedarf keiner weiteren Begründung. Er ist schon seit Jahren auf den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands stets mit großer Wärme beschlossen und einstimmig angenommen worden. Ich möchte mir nur gestatten, ein paar kurze Bemerkungen dazu zu machen. Sie wissen, daß dieser Antrag auf den Verband der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit zurückzuführen ist, in erster Linie auf die Mühe unseres unvergeßlichen Geheimrats Roeren, der sich in dieser Beziehung ein Denkmal aere perennius gesetzt hat (Zustimmung), der den Mut gehabt hat, als erster in Deutschland gegen diese Flut von Schmutz seine Stimme zu erheben, wie sie sich namentlich seit Beratung der lex Heinze über Deutschland ergießen konnte. (Bravo!) Wir können mit Stolz und Genugtuung hier wieder konstatieren, daß auf diesem überaus wichtigen Gebiete gerade die Herren aus katholischem Lager recht behalten haben, die damals warnend ihre Stimme erhoben und gesagt haben: weder Spott, noch Hohn, noch irgendwelche Verdächtigungen unserer Bestrebungen können bewirken, unser Eintreten für diese überaus wichtige und ernste Sache einzustellen. Wir werden uns nicht davon anfechten lassen, daß man uns als die Kunstbanausen verachtet, daß man meint, die edle Kunst werde beeinträchtigt durch das Bestreben, solche Industrien, solche Unternehmungen zu vernichten, die doch lediglich mit den allerniedrigsten Instinkten des menschlichen Geschlechts zu arbeiten sich berufen fühlen, die nicht irgendwie die wahre Kunst zu unterstützen gewillt sind, sondern die nur die Kunst in die Gosse herunterziehen und sie entwürdigen. Aber man hat damals nicht auf die warnende Stimme, die sich in unserem Lager erhob, gehört. Das betone ich vor allem mit Nachdruck, um wiederum zu zeigen, wie modern und vor allen anderen weitsichtig wir die Bedürfnisse der Zeit zu erkennen vermögen. Diese Stimme in unserem Lager hat man überhört, man hat über uns zur Tagesordnung übergehen zu können geglaubt. Aber die Erfahrungen der letzten Jahre haben auch dem größten Gegner langsam die Augen geöffnet. Was war die Folge dieser unzeitgemäßen, unerträg-

lichen, traurigen Nichtachtung aller Warnungen? Was war die Folge davon, daß man leichthin alle Warnungen in den Wind schlug? Unsere arme deutsche Bevölkerung ist — und zwar ist das das überaus Traurige —, wenn auch vom Auslande, aber in erster Linie von der deutschen Industrie mit so scheußlichen Erzeugnissen des Unflats und der Unsittlichkeit überhäuft, daß allmählich auch den Kurzsichtigsten und Allerunbefangensten in der Beziehung die Augen übergegangen sind und man da alles das wiederholt hat, was man Anfang der 90er Jahre vergebens aus unserem Lager gesagt hat; daß man endlich dazu übergegangen ist, das Verlangen von weiten Kreisen des Volkes zu stellen, man möge mit eisernem Besen kehren und mit höchsten Strafen gegen diejenigen angehen, die aus schnöder Gewinnsucht und bauend auf den niedrigen Trieb im Menschen der Unsittlichkeit Vorschub leisten, diese scheußliche Industrie ins Leben rufen und scheußliche und schmutzige Schriften ins Volk tragen. Wir sind allmählich so weit gekommen, daß in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung die Bestrebungen dieses Verbandes der Männervereine endlich anerkannt werden und daß wir jetzt sagen können: wir sind überzeugt, daß wir die große Mehrzahl der ganzen deutschen Nation, möge sie Glaubens sein, welches sie will, hinter uns haben, daß wir eins jetzt dastehen in der Ueberzeugung: es muß diesem Meer, dieser Flut Einhalt geboten werden, wenn nicht die ganze Zukunft unseres deutschen Volkes Schiffbruch leiden soll. Meine Verehrten, es wäre unrecht, nicht eines Mannes zu gedenken, der gerade die Fahne der Männervereine hoch aufgehoben hat in einer Stadt, die bekannt ist durch ihre Kunstbestrebungen, in der aber gerade die Ideen des Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit ganz besonders schwierigen Boden fanden: das ist die Stadt München und das ist unser unvergeßlicher, vom deutschen Volk nicht hoch genug zu schätzender Dr. Armin Kausen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben auch unserem Vizepräsidenten Dank zu sagen, dessen Name enge verbunden ist mit den Bestrebungen Armin Kausens. Dr. Rumpf hat in mannhafter Weise alles das unterstützt, was Kausen in seiner Studierstube mühsam zusammengetragen und was er oft zum Schauder der Oeffentlichkeit dem deutschen Volke vorgehalten hat. (Bravo!)

Meine Herren, diese Bemühungen der beiden Männer verdienen unseren Dank, der ihnen hier öffentlich ausgesprochen werden muß. Das katholische Deutschland, das ganze Deutschland muß den Mut und die Tatkraft dieser Männer öffentlich ganz dankbarst anerkennen, denn sie haben Großes geleistet, indem sie sich allen diesen Angriffen, diesen scheußlichen Verdächtigungen, diesem Hohn und Spott unentwegt ausgesetzt haben und fort und fort mutig eingetreten sind für den Kampf, für die Verteidigung ihrer Ideale. Herr Armin Kausen ist leider durch seinen Gesundheitszustand verhindert, an unserer Versammlung teilzunehmen. Ich hätte heute gern wiederum ihm die Hand gedrückt, um ihn zu ermutigen zu weiterem Kampfe.

Aber ich denke, er erfährt, mit welcher Wärme seine Worte hier aufgenommen sind. Und wir wollen besondere Grüße an ihn senden aus ganzem Herzen und wünschen: Gott erhalte noch lange unseren Armin Kausen. (Beifall.)

Meine Verehrten! Ich muß hier auch die Gelegenheit benutzen, um eines Mannes zu gedenken, der bereits auf diesem schweren Felde des Kampfes niedergesunken ist, und das ist der langjährige Schriftführer des Verbandes der Männervereine, das ist derjenige, der die jetzige Schrift des Verbandes, den „Volkswart" zuerst angeregt und ins Leben gerufen hat, das ist der Lehrer Pappers aus Cöln, der leider infolge schleichender Krankheit vor einigen Monaten die Welt verlassen und den Lohn dort oben für sein unentwegtes Eintreten für die Sittlichkeit des Volkes von Gott dem Herrn erhalten hat. Er ist vor einigen Monaten von uns geschieden, tief betrauert von allen denjenigen, die dem Männerverein nahestanden, tiefbetrauert namentlich von denen, die sich überzeugt hatten, mit welchem tiefen Eifer, mit welch tiefer Religiösität, mit welch fester Ueberzeugung er seine ganze Kraft in den Dienst des Männervereins gestellt hat. Wir sollen seiner gedenken und ihm ein stilles Memento weihen in unserem Gebet, daß der Herr ihm droben helfe wenn er vielleicht noch nicht zur Anschauung Gottes gelangt sein sollte. Aber vergessen wir nicht, was Pappers früher für uns getan, vergessen wir nicht, was die, Gott sei dank, noch unter den Lebenden weilenden Armin Kausen und Hermann Roeren für die Sittlichkeit unseres Volkes geleistet haben. Und all das unterstützen wir, indem wir alle dem Männerverein beitreten, und, wo ein solcher noch nicht ist, ihn neu gründen, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden ist. Wir unterstützen es namentlich auch, indem wir das Verbandsorgan, das ausgezeichnete Organ, das — wie ich schon bemerkt habe — durch die Bemühungen Pappers ins Leben gerufen ist, den „Volkswart" unterstützen. Wenn Sie vielleicht durch sonstige Berufsgeschäfte abgehalten, nicht so orientiert sind über diese Fragen, die am Mark des Lebens des deutschen Volkes zehren, möchte ich jedem ernstdenkenden Mann, jedem Familienvater anraten, das Blatt zu abonnieren, und zwar — um ganz vorsichtig zu sein — unter dem ausdrücklichen Wunsch, daß die Zusendung des „Volkswarts" nur unter Kuvert erfolgt. So geschieht es vom Verlag und vom Verband. Ich möchte bitten, abonnieren Sie diese Schrift, und wenn Sie noch glauben, daß die Farben zu schwarz aufgetragen werden, auch von Armin Kausen oder Hermann Roeren —, aus den kurzen Mitteilungen werden Sie finden, daß alle Phantasie hinter der schauderhaften Wirklichkeit weit zurückbleibt. Also unterstützen Sie die Bestrebungen durch Ihren Beitritt zu dem Männerverein, durch tatkräftiges Eintreten für den Kampf um die Sittlichkeit, aber auch durch Abonnement auf den „Volkswart". (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Meine Herren, ein Widerspruch gegen den Antrag hat sich nicht ergeben. Sie haben dem Antrage begeistert und allseitig zugestimmt. Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages. Ich begrüße gerade die Annahme dieses Antrages aus vollem Herzen. Ich kann ja wohl sagen, daß meine Berufstätigkeit mich schon wiederholt dazu geführt hat, einen tiefen Einblick zu gewinnen in die Verhältnisse, wie sie auf diesem Gebiete wirklich gelagert sind, und ich kann nur bestätigen, was der Herr Berichterstatter Ihnen vorgetragen hat. Sie machen sich von den Schauerlichkeiten, die nicht blos in vereinzelten Exemplaren, sondern oft in Tausenden, ja Zehntausenden von Exemplaren im deutschen Volke immer mehr verbreitet werden, keinen Begriff. Man darf nicht glauben, die Dinge existierten nicht, weil vielleicht der gewöhnliche Mann in seinem Berufsleben nicht direkt davon erfährt. Glauben Sie, meine Herren, eine Industrie würde sich halten können, wenn sie nicht auf eine Abnahme zu vielen Tausenden rechnen könnte, wie das hier der Fall ist? Die Industrie besteht aber, diese Schauer- und Schmutz-Industrie, und sie besteht nicht nur, sie floriert sogar. Sie können aber daraus entnehmen, daß es sich hier tatsächlich um eine Verbreitung zu Zehntausenden von Exemplaren der einzelnen Schmutzobjekte handeln muß. Meine Herren, auf einen Gesichtspunkt möchte ich noch aufmerksam machen: es ist vor allem dem Wirken des mir befreundeten, von mir hochverehrten Herrn Dr. Armin Kausen in München zu danken, daß nunmehr — ich sage ebenfalls in letzter Stunde — auch die deutsche Rechtsprechung beginnt, sich eines Besseren zu besinnen (bravo!), und daß man daran geht, dem — ich kann es nicht anders nennen — Sachverständigenunfug bei der forensischen Behandlung dieser Dinge nicht mehr weiter zu huldigen, wie es bisher so oft geschehen ist. (Sehr richtig!) Ein Münchener Künstler, ein bedeutender, als maßgebend anerkannter Künstler, aber nicht auf unserem Boden stehend, sondern uns konträr gesinnt, hat einmal die sehr richtige Antwort einem Münchener Gericht, zu dem er als Sachverständiger geladen war, gegeben, indem er sagte: Sie fragen mich, meine Herren, ob das Kunst ist —, es handelte sich in dem Falle um ein Erzeugnis der Malerei, das tatsächlich künstlerische Qualitäten aufwies —, ich muß als Künstler sagen: es hat künstlerische Qualitäten; und Sie fragen mich weiter, ob das unzüchtig ist, da sage ich Ihnen: das müssen Sie selbst wissen! Meine Herren, das ist der einzig richtige Standpunkt. (Zustimmung).

Meine Herren, ich möchte die Anwälte, die Gerichte, vor allem auch die Staatsanwälte, welche des öfteren in die Lage kommen, sich mit derartigen Dingen befassen zu müssen, ganz besonders auf die unrichtige Fragestellung auf diesem Gebiete aufmerksam machen. Häufig war die Fragestellung so, daß man sagte: ist das künstlerisch, oder ist das nicht künstlerisch, und wenn die Frage

nach den künstlerischen Qualitäten bejaht wurde, hieß es: also kann es nicht unzüchtig sein. Das ist ein Nonsens. Aber, meine Herren, es ist kaum glaublich, diese verzerrte Fragestellung hat unsere Rechtsprechung weithin beherrscht, und erst in letzter Zeit hat sich — und ich wiederhole, daß das gerade dem Wirken des Herrn Dr. Kausen zu danken ist — eine Wandlung zum Besseren hier geltend gemacht.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist noch besonders zu unterstreichen. Herr Dr. Armin Kausen hat von Anfang an erkannt, daß auf diesem Gebiete keine konfessionelle Absperrung stattfinden darf, daß der Kampf hier interkonfessionell geführt werden muß und daß er geführt werden muß unter Heranziehung aller, denen die Reinheit der Familie und der deutschen Jugend noch am Herzen liegt und die Erhaltung der Gesundheit unseres deutschen Volkes, insbesondere unseres Nachwuchses. In München ist es tatsächlich gelungen, Gesellschaftskreise heranzuziehen nicht nur der katholischen, sondern auch der protestantischen und jüdischen Konfession. Angehörige aller Parteirichtungen sind zusammengetreten und wirken als Mitglieder des Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit mit. Ich kann es Ihnen nur dringend empfehlen, in allen größeren Städten in gleicher Weise vorzugehen. Sie bekunden damit, daß es uns Katholiken nicht, wie es uns immer vorgeworfen wird, darum zu tun ist, uns konfessionell abzusperren, nein, wir sind jederzeit bereit, auf Gebieten, auf denen ein Zusammenarbeiten möglich und ersprießlich ist, mit den Angehörigen anderer Konfessionen und überhaupt mit allen unseren deutschen Stammesbrüdern zusammenzuarbeiten zum Wohle und zur Gesunderhaltung unseres Volkes. (Beifall.)

Wir gehen dann über zum letzten Antrag 10. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Ueber den Antrag 10 werden wir schnell hinwegkommen. Er ist vom Ausschuß angenommen worden.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Zum Worte hat sich gemeldet Herr Rechtsanwalt Dr. Georg Schumacher II., Bonn.

Rechtsanwalt **Schumacher**-Bonn:

Meine Herren! Ich werde mich sehr kurz fassen und die zehn Minuten nicht ausfüllen. Meine Herren, es ist nötig, da Sie von dem Verband „Omnes unum" zum erstenmal lesen oder hören, daß ich mit zwei Worten davon spreche: der Verband geselliger Vereine katholischer Richtung „Omnes unum" ist im Jahre 1897 gegründet und bezweckt die Pflege der Geselligkeit der ihm angehörenden Vereine und die gegenseitige Gewährung eines Heimes in der Fremde. Die größeren katholischen geselligen Vereine in der Rheinprovinz wie die Bürger-Gesellschaften in Köln, Bonn, das Kasino in Mainz,

in dessen Räumen wir hier tagen, haben vor etwa 14 Jahren einen Verband geschlossen, der allmählich gewachsen ist, so daß ihm heute 50 Vereine mit rund 10000 Mitgliedern angehören. Der Verband bezweckt also dasjenige, was die katholischen geselligen Vereine im einzelnen für ihr besonderes Gebiet bezwecken: einen engeren Zusammenschluß der katholischen Männer in Vereinen, um den Mitgliedern und der Familie eine Stätte für das gesamte katholische öffentliche Leben zu bieten. Die Bestrebungen unseres Verbandes sind von höchster Stelle besonders anerkannt worden, und ich darf Sie darauf hinweisen, daß unter dem 21. Juni des Jahres 1911 Seine Eminenz Kardinal Fischer von Köln in einem höchst liebenswürdigen Schreiben dem Verbande ein reichgesegnetes Wachsen und Gedeihen empfohlen hat, und ich darf weiter darauf hinweisen, daß auf unserer Verbandsversammlung, die wir am Montag in diesen Räumen, in denen wir jetzt tagen, abgehalten haben, uns die Ehre zuteil geworden ist, daß der Bischof von Mainz und der Bischof von Limburg und zwei offizielle Vertreter des Präsidiums des Katholikentages hier erschienen sind und drei von diesen Herren zugunsten des Verbandes geredet haben. Meine Herren, einen einzigen Gedanken möchte ich hier noch aussprechen, der für die Verbreitung des Verbandes und die Bildung dieser geselligen Vereine von großer Bedeutung ist: wenn die katholische Kirche namentlich in den gebildeten Kreisen vielfach Verluste infolge von Mischehen zu beklagen hat, so liegt das vielfach daran, daß unsere katholische Jugend, die Jünglinge und die Jungfrauen vielfach gesellige Veranstaltungen aus solchen Kreisen und Gesellschaften besuchen, die auf nichtkatholischem oder interkonfessionellem Boden gegründet sind. Meine Herren, wenn wir die katholische Geselligkeit mehr ausbilden, wenn wir die gebildeten Katholiken mehr auf diesem Gebiete der Geselligkeit zusammenschließen, wird auch m. E. die gemischte Ehe in etwa verschwinden, und wenn wir die gebildeten Katholiken zu anderen Veranstaltungen des öffentlichen Lebens, zum katholischen sozialen oder caritativen Wirken heranziehen wollen, dann ist das neutrale Gebiet der Geselligkeit am besten dazu geeignet, und damit ist meines Erachtens viel zu erreichen. Ich bitte deshalb, die Bestrebungen der einzelnen Vereine und des Verbandes als solche anerkennen zu wollen und die Resolution anzunehmen.

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Das Wort wird weiter nicht begehrt, der Referent verzichtet, ein Widerspruch hat sich nicht ergeben. Ich konstatiere die einmütige Annahme des Antrages (Bravo!) und empfehle ganz besonders noch den Verband „Omnes unum".

Ich ersuche den Referenten, weiterzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf:

Wir haben dann noch einen Antrag zu besprechen, der den Ausschuß nur mehr referierend beschäftigt hat. Das Zentralkomitee hat aber beschlossen, auch ohne Ausschußsitzung den Antrag hier zur Beratung zu bringen, und ich rechne damit, daß er ohne Diskussion einstimmig angenommen wird. Ich darf wohl als Antragsteller auftreten, nicht als Berichterstatter des Ausschusses IV, der seine Tätigkeit erschöpft hat. Mit Ausnahme des Antrages 1, der eventuell morgen noch zur Verhandlung kommt, sind sämtliche Anträge erledigt.

Meine Herren! Es handelt sich um einen Antrag, der an sich unscheinbar auftritt, aber mit zu den wichtigsten Anträgen gehört, die uns hier beschäftigen. Es fehlt in unseren Anträgen der sogenannte Schulantrag. Wir haben absichtlich nicht darauf bestanden, den Schulantrag zu stellen, weil uns eine andere Frage im Laufe des Jahres auf grund der Beschlüsse des vorjährigen Katholikentages beschäftigt hat: welche Wege eingeschlagen werden sollen, um den Katholiken endlich eine Schulorganisation zu geben. Der Katholikentag in Augsburg hat beschlossen, das Zentralkomitee zu ersuchen, Erwägungen darüber anzustellen, ob und wie eine Organisation der Katholiken Deutschlands auf dem Schulgebiete zu erzielen sei. Das Zentralkomitee hat eine besondere Kommission eingesetzt, bestehend aus dem Antragsteller und den Herren, die noch unter dem Antrag figurieren: Rektor Brück, Bochum und Dompropst Dr. Pichler, Passau. Wir haben eingehende Erwägung angestellt und unter Zuziehung einer größeren Reihe von Herren aus verschiedenen Bundesstaaten eine Organisation zunächst vorbereitet und sie dann in einer besonders dazu anberaumten Versammlung im vorigen Monat beschlossen. Ich darf Ihnen also in Kürze Mitteilung machen über die Absichten, die diese Organisation verwirklichen will.

Meine Herren, daß auf dem Gebiete der Schule eine dringende Notwendigkeit besteht, alle Kräfte aus unserem Lager zusammenzufassen, brauche ich Ihnen hier nicht des näheren auseinanderzusetzen. Gerade am vorigen Sonntag ist zu uns die Kunde gedrungen, daß man in Jena beschlossen hat, einen Verband, umfassend einstweilen Nord- und Mitteldeutschland, zur Reform des Religionsunterrichtes auf den Schulen Deutschlands zu gründen. Dort ist also ein besonderer Bund begründet worden, der dem Wortlaute nach es sich zur Absicht nimmt, eine Reform des Religionsunterrichtes vorzunehmen, der aber mit dürren, klaren Worten gesagt, in Wahrheit nichts will, als den Religionsunterricht aus der Schule auszuschließen, eine vollständig religionslose Schule, namentlich Volksschule einzurichten und das Christentum voll und ganz aus allen Schulen Deutschlands auszuschließen, wo es nicht schon vermöge der Gesetzgebung ganz ausgeschlossen ist oder wenigstens ganz nahe beim Ausschluß angelangt ist. Und gerade diesen Angriffen gegenüber — denn es ist ein vollständiger Angriff gegen die Grundlagen des Christentums, gegen Erziehung und Unterricht,

ist es notwendig, daß hier die Katholikenversammlung sofort mit einer entschiedenen Antwort erwidert. Und die soll darin bestehen, daß gerade Mainz, die Geburtsstätte so vieler segensreicher Einrichtungen in Deutschland, auch die Geburtsstätte bilden soll für diese neue Organisation, die „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung." (Bravo!) Wir haben lange Zeit erwogen, ob es wünschenswert sei, allgemeine Schulvereine für Deutschland zu gründen; wir sind aber davon abgegangen, da wir uns sagten: Es ist ja möglich, eine große Zahl von Gutgesinnten zu vereinen und einen solchen Schulverein zu gründen, und es hat diese Gründung und Organisation den Vorzug, daß sie dann mit einer großen wuchtigen Mehrheit, mit einer großen Zahl von Mitgliedern zu rechnen hat. Es besteht auch der Vorzug, daß diese große Zahl von Mitgliedern auf eine Betätigung des Vorstandes drängen wird, wenn dieser vielleicht nicht so energisch vorgeht. Aber unter Anerkennung der Vorzüge eines solchen Schulvereins haben wir doch, angesichts der großen Organisationsarbeit der vielen katholischen Vereine, die in unserem Vaterlande bestehen, beschlossen, davon abzusehen und eine Organisation zu gründen, die ihre Tätigkeit darin sieht, die Kräfte in unserem Lager, die zersplittert sind, zusammenzufassen und in erster Linie die Frage des Unterrichts und der Schule zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Es ist ein Lehrerverein, ein Lehrerinnenverein, ein Frauenverein bei uns, wir haben zahlreiche Arbeitervereine, den Volksverein für das katholische Deutschland, den Verein der geistlichen Schulvorstände in Bayern, — also alle diese Vereine, die irgendwo in den verschiedenen Bundesstaaten schon für die christliche Schule und Erziehung eingetreten sind, oder auch nur im allgemeinen sich mit Erziehungsfragen befassen, wollen wir in diese Organisation einschließen. Es sollen in den verschiedenen Bundesstaaten besondere Ausschüsse für den einzelnen Bundesstaat eingesetzt werden, weil ja die Schulfrage bundesstaatlich geregelt ist, und die Regelung in den einzelnen Bundesstaaten überaus verschieden ist. Es soll der Schwerpunkt der Organisation in diesen Landesausschüssen liegen. Unter diesen Landesausschüssen sollen sich Bezirksausschüsse befinden, deren Bildung den einzelnen Bundesstaaten und den Landesausschüssen überlassen ist: ob die Diözeseneinteilung zugrunde gelegt wird oder etwas anderes, soll der näheren Beschlußfassung der bundesstaatlichen Ausschußsitzung überlassen bleiben. Aber unter diesen Landesausschüssen sollen jedenfalls weitere Ausschüsse eingesetzt werden; in jeder Gemeinde sollen sich Ortsausschüsse oder wenigstens Vertrauensmänner befinden, die Aufschluß geben können über die Schulfragen in dem betreffenden Ort. Die Landesausschüsse sollen endlich zusammentreten zu einem Zentralausschuß, der für ganz Deutschland eingerichtet werden soll.

Und was ist nun der Zweck dieser Organisation? In allererster Linie sollen diese Ausschüsse bekämpfen die gefährliche und

schon so oft als überaus schädlich empfundene Unkenntnis weiter katholischer Volkskreise über die überaus große Wichtigkeit der konfessionellen Schulen und des katholischen Unterrichtes. Es soll mit der Indolenz der Väter einmal aufgeräumt werden, es soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß die christlichen Eltern immer mehr und mehr und namentlich die einzelnen Gemeinden die Wichtigkeit des Eintretens für die konfessionelle Schule und des konfessionellen Unterrichtes erkennen. Die Eltern sollen auf die große Gefahr der liberalen Weltanschauung, des Kampfes der liberalen Weltanschauung um den Besitz der Schule hingewiesen werden. Es sollen aber auch die Mittel und Wege beraten und besprochen werden, die notwendig sind, um einzutreten für unsere christlichen Schulen und unsere christliche Erziehung. Es soll die Entwickelung der Schulfrage in den verschiedenen Bundesstaaten unseres Vaterlandes besprochen und erwogen werden, weil die Wege, die Pläne der liberalen Weltanschauung — ich spreche nicht von Parteien — immer dieselben oder doch nur in etwa verschieden sind. Und gerade aus der Besprechung dieser Wege und Ziele können gemeinsame Verteidigungsmomente entnommen werden. Es soll Auskunft erteilt werden über die Auslegung der verschiedenen Gesetze über die Schule; es sollen Mittel und Wege angegeben werden, welche am besten zur Verteidigung unserer noch bestehenden Einrichtungen dienen; es soll namentlich — und das ist in den letzten Jahren ein dringendes Bedürfnis geworden — statistisches Material gesammelt werden über die Gestaltung des ganzen Schulwesens in den verschiedenen Gegenden und Gemeinden. Wenn wir einmal wissen, wieviel Geld wir Katholiken für evangelische Schulen gegeben haben, und wie wenig auf liberaler Seite für unsere Bedürfnisse gesorgt ist, können wir nach außen hervortreten und betonen, wie weit wir in Beziehung auf Toleranz vorgeschritten sind und wie wenig man uns gegenüber Toleranz übt. (Zustimmung.)

Wenn wir auf statistischem Boden uns Material sammeln, haben wir für unsere Anträge an die staatlichen Behörden, an die Ministerien und die anderen Behörden einen festen, sicheren Boden, auf dem wir unsere Anträge vorbringen können und eine viel größere Aussicht auf Annahme. So hat diese Organisation ein reiches Feld der Betätigung vor sich. Sie bedarf aber der Unterstützung aller Vereine, die in der Lage sind, sich mit der Unterstützung zu befassen, konfessionelle Ziele verfolgen und Interesse daran haben, für die konfessionelle Schule einzutreten und zu kämpfen. Wir schließen niemanden aus und wenden uns speziell an die Gebildeten, daß sie in ihren Kreisen dahin wirken, daß jeder, der dazu in der Lage ist, sich dieser Organisation anschließt, um hier mitzuarbeiten an dem überaus wichtigen Werke der christlichen Erziehung unserer Jugend. Wir rechnen auf die tätige Hilfe der Einzelnen, die nicht in der Lage sind, als Korporation der Organisation beizutreten. Wir haben Geld nötig, und deshalb haben wir das Institut der Förderer vorgesehen,

sodaß auch einzelne Personen sich anschließen können. Und dann verfolgen Sie die weitere Entwickelung der Organisation, unterstützen Sie sie in allen Kreisen, und wenn der Ruf an Sie ergeht, mitzuwirken, seien Sie zur Hand und sorgen Sie dafür, daß uns ausreichende Kräfte zur Verfügung stehen. (Beifall.)

Der Antrag ist also höchst bedeutungsvoll und wichtig, er lautet:

„Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend den katholischen Eltern, vor allem aber den mit Schul- und Erziehungsfragen sich beschäftigenden katholischen Vereinen, den Anschluß an die neu gegründete „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung", sowie die tatkräftige Unterstützung dieser zeitgemäßen und wichtigen Einrichtung. (Adresse: Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf.)"

Zur vorläufigen Führung der Geschäfte ist ein Ausschuß von neun Personen eingesetzt, die in den verschiedensten Bundesstaaten wohnen. Es ist das so auf grund der Beschlüsse einer von zahlreichen Herren aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands besuchten Versammlung geschehen. Es ist beschlossen worden, einstweilen diesen vorläufig eingesetzten Ausschuß als den Zentralausschuß für Deutschland anzuerkennen, und die Versammlung hat ferner beschlossen, mich einstweilen als die geschäftsführende Stelle zu bezeichnen. Wenn die Herren also Auskunft über die Entwicklung der Angelegenheit haben wollen, wenden Sie sich, bitte, an mich; nehmen Sie aber Rücksicht auf meine auch nur auf 24 Stunden am Tage beschränkte Kraft, und nehmen Sie vorlieb mit meinem guten Willen, wenn meine Kraft nicht ganz ausreicht. Aber wir wollen hoffen, daß, wenn wir auf dem nächsten Katholikentage mit einem weiteren Antrag an die Oeffentlichkeit treten, es sich zeige, daß wir hier einen Beschluß gefaßt haben, der mit segensreichen Folgen für unser ganzes katholisches Deutschland begleitet ist. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Herr Dr. **Winands**!

Herr Dr. **Winands**-Aachen:

Meine Herren, nur ganz kurz, höchstens eine halbe Minute! (Heiterkeit.) Soeben sind unter den Vereinigungen auch die Frauen-Vereine genannt worden. Ich mache darauf aufmerksam, daß ein Frauen-Verein in Deutschland besteht — ich weiß im Moment leider nicht wo —, der sich zur Aufgabe gesetzt hat dafür zu wirken, daß der Religionsunterricht aus der Schule entfernt wird. Und zweitens möchte ich nicht versäumen, auch hier auf der Generalversamlung einmal den Gedanken, der in den letzten Monaten so oft zum Ausdruck gekommen ist, Ausdruck zu verleihen: daß uns tiefbetrübt dieser Gegensatz zwischen Kaiserworten und Ministerhandlungen. Wir sind jedesmal tief ergriffen, wenn Seine Maje-

stät das Wort ergreift und offen und unzweideutig den christlichen Glauben bekennt, wir sind aber ebenso abgestoßen davon, daß seine Minister auf der anderen Seite vollständig die entgegengesetzten Absichten vertreten, wenigstens zum Teil (sehr richtig!), und ich meine, wir müßten hier auch zum Ausdruck bringen, daß wir damit nicht einverstanden sind und daß besonders seit den Tagen, als Zedlitz' Schulgesetz fiel, überall einer kleinen Minderheit nachgegeben wird, und die Majorität terrorisiert wird. Ich glaube, wenn solche Minister die Vertrauensfrage stellen würden, würde ihnen das Vertrauen des deutschen Volkes nicht zuteil. (Zustimmung.) Der neue Kulturkampf — das ist der letzte Gedanke, den ich ausspreche, er ist ja nichts Neues — wird ausgekämpft werden auf dem Gebiete der Schule, und darum muß es unsere vornehmste Aufgabe sein, den Antrag zu unterstützen, der die konfessionelle Schule mit dem konfessionellen Religionsunterricht fördert. Dieser neue Kulturkampf muß uns voll und ganz auf dem Plane finden. (Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Eine Wortmeldung liegt nicht mehr vor. Sie haben bereits durch einmütigen Beifall zum Ausdruck gebracht, daß Sie diesen Antrag aufs wärmste begrüßen. Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages, nicht ohne dem hochverdienten Oberlandesgerichtsrat Marx für seine initiative Tätigkeit auf diesem Gebiete den wärmsten Dank in Ihrer aller Namen auszusprechen. (Beifall.)

Meine Herren, wir hätten nunmehr die Anträge des 4. Ausschusses alle erledigt, mit Ausnahme des Antrags 1 betreffend „christliche Bildung". Wir werden diesen Antrag in der morgigen geschlossenen Sitzung behandeln. Ferner wären da noch zu behandeln die Anträge des 3. Ausschusses unter Ziffer 8, 9, und 10. Das ist die Tagesordnung für die morgige geschlossene Versammlung, die um 8 Uhr hier im Saale stattfindet.

Ich habe Ihnen satzungsgemäß auch noch bekanntzugeben, was bereits in der gestrigen öffentlichen Versammlung mitgeteilt worden ist, die Rednerliste für heute nachmittag. Es werden sprechen: Oberlandesgerichtsrat Marx über die Schulfrage, Prälat Dr. Gisler über Kirchlichkeit und Wissenschaft und Pater Max Kassiepe Obl. M. J. über die katholische Heidenmission der Gegenwart.

Damit ist unsere Tagesordnung für heute erschöpft. Ich schließe die Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß $12^{3}/_{4}$ Uhr).

Redner

Generalsekretär Dr. Donders
Münster i. Westf.

Oberlandesgerichtsrat Marx
Mitglied des Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Düsseldorf

Prälat Dr. Anton Gisler
Professor am Priesterseminar Chur (Schweiz)

Dritte öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 9. August 1911, Nachmittags 5 Uhr, in der Festhalle.

Die dritte öffentliche Generalversammlung wurde am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr durch den zweiten Vizepräsidenten von Brentano eröffnet. Die Teilnahme an derselben war eine gleich starke, wie an den Vortagen. Auf der Präsidialtribüne sind wieder die Vertreter des Adels, zahlreiche Parlamentarier und die Vertreter des Episkopats anwesend.

Vizepräsident von Brentano:

Ich eröffne hiermit die dritte öffentliche Versammlung mit dem Rufe: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Ich erteile als Erstem das Wort dem Herrn Oberlandesgerichtsrat Reichstagsabgeordneten Marx. (Stürmischer Beifall.)

Die Schulfrage.

Oberlandesgerichtsrat Reichs- und Landtagsabgeordneter Marx-Düsseldorf (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Meine Damen und Herren! Wenn man die Entwicklung der Schulfrage während der letzten Jahrzehnte in den verschiedenen Staaten unseres deutschen Vaterlandes und in den Ländern außerhalb seiner Grenzen einer Betrachtung unterzieht, so läßt sich die Ueberzeugung nicht abweisen, daß in verschiedenen, ja in vielen Beziehungen ein anerkennenswerter Fortschritt zu verzeichnen ist: die Gesetzgebung sucht vor und nach, alle Seiten des Unterrichts und der Ausbildung der Jugend einer Regelung zu unterziehen; die Verwaltungsbehörden lassen Jahr um Jahr einen oft allzu reichlichen Segen von Erlassen, Verordnungen und Verfügungen auf die Schule und alle, die mit ihr in näherer oder weiterer Beziehung stehen, herunterströmen; die Lehrer werden in ihren Bezügen, den Zeitverhältnissen folgend, aufgebessert, indem Staat und Gemeinden mehr und mehr haben einsehen gelernt, daß der Wichtigkeit der Stellung und der Aufgabe entsprechend auch das materielle Wohl der mit dem Unterricht betrauten Personen berücksichtigt und gefördert werden müßte; — die Schulgebäude werden gemäß den Anforderungen der moder-

nen Zeit und der Vervollkommnung der Technik in modernen Stilen aufgeführt, auch der Hygiene Rechnung tragend eingerichtet, und mit allen erdenklichen, selbst künstlerisch vollendeten Lehr- und Hilfsmitteln ausgestattet.

So sehr wir das alles anerkennen und lobend hervorheben und keineswegs einen Rückschritt in frühere, viel und ernst beklagte Mißstände wünschen, drängt sich demjenigen, der nicht nur aus rein formalen und beruflichen Gründen ein Interesse an der Ausgestaltung und Verbesserung des Schulwesens hat, sondern der mit seinem Herzblut an der Schule hängt, weil sie bestimmt ist, den höchsten Schatz der Familie aufzunehmen, — der Gedanke auf: Recht häufig wird bei der Behandlung der Schulfrage allzu wenig Rücksicht und Bedacht genommen auf denjenigen, der den eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Schulwesens darstellt, dessen Wohl der alleinige Zweck der ganzen Einrichtung ist, — nämlich auf das Schulkind selbst, dessen Wesen und dessen Daseinszwecke! (Sehr richtig!)

Gerade der katholische Vater, die christlichen Eltern haben recht oft bittere Klagen darüber zu führen, daß Gesetzgebung und Verwaltung, Staat und Gemeinde zwar alles aufbieten, um die technische Seite des Unterrichts vollkommen und modern zu gestalten, — auf die berechtigten Wünsche und Herzensbedürfnisse des katholischen Volksteils im übrigen aber keine, oder doch nur wenig Rücksicht nehmen zu müssen glauben. (Zustimmung.)

Sie werden es deshalb verzeihen, wenn hier ein Mann zur Schulfrage das Wort ergreift, der sich nicht vermißt als zünftiger Sachverständiger gute Ratschläge zu geben, der aber glaubt, es sei an der Zeit, daß tatkräftiger wie bisher auch bei der Lösung der Schulfragen diejenigen eingreifen müssen, welche schon kraft des natürlichen Verhältnisses einen wohlbegründeten Rechtsanspruch darauf haben, daß ihre Meinung, ihre Auffassung über Ziele und Zwecke der Schule zur Geltung gelangen: Dies sind die Eltern, insbesondere die Familienväter, das sind von unserem Standpunkte aus in erster Linie die katholischen Eltern, die katholischen Väter und Mütter! (Bravo!)

Ja, wir stellen mit allem Nachdruck die Behauptung auf und belegen ihre Wahrheit durch das Gewicht des Naturrechts, der Geschichte des Menschengeschlechts und der inneren Stimme des Gewissens: Die Eltern sind in erster Linie diejenigen, die über das Geschick ihrer Kinder, damit auch über deren Heranbildung und Erziehung zu bestimmen das Recht und die Pflicht haben. (Beifall.)

Dieses Recht ist nicht unbeschränkt und absolut: es ist bedingt und begrenzt durch das Recht der Organisation, der der Mensch und die Familie nach der Ordnung der menschlichen Gesellschaft eingegliedert ist: Das Recht der Eltern ist in Einklang zu bringen mit den Ansprüchen des Staates, der Gemeinde,

aber auch — und zwar nicht in minderem Maße — mit dem Rechte der Kirche.

Nach diesen Gesichtspunkten ist die schwierige Frage zu entscheiden, ob wir es als zulässig betrachten dürfen, wenn glaubenslose Eltern ihre Kinder ohne jeden konfessionellen Unterricht aufwachsen lassen, — oder ob wir nicht verlangen müssen, daß die Kinder durch einen geordneten Religions-Unterricht wenigstens in den Stand gesetzt werden, nach Erreichung der Unterscheidungsjahre sich frei über ihr religiöses Erkenntnis zu entscheiden.

Viel dringender aber als eine Ueberschätzung des Elternrechts ist die Gefahr einer Zurückdrängung und Unterdrückung desselben zugunsten der Anforderungen des Staates und der Gemeinde. Wir können es nicht länger dulden, daß immer stärker der Ruf ertönt: Die Schule ist eine Staatseinrichtung; dem Staate allein gebührt das Regiment!

In seiner vor kurzem erschienenen Schrift: „Wie macht man den Kindern die Religion verhaßt?" sagt der bekannte Lic. Traub-Dortmund: „Die Schule gehört dem Staate und nicht der Kirche, weder der katholischen noch der evangelischen, und diese hat in die Schule gar nichts hineinzureden!" — (S. 18) — Wohl nur in etwas anderer Form brachte ein freisinniger Abgeordneter denselben Gedanken im preußischen Abgeordnetenhause mit den Worten zum Ausdruck: „Die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen!"

Daß Gott erbarm! Wie möchte es den armen Kindern ergehen, wenn sie schlechthin als Versuchsobjekte den diametral entgegengesetzten Meinungen und Lehrmethoden zünftiger Volkserzieher zum Opfer überlassen würden! — (Lebhafter Beifall.)

Dem gegenüber möchte ich mit aller Entschiedenheit als Anwalt der Elternrechte, namentlich der Rechte katholischer Eltern auftreten, die bezüglich der Schule und der Erziehung leider mehr und mehr aus den Augen gelassen werden.

Wir haben als Katholiken alle Veranlassung, jede Verdunkelung unseres Standpunktes zu vermeiden und insbesondere auf unseren alljährlichen Generalversammlungen unsere Gedanken und Forderungen bezüglich der Schule klar und bestimmt zum Ausdruck zu bringen.

Wir sehen nach wie vor das Ziel der Erziehung und des Unterrichts, namentlich aber der Volksschule am treffendsten ausgedrückt in den lapidaren Sätzen des Katechismus: Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihm zu dienen, ihn zu lieben und dadurch in den Himmel zu kommen! (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen deshalb die Schule nicht nur als eine Vermittlerin der zum Leben notwendigen und je nach der Lage des Einzelnen zweckdienlichen Kenntnisse, sondern wir wollen und verlangen, daß die Kinder in der Schule zu Menschen im

edelsten und schönsten Sinne des Wortes herangezogen werden, daß sie zu Charakteren gebildet werden, die zur Erreichung ihres übernatürlichen Zieles heranreifen. (Beifall.)

Ich brauche nur diese Gedanken auszusprechen, um in jedem, der unsere Verhältnisse mit nüchternem, besonnenem Auge betrachtet, die bittere Empfindung aufsteigen zu lassen: Wie wenig hat es unsere moderne Schule verstanden, diesen Erfordernissen gerecht zu werden!

Wir sehen die Grundlagen jeder wahren, richtigen Erziehung in der Vermittelung einer klaren, bestimmten, religiösen Ueberzeugung. Wir verlangen für unsere Kinder freie Erteilung oder wenigstens freie Ueberwachung des Religionsunterrichts durch die Organisation, die nach unserer Auffassung allein zu diesem hohen Amte berufen ist: das ist die katholische Kirche! (Beifall.)

Wir beanspruchen ferner die Durchdringung des gesamten Unterrichts mit christlichem Geiste und müssen deshalb für die Kirche den ihr gebührenden Anteil an der Ueberwachung des Schulwesens und namentlich der Erteilung des Unterrichts mit aller Entschiedenheit in Anspruch nehmen! Die Entscheidung darüber, in welcher Weise und in welchem Umfange die Kirche dieses Recht zur Geltung zu bringen hat, steht allein den kirchlichen Behörden zu, denen daher überlassen bleiben muß, mit den Staatsverwaltungen die nötigen Vereinbarungen und Abmachungen zu treffen. — Ein einseitiges Recht des Staates, seinerseits die Grenzen der kirchlichen Aufsicht und Mitarbeit zu bestimmen, werden wir nie und nimmer anerkennen! (Beifall.)

Es ergibt sich aus dem Gesagten von selbst, daß wir auf die konfessionelle Gestaltung der Schule und der Erziehung unter keinen Umständen verzichten können und werden.

Wenn wir hier die stets und immerdar festgehaltenen Forderungen des katholischen Volksteils für die Gestaltung des Schulwesens kurz zusammenfassen, so haben wir für dieselben eine beneidenswerte und starke Grundlage: wir wissen und sind überzeugt, daß alle Katholiken des gesamten deutschen Vaterlandes, 22 Millionen Seelen, in aller Einigkeit und Geschlossenheit diese Forderungen erheben und zu den ihrigen machen! (Beifall.)

Und inwiefern ist es uns gelungen, diesen unseren Ansprüchen Geltung zu verschaffen?

Unsere, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung fußenden Ideen sind auf fast keinem sonstigen Gebiete mit dem seit dem Ende des 18., namentlich aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr erstarkenden Liberalismus, — dieser als Weltanschauung, nicht als Parteirichtung gedacht, — derart in Gegensatz getreten als auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts. Zwar sind unsere Gedanken über die Ziele

und die Einrichtung des Unterrichtswesens in weitem Maße vom Liberalismus übernommen worden; aber die allmählich sich entwickelnde Ueberspannung liberaler Ideen mußte notwendig zu bedauerlichen Fehlern und Irrtümern führen.

Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß der Liberalismus auf dem Gebiete des Schulwesens ganz offenbar an Einfluß und Macht zugenommen, weite Strecken strittigen Gebietes sich erobert und seinen Grundsätzen in weitem Umfange Eingang verschafft hat, — während er auf so vielen anderen Gebieten, dem wirtschaftlichen, sozialen, dem politischen, entweder völlig versagt hat oder seine Ideen stark einzuschränken und zu modifizieren sich genötigt gesehen hat.

Jedenfalls kann man dem Liberalismus nicht absprechen, die Wichtigkeit der Schule für den Entscheidungskampf der Weltanschauungen rechtzeitig in vollem Maße erkannt zu haben. Gerade diese Erkenntnis hat ihn bewogen, mit aller Macht auf diesem wichtigen Gebiete einzusetzen mit der Ueberzeugung, daß Niederlagen auf anderen Seiten hier in vollstem Maße wett gemacht werden könnten.

In ganz erheblichem und für uns überaus schmerzlichem Maße sehen wir die Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Schulgebiete nach liberalen Gesichtspunkten eingerichtet und tätig: die schweren Geisteskämpfe der 70er Jahre brachten für Hessen und Baden die Schulgesetze vom 16. Juni 1874 und 18. September 1876, die die Simultanschule einführten und der konfessionellen Schule daneben nur eine bescheidene Wirksamkeit gestatteten. Vergebens erhob ein Bischof Emmanuel von Ketteler in tiefernsten Hirtenbriefen und Broschüren seine Stimme: vergebens faßte er alles, was sich zugunsten der konfessionellen Schule sagen ließ, zusammen in seinem Schreiben über „die Trennung der Schule von der Kirche;“ — der echt kulturkämpferische Gesetzentwurf wurde angenommen. Es sollen dem Vernehmen nach für Hessen Aenderungen auf dem Gebiete des Schulwesens bevorstehen. Wir werden sie abzuwarten haben: allzu großer Optimismus würde aber hier m. E. ein großer Fehler sein! (Sehr richtig!)

In Baden wurde bei Beratung der Volksschulgesetznovelle im Mai 1910 von liberaler Seite — glücklicherweise vergebens — der Versuch gemacht, den Religions-Unterricht seines Charakters als oligatorischen Unterrichtsgegenstandes zu entkleiden: es gelang aber der Großblockmehrheit durch Wiedereinstellung des berüchtigten § 114 jede Schulgründung durch kirchliche Kongregationen und Stiftungen anders als durch Gesetz aus zu schließen! — eine Bestimmung, von der selbst die Kölnische Zeitung sagt, daß sie „den Widerspruch entschieden liberaler Männer herausgefordert habe!“ — Es bleibt ferner den Mitglieder religiöser Orden und Kongregationen, abgesehen von der Dispens einzelner Persönlichkeiten, jede Lehrwirksamkeit verboten!

Die Beibehaltung dieser krassen Ausnahmebestimmung ist so recht bezeichnend für die echt freidenkende Gesinnung der aus Liberalen und Sozialdemokraten bestehenden Mehrheit im Parlament des Musterstaates!

Die Sozialdemokratie läßt nicht davon ab, für Baden die Forderung der religionslosen Schule zu erheben, und die Badische Landeszeitung, das nationalliberale Hauptorgan steht nicht an, darin auf mehr wie halbem Wege entgegenzukommen, indem sie anerkennt, „daß für geistliche Lehrer keine Wirkungsstätte an Staatsschulen ist"

Wahrlich, Baden marschiert noch immer an der Spitze der deutschen Staaten im Kampfe gegen die christliche Schule!

In Preußen gelang es dem Liberalismus durch Entfachung einer wüsten Hetze den vom Kultusminister von Zedlitz i. J. 1892 gemachten Versuch auf Erledigung eines Schulgesetzes, das in etwa den Namen eines „christlichen" verdiente, zu nichte zu machen, trotzdem im Parlament eine Mehrheit zu gunsten des Gesetzes vorhanden war. Das im Jahre 1906 am 28. Juli verkündete Volksschulunterhaltungsgesetz legt wenigstens im Prinzip den konfessionellen Charakter der Volksschule für Preußen fest, erleichtert aber anderseits auch die Verbreitung der Simultanschule. — Die Ausführung des Gesetzes läßt großes Entgegenkommen gegenüber den liberalen Ideen erkennen: in der ganzen Rheinprovinz sind die Pfarrer vom Vorsitz im Schulvorstand tatsächlich ausgeschlossen, obwohl sie im größten Teile sich seit Jahrzehnten im Besitz dieses Rechtes befanden. In anderen Teilen des Staates hat man Landwirte, Förster, Handwerker, aber nur keinen Pfarrer zu Vorsitzenden von Schulvorständen seitens der zuständigen Verwaltungsbehörden ernannt. (Pfui-Rufe).

Ueberaus beklagenswert und für die Katholiken tief verletzend war die Erklärung des preuß. Minister-Präsidenten und des Kultusministers am 7. resp. 8. 3. 1911 bei der Debatte über den päpstlichen Erlaß betreffs des Moderniste neides im preußischen Abgeordnetenhause! Wenn da gesagt wurde, „der Staat werde sich in Zukunft gezwungen sehen, in der Regel darauf Verzicht zu leisten, Geistlichen, welche den Moderniste neid geleistet hätten, den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte zu übertragen," — „der Staat werde auch bei der Uebertragung anderer Staatsämter an Geistliche in Zukunft eine gewisse Zurückhaltung üben müssen," so haben wir Katholiken alle Veranlassung, vom Standpunkte der Gleichberechtigung aus, hiergegen mit aller Entschiedenheit Protest zu erheben! (Stürmischer Beifall.)

Nebenbei bemerkt, findet man natürlich nichts besonderes darin, daß an einem Kgl. preuß. Gymnasium mit anerkannt katholischem Charakter der evangelische Religionslehrer in den mittleren Klassen an alle Schüler, auch die katholischen, Unterricht in Geschichte erteilt! (Hört! Hört!)

Wir erblicken in dem Vorgehen der preußischen Regierung nur einen Schritt auf dem Wege, dessen Ziel dem Abgeordneten Schrader, dem Vorsitzenden des Protestantenvereins, vorschwebte, als er am 13. Dezember 1910 im deutschen Reichstage meinte: Katholiken seien überhaupt unfähig zur Bekleidung öffentlicher Staatsämter. (Lebhafte Pfuirufe.)

Was bedeutete es ferner anders, als ein überaus bedauerlicher Sieg liberaler Weltanschauung, wenn die preußische Regierung bereit war, lieber auf die Förderung der Bildung weiter Volkskreise zu verzichten und von der Weiterberatung des Pflichtfortbildungsschulgesetzes abzusehen, als daß sie die Aufnahme des Religionsunterrichts als pflichtmäßigen Unterrichtsgegenstandes in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen zuließ? (Pfui-Rufe.)

Ich will hier nicht des näheren darauf eingehen, mit welcher Mühe sich katholische Minderheiten gerade bei liberalgesinnten Stadtverwaltungen die Errichtung katholischer Schulen geradezu erkämpfen müssen, auch wenn der klare Wortlaut des Gesetzes ihnen zur Seite steht; — wie engherzig und zögernd man mit der Bewilligung der Mittel für die Erteilung des katholischen Religionsunterrichts auch an höheren Lehranstalten vorgeht, unbeschadet oder vielleicht gerade wegen der so oft gepriesenen liberalen und fortschrittlichen Gesinnung städtischer Behörden!

Gerade in diesen Beziehungen haben wir keine Veranlassung, unser Licht unter den Scheffel zu stellen: gerade in der Berücksichtigung der berechtigten Wünsche konfessioneller Minderheiten auf Errichtung von Schulen oder Erteilung des Religionsunterrichts ihres Bekenntnisses zeigt die katholische Bevölkerung und zeigen katholische kommunale Verwaltungen eine geradezu musterhafte Toleranz und Parität! Die Zahlen der Statistik liefern schlagende Beweise dafür! —

Verhältnismäßig am meisten befriedigend sind die Schulangelegenheiten in Bayern geordnet, wo sich allerdings mangels eines einheitlichen Schulgesetzes in manchen Punkten eine große Buntscheckigkeit des Verordnungswesens herausgebildet hat. Doch wird an dem konfessionellen Charakter der Schule möglichst festgehalten; auch die Regierung erkennt die Religion als die Grundlage der Erziehung in der Schule an; die Anordnung, Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Volksschulen und den Lehrerbildungsanstalten steht den kirchlichen Oberbehörden zu. Selbst für den Besuch des Schulgottesdienstes wird seitens der Schulverwaltung gesorgt. Die Schulaufsicht ist durchgehends die geistliche, selbst die Distriktsschulinspektoren werden aus dem Stande der Dekane und Pfarrer genommen.

Sachsen-Meiningen hat 1908 ein neues Schulgesetz erhalten, das die vollständige Trennung von Kirche und Schule

durchführt und deshalb die höchsten Lobsprüche der gesamten linksliberalen Kreise sich erworben hat.

Oldenburg hat im Gegensatz dazu in dem neuen, am 1. Mai in Kraft getretenen Schulgesetz an der Konfessionalität der Schule, die aber Gemeindeanstalt geworden ist, festgehalten. Den Vorsitz im Schulvorstand führt der Gemeindevorsteher, der zugleich mit dem Pfarrer die örtliche Schulaufsicht zu führen hat. Eine Fachaufsicht steht dem Pfarrer nur hinsichtlich des Religionsunterrichts zu. Die obere Schulbehörde ist konfessionell geschieden, neben dem Evangelischen besteht auch ein Katholisches Oberschulkollegium, dessen Mitglieder vom Ministerium nach Anhörung des Bischöflichen Offizials ernannt werden. — Auch hier sind Bestrebungen des Evangelischen Landes-Lehrervereins zu verzeichnen, die vom Ministerium über die Aufsichtsrechte der Geistlichen erlassenen Ausführungsbestimmungen in liberalem Sinne zu verändern.

Ein im Wesentlichen mit den Bestimmungen des allgemeinen Oldenburgischen Gesetzes übereinstimmendes Schulgesetz ist vor einigen Monaten auch für das Fürstentum Lübeck erlassen worden.

In Elsaß-Lothringen sind neben einigen Gesetzen, so dem Unterrichtsgesetz vom 12. Februar 1873, eine große Zahl von Verordnungen über das Schulwesen erlassen. Die Volksschule ist Gemeindeanstalt, grundsätzlich konfessionell eingerichtet. Die Schulaufsicht wird von den Kreisschulinspektoren wahrgenommen. Die Erteilung des Unterrichts, namentlich des Religionsunterrichts in französischer Sprache ist nicht ohne Anfeindung von liberaler Seite geblieben. Der Statthalter hat über die Voraussetzungen, unter denen das Französische als Unterrichtssprache zuzulassen ist, zu entscheiden.

Württemberg hat im Jahre 1909 nach siebenjährigen Kämpfen ein neues Schulgesetz erhalten, das dank der Festigkeit der Regierung und dem Zusammenhalten der christlich gesinnten Parteien schließlich eine günstigere Fassung erhielt, als nach den anfänglichen Beschlüssen der Zweiten Kammer zu befürchten war: Das Prinzip der Konfessionsschule ist gewahrt, allerdings durchbrochen durch die Zulassung simultaner Hilfsschulen für schwachbegabte Kinder; die geistliche Schulaufsicht ist in ziemlich weitgehendem Maße durch die weltliche ersetzt. Der Religionsunterricht blieb als erstes Unterrichtsfach anerkannt; doch ist sein Besuch nicht obligatorisch für alle Kinder; — die Leitung und die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts, einschließlich der Bestimmung der Katechismen und Religions-Handbücher ist den Oberkirchenbehörden vorbehalten, die auch Visitationen anordnen können. — Der Schulkampf wird aber mit diesem Gesetz nicht zu Ende sein. Die volksparteiliche Presse sieht nur „Grundmauern für den werdenden Bau der Zukunft aufgeführt und die Grundrisse für das werdende Gebäude festgelegt; das Uebrige werde nachfolgen: die fortschreitende Laizisierung der

Schulleitung werde unabweisbar zur weiteren Simultanisierung führen!" — In der Vollzugsverfügung des Kultusministeriums ist bereits ein bedauerliches Nachgeben nach dieser Richtung hin zu bemerken. —

In Sachsen hat das Volksschulgesetz vom 26. April 1873 die konfessionelle Volksschule aufrecht erhalten; der kirchlichen Oberbehörde steht die Aufsicht über die Erteilung des Religionsunterrichts zu. Diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche zur Erteilung des Religionsunterrichts berechtigt sind, haben das Gelöbnis konfessioneller Treue abzulegen.

Gegenüber dieser gesunden gesetzlichen Grundlage ist zu beklagen, daß der Geist in den Lehrerseminarien kein guter ist, daß namentlich bei der evangelischen Lehrerschaft sich höchst befremdliche, freidenkerische Bestrebungen geltend machen, die sich sogar in geradezu aufsässigen, gegen den jetzigen Kultusminister gerichteten Beschlüssen äußert, weil der Kultusminister mit aller Entschiedenheit seinen strenggläubigen Standpuukt betont und an der konfessionellen Schule festhält.

Der Sächsische Lehrerverein verlangt demgegenüber die konfessionslose allgemeine Volksschule und Aufhebung jeglicher kirchlichen Beaufsichtigung, auch bezüglich des Religionsunterrichts; ja er droht, daß er seine radikalen Ideen, die in den sog. „Zwickauer Thesen" gipfeln, auch trotz der Stellungnahme des Ministers „nach wie vor auch in den Schulen und zwischen den vier Wänden der Schulklassen zur Geltung bringen werde." (Pfui-Rufe). Aeußerungen, die für Herren, die in erster Linie die Autorität zu schützen berufen sind, recht bemerkenswert sind.

Die Zeit reicht nicht aus, um hier eingehender die Zustände im Auslande zu schildern, die zum Teil sich noch viel unheilvoller gestaltet haben, als in den deutschen Landen. Mit blutendem Herzen weise ich hin auf Frankreich, wo die reine Staatsschule jede, auch die geringste Einwirkung der Kirche auf die Erziehung ausschließt; wo man sogar durch neuere Gesetzesvorschläge die katholischen Eltern mit schweren Strafen zwingen will, ihre Kinder in die von ihnen aus Gewissensgründen gemiedene Staatsschule zu schicken! — wo das Ideal des Liberalismus, die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt ist! — Wo die herrlichen Folgen echt freigeistiger Erziehung sich kund tun in den erheblich gesteigerten Zahlen der Kriminalität gerade bei jugendlichen Personen! — Der Volksmund nennt die modernen, religionslosen Schulen: Apachenschulen! —

Ich will nicht sprechen von Spanien, wo die „modernen" Schulen ohne weiteres revolutionäre und anarchistische geworden sind, die sogar die Anfertigung von Bomben als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufgenommen haben; — erst seit etwa zehn Jahren wurden solche sog. neutralen Schulen gegründet; 1908 bestanden bereits 107 solcher Schulen; ihre Zahl

hat sich unter der Herrschaft des liberalen Ministeriums bedeutend vermehrt.

Ich will nur hinweisen auf *Italien*, wo man neuerdings die Erteilung des Religionsunterrichts während der Schulzeit verboten hat, Oesterreich-Ungarn, — England, wo überall der Geist des Liberalismus auf dem Gebiete der Schule an Einfluß und Macht gewinnt.

Erwähnt sei nur noch *Belgien*, wo verfassungsmäßig volle Lehr- und Lernfreiheit besteht; das Unterrichtsgesetz vom 20. September 1884 rückte das Recht der Familienväter und der Gemeinden auf die Erziehung wieder mehr in den Vordergrund. Seit 1895 waren die Gemeinden verpflichtet, in allen Schulen Religionsunterricht unter Aufsicht der kirchlichen Organe erteilen zu lassen, wo er vor 1879 eingeführt gewesen war. Neben den trotzdem durchweg konfessionslosen Gemeindeschulen bestehen zahlreiche, namentlich bei den Katholiken beliebte *Privatschulen*. Den Liberalen war es längst ein Dorn im Auge, daß auch diese Unterstützungen vom Staate erhielten. Als nun in dem neuen vom Ministerium Schollaert vorgelegten Gesetzentwurf vorgeschlagen wurde, jedem Vater, dessen Kinder sechs Jahre alt werden, einen vom Staate einzulösenden Gutschein unentgeltlich auszustellen, gegen dessen Vorzeigung die Aufnahme in jede Schule erfolgen muß, die der Vater auswählt, — sahen die Liberalen, die aber bald ganz von den Sozialdemokraten in ihrem Streben überrannt wurden, hierin „*ein verwegenes Attentat gegen die Schule!*“ Durch die Aufpeitschung der Volksleidenschaften wurde eine Aktion herbeigeführt, die den Sturz des Ministeriums zur Folge hatte; — aber die Regierung hat auf die Weiterberatung der Vorlage nicht verzichtet, sondern nur dieselbe bis nach den nächsten Wahlen vertagt! — Der Religionshaß war das Motiv, das die Opposition beim Sturm gegen das Gesetz leitete. Der Führer der Sozialdemokraten kleidete es in den geschmackvollen Ausruf: „Vom Ungeziefer der Pfaffen erlöst das Vaterland!“

Nur die eine Feststellung möchte ich an diese Uebersicht über die Entwickelung des Schulwesens in den verschiedenen Staaten knüpfen: Bei Regelung der Schulfrage sind die Wünsche und Rechte des katholischen Volksteils in denjenigen Staaten *am meisten gewahrt und berücksichtigt, in denen sich die Katholiken eine zielbewußte, starke, einige und geschlossene parlamentarische Vertretung zu sichern verstanden haben!*“ — (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Haben wir so gesehen, wie der Liberalismus auf dem Boden der Gesetzgebung für die Schule und in der Art der Ausübung staatlicher und kommunaler Verwaltung auf dem Lehrgebiete einen gewaltigen oft geradezu verderblichen Einfluß gewonnen hat, so ist weit gefährlicher der Umstand, daß liberaler Geist, ja geradezu

der Geist des Unglaubens weit, weit in die Kreise derjenigen gedrungen ist, auf deren Persönlichkeit und Gesinnung es zur Erzielung wünschenswerter Ergebnisse des Unterrichts vor allem ankommt: das sind die Lehrer selbst!

Wir können allerdings, Gott sei es gedankt, mit Stolz und Freude anerkennen, daß unsere katholischen Lehrer und Lehrerinnen eine rühmliche Ausnahme bilden! (Lebhafter Beifall.) Fest und mutig stehen sie in weitaus größter Mehrzahl zu ihrer katholischen Ueberzeugung, die sie offen bekennen und die sie mit glänzendem Erfolge ihrer Tätigkeit zu Grunde legen.

Mit Genugtuung sehen wir die starke Zunahme gerade des in erster Linie zu nennenden katholischen Lehrerverbandes für das Deutsche Reich (Bravo!), der in dem letzten Jahre um mehr als 1000 Mitglieder zugenommen hat (Bravo!) und deren er jetzt rund 20,000 zählt! (Lebhafter Beifall.) — Vereint sehen wir mit ihm den Verein katholischer Lehrerinnen Deutschlands, der nunmehr auch schon über 14,000 Mitglieder umfaßt und im Silberkranze vor uns steht (Beifall), daneben sind zu erwähnen, die katholischen Lehrervereine im Großherzogtum Hessen mit 700, — in Württemberg mit 1700 — in Sachsen mit 400 Mitgliedern. Im ganzen sind etwa 23—24,000 katholische Lehrer in katholischen Vereinen organisiert. (Bravo!)

Dem aber steht gegenüber schon allein der „Deutsche Lehrer-Verein" mit rund 120,000 Mitglieder! Seine Gesinnung erkennen wir an seinen Taten seit einer Reihe von Jahren: Sein geschäftsführender Ausschuß hat am 25. März 1908 erklärt: daß sein Schulprogramm in allen wesentlichen Grundzügen übereinstimme mit dem Programm von Johannes Tews! Und was sagt Johannes Tews? In seinem Werkchen „Moderne Erziehung in Schule und Haus" heißt es: „Der Religionsunterricht hat nicht die Aufgabe, zum Glauben an die Lehren einer bestimmten Konfession zu bringen, — er hat auch nicht die Aufgabe, eine religiöse Weltanschauung bereits im Kinde hervorzurufen;" (S. 92.) — und an einer andern Stelle: „Dem Religionsunterricht müssen die historischen Dokumente der einzelnen Religionssysteme zu Grunde liegen: die Bibel, der Katechismus, die Augsburgische Konfession, die Dokumente des Judentums, des Mohammedanismus, des Buddhismus usw. selbstverständlich nur bruchstückweise, in geeigneter Auswahl. Aber diese Dokumente sind dem Kinde nach ihrem Inhalt unverfälscht darzubieten." (S. 91 u. 92). — Und weiter: „Ungeeignet zur Erteilung von Religionsunterricht ist jeder, der von vorneherein das praktische Ziel verfolgt, die Kinder für eine bestimmte Religionsgemeinschaft zu verpflichten. Er tritt nicht ohne Selbstsucht an seine Aufgabe heran. Aus diesem Grunde ist die Kirche als solche nicht berufen, den Religionsunterricht in den Schulen zu erteilen und zu leiten."

(Gelächter) (S. 93.) — „Das Kind kann den Lehrer fragen, ob er selber glaube. Auch diese Frage zu beantworten, darf kein Lehrer, der das Vertrauen des Kindes beansprucht, ablehnen. Er mag ruhig seinen Glauben oder Unglauben bekennen. Das kann ihm schon deshalb in dem Urteil des Kindes nicht schaden, weil er sich beide Male in einer großen und gleich guten Gesellschaft befindet." (Schulkämpfe der Gegenwart. S. 27.) So Johannes Tews, an dessen Grundsätzen und dessen System sich der allgemeine Deutsche Lehrerverband unverrückbar angeklammert hat. (Pfui-Rufe.)

Wenn derart das Programm des Deutschen Lehrervereins ist, dann ist es nicht zu verwundern, daß es für ihn keine Dogmen, sondern nur „bildungspolitische Grundsätze" der katholischen Kirche gibt; — (Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins.) — Dann ist es nicht wunderbar, daß seitens freidenkerischer Lehrer Sachsens die „Zwickauer Thesen" beschlossen wurden, nach denen „der Religionsunterricht eine selbständige Veranstaltung der Volksschule ist, — die kirchliche Aufsicht über den Religionsunterricht aufgehoben werden soll." —

Durch zwei Bilder sei die Wirkung des liberalen Religionsunterrichts veranschaulicht: Das eine ist der vom Evangelisch-lutherischen Schulverein in Sachsen verlegte Rote Katechismus. Dieses ungemein wirksame und in hunderttausenden Exemplaren verbreitete Büchlein enthält alles, was bisher aus dem Katechismus und anderen evangelischen Büchern zum offiziellen Lehrstoff gehört hatte. Und nun sind rote Striche durch alles gezogen, was die liberale Lehrerschaft gestrichen haben wollte: gestrichen sind die zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis (Große Bewegung) gestrichen sind zahllose Sprüche und Lieder, sofern vom Glauben in ihnen die Rede ist: „ein fortlaufendes rotes Meer" (Heiterkeit) nannte der konservative Abgeordnete Pfarrer Heckenroth das Büchlein im preußischen Abgeordnetenhause! —

Und dann ein zweites Bild: Nach einer Darstellung in Nr. 556 der Kreuzzeitung gab der evangelische Religionslehrer an einer Volksschule in Mannheim am Tage vor der Schulentlassung den Schülern die Frage zur schriftlichen Beantwortung: „Welchen Wert hat die Religion?"

Von 104 Knaben begannen 66 ihren Aufsatz mit den Worten: „Die Religion hat überhaupt keinen Wert" (Hört! Hört!) und 58 fügten hinzu: denn für unser Geschäft können wir sie nicht gebrauchen." — 25 Knaben betonen einen gewissen idealen Wert der Religion; man könne sie gebrauchen, wenn man alt sei; wenn es einem schlecht gehe; wenn man in der Fremde ist. — Nur 13 Knaben sehen in der Religion etwas, was man wissen muß, weil es Gottes Wort ist. — 11 Knaben weisen hin auf den Kontrast zwischen modernem Großstadtleben und der Religion, die solches zuläßt. Deshalb ist „die Religion dummes Zeug;

denn sie verspricht den Leuten etwas, damit sie nicht an ihre Not denken".

Von 49 Mädchen dagegen leugneten nur 2 den Wert der Religion; die 47 übrigen waren aber nicht klar, worin denn eigentlich der Wert bestehe; 28 meinten: „es gehöre nun einmal so." (Heiterkeit.)

Der Lehrer, der diese Mitteilung verfaßt hat, meint: „Wie muß wohl unter Kindern gehaust worden sein, bevor sie zu einem solchen Glaubensbekenntnis reif sind!" (Stürmische Zustimmung.)

Die Bewegung liberaler Lehrer zur Reform des Religionsunterrichts will bei alledem keine Feindin des Christentums sein! Sie will nur, wie die Pädagog. Zeitung schreibt, umgekehrt vorgehen: „Ihr fangt mit der Religion an und wollt darauf die Sittlichkeit aufbauen, darum sprecht ihr von einer religiös-sittlichen Erziehung: Wir gehen nicht von der Religion aus, sondern vom Kinde; wir begründen in ihm die natürliche Sittlichkeit und bauen die Religion auf; wir haben daher eine sittlich-religiöse Erziehung!"

Man hat nun eine Zentrale für die liberale Reformbewegung geschaffen. Hauptsächlich Sächsische und Hamburger Lehrervereine haben einen „Aufruf an die deutsche Volksschullehrerschaft" erlassen zur Gründung eines „Bundes für Reform des Religionsunterrichts". „Schaffung eines pädagogisch-psychologisch begründeten Religionsunterrichts" sei das Panier! so heißt das Ziel dieser neuen Vereinigung.

Am Sonntag ist ein neuer Trompetenstoß an unser Ohr gedrungen: In Jena ist dieser Zusammenschluß von Pädagogen Nord- und Mitteldeutschlands erfolgt: der „Bund für Reform des Religionsunterrichts" ist ins Leben getreten! — Namentlich die Aufsicht der Kirche über die Erteilung des Religionsunterrichts soll ausgeschlossen werden!

Warum drückt man sich nicht verständlicher aus und sagt: Abschaffung des christlichen Religionsunterrichts! Förderung des Unglaubens ist unser Ziel! — Das wäre klarer — und ehrlicher! (Lebhafter Beifall.)

Wenn aber dieser Geist immer weitere Kreise der deutschen Lehrerschaft ergreift, dann ist es verständlich, daß in den Kreisen der Lehrer von Bremen die sozialdemokratische Idee vorherrschend geworden ist; daß man aber auf dem deutschen Lehrertag in Straßburg im Herbst 1909 dem Gedanken, den bremischen Lehrerverein wegen seiner sozialdemokratischen Tendenzen auszuschließen, vorsichtig aus dem Wege gegangen ist, und daß der „Vorwärts" freudig und stolz schreiben konnte: „Die Sozialdemokratie beginnt auch im Lehrerverein ein Ende damit zu machen, daß man geflissentlich vor den großen politisch-sozialen Problemen die Augen schließt, um sich an lederner Fachsimpelei genug zu tun, oder, wenn es hoch kommt, den Zorn der freien

Rede gegen Mucker und Pfaffen zu kehren. Die Sozialdemokratie ist nicht nur mehr vor den Toren des Lehrervereins, sondern sie ist schon mitten drin; und es sind nicht einige scheue unbekannte Elemente, die sich im Stillen zur Sozialdemokratie rechnen, und dem verschwiegenen Parteigenossen ihr Geheimnis in trauter Dämmerstunde mit Herzklopfen anvertrauen, sondern bewährte und bekannte Schulmänner bekennen sich offen und frei zur Sozialdemokratie!" (Pfui-Rufe.) (Nr. 116 von 1910.)

Wahrhaft erschreckend ist für jeden gläubigen Katholiken, ja für jeden, der noch auf dem Boden christlicher Weltanschauung steht, der Gedanke, daß Lehrern von solcher Gesinnung die Zukunft des deutschen Volkes anvertraut sein soll! —

Ich meine, die christlichen Familienväter, gleichviel welcher Konfession, müßten sich zusammenscharen zu einem flammenden Protest gegen die Preisgabe des Teuersten, was sie haben, der Kinder mit ihrer unsterblichen Seele an Männer, die soweit von dem Glauben der Väter abgeirrt sind! Ich glaube, ich darf es hier aussprechen: Christliche Eltern können kein Vertrauen mehr zu der Schule haben, wenn der radikale, ungläubige Geist weiter noch die Kreise der Lehrerschaft ergreifen sollte! (Stürmischer Beifall.)

Worüber man sich bei der ganzen Sachlage wundern muß, das ist das eine: daß katholische Lehrer es mit ihrem Gewissen und mit ihrer Ehre in Einklang bringen können, noch weiterhin solch liberalen Lehrervereinen, in erster Linie dem Deutschen Lehrerverein anzugehören, der dem Vernehmen nach noch über 20000 katholische Lehrer in seinen Reihen zählt. Welche schmählichen Backenstreiche erwartet man noch, um die katholische Mannesehre erwachen zu fühlen und einem solchen Vereine den Rücken zu kehren?

Für einen Lehrer, der nur einen Funken echter Treue und warmer Liebe zur katholischen Kirche in seinem Herzen bewahrt hat, kann es nur eine Parole geben: Heraus aus dem liberalen Lehrerverein! Hinein in die katholische Organisation! (Stürmischer, lang anhaltender und wiederholt brausend einsetzender Beifall.)

Auf Toleranz können die liberalen Herren sich doch wohl nicht berufen, nachdem der hessische liberale Landeslehrerverein jüngst die Ausschließung aller, einem „anderen", d. h. selbstverständlich einem „konfessionell-gläubigen" Verein angehörenden Mitglieder beschlossen hat! Es wurde von maßgebender Seite ausdrücklich gesagt, daß der Beschluß sich nur gegen den katholischen Lehrerverein und den orthodoxen evangelischen Lehrerverein richte! Eine dankenswerte Aufklärung!

Mit tiefem Schmerze hat das katholische Deutschland jüngst erst erleben müssen, daß die bayerischen Bischöfe

sich in einem streng-ernsten, aber zugleich väterlich-mahnenden Hirtenschreiben gegen den bayerischen Lehrerverein zu wenden genötigt waren, der fast zu $^2/_3$ aus katholischen Lehrern besteht, weil sein von jedem Mitglied zu haltendes Vereinsorgan schon seit Jahren sich so schwere Angriffe gegen die Religion und die kirchliche Autorität hat zuschulden kommen lassen. Selbst die „Kölnische Zeitung" mußte in ihrer Nummer 1380 vom 21. Dezember 1910 zugeben, „daß die von den Bischöfen gerügten Artikel der „Bayerischen Lehrerzeitung" teilweise nach Form und Inhalt tatsächlich geeignet sind, gläubige Katholiken zu verletzen!" (Hört! Hört!)

Und das lassen sich die in der Mehrzahl befindlichen katholischen Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins gefallen? (Pfui-Rufe.)

Sie mögen es sich gesagt sein lassen: das katholische Volk Deutschlands wird, wie es das Bayernvolk schon getan hat, wie ein Mann für die Autorität seiner Bischöfe eintreten, wenn diese kraft ihres apostolischen Amtes die Rechte der katholischen Kirche verteidigen! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ein erschreckendes Licht wirft aber dieses Vorkommnis darauf, in welchem Umfange bereits die liberale Auffassung von der Bedeutung und dem Wesen der Schule auch in die Kreise katholischer Lehrer gedrungen ist. Unverantwortlich, gewissenlos und überaus gefährlich würde es sein, sich angesichts dieser Sachlage in einem unberechtigten Gefühle der Sicherheit zu wiegen. Mit allem Ernste müssen sich katholische Männer und Frauen die Frage vorlegen:

Wie hat es nur soweit kommen können? (Zustimmung.)

Haben wir auch selbst überall und jederzeit unsere Pflicht und Schuldigkeit in vollstem Maße getan, da wo es sich um unsere Schule und die katholische Erziehung unserer Kinder handelte? Ich glaube, wir müssen diese Frage, wenn wir ganz ehrlich sein wollen, verneinen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der katholische Volksteil vielfach mit einer tadelnswerten Gleichgültigkeit und Schläfrigkeit der Entwickelung des Schulwesens gegenüber gestanden hat: es hätte sonst nicht so weit kommen können!

Wie wenig finden wir die breiten Massen des Volkes unterrichtet über die Wichtigkeit und Bedeutung eines guten konfessionellen Unterrichts für die Belebung und Erstarkung des christlichen Geistes, für die uns von Gott anvertrauten Kinder! Wie wenig Verständnis finden wir in weiten Kreisen für die überaus opfermütige, hingebende Tätigkeit unserer katholischen Lehrer und Lehrerinnen für die Sache der konfessionellen Schule und des christlichen Unterrichts! Haben

sie nicht seit langen Jahren fast allein ihre Stimme erhoben zur Verteidigung christlichen Sinnes und des christlichen Charakters der Schule? Und sie standen da so wenige ungezählten Tausenden gegenüber, die sie verlachten und verspotteten! Und wo waren die katholischen Familienväter, für deren Bestes die katholischen Lehrer eingestanden sind in mühevollem Ringen! (Sehr wahr!)

Das soll und muß anders werden! (Beifall.) Das katholische Volk soll in seiner Allgemeinheit Interesse, hohes Interesse empfinden an der Gestaltung und Entwickelung der Schule! — An den vielfach sehr beliebt gewordenen Elternabenden soll das Band zwischen Schule und Elternhaus enger geknüpft werden, — Verständnis geweckt werden für die Wichtigkeit und Schwierigkeit des mühevollen Lehrerberufes; das Vertrauen gestärkt werden, das wir, Gott Dank! durchweg unseren katholischen Lehrern entgegenbringen.

Es sollen die Eltern, wo sie nur immer vermögen, die Kinder in Schulen ihrer Konfession schicken, auch bei den höheren Schulen, selbst wenn der Weg etwas weiter ist oder die Nachbarin vielleicht die Nase rümpft, weil die Schule doch nicht so vornehm wäre, wie diese oder jene! (Zustimmung.) Ihr Eltern werdet Gott dem Herrn einst Rechenschaft zu geben haben über die Gefahren, in die ihr die Seelen eurer Kinder leichtsinnig gebracht!

Und du, Mann, der du so gerne das öffentliche Leben beherrschest und an seiner Gestaltung so regen Anteil nimmst, hast du dich in gleicher Weise auch um die Erledigung der Schulfrage und die Ausführung der vorhandenen Gesetze gekümmert? Auch schlechte Gesetze können verhältnismäßig günstige Folgen nicht verhindern, wofern sie nur gut ausgeführt werden: und an der Ausführung hat, da durchgehends die Gemeinde für das Schulwesen zu sorgen hat, der einzelne Staatsbürger insofern Anteil, als er auf die Gestaltung der kommunalen Behörden und Vertretungen Einfluß ausüben kann.

Da muß es für jeden Mann, der sich seiner Verantwortung für die Erziehung der Jugend, für die christliche Schulung der heranwachsenden Generation bewußt ist, eine strenge Pflicht sein, als Richtlinie zu beobachten: in die gesetzgebenden Körperschaften, in die kommunalen Vertretungen gehört niemand herein, der nicht für die Aufrechterhaltung der konfessionellen Volksschule, für die Wahrung der Rechte der katholischen Kirche auf Durchdringung des ganzen Unterichts mit sittlich-religiösem Geiste stets mit ganzer Kraft einzutreten gewillt ist! (Lebhafter Beifall.)

Aber es muß den Erfordernissen der Zeit entsprechend mehr geschehen; Von Jena ist zu neuem Angriffe geblasen gegen die christliche Schule und Erziehung. Dem gegenüber müssen sich unsere Reihen fester schließen! (Lebhafter Beifall.)

Die Kräfte im katholischen Lager zur Verteidigung christlicher Schulen und Erziehung sollen mehr wie bisher zusammengefaßt und organisiert werden. Nach reiflicher Ueberlegung haben wir von der Bildung eines allgemeinen Schulvereins Abstand genommen, um bestehende Vereine und Organisationen nicht zu schädigen. Aber es ist beschlossen worden, diejenigen Vereine, die sich mit Erziehungsfragen auf Grund unserer Weltanschauung befassen, in erster Linie unsere Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine, die bestehenden Schulvereine enger zusammenzuschließen: wir rechnen dabei auf die Teilnahme unserer Frauenbunde, Müttervereine, aller der Vereine, in denen das katholische Volk so glänzend organisiert ist. Wir wollen hinzunehmen alle, die auf dem Boden des Schulwesens bisher schon eifrig für die katholische Weltanschauung eingetreten sind, so namentlich den Verein der geistl. Schulvorstände Bayerns mit seinem prächtigen Organ: der „christlichen Schule". Mainz soll die Geburtsstätte einer Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung werden! (Stürmischer Beifall.)

Zweck dieser lediglich zur Verteidigung gegründeten Organisation soll sein:

Das Vorgehen der Verteidiger einer christlichen Volksbildung auf konfessioneller Grundlage mehr einheitlich zu gestalten: es sollen die verschiedenen Wege, auf denen der Liberalismus der christlichen Schule Untergang droht, beleuchtet und die Abwehrmittel besprochen werden; Auskünfte über die Auslegung der oft schwierigen Schulgesetze sollen erteilt und die Rechtsmittel zur Verteidigung unserer Stellung angegeben werden; statistische Nachrichten über die Lage des Volksschulwesens sollen gesammelt werden, um daraus unwiderlegliche Gründe für eine gerechtere Berücksichtigung der katholischen Minderheiten zu entnehmen; der Hauptgesichtspunkt und der Hauptzweck ist der: Es soll das Interesse weiter Volkskreise an der Aufrechterhaltung christlichen, katholischen Geistes in Erziehung und Unterricht mehr wie bisher geweckt und belebt werden! Damit würden wir eine Hauptquelle der bisher zutage getretenen Mängel und Mißstände beseitigt haben: Wenn erst wieder das ganze katholische Volk Deutschlands vom Geiste Kettelers hinsichtlich der Schule durchdrungen ist, — wenn Männer und Frauen wetteifern, für das ewige Wohl ihres besten Schatzes, ihrer Kinder einzutreten, indem sie eine echt christliche, katholische Erziehung in Schule und Unterricht gewährleistet verlangen, dann wird dem Vordringen des Liberalismus auf dem Schulgebiete Halt geboten werden, — dann werden wir sicher sein, daß die Kreuzesfahne auch über unseren Schulen hoch im Sonnenlichte wehen wird! (Lebhafter Beifall.)

Möchte niemand von hier weggehen, ohne den festen Entschluß, von nun an seine ganze Kraft einzusetzen im Dienste und

zur Verteidigung christlichen Unterrichts und christlicher Erziehung, — für die Durchdringung unserer Jugend mit dem wahren Geiste Christi und seiner heiligen katholischen Kirche!

Möchte jeder, der es vermag, auch finanziell das neue Unternehmen unterstützen, um uns namentlich über die Nöten der ersten Monate hinüberzuhelfen.

Ich wüßte nicht besser zu schließen, als mit den herrlichen Worten, die sich in der Einladung des Kathol. Lehrervereins im Großherzogtum Hessen zu der heute Nachmittag stattgehabten, überaus glänzend verlaufenen Versammlung finden:

Wahrlich, es handelt sich hier um etwas Ernstes, Großes und Wichtiges!

Der Kampf um die Schule ist ein Kampf um die Rechte Gottes auf die Menschenseele; —

ein Kampf um die Rechte der Kirche auf die Christenseele; —

ein Kampf um die Rechte der Familie auf die Kindesseele; —

ein Kampf um die christliche Kultur und Gesittung des heranwachsenden Geschlechts und somit auch um das Wohl und Gedeihen unseres Vaterlandes!

(Stürmischer, lang anhaltender, immer von neuem wieder einsetzender Beifall.)

Vizepräsident **von Brentano**:

Hochansehnliche Versammlung! Heute mittag fand hier in Mainz eine glänzende, ausgezeichnete Versammlung von katholischen Lehrern und Lehrerinnen statt. Wie bei allen Versammlungen hier in Mainz war alles durchaus vorzüglich — nur das Lokal, so groß es war, war viel zu klein, weil es in ganz Deutschland demnächst keinen Raum mehr gibt, der die Katholikenversammlung zu fassen imstande ist. Herr Professor Dr. von Ruville hielt eine ausgezeichnete Rede — sie wird im Druck erscheinen — und eine vorzügliche Fortsetzung dieser Ausführungen bedeuten die Worte des Herrn Abgeordneten Marx, die wir eben gehört haben, und für welche es mich drängt, nach Ihrem außerordentlichen Beifall auch meinerseits herzlichen Dank zu sagen, den Dank für Sie, den Dank aber insbesondere für die katholischen Eltern. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr, meine Herren, erteile ich das Wort über das Thema

Kirchlichkeit und Wissenschaft

Seiner Gnaden dem Herrn Prälaten Dr. Gisler aus Chur. (Beifall.)

Prälat Professor Dr. **Gisler**-Chur (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste, gnädigste Herren! Hochansehnliche Festversammlung!

Sind Kirchlichkeit und Wissenschaft zwei Parallellinien, die sich nie und nirgends berühren, oder sind sie ein Paar,

das Gott verbunden und der Mensch nicht trennen soll? Diese Frage, meine Herren, wird nicht erst seit gestern gestellt und wird nicht morgen schon für jedermann entschieden sein.

Im Kredo unserer Tagesphilosophie, die sich augenblicklich im dunklen Gewand des Agnostizismus zu präsentieren beliebt, lautet der Grundartikel: Kirchlichkeit und Wissenschaft, Glaube und Vernunft seien durch eine unübersteigliche Mauer getrennt und unvermögend, auch nur die geringste gegenseitige Beziehung zu unterhalten. Denn der Vernunft sei jeder Weg zu Demjenigen abgeschnitten, der Voraussetzung und Grundbedingung aller Kirchlichkeit bilde: der Weg zu Gott. Oder steht es nicht so geschrieben im Evangelium nach Immanuel Kant? Hat nicht Kants Kritik aus dem bekannten einen unbekannten Gott gemacht? Und in Kants Werken, da rausche der Jordan der echten Methaphysik, in dessen Wellen jeder Kulturmensch die Taufe zu empfangen habe. Nur über Königsberg führe der Weg ins gelobte Land der Philosophie; in Königsberg sei die Geistesnacht des Mittelalters gebannt worden, und der ewige Tag der Philosophie angebrochen.

Meine Herren, diesen Grad von Begeisterung für Kants kritisches Werk vermag nicht alle Welt zu teilen, und ihrer sind nicht wenige, die da glauben, ins Reich der Philosophie eingehen zu können, ohne wiedergeboren zu sein aus Kant.

Welches war denn die kritische Großtat von Kant? Kant stellte sich der Vernunft vor als Mandatar der Menschheit mit dem Auftrag, den Besitz der Vernunft und Philosophie zu inventarisieren. Statt dessen, was tut er? Er raubt der Vernunft die schönste Provinz — das Jenseits, und auch vom Diesseits läßt er ihr nichts als einige Potemkin'sche Dörfer, — den Schein. Den Schlüssel zu aller Erkenntnis — das Kausalitätsprinzip — wirft er der Vernunft zerbrochen vor ihre Füße; vom Diesseits zum Jenseits, vom Geist zur Außenwelt, von der Wirkung zur Ursache soll weder Weg, noch Brücke, noch Schlußmöglichkeit vorhanden sein. Statt den Besitz der Vernunft und Philosophie zu inventarisieren, leert Kant ihre Kassen und reicht ihr den Bettelstab des Agnostizismus. Aus der Inventarisation wird unter der Hand eine Beraubung. Es war eine Inventarisation im Stile jener Inventarisation der Kloster-Milliarden in einem Nachbarreich (Heiterkeit), oder im Stile einer Inventarisation, die ein gewisser vielgenannter Hauptmann im Norden des Reichs an Gemeindekassen vorgenommen hat. (Große Heiterkeit.)

Meine Herren, hat Kant diese seine kritische Tat vollzogen im Einklang oder im Widerspruch mit dem Urgeist des Menschengeschlechtes und mit den Tatsachen? Gibt es wirklich keine Brücke von der Vernunft zur Wirklichkeit, vom Diesseits zum Jenseits, von der Wirkung zur Ursache? Als der Agnostizismus, von Kant beschwingt, seinen nächtigen Flug durch die Kulturwelt nahm, als die Vernunft und Philosophie verlassen trauerte wie Hekuba,

— wo waren da die Kavaliere, die sich der einst so Gefeierten wirksam annahmen? Wer erhob Protest gegen ihre Entthronung und Beraubung? Einen herzhaften Protest zugunsten der Vernunft erhob einzig Rom. Rom, das zu verschiedenen Malen für die Freiheit der Menschenseele säkuläre Kämpfe bestanden, — Rom fand auch den Mut, für die durch Kant schwer bedrohten Kräfte und Rechte der Vernunft einzustehen, und bei dieser Ehrenrettung hatte Rom den gesunden Sinn nicht weniger als die Tatsachen auf seiner Seite.

Kolumbus steht am Hafen von Palos und blickt westwärts über das Atlantische Meer. Er weiß: Von Zeit zu Zeit treiben die Wellen künstlich geschnitzte Hölzer an die Küste der Azoren, Fichtenstämme von fremder Art, ja sogar Leichen von einem fremdartigen Menschenschlag, und die Bewohner der Azoren versicheren, daß sie jedes Jahr im fernen Westen Inseln auftauchen sähen. Kolumbus wagt die große Entdeckungsreise. Nach langer und banger Fahrt erblicken die Matrosen einen Zug von Vögeln; kleine Vögel kommen sogar auf die Schiffe; ihr Singen zeigt, daß sie nicht vom langen Flug erschöpft sein konnten. Pflanzen, die auf Felsen wachsen, schwimmen daher, noch ganz grün, als wären sie eben losgerissen worden: kein Zweifel, das Land muß nahe sein. Meine Herren, täuschte sich Kolumbus und seine Matrosen? War es ein Irrtum, von der Wirkung auf die Ursache schließen zu wollen? Siehe da, am 12. Oktober, morgens 2 Uhr erschallt von der „Pinta" der Ruf: „Land, Land!"

Im Jahre 1846 steht der Astronom Leverrier auf der Sternwarte zu Paris und berechnet gewisse Störungen in der Bahn des Planeten Uranus. Da schreibt er an den Astronom Galle in Berlin: „Richten sie ihr Fernrohr genau auf einen bestimmten Punkt des Himmels und sie werden dort zu der und der Zeit einen Stern neunter Größe mit einer winzigen Lichtscheibe finden." Wird die Rechnung, wird der Schluß von einer Wirkung auf eine unbekannte Ursache sich bewahrheiten? Meine Herren, am 23. September 1846 wird auf der Sternwarte in Berlin Leverriers Wunsch erfüllt, und der Planet Neptun, der Störenfried des Uranus genau nach Leverriers Berechnung im Fernrohr gesichtet!

Der Gotthard soll durchbohrt werden; gewaltige Pläne und Berechnungen liegen vor. Tausend Arbeiter beginnen auf der Südseite, 2000 auf der Nordseite des Berges. Werden die Pläne und Berechnungen der Ingenieure mit der Wirklichkeit sich decken? Werden die Arbeiter von Süd und Nord beim Durchschlag des Tunnels zusammentreffen? Sie treffen zusammen sozusagen auf den Zentimeter!

Wenn nun Kolumbus Amerika, Leverrier den Neptun, die Ingenieure den Durchschlagspunkt des Gotthardtunnels denkend richtig erschlossen, können wir dann nicht mit viel mehr Recht behaupten, daß wir aus dem Wunderkreis der Ordnung, der das

Weltall umspannt, aus dem Meer von Schönheit und Leben, das durch alle Räume des Himmels, durch alle Weiten der Erde, über alle Stufen der Schöpfung flutet, — aus der unermeßlichen Symphonie der Weltwesen, in welcher der tragische Ton vom Werden und Vergehen, vom Aufgang und Untergang, von Geburt und Tod immer wieder anklingt, — aus dem brausenden Strom der mannigfaltigen Bewegung auf eine hinreichende Ursache schließen, die in letzter Linie nichts anderes sein kann, als ein persönlicher Gott? (Lebhafter Beifall.)

Trinke aus dem dunklen Sumpfwasser des Agnostizismus wer da will, — wir lassen uns den frischen Quell der vernünftigen Gotteserkenntnis nicht verschütten. So lange die Menschheit in allen Abschnitten ihrer Geschichte behauptet hat und wohl auch behaupten wird, sie habe den Hochgipfel des Seins — Gott — vor ihrem Auge aufleuchten gesehen, so lange sie den Strömen der Schöpfung folgend immer wieder zu diesem Hochgipfel emporsteigt und emporsteigen muß, tief überzeugt, ohne das Atmen aus der Ewigkeit, ohne das Höhenlicht des Jenseits sei das Leben ein ödes Getriebe in nächtlicher Finsternis, ein Gewirr von Masken, die dem Tode entgegeneilen, so lange wird die Vernunft jeden Versuch des Agnostizismus, ihr den Ausblick ins Jenseits zu verbauen, entschieden abweisen (Beifall), und so lange wird sie auch dankbar anerkennen, daß Rom durch sein unentwegtes Auftreten für ihre Kronrechte, eine Kulturtat ersten Ranges, wie einst Leo I. vor Attila, vollzogen hat.

Meine Herren, wenn Kants Versuch, aus dem bekannten einen unbekannten Gott zu machen, mißglückte, so muß man folgerichtig zugeben, daß zwischen Kirchlichkeit und Wissenschaft irgend eine Beziehung wenigstens möglich sei. Aber ist es vielleicht klüger und vorteilhafter, daß eine solche Beziehung tatsächlich gar nicht stattfinde? Das möchte man uns von gewisser Seite glaubhaft machen. Die Kirche soll aus dem Kreise der Wissenschaft, die Wissenschaft aus dem Kreise der Kirche völlig ausscheiden. Nur so könne zwischen beiden Rivalinnen der Markstreit vermieden und der ewige Frieden besiegelt werden.

Meine Herren, ich vermute, dieser Vorschlag einer Demarkationslinie zwischen Wissenschaft und Kirche zwischen Vernunft und Glaube entspringe weniger der Hoffnung auf Frieden, als dem Hang nach Skepsis und religiöser Bequemlichkeit. Hätte ich einen religiösen Schlummerbecher anzuraten, ich wüßte keinen wirksameren als den Agnostizismus. Sie kennen wohl, meine Herren, Skeptiker genug, die zur religiösen Wahrheit ohnehin kein aktives, sondern höchstens ein passives Verhältnis haben, Männer, die warten, bis sie aus dem Gestrüpp des Zweifels mit psychologischer Gewalt herausgehoben werden. Jede Erhebung über die sichtbare Welt, jede Auskundschaftung der höchsten und letzten Gedanken über Grund und Zweck des Daseins kostet Arbeit und Mühe, verlangt intellektuelle Mannhaftig-

keit, welche diese Skeptiker weder besitzen, noch erwerben wollen. Sie scheuen das Licht. Scharfe religiöse Horizonte stören ihr Auge; Formen, die im Nebel und Dunkel fern verschwimmen, sind ihr Entzücken. Die Schrift des Dekalogs soll nicht hervortreten; die Sterne der Dogmen dürfen nicht leuchten; es soll nicht klar sein, ob der Himmel einer Pagode, einer Moschee oder einer Basilika gleiche.

Die Vernunft soll nun, um der religiösen Skepsis die bequeme friedliche Ruhe nicht zu stören, ihre beiden Augen opfern? Unmögliche Forderung! Keinem Ding der Welt gestattet die Vernunft, dem Richteramte ihrer Kritik sich zu entziehen, — und nun sollte gerade die Kirche mit ihren Dogmen und Institutionen von dieser Pflicht entbunden sein? Die Vernunft soll dazu schweigen, wenn die wilden Schosse einer krausen Dogmatik den Erdboden überwuchern? Sie sollte wehrlos sein, wenn die theologischen Extravaganzen des Fetischismus, des Schamanentums neben die Theologie eines Paulus und Augustinus sich stellen, wenn der Koran die gleichen religiösen Rechte beanspruchen will wie das Evangelium? Mehr noch, die Vernunft soll vor dem unerforschbaren Absoluten anbetend sich beugen, von dem sie nicht weiß, ob es tatsächlich ein Fetisch oder Apis, der Urdrache oder Ahriman sei? Die Vernunft, diese Blume unseres Geistes, neigt sich in Anbetung nicht vor einem Phantom, sondern nur, wo sie sich dem mächtigen und guten Gott gegenüber weiß. (Lebhafter Beifall.)

Aber vielleicht würdest du, o Kirche, diese Trennung von der Vernunft als Oelzweig des Friedens begrüßen? Niemals, meine Herren. Die Kirche kann, die Kirche will auf den Bund mit Vernunft und Wissenschaft nie verzichten. Mitten im irdischen Geschehen, im Steigen und Fallen der Reiche, im Aufleuchten und Erlöschen philosophischer Systeme, im Siegeslauf und Bankerott der Religionen, im Glanz und Dunkel menschlicher Kultur, immer verfolgt und immer siegend, immer totgesagt und immer lebend, thront in ruhiger Majestät wie eine Königin die Kirche. Geheimnis ist ihr Kleid, Uebernatur ihre Heimat, Glaube und Offenbarung ihr Thron, und nur mit flüchtigem Fuß scheint sie die Schranken von Raum und Zeit zu berühren. Ihr Mund ist der Mund Gottes, durch das Siegel der Unfehlbarkeit geweiht; ihre Hand trägt den Brautring Gottes, das Richtschwert der Seelen, die ewigen Schlüssel, welche über den Kronschatz Christi gebieten und des Himmels Pforte öffnen: als des Heilands Reichverweserin waltet sie unter den Menschen. Für ihr Reich anerkennt sie keine Schranke der Zeit nach, keine Grenze dem Orte nach, und was an religiöser Wahrheit Gott dem Menschengeschlechte je kundgetan, nimmt sie als oberste Lehrerin und Richterin in Besitz. „Unter allen Wäldern und Bäumen erwähltest du dir einen einzigen Weinberg, und unter allen Blumen der Welt eine einzige Lilie und aus allen erbauten

Städten weihtest du dir Sion und aus allen Vögeln nanntest du dir nur eine einzige Taube und aus all den zahlreichen Völkern erwarbst du dir nur ein Volk" (4 Esdras 5, 23 ff.).

Einzigartig, unermeßlich, o Kirche, sind deine Ansprüche! Das Opfer, das du von uns verlangst, ist das höchste, das ein Mensch bringen kann: die Gefangennahme seines Verstandes unter den Gehorsam Christi und seiner Kirche. Dieses Opfer, meine Herren, bringen wir nur als freie Denker: frei und auf vernünftige Gründe hin! Nur durch die Propyläen der Vernunft schreiten wir zur Akropolis des Glaubens! (Beifall.)

Einverstanden! sagt die Kirche. Die Vernunft sei meine Wegweiserin unter den Menschen; die Vernunft leihe mir ihre Sprache und Begriffe, in denen ich zu den Menschen rede; von der Vernunft erbitte ich mir die Prüfung meines göttlichen Lehrdiploms; die Vernunft soll mir Zeugnis geben, wie einst der Täufer dem Heiland. Dieses Zeugnis verlange ich im Namen der Wahrheit. Wahrheit ist mein Panier, Wahrheit mein Schild; im Sonnenlicht der Wahrheit, nicht im Dunkel und Nebel des Agnostizismus, will ich unter den Menschen wurzeln und wachsen! — O Wissenschaft, kann dir ein höheres Ehrenamt zu Lehen fallen, als dieses: Vorläuferin, Wegbahnerin zur Kirche zu sein?

Ein Ehrenamt? Ach nein, so erwidern mir gewisse Vertreter der modernen Wissenschaft; das wäre für die Wissenschaft vielmehr ein Sklavenamt; das wäre der Tod für die Freiheit der Wissenschaft. Haben wir nicht jüngst eine beispiellose Vergewaltigung der Wissenschaft erlebt? Hat nicht der Wetterschlag aus Rom den Modernismus niedergestreckt?

Meine Herren, ich frage Sie, die Sie Zeugen der jüngsten Vorgänge gewesen, was ist denn geschehen? Pius X. sieht die Feinde nahen: Korsarenschiffe, die Armada des Modernismus gegen die Barke Petri! Admiral dieser Armada ist der Päpste alter ewiger Widerpart: der Weltgeist. Ihre Matrosen sind geworben aus allen Völkern und Sprachen; ihre Segel sind geschwellt vom beizenden Wind der Weltpresse; um ihre Kiele sprüht der Jubel der öffentlichen Meinung. Ihre Fracht? Eine neue Religion, eine Religion, die nicht auf dem Worte Gottes ruht, sondern auf einem anonymen Gemütserlebnis; eine Religion, die nicht von außen und nicht von oben stammt, sondern ganz von innen und unten, aus den unkontrollierbaren Tiefen des menschlichen Ich, undefinierbar wie ein Böcklinsches Seeungeheuer, — eine Religion ohne Augen, ohne Verstand und ohne Bestand! — Da gürtet sich Pius X. zum Ringkampf mit dem Weltgeist: eine höhere Hand zeichnet in seinem Geist das gewaltige Lehrdokument „Pascendi"; eine höhere Stimme diktiert ihm die markigen Disziplinardekrete, die wie Kanonenschüsse die Erde erschüttern und die Armada des Modernismus zum Sinken bringen. (Beifall.) Jetzt ergeht eine Weltklage über Roms Unduldsamkeit; der Zornschrei des famosen Weltgewissens bricht sich

an den Pforten des Vatikans: „Man vergewaltigt die Wissenschaft, man erdrosselt die Vernunft!"

Meine Herren, war diese Klage berechtigt? Nein, sie war unberechtigt! Zunächst bewahrt ja die Wissenschaft in jedem Falle ihre alte volle Freiheit in bezug auf den Betrieb. Der Physiker, der Mathematiker, der Philosoph, der Historiker, kurz alle Vertreter der Wissenschaft bleiben vollkommen frei, jene Grundsätze, Methoden, Hilfsmittel anzuwenden, die ihrer Wissenschaft eigentümlich sind. Eines allerdings verbittet sich die Kirche: Einbrüche der Wissenschaft in ihr Glaubensreich, und Eines erlaubt sich die Kirche zu jeder Zeit: gewisse Sätze, die als Ergebnisse der Wissenschaft gepriesen werden, die aber die Offenbarung aufheben oder doch gefährden würden, zurückzuweisen!

Meine Herren, über dieses Vorgehen Roms mögen unsere Gegner denken wie sie wollen: einen Ruhm können sie diesem Vorgehen nicht streitig machen, einen Ruhm, der umso höher steht, je seltener er ist: den Ruhm der Konsequenz. (Lebhafter Beifall.) Rom empfing von Christus die Schlüssel für das Reich der Wahrheit — und es sollte kein strenges Zollamt handhaben, um vom Reich der Wahrheit die Konterbande fernzuhalten? Rom empfing von Christus das Hirtenamt der Seelen — und es sollte nicht zur Abwehr greifen, wenn irrige Lehren das Erntefeld Gottes in Brand stecken wollen, wie Samsons Füchse die Ernte der Philister? Rom ist die gottgesetzte Hüterin der Offenbarung, und es sollte sich darin ergeben, durch die Pfeile einer falschen Wissenschaft ein Dogma nach dem anderen fallen zu sehen — wehrlos — wie einst Niobe ihre Kinder? Rom, auf dessen Stirne das Charisma der Wahrheit leuchtet, sollte das Glorienmeer seines Dogmenhimmels durch die Windsbraut der Tagesmeinungen umwölken, und seine Dogmen, Stern um Stern, verglimmen lassen? Zehnter Pius, du zeigtest dich der Welt als konsequenten Papst; du erfaßtest deines Amtes Hochberuf und duldetest am Glaubensgolde keine Schlacken! Du zeigtest dich auch als starken Papst. Du bietest der Welt nicht das Schauspiel des Trojanischen Apollopriesters Laokoon, der, kraftlos zur Abwehr, nur ohnmächtig zum Himmel klagt und mit brechendem Herzen es mit ansehen muß, wie er und seine Söhne von den zwei gewaltigen Schlangen erdrückt werden! Dieses Schauspiel hast du, Zehnter Pius, uns nicht geboten. (Lebhafter Beifall.) Als die zwei Schlangen, „Skepsis und Weltgeist", wie die zwei Schlangen von Tenedos, auf den Wogen der Zeit heranzischten, auf die Altäre losgingen und die Priester und die Gläubigen zu umschlingen drohten, da wehrtest du sie ab mit einer Kraft, die ich nicht herkulisch, sondern göttlich nenne! Den Ruhm der Konsequenz und Entschlossenheit wird dir, zehnter Pius, niemand streitig machen! (Lebhafter Beifall.)

Uebrigens, meine Herren, ist es nicht die echte, besonnene Wissenschaft, die Einbrüche ins Reich des Glaubens begeht. Die echte Wissenschaft und die unfehlbare Lehre Roms widersprachen sich nie und können sich nie widersprechen; denn sie sind Kinder des gleichen allwissenden Vaters. Die echte Wissenschaft betrachtet denn auch, im Bewußtsein, daß Gott dienen — herrschen heißt, eine freundschaftliche Beziehung zur Kirche nicht als Sklavenstempel, sondern als Ehrenkrone; Sentire cum ecclesia — Treue gegen den Geist der Kirche — ist eine Parole, über welche die echte Wissenschaft nie errötet.

Aber die Pseudo-Wissenschaft mit ihrem oft vermessenen Hypothesendrang, jene Wissenschaft, die, obwohl im untersten Stockwerk der Intelligenz hausend, sich anmaßt, mehr zu sehen, als die Kirche, die von Gott als Wächterin auf dem Turm, als Weltauge bestellt ist, in welchem die Strahlen des Gottesauges sich wiederspiegeln, die „falsi nominis scientia", die keine höhere Neigung kennt, als der Kirche Steine in den Garten zu werfen, die der Kirche gegenüber überhaupt kaum eine andere Rolle zu spielen gewillt ist, als Thersites gegenüber Agamemnon (Beifall), — diese Pseudo-Wissenschaft freilich empfindet die Kirchlichkeit als schmerzhaften Zügel und Stachel, als virga ferrea — als eiserne Zuchtrute, als Sklavenjoch: und wenn die Kirche ihrer Verwegenheit einmal warnend entgegentritt, so weiß sie dieses weiche Schmälen einer Mutter nicht anders zu deuten, denn als Hochmut und Herrschsucht! Das Poltern dieser Wissenschaft wird Rom in seinem Wege nicht beirren. (Beifall.)

Am Ende, meine Herren, könnte sich die moderne Wissenschaft dazu verstehen, die Marksteine der Dogmen anzuerkennen; aber diese Marksteine sollten gegenüber den Wellen der modernen Kultur nicht ewig unverrückbar sein. Wollen Sie einige Melodien aus dem Kulturhymnus eines modernen Gelehrten vernehmen? Alles Wirkliche, so ungefähr klingt es, ist wahr und vernünftig; die Stelle eines jeden Dinges ist heute seine Wahrheit. Wir kennen heute nicht mehr die Religion, sondern Religionen; es gibt keine Moral, sondern Sitten, keine Grundsätze, sondern Tatsachen. Unsere Wissenschaft betrachtet statt zu richten, studiert statt zu beurteilen; sie erträgt alles, ist duldsam wie die Natur. Es gibt keine endgültige Wahrheit, nur Wahrheiten, die sich vorbereiten, indem sie sich selbst zerstören.

Was anders sind nun die Dogmen als eine symbolische Benennung unserer religiösen Wünsche und Bedürfnisse? Durch den Umsturz aller Dogmen wird die Kirche so wenig betroffen, als die Sterne durch den Umsturz des Ptolemäischen Systems. O Kirche, wozu also deine dogmatische Unbeugsamkeit, die dich in tausend Kämpfe verwickelt? Laß, o Kirche, die Dogmen der Vergangenheit fallen, — dann wollen wir für dieselben weitestes Verständnis zeigen. Sie

waren gut für damals; sie taugen nichts mehr für heute. Wir werden unsern kostbarsten Balsam nicht sparen, um deine verblichenen Dogmen einzubalsamieren (Heiterkeit); wir wollen auf ihrem Grabe Trauerurnen aufstellen; aber beim Himmel! eine Auferstehung sollen sie nicht versuchen! (Heiterkeit.) Sonst werden wir sie beisetzen, daß es ihnen verleidet wird, am dritten Tage sich wieder zu erheben. (Heiterkeit.) Willkommen denn, o Kirche, im Pantheon der Religionen als Schwester unter Schwestern!

Sie kennen, meine Herren, diese Sprache; es ist die Sprache der religiösen Relativisten, die als Versucher an die Kirche herantreten. Diese Mühe könnten sich die Herren aber füglich sparen; gegenüber der lapidaren Sprache der Geschichte erscheinen sie mir geradezu als historische Analphabeten. (Lebhafte Zustimmung.) Wissen sie denn nicht, daß die Kirche sich stets geweigert, den schwanken Kahn des religiösen Relativismus zu besteigen? Daß sie um der Dogmen willen Kerker und Exil, Kampf bis aufs Blut, den Verlust schönster Provinzen ertrug? Meine Herren, die katholischen Dogmen sind mehr als provisorische Programme, mehr als Formulierungen der religiösen Zeitanschauungen, mehr als ein Nebelstreif, den der nächste Abendwind verweht! Dogmen sind nie erlöschende Fanale des Heiligen Geistes, — sind Worte, die Gott gesprochen durch den Mund der Kirche, Worte, die wir zwar immer tiefer und genauer kennen lernen sollen, die aber nie zurückgenommen, inhaltlich nie geändert werden. — Meine Herren, das Pantheon war der Tempel der heidnischen Roma, die „cum paene omnium dominaretur gentibus, omnium gentium serviebat erroribus, et magnam sibi videbatur assumpsisse religionem, quia nullam respuebat falsitatem“ (als Rom beinahe allen Völkern gebot, diente es dem Irrtum aller Völker, und wähnte, eine große Religion zu besitzen, weil es keinen Irrtum verschmähte). Das religiöse Pantheon bleibe die Kultstätte derjenigen, die, um mit Irenäus zu reden, dogmata non stantia — unbeständige Dogmen — keine feststehenden religiösen Anschauungen besitzen, die mehr Sophisten des Irrtums als Schüler der Wahrheit sein wollen! — Oder glauben die Herren Relativisten mit ihrer Wetterfahne-Religion, die sich immer dreht nach den Bedürfnissen und Wünschen des Herzens (sehr gut!), wirklich dem Fortschritt zu dienen? Wir Katholiken sind uns im Gegenteil bewußt, daß die dogmatische Unbeugsamkeit kein Hemmnis, sondern Vorbedingung des religiösen Fortschrittes bedeutet. Auch das Einmaleins ist unbeugsam und unveränderlich; auch die philosophischen Axiome bleiben sich gleich: hemmt oder fördert das den Fortschritt? Wird der Baum wachsen, wenn bei jedem neuen Jahresring der frühere wegfällt? Wäre ein Wachsen der Wahrheit möglich, wenn mit jeder neuen Wahrheit die bisherige stürbe? Was die Herren Relativisten treiben, ist das törichte Werk des Sisyphus und der Danaiden!

Die heidnischen Römer träumten, so oft ihre Legionen in der Schlacht wanken wollten, trete der Gott Jupiter Stator aus seinem Tempel, um die weichenden Schlachtreihen zu stärken und zum Stehen zu bringen. Mächtiger zehnter Pius, für uns war es kein Traum, nein, wir sahen dich aus den Toren von St. Peter treten, in deren Angeln die Pforten des Himmels dröhnen; mit mächtiger Hand hast du die Wogen des Irrtums gebannt, die wankenden Reihen gestärkt, die fliehenden Kolonnen gefestigt, damit die Kirche als acies ordinata — als wohlgeordnetes Kriegsheer unter dem Banner der unfehlbaren, unwandelbaren Wahrheit den Ansturm der Zeit glücklich bestehe! Gruß und Dank dir, lebendiger, unerschütterlicher Fels der Wahrheit mitten im Wogengebraus der Zeit! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Aber wenn die Kirche nicht mit Unfehlbarkeit spricht und doch Gehorsam fordert? Wenn der Papst, wie er im Antimodernisteneid getan, seine Unfehlbarkeit nicht verpfändet, und die Priester dennoch in Pflicht und Eid nimmt? Wird da nicht die Freiheit der Wissenschaft geopfert — grundlos und blind? — Meine Herren, im Antimodernisteneid, über welchen übrigens eine gewisse Presse jedes erlaubte Maß dichterischer Freiheit überschritten hat (stürmische, langanhaltende Zustimmung und Heiterkeit), bekennen wir Priester uns zu Lehrpunkten, die entweder vom unfehlbaren Lehramt der Kirche bereits definiert, oder doch in den Quellen der Offenbarung unzweideutig enthalten sind. Alle diese Lehrpunkte, die nichts Neues boten, haben wir beschworen quâ par est reverentiâ, das heißt mit jener Ehrfurcht, mit jener Unterwerfung, die einem jeden dieser Punkte zukommt. Nun ist aber der Verpflichtungsgrad, der lehramtlich festgelegte Verpflichtungsgrad der Lehrpunkte im Antimodernisteneid nicht überall ein glaubensdogmatischer, nicht überall der gleiche, sondern ein sehr abgestufter, und wir haben diese Punkte so beschworen, wie sie nach lehramtlich festgelegtem Verpflichtungsgrade uns in dieser Zeit gegenübertreten.

Sind daher nicht alle Lehrpunkte des Antimodernisteneides infallibel, so sind doch alle für eine gewisse Oeffentlichkeit zum wenigsten indiskutabel, ähnlich indiskutabel wie Kriegsbefehle des Generalissimus im Angesicht des Feindes.

Das gilt namentlich von jenen praktischen Maßregeln, die wir im Antimodernisteneid beschworen, und die der Papst zur Abwehr des Modernismus, also aus der Zeit und für die Zeit erlassen. Hier kann der Antimodernisteneid überhaupt nicht den Sinn einer Glaubens- oder Lehrstimmung besitzen, sondern nur den Sinn, daß wir diese Gesetze treu zu achten und zu halten geloben.

Die Freiheit der Wissenschaft bleibt daher vor und nach dem Antimodernisteneid genau die gleiche; er ist kein Eingriff in die Freiheit der Wissenschaft. Aber ist er vielleicht eine überflüssige Vexation? Meine Herren, eine Stadt ist belagert, ein Reich von Feinden umschlossen, der Hauptsturm steht bevor: da versammelt der

Generalissimus noch einmal sein Offizierskorps, noch einmal läßt er den Treueid schwören; — ist das eine überflüssige Vexation?

Wenn nicht, — wer wird es dann dir, zehnter Pius, zum Vorwurf machen können, wenn du, da die Kirche von Stürmen umbrandet ist, dich versichern willst, daß unter dem Offizierkorps der Kirche kein Mutloser, kein Untreuer, kein Verräter sich finde? (Stürmischer Beifall.) Unvergleichliches Schauspiel in unserer glaubenskalten Zeit, Schauspiel voll Trost und Erbauung für das katholische Volk: Hunderttausende von Priestern, die Priester des Erdkreises geloben mit aufgehobener Hand dem Statthalter Christi unverbrüchliche Treue, um das Eine Notwendige — den Glauben — in Verein mit ihm zu schirmen und die Güter des Volkes zu retten. (Lebhafter Beifall.)

Ich kann meinen Vortrag über Kirchlichkeit und Wissenschaft nicht schließen, ohne ein Wort zu richten an dich, katholische Kirche von Deutschland! Das verwichene Jahrhundert war für dich ein Jahrhundert seltenen Ruhmes, eine via triumphalis; du hast die doppelte Palme der Wissenschaft und Orthodoxie ruhmreich davongetragen! Zwar beklagtest du manchen verlorenen Sohn, der deinem Mutterherzen wehe getan; manchen Hoffnungsstern sahest du erblinden; manche Strömung machte sich bemerkbar, die nicht vom strengkirchlichen Geist getragen war. Aber all das vermochte den gewaltigen Strom katholischen Lebens weder zu trüben, noch zu hemmen, noch zu schwächen. Der katholische Strom in Deutschland ist für die weite Kirche zum geistigen Nilstrom geworden.

Diesen Strom erblicke ich in deinem praktisch religiösen Leben, in deinem unvergleichlichen Kranz von Vereinen, in deinem weitsichtigen sozialen Wirken, in deinen glücklichen Methoden der Pastoration, in deiner kampfgeschulten Presse, in deiner unerreichten politischen Organisation, in deinen herrlichen Katholikentagen, an denen das ganze katholische Deutschland sein katholisches Kredo immer so klar und mannhaft bekannt hat — zum Staunen der ganzen Welt. (Stürmischer Beifall.) Wie ein Löwe hast du den Lindwurm des Kulturkampfes zweimal bekämpft und zweimal besiegt (Bravo!) — besiegt nicht mit den unbesonnenen Waffen des Tumultes und der Revolution, sondern mit den Waffen, die Gesetz und Verfassung dir boten. Fand man da und dort den Namen, die Parole, mit welcher du ins Feld zogest, zu wenig ausgesprochen katholisch? Ich weiß es nicht. Aber das Eine weiß ich: deine Taten, deine Ziele waren echt katholisch. (Lebhafter Beifall.) Empfange dafür, katholisches Deutschland, aus den Schweizerbergen den Zoll des Dankes — schlicht und warm wie Alpenrosen und Edelweiß! (Stürmischer Beifall.)

Zu allermeist aber möchte ich diesen Dank ausdrücken für die glückliche Art, in der du Kirchlichkeit und Wissenschaft immer zu vermählen gewußt — diesen Dank ausdrücken vorab dir, goldenes Mainz, dessen heiliger Stuhl zu einem großen Teil der

Schweiz ein Jahrtausend lang so enge Beziehung hatte, dessen Seminar so vielen Schweizerpriestern eine ausgezeichnete kirchliche Bildung vermittelte, dessen großer Bischof von Ketteler auch den Schweizerkatholiken in schweren Zeiten eine bergeshohe Leuchte war!

Auf dem Gottesacker in München schlummert ein Mann, der am 12. April 1838 zum ewigen Frieden einging, ein Mann, den als Verteidiger der Kirche da und dort vielleicht einer erreicht, keiner übertroffen hat: Johann Adam Möhler. Auf seinem Grabstein steht geschrieben: „Defensor fidei, literarum decus, solamen ecclesiae — Verteidiger des Glaubens, Zierde der Wissenschaft, Trost der Kirche." Diese Inschrift schreibe ich mit dankbarer und mutiger Hand auf dein Frontispiz, katholische Kirche von Deutschland!

Defensor fidei! der Gang der Geschichte und Kultur bringt es mit sich, daß die deutsche katholische Wissenschaft in Vorhutstellung sich befindet, jeweilen den ersten Stoß des Gegners auszuhalten und einen apologetischen Ringkampf kühnster Art zu bestehen hat. Ist es da nicht selbstverständlich, daß die deutsche Kirche das Bedürfnis empfand und empfindet, nach der neuesten und passendsten Waffenwehr sich umzusehen? Ist es Vermessenheit oder kluge Taktik, wenn die deutsche Kirche in ihrer Vorhutstellung es als Pflicht erachtet, Patrouillen auszusenden, um die Pläne des Gegners in dessen Hauptquartier zu belauschen, seine wissenschaftlichen Positionen behutsam auszukundschaften? (Beifall.) War das nicht auch eure Taktik bei Libanius in Athen — ihr Heiligen Chrysostomus, Basilius und Gregor von Nazianz?

Literarum decus, solamen ecclesiae! Ehre dem Schwert der katholischen deutschen Wissenschaft, das aus deutschem Stahl geschmiedet, Klang und Treue vom Schwerte Petri besitzt (Beifall), und das, wo es im Kampfe blinkt, der Kirche trostreich Sieg verheißt! Ehre jener erlauchten Schar von Geistesrittern, die dieses Schwert geschmiedet und in so manchem Kampf geschwungen! Wie oft hat die Kirche auf diese Männer hingeblickt mit ähnlichen Gefühlen, wie einst, als die Persermassen heranzogen, Athen hinblickte auf Leonidas und seine Schar in den Thermopylen! Wie oft haben die Katholiken der Welt, haben insbesondere die Katholiken der Schweiz sich an den wissenschaftlichen Kämpfen und Siegen der deutschen Kirche erbaut und gehoben! Deine Kämpfe waren unsere Kämpfe, deine Siege unsere Siege!

Katholische deutsche Wissenschaft, altbewährte Verteidigerin der Kirche, mutig vorwärts zu neuen Jahrhundertkämpfen mit der alten Parole: sentire cum ecclesia — treu im Geiste der Kirche! Der Meridian, an dem du dich religiös orientierst, möge kein anderer sein als der Meridian, unter welchem deine Väter standen, unter welchem insbesondere die Katholikentage mit ihrem herrlichen Glaubensbekenntnis standen, — jener religiöse Meridian, den nicht Menschenphantasie gezogen, sondern die göttliche Hand Christi: Der religiöse Meridian von Rom! (Beifall.)

Dann wird die deutsche katholische Wissenschaft auch stark, groß, siegreich bleiben, und es wird sich das Wort des Dichters bewahrheiten, der da sagte:

Wissen ist des Glaubens Stern,
Glaube ist des Wissens Kern;
Schön'res doch wird nie geseh'n,
Als wo die zusammengeh'n:
Hoher Weisheit Sonnenlicht
Und der Kirche stille Pflicht!

(Stürmischer, lang anhaltender, wiederholt einsetzender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Sie haben dem verehrten Redner lebhaften Beifall gespendet. Ihr Beifall war am lautesten dann, wenn er die Treue, die Liebe der Katholiken zum Heiligen Vater aussprach. Sie werden alle in den Zeitungen gelesen haben, daß weniger günstige Nachrichten vom Befinden des Heiligen Vaters verbreitet werden. Ich kann die Versicherung geben, daß zurzeit manche dieser Nachrichten übertrieben sind. Die „Kölnische Volkszeitung" hat soeben folgendes Telegramm aus Rom erhalten:

> Den gratulierenden Diplomaten erklärt der Staatssekretär, daß in den Schmerzen am Kniegelenk Linderung eingetreten sei. Die Schlaflosigkeit dauert jedoch noch an. Der Schwächezustand ist der gleiche. Heute Mittag wurde der Papst in das kühlere Bibliothekszimmer des zweiten Stockwerkes hinuntergebracht in der Hoffnung, daß er dort Schlaf finde. Die Ärzte erklären, ein Grund zu direkter Besorgnis liege nicht vor. (Beifall.)

Meine Herren, diese Nachricht ist ja authentisch, und sie lautet nicht so schlecht wie jene, die in anderen Zeitungen verbreitet sind. Immerhin wird sie aber uns Katholiken Veranlassung geben, für unseren lieben Heiligen Vater in Rom ganz besonders zu beten. (Stürmischer Beifall.)

Ich erteile nunmehr das Wort dem hochwürdigen Pater Kassiepe, Provinzial der Oblaten von Maria der Unbefleckten.

Provinzial P. Max **Kassiepe**, Obl. M. I., Hünfeld (mit Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren, hochansehnliche Versammlung!

Die katholische Heidenmission der Gegenwart ist der Gegenstand, über den ich zu Ihnen sprechen soll; fürwahr ein Thema, fast so groß und gewaltig, wie der Auftrag selbst, den Christus der Herr vor 1900 Jahren seinen Aposteln gegeben: „Gehet hinaus und lehret alle Völker" (Matth. 28, 19). Ja, zu allen Zeiten sind die Boten der Kirche hinausgegangen, um den Völkern, „die in Finsternis und Todesschatten" sitzen, die frohe Botschaft zu verkünden.

Heute wirken in unseren Heidenmissionen 13000 Priester, 5000 Brüder und über 19000 Schwestern. (Bravo!) Viele aus dieser Heldenschar müssen körperlich, mehr noch geistig, Unsägliches leiden für Christus und für die unsterblichen Menschenseelen. Den Seelen gilt all ihr Arbeiten und Sorgen, für die Rettung der Seelen geben sie freudigen Mutes ihr Herzblut hin. Tausende von Missionaren sind des Martertodes gestorben, im neunzehnten Jahrhundert trotz des Schutzes europäischer Mächte allein über 200. Und während ich hier vor Ihnen stehe, um Ihnen von der Heidenmission und ihren Erfolgen zu sprechen, da erfüllt bange Sorge mein Herz um fünf der Unsrigen. Bange Sorge erfüllt uns in Erwartung der nächsten Post, da sie in großer Gefahr schweben oder ihr vielleicht schon erlegen sind.

O könnte ich hier vor Sie hinführen alle jene wahrhaft großen Männer und Frauen, deren opfervolles Wirken die moderne Welt oft stolz belächelt, von denen aber jeder einzelne für Kultur und Bildung, für den wahren Fortschritt der Menschheit vielleicht mehr bedeutet als Hundert unserer Tagesgötzen. (Sehr wahr!) Ein Bild stiller erhabener Größe, ein Abglanz göttlichen Erbarmens würde hier vor Ihnen aufsteigen, und besser, als meine schwachen Worte es vermögen, würden diese abgehärmten und doch leuchtenden Züge, diese abgearbeiteten oder vom Fieber ausgemergelten Gestalten zu Ihnen reden, um Sie aufzufordern, sie doch nicht zu verlassen, sie nicht allein zu lassen auf dem weiten reifenden Erntefelde, wo der Arbeiter längst zu wenig sind, sie wenigstens zu unterstützen durch Ihr fürbittendes Gebet und durch Ihr Almosen. (Beifall.)

Denn, so würden sie Ihnen zurufen: Es ist eine Gewissenspflicht für Sie, die Missionen zu unterstützen:

1. Sie müssen helfen, heute mehr wie je, daß der wahre Glaube überall verbreitet wird.

2. Sie können aber auch helfen, jeder nach dem Maße seiner Kräfte, seines Vermögens und in seinem Berufe, weil jedem dazu Gelegenheit geboten wird.

Es ist eine Gewissenspflicht für Sie alle, Sie müssen die Heidenmission unterstützen.

Das ist nämlich der klar ausgesprochene, letzte und entscheidende Wille Jesu Christi, dem wir unbedingt folgen müssen, wollen wir Anteil an ihm haben, wollen wir Christen sein.

Das geht aus der Natur der göttlichen Heilsordnung hervor.

Einerseits „will Gott, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen" (1. Tim. 2, 4). Alle sind erlöst worden durch den Kreuzestod Christi, „und es ist in keinem andern Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden können" (Apostelgesch. 4, 12).

Andrerseits will Gott, wie es die Geschichte der Offenbarung im Alten und Neuen Bunde klar beweist, nicht direkt an jeden

einzelnen Menschen herantreten, um ihm das zum Heile notwendige Wissen mitzuteilen und ihm unmittelbar seine Gnadenhilfe zu spenden. Es lag und liegt heute noch in den Plänen der Vorsehung, Menschen als Werkzeuge zur Errettung ihrer Mitmenschen zu gebrauchen.

Deshalb hat Gott die Kirche gestiftet als eine menschliche Gesellschaft und ihr seine Wahrheit und die Verwaltung seiner Gnadenmittel für die ganze Menschheit anvertraut; ihr hat der Heiland die Schlüssel des Himmelreiches übergeben; sie ist das Haus auf dem Berge, zu dem alle Völker wallen müssen, der eine Schafstall des einen Hirten, die Arche Noah's, außer der niemand gerettet wird.

Wenn aber Gott das Heil der Menschen an diese Bedingung geknüpft hat, so muß auch allen Menschen Gelegenheit geboten werden, diese Kirche mit ihren Lehren und Gnadenmitteln kennen zu lernen. „Der Glaube kommt vom Hören", sagt der Apostel Paulus, „wie können sie aber an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Und wie können sie hören, ohne jemand, der ihnen predigt? Und wie kann man predigen, wenn niemand gesandt wird?" (Röm. 10, 14. 16.)

Deshalb hat der Heiland alle Menschen an seine Kirche verwiesen, indem er seinen Aposteln und in ihnen zur ganzen Kirche sagte: „Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich"; (Luk. 10, 16). Deshalb hat er kurz vor seiner Himmelfahrt als göttliches Vermächtnis uns den Befehl gegeben: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe." „Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird gerettet werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden." (Mt. 28, 19. 20; Mk. 16, 15.)

Dieser letzte Wille des Heilandes, dieser sein Missionsbefehl erstreckt sich auf alle Völker und hat für alle Zeiten, solange es Seelen zu retten gibt, streng verpflichtende Kraft. Denn das Christentum sollte nicht die Nationalreligion einzelner Völker, nicht bloß die einer Rasse eigentümliche Form der Gottesverehrung sein; es sollte auch nicht die nur für eine bestimmte Entwicklungsstufe der Völker passende Religion verkörpern, die etwa bei fortschreitender Kultur durch eine neue Religion ersetzt werden könnte — nein, meine Verehrten, für die Völker aller Zonen, Farben und Sprachen und für alle Zeiten ist das Christentum, d. h. der Glaube an den menschgewordenen wahrhaften Sohn Gottes Jesus Christus, der von Gott vorgeschriebene Weg, auf dem alle Seelen zu ihm, ihrem Ziele geführt werden sollen: „Niemand kommt zum Vater, außer durch mich." (Joh. 14, 6.)

Wohl ist es richtig, daß der sichtbare Anschluß an die kirchliche Gemeinschaft nicht unersetzlich ist, daß derjenige, der aus unverschuldeter Unwissenheit ihr äußerlich fernbleibt, durch sein

gutes ernstes Verlangen nach der Wahrheit geistigerweise zur Kirche gehört und gerettet werden kann. Wie viele Menschen auf diesem Wege zur Seligkeit gelangen, das ist ein unergründliches Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit. Und wenn wir schon unter unsern getrennten Brüdern so manchen guten, edlen, nach Wahrheit dürstenden Menschen kennen, so dürfen wir beten und hoffen, es möchten ihrer recht viele sein.

Wenn man aber wiederum bedenkt, wie entschieden Christus den Gehorsam gegen die Kirche fordert; wenn man liest, mit welchem Nachdrucke die hl. Väter und Kirchenlehrer den Grundsatz betonen: „Außer der Kirche gibt es kein Heil"; wenn wir endlich erwägen, wie es uns selbst, trotz des Vollbesitzes der Wahrheit, trotz der heilkräftigen Gnadenmittel oft so schwer wird, die Versuchungen zu überwinden und ein gottgefälliges Leben zu führen, — so haben wir allen Grund, um die Rettung derjenigen besorgt zu sein, denen alle diese Hilfsmittel fehlen, allen Grund, aus Eifer für die Ehre Gottes, für die doch auch jene Menschen geschaffen sind, aus mitleidiger Liebe zu den Menschen, die sonst verloren gehen, unsere Kräfte und unser Vermögen einzusetzen, damit sie gerettet werden.] (Bravo!)

Ja, so tröstet sich vielleicht mancher, das ist Sache der Kirche, für die Ausbreitung des wahren Glaubens und für die Rettung der Seelen zu sorgen!

Ganz recht; aber wer ist die Kirche? Etwa nur Papst, Bischöfe und Priester?

Keineswegs, sondern die ganze sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen unter ihrem rechtmäßigen Oberhaupte, dem Papste und den mit ihm vereinigten Bischöfen.

Sie alle zusammen bilden die Kirche und tragen deshalb mit an der Missionspflicht, die nach Christi klaren Worten zu den wichtigsten kirchlichen Pflichten gehört.

Bist Du also ein Katholik, so mußt Du als solcher danach streben, daß Dein Glaube, Deine heilige Religion immer allgemeiner in der Welt verbreitet werde — katholisch heißt ja allgemein und weltumfassend — daß alle Menschen, nicht bloß Deine Hausgenossen, Deine Landsleute, nein, daß alle Menschen eingehen in die Kirche Christi; mit andern Worten: Du mußt das Missionswerk Deiner Kirche unterstützen nach dem Maße Deiner Kräfte; sonst bist Du nicht wahrhaft katholisch.

Diese Missionspflicht hat zu allen Zeiten und für alle Christen bestanden, aber ihre Erfüllung kann zu gewissen Zeiten, wo die Not des Heidentums größer, die Gelegenheit günstiger, die Ernte reifer ist, mehr zur Erfüllung drängen als zu anderen Zeiten.

Ehe ich das für unsere Zeit nachweise, möchte ich einer bangen Frage begegnen, die ich in den Herzen meiner Zuhörer aufsteigen fühle: „Es gibt doch so viele geistige Not im eige-

nen Lande! Muß die nicht zuerst gehoben werden, ehe wir für die fremden Missionen sorgen?!"

Verehrte Anwesende! Ich habe persönlich nicht das Glück, zur Schar der Heidenmissionare zu gehören, wenn ich auch Mitglied einer Genossenschaft bin, die über 800 Missionare in den verschiedenen Weltteilen zählt, wenn ich auch das Missionarskreuz im Gürtel trage und jährlich eine Anzahl der mir unterstellten Patres und Brüder in die Länder meiner Sehnsucht senden darf; — mir selbst war es bis jetzt nicht vergönnt, unter den Heiden zu wirken. Ich bin einfacher Volksmissionar und durchziehe als solcher mit meinen Brüdern die Städte und Dörfer unseres Vaterlandes. Deshalb darf ich heute wohl in gewissem Sinne als Unparteiischer und aus Erfahrung sprechen.

Ja, meine Verehrten, ich habe die Not der Seelen im eigenen Lande gesehen und miterlebt in unseren großen Industriezentren, wo in wenigen Jahren Hunderttausende von Arbeitern zusammengeströmt sind, deren ohnehin unzulängliche Seelsorge durch die Verschiedenheit der Sprache noch erschwert wird.

Ich habe die Not der Seelen gesehen in unsern Großstädten und ihrer Umgebung, wo Genußsucht und Vergnügungssucht einer ganz ins Irdische versunkenen Mehrheit das Häuflein der bisher treu gebliebenen Katholiken immer mehr anzustecken drohen.

Ich habe viele Diasporagegenden missioniert und kennen gelernt — das Herz blutet dem Priester, wenn er allüberall die Not der Seelen sieht.

Und dennoch wage ich das Wort auszusprechen: Wir dürfen die Heidenmissionen nicht vergessen (Beifall), mehr noch wie bisher müssen wir für die Heidenmission sorgen! Gewiß sollen wir an erster Stelle der hartbedrängten nnd bedrohten Glaubensgenossen im eigenen Lande gedenken. Deshalb möge doch keiner diese herrliche Katholikenversammlung verlassen, ohne sich selbst und seinem Gott das Gelöbnis abzulegen: „Ich will nicht bloß ein Mitglied und gelegentlicher Wohltäter, sondern auch ein eifriger Apostel des Bonifatiusvereins für meine Landsleute sein!" (Lebhafter Beifall.)

Aber das schließt das andere Gelöbnis nicht aus, das ich Ihrem Herzen entlocken möchte: Jeder aus Ihnen soll nicht bloß Mitglied eines Missionsvereins, nicht bloß gelegentlicher Förderer und Wohltäter irgend einer Mission sein, nein, Apostel mit glühendem Herzen für die große Mission unter den Heiden sollen Sie alle werden! (Stürmischer Beifall.)

Denn die Sorge für die heimatlichen Bedürfnisse schließt die Heidenmission nicht aus. Im Gegenteil, durch sie soll erst unsere Arbeit im eigenen Lande gesegnet und wunderbar von Gott befruchtet werden.

Es ist eine große Kurzsichtigkeit, wenn manche für die Missionen nichts tun wollen, aus lauter Besorgnis, die Heimat möchte alsdann zu kurz kommen. „Solche Leute ignorieren," wie der Protestant Warneck sagt, „das Naturgesetz des rückwirkenden Segens, kraft dessen die Kirche zu jeder Zeit mehr von der Mission empfangen als für sie gegeben hat." (Evang. Missionslehre. 2. Aufl. Gotha, 1897. I. 247.) (Beifall.)

Alle Orden und Kongregationen, die sich mit Missionen beschäftigen, können bestätigen, daß in der Missionsarbeit das Geheimnis ihrer Fruchtbarkeit und ihres Fortschritts in der Heimat liegt. Dann leisten die heimatlichen Missionshäuser der Orden und Kongregationen den Pfarrgeistlichen, die oft so überbürdet sind, unberechenbare Dienste durch Aushilfe in der Seelsorge, durch Exerzitien und Missionen. Schon oft wurde es uns von Bischöfen, Priestern und einsichtsvollen Laien bestätigt, daß solche Missionshäuser ein Segen für die ganze Umgebung seien, und daß durch sie unermeßlich viel Gutes in der heimatlichen Diözese gewirkt werde. Tatsache ist es ferner, daß in jenen Gegenden Deutschlands, wo am meisten für die Missionen geopfert wird, auch die Gaben für den Bonifatiusverein und für alle kirchlichen Bedürfnisse des Inlandes am reichlichsten fließen (sehr richtig), daß dort auch das katholische Leben in schönster Blüte steht. „Almosengeben armet nicht!" Der Pfarrer, welcher hochherzig in seiner Gemeinde 1000 Mark für die Missionen sammelt, wird von ihr sicher nicht im Stiche gelassen, wenn er 10,000 Mk. für die Bedürfnisse der eigenen Kirche notwendig hat (lebhafte Zustimmung); der Bischof, welcher 10 Studenten freigibt für den Missionsberuf, wird leichter 20 neue Priesterberufe für seine Diözese finden. (Bravo!) „Gebet und es wird euch gegeben werden."

Und wie muß erst der bedrohte Glaube der Heimat gewinnen an Tiefe, Stärke und Innigkeit, wenn ihm in der Bekehrung der Heidenwelt die übernatürliche Kraft des Glaubens sichtbar wird! Wie viele unserer Gebildeten sind schwach und zaghaft im religiösen Leben geworden, weil sie das Vertrauen auf die regenerierende, welterobernde Kraft des Christentums eingebüßt haben. Würden sie Verstand und Herz erweitern für die Aufgaben der Weltmission, bald würde der Kleinmut schwinden; ihr Geistesblick würde klarer, umfassender und kühner, ihr Eintreten für die Sache Gottes mutiger und erfolgreicher sein.

Wer an der Ausbreitung des Glaubens tatkräftigen Anteil nimmt, wird sich inmitten der oft so verworrenen Probleme unserer Tage viel leichter jenes zarte und doch so bestimmte Gefühl bewahren für alles, was echt katholisch und echt kirchlich ist, den sensus catholicus, oder, wie der hl. Clemens Hofbauer scherzhaft übersetzte, „die katholische Nase". (Heiterkeit.)

Nur ein Beispiel aus vielen, das ich selbst erlebt habe. Lange bevor der Hl. Vater das Dekret über die tägliche Kommunion

und die Kinderkommunion veröffentlichte, sprach ich mit einem eifrigen Missionsförderer, einem einfachen Handwerker, über die große Schwierigkeit, aus entarteten und verweichlichten Völkern, z. B. in Indien, genügend Einheimische zum Priesterberufe heranzubilden. Da sagte er mir: „Wenn dort die Väter und Mütter täglich oder wenigstens öfter kommunizierten, und wenn man ihren frühreifen Kindern vom zartesten Alter an die hl. Kommunion reichte, dann würden selbst die Folgen einer Jahrtausende alten Vererbung des Lasters bald aufgehoben." (Stürmischer Beifall.) Als ich ihn fragte, woher er das wisse, antwortete er mir: „Wenn man als Katholik viel über die Rettung der Heidenseelen liest oder nachdenkt, dann wird es einem bald klar, daß es in unserer Kirche übernatürliche Kräfte gibt." (Lebhafter Beifall.) Damit hat jener einfache Mann alle jene ängstlichen Katholiken geschlagen, die selbst nach dem Erscheinen der genannten Rundschreiben sich nicht zu orientieren vermochten, weil sie übernatürliche Dinge mit menschlicher Berechnung messen wollten. Nach den Berichten, die wir aus den Missionen erhalten, fängt das, was jener Missionsförderer vorausgesagt, bereits an, sich zu verwirklichen. Alle Missionare rühmen die wunderbare Wirkung der öfteren Kommunion auf die Neubekehrten. (Beifall.)

Beteiligen Sie sich tatkräftig am Missionswerke, und Ihr Glaube wird gestärkt, Ihr Blick für das Uebernatürliche wird geschärft, weil Sie die göttliche Gnade selbst am Werke sehen. So werden Sie mehr empfangen, als Sie ausgegeben, wenn Sie die Missionen unterstützen.

Sie müssen die Heidenmission aber heute mehr wie je unterstützen, weil sich derselben heute unwiderbringlich günstige Gelegenheiten bieten und weil die gegenwärtigen Zeitverhältnisse dringend zur Eile mahnen.

Niemals waren die allgemeine Weltlage und die durch Technik und Wissenschaft errungenen Fortschritte dem Werke der Weltbekehrung so günstig wie heute. Das hat Gott, der nicht bloß die Herzen der Menschen, sondern auch bei ihren Forschungen die Geister führt, so gefügt, nicht, damit jetzt die Welt auf der Jagd nach dem Golde oder in ödestem Genußleben zugrunde gehe, sondern vor allem, damit heute, im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, mehr wie je der letzte Befehl Jesu ausgeführt werde: „Gehet hinaus in die ganze Welt und lehret alle Völker." (Lebhafter Beifall.)

Die Heiden stehen heute auch dem Evangelium freundlicher gegenüber als je. Die alten heidnischen Religionen sind ins Wanken geraten. Buddhismus, Confucianismus, Hinduismus, ja sogar der Islam stehen vor einer Krisis und machen eine vielleicht für die ganze Zukunft entscheidende Wandlung durch, die zur vollständigen inneren Auflösung führen kann. Es gibt wenige gebildete Heiden, für welche die bisherige Lehre noch die Bedeutung einer das Leben durchdringenden Religion hat, ge-

schweige, daß sie noch an ihre Götzen glauben; für die meisten ist das alles nur noch ein philosophisches System oder ein Zeichen nationaler Eigenart, das um dessentwillen beibehalten wird. Alle diese Völker befinden sich im Zustande geistigen Erwachens, wo die alten Religionsformen den meisten nicht mehr genügen. Zwar machen Buddhismus, Schintoismus und Islam verzweifelte Anstrengungen, sich zu modernisieren und Proselyten zu werben. In manchen Gegenden gelingt es ihnen; besonders in Afrika ringt der Islam erfolgreich an vielen Stellen gegen das Christentum, um die Neger zu sich herüberzuziehen, und es bedarf vereinter Anstrengungen aller beteiligten Missionsgesellschaften, dieser Gefahr Herr zu werden. Aber für Indien, China, Korea und Japan bestehen jetzt ganz neue und unbegrenzte, aber vielleicht nie wiederkehrende Möglichkeiten zur Christianisierung, wenn es nur nicht an Missionaren und an Mitteln fehlt, um das große Werk durchzuführen. Das ist nicht blos die Ansicht der katholischen Missionare und Völkerkundigen, die Protestanten urteilen gerade so.

Vor einiger Zeit habe ich den neun Bände starken Bericht der vorjährigen protestantischen Weltmissionskonferenz zu Edinburg durchstudiert. Es muß uns katholische Missionare mit ehrlicher Hochachtung erfüllen, was dort geleistet worden ist. 1200 Vertreter von 156 protestantischen Religions- und Missionsgesellschaften haben, trotz ihrer Zersplitterung in allen sonstigen Fragen, zehn Tage lang einträchtig, mit Ernst und Eifer über das große Missionsproblem der Gegenwart miteinander beraten. Weitgereiste, erfahrene Leute aus der ganzen Welt, europäische und eingeborene Missionare haben die Ergebnisse ihrer langjährigen Beobachtungen auf dieser Missionskonferenz kundgegeben. Alle bezeugen den großen Ernst der gegenwärtigen Stunde für die Heidenmission. Es wäre eine entsetzlich verhängnisvolle Politik der christlichen Kirchen, so sagen sie, wenn sie zuließen, daß jetzt, wo die Millionenvölker Asiens sich der abendländischen Zivilisation zuwenden, das Evangelium und die übernatürlichen Grundlagen aller wahren Zivilisation ausgeschaltet würden. Alles hängt ab von der Opferfreudigkeit oder der Trägheit der Christen. Wenn die gewaltige Völkerflut während des nächsten Jahrzehnts im fernen und nahen Osten nicht zum Christentum hingelenkt wird, muß sie in den folgenden Jahrzehnten sich uns entgegenwerfen; wenn Japan, China und Indien nicht christlich werden, so werden sie, das ist die Ueberzeugung vieler, in weniger als hundert Jahren das ganze Abendland in Schrecken gesetzt und vielleicht unsere christliche Kultur vernichtet haben.

Ja, gewaltige Dinge bereiten sich vor im fernen Osten und in Afrika; heute noch liegt's an uns, sie zum Guten zu wenden. Möchten nur alle Katholiken diesen Ernst der gegenwärtigen Stunde begreifen, auf die schon die Missionsredner der beiden letzten Katholikentage so deutlich hingewiesen haben. Jetzt oder

vielleicht nie! so muß nach menschlicher Berechnung für weite Missionsgebiete die Losung lauten.

Und gibt uns Gott nicht selber zu erkennen, was er von uns will? Ist es nicht auffallend, daß in unserm, doch sonst so sehr aufs Materielle gerichteten Zeitalter ein so gewaltiger Zug zum Missionsleben sich offenbart? Wie viele Missionshäuser sind allein in den letzten zwanzig Jahren auf deutschem Boden entstanden? Und sie genügen dem Andrange noch nicht. Wer gab der Kirche diese Zeugungskraft? Wer gab den Tausenden diese Uebereinstimmung des Berufes, diesen Missionsgeist, dieses Missionsherz? Ja, meine Verehrten! eine große Zeit ist angebrochen. Gott hat deutlich seine Hand erhoben in der Kirche. Er will, daß in unsern Tagen der katholische Missionseifer besonders in Deutschland sich neu entfalte. (Bravo!) Sein heiliger Geist wird in unserer Mitte Missionare und Brüder und Missionsschwestern sich erwecken mit feurigen Herzen und glühendem Seeleneifer, um die ganze Welt zu erobern. An uns ist es, den Ruf der Gnade zu verstehen und ihm entweder selbst zu folgen oder ihn bei andern edelmütig zu unterstützen. Gott sei Dank können wir auch einen großartigen Fortschritt verzeichnen, was das Verständnis dieser Frage anbetrifft. Ich brauche nur zwei Worte zu nennen, zwei Städte zu bezeichnen und den Weg, der zwischen ihnen liegt: Breslau und Mainz. Wie ist die Missionsbewegung seitdem gewachsen! Das hat allen, die es sehen wollten, um nur eins hervorzuheben, der gestrige Tag und die Versammlung der Frauen und Jungfrauen gezeigt. (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen das Missionswerk unterstützen, weil es der ausdrückliche Wille Gottes ist; wir müssen es heute mehr wie je und mit aller Kraft unterstützen, weil die Missionen vor einem hochbedeutenden weltgeschichtlichen Wendepunkte stehen, an dem es sich entscheidet, ob jetzt das Christentum siegt, oder ob wir für Jahrhunderte zurückgeschleudert werden in der Missionierung der Heidenwelt.

Wer aus Ihnen möchte daran mitschuldig sein? — Wohlan denn, seien wir uns der Verantwortung für uns und unsere Zeit bewußt; hämmern wir den Gedanken an diese furchtbare Verantwortung hinein in die Gemüter der jetzt noch gedankenlos dahinträumenden Christen, damit sie erwachen und ihrer Christenpflicht gegen die Heiden sich erinnern.

Wir alle *können* aber auch für die Missionen wirken; je nach unserm Stande und unserm Vermögen können wir die Missionstätigkeit unterstützen.

Das Missionsproblem der Kirche ist heute nicht in erster Linie ein finanzielles. Vor allem fehlt es überall an *Arbeitskräften*, an *Priestern*, an *Brüdern*, und besonders für den Orient, wegen der eigenartigen Lage der Frauenwelt, mehr wie sonstwo an *Missionsschwestern*. Die Ernte ist so groß, der Arbeiter zu wenig, und allzufrüh erliegen viele Missionare der

oft übermenschlichen Arbeit. Katholische Jünglinge und Jungfrauen, die ihr in ernster Prüfung die Stimme des Herrn erkannt habt, der euch zum Missionsberufe einladet, o, zeiget euch würdig dieser Berufung! Höret nicht weiter auf die Stimme von Fleisch und Blut; denn euch gilt das Wort: „Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, der ist meiner nicht wert." (Matth. 10, 37.)

Und ihr, christliche Eltern, deren Kinder der höchste Herr für sich auserwählt, er, von dem ihr sie empfangen, was zaudert ihr? Gibt es denn ein größeres Glück für euch, als wenn eure Kinder hinausziehen dürfen im Namen Jesu Christi, um hungernden Seelen das Brot des Lebens zu reichen und Licht zu spenden denen, die in Finsternis wandeln?

O glückselige Eltern, wie werden euch einst bei eurem Heimgange an den Toren der Ewigkeit jubelnd und dankend entgegeneilen die zahlreich durch eure Kinder geretteten Seelen!

Damit aber alle von Gott Berufenen ihr Ziel erreichen, bedarf es der Missionshäuser, in denen sie nach den Vorschriften der Kirche sorgfältig für ihren Beruf vorbereitet werden.

Die Protestanten sind wie auf caritativem so auch auf dem Gebiete des Missionswesens viel freier vor dem Gesetze als wir Katholiken. Sie können Missionshäuser bauen, soviel sie wollen und wo sie wollen (hört, hört!), während es den katholischen Missionaren außerordentlich schwer, ja zeitweilig und in manchen Bundesstaaten vollständig unmöglich ist, ein Missionshaus zu gründen. (Hört, hört! und Pfuirufe.) Es gibt bedeutende, rein katholische Landesstriche, wo viele herrliche Priester-, Brüder- und Schwesterberufe verkümmern müssen, weil weit und breit kein Missionshaus ist, das diese Berufe anregen und ausbilden könnte. Hat die katholische Kirche die strenge Pflicht, Missionare auszusenden, so hat sie auch das unantastbare, göttliche Recht, diese Missionare auszubilden. (Bravo!) Wenn wir auch dankbar das Entgegenkommen mancher Regierungen der Mission gegenüber anerkennen müssen, so ist es doch dem fortgeschrittenen 20. Jahrhundert wenig entsprechend, wenn man der katholischen Caritas und der katholischen Missionstätigkeit Fesseln anlegt, welche man für keine andere Religionsgemeinschaft kennt. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Mögen unsere hochverdienten katholischen Volksvertreter in den Parlamenten niemals ermüden in dem Kampfe um eine freiheitlichere Entwicklung der heimatlichen Pflanzstätten unserer Heidenmission. (Stürmischer Beifall.) Das ist eine unentbehrliche Bedingung jeden Fortschritts.

Nicht alle können der Ausführung des letzten Willens Jesu das Opfer persönlicher Hingabe als Missionar oder als Missionsschwester bringen. Jeder aber sollte und könnte nach dem Maße seines Einkommens und seines Vermögens die Ausbildung von Missionaren und die Arbeit der Missionare unterstützen. (Bravo!)

Sie kennen vielleicht die Geschichte von dem spleenigen Engländer, der die Wette gemacht hatte, er werde eine ganze Stunde lang auf der belebtesten Brücke von London ein Goldstück für einen Pfennig laut anbieten, aber keiner würde sich zum Kaufe melden. Gesagt, getan! Eine Stunde lang ruft der Engländer den Vorübergehenden aus Leibeskräften zu: „Ein Goldstück für einen Pfennig!" und alle zucken mit der Achsel oder lachen und denken: „Der arme Mensch wird verrückt sein!" Noch fehlen zwei Minuten, und die Wette wäre gewonnen. Da kommt ein Arbeiter mit seinem Töchterchen. „Vater, hörst Du nicht, was der Mann sagt? Gib mir einen Pfennig, daß ich mir das Goldstück kaufe." „Ach Kind, der Mann ist ja nicht gescheit!" „Vater, laß mich wenigstens versuchen." — Endlich gibt er nach und schenkt seinem Kinde einen Penny, und jubelnd kommt das Kind zurück und zeigt das blanke Goldstück. Jetzt sucht der Arbeiter alle Kupfermünzen zusammen und eilt zurück, um noch mehr Gold zu kaufen; aber der seltsame Verkäufer war verschwunden, die verabredete Stunde vorüber.

Sehen Sie, meine Verehrten, so bietet Ihnen Gott heute in dieser entscheidenden Stunde mehr wie ein Goldstück für einen Pfennig (Bravo!); er bietet Ihnen Himmlisches für geringe irdische Güter, wenn Sie die Missionen und die Missionshäuser unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Die unschuldigen Kleinen in ihrem Kindheit-Jesu-Verein haben, ähnlich wie das Töchterchen des englischen Arbeiters, die Gelegenheit besser begriffen wie die Erwachsenen; da sie in Deutschland mit ihren Sparpfennigen mehr für die Missionen zusammenbringen als alle erwachsenen katholischen Deutschen zusammen. (Hört, hört!) Wie kommt es, daß die Unterstützung der Missionen nicht fortgesetzt wird von den Jünglingen und Jungfrauen, die doch von ihrem Verdienst und Taschengeld mehr erübrigen können, als die Schulkinder? Und wie viel Geld wird für Vergnügungstouren, von den Männern für Zigarren und geistige Getränke, von den Frauen für Toilette unnütz ausgegeben? (Heiterkeit und Beifall.) Wohnung, Kleidung, Lebensweise, alles soll standesgemäß sein, warum nicht auch das Missionsalmosen? (Stürmischer Beifall.) Die 160 Millionen Protestanten opfern jährlich 103 Millionen Mark für die Missionen, das macht pro Kopf 65 Pfennig, während wir trotz unserer größeren Zahl nur 20 Millionen, d. h. pro Kopf 8 Pfennig, opfern. (Hört, hört!) Diese beschämend geringe Summe kommt daher, daß viele Millionen Katholiken noch gar nicht ihre Missionspflicht erkannt haben und nicht das geringste für die Heidenmission übrig haben. Diese alle müssen aufgeklärt, erwärmt und für die Unterstützung der Mission gewonnen werden. (Bravo!) Machen Sie es wie viele Protestanten in Schottland. In jeder Familie steht auf dem Tisch eine Sammelbüchse für die Heidenmission. Jedem, der ins Haus kommt, wird die Büchse präsentiert; eher läßt man ihn nicht los. (Beifall.)

Damit die Unterstützungen der Mission regelmäßiger fließen und zweckmäßig angewendet werden, helfen Sie mit, daß die Missionsvereine überall eingeführt und weiterverbreitet werden. (Lebhafter Beifall.) An erster Stelle der große Verein der Glaubensverbreitung oder „Franziskus Xaverius-Verein" genannt (Bravo!), der in Deutschland noch viel zu wenig verbreitet ist; für Bayern der Ludwigs-Missionsverein, dann die kleineren Missionsvereine der einzelnen Genossenschaften, die so niedrige Beiträge erheben, daß dadurch den großen Missionsvereinen kein Abbruch geschieht. Besondere ehrende Erwähnung verdient aber die mächtig aufblühende Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen (stürmischer, lang anhaltender Beifall), die bereits 140 000 Mitglieder zählt. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, wie diese Missionsvereinigung im Januar dieses Jahres die Initiative ergriff zur Linderung der großen Hungersnot in China und in kurzer Zeit 52 000 Mark Extragaben sammelte. Ich bitte alle Teilnehmer der Katholikenversammlung, die Ausstellung zu besichtigen, welche die rührige Leitung dieser Missionsvereinigung im alten Justizpalast veranstaltet hat. Außer der sehenswerten ethnographischen Ausstellung sind dort Paramente für 76 bedürftige Missionen im Werte von 60 000 Mark ausgestellt, die zum größten Teil von Mitgliedern angefertigt wurden. (Lebhafter Beifall.)

Sollen die deutschen Männer und Jünglinge sich vor den Schulkindern, vor den Frauen und Jungfrauen schämen; sollen sie weniger Interesse für das Missionswerk zeigen und weniger zustande bringen als diese? Gott sei Dank, beginnt es auch bei den Männern mächtig zu tagen! Die neugegründeten akademischen Missionsvereine haben ein herrliches Beispiel gegeben. (Stürmischer Beifall.) Fürst Löwenstein (Brausender, lang anhaltender Beifall) hat sie in Breslau erfolgreich angeregt. Münster hat sie zuerst praktisch ins Werk gesetzt (Beifall), und von dort aus hat sich der Verein über Deutschland verbreitet. Ja, es fehlte uns bisher unter den Gebildeten an Männern, die für die Missionen Verständnis hatten und begeistert waren. Der akademische Missionsverein, der Verein der Zukunft, wird uns diese Elite erziehen. (Lebhafter Beifall.) Deshalb fordere ich alle katholischen Akademiker dringend auf, ihm beizutreten. (Erneuter Beifall.) Wenn das junge Blut so begeistert ist für die Mission und aus der Fülle des Herzens zu den Alten redet, dann werden auch die Alten Herren durch ihren Einfluß und mit ihrem Geldbeutel für die Mission mehr als bisher eintreten. (Stürmischer Beifall.)

Noch eine andere bedeutungsvolle Missionsgabe hat uns die Alma mater Monasteriensis geschenkt; ich meine die dort unter sachverständiger Leitung aufblühende katholische Missionswissenschaft und ihre von Universitätsprofessoren und Mis-

sionaren herausgegebene Zeitschrift für Missionswissenschaft. Sowohl die Vorlesungen über Missionswissenschaft wie auch das missionswissenschaftliche Seminar von Professor Dr. Schmidlin (lebhafter Beifall) haben Anklang gefunden, und die neue Zeitschrift scheint berufen, der Missionsidee in den Kreisen der Gebildeten erhöhte Beachtung und neue Freunde zu verschaffen.

Die Heidenmission der Gegenwart ist ein Stück der Kirchengeschichte, das wir selbst miterleben; deshalb ist es für jeden Gebildeten ungleich wichtiger, darin Bescheid zu wissen, als etwa über die Häresien vergangener Zeiten. Wenn erst an allen Universitäten und in allen Priesterseminaren die Missionswissenschaft in den verschiedenen theologischen Disziplinen berücksichtigt wird, werden wir auch bald überall einen missionsfreudigen und missionskundigen Klerus besitzen. Was man nicht kennt, das schätzt man nicht, dafür arbeitet man nicht und bringt man keine Opfer.

Eines der besten Mittel, um die Verständnislosigkeit der Massen zu besiegen, besteht in der eifrigen Verbreitung der Missionszeitschriften, in denen regelmäßig über die Missionen berichtet wird. Neben den Jahrbüchern zur Verbreitung des Glaubens, dem Organ des Franziskus-Xaverius-Vereins, empfehle ich als schönste und allgemein interessierende Zeitschrift die altberühmten „Katholischen Missionen". (Herder-Freiburg.) (Lebhafter Beifall.) Daneben haben die einzelnen Missionsgesellschaften ihre besonderen Zeitschriften, die mehr aus den einzelnen Missionsgebieten berichten und ihre Daseinsberechtigung nicht erst nachzuweisen brauchen. Sie sind unbedingt notwendig zum Bestand der einzelnen Missionen. Sie sind durchgehends sehr interessant und lehrreich und reich illustriert; sie verdienten, mehr gekannt und verbreitet zu werden. Bei den Protestanten, die dreimal soviel verschiedene Missionszeitschriften mit drei einhalb mal so großer Auflage besitzen (hört, hört!), kommt auf dreißig Personen ein Abonnent, während bei uns beschämender Weise erst auf hundert Katholiken ein Abonnent einer Missionszeitschrift kommt. Wenn man bedenkt, daß bei uns die eifrigen Missionsfreunde meist mehrere Zeitschriften halten, dann kann man die beschämende Tatsache feststellen, daß Tausende von Katholiken nichts über die Missionen zu Gesicht bekommen. Hier muß der Hebel angesetzt werden. Ich möchte Sie alle bitten, von heute an eifrige Förderer und Verbreiter irgend einer Missionszeitschrift zu werden. Die gehören in jedes katholische Haus, das noch etwas auf seinen katholischen Charakter hält. (Lebhafter Beifall.)

Dann möchte ich mich an meine Mitbrüder im Priestertum, an alle hochwürdigen Seelsorgsgeistlichen wenden mit der dringenden Bitte: Predigen Sie dem christlichen Volke noch mehr wie bisher über die Heidenmission. (Bravo!) Und haben Sie Schwierigkeiten in Ihrer Gemeinde, bezweifelt man Ihre Selbstlosigkeit und

Ihren Eifer, dann predigen Sie über die Heidenmission und Ihr Volk wird wieder an Ihre Selbstlosigkeit glauben. (Lebhafter Beifall.) Denken Sie an die Worte, die ein fürstlicher Laienprediger vor zwei Jahren von Breslau aus Ihnen zugerufen: „Es wird zu wenig über die Missionen gepredigt . . . Im Namen der dreißig Millionen Heiden, die jährlich ungetauft sterben, bitte ich Sie, vergessen Sie in Ihrer Sorge um unser Seelenheil nicht die Seelen, die in den Heidenländern verloren gehen, vergessen Sie nicht, daß jedes Ihrer Pfarrkinder die Pflicht hat, an der Rettung der Seelen und an der Vermehrung der Ehre Gottes mitzuwirken . . ., benützen Sie die Kanzel, die Christenlehre, den Kommunionunterricht, um uns und unsere Kinder über die Bedürfnisse der Missionen zu belehren, um unsern Eifer, unsere Opferwilligkeit zu wecken."

Auch in den verschiedenen Vereinen könnte oft der Missionen gedacht werden. Vor allem aber möchte ich die Abhaltung besonderer Missionsfeste oder Missionssonntage nach dem Muster des Fuldaer Missionsfestes dringend empfehlen. (Lebhafter Beifall.) Solche Missionsfeste sind die besten Werbegelegenheiten für das Missionswerk; da wird die Missionsbegeisterung auch in solche Kreise geleitet, die bisher fernstanden. Der Bericht über das Fuldaer Missionsfest ist vor einiger Zeit erschienen und von der Fuldaer Aktiendruckerei zu beziehen. Ich möchte ihn allen Seelsorgern zur Anschaffung empfehlen.

Eines bleibt mir noch zu sagen übrig. Wäre jemand so arm, daß er sogar selbst Not leiden müßte: Eines kann und muß jeder tun, dem der Missionsbefehl Jesu zu Herzen gegangen; er kann und muß beten. (Lebhafter Beifall.) Wäre auch die Zahl der Missionare Legion, wäre irdischer Reichtum in Fülle vorhanden, es fehlt immer noch das Notwendigste, die göttliche Gnade. Was nützt es dem Landmann, daß er pflügt und säet, wenn der Himmel den befruchtenden Regen versagt? So ergeht es auch dem Missionar. Alles Unterrichten und Zivilisieren ist vergeblich, wenn nicht die Gnade die Herzen weich macht, die Glaubenskeime aufschließt und das Gedeihen gibt. Die Missionsvereine, von denen ich Ihnen gesprochen, sind nicht bloße Sammelvereine für die materielle Unterstützung der Missionen, es sind zugleich und in erster Linie Gebetsvereine. (Bravo!)

Den Gründen, weshalb Gott seine Gnade an unser beharrliches Gebet geknüpft hat, brauchen wir nicht nachzugrübeln; es ist einmal so von Gott angeordnet, deshalb müssen wir beten. Es ist auch unmöglich, daß man eine Sache nicht liebt, um die man täglich inständig betet. So hilft das Gebet die Liebe zum Missionswerk in unserm Herzen vermehren und tiefer begründen.

Ich fasse alles zusammen: Nehmen Sie persönlich teil am Missionswerke, wenn Ihnen Gott den Beruf dazu gegeben, sonst aber unterstützen Sie die Missionshäuser, helfen Sie Missionare

ausbilden, treten Sie den Missionsvereinen bei, studieren Sie eifrig das Missionswerk, lesen Sie die Missionsschriften, werben Sie täglich der Missionssache neue Freunde! Danken Sie unserm Herrgott, daß er Sie in diese große entscheidende Zeit gestellt und Sie gewürdigt hat, mitzuwirken am göttlichsten der göttlichen Werke. Vor allem aber beten — beten — beten Sie täglich heiß und innig für die Bekehrung der Heiden — und das Reich Gottes, das Reich der Himmel, das Reich der Glückseligkeit wird zu uns kommen und zu den armen Heiden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Morgen beginnt die öffentliche Versammlung schon um 10 Uhr. Es sprechen der hochwürdigste Vater Abt Alban Schachleiter aus Emaus-Prag über die christliche Kunst, dann Seine Durchlaucht der Fürst Löwenstein über die Regierung Papst Pius X. (Lebhafter Beifall.)

Ich schließe die Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Das Gartenfest.

Eine Erholung benötigt auch der Katholikentagbesucher, insbesondere bei der großen Hitze der letzten Tage. Es war ein guter Griff, den das Lokalkomitee mit dem Arrangement eines Gartenfestes tat. Stadthallegarten, die großen Terrassen, die weite Rheinpromenade davor waren dicht gefüllt. Zwei große Kapellen, die in Mainz so beliebten 88er unter ihrem Obermusikmeister Wilh. Jung, sowie das Trompeterkorps des 1. Nass. Artillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) (Herr Obermusikmeister F. Henrich) teilten sich in den instrumentalen Teil des gut ausgewählten Programms. Der Mainzer Männer-Gesangverein mit seinem Dirigenten Herrn Chormeister Wilh. Geis wechselte mit dem Gesangverein „Cäcilia" (Dirigent Herr Lehrer Peter Seib) im Vortrag von auserlesenen Männerchören ab.

Was soll der Chronist über den „Betrieb" sagen? Wenn die Mainzer ein Fest feiern, und dazu noch, wenn sie ein Fest feiern mit tausenden fremden Gästen, dann führt echt rheinische Fröhlichkeit das Zepter. Und so auch an diesem Abend. War doch das ganze Milieu zur höchsten Steigerung der Festesfreude angetan. Der Garten und die Promenade erstrahlten im hellen Scheine hunderter von Lampions, Lichtpyramiden und elektrischen Lämpchen. Der alte Vater Rhein zog munter grüßend vorbei und freute sich des ungewohnten Glanzes. Ueber dem Ganzen lag ein wunderbar schöner Sommernachtshimmel, der Mondschein

spiegelte sich in den Wassern, die eine angenehme Kühle verbreiteten. Moguntias Geist zog an allen Festteilnehmern vorüber und zog sie in ihren Bann. Was Wunder, wenn die Festgesellschaft bis zu später Stunde zusammenblieb in lebhaftem Gedankenaustausch über die Erlebnisse der letzten Tage, und die Wellen trugen manch schönen Gruß den Rhein hinab ins weite Weltmeer, und sie trugen auch mit das Lob des goldenen Mainz, der schönsten Tochter des Rheins!

Vierte geschlossene Versammlung.

Donnerstag, den 10. August, vormittags 8 Uhr, im Frankfurter Hof.

Präsident Graf Galen: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Ich eröffne die letzte geschlossene Versammlung. Wir stehen beim Antrage 8 des Ausschusses für Caritas. Ich bitte den Herrn Referenten Monsignore Werthmann, dazu das Wort zu ergreifen.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren! Der Ausschuß III hat die Anträge 8 bis 10, welche vom Kampfe gegen den Alkoholismus handeln, mit großer Lebhaftigkeit beraten. Ich darf diese Lebhaftigkeit dafür ansehen, daß im katholischen Deutschland das Interesse für diesen Kampf ganz bedeutend gewachsen ist. (Beifall.)

Es war beantragt worden, diese drei Anträge in einen zu verschmelzen. Dieser Antrag hat aber nicht die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses gefunden, und deshalb hat man sich dazu entschlossen, die Anträge gesondert zu beraten und auch in gesonderter Form der Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

Es waren aber infolgedessen im Antrage 8 einige redaktionelle Aenderungen nötig, und deshalb muß ich den Antrag verlesen. Es ist nämlich alles aus dem Antrage 8 gestrichen worden, das Bezug nimmt auf das Kreuzbündnis, dem der Antrag 9 gewidmet ist. Der veränderte Antrag 8 lautet wie folgt:

Kathol. Mäßigkeitsbund.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Gefahr, die dem gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Leben des ganzen Volkes durch den modernen Alkoholismus droht und empfiehlt allen Katholiken die eifrige Unterstützung des Kathol. Mäßigkeitsbundes Deutschlands, e. V., Sitz Trier.

Sie wünscht eine noch größere Volksaufklärung über die Schädigungen des Mißbrauchs geistiger Getränke durch Vorträge in allen sozialen und Standesvereinen und durch Verbreitung geeigneter Literatur, insbesondere der Zeitschrift „Der Morgen" (Organ des Kath. Mäßigkeitsbundes).

Die Generalversammlung weist in besonderer Weise auf die Gefahren hin, die der körperlichen und geistigen Gesundheit des kommenden Geschlechtes durch den immer mehr überhandnehmenden frühzeitigen Alkoholgenuß der Jugend drohen und ruft alle Eltern und Volkserzieher auf zum Schutz der Jugend vor gefährlichen Trinksitten, zu ihrer Belehrung über das Wesen dieser Volksgefahr, zu ihrer Erziehung und Schulung zu charakterfesten Persönlichkeiten in der jugendlichen alkoholgegnerischen Vereinigung, dem Schutzengelbund.

In dieser Form empfiehlt der Ausschuß Ihnen den Antrag zur Annahme.

Präsident Graf **Galen**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion und erteile das Wort Herrn Direktor Haw:

Direktor des Kath. Mäßigkeitsbundes **Haw**:

Meine Herren! Wollen Sie, bitte, die Bewegung gegen den furchtbaren Alkoholfeind dadurch fördern, daß Sie diesen Antrag einstimmig zur Annahme bringen? Die Bewegung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat ja, Gott sei es gedankt, in den letzten Jahren ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß gegen dieses furchtbare Volksübel etwas geschehen müsse. Was nützen sonst alle gewaltigen Aufwendungen im Dienste der Caritas! Was nützt es, daß wir weiter herrliche Anstalten bauen, um diejenigen aufzunehmen, die krüppelhaft geworden sind an Leib und Seele, daß wir weiter herrliche moderne Irrenhäuser errichten, daß wir alle Werke der Caritas in immer größerem Maßstabe vermehren, wenn wir nicht die Quelle verstopfen, aus der so viel Unglück hervorfließt! Der Alkohol ist es, der alljährlich alle Stätten des Elends füllt. 30000 führt er in jedem Jahre in Deutschland in geistige Umnachtung, 84000 bringt er einen frühzeitigen Tod, über 200000 bringt er jährlich in Konflikt mit dem Strafgesetzbuch, und dabei sind die Vergehungen gegen Militärgesetze und polizeiliche Bestrafungen noch nicht eingerechnet. 1300 verunglücken tödlich jedes Jahr infolge Mißbrauchs geistiger Getränke und 1600 Opfer führt der Alkohol, der „Sorgenbrecher", der „Freudenspender", so zur Verzweiflung, daß sie Selbstmörder werden. Das sind nackte Tatsachen. Aber welch ein furchtbares Elend winkt uns dahinter entgegen! Darum, verehrte Anwesende, unterstützen Sie doch aus allen Kräften den großen Kampf gegen diesen Volksfeind! Das muß in erster Linie die Aufklärung besorgen. Es hat schon der große Führer im Kampfe gegen den Alkoholismus der Bischof Egger-St. Gallen gesagt: Das erste, was notwendig ist, ist Belehrung und wieder Belehrung und noch ein-

mal Belehrung. Daher müssen wir Vorträge veranstalten, Literatur verbreiten. Das ist die Hauptaufgabe des Katholischen Mäßigkeitsbundes Deutschlands. Dadurch will er einer weiteren planmäßigen Arbeit gegen Alkoholmißbrauch den Boden vorbereiten. Wenn wir etwas auf diesem Gebiete erreichen wollen, dann brauchen wir eben eine Organisation. Der einzelne ist machtlos. Organisieren wir uns auch hier! Das ist vor allem notwendig, weil sich auch diejenigen organisieren im Kampfe gegen den Alkohol, die nicht auf unserer Seite stehen. Und leider sind die größten Organisationen zum Kampfe gegen den Alkoholismus getragen von einem nicht christlichen Geiste. Es ist der Materialismus, der in allen Gut-Templer-Orden herrscht, der heutzutage die ganze Bewegung beeinflußt. Es ist ein trauriges Bild, das heutzutage die großen internationalen Kongresse gegen den Alkoholismus uns Katholiken bieten. Da sehen wir Vertreter der Bewegung aus allen Ländern. Aber, meine Herren, auf den elf Kongressen, die bis jetzt stattgefunden haben, haben wir Katholiken eine überaus bescheidene Rolle gespielt. (Sehr richtig! und Rufe: Leider!) Wir konnten kaum in irgend einem Grade unsere Weltanschauung zur Geltung bringen. In Bremen war es vor acht Jahren schon, als der berüchtigte Forel, der die großen internationalen Kongresse vor allem beherrscht, dem ersten Führer auf katholischer Seite, dem verdienstvollen Pfarrer Neumann das Wort höhnisch zurief: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Er wollte sagen, daß wir Katholiken auf dem Gebiete nichts täten. O, meine Herren, das ist nicht wahr. Großes haben wir immer getan, und Forel wird das Wort zurücknehmen, wenn er sieht, welche gewaltige große Bewegung im katholischen Volksteil ersteht gegen den großen Feind unseres Volkes, den großen Feind des Glücks, den großen Feind christlicher Sitte. Wenn wir Katholiken organisiert in die Bewegung eintreten und organisierter als bisher, werden wir großartige Erfolge erreichen. Das sehen wir jetzt schon. Darum bitte ich Sie, unterstützen Sie unsere Bewegung, regen Sie überall die Gründung von Ortsgruppen des Mäßigkeitsbundes an. Werden Sie selber persönlich Förderer des Vereines. Der katholische Mäßigkeitsbund Deutschlands fordert von seinen Mitgliedern nicht die vollständige Enthaltung von geistigen Getränken. Er sieht seine Hauptaufgabe darin, Aufklärung über den Alkohol zu verbreiten, und ist überzeugt, daß dann manche noch weiter gehen werden, daß dann vor allem die rechten Mittel angewendet werden, um dem Alkoholverderben wirksam entgegenzutreten. Die schönste Hoffnung setzen wir aber auf die Jugendarbeit. Wir haben im letzten Jahre den Schutzengelbund gegründet. Ihm treten diejenigen Kinder bei bis zum 14. Lebensjahr, die versprechen, solange keine geistigen Getränke zu genießen. Sie beten ein kleines Ablaßgebet und erhalten jeden Monat eine kleine illustrierte Zeitschrift, „Frisch vom Quell". Ich möchte vor allem die hochwürdigen Konfratres, alle

Lehrer, alle Erzieher herzlich bitten, gerade dieses Werk des Schutzengelbundes, das schon in so herrlicher Weise sich entwickelt hat, zu unterstützen. Auf der Jugend beruht auch unsere Hoffnung. Meine Herren, möge der heurige Katholikentag unsere Bewegung mächtig vorwärts bringen! Gehen Sie alle heim mit dem Vorsatze, auch dieses vernachlässigte Gebiet der Caritas in Zukunft recht zu pflegen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich mache darauf aufmerksam, daß wir uns heute morgen genau an die Geschäftsordnung halten müssen und daß die einzelnen Herren nicht über 10 Minuten sprechen dürfen, sonst werden wir nachher in die Enge kommen.

Ich erteile hiermit das Wort Herrn Kaplan Horoba.

Kaplan **Horoba**-Lomnitz:

Verehrte Mitglieder des Katholikentages! Ich bin ein Freund der Mäßigkeit schon immer, ein Freund der Mäßigkeitsbewegung schon sehr lange, gehöre einer der kanonisch errichteten Bruderschaften in Oberschlesien schon 12 oder 15 Jahre an. Ich bin ein großer Freund der Abstinenzbewegung. Ich bin auf dem vorigen Augsburger Katholikentag abstinent geworden. Ich bin aber Gegner dessen, was die Abstinenz- oder Mäßigkeitsapostel tun zum Schaden der anderen. Z. B. werde ich immer ein Feind davon sein, daß sie lange Reden halten. Ich werde sehr kurz sein. Es tut mir sehr leid, daß Monsignore Prälat Werthmann genötigt war, zwei Ausschußsitzungen deswegen abzuhalten. Der Streit zwischen Mäßigkeit und Abstinenz muß unterbleiben. Aus diesem Grunde habe ich in Augsburg geredet. Und damit Schluß von der Abstinenzsache. Ich werde zur Sache der Abstinenz und der Mäßigkeit stehen.

Präsident Graf **Galen**:

Es hat sich niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich frage den Herrn Referenten, ob er das Schlußwort noch verlangt.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.

Es hat Herr Haw seine Jugendschrift hier genannt und auch durch uns empfohlen wissen wollen. Diese habe ich im Antrag 8 vergessen gehabt. Es ist im folgenden Antrag die Jugendschrift des Kreuzbündnisses genannt und empfohlen. Da müssen wir, um Gerechtigkeit walten zu lassen, auch hier die Jugendschrift nennen. Es würde deshalb der Absatz 2 lauten:

> sie wünscht eine noch größere Volksaufklärung . . . usw. durch Verbreitung geeigneter Literatur, insbesondere der Zeitschrift „Der Morgen" (Organ des katholischen Mäßigkeitsbundes) und „Frisch vom Quell" (für die Jugend).

Präsident Graf **Galen**:

Ich nehme an, daß wir über diesen Zusatz nicht mehr zu debattieren brauchen, sondern zur Abstimmung kommen können.

Ich stelle also den Antrag 8 zur Abstimmung und bitte diejenigen Herren, die dagegen sind, sich zu erheben. — Ich konstatiere, daß der Antrag einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zu Antrag 9. Ich bitte den Herrn Referenten.

Berichterstatter Prälat Dr. **Werthmann**-Freiburg i. B.:

Meine Herren, bezüglich des Antrages 9 bemerke ich, daß es ein Herzenswunsch der Kreuzbündler war, ihre Vereinigung in einem besonderem Antrage empfohlen zu sehen, und diesem Wunsche hat die Mehrheit des Ausschusses auch gern stattgegeben. Es ist in dem Antrag noch hier und da eine redaktionelle Aenderung nötig geworden. Ferner wurde die Empfehlung der Zeitschriften „Der Volksfreund" und das Jugendblatt „Die Aufrechten" in den Antrag hineinverwoben. Ich erlaube mir deshalb, den Antrag mit den Zusätzen und den redaktionellen Aenderungen zu verlesen:

> Angesichts der Tatsache, daß das Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken, mit der Zentral-Geschäftsstelle in Heidhausen—Ruhr, dessen Mitgliederzahl an Erwachsenen im letzten Jahre von 6000 auf 12000 (jetzt 14000) und an Kindern im Schutzengelbunde von 15000 auf jetzt über 40000 gestiegen ist, sich als festes Bollwerk gegenüber kirchen- und religionsfeindlichen Bestrebungen innerhalb der Abstinenzbewegung sowie als wirksamste Organisation zur Trinkerrettung (befinden sich doch unter seinen Mitgliedern gut 1000 gerettete Trinker) und zur Beseitigung des Alkoholelends überhaupt erwiesen hat, lenkt die 58. Generalversammlung die Blicke der Katholiken Deutschlands auf diese Organisation hin. Gleichzeitig fordert sie dieselben auf, allenthalben Ortsgruppen des Kreuzbündnisses, Vereins abstinenter Katholiken, mit seinen Abteilungen für die Frauen, Jugendlichen (15—18 Jahre), und Kinder (Schutzengelbund) zu gründen und auf jede mögliche Weise zu fördern. Sie empfiehlt endlich die für das Kreuzbündnis herausgegebenen Zeitschriften „Volksfreund" und „Die Aufrechten" für den Schutzengelbund.

Ich möchte eines bemerken: es sind zu viel Tatsachen, die eigentlich in der Begründung angeführt werden sollten, in den Antrag hineinverwoben. Aber diesen Schönheitsfehler können wir ja wohl überwinden. Es ist auch gut, wenn diese Tatsachen mit dem Antrage zugleich bekannt gegeben werden. (Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion und erteile das Wort Herrn Kaplan Horoba.

Kaplan **Horoba-Lomnitz**:

Schon vor einem Jahre wünschte der Vertreter der Abstinenzbewegung Pfarrer Syring in Augsburg, daß die Abstinenz mehr empfohlen werde oder in einem besonderen Antrage empfohlen werde neben der Mäßigkeit. Sein Bemühen blieb aber ohne Erfolg. Es blieb bei dem Beschluß der Kommission, daß beide Bewegungen gleichmäßig empfohlen würden. Dadurch, daß heute das Kreuzbündnis einen eigenen Antrag durchgesetzt hat, hat es also einen Sieg errungen. Es wird dadurch der katholischen Welt gezeigt werden, daß man die Abstinenzbewegung für wichtig hält. (Bravo!) Meine Herren, wir behandeln diese Frage unter dem Punkt Ausschuß III für Caritas. Aber ich konstatiere erneut: Wem erweisen wir die größte Liebe, wenn wir Mäßigung oder Abstinenz vertreten? Zuerst uns selbst. Wenn wir die Abstinenz, die zur Frage steht, vertreten, garantieren wir von vornherein jedem, daß wir immer nüchtern sind. (Heiterkeit.) Und wenn wir demnächst am Festessen und Festlichkeiten teilnehmen, sind wir zum Schluß immer nüchtern und können verhandeln, während das die vom Wein oder Bier Schweren nicht immer behaupten können. Aber im Besitze der Wahrheit sind wir tolerant, wie es uns noch jetzt einer der Herren vom Präsidium empfohlen hat, daß wir uns immer tolerant zeigen sollen. Deswegen sind wir tolerant gegen die Mäßigkeit und haben auch für den Antrag 8 gestimmt, und wir versprechen auch, wir wollen die Mäßigkeit und ihre Zeitschriften unterstützen und fördern. Wir sind tolerant gegen diejenigen, die Bier und Wein trinken. Es kann ganz gut neben mir rechts ein Herr aus Mainz sein Glas Wein trinken und links ein Herr aus Augsburg sein Glas Bier (Bravo!); dann sitze ich in der Mitte und trinke mein Glas Wasser. (Heiterkeit.) Wir wollen aber noch einmal feststellen, daß es gut ist, nicht zu viel über Abstinenz und Mäßigkeit zu reden. Es kann bloß immer dasselbe gesagt werden, und so ein erhabenes Thema ist es doch auch nicht. Da haben wir doch wirklich auf unseren Katholikenversammlungen wie überhaupt in unserem Wirtschafts- und Glaubensleben erhabenere Themata als über Trinken und Nichttrinken zu reden Wenn jemand sagt, er will Wein trinken, sage ich: Kellner, ein Glas Wasser! (Heiterkeit.) Dann trinke ich mein Glas Wasser, und damit ist es erledigt.

Präsident Graf **Galen**:

Pfarrer Waßmann hat das Wort!

Pfarrer **Waßmann**-Berlin-Weißensee:

Meine Herren, das Kreuzbündnis freut sich, daß es heute in dieser Generalversammlung gelungen ist, eine besondere Resolution für das Kreuzbündnis durchzubringen (Bravo!), und zwar

aus dem einfachen Grunde, weil es für die Bekämpfung des Alkoholelends eine Notwendigkeit ist, daß die katholische Kirche auch mit Entschiedenheit dafür eintritt. Wer sich mit der Alkoholfrage beschäftigt hat und wer vor allen Dingen im praktischen Kampf die Alkoholnot oder das Alkoholelend beseitigen will, der wird finden, daß auf seiten der Guttempler, auf seiten der Protestanten und vor allen Dingen auf seiten der Sozialdemokraten eine so rege Agitation entfaltet wird und immer nachher zum Schluß gesagt wird: da seht ihr, die katholische Kirche versagt auf diesem Gebiete, wir Sozialdemokraten, wir Guttempler können Trinker retten, wir können sie wieder gewinnen, zu ordentlichen Menschen machen, aber die katholische Kirche, von der so viel geredet wird und die so viel tun soll, versagt. Das ist das traurige, das wir im Kampfe gegen den Alkohol so oft erfahren müssen. Die Caritas stellt eben heutzutage eine neue Anforderung an die Katholiken, nämlich die Trinkerrettung (sehr richtig!), und die Trinkerrettung ist nur möglich und kann erfolgreich sein, nur wenn Abstinenz geübt wird. (Sehr richtig!) Auf einem anderen Wege läßt ein Trinker sich nicht retten, auf einem anderen Wege kann eine dauernde Rettung des Trinkers nicht herbeigeführt werden. Deshalb ist es für uns vom Kreuzbündnis eine große Freude, daß wir heute in einer besonderen Resolution hier diesen Standpunkt der Abstinenz vertreten können. Ich möchte Sie recht herzlich bitten, diesen Standpunkt der Abstinenz, der katholischen Abstinenz recht zu unterstützen, denn meine Herren, — das müssen wir uns sagen — die Abstinenzbewegung in Deutschland geht voran, wir werden sie nicht aufhalten können (sehr richtig!), und kommt sie nicht mit uns, dann kommt sie gegen uns und gegen die katholische Kirche. (Lebhafte Zustimmung.) Da ist es wichtig, daß die Katholiken sich ihren Platz erwerben und daß wir auch hier in dieser öffentlichen Versammlung entschieden erklären: wir begnügen uns nicht mit dem Standpunkte der Mäßigkeit. Er mag gut sein zur Aufklärung. Das tun aber schließlich auch andere Vereine. Wir erklären auch, daß die Trinkerrettung nichts anderes ist als die Abstinenz, und wir fordern die Abstinenz nicht bloß von den Trinkern, sondern auch von denen, die da aus Liebe zu den Trinkern sich der Sache widmen. (Bravo!) Und da möchte ich recht herzlich an alle die Bitte richten, meine verehrten Herren, unterstützen Sie doch das Kreuzbündnis. Es gibt so viele Menschen, die da verlangen nach einer Hand, die sich ihnen entgegenstreckt, damit sie gerettet werden. Es gibt so viele, die da untergehen in diesem Alkoholelend, die aber gern gerettet werden möchten, die nur nicht wissen, wohin sie sich zu wenden haben. Ich meine, dieser einfache Appell in der heutigen Sitzung wird doch genügen, daß sich auch im katholischen Leben das Interesse für das Kreuzbündnis immer mehr zeigt. (Bravo!) Eine Kirche, die aufgebaut ist auf dem Grundsatz des Opferbringens, eine Kirche, die in ihrer Lehre immer wieder das eine lehrt: Enthalt-

samkeit, angefangen beim Abstinenzgebot am Freitag bis hinauf zur Jungfräulichkeit, die hat auch die Kraft, in ihren Mitgliedern das hervorzubringen, daß sie aus Liebe zu den armen Trinkern auf die Freuden des Alkoholgenusses verzichten (Beifall), daß sie aus Liebe zu den armen Trinkern aus Liebe zur Sache sich sagen: wir treten in die Reihen opferfreudig ein. Deshalb, ideal veranlagte Männer, tretet ein in das Kreuzbündnis, unterstützt es, helft überall da, wo es gilt, für die katholische Sache auch in der Abstinenzbewegung zu wirken. (Stürmischer Beifall.)

Dr. **Winands**-Aachen:

Ich möchte auch in der Frage zu Ihnen sprechen, weil ich 15 Jahre Abstinent bin (Bravo!), nicht dem Zwange folgend, sondern dem eigenen Triebe, und weil ich Vorsitzender eines Abstinenzvereines bin. (Bravo!) Ich stimme vollständig dem zu, was der verehrte Herr Direktor Haw gesagt hat, daß wir Katholiken entschieden in der Bewegung zurückgeblieben sind und daß wir weiter arbeiten müssen, um das nachzuholen. Ich komme aus der überwiegend katholischen Stadt Aachen, und da haben wir den Evangelischen gegenüber, die seit mehreren Jahren an der Arbeit sind, einen schweren Standpunkt, weil wir in der großen katholischen Stadt Aachen nicht die genügenden Kräfte in der Trinkerrettung aufbringen, die gerade bei der großen Fabrikbevölkerung sehr notwendig ist, nicht, daß in Aachen mehr getrunken würde als anderswo, es wird aber überall viel getrunken. Ich begrüße ganz besonders den Standpunkt, den mein Vorredner vertreten hat. Das ist der mäßige Standpunkt der Abstinenz (Bravo!), das ist der Standpunkt der Abstinenz, der nicht jedes Glas Bier und nicht jedes Glas eines guten Schnäpschens Gift nennt. Man muß den Standpunkt der Mäßigkeit auch ehren. Wir kommen eben nur dann zum Ziele, wenn wir nicht den rabiaten Standpunkt betreten. Ich begrüße deshalb den Standpunkt dieses Vorredners ganz besonders. Ich bin weiter der Ansicht — das darf ich hier auch öffentlich sagen —, daß hier in der ganzen Frage der Streit unter den Katholiken aufhören muß, denn nur, wenn wir einig sind, können wir in diesem Kampf etwas erreichen. Es muß sich ein Weg finden lassen, und man hat diesen Weg gesucht, um die Mäßigkeits- und Abstinenzbewegung auf katholischer Seite zusammenzuschließen. Erst wenn wir zusammenstehen, können wir etwas erreichen; nicht als wenn ich meine, daß das Kreuzbündnis aufgehen solle in den Mäßigkeitsverein, selbstverständlich nicht! Aber dieses Bekämpfen vor der Oeffentlichkeit in der Weise, wie es vielfach geschieht, muß eben aufhören. (Bravo!)

Meiner Ansicht nach ist hauptsächlich eins notwendig, das ist die Belehrung und Enthaltsamkeit der Jugend von den alkoholhaltigen Getränken. Darauf müssen wir den Hauptwert legen und darauf, daß in der Familie möglichst die alkoholischen Ge-

tränke vom Tisch verbannt werden bei den gemeinsamen Mahlzeiten usw. Gott sei Dank sind wir heute so weit, daß das Lächeln mehr oder weniger verstummt ist, wenn ein Abstinenzler zum Worte kommt oder wenn er in der Gesellschaft bekannt wird. Das haben wir früher jahrelang aushalten müssen. Gott sei Dank, sage ich, ist es besser geworden. Es wird eben, was ich vorhin schon sagte, viel zu viel getrunken, auch in der Familie. Kein geringerer als Hansjakob hat einmal gesagt: Der Deutsche trinkt einfach immer, er trinkt, wenn jemand zur Welt kommt; dann freut er sich, und um sich zu freuen trinkt er (Heiterkeit); er trinkt, wenn jemand gestorben ist, um jemanden sein Beileid auszudrücken; der Deutsche trinkt, wenn er gesund ist, dann macht er sich krank; er trinkt, wenn er krank ist, um sich gesund zu machen (Heiterkeit); der Deutsche trinkt, wenn es warm ist, um sich abzukühlen, und er trinkt, wenn es kalt ist, um sich wieder warm zu machen (Heiterkeit); der Deutsche trinkt, wenn er freudig ist, um noch fröhlicher zu werden, und er trinkt, wenn er traurig ist, um wieder fröhlich zu werden; er trinkt, wenn er Schlaf hat, um sich wach zu halten, und er trinkt wieder, wenn er nicht schlafen kann, einige Glas Wein und alkoholische Getränke, um schlafen zu können. (Heiterkeit.) Hansjakob sagt zum Schluß: Der Deutsche trinkt eben immer und immer (Zustimmung). Und das muß endlich aufhören! (Stürmischer Beifall.)

Präsident Graf Galen:

Ich stelle den Antrag nunmehr zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen, die dagegen sind, sich zu erheben. — Es ist niemand. Ich konstatiere, daß der Antrag einstimmig angenommen ist. (Beifall.)

Ich bitte den Referenten, zu Antrag 10 das Wort zu nehmen.

Berichterstatter Prälat Dr. Werthmann-Freiburg i. B.

Meine Herren, es hat sich auch ein dritter Bundesgenosse im Kampfe gegen den Alkoholismus eingestellt, der Verein Volkswohl. Es läßt das Herz sowohl der Mäßigen wie der Abstinenten höher schlagen, daß dieser Bundesgenosse — sage und schreibe — aus München gekommen ist. Der Verein hat uns eine Resolution vorgetragen und begründet, die mit einigen redaktionellen Aenderungen auch Ihrer Annahme empfohlen wird. Ich muß den Antrag vorlesen, weil die redaktionellen Aenderungen etwas zahlreich geworden sind:

> Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Eintritt in den Verein Volkswohl, eingetragenen Verein mit dem Sitze in München, welcher als Volkswohlfahrtsverein die Förderung der gesamten Volkswohlfahrtspflege, besonders durch Errichtung und Betrieb von Trinkerheilanstalten auf katholischer Grundlage anstrebt.

Das übrige im Antrage ist gefallen. In dieser Form, wie gesagt, empfiehlt der Ausschuß den Antrag 10 Ihrer Annahme.

Präsident Graf **Galen**:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion und erteile dem Antragsteller Herrn Kurat Hirschauer das Wort.

Kurat August **Hirschauer**-Heustein:

Sehr verehrte Versammlung! Zu dem Antrage 10 habe ich das Wort erbeten, um als Vorstand des Vereins „Volkwohl E. V." diesen Verein empfehlen zu können.

Der Verein „Volkswohl" darf darauf hinweisen, daß der Hochwürdigste Herr Bischof Sigismund Felix von Passau schon seit dem ersten Jahre des Bestehens Ehrenmitglied des Vereins ist, daß unter den 600 Mitgliedern aus allen Teilen des Reichs, besonders aus Bayern über 200 Priester sich befinden, daß der Verein seit Gründung im Jahre 1909 14000 Mark Vereinsvermögen erworben hat. Hierzu ist auch das Ergebnis einer staatlich und kirchlich genehmigten Diözesan-Kirchensammlung gerechnet. Der Verein besitzt ein großes landwirtschaftliches Anwesen als Grundstock zu seiner bei München zu errichtenden ersten Trinkerheilstalt des Vereins, einer Trinkerheilanstalt auf katholischer Grundlage.

Der Verein „Volkswohl" will durch Anstaltbehandlung an der Trinkerrettung mitwirken. In den 42 deutschen Trinkerheilanstalten werden seit Jahren ungefähr 50 Prozent der Pfleglinge nach durchschnittlich siebenmonatigem Aufenhalt in der Anstalt in dauernd geordnete Bahnen gebracht. Somit ist die Möglichkeit der Trinkerrettung erwiesen, zugleich aber auch die Pflicht für die Mitmenschen, bei der Trinkerrettung mitzuhelfen.

Da die Trinker meist noch lebende Angehörige haben, ist Trinkerrettung vielfach Kinderrettung, vorbeugende Kinderfürsorge, auch vorbeugende Frauenfürsorge, sehr oft vorbeugende Armenfürsorge. Mehrfach bringt die Trinkerrettung Minderung der Steuerlasten, auch Förderung der öffentlichen Sicherheit. Es kommt also das Mitwirken bei der Trinkerrettung auch den Wohltätern selbst zugute. Die angeführten Punkte sind Empfehlungen für den Verein „Volkswohl". Ich bitte dem Verein als Mitglied beizutreten mit einem Jahresbeitrage von 1 Mk. an (Konto-Nr. 3300 des Vereins „Volkswohl" beim Postscheckamt München). Ich bitte Anteilscheine des Vereins von 10 Mk. an zu erwerben. Ich bitte der in Gründung begriffenen „Gesellschaft „Volkswohl m. b. H." zur Finanzierung der Unternehmungen des Vereins Volkswohl E. V. in München" beizutreten mit 100 Mk. Anteil und 500 Mk. Haftverbindlichkeit. Die Gründung dieser Gesellschaft m. b. H. geschieht auf Anregung mehrerer Vereinsmitglieder und auf den Rat

der Auskunftstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Endlich bitte ich, daß der Antrag 10, der vom diesjährigen Ausschuß zur christlichen Caritas einstimmig aufgenommen worden ist, auch von der geschlossenen Versammlung einstimmig angenommen werde. Der Verein Volkswohl hält diese Empfehlung als ein mächtiges Förderungsmittel.

Präsident Graf Galen:

Es hat sich niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich schließe die Diskussion und lasse abstimmen. Meine Herren, wenn einer gegen den Antrag ist, dann bitte ich ihn sich zu erheben. — Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages.

Damit wären die Anträge des Ausschusses III erledigt, und wir kämen zum Ausschuß IV, Antrag 1. Ich bitte den Herrn Referenten!

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Herren, der Antrag 1 ist gestern zurückgestellt worden auf Wunsch der Herren Antragsteller. Der Antrag entspricht bereits früher gefaßten Beschlüssen früherer Generalversammlungen. Er ist in dieser Form in etwa geändert gegenüber der ursprünglichen Fassung. Es war gesagt:

> „In Anbetracht der von Tag zu Tag größer werdenden Bedeutung der öffentlichen Büchereien gibt sie (die Versammlung) dem lebhaften und dringenden Wunsche Ausdruck, in allen katholischen Gemeinden, die noch keinen Borromäusverein und keine Bibliothek haben, solche zu errichten und die schon bestehenden derart zeitgemäß auszubauen usw.

Das war die ursprüngliche Fassung. Dies ist stilistisch nicht ganz klar und deutlich. Um jedes Mißverständnis auszuschließen, hat der Ausschuß beschlossen, dem Satze folgende Fassung zu geben:

> „In Anbetracht der von Tag zu Tag größer werdenden Bedeutung der öffentlichen Büchereien gibt sie dem lebhaften und dringenden Wunsche Ausdruck, in allen katholischen Gemeinden öffentliche Büchereien auf der Grundlage des Borromäusvereins zu errichten und die schon bestehenden derart zeitgemäß auszubauen, sodaß sie allen berechtigten Anforderungen zu entsprechen in der Lage sind."

Dieser Aenderung hat der Ausschuß einstimmig seine Zustimmung gegeben und ich empfehle den Antrag auch Ihrer Annahme.

Präsident Graf Galen:

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. — Herr Direktor Braun!

Direktor Braun:

Meine verehrten Herren: Wir glauben, der Antrag spricht für sich selbst und bedarf keiner weitern und ausführlichen Empfehlung. Das Uebel der schlechten Literatur liegt klar zutage. „Riesengroß, hoffnungslos" ist man versucht auszurufen beim Anblick der ungeheuren Schlammflut, die sich über unser deutsches Volk dahinwälzt. „Es ist ein Uebel, daß man dem deutschen Volke nichts richtiges zu lesen gibt", so sprach vor 100 Jahren der hl. Klemens Hoffbauer, der so klar die Schäden und Nöten seiner Zeit erkannte. Wenn er heute unter uns stände und sähe, was unserem Volke geboten wird und was das Volk liest, er fände ganz gewiß viel schärfere, strengere Worte. Was liest denn heute das Volk? Die grauenhaften Zahlen, die von der ungeheuren Verbreitung der Schundliteratur, der Hintertreppenromane, der sog. Bibliothekserien und der Detektivromane, der gemeinen Witzblätter Zeugnis geben, sprechen deutlich. Trotzdem der Kampf allenthalben aufgenommen worden ist, ist eine merkliche Abnahme des Uebels kaum zu konstatieren. Nach wie vor durchziehen gewissenlose Kolporteure das deutsche Land, die neben ihren polizeilich abgestempelten Schriften dort, wo man es gar nicht vermutet, die gemeinsten Sachen verbergen, um sie besonders der heranwachsenden Jugend bei Gelegenheit aufzudrängen; nach wie vor verseuchen die populärmedizinischen Werke unser Volk, die Abonnentenzahl der Witzblätter steigt unausgesetzt, hat doch der Simplizissimus allein 104 000 Abonnenten, die Schaufenster so mancher Buchhandlungen sind gefüllt mit Büchern, die nur auf die niedrigsten Instinkte, das Tier im Menschen, spekulieren; in den Barbierstuben machen sich die schlechtesten Zeitschriften und Witzblätter breit; von den Freidenkern, Freireligiösen, den protestantischen Sekten wird eine rastlose Tätigkeit in der Verbreitung von Flugblättern, Traktätchen u. dergl. entfaltet; die Sozialdemokraten sind unermüdlich, ihre volksverhetzenden Ideen unter die breiteste Masse zu bringen, durch ihre täglich erscheinende Presse ihre Flugblätter, ihre Zeitschriften, ihre Witzblätter und ihre Jugendzeitschriften und ihre besonders in den letzten sechs Jahren besonders gepflegten Bibliotheken. In unsere besseren Kreise dringt in immer größerem Umfang die immer mehr zur Plage angewachsene Broschürenliteratur und eine Unterhaltungsliteratur, die immer tiefer in die Kloake steigt. Durch Leihbibliotheken, Lesezirkel und Kränzchen kommen diese Moderomane in die weitesten Kreise. Während Romane, die wirklichen ästhetischen Genuß vermitteln, es äußerst selten zu großen Auflagen bringen, können solche Bücher bald nach Erscheinen von beinahe ungezählten Auflagen reden. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß ein Buch wie Karin Michaelis' „Das gefährliche Alter" in 6 Wochen eine Auflage von 60 000 zu verzeichnen hat (hört! hört!) — eine Schmach für das deutsche Volk. Die Wirkungen dieser Literatur sind schauerlich. Ich möchte nicht näher auf dieses traurige

Kapitel eingehen, für jeden, der seine Zeit beachtet, sind sie mit Händen zu greifen. Die einzige Möglichkeit, dieser Schlammflut einen Damm entgegenzusetzen, besteht darin, gute Bücher in die Hände des Volkes zu bringen. Mit Mahnen und Warnen, mit rein negativer Arbeit ist da nichts getan. Das Volk will lesen, das Lesebedürfnis will und muß gestillt werden und darum hat auch die schönste und ernsteste Predigt, die energischste Resolution keinen dauernden Wert, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß dieses Bedürfnis gestillt werden kann durch Bücher, die dem Volk zum geistigen und leiblichen Nutzen gereichen.

Dieser Aufgabe widmet sich der Borromäus-Verein. Als diejenigen, die heute auftreten, als ob sie die Volksbildung in Erbpacht genommen hätten, noch nicht in den Windeln lagen, da waren es katholische Männer mit weitem Blick und vollem Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes, die den Verein im Jahre 1844 ins Leben riefen, Männer, deren Namen auch heute noch und für alle Zeiten im katholischen Deutschland mit Verehrung und Dank genannt werden, ein Aug. Reichensperger, ein Max v. Loe, Prof. Dieringer. Seit mehr als 60 Jahren wirkt der Verein in ihrem Geiste. Für mehr als 17 Millionen Mark hat er Bücher in katholische Familien gebracht, in seinen mehr als 4000 Bibliotheken befinden sich mehr als 2 000 000 Bände, 133 817 Bände wurden im Jahre 1910 neu eingestellt, von 2200 Bibliotheken wurden 3 661 660 Bände ausgeliehen.

Das ist gewiß ein Beweis, daß wir immer vorwärts marschiert sind, und daß wir aufwärts steigen, aber es ist in Anbetracht der Wichtigkeit unserer Sache und der Notwendigkeit, der schlechten Literatur zu steuern, unbedingt erforderlich, daß wir noch mehr wachsen, daß wir noch mehr zunehmen und daß unseren Bestrebungen immer mehr entgegengekommen wird von allen Seiten. Wir haben noch immer zu kämpfen — man sollte es nicht für möglich halten — mit der Gleichgültigkeit, die in weiten, auch maßgebenden Kreisen unseren Bestrebungen entgegengebracht wird. Diese Gleichgültigkeit gegenüber der Bibliotheksfrage muß zunächst überwunden werden. Es darf keine katholische Gemeinde im ganzen Reiche geben, wo nicht eine öffentliche Bücherei errichtet wird auf katholischer Grundlage. (Bravo!)

Meine sehr verehrten Herren! Täuschen wir uns nicht. Die Lage ist ernst. Es wird keine zehn Jahre dauern, und dann gibt es in Deutschland keine Stadt und kein Dorf mehr, in dem nicht eine öffentliche Volksbücherei sich befindet; und wenn wir nicht dafür sorgen, daß für unser katholisches Volk Volksbüchereien errichtet werden, dann werden andere dafür sorgen, die nicht unsere Freunde und nicht die Freunde unseres Volkes sind. Darum arbeiten wir, so lange es Zeit ist! Und sorgen wir dafür, daß überall öffentliche katholische Volksbüchereien errichtet werden. Möge es überall so werden, wie in der Erzdiözese Köln, wo der Borromäusverein seinen Sitz hat. Dort gibt es

keine katholische Pfarrei fast mehr, die nicht ihren Borromäusverein und ihre öffentliche Bibliothek hätte. Es muß eine Ehrenpflicht für uns sein, die Verbreitung guter Bücher durch den Borromäusverein zu fördern, zu fördern zuerst dadurch, daß man einmal selbst Mitglied des Borromäusvereins wird. Wir haben heute 215,000 Mitglieder. In den letzten anderthalb Jahren ist der Mitgliederstand um 35,000 gestiegen. (Bravo!) Aber das ist noch lange nicht genug. Für die 25 Millionen katholischer Deutschen müßte es viel mehr sein. Dann ist es aber auch Ehrenpflicht für uns, die Sache des Borromäusvereins und die Sache der öffentlichen Büchereien zu unterstützen durch materielle Mittel. Die Büchereien kosten viel Geld und der Borromäusverein als solcher kann nicht alles leisten, zumal ihm von dem katholischen Deutschland wirklich, Gott sei es geklagt, wenig für seine Zwecke gegeben wird. Während für alle anderen Zwecke mächtige Summen aufgebracht werden, für alle möglichen Zwecke die schön und gut sind, bringt man den Volksbildungsbestrebungen, die gerade durch den Borromäusverein vertreten werden, fast gar keine materielle Hilfe entgegen. Wenn ich darauf hinweise, daß in den mehr als 60 Jahren des Bestehens des Vereins noch nicht 10,000 Mark der Zentrale des Borromäusvereins für Gründung von katholischen Volksbüchereien gegeben wurden, dann habe ich die Lage klar genug gekennzeichnet. Möge es bald anders werden! Mögen die Katholiken, die über Mittel verfügen, den Bibliotheken in ihrer Heimat Unterstützung gewähren, und mögen sie auch die Zentralstelle nicht vergessen, damit diese dort überall eingreifen kann, wo es notwendig ist, damit unsere Volksbüchereien voll und ganz ihren Mann stehen und dazu beitragen, daß unser katholisches Volk bewahrt wird vor dem Gift der schlechten Literatur. (Beifall.) Ich darf Sie bitten, den Antrag anzunehmen.

Präsident Graf **Galen**:

Nach der ausführlichen Begründung des Antrages, glaube ich, erübrigt sich, daß wir weiter in eine Diskussion eintreten, denn kein Mensch kann etwas gegen den Borromäusverein sagen, und jeder würde ihn nur befürworten. Wir befürworten ihn am allerbesten, indem wir den Antrag einstimmig annehmen. (Bravo!)

Wenn kein Widerspruch sich erhebt, nehme ich an, daß keine Diskussion beliebt wird. (Bravo!) Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen, die dagegen sind, sich zu erheben. — Es geschieht nicht. Der Antrag ist einstimmig angenommen. (Beifall.)

Jetzt kämen wir zum Antrage betreffend die Konstituierung des Zentralkomitees. Ich bitte Herrn Dr. Winands!

Dr. **Winands**-Aachen:

Satzungsgemäß scheiden aus dem Zentralkomitee in diesem Jahre aus der Präsident der Breslauer Generalversammlung Herr

Gutsbesitzer Herold. An seine Stelle tritt neu in das Zentralkomitee ein der Präsident der heutigen Generalversammlung Herr Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen.

Die beiden Lokalpräsidenten von Breslau und Mainz gehören dem Zentralkomitee als ständige Mitglieder an.

An Stelle des durch den Tod abberufenen Herrn Prälaten Dr. Hülskamp († 1911) schlägt das Zentralkomitee eine Neuwahl vor, durch die in besonderer Weise die Katholiken im Königreich Sachsen eine Vertretung im Zentralkomitee erhalten, nämlich den Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau in Glauchau in Sachsen. (Bravo!)

Mit Berücksichtigung dieses Vorschlages würde sich dann das neu zu wählende Zentralkomitee aus folgenden Herren zusammensetzen:

1) Verleger Franz Xaver Bachem-Köln.
2) Fabrikbesitzer Franz Brandts-M.-Gladbach.
3) Rektor Brück-Bochum.
4) Dr. Burguburu-Straßburg.
5) Kommerzienrat Cahensly-Limburg.
6) Graf Droste zu Vischering-Erbdroste, Darfeld.
7) Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, Haus Assen.
8) Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim.
9) Landgerichtsdirektor Gröber-Heilbronn.
10) Prälat Professor Dr. Hitze-Münster.
11) Dr. Hüsgen, Vorsitzender des Augustinusvereins, Düsseldorf.
12) Alois Fürst zu Löwenstein-Kleinheubach.
13) Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf.
14) Prälat Propst Nacke-Paderborn.
15) Reichsgraf von Oppersdorff-Oberglogau.
16) Generaldirektor Dr. Pieper-M.-Gladbach.
17) Geh. Justizrat D. Dr. Porsch-Breslau.
18) Justizrat Reisert-Augsburg.
19) Domdekan Prälat Dr. Schädler-Bamberg.
20) Generalvikar Scharmer-Pelplin.
21) Justizrat Dr. Schmitt-Mainz.
22) Graf von Schönburg-Glauchau, Glauchau in Sachsen.
23) Reichsrat Exzell. Freiherr von Soden-München.
24) Prälat Dr. Werthmann-Freiburg in Baden.

Generalsekretär des Zentralkomitees bleibt Dr. Donders-Münster in Westf. (Bravo!)

Präsident Graf **Galen**:

Wird das Wort verlangt zu den Vorschlägen? — Es ist nicht der Fall. Wir kämen zur Abstimmung. Ich bitte diesmal diejenigen, welche dem Antrage zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. — Ich danke! Ich glaube, es ist einstimmig der Vorschlag angenommen. (Beifall.)

Damit hätten wir die Tagesordnung erledigt. Ich schließe die geschlossene Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung. In Ewigkeit, Amen!

(Schluß: 9 Uhr.)

Vierte öffentliche Versammlung.

Donnerstag, den 10. August 1911, vormittags 10 Uhr, in der Festhalle.

Bei der vierten und letzten öffentlichen Generalversammlung, die am Donnerstag, den 10. August vormittags 10 Uhr in der Stadthalle stattfand, war ein ebenso starker Andrang wie zu den vorhergehenden zu verzeichnen. Treu hatten die Besucher des Katholikentages ausgehalten. Noch einmal war die weite Stadthalle bis auf den letzten Platz gefüllt, noch einmal waren die Katholiken Deutschlands zusammengekommen, um die Vorträge der beiden letzten Redner, dem Schlußwort des Präsidenten und der Beschließung des Katholikentages beizuwohnen. Auch auf der Präsidialbühne waren die Vertreter des Episkopats, des Adels und des Parlaments, deren Namen wir bereits erwähnt haben, wiederum anwesend. Ferner war neu erschienen: Infulierter Prälat Baron Linde aus Olmütz mit seinem Neffen P. Wolfgang v. Gruben O. S. B.

Präsident Graf **Galen**:

Ich eröffne die vierte öffentliche Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Leider haben wir von Rom heute noch keine Nachricht. Sollte inzwischen ein Telegramm einlaufen, werde ich es bekannt geben. Dann habe ich ein Telegramm aus Haslach bekannt zu geben:

„Hoher Festversammlung die traurige Nachricht, daß ehemaliger Reichs- und Landtagsabgeordneter Schättgen heute nacht sanft im Herrn entschlafen. Um Bekanntgabe und im Gebet gedenkend, bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen."

Meine Herren, auf der Katholikenversammlung in Mainz trifft sich alles schön und herrlich: Sie haben gehört, daß als erster Redner heute der Hochwürdigste Abt Alban Schachleiter aus Emaus auftreten wird. Der Hochwürdigste Abt ist, wie Sie wissen, ein Mainzer Kind. Er hat sehr viel zu tun, und nur schwer war es ihm möglich, dem Drange seines Herzens zu folgen und hierher zu kommen. Er hat es aber doch getan und die Rede übernommen. Nun trifft es sich ganz besonders schön, daß dieser Sohn des goldenen Mainz heute sein silbernes Priesterjubiläum begeht. (Jubelnder Beifall.) Wir wünschen dem Hochwürdigsten Pater Abt von Herzen Glück (erneuter Beifall), und nunmehr bitte ich den Hochwürdigsten Abt das Wort zu nehmen.

Abt Alban **Schachleiter** O. S. B. - Emaus-Prag (mit stürmischem Jubel begrüßt):

Hochverehrte Versammlung! Nicht selten pflegt der Redner, der die Zuhörer für seinen Gegenstand interessieren will, ihnen die besondere Wichtigkeit desselben vor Augen zu stellen. Man gab mir das Thema über die christliche Kunst. — Ist dieser Gegenstand von Wichtigkeit?

Ich stehe nicht an, mit aller Offenheit es auszusprechen: es gibt noch wichtigere Dinge als die Kunst, Dinge, die uns Katholiken ungleich mehr am Herzen liegen, als alles was die Kunst, auch die christlich-religiöse, uns bieten mag. Unendlich wichtiger ist es angesichts der großen Gefahren, die dem Christenglauben drohen, daß wir uns festigen in unserem Glauben, daß wir uns in den Glaubenslehren gut unterrichten, daß wir uns mit der unerschütterlichen Ueberzeugung durchdringen: es fehlt in unserem heiligen katholischen Glauben nichts, aber auch gar nichts. Wichtig ist es, daß wir nach dem Glauben leben, daß wir Liebe üben und bei den Werken der christlichen Caritas mithelfen. Wichtig ist, daß wir uns für die soziale Tätigkeit der Kirche interessieren, für all die Werke der Fürsorge, mit der sie die Not und die Trübsal dieses Erdenlebens zu lindern bemüht ist.

‚Primum quaerite regnum Dei!' Suchet zuerst das Reich Gottes! Alles übrige wird euch hinzugegeben, alles andere, was gut und recht und schön ist, was die Herzen erheben und erfreuen mag. Suchet zuerst, Gott zu dienen, ihn zu lieben, ihn zu verherrlichen. dann stellt auch die christliche Kunst sich ein, der die Aufgabe geworden ist, Gottes Ehre hienieden zu mehren, das Menschenherz zum Himmel zu weisen, der Gnade den Weg zu bereiten. Wahrlich, wenn eine solche Aufgabe ihr gestellt ist, dann kommt auch der christlichen Kunst eine hohe Wichtigkeit zu, eine Bedeutung, die niemand übersehen darf.

Die religiös-christliche Kunst soll die Menschen erbauen, soll dazu mithelfen, daß Gott besser erkannt, mehr geliebt, daß treuer ihm gedient werde. Darum hat die Kirche sie in ihren Dienst genommen. Tiefer noch läßt sich die Aufgabe der christlichen Kunst erfassen in ihrem Zusammenhang mit dem, was das Größte und Herrlichste ist von allem, was uns Gott gegeben: im Zusammenhang mit der Eucharistischen Opferfeier, in der das blutige Erlösungsopfer des Gottmenschen auf unseren Altären gegenwärtig wird.

Es ist ein abgrundtiefes Geheimnis, und die ganze Ewigkeit wird nicht ausreichen, es zu ergründen: In dem Opfer der hl. Messe hat die Christenheit das Mittel und die Möglichkeit, Gott dem Herrn eine im vollen Sinne des Wortes unendliche Verherrlichung zu bieten. Ach wie klein und nichtig wäre, was die Menschheit ihrem Gott zu bieten hätte, wenn nicht Gott selber in die Menschheit eingetreten wäre, ihr sein Opfer als kostbarsten

Besitz hinterlassen hätte! Doch nein, reich sind wir, reich über die Maßen: im Opfer der hl. Messe bieten wir Gott eine wahrhaft unendliche Anbetung, unendliche Verherrlichung, unendliche Sühne und können bitten mit unendlicher Kraft.

Das Opfer *würdig* darzubringen, muß der Priester sich bereiten in Reinheit des Herzens, in ernstem Tugendstreben. So muß auch das gläubige Volk tun, das sich anschickt, das Opfer Gott zu bieten als *sein* Opfer, als *seine* Anbetung, *seine* Sühne, *seine* Bitte. So die *innere* Vorbereitung, die Bereitung des Herzens. Und die *äußere*? Wie, werden die Christen zurückbleiben hinter dem, was schon die Heiden taten, da sie ihren Göttern opferten? Gewiß nicht! — Was es immer Schönes und Herrliches und Großes und Kostbares gibt auf Erden, das wird herangeholt, das Opfer zu verschönern, seinen Wert in Gottes Augen zu erhöhen. — Die *Opfergabe*, das allein Gott recht gefällige Opfer, hat Gott selber der Christenheit bereitet und ihr gleichsam in die Hände gelegt, daß sie es ihm darbringe. Die *Opferschale* aber, die kostbare Patene, darauf die Christenheit dem Herrn ihr Opfer bietet, *bereitet sie sich selbst*. Das Verlangen, Gott dem Herrn auf die *vollkommenste Weise* zu huldigen, dies sein Opfer ihm zu bieten — *innerlich* mit der größten Reinheit des Herzens, mit dem Eifer der glühenden Liebe und *äußerlich* auf die schönste, erhabenste, feierlichste Weise, dies Verlangen hat der Kunst zu allererst, vor Jahrtausenden bereits, Dasein, Form und Inhalt gegeben. In dem Streben, die Ehre Gottes zu mehren, sein Opfer zu verherrlichen, hat schon die Kunst der Antike jenen Höhenflug genommen, daß sie namentlich in ihren Tempelbauten Kunstwerke erstehen ließ von ganz unerreichter Schönheit. Dieses selbe Verlangen hat auch die christliche Kunst gezeugt und sie befähigt, jene Werke zu schaffen, die zuhöchst stehen in der Bewunderung der Menschen für alle Zeiten.

Kann es denn anders sein? Wird nicht der Priester selbst sofort nach dem *Künstler* rufen, daß er ihm den Altar, worauf die Opfergabe zu liegen kommt, so schön und prachtvoll herrichte, wie es nur immer sein kann? Und ist der Altar gebaut, wird der Priester nicht alsbald den *Baumeister* herbeiholen, daß er den Tempel baue, der hochragend über dem Altar sich wölben soll, auf dem der Heiland selber durch des Priesters Hand seinem himmlischen Vater sich opfert? Der antike Tempel umschloß nur die Zelle des Götterbildes. Das christliche Gotteshaus weitet seine Hallen, erschließt sie auch dem Volke, das freien Zutritt haben soll zu seinem Gott. Im Tempel Salomons ruhte nur der Schatten Gottes über der Bundeslade. In dem Tempel des Neuen Bundes ist Gott wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen in der hl. Eucharistie. Welch eine Aufgabe für die Baukunst, ihm, den die weiten Himmel nicht fassen, auf Erden ein Haus zu bauen, ihm, der gesagt hat: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

Und welch eine Aufgabe für den Maler und den Bildhauer, die Opferſtätte des Neuen Bundes, die Wohnung Gottes unter den Menſchen mit Bildwerken zu ſchmücken! ‚Quam dilecta tabernacula tua, Domine virtutum!‘ Wie ſchön und herrlich ſind Deine Zelte, o Herr der Heerſcharen!“ Von den Pfeilern und den hohen Portalen grüßen die Heiligen hernieder. Der bildneriſche Schmuck der Mauerflächen erzählt uns von den Wundern der Liebe Gottes, von Maria, unſerer Mutter, der Himmelskönigin. — Daß doch unſere Künſtler immerdar der Höhe ihrer Aufgabe eingedenk blieben! Terribilis est locus iste! Furchtbar iſt dieſer Ort! Den ſollen ſie mit Bildern zieren. Wie heilig und ehrfurchtgebietend müſſen dieſe ſein! Hic domus Dei est et porta coeli! Wahrlich, hier iſt das Haus Gottes und die Pforte des Himmels! (Beifall.)

Verehrte Verſammlung! Der Kirche gehört das Opfer, ihrer Anordnung unterliegt die Feier desſelben. Und ſiehe, die Kirche ruft ſich die Prieſter zuſammen, ſtellt ſie vor dem Altare auf, läßt ſie bei Tag und Nacht im kanoniſchen Stundengebete das heilige Opfer preiſen, Gott in Palmengeſang und Lobhymnen verherrlichen. Sie ſelbſt legt ihnen die Worte in den Mund, Worte von einer Größe und Kraft, wie ſie nur der feſteſte Glaube, das zuverſichtliche Vertrauen, die glühendſte Gottesliebe eingibt, Worte, nicht ſelten von einer dichteriſchen Schönheit, daß das Schönſte und Herrlichſte, was je die Dichter geſungen, und die Sprechkunſt der Menſchen zuſammengefügt, davor erbleichen mag. (Bravo!) In ihrem liturgiſchen Gebetsdienſte hat die Kirche wie mit einem funkelnden Strahlendiadem das hl. Opfer umſchloſſen; ſie läßt das dreimal Heilig der Engelchöre auch auf Erden erklingen vor dem Altar. (Lebhafter Beifall.)

Aber, meine Freunde, das einfach geſprochene Wort iſt der Kirche zu wenig, zu gering. Es mag genügen für den Verkehr der Menſchen untereinander, auch für die Verkündigung des Wortes Gottes. Für den Opferdienſt reicht es nicht aus. Höher müſſen ſich die Akzente des geſprochenen Wortes heben, es muß dem profanen Gebrauche des Alltagslebens entrückt werden. Was geſchieht? Die Kirche umkleidet und verklärt die liturgiſchen Gebetstexte mit dem Goldglanze der herrlichſten Melodien. Gott das koſtbarſte Lobopfer zu bieten, die Gebetsworte mit der glühendſten Begeiſterung vorzutragen, aus dem tiefſten Innern kommend, läßt die Kirche jene heiligen Texte ſingen. Das kanoniſche Stundengebet, das die Kirche als eigentlichen Gebets- und Chordienſt den Prieſtern zur Pflicht gemacht, iſt ein geſungenes Gebet, ein gebeteter Geſang. — Der Prieſter, der zu Hauſe in ſeinem Arbeitszimmer und im Garten wandelnd ſein Brevier betet, der ſtill vor dem Tabernakel kniend ſeine Horen rezitiert, er mag es nicht immer im Bewußtſein haben, daß jene Gebete zuſammengeſtellt und geordnet ſind, um vor dem Altare geſungen zu werden, in jenen ehrwürdigen Tonformen nämlich, die die Kirche ſeit vielen

Redner

P. Max Kassiepe
Provinzial der Obl. M. J.
Bonifatiuskloster Hünfeld b. Fulda

Abt Alban Schachleiter O. S. B.
Abtei Emaus, Prag

Fürst Alois zu Löwenstein
M. d. R.
Klein-Heubach a. M. (Bayern)

Jahrhunderten als das Erbe des hl. Gregorius bewahrt. Und so wunderherrlich sind diese Melodien, daß die größten Meister der Tonkunst ihren Schwung und ihre Schönheit zu preisen, nicht Worte genug fanden. (Bravo). O, wohin sind die Zeiten gekommen, da die christlichen Länder übersäet waren mit Gebetsstätten, mit Kathedralen und Kollegiatkirchen, mit Abteien, mit Pfarr- und Klosterkirchen, in denen eben dieses Gotteslob mit all der Schönheit erklang, wie die Kirche wollte, daß es klingen sollte!

Doch gehen wir weiter! Da die Kirche den liturgischen Opfer- und Gebetsdienst ordnete, sann sie mit vieler Sorge auch auf die Schönheit der Zeremonien. Was sollen hier Worte sagen! Besser als ich sie beschreiben könnte, sahen wir in diesen Tagen die Herrlichkeit des katholischen Gottesdienstes im hohen Dome, wo noch der Geist des hochseligen Bischofs Ketteler lebendig ist, der einst den liturgischen Dienst mit seinem Verständnis neu geordnet. (Beifall.) Welch ein reicher Wechsel der Zeremonien, welch malerische Mannigfaltigkeit in den Bewegungen der Diener des Altars, wie viele Schönheit ausgegossen über die ganze heilige Handlung! — Und nehmen Sie dazu die Pracht der golddurchwirkten Gewänder, die strahlende Zier am Altar, den Blumenschmuck, den Lichterglanz, die funkelnden Altargeräte, Kreuze, Leuchter, Reliquiare, den Boden bedeckt mit prächtigen Teppichen, die Wände rings um den Altar mit kostbaren Behängen geschmückt! — So kann es nicht an allen Tagen und gewiß nicht an allen Orten sein. Nur allzuoft versagen des Menschen Kräfte, und auch im Dienste Gottes sind die Menschen nicht an allen Tagen der höchsten Anstrengungen fähig. Doch aus dem, was an den Hochfesten des Kirchenjahres der Eifer und die Liebe der Gläubigen erreicht, mag man das Ideal des heiligen Dienstes erfassen, mag man erkennen, was die Kirche eigentlich vorgesehen hat an Pracht und Schönheit, um damit das heilige Opfer zu umgeben und zu schmücken.

Glücklich wir Katholiken, denen die heilige Kirche den Gottesdienst mit so viel Herrlichkeit bietet! Noch habe ich nicht alles genannt. Auch die Tonkunst als solche ist berufen, in den Reigen der Künste einzutreten, und mehr vielleicht als ihre Schwestern das Unaussprechliche zum Ausdruck zu bringen. Die Kirche ist weitherzig; sie kennt die Zaubermacht der Musik über die Herzen der Menschen. Nicht nur läßt sie die Tonweisen Sankt Gregors erklingen, die ja ihre eigene Tonsprache und der eigentliche liturgische Gesang sind; sie wehrt auch der mehrstimmigen Musik nicht den Eintritt ins Gotteshaus, nein, sie heißt sie mit Freuden willkommen, zumal, wenn sie so züchtig und rein, so fromm und begeisternd, so himmlisch schön erklingt, wie wir gerade an diesen Tagen beim Gottesdienst im Dom es zu hören das Glück hatten. (Lebhafter Beifall.) Es ist doch etwas Eigenes um die Tonweisen eines Palestrina, Orlandus Lassus, Vittoria und der anderen Meister der klassischen Polyphonie! Ob ich mich wohl täusche,

wenn ich sage: Der Eindruck ihrer Werke ist darum so eminent kirchlich, so fromm, so mächtig ans Herz greifend, weil sie den Gregorianischen Tonweisen noch so nahe standen, so ganz aus dem Geiste, ja auch der Tonalität des Chorals geboren waren. (Beifall.) O ja, die Kirche ist weitherzig, sie anerkennt auch die Entwicklung der Musik und auch die neueren Meister haben Zutritt zum Heiligtum, wofern sie nur eine Tonsprache reden, die der hohen Opferhandlung würdig ist, die nicht an Theater und Konzert erinnert und nicht weltlicher Frivolität — wie dies so manchmal geschehen ist — die Tür öffnet. (Beifall.) Denn wie die anderen Künste, hat auch die Musik im Gotteshause nur eine dienende Stellung. Von dem Augenblicke an, wo die Lust des Herrschens sie überkommt, wo sie die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf sich lenkt und vom Altare abzieht, von da an wandelt sie verbotene Wege und ist selbst schuld, wenn die Hüter des Heiligtums ihr die Tür weisen. (Lebhafter Beifall.)

Verehrte Versammlung! Einheit, Vereinigung aller Künste zu einem Ganzen, zu einem Gesamtkunstwerk im Dienste der heiligen Liturgie! — hatte je die Kunst eine herrlichere, die Menschen mehr beglückende Aufgabe? Ein großer Meister unserer Tage, dessen Name in der ganzen Welt genannt wird, hat mit vielem Erfolg den Versuch gemacht, die Gesamtheit der Künste im Dienste einer dramatischen Idee zu einem künstlerischen Ganzen zu vereinigen. — Geht es wirklich an, zwei Dinge, die weltenweit auseinander liegen, miteinander zu vergleichen? Dem Gesamtkunstwerk Richard Wagners steht das katholische, das liturgische Gesamtkunstwerk gegenüber, keineswegs feindlich, eher vorbildlich. (Lebhafter Beifall.) Gar gewaltig sind die Eindrücke, die der Kunstverständige in Bayreuth empfängt. Wer jemals der Aufführung des „Parsifal" beigewohnt, wer je all das hat auf sich wirken lassen, was dort zusammengefügt ist an Drama und Musik und jeder Art von Kunst, der mag den Eindruck sein Leben lang festhalten und sich daran erfreuen. Aber, meine Freunde, Gottesdienst ist das nicht, wie manche meinen. (Lebhafte Zustimmung!) Gottesdienst ist es nicht, wie denn überhaupt die Kunst gar nie und auf keine Weise einen Ersatz schaffen kann für die Religion. (Erneute, lebhafte Zustimmung und Beifall.) Das aber sage ich, und ich glaube ein Recht zu haben, daß ich es sage: wo es möglich ist, das Ideal des katholischen Gottesdienstes zu verwirklichen, wo an heiliger, kunstgeschmückter Stätte das Opfer der heiligen Eucharistie gefeiert wird, mit all der Pracht des Zeremonielles, mit all der hohen Schönheit, wie sie nur die erfinderische Liebe der Braut für die fortdauernde Feier ihrer Vereinigung mit dem himmlischen Bräutigam unter Eingebung des Heiligen Geistes erfinden konnte (Beifall), inmitten einer singenden, jubelnden Priesterschar, einer frohlockenden segensdurstigen Menge, so die weiten Hallen des Gotteshauses füllt, da das Sonnenlicht durch die Fenster bricht und den ganzen Raum mit

leuchtenden Farben übergießt, da von den Türmen her die Glocken singen und mächtiger Orgelklang die Kirche durchbraust, — wo, wo in der weiten Welt ist etwas, das an Glanz und Herrlichkeit, an künstlerischer Schönheit und Vollkommenheit, an überwältigendem Eindruck diesem katholischen Gesamtkunstwerke auch nur verglichen werden könnte! Dort Schein und Schimmer, glänzender, berückender Theatereffekt, hier Wirklichkeit und Wahrheit: das große, wahre Opfer, das der Gottmensch ehedem auf Golgatha gefeiert und nun auf unseren Altären gegenwärtig macht. Eine größere, herrlichere Aufgabe läßt sich nicht ersinnen als hier die Kirche sie der Vereinigung aller Künste bietet: zu sein die kostbare, wunderherrliche Patene, darauf die Kirche, die Braut Christi, ihrem göttlichen Bräutigam das Opfer der Liebe bietet!

Christenvolk, halte du deinen Gottesdienst in Ehren! Besuche ihn eifrig! Nimm freudigen Herzens teil auch an der großen, feierlichen Liturgie. Trage Sorge und tue, was du kannst, die Schönheit des katholischen Kultus zu heben. Wie mag es einen oft schmerzlich berühren, den heiligen Dienst so arg entstellt, all seiner Schönheit entkleidet zu sehen. Unsere Brüder außerhalb der Kirche, die so manchmal vielleicht reden hörten, wie schön der katholische Gottesdienst sei, was mögen sie denken (sehr richtig!) wenn sie die Kirche vernachlässigt finden, unschön die Zeremonien am Altar, zerrissen die Paramente, unwürdig und roh der Gesang auf dem Chor! Hier eine bessernde Hand anzulegen, sind vor allem die Priester, die Diener des Heiligtums, berufen; aber auch die Laien können mithelfen (bravo!) und wäre es auch nur so, daß sie dem Seelsorger für den Schmuck des Heiligtums, für die Schönheit des heiligen Dienstes die Mittel bieten. (Lebhafter Beifall.)

‚Dilexi decorem domus tuae!‘ „Ich liebe deines Hauses Zierde und das Gezelte deiner Herrlichkeit“ singt der Psalmist. — Man spricht in unseren Tagen so viel von Denkmalpflege und hat unsere Gotteshäuser einer Aufsicht unterstellt, daß man sich zuweilen fragen mag: wem denn gehören unsere Kirchen? (Lebhafte Zustimmung.) Sind sie noch unser Eigentum, oder gehören sie dieser oder jener „Kommission zur Erhaltung der Kunstschätze und Baudenkmäler“? Nein, unsere Kirchen gehören uns (stürmischer Beifall) und nicht Museen sind sie zur Aufbewahrung von Altertümern, nein, Stätten für den Gottesdienst. (Erneuter, stürmischer Beifall.)

Katholisches Volk, das wäre mir die rechte Denkmalspflege, die rechte Fürsorge für die christliche Kunst: die Kirche, die Wohnung Gottes unter den Menschen, in höchsten Ehren zu halten, sie zu lieben und in Liebe zu schmücken und für ihre Erhaltung Mittel beizusteuern, und für einen schönen, feierlichen Gottesdienst zu sorgen und diesen Gottesdienst eifrig mitzumachen. (Stürmischer Beifall.) Wahrlich, wo die Gemeinde so tut und

sich für ihre Kirche und den hl. Dienst einsetzt und auch dafür Opfer bringt, da ist sie selber das Abbild der Schönheit ihres Gotteshauses, und umgekehrt, da ist auch das Gotteshaus der Widerschein und der Abglanz der Gottwohlgefälligkeit und Schönheit jener Gemeinde. (Beifall.)

Verehrte Versammlung! O Schönheit des Reiches Gottes auf Erden! Wie herrlich hat der Herr seine Kirche gebaut! „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!" Ja, unerschütterlich fest sind die Fundamente dieses Wunderbaues gelegt in den Tiefen der Weisheit und Liebe Gottes! Wie weit sind die Umfassungsmauern, wie hoch die Gewölbe gespannt, wahrhaft alle Nationen der Erde zu umfassen! Wie ragen die Türme, die Giebel und Zinnen zum Himmel empor, allen Völkern und Zeiten eine mächtig zum Herzen dringende Predigt der Erlösung, ein nie verklingendes *Sursum corda*, „Hinauf die Herzen!" — ‚O Israel, quam magnus est domus Dei et ingens locus possessionis ejus! magnus est et non habens finem: excelsus et immensus!' (Baruch, 3, 24) — „O Israel, wie groß ist das Haus Gottes und unermeßlich der Ort, der ihm zu eigen ist! Groß ist er, ohne Grenzen, hochragend und gewaltig!" — So ist das katholische Gotteshaus ein Abbild der von Christus für weltewige Zeiten gestifteten Kirche, aber auch der Abglanz des Gottesreiches drüben in der Ewigkeit. Drum singt am Kirchweihfeste die heilige Kirche den schönen Sang vom himmlischen Jerusalem: ‚Coelestis urbs Jerusalem, beata pacis visio.' „Jerusalem, du Himmelsstadt!" Da heißt es:

Ihre Mauern, ihre Straßen,
Aus des Goldes reinstem Glanz.
Perlen strahlen an den Pforten,
Offen steh'n die Tore weit.
Gottgeheiligt, Gottgeliebet
Jene ganze Himmelstadt,
Süßen Klanges voll und Sanges
Wird des Jubels nimmer satt,
Den Dreieinigen zu preisen,
Dessen Preis kein Ende hat.

O lieben wir unsere Kirche, die Gottesstadt auf Erden, hängen wir ihr an mit unerschütterlichem Glauben, mit kindlicher Treue gegen den Heiligen Vater, in eifervoller Betätigung unserer kirchlichen Pflichten! Ja, suchen wir zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, dann wird auch die christliche Kunst unter uns neu aufleben und zu herrlicher Blüte gelangen.

‚Quam dilecta tabernacula tua, Domine virtutum!' „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen!" Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz, mein Fleisch, sie jubeln auf zu dem lebendigen Gott. Glückselig, die in Deinem Hause wohnen, Herr — in der wahren

Kirche! — sie werden ewiglich Dich preisen!" (Psalm 83.) (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Der hochwürdigste Herr Pater Abt hat sich an seinem Jubeltage ein Denkmal gesetzt schöner wie von Silber, ein Denkmal in unserem Herzen. (Lebhafter Beifall.) Ich hoffe, daß die herrlichen Worte ein weiteres Denkmal in recht vielen deutschen Kirchen sich setzen werden. (Beifall.)

Und nun erteile ich das Wort Seiner Durchlaucht dem Fürsten Löwenstein. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabgeordneter **Fürst Alois zu Löwenstein** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren, hochansehnliche Versammlung! Wäre es nicht schon die natürliche Pflicht und die altgeübte Gewohnheit der Generalversammlungen der deutschen Katholiken, dem Oberhaupte der Kirche zu huldigen, das Jubeljahr des großen Mainzer Bischofes würde uns dazu drängen. Ist doch die wurzelstarke Ueberzeugung von der gottgewollten Stellung des Papstes als Trägers der Autorität Christi in seiner Kirche kaum je glänzender in die Erscheinung getreten als in diesem Manne voll selbständiger Tatkraft und natürlichem Unabhängigkeitssinnes. Nie katholischer als in diesem Bischof, der die Opportunität der Dogmatisierung der Unfehlbarkeitslehre mit Lebhaftigkeit bekämpfte, der aber mit der ganzen Wucht seines Wortes und seiner Feder schon vor dem vatikanischen Konzil die Tatsache der päpstlichen Unfehlbarkeit verteidigte und der sich der Entscheidung des Konzils mit der Selbstverständlichkeit seiner glaubenserleuchteten Einsicht unterwarf. (Bravo)

Im Geiste Bischofs von Kettelers wollen wir die Regierung unseres Heiligen Vaters Pius' X. betrachten, Kettelers, von dem Pius IX. bestätigte, daß er die „Schlachten Gottes geschlagen", (Pülf III 311) und von dem Pius X. in seinem Schreiben an unser Lokalkomitee rühmt, daß er „mit Begeisterung die Rechte der Religion und des Apostolischen Stuhles" verteidigt habe.

Die Persönlichkeit des Patriarchen von Venedig, Kardinals Sarto, war in ganz Italien und darüber hinaus so wohlbekannt, daß gleich nach seiner Wahl zum Oberhaupte der Kirche das Charakterbild Pius' X. Gemeingut der Welt wurde. Die große Einfachheit seines Wesens und seiner Lebensweise, seine väterliche Liebe zu den Armen, sein glühender Seeleneifer, die Milde seines Urteils hatten ihm die Herzen seiner Venezianer gewonnen und aller, die das Glück hatten, ihm nahe zu kommen. Heiligmäßige Demut war bei seiner Erhebung auf den Stuhl Petri ergreifend zum Ausdruck gekommen.

Als Muster eines liebevollen Seelenhirten erschien der neugewählte Papst der Welt und dieser Schein hat nicht getrügt.

Aber viele haben dann geglaubt, von seiner Einfachheit auf Schüchternheit, von seinem warmfühlenden Herzen und seiner Milde auf untätige Schwäche des Papstes schließen zu sollen, schließen zu dürfen — denn ihnen ward der Wunsch zum Vater des Gedankens — und sie haben eine Enttäuschung erlebt. (Beifall.) Wer das Wesen Pius' X. so verkannt hat, wer ihm heute Wechsel der Gesinnung vorwerfen möchte, der hat nur die mangelnde Logik des eigenen Urteils anzuklagen. (Bravo.)

Denn schon in dem ersten Wort, daß Papst Pius X zu der Christenheit gesprochen hat, in dem Rundschreiben „E supremi apostolatus Cathedra" vom 4. Oktober 1903 hat er das Programm seiner Regierung scharf umschrieben und mit keinem Schritt hat er den Weg verlassen, den er sich da vorgezeichnet: *„Omnia instaurare in Christo"*.

Alles in Christus erneuern, diesen Wahlspruch hat Pius X. seiner Regierung gesetzt in diesem ersten Hirtenschreiben, das Jeder kennen muß, der das Lebenswerk des jetzigen Papstes verstehen will. Alles, die ganze menschliche Gesellschaft, in Christus zu erneuern, ist freilich die Aufgabe der Kirche Christi überhaupt, seiner Stellvertreter auf Erden an erster Stelle. Aber Pius X. sagt uns, daß und warum an ihn diese Pflicht mit besonderem Drange herantrete:

„Es ist allen bekannt" schreibt er „daß die menschliche Gesellschaft heute an einer schweren, tief eingesessenen Krankheit leidet, wie sie die früheren Zeiten nicht gekannnt haben. Tag für Tag wächst sie und schleppt ihre Opfer in gänzlicher Zerrüttung dem Untergange zu. Ihr wißt, ehrwürdige Brüder, welches diese Krankheit ist: der Abfall, die Trennung von Gott .... Diesem schweren Unheil entgegen zu wirken, erkannten wir als Pflicht des päpstlichen Amtes, das man uns übertrug; wir glaubten auf uns den Befehl Gottes beziehen zu müssen: „siehe ich setze dich heute über die Völker und Reiche, daß du ausreißest und niederreißest, aufbauest und pflanzest" .... Im Vertrauen auf Gottes Kraft legen wir Hand ans Werk und erklären, daß das leitende Ziel unseres päpstlichen Waltens das ist: in Christus alles zu erneuern, auf daß Christus alles in allen sei."

Diesem einen großen Ziele will Pius X. alles unterordnen und er zeichnet auch schon in scharfen Umrissen das Mittel, durch welches er die Menschheit diesem Ziele näher bringen will: „Die Erfüllung dieser Wünsche setzt die bis zur Wurzel dringende Ausrottung des ungeheuerlichen und verabscheuungswürdigen Frevels unserer Zeit voraus, der Selbsterhebung des Menschen zum Gotte. An dieser Ausrottung müssen wir mit Anspannung aller Kräfte arbeiten".

Den verabscheuungswürdigen Frevel unserer Zeit, der Selbstvergötterung des Menschen, bis zur Wurzel ausrotten, ausreißen und niederreißen, um aufzubauen und zu pflanzen, und alles in

Christus zu erneuern — das Programm schwächlicher Gutmütigkeit ist das nicht! (Bravo!)

Das ist der Willensausdruck des demütigen aber seiner Stärke in Gott bewußten Statthalters Christi, der das von Christus gelehrte Gebet zur Erfüllung bringen will: Zu uns komme dein Reich! (Bravo!) Wofür der Sohn Gottes auf die Erde gekommen, wozu er seine Kirche gestiftet, was von Petrus an das Streben des Papsttumes gewesen ist — die Herrschaft Christi auf Erden zu vollenden — nichts Geringeres ist das wiederholt und ausdrücklich betonte Ziel, auf das Pius X. mit allen Kräften natürlicher und übernatürlicher Machtfülle hinsteuert. (Bravo!)

Glaubt er in den wenigen Jahren, die einem alten Manne noch vergönnt sind, dieses Wunderwerk noch zu schaffen? Denkt er nicht vermessen, wenn er als das Ziel seiner päpstlichen Amtstätigkeit verkündet, was das Ziel Gottes für eine ganze Menschheitsepoche ist? Unser Heiliger Vater weiß es natürlich, daß er nur einer in der langen Reihe der Baumeister ist, die Christi Tempel auf Erden zu erbauen berufen sind. Aber er müßte nicht der berufene Wächter am Turme sein, wenn er nicht die Feinde sehe, die das Bauwerk von Jahrhunderten heute mit verdoppelter Wut berennen, und den Schaden, den sie der Menschheit schon zugefügt haben. Er müßte nicht die heiße Gottesliebe des Apostels, nicht die Treue des guten Hirten in sich fühlen, wenn er nicht sehnsüchtig darnach strebte, die Millionen von Menschen in Gottes Schafstall zu führen, die nach 19 Jahrhunderten apostolischer Arbeit noch draußen in der Wüste stehen.

Und dann müssen wir noch einem Gedanken des Papstes nachspüren, der uns zeigen wird, daß er nicht bildlich sprechen wollte, wenn er es als seine persönliche Aufgabe bezeichnete, alles in Christus zu erneuern. Nachdem er von der zunehmenden Abkehr der Menschheit von Gott gesprochen, sagt er (wieder in seinem ersten Hirtenbriefe):

„Die Betrachtung dieser Zustände ruft unwillkürlich die Befürchtung wach, als hätten wir in diesem Verderbnis der Herzen die Vorboten, ja den Anfang jener Uebel vor uns, welche am Ende der Zeiten zu erwarten sind, oder als weile „der Sohn des Verderbens", von dem der Apostel spricht, schon jetzt auf Erden. Andererseits — und das ist nach demselben Apostelwort das Merkmal des Antichrist — stellt der Mensch in größter Vermessenheit sich an die Stelle Gottes und erhebt sich über alles, was Gott genannt wird."

Ich weiß nicht, ob unser Hl. Vater hier seine innerste Ueberzeugung von dem nahe bevorstehenden Untergange der Welt aussprechen wollte, prophezeihen wollte er gewiß nicht und es steht uns frei, über den Stand der Weltenuhr unsere eigenen Vermutungen anzustellen. Aber niemand kann dem Ernst dieser Worte aus solchem Munde ohne tiefes Nachdenken begegnen. Jedenfalls zeigen sie uns klar, daß Pius X. die Rettung der Menschheit zu Christus

auch zeitlich als dringend betrachtet, weil er die Menschheit von einer Krisis bedroht sieht, wie das christliche Zeitalter sie nicht gekannt hat. Das müssen wir im Auge behalten, wenn wir die Regierungshandlungen Pius' X. richtig verstehen und würdigen wollen.

Alles in Christus erneuern. An der Kirche selbst, der Vermittlerin des Erlösungswerkes Jesu Christi, muß diese Arbeit einsetzen, und Pius X. will nicht planlos schaffen.

„Die erste Sorge soll die sein" — sagt er — „daß wir Christus in denen gestalten, welche durch ihr Amt berufen sind, Christus in den übrigen zu gestalten. Die Priester meinen wir."

Er, der Hohepriester, wollte allen Priestern der Kirche bis zum letzten Dorfkaplan mit gutem Beispiel vorangehen. Ich denke da nicht nur an den aszetischen, vollkommenen Lebenswandel, die tiefe, innige Frömmigkeit, die Pius X. auszeichnen, und die uns fast selbstverständlich erscheinen, sondern an die ergreifende seelsorgerliche Kleinarbeit, die er jahrelang leistete, um vorbildlich zu wirken, als er Sonntag für Sonntag einer römischen Gemeinde die Predigt über das Evangelium des Tages hielt. Der Erhaltung und Schaffung eines tadellosen Priesterstandes haben zahlreiche Regierungsakte des Papstes gegolten, die sich mit der Erziehung und Bildung der Priester und der Ausgestaltung der Seminarien befaßten. „Der Glanz reiner, unverkürzter Glaubenslehre und die Blüte heiliger Sitten" sei in den Seminarien die Hauptsorge der Bischöfe", mahnt der Papst. „Ist dann aber die Zeit gekommen, wo die Kandidaten die heiligen Weihen empfangen sollen, dann beherziget wohl, was Paulus an Timotheus geschrieben: Lege niemand voreilig die Hände auf!"

Der neugeweihte Priester solle weiter die besondere Fürsorge seines Bischofes erfahren. Auch lobt es der Papst, wenn die Priester „nützliche Studien in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft betreiben, um sich zur Verteidigung der Wahrheit . . . besser auszubilden". „Aber wir . . . geben es ganz offen kund, daß wir es immer als Hauptsache betrachten, daß der Priester, ohne die natürliche und übernatürliche Wissenschaft zu vernachlässigen, sich dennoch zunächst der Seelsorge widmet und jene Aufgaben in Angriff nimmt, welche einen für Gottes Ehre eifernden Priester zieren."

Ich zitiere hier immer wieder die erste Enzyklika des Hl. Vaters, um zu zeigen, wie durchdacht, wie einheitlich sein ganzes Wirken ist. Er ist in dem Schreiben an den Klerus vom 4. August 1908 mit eindringlichen Worten darauf zurückgekommen, wie gerade in gefährlichen Zeiten der Priester durch seine Tugenden glänzen müsse. Und weil in diesen Zeiten mehr denn je nur die besten gerade gut genug sind, das Volk Gottes zum Heil zu führen, so mußten eigene Bestimmungen eine leichtere Entfernung solcher Pfarrer von ihrem Amte ermöglichen, die diesen höchsten Ansprüchen nicht mehr genügten. Auch die päpstlichen Erlasse

des letzten Winters über die Erziehungsweise in den Seminarien sind die logische Folgerung des Gedankens, daß die unaufschiebbare Dringlichkeit der Erneuerung in Christus jedes, auch an sich zulässige Abgehen von diesem Ziele als eine gefährliche Kraftvergeudung erscheinen lasse.

Die Erneuerung der Menschheit sieht Pius X. in der möglichsten Durchdringung des einzelnen Menschen mit dem Geiste Christi. Er beruft sich da auf das Urteil des Völkerapostels Paulus: „Einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, Jesus Christus." Diesen Grundstein will er in den Priestern legen, diesen Grundstein im Volke. Und da beginnt der Papst mit den Kindern.

Schon in dem Rundschreiben „Acerbo nimis" vom 15. April 1905 gedenkt er der Kinder besonders und regelt ihren Religionsunterricht für die Länder, in deren Schulen er nicht erteilt wird.

Den französischen Bischöfen ruft er zu: „opfert alles, aber erhaltet die christliche Schule!" (Beifall.) Die englischen Katholiken ermutigt er im Kampfe für ihre Schulen.

Der Hl. Vater sieht in dem Kampf um die Jugend den Kampf um die Zukunft; in dem Ausgang dieses Kampfes die Entscheidung für das Wohl oder Wehe der Menschheit. Und so greift er denn zu den stärksten Waffen, welche dem Arsenal der Kirche von ihrem göttlichen Stifter anvertraut sind, und drückt sie den Kindern selbst in die Hand. Wo alle Wehren zu zersplittern scheinen, wo alle Schutzmauern weichen und unsere Jugend, kleine Kinder schon, dem Ansturm des Unglaubens, des Umsturzes von allem Heiligen, der Sittenlosigkeit preisgegeben sind, da kann nur die Allmacht des göttlichen Kinderfreundes noch retten. Die hl. Kommunion, die nicht eine Belohnung vollkommener Seelen, sondern die Arznei schwacher Menschenkinder sein soll (Beifall.) — mit strengen Worten hat Pius X. diese Wahrheit in unser Bewußtsein zurückgerufen — diese leibliche Vereinigung mit dem Gottmenschen selbst soll die Kinder schon im zarten Alter stärken, damit sie geheiligt seien, bevor sie den Angriffen ihrer Feinde ausgesetzt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die ganze Glaubenstiefe Pius X. bekundet sich in dieser apostolischen Tat, die sein Ruhmestitel bleiben wird für immer und uns eine Hoffnung. (Lebhafter Beifall.)

Doch wenn die hl. Kommunion das Mittel zur Heilung und Stärkung kranker und schwacher Menschenkinder ist, so durfte dieses Mittel nicht nur den Kleinen zugänglicher gemacht werden. Darum hat der Hl. Vater alle Hindernisse ausgeräumt, die eine strengere oder ängstlichere theologische Auffassung dem häufigen Empfang des hl. Altarsakramentes bereitet hatte, und selbst die tägliche Kommunion allen Gläubigen erreichbar gemacht. (Stürmischer Beifall.)

Es ist, als wolle Pius X. Kriegsrecht verkünden — die Anforderungen an die Offiziere verschärft, Waffen, Munition und Sold für die Mannschaften freigiebig ausgeteilt, vom Friedenszeremoniell entbunden und alle Truppen mobilisiert. (Beifall.)

Die Rettung der Menschheit zu Christus ist untrennbar von der Reinerhaltung der vom Gottessohn gepredigten mit seinem Herzblut besiegelten Wahrheitslehre. Die Streiter für das Reich Christi auf Erden wären zu schmählicher Niederlage von Anfang an verurteilt, wollten sie von dieser Wahrheitslehre, wollten sie von der Festung des Glaubens auch nur einen Stein abbröckeln lassen.

Der Feind darf sich Hoffnung machen, die Glaubensveste einzunehmen, wenn drin in der Festung Verräter erstehen, wenn sogar Führer untreu werden. Diese Gefahr hat Pius X. schon frühzeitig erkannt, ich zitiere wieder sein erstes Rundschreiben: „Wir werden mit aller Umsicht darauf achten, daß kein Mitglied des Klerus von den hinterlistigen Trugschlüssen einer wissenschaftlichen Richtung umgarnt werde, die den Geist Christi nicht atmet und die unter dem Aufputz schlauer Scheingründe die Irrtümer des Rationalismus und Semirationalismus wieder zu beleben trachtet."

Das war die erste Warnung, welche der neugewählte Papst aussprach, ihr folgten Ermahnungen an Einzelne, Hinweise auf die Gefahr der alten Irrlehren im neuen Gewand beim Empfang römischer Seminaristen, öffentlich in der Enzyklika über Papst Gregor den Großen.

Und als alle väterlichen Ermahnungen nicht genügten, da kamen nacheinander der Erlaß Lamentabili vom 3. Juli 1907, der in Form eines Syllabus die einzelnen Irrlehren verurteilte, das Rundschreiben Pascendi dominici gregis vom 8. Sept. 1907, eine überaus klare Zusammenfassung und wuchtige Widerlegung der Lehren des sogenannten Modernismus und endlich das Motu proprio vom 1. September 1910, in dem Pius von den Seelsorgern und Inhabern kirchlicher Aemter die eidliche Erklärung verlangt, daß sie in aufrichtigem Glauben und in Treue an den unverfälschten Lehren ihrer Kirche festhalten.

Wir alle erinnern uns des gewaltigen Eindrucks, den diese drei Regierungsakte des Papstes in der Welt hervorgerufen haben, die damit, auch wider ihren Willen, der geistigen Macht des Papsttums spontan gehuldigt hat. Viele gewiß, die wankend waren, die unter dem geistigen Einfluß teils hochgebildeter, teils großsprecherischer Männer scheinbar katholischen Glaubens unsicher geworden waren, sind durch das entschiedene Wort des Vaters der Christenheit wieder zur klaren Besinnung gekommen. (Bravo.) Andere aus dem katholischen Lager, denen der Hochmut den Verstand verdunkelt, und das Herz verhärtet hat, haben die Kirche verlassen. Ob heute noch Männer im katholischen Lager stehen, die bewußt dem religiösen Modernismus anhängen, denen die Einsicht fehlt oder der gute Wille, anzuerkennen, daß ihr Glaube den Grundlagen der Lehre der katholischen Kirche direkt widerspricht, oder die nicht den Mut und nicht die Ehrlichkeit haben, die notwendige Folgerung aus der Unhaltbarkeit ihrer Zwitterstellung zu ziehen — ich weiß es nicht. Aber der Papst hat dafür gesorgt, daß sie nicht mehr als kirchliche Führer und Lehrer

das katholische Volk verführen können. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die falschen Darstellungen des Inhaltes und der Bedeutung der päpstlichen Erlasse gegen den Modernismus haben berufene Männer an geeignetem Orte widerlegt.

Ich spreche hier zu treuen, überzeugten Söhnen und Töchtern der katholischen Kirche und brauche nicht zu beweisen, daß der Stellvertreter Christi auf Erden die Fähigkeit habe, jede Entstellung der von Gott geoffenbarten Glaubenswahrheit zu erkennen und die heiligste Pflicht, jede Verdunkelung dieser Wahrheit unnachsichtlich zu verhindern. (Lebhafter Beifall.) Ich wollte Sie nur im Zusammenhange meiner Ausführungen über den Regierungsgedanken Pius' X. darauf hinweisen, daß derjenige, der alles in Christus erneuern will, „ausreißen und niederreißen" muß, was die Grundlage des Reiches Christi auf Erden, den Glauben an Christi Gottheit so schwer bedroht. (Lebhafter Beifall.) Wenn es anfangs Katholiken gegeben hat, die meinten, der Hl. Vater habe doch unklug gehandelt, er schädige die Kirche, indem er ungezwungen einen solchen Streit vom Zaune breche, so werden sie — ich hoffe es in ihrem Interesse — inzwischen zu besserer Einsicht gekommen sein. (Bravo.) Schuld an solchen oberflächlichen Urteilen trug ja oft die mangelnde Kenntnis von dem Inhalt der päpstlichen Erlasse, die, manchen nicht gleich zugänglich, in entstellten, zusammenhanglosen Teilen bekannt geworden waren. (Sehr wahr!)

Man hat dem Papste auch die Schärfe seiner Sprache vorgeworfen, darin besonders einen Wechsel der Gesinnung sehen wollen. Hatte er doch im ersten Hirtenschreiben die Liebe als das mächtigste Mittel bezeichnet, „die erhoffte Frucht eifriger Lehrtätigkeit zur Reife zu bringen und Christus in allen zu gestalten". Pius X. spricht heute noch ebenso nachsichtig, wie damals von jenen, die „der Umgang, Vorurteile, Zureden und Beispiele anderer . . . . in das Lager der Gottlosen hinübergeführt hat." Aber wenn er aus dem Tempel Christi die Räuber am Glaubensschatze der armen Menschheit unnachsichtlich vertreibt, so kann er sich auf das Beispiel des Gottes der Liebe berufen, der mit Geißelhieben die Schänder des Heiligtums seines Vaters hinausgejagt hat. (Stürmischer Beifall.)

Hier halte ich für geboten, ein aufrichtiges Wort zu sprechen an unsere von der Kirche getrennten Brüder im Glauben an die Gottheit Christi. Auch im gläubigen Protestantismus haben die Modernistenbriefe Pius' X. Aergernis erregt. Ich bitte jeden ehrlichen Protestanten, der in dem Streit um diese Vorgänge in der katholischen Kirche vorurteilslos klar sehen will, er möge das Rundschreiben Pascendi dominici gregis von Anfang bis zu Ende denkend lesen. (Bravo.) Vielleicht wird ihm manches fremd und unverständlich bleiben. Aber er wird erkennen, daß es sich bei diesen Irrlehren modernen Stils wirklich um nicht weniger handelt, als um eine Unterwühlung des Fundaments, auf dem der Glaube

an die Gottheit Christi, der Glaube an einen persönlichen Gott überhaupt, in ewiger Schönheit zum Himmel ragt. (Zustimmung.) Können wir nun vom gläubigen Protestanten nicht soviel gerechtes Verständnis für das ursprünglichste Wesen der katholischen Kirche verlangen, daß er zugibt, daß das Oberhaupt dieser Kirche gar nicht anders *kann*, als mit Hintansetzung aller menschlichen Rücksichten solches Treiben im Keime zu ersticken? (Bravo!)

Wir haben jüngst einen Glaubensprozeß in der evangelischen Landeskirche Preußens erlebt, der uns hier sonst nichts angeht. Als ich in der Urteilsbegründung das Glaubensbekenntnis jenes Kölner Predigers las, da sah ich mit Staunen, daß eine klarere Entwicklung der modernistischen Lehren auch in der Enzyklika Pascendi gregis nicht gegeben sei. (Sehr richtig.) Wie mancher katholische Modernist war stolz darauf, seine Anschauungen mit den geistreichen Lehren Harnacks in Einklang zu sehen. Nicht Harnack ist die logische Folgerung des Modernismus, sondern Jatho. (Lebhafter Beifall.) Und auch er vielleicht noch nicht die letzte. (Stürmischer Beifall.) Wenn nun selbst eine evangelische Landeskirche, trotz des Grundprinzips der freien Forschung mit Schrecken solche Forschungsergebnisse in ihrem Schoße sieht, wenn selbst sie den Verkünder solcher Lehren vom Lehramt glaubt ausschließen zu müssen, wie sollten ähnliche Geister in der katholischen Kirche geduldet werden, die mit der Lehre von der absoluten unabänderlichen, weil ewiggöttlichen Wahrheit steht und fällt? (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Und sollte nicht der christusgläubige Protestant, sofern ihm nur die Tatsache von der Gottheit Jesu Christi höher steht als alles andere, sollte er es nicht in seinem Herzen dankbar begrüßen, daß es noch Einen gibt, der den Glauben an Christus in Millionen von Menschen rein erhält? (Stürmischer Beifall.)

Eine andere Kundgebung des Hl. Vaters, das Rundschreiben Editae saepe vom Mai 1910, die unter unseren evangelischen Mitbürgern, auch den ehrlichsten, Aufregung hervorgerufen hat, ist gleichfalls aus dem Regierungsgedanken Pius' X. zu verstehen. Das Jubiläum des hl. Karl Borromäus gab den Anlaß, sein Leben und Wirken den Inhalt. Da die höchsten Verdienste dieses großen Heiligen auf dem Gebiete kirchlicher Reformation gelegen sind, konnte der Papst, von seinem Leitmotiv der Erneuerung der Menschheit in Christo beseelt, nicht anders, als die verderbliche Tätigkeit der Modernisten mit dem segensreichen Wirken des hl. Karl vergleichen. Daß der Papst die sogenannten Reformatoren des 16. Jahrhunderts, die ganze Länder von der Kirche losgerissen, auf das Schärfste verurteilt, wie alle Päpste seit jener Zeit, ist naturnotwendig, und niemand hatte es bezweifelt. Und daß er dies in einer an die Katholiken gerichteten Kundgebung offen ausgesprochen, das war in diesem Zusammenhang natürlich. Indem er den heiligen Karl Borromäus als großen Erneuerer in und für die Kirche pries, zeigte er als Gegenstück das Wesen der Neuerer aller Zeiten

gegen die Kirche, als deren Nachfolger er die Neuerer unserer Zeiten kennzeichnete.

Sollte schon dem aufmerksamen Leser der Borromäusenzyklika einleuchten, daß der Passus über die sogenannten Reformatoren nicht eine Provokation unserer nichtkatholischen Mitchristen sein soll, so zeigt dies die Logik der päpstlichen Regierungshandlungen noch klarer und die ausdrückliche Versicherung Pius' X. hat es bestätigt.

In derselben beruhigenden Erklärung hat der Papst auch die Annahme zurückgewiesen, er habe evangelische deutsche Fürsten beleidigen wollen. Die Enzyklika hat keinen Namen genannt und darum ist es auch mißlich, an bestimmte Persönlichkeiten zu denken. Aber daß beispielsweise Heinrich VIII. von England, der Mann der sechs Frauen, nicht das Urbild eines sittenstrengen, idealen Reformators war, das dürften auch protestantische Geschichtswerke bestätigen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Uebrigens hat ein Teil der gleichen Presse, die sich im Sommer 1910 in etwas posthumer Loyalität an dem Gedanken entrüstete, der Papst habe deutsche Fürsten des 16. Jahrhunderts beleidigt, im Herbst 1910 einen bayrischen Prinzen und den Kaiser mit Gift übergossen, als sie ihre christliche Ueberzeugung offen bekannten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ich habe versucht, die Regierung der Kirche durch Pius X. in ihrer Hauptrichtung kurz zu skizzieren und habe das an der Hand der für die ganze Kirche erlassenen großen Kundgebungen getan. Der enge Rahmen, den unsere Geschäftsordnung mir steckt, erlaubt es nicht, näher darauf einzugehen, wie der Papst an der Verwirklichung seines Programms im einzelnen arbeitet. Wie er in seiner römischen Bischofsstadt die Erziehung seiner Geistlichen neu ordnet, durch eine strenge Kirchenvisitation Uebelstände beseitigt. Wie er in seinem Hofstaat, in den Aemtern der päpstlichen Zentralregierung mit manchem Zopf aufräumt und persönlichen Mißbräuchen ein Ende macht. Wie er mit starker Hand in die kirchenpolitische Betätigung der italienischen Katholiken eingreift. Wie er in der Kirchenmusik den streng christlichen Geist herzustellen sucht und durch die Revision des kanonischen Rechts auch auf diesem Gebiet Klarheit und Einheit anstrebt. Wie er in den furchtbaren Schwierigkeiten der französischen Kirche ohne schwächliche Zugeständnisse an doch zwecklose Opportunität die graden Richtlinien unerschütterlicher Glaubenstreue weist. (Bravo!) Für unsere deutschen Verhältnisse war die Regelung des Eherechtes von klärender und beruhigender Bedeutung, wonach die Bestimmung des tridentinischen Konzils für katholische Ehepaare überall in Kraft sein soll, die ohne die Form des Tridentinums abgeschlossenen gemischten Ehen jedoch und Ehen von Nichtkatholiken als gültig anzusehen sind.

Im Großen wie im Kleinen zeigt die Regierung Pius X. das zielbewußte Wollen dieses providenziellen Mannes. Erlauben Sie mir einen recht banalen Ausdruck: Pius X. geht aufs Ganze!

(Bravo.) Nebensächliches schiebt er beiseite, alles was ablenken könnte von dem einen erhabenen Ziele, räumt er aus, Augenblickserfolge achtet er gering. Ist nicht auch die jüngst verfügte Einschränkung der Feiertage in diesem Sinne zu verstehen? Aber gleich den drei Königen aus dem Morgenlande folgt er dem leuchtenden Stern des Glaubens, nicht eher zu rasten bis alle an der Krippe des großen Erneuerers der Welt stehen, Jesu Christi. (Stürmischer Beifall.) Lassen Sie mich hier meine feste Ueberzeugung aussprechen, weil ich weiß, daß sie auch in Ihren Herzen wurzelt: Die Zukunft des Menschengeschlechts hängt daran, wie die Katholiken der Erde der Führung des Stellvertreters Christi hin zu Christus folgen werden. (Stürmischer Beifall.) Ich sage nicht: die katholische Kirche — die steht unerschüttert auf dem Felsen Petri, ob auch die Zahl ihrer Angehörigen auf ein Häuflein zusammengeschmolzen wäre. Nein, die einzelnen Katholiken, die dem Willen nach treue Katholiken sind. Der krasseste Unglaube, ja der Haß Gottes — sagen wir es ruhig: der Geist des Antichrist wuchert heute auf der Erde, wie nie auch nur annähernd seit der Verbreitung des Christentums. Und wo die äußeren Verhältnisse ihm günstig sind, treibt er seine Blüten, als sei er des Sieges schon gewiß.

Für ein passives Christentum, das in Zeiten allgemeiner Glaubenssicherheit denkbar ist, da der einzelne sich gleichgültig mittragen läßt im großen Strom, ist heute die Lebensbedingung nicht mehr gegeben. (Sehr richtig!) „Wer nicht für mich ist, ist wider mich" darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. (Stürmischer Beifall.) Auch für Eigenbrödler und Kurpfuscher nach eigenen Rezepten hat die Vorsehung in solchen Zeiten keine Verwendung. (Lebhafter Beifall.) Nur die freiwillige Einreihung eines jeden in das Ganze und unbedingtes Vertrauen in den Führer kann den Erfolg sichern. (Lebhafter Beifall.)

Unbedingtes Vertrauen. Christus selbst hat Petrus und dessen Nachfolger zum Felsen gemacht, auf den er die Kirche gebaut hat. Die Unfehlbarkeit des Papstes in Entscheidungen der Glaubens- und Sittenlehre gibt ihm einen Rechtsanspruch auf unser Vertrauen, wie kein Mensch ihn, kein Genius und kein Heiliger je geltend machen konnte.

Auf diese Grundlage und darüber hinaus baut sich unser Vertrauen in den Stellvertreter Christi. (Bravo!) Muß nicht schon rein menschlich die ganze Organisation der Kirche und die Stellung, die darin ihr Oberhaupt einnimmt, den Papst als den Mann erkennen lassen, der das ganze Leben und Wirken der Kirche und was ihr nottut am klarsten übersieht? Und der vom Glauben erleuchtete Verstand sagt uns weiter, daß der Hirte, der die Schafe und Lämmer Gottes weiden soll, dem Christus die Schlüssel des Himmelreiches gegeben, der mit Wirkung in die Ewigkeit binden und lösen kann, daß dessen ganzes Wirken in der Leitung der Kirche vom Heiligen Geist beeinflußt sein muß!

(Bravo!) Haben wir — Sie und ich — ähnliche Garantien für die Richtigkeit unseres eigenen Urteils? Sollen wir daher lieber selbst entscheiden, was unserem Seelenheile nützlich ist? Oder wissen Sie in der ganzen Welt einen Mann, eine Körperschaft von Männern, die zur Führung der Christenheit, der Menschheit solche Vorbedingungen der Erkenntnis auch der irdischen Wege zum ewigen Ziele besäße?

„Wohin sollen wir gehen", sagt Petrus zum Herrn, „Du hast Worte des ewigen Lebens." (Stürmischer Beifall.)

Von diesen Worten des ewigen Lebens hat Christus seinen Stellvertretern die Zauberkraft verliehen.

Darum hat die Autorität des Papstes wohlbegründeten Anspruch auf weitergehende Anerkennung, als die für jeden Katholiken selbstverständliche Unterwerfung unter Entscheidungen ex cathedra. Also muß der Katholik dem Papste in allem gehorchen, gar auch in Fragen der Politik? Nein, und kein Papst hat das behauptet. Als Leo XIII. aus Liebe zu unserem Vaterlande und auf Bitten Bismarcks der Zentrumsfraktion nahe gelegt hatte, für das Septennat der Militärvorlage zu stimmen, hat er es keinem katholischen Mitglied der Fraktion verübelt, daß sein Wunsch nicht befolgt wurde. Wenn aber Fragen des kirchlichen Lebens mit Recht oder mit Unrecht vor das Forum staatlicher Entscheidung gezogen, kirchenpolitische Fragen werden, so scheiden sie damit natürlich nicht aus der Einflußsphäre der Kirche und des Papstes aus. Dann wird auch ohne dogmatische Bindung die Autorität des Papstes ihre Bedeutung bewahren. Gegenüber der auch in jüngster Zeit wiederholten irrigen Behauptung, die katholischen Bürger eines Staates stellten sich durch die Anerkennung der päpstlichen Autorität als einer fremdländischen Instanz in Widerspruch mit ihren staatlichen Pflichten, ist mit Recht an ein Wort des Fürsten Bismarck erinnert worden, das er am 21. April 1887 im preußischen Abgeordnetenhaus gesprochen hat:

„. . . wenn ich Katholik wäre, glaube ich nicht, daß ich die Institution des Papsttums als eine ausländische betrachten würde; und von meinem paritätischen Standpunkt aus, den ich als Vertreter der Regierung einnehmen muß, gebe ich das zu, daß das Papsttum eine nicht bloß ausländische, eine nicht bloß weltallgemeine, sondern, weil sie eine weltallgemeine ist, auch eine deutsche Institution für die deutschen Katholiken ist." (Stürm. Beifall.)

Nehmen wir doch ja die Autorität des Papstes nicht leicht. Er ist der unfehlbare Richter in Glaubens- und Sittenlehre, er der oberste Siegelbewahrer der Schatzkammer übernatürlicher Gnadenmittel, er als Hirte der ganzen Kirche von Christus eingesetzt, der ihm daher mit seiner besonderen Erleuchtung beistehen muß, er der Natur seiner Stellung nach der beste Kenner der Kirche, auch ihrer einzelnen Teile.

Wo der Glaube uns nicht zwingt, wird die Vernunft uns mahnen, das Wort des Papstes zu achten. (Bravo!) Und wo

es nicht unmittelbar zu uns dringt, werden wir es aus dem Munde unserer Bischöfe mit Ehrfurcht annehmen. (Bravo!)

Andere Wege, zu uns zu sprechen, pflegt der Papst nicht einzuschlagen. Insbesondere ist der Hl. Vater nicht Redakteur italienischer Zeitungen. (Stürmischer Beifall.) Wenn katholische Zeitungen Ratschläge zu kirchlichen Fragen erteilen, oder Kritik an den kirchlichen Zuständen einzelner Länder üben, so können wir diese Aeußerungen als die ehrliche Ueberzeugung einer Redaktionsstube mit Interesse anhören, können sie für richtig oder für falsch halten — eine weitere Bedeutung kommt ihnen nicht zu, mag die Zeitung in Rom gedruckt werden oder anderswo. (Stürmischer Beifall.) Das soll keine Herabwürdigung der katholischen Presse sein. Aber weil wir dem päpstlichen Worte in allen Formen seiner Kundgebung eine so überragende Autorität beimessen, müssen wir uns ernstlich gegen jeden Versuch verwahren, uns durch pseudopäpstliche Aeußerungen zu täuschen. (Stürmischer Beifall.) Doppelt so, wenn diese Aeußerungen auch inhaltlich grundfalsch sind. (Sehr richtig!)

Die Biographen berichten, daß Pius X. nach erfolgter Wahl auf die Frage des Dekans des heiligen Kollegium, ob er die Wahl annehme, thränenüberströmt geantwortet habe: „Accipio in Crucem" — als Kreuz nehme ich sie an. Wahrlich ein Kreuz ist die höchste Würde der Christenheit ihrem Inhaber geworden. Und schmerzlicher als zuvor mag in diesem Jahre der Kreuzesbalken die Schulter des Greises auf Petri Thron drücken. Zu dem Herzenskummer, welchen die Christenverfolgung in Frankreich, die Störung der Beziehungen zu Spanien, die rohe Unterdrückung der Kirche in Portugal dem liebenden Vaterherzen des Papstes bereiten, sind die Insulten hinzugekommen, welchen der Gefangene im Vatikan anläßlich des 40. Jahrestages der Einnahme Roms, dann der 50. Feier der Einheit Italiens in seinem geliebten Rom ausgesetzt war. Und die maßlosen Beschimpfungen, die der Stellvertreter Christi erdulden mußte, weil er der Reinhaltung des heiligen Glaubens diente, haben — wir müssen es mit Trauer und Beschämung gestehen — vor allem in Deutschland gewütet.

Können wir den erbitterten Feinden des Papsttums die Entschuldigung zuerkennen, die Christus seinen Kreuzigern gewährte: „Sie wissen nicht, was sie tun"? Ich glaube es nicht. Zu planmäßig ist der Angriff. Aber wir wollen uns nicht mit persönlichen Vorwürfen aufhalten. Aufwachen wollen wir zur vollen Erkenntnis der Gefahren, welche der Menschheit drohen, wenn sie sich von Christus abwendet, seine Kirche verstößt, seinen Stellvertreter steinigt. Aufwecken alle, die noch den Schlaf der Sorglosigkeit schlafen, den törichten Jungfrauen gleich, die erst Oel für ihre Lampen kaufen wollten, als der Bräutigam schon nahte. Demütig, vertrauensvoll und freudig folgen wir der Führung unseres geliebten Hl. Vaters. (Stürmischer Beifall.) Das soll sein Trost sein in all dem Leid, all den Sorgen dieser schweren Zeit.

Das soll unser Protest sein, flammender als Worte, der Protest der Tat gegen alle Unbill, die Menschenhaß ihm angetan. (Bravo!) Das soll unsere eigene Rettung sein und die Rettung unseres Vaterlandes. (Bravo!)

Möge sich uns anschließen im Zug hin zu Christus, wer immer mit der Erkenntnis und Liebe der Gottheit Christi begnadet ist — alle, alle sind willkommen. (Bravo!) Wir Katholiken Deutschlands sind entschlossen, den Weg voranzugehen, den Pius uns gewiesen und keiner will fehlen. Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Priester und Laien, Männer und Frauen, alle wollen wir zum Welterlöser ziehen, und die kleinen Erstkommunikanten, die Jesu Herz am nächsten stehen, sollen unsere Herolde sein. (Stürmischer Beifall.)

Und heute flehen wir zum allmächtigen Gott, daß Er seinem guten und getreuen Knecht, dem obersten Hirten seiner Kirche die ermüdenden Arme stütze, damit er wie Moses für uns beten könne, bis der Sieg errungen, flehen, daß wie Josua der Sonne Stillstand gebot, so Gott unseres geliebten Hl. Vaters Lebenssonne länger am Firmament halte, damit er vollende, was sein glühendes Apostelherz ersehnt: Omnia instaurare in Christo. (Stürmischer, langanhaltender, nicht endenwollender Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**:

Durch Ihren Beifall haben Sie bereits dem hochverehrten Herrn Redner, Seiner Durchlaucht dem Fürsten Löwenstein, Dank und Anerkennung für seine hochbedeutsamen Ausführungen gespendet. Lassen Sie mich aber an die Rede gerade dieses Redners noch ein Wort anfügen; und da sage ich: wir deutschen Katholiken freuen uns von Herzen, daß im fürstlichen Hause Löwenstein die Tradition der Mitwirkung an unseren Katholikentagen so bereitwillig, so eifrig und so wirkungsvoll festgehalten und geübt wird. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Das lenkt in diesem Augenblick unser Gedenken hin auf einen anderen Fürsten Löwenstein, unseren langjährigen, so rastlos und unermüdlich tätigen Kommissarius der Katholikenversammlungen, der dort in stiller Klosterzelle ein frommes Leben fromm beschließen will. Ich weiß, daß ich in Ihrer aller Sinne und aus Ihrer aller Herzen spreche, wenn ich sage: wir senden in treuem Gedenken unserem unvergeßlichen Pater Raymundus in die stille Klosterzelle einen herzenswarmen dankbaren Gruß. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Graf **Galen**:

Hochwürdigste Herren, geehrte Festversammlung! Zunächst, bevor ich mein Schlußwort beginne, möchte ich meine Eröffnungsrede vom Montag fortsetzen. Gestern ging mir ein Schreiben aus Ems zu, das während unserer Tagung dort eingelaufen ist,

und das meine Worte bestätigt. Das Schreiben kommt vom Landratsamt des Unterlahnkreises und lautet folgendermaßen — es ist nach Ems an den Kirchenvorstand gerichtet, welcher die Genehmigung der Niederlassung einiger barmherzigen Brüder für die ambulante Krankenpflege erbeten hatte —:

> Der Herr Regierungs-Präsident in Wiesbaden hat mich beauftragt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß sich die Herren Fachminister nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände nicht in der Lage befinden, eine neue Niederlassung der Genossenschaft der barmherzigen Brüder vom Orden des heiligen Johannes de Deo in Ems zu genehmigen, da ein Bedürfnis hierfür nicht vorliegt.
>
> (Große Bewegung und stürmische Pfui-Rufe.)
>
> Meine Herren, in Ems kein Bedürfnis für Krankenpfleger! (Erneute stürmische Pfui-Rufe.) Ich sage nichts mehr!

Hochwürdigste Herren, verehrte Festversammlung! Zu Beginn unserer Tagung bezeichnete ich als die Aufgabe der Generalversammlung, zurückblickend uns Rechenschaft zu geben von dem, was wir bisher geleistet, uns zu orientieren in den Fragen der Zeit, Ziele und Aufgaben zu bestimmen für kommende Arbeit. Mit innigem Dank gegen Gott konnten wir zurückschauen auf 63 Jahre, seit zum erstenmal in Mainz die deutschen Katholiken zu gemeinsamer Arbeit zusammentraten. Mit der Gnade Gottes und unter der Führung wahrhaft großer Männer ist Großes geleistet. Die Katholiken Deutschlands haben sich gesammelt, wir haben uns organisiert in verschiedenen Vereinen. Unser Volksverein umspannt alle katholischen Gaue unseres Vaterlandes. Die deutsche katholische Presse hat sich eine Weltmachtstellung in diesen 63 Jahren erobert. (Bravo!) Wir haben uns eine politische Vertretung geschaffen in den Parlamenten, welche die Feuerprobe bestanden hat in schwerer Zeit und auch heute noch feststeht im Kampfe, treu der alten Fahne zur Verteidigung der höchsten Güter für Glaube und Vaterland, für Thron und Altar. (Lebhafter Beifall.) Und wenn unser deutsches katholische Volk im allgemeinen der roten Flut einen Damm entgegensetzte, so verdanken wir das an erster Stelle der treuen Hirtensorge unserer Bischöfe und der aufopfernden Tätigkeit unseres über alles Lob erhabenen Klerus. (Stürmischer Beifall.) Dann aber auch verdanken wir das der sozialen Arbeit von Vereinen, Laien und Priestern auf sozialem Gebiet. (Bravo!) Meine Herren, sollen wir uns dieser Erfolge rühmen? Ich meine nein. Gewiß, unter uns ist noch mancher Veteran, Gott sei Dank, noch mancher Führer, der zurückblicken kann auf ein Leben voll Opfer, Kämpfe und Erfolge. Aber wir, die Jüngeren, die jetzt zum Kampfe gerufen sind, haben Großes ererbt von unseren Vätern. Demütig, um Gottes Beistand bittend, wollen wir es bewahren, so gut wir können und dann unseren Kindern überlassen, uns zu rühmen. (Lebhafter Beifall.)

Sollen wir stolz herabblicken auf andere Völker, in denen jetzt die heilige Kirche verfolgt wird, teilweise von ihren eigenen Kindern verlassen? Nichts wäre gefährlicher als das, denn dem Hochmut folgt jedesmal der Fall. Geben wir Gott die Ehre, folgen wir unseren Vätern in der Demut, und dann mögen andere uns loben. (Bravo!)

Gestern haben wir aus Schweizermund Worte des Lobes gehört, die uns nur anspornen können, wirklich der guten Meinung, die man draußen von uns hat, zu entsprechen. (Bravo!) Wir haben es nicht nötig, uns selbst zu rühmen. Nein, wir wollen auf Gott vertrauen und weiterbauen. (Bravo!) Wir wollen uns aber dankbar des erreichten freuen, und wir wollen uns diese Freude und unseren frischen Mut nicht nehmen lassen und nicht nervös werden, wenn, wie in der letzten Zeit, pessimistische Freunde im Inlande oder Leute im Auslande, die unsere Verhältnisse nicht so genau kennen, schwarz in schwarz malen. Die Motive dieser Herren wollen wir nicht untersuchen. Aber wir wollen uns unsere Freude, unseren Mut nicht stören lassen und nicht nervös werden. (Lebhafter Beifall.) Niemand weiß besser, als wir selbst, daß unser Werk, soweit es Menschenwerk ist, auch seine Mängel hat. Niemand weiß besser als wir selbst, daß wir immer noch etwas Höheres, etwas Besseres erstreben und erreichen sollen. (Bravo!) Aber ein Bild, gemalt mit schwarzer Farbe auf schwarzem Grunde — das hat keine Bedeutung, das ist ja gar nicht zu erkennen, (Sehr wahr!), und daß die über und über schwarze Leinwand unser Bild denn doch nicht richtig wiedergibt, dafür bürgen uns unsere altbewährten Führer, auf die wir keine Angriffe uns gefallen lassen. (Stürmischer Beifall.)

Und bei uns Jüngeren bürgt dafür der wirklich ehrliche gute Wille, zu arbeiten und zu kämpfen nach dem Wahlspruche Kettelers, für die Kirche und für das Volk. Es bürgt uns dafür aber auch unser gut katholisches Volk, welches uns nicht folgen würde, würden wir vom rechten katholischen Weg abweichen. (Lebhafter Beifall.) An erster Stelle und besonders — und daher können sich alle, selbst die Schwarzsehendsten beruhigen — bürgen uns dafür unsere Bischöfe und der Heilige Vater, die uns längst zurückgerufen haben würden, wären wir so weit in die Irre gegangen. (Stürmischer Beifall.) Vor 60 Jahren sagte hier der Legationsrat Dr. Lieber: „der frische, freudige Gehorsam der treuesten innigsten Ergebenheit an unsere Kirche und die Träger ihrer Autorität ist unser Führer". Das ist immer noch unser Grundsatz gewesen, den wir treu befolgt haben und den wir treu befolgen werden." (Beifall.) Und, meine Herren, ich bin Ihres Beifalls, ich bin aber auch des Beifalls des ganzen katholischen Deutschlands gewiß, wenn ich heute als Präsident dieser Generalversammlung herüberrufe nach Rom: Heiliger Vater, wenn du siehst, daß wir in die Irre gehen, dann rufe uns zurück, wir folgen

dir, denn wir sind katholisch und bleiben katholisch. (Stürmischer, langanhaltender, gar nicht endenwollender Beifall.)

Zurückblickend hat Exzellenz Freiherr von Hertling ein herrliches Bild des großen Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler gezeichnet. Wer dieses Bild gesehen, wer diese herrliche Rede gehört, der weiß und begreift, warum wir in diesem Jahre im Zeichen Kettelers tagen. Ketteler war ein großer Mann, und seine Größe, seine Kraft, seinen Mut schöpfte er aus der Größe seines katholischen Glaubens. (Bravo!) Jeder Zoll ein Mann, jeder Zoll ein katholischer Priester, ein katholischer Bischof! Liebe, begeisterte Liebe zur heiligen Kirche und zum Volke schallte durch die Halle des Mainzer Domes, wenn der Bischof die Kanzel besteigt. Die Liebe zur heiligen Kirche, die Liebe zum Volke führt ihn sonst gegen seinen Willen in die Parlamente. Die begeisterte Liebe zur Kirche und zum Volke spricht aus jeder Zeile, die er geschrieben. Ja wahrlich, es war das Priesterherz des seligen Bischofs, welches seinem göttlichen Meister folgend ausrief: mich erbarmet des Volks! und welches das schöne Wort ihm diktierte: „ich bin Christ und Priester, darum gehe ich nicht teilnahmslos vorüber an der Lage der Arbeiter". Schon 1848 hier auf der Generalversammlung ruft Pfarrer Ketteler aus: „Der katholischen Kirche ist die Lösung der sozialen Frage vorbehalten; der Staat mag Bestimmungen treffen, welche er will, er hat dazu nicht die Kraft." Und in seinem Todesjahre, 29 Jahre später, ruft Ketteler in einem Hirtenbriefe den Arbeitern zu: „hütet euch vor den täuschenden Lügen der Zeit . . . als ob man euch glücklich machen könne ohne Religion." Großes, meine Herren, ist seitdem geleistet worden auf dem Gebiete der sozialen Frage. Mit Befriedigung können wir konstatieren, daß in betreff des Arbeiterschutzes, in betreff der Arbeiterfürsorge und Arbeiterversicherung unser deutsches Vaterland an der Spitze der Nationen marschiert. (Bravo!) Aber die sozialen Gegensätze sind darum nicht geringer geworden. Auch heute ist die soziale Frage noch eine der brennendsten Fragen, und sie ist es, weil weiten Kreisen des deutschen Volkes Gott und die Religion aus dem Herzen genommen sind. (Lebhafte Zustimmung.) In demselben Hirtenbriefe ruft der selige Bischof aus: „vergesset nie, ohne Kirche kein Christus, ohne Christus kein Gott, ohne Gott keine Sittlichkeit, ohne Sittlichkeit kein Menschenwohl, sondern Tyrannei und die Herrschaft wilder Leidenschaften." (Lebhafte Zustimmung.) Meine Herren, diese — man kann wohl sagen — letzte Mahnung des großen sozialen Bischofs in der sozialen Frage wollen wir uns merken. Auch bei Lösung der sozialen Frage ist unsere erste Aufgabe, die Religion und die Kirche zu schützen. (Beifall.)

Anschließend an diese herrliche Rede über den Priester nach dem Herzen Gottes sprach der Hochwürdigste Herr Bischof von Speyer zu uns über den Klerus und das Volk. Meine Herren, es waren so begeisternde Worte, so herrliche Worte, die der bischöf-

liche Redner an uns gerichtet hat, daß ich nicht weiter darauf eingehe, um die Erinnerung, die Sie daran haben, nicht zu stören. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Aber davon bin ich überzeugt, daß diese Worte des Bischofs ein Echo wachgerufen haben und wachrufen werden in hunderttausend katholischen deutschen Herzen. (Erneuter, stürmischer, langanhaltender Beifall.) Darum erlaube ich mir hier in dieser letzten Stunde nochmals, unseren alleruntertänigsten Dank Seiner Bischöflichen Gnaden auszusprechen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Mündlich und schriftlich ist man an mich herangetreten mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß die Rede des Hochwürdigsten Herrn als Flugblatt hinausgehe in die deutschen Lande. (Brausender, nicht endenwollender Beifall.) Ich setze das Vertrauen in unseren Volksverein, daß er dafür sorgen wird, daß in keinem katholischen Hause die Rede des Bischofs künftig fehlen wird. (Stürmischer Beifall.)

Große Aufgaben zeichneten uns dann in den folgenden Tagen die herrlichen Reden, welche wir gehört. Den wohlverdienten Beifall, den Sie spendeten, hat unserem Dank besser Ausdruck gegeben, als ich es mit Worten könnte. Da kam den Rhein herauf Justizrat Trimborn und Landesrat Dr. Schmittmann. Ueber die soziale Frage und die christliche Caritas haben wir Worte gehört, die aus warmen christlichen Herzen kamen und die den Weg in unsere Herzen gefunden haben. (Bravo!) Ganz besonders aber möchte ich von dieser Stelle dem Herrn Justizrat Carl Trimborn danken, daß er hierher gekommen ist und uns über die soziale Frage orientiert hat. (Beifall.) Der Herr Justizrat Trimborn hat als Abgeordneter eine sehr arbeitsreiche, schwierige Session hinter sich. Er hat wahrlich die Ruhe verdient. Aber er ist doch gekommen. Ihm sei Dank! Gleichzeitig sei aber auch seinen Helfern in Berlin auf sozialem Gebiete innigster Dank gesagt. (Lebhafter Beifall.)

Als gottbegnadeter Missionar trat gestern abend vor uns der hochwürdige Pater Provinzial Kassiepe. Schämen müßte sich das katholische Deutschland, wenn diese Worte, diese Bitten keinen Widerhall in unseren Herzen fänden. (Lebhafter Beifall.) Und der verdiente und beredte Generalsekretär des Zentralkomitees Dr. Donders, er lenkte unseren Blick auf die innere Mission und den Bonifatiusverein. (Lebhafter Beifall.) Noch nach jeder Mainzer Katholikenversammlung ist ein neues Blühen des Bonifatiusvereins erkenntlich gewesen. Es ist auch klar, wir tagen ja in der Stadt des heiligen Bonifatius. Meine hochverehrten Damen und Herren, gehen Sie auch in diesem Jahre als begeisterte Förderer des Bonifatiusvereins zurück in Ihre Heimat und gedenken Sie der Not unserer armen Glaubensbrüder in der Diaspora, denn wahrhaftig, sie haben unsere Hilfe, unsere werktätige Hilfe bitter nötig. (Bravo!) Aber, meine Herren, beten Sie auch, beten Sie auch im Geiste nach dem Sinne des Bonifatiusvereins. Das Gebet ist fast noch wichtiger als Geld. Als erster Redner des heutigen Tages trat vor uns hin ein Mainzer Kind, der Abt Alban Schach-

leiter. Wir haben ihm zu seinem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Wir haben mit Freude aus seiner Rede vernommen, daß er in seiner neuen Heimat Böhmen sich echt rheinischen Sinn, begeistert für alles Gute und Schöne mitgenommen hat. (Bravo!) Aber noch etwas Besseres hat der Hochwürdigste Herr mitgenommen nach Böhmen aus seiner Vaterstadt Mainz, und das ist der Bonifatiusgeist. (Bravo!) Spricht man jetzt in Oesterreich, wo es nur sei, von Pater Alban, so kennt jeder ihn als den begeisterten Verteidiger und Verkünder des heiligen Glaubens. (Stürmischer Beifall.) Und dieser Mann, der hier als Knabe in der großen Mainzer Zeit des Bischofs Ketteler Bonifatiusbegeisterung in sein Herz aufgenommen hat, er geht in Oesterreich voran seinen Mönchen in mutiger Verteidigung des heiligen Glaubens, im mutigen Kampfe gegen die schmähliche Los-von-Rom-Bewegung. (Stürmischer Beifall.) Wir danken dem Hochwürdigsten Herrn für seine schönen Worte, noch mehr danken wir ihm für sein Beispiel. Beides wollen wir beherzigen und befolgen. (Bravo!)

Man sollte wirklich glauben, es sei überflüssig in jedem Jahre den Beweis zu führen, daß echt kirchlich katholischer Sinn und wahre Wissenschaft sich nicht ausschließen, nein sich vertragen und ergänzen. Aber leider, leider, immer wieder wird der Vorwurf erhoben, auch von manchen, die eigentlich hier unter uns sein müßten. Aber ich behaupte, wenn sie es immer noch nicht glauben wollen, wenn sie es nach den schönen Worten, die wir gestern vom Herrn Prälat Gießler gehört haben, immer noch nicht glauben wollen, dann ist ihnen nicht zu helfen, dann widerstreben diese Menschen der erkannten Wahrheit. (Lebhafter Beifall.)

Der verehrte Präsident der 4. Generalversammlung hier in Mainz, Herr Dr. Porsch, nannte die Katholikentage damals eine Gewissenserforschung. Oberlandesgerichtsrat Marx hat uns das Gewissen gründlich erforscht (Heiterkeit) und leider nicht nur Gutes gefunden. Sehr, sehr ernst klangen seine Worte, als er sagte, der katholische Volksteil hat vielfach mit tadelnswerter Gleichgültigkeit und Schläfrigkeit der Entwickelung des Schulwesens gegenübergestanden: das muß anders werden! Ja, meine Herren, das soll, das wird aber auch anders werden! (Stürmischer Beifall.) Ich erinnere Sie an das Wort des Heiligen Vaters Pius' X., das wir eben aus dem Munde Seiner Durchlaucht des Fürsten Löwenstein hörten, das er den Kathliken zugerufen hat: Opfert alles, aber erhaltet die christliche Schule! (Lebhafter Beifall.) So begrüßen wir denn freudig die Gründung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. (Bravo!) Meine Herren, das war eine Organisation, die uns noch dringend fehlte, denn nachdem immer wieder in allen Bundesstaaten neue Gesetze über die Schule gemacht werden, ist es wirklich schwer für den einzelnen, sich zu orientieren. Wir müssen eine Zentrale haben, an die wir uns

wenden können um Rat, die aber auch das Material sammelt zur Tat. (Bravo!) Meine Herren, es war noch nicht möglich, Ihnen genau zu sagen, wie und wo diese Organisation ihr Bureau hat, an das man sich wenden kann. Aber ich kann Ihnen eines verraten: wenn jemand in Schulfragen etwas will, so wende er sich vertrauensvoll an Oberlandesgerichtsrat Marx, er bekommt eine Antwort. (Stürmischer Beifall.) Und er bekommt nicht nur eine Antwort, er bekommt eine gute Antwort. Und wenn wir es so machen, so wird am allererſten diese Organisation ins Leben gerufen. (Beifall.)

Ganz besonders aber habe ich mich gefreut, daß die schönen und kräftigen Worte von Oberlandesgerichtsrat Marx hier auch gesprochen wurden vor einer so großen Zahl katholischer Frauen und Jungfrauen. Ja, meine Damen und Herren, im Schulkampfe müssen die deutschen Frauen jetzt mobil machen. (Lebhafter Beifall.) Ihr Mütter, ihr müßt bedenken, daß es euere Kinder sind, die der Staat in die Schule zwingt, ihr habt das Recht, ihr habt aber auch die Pflicht, zu verlangen, daß die Schule eine christliche, nein, daß sie eine katholische Schule ist. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und wenn euere Männer, euere Brüder und Söhne schläfrig sind, so laßt ihnen keine Ruhe. (Bravo!) Auf dem Gebiete der Schule seid Ihr gleichberechtigt. Gehet voran! Ich glaube nicht, daß wir uns beschämen lassen. Nein, wir werden mitgehen. Gerade das Vorangehen der deutschen Frauen wird eine Begeisterung zum Kampfe wecken, dem niemand widerstehen kann. Darum — voran, Ihr deutschen Frauen! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Von jetzt an darf keine Volksvereinsversammlung, überhaupt keine Versammlung von Katholiken mehr ins Land hinausgehen, ohne daß der Schulfrage in irgend einer Art gedacht wird, ohne daß von neuem und immer wieder die Schulfrage behandelt wird und alle zu neuer Begeisterung und Liebe für das Ideal einer katholischen Schule begeistert werden. (Bravo!) Wenn wir das tun, dann arbeiten wir nicht nur für unsere heilige katholische Kirche, nicht nur für unsere Kinder, das Liebste, was wir auf der Welt haben, nein, wir arbeiten auch für unser Vaterland, denn das eine steht fest: Verloren ist Deutschland, wenn die konfessionelle Schule verloren ist. (Stürmischer, longanhaltender, wiederholt einsetzender Beifall.)

Unter dem tiefen Eindruck der Rede, welche Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein soeben hier gehalten hat, stehen wir alle noch. Das waren katholische Worte, kommend aus katholischem Herzen. (Lebhafter Beifall.) In früheren Jahren war es Brauch auf den Katholikentagen, daß mit der Papstrede begonnen wurde. Dieser Jahr war es die letzte, damit es die erste sei in unserer Erinnerung. (Bravo!) Als unser göttlicher Heiland Mensch geworden auf diese Welt kam, da weissagte der greise Simeon: Dieser ist gesetzt zum Zeichen, dem man widersprechen wird. Das Wort ist wahr geworden. Widersprochen hat der Fürst dieser

Welt unserem göttlichen Heiland, diesem Zeichen, noch immer. Was wunder, daß die Welt auch dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, dem Heiligen Vater widerspricht! Aber gerade dieser Widerspruch ist die Glorie des Papsttums. (Bravo!) Denn ich frage, wo ist eine menschliche Institution, die neunzehn Jahrhunderte, bald zwanzig Jahrhunderte einen solchen Ansturm ertragen, siegreich ertragen hätte? (Stürmischer Beifall.) Und zurückblickend in die Geschichte sehen wir, daß es immer gerade die größten und heiligsten Päpste waren, denen am meisten widersprochen, die am meisten gehaßt wurden. Und unser Heiliger Vater, ja er kann wahrlich mit dem Bestgehaßten konkurrieren. Aber gerade darum lieben wir unseren Heiligen Vater, halten wir treu zu unserem Heiligen Vater, und wir deutsche Katholiken werden uns durch nichts, durch gar nichts von ihm abwendig machen lassen. (Brausender, langanhaltender Beifall)

Hochwürdigste Herren, meine verehrten Damen und Herren! Die Abschiedsstunde hat geschlagen. Wir sollen Abschied nehmen vom goldenen Mainz, und das tut weh. Hier waren wir wie im Vaterhause. Es ist gleich anfangs gesagt worden, wir fühlen uns hier heimatberechtigt. Aber Mainz hat uns auch aufgenommen wie Kinder des Hauses. (Lebhafter Beifall.) Und dafür sagen wir Dank, herzlichen Dank! Die gesamte Bürgerschaft beider Konfessionen hat uns geradezu fürstlich empfangen (Beifall), und zum Schmucke der Häuser und Straßen paßten die frohen Gesichter, mit denen wir von allen Mainzern begrüßt wurden. (Lebhafter Beifall.) Besonders uns Norddeutschen war der Mainzer Frohsinn, die Mainzer frohe Gastlichkeit, die wir hier gefunden, eine wahre Labsal. (Lebhafter Beifall).

Wir müssen danken dem Herrn Oberbürgermeister und allen Behörden der Stadt und der Polizei. (Bravo!) Nicht nur mit freundlichen Worten haben sie uns empfangen, nein, auch freundlich durch die Tat. (Bravo!) Wir tagen hier in der Stadthalle. Freundlich hat man sie uns für unseren schönen Katholikentag zur Verfügung gestellt (Bravo), und alle Vorkehrungen für den riesigen Zustrom von Fremden waren aufs allerbeste getroffen. Ich kann nicht alle aufzählen, aber eine bestimmte Kategorie Beamten muß ich besonders nennen, das sind die sämtlichen Verkehrsbeamten. (Lebhafter Beifall.) Die Verkehrsbeamten sowohl auf der Eisenbahn wie auf der Straßenbahn haben mit gewohnter Akuratesse, aber auch mit freundlicher Zuvorkommenheit ihren Dienst versehen, und er ist ihnen herrlich gelungen. (Lebhafter Beifall).

Und nun die Herren vom Lokalkomitee! Ja, was soll ich da sagen? Ich nenne keinen Namen, denn jeder, jeder ist über alles Lob erhaben. (Bravo!) Jeder hat auf seinem Posten, welcher Posten es auch immer sei, seine volle, ganze Pflicht getan, ja mehr als seine Pflicht getan. Er ist seinem begeisterten, liebenden Herzen für die katholische Sache gefolgt. (Beifall.) Da wäre es unrecht, wenn ich einzelne nennen wollte, denn alle sind gleich

lobenswert, und hätte ich Orden zu verteilen, ich würde ihnen allen, vom Justizrat Schmitt angefangen bis zu den Ordnern und den Beamten an der Kasse herunter alle denselben Orden, den Orden pour le mérite verleihen. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Durch treue Arbeit, jeder an seinem Posten, haben sie uns Tage bereitet, die ewig in unserem Gedächtnis bleiben werden, die uns immer zum herzlichen Danke verpflichten. Dieses herrliche Werk, welches ihnen gelungen ist, zeigt den deutschen Katholiken, was Einigkeit und begeisterte Liebe zur Sache in selbstgewollter Ordnung und Unterordnung vermag (Bravo!) Ihr lieben Mainzer, ruht jetzt aus auf Eueren Lorbeeren (Heiterkeit), aber nicht zu lange! (Heiterkeit und Beifall.) Rüstet Euch zu neuer Arbeit; denn wenn wir alle abreisen mit dem Vorsatz: wir kommen bald wieder, so habt Ihr es Euch selbst zuzuschreiben. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Meine Herren, vor sechzig Jahren sagte hier an dieser Stelle auf dem Katholikentage in Mainz der große badische Führer der Katholiken Freiherr von Andlaw: „Gott hat in seiner Kirche den Episkopat gegründet, um die Gefahren der Zersplitterung, des Hasses, der Entzweiung zu entfernen. Der Episkopat ist somit der Brennpunkt, in welchem die einzelnen katholischen Wünsche und Bestrebungen sich vereinigen müssen." Heute, meine Herren, sehen wir eine große Zahl hochwürdigster Herren hier bei uns versammelt. (Beifall.) Wir wollen ihnen danken, wir wollen ihnen von Herzen danken. Zehn Bischöfe sind hier und zwei hochwürdigste Aebte. (Beifall.) Daß der hochwürdigste Bischof von Mainz (stürmischer, langanhaltender Beifall) hier ist, ist selbstverständlich. Wir tagten ja nicht, wenn er nicht gekommen wäre. (Beifall.) Dann ist hier der hochwürdigste Bischof Dominicus Willi von Limburg (Lebhafter Beifall), der hochwürdigste Bischof Ferdinand von Schlör von Würzburg, der hochwürdigste Bischof Michael Faulhauber von Speyer (brausender, wiederholt einsetzender, gar nicht endenwollender Beifall), Msgr. von Euch, Apostolischer Vikar von Dänemark (lebhafter Beifall), Bischof Boromisza von Szatmár aus Ungarn (lebhafter Beifall), Bischof Joseph Groß von Leitmeritz (lebhafter Beifall), Bischof Alois Munsch von Kilimandscharo (lebhafter Beifall), Titular-Erzbischof Doutenwill von Ptolomais, Generalsuperior der Oblaten, und der hochwürdigste Weihbischof Dr. Müller von Köln, der uns leider gestern schon verlassen mußte, hat auch unsere Versammlung beehrt. (Lebhafter Beifall). Den hochwürdigsten Pater Abt Alban Schachleiter brauche ich nicht mehr zu nennen; dann der Abt Angelo Ettinger aus Badia di Cava bei Salerno. (Lebhafter Beifall.) Wir danken den hochwürdigsten Herren, daß sie bei der vielen Arbeit, die ihr Amt ihnen auferlegt, noch Zeit gefunden haben, teilweise aus weiter Ferne hierher zu kommen; denn, meine Herren, nach dem Ausspruch des Freiherrn von Andlaw, den ich Ihnen eben verlesen habe, verbürgt unsere innige Verbindung mit dem Episkopat uns den richtigen Weg und den Erfolg. (Bravo!) Ganz besonders aber bitte ich den hoch-

würdigsten Bischof von Mainz, für das feierliche Pontifikalamt welches unsere glänzende Tagung eröffnete, wie die vorbereitenden Arbeiten, unseren ehrfurchtsvollsten Dank entgegennehmen zu wollen. (Stürmischer Beifall.) Euer Bischöflichen Gnaden Rat, Segen und Gebet verdanken wir ganz besonders diese herrlichen Tage. Darum Dank, innigen Dank! (Bravo!)

Und noch eins! Hochwürdigster Herr, noch eine Bitte möchte ich an Sie richten: Wenn Euer Bischöfliche Gnaden nächstens nach Fulda gehen zur Bischofskonferenz, so sagen Sie bitte den hochwürdigsten Herren, die da versammelt sind, daß wir deutsche Katholiken ihre Stimme hören, daß wir ihnen folgen werden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und wenn Euer Bischöfliche Gnaden dann im Dome knien am Grabe des heiligen Apostels Bonifatius, dann, bitte, sagen Sie dem heiligen Bonifatius, daß hier in Mainz in diesen Tagen von tausend deutschen Männern ein Schwur geleistet ist, daß sie Treue geschworen haben ihren Bischöfen, dem Heiligen Vater, der heiligen Kirche. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir sollen Abschied nehmen auch voneinander. Und da grüße ich nochmals alle lieben Freunde und Gäste aus Nah und Fern. Einig kamen wir hier zusammen, einig haben wir hier getagt, einig gehen wir auseinander. (Beifall.) In guten Tagen kann es wohl manchmal scheinen — schön ist es nicht — als hätten wir Streit miteinander, dann freuen sich unsere Gegner. Wir sollten ihnen diese Freude nicht machen. Aber sie freuen sich zu früh, denn kommt der Sturm, dann sind wir einig! (Stürmischer Beifall.) Dann marschieren wir in unseren großen mächtigen Kolonnen, Mann neben Mann, geschlossen und einig. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und wenn der hochwürdigste Herr Bischof uns zur Einigkeit mahnte, so glaube ich heute sagen zu dürfen: Bischöfliche Gnaden, wir *sind* einig. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wer Extraspaziergänge machen will, er mag es tun. Aber die deutschen Katholiken marschieren in einer geschlossenen Kolonne. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir sollen Abschied nehmen, Abschied nehmen auch vom Grabe unseres großen Bischofs, dessen Andenken wir zusammen feierten. Der hochwürdigste Bischof hat gesagt: Ketteler ist nicht tot, Ketteler lebt. Ja, Ketteler lebt fort in der dankbaren Erinnerung des katholischen Volkes. Sein Geist, sein Wort führt uns heute noch. Des' Zeugen sind die Kettelerfeiern allüberall im deutschen Lande; des' Zeuge ist diese glänzende Versammlung; des' Zeuge ist aber in ganz besonderem Maße der glänzende Festzug, den wir am vorigen Sonntage gesehen haben. (Lebhafter Beifall.) Tief ergriffen sahen wir da vorüberziehen in schönster Ordnung viele Tausende katholischer Männer und Jünglinge. Ein ganzes Armeekorps marschierte auf. In harter Arbeit hatten sie gestanden die ganze Woche. Harte Arbeit erwartet sie für den folgenden Morgen. Aber sie scheuten die Hitze, sie scheuten Opfer und Beschwerden

nicht. Sie wollten dabei gewesen sein. (Beifall.) Sie wollten jubelnd huldigen den hochwürdigsten Bischöfen. Sie wollten huldigen ihren Führern, die auch unsere Führer sind. Sie wollten gehen zum Grabe ihres großen Bischofs. Einig, geschlossen, heilige Begeisterung, heilige Freude im Blick — so zogen sie dahin, von einem Willen geführt, auf ein Ziel das Auge gerichtet. Sie strebten zum Grabe des Bischofs Ketteler. Darum wollten sie ihm huldigen, darum wollten sie Gott danken, daß er einen Ketteler Deutschland gab, weil Ketteler der ihrige geworden ist. (Bravo!) Hochwürdigste Bischöfe, hochverehrte Damen und Herren! Ich weiß, ich spreche im Namen aller jener, welche diesen herrlichen Zug sahen: das war der schönste, das war der ergreifendste Augenblick der Mainzer Katholikenversammlung. (Lebhafter Beifall.) Herrliche Reden haben wir gehört, begeisterte und begeisternde Worte haben wir vernommen. Aber keine Sprache war so beredt, keine Rede hat mich so tief ergriffen, als dieses Beispiel, diese Sprache des katholischen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Das ist dasselbe Volk, von dem ein Redner auf der ersten Generalversammlung hier in Mainz ausrief: mein Hoch dem Volke, das alles einsetzt, wagt, wenn es gilt, Recht und Freiheit zu gewinnen, das für die Freiheit seines heiligen Glaubens zu sterben vermag. (Lebhafter Beifall.) Es spotten unsere Gegner über den Parademarsch der gedankenlosen, blindfolgenden Masse. Unrecht haben sie! Wir sind es, die dem Volke folgen! Wir wollen dem Volke wie Ketteler dienen. (Beifall.) Geführt von dem in ihren Herzen fortlebenden Bischof Ketteler, bekannten über 50 000 katholische Männer, jeder auf seinem Posten, selbstlos sich dem Ganzen unterordnend, heilige Begeisterung im Herzen, einig einem Ziele zustrebend — bekannten sie: wir sind katholisch! (Beifall.) Diese Mahnung, meine Herren, nehmen wir mit nach Hause. Demütig, selbstlos, jeder auf dem ihm zugewiesenen Posten, sei er oben, sei er unten, in geschlossener Reihe, ein Ziel vor Augen, begeistert für unsere heilige Kirche — so laßt uns weiter kämpfen, weiter siegen mit dem Motto: für die Kirche und für das Volk. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Dann mögen böse Tage kommen oder gute: voran mit Mut, voran mit Mut unter dem Kreuze! (Stürmischer, langanhaltender, wiederholt einsetzender Beifall.)

Ich bitte nunmehr den hochwürdigsten Bischof von Mainz, uns den bischöflichen Segen zu erteilen. (Lebhafter Beifall.)

Bischof Dr. **Kirstein**-Mainz:

Hochwürdigste Herren, hochansehnliche Versammlung! Ehe ich Sie segne, möchte ich zuerst noch einige Abschiedsworte an Sie richten, zu allererst denjenigen unseren gemeinsamen Dank aussprechen, denen in der letzten Rede gar nicht gedankt worden ist. Das sind die drei Herren vom Präsidium. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Unser erster Herr Präsident hat es vortrefflich verstanden, all denen zu danken, die zusammengewirkt haben

zu diesem glanzvoll verlaufenen Katholikentage. Darunter sind Sie vor allem, Sie Tausende, die Sie hierher gekommen sind nach Mainz, um an dieser Katholikenversammlung teilzunehmen. Wir alle stehen unter dem Eindruck, daß das Präsidium seine Aufgabe vortrefflich gelöst hat. (Lebhafter Beifall.) Der dritte Herr Präsident hat uns ja auch am ersten Tage versprochen, daß er Vorzügliches leisten werde. (Heiterkeit und Beifall.) Hätte der erste Herr Präsident nichts anderes getan, als diese herrlichen Schlußworte gesprochen, wir würden ihm die Note 1 mit Auszeichnung geben. (Stürmischer Beifall.) Möge das Präsidium deshalb unseren wärmsten Dank entgegennehmen. Unter seiner Führung waren wir diese fünf Tage wohl geborgen. (Bravo!) Wenn wir später in einigen Stunden beim frohen Festmahle, wenigstens viele von uns, sich vereinigen, dann sollen die Gläser erklingen und ein kräftiges Hoch auch dort noch einmal auf das Präsidium ausgebracht werden. (Lebhafter Beifall.) Möge der liebe Gott allen Katholikerversammlungen ein solches Präsidium auch in kommenden Jahren bescheren! (Beifall.)

Und nun soll ich Sie segnen! Und alle Hochwürdigsten Herren, die hier sind, bitte ich nachher, wenn ich Sie segne, diese Volksmassen, die vor uns sitzen und stehen, mit mir zu segnen. (Bravo!) Warum hat Ihr verehrter Herr Präsident mich gebeten, Sie zu segnen? Weil er weiß und weil Sie alle wissen, daß an Gottes Segen alles gelegen ist (Beifall), daß der liebe Gott seinen Segen uns vermittelt durch menschliche Organe. Es ist der Segen Gottes, den wir Ihnen spenden, wenn wir nachher unseren Bischöflichen Segen spenden.

Und wen soll ich mit meinen Hochwürdigsten Amtsbrüdern segnen? Vor allem Sie, meine lieben hochwürdigen Herren Mitbrüder im Weinberge des Herrn. Es ist eine besondere Zierde für die Katholikentage, daß immer eine so große Schar von Priestern sich einfindet aus Nah und Fern. (Lebhafter Beifall.) Empfangen Sie, hochwürdige Herren, ob Welt- oder Ordensgeistliche, vom Diözesanbischof den innigsten Dank für Ihr Erscheinen. Was sind Sie, hochwürdige Herren? Sie sind die Offiziere für das gläubige Volk. Seien Sie tapfere Offiziere, seien Sie tadellose Offiziere! Dann wird das katholische Volk stolz auf Sie sein, und das katholische Volk wird volles Vertrauen in Ihre Wirksamkeit setzen. (Lebhafter Beifall.) Seien Sie überzeugt, das katholische Volk ist glücklich, wenn es gute, hundertprozentige Priester hat. (Lebhafter Beifall.) Gehen Sie auf die Kanzel, gehen Sie in den Beichtstuhl und gehen Sie in die Vereine! Aber auch dort, meine lieben hochwürdigen Herren, verzeihen Sie mir, wenn ich das sage, es ist ja nur, um Sie in dem guten Eifer zu erhalten, mit dem Sie bisher gearbeitet haben — arbeiten Sie auch in den Vereinen stets in Ihrer Eigenschaft als Priester und Seelsorger. (Beifall.) Die Vereinstätigkeit des katholischen Priesters wird nur so lange vom Segen Gottes für das katholische

Volk und die Vereine begleitet sein, als der Priester in jedem Zoll seines Wesens ein Priester bleibt auch in den Vereinen. (Beifall.) Und dann, meine hochwürdigen Herren, habe ich eine Bitte. Manche von Euch hatten das Glück, in der Muttergottes-Kapelle zu zelebrieren neben dem Grabe des großen Bischofs Ketteler. Ich lade Sie ein, kommen Sie recht oft nach Mainz, kommen Sie in den alten ehrwürdigen Dom, der eine Geschichte von tausend Jahren hat. Kommen Sie in den herrlichen Dom, von dem einmal ein Bischof Ketteler gesagt hat: o, welch ein ehrwürdiger Bau! In diesem Bau, da haben Päpste gesegnet; da wurden Kaiser gesalbt, da walteten die Kurfürsten in unvergleichlicher Pracht ihres hohen bischöflichen Amtes, und in diesen tausend Jahren, wie viel Worte des Heiles sind hier gesprochen, wie viele Opfer der heiligen Messe sind hier gelesen worden! Und, meine lieben hochwürdigen Herren, kommen Sie in diesen Dom und erwirken Sie sich die Erlaubnis, in der Muttergottes-Kapelle zu zelebrieren neben dem Grabe Kettelers, und dann machen Sie ein frommes Memento für die Seelenruhe Kettelers, denn wir müssen für die Verstorbenen immer beten, weil wir nicht wissen, wie bald sie zur Anschauung Gottes gelangt sind. Dann erflehen Sie sich aber vom ewigen Hohenpriester den Geist desjenigen, dessen Gebeine neben Ihnen ruhen. (Lebhafter Beifall.)

Ich will zweitens segnen Sie, liebe Männer — gestatten Sie mir diesen kräftigen Ausdruck — Sie, liebe Männer, die Sie zu Tausenden hierhergeeilt sind und mit unsagbarer Geduld bei dieser großen Hitze in den Versammlungen ausgeharrt haben. Für uns Bischöfe, die wir das Glück hatten, hier in vorderster Reihe zu sitzen, war es ein Hochgenuß, in diese leuchtenden katholischen Männeraugen zu schauen. Und, liebe Männer, wenn Ihr mit heiliger Begeisterung dieser Katholikenversammlung beigewohnt habt, nehmt das heilige Feuer der Begeisterung mit nach Hause in Eure Heimat! Gehet nach Hause mit dem einen großen glücklichen Gedanken: auch ich bin ein katholischer Mann, auch ich bin ein Kind der heiligen, vielgeliebten katholischen Kirche. (Beifall.)

Und ich will Sie segnen, Sie, junge Männer, und unter Ihnen jungen Männern ganz besonders unsere lieben Studenten. (Lebhafter Beifall, besonders auf der Studententribüne.) Aus Ihrer Mitte werden einmal die Männer hervorgehen, die Kirche und Staat regieren sollen, aus Ihrer Mitte die Führer des katholischen Volkes, aus Ihrer Mitte wahrscheinlich auch der eine oder andere Präsident einer Katholikenversammlung. (Stürmischer Beifall.) Meine lieben Studenten, halten Sie fest am heiligen katholischen Glauben und schließen Sie enge Freundschaft mit den Priestern, auch mit denen, die nicht mit Ihnen an der Universität studiert haben. Das Band der Freundschaft, der Liebe und vor allem des Glaubens soll diese alle umschließen. (Lebhafter Beifall, besonders auf der Studententribüne.)

Wenn ich gerade vor mich blicke, da sehe ich auch die katholischen Frauen sitzen. Auch ihnen möchte der Diözesanbischof ein Abschiedswort weihen. Sehr geehrte Frauen, ein schöneres Lob und einen schöneren Seelenspiegel, als den das Buch der Sprüche Salomons für Frauen hat, kann ein anderer Ihnen nicht bieten. Verzeihen Sie mir, wenn ich in dieser festlichen Stunde einige Sätze aus dem 31. Kapitel dieses Buches Ihnen vortrage, um Ihnen das ideale Bild zu zeigen, das der Heilige Geist selbst von einer Frau und, ich sage, von einer katholischen Frau entwirft. Da heißt es: Wer wird ein starkmütiges Weib finden? Ihr Wert ist wie der Wert der Dinge, die weit vom äußersten Ende herkommen. Auf sie verläßt sich das Herz ihres Mannes. Sie erweist ihm Liebes und nichts Böses ihr ganzes Leben hindurch. Sie öffnet ihre Hand dem Armen und streckt ihre Hände dem Dürftigen entgegen. Angesehen ist in den Toren ihr Mann, wenn er sitzt bei den Aeltesten des Landes. Kraft und Anmut ist ihr Gewand. Ihr Mund öffnet sich zur Weisheit, und liebreiche Weisung ist auf ihrer Zunge. Ihre Söhne treten auf und preisen sie glückselig. Ihr Mann lobt sie. Trügerisch ist die Anmut und eitel die Schönheit. Eine Frau, die den Herrn fürchtet, soll gepriesen werden. Teure Frauen, von allen diesen Versen des Buches hat mich diese Stelle besonders ergriffen, wo es heißt: „Ihre Söhne treten auf und preisen sie glückselig, ihr Mann lobt sie." Ja freilich, kein größeres Lob, als wenn z. B. ein Student stolz auf seine brave, gute, katholische Mutter ist. (Stürmischer Beifall.) Noch einmal mag daran erinnert werden, daß eine solche Frau, wie sie geschildert wird vom Heiligen Geiste, uns einen Bischof Wilhelm Emmanuel geschenkt hat. (Lebhafter Beifall.) „Und ihr Mann lobt sie." Katholische Frauen, das ist Euere Aufgabe, Euere Männer so glücklich zu machen, daß Ihr von ihnen gelobt werdet. (Bravo!) Es ist vorhin in der letzten herrlichen Rede des Präsidenten die Rede gewesen, welche Aufgabe den Frauen erwachsen ist in unserer Zeit, die die Religiosität der Schule so sehr gefährdet. Wohlan, katholische Frauen, nehmet diesen Vorsatz mit nach Hause, alles zu tun, um in der Zeit unseres Neuheidentums Euere Kinder dem katholischen Glauben und echter, reiner katholischer Sitte zu erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Soll es ein Zufall sein, daß wir heute unsere Versammlung schließen gerade am Tage des großen Märtyrers Laurentius? Wir sehen ihn dort auf dem Roste liegen und sein Leben dahinopfern in entsetzlichen Schmerzen für den Namen Christi und für den heiligen katholischen Glauben. Man sagt, Laurentius habe die äußere Feuerqual nicht gespürt. Warum? Weil das Feuer der Liebe zu Christo in seinem Herzen mächtiger brannte. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls glühte das Herz des heiligen Diakons von heiliger Liebe zu Gott, zu Christus und seiner Kirche. Diese glühende Liebe zur Kirche, zu Christus, zu Gott wollen wir jetzt mit nach Hause nehmen. Darum will ich Sie segnen, daß

Sie nach Hause zurückkehren voll dieser heiligen Begeisterung, glühenden Herzens, voll Liebe zu Gott, zu Christus und seiner Kirche. Und wenn Sie nach Hause kommen, dann bitte ich Sie noch um eins, verehrte Männer und Frauen: sagen Sie, daß wir Bischöfe auch in unserem Segen Euere lieben Kinder eingeschlossen haben. Saget ihnen: diese zehn Bischöfe haben ihre Hand erhoben und haben Euch Kinder alle gesegnet.

Und mit diesen Gesinnungen, mit diesen Worten nehme ich Abschied von Ihnen als Diözesanbischof. Es ist schade, daß Sie nicht länger hier bleiben. Es sind nur wenige Tage gewesen, und doch, man ist sich so nahe getreten. Wenigstens ich muß gestehen, ich habe so viele treue, gute, echte katholische Männer- und Frauenherzen in diesen Tagen kennen gelernt, daß mein Herz aufjubelt vor Freude, und ich muß sagen: Wie ist es doch schön, wenn Brüder einig zusammenkommen und wie Freunde miteinander arbeiten, kämpfen und beten! (Stürmischer Beifall.) Wenn der Herr Präsident gesagt hat, er wolle dafür sorgen, daß Sie bald wieder nach Mainz kämen, so bitte ich um zwei Dinge: erstens nicht zu früh und zweitens nicht zu spät! (Heiterkeit.) Und wenn Sie wieder einmal nach Mainz kommen — Sie sollen wieder mit offenen Armen aufgenommen sein. (Bravo!)

Und jetzt trennen wir uns als Freunde, aber geeinigt durch das gemeinsame Band des Glaubens und durch das Band gemeinsamer Liebe.

Und nun wollen wir Bischöfe Ihnen den Segen erteilen.

(Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen und bricht dann in stürmischen, langanhaltenden, immer wiederholt einsetzenden Beifall aus.)

Präsident Graf Galen:

Den Hochwürdigsten Herren, die uns ihren Segen gespendet haben, danken wir von ganzem Herzen, und wir rufen: der Hochwürdigste Bischof von Mainz und alle Hochwürdigsten Herren, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein und singt dann stehend den Ambrosianischen Lobgesang.)

Ich schließe diese herrliche Gereralversammlung mit dem Rufe: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

(Schluß: 1 Uhr.)

Das Festmahl.

Donnerstag, den 10. August, nachmittags 2½ Uhr, im großen Festsaal des „Frankfurter Hofes".

An dem Mahl nahmen etwa 200 Personen teil. An die Ehrentafel schlossen sich vier Tafeln senkrecht an, die reichen Blumenschmuck trugen. Hinter der Ehrentafel waren in einem Arrangement von Blattpflanzen die Büste des Hl. Vaters, zu ihrer Rechten die des Kaisers und zu ihrer Linken die des Großherzogs von Hessen aufgestellt. Ueber der Papstbüste hing ein großes Oelgemälde des Hl. Vaters, das ein Maler zum Verkauf ausgestellt hat. An der Ehrentafel saß in der Mitte Präsident Graf Galen, zu seiner Rechten der Bischof von Mainz, zur Linken der Bischof von Euch-Kopenhagen. Dem Präsidenten gegenüber saßen Bischof Dr. Faulhaber von Speyer und Bischof Dr. von Schlör-Würzburg, zwischen beiden der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste-Vischering-Erbdroste. Weiter sitzen an der Ehrentafel die Mitglieder des Zentral- und Lokalkomitees, außerdem noch der Bischof von Leitmeritz, Groß, sowie der infulierte Prälat Frhr. v. Linde-Olmütz (vor einigen Jahrzehnten Pfarrer von Oberwesel).

Während des Festmahles, an dem sämtliche hier anwesenden Vertreter des Adels und zahlreiche Parlamentarier teilnahmen, konzertierte eine Militärkapelle.

Vor Beginn des Festmahles läuft ein Telegramm aus Rom ein, welches Präsident Graf Galen zur Verlesung bringt; nach dem Telegramm ist infolge des Verbringens des Hl. Vaters in kühlere Räume eine Besserung in seinem Befinden eingetreten. Der Kardinal-Staatssekretär hat seine beabsichtigte Reise nach Monte Marie aufgegeben.

Die Festteilnehmer nehmen von der erfreulichen Nachricht mit großem Beifall Kenntnis.

Präsident Graf Galen macht Mitteilung von dem Eingang eines weiteren Telegramms, in dem das erste günstige Telegramm über das Befinden des Hl. Vaters bestätigt und mitgeteilt wird, daß die Besserung anhält und daß nach dem Befund der Aerzte zu Besorgnissen kein Anlaß vorliege. Doch müsse wegen der starken Hitze noch für einige Tage eine Beobachtung durch die Aerzte stattfinden. Die in der Presse wiedergegebenen ungünstigen Nachrichten werden als übertrieben bezeichnet. (Lebh. Beifall.)

Die Toaste.

Präsident Graf **Galen**:

Hochgeehrte Festgenossen! Mainz — das goldene Mainz erinnert uns auf Schritt und Tritt an vergangene Zeiten. Der 7. August, der Krönungstag unseres Hl. Vaters, der Eröffnungstag unserer Generalversammlung; es ist ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte der Stadt und des Bistums Mainz — vielleicht der größte in der Mainzer Geschichte insofern, als damals der Glanz des goldenen Mainz nach außen in Erscheinung trat. Denn am 7. August 936, da krönte der Bischof Hildibert Otto den Großen. Es war die erste deutsche Königskrönung, und wurde vollzogen durch den Mainzer Bischof.

Seit jener Zeit hat Kurmainz, solange das hl. römische Reich deutscher Nation bestand, immer die deutschen Fürsten eingeladen zur Königswahl und hat meistens auch den deutschen König gesalbt. Welch bedeutungsvolle Bilder entrollt diese Erinnerung vor unsere Blicke. Bischof v. Ketteler spricht davon in seinem Buche: „Freiheit, Autorität und Kirche" und sagt, nachdem er die Feier beschrieben: „Diese Feier, sie bedarf keiner Erklärung, sie setzt neben dem Königtum von Gottes Gnaden unbedingt auch voraus ein Priestertum von Gottes Gnaden". — Ja, meine Herren, von Gottes Gnaden kommt geistliche Macht und weltliche Macht, kommt geistliche Würde und königliche Würde. Von Gottes Gnaden nennt sich der Stellvertreter Christi auf Erden, der Hl. Vater, und ein Instrument des Himmels nannte sich unser Kaiser im vorigen Jahr auf der Marienburg in Westpreußen. Gerade darin, daß diese weltliche und geistliche Macht von Gottes Gnaden kommt, darin liegt der Grund unserer unwandelbaren, unserer selbstverständlichen Treue. (Bravo!) Nachdem wir deutsche Katholiken hier 5 Tage vereinigt waren, unseren Glauben bekannt haben, gesagt haben und gezeigt haben, daß wir Katholiken sind — nachdem das geschehen ist, ist es eigentlich ganz überflüssig, daß wir heute die Treue gegen unsere Herrscher, die Treue gegen den Hl. Vater noch einmal betonen. Denn katholisch sein und treu sein der Autorität von Gottes Gnaden, das ist eins. (Lebh. Bravo!) Ist auch dann eins, wenn böse Tage kommen. Wir sind treu dem Hl. Vater, wenn die ganze Welt ihn haßt (bravo!), wir sind treu aber auch unserem Vaterlande und unseren Herrschern in guten Tagen, und sollten je, was wir nicht hoffen wollen, wieder Tage des Krieges, böse Tage kommen, auch dann ist der Katholik treu, weil er Katholik ist, und auch dann werden wir unsere Schuldigkeit tun. Das ist selbstverständlich. (Stürmischer Beifall.) Treu dem Stadthalter Christi auf Erden, unserm lieben Hl. Vater, sind wir immer treu ebenso auch dem Kaiser, und unseren Treugruß entbieten wir dem Fürsten des Landes, indem wir jetzt getagt

haben. Wenn deutsche Männer an festlicher Tafel versammelt sind, so ist es ein alter deutscher Brauch und guter deutscher Brauch, dieser Treue dadurch Ausdruck zu geben, daß wir denen, denen wir diese Treue halten, huldigen. Und so fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser aller geliebter Heiliger Vater, Papst Pius X., Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., Se. Königl. Hoheit Großherzog Ernst Ludwig, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Festversammlung stimmte begeistert in das dreifache Hoch ein. — Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Rechtsanwalt **Rumpf**-München:

Hochverehrte Festgenossen! Gestatten Sie, daß auch ich mit einer historischen Reminiszenz beginne. Nach der Ansicht mancher Historiker kann das Deutsche Reich heuer sein 1000jähriges Bestehen feiern. Denn im Jahre 911 traten nach dem Aussterben der Karolinger die deutschen Stämme zusammen und wählten am 8. November des Jahres den Herzog Konrad von Franken zum deutschen König, und der Führer dieser Einheitsbestrebungen war kein anderer, als der damalige Erzbischof von Mainz, Hatto. Er hat damals im Verein mit dem übrigen deutschen Episkopat die Einheit und den Fortbestand der deutschen Nation gerettet, und an ihm hat das Königtum Konrads seine kräftigste Stütze gefunden. Und so kann man sagen, daß an der Wiege des 1000jährigen deutschen Reiches der Erzbischof von Mainz mit dem übrigen deutschen Episkopat Pate gestanden hat. Und man darf weiter sagen, daß in einem bedeutungsvollen Zeitpunkt des geschichtlichen Werdegangs und des nationalen Zusammenschlusses der deutschen Stämme der deutsche Episkopat wirkungsvoll eingegriffen und für das deutsche Volk eine, wie man heute sagen würde, nationale Tat gewirkt hat. (Bravo!) Warum sage ich dies, meine verehrten Herren? Weil mir der ehrenvolle Auftrag geworden ist, den Toast auszubringen auf den deutschen Episkopat, und weil ich in dem deutschen Episkopat preisen möchte nicht bloß das von Christus eingesetzte Lehr- und Hirtenamt unter dem Bischof von Rom, sondern auch weil ich in ihm preisen möchte den nationalen Faktor und den allgemein kulturellen Faktor, zu dem der Episkopat in den deutschen Landen im Laufe der Jahrhunderte geworden ist, und zwar geworden ist im eminentesten Sinne des Wortes. (Bravo!) Der Bericht über die I. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Mainz im Jahre 1848 schreibt: „Im Jahre 748 hat Bonifatius den Erzbischöflichen Stuhl von Mainz bestiegen. Die Rebe des Weinstockes, die er in den deutschen Boden pflanzte, grünt und blüht noch, ist auch mancher Zweig abgerissen. Die Bischofsstühle, die er gegründet, stehen noch als Säulen der katholischen Wahrheit auf dem Grundstein Petri." Heute, nach 63 weiteren Jahren, können wir diese Worte nur wiederholen.

Und ich frage Sie: ist die Tat Bonifatii, die Gründung der deutschen Bistümer durch Bonifatius und die damit verbundene Ausbreitung des Christentums in deutschen Landen nicht bloß eine religiöse, ist es nicht auch eine nationale, eine kulturelle Tat im eminentesten Sinne des Wortes gewesen?! (Lebhafte Zustimmung.)

Und nun, meine Herren, nach 1100 Jahren kam auf den Bischofsstuhl zu Mainz ein neuer Bonifatius, ein Bonifatius, der wiederum Neuland gefunden hat. Denn er war ja einer der ersten, der das Gebiet der soziale Frage entdeckt und gepflügt hat: der große Wilhelm Emmanuel von Ketteler. Auch er hat damit nicht bloß eine religiöse Tat, sondern auch eine nationale, eine allgemein kulturelle Tat geschaffen, für die das ganze Deutschland ihm für alle Zeiten zu Dank verpflichtet ist. Die soziale Frage war es, die Wilhelm Emmanuel als einer der ersten angeregt und behandelt hat. Die soziale Frage, die am Dom der kulturellen Probleme, der sich wölbt über dem deutschen Volkstum, darstellt — weithin strahlend, aber auch weithin mahnend — die Kreuzblume, wie ich sie nennen möchte. Nun, meine verehrten Herren, Wilhelm Emmanuel hat ein Beispiel gegeben, zum Wohlgefallen für Gott und Menschen, und wir haben uns bei diesem Katholikentag unter dem Zeichen Wilhelm Emmanuels vereinigt; Klerus und Volk zusammen mit seinen Bischöfen; und die Gewalt des Eindrucks zittert in mir noch nach, wenn ich des Augenblicks denke, da wir alle, auf die Knie niedergesunken, heute den Segen empfingen von dem Diözesanbischof und auch aus den Händen der zum Katholikentag vereinigten übrigen neun Bischöfe. Wahrhaftig, auch das war ein Schauspiel für Gott und Menschen! Und was haben wir dabei bekundet? Nichts anderes, als daß wir einig sind, Klerus und Volk mit seinen Bischöfen, in dem Vorsatz: einig zu bleiben, einig den Geist Kettelers mit ihnen zu pflegen, den Geist der Gerechtigkeit und der Liebe, und einig zu bleiben mit unseren Bischöfen, was da auch, sei es in näherer oder fernerer Zeit, an Gefahren für den katholischen Volksteil in Deutschland kommen möge. Unsere Gefühle der unverbrüchlichen Treue, des unentwegten Gehorsams und der unversieglichen Liebe und Verehrung wollen wir aber auch bei diesem festlichen Anlaß zum Ausdruck bringen, und damit verbinden den Ausdruck des herzlichsten Dankes in erster Linie an den hochverehrten Diözesanbischof, in dessen Diözese wir tagen, und den wir — ich darf es wohl sagen — in diesen Tagen so rasch ganz besonders lieb gewonnen haben und der sich so rasch in unsere Herzen hineingeredet hat; des Dankes auch an alle übrigen Hochwürdigsten Herren, die aus näherer oder weiterer Ferne zu der Ehrentagung des deutschen Katholizismus herbeigeeilt sind, um Zeuge dieses großen gewaltigen Schauspiels zu sein, des Dankes aber auch an den gesamten deutschen Episkopat. Und so fordere ich Sie auf, meine hochverehrten

Herren mit mir einzustimmen in den Ruf: der Hochwürdigste Diözesanbischof und alle übrigen an der Feier teilnehmenden Hochwürdigsten Herren, sowie der gesamte deutsche Episkopat, sie leben hoch, hoch und abermals hoch! (Die Tafelrunde stimmt begeistert in das Hoch ein.)

Bischof Dr. **Kirstein**-Mainz:

Hochverehrte Versammlung! Wir Katholiken Deutschlands haben immer, das ganze Jahr über einen Präsidenten, das ist der Präsident des Zentralkomitees. Und wie ich in diesen Tagen unseren erlauchten Herrn Grafen Droste beobachtet habe, habe ich nur den einen Wunsch gehegt und Sie wohl alle mit mir, daß uns noch recht lange dieser Präsident erhalten bleiben möge. (Bravo!) Gott verlängere die Zahl seiner Jahre zum Segen unserer katholischen Sache in Deutschland.

Wir haben zweitens hier an diesem Tisch einen Expräsidenten sitzen, das ist der verehrte Herr Justizrat Dr. Schmitt. Er ist so glücklich gewesen, daß ihm die Last von seinen Schultern abgenommen wurde. Ich möchte aber diese Gelegenheit nicht versäumen, um zu konstatieren vor den jetzt noch anwesenden Teilnehmern des Katholikentages, daß der hochverehrte Präsident, Herr Justizrat Schmitt mit ganz ungewöhnlichem Fleiße seines Amtes in den vergangenen Monaten gewaltet hat. (Beifall!) Es ist mir ein Bedürfnis, ihm auch bei dieser feierlichen Gelegenheit meinen Dank dafür auszusprechen. (Bravo!)

Dann haben wir wirkliche Präsidenten, aktuelle. Heute abend machen wir die schöne Rheinfahrt — ich habe mich auch entschlossen mitzufahren. (Lebhafter Beifall.) Wenn andere Herren sich abkühlen wollen, sich ein bischen Ruhe gönnen wollen, darf es auch der Bischof von Mainz. Da kommt alles darauf an, daß wir heute abend auf dem Dampfschiff einen guten Steuermann haben. Es sind ja, glaube ich, noch mehr Dampfschiffe dabei, aber alle diese Schiffe bedürfen eines Steuermannes, der sicher ist. Ich habe schon gefunden, wenn man den Rhein hinunterfährt, wo die gefährlichen Stellen kommen, da werden eigene Steuerleute herbeigeholt und die müssen dann durch die gefährlichen Stellen das Schiff glücklich durchbugsieren. Wie ein solch großes gewaltiges Schiff kam mir in diesen Tagen die Stadthalle vor, vollgepfropft mit Passagieren, alle dasselbe Ziel im Auge: Stärkung im katholischen Glauben, Begeisterung für die katholische Sache. Und wir bedurften bei der Schiffahrt, bei dem Anstreben des Zieles sicherer Steuerleute, und die Generalversammlung war so glücklich, die richtigen Leute zu finden. Das war vor allem unser verehrter Herr Erster Präsident. Ich habe mir in diesen Tagen so den Präsidentenstuhl samt seinem Präsidenten betrachtet und habe ihn garnicht be-

neidet. Es ist ja ganz schön da oben zu sitzen, Wasser zu trinken, (Heiterkeit), aber im übrigen, dieses ganze Schiff in der richtigen Balance zu halten, auf Alles achtzugeben, mit Tatkraft manchmal auch einzugreifen, den Faden nicht zu verlieren und dabei noch weltbewegende Reden zu halten — das ist eine Hauptaufgabe. Auch die beiden anderen Herren, wenn sie überhaupt gewürdigt wurden, den ersten Präsidenten zu vertreten, haben ihre Sache vorzüglich gemacht. (Bravo!)

Wir sind wohl diesen hochverehrten Herren zu innigstem Danke verpflichtet. Ueberhaupt der ganze Katholikentag bleibt unvergeßlich in meiner und Ihrer Erinnerung. Wenn eine so große gewaltige Veranstaltung ohne jeden Mißton und fast ohne jeden Unglücksfall — denn einen Unglücksfall haben wir ja doch zu verzeichnen — abläuft, dann fühlt man sich am Schluß desselben voll Freude und voll Dank gegen Gott und diejenigen, die vor allem das Regiment in diesen Tagen auf sich genommen hatten durch die Wahl zum Präsidenten. Ich habe deshalb die Ehre, in diesem feierlichen Augenblick in dieser geweihten Stunde, wo wir ziemlich jetzt Abschied von einander nehmen, dem hohen Präsidium meinen innigsten Dank auszusprechen. (Bravo!) Mögen die verehrten Herren noch recht lange zehren an schönen Erinnerungen, wie sie so glücklich regiert und wir so gut gefolgt haben. Ich glaube nicht, daß wir ihnen ihr Amt erschwert haben. Wir haben uns gern dem milden Regiment gefügt und dadurch zum schönen Zustandekommen der einzelnen Versammlungen beigetragen. Und ich glaube noch eins hervorheben zu dürfen; trotz dieser kolossalen Hitze die so musterhafte Ruhe im Saal! (Sehr richtig!) Es war bewundernswert. Und diese vielen Tausende haben auch den Präsidenten ihr Amt sehr erleichtert, vielleicht auch, daß der strenge Blick des Präsidenten sie beständig im Auge hatte. Wir aber hoffen: Möge der liebe Gott dem ersten, zweiten und dritten Präsidenten alles vergüten, was sie in diesen Tagen an Mühen auf sich genommen haben, möge er den Herrn ersten Präsidenten noch ganz besonders belohnen für die offiziellen Reden, die er in der Stadthalle gehalten hat und die anderen Herren für die vielen Ansprachen, die sie in den Teilversammlungen gehalten haben. Es war keine kleine Aufgabe, ich war Zeuge, wie diese Herren herumgeeilt sind in die einzelnen Versammlungen, um zu zeigen: das Präsidium ist zur Stelle. (Bravo!) Dafür meinen allerherzlichsten Dank. Möge der liebe Gott auch ihnen ihren Abend verlängern, ihnen alles lohnen, was sie uns getan haben; möge der liebe Gott sie vor allem dadurch belohnen, daß er ihnen eine unverwüstliche Liebe und Begeisterung zur heiligen katholischen Sache in die Herzen als schönsten Dank dieser Generalversammlung legt.

In diesem Sinne will ich ein Hoch ausbringen auf das Präsidium: Die Herren Präsidenten, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Tafelrunde stimmt begeistert ein.)

Zweiter Vizepräsident Justizrat v. **Brentano**:

Hochgeehrte Herren! Es entspricht nicht nur einem alten guten Herkommen, sondern es ist auch ein Akt der Selbstachtung, wenn wir am Ende einer so glänzenden Veranstaltung in dankbarer Erinnerung derjenigen gedenken, welche durch eine monatelange treue Arbeit, in hingebender Tätigkeit ein Fest einleiteten und zur Vollendung brachten, wie es in den letzten Tagen an uns vorübergegangen ist, ein Fest, das wir in allen Einzelheiten als so ungeheuer selbstverständlich hingenommen haben, während nur derjenige, der die Einleitung und die Vorbereitung besorgt hat, ermessen kann, welche unendliche Mühe und Arbeit dazu gehört, damit die einzelnen Sachen so ineinander klappten. (Sehr richtig!) Meine hochverehrten Herren! Das katholische Volk hat sich nachgerade daran gewöhnt, in dem Zentralkomitee eine Art Spezialvertretung unseres Volkes zu sehen. Es erachtet das Zentralkomitee und empfindet es als so eine Art Generalstab, der die vorzüglich qualifizierten und geübten Offiziere in seinen Reihen hat und welcher mit dem Moment, wo die Generalversammlung zu Ende ist, nunmehr wieder mit mühseliger Tätigkeit einsetzt, um für die Wende des nächsten Sommers wiederum große Manöver stattfinden zu lassen, welche Freund und Feind unsere stetige Kriegsbereitschaft, unsere Kraft und unsere Einigkeit glänzend beweisen wollen. Wir können also, meine verehrten Herren, unserem Zentralkomitee, wir können aber auch dem Zentralkomiteechef, dem Chef des Generalstabs, unserem Herrn Grafen Droste herzlich danken (Beifall), wir können ihm, dem untadeligen Edelmann, dem nie alternden Herrn mit dem goldenen Herzen, mit der unendlichen Tätigkeit, mit dem glücklichen Humor (Bravo!) unsere höchste Anerkennung aussprechen. — Meine Herren, es fiele mir nicht schwer, ihn in längerer Rede zu preisen, ich weiß aber ganz genau, daß das niemanden unsympathischer wäre als ihm selbst, und deshalb tue ich es nicht. Nur das darf ich ihm versichern, und zwar versichern von uns, die wir hier versammelt sind, ich darf es versichern aus dem Herzen aller Katholiken heraus, daß nur ein Gedanke in diesen Herzen wohnt: daß unser Herr und Gott unsern Grafen Droste noch lange, lange Jahre in der Rüstigkeit, die wir bewundern und bewundern müssen, an der Stelle erhalten möge, an der wir ihn zu sehen jetzt gewohnt sind. (Lebhafter Beifall.)

Meine hochverehrten Herren! Alle unsere Wünsche und alle unsere Anerkennung, die wir dem Zentralkomitee und seinem Vorsitzenden, dem Herrn Grafen Droste entgegenbringen, fasse auch ich nach alter Sitte zusammen, indem ich sie bitte, mit mir zu rufen: das Zentralkomitee und Herr Graf Droste, sie leben hoch, nochmals hoch und zum dritten Mal hoch. (Die Tafelrunde stimmt abermals begeistert ein.)

Bischof Dr. **Faulhaber**-Speyer:

Meine Herren! Wir kennen noch den poetischen Gruß, mit welchem die heimkehrenden Pilger von der Stadt Jerusalem Abschied nahmen, in deren Mauern sie einige Feiertage geweilt hatten: „Möge Friede sein in deinem Machtbereich und Ueberfluß in deinen Mauern." Es sei auch unser Abschiedsgruß an die Stadt Mainz. Möge Friede sein im Machtbereich dieser Stadt, die in ihrer langen Vergangenheit die Schrecken des Krieges wahrlich bis zur Hefe gekostet hat. Und möge mit dem Frieden, der ersten Vorbedingung wirtschaftlichen Gedeihens, auch der Ueberfluß in ihren Mauern wohnen, in dem goldenen Mainz, dem einstigen Haupt des rheinischen Städtebundes von Basel bis zum Meere.

Die Besucher des 58. Katholikentages werden es überall erzählen: Wir haben in Mainz eine unvergeßlich herzliche Aufnahme gefunden. Der Straßenschmuck und Häuserschmuck von einer Pracht und Fülle, die an die Zeiten erinnerte, da Kaiser Barbarossa mit den Edlen seines Reiches nach Mainz zum Reichstag zog. Daß auch Andersgläubige in der Sprache der Fahnen und Blumen den katholischen Mitbürgern Willkomm sagten, sei mit besonderer Freude öffentlich dankbar anerkannt. (Beifall.) Unser Dank gilt dem Haupt der religiösen Gemeinde, dem Hochwürdigsten gastfreundlichen Herrn Bischof, dem Erben von Kettelers Stab und Geist, gilt dem Haupt der bürgerlichen Gemeinde, dem Herrn Oberbürgermeister, der uns so freundlich die Stadthalle überließ, gilt den Verkehrsbeamten, die das Menschenmögliche an Diensttreue leisteten, gilt den Herren vom Empfangs- und Wohnungs- und Ordnungskomitee, und nicht zuletzt der wackeren Schutzmannschaft, die aber hoffentlich nur als Informationsinstanz in Aktion trat. (Heiterkeit.)

In der Stadt Mainz haben sich wie in wenigen Städten Altertum und Mittelalter und Neuzeit die Hand gereicht. Des Königs Banner wehten über Mainz im Altertum, als die römischen Legionen unter dem Legionsadler, die Lanzen geschultert, mit den Klängen der Tuba hier einmarschierten, und erst recht, als der hl. Crescenz zum erstenmal das Zeichen des Kreuzes hier aufrichtete. Des Königs Banner wehten über Mainz im Mittelalter, als Karl der Große hier mit starker Hand gebot, und erst recht, als Bonifatius der Große das kirchliche Leben hier organisierte. Und in der Neuzeit zog am Allerseelentag 1813 Napoleon mit den Trümmern seines Heeres auf dem Rückzug von Leipzig und Hanau hier ein, und als damals ganz Mainz zu einem großen Spital geworden war und die Alumnen des Priesterseminars, darunter Räß und Weis, die späteren Bischöfe von Straßburg und Speyer, den auf der Straße liegenden verwundeten Franzosen die Nahrung in großen Töpfen brachten, da wehten wieder die Banner der königlichen Caritas

über Mainz, und erst recht, als Bischof Ketteler bei seinem silbernen Bischofsjubiläum 1875 auf dem Turm des Domes das neue Kreuz, die stadtüberragende Standarte des Christentums, einweihte und in seiner ergreifenden Ansprache das Kreuz auf dem Turme grüßte.

Der Katholikentag wird im nächsten Jahr von Mainz nach Aachen ziehen, die Straße, die St. Bonifatius am Abend seines Lebens zog, die Straße, die die Kurfürsten von Mainz zogen, wenn sie in Aachen die Königswahl zu leiten hatten. Wir haben aber aus der Fontana Trevi getrunken, wir haben in diesen heißen Wochen sogar sehr viel aus der Fontana getrunken (Heiterkeit) und deshalb wird es künftige Katholikentage immer wieder nach Mainz, nach der Wiege der Katholikentage, ziehen. Meine Herren, die Stadt des hl. Bonifatius, die Stadt Gutenbergs und ihre Gastfreundschaft lebe hoch!

Großh. Bürgermeisterei-Beigeordneter Kommerzienrat **Haffner**:

Hochwürdigste und hochgeehrte Herren!

Der Vorredner hat in so freundlicher, liebenswürdiger Weise der Stadt Mainz herzliche und anerkennende Worte gewidmet, daß es mir schwer fällt, den richtigen Ton zu treffen, um als Vertreter der Bürgermeisterei meinen wärmsten und aufrichtigen Dank auszusprechen.

Unser Herr Oberbürgermeister hat in einer meisterhaft ausgearbeiten Rede die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt und bedauert lebhaft, dem Festmahl nicht beiwohnen zu können, er hat mich beauftragt, Ihnen die herzlichsten Grüße zu überbringen, leider den Abschiedsgruß!

Die Bevölkerung von Mainz hat ohne Unterschied der Konfession die Generalversammlung mit freudigem Herzen glänzend zu gestalten gesucht durch Ausschmückung der Häuser bis in die kleinsten Gassen (Bravo!) und wenn Sie Gelegenheit hatten, den Mainzer und Mainzerinnen in die Augen zu schauen, so haben Sie nur in freundliche Gesichter gesehen, die Ihnen zurufen: „Auf baldiges Wiedersehen." (Lebhafter Beifall.)

Die Stadtverwaltung hat alle städtische Stellen in einer besonderen Sitzung belehrt, dem tätigen Lokalkomitee sich zur Verfügung zu stellen. Die städtische Polizei, die Feuerwehr, das Sanitätskorps, Straßenbahn, Wasser-, Gas-, Elektrizitätsamt, Konzerte der städtischen Kapelle, ja selbst ein künstlerisches Symphoniekonzert, kurz alles war in Tätigkeit zu Ehren des Katholikentages (Bravo!); ferner haben wir Ihnen als Festhalle die Stadthalle, wie der Mainzer sagt, „seine gute Stube" (Heiterkeit) neu aufgeputzt, für weniges Geld zur Verfügung gestellt, hoffentlich haben Sie sich im goldenen Mainz, der Feststadt par excellence, heimisch zu Ihrer vollen Zufriedenheit gefunden, wenigstens wir hatten den guten Willen! (Beifall.)

Aber was nützt ein noch so schöner Körper, ein noch so glänzendes Aeußere, wenn kein Geist in demselben wohnt, der ihn belebt? Und dafür sorgte ihre Rednerkommission, (Bravo!) sie hat es verstanden, die größten bedeutendsten Redner der katholischen Welt nach Mainz zu bitten. (Beifall.) Von Anfang bis zu Ende haben sich geistreich denkende Männer gefunden, die alle Teilnehmer in den Haupt- und Nebenversammlungen elektrisierten und durch glanzvolle Darstellungen der katholischen Weltanschauung die Mitglieder begeisterten.

Die Redner waren auf der Höhe ihrer Aufgaben, kein Mißton, kein verletzendes Wort gegen andere Konfessionen (Bravo!), wie man es bei den Katholikenversammlungen gewohnt, ist gefallen. (Beifall.)

Ihr Herr Präsident erinnerte Sie daran, daß mein Vorgänger im Ehrenamt eines Bürgermeisterei-Beigeordneten, der verstorbene Dr. Geier, im Jahre 1892 Ihnen zugerufen hat, „wenn Sie zum fünftenmal nach Mainz kommen, wird Ihnen ein gleich herzlicher Empfang sicher sein", ebenso rufe auch ich Ihnen heute zu, so oft Sie in die Stadt der Heiligen Bonifatius und Willigis und des sozialen Bischofs Ketteler kommen, sind Sie uns herzlich willkommen (Beifall), und wenn es dann Hunderttausende Männer sind, anstatt Fünfzigtausend, so werden wir auch für so viele Platz finden. (Erneuter, lebhafter Beifall.) Begeisterte Redner werden wir für die Katholikenversammlungen immer wieder haben, dafür sorgt unser vortrefflicher deutscher Episkopat. (Beifall.)

Ich bitte Sie, der unermüdlichen Rednerkommission und den in dieser afrikanischen Hitze doppelt aufopfernden Rednern den Dank der Versammlung dadurch zum Ausdruck bringen, daß Sie Ihre Gläser erheben und mit mir rufen:

Die Rednerkommission und die Redner der 58. Generalversammlung, sie leben hoch, hoch, hoch!! (Die Tafelrunde stimmte in das Hoch ein.)

Präsident des Zentralkomitees Graf **Droste-Vischering-Erbdroste**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochverehrte Anwesende!

Dem Herrn dritten Präsidenten danke ich für die gütigen Worte. die er vorhin dem Zentralkomitee gewidmet hat. Wenn er meiner Person dabei gedacht hat, so kann ich diese freundlichen Worte, nur akzeptieren als Geschäftsführer des Zentralkomitees. Meine Herren, der angenehmste sorgenfreieste Tag des Jahres für das Zentralkomitee, das die Katholikenversammlung vorbereiten soll, ist der Tag, an welchem es die Vorbereitungsarbeiten in die Hände des Lokalkomitees niederlegen kann. Niemals hat das Zentralkomitee mit so großer Zuversicht diesen Akt vollzogen als in diesem Jahre, wo es sich um die Mainzer Herren handelte, die, wie allbekannt und seit vielen Jahrzehnten

schon bekannt, herrliche und treffliche Organisatoren und sehr fleißige Arbeiter sind. (Bravo!) Meine Herren, das Lokalkomitee in Mainz stellte uns eine Elitetruppe vor, sie wählte ihren Anführer selbst, und die Tatsachen haben uns bewiesen, daß die Wahl ihres Vorsitzenden und die Wahl des Generalstabsvorsitzenden eine außerordentlich glückliche war. (Bravo!) Dieser große Generalstab hat außerordentlich wirksam eingegriffen in die Vorbereitungsarbeiten, mit großer Umsicht und — was wir im Zentralkomitee besonders schätzen — mit Maß und Eifer. Meine Herren, es ist mir eine liebe Pflicht, namens des Zentralkomitees dem Lokalkomitee und seinem hochverdienten Herrn Präsidenten auch von dieser Stelle aus den Dank des Zentralkomitees und — ich glaube, ich darf auch sagen — der Generalversammlung auszusprechen. (Bravo!) Unser souveräner Präsident hat ja allen Herren schon den Orden „Pour le mérite" verliehen (Heiterkeit), trotzdem wage ich es doch noch, unseren Dank den Herren darzubringen. Es würde mich zu weit führen, wenn ich jeden einzelnen der Herren nennen, jedem einzelnen Vorsitzenden meinen Dank darbringen wollte, aber, meine Herren, trotzdem darf ich doch mir gestatten, hervorzuheben, was mein Herz am meisten in diesen Tagen bewegt hat. Meine Herren, da stelle ich mich auf die Seite des Hochwürdigsten Herrn Abts von Emaus: es war der herrliche, unübertreffliche Gottesdienst im hohen Dom. Und da erlaube ich mir kurz, besonders für diese außerordentlich schönen erhabenen Eindrücke, die wir da empfangen haben, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof meinen untertänigsten Dank auszusprechen und ebenso dem hochwürdigsten Domkapitel, und ich glaube auch, Sie werden mir zustimmen, dem Dirigenten der Sängerchöre. (Bravo!) Meine Herren, so bitte ich Sie denn, allen Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: das Lokalkomitee von Mainz, sein hochverdienter Präsident, Herr Justizrat Schmitt, sie leben hoch, hoch und zum dritten Male hoch. (Die Tafelrunde stimmt begeistert in das dreimalige Hoch ein.)

Präsident des Lokalkomitees Justizrat Dr. **Schmitt**:

Meine hochverehrten Herren! Die Zeit ist soweit vorgeschritten, es sind heute nachmittag schon so viele schöne Reden gehalten worden, daß ich wiederum in mein Amt als Präsident des Lokalkomitees eintreten und wie am Begrüßungsabend durch einen Generaltoast die weiteren Toaste erledigen muß.

Es ist gewiß, daß diejenigen, die am Begrüßungsabend die nichtgesprochenen Reden mit nach Hause nehmen mußten, auf den Beifall der ganzen Versammlung rechnen konnten. Wir haben nunmehr hier in der Versammlung gehört, wie das Lokalkomitee gelobt worden ist. Ich danke außerordentlich für das Lob, die Herren des Lokalkomitees haben tatsächlich alles getan, was nur möglich war, um der Generalversammlung einen möglichst guten

Empfang zu bereiten. (Zustimmung!) Ich darf hier auch sagen, wir standen seit dem Jahre 1892 bei der Generalversammlung in Reserve. Ich habe seinerzeit mit dem Fürsten Löwenstein abgemacht, daß, wenn irgendwann der Fall eintreten sollte, daß die Generalversammlung in irgend einer Stadt nicht abgehalten werden könnte, wir Mainzer jederzeit bereit seien, einzuspringen und der Generalversammlung eine Stätte zu bereiten. (Bravo!) Es ist erst heute davon gesprochen worden, daß wir nicht sobald wieder kommen sollten, daß wir aber Sie freudig wieder empfangen werden, wenn Sie wieder zu uns kommen wollten. Ich wiederhole das Gelöbnis, und ich bin überzeugt, daß alle Mainzer damit einverstanden sein werden, daß, wenn eine Generalversammlung in die Situation käme, daß sie in einer Stadt nicht abgehalten werden könnte und wir wieder einspringen müßten, wir das gerne tun und wieder jederzeit gern bereit sind, die Arbeit wieder zu übernehmen, wie wir sie diesmal geleistet haben. (Beifall.) Ich hoffe, daß der Fall nicht eintritt (Heiterkeit), aber ich darf Sie auch versichern, daß ich mit den Herren gestern abgemacht habe, daß, wenn der Fall auch nicht eintritt, wir in 20 Jahren die sechste Wiederkehr der Generalversammlung hier in Mainz feiern. Der gnädige Herr hatte da eigentlich keinen so besonderen Schneid, er meinte, es wäre das zu lange, er lebe nicht mehr so lange. Da habe ich ihm gesagt: Ich bin noch $1^1/_2$ Jahre älter wie der gnädige Herr, wir halten gemeinschaftlich auch die nächste Generalversammlung ab. (Heiterkeit und Beifall.)

Meine Herren, es ist jetzt, nachdem einer ganzen Reihe der Herren gedacht ist, die bei der Generalversammlung mitgewirkt haben, noch meine Pflicht, wie ich vorhin gesagt habe, in einem Generaltoast noch einiger Herren zu gedenken, die auch bei der Generalversammlung mitgewirkt haben und deren Tätigkeit noch nicht gedacht worden ist. Zunächst, meine Herren, erwähne ich die Schriftführer (bravo!), die bei der Generalversammlung wirklich tüchtig mitarbeiten mußten und dazu beigetragen haben, daß alles so gut gegangen ist. Bei den Schriftführern aber, meine Herren, ist in der Generalversammlung vor allem notwendig, daß ich nicht vergesse, den Schriftführer, den Generalsekretär des Zentralkomitees (bravo!), dessen Arbeit, meine Herren, die er das ganze Jahr über leistet, gar nicht hoch genug bewertet werden kann. (Lebhafter Beifall.) Ohne die Arbeit unseres Herrn Generalsekretärs wäre es dem Lokalkomitee gar nicht möglich, auch nur annähernd so förderlam aufzutreten, wie es tatsächlich der Fall ist. (Zustimmung.)

Ich habe dann noch hervorzuheben, selbstverständlich schließen wir in den Generaltoast noch ein alle diejenigen, die hierher zu uns gekommen sind, um mit uns gemeinschaftlich den Festzug zu arrangieren und zu marschieren, namentlich alle die wackeren armen Leute, die von der Arbeit weg am Samstag hierher-

geeilt sind, am Sonntag die Strapazen ausgehalten haben, um schon am Montag wieder in ihre Arbeitsgelegenheit zu kommen, um hier Zeugnis für ihren Glauben abzulegen und Zeugnis dafür, daß wir zusammengehören als einige Katholiken. Und, meine Herren, das sind diejenigen, die die größten Opfer im Interesse der Generalversammlung gebracht haben. (Lebhafter Beifall.)

Dann, meine Herren, habe ich hervorzuheben die sämtlichen Angehörigen der Familie Ketteler, die alle miteinander hierhergekommen sind in so großer Anzahl, um, allerdings zu Ehren ihres Verwandten, aber auch, um mit uns gemeinschaftlich Zeugnis abzulegen für ihren Glauben und mit uns gemeinschaftlich dieses ganze schöne Fest zu feiern.

Endlich, meine Herren, habe ich noch hervorzuheben alle diejenigen, die uns unterstützt haben bei dieser ganzen Arbeit, alle die kleineren und größeren Angestellten, namentlich auch die Sänger und Sängerinnen und ihren verehrten Dirigenten, die uns am Begrüßungsabend einen so hohen Genuß bereitet haben. Niemand meine Herren, möchte ich vergessen, sie alle einschließen in den Dank, daß sie uns so warm unterstützt haben.

Selbstverständlich, meine Herren — und das soll nicht das letzte sein, aber, meine Herren, es soll besonders hervorgehoben werden — auch die Unterstützung, die wir durch die gesamte Presse, hauptsächlich aber durch unsere katholische Presse erfahren haben. (Lebhafter Beifall.) Auch ihr soll unser wärmster Dank ausgesprochen sein. (Erneuter Beifall.)

Zuletzt noch einen, den ich nicht vergessen will, und der ganz gewiß nicht denkt, daß ich jetzt seinen Namen nennen werde: es ist der letzte Sekretär unseres verstorbenen Bischofs, es ist der Herr Pfarrer Dr. Liesen. (Beifall.)

Und so, meine Herren, bitte ich Sie jetzt, mit mir einzustimmen: Alle diejenigen, die noch nicht hochgelebt haben, leben hoch! (Die Versammlung stimmt unter großer Heiterkeit begeistert dreimal in das Hoch ein.)

Wunderbar, wie alles an der Mainzer Katholikenversammlung wunderbar gewesen, war die

Festfahrt

auf dem Rhein, mit der sie am Donnerstag abend ihren Abschluß fand. Wie ein Traum, wie ein Blick in das Märchenland, erscheint die Fahrt. So wechselvoll waren die Eindrücke, die man empfing, so zauberhaft schön war die Beleuchtung der Rheinufer in dunkler Nacht, so märchenhaft lag der Rhein mit seinen menschenumwogten Ufern im hellen Licht des Mondes vor uns. Die vielen tausende von Menschen, die an der Fahrt teilnahmen, waren hingerissen von ihrer Schönheit und auf den Festdampfern herrschte eine gehobene Stimmung, die sich aus der fröhlichen rheinischen Art allein nicht erklärt. Selbst wer als Rheinländer zahlreichen Festlichkeiten an- und auf dem Rheine beigewohnt hat, deren Bild oft unvergeßlich ist, muß ohne Uebertreibung gestehen: daß das, was die Festfahrt der Katholikenversammlung nach Bingen bot, zu dem schönsten gehört, das man in dieser Hinsicht zu sehen vermag. Es war, als ob die Begeisterung, die die voraufgegangenen Tage mit ihren herrlichen Reden und Kundgebungen katholischen Lebens noch einmal die katholische Mainzer Bevölkerung und ihre Gäste tief in der Seele ergriffen hätte, um in der Abschiedsstunde das beste zu geben, was jeder geben konnte. Aus dem einen Festschiff, das ursprünglich in Aussicht genommen war, waren fünf stolze Dampfer geworden, denen sich eine Flottille kleinerer Dampfer zugesellte, und alle diese Dampfer waren mit Menschen so dicht besetzt, daß ängstliche Gemüter fürchten konnten.

Schon lange vor der festgesetzten Abfahrtszeit waren die Landungsbrücken von einer vieltausendköpfigen Menge besetzt. Da leider seitens der Polizei nicht alle nötigen Absperrungsmaßregeln getroffen waren, entstand zeitweise ein solches Gedränge, daß nicht nur allein oft Damen, sondern auch Herren Angstrufe laut werden ließen. Die wenigen Männer auf den Landungsbrücken, denen sich einige Polizisten zugesellten, hatten alle Mühe, den Menschenandrang aufzuhalten, bis der Zutritt zu den Schiffen frei war. Man kroch durch die Gitter, stieg über die Gitter, um auf die Landungsbrücke zu kommen. Diese war aber bald mit Menschen so dicht gefüllt, daß sich der Kahn der Landungsbrücke nach der Uferseite hin neigte und infolgedessen der

Dampfer nicht anlegen konnte. Nun erscholl der Ruf: Zurück! Der Dampfer kann sonst nicht anlegen, aber wer will die Menschenmauer zurückschieben? Die Hintenstehenden wissen nicht, worum es sich handelt und drängen vorwärts, die Vornstehenden werden zurückgedrängt und so entstehen bange Minuten. Da endlich wird der Zutritt zu den Schiffen gestattet, und nun ergießt sich der Strom der Menschen unaufhaltsam auf die Schiffe. Bald sind sie gefüllt, es werden die Barrieren geschlossen und zahlreiche Personen müssen wegen Ueberfüllung der Schiffe zurückbleiben.

Doch als die Fahrt beginnt, winkt die Menge, die die Ufer besetzt hält, mit Taschentüchern den Teilnehmern an der Festfahrt ihren Gruß. Taschentücher werden geschwenkt in den Fenstern der Häuser, Taschentücher winken uns von den Dächern. Am Rheinufer werden Böllerschüsse ausgelöst und mit dröhnendem Munde antworten unsere Dampfer. Erst geht es bis zur oberen Eisenbahnbrücke rheinaufwärts, dann drehen die Dampfer auf, und nun geht es rheinabwärts. Golden liegt der Sonnenglanz auf der Feststadt, deren Konturen sich scharf vom Himmel abheben, deren stolze Türme und Zinnen mit Fahnen geschmückt sind. Auf beiden Seiten des Ufers bilden ungeheuere Menschenmengen Spalier. Wir kommen bald nach Biebrich. Auch hier sind die Ufer dicht besetzt, auch hier erdröhnen die Böller, auch hier jubelt uns die Menschenmenge zu. Herzlich wird der Gruß vom Schiff aus erwidert und so wiederholt sich das Bild an jedem Ort. Bald fängt es an zu dämmern. Ueber den Scheitel des Gebirges, dem wir uns nähern, flutet das Licht der scheidenden Sonne und taucht in die Fluten des Rheines. Das Gebirge liegt vor uns unvergleichlich schön. Unten die Nebel der Dämmerung und auf ihren Höhen der Saum des Sonnengoldes. Zahlreiche kleine Dampfer und Motorboote stoßen von den Ufern ab und nahen sich uns, um den Gruß der katholischen Bevölkerung zu entbieten. Bald begegnen uns stolze Dampfer, die eine festlich gekleidete Menge uns von Bingen entgegenbringen, die dem Katholikentag auf seiner Fahrt das Ehrengeleite geben wollen. Auf allen Dampfern erklingt bald erhaben, bald heiter die Weise der Musik, sie wird abgelöst durch geistliche und nationale Lieder.

Nun dunkelt es. Da erstrahlen an den Ufern unzählige bengalische Flammen. Von den Höhen winken Freudenfeuer. Die Fassaden der Häuser erstrahlen in magischer Beleuchtung, ihre Fenster sind illuminiert. Alles wetteifert mit einander, um sich an Glanz und Schönheit zu übertreffen und die alles überragenden Türme der Kirchen wollen nicht zurückbleiben und lassen ihre schlanken Konturen bis zur Kreuzblume in hellem Lichte erstrahlen.

Wir sind in Rüdesheim. Da leuchtet das hohe Kreuz, wie Gottes Fingerzeig, am Bug des führenden Festschiffs auf,

umstrahlt wie von einem Meer von Diamanten. Ein wundervoller Blick liegt vor uns. Soweit das Auge sieht erstrahlt alles in festlicher Beleuchtung. Aus tausend Kehlen werden uns vom Ufer her Grüße zugerufen. Aus den Fenstern winkt man uns, die Glocken läuten, das Ufer erscheint mit seinen zahlreichen Lichtern wie eine Silberschlange. Alle Anhöhen, namentlich die Rochuskapelle, senden das bengalische Licht weit in die Nacht hinein. Von dem Technikum in Bingen sucht uns der elektrische Scheinwerfer. Jetzt hat er uns erreicht und begleitet uns. Wie mit Silber übergossen liegt unser Schiff da. Nun hebt sich der Scheinwerfer und mit ihm heben sich unsere Blicke. Er lenkt sie die Höhen hinauf und nun sehen wir oben in dunkler Nacht und doch in Tageshelle die Germania, wie sie am Rhein Wacht hält. Es erbraust spontan von den Schiffen und den Ufern das Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall," und die Berge rufen das Echo. Eine Begeisterung, hier wie dort, wie ich sie selten gesehen. Und als diese Weise verklungen, da wird die Nationalhymne intoniert und es wird mir ewig unvergeßlich sein, mit welcher Begeisterung alte Ordensleute in ihrem härenen Gewande in den Sang einstimmen. Droben die Burg Klopp bildet ein Flammenmeer; ein Bild, das selbst die Heidelberger Schloßbeleuchtung hinter sich läßt.

Jetzt wendet das Schiff. Unser Blick fällt auf das Hildegardiskloster, welches der frühere Kommissar der Katholikenversammlungen, Fürst Löwenstein, der jetzige P. Raimundus, den Benediktinerinnen — zu denen seine Tochter gehört — vor einigen Jahren hat bauen lassen. Das mächtige Gebäude sendet prächtige Lichtquellen zum Abendhimmel empor. Ragend auf hohem Bergesrücken, gleicht es in seinem Feuermeer wie ein lebendiges sursum corda. Wir passieren das Technikum. Sein nachtdurchdringendes Auge ist wieder auf uns gerichtet und erleuchtet den Rhein und nun sehen wir, wie viele unzählige kleine Dampfer, Motorboote und Kähne den Rhein beleben. Ein Böllerschuß löste den anderen ab und so geht es den ganzen Rhein hinauf. Jeder Ort zeigt dieselbe Begeisterung, jeder Ort bietet das beste, was er zu bieten hat und trotzdem die reichste Abwechselung. Ueberall hat man bei der festlichen Beleuchtung einer besonderen Idee gehuldigt, überall begegnen wir einer reizvollen Neuheit. Hierhin rechnen wir besonders die lebendigen Pyramiden, welche uns einige Ortschaften, wie u. a. Oestrich, Erbach, Hattenheim und Budenheim, zeigten. Hier hatten die Turnerschaften an hohen Gerüsten in Form einer Pyramide Aufstellung genommen, jeder Turner bis hinauf in Haushöhe, eine Fahne in der Hand. Die ganze Gruppe hell erleuchtet. Raketen, Feuerregen, Feuerkugeln vervollständigen das Bild. Unser Dampfer hält für einen Augenblick an und es werden stürmische Grüße ausgewechselt. Schloß Johannisberg schickte Lichtgrüße, von Freilaubersheim grüßten die Schulkinder mit Lam-

pions; das Biebricher Schloß ist in Feuerschein getaucht. Von drüben grüßt ein prächtiger Lichtschein, das mächtige Schloß des Barons von Waldthausen. Amöneburg und seine gewaltigen Fabriken boten in ihrem Feuermeer einen allen unvergeßlichen Anblick. Hoch oben auf dem alten Fort der Petersau hatten Turnerpyramiden Aufstellung genommen. Das ganze ein Glanz!

Gegen 11¾ Uhr wird Mainz gesichtet. Die Rheinbrücken erstrahlen in ihrer ganzen Breite in einem wundervoll abgedämpften Lichtmeer. Feurige Kaskaden ergießen sich von der Höhe der Straßenbrücke in den Strom. Die Mainzer und Kasteler Seite ist, so weit das Auge reicht, beleuchtet. Tausende und abertausende Menschen stehen an den Ufern und auf den Brücken und als unser Präsidialschiff, das auf dem Hochverdeck das meterhohe Kreuz aus elektrischen Flammen trägt, sich ihm naht, da will der Jubel kein Ende nehmen. Die Nacht erdröhnt von den Kanonenschüssen. Ueberall hört man die Klänge der Musik und dann erreicht die Begeisterung ihren Höhepunkt in dem Gesang des machtvollen Liedes: Großer Gott, wir loben Dich. Ja, Dank zum Himmel muß uns erfüllen, für die herrlichen Tage, die uns die 58. Generalversammlung in Mainz gewährt hat. Noch schwebte der Jubel über der Stadt, die Schiffe sandten ihr Lebewohl den dahinziehenden Menschen nach. Am Himmel standen die Sterne. Der Mond tauchte noch immer sein Licht in die Fluten. Und groß und hehr leuchtete Gottes Kreuz am Bug des ruhenden Schiffes. Wir scheiden mit dem Eindruck, daß die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu den imposantesten Veranstaltungen gehört, die ihre Geschichte kennt, daß sie vielleicht die imposanteste war.

Vierter Teil.

Nebenverſammlungen katholiſcher Vereine.

Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Dienstag, den 8. August, vormittags 9½ Uhr, in der Festhalle.

Von Jahr zu Jahr nimmt die Teilnahme an dieser Versammlung in hohem Maße zu. Das Bild, welches der große Saal der Stadthalle heute gewährt, ist das einer öffentlichen Generalversammlung; in solcher Frequenz haben sich die Besucher des Katholikentages zur Generalversammlung des Volksvereins eingefunden. Auf der Präsidialtribüne sind zahlreiche führende Personen unseres öffentlichen Lebens erschienen. Ohne den Anspruch der Vollständigkeit zu erheben, nennen wir Prälat Hitze, Abg. Held, Dr. Donders, Justizrat Schmitt, Gröber, Dr. Bachem, Herold, Schwarze-Lippstadt, Vichler, Leser, Rechtsanwalt Rumpf, Prälat Werthmann, Dr. Brauns, Schädler, Erzberger. Weiter sind erschienen der Bischof von Mainz und der Weihbischof von Köln.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden Fabrikbesitzer Franz **Brandts**-M.-Gladbach:

Zunächst möchte ich der hochansehnlichen Versammlung mitteilen, daß der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz und der hochwürdigste Herr Weihbischof von Köln in unserer Mitte erschienen sind (lebhafter Beifall), und der hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg wird hoffentlich noch erscheinen. (Erneuter Beifall.) Der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz wird uns mit einer Ansprache erfreuen und der Versammlung den bischöflichen Segen erteilen. (Beifall.) Ich nehme an, daß es Ihnen recht ist, wenn wir den Dank schon vorweg aussprechen und bei Beginn unserer Versammlung den hochwürdigsten Herren ein donnerndes Hoch ausbringen als Ausdruck unseres Dankes. Sie sollen leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert dreimal in das Hoch ein.)

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine sehr verehrten Herren! Lassen Sie mich meiner Freude Ausdruck geben, daß es mir vergönnt ist, in der Ketteler-Stadt 100 Jahre nach Kettelers Geburtsjahr die 20. Generalversammlung desjenigen Vereines zu eröffnen, der von allen katholischen Vereinen wohl die meiste Ursache hat, des großen Bischofs in Dankbarkeit zu gedenken. (Beifall.) Der Volksverein für das katholische Deutschland ist der große soziale Verein, der die Kettelerschen Grundgedanken in zeitgemäßer Ausgestaltung zu verwirklichen sucht. Die Gedächtnisrede des Herrn Generaldirektors Dr. Pieper am heutigen Morgen wird unserem

geistigen Auge in hellem Spiegel die Zusammenhänge zeigen zwischen den Ideen Kettelers und denen des Volksvereins.

Diese Ideen haben im katholischen Volke soviel Verständnis, ich möchte sagen, soviel Liebe gefunden, daß ich mich gedrungen fühle, diese erfreuliche und für die Zukunft unseres Vereines so bedeutungsvolle Tatsache hier besonders hervorzuheben. (Beifall.)

Aus allen Kreisen, Geistlichkeit, Adel, Bürgertum und Volk wetteifert man in der Anerkennung der Volksvereinsarbeit. Ganz besonderer Dank aber ist denen auszusprechen, die in so selbstloser Weise an dieser Arbeit, der praktischen wie der geistigen, teilgenommen haben. Ich möchte sie alle gerne mit Namen nennen die Getreuen, die meist im Ehrenamt aus ideellen Gründen ihre Zeit der guten Sache widmeten. Der Hilfe dieser Männer verdanken wir es in erster Linie, daß wir bei einem Zuwachs von etwa 50,000 Mitgliedern im letzten Jahre heute eine Mitgliederzahl von mehr als 700,000 erreicht haben. (Lebhafter Beifall.) So dürfen wir uns kühnlich nennen den größten sozialen Verein der Welt auf katholischem Boden. (Erneuter Beifall.)

Dieses schöne Resultat verdanken wir nächst dem Beistand des Himmels der unermüdlichen Arbeit Vieler. Die Arbeit machte den Volksverein groß, und Arbeit soll ihn noch größer machen. (Bravo!)

Unverkennbar zeigt sich aber auch im katholischen Volke der Arbeit Frucht. Unser Wahlspruch: Soziale Arbeit für alle Berufsstände, wird zu Tat und Leben. Wirtschaftliches Ringen geht Hand in Hand mit der Steigerung geistigen Strebens und der Erstarkung der religiösen Ueberzeugung.

So wird es allmählich erreicht werden, daß das Geschwisterpaar „Besitz und Bildung" nicht mehr das alleinige Vorrecht der höheren Klassen bildet. Je früher es gelänge, beide Geschwister auch in den unteren Volksschichten heimisch zu machen, ihnen zu einem möglichst großen Anteil an „Besitz und Bildung" zu verhelfen, um so größer würde, wenn er noch unter uns weilte, die Freude des Mannes sein, dessen Andenken wir heute feiern.

Fragen wir uns aber, ob die dahinzielende Tätigkeit des Volksvereins allgemeine Billigung findet, so müssen wir leider mit nein antworten. Wie Ketteler zu seiner Zeit vielfach unverstanden blieb und zahlreiche Gegner oder doch ablehnende Kritiker fand, so fehlt es auch dem Volksverein an solchen nicht. Sie sind allerdings von der verschiedensten Art:

Die Einen bekämpfen ihn, weil er auf katholischem Boden erwachsen ist, die Andern, weil er ihren radikalen, sozialistischen Bestrebungen Abbruch tut, wieder Andere, und zwar auf katholischer Seite, lehnen die Stellungnahme des Volksvereins zu wirtschaftlichen Organisationsfragen ab, weil er nach ihrer Auffassung die Katholiken bei wirtschaftlichen Organisationen nicht von den Andersgläubigen abschließt und sie dort nicht der unmittelbaren Leitung durch die kirchlichen Behörden unterstellt. Die beiden ersteren haben wir als wirkliche Gegner zu betrachten, mit denen wir den offenen, aber unsererseits stets streng sachlichen Kampf aufzunehmen haben, da unsere katholische Weltanschauung und unsere Grundsätze uns gar zu weit von Ihnen trennen.

Die dritte Gruppe, aus katholischen Gesinnungsgenossen sich zusammensetzend, gibt unumwunden zu, daß die reiche apologetische Tätigkeit des Volksvereins einwandfrei ist und ihre volle Billigung findet. Sie können auch nicht leugnen, daß der Volksverein mit ganzer Wärme die konfessionelle Volksschule, die echt katholische Bildungs- und Erziehungs-

arbeit in der Familie und in den katholischen Standesvereinigungen vertritt, sie rückhaltlos fördert und pflegt. Sie müssen auch anerkennen, daß er mit ganzem Nachdrucke fordert, die Katholiken sollen auch in wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Vereinigungen ebenso treu nach den katholischen Grundsätzen denken und handeln, wie sonst im privaten Leben. (Beifall.) Wenn jene Kritiker aber nun glauben, dieser Forderung könne nicht genügend Rechnung getragen werden in den vom Volksverein empfohlenen interkonfessionellen wirtschaftlichen Verbänden, so darf ich demgegenüber zur Rechtfertigung des Volksvereins kurz darauf hinweisen, daß diese seine Stellungnahme geteilt wird von der erdrückenden Mehrzahl der deutschen Katholiken und ihrer Führer, vertreten wird von hervorragenden katholischen Gelehrten und wiederholt gebilligt ist von höchsten kirchlichen Autoritäten. (Lebhafter Beifall.) Wer gleichwohl in dieser Einzelfrage für seine Person anders denkt, ist also deshalb nicht berechtigt, den Volksverein als minder katholisch hinzustellen (Zustimmung), noch auch ihn und seine übrige Arbeit im ganzen abzulehnen oder gar zu bekämpfen. (Sehr wahr!)

Allen aber, die außerhalb unserer kirchlichen Gemeinschaft stehen, sei ausdrücklich gesagt, daß wir stets zu gemeinsamer vaterländischer Arbeit mit ihnen bereit sind. Ihnen sei ferner gesagt, daß die soziale Aufklärung, die der Volksverein für das katholische Deutschland in so weite Kreise unseres deutschen Volkes hineinträgt, ebenso den Interessen aller dient, wie Kettelers, des katholischen Bischofs, Ruf nach Besserung des Loses der arbeitenden Klassen und nach sozialen Reformen, dem ganzen Vaterlande zu Heil und Segen gereicht hat. (Bravo!)

Ich schließe, meine Herren, indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, der Volksverein möge nach wieder 100 Jahren, bei der zweiten Zentenarfeier Kettelers, auch wieder seine Generalversammlung in dieser Stadt abhalten (Bravo!), die ja des Volksvereins Geburtsstadt ist! (Beifall.) Möge dann seines Wirkens mit der gleichen Anerkennung und Dankbarkeit gedacht werden, wie sie heute das ganze katholische Deutschland dem großen Bischof zollt. Möge man auch dann noch vom Volksverein sagen, daß er vielen Ländern als Vorbild gedient hat für soziales Arbeiten. Möge auch dann noch zu seinem Lobe davon geredet werden, was er an praktischer sozialer Arbeit für die Reform des Staats- und Volkslebens geleistet hat! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Das Wort hat jetzt Herr Direktor Dr. Brauns.

Direktor Dr. **Brauns**-M.-Gladbach (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Der Jahresbericht des Volksvereins über das Vereinsjahr 1910 und 1911 liegt Ihnen gedruckt vor. Ich schätze, daß unter den hier Anwesenden eine große Anzahl von Geschäftsführern des Vereins ist. Mit Rücksicht darauf darf ich vielleicht einige kurze Bemerkungen, die die Organisation des Vereins betreffen, an diesen Jahresbericht erläuternd anknüpfen. Da möchte ich denn zunächst sagen: Wir sind gewachsen! (Bravo!) Wenn es vorübergehend einmal schien, als wollten vereinzelte Ortsgruppen etwas erlahmen, so hat ein bloßer Hinweis auf diese Tatsache genügt, um alle zu neuem Eifer anzuspornen. (Bravo!) Das siebente Hunderttausend — dies konnte unser verdienter Vorsitzender eben feststellen — ist überschritten. (Bravo!) Die alten Kämpen in den ursprünglichen Beständen des Volksvereins am Rhein und in Westfalen haben das ihrige dazu getan, aber

noch mehr die Süddeutschen. (Beifall.) In Süddeutschland hat der Volksverein eine Zukunft. (Bravo!) Der Ruhm gebührt vor allem den Bayern rechts des Rheines, die uns in diesem Jahre mit einem Zuwachs von fast 15000 Mitgliedern erfreuten. (Bravo!) Die Pfälzer haben auch ihren Anteil an der Fortentwicklung des Vereins. Ehrende Anerkennung verdient auch Baden (Bravo!), auf das fast ein Fünftel des gesamten Mitgliederzuwachses entfällt. (Bravo!) Und hier, wo wir in Mainz, der Zentrale von Hessen-Darmstadt, tagen, dürfen wir mit Freude feststellen, daß auch hier die Diözese Mainz von Jahr zu Jahr vorangeht. Die großen vorwiegend katholischen Reichslande haben ihren Bestand erhalten und ein klein wenig vermehrt. Aber auch von ihnen gilt: Dort hat der Volksverein noch eine Zukunft!

Es sind in der letzten Zeit Vergleiche angestellt worden zwischen dem Volksverein und seinem Wachstum und anderen gegnerischen Organisationen, speziell mit der Organisation der Sozialdemokratie, dem Sozialdemokratischen Verein. Wir sind die letzten, die uns über die organisatorischen Kräfte, die speziell in diesem Lager an der Arbeit sind, einer Täuschung hingeben. Zwei Dinge aber dürfen wir doch feststellen. Der Volksverein zählt unter seinen mehr als 700000 Mitgliedern fast ausschließlich Männer. Sein Rekrutierungsfeld ist lediglich das katholische und nicht das gesamte Deutschland. In Anbetracht dieser Umstände kann der Volksverein nach wie vor den Vergleich mit anderen, auch mit gegnerischen Organisationen getrost bestehen. (Bravo!)

Dürfen wir, meine verehrten Damen und Herren, deshalb ruhen auf den errungenen Lorbeeren? Nichts weniger als das. Stillstand wäre Rückschritt, darum muß Fortschritt die Parole bleiben, Fortschritt nach außen und nach innen. (Bravo!) Die Kraft des Volksvereins beruht im Ausbau seiner Organisation, der Zentrale sowohl wie der Organisation im Lande. Die Zentrale zu vervollkommnen, ist Sache des Vorstandes und ihre eigene Aufgabe. Die Organisation im Lande zu entwickeln, dazu, meine Verehrten, müssen Sie uns helfen. Das Heer der Vertrauensmänner muß vermehrt, muß vor allem verjüngt werden. Auch der Volksverein hat seine Jugendfrage. Das Gesetz hat den Achtzehnjährigen politische Rechte gegeben. Im Kampfe um unsere sozialen und religiösen Ideale ist diesen Jugendlichen die schönste Gelegenheit gegeben, diese Rechte zu verwerten. Darum muß von heute ab die Parole lauten: heran mit neuen, jugendlichen Vertrauensmännern aus diesen Kreisen! (Bravo!) Die Kämpfe des öffentlichen Lebens vollziehen sich nicht mehr vorwiegend in örtlichen Kleingefechten, ganze Landesteile, große Industriereviere, Großstädte und die zu ihnen gehörige Umgebung geben den sozialen und religiösen Kämpfen der Zeit ein einheitliches Gepräge für weite Distrikte. Da gilts auch, unsere Schlachtreihen durch eine Verbindung stark und durch einheitliche Führung schlagfertig zu machen. Darum heißt die weitere Forderung: tüchtige und rührige Kreisgeschäftsführer an die Spitze unserer Agitationsbezirke! Der idealen, opferbereiten Hingabe an die Sache des Volksvereins, so betont unser Jahresbericht mit Recht, schreiben wir die stärkste Werbekraft für unsere Bewegung zu. Gleichwohl kann nicht alle hier proklamierte Arbeit nebenamtlich geleistet werden. Darum lautet eine der wichtigsten Forderungen für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Volksvereins mehr Organisatoren im Hauptamt! Wer dazu die Mittel beschafft, erwirbt sich das größte Verdienst um unsere Sache.

Fortschritt nach innen durch Vertiefung unserer Vereinsarbeit, das sei die zweite Losung. Lesen Sie, meine verehrten Damen und Herren, was der Titel III des Jahresberichtes über Ziele und Mittel dieser Vereinsarbeit sagt. Da ist die Richtung gewiesen, in der Ortsgruppen und Agitationsbezirke arbeiten müssen. Unsere Volksvereinsversammlungen haben den Beruf, nicht etwa der Unterhaltung zu dienen, sondern vorwiegend gediegene volkswirtschaftliche, staatsbürgerliche und religiöse Kenntnisse zu vermitteln. Darum möchte ich Ihnen hier zurufen: Redner vor die Front, die in der Lage sind, diesen Anforderungen an den Inhalt der Versammlungen zu entsprechen. Mit Freuden stellen wir fest, daß sich in manchen Großstädten, ich verweise nur auf das benachbarte Frankfurt, gebildete Katholiken zu Kommissionen vereinigt haben, um unter anderem auch dem Volksverein in seiner Volksbildungsarbeit behilflich zu sein. (Bravo!) Möge dieses Vorgehen allenthalben Nachahmung finden! Geschäftsführer und Vertrauensmänner vereinigen sich periodisch auf Konferenzen. Dabei gilts nicht bloß die organisatorischen Angelegenheiten des Volksvereins zu besprechen, sondern alle, durch die sozialen und religiösen Kämpfe der Zeit aufgeworfenen brennenden Fragen grundlegend zu erörtern und im Rahmen der Volksvereinszwecke dazu Stellung zu nehmen. Solche Konferenzen müssen ein soziales und apologetisches Seminar für unsere Vertrauensmänner werden, das sie zu Trägern von Ideen macht, sie mit geistigen Waffen versieht, ihrer Arbeit Inhalt und Schwung verleiht. Meine Verehrten, gewiß legen wir allen Wert auf das Flugblatt-Material, welches der Volksverein in die Lande hineinsendet, aber wir wollen nicht auf einen einzigen erwachsenen Mann, etwa auf einen einzigen Wähler, in einem Jahre 40 Flugblätter bringen. Es ist uns niemals eingefallen, lediglich mit Druckerschwärze die ganze Agitation zu machen. Worauf es bei uns ankommt, meine verehrten Freunde, ist, das Interesse und das Verständnis zu wecken, in erster Linie bei unseren Vertrauensmännern, dann aber auch weiter bei dem letzten Mitgliede des Vereins. (Bravo!) Sie sollen wissen, woran sie sind und feststehen wie eine Mauer, feststehen wie Erz, auch gegen die schwierigsten Angriffe, auch in den größten und tobendsten Kämpfen. Die Zentrale hat, wie der Jahresbericht im einzelnen nachweist, die geistigen Waffen geschaffen, mit denen die Vertrauensmänner sich auf diesen Konferenzen schulen und mit denen ausgerüstet, sie den Kampf aufnehmen können. So erhalten wir — und das ist unser Wunsch — in jedem Vertrauensmann einen Schützen, der mit den Geisteswaffen, die der Volksverein ihm liefert, umzugehen und in den sozialen Kämpfen der Gegenwart seinen Mann zu stellen weiß. Eine starke Zentrale in M.-Gladbach, 20,000 so geschulte Vertrauensmänner und Geschäftsführer draußen im Lande und der Volksverein muß und wird vorangehen, voran im kommenden Jahr wie bisher, voran zu neuen Eroberungen und Siegen. (Lebhafter Beifall.)

Lassen Sie mich geschäftlich noch ein kurzes Wort hinzufügen über die Abrechnung des Volksvereins. Die Abrechnung der Geschäftsführung für das Vereinsjahr 1910 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 630,564.95 M. ab. Die Geschäftsführung lieferte nach Abzug von rund 87,000 M. für Unkosten und 14,000 M. Rückstände an die Zentrale in M.-Gladbach ab: 529,249.28 M. Im Vereinsjahr 1910 wurden durchschnittlich 668,000 Hefte zum Versand gebracht. Die statistische Zusammenstellung für die Ausgaben bei den Geschäftsführern und bei der Zentralstelle für das Vereinsjahr 1910 ergibt die Gesamtsumme von 560,096.72 M., wovon

87,338.67 M. durch die Geschäftsführung und der Rest durch die Zentralstelle verausgabt wurden. Die Rechnungsablage im einzelnen wird im 5. Volksvereinsheft des laufenden Jahres enthalten sein, und damit allen Mitgliedern des Volksvereins zugänglich gemacht. Diese vom engeren Vorstand aufgestellte Rechnung ist von den Revisoren geprüft und hat statutengemäß dem Gesamtvorstand vorgelegen, der dem engeren Vorstand Entlastung erteilt hat. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Zu unser aller Freude habe ich hier noch mitzuteilen, daß in unserer Mitte erschienen sind der Hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg (Bravo!) Außerdem ist noch hier der Hochwürdigste Herr Bischof von Leitmeritz. (Erneuter Beifall.) Ihr Beifall zeigt ja bereits, wie ehrenvoll dieses Erscheinen für uns ist und daß wir diesen Herren die allerwärmste Sympathie entgegenbringen dafür, daß sie das Interesse für unsere Sache durch ihr Erscheinen bekundet haben.

Das Wort hat jetzt Herr Generaldirektor August Pieper.

Generaldirektor Dr. **Pieper** (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Hochwürdigste Herren! Sehr geehrte Herren! Zu Anfang dieses Jahres gedachten wir der verflossenen 40 Jahre deutscher Reichsentwickelung und des Gottes-Segens, der über unser Vaterland niedergegangen und in treuer Arbeit seiner Söhne fruchtbar gemacht war. Wir deutschen Katholiken gedachten aber auch dessen, was wir aus unserer Eigenart heraus zum Ausbau des Reiches hatten beitragen können, in unserer politischen und vor allem in unserer sozialen Arbeit. Denn wenn wir in der sozialen Gesetzgebung zugunsten aller Stände bahnbrechend vorgingen und für ihre Fortführung bis auf den heutigen Tag die sicherste und stärkste Kerntruppe stellten, wenn kein anderer Bevölkerungsteil ein gleich reichgestaltetes und blühendes soziales Vereinswesen aufweist, so kam das nicht von ungefähr, sondern es hängt mit der Eigenart unserer katholischen Arbeit im öffentlichen Leben zusammen. Von Haus aus und programmmäßig haben wir unsere politische und auch unsere soziale Arbeit in lebenskräftiger Beziehung zu den religiös-sittlichen Mächten des Christentums gepflegt. Bei jeder Auswirkung im öffentlichen Leben erfaßt der Katholizismus mit einheitlicher Weltanschauung den ganzen Menschen, in jedem seiner Anhänger, sowohl mit seinem wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen, wie mit seinem geistigen und sittlichen Interesse. Diesem starken religiösen Einschlag verdankt unsere soziale Arbeit ihre grundsätzliche sichere Orientierung, ihre Volkstümlichkeit, vor allem aber immer junge, zu gemeinnütziger Selbstbetätigung drängende Triebkräfte. So wurden insbesondere die katholischen sozialen Vereine, neben den Standesvereinen auch unser Volksverein, die fruchtbaren Bildungs-, Schulungs- und Erziehungsstätten für unsere soziale Arbeit, die Kraftquellen unseres erfolgreichen Mitwirkens am Ausbau der Gesetzgebung, der Berufsvereinigungen und Wirtschaftsgenossenschaften. Wir bedauern es, daß dieser Eigenart unserer sozialen Arbeit die Andersdenkenden im Lande meist fremd, ja mit Vorurteilen gegenübertreten, sie deshalb ablehnen oder sogar bekämpfen. Wir können aber nicht von ihr ablassen, weil wir wissen, was wir ihr verdanken, und was wir aufgrund derselben auch dem Vaterlande leisten konnten. Und wenn wir aussprechen sollen, was wir ihr verdanken, können wir das nicht besser tun, als in dem Hinweis auf die Lebensarbeit

des Mannes, den wir den Bahnbrecher der katholischen sozialen Arbeit, ihren Lehrmeister und Organisator mit Stolz nennen, den großen Mainzer Bischof von Ketteler, dessen Gedächtnis wir bei der 100 Jahrfeier seiner Geburt soeben begehen. Denn er ist es gewesen, der eigentlich die deutschen Katholiken für die soziale Arbeit gewonnen und verpflichtet, der ihr die Eigenart aber auch Programm und Richtung gegeben hat.

Doch stellen wir zunächst fest, worin die Größe und der Einfluß Kettelers liegt. Er war kein Gelehrter, kein wissenschaftlicher Forscher. Dankbar nahm er von Katholiken und Nichtkatholiken, auch von Gegnern seiner religiösen Weltanschauung an, was er an brauchbaren sozialen Gedanken und Anregungen fand. Zwar befähigte ihn zur Prüfung des vorgefundenen ein überaus klarer, durchdringender und weitschauender Blick. Bischof v. Ketteler konnte auch nicht, wie mancher andere, der sozialen Kleinarbeit nachgehen, die vielen anscheinend geringen und doch bedeutungsvollen Mittel und Wege sozialer Praxis erfinden und ordnen. Aber wenn auch viele andere neben ihm in wissenschaftlichem Forschen und praktischer Kleinarbeit mehr und auch größeres als er leisteten, so überragte er sie doch alle an Einfluß auf den Gang der katholischen sozialen Bewegung, dank seiner staatsmännischen Begabung, mit welcher er die großen Zusammenhänge zwischen den Kulturkräften des Christentums und den Bedürfnissen einer neuen, eben aufsteigenden Zeit durchschaute. In seinem Geiste fing er, wie in einem Brennspiegel, alle Anregungen auf, die Gelehrte und Praktiker, zum Teil in größter Einseitigkeit gaben; mit seinem scharfen Verstande schied er das Nichtlebenskräftige, alles Irreleitende aus, einigte in einem abgerundeten System alle erfolgversprechenden Bestrebungen und Kräfte, und was den Ausschlag gab, mit der überwältigenden Autorität seiner Persönlichkeit gewann er seine Glaubensgenossen zur Anerkennung seines Programms, zwang sie in seine Schule und seine Heeresfolge. Darin liegt die Größe Kettelers und der Grund seines weittragenden Einflusses auf die katholische soziale Bewegung, die in den von ihm gezogenen Bahnen und in seinem Geiste sich entwickelte.

Und nun können wir uns fragen, was eigenartiges prägte der große Mainzer Bischof der katholischen sozialen Arbeit auf? Wir antworten ein zweifaches: eine sichere und grundsätzliche Wegweisung im Geiste des Christentums, eine Anleitung zur Meisterschaft in lebenskräftiger praktischer Kleinarbeit.

1) Zunächst gab Ketteler unserer katholischen sozialen Arbeit eine sichere Grundlegung und weitblickende Orientierung, indem er betonte, daß die soziale Neuordnung unserer Gesellschaft aus der alten Wurzel unseres christlichen Kulturlebens organisch herauswachsen müsse. Immer wieder predigte er seiner Zeit, daß die Grundsätze des christlichen Sittengesetzes nicht bloß das Privatleben, sondern auch das Gemeinschaftsleben der Menschen verpflichten, daß sie bindend sind, wie für die Ordnung des Staatswesens, so auch des Besitzes, der Erzeugung und der Verteilung der wirtschaftlichen Güter. Das klang den Parteigängern des die Zeit beherrschenden Liberalismus und des anwachsenden Sozialismus ganz unverständlich, da sie ja gerade durch den Bruch mit den Anschauungen eines offenbarungsgläubigen Christentums die Bahn zum Fort-

schritte gebrochen zu haben glaubten. Man erinnere sich, mit welchem Hohn und Spott noch 1877 im deutschen Reichstage der erste große Arbeiterschutzantrag des Zentrums, der Antrag Galen, von liberaler Seite abgelehnt wurde, der auf diese Grundgedanken des Bischofs Ketteler hinwies. Die Glaubensgenossen des Mainzer Bischofs aber verstanden seine Grundforderung und sie wußten, daß in dem Bekenntnis zu ihr die Durchschlagskraft ihrer sozialen Reformarbeit liegen werde. Sie hatten aus der Geschichte gelernt, daß am letzten Ende die sittlichen Ideen die Welt beherrschen und zwar dauernd allein sie beherrschen, daß der Widerstreit wirtschaftlicher Interessen nur vor den ewigen Forderungen des christlichen Sittengesetzes sich beugt, daß eine Gesellschaftsordnung dauernd nur dann die Achtung eines Volkes genießt, wenn ihre Pfeiler auf der Sittenordnung ruhen. Ketteler und die Seinigen haben auch nicht vergebens die Geltung des christlichen Sittengesetzes für das Wirtschaftsleben verkündet. Denn nur der stetige Appell an das christliche Pflichtbewußtsein hat die mannigfachen und schweren Widerstände gegen die soziale Gesetzgebung im deutschen Reiche immer mehr überwunden und ihre früheren Gegner mit ihr versöhnt. (Bravo!) Und darum hat auch Kaiser Wilhelm I., als er die Arbeiterversicherung einleitete, gesagt, er wolle im Geiste des christlichen Sittengesetzes diese Arbeit leisten.

Eine weitere wichtige Wegweisung gab Ketteler in der Feststellung, daß zu der Neuorganisation der Gesellschaft sowohl der Staat, wie auch die Selbsthilfeorganisationen bei einzelnen Ständen gleichmäßig und harmonisch mitwirken müßten. Erinnern wir uns, was diese Forderung bedeutete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als von liberaler Seite die Staatseinmischung in wirtschaftliche Dinge grundsätzlich bekämpft, von sozialistischer Seite sozusagen alles von der Erringung der politischen Macht erwartet wurde. Denken wir auch zurück an die uns näherliegende Zeit, da ein weitverbreiteter Unternehmer-Patriarchalismus die sozialen Gesetze ebenso bekämpfte, wie jede gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter. Welche Irrgänge sind uns deutschen Katholiken erspart geblieben, weil wir von Anfang unserer sozialen Bewegung an Staatshilfe und Selbsthilfe mit gleicher Liebe gepflegt haben.

Noch ein drittes, was von grundsätzlicher Bedeutung war, lehrte Ketteler mit unermüdlichem Eifer, nämlich daß letztes Ziel alles technischen und wirtschaftlichen Fortschrittes die geistige, religiös-sittliche und kulturelle Hebung des Arbeiterstandes, wie überhaupt der erwerbstätigen Bevölkerung sein müsse. Damit hob er die sittliche Arbeit an der Persönlichkeit dessen, dem man sozial helfen wolle in ihrer hohen Bedeutung hervor, gab damit vor allem auch dem Arbeiterstande den starken Antrieb, durch sittliche Selbsterziehung sich zur Eingliederung in die Gesellschaftsordnung zu befähigen.

Alle diese wichtigen Lehren des Mainzer Bischofs wären aber ohne Einfluß gewesen, auf die soziale Entwicklung, hätte er nicht zuletzt betont, daß die deutschen Katholiken in ihrer sozialen Arbeit sich entschlossen auf dem Boden der neuen Verhältnisse stellen müssen. Mit der neuen Entwickelung des Wirtschaftslebens hätten wir uns nicht abzufinden als mit unvermeidlichem, sondern wir müßten darin die Möglichkeit eines Fortschrittes anerkennen. (Bravo!) Sollte zwar dieser Fortschritt erreicht werden, so müßten wir die neuen Kräfte zügeln und ordnen, ihre Auswüchse und Schäden beseitigen. Wer diese Forderung heute unter uns aufstellt, stößt damit auf keine Schwierigkeiten,

denn der Erfolg hat gesprochen. Wie schwer aber war es zur Zeit Kettelers bei den alten Ständen, den Handwerkern, den Kaufleuten z. B., welche durch die neue Entwickelung, durch das Aufkommen der kapitalistischen Industrie arg bedrängt wurden, Verständnis für solche Entwickelung heranzubilden. Die deutsche Bevölkerung war noch zu beinahe zwei Drittel landwirtschaftlich tätig und schaute mißtrauisch der Entwickelung der Industrie zu, der wie ein Schatten soziales Elend der Arbeiterschaft folgte. Wer kann auch ohne Mitleid zu fühlen, die Schilderungen lesen, die Ketteler selbst über die Lage der Arbeiterschaft gab? Um so höher ist es dem Kirchenfürsten, dem echten Sohne eines westfälischen Adelsgeschlechts anzurechnen, daß er der kapitalistischen Entwicklung, besonders in der Industrie, so vorurteilslos, ja mit liebevollem Verständnis gegenübertrat und seine Glaubensgenossen aufmunterte, der Lösung des großen Problems der gewerblichen Entwickelung Deutschlands sich mit Hingebung zu widmen.

Nun noch ein zweites! Bischof v. Ketteler gab der sozialen Arbeit der deutschen Katholiken aber noch größeres dadurch, daß er der Lehrmeister sozialer Gegenwartsarbeit, einer großzügigen Realpolitik wurde; zunächst dadurch, daß er allen Katholiken, insbesondere aber dem Klerus die soziale Arbeit zur Gewissenspflicht machte. Das war zwar damals ein Bekehrungswerk und nicht ein leichtes. Tragen wir doch heute noch schwer an der Aufgabe, die Mehrzahl der Gebildeten und Besitzenden für soziales Denken und Wirken zu gewinnen. Müssen wir doch selbst in den Kreisen jener, denen die soziale Arbeit zunutzen kommen soll, z. B. beim Mittelstand, soziale Gleichgültigkeit und Mangel an sozialem Verständnis beklagen. Wie ganz anders aber war zu Kettelers Zeiten diese Aufgabe, als der Liberalismus die Zeitanschauung beherrschte, als die industrielle Entwickelung ganz neue, zum Teil unverstandene Aufgaben stellte. Nur durch die Macht seiner überragenden Persönlichkeit, und kraft seiner bischöflichen Autorität, durch die Schärfe seiner Mahnungen und Warnungen brachte Bischof Ketteler in der katholischen öffentlichen Meinung die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß hingebende soziale Arbeit Christenpflicht ist, daß dabei der Klerus an der Spitze gehen müsse. Es war ein bedeutsamer Augenblick, als der Mainzer Bischof im September 1869 auf der Bischofskonferenz zu Fulda in seiner Denkschrift über die Fürsorge der Kirche für die Fabrikarbeiter dem katholischen Klerus Deutschlands soziale Mission und soziales Programm und damit der katholischen sozialen Arbeit seine einflußreichsten, uneigennützigsten und erfolgreichsten Führer und Mitarbeiter gab. Denn nur durch das geschlossene Eingreifen des katholischen deutschen Klerus, der lange Zeit hindurch den katholischen Laien sozialer Erzieher und Führer sein mußte, ist die katholische soziale Bewegung zu ihrer großen Entwickelung und ihren reichen Erfolgen geführt worden. Aber nicht bloß an den Mahnungen Kettelers, sondern vor allem an seinem hinreißenden apostolischen Vorbilde, hat sich der katholische Klerus zu seiner hingebenden sozialen Arbeit begeistert, und wo immer geistliche und Laien eine neue soziale Aufgabe zu lösen unternahmen, welche die Entwickelung der Zeit brachte, ist es die Berufung auf Ketteler gewesen, unter welcher sie, wie unter einem Palladium, die Widerstände brachen und die Herzen und Willen zur Mitarbeit gewannen. (Bravo!)

Meine Herren, Ketteler hat aber nicht bloß die deutschen Katholiken für die soziale Arbeit gewonnen, sondern sie auch die erfolgversprechende Art und Methode dieser Arbeit gelehrt. Gerade dadurch bewies er sein staatsmännisches Talent, die glückliche Hand des

Realpolitikers, daß er die junge soziale Bewegung stets an den richtigen Arbeitsplatz führte, ihr zeigte, wo der Spaten auf empfänglichen Boden angesetzt werden müsse, wo die Keime lagen, die zur organischen Entfaltung gebracht werden konnten, durch welche vielfältige Vorarbeiten die späteren durchschlagenden Erfolge vorzubereiten waren. Wir, die wir die langwierigen wechselvollen Kämpfe um schrittweise Durchführung der Sozialreform erlebt haben, sind überrascht durch die klare Bestimmtheit, mit welcher Ketteler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Stellen aufzeigte, an welchen die Breschen in den Widerstand gegen die soziale Gesetzgebung gelegt werden mußten: Verbot der Kinderarbeit, Schutz der Frauenarbeit, Sonntagsruhe, Schutz der Arbeitskraft, auch des erwachsenen Arbeiters, durch Beschränkung der Arbeitszeit, gesetzliche Sicherstellung des Koalitionsrechtes. Genau diesen Weg ist die deutsche soziale Arbeitergesetzgebung gegangen. Beim Kampf um die Sonntagsruhe und den Kinder- und Frauenschutz, sind im deutschen Reichstage und im Lande draußen die großen Prinzipienkämpfe der sozialen Gesetzgebung durchfochten worden, hier wurde der Stein ins Rollen gebracht.

Bei der Gesetzgebung mußte aber auch die Sozialreform beginnen, da erst nach Abstellung der schärfsten Mißstände im Arbeitsverhältnis die deutsche Arbeiterschaft stark genug wurde, um die organisierte Selbsthilfe einzuleiten. An den Erfolgen in der sozialen Gesetzgebung richtete sich in den breiten Massen der Arbeiter der Mut auf, mit dem der Kampf um die Ideale einer gewerkschaftlichen Selbsthilfe allein durchgefochten werden konnte. Feste Schranken der Gesetzgebung mußten in Zeiten schlechter Konjunktur verhindern, daß nicht die Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit wieder zum größten Teil verloren gingen. Die Schwierigkeiten, mit denen die gesetzliche Sozialreform zu kämpfen hatte, waren aber auch die beste Schule für die Gewerkschaften, in welcher sie eine erfolgversprechende Taktik lernten. Gleichwohl wies Ketteler mit ganzem Nachdruck schon damals auf die Berechtigung der Arbeitergewerkschaften hin. Auf der Liebfrauenheide, wo er Tausende von Arbeitern um sich versammelt hatte, um ihnen zu Herzen zu sprechen und sie für die christlichen Ideale der Arbeiterbewegung zu gewinnen, wies er auf die Erfolge der englischen Gewerkschaften hin. Vorurteilslos gab er sein Gutachten über den durch Lassalle gegründeten Deutschen Arbeiterverein ab. Er wandte sich gegen das allgemein absprechende Urteil über den Streik und seine möglichen Erfolge, wenn er sich in den Grenzen des allgemeinen Rechtes und der Klugheit halte. In seinen nachgelassenen Papieren finden wir eingehende Grundzüge ausgearbeitet über eine allgemeine deutsche Gewerkschaftsbewegung. Aber eben weil er die gewerkschaftliche Selbsthilfe der Arbeiter notwendig hielt, um deren von ihm immer beklagten Isoliertheit gegenüber der Macht des Unternehmertums zu beseitigen, wurde er nicht müde, die Arbeiter immer wieder hinzuweisen auf die sittliche und geistige Reife, welche die Arbeiter sich selbst anerziehen müßten, wollten sie eine lebenskräftige Arbeiterbewegung in die Wege leiten, wollten sie aufsteigen zur Eingliederung in die bürgerliche Gesellschaftsordnung. Darum begrüßte er, der mit apostolischem Freimute jede Herzlosigkeit und Selbstsucht von Unternehmern gegenüber ihren Arbeitern bekämpfte, mit herzlicher Freude, was im In- und Ausland von Gesinnungsgenossen und Andersdenkenden aus edler Gesinnung in Wohlfahrtspflege geschaffen war, um „die materielle

Not des Arbeiterstandes zu heben, dessen physische Leiden und moralische Gebrechen zu beseitigen, Wohlstand, Bildung, Religion und Sittlichkeit, Zufriedenheit und die Segnungen eines christlichen Familienlebens unter der Fabrikbevölkerung zu verbreiten". Meine Damen und Herren, es muß tief bewegen, wie Ketteler in seiner Fuldaer Denkschrift seinen bischöflichen Kollegen in seitenlangen Aufführungen an Hand von wissenschaftlichen Berichten und besonders des amtlichen Berichts des Preisgerichts der Pariser Ausstellung von 1867 darlegte, was in Fabriken, gemeinnützigen Anstalten und Vereinen bereits geleistet sei zur Pflege des Wohlstandes, der Sittlichkeit und Intelligenz in den Arbeiterkreisen. Hier glänzte sein angeborenes Regierungs- und Verwaltungstalent, das den Jüngling bestimmt hatte zum Studium der Rechts- und Verwaltungswissenschaften, das den Knaben den enthusiastischen Ruf ausstoßen ließ: „Ich möchte Landrat werden, um recht viel für das Volk tun zu können." Was hat unserer sozialen Arbeit Ketteler doch dadurch genützt, daß er ihr schon in die Wiege den praktischen Blick für die soziale Kleinarbeit legte, welche die beste Lehrerin und Wegweiserin zu lebensfrischem Schaffen ist, am sichersten Fehlgriffe und Irrgänge korrigiert, vor allem aber das wirtschaftliche und soziale Leben im Anschauungsunterricht kennen, seine Triebkräfte beurteilen und so sie meistern lehrt. Während Liberalismus und Sozialismus in der Wüste eines öden Doktrinarismus sich im Kreise herumdrehten, führte Ketteler mit seinem Organisationstalent die deutschen Katholiken gleich mitten auf das blühende Feld der praktischen Arbeit und eines Mitwirkens an der großen Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens in unserem Vaterlande. (Bravo!)

Meine Damen und Herren, wäre nicht auch unser katholisches soziales Vereinswesen, das aus dem katholischen Volke naturkräftig hervorkeimte, wahrscheinlich der Gefahr der Erstarrung erlegen, wenn in der ersten Zeit, da man nach sozialer Klärung rang, nicht die glückliche Hand Kettelers uns sofort in die Schule der sozialen Praxis geschickt hätte? Denn die Neigung zum unfruchtbaren weltfremden Theoretisieren ist auch heute noch in unseren Reihen hier und da zu finden. (Sehr richtig!) Um den Klerus, auf dessen soziale Mitwirkung Ketteler besonderen Wert legte, vor solchen Irrgängen zu bewahren, forderte er auf der Fuldaer Bischofskonferenz für ihn eine wissenschaftliche Einführung in die Arbeiterfrage schon bei seiner theologischen Vorbildung. Er fügte bei: „Es wäre höchst wünschenswert, daß einzelne Geistliche zum Studium der Nationalökonomie veranlaßt und mit Reisestipendien versehen würden, um eines Teils die Arbeiterbedürfnisse und andererseits die Hilfsanstalten, namentlich in Frankreich, wo, wie es scheint, die Bedeutung des religiösen und sittlichen Moments mehr als anderswo gewürdigt wird, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. — Bei Anstellung von Geistlichen in Fabrikorten ist auf deren Willen und Befähigung, sich um das Wohl der Arbeiter zu kümmern, besondere Rücksicht zu nehmen". (Bravo!) Ja, meine Herren, wer schon 10 oder 20 Jahre auf dem Felde gearbeitet, wo Ketteler uns Führer geworden ist, ist ihm dankbar, daß er schon vor 40 Jahren dieses gesagt hat. Wenn wir mit Stolz sagen, daß die deutschen Katholiken in der staatsmännischen Schule Windthorsts die rechte Art und glückliche Weise erfolgbringender staatsbürgerlicher Arbeit gelernt haben, so müssen wir zum andern bekennen, in der Schule Kettelers haben wir schon

vorher Programm und Methode fruchtbringender sozialer Arbeit gelernt. Und wenn wir auf die Männer schauen, welche in späteren Zeiten im Parlament, im Vereins- und Genossenschaftswesen draußen im Lande die sozialen Führer der deutschen Katholiken geworden sind, werden wir schnell finden, daß sie, die Schüler Kettelers sein wollten, gerade darin seine echten Schüler geworden sind, daß sie wiederum Meister wurden in neuzeitlicher, praktisch überaus glücklicher Organisationsarbeit. Was sie mit kluger Hand pflanzten, gedieh, wenn auch langsam, so doch kräftig und fruchtbar. Und ist es nicht ein Genuß, rückschauend zu beobachten, wie z. B. der innere Ausbau der Vereinsarbeit in unseren zahlreichen Standesvereinen, auch im Volksverein, Jahrzehnt um Jahrzehnt fortgeschritten ist und ein mustergültiges System sozialer Schulung geschaffen hat, von dem auch die Katholiken im Auslande lernen? Das ist Geist vom Geiste Kettelers, unseres großen sozialen Organisators. (Lebhafter Beifall.) Dadurch ist er zu dem großen Einfluß gekommen und darin liegt seine Bedeutung auch für unsere Zukunft.

So ist das, was die deutschen Katholiken gegenüber der übrigen deutschen Bevölkerung und auch gegenüber den Katholiken anderer Länder als eigenartiges in ihrer sozialen Arbeit aufweisen und worum man uns so oft beneidet, in allen Teilen auf Ketteler zurückzuführen. Vor ihm sehen wir nur vereinzelte, zusammenhanglose, nicht klar orientierte geistige Anregungen und praktische Versuche. In Kettelers Geiste ordnete sich in jahrelangem Studium und in praktischen Versuchen Altes und Neues zu einem einheitlichen System, das die Herzen bezwang und zur Arbeit willig machte, das aus sich selbst heraus organisch weiterwuchs, das aus den dem Christentum feindlichen oder abgeneigten Richtungen das Berechtigte heraushob und so das Irrtümliche überwand. Mit ihm trat auf den Boden katholisch sozialer Arbeit der Staatsmann, der große Organisator. Darin liegt für uns eine bleibende Bedeutung. Wenn wir mit Dank zu Gott und in inniger Verehrung zu dem sozialen Bischof von Ketteler all dessen heute gedenken und zugleich das feierliche Gelöbnis ablegen, daß wir in seinem Geiste auf seinen Bahnen weiter sozial arbeiten wollen, dann, meine Damen und Herren, flechten wir damit ein kostbares Blatt in den Kranz, den bei der heurigen Hundertjahrfeier seiner Geburt die deutschen Katholiken an seinem Grabe niederlegen. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Ich begrüße noch den in unserer Mitte erschienenen Hochwürdigsten Herrn Pater Alois Wunsch, Bischof von Magnesia, Apostol. Vikar von Kilimandscharo. (Beifall.) Ich begrüße ferner den Präsidenten des diesjährigen Katholikentages, den jungen Grafen Galen. (Bravo! Ich sage absichtlich den „jungen" Grafen Galen, weil ich noch in Ihre Erinnerung zurückrufen möchte den Vater, den Grafen Galen, der, wie sie eben gehört haben, der erste war, der die Kettelerschen Reformgedanken in die Wege der Gesetzgebung leiten wollte im Jahre 1877. Der Vater dieses jungen Grafen Galen, für den die Herzen aller derjenigen Katholiken Deutschlands geschlagen haben, die das Glück hatten, ihn kennen zu lernen. (Beifall und Zustimmung.) Möge dem jungen Grafen das Schicksal seines Vaters beschieden sein. (Beifall.)

Wir haben nun noch eine ganz kleine formelle geschäftliche Angelegenheit. Es fallen in diesem Jahre aus dem Vorstand aus:

Kommerzienrat Cahensly, Limburg, Domkapitular Franksmann, Osnabrück, Bürgermeister Dr. Frenay, Bensheim, Landesrat Fritzen, Düsseldorf, Pfarrer Glasmeier, Münster, Landgerichtsdirektor Gröber, Heilbronn, Pfarrer Leser, Neuhausen a. d. Filtern, Dr. v. Orterer, München, Verleger Otto, Krefeld, Dompropst Dr. Pichler, Passau, Generaldirektor Dr. Pieper, München-Gladbach, Justizrat Trimborn, Cöln, Rechtsanwalt Rembold, Ravensburg, Generalvikar Scharmer, Peplin und Gewerkschaftsvorsitzender Schiffer, Düsseldorf.

Ich bitte um Vorschläge für die Neuwahl der einen Hälfte des Vorstandes. — Das Wort hat Herr Rechtsanwalt Rumpf aus München.

Rechtsanwalt **Rumpf**-München:

Meine verehrten Herren! Die geschäftlichen Angelegenheiten, die wir zu erfüllen haben, können nach meinem Dafürhalten sehr rasch erledigt sein. (Sehr richtig!) Sie haben gehört, welchen weiteren erfreulichsten Aufschwung der Volksverein genommen hat, welche Unsumme von Arbeit neuerlich geleistet worden ist. Wir schulden den sämtlichen Herren des Vorstandes wärmsten und herzlichen Dank (Zustimmung) und wir können die Neuwahl der ausscheidenden Herren, glaube ich, nicht besser vollziehen, als daß wir durch Akklamation sie bitten, ihre Stellen wieder einnehmen zu wollen (Lebhafte Zustimmung.) Die Wahl soll also ganz besonders gegenüber einer Stellungnahme, welche die Tätigkeit der Vorstandsschaft gefunden hat, eine Ovation für die Vorstandsschaft sein und eine nachträgliche Dankeskundgebung für die Arbeit, wie sie geleistet worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte daher, durch Akklamation die Wiederwahl der ausscheidenden Herren vornehmen zu wollen. (Erneute lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Da kein Widerspruch erfolgt, so nehme ich die Annahme des Vorschlages als in Ihrem Sinne geschehen an. Also demnach sind die verschiedenen Herren wiedergewählt. (Beifall.)

Es wird jetzt das Wort nehmen der Hochwürdigste Herr Bischof von Mainz und uns am Schlusse seiner Worte den bischöflichen Segen erteilen. (Beifall.)

Bischof Dr. **Kirstein**-Mainz (mit stürmischem anhaltendem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste und hochwürdige Herren! Sehr verehrte Damen und Herren! Haben Sie nicht die Befürchtung, daß ich Ihnen eine Rede halte. Sie sind so freundlich zu mir, und da bin ich schuldig, Ihnen auch einige freundliche Worte zu sagen. Ich glaube, die ganze Bedeutung meines Erscheinens vor Ihnen liegt darin, daß ich ein Mitglied des deutschen Episkopats bin und daß es deshalb wohl dem Volksverein für das katholische Deutschland von Interesse und Wert sein wird, wenn ich als Mitglied des deutschen Episkopats, wenn auch nur für meine Person zunächst, Ihnen meine Anerkennung für Ihre reichgesegnete Tätigkeit ausspreche. (Bravo!) Und zwar möchte ich vor allem dem Zentralvorstande meine warme Anerkennung für seine ersprießliche und reiche Tätigkeit hier bekunden. Ich begreife es sehr wohl, daß es eine Riesenarbeit ist, die in München-Gladbach geleistet wird, bei einer solchen Organisation, die ein ganzes Heer darstellt, ein Heer von 700 000 Mann. Am vorigen Sonntag defilierten 45 000 Mann, Junge und Alte, an uns vorüber. Was ist das schon für eine Masse! Stundenlang müssen sie marschieren. Ich möchte einmal den Volksverein aufmarschieren sehen, diese 700 000 Mann (lebhaftes Bravo!), und ich stelle es dem Zentral-

vorstande anheim, die notwendigen Vorbereitungen dafür zu treffen. (Große Heiterkeit.) Aber jedenfalls besitzen wir im Volksverein ein wohlgeordnetes Heer.

Zweitens möchte ich betonen, daß ich klar und fest davon überzeugt bin, daß die Herren im Zentralvorstand ganz und voll begeistert sind für unsere heilige katholische Sache, der alle Katholikenvereine dienen müssen (Bravo!), und daß sie Tag und Nacht sich überlegen: wie können wir durch Förderung der Vereinsziele des Volksvereins der großen katholischen Sache dienen. (Zustimmung.) Und möge diese edle Gesinnung immerdar leben in den Herzen derjenigen, denen der liebe Gott als Mitglieder des Zentralvorstandes — ich sage mit Nachdruck — eine große Verantwortung übergeben hat, und ich bin überzeugt, daß diese verehrten Herren auch dieser Verantwortung sich stets bewußt sind. Sie haben die große Aufgabe und damit auch die große Verantwortung, Diener der heiligen katholischen Sache auf den verschiedensten Gebieten zu sein. Und nachdem der Volksverein auch das apologetische Gebiet, ein rein religiöses, hereingezogen hat in seine Berufstätigkeit, arbeitet er wahrhaftig ja nur im Interesse dieser großen Sache. Und wir sind all denen, die seit zwei Jahrzehnten unermüdlich arbeiten, wie es jetzt schon wiederholt gesagt worden ist, unseren innigsten Dank schuldig.

Hier in Mainz hat die Wiege des Volksvereins gestanden. Hätte Windthorst wohl geglaubt, daß der Volksverein, der in den ersten Jahren noch ein immerhin einfaches, bescheidenes Dasein fristete, sich nach zwanzig Jahren zu einer solchen gewaltigen Organisation entwickeln würde! Auch bei uns in Hessen, die wir ja gewöhnlich die blinden Hessen genannt werden (Heiterkeit), und die wir kleine Leute sind, wenn wir uns vergleichen wollen mit der gewaltigen Monarchie Preußen (Heiterkeit), auch bei uns in Hessen geht es Gott sei Dank vorwärts. (Bravo!) Wir hatten im Jahre 1900 nur 3699 Mitglieder, und heute haben wir 13103 (Bravo!), und wenn ich recht gerechnet habe, haben wir im Verhältnis ebensoviel Mitglieder als die Preußen. (Beifall.) Sie müssen wohl bedenken, daß Preußen, wenn ich recht gesehen habe, 38000000 Einwohner hat und Hessen nur 1200000, und da können wir uns mit unsern 13000 ganz schön sehen lassen, und Herr Geistlicher Rat Schäfer, unser Landesvertreter, schämt sich garnicht, vor Ihnen zu stehen. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Im Bischöflichen Palais zu Mainz haben die vorbereitenden Konferenzen für die Gründung des Volksvereins stattgefunden. Darum, meine sehr verehrten Herren, bin ich aus dem Bischöflichen Palais zu Ihnen gekommen, und zwar mit Freuden. (Beifall.) Und in Mainz endlich wurde die Gründung auf einer größeren Konferenz beschlossen, und heute nach 20 Jahren sind wir hier im größten Saale der Stadt versammelt mit heiliger Begeisterung für unsere herrliche Organisation. (Bravo!)

Ich habe nun vor allem den Wunsch, daß der Volksverein in seiner äußeren Ausbreitung und in seiner inneren Arbeit uns für alle kommenden Zeiten erhalten bleiben möge. (Beifall.) Ich habe den innigen Wunsch, daß in den Landesdistrikten des deutschen Vaterlandes, wo er noch nicht genügend gewürdigt wird und noch nicht genügend ausgebreitet worden ist, auch eine Heimat finden möge. Ich habe den ferneren Wunsch, daß der katholische Volksverein — und das sage ich mit vollem Nachdruck als Bischof — in engster Fühlung mit dem deutschen Episkopat arbeiten möge. (Beifall.) Möge der katholische Volksverein und möge sein Zentralvorstand und mögen alle, die eine führende Stellung in demselben einnehmen, davon

Hofrat Prof. Dr. Franz Jos. Ritter v. Buß, Freiburg †
Präsident der 1. Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands zu Mainz am 3. bis 6. Oktober 1848
(Aus: F. Dor, Franz Jos. Ritter v. Buß in seinem Leben u. Wirken
Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.)

überzeugt sein, daß in dem Maße die Bahnen, die der Volksverein wandelt, die richtigen sind, die Grundsätze, von denen er sich leiten läßt, echte sind, und der Segen Gottes ganz gewiß ihn begleiten wird, wenn er sich treu hält zu denen, die der Heilige Geist, wie die Heilige Schrift sagt, gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, und die er darum auch gestellt hat zum Wächter über all das, was auf katholischem Gebiete zum Besten des katholischen Volkes geschehen soll. (Bravo!) Darum ist mein innigster Wunsch: Freundschaft und Verständnis zwischen Episkopat und Volksverein! Und wenn jemals irgendwie eine Frage auftauchen sollte, wo es gut ist, vorher sich zu verständigen und zu besprechen, möge die Zentrale überzeugt sein, daß das Herz der deutschen Bischöfe warm schlägt für den Volksverein (Stürmischer Beifall) und daß das Herz der deutschen Bischöfe nur den einen Wunsch hat, daß auch dieser größte Verein, der gleichsam alle anderen katholischen Vereine in sich schließen kann und soll, diene der heiligen katholischen Religion (Beifall), und daß die Bischöfe nichts anderes wünschen, als in Ihnen, verehrte Mitglieder des Volksvereins, ein schlagfertiges Heer zu haben, das hinter dem Episkopat steht, mit ihm kämpft, mit ihm streitet und mit ihm siegt. (Lebhafter Beifall). In diesem Sinne erteile ich Ihnen gern den bischöflichen Segen. (Die Versammlung empfängt knieend den Segen. — Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Ich spreche Seiner Bischöflichen Gnaden unseren allerherzlichsten Dank aus, und ich füge hinzu, daß der hochwürdigste Herr versichert sein kann, daß der Volksverein für das katholische Deutschland stets in engster Fühlung mit dem Episkopat arbeiten wird und auch stets gearbeitet hat.

Nunmehr gebe ich das Wort dem Herrn Grafen Galen. (Beifall.)

Präsident Graf **Galen** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Geehrte Versammlung! Zunächst muß ich persönlich danken für die freundlichen Worte, die der Herr Vorsitzende unter Ihrem Beifall an mich gerichtet hat. Namentlich danke ich aber gerührten Herzens für die gute Erinnerung und die schönen Worte, die er von meinem lieben seligen Vater gewidmet hat.

Dann aber obliegt es mir und es ist mir das eine liebe Pflicht, als Präsident der diesjährigen Katholikenversammlung unseren Volksverein hier zu begrüßen. (Bravo!) Bei der Vorbereitung zu den Katholikenversammlungen sind mir zwei Stellen in alten Berichten begegnet, die ich Ihnen vorlesen möchte. Es war der Pfarrer Ketteler von Hopsten, der schon im Jahre 1848 schrieb:

„Die katholischen Vereine müssen sich über das ganze Land erstrecken und alle Gemeinden einschließen, damit wir in Deutschland einen katholischen Volkswillen, eine katholische öffentliche Meinung erlangen. Dies fehlt uns und daher ist das katholische Interesse ohne die ihm gebührende Vertretung."

Und auf der ersten Katholikenversammlung hier in Mainz sagte Professor Döllinger, damals noch ein Führer des katholischen Volkes:

„Die öffentliche Meinung des katholischen Volkes haben die Katholikenvereine zum Bewußtsein zu bringen, zu stärken, zu leiten, aber auch, wo nötig, zu mäßigen. Ist das einmal geschehen, ist die katholische öffentliche Meinung klar, kräftig, allgemein und einheitlich genug, um als die Stimme des katholischen Volkes zu gelten, dann wird sie auch die ihr gebührende Vertretung finden."

Meine Herren! Was damals weitschauende Männer erstrebten und wollten, unser Volksverein hat es geleistet! (Bravo!) Er hat eine katholische öffentliche Meinung geschaffen, er hat diese katholische öffentliche Meinung zum Ausdruck gebracht vor einer Welt und hat ihr Geltung verschafft vor einer Welt, die so gern alles Katholische ignoriert, wenn sie es nicht bekämpft. Meine Herren, der Volksverein hat es sich zur Aufgabe gestellt, die öffentliche Meinung des katholischen Volkes zu leiten, zu stärken und, wenn nötig, zu mäßigen. Dies alles ist die Aufgabe des Volksvereins, und diese Aufgabe hat er glänzend gelöst. Darum gebührt dem verehrten Leiter des Volksvereins und seinen unermüdlichen Mitarbeitern in M.-Gladbach unser innigster Dank. (Bravo!) Und als Vorsatz wollen wir von dieser Katholikenversammlung mitnehmen, entsprechend dem Wunsch des Pfarrers von Hopsten, in jeder katholischen Gemeinde im deutschen Vaterlande den Volksverein zu verbreiten. Dafür wollen wir alle wirken. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Ich habe jetzt das Wort einem Redner zu erteilen, der eine ganze Reihe hoher Titel hat. Ich nenne keinen von ihnen, ich nenne ihn so, wie ich ihn am liebsten nenne: ich erteile jetzt das Wort „unserem Gröber!" (Lebhafter Beifall).

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Gröber** (Mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Mit besonderer Freude halten wir heute die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in Mainz ab, denn wir feiern heute in unserem Verein in dreifacher Hinsicht ein Geburtstagsfest. Einmal ist unser Volksverein am 25. September 1890 in Mainz gegründet worden und hat hier in den ersten Jahren sein gesetzliches Domizil gehabt. Sodann war es die Mainzer Generalversammlung vom Jahre 1892, welche zum ersten Male den Volksverein auf die Generalversammlung eingeführt und dadurch nicht wenig zu dem Wachstum und der Blüte des Vereins beigetragen hat; wir feiern also heute den Geburtstag des Volksvereins als Glied der Generalversammlung. Der schönste und höchste Grund unserer Geburtstagsfeier aber besteht darin, daß Mainz die Geburtsstätte des sozialen Programms ist, das Bischof Ketteler den deutschen Katholiken gegeben hat, ein Programm, dessen Ausführung und Weiterbau die Hauptaufgabe des Volksvereins ist. Bischof von Ketteler war nicht der erste, der die soziale Frage unter den Katholiken Deutschlands in den Vordergrund gestellt hat, er war aber der, der am nachhaltigsten, der zum ersten Male in großartigster Weise eine soziale Bewegung unter den Katholiken Deutschlands angeregt und geführt hat. Vielleicht ist mir gestattet, hier eine kleine Zwischenbemerkung zu machen. Sie ist für uns katholische Deutsche charakteristisch. Erst in diesem Jahre 1911 ist wieder in Erinnerung gerufen worden, daß es ein hervorragend katholischer Mann, vielleicht nicht zufällig auch der erste Präsident der ersten Generalversammlung in Mainz gewesen ist, der badische Ritter von Buß, der schon 1837 — denken Sie: 1837! — im badischen Landtag zum ersten Male einen Antrag auf eine moderne Fabrikgesetzgebung eingebracht und eingehend begründet hat. (Bravo!) Für die meisten von Ihnen wird das, wie es für mich auch bis vor einigen Tagen der Fall war, etwas vollständig Neues sein, und wir danken es dem Pfarrer Dor, daß er in seiner Biographie von Buß, die im Herder'schen Verlag erschienen ist und deren Anschaffung ich allen Anwesenden herzlich empfehlen möchte, auf diese Tatsache hingewiesen hat.

Herr von Buß hat damals als junger Politiker in einer überaus schönen Weise auf die Aufgaben einer modernen Fabrikgesetzgebung hingewiesen. Ich will und kann in diesem Moment auf die Einzelheiten nicht eingehen. Gottes Fügung wollte, daß die beiden großen Männer, der Pfarrer von Hopsten, der nachmalige Bischof von Ketteler und Herr von Buß auf der ersten Generalversammlung der Katholiken in Mainz zusammengekommen sind. (Bravo.) Buß war es, der mit seinem brennenden Feuereifer sofort nach der sozialen Rede des Pfarrers von Hopsten darauf aufmerksam gemacht und die große Bedeutung Kettelers zum ersten Male proklamiert hat. Die Vorarbeit Kettelers ist eine so bedeutende, von Gott so gesegnete, daß wir in unserem Volksverein das, was wir bisher geleistet und erreicht haben, gar nicht hätten leisten und erreichen können ohne diese Vorarbeit von Ketteler. Wir alle bekennen uns zum Programm Kettelers und wir danken Gott, daß er uns durch Ketteler dieses Programm in Mainz gegeben hat.

Im Unterschied von anderen sozialen Einrichtungen besteht die Eigenart unseres Volksvereins darin, daß er ein sozialer Bildungs- und Schulungsverein ist, ein Verein, der zwar auf allen Gebieten der sozialen Frage, überall, wo es sich um die Durchführung, Erhaltung und Kräftigung der christlichen Gesellschaftsordnung handelt, durch seine Belehrung zu praktisch sozialer Arbeit anregt und diese Arbeit fördert, alle Stände für die praktischen sozialen Aufgaben interessiert und sie mit dem nötigen geistigen Rüstzeug für das Verständnis dieser Aufgaben ausrüstet; aber die praktische soziale Arbeit selbst überläßt unser Verein den eigenen Organisationen der beteiligten Kreise. Der Volksverein ist ein Massenerziehungsverein. Durch seine gründliche und dauernde Belehrung sucht er das katholische Volk Deutschlands zur eigenen Mitarbeit heranzuziehen, weil wir uns sagen, daß die Gesundung der sozialen Verhältnisse unseres Volkes nur durch die Arbeit des Volkes selbst erreicht werden kann (Bravo!), nicht von oben herab gemacht werden kann. Die Arbeitsteilung ist gleichsam die Folge der sozialen Belehrung durch den Verein, soziale Arbeit durch die Sozietät selbst, durch die Gesellschaft selbst. Im einzelnen richten sich die Aufgaben des Volksvereins nach der Entwickelung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und nach den Maßnahmen, die auf diesem Gebiet von Gesetzgebung und Verwaltung des Staates getroffen werden. Diese Verhältnisse sind wieder mitbestimmt wesentlich durch die Lage der entsprechenden Verhältnisse in unseren Wettbewerbsländern und durch die immer mehr sich entwickelnde Weltwirtschaft, die uns stets neue Aufgaben wieder zur Lösung stellt. Vergleichen wir unsere heutige soziale Lage in Gesetzgebung und in Organisationen mit dem Programm, das Ketteler vor 40 Jahren den Katholiken Deutschlands im Reichstage gegeben hat, so ergibt sich Folgendes: Im großen Ganzen ist die soziale Gesetzgebung für unsere Stände, in großen Zügen wenigstens, verwirklicht. Aber diese Gesetzgebung bedarf noch vielfach des weiteren Ausbaues und der weiteren Ergänzung, und zwar namentlich zugunsten des Mittelstandes und zugunsten der Privatbeamten (Zustimmung), eines Standes, der sich in den letzten Jahrzehnten ganz neu entwickelt hat. Zur Zeit Kettelers kannte man noch nicht die soziale Frage im Privatbeamtenstand. Aber es wäre falsch, anzunehmen, daß damit die sozialen Aufgaben unserer Gesetzgebung im Reich und in den Bundesstaaten schon genügend bezeichnet wären. Ueber die soziale Gesetzgebung im engeren Sinne hinaus muß die gesamte Gesetzgebung mit sozialem Oel durchtränkt werden. (Beifall.) Auch die Gesetze über die Rechtspflege, die Gesetze über die Steuern, alle Teile der Gesetz-

gebung müssen heute vom Standpunkte eines verfeinerten sozialen Denkens und Fühlens in allen Volksklassen umgearbeitet werden. So sind Strafrecht, Strafprozeßrecht, Zivilprozeßrecht namentlich Gebiete, die hinter der sozialen Entwickelung zurückgeblieben sind und die einer Umarbeitung von sozialen Gesichtspunkten aus dringend bedürftig sind. (Bravo!) Indessen, meine Damen und Herren, die staatliche Gesetzgebung kann bei weitem nicht alles machen, was auf sozialem Gebiet geschehen muß, um eine Besserung herbeizuführen. Neben die staatliche Hilfe, neben die staatliche Gesetzgebung und die durch sie geschaffenen Organisationen treten mit wachsender Bedeutung die Selbsthilfeorganisationen der beteiligten Stände, und zwar nicht bloß die Berufsvereinigungen, die Wirtschaftsgenossenschaften, sondern namentlich auch die gemeinnützige Wohlfahrtspflege, die immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die ersten Stadien dieser Selbsthilfeorganisationen sind heute glücklicherweise überwunden, die ersten Entwickelungsstadien, wo es sich darum handelte, solchen Organisationen die Existenzberechtigung und Anerkennung zu verschaffen und Mitglieder für solche Organisationen zu sammeln. Heute gilt es, die Mitglieder solcher Organisationen, die zum Teil nur durch äußere Vorteile zum Anschluß bewogen worden sind, die zum Teil nur zeitweise bei den Organisationen festgehalten werden konnten, innerlich von der wahren Bedeutung dieser Organisationen als Standesvertretungen, als Gesellschaftsorgane mit eigenen Pflichten gegenüber der Gesamtheit zu überzeugen. (Bravo!) Namentlich gilt es, die Führer dieser Organisationen zu überzeugen, daß sie im eigenen Interesse, noch mehr im Interesse der Gesamtheit, eine gesunde Taktik ihrer Arbeit entwickeln müssen, daß sie an eine friedliche Auseinandersetzung mit denjenigen Organisationen denken müssen, die entgegengesetzte Interessen zu vertreten haben. Kurz gesagt: Jetzt gilt es, die gegründeten Selbsthilfeorganisationen daran zu erinnern, daß sie nicht bloß Rechte und Freiheiten vom Staat zu verlangen haben, sondern daß die Zeit gekommen ist, diese Rechte und Freiheiten auch richtig ihrer Pflicht gemäß zu gebrauchen. (Bravo!) Mit einem Wort: die Aufgabe des Tages ist es, die gesamten sozialen Gesetze und Organisationen mit dem richtigen gesunden Geist zu erfüllen, ohne den alle äußeren Organisationen nicht das nützen können, was sie sollen, vielleicht sogar ihr viel schaden können. Und dieses Ziel ist vom Volksverein klar erkannt. Der Volksverein und insbesondere der Vorstand des Volksvereins weiß ganz genau, daß im tiefsten Grunde einer jeden großen sozialpolitischen Frage eine religiöse Frage zu finden ist. Wir wissen, daß wie das Leben des einzelnen Menschen, so auch das Leben der ganzen Gesellschaft, der ganzen menschlichen Gesellschaft, wie der staatlichen bürgerlichen Gesellschaft, auf religiöser Grundlage beruht und nur auf religiöser Grundlage gedeihen kann. (Beifall und Zustimmung.) Wir wissen im Volksverein, daß die nie erlahmende Triebkraft sozialer Arbeit die christliche Nächstenliebe und christliche Gerechtigkeit ist und bleiben muß. (Bravo!) Der Volksverein steht als katholischer Verein — das möchte ich auf die schönen Worte des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz, für die wir ihm von Herzen gedankt haben, noch besonders hervorheben — voll und ganz auf dem Boden der katholischen Kirche. (Lebhafte Zustimmung.) Und unser Verein will wirken nur aus der Fülle der Kräfte der katholischen Kirche. Alle die Mitglieder des Volksvereins wollen treue, gehorsame Söhne des Papstes und der Bischöfe sein und bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Deshalb hat der Volksverein schon in seinem ersten Statut von 1890 neben der Bekämpfung der

Irrtums- und der Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiet auch die Verteidigung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft hervorgehoben und sofort sich in einem eigenen Schreiben an den Heiligen Vater gewandt und um seinen Segen für den Verein gebeten. Deshalb auch hat der Volksverein von Anfang an und in immer weiterem Umfang eine apologetische Tätigkeit entwickelt, deshalb hat der Volksverein vor allem das gesamte katholische Vereinswesen auf das energischste gefördert und gestützt und zu einer Reorganisation, darf man wohl sagen, des ganzen katholischen Vereinslebens geführt. Deshalb hat der Volksverein auch immer gekämpft für die christliche Ehe, die christliche Familie, für die konfessionelle Schule, die katholische Presse und Literatur. So ist die ganze Arbeit des Volksvereins in allen ihren Teilen von Anfang an bis heute gegründet auf dem Felsenfundament der katholischen Weltanschauung. (Beifall.)

Die Behandlung der sozialen Frage hat aber dem Volksverein im Laufe der Jahre noch einen Weg gezeigt, der zur Heilung der sozialen Schäden wesentlich notwendig ist, den man aber früher als solchen nicht so erkannt hat. Als der Volksverein im Jahre 1890 gegründet wurde, da hatte man zwar eine bedeutende und immer stärker anschwellende sozialwissenschaftliche Literatur, und die Vereinsarbeiten sowohl, wie die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands hatten die führenden Kreise der deutschen Katholiken für die soziale Frage zu interessieren gesucht. Indessen die breiten Massen des katholischen Volkes waren noch ohne soziale Orientierung. Die Katholiken Deutschlands hatten im Kulturkampf die religiöse Schulung durchgemacht, sie hatten gelernt, alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens vom religiösen Standpunkt aus zu würdigen. Auf sozialem Gebiet aber hatten die Katholiken vielfach nur Stellung genommen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, und auch diese Bekämpfung war wesentlich nur vom religiösen Gesichtspunkte getragen. Die richtige Beurteilung und Wertung sozialer Gesetze und Organisationen fehlte damals noch fast vollständig, und was insbesondere gefehlt hat, war eine staatsbürgerliche Gesamtauffassung der Vorgänge in unserem öffentlichen Leben. Diese Lücke auszufüllen, hat der Volksverein als eine wichtige Aufgabe erachtet, und er hat mit gutem Erfolg nach der Richtung gearbeitet. Heute können wir sagen, daß im katholischen Volk Deutschlands ein sich immer mehrendes Verständnis auch für die sozialen und staatsbürgerlichen Aufgaben neben den religiösen Aufgaben sich entwickelt hat, und das — worauf der Volksverein sein Hauptgewicht immer legen muß — eine freudige Selbstbetätigung der Katholiken und eine nimmer ermüdende Kleinarbeit des Volkes auf sozialem und staatsbürgerlichem Gebiet stattfindet. Ich hebe es noch einmal hervor, weil es nicht oft genug gesagt werden kann: Selbstarbeit, Selbstbetätigung, Selbsthilfe ist, was wir in allererster Linie vom Standpunkt des Volksvereins aus betonen und verlangen müssen. (Bravo!) Sich nicht verlassen auf den Staat, sich nicht verlassen auf die Fürsten, aber sich verlassen auf den Herrgott und auf uns selbst. (Lebhafter Beifall.) Bischof Freiherr von Ketteler hat die deutschen Katholiken wie keiner vor ihm so sozial zu interessieren verstanden. Es war seine hohe staatsmännische Einsicht in die sozialen Verhältnisse und in ihre Entwicklung, in die treibenden Kräfte der Neugestaltung unserer Gesellschaftsordnung, die zugleich den Grund für seine außerordentlichen Erfolge darstellen. Der Volksverein als geistiger Sohn und Erbe Kettelers will diesem Vorgang folgen und alle Katholiken darauf hinweisen, daß das Allerwichtigste in der sozialen Arbeit und Schulung die Einsicht in die Bedingungen und Entwicklung der sozialen Verhältnisse ist.

Soziale Interessierung ist der Beginn und die Voraussetzung für soziale Arbeit. Soziales Verständnis ist das Ziel und die Bedingung des Erfolges.

Und welche Bildungsmittel hat nun der Volksverein zur Erreichung dieser sozialen Schulung angewendet? Er hat sich diese Bildungsmittel in mühsamer Arbeit selbst schaffen müssen. Er hat diese Bildungsmittel von niemand anders bekommen können, er hat sie selbst erfinden müssen. Sie gehören zum geistigen Eigentum des Volksvereins und sie bilden den Kern und Stern der geistigen Eigenart unseres Vereins. Im lebendigen Wort und in Schriftenverbreitung betreibt der Volksverein die soziale Schulung der deutschen Katholiken. Bei beiden Formen der Belehrung steht im Vordergrund das Bestreben, vor allem den inneren Zusammenhang der großen sozialen Frage und die innere Struktur der Einzelfragen zu zeigen. Die Hörer und Leser im Volksverein sollen erfahren, wie sich diese oder jene Frage im Wandel der Zeiten aus der natürlichen Entwickelung der Dinge, aus den historisch gegebenen Ereignissen heraus entwickelt hat. Aus der Kenntnis dieses geschichtlichen Werdeganges, dieser inneren Entwickelung der einzelnen Fragen ergibt sich dann das Verständnis für die treibenden Kräfte der Entwickelung auch in der Zukunft. Und weiß man einmal, wohin der Weg geht, dann weiß man auch, wie man diese Entwickelung beeinflußen kann, denn diese Verhältnisse entwickeln sich nicht nach einer gesetzlichen Naturnotwendigkeit, sondern sie entwickeln sich unter dem Einfluß des freien Menschen, und auf diesen Menschen in der richtigen Weise einzuwirken, das stellt sich der Volksverein zur Aufgabe, zur Aufgabe, die er lösen will vom katholischen Standpunkt aus. (Bravo!) Eine derartige Arbeit, die zurückgeht auf die Entstehung und geschichtliche Entwickelung der einzelnen sozialen Fragen, schützt auch am besten vor einem unfruchtbaren Pessimismus und vor radikaler Utopisterei.

Dann der mündliche soziale Unterricht des Volksvereins! Er wird erteilt in Unterrichtskursen, in Konferenzen und Vorträgen. Am vollkommensten sind, von unserem Standpunkt aus betrachtet, die großen sozialen und volkswirtschaftlichen Kurse, die an der Zentralstelle in M.-Gladbach jahraus, jahrein gehalten werden. Gladbach ist zu einer großen sozialen Hochschule geworden. (Beifall.) Ohne jede Unterstützung vom Staat, in freier katholischer Wissenschaft wird dort die soziale Frage behandelt und gelehrt. (Lebhaftes Bravo!) Und mancher deutsche Hochschulprofessor könnte dort noch vieles lernen. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Die Vortragsthemata in Gladbach sind teils allgemeiner Natur, teils werden besondere Kurse für Handwerker, Landwirte, Kaufleute, Beamte, Lehrer, Vereinspräsides usw. abgehalten. Wir passen uns ganz den Bedürfnissen unserer Zuhörer an, was bei den Universitätsprofessoren nicht immer der Fall ist. (Heiterkeit.) Nach Gladbach rufen wir Geistliche und Laien, Männer und Frauen aus leitenden Stellungen. Zu diesen Kursen werden z. B. berufen: Geschäftsführer, Leiter sozialer Vereine, Volksvereins-Sekretäre, Arbeitersekretäre, Handwerker-Sekretäre u. s. f. Die Anregungen, die in diesen Kursen gegeben werden, sollen von den führenden Persönlichkeiten weiter verfolgt werden in sozialen Konferenzen der Geistlichen und auch der Laien. Auch diese Konferenzen haben sich im Laufe der Jahre weiter entwickelt und spezialisiert. Wir haben heute besondere Konferenzen für Vereinspräsides, Lehrer, Beamte usw. Was hier im Großen geschieht, das geschieht im Kleinen in einzelnen Städten durch die Kurse, die in Arbeiter- und Gesellenvereinen oder auch unter den Vertrauensmännern des Vereins

abgehalten werden. Neuerdings haben sich auch Bezirks-Unterrichtskonferenzen entwickelt, das heißt Konferenzen für einen ganzen Bezirk oder für eine größere Stadt, wo dann die Führer des Volksvereins, die Führer der Arbeitervereine, der Windthorst-Bünde usw. an bestimmten Tagen zusammenkommen und im Anschluß an ein Referat, das ein Fachmann erstattet, die wichtigsten aktuellen Fragen erörtert. Und was nun durch diese Kurse, durch diese Konferenzen geleistet wird, leisten im Kleinsten wieder in den allerzahlreichsten Fällen die Vorträge, die im Auftrage des Volksvereins in unzähligen Volksvereins-Versammlungen abgehalten werden. Durch dieses System, durch dieses wohlüberlegte, im einzelnen wohl durchgearbeitete System von Unterrichtskursen, Konferenzen und Vorträgen werden Tausende intelligenter Köpfe geweckt und zu sozialer Selbstbetätigung in Kleinarbeit und zur Fortsetzung des Selbststudiums ausgerüstet. Hunderte von Führern in unseren sozialen Standesvereinen sind so schon aus der Schule des Volksvereins hervorgegangen oder wenigstens durch den Volksverein wesentlich in ihren Aufgaben mit gefördert worden.

Diese systematische mündliche Belehrung wird sodann unterstützt durch die Schriftenverbreitung des Volksvereins. Den verschiedenen Bedürfnissen nachgehend, hat der Volksverein teils größere selbständige Schriften herausgegeben über soziale und apologetische Fragen, teils kleinere, für die Massenverbreitung bestimmte Schriftchen und Flugblätter. Auch hier hat der Volksverein eine ganz eigenartige soziale Literatur geschaffen, eine Literatur, die einen ungeahnten Erfolg erzielt und Beifall gefunden hat, nicht bloß in den Kreisen derer, die innerhalb des Volksvereins mitarbeiten, sondern, ich möchte fast sagen, noch mehr außerhalb des Volksvereins. Im Auslande, auch auf gegnerischer Seite, sucht man diese Literatur zu studieren und zu verwerten und von ihrem Standpunkt aus nachzuahmen.

Und endlich, meine Herren, noch einen weiteren Punkt, den ich erwähnen möchte: es hat die Zentralstelle des Volksvereins sich auch zu einer sozialen Auskunftsstelle im größeren Maße ausgebaut. Sie gibt auf Grund einer Volksvereinsbibliothek von mehr als 30000 Bänden sozialwissenschaftliche und apologetische Auskunft. Zu demselben Zweck hat der Volksverein an seiner Zentralstelle eine soziale Registratur errichtet, wo das einschlägige Material vom Inland und Ausland seit vielen Jahren sachgemäß gesammelt, geordnet und verarbeitet wird.

Deshalb darf ich ohne alle Uebertreibung sagen: es gibt keinen sozialen Verein in Deutschland, der in dieser Weise, der in diesem Umfang und mit diesen großartigen Erfolgen, wie der Volksverein die soziale Schulung der Katholiken Deutschlands durchgeführt und dadurch das geistige Erbe Kettelers gepflegt hat. (Lebhafter Beifall.) Für alle Mitglieder des Volksvereins ist ihre Anteilnahme an diesem herrlichen Verein ein Stolz und eine Ehre. (Lebhafte Zustimmung.) Für alle, die dem Volksverein noch nicht angehören, ist die bisherige gesegnete Tätigkeit des Volksvereins eine dringende Einladung zum Beitritt zu diesem Verein. So haben wir bisher gearbeitet, so werden wir auch weiter arbeiten unter Gottes Segen. In treuer katholischer Gesinnung schließt sich der Verein an die katholische Kirche, an die rechtmäßigen Autoritäten der Kirche, Papst und Bischöfe, an. Was Papst und Bischöfe entscheiden, das gilt für uns im Volksverein als entschieden. (Beifall und Zustimmung.) Was wir Mitglieder im Volksverein wollen, das ist nur das eine: im Geist der katholischen Kirche zu wirken zum Wohl des katholischen Volkes und unseres gesamten deutschen Vaterlandes. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Karl Trimborn hat inzwischen den Vorsitz übernommen.

Vorsitzender Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat **Trimborn**:

Meine Herren! Wir haben die große Freude, einen Gast aus dem Ausland begrüßen zu dürfen. Es ist Herr Szabo von Nemestoth aus Ungarn. Er hat gebeten, einige Worte an die Versammlung richten zu dürfen. Ich erteile ihm mit Vergnügen das Wort. (Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Dr. Albert **Szabo von Nemestoth** — Nagy-Karoly (Ungarn):

Hochansehnliche Festversammlung! Als vor 18 Jahren die Freimaurer Ungarns die Zerstörung der ungarischen katholischen Kirche mit der Einbringung der Zivilehe und anderer kirchenfeindlichen Gesetze begonnen haben, sind wir als Schüler zu den Katholiken Deutschlands gekommen, um zu lernen, wie die Katholiken kämpfen müssen, um siegen zu können.

Besonders die Katholikentage Deutschlands haben wir besucht, um die Organisation der Katholiken zu erlernen; und was wir hier erfahren und gelernt hatten, haben wir zu Hause eingeführt. (Bravo!) Natürlich in kleinerem Maßstabe, was aber doch genügte, um den Gegner zur Einstellung des weiteren Kulturkampfes zu zwingen.

Unter allen diesen Organisationen, die wir nach deutschem Muster in Ungarn einführten, blüht am schönsten der Volksverein. (Beifall.)

Ich glaube, es wird Sie als unsere Meister mit Stolz erfüllen, wenn ich mitteile, daß Ihre Schüler in drei Jahren unter den 10 Millionen, also halb so viel Katholiken wie in Deutschland, eine Armee von 270000 Kriegern zur Verteidigung der katholischen Kirche gesammelt haben. (Lebhafter Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Ich glaube, die Benennung der Volksvereine als Armeen der katholischen Kirche ist sehr zutreffend. Wie also unsere Herrscher über die zwei stärksten Heere der Welt verfügen und dadurch als treue Verbündete den Frieden und die Freiheit ihrer Völker erhalten, so können wir, Gott sei Dank, sagen, daß auch die katholischen Führer beider Reiche über die zwei stärksten katholischen Heere, über die zwei stärksten Volksvereine der Welt verfügen, um den Frieden und die Freiheit der katholischen Religion von den Vogesen bis zu den Karpathen zu sichern. (Beifall.)

Das Beispiel Ungarns beweist, daß die germanische Methode in der Organisation der Katholiken das einzig Richtige ist. Nur der rechtzeitigen Anwendung dieser Methode danken wir, daß bei uns keine französischen Verhältnisse sind. (Bravo!) Mögen das alle katholischen Völker, bei denen es noch nicht zu spät ist, merken und unserem Beispiel folgend, nach Deutschland kommen, lernen und nachahmen. (Bravo!)

Es lebe hoch Germania als die Lehrerin der Katholiken der Welt! Es lebe hoch Ihr Volksverein als Vorbild für alle katholischen Völker! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat **Trimborn**:

Meine Herren! Diese Rede, die nicht im Programm vorgesehen ist, bildet einen äußerst erfreulichen und interessanten Zwischenfall. Ich bin dem verehrten Herrn aus Ungarn von Herzen dankbar. Es hätte uns gar nichts willkommener kommen können, als dieser Bericht aus Ungarn; mit einem haben sie uns kolossal imponiert. Selbstverständlich durch Ihre Person und Ihre schöne Rede. Aber Sie haben uns vor allem imponiert durch eine Zahl. Wir im Volksverein rechnen mit Zahlen! (Sehr gut.) Und da hat uns eine Zahl von 270000 — ich will aus internationaler

Höflichkeit sagen: rund 300 000 — Mitgliedern außerordentlich imponiert. (Zustimmung.) Ja, meine Herren, ich will Ihnen einmal diese Zahlen erläutern, die Bedeutung dieser Zahl, so aus den kurzen Eindrücken, die mir in diesem Augenblicke kommen, denn ich war ja auf diese Ueberraschung und diese Zahl gar nicht gefaßt. Aber ich will sie einmal kurz erläutern. Rund 300 000 Mitglieder! Ungarn hat, soviel ich weiß, etwa rund 10 Millionen Einwohner. Wir in Deutschland haben über 20 Millionen Katholiken, also, meine Herren, in Deutschland haben wir ungefähr das doppelte an Katholiken wie in Ungarn, nicht wahr? (Zustimmung.) Und nun haben wir 700 000 Mitglieder und die Herren Ungarn haben beinahe die Hälfte. Beinahe die Hälfte! Sie haben die Hälfte unserer Einwohnerschaft, sie haben aber beinahe die Hälfte unserer Mitglieder. (Bravo!) Nun, mein verehrter Herr, Sie können sich sehen lassen. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Meine Herren! Mein flüchtigen Eindrücke sind noch nicht zu Ende. Wir haben die 700 000 Mitglieder erreicht in einer Arbeit von ungefähr 20—21 Jahren, die Herren Ungarn haben das erreicht in drei Jahren. (Lebhaftes Bravo!) Die Herren sind die reinsten Hexenmeister! (Große Heiterkeit.) Und dann noch weiter! Bei uns gehört im großen und ganzen die katholische Bevölkerung ein und derselben Nationalität an, — wenigstens was den Volksverein für das katholische Deutschland angeht und wenn ich von den Polen absehe, — dagegen haben die Ungarn, was uns allen bekannt ist, mit einer Reihe verschiedener Nationalitäten zu tun. Die Nationalitätenmischung spielt in Ungarn eine ganz andere Rolle als bei uns, und das bedeutet nicht nur eine Verminderung, das bedeutet eine wesentliche Erhöhung der Schwierigkeiten. (Sehr richtig!) Also Respekt vor den Ungarn! (Heiterkeit und Beifall.) Wir müssen uns gehörig anstrengen, damit wir nicht von ihnen überflügelt werden. Wir haben hier einen sehr gefährlichen Konkurrenten entdeckt. (Heiterkeit.) Der Herr stellte sich so harmlos und bescheiden, und er ist ein ganz gefährlicher Konkurrent. (Große Heiterkeit.) Und als solchen habe ich ihn entlarvt. (Fortgesetzte große Heiterkeit.) Wir sind ihm aber herzlich Dank schuldig, und wir sagen ihm: Wenn er arbeitet, werden wir noch mehr arbeiten! So wollen wir jetzt, wir Deutschen und Ungarn, wir Ungarn und wir Deutsche, wir wollen jetzt wetteifern, und meine Verehrten, wir wollen dem verehrten Redner unseren Dank dafür aussprechen, daß er uns diesen Antrieb zu weiterer Arbeit hier vermittelt hat, und wir bitten ihn, seinen lieben Landsleuten von ganzem Herzen unseren katholischen brüderlichen Gruß auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Damit sind wir am Ende unserer Tagung angelangt. Der Gesamteindruck aus diesen Reden, die Sie heute gehört haben, und den Sie mit nach Haus nehmen, ist wohl der: Der Volksverein für das katholische Deutschland ist Geist von Kettelers Geist! (Bravo!) Der Geist Kettelers hat ihn geweckt, aus seinem Geist ist er entstanden, durch seinen Geist ist er groß geworden. Deshalb haben wir geglaubt, die heutige Tagung nicht würdiger einleiten zu können, als indem wir von Vorstands wegen heute einen Kranz auf das Grab des großen Bischofs niedergelegt haben. (Bravo!) Wir haben das in Ihrer aller Namen getan, meine verehrten Herren, im Namen eines jeden Einzelnen von Ihnen, und wir sind überzeugt, daß wir aus der Gesinnung und aus der Ueberzeugung eines jeden Einzelnen von Ihnen diese Huldigung dargebracht haben. (Bravo und Zustimmung.)

Wir verbinden mit dieser Huldigung den Dank an den großen Verstorbenen für alles das, was er in unserem Geiste und für uns geleistet hat. Wir verbinden damit in echt katholischer Gesinnung ein Gebet, und der Gedanke des Gebetes geht dahin: möge der große Verstorbene am Throne Gottes auch Fürbitte leisten für den Volksverein für das katholische Deutschland, für alle seine Mitglieder und alle ihre Familien. (Beifall.) Aber der große Bischof war ein Mann der Tat, und so muß dem Akte der Huldigung, so muß dem Gebet die Tat folgen. Und mit dem Entschluß zur Tat schließen wir am besten eine Versammlung, die zugunsten Kettelers geht und zu seinem Andenken zusammengetreten ist. Also auf zur katholischen Tat! Werben wir für unsere große Sache weiter. Noch viele Tausende müssen hinzukommen. Einst hat mir Windthorst gesagt, als im Hotel Ernst in Köln die Grundlagen des Statutes festgelegt wurden und wir die Treppe hinuntergingen: „Ja, mein lieber junger Freund, ich würde den Tag segnen, an dem mir mitgeteilt würde, daß der Verein 100,000 Mitglieder hätte!“ Nun, Windthorsts Erwartungen sind weit übertroffen. Aber viel ist noch nicht erreicht, noch nicht einmal das nächste Ziel. Das nächste Ziel muß sein: im Laufe weniger Jahre auf die Million Mitglieder zu kommen; und diesem Ziel wollen wir von heute ab weiter entgegenstreben. Auf zur Tat, wiederhole ich, mit dem Gelöbnis eifrigen ferneren Wirkens!

In Kettelers Geist schließe ich diese schön verlaufene Versammlung mit dem Rufe: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

(Schluß: 12 Uhr.)

Religiöse Vereine.

Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Gerade während die Sonne am kräftigsten vom Himmel brannte, zog eine ziemlich große Schar von Katholikentagbesuchern zu der etwas entlegenen St. Marienschule am Willigisplatz, um dort von den Freuden und Sorgen des Vereins vom hl. Lande berichten zu hören.

Generalsekretär Monsg. Richen (Köln) teilte mit, daß die zur Vertiefung des Interesses vom Verein eingeführte Bildung von Diözesanverbänden Fortschritte macht. Dann begründete Prof. Schäfer (Mainz) die Förderung des Vereins vom Hl. Lande aus religiösen, wissenschaftlichen und nationalen Interessen. Er schilderte wie im Hl. Lande die Nationen und Konfessionen um den Vorrang ringen, weil alle religiös interessiert sind und wie alle christlichen Konfessionen dort zu missionieren suchen. Auch der Deutsche Verein vom Hl. Lande tut sein Möglichstes um durch Schulen die Bevölkerung zu gewinnen. Es ist der einzige erfolgversprechende Weg. Man hat sofort mit dem neuen Paulushospiz ein Lehrerseminar, das zur Zeit von 12 Anwärtern besucht wird, eröffnet. Von der Unterstützung des Vereins durch die deutschen Katholiken hängt es ab, ob das große Werk durchzuführen sein wird. Von den großen, wissenschaftlichen Aufgaben sei hier nur eine genannt, die der Verein gemeinsam mit der Görresgesellschaft durchführt. Er sendet junge Theologen zum Abschluß ihrer Studien ins Hl. Land, damit sie sich dort längere Zeit jenen Studien hingeben, zu denen das Hl. Land den nächsten Anstoß gibt. Der Redner erklärt, es sei wünschenswert, daß jeder, der als Professor über das Alte oder Neue Testament vortragen wolle, mindestens ein Jahr lang in Jerusalem studiere und lebe, um für seine exegetischen Studien einen schönen

und geeigneten Abschluß zu erhalten. Bei der Erörterung der nationalen Interessen, die uns Deutsche antreiben sollen, das deutsche Missionswerk im Hl. Lande zur Blüte zu bringen, regte der Redner an, ähnlich wie es von den Zionisten geschieht, Kolonien anzulegen und Ackerbau und Gewerbe betreiben zu lassen (ev. durch religiöse Genossenschaften). Im Mittelalter war Deutschland mit an der Spitze, als es galt das Hl. Land wieder zu gewinnen; auch heute muß es wieder heißen: Deutschland voran! Unterstützet den Verein vom Hl. Lande! Gott will es!

Weihbischof Dr. Müller von Köln stellte sich der Versammlung als Titularbischof von Sarepta vor und schilderte wie dringend notwendig dort, am Sidon und in Tyrus katholische Schulen sind; man möge ihm durch Förderung des Vereins vom Hl. Lande helfen, solche einzurichten. In dem Lehrerseminar im Paulushospiz, das unter Leitung der Lazaristen steht, werden einheimische Lehrer herangebildet; die dafür den Beruf zeigenden Schüler sollen auch die Priesterweihe erhalten, damit sie in den entlegenen Orten des Landes als Seelsorger zugleich und als Lehrer wirken können. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich Wohltäter fänden, die mit größeren Summen den Fortbestand des Seminars und der deutschen Schulen im Hl. Lande sicherstellten. Die Engländer, Amerikaner und Russen arbeiten ganz planmäßig und mit großem Erfolg in dieser Richtung. Gewiß, die deutschen Katholiken werden von allen Ecken und Enden in Anspruch genommen, der Bedürfnisse sind so viele; wir haben unsere Diasporagegenden, aber besinnen wir uns doch recht oft darauf, was wir auch dem Hl. Lande schuldig sind, was wir von dort empfangen haben und, was wir tun müssen, um uns Gott dafür dankbar zu erweisen. Auch ich sage: Gott will es und darum tun wir es!"

Domdekan Prälat Dr. Selbst (Mainz) kündigt die Begründung einer Diözesanorganisation des Vereins für die Diözese Mainz an und legte dann dar, daß die gegenwärtige Entwicklung der Missionierung Palästinas sehr zuungunsten der Katholiken ist und daß diese sich gewaltig regen müssen, um gegen die Russen und Engländer aufzukommen.

Generalsekretär Richen zeigte greifbar an einer Fülle von Beispielen, wie wenig wir bisher im Vergleich zu anderen Nationen zustande gebracht haben und wie insbesondere die Russen planmäßig arbeiten. Man geht so weit, daß man die in Palästina herangebildeten einheimischen Lehrer nach einigen Jahren kostenlos einen Ferienurlaub in Rußland verbringen läßt, von wo sie dann als eifrige russische Propagandisten zurückkommen. Als durch die armenischen Wirren Hunderte von vaterlosen Kindern Aufnahme in den Erziehungshäusern suchten, mußte man ihnen bei uns die Türen schließen, einzig, weil es am „elenden" Mammon fehlte, um sie erhalten zu können. Wenn wir uns nicht jetzt zu energischer Arbeit aufraffen, wo sich im Orient eine neue, den Christen freundlichere Zeit angebahnt hat, dann ist die Gelegenheit für alle Zeiten verpaßt. (Beifall.)

An diese Reden schloß sich noch eine Aussprache über die Schaffung von Lichtbildern zur Darstellung der Arbeit des Vereins vom Hl. Lande. Der Anregung soll entsprochen werden. Weiter wurde angeregt, daß dort, wo Einzelne nicht allein den Jahresbeitrag von 1 Mk. aufbringen können, mehrere sich zusammentun sollen. Der Verein sendet sowohl den Mitgliedern, die 1 Mk., wie jenen, die 6 Mk. zahlen einen vierteljährlichen Bericht. Für die 6 Mk.-Mitglieder ist dieser recht umfangreich und mit Bildern und wissenschaftlichen Artikeln ausgestattet.

Gegen Schluß der Versammlung erschien in ihr der 2. Vizepräsident des Katholikentages, Abg. von Brentano. Unter den Anwesenden befanden sich viele bekannte Mitglieder des Katholikentages.

Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen.

Daß unsere katholischen Frauen und Jungfrauen für alles Edle leicht zu begeistern sind, das bewies am Dienstag nachmittag der geradezu ungeheure Andrang zu der Versammlung des Missionsvereins katholischer Frauen und Jungfrauen. Lange vor Eröffnung der Versammlung war der große Saal im „Frankfurter Hof" buchstäblich überfüllt, so daß Hunderte keinen Platz finden konnten. Es wurde deshalb in der dem Frankfurter Hof schräg gegenüber liegenden Kirche des Bischöflichen Seminars eine Nebenversammlung anberaumt. Auch die weiten Hallen des Gotteshauses füllten sich im Augenblick. Die Redner im „Frankfurter Hof" waren Herr Missionsbischof Munsch, Herr Reichstagsabgeordneter Erzberger und Fürst Löwenstein, in der Seminarkirche sprach Herr Prälat Forschner (Mainz), sowie Herr Erzberger, Missionsbischof Munsch und der Hochwürdigste Bischof von Mainz. Die Reden behandelten das Entstehen, die edlen Aufgaben und Ziele sowie die bisherige Wirksamkeit des Vereins. Der Missionsverein ist in kurzer Zeit aus einem schwachen Reis zu einem mächtigen Baume herangewachsen, in dessen Schatten schon Tausende Erquickung und Ruhe gefunden haben. Zählt er doch bereits 137 000 Mitglieder. Die edlen Aufgaben des Vereins leuchten schon aus seinem Titel hervor. Der Verein will mit dazu beitragen, daß das Licht der göttlichen Wahrheit sich in die geistige Finsternis des Heidentums ergieße und sie erhelle. Wenn schon die leiblichen Werke der Barmherzigkeit etwas schönes sind, so haben die geistigen Werke der Barmherzigkeit einen noch höheren Wert. Der Missionsverein will ein Hilfskorps der Missionare sein. Man sagt wohl, die Katholiken seien kurzsichtig. Nichts ist verkehrter als das! Der Katholik hat einen weiten Blick, der, wie unsere Missionsvereine zeigen, die ganze Erde überschaut. Geradezu großartig und bewunderungswürdig ist die bisherige Wirksamkeit des Vereins, so daß weltliche und geistliche Behörden, besonders Papst Pius X., dem Vereine das höchste Lob spenden und uneingeschränkte Anerkennung zollen. Die großartige Ausstellung von Paramenten und kirchlichen Geräten während des Katholikentages im alten Justizpalast gab Zeugnis von dem unermüdlichen Schaffen der Vereinsmitglieder. Die ausgestellten Gegenstände repräsentierten einen Wert von ca. 60—70 000 Mk. An baren Unterstützungen hat der Verein den verschiedensten Missionen nahezu 100 000 Mk. zugewendet und überdies für die Hungernden in China 52 000 Mk. gesammelt. Das sind gewiß schöne Erfolge. Katholische Frauen und Jungfrauen, die ihr noch außerhalb der weltumfassenden Bewegung steht, meldet euch unverzüglich zum Eintritt in das edle Hilfskorps! Die materiellen Opfer sind wahrlich gering. Als Jahresbeitrag sind ganze 25 Pfg. zu zahlen.

Ausstellung der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen

im alten Justizgebäude (Klarastraße).

Es ist ein erfreuliches Zeichen katholischer Propaganda, daß von dem Momente an, da die Einigung Deutschlands eine wirksame Vertretung deutschen Geistes in der weiten Welt möglich machte, die deutschen Katholiken begriffen, daß ihrer nun auch erhöhte Aufgaben in der Missionierung der Ueberseeländer harrten. Kaum 40 Jahre sind vergangen und die deutschen Katholiken haben in der Sorge für ihre Auslandsmissionen eine

führende Stellung sich errungen. Besonders die katholischen Frauen und Jungfrauen, die sich in der Missions-Vereinigung zusammengeschart haben, haben zu dem glänzenden Erfolg ihr gut Teil beigetragen.

Es war ein glücklicher Gedanke, den der Missionsverein kath. Frauen und Jungfrauen zur Verwirklichung bringt: die Ausstellung seiner für die Missionen bestimmten Paramente und kirchlichen Gerätschaften mit einer ethnographischen Ausstellung, zu der die sämtlichen deutschen Missionsgesellschaften beisteuerten, zu verbinden; erfreuen sich doch die jährlichen Ausstellungen des Frauenmissionsvereins eines besonderen Rufes und warmer Anerkennung nicht nur von seiten der Missionsfreunde, sondern auch von seiten jener, die dem Missionswerk kühler gegenüberstehen; der Glaubensgeist und -eifer, der aus diesen vielfach kunstvollen Arbeiten des über 137,000 Mitglieder zählenden deutschen Frauenmissionsvereins spricht, wirkte unwillkürlich überwältigend.

Einen geradezu grandiosen Einblick in die allumfassende Tätigkeit der Missionsvereinigung bot die gelegentlich des Katholikentages im alten Justizpalast arrangierte Ausstellung. Unter Führung des verdienten Fräuleins Schynse und des Herrn Prälaten Forschner wurde die Ausstellung in ihren einzelnen Teilen gewürdigt. Im Vestibül war durch geschmackvolle Verglasung des Herrn Glasmalers Kraus eine stimmungsvolle Beleuchtung geschaffen. Gut gelungene Entwürfe aus diesem künstlerischen Atelier zierten die Wände. Im ehemaligen großen Schwurgerichtssaale und den Seitenzimmern waren die Arbeiten aus den einzelnen Diözesen geschmackvoll aufgestellt. Einfache, aber geschmackvolle Altargewänder, ganze Altäre, tragbare Altäre, die zum Koffer zusammengeklappt werden können, Gewänder für koptischen, armenischen und griechischen Ritus, mit den entsprechenden Altargeräten, kurz alles, was die Priester in der aufopferungsvollen Missionstätigkeit benötigen, ist hier durch edler Frauen Händearbeit verfertigt. Die einzelnen Diözesen, insbesondere die Mainzer, haben hier eine bewunderungswürdige Arbeit geleistet. Man mußte länger in der Ausstellung verweilen, um all die Arbeit nur einigermaßen zu würdigen. Daß auch für das Spielbedürfnis der Jugend in den Missionsgebieten gesorgt ist, bewies eine Zusammenstellung von Spielgeräten und nützlichen Gegenständen in einem Seitenzimmer: eine ganze Weihnachtsbescherung für die fremden Kleinen. In eine Tropenlandschaft, afrikanische und Südsee, wurde der Besucher versetzt beim Betreten der ethnographischen Abteilung. Wir Europäer lieben es, in selbstgefälligem Dünkel auf die niedere Kulturstufe der „Wilden" herabzublicken, vergessen aber dabei zu leicht, wie viel wir auch von diesen noch lernen können. Das bewies die ethnographische Ausstellung; selbst der niedrig stehende Papua bringt Erzeugnisse seiner Handarbeit hervor, vor denen wir staunen müssen. In guter Anordnung waren die Gegenstände aus den verschiedenen Missionierungsgebieten ausgestellt. Ost- und Westafrika, die Südseeinseln, Karolinen und China, das sind die Hauptgebiete der deutschen Heidenmissionierung. Die Väter vom Hl. Geist, die Weißen Väter, Pallottiner, Väter vom göttlichen Wort, Väter der Oblaten, Kapuziner, Maristen teilen sich in das große Missionierungsfeld. Die Arbeiten aus den Missionsschulen lassen an Exaktheit auch die Ansprüche des Europäers nicht unbefriedigt. Es ist nicht hoch genug zu schätzende Kulturarbeit, die hier von unseren Missionen geleistet wird.

Vor dem Besucher stieg das glühende Afrika auf mit seinen Wüsten und Oasen, den Moscheen und Minarets, seinen Palmen, Bananen und Lianen — variierende Bilder aus unseren dortigen Kolonien im Innern und an der Küste, die Gebiete von Tabora und Bagamoyo, von Deutsch-

südwestafrika, Togo und Kamerun! Schilde, Lanzen, Pfeile und Bogen, Köcher, Dolche, Messer, Schmuck — und Nippsachen der Eingeborenen, die Kriegstrommeln, Zauberstab und Glöcklein des Wahrsagers, Haus- und Küchengeräte, Stoffe aus Baumrinden und feine Geflechte, Musikinstrumente, Stöcke und Pombekrüge, Wasserpfeifen, Götzenbilder und Amulette, Toilettegegenstände usw. Die glühende Sonne fiel durch die Fenster und umhüllte all das Exotische mit einem zauberhaften Lichte, aus dem Palmen und Aloearten dämpfend hervortraten. Und weiter schweifte der Blick. Da stieg das Bild Chinas vor uns auf, das gelbe Land mit seinen Pagoden und niedrigen Häuslein, aus denen die schützenden Hausgötter hervorlugen. Da standen nebeneinander kleine Statuen Buddhas, kleine Pagoden in Porzellan, einheimische Vöglein, Schnitzereien in Elfenbein und Sandelholz, feines chinesisches Porzellan, Stickereien, Fächer, selbst die Spindel, die bei der Geburt eines chinesischen Mägdleins das betr. Haus ziert, fehlte nicht. Eine vornehme, in Seide gekleidete Chinesin, mit ihrer Dienerin, die beide von den Steyler Patres herbeordert wurden, hielten die Wache über alle diese Kostbarkeiten

Und gegenüber das Meer mit seinen Atollen — mit ihren Korallen und Muscheln. Hier standen die hochinteressanten Gegenstände aus den Kapuzinermissionen auf den Karolinen und Marianen: ein Karolinenhaus mit Schüsseln aus Ton, Holz, Schildpatt, Muscheln, bunte Grasröcke, Schilfhüte, Tanzmasken usw. der Eingeborenen. Ihnen schlossen sich an die Missionen der Maristen auf Samoa und den Salomonsinseln, mit kostbarer Decke aus Pflanzenfaser, die Missionare vom hl. Herzen auf Neupommern mit einer Kriegsausstattung, Lanzen, Pfeile, Streitaxt, unter denen 1903 sechs ihrer Mitglieder als Missionsopfer verblutend niedersanken. Kaiser-Wilhelmland zeigte Tanzmasken, Pantoffeln usw.

Dazu ein kleiner Einblick in die zivilisierende Arbeit der Missionare: Schul- und Zeichenhefte, Handarbeiten und Photographien — so viel des Schönen und Interessanten, das Dank dem kunstvollen Blick und der Mithilfe der Herren Diebold und König ein geschmackvolles, anziehendes Arrangement gefunden.

Die Veranstaltungen der akademischen Piusvereine.

Am Montag und Dienstag nachmittag berieten die akademischen Piusvereine in geschäftlichen Sitzungen innere Angelegenheiten des Verbandes. Man nahm verschiedene Statutenänderungen vor, beschloß die Herausgabe eines Verbandsorgans und verständigte sich über das Arbeitsprogramm der nächsten Zeit. Man hofft, daß die Ueberzeugung von der Bedeutung der Piusvereine für die religiöse Beeinflussung der gebildeten Katholiken, insbesondere der studierenden Jugend in immer weitere Kreise dringt. Zur Zeit umschließen die Vereine meist Theologen. Ein Festgottesdienst für den Hl. Vater leitete am Mittwoch die öffentliche Kundgebung der Piusvereine ein. Zu diesen versammelten sich im Bankettsaale der Liedertafel 2—300 Akademiker, vorwiegend Theologen. Nach einem Gesangvortrag des Mainzer Alumnats skizzierte der Vorortpräsident Herr cand. theol. Mergler (Mainz) die Arbeitsziele des Verbandes. Neben der Sammlung des Peterspfennigs widmen sich die Vereine der Pflege wissenschaftlicher Studien, vor allem der päpstlichen Enzykliken, um die Mitglieder zur Tugend kirchlicher Gesinnung zu führen. Die heutige Kundgebung sollte eine Huldigung sein für den Hl. Vater, der heute vor acht Jahren gekrönt wurde.

Auf dem Programm standen zwei Vorträge. Den ersten hielt Pater Klincke (Krakau) über die neuzeitlichen monistischen Strömungen. Monistisch, einheitlich muß ja die Weltanschauung sein; auch unsere ist klar von unten bis oben. Die Einheitlichkeit der Weltanschauung fordert unser ganzes Wesen, fordert auch die objektive Wirklichkeit. Eine dreifache Gefahr erhebt sich heute gegen die wahrhaft wissenschaftliche einheitliche Weltanschauung. Erstens der übertriebene Subjektivismus. Jeder will von seinem Standpunkt aus das Ganze erfassen, von seiner Wissenschaft Prinzipien aufstellen, die das ganze All erklären und begründen sollen. Im Gegensatz hierzu ist die katholische Wissenschaft begründet auf dem Objektivismus, auf den als wahr erkannten Tatsachen. Die zweite Gefahr ist die Uebertreibung der Grundsätze der eigenen Wissenschaft. Was auf einem Gebiet als sicher bewiesen wurde oder wenigstens eine wohlbegründete Theorie ist, wird, wenn es auf andere Gebiete übertragen wird, eine Spekulation ihrer Begründung. Dem Partikularismus stellt daher die katholische Wissenschaft den Universalismus entgegen. Wir müssen mit echt männlicher Kritik herantreten an die Wirklichkeit und die Gegenwart dort anerkennen, wo sie sind. Die dritte Gefahr ist der moderne Naturalismus und Positivismus, der das ganze Denken heute gewissermaßen durchtränkt hat. Auf die Frage „Woher" kann dieser Positivismus keine Antwort geben, die Tatsache der Existenz muß er annehmen und hier hat er seine Grenzen. Die Folge ist, daß er eine Reihe von Gesichtspunkten außer acht läßt und zwar gerade jene, die für die Beurteilung des Ganzen von größter Bedeutung sind. Diese drei Fragen müssen wir vermeiden. Die katholische Wissenschaft gibt uns dazu die Kraft. Man kann mit Recht von einer katholischen Wissenschaft sprechen. Gewiß: Geographie, Geologie von einem Katholiken gepflegt, sehen nicht anders aus, als wenn ein Andersgläubiger sie treibt. Die Wissenschaft ist ein und dieselbe, aber es ist notwendig, daß wir uns Rechenschaft davon geben, daß die einzelnen Wissenschaften nicht für sie ein Ganzes bilden, daß sie zusammengehören zu einem höheren großen Ganzen und von diesem Standpunkt aus können wir sehr wohl sagen: es gibt eine katholische Wissenschaft. Der Vortragende wurde durch plötzliches Unwohlsein verhindert, seine Ausführungen zum Abschluß zu bringen.

Hierauf sprach Regens Dr. Schreiber aus Fulda über den katholischen Idealismus. Er führte aus, daß er nicht spreche vom Idealismus in erkenntnistheoretischem Sinne, dem die Welt nichts anderes sei als ein Gebilde unserer Gedanken und Vorstellungen, auch nicht vom dichterischen uferlosen Idealismus der Romantiker, sondern vom Idealismus als Weltanschauung, vom Lebensidealismus. Es gibt Ideale, so die der Wahrheit, Sittlichkeit und Schönheit, und jeder Mensch muß nach ihnen handeln wenn er in seinem Innern Zufriedenheit besitzen will. Es rächt sich bei jedem, nicht nach den Idealen gelebt zu haben. Wer glücklich werden will, muß nach Idealen streben. Ein ausdauerndes und nachhaltiges derartiges Streben und Handeln ist aber nur durch die Religion möglich und am allseitigsten durch die katholische Religion. Der Redner verbreitete sich sodann über die Verwirklichung der Ideale in der katholischen Religion, speziell in den Orden und in der Eucharistie. Er legte weiter dar, daß auch dauernde opferfreudige soziale Arbeit nur leisten kann, wer an dem Beispiel eines Gottes, der sich für die Menschheit selbst in der Eucharistie verzehrt, gelernt hat, persönliche Opfer zu bringen. Der katholische Idealismus ist kein Idealismus der Weltentfremdung, er stellt sich hinein ins Leben, um es zu adeln und zu verklären. Er ist ein Hineinspielen des

Jenseitsgedankens in das Diesseits, eine Erhebung der zeitlichen Werte zu Ewigkeitswerten. Er ist ein Idealismus von imponierender Einheit und Geschlossenheit, der die scheinbaren Gegensätze von Geist und Stoff, von materieller und geistiger Kultur überbrückt und sie gleicherweise zu Gott emporführt. „Pflegen Sie in den Unitasvereinen", so schloß Redner, „diesen katholischen Idealismus."

Den Schluß der Versammlung bildete ein Bericht, den ein Diasporageistlicher über interessante Diskussionen mit Monisten gab.

Marianische Kongregationen von Mainz.

Die Marianischen Kongregationen der Stadt Mainz hielten am Dienstag abend im Konzertsaal der „Liedertafel" eine von nahezu tausend Personen besuchte Festversammlung ab. Als Ehrengäste wohnten der Versammlung die Hochw. Herren Bischöfe von Mainz, Limburg und Speyer, sowie der Abt Pater Schachleiter von Emaus bei Prag bei. Eröffnet wurde die Versammlung durch einen flotten Festmarsch der Kapelle des Mainzer katholischen Lehrlingsvereins, worauf der Vortrag eines gemischten Chors folgte. Präfekt Becker von der Kongregation junger Kaufleute trug einen der Verehrung der Mutter Gottes gewidmeten Prolog recht eindrucksvoll vor. Herr Pfarrer Jäger von St. Christoph (Mainz) richtete an die Versammlung Worte herzlicher Begrüßung und schilderte den Hochseligen Bischof Ketteler als den eifrigen Förderer und warmen Freund der Kongregationen, dem alle Sodalen stets ein dankbares Andenken bewahren sollen. Wie Redner ausführt, widmete Ketteler den Kongregationen seine besondere Aufmerksamkeit. Die Gründung der Stanislauskongregation ist Kettelers Werk. In den Jesuitenpatres Doß, Zöller, Wolther u. a. fand der große Bischof eifrige und verständige Mitarbeiter. Nach diesen Ausführungen übergab Herr Pfarrer Jäger den Vorsitz dem als Ehrengast anwesenden Herrn Pfarrer Dr. Ließen aus Mehrs, dem ehemaligen letzten Kaplan Kettelers. Ließen gedachte zunächst der Jesuiten als der eigentlichen Gründer der Marianischen Kongregationen und brachte ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Hl. Vater aus. Nach dem Vortrag der Papsthymne hielt Herr Prof. Hamm-Trier die Festrede, die wohl das Hauptinteresse des Abends in Anspruch nahm. Redner feierte Ketteler insbesondere als eifrigen Verehrer Mariens, zu der er in allen schwierigen Lebenslagen seine Zuflucht nahm. Wie der große Bischof indes ein ergebenes Kind seiner himmlischen Mutter war, so bewahrte er auch seiner leiblichen Mutter sein ganzes Leben hindurch das treueste Andenken. Tiefen Eindruck machte des Redners Schilderung von Kettelers letztem Besuch in Alt-Oetting und dessen Tod in der engen Klosterzelle zu Burghausen. Den jungen Sodalen legte Redner warm ans Herz, stets edle Söhne ihrer hl. Gottesmutter zu sein. Von dem Klerus aber forderte er, daß er unermüdlich weiter arbeite an der Ausbreitung der so segensreich wirkenden Kongregationen. Diese selbst müssen, wo irgend möglich, in größeren Verbänden, in Diözesan-, Landes- und Reichsverbänden zusammengeschlossen werden. Ja, selbst der Zusammenschluß in einen großen Weltverband erscheint dem Redner als erstrebenswert. (Reicher Beifall.) Im weiteren Verlauf der Versammlung feierte der Vorsitzende in einem Hoch den Herrn Kommerzienrat Beig. Haffner als den ältesten Mainzer Sodalen, während Herr Domkapitular Dr. Bendix in einem Trinkspruch der anwesenden Jesuiten gedachte. Bürgermeisterei-Beigeordneter Haffner dankte dem beredten Herrn Vorsitzenden und sprach seine Freude aus, daß er bereits in Köln am 25. März 1861 der Kongregation beigetreten, einem Gebetsverein, der so viel Trost in die-

jem armseligen Leben spendet, aber merkwürdigerweise von Katholiken selbst nicht genug anerkannt würde. Interessante Mitteilungen über die Verbreitung der Kongregationen in Bosnien machte der hochw. Jesuitenpater Puntigan aus Serajewo. Nachdem noch Herr Präses Bendix ein Hoch auf Herrn Pfarrer Jäger von St. Christoph als den Leiter der ältesten Marianischen Kongregation ausgebracht hatte, schloß nach mehreren gesanglichen und musikalischen Darbietungen die erhebende Feier.

St. Petrus Claver-Sodalität.

Genannte Sodalität hielt am Montag nachmittag, den 7. August, im Konzertsaal der Liedertafel eine sehr stark besuchte Missionsversammlung ab. An Honoratioren waren dazu erschienen: Der Bischof von Würzburg Dr. Schlör, Bischof Munsch, Apostolischer Vikar von Kilimandscharo, Bischof Dontenwill, General-Oberer der Oblaten von Maria Immakulata, die Provinziale der Väter vom Hl. Geiste, der Weißen Väter, der Maristen, der Oblaten von Maria Immakulata, der Oblaten des hl. Franz von Sales, zahlreiche Ordensleute und Weltpriester, die Gemahlin des Fürsten Alois Loewenstein, die Gräfin Galen, und viele andere, deren Namen uns entgangen sind. Nachdem Gräfin Ledochowska, in Vertretung des durch ein Begräbnis verhinderten Herrn Domkapitulars Dr. Bendix, die Versammlung eröffnet, legte P. Acker C. S. Sp. aus Knechtsteden, in einer eindringlichen Ansprache die Notwendigkeit und Pflicht der Unterstützung der katholischen Missionen dar. Nach ihm entwarf P. Donders von den Weißen Vätern ein sehr anschauliches Bild von der Missionstätigkeit in Deutsch-Ostafrika. Der Redner schloß mit mit einem warmen Danke an die St. Petrus Claver-Sodalität, die durch ihre rastlosen Bemühungen schon so namhafte Unterstützungen den afrikanischen Missionen und insbesondere auch seinen eigenen Mitbrüdern zugeführt hat. Als dritte berichtet Gräfin Ledochowska über die Entstehung der Sodalität, ihre eigenartige Organisation und legt den Anwesenden in praktischer Weise auseinander, wie auch sie an dieser Hilfsaktion für Afrika teilnehmen könnten. Die Vorträge wurden oft und oft durch Beifall unterbrochen und riefen unter den Anwesenden eine sich immer steigernde Begeisterung hervor. Als die Gräfin geendet, meldete sich spontan zur Freude aller, der hochwürdigste Bischof von Würzburg, Dr. Schlör, zum Wort, um der Rednerin im Namen aller zu danken und das von ihr gegründete Werk mit von Herzen kommenden Worten zu empfehlen. Mit Erteilung des bischöflichen Segens von Seite des hochwürdigsten Herrn wurde die herrlich verlaufene Missionskundgebung geschlossen.

Afrikanisches Museum der St. Petrus Claver-Sodalität

(Ballplatz 1.)

Von welchem Missionsinteresse unser katholisches Volk durchdrungen ist, konnte man während des Katholikentages am besten beurteilen, wenn man den Besuch der Veranstaltungen überblickte, die zugunsten der Missionen abgehalten wurden. Nicht nur bei den Versammlungen waren die Säle überfüllt, sondern auch in der Zwischenzeit wurden die Missionsausstellungen von Besuchern nicht leer, ein Beweis, welch guten Gedanken die Sankt Petrus Claver-Sodalität hatte, als sie schon vor Jahren den Gebrauch einführte, gelegentlich der Katholikentage ethnographische Gegen-

stände aus Afrika auszustellen. Wie bekannt, arbeitet diese Gesellschaft für alle in Afrika wirkenden Missionskongregationen ohne Unterschied der Nation, indem sie ihnen durch Propaganda in Wort und Schrift die nötigen Existenzmittel zu verschaffen sucht. Die Dankbarkeit der Missionäre äußerte sich verschiedentlich durch Uebersendung ethnographischer Gegenstände aus ihrem Wirkungskreise, so daß die Sodalität mit der Zeit in Salzburg, München, Breslau, Rom, Wien usw. ständige afrikanische Museen errichten konnte, die auch wieder dazu dienen, das Missionswesen zu erwecken, resp. wach zu halten. Eine kleine Auswahl der dort angesammelten Gegenstände hatte vom 6.—10. August im Zeichensaal des Institutes der Engl. Fräulein, Ballplatz 1, Aufstellung gefunden und erfreute sich eines außerordentlich regen Besuches insbesondere auch seitens der Geistlichkeit. Wie gerechtfertigt das Interesse war, bewies ein kurzer Gang durch die Sammlung, der nur von deren Reichhaltigkeit überzeugte. Aus dem ganzen afrikanischen Kontinent, von Süd und Nord, von Ost und West waren Gegenstände aufgestellt. Wir fanden Waffen aus der portugiesischen Jesuitenmission am Zambesi, Musikinstrumente und Haushaltungsgegenstände aus unseren deutschen Kolonien in Ostafrika und D.-Südwestafrika, Geweihe und Vögel aus Mozambik, Leoparden-, Zebra- und Antilopenfelle aus Zentral-Afrika, Kolibri, Papageien und sonstige ausländische Vögel. Eine eigene Abteilung enthielt Handarbeiten von der Insel Madagascar, Produkte einheimischer Kunst, wie Bastgewebe und Geflechte usw. als auch Arbeiten, die unter der Leitung der Schwestern der göttlichen Vorsehung von den Malgaschenkindern angefertigt sind. Der in vielen Exemplaren vertretene Kopf- und Halsschmuck, die Ohren- und Nasenringe zeigten deutlich, daß die Evastöchter aller Zonen sich in etwa gleichen.

Es würde hier zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen. Die meisten Katholikentagsbesucher hatten sich die Sachen wohl auch selbst angesehen, so daß zu hoffen steht, daß das Interesse für die Aermsten der Armen nachhaltig geweckt worden ist.

Caritative Vereine.

Allgemeine Versammlung der Albertus-Magnus-Vereine in Verbindung mit dem hessischen Studienverein.

Im Anschluß an die Katholikenversammlung tagte auch eine durch die Vorsitzenden der obengenannten Vereine zusammengerufene allgemeine Mitgliederversammlung.

Sie war leider wegen der gleichzeitig stattfindenden Beerdigung des verdienten und beliebten Mainzer Domherrn Goedecker, die u. a. den hohen Klerus von Mainz von der Versammlung vollständig fernhielt, nicht in erwünschter Weise besucht. Aber durch eine anregende Aussprache nahm sie einen die Sache dieser Vereine fördernden Verlauf.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der A.-M.-V. in Preußen, Weingutsbesitzer Hartrath-Trier, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Ueberblick über die Entwickelung des A.-M.-V. seit der Gründung und gab eine Darlegung der Ziele, welche den nord- und süddeutschen A.-M.-V. und den übrigen verwandten Studienunterstützungsvereinen im katholischen Deutschland vorschweben. Diese Ziele zu popularisieren und

zur gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiete der Fürsorge für den studierenden Nachwuchs zu begeistern, das sei das Ziel der Versammlung.

Professor Dr. Ledroit, Mainz, der Vorsitzende des hessischen Studienvereins, begrüßt darauf die erschienenen Mitglieder der Katholikenversammlung und berichtet über die Tätigkeit des hessischen Vereins, der auf derselben Linie wie die A.-M.-V. sich bewegt und, wenn auch, den Verhältnissen gemäß, bescheidene Resultate ergibt, dennoch mit Energie und Zielbewußtsein die Förderung der Sache des leider zu wenig in die ausschlaggebenden Stellen im öffentlichen Leben gelangenden kath. Volksteiles in die Hand genommen hat. Dem Einwand der Ueberproduktion an Akademikern trat er geschickt entgegen und redet einem Nähertreten der verschiedenen gleichgerichteten Vereine und Vereinsgruppen das Wort. Süd und Nord sollten auch hier unter Wahrung ihrer Eigenart sich die Hand reichen und „getrennt marschieren, vereint schlagen" sei die Parole. In diesem Sinne verspricht sich Redner viel von der gegenwärtigen Tagung und schließt mit dem Wunsche, daß dieselbe ein neues Band schlingen möge um alle die Vereine, die sich das Wohl unserer studierenden Jugend angelegen sein lassen.

Es folgte nun eine eingehende Aussprache über die Handhabung der Mittel und die Weise der Gewährung der Studienbeihilfen, an welcher sich Redner aus den verschiedensten Landesteilen beteiligen.

Sanitätsrat Dr. Croce, Breslau, gibt Kenntnis von den Versuchen, junge Leute anzuwerben, die sich im Osten zeigen, wo unter Verheißung reicher Mittel parteipolitischer Fang betrieben wird. Repetent Dr. Kieser, Freiburg, berichtet über die dortigen Einrichtungen zugunsten der ärmeren Studierenden. Professor Scholl, Mainz, gibt praktische Winke bezüglich der Stipendiaten. Repetent Ottenwälder, Tübingen, Weingutsbesitzer Hänlein, Hochheim, u. a. geben dem Gedanken Ausdruck, man möge sich nicht durch das Geschrei der Gegner über „Ueberproduktion an Akademikern" irre machen lassen, sondern auf das praktische Verhalten der Gegner sehen, das lehrreich sei und es nachzuahmen, bezw. zu übertreffen suchen. Es gilt, in allen Teilen des Vaterlandes der katholischen Sache Kräfte in den gebildeten Laienberufen zuzuführen.

Einen Austausch der gemachten Erfahrungen zwischen den Leitungen der Vereine empfiehlt Prof. Scholl, Mainz.

Zum Schluß der Versammlung dankt Herr Hartrath den Erschienenen und namentlich den Herren, die zum Verlauf der Versammlung so anregend mitgewirkt haben, und legt Verwahrung ein gegen eine im Laufe dieses Jahres erfolgte Bemängelung des Albertus-Magnus-Vereins in der Broschüre eines deutschen Prälaten zu Rom. Folgendes ist der Wortlaut der Verwahrung:

„In diesem Frühjahre hat sich die vielbesprochene Broschüre eines „deutschen Prälaten zu Rom in sehr unfreundlicher Weise mit dem „A. M. V. beschäftigt und ihn namentlich deshalb bemängelt, weil „er nur Laien, nicht aber auch Theologen unterstütze. Demgegenüber „stelle ich fest, daß seinerzeit den Gründern des Vereins seitens des „Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Trier ausdrücklich der Wunsch „ausgesprochen worden ist, man möge von der Unterstützung der „Theologen absehen.

„Veröffentlichungen, wie die bezeichnete, zumal seitens eines höheren „Geistlichen, sind geeignet, die von den Bischöfen gutgeheißenen Be„strebungen des A. M. V. beim katholischen Volk herabzusetzen; des„halb muß dagegen öffentlich Einspruch erhoben werden.

„Wenn die H. H. Bischöfe unsere Arbeiten segnen, wenn sie durch „ihre Empfehlungen unsere Bestrebungen unterstützen, dann sollte eine „nicht autorisierte, den Verhältnissen fernstehende Seite sich solcher „ungünstiger Veröffentlichungen enthalten."

Versammlung des Borromäusvereins.

In der Liedertafel tagte Mittwoch vormittag 9 Uhr die Versammlung des Borromäusvereins, die ganz außerordentlich stark besucht war und den großen Saal nebst den Galerien dicht füllte. Unter der geschickten Leitung des Prof. G. Lenhart aus Bensheim nahm sie einen glänzenden Verlauf. Der Vorsitzende wies in seiner warmen begeisternden Begrüßungsansprache auf die große Wichtigkeit des Borromäusvereins hin, sowie auf den großen Segen, welchen dieser Verein dem kath. Deutschland seit mehr als 60 Jahren bringt, und bekundete seine Freude über das Erscheinen des Herrn Weihbischofs Dr. Müller aus Köln und des Herrn Prälaten Domdekan Dr. Selbst aus Mainz, welcher sodann als Vertreter des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz dem Borromäusverein die lebhafte Anerkennung seiner Wirksamkeit aussprach. Weihbischof Dr. Müller legte den Anwesenden, namentlich den Geistlichen und Eltern die Unterstützung des Borromäusvereins und die Arbeit im Dienste desselben nachdrücklichst ans Herz und gab seiner großen Freude über die segensreiche Tätigkeit des Vereins beredten Ausdruck. Der erste Präsident der Katholikenversammlung, Graf Galen, forderte in seiner Ansprache vor allem die Frauen auf, der schlechten Literatur und Presse den Eingang in die Familie zu verwehren und für die Verbreitung guter Literatur tätig zu sein. Der Redakteur der „Bücherwelt", Generalsekretär Herz aus Bonn, schilderte in großen Zügen den Einfluß der schönen Literatur auf das Geistesleben der deutschen Nation, sowie auf die politischen und kulturellen Wandlungen seit den Zeiten der Aufklärung bis in unsere Tage hinein und gab dann praktische Winke für eine planmäßige, zielbewußte Literaturpflege im kath. Deutschland. Der zweite Redner, Sekretär Braun vom Borromäusverein, berichtete zuerst über den Stand des Borromäusvereins im Jahre 1911. Mehr als 215000 Mitglieder zählt er heute in 4281 Vereinen. Die Bücherei tritt immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses, wird immer mehr die Seele des Vereines. Ihre Pflege ist darum eine der wichtigsten Aufgaben. Die Gleichgültigkeit weiter, auch maßgebender Kreise muß unbedingt überwunden werden. In ihr muß man eines der größten Hindernisse einer großzügigen modernen Bibliothekspflege erblicken. Und diese ist so bitter notwendig, von ihr hängt es ab, ob es in einigen Jahren katholische Volksbibliotheken geben wird, oder nicht. Der Redner verbreitet sich dann ausführlich über diese Fragen und schloß mit einem warmen Appell, mitzuwirken auf jede mögliche Weise an der Förderung des so eminent wichtigen Werkes. Die beiden Redner wurden von den Zuhörern mit gespanntester Aufmerksamkeit angehört und erhielten am Schlusse ihrer Ausführungen sehr großen Beifall. In der Diskussion, die wegen der vorgeschrittenen Zeit nur sehr kurz ausfiel, forderte noch Prof. Meyers aus Luxemburg mit zündenden Worten zu intensiver Arbeit im Dienste des Borromäusvereins auf.

Versammlung des St. Vinzenzvereins.

Die im katholischen Lehrlingshaus unter dem Vorsitz des Herrn Domkapitulars Dr. Bendix tagende Versammlung war sehr gut besucht. Aus allen Gauen Deutschlands hatten sich begeisterte Vinzenzbrüder eingefunden,

um Erfahrungen auszutauschen und über wichtige gemeinsame Angelegenheiten zu beraten, insbesondere über die Frage des organischen Zusammenarbeitens der öffentlichen Armenpflege und der privaten Wohltätigkeit.

Der Herr Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß gerade der Vinzenzverein besondere Veranlassung habe, des großen Bischofs Wilhelm Emanuel Freiherrn von Ketteler zu gedenken, weil der Vinzenzverein in Mainz bei der I. Katholikenversammlung im Jahre 1848 unter Mitwirkung Kettelers gegründet, später von ihm als Bischof besonders empfohlen und gefördert und zuletzt als Erbe für den Rest seines Vermögens zu Gunsten der Armen eingesetzt worden sei; er bittet, das Andenken Kettelers zu ehren und in seinem Geiste im Vinzenzverein fortzuarbeiten.

Herr Professor Uebel aus Mainz verbreitete sich dann über die Nützlichkeit und Möglichkeit des Zusammenwirkens der privaten und öffentlichen Armenpflege und über die Frage, wie weit die Mitglieder des St. Vinzenzvereins hierbei mitzuarbeiten in der Lage seien.

Eine Verbindung und ein Zusammenarbeiten der verschiedenen Bestrebungen der Wohltätigkeitspflege, besonders in den großen Städten, wird von den beteiligten Kreisen als ein Bedürfnis bezeichnet. In vielen Städten sind daher im letzten Jahrzehnt diesbezügliche Vereinbarungen getroffen worden, als deren Zweck angegeben wird: 1. die Bekämpfung der gewerbsmäßigen Bettelei, 2. bessere Fürsorge für wirklich Bedürftige und Ausschluß unwürdiger und nichtbedürftiger Personen von der privaten Wohltätigkeit, 3. Verhütung der Ueberhäufung von Familien und Einzelpersonen mit Gaben von verschiedenen Seiten, 4. Herbeiführung von Vereinbarungen zwischen den einzelnen Vereinen über die Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete und über gemeinsames Vorgehen für den Fall einer außerordentlichen Notlage. Man will also durch ein planmäßiges Zusammenwirken eine rationelle Armenpflege ermöglichen und ein planloses Nebeneinanderarbeiten vermeiden. Die Versuche dieses organischen Zusammenwirkens sind jedoch seither von geringem Erfolge gewesen, ja in vielen Städten sind sie wieder aufgegeben worden. Die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich in dem wesentlichen Unterschied zwischen öffentlicher Armenpflege und privater Wohltätigkeit. Die öffentliche Armenpflege ist eine Zwangsarmenspflege, durch Gesetz begründet und in Formen des öffentlichen Rechts festgelegt, während die private Armenpflege eine freiwillige Liebestätigkeit ist, die dem selbstgeschaffenen Gesetz und den Regungen des Herzens gehorcht. Dazu kommt, daß die öffentliche Armenpflege, die jedes Mitglied der Gemeinde unterstützen muß, sofern es nur den formellen Beweis der Bedürftigkeit zu erbringen vermag, ihre Finanzmittel aus den Erträgen der Steuern nimmt. Daher kann sie bei ihren Unterstützungen nur bis zu einem gewissen Maß des Notdürftigen gehen, sie ist eingeengt durch bestimmt vorgeschriebene Regeln und Statuten, über die die Armenpfleger nicht hinausgehen können. Ganz anders die freiwillige, private Liebestätigkeit, die frei über die selbstgestellten Mittel verfügt und nach Lage der gegebenen Verhältnisse auch über das Maß des unbedingt Notdürftigen hinausgehen kann, die den Armen auch die persönliche Teilnahme schenkt und ihnen mit Rat und Tat beisteht. Auch eine Menge praktischer Schwierigkeiten stehen dem Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Armenpflege und Wohltätigkeit entgegen. Vor allem verträgt die freie Liebestätigkeit der privaten Armenpflege keinen Zwang und keine lästige Kontrolle; sie wird geschwächt und vermindert, wenn sie ihre Wohltaten erst mit Erlaubnis der Kontrollstelle spenden kann oder sehen muß, daß

die von ihr gespendeten Gaben an der Unterstützung der Gemeinde wieder in Abzug gebracht werden.

Eine vollständige Zentralisierung der gesamten öffentlichen und privaten Armenpflege wird daher wohl undurchführbar sein. Man wird von einer allzu theoretischen und schablonisierenden Behandlung der ganzen Frage absehen müssen und wird versuchen müssen, durch praktische Einrichtungen unter Verwerfung jeglichen Zwanges und mißlicher Kontrolle ein Zusammenarbeiten zu ermöglichen.

Zwischen der Vinzenztätigkeit und der öffentlichen Armenpflege kann ein Band dadurch geschaffen werden, daß möglichst viele Vinzenzbrüder das Amt eines öffentlichen Armenpflegers übernehmen. Ferner dürfte ein geregelter Meinungsaustausch zwischen Armenverwaltung und Vinzenzverein, sei es in persönlicher Aussprache oder in schriftlichen Mitteilungen, von Nutzen sein, freilich muß dabei jeder Zwang ausgeschlossen sein, und es muß dabei von der gegenseitigen Bekanntgabe der gewährten Unterstützungen abgesehen werden. Auch könnte die Schaffung einer Auskunftsstelle, die in der Lage ist, möglichst rasch über Erwerbs- und Familienverhältnisse, über Bedürftigkeit und Würdigkeit der Personen Auskunft zu geben, und die allen Organen der Armenpflege und Wohltätigkeit unentgeltlich zugänglich ist, sehr vorteilhaft sein.

Bei einer solchen Auskunftsstelle, dem Meinungsaustausch und der Betätigung der Vinzenzbrüder als öffentliche Armenpfleger könnten die einzelnen Konferenzen zum Nutzen ihrer Pfleglinge und zum Nutzen der allgemeinen Armenpflege unbedenklich mitarbeiten.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine anregende Diskussion, bei welcher der Präsident des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, Herr Prälat Dr. Werthmann, die gemachten Vorschläge befürwortet und aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen praktische Winke gibt. Ebenso berichtet Herr Dr. Burguburu aus Straßburg über das von der dortigen Armenverwaltung eingeführte System der Armenunterstützung, und verschiedene andere Herren geben Aufschluß über ähnliche Einrichtungen in ihrer Heimat.

Während der Versammlung erschienen der Präsident der Katholikenversammlung, Herr Graf Galen, sowie der Vorsitzende des Zentralkomitees, Herr Graf Droste zu Vischering. Beide Herren beehrten die Versammlung mit begeisternden Ansprachen, in welchen sie den anwesenden Vinzenzbrüdern für ihre Tätigkeit zum Wohle der Armen dankten und sie aufforderten, auch weiterhin ihre Person in den Dienst der Armen zu stellen.

Auch Herr Bürgermeisterei-Beigeordneter Kommerzienrat Haffner, der vor ca. 50 Jahren in einer Pariser Konferenz die Vinzenzarbeit an der Quelle kennen gelernt und seither in den Mainzer Konferenzen die Traditionen des Vinzenzvereins hochgehalten hat, richtete warme Worte an die Versammlung und forderte die Anwesenden auf, in ihrem Eifer nicht zu erlahmen, sich bei ihren Besuchen auf einen Stuhl niederzusetzen und als wahre Freunde sich mit ihren Pfleglingen über deren Verhältnisse freundschaftlich zu unterhalten und ihnen mit Rat und Tat beizustehen; gleichzeitig aber forderte er die Vinzenzbrüder dringend auf, überall, wo sich die Gelegenheit bietet, an der öffentlichen Armenpflege teilzunehmen und sich dort nicht zurückdrängen zu lassen.

Herr Rentner Bachmann aus Straßburg, der Gründer und unermüdliche Förderer der akademischen Bonifatiuskonferenz zu Straßburg,

beantwortete die Frage eines Herrn Studenten, wie die Studenten sich an der Vinzenzarbeit betätigen könnten, in ausführlicher Weise.

Der Vorsitzende des Diözesanrates Limburg, Herr Rektor Weckber in Frankfurt, brachte Grüße der Frankfurter Konferenzen und berichtet kurz über die Tätigkeit derselben, sowie über die in Frankfurt bei dem Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Armenpflege gemachten Erfahrungen.

Von einer Fortsetzung der sehr anregend verlaufenen Diskussion mußte leider abgesehen werden, da die Zeit schon allzusehr vorgeschritten war.

Mit Worten des Dankes und der Aneiferung und mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen recht gute Früchte bringen mögen, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit Gebet.

Für die reichliche Kollekte sei hiermit im Namen der Armen bestens gedankt.

St. Raphaelsverein

Festversammlung zur Feier des 40jährigen Bestehens.

Der deutsche St. Raphaelsverein zum Schutze katholischer Auswanderer ist vor 40 Jahren in Mainz auf der 21. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gegründet worden und widmete heuer der Erinnerung an diese Tat eine Festversammlung, die am Montag, den 7. August, abends 9 Uhr im Priesterseminar begann und zahlreich von angesehenen Herren und Damen des In- und Auslandes besucht war. Auch der Hochw. Herr Weihbischof von Köln, Dr. Joseph Müller, ehrte den Verein durch seine Gegenwart. Der Präsident, Herr Kommerzienrat Cahensly aus Limburg an der Lahn, begrüßte herzlich die auserlesene Versammlung; dann schilderte er in eingehendem Vortrage die Geschichte des Vereins und seine erfolgreiche Wirksamkeit; durch seine etwa 60 Vertrauensmänner sind in den 40 Jahren seit 1871 Hunderttausende unerfahrene Auswanderer gut beraten, auf der Reise vor materiellem und moralischem Schaden bewahrt, in den Hafenstädten durch Seelsorge aufgerichtet und in der neuen Welt erfolgversprechend geleitet worden; wesentliche Verbesserungen der Auswanderergesetzgebung, der Zwischendeckseinrichtungen auf den Schiffen und der Hotelpflege in den Hafenstädten sind mitveranlaßt durch seine Anregung; in der neuen Welt bemühte er sich um Ansiedelung der Katholiken an Plätzen, die ihnen außer wirtschaftlichem Emporkommen die ungestörte Erhaltung im katholischen Glauben gewährleisteten; im letzten Berichtsjahre haben 130760 Auswanderer dem Gottesdienste des Vereins in Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Havre beigewohnt; 28727 empfingen die hl. Sakramente; 1669 Schützlingen wurde Unterkunft besorgt, ein Geldverkehr von 409769 Mark wurde überwacht, 4032 Briefe wurden erledigt. Seit Beginn seiner Tätigkeit hat der Verein für fast 2 Millionen Schützlinge gesorgt, 31900 zu den hl. Sakramenten geführt, mehr als 19 Millionen Mark Geldverkehr überwacht und 140636 Briefe erledigt. Er widmete seine Sorge auch den katholischen Seeleuten, den in Deutschland arbeitenden Italienern und den alleinreisenden Mädchen. Nach dem deutschen Vorbilde sind in anderen Ländern dem Bedürfnis folgend St. Raphaelsvereine gegründet worden, die ebenfalls Gutes wirken; die Völkerwanderung unseres Zeitalters hat den Raphaelsverein notwendig gemacht; seine Tätigkeit ist unermeßlich segensreich geworden für ungezählte katholische Zeitgenossen und deren Nachkommen. Die

lebendigen Ausführungen des Redners fanden aufmerksame Zuhörer und reichen Beifall.

Pater Wunsch S. J., der seit 8 Jahren als Vertrauensmann in Antwerpen die über diesen Hafen reisenden Auswanderer pastoriert, zeigte in ergreifender Schilderung aus der Praxis, wie überaus glücklich der Gedanke ist, die von der Heimat losgelösten, einer unsicheren Zukunft in einer fremden Welt entgegensteuernden Glaubensbrüder angesichts des gefahrreichen Meeres zu den hl. Sakramenten zu führen und liebevoll in Obhut zu nehmen. Was hier Gutes gestiftet werde durch den St. Raphaelsverein, das voll zu würdigen, sei nur der seelsorgende Vertrauensmann imstande; viele, viele Tausende seien dem Glauben durch diese Dienste gerettet und erhalten worden.

Der erste Präsident der Katholiken-Versammlung, Graf Galen, beglückwünschte den Verein zum 40jährigen Bestehen namens der 58. Generalversammlung, die mit Stolz erfüllt sei darüber, daß dieser wahrhaft katholische, charitative Verein aus ihrem Schoße hier in Mainz erwachsen sei. Alsdann sprach der ungarische Graf Monsignore Vay de Vaya über die Seelsorge auf den Auswandererdampfern, die sehr wirksam sei und allgemein eingeführt werden müsse. Der Vertrauensmann Leo Mirau aus Buenos Aires überbrachte Grüße aus Südamerika, Herr Tilly aus Winnipeg von den Katholiken Kanadas. Dann sprach der nordamerikanische Priester Rev. Och aus Columbus, Ohio, in inhaltreichem Vortrage über die Bedeutung der europäischen Einwanderung und der Bestrebungen des St. Raphaelsvereins für die kath. Kirche in Nordamerika.

Nach einem herzlichen Dankesworte des Herrn Grafen Droste-Vischering an den verdienten Präsidenten Kommerzienrat Cahensly, der die Seele des Vereins seit seiner Gründung sei, und an die opferfreudigen Vertrauensmänner wurde die erhebend verlaufene Versammlung geschlossen.

Katholischer Mädchenschutzverein.

Die Mitglieder und Freunde der Katholischen Mädchenschutzvereine fanden sich am Montag den 7. August, nachmittags um 3 Uhr, im großen Saale des „Peterstifts" zu einer Sitzung zusammen, die von einer großen Anzahl Damen und Herren besucht war. Ein ad hoc gebildeter Damenchor trug unter Leitung des Herrn Domkapellmeisters Vogt zunächst das Lied „Der Herr ist mein Hirt" recht wirkungsvoll vor, worauf die Vorsitzende des Mainzer Mädchenschutzvereins, Frau Direktor Pricken (Mainz), Worte herzlichster Begrüßung an die Versammlung richtete und die Leitung der Verhandlungen dem geistlichen Beirat des Mainzer Lokalvereins Herrn Pfarrer Grode von St. Bonifaz (Mainz) übertrug. Ein Name fesselt nach den einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden die gesamten Verhandlungen des diesjährigen Katholikentages in seinen Bann, der Name Wilhelm Emmanuel von Ketteler. Der große Mainzer Bischof war vor allem ein Hauptförderer der christlichen Caritas. Auch der nächste Redner, Herr Professor Dr. Meyers-Luxemburg, rühmte Kettelers segensreiche Tätigkeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe. Die caritativen Einrichtungen der Feststadt Mainz bezeichnet Redner als mustergültig. Die Ehrenkrone für caritative Betätigung sprach Herr Professor Meyers den edlen Frauen zu, die sich gleich Schutzengeln an die Seite der armen, von so vielen Gefahren umgebenen Dienstmädchen stellen, um ihnen die weitab weilende treue Mutter zu ersetzen. Als Hauptaufgabe der Mädchenschutzvereine bezeichnete Redner die Rettung der unsterblichen Seelen der jungen Mädchen, den Schutz ihrer guten Sitte und die Sorge für ihr

materielles Wohl. Die glanzvollen Ausführungen des geschätzten Redners fanden lebhaftesten Beifall und weckten sichtliche Begeisterung.

Die Vorsitzende des deutschen Nationalverbandes der kathol. Mädchenschutzvereine, Frau Bontant-Klehe-Frankfurt a. M., überbrachte die Grüße des Nationalverbandes und gedachte in einem warmen Nachruf insbesondere der kürzlich verstorbenen Freifrau v. Biegeleben zu Darmstadt als Vorsteherin des Darmstädter Lokalvereins. Von den Herren Geistlichen erbittet Rednerin in allen Fällen rechtzeitige Mitteilungen über die Abreise der jungen Mädchen nach der Stadt. Kein katholischer Pfarrer Deutschlands soll ohne den in München verlegten Führer der deutschen Mädchenschutzvereine sein. Die für alle Konfessionen hergestellten Plakate in Bahnhöfen und Eisenbahnwagen erweisen sich als ganz vorzüglich. Ein Mitglied des internationalen Vorstandes des kathol. Mädchenschutzverbandes, Herr Professor Dr. Speiser-Freiburg i. Schw., berichtet über die guten Erfolge in den einzelnen Ländern. So wurden in Frankreich, Spanien, Ungarn und Amerika neue Landesverbände gegründet, die schon jetzt sehr ersprießlich wirken. Das Gefühl der Solidarität muß in allen Ländern immer mehr zum Wohle der Caritas ausgebaut und gepflegt werden. Ueber die katholischen Dienstbotenvereine verbreitet sich ausführlicher Herr Dr. Nieder aus M.-Gladbach. Diese Vereine sind die notwendige Ergänzung der katholischen Mädchenschutzvereine. Sie sollen sein Schutzvereine, Hilfsvereine und Friedensvereine. Den Mädchenschutzvereinen und Kongregationen stehen sie nicht als Konkurrenzvereine gegenüber. Mustergültig sind die Vereine für katholische Dienstboten zu Wiesbaden und der Marienverein zu München. Die Verhandlungen wurden nach zweistündiger Dauer durch den Vorsitzenden mit dem katholischen Gruße geschlossen.

„Verein Volkswohl", Sitz München, eingetragener Verein.

Der Verein Volkswohl hielt seine Versammlung anläßlich des Katholikentages am 9. August nachmittags ab. Leider fand sie mit großer Verspätung statt, weil der Vorstand des Vereins bei der Ausschußsitzung für christliche Caritas, in der zu gleicher Zeit die Resolution zu gunsten des Vereins Volkswohl beraten und einstimmig angenommen wurde, gegenwärtig sein mußte, und wegen Fehlens des provisorisch aufgestellten Versammlungsleiters. Der Vorstand eröffnete die Versammlung mit einer Entschuldigung der unlieben Verzögerung, gab das Wichtigste über den Verein und seine Bestrebungen bekannt und lud ein zum Eintritt in den Verein mit wenigstens 1 Mk. Jahresbeitrag, zur Abnahme von Anteilscheinen von 10 Mk. an und insbesondere zur Beteiligung an der in Gründung begriffenen „Gesellschaft Volkswohl mit beschränkter Haftpflicht zur Finanzierung der Unternehmungen des Vereins Volkswohl" mit Anteilen von 100 Mk. und je einer Haftpflicht bis zu 500 Mk. Die Gründung der Gesellschaft wurde in die Wege geleitet auf Anregung mehrerer Vereinsmitglieder und auf Anraten der Auskunftsstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Der Vereinsvorstand gedachte dankbar der Annahme der Ehrenmitgliedschaft durch Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin-Witwe Arnulf von Bayern und Seine Durchlaucht den Fürsten Thurn und Taxis, sowie der Ehrenmitmitgliedschaft des hochwürdigsten Herrn Bischofs Sigismund Felix von Passau und mehrerer anderer hoher Persönlichkeiten und dankte für die Unterstützung durch die weltlichen Behörden sowie allen Mitgliedern,

die durch Eintritt, besonders aber durch Mitarbeit und Werben von neuen Mitgliedern den Verein gefördert haben.

Der Verein Volkswohl, gegründet im Jahre 1909, zählt jetzt 600 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches, vorzüglich aus Bayern, darunter über 200 Priester, bewirtschaftet seinen käuflich erworbenen Bauernhof, der den Grundstock zu einer katholischen Trinkerheilanstalt bilden soll, mit gutem Erfolge teilweise von Vereinsmitgliedern, welche sich für einen geregelten, sicheren Anstaltsbetrieb und für ein späteres ersprießliches Zusammenwirken mit den Heilanstaltspfleglingen schon jetzt einarbeiten müssen. Das Reinvermögen des Vereins beträgt nach Zurechnung des Ergebnisses einer staatlich und kirchlich genehmigten Diözesankirchensammlung 14000 Mk. Herr Rechtsanwalt Hotter in Landshut (Bayern) hat den Reinertrag seiner Broschüre „Menschenopfer in Bayern" für die Trinkerheilanstalt des Vereins Volkswohl bestimmt. Das Schriftchen läßt den Leser in den tiefen Abgrund des Alkoholelends schauen. Da in den bestehenden 42 deutschen Trinkerheilanstalten seit Jahren ungefähr 50 Prozent der Pfleglinge dauernd in geordnete Bahnen gebracht werden, ist die Möglichkeit der Trinkerrettung erwiesen und somit auch die Pflicht für alle Mitmenschen, an der Trinkerrettung immer mehr mitzuhelfen. Da die Trinker häufig noch lebende Angehörige haben, ist Trinkerrettung vielfach Kinderrettung, vorbeugende Kinderfürsorge, auch vorbeugende Frauenfürsorge, sehr oft vorbeugende Armenfürsorge. Mehrfach bringt Trinkerrettung Minderung der Steuerlasten, auch Förderung der öffentlichen Sicherheit und kommt somit auch den Wohltätern selbst zu gute.

Der Verein Volkswohl hat beim Kgl. Postscheckamt in München ein eigenes Konto unter Nr. 3300, wodurch es ermöglicht ist, daß jeder Geldbetrag für den Absender ohne jede Portoauslage an den Verein gesendet werden kann.

Dritte General-Versammlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit.

Montag, den 7. August, strömte die Studentenwelt nach dem Saale des Katholischen Männervereins, um dort über die Fortschritte der sozialstudentischen Bewegung zunächst den offiziellen Jahresbericht entgegenzunehmen, dann aber besonders, um aus dem Munde bewährter Vorkämpfer der katholischen Sozialpolitik neue aufmunternde Worte zu hören, neue Begeisterung zu schöpfen. Die Versammlung war eine glänzende. Kein Plätzchen des geräumigen Saales blieb unbesetzt; man bemerkte u. a. Mitglieder des bayerischen und österreichischen Adels, zahlreiche französische, italienische und polnische Geistliche; auch ein chinesischer Student trug zur Internationalität der Versammlung bei. Zahlreiche Studentinnen endlich und Vertreterinnen der katholischen Frauenbewegung gaben dem schönen Bild neuen Reiz und Wirkung. Der 1. Vizepräsident des Katholikentags, Rechtsanwalt Rumpf, beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. Durch die ganze Versammlung zog wie ein begeisternder Grundton der Wille zur sozialen Tat. Der Jahresbericht, den der Gründer und Leiter der immer mehr sich auswachsenden kathol. sozialen Studentenbewegung, Dr. Carl Sonnenschein (M.-Gladbach), erstattete, betonte in der kräftigen Sprache der Zahlen den Aufschwung des letzten Jahres. Mannigfaltig wie das Leben sind bekanntlich die Arbeitsgebiete, welche das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit der sozial interessierten Studentenschaft zuweist: überall ein Vorwärts. Die sozialen Ferienvereinigungen stiegen von 169 auf 193, die Zahl der Veranstal-

tungen betrug 313. Die akademische Vinzenzarbeit wurde seitens des Sekretariats lebhaft gefördert, die Beteiligung an der Jugendgerichtshilfe angeregt, in 54 Korporationen wurden auf Betreiben des Sekretariats soziale Vorhöfe veranstaltet. Besonders begrüßenswert erscheint der Erfolg, der in lebhafteren Beziehungen zwischen Arbeiterbewegungen und Studentenschaft zum Ausdruck kam: die studentische Arbeiterkurstätigkeit, im Semester wie in den Ferien, entfaltete sich prächtig. Kurzum, der trockene Jahresbericht entrollt ein Bild sozialer Arbeit, wie es glänzender und erfrischender nicht sein könnte. Kein Wunder, daß die Schar „sozialer Studenten", die gestern zur jährlichen Zusammenkunft herbeigeeilt war, einen begeisterten Resonanzboden schuf für die Ausführungen der zahlreichen Redner. Dr. Karl Hoeber (Cöln) sprach zuerst über Vinzenzarbeit und Arbeiterkurse: mit der einen lerne der Student den armen, kranken und gebrochenen Arbeiter kennen, mit der anderen den gesunden, kräftigen, nach Bildung und Fortschritt durstigen Mann. Auf beiden Arbeitsgebieten sei es eine Ehrensache der katholischen Studentenschaft, kräftig mitzuarbeiten, die Spitze einzuhalten. Reichen Beifall erntete der Redner für seine vielfach in persönliche Erfahrung zurückgreifenden lebhaften Ausführungen. Gleichen Erfolg erntete der zweite Redner: Generalsekretär Stegerwald (Cöln), als er sich über das Verhältnis und die gegenseitige Befruchtung von sozialer Studentenbewegung und von ständiger Arbeiteraktion verbreitete. Der Student erhalte tiefe Einblicke in die Natur unseres modernen Wirtschaftsorganismus, beseele für die Zukunft seine berufliche Tätigkeit, werde zu Opfermut und Arbeitslust angespornt durch das Beispiel der bildungsdurstigen Arbeiterschaft. Der Arbeiter hinwieder erhalte durch die soziale Interessierung der aufkommenden Bildungsschicht einen Rückhalt für seine Standesbestrebungen und werde durch die vielseitigen geistigen Anregungen für seine beruflichen und auch für seine politischen Aufgaben, die seiner harren, ausgerüstet. Jetzt trat ein Veteran der sozialen Idee: Fabrikbesitzer Brandts (M.-Gladbach), Vorsitzender des Volksvereins für das kathol. Deutschland, auf, um eine herzliche Ansprache an die studentische Jugend zu richten. Feuriger hätte kein Jüngling sprechen können, und Tränen der Rührung und der Erregung standen in vieler Augen. Seit sechzig Jahren sei er im industriellen Leben tätig, habe den Weg zur sozialen Tat in der Vinzenzarbeit gefunden. Seither sei der Erfolg nicht ausgeblieben, doch was bedeute der Erfolg neben dem inneren Bewußtsein, daß man für seine Mitmenschen gearbeitet habe, und welch höheres Ideal gäbe es als die Erfüllung des Christuswortes: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Diesem Ideal hätten alle katholischen Sozialpolitiker nachgestrebt, auch die junge Garde unter Dr. Sonnenscheins Führung kenne kein anderes Ziel als die große Tat der Liebe und Aufopferung für die Menschheit. Der Beifallssturm wollte kein Ende nehmen, als der greise Führer seine Rede mit der Ermahnung schloß, treu zu den Führern zu halten, die die sozialstudentische Bewegung bis jetzt geleitet haben. Es dauerte eine gute Weile, bis Professor Hitze (Münster i. W.) seine innere Rührung bezwingen konnte, um ebenfalls eine kurze Ansprache an die Studentenschaft zu richten. Er knüpfte an seine Jugendzeit an, um aus seinem Leben und aus seiner reichen Erfahrung den Kernpunkt der sozialen Fragen zu enthüllen: Solidarität in der Arbeit für Kirche und Vaterland. Auch er gedachte in warmen Worten der großen Verdienste, welche Dr. Sonnenschein um die Verbreitung dieser Ideen sich erworben hat. Die Kontinuität und unlösbare Einheitlichkeit der sozialen Aktion des Katholizismus bildete dann auch den Ausgangspunkt für die glänzenden Schlußworte des Führers der sozialstudentischen Bewegung. Die Not des sozialen Vereinswesens, die

Zurückhaltung, der Klassenegoismus der Bildungsschicht haben die sozialen Praktiker zum Plane einer Eroberung der studentischen Jugend für die sozialen Ideen geführt. Die Schwierigkeiten sind jetzt vor der Macht der Ueberzeugung und dem Zwang zu energischem Schaffen geschwunden. Die Bewegung rang nach möglichster Anpassung an alle die mannigfaltigen sozialen Bestrebungen des modernen Lebens, ohne sich auf einzelne Formen oder einzelne Erscheinungen festzulegen. Intelligenz und Arbeit vermählen sich. Das wird eine fruchtbare Ehe. Sie bringt uns den Geist der Liebe, die Versöhnung der Geister und damit die innere Gesundung und Kräftigung des deutschen Vaterlandes. Stürmischer Beifall lohnte die begeisterten Ausführungen.

Bonifatius-Sammelverein.

Der im Jahre 1885 auf Veranlassung der Kath. kaufm. Kongregation in Paderborn begründete Bonifatius-Sammelverein bezweckt die Beschaffung von Mitteln, um die bestehenden kath. Waisenhäuser und Kommunikanten-Anstalten der Diaspora zu unterstützen und nach Bedürfnis die Gründung neuer zu ermöglichen; außerdem will er dafür Sorge tragen, daß jene kathol. Kinder der Diaspora, die keine Anstalt besuchen können, für einige Jahre in einer guten kathol. Familie zur Erziehung Aufnahme finden oder, falls sie im elterlichen Hause bleiben, wenigstens eine auswärtige kathol. Schule besuchen können. Die nötigen Mittel sucht der Verein — außer durch direkte Beiträge — durch Sammeln und Verwerten solcher Gegenstände zu gewinnen, die im einzelnen oder für den Besitzer keinen oder doch nur wenig Wert haben, die aber in größeren Massen einen lohnenden Ertrag liefern. Briefmarken, Zigarrenabschnitte und -Bänder, Staniol, Flaschenkapseln, Bleiplomben, Schmuckſachen, gebrauchte Kleidungsstücke, Bücher, Faßkorke, Reste von Kerzen usw. Der Bonifatius-Sammelverein der Diözese Mainz hielt am Montag, den 7. Aug., in der Aula der Marienschule eine gutbesuchte Versammlung ab, die in erster Linie der Propaganda für den Verein dienen sollte. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand daher ein ausführliches Referat des Vereins-Vorsitzenden, Geistl. Oberlehrers Faustmann-Mainz, über die Zwecke und die Tätigkeit des Vereins. Der Bonifatius-Sammelverein sei eine notwendige Ergänzung des großen Bonifatiusvereins; ist der Bonifatius-Verein der Vater, so ist der Bonifatius-Sammelverein die Mutter der Diaspora-Kinder. (Der Vortrag, auf vielfachen Wunsch gedruckt und dessen erste Auflage rasch vergriffen war, ist als Broschüre erschienen bei Joh. Falk 3. Söhne, Mainz; Einzelexemplar 10 Pfg. (mit Porto 15 Pfg.); von 50 Exemplaren an à 5 Pfg.) Die Diözese Mainz hat allein im Jahre 1910 an Barbeiträgen 600 Mk. und aus dem Verkauf von Materialien 967 Mk. vereinnahmt. Besonders eingehend und zum Teil mit herzerfrischendem Humor verweilt Redner bei der Technik des Sammelns oder wie er sich ausdrückt, des Bettelns. Er faßt diesen Teil seiner Ausführungen in ein nettes Verschen zusammen:

„Alte Röck' und Krinolinen,
Sollen unsern Zwecken dienen,
Selbst der abgelegte Zopf,
Alles nehmen wir entgegen;
Wünschen dir den reichsten Segen,
Für den kleinsten Hosenknopf."

An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache an, in der namentlich praktische Winke für die Sammel- und Bettel-Tätigkeit gegeben wurden. Der Verein hat seit seinem Bestehen schon über 2⅓ Millionen Mark für seine segensreiche Tätigkeit aufgewandt.

Ketteler-Gesellschaft.

Im Festsaal der höheren Mädchenschule fanden sich am Dienstag den 8. August abends etwa 400 Personen zu einer erhebenden Feier zusammen. Die Ketteler-Gesellschaft, eine der jüngsten Blüten im reichen Blumenkranze katholischer Vereine die der christlichen Caritas dienen, ließ es sich nicht nehmen, in den gegenwärtigen Tagen, wo das ganze katholische Deutschland in edler, dankbarer Begeisterung das Andenken des großen Bischofs feiert, auch ihrerseits des unvergeßlichen Mannes zu gedenken, dessen Name ihr Verein trägt. Eingeleitet wurde die Festfeier durch einen von guter Schulung und warmem Empfinden zeugenden Chor der Alumnen des hiesigen Bischöfl. Seminars unter Direktion des Herrn Alumnus Stohr aus Friedberg. Frl. Leni Herrmann sprach alsdann mit warmer Emphase einen von Herrn Pfarrer Rudolf-Gau-Algesheim verfaßten Prolog, der des großen Bischofs Lebensbild getreu widerspiegelte. Die Leitung der Festversammlung lag in den Händen des Msgr. Dr. Werthmann-Freiburg, des Präsidenten der Ketteler-Gesellschaft. Unter den erschienenen Ehrengästen bemerkte man den Hochw. Herrn Bischof Tiburzius Boromisza von Szathmar in Ungarn, den 2. Vizepräsidenten des Katholikentags Herrn Landtagsabg. v. Brentano aus Offenbach am Main, Herrn Domdekan Prälat Dr. Selbst-Mainz u. a. Msgr. Prälat Dr. Selbst übermittelte der Ketteler-Gesellschaft die besonderen Glückwünsche des Hochw. Herrn Bischofs. Als Redner waren die Herren Reichstagsabg. Dr. Pfeiffer-Bamberg und Pfarrverweser Benedikt Kreutz-Untergrombach in Baden gewonnen. Der erstere zeichnete in längerer, wiederholt von großem Beifall begleiteter Rede „das soziale Ideal des Bischofs Ketteler", wie es sich vor allem in seiner Schrift „Die Arbeiterfrage und das Christentum" zu erkennen gibt. Lassalle und Marx, die zur Zeit Kettelers den rücksichtslosesten kommunistischen Materialismus predigten, fanden in Ketteler ihren größten und edelsten Gegner. Jenem verderbenbringenden Materialismus setzte Ketteler den christlichen Idealismus entgegen. Die brennenden Fragen, die heute noch im Vordergrunde der sozialpolitischen Kämpfe stehen, die Kinder- und Frauenarbeit in der Fabrik, die Fabrikinspektionen u. a. mehr beschäftigten schon vor 60 Jahren den großen Mainzer Bischof aufs lebhafteste. Die hehre Gestalt des großen priesterlichen Sozialpolitikers und sozialpolitischen bischöflichen Publizisten Ketteler bleibt verklärt für ferne Jahrhunderte bei allen vorurteilsfrei denkenden Kennern der Geschichte bestehen.

Herr Pfarrverweser Kreutz entwarf als zweiter Redner ein überaus anziehendes Bild über das Leben und Wirken Kettelers als Priester, Bischof und Kinderfreund. Von Ketteler gelte das Wort Schillers „Von der Parteien Gunst und Haß entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte." Ein so gewaltiger Geist, wie er in Ketteler lebte und aus ihm sich mächtig und nachhaltig äußerte, mußte seine heftigsten Gegner finden, und doch stand kein Charakter lauterer und größer vor der Welt da, wie Bischof Ketteler. Tiefe Frömmigkeit, hochherzige Tatkraft und durchdringender Wirklichkeitssinn, herzinnige Liebe zu den Kindern, treueste Ergebenheit gegenüber dem Hl. Stuhle zu Rom zierten in besonderer Weise das Herz dieses großen Priesters und Bischofs. Beide Reden, überaus eindrucksvoll und von hohem rhetorischen Schwung, lösten die stürmischsten Beifallskundgebungen aus. Nachdem noch der Vorsitzende einen warmen Appell um Unterstützung des Ketteler-Stiftes in Bad-Nauheim an die Versammlung gerichtet hatte, schloß die Feier mit der Erteilung des bischöflichen Segens.

Kathol. Mäßigkeitsbund.

Die Festversammlung, die der Katholische Mäßigkeitsbund für Dienstag, den 8. August, abends nach dem Saale des Petersstiftes einberufen hatte, hatte in ihrem Besuche zunächst unter dem ausnahmsweise späten Schluß der heutigen öffentlichen Versammlung des Katholikentages zu leiden; doch füllte sich im Laufe des Abends der Saal bis auf den letzten Platz. Der Mäßigkeitsbund vertritt, wie schon sein Name sagt, im Kampfe gegen den Alkohol zum Unterschied von dem Kreuzbündnis nicht den Standpunkt der radikalen Abstinenz, doch verzichtete er darauf, am heutigen Abend die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Richtungen zum Ausdruck zu bringen; denn dieser Abend sollte lediglich der Bekämpfung des Alkohols bezw. des Alkoholmißbrauchs dienen. Und diese Absicht ist durch den Verlauf der Versammlung auch ganz gewiß erreicht worden. Nach drei Richtungen hin wurden in drei Referaten die Gefahren des Alkohols geschildert: „Alkohol und Heer", „Alkohol und Kind", „Alkohol und Verbrechen". Als erster Referent sprach, nachdem der Vorsitzende des Mäßigkeitsbundes, Direktor Haw (Trier), die Erschienenen herzlich willkommen geheißen hatte, Oberstleutnant a. D. Hasse (Aachen) über Rekrutenfürsorge und Alkoholmißbrauch. Aus seinen jahrzehntelangen reichen Erfahrungen und Beobachtungen heraus schilderte er den Alkoholmißbrauch und die daraus erwachsenden Gefahren beim Militär und namentlich auch auf den sogenannten Grenzgebieten zwischen der Zivil- und der Militärzeit, also speziell für die Rekruten und Reservisten. Mit echt soldatischer Offenheit ging er den Dingen zu Leibe und er wußte seine Darlegungen an der rechten Stelle auch mit drastisch-volkstümlichem Humor zu würzen. Tiefergreifende Bilder entrollte der zweite Redner des Abends, Pfarrer Bengert (Saarbrücken), aus seinen Erfahrungen als Gefängnis-Seelsorger über den unheilvollen Zusammenhang zwischen Alkohol und Verbrechen. Hier könne durch die aufklärende und vorbeugende Tätigkeit des Mäßigkeitsbundes unendlich viel Segen gestiftet werden. (Lebhafter Beifall.) Endlich behandelt Pfarrer Marx (Niederbettingen) das Thema: Alkohol und Kind. An der Hand von Beobachtungen und Aussprüchen von Autoritäten (Aerzten, Lehrern, Erziehern usw.) wies er nach, daß das Kind durch Alkoholgenuß in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung gehemmt und vor allem in seinem Willen und in seiner Sittlichkeit geschwächt werde; einem Kinde Alkohol zu verabreichen, sei geradezu ein Verbrechen. Absolute Alkohol-Enthaltsamkeit und daneben reizlose Ernährung — möglichst ohne Fleisch — sei das Beste für das Kind. (Lebhafter Beifall.)

Kreuzbündnis.

Zu einem Volksabend mit Gesangsvorträgen und Ansprachen hatte das Kreuzbündnis für Montag, den 7. August, abends, geladen, und sein Ruf hat in der weinfrohen Stadt Mainz ein über Erwarten freudiges Echo gefunden. Der große Saal des Konzerthauses der „Liedertafel" war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Abend galt der Werbearbeit für die Ziele und Arbeiten des Kreuzbündnisses und so waren alle Ansprachen auf das Motiv der unbedingten Alkohol-Abstinenz gestimmt, so vor allem das grundlegende Referat des Paters O. F. M. Elpidius über „Ein vom katholischen Deutschland zu wenig bekanntes Gebiet der Caritas". So segensreich die Caritas wirkt, indem sie sich der Armen annimmt — die Millionen, die sie für sie aufwendet, sind zum Teil umsonst geopfert, so lange man nicht dem eigentlichen Grunde des Elends und

Jammers zu Leibe geht, dem Trinker-Elend. Und im Kampfe gegen den Alkoholismus hilft einzig und allein die Abstinenz. — Die sog. Mäßigkeit versagt. Denn sie ist ein Gummiband (Heiterkeit) und so wird in der Praxis nur zu oft nach dem Litermaß gemessen. (Beifall und Heiterkeit.) Will man sich wirklich erfrischen, so greift man nicht zum Wein, sondern zum Glas Wasser. Mainz hat gestern gar nicht genug Wasser aufbringen können. (Neuer Beifall.) Im weiteren wendet sich der Referent gegen die Einwendungen, die von alkohol-interessierter Seite gegen die allgemeine Durchführung der Abstinenz erhoben werden. Seine zum Teil von einem köstlichen Humor gewürzten Ausführungen lösten Stürme des Beifalls und der Heiterkeit aus. „Diese," so faßte er seine Ausführungen zusammen, „diese tausendmal erhobenen und schon tausendmal widerlegten Bedenken erinnern gar zu sehr an die bekannten Redensarten des „billigen Jakobs" auf den Jahrmärkten."

Es folgte noch eine Reihe weiterer Ansprachen, die durchweg im Sinne der Abstinenz gehalten waren. Besonders eindrucksvoll waren die Ausführungen des Geschäftsführers des „Kreuzbündnisses", Pater Spring. Er sprach den Gedanken aus, daß auch dem katholischen Glauben Gefahren drohen durch den Alkoholismus und daß die Alkoholfrage damit auch ein Stück Katholikenfrage geworden sei. Aber auch der Abstinenzbewegung drohen, wie gewisse Vorgänge auf den internationalen Anti-Alkoholkongressen gezeigt haben, Gefahren, und deshalb muß die katholische Abstinenzbewegung so stark gemacht werden, daß sie die ganze Bewegung mit katholischem Geiste erfüllen kann. Der katholische Glaube und die katholische Caritas verpflichten jeden Katholiken, sich in den Dienst der Abstinenzbewegung zu stellen. (Lebhafter Beifall.)

Das „Kreuzbündnis" (Verein abstinenter Katholiken) hielt im Bankettsaale der „Liedertafel" seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Aus dem vom Geschäftsführer Pater Spring erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß das abgelaufene Geschäftsjahr in der Geschichte der Entwicklung des Abstinenzgedankens einzig dasteht; es brachte dem Verein einen Mitgliederzuwachs von 5487 auf 11750, während der „Schutzengelbund" jetzt schon 26,124 Kinder (gegen nur 1774) im Vorjahre zählt. Im gleichen Verhältnis ist auch die Zahl der Ortsgruppen angewachsen. Das Vereinsorgan, „Der Volksfreund", erscheint in einer Auflage von 17000 und hat einen Zuwachs von 6000 zu verzeichnen. „Wenn," so schließt der Berichterstatter, „die katholische Abstinenzbewegung auch noch nicht den Platz in der allgemeinen Abstinenzbewegung einnimmt, den sie einnehmen muß, so haben wir doch den Beweis erbracht, daß auch wir Katholiken volles Verständnis haben für das Ideale, das im Abstinenzgedanken liegt, und damit glauben wir auch der katholischen Sache einen Dienst erwiesen zu haben. (Sehr richtig und lebhafte Zustimmung.) Schon mancher ist durch die Abstinenz wieder zu einem gesitteten und gläubigen Menschen gemacht worden (sehr richtig) und so hat sich die katholische Abstinenzbewegung als eine wertvolle Stütze und Hilfe seelsorgerischer Tätigkeit erwiesen. (Lebh. Beifall und Zustimmung.) Der engere Vorstand, und zwar Dr. Schnüderrich-Herden als Vorsitzender, Kaufmann Rieger-Berlin als Kassierer und Pater Spring-Heidhausen als Geschäftsführer wurden durch Zuruf wiedergewählt, ebenso der erweiterte (Zentral-) Vorstand. Es folgt die Beratung einer großen Zahl von Anträgen, die sich in der Hauptsache auf Fragen der Organisation und Agitation beziehen. U. a. wird nach längerer Debatte beschlossen, die

Generalversammlung vom nächsten Jahre an von der Katholikenversammlung loszulösen, das heißt, zu einer anderen Zeit abzuhalten, um mehr Zeit für die Beratungen zu gewinnen, doch sollen auch an den Katholikentagen künftig Versammlungen und Veranstaltungen des Kreuzbündnisses abgehalten werden.

Generalversammlung des Priester-Abstinenten-Bundes.

Im Saale des Peterstiftes fand die von etwa 80 Priestern besuchte Generalversammlung des Priester-Abstinenten-Bundes statt. In Verhinderung des Vorsitzenden des Bundes, Herrn P. Anno Neumann O. P., übernahm der 1. Beisitzer, Direktor J. Haw-Trier, den Vorsitz, begrüßte die erschienenen Konfratres, sowie den Vertreter des Lokalvereins Mainz, Herrn H. Wallau, und die auswärtigen Gäste, darunter den Vertreter Oesterreichs. Dann machte er die Mitteilung, daß eine Eingabe an den Heiligen Vater beschlossen sei zur Schaffung eines internationalen Priester-Abstinenten-Bundes, lud zur Teilnahme am nächsten Kongreß im Haag ein und ermahnte zur priesterlichen Einheit. Ferner gab er der Versammlung Kenntnis von dem Beitritt des Hochw. Herrn Bischofs Grafen Majlath von Siebenbürgen und dessen Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Bundes. Des weiteren kamen Begrüßungsschreiben der Bischöfe von St. Gallen, Hildesheim und Paderborn sowie des Prinzen Max von Sachsen zur Verlesung. Nach dem Rechenschaftsberichte sind dem Vereine im letzten Jahre 96 neue Mitglieder beigetreten, so daß er jetzt 650 Mitglieder zählt. Der Referent der Versammlung, P. Elpidius O. F. M. zu Werl, sprach sodann über das Thema: „Wie bekämpft der Seelsorger in seiner Gemeinde am wirksamsten den Alkoholismus?“ In Beantwortung dieser Frage beleuchtete der Redner in drastischer Weise die noch vielfach verbreiteten falschen Ansichten über die Abstinenzbewegung, sprach über die Verpflichtung des katholischen Klerus, der Trunksucht in ihren Gemeinden zu steuern und empfahl als das beste Mittel hierzu die völlige Abstinenz. Ferner brachte er das katholische Kreuz-Bündnis in Erinnerung und teilte mit, daß durch dieses schon über 2000 Trinker gerettet worden seien. Um eine Abstinenzbewegung in der Gemeinde hervorzurufen, seien drei Mittel anwendbar: 1. die Mission, 2. geschlossene Exerzitien, 3. die Abstinentensonntage. Für die Kinder empfahl er den Schutzengelbund. P. Aßmann S. J. aus Teschen machte interessante Mitteilungen über die Fortschritte der Abstinenzbewegung in Schlesien und Polen. An der Debatte beteiligten sich noch die Herren Pfarrer Marx, Kaplan Weidner, Pfarrer Zimbal-Breslau, Pfarrer Maas u. a. Alle brachten Vorschläge über die Propaganda für die Abstinenzbewegung. Nachdem noch eine Anzahl Gäste ihren Beitritt zum Priester-Abstinenten-Bunde erklärt hatte, schloß der Vorsitzende die so interessant und anregend verlaufene Versammlung.

Die akademische Bonifatius-Einigung

hielt anläßlich der Katholikenversammlung am Montagmorgen 10 Uhr im „Frankfurter Hof“ eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident Herr Otto Schlüsener begrüßte in herzlicher Weise die Gäste und die Vertreter der einzelnen Vereine. Sodann erstattete er den Vorortsbericht. Er stellte fest, daß ein belebender Hauch die A. B.-E. durchwehe. und sprach den Wunsch aus, daß auch die Tagung in Mainz ein Sporn zu reger und segensreicher Arbeit werden möge. Für die große Rührigkeit

der Einigung sprechen die Neugründungen in Aachen, Köln, Breslau u. a. Aus einzelnen Tatsachen wurde die große Bedeutung der „A. B.-Korrespondenz" festgestellt. Die reichhaltige Tagesordnung wies einige besonders wichtige Punkte auf, die beredtes Zeugnis dafür ablegten, daß die A. B.-E. rastlos an ihrem inneren Ausbau arbeitet. Nach Erledigung einiger Anträge geschäftlicher Natur wurde die Frage nach Anstellung eines „Geschäftsführers", der auf Rundreisen an allen deutschen Hochschulen die Sache der Einigung fördern soll, lebhaft erörtert. Während einige Herren, z. B. Herr Stadtpfarrer Dr. Weber (Marburg), die Hauptaufgabe der A. B.-E. in der Gründung von Kirchen erblickten, redeten andere, besonders Herr Dr. Metzger (Freiburg), der festen Anstellung eines „Geschäftsführers" das Wort. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit des persönlichen Werbens erfordere die Anstellung eines Geistlichen, der hauptamtlich die Geschäfte der Einigung besorge und sich persönlich um die Studentenseelsorge bemühe. Ueber Studentenseelsorge wurde noch manch beachtenswerter Wink laut. Mit Recht wurde die Forderung gestellt, daß es dem Studenten so leicht wie möglich gemacht werde, seine religiösen Pflichten zu erfüllen. Schließlich stellte Herr Dr. Metzger (Freiburg) folgenden Antrag: „Im Einvernehmen mit der bischöflichen Behörde, dem General-Vorstande und der Redaktion der A. B.-E. soll ein Herr angestellt werden, der dauernd dem Vororte in der Führung der Geschäfte zur Hand geht. Der Vorort soll im Einvernehmen mit der bischöfl. Behörde die Personenfrage regeln."

Hingewiesen wurde auch auf die Notwendigkeit, das freie Drittel der Gelder mehr als bisher den Universitätsstädten der Diaspora zukommen zu lassen. Zu begrüßen war auch die Forderung, daß die „A. B.-K." die sexuelle Frage vom geschichtlichen, sittlichen und ärztlichen Standpunkte aus erörtern soll, und daß Abdrücke der Aufsätze in Form einer kleinen Schrift an die Studenten verteilt werden sollen. So bewies auch diese Versammlung, daß das katholische Leben Fortschritt bedeutet.

Die große Studenten-Versammlung

einberufen von den akademischen Bonifatiusvereinen im großen Saale der „Liedertafel", gestaltete sich, wie Herr Vorortspräsident Otto Schlüsener in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, zu einer machtvollen Kundgebung der Einigkeit des Studententums an den akademischen Bonifatiusvereinen. Die Hauptredner der Versammlung waren Herr Prof. Dr. Meyers-Luxemburg und Herr Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf. Prof. Dr. Meyers idealgestimmte und mächtig wirkende Rede gipfelte in folgenden Kerngedanken: „Die Zukunftsforderungen, die an die deutsche Studentenschaft gestellt werden, sind 1. das treue Festhalten an den religiösen Gedanken und dem religiösen Leben. Mit ihm werden die katholischen Verbände stehen oder fallen. Die Religion ist noch immer das tiefste Thema des Menschenherzens und der Weltgeschichte, das Ideal des Fortschrittsgedankens. Daher müssen die katholischen Studenten, wenn sie der Zukunft und ihren Ideen dienen wollen, der Religion und Gottesfurcht ergeben sein. Das ist um so wahrer, als in der Religion auch alle anderen Lebenskräfte enthalten sind. 2. Diese Lebenskräfte sind wesentlich die naturgemäße und starke Entwicklung der Persönlichkeit, die Liebe zur Arbeit, die Begeisterung und die vernünftige Liebe zur Freiheit. 3. Aus diesen Forderungen ergibt sich von selbst die begeisterte Teilnahme der Jugend an allem geistigen und moralischen und sozialen Fortschritt der Gegenwart. — Redner schließt mit einer Er-

innerung an das Wort des Frhrn. von Buß auf der 1. Katholikenversammlung, daß es nicht die großen Naturschönheiten, sondern wesentlich die Einheit der Gesinnung ist, die das gemeinsame Vaterland und seine Zukunft ausmacht. Brausender Beifall dankte dem Redner vielfach für seine herrlichen Darlegungen. — Herr Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf zeigte in überaus fesselnder Weise, daß der katholische Student der Gegenwart modern sein müsse, modern aber nicht bloß in Aeußerlichkeiten. Der katholische Student soll kein wanderndes Modejournal sein. Er soll zwar das Aeußere nicht vernachlässigen, aber das Hauptgewicht doch auf die Ausbildung des inneren Menschen legen. Der katholische Student soll modern sein, ohne jeder Regung des Zeitgeistes blindlings zu folgen. Er soll sich nicht scheuen, sich als unmodern hinzustellen, wenn es sich um seinen Glauben handelt. Modern soll der Student sein in der Betätigung des Glaubens und Charakters. Modern soll er sein in der Behandlung der Aufgaben, die er zu erfüllen hat. Die Betätigung der werktätigen Liebe finde er in den Vinzenzvereinen, in freier Arbeit, im Aufenthalte in anderen Berufskreisen und in gegenseitiger Belehrung. Die Sorge für Glaubensbrüder in der Diaspora sei ein ergiebiges Arbeitsfeld. Auch Beschäftigung mit politischen Dingen dürfe er nicht außer acht lassen, sonst sei er später unbewanderter als der einfache Arbeiter. Modern sei endlich die Organisation. Nicht die einzelnen Verbände seien die Hauptsache, sondern die ganze Schlachtlinie. Alle Bestrebungen der Einheit seien zu begrüßen.

Katholische Standesvereine.

Große Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen.

Stundenlang vor der Eröffnung der Versammlung harrten vor den Pforten der Liedertafel Hunderte und Aberhunderte, die der angekündigte Vortrag von Prof. v. Ruville angezogen hatte. Trotz des Wartens im Sonnenbrand war der Zutritt den meisten versagt, da bei der Kartenausgabe schon bis zur zulässig höchsten Grenze gegangen war. Drinnen herrscht eine entsetzliche Fülle und eine Temperatur wie im Schwitzbad. All das vermochte aber die Stimmung der meist dem Lehrer- und Lehrerinnenberuf angehörenden Versammlungsbesucher nicht zu stören und als erst die Ehrengäste in reicher Zahl erschienen, Bischof Faulhaber von Speyer und Reichstagsabg. Marx, dann Bischof von Schloer aus Würzburg, selbst ein Lehrersohn, dann der Bischof von Leitmeritz und das ganze Präsidium des Katholikentages und schließlich Bischof Kirstein von Mainz, da wollte der Jubel nicht enden. Der Mainzer Lehrersängerchor unter Leitung des Kapellmeisters Naumann sang Kremsers „Wir treten zum Beten". Dann begrüßte Lehrer A. Wilhelm (Mainz) die Ehrengäste, unter denen sich auch der Vorsitzende des katholischen Lehrerweltbundes Rektor Brück und der Vorsitzende des deutschen katholischen Lehrerverbandes Rektor Kamp befanden. Er erklärt allen Eltern, die da fragen, ob sie heute noch ihre Kinder ohne Sorge um deren religiöses und sittliches Wohl den Lehrern anvertrauen könnten: Wir Mitglieder des katholischen Lehrerverbandes sind uns unserer Verantwortung bewußt und werden bestrebt sein, die uns anvertrauten Kinder zu erziehen nach dem alten christlichen Programm, das die katholischen Pädagogen von jeher geschrieben fanden im ersten Artikel des Katechismus, wo es heißt: „Ich bin auf

Erden, Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen." (Stürmischer Beifall.) Wir wollen in einträchtiger Zusammenarbeit mit Eltern, Kirche und Staat alles tun, um die Kinder heranzuziehen zu starken, sittlichen Persönlichkeiten, zu sicheren Stützen für Thron und Altar.

Abg. Marx nahm als Sprecher der katholischen Eltern diese Erklärung mit herzlichem Danke entgegen. Die Versammlung wählte hierauf den Leiter des Hessischen katholischen Lehrervereins Herrn Schorn (Mainz) zum Vorsitzenden der Versammlung. Dieser gedachte dann in einer Ansprache Kettelers und seines warmen Empfindens für die Jugend.

Dann nahm Bischof Dr. Faulhaber von Speyer das Wort. Er ging aus von der am Morgen desselben Tages erfolgten Grundsteinlegung einer Ketteler-Gedächtniskirche in Mombach. Grundsteinlegung einer Kirche, das sei ein Schulprogramm, wo die pädagogische Arbeit in religiösem Geist aufgefaßt werde. Grundsteinlegen, auf daß die Schulkinder dann selbst weiterbauen und so das Leben sich vollende zu einem herrlichen Gottesdom. Und wie nach dem biblischen Bericht die Pergamentrollen mit dem Gesetz des Herrn, die in den Grundstein des salomonischen Tempels eingemauert und lange Jahre vergessen waren, später bei der Restaurierung des Tempels doch wieder zum Vorschein kamen, so wird auch manches Menschenkind, selbst wenn es Jahrzehntelang den Glauben seiner Jugend vergaß, doch die Satzungen des Herrn wiederfinden, welche die Schule in seinen Grundstein gelegt hat. Zu einer Ketteler-Gedächtniskirche wurde heute der Grundstein gelegt. Ketteler hatte einmal als junger Weidmann einen Hasen verfehlt und aus Zorn darüber in seiner temperamentvollen Art sich auf den Boden geworfen und gerufen: „Vater, schieß mich tot, ich habe den Hasen verfehlt!" Dieses weidmännische Zielbewußtsein ist auch ein pädagogisches Ideal der modernen Methodik. Wir wollen Ketteler nicht darin folgen, daß wir beim ersten Mißerfolg gleich die Flinte ins Korn werfen, wohl aber darin, daß wir das Ziel unserer Schularbeit gut aufs Korn nehmen. Paul Keller hat in seinen schönen Erzählungen aus dem Lehrerleben von einer Wunderorgel erzählt, die mit ihrem täglichen Spiel die tägliche Schularbeit des Lehrers und schließlich sein Begräbnis begleitete. Eine solche Wunderorgel ist die Religion, die mit ihren Melodien aus einer höheren Welt unser Leben bis zum Grabe begleitet. Die Religion breitet segnend die Hände über die Arbeit in der Schule, und alle Freunde der Schule, in erster Linie die Bischöfe, werden es dankbar anerkennen, wenn die Lehrerwelt ihren Lehrberuf in großem Geiste auffaßt als Nachfolge des göttlichen Kinderfreundes. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf sprach

Prof. von Ruville-Halle über das Thema:

„Katholischer Glaube, Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht".

Er sei, so begann der mit minutenlangem Beifall begrüßte Redner, kein Festredner, weil er zu begeisternden Ansprachen gar keine Anlage habe. Seine Absicht sei, eine nüchterne Auseinandersetzung zu geben nach Gelehrtenmanier. Er werde sprechen über den Glauben als Grundlage der Geschichtswissenschaft, als Hilfsmittel der Geschichtswissenschaft und als Richtschnur für den Geschichtsunterricht. Von den mit großer Spannung verfolgten, oft durch Beifall unterbrochenen Ausführungen seien die über den ersten Punkt etwas näher hier wiedergegeben:

Der katholische Glaube als Grundlage der Geschichtswissenschaft.

Wer eine geschichtliche Frage lösen, einen Vorgang früherer Zeit seinem Verlaufe nach feststellen will, der kann nicht mittels der aus den Quellen genommenen Einzeltatsachen das Bild Strich für Strich gewissermaßen abzeichnen. Zur Darstellung einer Schlacht z. B. kann er nicht die Akten der Oberleitung, die Berichte der einzelnen Kommandeure und Augenzeugen nach einander vornehmen, um erst die höheren Anordnungen, dann die Kampfszenen hier und die Kampfszenen da zu schildern. Das verbietet sich schon wegen der Kompliziertheit des Vorganges, der mangelnden Uebereinstimmung der Zeugnisse, der gegenseitigen Abhängigkeit aller Maßnahmen und Ereignisse. Erst muß man vielmehr, um aus dem Chaos heraus zu klarerer Anschauung zu kommen, ein Gesamtbild entwerfen, das zur Grundlage für alle fernere Forschungstätigkeit dient, ein Gesamtbild, das wohl den Quellen, soweit das bei oberflächlicher Anschauung möglich, angepaßt, aber doch dem frei waltenden Geiste entsprungen ist. Auf dieses Bild, das immer schon eine Reihe gesicherter Punkte aufweist, läßt man nun nach einander alle vorhandenen Zeugnisse derart wirken, daß es mehr und mehr eine der richtigen Wirklichkeit entsprechende Gestalt gewinnt. Korrektur und Ausbau sind es, die in sorglichster Weise vorgenommen werden müssen.

Solch erster Entwurf *kann*, in den weitaus meisten Fällen *wird* er auch fremden Arbeiten entnommen werden oder aus Analogien entspringen, also bekannte ähnliche Vorkommnisse aus anderer Zeit benutzen. Ist die Materie schon ausgiebig behandelt, so hat man ja ein fertiges Bild vor sich, an dem es sich verbessernd arbeiten läßt. Bei grundlegend neuer Forschung hingegen muß der Autor selbständig vorgehen. Seine Tätigkeit ist dann eine solche, wie sie nicht ohne übernatürliche Hilfe gelingen kann. Es handelt sich um das Nachschaffen eines Vorgangs, d. h. um das Neuschaffen eines Vorgangs in gegebenen Grenzen, unter gegebenen Bedingungen, nämlich im Anschluß an das, was aus den Quellen vor Augen steht. Es ist ein Erfinden, also ein Schöpfungsakt. Auch der größte Gelehrte ist aber kein selbständiger Schöpfer, für Ideen ebensowenig wie für körperliche Dinge. Die Kraft kann nur von *Gott* in ihn gelegt sein oder ihm im gegebenen Fall verliehen werden. Es ist die Fähigkeit, die wir als *Phantasie* zu bezeichnen pflegen.

Es begreift sich, daß wir an dieser Stelle, wo die Unterstützung des Höchsten am wenigsten entbehrt werden kann, auch das *Gebet* seine deutlichste Wirkung übt. Es ist ja überall von Wert, aber hier tritt seine Unersetzlichkeit am klarsten zu Tage. Mit fleißiger Arbeit allein ist hier oft genug nichts zu machen. Man mag sich bisweilen den Kopf zermartern, ohne auf den fruchtbaren Gedanken zu verfallen. Ein aufrichtiges Gebet zum Himmel geschickt, so wie es die Kirche uns lehrt, und die Augen öffnen sich für die Wahrheit. Das sind Erfahrungen, die jeder zu gewinnen vermag. Ob Ungläubige darüber lächeln, hat gar nichts zu sagen. Die kritisierenden Fachgenossen haben sich nur an die Ergebnisse des Nachdenkens zu halten. Mit welchen Hilfsmitteln wir uns die nötigen Gedanken verschafft haben, ist allein unsere Sache. Wenn die Gedanken nur vor unparteiischer Prüfung Bestand haben.

Nun ist aber zweierlei zu betonen, damit keine Mißverständnisse erwachsen. Einmal ist unser Herr und Gott nicht an Gebete gebunden. Er streut den Gedankensamen, wie es ihm dienlich scheint, unter Gläubige und Ungläubige. Wir haben nicht mit ihm darüber zu rechten, sondern

uns seiner Gnadengaben, seiner Erhörungen zu erfreuen. Und dann soll man nicht meinen, durch Gebet ließe sich wissenschaftliche Arbeit ersparen. Wer sich nicht gründliche Fachkenntnisse verschafft und seine Geisteskräfte ernstlich anstrengt, dem würde keine Erhörung etwas helfen. Er würde die Wahrheit gar nicht zu erkennen und zu verwerten wissen.

Das klare Erkennen der Wahrheit ist eine der Hauptfähigkeiten, deren der Forscher bedarf. Sie wird ermöglicht durch ein inniges Zusammenwirken beider Faktoren, des eifrigen Gebets und der strengen geschichtswissenschaftlichen Ausbildung. Die Wahrheit hat einen eigenen Glanz, der dem im Gebete abgeklärten Geiste leichter sichtbar wird als dem in weltlichen Interessen verstrickten. Bleiben ihm doch tausend Störungen fern. Sie leuchtet auch in die Geheimnisse der darzustellenden Ereignisse so hinein, daß viel Unverstandenes in weiterem Umkreis verständlich wird. Um dessen inne zu werden, bedarf es aber methodischer Schulung, geschichtlichen Blickes.

Wir steigen jetzt auf eine höhere Stufe. Aehnlich wie mit den einzelnen Vorgängen verhält es sich mit der ganzen Menschheitsgeschichte. Auch sie kann man nicht Stück für Stück aus einzelnen Ereignissen und Tatsachen zusammensetzen, so sehr auch jede fleißige Untersuchung als Beitrag von Nutzen ist. Schon um die Ereignisse und Tatsachen wahrheitsgemäß feststellen und in ihr richtiges Verhältnis zu einander setzen, um die Quellen angemessen abschätzen zu können, bedarf man einer *Gesamtanschauung*. Bei der Betrachtung des kleinsten historischen Vorkommnisses muß das Geschichtsganze im Umriß vor Augen stehen. Ist ihm, dem Vorkommnis, gar keine nennenswerte Beziehung zu dem Ganzen eigen, so verdient es nicht wissenschaftlich behandelt zu werden. Selbst bei der subtilsten Einzelarbeit haben wir keine Anekdoten zu erzählen, sondern Weltgeschichte zu schreiben.

Wir finden nun auf dieser höheren Stufe dasselbe Verhältnis wie auf der niederen. Das Gesamtbild ist eine Nachschaffung der Wirklichkeit in Anlehnung an bekannte Vorgänge und Entwicklungen, ist also ein *Phantasiewerk*. Dies Werk bedarf beständiger Prüfung und Berichtigung an den tatsächlichen Verhältnissen. Die gesamte Geschichtsforschung sollte darauf gerichtet sein, die einzelnen Züge zu prüfen, nötigenfalls zu ändern, neue Züge einzutragen und so ein immer vollkommeneres Bild vor Augen zu stellen. Eine beständige Wechselwirkung muß dabei bestehen. Je richtiger das Gesamtbild, um so fruchtbarer die Einzelforschung, und je ergiebiger die Einzelforschung, um so vollkommener das Ganze.

Aber das Bild, an dem jeder Geschichtsgelehrte bessernd und ausgestaltend arbeiten sollte, ist leider noch immer kein einheitliches. Wohl herrscht über die Hauptzüge und tausend Einzelheiten der Geschehnisse ziemliche Uebereinstimmung. Der Wahrheitsgehalt, den auch das Profanbild der Weltgeschichte aufweist, vermag sehr wohl bei den Spezialforschungen beleuchtend zu wirken. Doch fehlt bei diesem Profanbild immer die Hauptsache, die es erst zu einem wahrhaft geschlossenen Ganzen macht. Es sagt nichts über Ursprung und Ziel der Entwicklung, über die innersten Triebkräfte und Zusammenhänge der Vorgänge, über die Leitung des Weltgeschehens. Darum wird auch ein solch reines Profanbild, das diese Hauptsachen unberücksichtigt läßt, kaum aufgestellt. Immer mischt sich eine Weltanschauung hinein, so unvollkommen sie auch sein mag. Immer versucht man der großen Gestaltung nach dieser übernatürlichen Seite ihre Vollendung zu geben.

Und doch hat gerade hier, bei diesen höchsten geschichtlichen Fragen, Gott der Herr am deutlichsten gesprochen. Hier hat er nicht bloß in ein-

zelnen Forschern fruchtbare Ideen wachsen lassen, sondern eine umfassende Offenbarung gegeben, deren rechte Auslegung durch ein Lehramt gesichert ist. Es ist uns kundgetan, woher die Menschheit stammt und wozu sie bestimmt ist. Das Walten Gottes steht uns vor Augen nicht bloß in seiner Tatsächlichkeit, sondern auch in seinen wichtigsten Bekundungen, vornehmlich in dem Erlösungswerk. Die wesentlichsten Triebkräfte, die bedeutsamsten Zusammenhänge sind uns dadurch aufgezeigt. Dieser Offenbarungsinhalt, wie ihn das katholische Glaubenssystem bietet, vermag sich im Zusammenschluß mit den bekannten Vorgängen der Weltgeschichte zu einem großartigen Bilde zu gestalten, das in vollem Maße würdig ist, der ganzen Geschichtsforschung zur Grundlage zu dienen.

Hier ist aber recht, recht kräftig zu betonen, daß dieses Bild trotz seines erhabenen Ursprungs für den Gelehrten im Prinzip keine andere Stellung einnimmt, als die Phantasiebilder einzelner Geschehnisse, die wir an früherer Stelle kennen gelernt haben. Ich möchte beinahe sagen, es wäre unwürdig einer göttlichen Wahrheit, wenn sie vor dem Forum der Wissenschaft ein Privilegium beanspruchen wollte. Gerade bei genauester Prüfung und schwersten Angriffen kommt sie ja am glänzendsten zur Geltung. Seit fast neunzehnhundert Jahren hat sie sich dem ausgesetzt und die Widersacher sind noch nicht einen Schritt weiter gekommen. Den Boden, den sie scheinbar gewonnen hatten in wissenschaftlicher Hinsicht, haben sie stets wieder verloren.

Das Verfahren des Forschers ist also hier dasselbe wie bei den Spezialarbeiten. Er nimmt das katholische Weltbild zur Grundlage, weil er nicht imstande ist, ein besseres aufzustellen, weil ihm für diesen größten Gegenstand seine Schöpferkraft nicht ausreicht. Dieses Bild konfrontiert er dann mit den festgestellten Geschichtstatsachen und mit den Quellen, um es wo nötig zu bessern und zu entwickeln, aber auch um für seine Untersuchungen neues Licht zu erlangen. Und da eben zeigt es sich einerseits, daß die Offenbarung, die dem Bilde zu Grunde liegt, alle Proben erträgt, andererseits, daß sie die tiefsten Dunkel des Weltgeschehens erleuchtet.

Das ist das Großartige an dieser Offenbarung. Wenn schon die Einzelwahrheiten eine Leuchtkraft zeigten, die viel Aufklärung in engerem oder weiterem Umkreis schaffte, so strahlt sie, die Zentralwahrheit, sonnenhell, um das ganze Weltgeschehen der menschlichen Erkenntnis nahezuführen. Sie immer wieder in Frage zu stellen, ist ja schön und gut, ist wissenschaftlich berechtigt, der Tieferblickende wird es aber für recht unnötig halten, da sie nach gesunden Gelehrtengrundsätzen längst völlig gesichert dasteht. Wären doch nur die wichtigsten historischen Tatsachen so ausgiebig bewiesen wie sie!

Und diese Offenbarung samt dem daraus erwachsenen Glaubenssystem erhält noch besondere, übernatürliche Stützen, durch die es den Gläubigen nicht nur zur wissenschaftlichen Tatsache, sondern zur unumstößlichen inneren Gewißheit wird. Die kirchlichen Gnadenmittel üben ihre mächtige Wirkung und lassen die Kirche, das ganze kirchliche Lehrgebäude in überirdischem Lichte erstrahlen. Wenn ohnedies bei aller Ueberzeugung noch die Möglichkeit künftiger Zweifel übrig blieb, so wird damit auch diese Möglichkeit ausgelöscht, eine transzendentale Sicherheit erlangt, eine Sicherheit freilich, die nur Geltung haben darf als unschätzbarer innerer Besitz, nicht als alleinige Grundlage wissenschaftlicher Feststellungen. Diese bleiben an ihre profanen Grundsätze gebunden.

Es wäre nur natürlich, wenn sämtliche Vertreter der Geschichtswissenschaft mit Begeisterung das von Gott gebotene Mittel ergriffen, um ein Bild der Menschheitsentwicklung zu gewinnen, an dem sie mit der Sicherheit des Erfolges arbeiten könnten, bei dem sie nicht Gefahr liefen, immer

wieder grundstürzende Umwandlungen vornehmen zu müssen, um mit den Tatsachen im Einklang zu bleiben. Vormals ist es geschehen, doch fehlte es in jener frommen Zeit noch ganz an geschichtsmethodischer Schulung. Heute aber geschieht es nicht mehr. Die Ergreifung dieses Mittels, der Glaubenslehre, ist an Bedingungen geknüpft, denen sich der natürliche Mensch nur sehr ungern unterwirft. Sich beugen unter eine Autorität, die Souveränetät des eigenen Verstandes aufgeben, Buße tun und sich heiligen sind sehr unbequeme Dinge, die besonders einem Gelehrten sauer ankommen. So pflegt man auf eigenen Füßen stehen zu bleiben und das Geschichtsbild mit eigenen Kräften zu entwerfen, sowohl in seinen profanen, wie in seinen übernatürlichen Teilen.

Es ist nicht zu leugnen, daß man mit größtem Scharfsinn dabei vorgegangen, daß man Systeme aufgestellt hat, die sich bis zu einem gewissen Grade brauchbar erweisen, umsomehr, als die meisten doch von christlichen Ideen erfüllt sind. Das katholische Weltbild ist der Menschheit im Laufe der Jahrhunderte zu tief eingeprägt worden, als daß es sich so leicht abschütteln ließe. Aber man kommt auf ungläubiger Seite doch immer mehr davon zurück, weil die rechten Stützen fehlen. So gehen die Weltauffassungen der einzelnen Gelehrten immer weiter auseinander, indem sie sich gleichzeitig von der historischen Wirklichkeit, soweit sie zu transzendentalen Fragen in Beziehung steht, entfernen.

Nun liegt die Sache so. Jedes Bild der Menschheitsentwicklung, ob es sich auf die Offenbarung stützt oder rein menschlichen Ursprungs ist, gilt wissenschaftlich nur als Hypothese, als Entwurf, an dem man seine historische Arbeitskraft betätigt. Der Theorie nach ist der Forscher gebunden, sein System fallen zu lassen, sobald er erkennt, daß die Forschungsergebnisse sich nicht damit vereinigen lassen. In der Praxis kommt es aber nur selten vor, daß ein Gelehrter solche Selbstentäußerung übt, daß er sich auf einen neuen Boden stellt. Das Erringen einer Weltanschauung und eines daraus sprießenden Gesamtgeschichtsbildes ist eine so schwere Arbeit, die Verknüpfung dieser Errungenschaften mit dem ganzen Sein eine so feste, daß man sie um einer oder vieler historischer Unstimmigkeiten willen noch längst nicht opfert. Da läßt man lieber zehn Ungerade gerade sein. Die Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi, mag sie noch so sicher bezeugt sein und noch so wenig in das gewählte System passen, wird niemanden ohne weiteres bestimmen, seine Grundauffassung umzuwerfen. Dahin wirkt schon der Umstand, daß die historischen Beweise nie streng exakt sind, daß sich immer verschiedene Lösungen annehmbar machen lassen. Wer sich und andere bewußt oder unbewußt zu täuschen strebt, der kann das immer. Er braucht nur bei seiner Forschung nicht ganz so tief zu graben, wie es zum Finden der Wahrheit nötig wäre und an einer Stelle stehen zu bleiben, wo die Sache seinen Ideen günstig liegt. Wechselnde Konstellationen treten ja im Laufe jeder Untersuchung ein.

Man wird aber auch kaum verlangen können, daß ein Gelehrter sich immer auf neue Standpunkte stellt, immer von neuem probiert. Das ging bei der Einzelforschung, wo man sich rasch über den Wert der Hypothesen klar wurde. Hier würde man seine ganze Lebenszeit mit Versuchen vergeuden. Nur wem das Licht der ewigen Wahrheit scharf ins Auge fällt, der wird sich dieser ohne Bedenken zuwenden.

Die Weltanschauung stellt also eine Fehlerquelle ersten Ranges dar. Sie macht den Forscher voreingenommen für bestimmte Lösungen der auftauchenden Fragen, für solche Lösungen nämlich, die dem Inhalt dieser Weltanschauung am besten entsprechen. Wenn er sich auch den Gegengründen nicht verschließt, so fällt doch ein Gewicht mehr für derartige

Ergebnisse in die Wagschale. Die Magnetnadel, die zur Wahrheit weisen soll, wird von ihr abgelenkt, mehr oder weniger, je nach Fähigkeit und Charakter des Arbeitenden. In tausend Geschichtswerken läßt sich diese Tatsache beobachten. Man unterscheidet ja die Schriften ganz allgemein nach dem Standpunkt, den sie vertreten, nach dem Sinn, in dem sie abgefaßt sind. Das Weltgeschichtsbild mit seinem transzendentalen Gehalt, das nur Anhalt sein sollte für die Einzelforschung, um nötigenfalls gegen ein richtigeres ausgewechselt zu werden, das wird zur Voraussetzung, an der der Forscher, auch auf Kosten der Wahrheit, festhält.

Man wird nun als Katholik geneigt sein, zu sagen: O, wir sind gut dran. Unser Weltgeschichtsbild ist aus der ewigen Wahrheit erwachsen, es kann uns nie auf falsche Wege führen, wenn auch die profanen Teile noch manche Veränderungen erleiden werden. Unsere Weltanschauung ist keine Fehlerquelle. So steht es aber keineswegs. Auch das katholische System verursacht Fehler, veranlaßt in zahllosen Fällen unrichtige Feststellungen, setzt immer wieder unberechtigte Voraussetzungen ein. Es geschieht gerade, weil seine Anhänger eine sehr warme Zuneigung zu ihm haben, weil sie lebhaft bestrebt sind, ihm, dem Glaubenssystem, zur Geltung zur verhelfen. Auch katholischen Forschern wohnt die Tendenz inne, die historischen Tatsachen mit ihrer Welt- und Geschichtsauffassung in Einklang zu erhalten, ihnen also, wo der Einklang nicht ganz zu bestehen scheint, einen leisen Zwang anzutun,

Der Unterschied gegenüber anderen Systemen ist nur der, daß es hier nicht so zu sein braucht. Andere Weltauffassungen bedürfen der illegalen Hilfe, um von den Tatsachen nicht beeinträchtigt zu werden. Die katholische fährt um so besser, je weniger man ihr in dieser Hinsicht beizustehen sucht. Mit der Wahrheit kann sich nur die Wahrheit decken, also gilt es, sie in voller Unbefangenheit festzustellen, den Weg dazu unbeirrt zu verfolgen, und wenn er noch so weit von dem aufgesteckten Ziele hinweg zu führen scheint. Jedes unerlaubte Eingreifen in die wissenschaftliche Entwicklung, sei es auch nur mit Uebertreibungen, Milderungen, Auslassungen und Beschönigungen, wäre nur geeignet, letzten Endes vom Ziele abzulenken und so der Kirche Schaden zu tun.

Der treue Katholik muß also unbedingt objektiv, rücksichtslos sachlich forschen, ohne nach dem Ausgang zu fragen. Sein Geschichtsbild dient ihm als Grundlage, ohne gegen Zusammenbruch anders als durch seinen Wahrheitsgehalt geschützt zu sein. Es weist ihm Zusammenhänge, erleuchtet ihm Dunkelheiten und vermittelt ihm fruchtbare Ideen, doch bedürfen alle diese Errungenschaften der wissenschaftlichen Bewährung, wenn sie gelten sollen. Um nun trotz großer Liebe zur Kirche diese Objektivität und Sachlichkeit in allen Anfechtungen behaupten zu können, bedarf der Forscher eines übernatürlichen Vertrauens zu seiner Weltanschauung und zu der Kirche, von der sie ihm vermittelt ist. Wenn er ablassen soll von jedem Versuch, seine Wissenschaft zur Herstellung der Harmonie zwischen Glauben und historischer Wirklichkeit zu mißbrauchen, so muß er fest von dem Bestehen dieser Harmonie überzeugt sein. Er muß gegen jeden Zweifel gefeit und auch der Möglichkeit eines künftigen Zweifels entrückt sein. Unerläßliche Bedingung für ein völlig unparteiisches, völlig sachliches, von jeder Nebenrücksicht freies Forschen ist es, daß der Forscher imstande ist, auf seine katholische Glaubenslehre einen Eid zu leisten.

Ob er ihn leistet, ist Nebensache; er muß es aber können, muß in gegebenem Falle freudig dazu bereit sein. Wer nicht so fest im Glauben

steht, der neigt entweder dazu, sich zur Kirche in Gegensatz zu stellen, oder sie ängstlich mit zweifelhaften Mitteln zu verteidigen.

Die Sachlage wird sich durch ein Beispiel klarstellen lassen. Im Lehrbuch steht eine arithmetische Gleichung, die berechnet werden soll, dahinter die Auflösung. Zwei Schüler machen sich ans Werk. Der eine traut der Lösung nicht, weil bisweilen Druckfehler vorgekommen waren, meint aber doch, die gewünschte Formel erzielen zu müssen, um keine Strafe zu erhalten. Der andere baut unbedingt auf die Zuverlässigkeit des Buches. Wie werden sie verfahren, wenn die Rechnung zu verwickelten Gestaltungen auszuwuchern beginnt? Der erste wird nachzuhelfen suchen mit Umstellung der Vorzeichen oder Buchstaben, Weglassen einer Klammer und ähnlichem, damit sich die Gleichung vereinfache und dem gegebenen Resultate nähere. Der Zweite wird nur um so strenger darauf achten, daß ihm keine Rechenfehler unterlaufen, daß sich die Arbeit durchaus korrekt vollzieht. Er weiß, daß er nur auf die Art zu dem vorgezeichneten Ergebnis gelangen kann, daß auch die größten Umwege nichts zu bedeuten haben, ein Fehler aber alles verdirbt. Derjenige also, der die Autorität am vollkommensten anerkennt, gerade der befleißigt sich der strengsten Wissenschaftlichkeit.

Gelehrte, die außerhalb der katholischen Kirche stehen, vermögen diesen Zusammenhang schwer einzusehen, da sie sich eine absolute Glaubenssicherheit nicht vorzustellen vermögen. Es wäre aber zu wünschen, daß sie sich demgemäß eines Urteils über fremde Forschungsgrundsätze enthielten, über Grundsätze, mit denen bereits eine staunenswerte Arbeit geleistet worden ist, wenn sie sich ausschließlich mit den Resultaten beschäftigten, die sich willig ihrer Kritik darbieten. Die Nachwelt könnte sonst einmal ein vernichtendes Urteil über ihre Toleranz und ihren Scharfsinn fällen, ihnen als den Widersachern der wissenschaftlichen Wahrheit einen Platz am Pranger der Geschichte weisen.

Das ist keine Phrase. Seit der großen Tat Pius IX., der Unfehlbarkeitserklärung, bricht die Wahrheit unaufhaltsam durch, ohne Furcht vor Staat, Universität und öffentlicher Meinung. Was die Welt, unbekannt mit dem Wesen der Kirche, für unbegreifliche Entgleisungen ansieht, das sind Kraftäußerungrn, die ihren endlichen Sieg verbürgen.

Professor von Ruville besprach hierauf den katholischen Glauben als Hilfsmittel der Geschichtswissenschaft. Da der katholische Glaube eine so große Rolle in der Wirklichkeit gespielt hat, muß ihm auch ein gebührender Platz in der Geschichte eingeräumt werden. Eine richtige Würdigung ist aber nur Männern möglich, die den katholischen Glauben verstehen, und dies kann nur, wer ihn besitzt. Sonst wird streng darauf geachtet, daß einer nur über Dinge schreibt, die er verstehen kann. In Catholicis urteilt jeder religionslose Doktorand mit souveräner Sicherheit. Wer Geschichte verstehen will, muß in allererster Linie auch Menschen verstehen und beurteilen können. Von den historischen Persönlichkeiten gehört ein großer Teil der katholischen Kirche an, ein anderer beträchtlicher Teil anderen strenggläubigen Richtungen. Alle diese Personen kann nur richtig verstehen, wer selbst nicht bloß religiös ist, sondern der selbst die eine wahre Religion sein eigen nennt. Natürlich ist diese Fähigkeit auch an historische Schulung gebunden, die niemals fehlen darf; außerdem fehlt es auch nicht an wesentlichen Einschränkungen. Allgemein kann man sagen: Ungläubige zu begreifen, ist sowohl Ungläubigen wie Gläubigen möglich. Der ernste Katholik kennt die weltlichen Neigungen und Triebkräfte der Seele ebensogut wie jeder andere, wenn er auch seine Leidenschaften bis zu einem

gewissen Grade zügelt. Er hat noch dauernd zu kämpfen. Aufrichtig Gläubige recht zu verstehen, ist aber dem Ungläubigen versagt. Das gilt natürlich auch nicht absolut, da eine völlige Glaubenslosigkeit gewöhnlich nicht da ist. Ebenso sind die auf höherer Stufe stehenden Gläubigen schwer verständlich für die sich in niederer Sphäre Bewegenden. Wer ein gewisses Niveau des Glaubens erreicht hat, kann Verständnis haben für alle, die ihm gleich oder tiefer stehen, nicht aber für alle, die höher stehen. Auch dies ist keine starre Regel, es kann aber als Mittel dienen, sich manche eigenartige Vorkommnisse in der Geschichtsschreibung klar zu legen. Die Geschichtsschreibung, so führte der Redner weiter aus, ist abhängig von den Quellen, und da ist die katholische Kirche eine der beständigsten, ist sie sich doch trotz aller Veränderungen dem Wesen nach durch Jahrtausende identisch geblieben. Sie ist das gewaltigste, dem Historiker unschätzbare Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Hier findet die Geschichtsschreibung ebenso ihren Halt, wie ihn die Geschichte gefunden hat.

An dritter Stelle behandelte Professor von Ruville den katholischen Glauben als Richtschnur für den Geschichtsunterricht. Er stellt fest, daß das in den Büchern Gebotene keineswegs immer wissenschaftliche Wahrheit ist, daß es namentlich recht selten mit richtigem Verständnis für katholische Lehren, Einrichtungen und Personen geschrieben ist. Auch katholische Verfasser sind durchaus nicht immer tadelfrei.

Sie zeigen gerade, wo es sich um die Kirche handelt, leicht Unklarheit und Unsicherheit. Der wissenschaftliche Einfluß der Gegner mit den vielen Verunglimpfungen ist zu stark. Entweder streben sie, die Kirche durch dick und dünn zu verteidigen, wobei die Wahrheit zu kurz kommt, oder sie nehmen, um unparteiisch zu erscheinen, eine Menge Behauptungen der Widersacher kritiklos hin, solche namentlich, die nicht allzu verletzend für den Katholizismus sind.

Auf solchen Grundlagen kann der katholische Lehrer nicht sicher bauen. Er muß ein Verfahren einschlagen, das ihn gegen Irrtümer einigermaßen sichert, und dabei wieder wird er der katholischen Glaubenslehre nicht entraten können.

Einmal muß er sich ein Urteil darüber schaffen, was in der katholischen Kirche möglich und was unmöglich oder wenigstens nur bei unzweifelhaftester Beglaubigung annehmbar ist. Es werden ja in den Geschichtsbüchern der Kirche, ihren Institutionen und Gliedern, meist aus reiner Unkenntnis, eine Menge von Bestrebungen, Maßnahmen, Handlungen zugeschrieben, die sich dem Kenner ohne weiteres als Erfindungen oder Entstellungen kennzeichnen. Beispiele brauche ich dafür nicht anzuführen. Genügende Beschäftigung mit Lehre und Einrichtung der Kirche in jetziger und früherer Zeit lehrt solche Angaben richtig aufzufassen. Der Lehrer kann sie richtig stellen oder mit gutem Gewissen weglassen.

Weiter muß er sich eine solche Achtung und Ehrfurcht vor der Kirche und ihren Dienern wahren, daß er nicht in Gefahr kommt, Aeußerungen über sie fallen zu lassen oder Behauptungen aufzustellen, die ihrer Würde nicht entsprechen und nicht klar bewiesen sind. Schon bei weltlichen Einrichtungen und Personen früherer Zeit soll man sich damit in Acht nehmen, wieviel mehr bei Geistlichen, deren Verunglimpfung schweren Schaden in den Seelen der Schüler anrichtet. Selbst wenn die Vorgänge wahr sind, entspricht es selten der historischen Gerechtigkeit, sie anzuführen. Der strengen Wahrheit würde nur dann gedient, d. h. es würde nur dann ein richtiges Urteil über die besprochenen Einrichtungen und Personen erzeugt, wenn neben den schlimmen auch die den wahren Verhältnissen entsprechende Zahl von guten, lobenswerten Taten genannt würde. In

sehr vielen Fällen würde nach Anführung der einen Sünde des einen Mißgriffs die ganze übrige Stunde zur Darlegung der erwiesenen Wohltaten verwendet werden müssen. Reicht dazu die Zeit nicht aus, so soll man auch lieber die üble Handlung bei Seite lassen.

Anders liegt die Sache natürlich, wenn die zu lehrenden Tatsachen große historische Bedeutung haben. Da ist kein rücksichtsvolles Verschweigen am Platz, aber ebensowenig ein rücksichtsloses Anklagen. Der Sinn für die geschichtliche Bedingtheit aller Handlungen, für die Unzulässigkeit, sie bloß nach heutigem Maße zu messen, muß in den Hörern geweckt werden, so daß sich ein möglichst richtig abgetöntes Bild der Vergangenheit in ihnen zeichnet.

Die Wirksamkeit der Kirche in der Weltgeschichte ist eine ganz gewaltige. Sie ist noch längst nicht in vollkommener Weise zur Darstellung gebracht und wird in den populären oder kurzgefaßten Geschichtsbüchern viel entstellt, auf beiden Seiten. Wenn irgend möglich, soll der Lehrer hin und wieder ein umfangreiches Werk eines der wichtigsten Weltvorgänge durchstudieren oder einige Spezialuntersuchungen vornehmen, die viel historische Einzelheiten enthalten. Die Einzelheiten sind sehr geeignet, als Vertilger des Verleumdungsbazillus zu dienen. Sie stimmen gewöhnlich nicht zu den Anklagen, und wenn der Verfasser sie passend machen will, dann merkt das ein aufmerksamer Leser sehr wohl. Falsche Auffassungen gedeihen am besten in allgemein gehaltenen Arbeiten, wo man sich die Beweise schenken kann. Ganz besonders zu empfehlen zur Erlangung eines objektiven Geschichtsbildes sind Biographien bedeutender Personen.

Die Schlußworte des Redners waren eine glänzende Verteidigung der Wissenschaftlichkeit unserer Priester. Prof. v. Ruville führte aus: Die wünschenswerteste Vorbedingung für Geschichtsforschung und Geschichtsunterricht ist überhaupt die Menschenkenntnis. Wer aber ist reicher an Menschenkenntnis als der katholische Priester, der täglich in die Tiefen der Seelen zu blicken Veranlassung hat! Sein Amt bringt ihn mit dem innersten Wesen der Menschen, bringt ihn mit allen Klassen in Berührung. Geschichtsforschung und Geschichtsunterricht tragen daher wie in alten Zeiten Verlangen gerade nach katholischen Priestern, nur daß heute eine viel gründlichere historische Ausbildung erfordert wird. Wer die Priester ausscheiden will, der zielt dahin, die Geschichtswissenschaft ihrer besten Helfer zu berauben. Forschung und Unterricht verlangen umsomehr nach ihnen, als gerade bei ihnen die Befähigung zur Unparteilichkeit und Unvoreingenommenheit am ehesten, die Kenntnis der Kirche, dieses Gerüstes der Weltgeschichte, am vollkommensten vorhanden ist. Die Befähigung zur Objektivität zeigt sich gerade darin, daß sie bereit sind, sich aufs feierlichste zu verpflichten auf den reinen, kräftigen, nicht durch moderne Auslegungen verwässerten Glauben.

Und nun noch eins, das zwar die ganze Wissenschaft angeht, aber doch für die historische ganz besonders in Frage kommt, weil bei ihr die Weltanschauung die größte Rolle spielt und weil bei ihr die Beweise weniger exakt sind. Bei allem Schaffen und Wirken soll christliche Liebe herrschen, wie sie von unserer Kirche immer gelehrt und hochgehalten wird. Es gibt keinen wissenschaftlichen *Kampf*, sondern nur wissenschaftliches *Zusammenarbeiten* zur Erreichung hoher Ziele. Der Weltfriede ist auf diesem Gebiete möglich. Sogenannte Angriffe, Streitschriften usw. sind für den katholischen Christen, den sie treffen, nur Belehrungen, die er nach ihrem Gehalt an neuer Kenntnis abschätzt und der Wissenschaft nutzbar zu machen sucht. Das Persönliche mag wohl zur Selbstprüfung anregen, bleibt

aber wissenschaftlich außer Betracht. Strenge Sachlichkeit wird auch von der profanen Historik gelehrt, aus Nützlichkeitsgründen. Dem Katholiken soll sie eine Erfüllung sein des vornehmsten Gebotes, das unser Herr und Heiland aufgestellt hat und das von seiner Kirche unentwegt gelehrt wird, der Liebe. Liebe soll herrschen in der Geschichtswissenschaft, soll herrschen im Geschichtsunterricht. Sie ist die schönste Gabe, die der katholische Glaube diesen Zweigen menschlicher Tätigkeit darbringt.

Begeisterter Beifall brach beim Schluß der Rede los. Der Bischof von Mainz ging dem Redner entgegen und dankte ihm für seine herrlichen, mutigen Worte, ebenso alle anderen Bischöfen.

Bischof Dr. **Kirstein** bestieg das Redner-Podium und feierte Ruville als einen Mann, der ehrlich den hl. katholischen Glauben gesucht und der ihn mit Gottes Gnade gefunden hat. Wir wünschen, daß alle von uns getrennten Glaubensbrüder nach ehrlichem Suchen dasselbe Glück finden. Glauben ist Gnade. Daß uns der Glaube ohne unser Zutun in den Schoß gefallen ist, verpflichtet uns zum Danke. Die Geistlichen, Lehrer und Lehrerinnen forderte der Bischof auf, diese Dankesschuld dadurch abzutragen, daß sie in den Schulen die Kinder begeistern für den hl. katholischen Glauben. Die Bischöfe bringen den Lehrpersonen das größte Vertrauen entgegen; sie bitten Sie herzlich, in engster Harmonie und begeistert für den hl. katholischen Glauben mit den Priestern und Bischöfen zusammenzuwirken. Die Engel Gottes tragen die Schweißtropfen des Lehrers, die ihm seines Amtes Bürde kostet, in goldenen Schalen vor den Thron Gottes und diese Schweißtropfen verwandeln sich dereinst zu lauter Perlen in der Himmelskrone. Der Bischof beglückwünschte den hessischen katholischen Lehrerverein zu seiner schönen Entwicklung. Ein hervorragender Herr aus Bayern habe ihm gesagt: Wir beneiden Euch um Euern katholischen Lehrerverein; bei uns in Bayern, fügte er hinzu, wäre so etwas nicht möglich! (Zuruf: Leider!) Leider sage auch ich und viele bedauern es auch dort. Helfen wir durch unser Beispiel und unser Gebet, damit auch in andern Ländern möglich wird, was wir im kleinen Hessen konnten. Der Bischof wendet sich zum Schluß nochmals an die Lehrer und Lehrerinnen mit dem ernsten Mahnwort: Bleiben Sie ganz katholisch, klar katholisch und freudig katholisch. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende Herr Schorn gelobte dem Bischof, daß man ihm folgen werde und daß man allezeit hochhalten werde die Autorität der Bischöfe in allen Fragen des Glaubens und der Sitte.

Die Versammlung schloß, indem der Präsident des Katholikentages, Graf Galen, den Lehrern das Zeugnis ausstellte, daß diese Veranstaltung sicher eine der schönsten des Katholikentages sei.

Der Landesverband der katholischen geistlichen Schulvorstände Bayerns

hielt anläßlich des Mainzer Katholikentages am Montag, den 7. August, abends 8 Uhr, im großen Saale der Turngesellschaft (Christophstraße 2½0) seine Tagung ab. Als offizieller Vertreter des Präsidiums des Katholikentages war dessen 1. Vizepräsident, Rechtsanwalt Rumpf-München, erschienen. Außerdem hatte die Versammlung die Freude, den Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf, den 1. Präsidenten des vorjährigen Augsburger Katholikentages, ferner u. a. die Abgeordneten Dompropst

Dr. Pichler-Passau und Chefredakteur Held-Regensburg, endlich Herrn Kreisschulinspektor Dr. Heß-Ahrweiler in ihrer Mitte zu sehen.

Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Stadtpfarrer Stahler-Aschaffenburg, nahm Rechtsanwalt Rumpf das Wort, überbrachte Grüße vom Präsidium des Katholikentages und versicherte, daß ihm dieser Auftrag umsomehr Herzenssache sei, weil er infolge der jüngsten Ereignisse in Bayern an und für sich schon als Interessent am Landesverband der katholischen geistlichen Schulvorstände angesehen werde. Seine Ausführungen gipfelten in einem Appell an die Zähigkeit und Unverdrossenheit des Verbandes in der Verteidigung der christlichen Erziehungsprinzipien. Nach kurzer Pause hielt Herr Kurat Rümmer-Sonneberg (Thüringen) die formvollendete tiefdurchdachte Gedächtnisrede auf Bischof Ketteler und seine Bestrebungen in der Schulfrage. Er betonte Kettelers Treue zum christlichen Schulprinzip, seine Sorge um den Schulbetrieb in christlichem Geiste, seine Bemühungen um die Heranziehung und Bildung tüchtiger Schulkräfte und endlich seine Vorarbeiten und Verdienste auf allgemein-sozialpädagogischem Gebiet. Der Wortlaut der Rede wird im Organ des Landesverbandes, der „Christlichen Schule", zum Abdruck gelangen. Der Vorsitzende Stadtpfarrer Stahler bat die Versammlung, diese Festrede als eine Ovation des Verbandes an Bischof Ketteler entgegennehmen zu wollen, zugleich mit der prächtig ausgestatteten, vom Landesverband herausgegebenen Festschrift (Bischof Ketteler und die Schule"), welche eine Zusammenfassung der wichtigsten Hirtenbriefe Kettelers zur Schulfrage enthält und ebenfalls den Festredner des Abends zum Autor hat.

Sodann begrüßte Oberlandesgerichtsrat Marx in gleich herzlicher Weise wie im vorigen Jahre in Augsburg die Versammlung und wies hin auf die Fortschritte, die der christliche Schulgedanke seit jener Tagung gemacht habe. Als die Krone all dieses Fortschrittes bezeichnete Redner die am Vormittag desselben Tages erfolgte Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Diese sei gerade noch zur rechten Zeit gekommen gegenüber dem eben in der „Frankfurter Ztg." telegraphisch gemeldeten Zusammenschluß der glaubensfeindlichen Elemente in Jena, die den konfessionellen Religionsunterricht aus der Schule verbannt wissen wollen. „Aber", so schloß er unter begeistertem Beifall, „sie sollen sie nicht haben, unsere christliche Jugend! Dafür wird die neugeschaffene Organisation Sorge tragen."

Der Vorsitzende Stahler fügte an, diese Organisation sei gewiß die herrlichste Erfüllung der Kettelerschen Schulsorge, jener wahren Hirtenfürsorge, die ihm einst die Worte in die Feder diktierten: „Ich zittere vor keiner Gefahr so sehr, als vor allem, was nur entfernt die Schulverhältnisse berührt und deren Verschlechterung herbeiführen könnte. Ich kann eine gute Portion anderer Gefahren mit einem gewissen Gleichmut ertragen; diese aber ergreifen mich bis in die innersten Fundamente meiner Seele und meines Herzens." Kettelers Herz hat auf bayrischem Boden aufgehört zu schlagen; es soll und wird heute Freude empfinden über die neugeschaffene Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Es wirken hier mit die katholischen Lehrer und Lehrerinnen und alle an der christlichen Schule interessierten Berufskreise. „Ich hätte nicht gewagt," so fährt Redner fort, „einen Blick auf sein Grab zu werfen, und wir müßten uns schämen, vom schönen Mainz wieder heimzugehen, wenn nicht der katholische Klerus

Bayern als entschlossene Arbeitsgruppe sich in die vordersten Reihen der neuen Organisation hingestellt hätte."

Sodann nahm Pfarrer Knopp-Heutern b. Trier das Wort zu folgenden Ausführungen: Die Gedanken, die Oberlandesgerichtsrat Marx auf der letztjährigen Versammlung des Landesverbandes gelegentlich der Augsburger Katholikenversammlung geäußert hätte, seien auch in Preußen auf fruchtbaren Boden gefallen. Zeuge dessen sei der vor wenigen Tagen in Trier ins Leben gerufene Verband geistlicher Ortsschulinspektoren, der die gleichen Ziele verfolge wie der bayrische. Er reiche dem älteren Verband mit Freuden die Bruderhand. — Kreisschulinspektor Heß-Ahrweiler betonte sodann neben einigen konkreten Fragen, die er an die Versammlung zu richten habe, daß für ihn die Tagung des Landesverbandes im Mittelpunkte seines Interesses am ganzen Katholikentag gestanden sei. Er freue sich über die Entwicklung des Verbandes und ermuntere ihn, mit Energie auf der betretenen Bahn weiter zu wandeln.

Sodann ging Dompropst Dr. Pichler auf einige Anfragen des Vorredners des Näheren ein und fand ebenfalls freundliche Worte des Lobes und der Aufmunterung zu unverdrossener Mitarbeit jedes einzelnen Verbandsmitgliedes. Landtagsabgeordneter Held gab dem Herrn Dr. Heß noch weitere Aufschlüsse über die bayrischen Schulverhältnisse und schloß mit der Aufforderung an den Landesverband, seine Mitglieder möchten mit rastlosem Eifer ihre Pflichten erfüllen und ihre Rechte wahren. Der Vorsitzende Stahler schloß darauf die anregende und an Ergebnissen reiche Tagung mit dem Wunsche, es möchte dem neugegründeten Trierer Verbande geistlicher Schulvorstände möglich werden, nach erfolgreicher Jahresarbeit ein fröhliches Stelldichein auf dem nächstjährigen Katholikentag in Aachen zu schaffen.

Verbandsfest der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz.

Der Saal des Mainzer Männervereins war am Montag abend überfüllt. Kopf an Kopf standen die Männer und Arbeiter des Verbandes und Hunderte mußten wieder umkehren, da es nicht möglich war, in den Saal zu gelangen. Herr Diözesanpräses Prälat Forschner eröffnete die imposante Veranstaltung mit herzlichen Begrüßungsworten. Er gedachte der machtvollen Kundgebung der Männer- und Arbeitervereine bei dem Festzuge und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Frucht des Katholikentages die sei, daß die Mitglieder künftig noch mehr in Liebe, Treue und Opferwilligkeit für unsere Ideale arbeiten. Mit großer Begeisterung sang die Versammlung das Papstlied, worauf Herr Präsident der Katholikenversammlung, Graf Galen, der das Verbandsfest mit seinem Besuche beehrte, unter lebhaftem Beifall das Wort ergriff, um die Grüße des Vorstandes der Katholikenversammluug zu übermitteln. Mit Freuden sei er besonders in diese Männer- und Arbeiterversammlung gekommen, weil er überzeugt sei, daß die Kraft unserer katholischen Bewegung in der Organisation der katholischen Männer nnd Arbeiter liege. Mit dem warmen Appell, stets zu den Grundsätzen des hl. Glaubens zu halten, schloß Herr Graf Galen seine Ansprache.

Nun nahm Herr Reichstagsabg. Erzberger, mit großem Beifall empfangen, das Wort, um in großen, markanten Zügen die Bedeutung Bischof Kettelers für die deutschen Katholiken zu schildern. Er war es, der in Deutschland die Achtung vor dem katholischen Glauben erkämpfte,

der die Katholiken wieder ermutigte, ein freies, öffentliches Bekenntnis des Glaubens abzulegen. Er war es aber auch, der den deutschen Katholiken die Notwendigkeit der politischen Betätigung schon vor Jahrzehnten begründete. Ja, er ist selbst in das parlamentarische Leben eingetreten, um für die Freiheit und die Rechte der katholischen Kirche zu streiten. Auch heute ist noch die politische Organisation nicht überflüssig, und auch bei den gegenwärtigen politischen Kämpfen gilt es für unsere Männer, die Rechte der katholischen Kirche zu verteidigen.

Nachdem Abg. Erzberger unter starkem Beifall geendet hatte, ergriff Herr Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Schmitt das Wort, um einige Lebenszüge Kettelers zu schildern, die so recht die Selbstlosigkeit dieses großen Mannes beweisen. Unter großem Beifall betonte Herr Justizrat Dr. Schmitt die Notwendigkeit der Einigung für die deutschen Katholiken. Bischof Ketteler habe auch bei den heutigen Strömungen innerhalb der katholischen sozialen Bewegung den richtigen Weg gezeigt. Abg. Dr. Schmitt schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Einigkeit der deutschen Katholiken.

Nach Absingen einiger Chorlieder wurde dann die glänzend verlaufene Feier, bei der auch noch Abg. v. Brentano erschien, mit Worten des Dankes durch den Herrn Prälaten Forschner geschlossen.

Die Veranstaltungen des Verbandes der kath. Kaufleute.

Gründung eines Kettelerbundes.

Eine geschäftliche Sitzung leitet alljährlich die Zusammenkunft der kath. Kaufleute auf dem Katholikentage ein. Diesmal leitete sie im Auftrage des Verwaltungsrates des Verbandes, Herr Keußen aus Krefeld. Dr. Tewes, der Vorsitzende des Verbandsvorstandes, gab einen Ueberblick über die Erfolge des vergangenen Jahres und forderte dann in glänzender Rede auf, zum Gedächtnis des Bischofs Ketteler, der auch stets für die Durchführung der als richtig erkannten Ideen alle Kraft eingesetzt habe, einen Kettelerbund zu gründen, dem alle beitreten, die gewillt sind, für die Verbreitung der Verbandsideale jährlich als Angestellter 1 Mk., als Prinzipal 3 Mk. Extrabeitrag zu leisten! Mit stürmischem Beifall wurde dieser Gedanke aufgenommen und sofort in die Tat umgesetzt. Wie der D. H. V. seinen Bund der Getreuen hat, so sollen fortan im Kettelerbunde des K. K. V. alle Mitglieder des Verbandes Anregungen finden zu stets erneuter Agitationsarbeit. Ein Appell an die Anwesenden, dem Verbande als stiftende Mitglieder mit 20 Mk. Jahresbeitrag sich anzugliedern, fand recht fühlbaren Boden. Weiterhin beschäftigte man sich mit internen Angelegenheiten.

Die Festversammlung

wurde abends im großen Saale des „Frankfurter Hofes" durch den Veteran des Verbandes, Herrn Reatz (Mainz), eröffnet. Er übermittelte die Grüße des Bischofs von Mainz, der dem Verbande seine volle Sympathie aussprechen ließ. Der 2. Vorsitzende des Verwaltungsrates Keußer (Krefeld), rühmte als erster Redner den engen Zusammenhang zwischen dem Katholikentag und dem Kath. Kaufm. Verband. Danach führte er aus: Wir kath. Kaufleute werden an dem katholischen Charakter und ebenso an dem paritätischen Charakter unseres Verbandes niemals rütteln lassen; es ist leider in der letzten Zeit versucht worden, diese Parität und

auch den kath. Charakter zu bemängeln. Man hat geglaubt, auf wirtschaftlichem Gebiete größere Vorteile zu erreichen, wenn der Verband nicht paritätisch und nicht katholisch wäre. Die letzten Generalversammlungen haben sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß man unverbrüchlich festhalten wolle an den Grundsätzen, die vor 34 Jahren hier im „Frankfurter Hof" aufgestellt wurden. (Beifall.) Dann ist in letzter Zeit auch gegen unsern Willen versucht worden, Vergleiche anzustellen zwischen den Organisationen der Kaufleute und der Arbeiter. Unser Verband hat in seinen Reihen recht viel selbständige Kaufleute, die auch Arbeiter beschäftigen und die aus eigener Erfahrung wissen, daß die Arbeiter ihres Betriebes nicht zu vergleichen sind mit den Angestellten. So kann man auch die Organisationen der Arbeiter niemals vergleichen mit den Organisativnen der Kaufleute. (Sehr richtig.) Wenn von verschiedenen Seiten dieser Versuch gemacht worden ist, müssen wir als kath. Kaufleute energischen Protest dagegen erheben. Man hat ferner versucht, Gegensätze unterzuschieben zwischen uns und verschiedenen Organisationen der Arbeiter. Derartige Gegensätze bestehen nicht. Wir begrüßen jeden kath. Kaufmann, der sich auch speziell in Arbeiterorganisationen betätigt, wenn er bereit ist, mitzuarbeiten für unsere Ideale und unsere große katholische Sache. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende der Verbandsleitung, Dr. Tewes, hielt hierauf eine begeisterte Ansprache: Ketteler, sagte er, ist das Zauberwort, das die Mitglieder unseres Verbandes so zahlreich hierhergeführt hat. Wenige Wochen, nachdem Ketteler seine helleuchtenden Augen geschlossen hatte — vielleicht war es sein erstes Wirken aus lichten Höhen — da traten hier eine Anzahl Mitarbeiter Kettelers zusammen, um zur Durchführung seiner Ideen im Kaufmannsstande den Verband der kath. Kaufleute zu gründen. In Mainz haben wir heute den Kettelerbund gegründet, der uns neue Mittel und Wege geben soll, um den Verband in den Stand zu setzen, die neuen Aufgaben der Zeit zu erfüllen. (Begeisterter Beifall.) Ganz in den Ideen, wie Ketteler sich die christliche Sozialreform gedacht hat, arbeitet der Verband der kath. Kaufleute; er sagt sich, daß es dem Menschen nichts nützt, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele. Wir wollen den ganzen Menschen erfassen mit Sozialpolitik — aber im Geiste des Christentums; wir wollen die neue Gesellschaft aufbauen auf einer sittlich neu gefestigten Menschheit. Darum wollen wir Persönlichkeiten erziehen, die feststehen auf dem Felsboden der Kirche. (Stürmischer Beifall.)

Mit Händeklatschen begrüßt, erschienen jetzt der 2. Vorsitzende des Katholikentages, Rechtsanwalt Rumpf (München) und der Ehrenpräsident Kommerzienrat Cahensly. Beide hielten Ansprachen. Rechtsanwalt Rumpf verwies zunächst auf den großen leitenden Gedanken des Lebens Kettelers: Liebe und Gerechtigkeit und Billigkeit allüberall zu zeigen. Für den kath. Kaufmann ist dieser Grundsatz so wichtig, wie das Blut für den menschlichen Körper.

Nächster Redner war Prof. Sartorius (Mainz), der auf Kaiser und Papst toastete, wobei er es unter dem Beifall der Versammlung als ein Entgegenkommen für Handel und Gewerbe bezeichnete, daß der Heilige Vater den Anstoß gegeben habe zur Verringerung der Zahl der Feiertage.

Dann entwickelte der Reichstagsabg. Dr. Fleischer als Festredner in fesselnder Ausführung eine Parallele zwischen dem goldenen Mainz des Mittelalters und den Prinzipien des Verbandes. Als Mainz freie Stadt wurde, verpflichteten sich die damals herrschenden Kaufleute, „den Bischof

und die Seinigen um keines Menschen willen zu verlassen". Die gleiche Gesinnung hat heute der Verband der kath. Kaufleute. Seine Ideale: der kath. Glaube und die Parität fanden in dem Festredner einen begeisterten Patrioten, der die ganze Versammlung wiederholt zu jubelnder Zustimmung hinriß.

Abg. Kommerzienrat Cahensly, der dann das Wort nahm, führte sich als ein Gegensatz, der Vorredner als Nichtakademiker, aber Fachmann ein. Er gab Jugenderinnerungen zum besten über einen Streit im K. V. vor 35 Jahren, ob die kath. kaufm. Vereine den Kongregationen gleichwertig seien. Man beschloß auf Cahenslys Befürwortung die Gleichberechtigung, es könne jeder so fromm sein, wie er wolle, man dürfe aber nicht von jedem dasselbe verlangen. Weiter glossierte der Redner das „Christlich im Wandel, ehrlich im Handel", das man leicht so hinspreche, während es in der Praxis der doppelten Tüchtigkeit bedürfe, wolle man trotz Ehrlichkeit zu etwas kommen. Den Schluß der Ansprache bildete ein dringlicher Mahnruf, als Kaufleute nicht zu Hause hocken zu bleiben, sondern ausgerüstet mit der Wehr des Glaubens an die Seeplätze und ins Ausland zu gehen. Dort möge man den Missionären zur Hand gehen und so doppelt für die katholische Kirche wirken.

Im weiteren Verlauf des Abends wurden noch zahlreiche Begrüßungsansprachen gehalten. Mit großer Freude nahm man die Ankündigung des Herrn Kalnowak (Beuthen) auf, daß ein Gauverband für Oberschlesien in der Bildung begriffen sei, der dem Verbande 600 neue Mitglieder bringen wird.

Versammlung der katholischen kaufmännischen Vereinigungen im großen Saale der Liedertafel.

Zum erstenmale hatten sich die Katholischen Kaufmännischen Vereine bei dem Mainzer Katholikentage an dem Festzuge beteiligt und zwar — das sei hervorgehoben — in stattlicher Zahl; sie bildeten den Schluß des Riesenzuges. Die sich an den Festzug schließende Versammlung, die im großen Saale der Liedertafel tagte, nahm ebenfalls einen erfreulichen Verlauf. Der Festredner, Herr Reichstagsabgeordneter Erzberger, entrollte in kräftigen Zügen ein Bild von der Persönlichkeit des Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn v. Ketteler, des Mannes, zu dessen Jahrhundertgedächtnis man versammelt war. Er war ein großer Bischof. Der große soziale Bischof, der auf dem festen Fundament des katholischen Glaubens der christlichen Welt ein soziales Programm geschaffen hat. Richtete er den Verhältnissen entsprechend seine erste Sorge auch auf die Arbeiterwelt, so diente er indirekt zugleich den Bestrebungen zur Hebung des kaufmännischen Berufes. Der jubelnde Empfang und der rauschende Beifall, der Herrn Erzberger zuteil wurde, zeigten deutlich, wie große Sympathien sich der Redner in den Kreisen des katholischen kaufmännischen Verbandes erfreut. Herr Dr. Tewes von der Verbandsleitung in Essen sprach den Dank der Versammlung aus und gab der Freude darüber Ausdruck, daß diese erstmalige Beteiligung der Katholischen Kaufmännischen Vereine bei dem Festzuge einen so guten Erfolg gezeitigt habe. Der Name „Mainz" habe ja in der Geschichte des Verbandes einen guten Klang. Das Ergebnis des Tages faßte Herr Prof. Sartorius, der Beirat des Mainzer Vereins, in ein Schlußwort zusammen: „Groß war der Tag, wo der hl. Bonifatius seinen Fuß nach Mainz setzte, groß der Tag, wo Willigis den Grundstein legte zum großen Mainzer Dome, groß der Tag, wo die

Mainzer Bürger ihren Erzbischof Adalbert I. aus der Gefangenschaft heimholten, in der Kaiser Heinrich V. ihn hatte schmachten lassen, groß war der Tag, an dem Kaiser Friedrich Barbarossa ungezählte Ritter bei dem großen Reichsfest 1184 in Mainz um sich vereinigte; viele große Tage hat die Stadt gesehen, aber einzig war das Schauspiel, das die Zehntausende von katholischen Männern boten, die durch ihre Teilnahme an dem Riesenfestzuge ein lautes „Credo" sprachen. Willigis mußte sehen, wie sein Dom am Abend der Einweihung ein Raub der Flammen wurde, aber wenn auch alle Dome zerbröckelten, die Steine, aus denen sich der Dom der katholischen Kirche baut, sind die katholischen Christen, insbesondere die katholischen Männer, das Felsenfundament ist Christus und sein Stellvertreter, der Hl. Vater, aber die Säulen, welche die Gewölbe tragen, sind die Bischöfe der katholischen Kirche."

Die Veranstaltungen der katholischen Technikervereinigungen.

Mit an erster Stelle standen in diesem Jahre auf dem Programm des Katholikentages die Techniker. Sie erschienen zum ersten Male offiziell im Programm und Dr. Sonnenschein führte sie am Sonntag mittag ein mit einer glänzenden Rede über die Aufgaben der katholischen Techniker in dem Ringen des deutschen katholischen Volkes um seine Zukunft. Das Kartell der katholischen Vereinigungen an technischen Schulen entstand vor drei Jahren und besitzt gegenwärtig neben aktiven Vereinen in Bingen, Bremen, Mittweida, Strehlitz und Wismar kräftige Stämme von alten Herren in zahlreichen Städten. Die angeschlossenen Vereine sind zum Teil schon alt, der am Technikum Mittweida 20 Jahre, der Verein in Strehlitz 18 Jahre. Die Leitung liegt in der Hand alter Herren: Vorortspräside ist seit der Kartellgründung Hütteningenieur Weißenfels, Haltingen (Ruhr); die Kartellzeitschrift hat schon eine Auflage von 450 Exemplaren.

Die katholischen Techniker haben sich, wie Dr. Sonnenschein ausführte, ein vierfaches Ziel gesteckt, zunächst die Pflege der katholischen Religion unter sich; dann wollen sie die Vermittler des Zusammenhanges sein zwischen der Unter- und der Mittelschicht des katholischen Volkes, aus denen sie meist hervorgehen und mit denen sie durch ihre Berufsarbeit aufs engste zusammenstehen und der Schicht der Gebildeten und Besitzenden. Sie wollen so helfen, daß unser moralisch und physisch intaktes katholisches Volk die Stelle im Staat erhält, die ihm durch seine Qualität zukommt. Gleichzeitig wollen sie durch eine solche Arbeit erstreben, daß die Klassengegensätze, die die Sozialdemokratie bis zum Brand geschürt hat, wieder zurückgedrängt werden und das katholische Volk sich als eine Klasse fühlt. Schließlich ist ihnen das vaterländische Ziel gesteckt, für ganz Deutschland durch ihre vermittelnde Tätigkeit der Einheit der Nation den Weg zu bahnen. Um diese Aufgaben zu erreichen, widmen sich die Techniker des C. V. sehr eifrig der Pflege des Arbeiterunterrichts. In den gegenwärtigen Sommerferien haben die katholischen Studenten durch die von Dr. Sonnenschein geleitete besondere Organisaton 100 Schulen eingerichtet, in denen 5—6000 katholische Arbeiter Fortbildungsunterricht erhalten; zu der Lehrmannschaft stellen die Techniker einen starken Anteil und es waren auch Techniker (Charlottenburg), die den Anstoß zu diesen jetzt schon so segensreichen Ferienkursen gaben.

Wie groß die Begeisterung der Techniker für die ihrem Stande zufallenden Aufgaben ist, zeigte der Beifall, den Dr. Sonnenscheins Rede

fand und sie hatte für die weiteren Veranstaltungen des Kartells ein kräftiges Echo. Abends fand ein Kommers im „Mainzer Hof" statt, wo die jugendliche Fröhlichkeit zu ihrem Rechte kam. Einer der Gründer des Kartells, der Chefredakteur Hänggé aus Kolmar, hielt die Festrede. In begeisternden Worten pries er Religion und Vaterland als die Ideale der katholischen Techniker. Religion und Technik sind keine Gegensätze; im Gegenteil: der Techniker, der oft als Stütze großer Betriebe zur Unpersönlichkeit verdammt ist, hat mehr als mancher andere etwas notwendig, was in ihm lebt und die Last der Arbeit vergessen läßt. Das ist unser Glaube, der uns den Weg zeigt zu der großen katholischen Gemeinschaft und die uns, wenn wir bedrückt oder verzagt sind, hinausführt in lichtere Sphären. Religion und Vaterlandsliebe, so führte der Redner aus, wollen wir nicht mit großen Worten rühmen, sondern unentwegt betätigen; wir wollen treu die Aufgaben erfüllen, die Dr. Sonnenschein, der unermüdliche Förderer des jungen Kartells, immer wieder den Technikern zuruft: Helft mit durch eure Arbeit im Volke und mit dem Volke, daß Deutschland gesundet am katholischen Volkstum. Der Festredner schloß mit einem Appell an die über ganz Deutschland verstreuten Kartellbrüder, für die Prinzipien des Kartells unverbrüchlich in treuer Freundschaft zusammenzustehen. Im weiteren Verlauf des Abends hielt Herr Becker (Eltville) eine Rede auf die höchsten Autoritäten und Herr Bauführer Karl Lill (Bochum) pries in einer Rede die Damen.

Bemerkt sei zum Schluß dieses Ueberblicks über den ersten Technikertag auf einem Katholikentag, daß noch eine ganze Reihe katholischer Technikervereinigungen besteht, wegen deren Anschlusses an das Kartell verhandelt wird.

Erster Verbandstag des kathol. Küstervereins.

Der obere Saal des „Petersstiftes" war am Sonntag abend überfüllt. Der Vorsitzende des hessischen Vereins, Herr Georg Werkmann, Mainz, eröffnete die imposante Veranstaltung mit Begrüßungsworten. Er gedachte der so erbauend verlaufenen kirchlichen Weihe der neuen Vereinsfahne am Vormittag in der St. Josephskirche, ganz besonders der Tatsache, daß zum erstenmale die deutschen Küster, und zwar in einer Stärke von nahezu 140 Mann, sich an dem Festzug beteiligt hatten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Frucht des Katholikentages die sei, daß die Mitglieder künftig noch mehr in Liebe, Treue und Opferwilligkeit für unsere gute Sache arbeiten. Der Vorsitzende des bayerischen Meßnervereins, Herr Gg. Hofer, München, dankte für die freundliche Begrüßung und brachte die Grüße aus Bayern. Nach diesem bestieg der Geistl. Beirat der Meßnervereinigung der Diözese Regensburg, Herr Prälat Mehler, die Rednertribüne, um sich zunächst herzlich zu bedanken für die freundliche Aufnahme, die er hier in Mainz bei den deutschen Meßnern gefunden, sodann aber auch, um dem Verein eine klare Richtschnur auf dem Wege zur Erreichung seiner Ziele zu geben. Er verstand es, wie nur selten einer, zu begeistern für die Sache des Küsterstandes. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Der Vorsitzende dankte mit warmen Worten. Außer diesem stattete der Vorsitzende dem hochw. Herrn Kaplan Goedecker (St. Joseph in Mainz) den Dank des Vereins ab für die herrlichen Predigtworte am Vormittag im Hochamte gelegentlich der Fahnerweihe. Es wechselten alsdann verschiedene Ansprachen der Vertreter Preußens und Badens. Von ganz besonderer Bedeutung für die Er-

reichung der Ziele war die Rede des Herrn Arbeitersekretärs Gable aus Ludwigshafen.

Mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde das Hoch auf die obersten Gewalten, Papst, Großherzog und Bischof, und die Absendung eines Huldigungstelegrammes nach Rom und Darmstadt wurde genehmigt.

Nachdem noch der bayerische Meßnerverein durch seinen ersten Vorsitzenden eine prachtvolle Fahnenschleife, die erste, überreicht hatte, schloß die so imposant verlaufene Versammlung. Herr Oberlehrer Faustmann hatte dem Verein ein herrliches Chorlied verfaßt.

Man versammelte sich am nächsten Tag frühzeitig im reservierten Saale des Restaurants „Elzer Hof". Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkte die Schaffung einer auskömmlichen Vorsorgekasse im Anschluß an den Priester-Verein „Pax", bezw. die „Concordia", Lebensversicherungsbank in Köln. Als Vertreter dieser Gesellschaft war Herr Reuter anwesend. Den Vorsitz übernahm der hochw. Herr Prälat Mehler. Der hochw. Herr Prälat führte zunächst aus, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen das einzige vorläufig erreichbare Ziel das sei, im Anschluß an den gen. Verein und gleich diesem einen großzügigen und weitgehenden Vergünstigungsvertrag mit der „Concordia" einzugehen. Der Vertreter versprach weitmöglichstes Entgegenkommen und wurde nach längerer Diskussion im Prinzip beschlossen: 1. Ein Anschluß an den „Pax" bezw. „Concordia" zu erstreben. 2. Herrn Werkmann-Mainz mit den nötigen Vorarbeiten zu betrauen. Außer diesem wurde beschlossen: Es findet jährlich auf der jeweiligen Katholikenversammlung ein Verbandstag deutscher Küster statt, zu dem die einzelnen Vereine bezw. Staaten mindestens einen Delegierten zu entsenden haben; ein weiterer Beschluß betraf die Verbandsorgane.

Nach dieser erfolgreichen Tätigkeit konnte Herr Prälat Mehler unter Dankesworten an die Anwesenden für ihr eifriges Mitwirken den ersten Deutschen Küstertag schließen.

Rheinischer Nikolaus-Schifferverband.

Der Rheinische Nikolaus-Schifferverband beteiligte sich zum ersten Male am Katholikentage. Die Vereine von Mannheim, Haßmersheim (Baden), Andernach, Linz, Weisenau, Mainz hatten Vertreter mit Fahnen gesandt. Der junge Verband, der bereits 28 Lokalvereine mit 2600 Mitgliedern zählt, rechnete es sich zur besonderen Ehre an, daß er vonseiten der hohen Herren auf der Festtribüne beim Festzuge mit ausgezeichneter Liebenswürdigkeit begrüßt wurde. Nach dem Festzuge hatte der Verband eine Versammlung im Petersstift, in der Herr Generalpräses Stadtdekan Bauer von Mannheim die Festrede hielt. In seiner bekannten fesselnden Art sprach er über die Prinzipien des Verbandes, über die religiöse und soziale Hebung des Schifferstandes, über die Erfolge, die der Verband bereits auf sozialem Gebiete, z. B. Erziehung der Kinder in besonderen Schifferheimen erzielt hat. Herr Petri (Mainz) dankte in begeisterten Worten den auswärtigen Vereinen für ihre Teilnahme am Festzuge. Herr Pfarrer Müller von Haßmersheim (Baden) toastetete auf die geistliche und weltliche Obrigkeit. Es war diese Versammlung eine echte Schifferversammlung von ernstem und doch frischem Gepränge.

Um 2.30 Uhr fand im Petersstifte eine Vorstandssitzung des Schifferverbandes statt. Herr Generalpräses Dekan Bauer begrüßte die Anwesenden, besonders den neuen Herrn Diözesanpräses Scheuring von

Wörth a. Main. Neu angemeldet für den Verband hatte sich Koblenz. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete die Anstellung eines Verbandssekretärs. Diese Frage wird einer günstigen Lösung entgegengeführt werden. Betreffs der Kinderhilfskasse wurde beschlossen, sie weiter auszubauen und ihr noch mehr Mittel zuzuführen. Wegen der Organisation und Agitation wurden verschiedene Richtlinien angegeben; u. a. wurde beschlossen, zahlreiche Bezirksversammlungen abzuhalten.

Versammlung der katholischen Gesellenvereine.

Sonntag, den 6. August im Frankfurter Hof, nachm. 5 Uhr. Gesang des Kolping-Liedes.

Generalpräses Msgr. **Schweitzer**-Köln:

Gott segne das ehrbare Handwerk! (Die Versammlung: Gott segne es!) Meine lieben Freunde! Ich bedauere außerordentlich, daß ich Ihre Festesfreude jäh unterbrechen muß, indem ich Ihnen eine Trauerbotschaft mitteile. Am gestrigen Abend ist der Zentralpräses der österreichischen Gesellenvereine, seine Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal und Fürst-Erzbischof Gruscha vom lieben Gott in die Ewigkeit abgerufen worden. Diejenigen, welche die Geschichte des katholischen Gesellenvereins nur in etwa kennen, werden es ermessen, ein wie gewaltiger großer Verlust und ein wie heftiger Schlag dadurch die gesamte Organisation des katholischen Gesellenvereins getroffen hat. Es war im Jahre 1853, als Vater Kolping zum ersten Male seinen Fuß in die Kaiserstadt an der Donau setzte, um dort den katholischen Gesellenverein zu gründen und das kleine Reis, welches bereits am Rhein und in anderen Teilen unseres deutschen Vaterlandes Wurzel geschlagen hatte, auch dorthin zu verpflanzen. Es handelte sich vor allen Dingen darum, in der Hauptstadt Wien einen Präses zu finden. Vergebens hatte Kolping an vielen Türen angeklopft; da endlich machte man ihn aufmerksam, auf einen jungen Priester namens Gruscha. Kardinal Gruscha hat später selbst erzählt, wie er Präses des Wiener Gesellenvereins geworden sei: „Eines mittags — so sagt er — saß ich mit meinem alten Vater zu Tisch. Da klopfte es an die Tür. Ein Mann trat ein, der kurz und gemessen auf mich zuschritt, mich mit dem Worte „Du" anredete und sagte: Du bist Präses des Wiener Gesellenvereins! Mir wurde — so erzählt Gruscha — selbstverständlich ganz eigentümlich bei dieser eigenartigen Begrüßung, denn ich dachte wahrhaftig nicht, so im Handumdrehen Präses eines großen Gesellenvereins zu werden. Aber — sagt er — der Ratschluß Gottes lag im Ratschluß meines alten Vaters, der selbst ein Handwerksmeister war, und zu mir sagte: Mein lieber Sohn, wenn der liebe Gott Dir den Beruf gibt, Vereinspräses zu werden, so wird der liebe Gott Dir gewiß auch die nötige Gnade geben, um Dein Amt in der richtigen Weise auszuüben. Und ich schlug in die dargebotene Hand Kolping's ein, und von der Stunde an war ich Präses des Wiener Gesellenvereins."

Meine lieben Freunde! Was Gruscha in dieser Stelle gewirkt hat, kann ich Ihnen in dieser Stunde nicht schildern. Ihm haben wir es zu verdanken, wenn jetzt die österreichisch-ungarische Monarchie eine große Reihe blühender Gesellenvereine zählt. Als ich vor zwei Jahren zum letzten Male seine Eminenz in Wien besuchte, da sagte er mir vertraulich — heute darf ich's wohl in dieser Versammlung sagen —: „Herr Generalpräses, Sie dürfen versichert sein, ich habe als junger Priester mit meinem Vater für den Gesellenverein gebarbt." Die Opfer, die Gruscha gebracht

hat, wird ganz gewiß der liebe Gott ihm oben im Himmel hoch angeschrieben haben. Treu und fest hat er zum Verein gestanden, und vor allen Dingen war sein Herz der gewaltigen Organisation zugewendet. Er hielt — das darf ich hier wohl sagen — fest an Köln, fest an dem Mittelpunkt des Verbandes bis zur letzten Lebensstunde. Meine lieben Freunde, Gruscha ist Präses geblieben, als er Bischof geworden war, und als seine Majestät, der Kaiser von Oesterreich, ihm mitteilte, er beabsichtige, ihn dem Heiligen Vater vorzuschlagen für den Erzbischöflichen Thron zu Wien, da telegraphierte er an meinen Vorgänger, den seligen Generalpräses Schäffer: Meinst Du, daß ich dieses Amt annehmen soll? Generalpräses Schäffer telegraphierte eine bejahende Antwort zurück, aber Gruscha gab sich damit nicht zufrieden; er bat den Generalpräses, selbst nach Wien herüber zu kommen. Dort haben sie dann überlegt, und dann ging Gruscha zum Kaiser und sagte: Majestät, ich bin bereit die schwere Bürde auf meine Schultern zu nehmen, aber unter der Bedingung, daß ich Präses des Gesellenvereins bleiben darf. (Beifall). Meine lieben Freunde, da seht Ihr, wie das Herz des großen Toten für den Gesellenverein geschlagen hat. Er ist Präses gewesen als einfacher Priester, Präses war er, als er den Stuhl des Bischöflichen Thrones bestiegen hatte, Präses ist er geblieben, als der Purpurmantel der heiligen römischen Kirche über seinen Schultern wallte. Ich sprach soeben von meinem letzten Besuch bei Seiner Eminenz. Es wird mir, meine Lieben, unvergessen bleiben der Moment, indem ich Abschied von dem Greise genommen habe, der damals 88 Jahre zählte. Als ich von ihm schied, da sagte er mir: „Meine Tage sind gezählt, jeder Tag, den ich noch zu leben habe, ist eine Gnade, die der liebe Gott mir gibt; wer weiß, ob wir uns noch einmal im Leben wiederschauen." Dann führte er mich in seine Hauskapelle, ließ mich niederknieen und erteilte mir in feierlicher Weise zuletzt seinen bischöflichen Segen, indem er sprach: „In Ihnen segne ich den ganzen Kolpingbund!" (Bravo!) Das war meine letzte Begegnung mit dem großen Kolping Oesterreichs.

Meine Lieben! Ich sage noch einmal: es ist hier nicht der Ort, die Verdienste des großen Toten zu würdigen. Aber das eine darf ich sagen: Wir haben einen großen Mann verloren; der letzte von der alten Garde ist ins Grab hinab gestiegen, der innigste Freund Kolpings, der so treu am Gesellenverein gehalten hat, wie kaum jemals ein anderer. Noch in der letzten Woche schrieb mir sein Hauskaplan: „Eminenz ist sehr krank, es interessiert ihn nichts mehr in seinem Zustande; das einzige, was noch auf ihn einwirkt, ist der katholische Gesellenverein." Nun, meine Lieben, wir dürfen hoffen, daß Gott der Herr ihm dort oben reichlichst vergolten hat, was er hier auf Erden für ihn, für seine Sache und für arme Handwerker-Gesellen getan hat. Ich könnte darüber heute sprechen, aber es ist hier nicht der Ort dazu, vielleicht werden Sie ein andermal darüber im Kolpingblatt einiges lesen. Ich werde von hier aus nach Wien eilen müssen, um an der Beisetzung Seiner Eminenz teilzunehmen und erbitte mir von Ihnen den Auftrag, unserem Bruderverein die aufrichtigste Teilnahme aussprechen zu dürfen, ebenso wie allen österreichischen Gesellenvereinen. (Beifall und Zustimmung.)

Dann möchte ich jetzt bitten, meine lieben Freunde, zum Andenken des großen Toten, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Ich danke.

Meine lieben Freunde! ich möchte bitten, daß wir noch einen Augenblick warten; wir werden vielleicht die Ehre haben, einen der hochwürdigsten Herren Bischöfe in unserer Mitte zu sehen. (Lebhafter Beifall).

Nach kurzer Pause nimmt erneut das Wort:

Generalpräses **Schweitzer**-Köln:

Gott segne das ehrbare Handwerk! (Die Versammlung: Gott segne es!) Meine lieben Freunde! Man hat einmal die Dankbarkeit die Signatur des katholischen Gesellenvereins genannt. Und in der Tat, sie ist es gewesen von jenem denkwürdigen Tage an, an welchem unser Vater Kolping mit seinem nunmehr in Gott ruhenden Freunde, dem Präses des Wiener Gesellenvereins, Gruscha, den neuerbauten Saal des Kölner Gesellenhospizes durchschritt und im Vorgefühl seines nahen Todes, in der Vorahnung all des Segens, welchen sein Werk auf das Handwerk herabsenken würde, seinem Freunde die ernste Mahnung zurief: „Bruder, lehre die Gesellen dankbar sein!" Ja, sie sind dankbar, unsere Gesellen. Das weiß jeder Präses, der den warmen Händedruck des scheidenden Handwerksburschen gefühlt und in das treue, ehrliche Auge des jungen Menschen geblickt hat, dem er Vater, Freund und Berater gewesen ist. Meine Lieben, solange es so bleibt im Gesellenverein, solange dem Werke Kolpings dieser große, herrliche Edelstein nicht verloren geht, solange im weiten deutschen Vaterlande und weit darüber hinaus dankbare Herzen schlagen, die sich all des Guten erinnern, das Kolpings Werk ihnen geboten hat, — so lange, meine lieben Freunde, steht es gut um uns und um des Gesellenvaters hehre heilige Sache, denn solange steht auch das Fundament, auf dem der katholische Gesellenverein aufgebaut ist, das vierte Gebot mit all seinen Pflichten und mit seinem unermeßlichen Segen. Meine Lieben, Dankbarkeit ist es, welche am heutigen Tage Tausende von Handwerksgesellen hier im goldenen Mainz mit ihre Präsides zusammengeführt hat. Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler! so steht es, möchte ich sagen, in diesen Tagen mit leuchtenden Lettern über dieser Stadt geschrieben. Von des Himmels Höhe schaut die verehrte, liebe Gestalt des großen, unvergeßlichen Mainzer Bischofs hinunter auf die Tausende, die an seinem Grabe den Schwur der Treue erneuern zur Kirche, welcher er mit der Liebe eines Kindes, mit der Hingabe eines Heiligen, mit dem Opfermut eines Märtyrers gedient hat. Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler ist ein Name, der auch in den katholischen Gesellenvereinen einen guten Klang hat und neben dem eines Kolping und eines Gruscha mit innigster Dankbarkeit wird genannt werden, solange sich Handwerksburschen um das Panier des heiligen Josephs scharen. (Bravo!)

Meine lieben Freunde! Das darf Kolpings Werk sich rühmen: 60 Jahre bereits haben in allen deutschen Gauen, in Oesterreichs Alpenländern, in den herrlichen Schweizer Bergen treue Herzen für des Gesellenvaters Werk geschlagen. Auf Petri heiligem Stuhle, auf den Fürstenthronen, auf den Thronen unserer von Gott gesetzten Oberhirten, der Bischöfe, haben allzeit große Männer dem Werke Kolpings ihre wärmste Liebe, ihre vollste Sympathie und ihre tatkräftige Unterstützung geliehen. Voll Ehrfurcht schauen wir heute zu ihnen empor und zu all denen, die noch unter den Lebenden weilen. Aber, meine Lieben, drei Namen haben stets wie helleuchtende Sterne hinuntergeschaut auf den katholischen Gesellenverein und dessen Leitung: Es sind die Namen Kolping, Gruscha und Ketteler! (Bravo!)

Meine Lieben, es wäre für mich sehr verlockend, Ihnen in dieser Stunde ein Lebensbild des großen Nachfolgers der Apostel, des sozialen Pfadfinders zu zeichnen, zu dessen Ehre wir in Mainz zusammengekommen sind, Ihnen den Entwicklungsgang zu schildern, den er genommen

hat bis empor zu der Höhe, auf der sein Leben abschloß. Aber, was ich Ihnen zu sagen habe, ist etwas ganz anderes, und das kann ich zusammenfassen in einem einzigen Satze, der heißt: Kolping der Retter des Handwerkes, Bischof von Ketteler der geniale Schöpfer des Organisationsgedankens im katholischen Gesellenverein! (Bravo!)

Meine lieben Freunde! Es mag ein sehr eigenartiges Bild gewesen sein Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in den ehrwürdigen Hallen der Münchener Universität zwei Männer, die längst die Jünglingsjahre hinter sich hatten, im lebhaften Gespräch auf und ab wandeln zu sehen. Wer die beiden kannte, der mußte sich sagen, daß ihm wohl kaum jemals im Leben wieder ein so eigenartiges und doch so grundverschiedenes Freundespaar begegnen werde. Der eine, ein ehemaliger Schustergeselle, der den Kelch der Not und der Entbehrung bis zur Neige gekostet hatte, bis es ihm gelungen war, sich zum Kandidaten des Priestertums emporzuschwingen; der andere, ein hochadeliger Freiherr aus vornehmstem Geschlecht, dessen Ahnen Jahrhunderte lang in Staat und Kirche die höchsten Ehrenstellen bekleidet hatten und der selbst ein Diener des Staates hatte werden wollen, dann aber begeistert für die Sache der bedrängten Kirche sich entschlossen hatte, ein Diener Gottes zu werden. Und wer das Gespräch der Beiden hätte belauschen können, der würde sich bewußt gewesen sein, daß dort zwei Männer vor ihm standen, die wahre, echte deutsche Charaktere waren (Bravo!), ganze, fertige Persönlichkeiten, Männer aus einem Guß, in denen ein fester, unbeugsamer Wille lebte. Und was sprachen die Beiden zu einander? Den Aermsten unter den Armen wollte Kolping helfen, seine ehemaligen Standesgenossen wollte er retten, wollte sie emporheben aus dem Sumpf der Glaubens- und Sittenlosigkeit und einen Arbeiterstand schaffen, der wieder ein gut Stück eines kerngesunden deutschen Volkstums darstellte. Wie mag da das Auge des großen späteren Mainzer Bischofs geleuchtet haben, als Kolping ihm von der Notwendigkeit sprach, eine katholische Tat zu vollbringen zugunsten der armen, verkümmerten, mißachteten Handwerksburschen, als er ihm sagte, es bedürfe einer kräftigen Initiative, um Vorurteile zu zerstreuen, die einen alten ehrwürdigen Stand so tief hätte sinken lassen. Und Ketteler schlug ein in die dargebotene Freundeshand. Von der Stunde an war er ein Mithelfer des späteren Gesellenvaters geworden. Kolping erklärte ihm: er beabsichtige, wenn er Priester geworden sei, die mittelalterlichen Gesellenbrüderschaften wieder aufleben zu lassen, weil er von der Durchdringung des jungen Nachwuchses im Handwerk mit religiösem Geist sich allein die Rettung dieses ehrwürdigen Standes versprach. Aber da blitzte in dem Studenten Ketteler der große Sozialreformer auf, der den Bischof Ketteler für immer in die erste Reihe aller wahren Reformer der menschlichen Gesellschaft stellen wird. Er sagte: nein, keine Gesellenbruderschaft, das wäre verfehlt; den echten christlichen, tief religiösen Geist, der die Vereinigung des Mittelalters durchdrang, müssen wir hinübernehmen in eine moderne Organisation; die müssen wir neu schaffen, der Sauerteig soll das praktische Christentum bilden mit all den Konsequenzen, die man für das gewöhnliche Leben daraus zu ziehen vermag. Meine lieben Freunde, es ist ganz sicher, daß die Idee, welche Kolping damals als Student aussprach, ein sehr schönes Stück Romantik in sich trug, aber Ketteler war doch zu sehr Realist, um nicht einzusehen, daß man neue Aufgaben auch mit neuen Mitteln lösen müsse. Er war der Anschauung, man müsse das, was die mittelalterliche Welt veredelt und geheiligt habe, hinübernehmen in die neue Zeit, der neuen Zeit aber müsse man neue

Aufgaben stellen. Und Kolping sah, daß da ein Mann vor ihm stand, der es verstand, genial zu konzipieren, und er stimmte freudig zu, als Ketteler ihm in großen Zügen die Organisation des Gesellenvereins so, wie er ihn sich dachte, entwarf. Meine lieben Freunde, Ketteler ist es gewesen, der uns das Bild entworfen hat, Kolping war derjenige, der das, was er im Bilde geschaut hatte, umgesetzt hat in die Tat. Und wenn der katholische Gesellenverein 60 Jahre lang das geblieben ist, was er war, wenn er vorbildlich geworden ist für das gesamte katholische Vereinsleben, das wir heute haben, dann danken wir das gewiß in erster Linie der opferwilligen Liebe eines Kolping, aber gewiß nicht zuletzt der genialen Schaffenskraft eines Ketteler, der unserem Vater Kolping der Stern war, der ihm den Weg wies zur Rettung des Handwerks. (Beifall.)

Meine lieben Freunde! Sie sehen eins an dem, was ich Ihnen bisher gesagt: Ketteler hat dem katholischen Gesellenverein nahegestanden wie keiner anderen Organisation, die wir heute haben, und Bischof Ketteler ist dem katholischen Gesellenverein treu geblieben. Wie mag das Herz des großen Bischofs aufgejubelt haben, als er sah, wie Kolping, der begeisterte Apostel des Handwerks, die Saat ausstreute, als er die Früchte wahrnahm, die an dem herrlichen Baum erwuchsen, als er schaute, wie der katholische Gesellenverein zu einer Macht geworden, zu einer Macht, vor der sich Freund und Feind beugen mußten. Und, meine lieben Freunde, es ist sehr begreiflich, daß Bischof Ketteler dabei sein mußte, als Vater Kolping hier zum ersten Mal in Mainz erschien, und zwar hier im „Frankfurter Hof", wo wir jetzt stehen (Bravo!), um den Mainzer Gesellenverein zu besuchen und an die Mitglieder väterliche Worte der Ermahnung zu richten. Meine lieben Freunde, ich muß Ihnen noch eins sagen: Bischof Ketteler war ein Mann von praktischem Sinn. Diese praktische Seite hat er bewahrt als Universitätsstudent, in jener Zeit, als er Kolping die Organisation des katholischen Gesellenvereins vorschlug, den praktischen Sinn, meine Lieben, hat Bischof Ketteler behalten, als er, Bischof geworden, in der Förderung des katholischen Gesellenvereins eine der Hauptaufgaben seines katholischen Oberhirtenamtes betrachtete.

Meine Lieben! Was unsere Verbandsleitung in Köln seit Jahren mit so großem Nachdruck wiederholt, hat Bischof Ketteler schon seit Jahrzehnten ausgesprochen. In einem seiner bischöflichen Erlasse heißt es:

„Damit die jungen Leute auf dem rechten Wege erhalten bleiben, kommt alles darauf an, daß sie sogleich bei ihrem Scheiden aus der Heimat und womöglich schon als Lehrling mit den Gesellenvereinen bekannt gemacht werden. (Bravo!) Die Herren Vorsteher der Gesellenvereine werden darum gern bereit sein, auch die an sie empfohlenen Lehrlinge in Schutz zu nehmen. Hierdurch wird der spätere Eintritt in den Gesellenverein am besten gesichert werden"

Ja, meine lieben Freunde, lassen Sie mich hier einmal recht offen sprechen: wenn man diesen so vernünftigen Erlaß des sozialen Bischofs so und überall beobachtet hätte, würden wir heute nicht so viele Handwerksgesellen haben, die der Sache Kolpings indifferent gegenüberstehen oder die wir gar zu unserem Bedauern in einem anderen Lager schauen. (Sehr richtig!) Meine Lieben, lassen Sie mich hier noch auf eins aufmerksam machen — ich halte das am heutigen Tage für meine Pflicht —, und zwar auf etwas, was nach meiner Auffassung ganz entschieden für den katholischen Gesellenverein von eminenter, ich möchte sagen, von fundamentaler Bedeutung war: wenn wir heute den Gesellenverein so blühen sehen — er wächst stetig, seine Zahl nimmt immer mehr zu —, wenn

der Gesellenverein im Organisationsleben wirklich von epochemachender Bedeutung ist, dann, meine Lieben, danken wir das unstreitig der Tatsache, daß der Gesellenverein sich durch keine einzige Zeitströmung von dem alten Programm hat abwendig machen lassen. Meine lieben Freunde, man hat den Gesellenverein schon umgestalten wollen, man hat versucht, ihn in andere Bahnen zu leiten; wir sind konservativ geblieben, und zwar im besten Sinne des Wortes. Meine lieben Freunde, wenn ich das sage, dann dürfen wir aber eins nicht vergessen: konservativ bleiben heißt nicht im Alten verknöchern, heißt nicht den Forderungen der Neuzeit sein Auge verschließen. Wenn wir uns sagen müßten und sagen wollten: der Gesellenverein ist nicht mehr entwickelungsfähig; wenn wir uns sagen wollten: der Gesellenverein muß im Alten aufgehen und er kann keine neuen Motive und keine neuen Aufgaben in sich aufnehmen, — dann, ja meine lieben Freunde, dann hätten wir uns selbst das Todesurteil gesprochen. Meine lieben Freunde, das hat kaum jemals ein anderer so klar und so deutlich erkannt wie der große Mainzer Bischof. Der sagte über die katholischen Gesellenvereine folgendes:

„Da die Gesellenvereine hauptsächlich auf katholischem Gebiete entstanden sind, so dürfen wir sie mit allem Recht einen katholischen Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage nennen. Schon das bisherige Resultat übertrifft alle Erwartungen und zeigt uns, was aus diesen Gesellenvereinen werden kann, wenn ihre ganze Entwicklung bis zum vollen Abschluß gebracht ist. Gott hat sich eines Gesellen bedient, um dieses Werk in Angriff zu nehmen, und nachdem er ihn in den Priesterstand erhoben, hat er den hochwürdigen Vater Kolping, diesen alten Gesellen, zu einem wahren Vater des Gesellenstandes gemacht. Möge Gott ihn hinfort als Werkzeug gebrauchen, um dieses Werk zu befestigen. Das wird mehr und mehr geschehen, wenn das genossenschaftliche Prinzip, getragen vom Geiste des Christentums, sich immer mehr im Gesellenverein entfaltet und sie alle zu lebendigen Gliedern eines Körpers macht."

Meine lieben Freunde! Sie ersehen aus den Worten, die ich Ihnen da vorgelesen habe, eins: Bischof Ketteler hat die Entwicklung des katholischen Gesellenvereins nicht für abgeschlossen gehalten mit den Aufgaben, die sein Stifter ihm gegeben hat; er hat ihn vielmehr für entwicklungsfähig gehalten. Der große soziale Politiker steht auf der Warte, sein Auge schaut weitaus, er sieht das herrliche, gewaltige Gebäude auf einem großen granitnen, festen Fundament ruhen. Er sieht, wie die Säulen dieses Gebäudes in die Luft ragen wie ein lebendiges sursum corda. Aber, meine Lieben, er sieht auch, wie fleißige Hände sich im Innern dieses Gebäudes regen, um es auszuschmücken und um es auszugestalten zu einem gewaltigen weit umfassenden Friedensbau. Meine lieben Freunde, das möge für uns alle eine ernste Mahnung sein, für diejenigen, denen der liebe Gott die Bürde der Verbandsleitung auf die Schultern gelegt hat, für diejenigen, die dazu berufen sind, mitzuarbeiten an der Leitung unserer katholischen Gesellenvereine. Eine ernsthafte Mahnung auch für unsere Mitglieder, und die heißt: treu gestanden auf dem alten Boden, niemals den Gesellenverein umformen, aber ihn ausgestalten gemäß der Anschauung unseres großen Stifters, dessen priesterliches Herz nicht ängstlich abgewogen hat, wenn es sich um die Rettung gefährdeter unsterblicher Seelen handelte, jenes großen Mannes, der seinem Vereine, solange er lebte, immer neue Aufgaben zugewiesen und alle Mittel in seinen Bereich gezogen hat, um diese Aufgabe zu lösen, jenes Werk, welches Bischof

Ketteler wahrlich mit vollem Recht als einen „Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage" bezeichnet hat. (Beifall.)

Meine lieben Freunde! Eins noch möchte ich Ihnen sagen. Ueber dem ganzen großen Programm, welches Bischof Ketteler vor dem katholischen Deutschland ausgebreitet hat, steht als Motto ein Wort geschrieben, das uns Leitstern sein muß in den sozialen und wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart, ein Wort, das niemals mehr angefeindet worden ist als in der Gegenwart, aber das auch seine gewaltige Kraft behalten wird, solange der Erdball sich dehnt, und dieses Wort, das heißt: Solutio omnium quaestionum christus! Die Lösung aller Fragen ist Christus, der Herr, auch in sozialen Fragen. Meine lieben Freunde, wir Katholiken arbeiten auch, wenn wir mitarbeiten, helfen wollen an der Hebung der sozialen Not, mit natürlichen Mitteln.

Das müssen wir, meine lieben Freunde, und der Gesellenverein schließt sich davon niemals aus. Das darf er nicht tun. Wie oft, meine lieben Gesellen, lest Ihr im Kolpingsblatt, wie oft wird es Euch in Vereinsversammlungen gesagt: Bildet Euch heran zu intelligenten Männern, die imstande sind, ihren Platz auszufüllen im gewerblichen Leben; nehmt an den sozialen und wirtschaftlichen Veranstaltungen teil, die für Euch geschaffen sind, und zeigt dadurch, daß es eine Unwahrheit ist, wenn man uns Katholiken Rückständigkeit vorwirft im wirtschaftlichen Leben. Meine lieben Freunde, so soll es im Gesellenverein bleiben, von dem Boden werden wir nicht abgehen. Unsere Vereine und ihre Mitglieder müssen durch ihre Leistungen im Leben zeigen, daß unsere Gegner unrecht haben, wenn sie sagen, der Gesellenverein sei eine Organisation geworden, die man zum alten Eisen werfen müsse. An einem müssen wir festhalten, an dem, was Bischof Ketteler da gesagt hat: daß alles Heil für das Handwerk und die Arbeiter nur im Christentum, dem Herrn, zu finden ist. Das muß der Leitstern sein, den wir oben auf unserem Programm stehen haben. Das muß die Ueberschrift sein über der Tür des katholischen Gesellenvereins. (Beifall.) Seht, meine Lieben, unsere heutige moderne Zeit hat Charaktere notwendig, die imstande sind, sich siegreich auseinanderzusetzen mit der modernen Zeitströmung. Wir haben Männer nötig, die im Erdreich unseres heiligen Glaubens ihre Wurzel haben und dort fest verankert liegen, die aus diesem Glauben Mut schöpfen zu einem reinen Leben, und die in der Kraft dieses Lebens anschwimmen gegen den Strom der Zeitverderbnis und des Unglaubens. Meine Lieben, unsere heilige katholische Kirche hat immer die Kraft gehabt und wird niemals die Kraft verlieren, über die ganze Menschheit, auch über die Arbeiterschaft ihren Segen auszugießen, solange die Erde besteht. Meine Lieben, auf dem Boden müssen wir bleiben. So muß der katholische Gesellenverein arbeiten, dann dürfen wir versichert sein: mögen Stürme kommen und mögen diese Stürme die Kolpingseiche umstoßen, der liebe Gott wird seine segenspendende Hand nicht von uns abziehen. Haec est victoria quae vincit mundum! Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glauben!

Nun, meine lieben Freunde, legen wir den Immortellenkranz der Dankbarkeit nieder auf das Grab des großen unvergeßlichen sozialen Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler. Sein Andenken wird im katholischen Gesellenverein unvergessen bleiben, wird neben dem eines Kolping und eines Gruscha mit Ehren genannt werden, solange der letzte Handwerksbursche an der Fahne des heiligen Josephs steht. Sein Geist möge uns umschweben, sein Geist möge vor allem umschweben die Priester

bei ihrem Wirken für die Rettung der Handwerkerjugend. Seine Fürbitte möge unseren Mitgliedern den heiligen Glauben und ihre Tugend erhalten. Und was einst Bischof von Ketteler so feierlich gelobte, als er den Bischofsstuhl von Mainz bestieg und was er so treu gehalten hat in seinem Leben, das sei das Gelöbnis, das wir Priester an seinem Grabe niederlegen, das Gelöbnis: wir wollen arbeiten und unsere Liebe soll gelten dem Volk und insbesondere dem armen Volk. Das soll unser Ideal sein, die Rettung der gefährdeten Seelen soll uns als Leitstern vor Augen stehen. Meine lieben Freunde, das legen wir Priester nieder an dem Grabe des großen Bischofs. Die Liebe unserer Gesellen soll uns den irdischen Lohn ersetzen. Dann dürfen wir hoffen, daß uns dort oben der ewige Lohn wird, der — davon sind wir überzeugt — dem großen Bischof von Mainz nicht versagt geblieben ist. Gott segne das ehrbare Handwerk! (Die Versammlung: Gott segne es!) (Lebhafter Beifall.)

Ich erteile nunmehr das Wort meinem lieben Freunde, dem Landespräses der katholischen Gesellenvereine von Ungarn.

Landespräses der katholischen Gesellenvereine von Ungarn:

Gott segne das ehrbare Handwerk! (Die Versammlung: Gott segne es!) Meine lieben jungen Freunde! Wir haben soeben aus dem Munde unseres Generalpräses beherzigenswerte Worte gehört, sowohl die Präsides, als auch die Mitglieder des Vereins, und ich meine, es wäre zu diesen herrlichen Worten, zu diesen überzeugenden Worten nichts Weiteres, nichts Besseres, nichts Schöneres mehr hinzuzufügen, als daß wir alle, wie wir hier anwesend sind an dem heutigen Festtage, das Gelöbnis ablegen: treu und fest zu halten an den Grundsätzen des katholischen Gesellenvereins, an den Grundsätzen, die der selige Vater Kolping auf dem Grund und Boden der katholischen Kirche festgelegt hat. (Beifall.) Wir bleiben katholisch unter allen Umständen! (Bravo.) Wir hätten unseren Vereinstitel vielleicht um materiellen Gewinns willen ändern können, wir hätten vielleicht so manche Sorgen abschütteln können, wenn wir das „katholisch" weggelassen hätten. (Sehr richtig!) Aber nein; lieber Sorgen, lieber mit Kummer den Verein weiterbilden, aber katholisch bleiben bis zum letzten Atemzuge. (Bravo.) Ich danke daher dem hochwürdigen Generalpräses in unser aller Namen für die so herrlichen Worte, die er an uns gerichtet hat, und ich bin überzeugt, der Widerhall wird sich erst in späteren Tagen zeigen, wenn wir das alles in Werken ausüben, was wir jetzt in unsere Herzen aufgenommen haben. Das walte Gott! (Lebhafter Beifall.)

Generalpräses **Schweitzer**:

Meine lieben Freunde! Ihr gestattet mir noch ein paar Worte. Es kommt selten vor, daß ich so viel Vereine aus verschiedenen Diözesen auf einmal vor mir sehe. Das ist für mich außerordentlich erfreulich, und als ich am heutigen Nachmittag auf der Festtribüne bei den Bischöfen saß und unsere Gesellen trotz der Mordshitze so stramm vorbeimarschieren sah mit dem wackeren Diözesanpräses von Fulda, da war das eine wahre Liebhaberei für mich zu sehen. (Bravo!) Meine lieben Freunde, da sagte der Herr Prälat Kirchberger von München, der Generalpräses von Bayern, neben mir: „Das will ich Dir sagen, am strammsten sind mir noch immer die Gesellenvereine, sogar die norddeutschen!" (Heiterkeit und Beifall.) Meine lieben Freunde, wie gesagt, ich habe heute Nachmittag wieder gesehen, als Ihr da herummarschiertet: da steckt doch noch wirklich

etwas hinter. Ich habe als fröhlicher Rheinländer mich gefreut, daß trotz der Mordshitze und der gefährlichen Sonnenstrahlen unsere Gesellen ihre alte Kraft bewährt haben. Ich möchte anknüpfen an das, was der Herr Landespräses von Ungarn da gesagt hat: Meine lieben Freunde, morgen findet hier in Mainz die Jahreskonferenz meines Generalrats statt. Es sind das die Diözesan- und Zentralpräsides aus dem Gesamtverband der katholischen Gesellenvereine. Sie sind hier mit einer Ausnahme — ich habe sie Euch soeben genannt, mit Ausnahme des in Gott ruhenden Kardinals von Wien — alle sind sie hier, und da sitzt der Norddeutsche friedlich neben dem Süddeutschen und der Oesterreicher friedlich neben dem Ungarn, und das will was heißen. (Heiterkeit.) Und über diese ganze Gesellschaft — es sind sogar dreizehn, denkt einmal an (Heiterkeit.) — über diese ganze Gesellschaft hat seine väterlichen Fittiche der Herr Diözesanpräses von Mainz ausgebreitet. Nun, meine lieben Freunde, das darf ich Euch sagen: ich freue mich jährlich auf die Jahreskonferenz unseres Generalrats. Das ist so etwas, das bringt gar keine andere Organisation fertig. (Beifall.) Ich habe dieser Jahreskonferenzen sehr viele gehabt, und das darf ich Euch verraten: wir kommen als Freunde hin und gehen als echte Freunde auseinander. (Beifall.) Seht, meine Lieben, ich möchte hier den einen Gedanken aussprechen: es ist doch wahrlich etwas Großes um unsere Organisation, und ich sage nochmals: die macht unser keiner nach. Meine Lieben, wo ich hinkomme, — ich komme weit umher in dem großen Verbande, nach Nord und Süd, nach Ost und West —, überall tönt mir das Kolpingslied entgegen; selbst wenn ich nach Budapest komme, in die Heimat meines lieben Freundes, tönt es mir entgegen auf ungarisch, da verstehe ich es nicht. (Heiterkeit.) Aber, meine Lieben, das darf ich sagen: ich fühle mich zu Haus, als wenn ich unter meinen Kölner Jungens wäre, ich fühle, daß ich in der Familie bin. Seht, meine Lieben, das ist das eigenartige Gepräge, das der katholische Gesellenverein an sich hat und das ihm niemals genommen werden darf: das ist der Familiencharakter.

Meine lieben Freunde! Da noch ein einziges kurzes Wort. Halten wir daran fest in unserem Verbande. Ich habe Euch soeben gesagt, meine Lieben, es wird solange gut um unsere Sache stehen, solange der Boden bleibt, und der Boden, das ist das vierte Gebot mit all seinen Pflichten und mit all seinem Segen. Die Mitglieder müssen zu den Präses in dem Verhältnis stehen wie die Kinder zu ihrem geistlichen Vater. Wenn wir das Fundament abbrechen würden, dann würden die Säulen, die das große imponierende Gebäude tragen, einstürzen. Meine Lieben, es gibt keinen Verein in unserem ganzen Verbande — wir haben jetzt deren weit über 1200 —, der ganz vollkommen wäre. In jedem Verein, selbst in Köln, ist immer etwas auszusetzen. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Der da soeben „sehr richtig" gerufen hat, gibt ganz und gar meine Anschauungen wieder. Ja, meine lieben Gesellen, das halten wir aber fest: Wir sind alle Menschenkinder, und glaubt mir nur eins: solange die Welt steht, wird auch keiner eine Organisation fertig bringen, die vollständig ideal ist. Das müssen wir festhalten. Meine Lieben, es gibt Menschenkinder, — verzeiht den etwas trivialen Ausdruck —, die haben fürchterlich große Hühneraugen. (Heiterkeit.) Das heißt mit anderen Worten: wenn Ihnen einmal im Gesellenverein etwas nicht paßt, dann quietschen sie. Ja, meine lieben Freunde, dann ist es vielfach um den betreffenden Verein geschehen. Halten wir da fest und denken wir immer an das große, gewaltige Ziel, das Vater Kolping unserem Verein vor Augen gestellt hat.

Persönlichkeiten, die kommen und gehen, und die wandern, aber das gewaltige Ziel des Gesellenvereins bleibt. Wie mancher hat mir schon im großen Gesellenvereinsverband, wo ich hingekommen bin, die Hand gedrückt und mir gesagt — es sind Männer mit grauen Haaren gewesen —: Herr Generalpräses, alles, was ich bin und alles, was ich habe, das danke ich dem katholischen Gesellenverein! (Bravo!) Meine lieben Freunde, ich sage Euch das eine: Was Euch der Gesellenverein bietet, könnt Ihr jetzt noch gar nicht erkennen; das werdet Ihr erst gewahr werden, wenn Ihr in das männliche Alter hineintretet, dann werdet Ihr sehen, wie der Verein Euch ein Schutzengel war, der mit starker Hand über die Brücke leitet, die Euch mit dem lieben Gott verbindet.

Darum, meine lieben Freunde, möge der heutige Tag, an dem wir hier im goldenen Mainz zusammengekommen sind, um das Andenken eines Mannes zu feiern, den wir vergleichen können mit einer alten knorrigen, deutschen Eiche, dazu beitragen, die Einigkeit wieder herzustellen in den Vereinen, wenn sie irgendwo nicht mehr existieren sollte, und die Einigkeit festzuhalten, das Band immer inniger zu knüpfen in dem großen Verbande der katholischen Gesellenvereine. Meine Lieben, halten wir treu und fest zusammen. Seid überzeugt, der liebe Gott wird uns segnen. Das Werk, das jetzt sechs Jahrzehnte den reichen Segen verbreitet hat über das ganze Handwerk, hat auch noch die Kraft, weiterhin zu wirken, wenn Gott mit uns ist. Und Gott wird mit uns sein, wenn wir mit Gott sind. Gott segne das ehrbare Handwerk. (Die Versammlung: Gott segne es!) (Lebhafter Beifall.)

Mit dem gemeinsamen Gesang des Kolpingsliedes fand die Versammlung um 6¼ Uhr ihr Ende.

Studentische Veranstaltungen.

Kommers des Kartell-Verbandes der kath. deutsch. Studenten-Verbindungen (farbentragend).

Ein farbenprächtiges, selten dargebotenes Bild. Der Riesenraum der Stadthalle, angefüllt mit buntbemützten frohgestimmten Menschen, Glieder einer großen Familie, alt und jung, vereint zur Erneuerung alter Ideale und zur Pflege studentischer Geselligkeit. Und droben auf den Galerien die Mädchen und Frauen von Mainz, in die tausend zählend, getrennt zwar von den unten Feiernden, aber mit unzähligen Banden doch damit verknüpft: Mütter, Frauen, Töchter, Bräute, und es war ein Grüßen und Jubeln und Freuen ohne Ende.

Grund genug war zur Freude; denn was die Studenten zeigen wollten: die Größe des Kartellverbandes, das hätte nicht wirksamer erreicht werden können. Lang zog sich das Fest freilich hin. 10 Uhr war es schon bald, als die Chargierten im Wichs aufzogen und ihr hohes Präsidium bezogen. Den Kommers leitete der Vorortspräsident stud. jur. Franz Reisetbauer aus Graz. Nachdem auf Kaiser und Papst ein Salamander gerieben war, feierte der Präside in kurzer Ansprache den gewaltigen Schritt, den der Kartellverband vorwärts getan hat durch die jüngst erfolgte Vereinigung der Jungmannschaft des kleinen Kartellverbandes mit dem großen. Dann begrüßte er die Ehrengäste, den Präsidenten des Katholikentages, Grafen Galen, den Bischof von Leitmeritz, Msgr. Groß und Rechtsanwalt Dr. Rumpf, Vizepräsident der Katho-

likenversammlung, beides alte Herrn des C. V., den Abt Alban Schachleiter von St. Emaus, den Präsidenten des Alten Herren-Verbandes, Geh. Justizrat Dr. Porsch, Fürst Löwenstein u. a.

Graf Galen erwiderte in launigen Worten, wie sehr er sich freue, in dem fröhlichen Kreise zu weilen. Dann unterstrich er in eindringlicher Rede die heutigen Worte Bischof Faulhabers über die Pflicht der gebildeten Stände im Laienapostolat für das große Ganze zu wirken. „Den Vorzug, den wir genießen, daß wir akademisch gebildet sind, müssen wir dadurch adeln, daß wir unsere Kraft und die Vorzüge, die uns der liebe Gott gegeben hat, in den Dienst der Menschheit stellen." Unter dem jubelnden Beifall der vieltausendköpfigen Akademikerkorona versprach der Präsident: „Wir werden bestrebt sein, nicht allein hoch in den Sphären zu leben, sondern mit dem Volke stets in Fühlung zu bleiben und wahre Apostel des katholischen deutschen Volkes zu sein."

Der Bischof von Leitmeritz erfreute die Versammlung auch durch eine Ansprache: „Wo die junge und alte katholische Jugend ist, dahin gehört auch der Bischof!" sagte er und fügte hinzu: „Wie sehr würde ich mich freuen, ein so herrliches Bild wie dieses hier begrüßen zu können; es lacht einem das Herz im Leibe beim Anblick dieser für die edelsten Ideale begeisterten Versammlung." Der Bischof mahnte dann, in allem mit der Kirche zu empfinden und sich auch deren Wünschen anzupassen. Ein Wunsch des Heil. Vaters muß für uns Befehl sein; unsere Kirche erfreut sich auch in jenen Dingen, die ausgenommen sind von der Unfehlbarkeit einer übernatürlichen Führung. Darum sollen wir auch die Wünsche des Heil. Vaters, wenn sie uns als sicher bekannt geworden, respektieren und im praktischen Leben betätigen. Die Kirche macht keine Fehler; sie ist auch nicht starrsinnig. Was man so auslegte, ward von der Geschichte stets als notwendige Wahrnehmung ihrer Rechte erwiesen. Der Bischof appellierte weiter an den Kartellverband, daß er mit der Kirche zusammenarbeite; denn man könne ihn, der sich seiner Macht ja bewußt sei, nicht entbehren. Die Rede klang aus in eine Anrede an die Damen, die aufgefordert wurden, ihren großen Einfluß für das Laienapostolat der Männer geltend zu machen.

Die Festrede hielt dann Herr Rechtsanwalt Paul v. Coellen (Köln). Er legte dar, daß der Kartellverband gerade heute zeitgemäßer denn je sei. Er ist der getreue Eckehard tausender Jünglinge in den glaubensfeindlichen Tagen. Seine Prinzipien fördern die Wissenschaft; Glaube und Wissenschaft sind keine Gegensätze. „Ein fleißiger Student aber ein flotter Bursche!" das sei das Losungswort. Dringend warnte der Redner vor einer Zersplitterung der Kräfte beim Studium. Das Berufsstudium fordert mehr denn je die ganze Kraft des Einzelnen. Die jüngsten Verfügungen des preuß. Justizministers sollten darüber dem Blindesten die Augen geöffnet haben. Kein Vernünftiger wird sich den sozialen Erfordernissen der Zeit verschließen, aber das Berufsstudium und die absolut notwendige Erholung dürfen nicht darunter leiden. Nur der hat recht, sich über große Fragen zu unterhalten und mitzutaten, der zunächst in seinem Fach etwas Tüchtiges leistet. Der Redner sprach weiter über die Treue zum Freunde und zum Vaterlande und schloß mit einem hoffnungsfreudigen Ausblick auf die Zukunft des Verbandes, der heute schon 10,000 katholische Akademiker umschließe.

Es sprach dann noch Abg. Dr. Porsch, von mächtigem Beifall begrüßt. Er legte den einzelnen Verbindungen nahe, die Schwierigkeiten der Leitung des nun so groß gewordenen Verbandes dadurch zu mildern,

daß man überall die Einigkeit allem anderen voranstelle. Auch Dr. Porsch mahnte eindringlich, daß jeder in seinem Fach Tüchtiges zu leisten suche. Heute, wo auf dem akademischen Arbeitsmarkte ein so starker Ueberfluß von Arbeitnehmern vorhanden ist, muß ein Katholik, der vorwärts kommen will, schon doppelt so viel leisten, wie seine Mitbewerber. Durch Schneidigkeit wird der Kartellverband nicht groß! Hübsche Kerle dürfen Sie sein, in erster Linie müssen Sie aber tüchtige Kerle sein. Es muß heute gezeigt werden, daß das Hochhalten unserer Ideale nicht hindert, vorwärts zu kommen.

Auch im öffentlichen Leben müssen wir unsere Ideale verwirklichen. Das sind wir dem Vaterlande schuldig. Zeigen wir der Welt, daß auch heute noch ein großer Teil der gebildeten Kreise gläubig ist. Eine Frage, die im Kartellverband stets mit Samthandschuhen angefaßt ist, darf hier nicht übersehen werden. In unserem Statut steht, daß politische Bestrebungen dem Verbande fernliegen. Mancher faßt das dahin auf, daß er nur Tennis spielt und sich um die öffentlichen Dinge nicht kümmert. Das ist falsch. Wir bleiben vollständig zurück, wenn unsere Studenten nicht die Fragen des öffentlichen Lebens studieren; sie sind das dem Vaterlande schuldig. Beim Universitätsjubiläum in Breslau hat vor einigen Tagen der Festredner gesagt: „In das politische Parteileben soll sich der Student nicht einmischen; aber die politischen Fragen soll er studieren und sich vorbereiten. Das ist die Pflicht des Studenten." So ist es und dies ist auch die Pflicht jedes Mitgliedes des Kartellverbandes. (Stürm. Beifall.) Dr. Porsch gedachte dann des am 10. August stattfindenden Priesterjubiläums eines der eifrigsten Mitglieder des Kartells, des Herrn Dr. Wurm, der gegenwärtig leider erkrankt ist und bis zu dieser Krankheit lange Jahre die „Akademia", das Organ des Kartells, geleitet hat. In studentischer Weise ehrte man den Jubilar durch einen Salamander.

Die Wogen der Begeisterung ebbten beim Schluß des offiziellen Teiles noch lange nicht ab. Frohsinn und Gemütlichkeit verschafften hier Tausenden einen schönen Abend. Der Kartellverband kann stolz auf diesen Erfolg sein.

Kartellkommers des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nichtfarbentragend).

Der große Saal und die weiten Galerien der Festhalle waren lange vor Beginn des Kommerses dicht besetzt. Weit über 3000 Personen waren der Einladung des Verbandes gefolgt. Ueber dreißig Chargierte zierten die große Präsidentenbühne und die Tische des Saales. Ueber dem Ganzen lag eine Festesstimmung, die immer mehr wuchs und sich beim Ausklingen der Reden zu glänzenden Ovationen, zu begeisterten Glaubenskundgebungen der katholischen Studentenschaft steigerte. Den Gästetisch zierten glänzende Gestalten. Seine Bischöfl. Gnaden Dr. Faulhaber von Speyer, der Hochw. Abt Schachleiter von Emaus, der Hochw. Abt und Bischof Ettinger aus Badia di Cava — alle drei dem Verbande als alte Herren angehörend — ferner beehrten den Kommers der Präsident des diesjährigen Katholikentages, Graf Friedr. von Galen, Rechtsanwalt Dr. Rumpf, Kommerzienrat Haffner, Beigeordneter der Stadt Mainz, Oberlandesgerichtsrat Marx, die Herren Abgeordneten Graf v. Oppersdorff, Trimborn und Herold, sowie eine Reihe anderer glänzender Namen.

Ketteler-Gedächtnis-Kirche zu Mainz-Mombach
(Zur Grundsteinlegung am 9. August 1911)

Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Ordner der Nassovia-Gießen, W. v. Look, mit einer schneidigen Begrüßungsansprache den Kommers. Sein Salamander galt den Gästen. Stürmische Ovationen begrüßten Bischof Dr. Faulhaber und Abt Schachleiter sowie die Herren des Präsidiums beim Betreten des Saales. Das Ereignis des Abends bildeten die beiden Reden.

Herr Universitätsprof. Dr. Martin Spahn feierte in begeisterten Worten die geistlichen und weltlichen Autoritäten. Ausgehend von Kettelers Bedeutung für unsere Zeit zeichnete er ein glänzendes meisterhaftes Bild des großen Bischofs, der allen ein Vorbild sei. Zu allen Problemen seiner Zeit habe der reichbegabte Westfalensohn Stellung genommen und in heißem Ringen sich durchgesetzt. Was ihn aber immer leitete, war die Anerkennung der gottgesetzten Autoritäten. Ein unerschütterliches Vertrauen auf die sieghafte Kraft des katholischen Christentums beseelte ihn. „In Treue fest!" das ist der Wahlspruch des ältesten Kartellvereins, „In Treue fest!" so schloß der Redner, alle durch seine glänzende Diktion und echte Begeisterung mit sich fortreißend, das ist auch Kettelers Leitsatz. Huldigen wir alle in Kettelers Geist, mit Kettelers Aufrichtigkeit den Autoritäten und ihren Trägern. Begeistert stimmten alle in das Hoch auf Kaiser, Papst und Großherzog ein. Ein nicht endenwollender Beifall dankte dem hochverehrten Redner, dem der ganze Saal mit atemloser Spannung gelauscht hatte.

Bischof Dr. Faulhaber führte unter fortwährenden Beifallskundgebungen aus, wie er es sich nicht nehmen ließ, zum heutigen Abend zu erscheinen. Habe er doch von der Straßburger Hochschule her enge persönliche Beziehungen zur akademischen Jugend, insbesondere auch zum K. V. Diese enge Zusammengehörigkeit mit den Studenten könne sich nicht ändern mit dem Kleide. Unter stürmischem Beifall feierte er die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der katholischen Korporationen.

Lebhaft begrüßt bestieg Herr Dr. Max Pfeiffer die Rednertribüne zur Prinzipienrede, um nach einem poetischen Gruße an das goldene Mainz in glänzenden Worten die Demonstration der Weltanschauung zu feiern. Religion, Wissenschaft und Freundschaft fanden in ihm einen glänzenden Exegeten. Es war das hohe Lied der Religion. „Drei Dinge sind in der Welt: zwei davon sind transzendent; das dritte dem irdischen Wechsel unterworfen und erst losgelöst von der Materie übergehend zur Transzendenz, zur Ewigkeitsdauer. Diese drei Dinge heißen Gott — Geist — Mensch!" Dieser Dreiklang hat Ewigkeitswert. „Uns weist dieser Dreiklang durch die Studentenjahre hindurch den Weg, wie dem Wanderer durch dunklen Wald das tiefe Tönen einer fernen großen Glocke." Religion bringt uns wahre Freude, „jene Freude, die aus innerstem Herzen quillt, aus großen und guten Gedanken. Wissenschaft zwingt uns zur Auseinandersetzung mit den großen Problemen. „Freundschaft ist der Verzicht auf Eigenes und der Gewinn von Fremdem, ist der Sieg von Eigenem und das fröhliche Versöhnen bei der Niederlage des andern. Was im Herzen lebt, dringe an den Tag! Es werde laut, daß die Wellen des Rheines es vernehmen, eine der anderen es rühmend erzähle und alle es hinuntertragen in Gottes weites Meer. Laßt uns den Ritterschwur der Treue tun auf unserem herrlichen Kartellverband!" Seine Worte klangen aus in ein begeistertes Hoch auf den Kartellverband.

Der Präsident des Katholikentages, Graf von Galen, knüpfte an die Worte Dr. Pfeiffers und an ein Wort Windthorsts über den Adel

an und betont die Größe des Geistesadels, des Adels der Gesinnung. Es ist die Arbeit für den Nebenmenschen, die adelt. Seine Worte schlossen mit einem Appell an die Verbandsangehörigen, fest an diesem Werke mitzuarbeiten und klingen aus in ein Hoch auf den K. V., in das alle freudig erregt einstimmen.

Inzwischen war schon die Mitternachtsstunde überschritten und der Damenredner kam zu Wort. Was Dr. Albert Pfeiffer, ein Speyrer Kind, als zweiter Frauenlob sagte, das erzielte Beifall auf Beifall. Ernst und Humor feierten hier Vermählung in hochansprechender Form. Der Pegasus nahm bald den Höhenflug zu den Idealen der Menschheit, bald graste er auf den flachen Weidegründen des realen Lebens mit seinem Humor und seiner Laune, um zum Schlusse einen kräftigen Salamander auf die Damen zu reiben. Die Herren Vertreter der Unitas Referendar Klingelschmitt (Mainz) und des Süddeutschen K. V. Herr phil. Vogt-Tübingen überbrachten unter stürmischem Beifall die Grüße und die Glückwünsche ihrer Verbände. Besonders letzterer fand warme Worte für einen engeren Zusammenschluß der beiden Verbände.

Nachdem das Präsidium allen, insbesondere den Rednern herzlich gedankt hatte, übergab es sein Amt dem Herrn Dr. Max Pfeiffer, der alle noch lange beisammen hielt in echt studentischer Fröhlichkeit.

Unitas-Kommers.

Der Festkommers des Verbandes der wissenschaftlichen, katholischen Studentenvereine Unitas fand am Dienstag Abend im großen Saale des „Schöfferhofes" statt. In der Veranstaltung, die einen sehr gemütlichen Verlauf nahm, hielt der Theologie-Professor Dr. theol. et phil. Gregor Richter aus Fulda die Hauptfestrede. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Unitas, die zu den ältesten katholischen Studentenkorporationen Deutschlands gehört, Jahrzehnte lang sich aber fast nur aus Theologen rekrutierte. Viele von ihnen befinden sich jetzt in den angesehensten Stellungen, so Kardinal Fischer-Köln und viele andere Bischöfe. Seit den neunziger Jahren aber zählt die Unitas Studenten aller Fakultäten gleichmäßig zu ihren Mitgliedern. Ihre Prinzipien, virtus, scientia, amicitia pflegt Unitas in besonderer Eigenart, indem sie besonders das religiöse Moment und die wissenschaftlichen Aufgaben des modernen kathol. Studenten in den Vordergrund stellt und durch regelmäßige Vorträge ihre Mitglieder zu schulen strebt. — Die zweite Festrede, die Autoritätsrede, hielt der Oberlehrer Dr. theol. Schlich-Saarlouis. Beide Reden lösten bei den Kommilitonen begeisterte Zustimmung aus, und noch lange blieb die Corona in feuchtfröhlicher Stimmung beisammen. Bei dem Kommers erschienen auch Präsident Graf Galen und Vizepräsident Dr. Rumpf und bezeugten dem Verband ihre Sympathie, ebenso war der Kartellverband der Katholischen Studentenvereine Deutschlands durch die Herren Referendar Jakob Gedult von Jungenfeld und Cand. hist. A. Diehl vertreten. Letzterer überbrachte die Grüße und Glückwünsche seines Verbandes.

Kartellverband der katholischen süddeutschen Studentenvereine.

Ein gefüllter Festsaal im „Schöfferhof", glänzende Chargiertentafel, hohe Gäste, eine Festesstimmung, die alle beseelte, das war die Signatur des Kommerses dieses Verbandes am Montag abend. Die Hochwürdigsten Herren Bischöfe Dr. F. von Schlör und Dr. Faulhaber nahmen an der Ehrentafel

Platz; als Vertreter des Präsidiums des Katholikentages nahm Herr Rechtsanwalt Dr. Rumpf, als Vertreter des Lokalkomitees Herr Rechtsanwalt Laaff teil. Die Festrede hielt Herr Professor Türkes, Kaiserslautern, der es meisterhaft verstand, die hohen Ideale des katholischen Studenten zu feiern, und die akademische Jugend zu begeistern. Der Hochw. Herr Bischof Dr. v. Schlör betonte in markigen Worten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der katholischen Korporationen und ermahnte unter tosendem Beifall zur Einigkeit und Festigkeit. Die Rede auf die geistlichen und weltlichen Autoritäten klang in einem begeisterten Salamander aus. Der Vertreter des Verbandes der wissenschaftlichen kath. Studentenvereine Unitas, Herr Referendar Klingelschmitt, überbrachte den Dank und die Glückwünsche seines Verbandes. Der Vertreter des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (K. V.) Herr Cand. hist. A. Diehl wies auf die guten Beziehungen zwischen den beiden Verbänden hin und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie sich immer enger gestalteten. Eine gemütliche Fidulität hielt die Kommersteilnehmer in den gastlichen Räumen des „Schöfferhofs" noch lange beisammen.

Versammlung katholischer Nichtinkorporierter.

Zum vierten Male haben sich bereits katholische Nichtinkorporierte auf dem Katholikentag versammelt, um dort sich mit ihrer Stellung in der katholischen Studentenschaft und ihrem Verhältnis zur Freien Studentenschaft zu beschäftigen. Bisher waren die Versammlungen nur von einer Organisation, der Freiburger, einberufen. Diesmal konnten schon drei Organisationen, die freien Vereinigungen katholischer Studenten Freiburg, Berlin und München zusammenwirken. — Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste durch stud. hist. Gottron-Freiburg gab derselbe, an Stelle des verhinderten Dr. Steinhart-Berlin, ein Bild von der praktischen Tätigkeit der Freien Studentenschaft. Hierauf behandelte cand. phil. Velz-Freiburg die Stellung des katholischen Freistudenten in der freistudentischen Gesamtorganisation. Er bejaht die Frage, ob der katholische Student, unbeschadet seines Glaubens, in der Freien Studentenschaft mitwirken kann. Denn die Freie Studentenschaft, die in ihrem Wesen auf der zwanglosen, freiwilligen Mitarbeit, sowie auf der Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung beruhen muß, läßt somit (dem Prinzip nach wenigstens) auch die private Geltendmachung der katholischen Weltanschauung zu. Durch das Neutralitäts- und Toleranzprinzip ist es dem Katholiken garantiert, niemals gegen seine Ueberzeugung handeln zu müssen. Daß in manchen Organisationen ein radikaler Liberalismus herrscht, ist kein Grund fernzubleiben, sondern vielmehr eine ernste Aufforderung, durch eifrige Mitarbeit mit allen positiven Elementen der Freien Studentenschaft diesen Strömungen die Wage zu halten. Doch ist es sehr gut, wenn dem katholischen Freistudenten auch eine Stelle geschaffen werden kann, bei der er unabhängig von der Freien Studentenschaft seine katholische Weltanschauung vertiefen, oder falls sie nicht mehr festsitzt, neu erwerben kann. Jene Gelegenheit bieten die freien Vereinigungen katholischer Studenten, die sich aber nicht auf katholische Freistudenten beziehen, sondern ihre Veranstaltungen allen katholischen Nichtinkorporierten zukommen lassen wollen. Dazu kommt je nach Bedürfnis auch die Behandlung anderer Fragen. So ist ins Programm aufgenommen: Beschäftigung mit der sozialen Frage, mit staatsbürgerlichen und sonstigen wissenschaftlichen Fragen.

Aus dem Jahresbericht, den stud. math. Schott-München erstattete, ging hervor, daß die Bewegung in erfreulichem Wachstum begriffen ist. Durch Vorträge von Männern des wissenschaftlichen und praktischen Lebens, sowie von Kommilitonen wurde im Innern viel geleistet, die Vinzenzkonferenz in Freiburg fast nur von Mitgliedern der freien Vereinigung besucht, in München eine erloschene Vinzenzkonferenz neu gegründet. Wo die Organisation stark war, wurde ein günstiger Einfluß auf die Freie Studentenschaft ausgeübt. Daneben kam die Pflege von Freundschaft und Geselligkeit nicht gar zu kurz.

In der nun folgenden Diskussion präzisierte, auf Grund von Anfragen, der Vorsitzende nochmals die Stellung von Nichtinkorporierten, Freistudenten und Mitgliedern der Freien Vereinigung. Herr Kaplan Dr. Neundörfer begrüßte die Bewegung als alter Student und Geistlicher, indem er auf die Mitarbeit in der Freien Studentenschaft hinwies, die man nicht versäumen dürfe, ohne sich freilich über die Gefahren Illusionen zu machen. Herr Prof. Lindl munterte gleichfalls zu weiterem Streben auf, indem er der Bewegung eine gute Zukunft prophezeite.

Die Versammlung wurde auch beehrt mit einem Besuche des Herrn Vizepräsidenten Rumpf. Lebhaft begrüßt, gab er seinen (obwohl begeisterter C. V.-er.) und des Präsidiums Sympathien für die Vereinigungen und dem Interesse an ihren Bestrebungen liebenswürdigen und warmen Ausdruck.

Gegen 11.30 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis auf das gemeinsame Ziel aller katholischen Akademiker: Arbeit für den heiligen Glauben, und mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen nach treuer Arbeit im nächsten Jahr!

(Herr Reichstagsabg. Erzberger, der sein Erscheinen zugesagt hatte, konnte leider nicht mehr kommen.)

Besondere Veranstaltungen.

Grundsteinlegung der Kettelergedächtniskirche in Mainz-Mombach am 9. August 1911.

Am 9. August wurde im Stadtteil Mainz-Mombach die Ketteler-Gedächtniskirche eingeweiht. Goldener Sonnenschein und unbewölkt-blauer Himmel und dabei eine Prozession, wie sie der Stadtteil Mainz-Mombach noch nie gesehen, und ein Schmuck der Häuser, aller Häuser, und eine Teilnahme seitens der ganzen Bevölkerung — das ist das Bild, das wir am 9. August schauten. — Zahlreich war auch der Ordens- und Weltklerus erschienen, Laien aus allen Teilen Deutschlands und vor allem fast die ganze erlauchte männliche und weibliche Verwandtschaft des großen Ketteler. Die Männervereine von Kostheim, Finthen, Budenheim, Gonsenheim, Mainz, selbst die Männerkongregation Breslau vereinigten ihre farbenprächtigen Banner mit den prächtigen Fahnen von Mombachs katholischen Vereinen. Die staatlichen Behörden, die städtischen Behörden die Spitzen der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hatten sich eingefunden.

Nach dem Hochamte in St. Nikolaus, gehalten von Freiherrn von Heereman, Pfarrer zu Hopsten, Kettelers einstiger Pfarrei, und levitiert von Monsignore Graf Friedrich von Spee, Pfarrer in Cöln-Lyskirchen

und P. Placidus Graf von Spee, O. S. B. in Maria-Laach, Kettelers Großneffen, geleitete die Prozession den sinnig gezierten Grundstein zur Baustätte.

Dortselbst waren bereits in poetischer Form die erlauchten Verwandten des Hochseligen Bischofs begrüßt worden mit Ueberreichung eines Rosenstraußes. Die prächtigen Verse stammen aus der Feder des Herrn Oberlehrers Faustmann. — Herr Dekan Geistlicher Rat Engelhardt, Bingen, Kettelers einstiger Kaplan, hielt die eindrucksvolle Festpredigt. — „Die Augen der Katholiken von ganz Deutschland sind heute auf uns gerichtet, und dieser Tag steht unauslöschlich eingeschrieben im Jahrbuch dieser Gemeinde, da sie dem Apostel der christlichen Arbeiterreform dies Denkmal widmet. — Eine Herz-Jesukirche, als Arbeiterkirche des 20. Jahrhunderts dargeboten, die den Arbeiter zum göttlichen Arbeiter von Nazareth führen soll — ein ergreifender Gedanke, ein Schauspiel für Engel und Menschen! — Der Grundstein erinnert an den „ewigen, göttlichen Eckstein" Christus und an die Wahrheit: Nur in Christus und auf Christus fundamentiert auch das irdische Glück, auch das Glück der Arbeiterwelt. — Diese Kirche, zu der der Grundstein gleichsam als Saatkorn gelegt wird, erinnert an die historische Tatsache: Ein katholischer Bischof hat zuerst die Fahne wahrer, weil christus-gläubiger Sozialreform entfaltet. — Wie Jakob, der Patriarch des Alten Bundes, einst den Stein zu Bethel salbte, so weiht der Bischof, ein Patriarch des Neuen Bundes, diesen Grundstein; wie Jakob dabei ein Gelöbnis des Dankes gemacht, so soll auch bei diesem Grundstein ein Gelöbnis aus gläubiger Seele steigen: Dank, in Form eines Gebetes für die Wohltäter, Vorsatz, diesen Bau auch weiterhin zu unterstützen." — Geistlicher Rat Schäfer, Mainz, verlas darauf die Urkunde in deutscher Muttersprache. — Alumnen des Priesterseminars respondierten bei den Gebeten und Gesängen. — Der übliche Hammerschlag erfolgte unter den Klängen der majestätischen Kettelerhymne, gedichtet von Frau Lehrer Dörschug, komponiert von Pfarrer Jöckel, Mombach. — Zum Schlusse der Feier richtete der Hochwürdigste Herr Bischof einige herzliche Worte des Glückwunsches, der Begrüßung und des Dankes, verbunden mit seinem bischöflichen Segen an die Erschienenen. Ein machtvolles Te Deum schloß die Feier.

Nicht vergessen seien die präzisen, ja glänzenden Leistungen des Kirchenchors von Mainz-Mombach und seines opferfreudigen, rührigen Dirigenten Herrn Lehrers Schuster: Missa quinta von G. A. Weber, andere Stücke von Nekes, Haller, Piel u. a. Die Musik stellte die ganze Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Ferdinand Henrich. — Nach der Grundsteinlegung besichtigten die hohen Gäste im Pfarrhause die Pläne zur neuen Kirche, ausgearbeitet von Diözesanbaumeister Professor Becker, sowie die Skizzen zur Ausmalung der geplanten Kettelerkapelle. In den Skizzen zu den Kettelerbildern zeigt sich eben schon Schistls derbkörnige, etwas archaistische Art, dabei ein tiefes Gefühl und edelste Volkstümlichkeit. — Die Kirche verspricht, wenn sie einmal vollendet sein wird, eine Perle der Gotik zu werden. Möge sie, errichtet auf einem ehemaligen Friedhof, der Stätte des Todes, für die frommen Gläubigen werden eine Quelle des Lebens! —

Omnes unum.

Verband geselliger Vereine katholischer Richtung.

Der Verband geselliger Vereine katholischer Richtung „Omnes unum", dem u. a. der Bonner Bürger-Verein in Bonn angehört, veranstaltete

am 9. August, gelegentlich der diesjährigen Katholiken-Versammlung, in dem großen Saale des Mainzer Kasinos zum Frankfurter Hof eine Festversammlung. Der Vorsitzende des Mainzer Kasinos, Herr Stadtverordneter Philipp Stein (Mainz) begrüßte die zahlreich Erschienenen u. a. die Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Mainz und Limburg, sowie den Hochwürdigsten Herrn Missionsbischof Munch aus Afrika. Alsdann erhielt den Vorsitz des Abends der Präsident des Verbandes, Herr Rechtsanwalt Dr. Georg Schumacher II. (Bonn), welcher in der mit großem Beifall aufgenommenen Festrede die Geschichte des Verbandes und seine Zwecke bekannt gab. Hiernach ist der Verband, der die Pflege der Geselligkeit der angeschlossenen Vereine und deren Mitglieder, sowie die gegenseitige Gewährung eines Heimes in der Fremde bezweckt, im Jahre 1897 von dem Herrn Geheimen Justizrat Custodis in Köln, dem jetzigen Ehrenvorsitzenden, gegründet worden und dank der tatkräftigen Arbeit des Vorstandes, besonders des Generalsekretärs, Herrn Schlagwein (Köln), derart erstarkt, daß er jetzt 50 Vereine mit rund 10 000 Mitgliedern zählt. Der Vorsitzende wies in seiner Festrede besonders darauf hin, daß die katholischen geselligen Vereine die Aufgabe haben, die katholischen Männer zusammenzuschließen und in ihren Vereinshäusern und Räumen einen Zentralpunkt für das gesamte katholische öffentliche Leben einer Stadt zu bilden. Redner führte u. a. aus, daß die angeschlossenen Vereine vielfach an Zahl und gesellschaftlicher Qualität gestiegen seien und ihre Unterstützung auch durch die besten katholischen Kreise unbedingt am Platz sei. Die Worte des Festredners, besonders die Betonung der gesellschaftlichen Hebung der Vereine unterstrich unter großem Beifall der Hochwürdigste Herr Bischof Georg Heinrich von Mainz, der nach eigner Angabe gerade durch seinen Besuch die hohe Bedeutung der katholischen geselligen Vereine insbesondere des Kasinos in der Stadt Mainz anerkennen und öffentlich bekunden wollte. Als Zentrale des Mainzer katholischen Lebens will der Hochwürdigste Herr das Kasino unter allen Umständen gefördert und gehalten sehen, seine Unterstützung wird stets vorhanden sein.

In ähnlicher Weise begrüßte der 1. Vizepräsident des Katholikentages, Herr Rechtsanwalt Rumpf aus München, in offizieller Weise als Vertreter des Präsidiums, den Verband und sprach ihm dessen Sympathie und Glückwünsche aus. Auch der zweite Vizepräsident der Katholiken-Versammlung, Herr Justizrat von Brentano aus Offenbach, ließ es sich nicht nehmen, in herzlichen Worten ebenfalls dem Verband Blühen und Gedeihen zu wünschen.

Die Festversammlung nahm dank der rührigen und tatkräftigen Vorbereitung seitens des Mainzer Kasinos einen schönen Verlauf. Vorträge der Musikkapelle wechselten ab mit Solovorträgen und Quartettvorträgen des Mainzer Domchors, sowie mit gemeinschaftlichen Liedern der Herren Schlagwein (Köln), Bourdin (Bonn) und Huy (Mainz). Den Schluß der Veranstaltung bildete ein sehr sinnig und künstlerisch gestelltes lebendes Bild. darstellend: „Die Verbrüderung der geselligen Vereine katholischer Richtung Deutschlands durch den Verband ‚Omnes unum'."

Fünfter Teil.

Beschlüsse der 58. Generalversammlung.

Vorsitzende der Ausschüsse

(Das Porträt des Vorsitzenden des 4. Ausschusses, Oberlandesgerichtsrat Marx ist auf der Tafel der Redner)

Joseph Gießler
Großh. Amtsgerichtsdirektor in Mannheim
Vorsitzender des 1. Ausschusses

Prälat Dr. August Pieper
Generaldirektor des Volksverein für das katholische Deutschland, Reichs- und Landtagsabgeordneter in M.Gladbach
Vorsitzender des 2. Ausschusses

Prälat Dr. Werthmann
Freiburg i. B.
Vorsitzender des 3. Ausschusses

Beschlüsse
der 58. Generalversammlung

die in den geschlossenen Versammlungen vom 7. bis 10. August 1911 zur Annahme gelangten.

I. Ausschuß.

Kirchliche Fragen und Generalversammlung.

1. Papst und römische Frage.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Heiligen Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar. Gegenüber den zahlreichen Schmähungen seiner Person, des Papsttums und der ganzen katholischen Kirche, welche in Anknüpfung an das in Italien gefeierte nationale Jubiläum das gegenwärtige Jahr gebracht hat, sendet sie ihm mit besonderer Wärme den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche. Die Generalversammlung verspricht, das Opfer des Gebetes für ihn auf das eifrigste darzubringen, damit der allmächtige Gott die Tage der Prüfung abkürzen möge.

Sie verlangt nach wie vor für den Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist.

Da eine Bedingung der Unabhängigkeit des Papsttums auch die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Verwaltung ist, so fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlung zum Petruspfennig für diesen Zweck beizusteuern und auch dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben.

* * *

2. Bonifatius-Verein.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue die Einführung und Organisation des Bonifatius-Vereins in allen Pfarreien der verschiedenen Diözesen Deutschlands.

Gründe.

1. Die Zahl der zu erbauenden Kirchen und Schulen in der Diaspora wächst von Jahr zu Jahr, da Tausende von Katholiken aus vielerlei

Gründen, besonders der hohen Industrielöhne wegen, ihre Heimat aufgeben und oft in rein protestantischen Gegenden sich niederlassen. Wird aber für diese keine katholische Seelsorge eingerichtet, so werden sie bald der katholischen Kirche entfremdet sein. Umgekehrt würden sie bei frühzeitiger Pastoration nicht blos dem Glauben erhalten bleiben, sondern den Kern zu einer rasch aufblühenden neuen katholischen Gemeinde bilden.

2. Offenbar haben die von ihren Glaubensbrüdern örtlich getrennten Katholiken am meisten unter den Gefahren zu leiden, welche Sozialdemokratie, Freidenkertum und Modernismus dem christlichen Glauben und den christlichen Sitten bringen. Ihnen vorzugsweise muß Hilfe geschafft werden.

* * *

3. St. Raphaels-Verein.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz erinnert sich mit Genugtuung und Freude der vor 40 Jahren gleichfalls in Mainz auf der 21. Generalversammlung erfolgten Gründung des St. Raphaels-Vereins zum Schutze der katholischen deutschen Auswanderer.

Sie gedenkt mit Anerkennung seiner überaus segensreichen, durch seine Vertrauensmänner diesseits und jenseits des Ozeans an vielen Tausenden von Auswanderern geübten Wirksamkeit.

Sie begrüßt es lebhaft, daß im Anschluß an den deutschen St. Raphaels-Verein in den verschiedenen Ländern Europas und in Amerika ähnliche Organisationen zum Schutze der Auswanderer ins Leben gerufen worden sind, und hebt die wachsende Bedeutung des Auswandererproblems gerade in der Gegenwart hervor, welche als Zeuge einer neuen Völkerwanderung aus der alten in die neue Welt, Millionen von Katholiken durch die neuen Verhältnisse in ihrem Glauben, ihrer Sitte und ihrem Volkstum aufs schwerste geschädigt sieht.

Sie empfiehlt deshalb, wie alljährlich, so auch diesmal, mit besonderem Nachdruck dringend den St. Raphaels-Verein dem Wohlwollen der deutschen Katholiken und hofft, daß seine Bedeutung immer mehr anerkannt und seine segensreiche Tätigkeit in allen Kreisen gewürdigt und unterstützt werde.

* * *

4. Verein vom Heiligen Lande.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Deutschen Verein vom Heiligen Lande auf das wärmste und ladet im besonderen zum Eintritt in die Diözesangruppen des Vereins ein.

Nachdem die Generalversammlungen der letzten Jahre sich die Förderung des Missionswesens in so hervorragender Weise haben angelegen sein lassen, wird vor allem die Missionierung des Landes erneut dem Eifer der deutschen Katholiken zu empfehlen sein, von dem uns das Licht des Glaubens gekommen ist. Da in dieser Hinsicht die Ziele des Vereins von Jahr zu Jahr größere Mittel zu ihrer Verwirklichung erfordern, so hat der Verein seit vergangenem Jahre eine Umänderung seiner Organisation insofern getroffen, daß die Geschäfte desselben in den einzelnen Diözesen von Diözesankomitees besorgt werden. Er glaubt dadurch das Interesse weiterer Kreise für seine Tätigkeit im Heiligen Lande zu ge-

winnen, und auch ausgedehntere Mittel zu erlangen, seinen Pflichten gegenüber dem Ansturm christenfeindlicher Tendenzen nachzukommen. Adresse für Vereinsangelegenheiten: Monsignore L. Richen, Mohrenstraße 18, Köln.

* * *

5. Heidenmission.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in der Förderung der Heidenmission eine der ersten und heute dringendsten Pflichten aller Katholiken. Sie begrüßt daher den Aufschwung des Interesses und der Opferwilligkeit der Katholiken Deutschlands für die Verbreitung des Glaubens unter den Heiden und spricht die Hoffnung aus, daß das Verständnis für die grundlegende Bedeutung dieses gottgewollten Werkes in allen Schichten des katholischen Volkes stetig wachse.

Deshalb empfiehlt die 58. Generalversammlung gleich ihren Vorgängerinnen aufs wärmste die eifrige Beteiligung an den von der Kirche bestätigten Missionsvereinen, nämlich Werk zur Verbreitung des Glaubens (Franziskus-Xaveriusverein, Ludwigsmissionsverein), Werk der hl. Kindheit Jesu, Missionsvereinigung der katholischen Frauen und Jungfrauen, St. Peter-Claver-Sodalität, Afrikaverein und die Unterstützung der um die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden so hochverdienten Orden und Missionsgenossenschaften durch Gebet und Almosen.

Als zeitgemäßes Mittel zur Belebung des Missionssinnes begrüßt sie die vermehrte Pflege der Missionswissenschaften und empfiehlt gesteigerte Propaganda durch Missionstage nach dem Vorbild des im Februar d. J. in Fulda gefeierten Missionsfestes und durch die Tagespresse, die unter voller Anerkennung ihrer bisherigen bereitwilligen Mithilfe um stärkere Benutzung der Missionskorrespondenz oder häufigere Veröffentlichung eigener Missionsberichte gebeten wird.

* * *

6. 59. Generalversammlung.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im Jahre 1912 findet in Aachen statt.

Abänderung der Satzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

1. Der § 7 enthält folgende Fassung:

„Zur Beteiligung an den Verhandlungen und Abstimmungen der Generalversammlung sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer berechtigt, welche sich bei der Anmeldungskommission des Lokalkomitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Geldbetrages eine Mitgliedskarte erhalten haben.

Der Anmeldung bei dem Lokalkomitee bedarf nicht, wer sich bei dem Zentralkomitee als ständiges oder lebenslängliches Mitglied der Generalversammlung angemeldet hat und von dem Zentralkomitee in die Liste der Mitglieder eingetragen worden ist. Die lebenslängliche Mitgliedschaft kann von Einzelpersonen gegen einmalige, an das Zentralkomite zu leistende Zahlung von 300 M. erworben werden.

Katholische Vereine, Genossenschaften und Körperschaften Deutschlands können sich in die Liste der ständigen Mitglieder eintragen lassen und dadurch den Anspruch auf eine Mitgliedskarte erwerben. Die Mitgliedskarte

wird in diesem Falle jeweils auf den Namen eines von dem Vereine, der Genossenschaft oder Körperschaft aus der Zahl ihrer Mitglieder zu bezeichnenden und den Anforderungen des Absatzes 1 entsprechenden Vertreters ausgestellt.

Ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März bei dem Zentralkomitee abgemeldet haben, werden im April vom Lokalkomitee zur Zahlung ihres Mitgliedsbeitrages aufgefordert.

Auch erwachsene katholische Männer des Auslandes können Mitgliedskarten erlangen, welche zur Teilnahme an den Verhandlungen der Generalversammlung, nicht aber zu Abstimmungen berechtigen."

2. In § 10, Abs. 2 wird der erste Satz dahin abgeändert:
„Die Versammlung wird am Sonntag mit einem feierlichen Festgottesdienst zur Anrufung des Heiligen Geistes eröffnet; dieser Gottesdienst soll, wenn angängig, in der Festhalle stattfinden."

3. In § 11, Abs. 2 werden die Worte „der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine" ersetzt durch die Worte:
„Der Vereine katholischer Männer- und Jünglinge, insbesondere der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine."

4. In § 27 wird der Absatz 3 gestrichen.

An Stelle desselben wird im Leitfaden unter § 25 folgende Bestimmung treten: „§ 25c: In den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumlichkeiten, sowie auf den dazu gehörigen Plätzen und Zugängen dürfen vor und während der Sitzungen nur die vom Lokalkomitee herausgegebenen Drucksachen zum Verkauf oder zur unentgeltlichen Verteilung gebracht werden.

II. Ausschuß.

Soziale Fragen.

1. Militärfürsorge.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz nimmt mit Freuden und Genugtuung Kenntnis von dem raschen und sicheren Ausbau der Rekrutenfürsorge, von den festbegrenzten Bestrebungen in der Soldatenfürsorge und von den Anfängen einer Reservistenfürsorge, alles im Sinne des vorjährigen Beschlusses der Generalversammlung zu Augsburg. In der Rekrutenfürsorge ist mit besonderer Freude zu begrüßen das Ergebnis einer Konferenz zu Mainz vom 21. und 22. Februar 1911, auf welcher alle Diözesen, alle beteiligten Ordensgesellschaften und alle katholischen Vereinsverbände zu gemeinsamer Arbeit für die Rekrutenexerzitien und für die Rekrutenmission zusammengetreten sind. Bei der seitens des preußischen Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten empfohlenen staatlich unterstützten Jugendpflege wird die Vertiefung der eigenen Organisation und das Geltendmachen der religiös-sittlichen Seite jeder Jugendpflege als ein Kernpunkt aller Tätigkeit im eigenen Bereiche und als Voraussetzung aller Annäherung an Vereinsverbände, welche gleichfalls auf vaterländischem Boden stehen, anerkannt. Nachdem mit der festen Gründung eines Zentralkomitees der Militärfürsorge der katholischen Vereine Deutschlands auch eine Zentralauskunftsstelle (Oberstleutnant a. D. E. Hasse, Aachen, Bismarckstraße 99) und die Auskunftsstelle für Militärfürsorge in Bayern (Kgl. Militärpfarrer Bath. Meier in Ingolstadt) verbunden worden ist, empfiehlt die Generalversammlung

dringend den deutschen Katholiken die finanzielle Unterstützung der Bestrebungen der Militärfürsorge und ersucht die interessierten Kreise um enge Fühlungnahme mit den genannten Auskunftsstellen.

* * *

2. Schiffervereine.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt eindringlich die Förderung der auf das religiöse und soziale Wohl des Schifferstandes gerichteten Bestrebungen des Rheinischen Nikolaus-Schifferverbandes, fordert die katholischen Schiffer zum Anschluß an den seit sechs Jahren bestehenden, erfolgreich tätigen Verband auf und richtet an die katholischen Eltern, Fürsorger, Lehrer und Geistlichen die dringende Bitte, die vom Land abwandernde Jugend, welche sich dem Schiffergewerbe zuwendet, an die bestehenden katholischen Schiffervereine zu verweisen.

* * *

3. Mittelstand.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fordert, da es zur Erhaltung und Erbreiterung des für Kirche und Gesellschaft wohltätig wirkenden selbständigen Mittelstandes unbedingt notwendig ist, daß derselbe stets hinreichend Arbeit und Absatz habe, unter Hinweis auf das Gebot der Nächstenliebe alle Katholiken auf, bei Vergebung von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit die Handwerker und Kleingewerbetreibenden zu berücksichtigen.

* * *

4. Katholischer Frauenbund.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt auf das wärmste, den Katholischen Frauenbund als eine der segensreichsten Organisationen der katholischen Frauen in allen Städten und auf dem Lande einzuführen. Um dieser Organisation die bisher in anerkennenswerter Weise hochgehaltene Einigkeit auch zu bewahren, empfiehlt sie dringend, bei Neugründungen sich an die Bundeszentrale zu wenden und bittet die hochwürdigste Geistlichkeit, überall ihr wohlwollendes Interesse dem Katholischen Frauenbund in weitgehendstem Maße angedeihen zu lassen.

* * *

5. Schutz der jugendlichen Industriearbeiterin.

In Anbetracht der wachsenden Zahl und der besonderen Schutzbedürftigkeit der jugendlichen Industriearbeiterinnen weist die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf folgende Maßnahmen des Jugendschutzes hin:

1. Es ist zunächst mit allen Mitteln anzustreben, daß vor allem die Mutter befähigt, begeistert und so freigestellt werde, wie es die Erfüllung ihrer mütterlichen und häuslichen Pflichten durchaus gebietet. Augenblickliche wirtschaftliche Zwangslagen, wie z. B. die Fabrikarbeit der Familienmütter, dürfen nicht eine Berücksichtigung erfahren, welche eine fortdauernde Schädigung für die Gesamtheit bedeutet.

2. Die Forderung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Fortbildungsschule muß durchgesetzt werden. Bei der Unreife der Jugend und der Gefahr der Entwickelungsjahre ist die religiös-sittliche Beeinflussung in der Fortbildungsschule als dringende Forderung aufzustellen.

3. Die Berufsbildung für die weibliche Jugend muß der weiblichen Eigenart und Bestimmung gerecht werden. Ganz besonders müssen die Vorteile der spezifisch weiblichen Berufe, z. B. des Dienstbotenberufes wie auch des nach den neuesten Gesetzesbestimmungen besonders gesicherten und gehobenen Berufes der weiblichen Handwerkerin, der Jugend nahe gebracht werden.

4. Eine entsprechende Aufklärungsarbeit, ganz besonders eine eingehende Belehrung über den häuslichen Beruf, muß bereits in der Schulzeit einsetzen und in den Unterrichtsstunden (auch in den Lesebüchern) behandelt werden. Die nötige Vorbereitung der Lehrkräfte hierzu ist in den Lehrer- und Lehrerinnenseminaren vorzusehen.

5. Bei der Berufswahl haben Schule und Elternhaus, der Schularzt und die erfahrenen Mitglieder der Standesorganisationen mitzuwirken. Diese Faktoren müssen bei der Veranstaltung von aufklärenden Versammlungen, Elternabenden und der Herausgabe von Schriften sich unterstützen.

6. Für diejenigen Jugendlichen, welche sich der Fabrik- und Industriearbeit zuwenden, sind Maßnahmen anzustreben, welche einerseits dem Schonungsbedürfnis und der körperlichen Pflege des jungen Mädchens Rechnung tragen, anderseits für die hauswirtschaftliche und berufliche Fortbildung die nötige Zeit lassen.

III. Ausschuß.

Christliche Caritas.

1. Die ausländischen Arbeiter in Deutschland.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht auf die gewaltigen Scharen ausländischer, den verschiedensten Nationen angehörigen Arbeiter aufmerksam, die alljährlich in der deutschen Landwirtschaft und Industrie Beschäftigung finden. Diese aus Italienern, Polen, Ruthenen, Slovenen, Ungarn usw. bestehenden Arbeitermassen bekennen sich der großen Mehrzahl nach zum katholischen Glauben und bedürfen wegen Unkenntnis der deutschen Sprache, der Landesgesetze und Landessitten einer besonderen religiösen, caritativen und sozialen Fürsorge, die ihnen aber nur mit umso größerer Schwierigkeit geboten werden kann, weil sie vielfach in Gegenden mit nichtkatholischer Bevölkerung beschäftigt werden.

Die Generalversammlung betont mit besonderem Nachdrucke die aus diesen Gründen den Katholiken Deutschlands und der Auswandererländer erwachsenden Pflichten, begrüßt aufrichtig die bereits in den verschiedenen Diözesen des In- und Auslandes zur Pastoration und sozialen Unterstützung dieser Arbeiter getroffenen Maßnahmen, empfiehlt das vom Caritasverband geleitete Komitee zum Schutze der Italiener und erhofft von der auf dem diesjährigen Caritastage in Dresden am 25. September stattfindenden dritten Konferenz für Auswandererwesen, welche der Besprechung der caritativ-religiösen Fürsorge der ausländischen Arbeiter gewidmet ist, eine weitere Förderung der für diese am meisten verlassenen und gefährdeten Arbeiter notwendigen Maßnahmen.

* * *

2. Das katholische Deutschtum im Ausland.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist auf die vielen Millionen deutscher Stammesbrüder außerhalb des Deutschen Reiches und jenseits des Meeres hin, die aus religiösen, nationalen und caritativen Gründen unserer Teilnahme und Fürsorge bedürfen. Außer den Millionen Deutscher in den angrenzenden Ländern von Oesterreich, der Schweiz und Luxemburg, die mit uns eine Sprach- und Kulturgemeinschaft bilden, gibt es, völlig losgelöst von der deutschen Heimat, in Galizien, Ungarn, Bosnien, Rußland, Nord- und Südamerika usw. deutsche Siedelungen, mit Millionen Seelen, unter denen sich ein großer Prozentsatz Katholiken befindet, welche deutsche Sprache und deutsche Sitte und dadurch ihre angestammte Religion nur unter vielen Schwierigkeiten erhalten konnten. Bei ihnen die geistige Verbindung mit der Heimat ihrer Väter wieder herzustellen, die Liebe zu deutschem Volkstum und deutscher Sprache lebendig zu erhalten und sie mit den Früchten katholisch deutscher Geisteskultur bekannt zu machen, ist unsere nationale wie religiöse Pflicht.

Außerdem leben in den verschiedensten Städten Europas, insbesondere Frankreichs, Italiens, Englands, Rußlands wie auch in außereuropäischen Ländern, bald in größerer bald in geringerer Anzahl Tausende von Deutschen zerstreut, welche die Sorge um das tägliche Brot ins Ausland geführt hat und die, untereinander nur lose verbunden, kräftige nationale Gemeinschaften nicht bilden konnten. Unter ihnen sind die Katholiken meistens die Minderbegüterten und vielfach in dienender Stellung, bedürfen und erwarten deshalb dringend religiöse und soziale Hilfe von ihren Stammes- und Glaubensgenossen in Deutschland.

Die Katholikenversammlung begrüßt es, daß für diese, oftmals in geistiger Not sich befindenden deutschen Brüder und Schwestern Missionen gegründet worden sind, die heute noch durch die Opferwilligkeit der Deutschen in der Heimat unterhalten werden. Sie hebt mit aufrichtigem Danke den hingebenden Seeleneifer der dort wirkenden deutschen Missionäre und Ordensschwestern hervor und empfiehlt allen Katholiken die Unterstützung jener Vereine, welche sich die Erhaltung und Unterstützung dieser deutschen Missionsanstalten und des katholischen Deutschtums im Auslande angelegen sein lassen, insbesondere des St.-Josephs-Missionsvereins (mit dem Sitze in Aachen) und des Caritasverbandes für das katholische Deutschland (Sitz Freiburg i. Br.).

* * *

3. Organisation der Jugendfürsorge.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hebt die bedeutsame Sorgfalt hervor, welche die gesetzgebenden Faktoren und die öffentlichen Autoritäten in Staat und Gemeinde der Jugendfürsorge widmen; sie anerkennt, daß bei dieser für die Zukunft des Volkes so folgenschweren Angelegenheit auch die Hilfe der katholischen Caritas in Anspruch genommen worden ist. Sie weist auf die wichtigen Pflichten hin, welche hieraus den Mitgliedern der katholischen caritativen Vereine, insbesondere der Fürsorge- und Erziehungsvereine, sowie den katholischen Erziehungsanstalten erwachsen, daß sie nämlich nicht nur mit den gesetzlichen Bestimmungen über Fürsorgeerziehung, Vormundschaft und Jugendgericht sich voll vertraut machen, sondern auch ihre erziehliche und fürsorgliche Tätigkeit stetig zu vervollkommnen sich bestreben.

Die Generalversammlung spricht Dank und Anerkennung aus dem bisherigen Wirken dieser Anstalten und Vereine, begrüßt ihren Zusammenschluß in der „Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit", läßt aber auch einen energischen Appell an alle gebildeten und besser situierten Katholiken ergehen, ihre Mitarbeit diesen Vereinen zur Verfügung zu stellen.

Die Generalversammlung macht schließlich auf die Ausgestaltung der öffentlichen Jugendfürsorge in besonderen gemeindlichen Jugendämtern aufmerksam und betont die Pflicht der Katholiken für Wahrung der religiösen Interessen der in öffentliche Fürsorge genommenen Kinder unserer Konfession durch eine wirksame Vertretung in diesen kommunalen Einrichtungen besorgt zu sein.

* * *

4. Organisation der Vinzenzvereine.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre lebhafte Freude über die wachsende Ausdehnung des Vereins vom hl. Vinzenz von Paul innerhalb und außerhalb Deutschlands aus. Sie erblickt in seiner Tätigkeit nicht nur die Erfüllung des Gebotes der christlichen Nächstenliebe, sondern auch ein wirksames Mittel zur Versöhnung der sozialen Gegensätze und einen wichtigen Faktor zur caritativen Pastoralhilfe.

Sie begrüßt insbesondere die in diesem Jahre durch Gründung eines Zentralausschusses für das Deutsche Reich erfolgte Reorganisation der deutschen Vinzenzvereine und erhofft von dem hierdurch erzielten Zusammenschluß von 18 Diözesanräten eine Neubelebung und Vertiefung der Vereinstätigkeit, eine innigere Verbindung der Vereinsmitglieder untereinander, die Gründung neuer Vinzenzkonferenzen und ein zielbewußtes Zusammenwirken des Gesamtvereins mit anderen caritativen Organisationen im deutschen Vaterlande zum Besten der Armen und zur Ehre unserer heiligen Kirche. Da sie ferner in dem Wirken der Vinzenzvereinsmitglieder nicht nur eine hervorragende Betätigung der Selbstheiligung, sondern auch eine Vorschule der sozialen Tätigkeit sieht, empfiehlt sie den Eintritt in die Konferenzen allen Mitgliedern der katholischen Jugendvereinigungen, der Jünglings-, Gesellen- und kaufmännischen Vereine, insbesondere aber den Mitgliedern der katholischen Studentenvereinigungen, die in ihrem zukünftigen Berufe zur Führung des Volkes auch auf dem Felde der Caritas und sozialen Arbeit in erster Reihe berufen sind.

* * *

5. Der deutsche Nationalverband katholischer Mädchenschutzvereine.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit Freuden die wachsende Ausdehnung, intensive Tätigkeit und vervollkommnete Organisation der katholischen Mädchenschutzvereine und der ihnen angeschlossenen Bahnhofsmission, die sich zum Schutz der reisenden, so vielen Gefahren ausgesetzten Mädchen zum Ziel gesetzt haben.

Sie empfiehlt die Bestrebungen des Verbandes der Sympathie und Unterstützung der katholischen Geistlichen und Laien und erhofft eine noch weitere Verbreitung und einheitliche Tätigkeit dieser Mädchenschutzvereine im ganzen deutschen Vaterlande durch Anschluß an den deutschen Nationalverband mit dem Sitze in Frankfurt a. M., Oederweg 126.

* * *

6. Vereinigung der katholischen Krankenhausvorstände Deutschlands.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt anerkennend den infolge eines Beschlusses der 56. Generalversammlung zu Breslau erfolgten Zusammenschluß der katholischen Krankenhausvorstände des Deutschen Reiches zu einer Zweigorganisation des Caritasverbandes für das katholische Deutschland. Sie erhofft von dieser Vereinigung und den regelmäßigen Zusammenkünften ihrer Mitglieder eine wirksame Vertretung der berechtigten Interessen der katholischen Krankenhäuser, ein harmonisches Zusammenwirken aller in denselben tätigen Kräfte, eine Vervollkommnung ihrer Einrichtungen und Leistungen, wie die Förderung der katholischen Krankenpflege überhaupt. Sie empfiehlt deshalb den Vorständen aller katholischen Krankenhäuser den Beitritt zu dieser Vereinigung. (Anmeldungen erfolgen bei dem Generalsekretär des Caritasverbandes in Freiburg i. B.)

* * *

7. Weltliche Krankenpflege.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen, die katholischen weltlichen Krankenpflegerinnen in katholischen Standesvereinigungen und Schwesternschaften zu sammeln, um ihre sozialen, wirtschaftlichen und beruflichen Interessen zu fördern, und sie vor allem anzuleiten, im Geiste wahrer Religiosität ihren Pflegeberuf auszuüben.

Da den krankenpflegenden Ordensschwestern vielerorts die Tätigkeit versagt bleibt und zudem ihre Zahl für den Bedarf nicht ausreicht, kann es die Generalversammlung nur gutheißen, wenn von den katholischen Standesvereinigungen der weltlichen Krankenpflegerinnen unter Berücksichtigung der Vorschriften über die staatliche Prüfung der Krankenpflegepersonen einwandfreie Pflegeschulen errichtet und Laienpflegerinnen im katholischen Berufsgeiste für den Krankendienst in der Privat-, Anstalts- und Gemeindepflege herangebildet werden.

* * *

8. Kathol. Mäßigkeitsbund.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Gefahr, die dem gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Leben des ganzen Volkes durch den modernen Alkoholismus droht und empfiehlt allen Katholiken die eifrige Unterstützung des Kath. Mäßigkeitsbundes Deutschlands, e. V., Sitz Trier.

Sie wünscht eine noch größere Volksaufklärung über die Schädigungen des Mißbrauchs geistiger Getränke durch Vorträge in allen sozialen und Standesvereinen und durch Verbreitung geeigneter Literatur, insbesondere der Zeitschriften „Der Morgen" (Organ des Kath. Mäßigkeitsbundes) und „Frisch vom Quell" (für die Jugend).

Die Generalversammlung weist in besonderer Weise auf die Gefahren hin, die der körperlichen und geistigen Gesundheit des kommenden Geschlechtes durch den immer mehr überhandnehmenden frühzeitigen Alkoholgenuß der Jugend drohen und ruft alle Eltern und Volkserzieher auf zum Schutz der Jugend vor gefährlichen Trinksitten, zu ihrer Belehrung

über das Wesen dieser Volksgefahr, zu ihrer Erziehung und Schulung zu charakterfesten Persönlichkeiten in der jugendlichen alkoholgegnerischen Vereinigung, dem Schutzengelbund.

* * *

9. Kreuzbündnis.

Angesichts der Tatsache, daß das Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken mit der Zentralgeschäftsstelle in Heidhausen (Ruhr), dessen Mitgliederzahl an Erwachsenen im letzten Jahre von 6000 auf 12000 (jetzt 14000) und an Kindern im Schutzengelbunde von 15000 auf jetzt über 40000 gestiegen ist, sich als festes Bollwerk gegenüber kirchen- und religionsfeindlichen Bestrebungen innerhalb der Abstinenzbewegung, sowie als wirksamste Organisation zur Trinkerrettung (befinden sich doch unter seinen Mitgliedern gut 1000 gerettete Trinker) und zur Beseitigung des Alkoholelends überhaupt erwiesen hat, lenkt die 58. Generalversammlung die Blicke der Katholiken Deutschlands auf diese Organisation hin. Gleichzeitig fordert sie dieselben auf, allenthalben Ortsgruppen des Kreuzbündnisses, Vereins abstinenter Katholiken, mit seinen Abteilungen für die Frauen, Jugendlichen (15. bis 18. Jahre), und Kinder (Schutzengelbund) zu gründen und auf jede mögliche Weise zu fördern. Sie empfiehlt endlich die für das Kreuzbündnis herausgegebenen Zeitschriften „Volksfreund" und die „Aufrechten" (für den Schutzengelbund).

* * *

10. Verein Volkswohl.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Eintritt in den Verein Volkswohl, eingetragener Verein mit dem Sitze in München, welcher als Volkswohlfahrtsverein die Förderung der gesamten Volkswohlfahrtspflege, besonders durch Errichtung und Betrieb von Trinkerheilanstalten auf katholischer Grundlage anstrebt.

IV. Ausschuß.

Christliche Bildung.

1. Borromäus-Verein.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut und nachdrücklichst die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die gerade heute so außerordentlich wichtigen Bestrebungen, der schlechten Literatur durch Verbreitung guter Bücher entgegenzuwirken. Sie anerkennt dankbar die Arbeiten und Erfolge der ältesten und umfassendsten Organisation zur Verbreitung guten Lesestoffes, des Vereins vom hl. Karl Borromäus in Bonn, der im Geiste der Männer, die ihn ins Leben gerufen, eines Aug. Reichensperger, M. v. Loe, Prof. Dieringer, schon mehr als 60 Jahre hindurch bestrebt ist, gute Schriften in die Häuser zu bringen und durch Errichtung und Förderung katholischer Volksbibliotheken dem gesteigerten Lese- und Bildungsbedürfnis Rechnung zu tragen. In Anbetracht der von Tag zu Tag größer werdenden Bedeutung der öffentlichen Büchereien gibt sie dem lebhaften und dringenden Wunsche Ausdruck, in allen katholischen Gemeinden öffentliche Büchereien auf der Grundlage des Borromäus-Vereins zu errichten und die schon bestehenden derart zeitgemäß

auszubauen, so daß sie allen berechtigten Anforderungen zu entsprechen in der Lage sind. Sie empfiehlt den Katholiken Deutschlands, den Borromäus-Verein und seine Bestrebungen zu unterstützen durch persönlichen Beitritt als Mitglied und fordert besonders die Wohlhabenden auf, die materielle Unterstützung der katholischen Büchereien durch Schenkungen und Legate sich angelegen sein zu lassen.

* * *

2. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Beitritt zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst (Adresse: Geschäftsstelle München, Karlstraße 6), welche sich zur Aufgabe macht, die christlichen Künstler tatkräftig zu fördern, unkünstlerische und unkirchliche Einflüsse von der christlichen Kunst fernzuhalten und für Verbreitung christlicher Kunstwerke einzutreten.

* * *

3. Albrecht Dürer-Verein.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat mit Befriedigung von dem Bestehen und der erfolgreichen Entwicklung des Albrecht Dürer-Vereins an der Akademie der bildenden Künste zu München Kenntnis genommen, in dem sich talentvolle junge Künstler zusammengeschlossen haben; sie empfiehlt den Albrecht Dürer-Verein der Unterstützung und befürwortet die Bildung ähnlicher Vereine an anderen Akademien.

* * *

4. Katholische Presse.

Ein internationaler Vernichtungskampf ist gegen die katholische Kirche entbrannt, der auch in Deutschland immer mehr zur Entscheidung drängt. Besonders heftig wird dieser Krieg in einer Flut von kirchen- und christentumsfeindlichen Zeitungen geführt. Demgegenüber ist es eine gebieterische Pflicht der deutschen Katholiken, die katholische Presse, dieses auserlesene Rüstzeug der modernen Zeit, energisch und nachhaltig zu fördern. Dies tut umso mehr not, als sie gar keine Hilfe erwarten können von der weitverbreiteten sog. „farblosen" Presse (General-Anzeiger usw.), die meist, mehr oder weniger versteckt, kirchenfeindliche Tendenzen verfolgen. In Uebereinstimmung mit den Katholikenversammlungen der Jahre 1879, 1892 und 1893 fordert daher die 58. Generalversammlung die Katholiken Deutschlands auf:

1. Die katholische Presse nach besten Kräften zu fördern und für ihre Verbreitung unermüdlich einzutreten; (Nachfrage in Gasthöfen, Kauf auf Bahnhöfen usw.);
2. dagegen die „farblose" und katholikenfeindliche Presse weder durch Bezug noch durch Anzeigen oder Mitarbeit zu unterstützen.
3. Sie erklärt es für durchaus unstatthaft, der „farblosen" und katholikenfeindlichen Presse durch kirchliche Nachrichten, Mitteilung der Gottesdienstordnung usw. zu einem gewissen katholischen Anstrich zu verhelfen. Insbesondere bittet sie die kirchlichen Vereine und die hochwürdige Geistlichkeit, nach diesen Grundsätzen zu handeln und sie unbeirrt weiter zu verbreiten.

4. Für den Kampf gegen die „farblose" und katholikenfeindliche Presse empfiehlt sie die Gründung eines katholischen Pressevereins nach Düsseldorfer Muster. (Adresse: Kaplan Gescher, Düsseldorf. — Der Presseverein ist bereit, Auskünfte und Material zur Verfügung zu stellen.)

* * *

5. Albertus-Magnus-Verein.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Arbeiten und Erfolgen der seit dem Jahre 1898 in Trier gegründeten Albertus-Magnus-Vereine und der übrigen katholischen Studienvereine zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken, die sich einem höheren Laienberufe widmen. Sie wünscht die Gründung von Diözesanverbänden und Ortsgruppen überall da, wo solche noch nicht bestehen, und empfiehlt angelegentlichst, diesen Vereinen beizutreten und sie nach Kräften zu unterstützen, auch durch Schenkungen und Vermächtnisse.

Das Zusammenarbeiten aller in Deutschland bestehender gleichartiger Studienvereine erklärt sie für wünschenswert.

* * *

Hildegardisverein.

Die 58. Generalversammlung zu Mainz hält es für ein Erfordernis der Zeit, daß auch tüchtige katholische Frauen sich akademischen Studien widmen. Sie empfiehlt darum, den Hildegardisverein, Verein zur Unterstützung katholischer studierender Frauen, durch Beitritt oder Zuwendung von Stiftungen und Vermächtnissen zu unterstützen.

* * *

7. Bekämpfung der Unsittlichkeit.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auf, wie sie sich insbesondere in der Ausstellung und dem Vertrieb unsittlicher Bilder und Drucksachen zeigt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und befürwortet wärmstens für alle, namentlich für alle größeren Städte die Gründung solcher Vereine und deren Anschluß an den Verband. Sie empfiehlt zugleich, daß Vereine mit anderen Zielen zum Beitritt eingeladen werden. Insbesondere weist sie auf die überhandnehmenden Darstellungen hin, welche eine überaus große Gefährdung von Sitte und Tugend des ganzen Volkes, namentlich der Jugend, in sich schließen und gegen welche nur ein energischer Zusammenschluß aller Gutgesinnten schützen kann. Sie empfiehlt die Unterstützung und Verbreitung der von dem genannten Verbande gegründeten Monatsschrift „Volkswart", die als Verbandsorgan sich hauptsächlich die Gründung weiterer Männervereine und die Förderung der Vereinsbestrebungen zur Aufgabe gesetzt hat.

* * *

8. Pflege der Geselligkeit.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf den im Jahre 1897 gegründeten Verband geselliger Vereine katholischer Richtung „Omnes unum", welcher die Pflege der Geselligkeit der ihm angehörenden Vereine und deren Mitglieder untereinander, sowie die gegenseitige Gewährung eines Heims in der Fremde bezweckt. (Zentralstelle: Generalsekretär Fritz Schlagwein, Köln.)

* * *

9. Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend den katholischen Eltern, vor allem aber den mit Schul- und Erziehungsfragen sich beschäftigenden katholischen Vereinen, den Anschluß an die neu gegründete „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung", sowie die tatkräftige Unterstützung dieser zeitgemäßen und wichtigen Einrichtung. (Adresse: Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf.)

Sechster Teil.

Mitglieder-Verzeichnis.
Rechnungs-Abschluß.
Namen- und Sachregister.
Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Mitglieder
der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

* = Ständiges Mitglied.

*Seine Eminenz **Dr. Antonius Kardinal Fischer,** Erzbischof von Köln.
*Seine Eminenz **Dr. Georg Kardinal Kopp,** Fürstbischof von Breslau.
*Seine Exzellenz **Dr. Friedrich Philipp von Abert,** Erzbischof von Bamberg, Reichsrat der Krone Bayern, Bamberg.
*Seine Exzellenz **Dr. Franziskus von Bettinger,** Erzbischof von München und Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München.
*Seine Exzellenz **Dr. Franz Nagl,** Fürstbischof von Wien.
*Seine Exzellenz **Dr. Thomas Noerber,** Erzbischof von Freiburg i. Br.
*Seine Bischöflichen Gnaden **P. Willibrord Benzler O. S. B.,** Bischof von Metz.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Adolf Bertram,** Bischof von Hildesheim.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Augustinus Bludau,** Bischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Tiburtius Boromisza,** Bischof von Szatmár (Ungarn).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Michael Faulhaber,** Bischof von Speyer.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Adolf Fritzen,** Bischof von Straßburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Msgr. **Joseph Groß,** Bischof v. Leitmeritz (Böhmen).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Felix von Hartmann,** Bischof von Münster (Westfalen).
*Seine Exzellenz **Dr. Antonius von Henle,** Bischof von Regensburg, Reichsrat der Krone Bayern.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Paul Wilhelm von Keppler,** Bischof von Rottenburg (Württemberg).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Georg Heinrich Kirstein,** Bischof von Mainz.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Maximilian Ritter von Lingg,** Bischof von Augsburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Leo Ritter von Mergel O. S. B.,** Bischof von Eichstätt (Mittelfranken).
*Seine Bischöflichen Gnaden Msgr. **Munsch,** Bischof von Kilimandscharo, Deutsch-Ostafrika.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Sigismund Felix Freiherr von Ow,** Bischof von Passau.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Augustinus Rosentreter,** Bischof von Culm, Pelplin (Westpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Aloys Schäfer,** Tit.-Bischof von Abila, Apostolischer Vikar von Sachsen, Dresden.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Ferdinand von Schlör,** Bischof von Würzburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Joseph Damian Schmitt,** Bischof von Fulda.

*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Karl Josef Schulte,** Bischof von Paderborn.
*Seine Gnaden **Thomas Spreiter O. S. B.,** Abt von St. Ottilien (Ober-Bayern).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Hubertus Voß,** Bischof von Osnabrück.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Dominikus Willi O. Cist.,** Bischof von Limburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Augustinus Gockel,** Weihbischof von Paderborn.
*Seine Bischöflichen Gnaden Msgr. **Eduard Herrmann,** Weihbischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Jakobus Klunder,** Weihbischof von Culm, Pelplin (Westpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Friedrich Justus Knecht,** Weihbischof von Freiburg i. Br.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Heinrich Marx,** Weihbischof von Breslau.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Joseph Müller,** Weihbischof von Köln.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Franz Freiherr Zorn von Bulach,** Weihbischof von Straßburg (Elsaß).
Seine Gnaden **Graf Vay von Vaya u. zu Luskod,** Erzabt, St. Martin, Rom.
*Seine Gnaden **Franz Blaskovics,** Abt und Domherr, Temesvar.
*Seine Gnaden **Angelo Ma. Ettinger O. S. B.,** Abate Ordinario della S. Sma. Crinita, Badia di Cava (Prov. Salerno).
*Seine Gnaden **Sigisbert Liebert O. S. B.,** Abt des Benediktinerstiftes Schäftlarn (Oberbayern).
*Seine Gnaden **Rupert Metzenleiter O. S. B.,** Abt von Scheyern-Plankstetten (Bayern).
*Seine Gnaden **Dr. Hermann v. Renzel O. S. B.,** Abt, Gangelt (Rhld.)
*Seine Gnaden **Albanus Schachleiter O. S. B.,** Abt von Emaus b. Prag.

a) Ständige Mitglieder.

A.

von Abert, Exzellenz, Dr., Friedrich, Philipp, Erzbischof, Reichsrat der Krone Bayern, Bamberg
Abramski, Pfarrer, Oppeln (Schlesien)
Abs, Dr. jur., Rechtsanwalt, Bonn a. Rh.
Abt, Johann, Schmiedemeister, Kempten, Burgstraße
Abt, Ludwig, Stadtpfarrer und Geistl. Rat, Frankfurt a. M.
Abtei St. Ottilien, z. H. Herrn Missionsprokurator P. C. Wehrmeister O. S. B., Kloster St. Ottilien, Post Geltendorf, Oberbayern
Acker, P., Amandus C. S. Sp., Provinzial des Missionshauses der Väter vom Heiligen Geist, Apostolischer Missionar, Knechtsteden bei Dormagen (Rheinland)
von Ackerer, Dr., H., Arzt, Cleve (Rheinland)
Ackermann, J., Gärtnereibesitzer, Koblenz, Hohenzollernstraße 25
Ackermann, Dr., Leopold, Stadtpfarrer, Würzburg
Ackers, Josef, Pfarrer, Dülken (Kreis Kempten)
Adam, R., Oberkaplan, Frankenstein (Schlesien)
Adam, F., Architekt, Fulda, Lindenstraße 20
Adamczyk, Ed., Kuratus, Beuthen-Eintrachtshütte, (O.-Schlesien)
Adams, Justizrat, Aachen, Wilhelmstr.
Adam, Fr., Pfarrer, Barweiler, Kreis Adenau (Eifel)
Adams, Dr., Franz, Köln-Lindenthal
Adams, Klemens, Landesrat, Düsseldorf
Adler, Gustav, Pfarrer, Neukirch (Bezirk Breslau)
Adler, Joh. Pfarrer, Hausen bei Forchheim (Ober-Franken)
Adorno, Adolf, Kaufmann, Tettnang (Württemberg)
Adrians, J. P., Dampfschreinerei, Viersen (Rheinland)
Aenders, Alois, Bürgermeister, Steinweg bei Regensburg
van Aerssen, Pfarrer, Labbeck bei Xanten (Rheinpreußen)

van Aerssen, J. W., Apotheker, Uedem, Kreis Cleve (Rheinland)
Aglaster, Al., Gerichtskanzlist, Brieg bei Breslau
Ahle, Anton, Pfarrer, Diedorf (Schwaben)
Ahle, Dr., Joh., Nepomuk, Domkapitular u. geistl. Rat, Augsburg
Ahlers, Bernh., Nordwalde (Bezirk Münster)
Ahlers-Niesing, A., Kaufmann, Billerbeck (Westfalen)
Ahmer, Fr., Gutsbesitzer, Wulfringhausen, Kreis Arnsberg (Westfalen)
Ahr, Josef, Kaufmann, Nittritz, Kreis Dt. Wartenberg (Schlesien)
Aichele, J., Bürgermeister u. Schmiedemeister, Oberstaufen (Schwaben)
Aichinger, Geistl. Rat und Beichtvater, Straubing (Niederbayern)
Aigner, A., Benefiziat, freir. Pfarrer, Landshut an der Isar
Aigner, L., Pfarrer, Oberhatzkofen bei Rottenburg
Albermann, Wilhelm, Professor, Köln a. Rh.
Albers, Gutsbesitzer u. Abgeordneter, Godelheim i. W.
Albert, Joh., Ant., Kaufmann, Bendorf a. Rh.
Albert, J., B., Maler, i. F. Albert u. Groben, Mainz
Alexi, Aug., Pfarrer, Kriftel (Taunus)
Alexianerkloster, Heil- u. Pflegeanstalt, Amelsbüren b. Münster i. Westf.
Algermissen, Pfarrer, Hohenfriedeberg, Kreis Bolkenhain (Schlesien)
Alker, E., Pfarrer, Nassiedel, Kreis Leobschütz (Schlesien)
Allekotte, Josef, Postsekretär und Stadtverordneter, Mülheim a. d. Ruhr
Allger, Fr., Jos., Vors. des Kathol. Männervereins, Zell-Oberstaufen (Schwaben)
Allgeyer, H., Rechnungsrat, Karlsruhe
Altenberg, W., Justizrat, Essen a. d. Ruhr
Alteneder, Karl, Bankdirektor, Sonthofen (Algäu)
Althoff, Th., Rendant, Hagen (Westfalen)
Altmann, F., Hoflieferant, Altötting (Oberbayern)
Altmann, Oswald, Pfarrer, Woisselsdorf bei Ottmachau (Schlesien)
Altmannshofer, J., Expositus, Hintereben, Post Waldkirch (Niederbayern)
Altmeppen, Jos, Buchdruckereibesitzer, Rheine in Westfalen
Altmeyer, August, Dr., Oberlehrer, Düsseldorf
Altmeyer, Ld., Oberlehrer, Pfalzburg (Lothringen)
Altmeyer, W., Bureauvorsteher, Schneidemühl, Posen, Jastrowstr. 46
Altstädt, Ferd., Domkapitular, Paderborn
Amann, Jos., Pfarrverwalter, Hochsaal (Baden)
Amberg, J., Pfarrer, Unterottmarshausen, Post Stammel (Schwaben)
Ambos, J., Pfarrer, Butzbach (Hessen)
Ameke, Max, Landesbaumeister, Diez a. d. Lahn.
von Amelunxen, Dr., Josef, Notar, Colmar i Elsaß.
Ammann, A., Stadtpfarrer, Dießenhofen, Kanton Thurgau (Schweiz)
Amoll, Fritz, Steueroberkontrolleur, Homburg (Pfalz)
Anders, Eug., Pfarrer, Eckersdorf (Kr. Namslau, Schlesien)
Andree, A., Kaufmann, Bielefeld
Andris, Aug., Kaufmann, Triberg (Baden)
Angelkort, Heinrich, Pfarrer, Albachten Kr. Münster (Westfalen)
Angerer, Jos., Pfarrer, Langenpettenbach b. Mkt. Indersdorf (O.-Bayern)
Angerhausen, Eugen, Dr., Bankdirektor, Krefeld
Angerhausen, F., Rechtsanwalt, Krefeld
Ankenbrand, A., Regierungs- und Bauassessor, Landtagsabgeordneter, Würzburg
Ankenbrand, A., Pfarrer, Mechenhard b. Klingenberg a. Main
Antoni, Dr., Oberbürgermstr, Päpstl. Geh. Kämmerer, Fulda.
Arco-Zinneberg, Graf von und zu, Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Maxlrain bei Bad Aibling (Bayern)
von Arenberg, Prinz Johann, Haus Pesch, Post Osterath (Rheinprovinz)
Arenhold, Wilh., J., Dr., Generalvikar und Domdechant, Fulda.
Arens, F., Rentner, Essen a. Ruhr
Arens, L. i. Fa. Fritz Arens, Mainz,
von Aretin, Frhr., Dr. H. Kämmerer u. Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Haidenburg (Nieder-Bayern)
von Aretin, Freiherr Karl, Fürstl. Geh. Rat, Regensburg
Aretz, F., Schulrektor, Honnef a. Rhein.
Arndt, Karl, Werkmeister, Berlin NW.

Arndt, C., Stadtrat, Fulda
Arfan, Ad. Anſ., Monſignore, Geh. Ehrenkaplan, Sr. Heiligkeit, Dekan und Pfarrer, Niederaſchau, Poſt Aſchau (Ober-Bayern)
Artz, H., Bureauvorſteher der Landesverſicherungsbank, Düſſeldorf
Aßmann, C., Pfarrer, Nauen b. Berlin
Aſtor, Franz Dr., Notar, Berncaſtel-Cues a. d. Moſel
Aſtor, J., Kaufmann, Berncaſtel-Cues a. d. Moſel
Atzberger, Leonh., Dr., Univerſitäts-Prof., Geiſtl. Rat, München
Atzert, Emil, Pfarrer und Redakteur, Eckweisbach bei Fulda
Auer, C., Mühlenbeſitzer, Köln a. Rh.
Auer, Ludwig, Buchhandl., Donauwörth
Aufenanger, C., Kaplan, Schwelm (Weſtfalen)
Aug, Wilh., Rechtskonſolent, Winnweiler (Pfalz)
Auguſtin, Geiſtl. Rat und Ehrendomherr, Breslau
Auguſtinerkonvent, Münnerſtadt (Unterfranken)
Auguſtinerkonvent, Würzburg
Auling, Frz., Pfarrer an Herz-Jeſu, Münſter in Weſtfalen
Aumüller, Hch., Weingroßhändler, Neiße (Schleſ.)
Außner, A., Stations-Aſſiſtent a. D., Stettin
Auſtermann, Kaplan, Schermbeck (Rheinland)
Ax, Dr., Generaloberarzt a. D., Düſſeldorf
Axmann, Bruno, Bankier, Frankenſtein (Schleſ.)
Averdung, Joh., Kaplan u. Religionslehrer, Barmen

B.

von Babel, J., Stiftsdekan, München
Babin, Bruno, Zaborze (Oberſchleſien)
Bach, C., Betriebsſekretär, Breslau IX
Bach, Joſ., Bauunternehmer, Wittersdorf, Kreis Altkirch (Elſaß)
Bachem, Auguſt, Kellermeiſter, Hochheim a. M.
Bachem, Dr., F., Verleger der „Kölniſchen Volkszeitung", Köln a. Rh.
Bachem, Dr., Juſtizrat, Köln a. Rh.
Bachem, Dr. jur., Juſtizrat und Rechtsanwalt, Steglitz bei Berlin
Bachem, C., stud. jur., Köln a. Rh.
Bachem, Rob., Verleger der „Köln. Volkszeitung", Köln a. Rh.
Bachmaier, Dr., Heinrich, Oberzollinſpektor, Reichenhall (Bayern)
Bachmann, H., Pfarrer, Theining, Poſt Hagenheim (Oberbayern)
Bachmann, P., Rentner, Straßburg (Elſaß)
Backhaus, Th., Oberlehrer, Duisburg
Bader, Rechnungsreviſor, Frauenburg (Oſtpreußen)
Bader, J., Hofprediger, München
Bähr, Auguſt, Kaufmann, Erkrath bei Düſſeldorf
Bäumer, L., Dechant, Jüchen (Rheinland)
Bätz, Ach., Rentner, Straßburg (Elſaß)
Bahr, A., Baurat, Hamm in Weſtf.
Bahr, Franz, Pfarrer, Lindewieſe, Kreis Neiße (Schleſien)
Bahr, P., Pfarrer, Cüſtrin (Brandenburg)
Bahr, Philipp, Pfarrverweſer, Groß-Neundorf, Kreis Neiße (Schleſien)
Baier, Robert, München
Baldus, C. A., Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg (Schleſien)
Balland, K., Fabrikant, Hüſten (Weſtfalen)
Balland, W., Chemiker, Pforzheim
Ballas, L., Kaufmann, Linz a. Rh.
Balleis, Peter, Kaplan und Präſes, Oberſtaufen (Bayern)
Baller, Ph., Neuendorf bei Roſtock
von Ballestrem, Graf, Valentin, Ober-Gläſersdorf, Kreis Lüben (Schleſien)
Ballmann, Th., Pfarrer, Affaltrach, Ob.-A. Weinsberg, Württemberg
Baltzer, V., Pelzwarenfabrikant, Straßburg (Elſaß)
Balzer, Pfarrer, Minken (Schleſien)
Bamberg, Al., Reg.- und Forſtrat, Augsburg H. 263
Bange, E., Landgerichtsdirektor, Eſſen
Banik, Joſ., Kaufmann, Ruda, Kreis Glatz (Schleſien)
Bannhagel, M., Pfarrer, Alt-Laube, Kreis Liſſa (Poſen)
Bannſcheid, W., Landwirt, Iſenbügel bei Heiligenhaus (Rheinprovinz)
Baritz, Pfarrer, Klarenkranſt, Bezirk Breslau
Barnickel, Wilhelm, Mainz
Baron, L., Stadtrat, Mannheim
Bartelmus, Pfarrer u. Ehrendomherr, Züls (Schleſien)
Bartels, A., Brauereibeſitzer, Werl in Weſtfalen
Bartels, Chr., Domkapitular, Paderborn
Bartels, R., Kaplan, Krefeld, St. Dionyſius

Bartels, Th., Kaufmann, Paderborn
Bartetzko, Dr., Rechtsanwalt, Oppeln
Barth, B, Dr., Professor, Bedburg (Rheinprovinz)
Barth, B., Stadtpfarr., Wertheim a. M.
Bartmann, G., Rentner, Burgsteinfurt in Westfalen
Bartmann, Joh., Dr., Rechtsanwalt, Dortmund
Bartsch, Fr. A., Langenbielau, Kreis Reichenbach (Schlesien)
Bartsch, J., Bankkassierer, Breslau XII
Bartsch, Pfarrer, Gabersdorf, Kreis Glatz
Bartsch, Th., Postsekretär, Lublinitz (Schlesien)
Bartz, Paul, Kaufmann, Köln
Bator, Jul., Eisenbahn-Obersekretär, Danzig-Langfuhr
Bauer, Al., Direktor des Bischöflichen Seminars, Straubing (N.-Bayern)
Bauer, Albert, Barmen
Bauer, Dr., H., Rechtsanw., Konstanz
Bauer, Joh., Kaufmann, Cochem a. d. Mosel
Bauer, Jos., Stadtdekan, Mannheim
Bauer, Josef, Pfarrer, Tiefenbach bei Passau (Nieder-Bayern)
Bauer, Josef, Pfarrer, Buch, Post Burgheim (Schwaben)
Bauer, Phil., Pfarrer, Mellrichstadt (Unterfranken)
Baum, B., Pfarrer, Hardt b. M.-Gladbach
Baum, J., W., Kaufmann, Saarbrücken
Baumann, Pfarrer, Steinbach bei Grunertshofen (Ober-Bayern)
Baumann, Jakob, Domvikar, Speyer
Baumann, Josef, Expositus, Hohentreswitz, Post Pfreimd (Oberpfalz)
Baumann, Fr., J., Dekan, Bodmann am See (Baden)
Baumert, Pfarrer, Koeppernig, Kreis Neisse (Schlesien)
Baumgaertner, Joh., stud. theol., Ennetach, Post Mengen (Bayern)
Baumgärtner, Josef, Weingroßhandlung, Ellwangen a. d. Jagst (Württemberg)
Baumgartner, G., Kooperator, Mauth (bayer. Wald)
Baur, Frz, L., Pfarrer, Mickhausen (Schwaben)
Baur, P., Sekretär, Ravensburg (Württemberg)
Bausa, Josef, Pfarrer, Landenbach (Württemberg)
Bauschke, Pfarrer, Blumenau b. Jauer (Schlesien)
Bautzke, G., Pfarrer, Lendzin, Kreis Pleß (Ober-Schlesien)
Batton, Jakob, Postmeister a. D., Limburg (Lahn)
Batzdorff, Neusalz a. Oder (Schlesien)
Bayer, Dr., H., Arzt, Lipke (Brandenburg)
Bayer, J, Kaufmann, Köln a. Rh.
Bayer, J., B, Professor a. D., Würzburg
„Bayerischer Kurier", Verlag und Redaktion, München
Baylaender, Ed., Halle a. S.
Bechem, H., Pfarrer, Düsseldorf
Becher, August, Pfarrer, Schonnebeck, Bezirk Düsseldorf
Becher, Hch., Betriebssekretär a. D., Köln a. Rh.
Becher, P., Brühl bei Köln
Bechtold, G. A., Kaufmann, Frankfurt a. M.
Beck, Fr, Reichstagsabgeordneter, Aichach (Ober-Bayern)
Beck, Gustav, Gastwirt, Bieringen a. d. Jagst (Württemberg)
Becker, A., Kaufmann, St. Johann a. d. Saar
Becker, Bernhard, Tuchfabrikant, Euskirchen (Rheinland)
Becker, F., Rentner, Königswinter a. Rh.
Becker, F. W., Konditorei, Sundern in Westfalen
Becker, Fr., Xaver, Köln-Sülz
Becker, Gustav, Stadtpfarrer und Dekan, Weinheim
Becker, Hans, Recklinghausen
Becker, J., Architekt, Friedenau b. Berlin
Becker, J., Apotheker, Karlsruhe, Bertholds-Apotheke
Becker, Jos., Pfarrer, Urberach (Hess.)
Becker, Propst, Schrimm (Posen)
Becker, Ludwig, Professor und Dombaumeister, Gonsenheim b. Mainz
Becker, Theodor, Pfarrer, Magdeburg-Neustadt
Becker, Professor Dr., Domkapitular und Regens, Mainz, Priesterseм.
Becker, Rechnungsrat, Groß-Lichterfelde bei Berlin
Beckers, Gottfried, Präfekt der Marianischen Kongregation, Mainz
Beckmann, A., Fabrikant, Bocholt i. Westf.
Beckmann, H., Tierarzt, Metz
Beckschaefer, Msgr., Päpstl. Kämmerer, Osnabrück
Beeckmann, Dr. F., Arzt, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf
Beer, Josef, Benefiziat, Neuhaus, Post Windischeschenbach (Oberpfalz)

Beetz, F., Pfarr., Weisterdingen (Baden)
Behner, Alex, Baumeister, Osnabrück
Behre, F., Kanzleibeamter, Hildesheim
Behrend, Dr. H., Domkapitular, Pelplin i. Westpreußen
Bek, Karl J. F., Schornsteinfegermeister, Frankfurt a. M.
Belkenheier, H., Apothekenbesitzer, Schloß Gentringen (Elsaß-Lothr.)
Bell, Dr., Rechtsanwalt u. Notar, Essen
Belz, Jos., Pfarrer, Emmingen, Amt Engen (Baden)
Belzer, Dr. E., Amtsgerichtsrat, Sigmaringen (Hohenzollern)
Bembé, A., Fabrikant, Mainz
Bendix, Karl, Präses, Mainz
Bendix, Dr. L., Seminar-Professor und Domkapitular, Mainz
Benediktiner-Priorat St. Benedikt, München
Benediktiner-Priorat, Ottobeuren, (Schwaben)
Benediktiner-Priorat Schweiklberg b. Vilshofen (N.-Bayern)
Benediktiner-Stift St. Bonifaz, München
Benediktiner-Stift, Metten (Niederbayern)
Benke, F., Kaufmann, Ratibor (Schlesien)
Benke, R., Kaufmann, Ratibor (Schlesien)
Bennek, Jos., Pfarrer, Löwen, Kr. Brieg, Reg.-Bez. Breslau
Bennemann, Theodor, Kaufmann u. Gastwirt, Bottrop i. Westf.
Benzler, P. Willibrord, O.S.B., Bischof von Metz
Berau, F., Rechtsanwalt, Hamburg, Hünberg
Berberich, Dr. Jul., Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Bühl bei Bad.-Bad.
Bercker, B., Verlagsbuchhandlung, Kevelaer (Rheinprovinz)
Bercker, Jos., Verlagsbuchhändler, Kevelaer, (Rheinprovinz)
Berendt, F. Pfarrer, Danzig
Berens, Arn., Kaufmann und Beigeordneter, Betzdorf a. Sieg
Berentzen, Justizrat, Osnabrück
Berg, Kaufmann, Hattingen i. Westf.
Berg, Dr. Oberlehrer, Aachen.
Bergel, Dr., Erzpriester, Breslau II.
Bergemann, W., Pfarrer, Rat bei Erkelenz, Reg.-Bez. Aachen
Berger, B., Bauunternehmer, Duisb.
Berger, Fr. X., Pfarrer, Zell bei Eggenfeld, (Ober-Bayern)
Bergervoort, Dr., Pfarrer, Blankenberg a. Sieg.
Berghorn, H., Seilermeister, Steele a. Ruhr
Bergmann, Dr., Arzt, Cleve, (Rheinland)
Bergmann, Th., Fabrikant, Kevelaer (Rheinprovinz)
Bergmann, Th., Schöppingen i. W.
von Berkheim, Freiherr, Rittersbach bei Bühl (Baden)
Bermoser, Th. H., Dechant, Neuhof bei Fulda
Berndt, P., Pfarrer, Hertwigswaldau, Kr. Sagan (Schlesien)
Bernhard, C. sen., Rentner, Potsdam
Bernhard, Josef, Rendant u. Stadtverordneter, Mülheim a. Ruhr.
Bernhard, Ludwig, Maler- und Tünchermeister, Mainz
Bernhart, F., Pfarrer, Rettenbach b. Bissenhofen (Schwaben)
Berres, Jos., Pfarrer, Welschbillig bei Trier
Bertele, L., Pfarrer, St. Veit, Post Pleinfeld (Mittelfranken)
Bertelt, August, Kooperator, Windischeschenbach (Oberpfalz)
Berthold, B., Verleger, Steele i. Westf.
Bertram, Dr. Adolf, Bischof, Hildesheim
Bertram, Spenglermeister, Mannheim (Baden)
Bertram, Dr, Pfarrer, Camberg (Hessen-Nassau)
Bertzik, Pfarrer, Biskupitz (Oberschlesien)
Bessenich, Jos., Rechtsanwalt, St. Johann (Saar)
Betten, A., Architekt, Köln a. Rh.
von Bettendorf, Freiherr L., Grundherr, Nußloch b. Heidelberg
Bettendorf, L., stud. theol., Trier
Bettighofer, E., Pfarrer, Gebenhofen, Post Affing, (Ober-Bayern)
von Bettinger, Exzellenz Dr. Franziskus, Erzbischof von München u. Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München
Bettschardt, F., Verlagsbuchhändler, Köln a. Rh.
Betz, Jos., Kooperator, Breitenbrunn (Oberpfalz)
Betz, Philipp, Pfarrer, Aufstetten, Post Biebereehren (Unterfranken)
Betzner, Dr. J., Arzt, Düsseldorf
Beuthner, P., Erzpriester, Glogau (Schlesien)
Beutler, Dr., Arzt, Worringen b. Köln
Bewerunge, Hch., Professor, St. Patricks, College, Maynooth (Irland)

Bewerunge, J., Rechtsanwalt, Düsseldorf
Beyer, M., Pfarrer, Gr.-Lichterfelde bei Berlin
Beyer, Amtsgerichtsrat, Neustadt (Oberschlesien)
Beyhoff, Philipp, Pfarrer, Unterbach, Bez. Düsseldorf
Bialek, P., Kaufmann, Colonnowska (Oberschlesien)
Bialk, St. Kuratus, Emaus b. Danzig
Bichlmeier, J. B, Kooperator, Atting, Post Pain bei Straubing, Oberbayern
Bickhoff, A., Kaufmann, Dortmund
Bieda, Dr., Sanitätsrat, Bernstadt (Oberschlesien)
Biedermann, Eug., Zigarrenfabrikant, Untergrombach (Baden)
Biellmann, E., Pfarrkurat, Mannheim-Rheinau
Bienefeld, W., Lehrer, Düsseldorf.
Bienerth, A., Kaplan, Waldenburg (Schlesien)
Bierbaum, E., Buchhändler, Düsseldorf
Bierbaum, Dr., Sanitätsrat, Münster in Westfalen
Biergans, Pfarrer, Kirchweischede b. Bilstein in Westfalen
Biermann, Bankdirektor, Aachen
Biermann, H. Weingutsbesitzer, Bingerbrück a. Rh.
Biesenbach, Rektor, Stürzelberg a. Rh.
Biesenbach, P., Divisionspfarrer, Straßburg (Els.)
Bigalke, F., Lehrer, Heinrichswalde (Westpreußen)
Biggemann, J., Steinbruchsbesitzer, Finnentrop, Westfalen.
Biletewski, Dr., Pfarrer, Wolfsdorf (Ostpreußen)
Binder, H., Pfarrer, Altingen (Württemberg)
Bingen, J., Mühlenbesitzer, Bergeborbeck (Kr. Essen)
Binkhoff, A., Pfarrer an St. Mauritz, Münster (Westfalen)
Birgel, J., Pfarrer, Glehn b. Neuß (Rheinland)
Birke, Braumeister, Grädit b. Breslau
Birkmeyer, Johann, Pfarrer, Dackenheim (Pfalz)
Bispink, H., Kaufmann, Münster in Westfalen
Bitta, Justizrat, Generaldirektor, Breslau
Bitter, Lic. theol., Pfarrer, Rotthausen bei Essen an der Ruhr
Bitter, C., Fabrikant, Krefeld
Bittner, Gust., Zittau, Sachsen
Bittner, Pfarrer, Heidersdorf (Kr. Nimptsch, Schles.)
Bittner, W., Privatier, Hirschberg (Schlesien)
Bitzenauer, Msgr., Beichtvater, Reute b. Waldsee (Württemberg)
Bitzenberger, Anton, Gartenbauarchitekt, Mainz
Bix, R., Kaufmann, Meßkirch (Baden)
Blaesen, Pfarrer, Dürboslar (Kr. Jülich, Rhld.)
Blank, Dr., Domkapitular u. Generalvikar, Köln
Blank, Dr. Oskar, Pfarrer, Rieneck Unterfranken
Blasel, H., Kaufmann, Nicolai (Oberschlesien)
Blaser, K, Geistl. Lehrer, Sasbach b. Achern (Baden)
Blasky, E., Ober-Kaplan, Liegnitz
Blaskovics, F., Domherr, Temesvár (Ungarn)
Blater, C., Kaufmann, Mainz
Blechner, Frz., Rechtsanwalt, Bensheim a. B.
Blemminger, Fr., Stiftkanonikus, Regensburg
Blochel, J., Obermeister a. D., Bismarckhütte (Ober-Schlesien)
Block, Alb., Hauptmann a. D., Wesel (Rhpr.)
Bloedt, J., Stadtpfarrer, Oberhausen b. Augsburg
Blöhe, Pfarrer, Heinrichswalde (Bez. Breslau)
Bloser, Jos., Installateur, Düsseldorf
Bludau, Dr. Augustin, Bischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen)
Blum, J., Pfarrer, Oberabtsteinach im Odenwald
Blumöhr, Pfarrer, Heimersheim bei Alzey (Rheinhessen)
Bobinger, Anton, Pfarrer, Mittelberg, Post Oy (Schwaben)
Bobinger, Leonhard, Benefiziat, Schönebach, Post Uttenhofen (Schwaben)
Bock, Adam, Dr. jur., Aachen
Bockel, F., Pfarrer, Westernkottern, Kr. Lippstadt (Westpreußen)
Bodman, Hermann von und zu, Großh. badischer Kammerherr, Baden-Baden.
Bodman, Graf von und zu, Grund- und Majoratsherr, Schloß Bodman am Bodensee
Bodman, Frhr. von und zu, Dr. jur., Zwiefaltendorf (Württemberg)
Boeck, Gg., Pfarrer, Sontheim (Schwaben)

Boecker, H., Kaufmann, Münster in Westfalen
Boeckmann, F., Kaufmann, Stettin
Boeddiker, Dechant, Menden bei Arnsberg i. Westf.
Boehl, Alb., Neckarau b. Mannheim
Böhm, G., Pfarrer, Huisheim bei Wemding in Schwaben
Böhm, Jg., Pfarrer, Landsberg (Oberschlesien)
Böhm, C., Pfarrer, Koschentin (Oberschlesien)
Böhm, R., Gymnasial-Oberlehrer und Religionslehrer, Gleiwitz(Schlesien)
Böhm, Pfarrer, Nosberg bei Guttstadt (Ostpreußen)
Böhm, Pfarrer, Twardowa (Oberschlesien)
Böhmer, H., Pfarrer, Emden (Ost-Friesland)
Böllhof, Wilh., Herdecke (Westfalen)
Bönisch, St., Kaplan, Annen (Westfalen)
Bönte, Frz., Brennereibesitzer, Recklinghausen in Westfalen
Borgermann, F. W., Düsseldorf
Börsch, L., Brauereidirektor, Mülheim a. Rh.
Börsig, Ludwig, Stadtpfarrer, Mannheim, Heilig Geist-Kirche
Börste, W., Dechant, Dülmen i. Westf.
von Boeselager, Freiherr Alb., Rittergutsbesitzer, Schloß Heimerzheim b. Weilerswist, R.-B. Köln
Bötsch, Th., Postsekretär, Schweinfurt a. M.
Böttrich, Dr., Arzt, Hagen in Westf.
Bogdan, Lehrer, Seeheim b. Niezychowo (Kreis Wirsitz)
Bogenberger, Jgn., Pfarrer u. Geistl. Rat, Mainburg (Niederbayern)
Boher, Jos., Expositus, Jägerwirt, Post Sandbach (Niederbayern)
Bohlen, Karl, Pfarrer, Aachen, Hl. Kreuz
Bohn, B., Pfarrer, Trebnitz (Schlesien)
Bohner, Heinrich, Pfarrer, Rißtissen bei Ulm (Württemberg)
Bolch, A., Bäckermeister, Heilbronn am Neckar
Boller, Johann, Schaumweinfabrik, Hochheim a. M.
Bollig, F., Gutsbesitzer, Köln a. Rh.
Bolte, C., Hofbesitzer, Schinkel bei Osnabrück
Bolten, Jos., Pfarrer, Burg a. Wupper
Bolzau, H., Referendar, Heiligenstadt, Eichsfeld
Bombeck, Th., Bottrop (Westf.)
Bone, Prof. Dr. C., Düsseldorf
Boos, J., Gerbereibesitzer, Tholey, Kr. Ottweiler (Rheinland)
Booß, Konr., Pfarrer, Lämmerspiel b. Mühlheim a. Main
von Borell du Vernay, Generalleutnant z. D., Aschaffenburg
Borggreve, Domprobst, Erfurt
Borgmann, Heinr., Dortmund
Borgs, Jos., Rentner, Düsseldorf
Bormanns, H., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Bornewasser, Gust., Pfarrer und Dechant, Essen
Bornewasser, Rudolf, Direktor der Kirchenmusikschule, Aachen
Bornheim, Rentner, Köln a. Rh.
Borschki, Dr., Dekan und Pfarrer, Lauenburg (Pommern)
Boryszewski, Fabrikant, Bingen a. Rh.
Bosch, L., Pfarrer, Leitershofen, Post Pfersee (Schwaben)
Boß, Aug., Rechtsanwalt, M.-Gladbach
Boßmann, G., Bankprokurist, Düsseldorf.
Boßmann, J., Schneidermeister, Cleve (Rheinland)
Bour, E., Holzhändler, Metz
Bourier, Jos., stellvertret. Direktor der bayerisch. Vereinsbank-Filiale, Augsburg
von Bourscheidt, Freiherr R., Bürgermeister, Wittlich (Bez. Trier)
Bower, Jul., Kaplan an St. Johann, Osnabrück
Boy, Jos., Pfarrer, Lippach, O.-A. Ellwangen (Württemberg)
Boxheimer, Dr., Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, Worms
Bozung, Joh., Kaufmann, Pirmasens
Brach, G., Pfarrer, Lonnig, Kr. Mayen (Rheinland)
von Brackel, Freiherr, Kiel
Brägelmann, Professor Dr., Vechta (Oldenburg)
Bragard, Pfarrer, Jäschgüttel bei Schmolz (Reg.-Bez. Breslau)
Brakel, Pfarrer, Aplerbeck, Kr. Hörde (Westfalen)
Brand, Dechant, Versen-Sögel (Hannover)
Brand, B., Rechtsrat, Würzburg
Brand, Jos. sen., Schlossermeister, Hagen (Westfalen)
Brandel, Val., Architekt und Bauunternehmer, Mainz
Brandenburg, Dr., Fabrikant, Kempen a. Rhein
Brandmann, P. J., O. S. A., Prior, Fuchsmühl (Ober-Pfalz)

Brands, G. Kaplan, Duisburg
Brandt, A., Pfarrer, Cronenburg b. Elberfeld
Brandts, E., Rentner, Wiesbaden
Brandt, Franz sen., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Braßel, P., Rektor am Kloster vom armen Kind Jesu, Aachen-Burtscheid
Braubach, Dr., Sanitätsrat, Köln, Rh.
Braubach, W., Amtsgerichtsrat, Königswinter a. Rhein
Brauckmann, W., Gastwirt, Herten (Westfalen)
Braumüller, Joh., Pfarrer, Brennberg (Oberpfalz)
Braun, G., Rentner, Ravensburg (Württemberg)
Braun, G., Pfarrer und Kämmerer, Peiting bei Schongau (O.-Bayern)
Braun, H., Ingenieur, Berlin W. 30
Braun, Jos., Kirchenpräfekt, München
Braun, J., Pfarrer, Gundelsheim, Post Moeren (Schwaben)
Braun, Joh., Sekretär des Borromäus-Vereins, Bonn
Braun, M. Pfarrer, Orscholz a. d. Saar
Braun, S. Kaplan, Bingen (Hohenzollern)
Brauner, P., Rentner, Varel (Oldenburg)
Brauner, O., Kaplan, Kirrweiler (Pfalz)
Brauweiler, Pfarrer, Gevelsberg (Kr. Jülich)
Brecht, A., Direktor, Frankfurt a. M.
Brechtmann, J., Pfarrer, Darfeld (Westfalen)
Breher, Joh., Pfarrer, Jettingen (Schwaben)
Brehl, Pfarrer, Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt (Schlesien)
Breiden, C., Kaufmann, M.-Gladbach
Brell, Ad., freires. Pfarrer, Landsberg a. L.
Brehm, Dr., Landessekretär des Volksvereins, München
Bremer, J., Kaplan, Eschweiler-Stadt
Bremer, K. Kaplan, Bonn a. Rh.
Bremmenkamp, Dr. H., Arzt, Bochum (Westfalen)
Brendel, Jos., Kaplan, Ziegenhals (Schles.)
Brenken, Jos., Kaufmann, Bochum (Westfalen)
Brenner, Bernhard, Waldsee (Pfalz)
Brentano, Dr., Pfarrer, Hirschhorn a. Neckar
von Brentano di Tremezzo, Otto, Justizrat u. Landtagsabgeordneter, Offenbach a. M.
Bresler, E., Pfarrer, Myslowitz (Ober-Schles.)
Breſter, Jos. Dr., Aachen
Brettle, C., Dompfarr., Freiburg i. Br.
Breuer, A., Buchdrucker, Myslowitz (Ober-Schles.)
Breuer, Fr., Stadtverordnet., Münster in Westfalen
Breuer, Pfarrer, Köln a. Rh.
Breuer, Pfarrer, Berlin
Breuer, Karl, Kanzleisekretär, Oppeln
Breuer, Wilh., Düsseldorf
Breuer, Kaplan, Odenkirchen
Breunig, L., Pfarrer, Konradshofen bei Schwabmünchen
Breyer, Joh., Gutsbesitzer, Sadewitz, Kreis Oels (Schlesien)
Briem, J., Maschinenbauer, Krefeld
Brilka, Religionslehrer, Ratibor (Schlesien)
Brinkhoff, A., Pfarrer, Münster in Westfalen
Brinkmann, H., Probst, Billerbeck (Westfalen)
Brinkmann, Jos., Pfarrer, Seppenrade (Westfalen)
Briskau, A., Reg.-Rat, Friedenau bei Berlin
Britzelmeier, Jos., Pfarrer, Schwabniederhofen, Post Hohenfurch (Ober-Bayern)
van Brock, Heinr., Kaufmann, Köln am Rhein
Brocker, J., Baugewerkmeister, Duisburg
Brockes, B., Prälat u. Stadtpfarrer, Kevelaer (Rheinprovinz)
Brodkorb, Jos., Bureaugehilfe, Neustadt (Oberschlesien)
Bröckerhoff, Joh., Kaufmann, Düsseldorf
Brög, G., Benefiziat, Augsburg
Brogsitter, H., Landgerichtsrat, Köln am Rhein
Brogsitter, Hugo, Weinkommissionär, Wiesbaden
Bruch, Pfarrer, Melchendorff b. Erfurt
Bruchseifer, Pfarrer, Düsseldorf-Rath
Bruckmeir, Otto, Brauerei, Wemding (Schwaben)
Bruder, Dr., Dieburg (Hessen)
Bruders, Dechant, Köln-Bickendorf
Brück, H., Rektor a. D., Bochum (Westfalen)
Brückner, Gg. Jakob, Pfarrer, Undenheim (Rheinhessen)
Brückner, H., Buchhändler, Lichtenfels (Oberfranken)
Brückner, Pfarrer, Jauernick, Kreis Görlitz (Schlesien)

Brüder-Kloster Bogutschütz, Kreis Kattowitz
Brüggemann, Kaufmann, Castrop (Westfalen)
Brüggemann, K., Gymnasial-Professor, Mülheim am Rhein
Brühl, Aloys, Gewerke, Herdorf (Rheinprovinz)
Brühl II. H., Metzger, Herdorf (Rheinprovinz)
Brühl, K., Kaufmann, Mainz
von Brühl, Graf Leop., Geistl. Rat, Breslau
Brühl, M., Rentner, Wiesbaden
Brüll, C., Rechtsanwalt, Görlitz (Schlesien)
Brunk von Freundeck, Domkapitular, Straßburg i. Elsaß
Brune, H., Kaufmann, Münster in Westfalen
Brunn, A., Gutsbesitzer, Sieglitz, Kreis Glogau (Schlesien)
Brunner, Joh., Pfarrer, Perlesreut (Bayern)
Brunner, Jos., Pfarrer, Tuntenhausen, Post Ostermünchen (Oberbayern)
Brunninger, K, Dekan und Pfarrer, Lützelburg, Post Gablingen (Schw.)
Bruns, D., Kaufmann, Münster in Westfalen
Bruns, Pfarrer, Schöppingen in Westfalen
Brunstering, Ant., Kaplan, Duisburg
Brusis, W, Kaufmann, Neheim a. d. Ruhr (Westfalen)
Brust, Aug., Redakteur und Landtagsabgeordneter, Buer in Westfalen
Brutschek, Jos., Mühlenbesitzer, Eichgrund b. Sybillenort (Schlesien)
Buchali, Fr., Stiftspropst, Lauban (Schlesien)
Buchenberg, Jos., Pfarrer, Grünenbaindt, Post Gabelbach (Schwaben)
Bucher, Jos., Kaplan, Bodnegg in Württemberg
Bucher, C., Pfarrer, Denklingen bei Buchloe (Schwaben)
Buchholz, A., Dompfarrer, Osnabrück
Buchholz, B., Rechtsanwalt, Neumark (Westpreußen)
Buchholz, C., Ingenieur, Gr.-Lichterfelde b. Berlin
Buchholz, Joh., Chemnitz
Buchholz, Syndikus, Frauenburg (Ostpreußen)
Buchmann, Pfarrer, Profen b. Jauer (Schlesien)
Buchner, Seb., Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Wang, Post Gars II, (Oberbayern)
Buchwald, Em., Erzpriester, Beuthen (Ober-Schlesien)
Buchwald, E., Sekretär, Breslau
Buck, Frz., Pfarrer, Ennetach, O.-A. Saulgau (Württemberg)
Bucks, Aloys, Propst, Schönlanke (Prov. Posen)
Budde, K., Pfarrer, Elspe b. Grevenbrück (Westfalen)
Buderath, Dr. med., Arzt, Bottrop (Westfalen)
Büchl, A., Kalkwerkbesitzer, Walhallastraße, Post Reinhausen (Bayern)
Buechl, A., Pfarrer, Pullach, Post Arnhofen (Niederbayern)
Büchl, Josef, Kaufmann, Steinweg bei Regensburg
Büchl, Konrad, Kaufmann, Steinweg bei Regensburg
Büchel, Dechant, Sobernheim bei Kreuznach
Bücker, August, Lehrer, Dortmund
Bücker, Pfarrer, Geischer (Westfalen)
Bueren, Rechtsanwalt und Notar, Hagen (Westfalen)
Bürgel, Josef, Pfarrer, Wipperfürth, Post Bad Bertrich bei Koblenz
Bürkle, R., Fabrikant, München, Kapuzinerstraße 9
Bürgermeier, Sylv., Pfarrer, Freiburg-Günterstal
Büsse, K., Pfarrer, Ovenhausen, Kreis Höxter (Westfalen)
Büssem, M., Dechant und Pfarrer, Steele (Westfalen)
von Büssingen-Nippenburg, Graf F., Schramberg (Württemberg)
Büttner, A., Pfarrer, Pinzberg (Oberfranken)
Büttner, J., H., Rentner, Mainz
Buhl, C., Rechtsanwalt und Notar, Patschkau (Schlesien)
Buhl, R., Kanzleiinspektor, Oppeln (Ober-Schlesien)
Buhmayr, C., Prokurist, Augsburg
Buhr, Anton, Pfarrer, Bleialf (Eifel)
Buhr, Franz, Pfarrer, Kirn a. d. Nahe
Buhr, L, Pfarrer, Leimersdorf bei Neuenahr (Rheinland)
Bujara, Kaplan, Kattowitz (Ober-Schlesien)
Bukes, Heinrich, Mengede, Kreis Dortmund (Westfalen)
Bukowski, Pfarrer, Long (Westpreußen)
Bull, Joh., Arbeitersekretär, Kattowitz (Ober-Schlesien)
Bullinger, Johann, Pfarrer, Postmünster, Post Pfarrkirchen (Niederbayern)

Bumbke, O., Pfarrer, Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz (Schlesien)
Buns, Pfarrer, Hofheim (Taunus)
Bunscher, Julius, Pfarrer, Heiligenbram, Post Waldmössingen (Württemberg)
Burek, Jean, Fabrikbesitzer, Gleiwitz (Schlesien)
Burger, Ludwig, Kaplan, Pasing, (Ober-Bayern)
Burget, J., Pfarrer, Westhalden (Ober-Elsaß)
Burggraf, K., Stadtpfarrer u. Geistl. Rat, München
Burguburu, Dr., P., Arzt, Straßburg i. Elsaß
Burlage, E., Reichsgerichtsrat, Leipzig
Burzinski, Eug., Kaufmann, Gleiwitz (Schlesien)
Busch, B., Schuhmachermeister, Krefeld
Busch, Fr., Rechtsanwalt und Notar, Recklinghausen in Westfalen
Busch, Georg, Professor, Bildhauer, München
Busch, H., Amtmann, Bork a. d. Lippe
Busch, J., Baumeister, Neuß a. Rh.
Busch, W., Postverwalter, Mitglied des Preußisch. Abgeordnetenhauses, Cuchenheim b. Rheinbach (Rheinld.)
Busch, Pfarrer, Auenheim, Kreis Bergheim, Bezirk Köln
Buscher, Dr., F., Verleger, Krefeld
Buscher, H., Verleger, Krefeld
Buxhofer, C., Pfarrer, Breitenbrunn (Oberpfalz)
Buselmeier, Oskar, Betriebssekretär, Freiburg i. B.
Busler, Johann, Pfarrer, Arnsdorf (Nieder-Bayern)
Buß, Ed., Verleger der „Essener Volkszeitung", Essen
Bußigel, E., stud. phil. et theol., Günzburg (Bayern)
Butscher, L., Rechtsanwalt, Ludwigshafen

C.

Cader, A., Direktor der Bürgergesellschaft, Köln
Cahensly, P., Kommerzienrat und Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Limburg (Lahn)
Camps, H., Stadtverordneter, Münster (Westfalen)
Canse, C., Pfarrer, Gr. Carlowitz b. Oppeln (Schles.)
Canto, Dr., A., Rechtsanwalt, Düsseldorf
Cardauns, Dr. H., Schriftsteller, Bonn a. Rh.
Carzin, A., Architekt, Münster, Westfalen
Casper, K., Pfarrer, Tennenbronn (Baden)
Caspari, J., Kaufmann, Düsseldorf
Chantraine, Aeg., Pfarrer, Eschweiler (Pumpe Stich)
Chodinski, Korrektor, Kochlowitz (Oberschlesien)
Choquet, K., Bauunternehmer, Bingen a. Rh.
Claas, C. Th., Vikar, Linnich bei Aachen
Clairon d'Haussonville, Graf, Oberstleutnant z. D., Breslau
Clairon d'Haussonville, Graf, Reg.-Referendar a. D., Breslau
Clasen, Ferdinand, Paramentenhandlung, Düsseldorf
Classen, Aug., Fichtenhain b. Krefeld
Clausius, A., Reallehrer, Ingolstadt (Bayern)
Cleven, J., Pfarrer, Marienfeld (Bez. Köln
Clemente, Valentin, Pfarrer, Altdorf (Nieder-Bayern)
Cloidt, C., Pfarrer, Dortmund
Clotten, Pfarrer, Haustadt bei Beckingen a. d. Saar
von Coellen, Rechtsanwalt, Köln
Coenen, J., Kanzleirat, Geilenkirchen-Hünshoven (Rheinprovinz)
Coenen, Peter, Neuß a. Rh.
Colombara, H., Pfarrer, Ruhlkirchen (Hessen)
Como, Jak., Oberlehr., Bingen a. Rh.
Comp, J., Stadtrat, Köln
von Contzen, Kaplan, Elberfeld
Contzen, A., Rentner, Köln
Conzen, P., Gutsbesitzer, Rondorf bei Köln
Coppenrath, Kaplan, Lüdinghausen (Westfalen)
Cordes, A., Kaufmann, Hagen (Westf.)
Cordier, F. W., Verleger und Buchdruckereibes., Heiligenstadt (Eichsfeld)
Corsten, K., Kaufmann und Stadtverordneter, Eschweiler-Bergrath bei Aachen
Corsten, P., Hauptlehrer, Eschweiler-Bergrath bei Aachen
Cramer, Pfarrer, Msgr., Lippstadt (Westfalen)
Cramer, L., Kaufmann, Mannheim
Cremann, Pfarrer, Ibbenbüren (Westfalen)
Cremer, Msgr. H., Päpstlicher Geh. Kämmerer, Düsseldorf
Cremer, Dr. jur. A., Dortmund

Cremer, J., Kommerzienr., Dortmund
de Crignis, R., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Croce, A., Rechtsanwalt, Trebnitz (Schlesien)
Croce, Dr. R., Sanitätsrat, Breslau
Crux, F. A., Stadtverordneter, Düsseldorf
Custodis, G., Kaufmann, Düsseldorf
Custodis, B., Kaplan, Beuel a. Rh.
Custodis, C., Justizrat, Köln
Custodis, Th. C., Rechtsanwalt, Köln
Cuvellier, Laurenz, Kaplan, Lobberich (Kreis Kempten a. Rh.)
Czaika, Ant., Pfarrer, Ostroppa (Ober-Schlesien)
Czaya, V., Kaufmann, Sandowitz (Ober-Schlesien)
Czernitzki, Malermeister, Oppeln
Czerny, B., Kaufmann, Königshütte (Ober-Schlesien)
Czivány, Karl, Pfarrer, Osvényes (Ober-Ungarn)
Czok, P., Fabrikbesitzer, Breslau

D.

Dafinger, Karl, Priester, Unter-Kreuzberg (Nieder-Bayern)
Dahl, Josef, Dompropst und Generalvikar, Speyer
Dahl, L., Kaufmann, Landstuhl (Pfalz)
Dahlen, Dr., Rechtsanwalt und Mitglied d. Reichstags, Niederlahnstein
Dahlhoff, F., Pfarrer, Ottmarsbocholt, Kr. Lüdinghausen (Westf.)
Dahlmann, J., Pfarrer, Münster (Westfalen), Sankt Servatius
Dahm, A., Weingutsbesitzer, Walportsheim a. d. Ahr
Dahm, A., Kaufmann, Viersen (Rheinland)
Dahmen, F., Kaufmann, Lechenich (Rheinprovinz)
Damann, H., Rechtsanwalt u. Notar, Kriegsgerichtsrat a. D., Oberhausen (Rheinland)
Dambacher, M., Kaplan, Neuhausen (Württemberg)
Damm, Josef, Kaufmann, Wattenscheid (Westfalen)
Damm, M., Geistl. Rat und Domkapitular, Speyer
Dams, Propst, Stadt- und Militärpfarrer, Rawitsch (Posen)
Daniels, Th., Pfarrer, Honnef a. Rh.
Dannhauer, Domkapitular, Breslau
von Danwitz, Lud., Kaplan, Essen-Ruhr
Danz, Chr., Kaplan, Gau-Algesheim a. Rh.
Danzer, Fr., Fabrik- und Gutsbesitzer, Waldkirchen (Nieder-Bayern)
Danzer, Josef, Geistl. Rat, Dekan, Planegg (Ober-Bayern)
Darapsky, Dr., prakt. Arzt, Sanitätsrat, Mainz
Debets, W., Buchhalter, Mainz-Kastel
Debler, Dr., Moritz, Rechtsanwalt, Schwäbisch-Gmünd (Württemberg)
Debler, Nik., Pfarrer, Perchting, Post Stamberg (Bayern)
Dechelmann, J., Pfarrer, Bergrheinfeld (Bayern)
Deckamps, Carl, Tuchfabrikant, Aachen
Decke, W., Eisenbahn-Wagenmeister, Wesel
von der Decken, Justizrat, Höxter (Westfalen)
Decker, Ch., Gutsbesitzer und Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Jülich (Rheinland)
Decker, Rentner, Stadtverordn., Köln
Decker, Josef, Kaplan, Ansbach (Mittel-Franken)
Decker, W., Pfarrer, Nidrum, Post Bülgenbach (Eifel)
Degen, Dr., Seminardirektor, Domkapitular, Osnabrück
Degenhardt, Fr., Postdirektor, Wesel (Rhein)
Dehen, Josef, Pfarrer, Wiltingen, Bezirk Trier
Deiglmeyer, Fr., Fabrikbesitzer, München
Deister, Fr., Hoflieferant, Gau-Algesheim a. Rh.
Deitmer, Dr., F., Arzt, Westerholt, Bezirk Münster
Deitmer, H., Bauunternehmer, Münster (Westfalen)
Delan, Georg, Pfarrer, Storcha, Post Prischwitz (Sachsen)
Delhaes, Leo, Kaufmann, Aachen
Deloch, H., Rittergutsbesitzer, Dobersdorf bei Walzen (Ober-Schlesien)
Delmhorst, Joh., Dechant, Volkmarsen, Reg.-Bez. Cassel
Demmeler, Jos., Pfarrer, Stoettwang (Schwaben)
Demmer, Josef, Pfarrer, Happerschoß (Siegkreis)
Demmler, Josef, Stadtpfarrer, Neuburg a. d. D.
Dempf, A., Pfarrer, Gundremmingen (Schwaben)
Demuth, Fritz, Wiesbaden
Demuth, Amtsvorsteher, Dittersbach bei Lieban (Schlesien)
Dendorfer, P., Pfarrer, Koefering (Oberpfalz)

Dengel, J., N., Pfarrer, Dekan, Rodalben (Rheinprovinz)
Dentel, Josef, Restaurateur, Straßburg (Elsaß)
Deplatz, J., J., Kunstanst., Regensburg
Deppich, Pfarrer, Brüchs, Post Fladingen (Unterfranken)
Depré, E., Pfarrer, Eschbach (Rheinpfalz)
Derfin, Josef, Rendant, Hildesheim (Hannover)
Dern, Philipp, Bürgermeistersekretär, Mainz
Desch, C., Fabrikant, Aschaffenburg
Dettlaff, F., Eisenbahnsekretär, Danzig
Deuringer, J., Brauereibesitzer, Bobingen (Bayern)
Deutsch, Pfarrer, Lewitz (Posen)
Deutscher, Josef, Bureauvorsteher, Neunkirchen bei Trier
Dick, F., Stickereibesitzer, Grafschaft, Bezirk Dortmund
Dick, H., Pfarrer a. D., Köln
Dicke, K., Pfarrer, Boele, Kreis Hagen (Westfalen)
Didam, Th., Kaufmann, Köln
Diebgen, Dr., Sanitätsrat, Krefeld
Dieckmann, H., Pfarrer, Herdecke a. d. Ruhr
Dieckermann, Frz., Stadtverordneter, Münster in Westfalen
Dieterich, Dr., E., Pfarrer, Pombsen, Kreis Jauer (Schlesien)
Diederich, Peter, Pfarrer, Wolfersweiler (Nahe)
Diedrich, C., Pfarrer, Herrensohr bei Dudweiler, Kreis Saarbrücken
Diefenbach, J., Geistl. Rat, Eltville a. Rhein
Diehl, H., Referendar, Worms a. Rh.
Diehm, Dr., Dompropst u. Generalvikar, Würzburg
Diekamp, S., Justizrat, Bochum (Westfalen)
Dieminger, Franz, Rechtsanwalt, Schwabmünchen (Bayern)
Diener, J., Mühlenbesitzer, Mainz
Dierich, C., Geheimrat, Gr. Lichterfelde bei Berlin
Dieterle, Jonas, Geistl. Rat und Landtagsabgeordneter, Waldkirch (Baden)
Dietmayer, Joh., Ev., Pfarrer, Freihalden, Post Gabebach (Schwaben)
Dietmeier, J., Stadtpfarrer, Steinbach, Kreis Baden
von Dietrich-Stein, Max, Bankier, Breslau
Dietz, Georg, Gutspächter, Nieder-Erlenbach bei Frankfurt a. M.
Dietz, Joh., Lehrer, Gabsheim (Rheinhessen)
Dietz, Joseph, Gastwirt, Düsseldorf
Dilger, J., Oekonomiekomm., Bautzen (Sachsen)
Dilger, J., Buchdruckereibesitzer, Freiburg im Breisgau
Dillmann, A., Kaufmann, Linz a. Rh.
Dinslage, Landgerichtsrat, Arnsberg (Westfalen)
Dinslage, C., Kaufm., Dietz a. d. Lahn
Dinter, Th., Rittergutsbesitzer, Kaindorf, Kreis Neiße (Schlesien)
Dinter, F., Majoratspächter, Minkowsky bei Breslau
Direske, G., Kreisvikar, Brieg bei Breslau
Dirking, August, Pfarrer, Olfen bei Lüdinghausen (Westfalen)
Diringer, J., Oekonom, Sonderdorf, Post Fischen (Algäu)
Dischl, R., Pfarrer, Schiltberg, (Oberbayern)
Dischler, R., Paramentenanstalt, Freiburg i. Br.
Distelberger, Pfarrer, Gelbensee, Post Denkendorf (Mittelfranken)
Ditges, A., Pfarrer, Köln
Dittel, Dr., Arzt, Oppeln
Dittert, Pfarrer, Mittelwalde, Bezirk Breslau
Dittmeyer, Josef, Geistl. Rat, Domkapitular, Würzburg
Dittrich, Geh. Reg.-Rat, Konsistorialrat, Breslau
Dittrich, Dr., Dompropst, Frauenburg (Ostpreußen)
Dittrich, J., Kuratus, Liegnitz (Schles.)
Dittrich, Kaplan, Neukirch-Höhe bei Tolkemit (Westpreußen)
Dittrich, Pfarrer, Thomaskirch, Bez. Breslau
Dittrich, Erzpriester, Geistlicher Rat, Ziegenhals (Schlesien)
Dobler, A., Direktor, Schweidnitz (Schlesien)
Dobler, A., Pfarrer, Pocking (Nieder-Bayern)
Döhmen, C., Justizrat, Köln
Döneke, Frz., Gymnasialprofessor, Paderborn
Dörfler, Jos., Pfarrer, Ullersdorf, Post Liebenthal (Schlesien)
Dösper, sen., Prokurist, Krefeld
Döweling, Kaufmann, Gladbeck (Westfalen)
Dohmen, A., Bureauvorsteher, Linnich bei Aachen
Dolbaum, Heinr., Kaufmann, Fischeln bei Krefeld

Doldi, Joh., Benefiziat, Ellgau, Post Nordendorf (Schwaben)
Dombo, H., Kaufmann, Stadtverordneter, Mülheim a. Rh.
Dominik, P., Rentner, Schweidnitz (Schlesien)
Dominikanerkloster Moabit, Berlin
Donath, P., Rechtsanwalt, Schweidnitz (Schlesien)
Donaubauer, St., Pfarrer, Günching, Post Deining (Oberpfalz)
Donders, Dr. A., Kaplan u. Generalsekretär, Münster (Westfalen)
Donders, E., Rentner, Sterkrade
Donders, L., Kaufmann, Brandenburg a. Havel
Donders, M., P., Missionsprokurator, Trier
Dormanns, H., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach (Rheinland)
Dorn, G., Fabrikant, Frechen b. Köln
Dornhege, M., Apotheker, Damme (Oldenburg)
Dorsemagen, H., Rentner, Wesel a. Rhein
von Dorth, Freiherr, W., Neckarsteinach (Hessen)
Drammer, Dr. Josef, Oberpfarrer Aachen
Drahtschmid, Josef, Erzpriester, Schnellewalde, Bez. Oppeln (Schles.)
Drauzburg, Dr., Arzt, Wittlich (Bez. Trier)
von Drechsel-Deuffstetten, Graf Dr. jur. C. Aug., Karlstein, Post Regenstauf (Oberpfalz)
Drees, A., Fabrikdirektor, Kattowitz (Ober-Schlesien)
Dreesen, Th., Kaplan, Adersleben, Post Wegeleben (Sachsen)
Dreesmann, Dr., H., Arzt, Köln
Dregger, Gg, Kaufmann, Köln-Ehrenfeld
Dreher, Aug., Landwirt, Pfaffwiesen, Post Weiterdingen (Baden)
Dreher, C., Pfarrer, Schwoerzkirch, O.-A. Ehingen (Württemberg)
Dresen, C., Burauvorsteher, Krefeld
Dresen, M., Lehrer, Duisburg-Beeck
Drexel, Jos., Erstein (Elsaß)
Drexler, Jos., Vikar, Salzbergen (Bez. Osnabrück)
Dreyer, Jos., Pfarrer, Lauterschach (Schwaben)
von dem Driesch, Oberpfarrer, Heinsberg (Rheinprovinz)
Drobig, P., Lehrer, Meiderich bei Duisburg
Drobig, Th., Ottmuth bei Krappitz (Schlesien)
Drobner, Fr., Schlosser, Breslau
Drobner, Jos., Lehrer, Duisburg
Drosdeck, Fr. Kaplan, Schwientochlowitz (Ober-Schlesien)
Droste zu Vischering, Graf, Erbdroste des Fürstentums Münster-Darfeld (Westfalen)
Droste zu Vischering, Graf Max, Lüdinghausen (Westfalen)
Droste zu Vischering, Graf Wilhelm, Rittergutsbesitzer, Padberg bei Bredelar, Kr. Brilon (Westfalen)
Drott, A., Arzt, Canth, Kr. Neumarkt (Schlesien)
Druffel, B., Domprediger, Münster (Westfalen)
Dubiel, Rentner, Ziegenhals (Schles.)
Dubois, Ld., Pfarrer, Heerdt bei Düsseldorf
Dudeck, P., Pfarradministrator, Myslowitz (Ober-Schlesien)
Dückershoff, C., Kaufmann, Düsseldorf
Dümler, Joh., Pfarrer, Hundsfeld (Unterfranken)
Dünnebacke, J., Religionslehrer, Dortmund
Dünner, W., Pfarrer, Weingarten b. Euskirchen (Rheinland)
Dusing, Jos., Hotelbesitzer, Ankum Reg.-Bez. Osnabrück)
Düsterwald, Dr., Domkapitular, Köln
Duffner, Jos., Gutsbesitzer, M. d. R., Fürstwangen (Schwarzwald)
Dumont, J., Bankprokurist, Köln
Dunsche, C., Eisenbahnsekretär, Köln-Ehrenfeld
Dupré, E., Juwelier, Hagen (Westf.)
Durgeloh, H., Zahntechniker, Meschede (Westfalen)
Durst-Burgard, Th., Kaufmann, Kempten (Bayern)
Duschel, H., Landtagsabgeordneter, Hofapotheke, Würzburg
Dworski, Pfarrer, Nicolai (Ober-Schlesien)
van Dyck, Rentmeister, Lüdinghausen (Westfalen)
Dyckmanns, H., Bierbrauereibesitzer, Cleve (Rheinland)
Dziatzko, Dr., Pfarrer, Zobten a. Berge (Schlesien)
Dziekan, M., Gerichtsaktuar, Beuthen (Ober-Schlesien)
Dzierzon, Pfarradministrator, Belk b. Czerwionka O. S.
Dzionara, Pfarrverweser, Prechlau (Westpreußen)
Dziuba, Viktor, Pfarrverwalter, Poln. Olbersdorf, Post Züls (Ober-Schlesien)

Dziumbla, C., Kaufmann, Gaßen, N. Lausitz

E.

Ebbert, W., Hausgeistlicher, Recklinghausen (Westf.)
Ebenau, L., Kaplan, Völklingen a. d. Saar
Eberle, M., Eisenhandlung, Fischeln (Algäu)
Ebers, Ant., Vikar, Winterberg (Westf.)
Ebers, Baurat, Breslau
Ebner, Dr., L., Gymnasialoberlehrer, Budenheim bei Mainz
Ebner, Otto, Spezerei u. Wollwaren, St. Ludwig (O.-Els.)
„Echo der Gegenwart", Verlag, Aachen
Eckart, G., Rentner, München
Ecke, C., Rittergutsbesitzer, Tschammendorf b. Kostenblut (Schlesien)
Eckerlein, Max, Pfarrer, Eutenhausen bei Mindelheim (Schwaben)
Eckert, Fr., Fürstl. Löwensteinscher Domänen-Direktor, Wertheim a. M.
Eckert, Joh., Pfarrer, Oberhausen bei Kirn a. d. Nahe
Eckes, J., M., Studienrektor, Steglitz bei Berlin
Eckstein, Lorenz, Kaplan, Darmstadt
Edel, H., Pfarrer, Sulzschneid (Schwaben)
Edelmann, Pfarrer, Ebbersdorf bei Neurode (Schlesien)
Eder, Postsekretär, Kleinitz, Kreis Grünberg (Schlesien)
Eder, Jos., Kooperator, Kloster Indersdorf (Ober-Bayern)
Effmann, Josef, Pfarrer, Linde bei Köln
Egger, L., Kaufmann, München
Egner, A., Pfarrer, Burghagel, Post Baghagel (Schw.)
Ehrich, Amtsgerichtssekretär, Guhrau Bezirk Breslau
Ehring, M., F., Kaufmann, Münster (Westfalen)
Ehring, Dr., Apothekenbesitzer, Hagen (Westfalen)
Ehrle, W., Bankier, Ravensburg (Württemberg)
Ehrler, Josef, Pfarrer, Waldhausen Post Ebenweiler (Württemberg)
Eich, L., Kaufmann, Bingen a. Rh.
Eich, M., Pfarrer, Obertshausen bei Offenbach a. M.
Eichel, H., Rentner, Hamborn (Rheinpreußen)
Eichel, Th., Ohligs (Rheinland)
Eichel, Dr. med., prakt. Arzt, Recklinghausen-Ost (Westfalen)
Eichhorn, Josef, Kaplan, Leutkirch (Württemberg)
Eichhorn, J., P., Geistl. Schulrektor, Höhr (Nassau)
Eichhorn, Kaspar, Optiker, Wiesbaden
Eichner, A., Kooperator, Trostberg (Ober-Bayern)
Eickel, P., Kunstschlosserm., Paderborn
Eickelmann, Fr., Vikar, Nordwalde (Westfalen)
Eickenscheidt, F., Gutsbesitzer, Kray bei Steele (Westfalen)
Eickemeyer, Peter, Großh. Forstmeister, Bensheim, Bergstraße
Eicker, Dr., C., Arzt, Oberkassel bei Düsseldorf
Eickhoff, F., Vikar, Balve (Westfalen)
Eickholt, Cl., Aug., Rentner, Münster (Westfalen)
Eickstaedt, A., Gutspächter, Deutsch Krone (Westpreußen)
Eiermann, Ludw., Pfarrer, Götzingen, Amt Buchen (Baden)
von Eiff, August, Religionslehrer und Kaplan, Bingen a. Rh.
Eigel, Th., Köln
Eingärtner, J., Kaufmann, Frankfurt a. M.
Einhauser, Dr. jur., R., Landtagsabgeordneter, Laufen (Ober-Bayern)
Eisele, P., Pfarrer, Ennabeuren (Württemberg)
Eisele, Professor, Dr., Freiburg i Br.
von Eisenbarth, Domkapitular, Unter-Marchtal (Württemberg)
Eiser, K., F., Bäckermeister, Mainz
Eismann, Dr., Pfarrer, Herdorf, Reg.-Bez. Koblenz
Eispert, A., Rentner, Breslau
Eispert, C., Erbschaftsbesitzer, Kniegnitz bei Comslau (Schlesien)
Eitel, Anton, Kupferstecher, Düsseldorf
Eitzenberger, W., Kommerzienrat, Bamberg
Elkan, J., Bankdirektor, Köln
Elmendorff, C., Kaufmann, Düsseldorf
„Elsässer Kurier", Redaktion, Colmar i. Els.
von Elsberg, M., Auktionator, Rees a. Rh.
Elsener, Fr. J., Privatier, St. Gallen (Schweiz)
Elser, C., Pfarrer, Haselbach, Post Pöttmes (Schwaben)
Elsner, Dr., Gymnasialprofessor a. D., Breslau
Elsner, Otto, Kaplan, Hundsfeld (Bez. Breslau)
Elsperger, A., Kooperator, Prackenbach (Bayern)

Eltrop, H., Kaplan, Ahlen (Westf.)
Elvert, K., Privatier, Dortmund
Elz, Dr. H., Ehren-Domkapitular, Dekan und Stadtpfarrer, Darmstadt
Emmerich, Dr. F., Domkapitular, Würzburg
Emonds, Joh. P., Stolberg (Rheinl.)
Enck, Prof. Dr. Aug., Paderborn
Endler, L., Kaufmann, Hannover
Endres, Joh. Heinrich, Pfarrvikar, Namedy a. Rh.
Engbert, Lorenz, Pfarrer, Neibsheim b. Bretten (Baden)
Engel, N., Grubendirektor, Gr.-Mongeuvre (Lothr.)
Engelen, K., Amtsgerichtsrat, M. d. R., Osnabrück
Engelhardt, Dr., Prälat, Domkapitular, Generalvikar, Mainz
Engmann, M., Schlossermstr., Mainz
Epp, A. W., Stadtpfarrer, Tauberbischofsheim (Baden)
Epping, F., Restaurateur, Köln
Eps, August, Rentner, Nichtsfelde bei Mewe a. d. Weichsel
Erasimy, J. L., Pfarrer und Kämmerer, Harthausen bei Mergentheim (Württemberg)
Erasmy, H., Bankkassierer, Gelsenkirchen (Westf.)
Erdmann, Fr., Eisenbahn-Betriebssekretär, Lippstadt (Westf.)
Erhard, M., Gürtler und Ziseleurmeister, Augsburg
Erich, Jos. Alb., Pfarrer, Holzweiler Reg.-Bez. Aachen
Erken, Dr. Ld., Arzt, Düsseldorf
Erker, H., Pfarrkurat, Bad Nauheim
Ermann, Dr. Fr., Domkapitular, Metz
Ermer, C., Rentamtssekretär, Nürnberg
Ernst, E., Kaplan, Liebau (Schlesien)
Ernst, Peter, Pfarrer, Gelnhausen (Rheinland)
Ernst, Dr. W., Arzt, Metz
Ernst, Professor Dr., Seminarregens, Hildesheim
Ernst, Kaplan, Herten (Westf.)
Ernszt, Dr. A., Priester und Abgeordneter, Budapest
Ersfeld, H., Oberleibjäger, Sigmaringen
Erzleben, Dr., Rektor, Linz a. Rh.
Erzberger, M., Reichstagsabg., Berlin
Esch, F. W., Pfarrer, Effern b Köln
Eschenlohr, L, Dekan und Stadtpfarrer, Wertingen (Schwaben)
Eschle, A., Konsul, Königsberg (Ostpr.)
Espey, Aug., Kaufmann, Köln
Esser, H., Pfarrer, Düsseldorf
Esser, J., Rentner, Golzheim bei Düsseldorf
Esser, Wilhelm, Rentier, Horst a. d. Ruhr
Estenfeld, Dekan, Nieder-Saulheim (Rheinhessen)
Esterhues, Franz, Münster (Westf.)
Estermann, Otto, Kooperator, Eggstädt bei Endorf (Oberbayern)
Estermann, Th., Gutsbesitzer, Stoppenberg (Bezirk Düsseldorf)
Esters, H., Kaufmann, Kirchen a. Sieg
Etscheid, P., Oberst a. D., Berlin
Etting, H., Rentner, Essen a. d. Ruhr
Ettinger, Angelo Ma., O. S. B., Abate Ordinario della S. Sma Crinita, Badia di Cava (Prov. Salerno)
Ettrich, F., Gerbermeister, Löwenberg (Schlesien)
Etzler, H. W., Kaufmann, Krefeld
Eubergs, Dr., Th., Arzt, Gladbeck (Westf.)
Euler, Otto, Justizrat, Düsseldorf
Euler, P, Kaplan, Groß-Zimmern (Hessen)
Euskirchen, J., Pfarrer, Essen
Evers, Konrad, Rentner, Essen a. d. Ruhr
Evers, H., Pfarrer, Wesel a. Rh.
Ewald, Al., Pfarrer, Altenmittlau b. Gelnhausen
Ewald, Joh. G., Pfarrer, Mühlheim (Kr. Offenbach)
Ewers, Fr., Justizrat, Warburg (Westf.)
Ewert, J., Präbendar, Bromberg (Westpreußen)
Exner, Dr., Professor a. D., Glogau (Schlesien)
Eykeler, M., Ziegeleibesitzer, Düsseldorf
Eykeler, Wilh., Ziegeleibesitzer, Düsseldorf
Eymmer, Dr., Pfarrer, Breslau
von Eynatten, Freiherr, Rittergutsbesitzer, Oberstleutnant z. D., Düsseldorf

F

Fabry, H., Weingutsbesitzer, Altenahr (Rheinprovinz)
Fackeldey, Dr., Sanitätsrat, Cleve (Rheinland)
Fackeldey, W., Amtsgerichtsrat, Duisburg
Fälber, Ignaz, Bahnhofsvorsteher, Frankfurt a. M.

Fahle, Dr., Rechtsanwalt, Münster in Westfalen
Fahr, B., Hofapotheker, Fulda
Fahr, H., Rechtsanwalt, Königswinter a. Rh.
Falger, N., A., Kunstgießerei für kirchliche Geräte, Münster i Westf.
Falk, Joh. Ill. Söhne, Inh.: Josef und August Falk, Verlag des „Mainzer Journals", Mainz
Falk, Gewerberat, Stadtverordneter, Mainz
Falk, Nikolaus, Prokurist, Mainz
Falkowski, Anton, Architekt, Mainz
Faller, Josef, Uhrenfabrikant, Triberg (Baden)
Farwick, Dr., H., prakt. Arzt, Bocholt in Westfalen
Farwick, W., Direktor, Köln
Fasbender, K., Pfarrer, Berkum, Kreis Bonn a. Rh.
Faßbender, Pfarrer, Boisheim, Kreis Kempen, Rhein
Fasselt, Bernhard, Raesfeld i. Westf.
Faulhaber, Dr., M., Bischof, Speyer
Faust, H., Inspektor und Stadtverordneter, Oberhausen-Styrum (Rheinland)
Faust, Wilhelm, Buchdruckereibesitzer, M.-Gladbach
Faustmann, C., Geistlicher Oberlehrer, Mainz
von Fechenbach-Laudenbach, Freiherr Karl, Dieburg (Hessen)
Federath, Dr., Geh. Regierungsrat, Olsberg i. W.
Fegers, W., Beeck bei Duisburg
Fehrenbach, Rechtsanwalt, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br.
Fehrenberg, B., Brauereibesitzer, Essen
Fehrenberg, Leo, Brauereitechniker, Essen
Fehring, jun., F., Kaufmann, Essen
Feige, August, Pfarrer, Michelsdorf, Kreis Namslau (Schlesien)
Feige, Johann, Propst, Schwiebus, Kreis Frankfurt a. d. O.
Feigl, Jakob, Pfarrer, Schmidmühlen (Oberpfalz)
Feike, C., Pfarrer, Lubschau, Kreis Lublinitz (Schlesien)
Feinhals, F., Kaufmann, Mülheim a. Rh.
Feja, P., Pfarrer, Kleuschnitz, Kreis Falkenberg (Ober-Schlesien)
Feldhaus, Dr., F., Notar u. Rechtsanwalt, Mülheim a. d. Ruhr
Feldhaus, H., Gutsbesitzer, Essen-Hultrop
Feldhaus, Dr., Th., Rechtsanwalt und Notar, Duisburg
Feldhege, Th, Vikar, Seppenrade in Westfalen
Feldhoff, A., Kaufmann, Düsseldorf
Feldkamm, Jakob, Dechant u. Direktor des bischöfl. geistl. Gerichtes, Erfurt
Fell, Ignaz, Aachen
Feller, Josef, Geistlicher Rat, Affing (Ober-Bayern)
Fellerer, P, Kuratus, München, St. Johann Nepomuk
Fellner, G., Pfarrer, Weinberg, Post Feuchtwangen Mittelfranken)
Fendel, J., B, St. Goar
Fendel, J, K., Stadtrat, Direktor, Mannheim
Fendel, N, Pfarrer, Felsberg bei Saarlouis
Fengler, A., Pfarrer, Gr.-Schmograu, Kreis Wohlau (Schlesien)
Fennecker, B., Vikar, Leyden i. Westf.
Fennig, M, Kuratus, Breslau
Ferenz, F., Kaufmann, Gr.-Dombrowska, Kreis Beuthen (Ober-Schlesien)
Fernholz, F., Kaufmann, Liegnitz (Schlesien)
Ferrenbach, H., Breslau
Ferstl, Georg, Pfarrer, Kasing (Ober-Bayern)
Feßler, Fr., Pfarrer, Betzigau (Schwaben)
Feßler, F., Hofkaplan, Dresden
Fethke, G, Kolonialwaren und Delikatessen, Schlochau (Westpreußen)
Fettig, Friedrich, Vikar, Herrischried bei Säckingen (Baden)
Fettweis, Pfarrer, M.-Gladbach-Holt
Fewers, A., Regierungsrat, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, Düsseldorf
Fherlage, August, Wiesenbaumeister, Osnabrück
Ficker, R., Rel.-Oberlehrer, Aachen
Fiedler, E., Kaplan, München, St. Ursula
Fiedler, H, Pfarrer, Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg (Schlesien)
Filke, Josef, Kaufmann, Ziegenhals (Schlesien)
Fille, Joh, Pfarrer, Hoechstädt a. d. D.
Filser, E., Pfarrer, Baldern (Württemberg)
Finger, J., Kirchl. Kunst- und Buchhandlung, Abenheim (Rheinhessen)
Fink, Josef, Schreinermeister und Stadtverordneter, Wiesbaden
Fink, Martin, Pfarrer, Darmstadt St. Elisabeth

Finke, Josef, Duisburg
Finke, H., Amtsgerichtsrat, Essen
Finkl, F., Strafanstaltspfarrer, Nieder-Schönefeld (Schwaben)
Firmenich, Frz., Kaplan, M.-Gladbach
Fischbach, Nik., Pfarrer, Langendernbach, Reg.-Bez. Wiesbaden
Fischedick, B, Pfarrer, Flensburg (Holstein)
Fischenich, J., Kaufmann, Köln
Fischer, Antonius, Dr., Kardinal-Erzbischof, Köln
Fischer, F., Privatier, Freiburg i. Br.
Fischer, Fr., Jos., Dekan und Stadtpfarrer, Geislingen a. Steig (Württemberg)
Fischer, Fr., Konditor, Steele in Westfalen
Fischer, Fr., Geh. Sekretär, Köln
Fischer, Joh., Benef.-Vikar, Murnau (Ober-Bayern)
Fischer, F. Chr., Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor, Rohrenfels b. Neuburg a. Donau
Fischer, Jos., Pfarrer, Hohenwart (Oberbayern)
Fischer, J., Stadtkaplanei-Benefiziat, Lauingen a. Donau
Fischer, Jul., Kaufmann, Oberstaufen, Bez. Allgäu
Fischer, C., Dompräbendat, Freiburg i. Br.
Fischer-Schlotthauer, Regisseur und Hofschauspieler, Mainz
Fischer, M., Kaufmann, Schloßberg bei Rosenheim (Bayern)
Fischer, M., Pfarrer, Maitenbeth (Ober-Bayern)
Fischer, Dr. P., Referendar, Jülich (Rheinland)
Fischer, Reg.-Sekretär, Potsdam
Fischer, Hauptmann a. D., Reichenau bei Kamenz (Schlesien)
Fischer, Pfarrer, Straßburg (Elsaß)
Fißan, Ch., Weichensteller a. D., Mengede, Kr. Dortmund i. Westf.
Fister, Pfarrer, Algermißen bei Hannover
Flamm, Franz, Pfarrer, Steinfeld, Post Urft (Rheinprovinz)
Flascha, P., Pfarrer, Schönwalde bei Gleiwitz (Ober-Schlesien)
Flassig, Eug., Pfarrer, Schawoine, Kreis Trebnitz (Schlesien)
Fleck, Aug., Pfarrer, Duningen (Württemberg)
Fleck, H., Kolonialwaren u. Delikatessen, Bensheim a. B.
Flecken, Oberpfarrer, Krefeld, St. Dionysius
Fleischhauer, Justizrat, Rechtsanwalt, Cleve (Rheinland)
Fleißig, H., Rechtsanwalt, Saarbrücken
Fleiter, Fr., Orgelbauer, Münster i. Westf.
Flesch, Joh., Pfarrer, Zwillbrock b. Vreden i. Westf.
Flenster, W., Bürgermeister a. D., M. d. pr. Abg.-H., Aachen
Florack, P., Bauunternehmer, Düsseldorf
Floß, L., Pfarrer, Walheim b. Aachen
Fockenbrock, Aug., Konrektor, Oelde i. Westf.
Foerch, Pfarrer, Albertshausen bei Kissingen (Bayern)
Foerster, Hch, Pfarrer, Mülheim a. Rh.
Foerstl, Dr. theol., J., Diözesanpräses, Regensburg
Fondel, M, Pfarrer, Kehrig, Bez. Koblenz
Forch, Hans, Weingutsbesitzer, Mainz
Forche, Erzpriester, Hirschberg (Schles.)
Formery, J., Fabrikant, Morchingen (Lothringen)
Forschner, C., Prälat und Pfarrer, Mainz, Sankt Quintin
Forst, J., Bäckermeister, Düsseldorf
Fourmann, Dr., Ludwig, Rechtsanwalt, St. Johann a. d. Saar
Franckenstein, Freiherr, Moritz von zu, Landtagsabgeordneter und Bezirksamtmann, Vilshofen (Bayern)
Franckenstein, Freiherr H. C. von und zu, Reichsrat der Krone Bayern, Ullstadt, Kreis Langenfeld (Mittelfranken)
Frank, A., Oberrechnungsrat und Landtagsabgeordneter, Pasing bei München
Frank, Dr. F., Arzt der Hebammen-Lehranstalt, Köln
Frank, Heinrich, Bodenheim (Rheinhessen)
Frank, Josef, Landtagsabgeordneter, Wertingen (Schwaben)
Frank, C. F., Bauunternehmer, Horstermark i. W.
Frank, Jos., Expositus, Seiberstorf Post Simbach a. Donau (Württemberg)
Frank, M., Landtagsabgeordneter, Köln
Frank, Dr. M., Arzt, Eigeltingen, Kreis Konstanz
Frank, N., Pfarrer, Isling (Oberfranken)
Frank, R., Pfarrer, Wegberg, Kr. Erkel

Franke, A., Breslau
Franke, F., Pfarrer, Königswalde, Kreis Neurode (Schlesien)
Franke, J., Religionslehrer, Gelsenkirchen i. W.
Franken, W., Apotheker, Köln
Frankenberg, Joh., Gewerkschaftssekretär, Mannheim
Franksmann, C., Domkapitular, Osnabrück
Franßen, H., Pfarrer, Sürth bei Köln a. Rh.
Franz, A., Prof. Dr., Prälat, Baden-Baden
Franz sen., E., Langenbielau, Kreis Reichenbach (Schlesien)
Franz, Joh. Nep., Pfarrer, Geisling (Oberpfalz)
Franz, J., Diakon, Regensburg, Priesterseminar
Franzel, Kaufmann, Bogutschütz, Kr. Kattowitz
Franzen, August, Gewerkschaftssekretär, Ruhrort
Franziskaner-Konvent, Würzburg
Freckmann, J., Steinmetzmeister, Bremen
Frehe, H., Kaufmann, Brandenburg
Frei, Jos., Benef. u. Vikar, Ritzisried, Post Buch b. Illertissen (Schwaben)
Freimuth, G., Pfarrer, Woerth a. D.
Frenay, Dr., Bürgermeister, Bensheim a. B.
Frentzen, E., Rektor, Büttgen b. Neuß a. Rhein
Frenzel, R., Pfarrer, Stargard (Pommern)
Frese, Dr., Pfarrer, Schwagstorf (Hannover)
Frese, Const., Kaufm., Freiburg i. Br.
Freude, Jos., Pfarrer, Neufahrwasser bei Danzig
Freund, A., Stadtpfarrer, Neckarau bei Mannheim
Freund, C., Stadtrat a. D., München
Freund, C., Pfarrer, Sondershausen (Thüringen)
Frey, P. Dr. Th., Provinzialoberer der Weißen Väter, Trier
Frey, Aug., Regierungs-Registrator, Ansbach (Bayern)
von Freyberg-Eisenberg, Freiherr, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Jetzendorf (O.-Bayern)
Friedl, Fr. A., Pfarrer und Geistl. Rat, Obereitnau bei Linden i. Br.
Friedmann, Jos., Rechtsanwalt, Offenburg (Baden)
Friedrich, Phil., Pfarrer, Bayer-Niederhofen, P. Buching (Schwab.)
Friedrich, Dr. Theodor, Professor, Mainz
Friederich, Pfarrer, Spabrücken (Kr. Kreuznach)
Friedrichs, Dr., Sanitätsrat, Köln
Frielingsdorf, Eug., Reg.-Baumeister a. D., Viersen (Rheinland)
Fries, C., Pfarrer, Marktsteinach bei Schweinfurt
Fries, G., Pfarrer, Eußenhausen bei Melbrichstadt (U.-Franken)
Fries, Heinr., Lehrer, Bingen
Fries, P., Maschinenbautechniker, U.-Barmen
Friesenegger, Jos., Msgr., Päpstl. Geh.-Kämmerer und Stadtpfarrer, Augsburg
Frieske, St. Propst, Schwetzkau, Kr. Lissa (Posen)
Frings, Pfarrer, Becond a. d. Mosel bei Schweid
Frings, Pfarrer, Braunsrath bei Heinsberg (B. Aachen)
Friske, Prälat, Zippnow, Kr. Dt. Krone (Westpr.)
Friton, M., Pfarrer, Oberursel (Taunus)
Fritsch, J. B., Kooperator, Egglham bei Passau (Nieder-Bayern)
Fritsch, Jos., Pfarrer, Roßbach bei Arnstorf (Nieder-Bayern)
Fritzen, Dr. A., Bischof, Straßburg (Elsaß)
Fritzen, A., Landrat a. D., Reichstagsabgeordneter, Düsseldorf
Fritzen, Real- und Oberlehrer, Viersen (Rheinland)
Froberger, P. Dr. J., Provinzialoberer der weißen Väter, Trier
Froegel, Jos., Lehrer, Nakel a. d. Netze (Reg.-Bez. Bromberg)
Fröhlich, St., Justizrat und Notar, Köln
Fröhling, H., Gutsbesitzer, Günnigfeld (Kr. Gelsenkirchen)
Fröhling, Dr. Th., Propst, Bochum (Westfalen)
Frohme, H., Kaufmann, Mülheim am Rhein
Froidevaux, Fr., Rechtsanwalt, Kleve (Rheinland)
Froitzheim, M., Privatier, Köln
Fromm, Ant., Redakteur, Verleger, Osnabrück
Frommelt, Fr., Pfarrer, Waltrop, Kr. Recklinghausen (Elsaß)
Froming, Dr., Arzt, Wesel a. Rhein
Fruchtl, Ed., Mitarbeiter des Tagblattes „Alkotmány", Budapest
Frye, Dr. W., Professor, Fulda

Fuchs, Jos. A., Direktor der Liebfrauenkirche, Frankfurt a. M.
Fuchs, A., Pfarrer, Holz (Kreis Saarbrücken)
Fuchs, Prof. Dr. A., Paderborn
Fuchs, Herm., Pfarrer, Engelskirchen, Post Kerkingen (Bez. Köln)
Fuchs, Jos., Pfarrer, Hürtgen bei Düren (Rheinland)
Fuchs, Dr., Landgerichtsrat, Essen
Fuchs, Val., Stadtpfarrer, Ellwangen (Württemberg)
von Fuchs, Geh. Hofrat, Bürgermeister, Rechtskundiger, Bad Kissingen
Fünfgeld, Franz, Pfarrer u. Direktor, Herten (Baden)
Fürpiel, Franz L., Kaufmann, Gelsenkirchen (Westfalen)
Fürst, Gg., Expositus, Schroeding, Post Wartenberg (O.-Bayern)
Fürst, Jak., Professor, Passau
Fürst, Jos., Weingroßhändler, München
Fürst, Jos., Pfarrer, Beutelsbach, Post Oberbeutelsbach (N.-Bayern)
Fürst, R., Möbelfabrikant, Mannheim
Fürst, Paul, Pfarrer, Hauswurz (K. Fulda)
Füßmann, C., Kaufmann, Düsseldorf
Fugger-Glött, Graf C. E., Standesherr, Erblicher Reichsrat, Kirchheim (Schwaben)
Fuhrmann, Propst, Fraustadt (Posen)
Fuhrwerk, L., Bäckermeister, Düsseldorf
Fuistnig, W., Notar, Rechtsanwalt, Friedland bei Breslau
Funck, C., Kaufmann, Köln a. Rh.
Funck, W., Kaufmann, Düren (Rhld.)
Funck, J., Inspektor des bischöfl. Knabenseminars, Dillingen a. d. Donau
Funke, L. Gewerkschaftssekretär, München
Fuß, A., Rendant, Ulm a. D.

G.

Gabel, Stadtrentmeister, Rees a. Rh.
Gable, J., Arbeitersekretär, Gladbeck (Westfalen)
Gabriel, F., Religionslehrer, Bochum (Westfalen)
Gaertner, Dr, Notar, Pfeddersheim (Rheinhessen)
Gätz, Joh., Verbandssekretär, Berlin
von Gagern, F., Freiherr, Pfarrer, Mündling (Schwaben)
Gagg, C., von, Kaufmann, Freiburg (Breisgau)
Gageur, Oskar, Stadtpfarrer und Dekan, Schramberg (Württemberg)
Gahmann, L., Pfarrer, Hohenpolding (Ober-Bayern)
Gaida, Kaplan, Königshütte (Ober-Schlesien)
von Galen, Graf August, Bonn a. Rh.
von Galen, Graf F., Erbkämmerer, Schloß Assen bei Lipporg (Westf.)
von Galen, Graf M., Kaplan an St. Mathias, Berlin
Galland, August, Fabrikant, Westerholt, Bezirk Münster
Gammersbach, E., Justizrat, Köln a. Rh.
Ganczarski, Stadtpfarrer, Groß-Strehlitz (Ober-Schlesien)
Ganczarski, V., Erzpriester, Guttentag (Ober-Schlesien)
Gander, J., Geistl. Rektor, Frankfurt a. M.
Gannes, Josef, Lehrer, Brüssel
Ganse, P., Erzpriester, Waldenburg (Schlesien)
Gansefort, Pfarrer, Twistringen bei Bremen
Ganz, K., Pfarrer, Egenhausen (Unterfranken)
Garhammer, A., Domvikar, Passau
Garske, Propst, Mellentin (Westpr.)
Gartmeier, Dr., Jos., Königl. Gymnasialprofessor, Neuburg a. d. D. (Bayern)
Gasper, G., Kaufmann und Rendant, Balve i. W.
Gasseling, A., Rentner, Bredeney bei Essen (Ruhr)
Gaßmann, Ed., Justizrat und Notar, Münster i. W.
Gaßmann, J., Domkapitular, Fulda
Gaßner, E., Justizrat u. Notar, Mainz
Gaßner, Dr., F., Rechtsanwalt, Mainz
Gasteiger, J., Pfarrer, Kirchdorf a. R., Post Bruckmühl
Gatzen, H., Justizrat, Aachen
Gayer, O., Kaufmann, Düsseldorf
Gebat, Johann, Bauernsohn, Schongau a. L. (Bayern)
Gebauer, P., Präfekt, Habelschwerdt (Schlesien)
Gebauer, Th., Pfarrer, Strehlitz, Kreis Namslau (Schlesien)
Gebel, Fr., Land.-Vers.-Sekretär, Breslau
Gebele, Eugen, Pfarrer, Leidling bei Neuburg (Bayern)
Geck, J., G., Rektor, Mainz, Bischöfl. Konvikt
Gedziga, P., stud. theol., Ostrosnitz, Kreis Cosel (Ober-Schlesien)

Geesmann, H., Landwirt, Bochum in Westfalen
Gehlings, H., Rentner, Krefeld
Gehrig, R., Privatmann, Mannheim
Geidtner, M., Geistl. Rat u. Dekan, Deining (Oberpfalz)
Geier, P., Gewerkschaftssekretär, Augsburg
Geis, L., Architekt, Freiburg i. Br.
Geisen, A., Landwirt, Scheidterhof bei Cobern a. d. Mosel
Geiß, A., Pfarrer, Rixheim (Ober-Elsaß)
Geißingen, Pfarrer, Weißenau bei Ravensburg (Bayern)
Geißer, A., Postamtsdirektor, Zobten
Geißner, Viktor, Professor u. Oberlehrer, Mainz
Geist, August, K., Pfarrer, Akams, Post Immenstadt (Schwaben)
Geist, M., Bankier, Würzburg
von Geith, F., Ministerialdirektor, München
Gelsam, F., Kaplan, Essen-West
Gelzhäuser, V., Rektor, Mainz
van Gember, R., Kaufmann, Essen
van Gemmeren, J., Kaufmann, Essen
von Gemmingen, Freiherr A., Referendar, Darmstadt
Genge, Direktor, Blesen, Posen
Genius, Dr., Josef, Regens des Kollegs Dette, Münster
Genske, J., Kaufmann, Köln a. Rh.
Georg, J., B., Pfarrer, Welling, Post Polch (Rheinprovinz)
Geppert, Frz., F., Landtagsabgeordneter, Bühl-Kappel-Windeck (Baden)
Gerber, J., Bahnarbeiter, Germersheim a. Rh.
Gereken, Fr., Kaufmann, Balve in Westfalen
Gerhardus, A., Kaufmann, Mudersbach a. d. Sieg
Gerhardy, P., Kaufmann, Linden bei Hannover
Gerlach, H., Pfarrer, Weidenhof, Bezirk Breslau
Gerle, M., Pfarrer und Superior, Ursberg (Schwaben)
Gerner, Georg, Stifts-Administrator, Regensburg
Gernlein, Joh., Domvikar, Augsburg
Gerok, C., Konsul a. D., Innsbruck
Gerstenberger, L., Benefiziat u. Reichstagsabgeordneter, Würzburg
Gerstl, Max, Volksvereinssekretär, München
Gescher, Kaplan, Düsseldorf
Geschöser, M., Pfarrer, Slawentzitz (Ober-Schlesien)
Geschwendtner, Josef, Seifenfabrikant, Regensburg
Geser, Peter, Paul, Pfarrer, Reggliswеiler, Post Dietenheim (Württemberg)
Geßl, Fr. H., Stadtpfarrer, Rosenheim (Ober-Bayern)
Geßler, A., Pfarrer und Dekan, Engelswies bei Meßkirch (Baden)
Geuchen, Jak., Dekan und Ehrendomherr, Rees a. Rh.
Geue, Th., Bäckermeister, Bottrop i. Westfalen
Geusgen, H., Fabrikt., Frechen b. Köln
Geweckenhorst, Chr., Gutsbesitzer, St. Vit i. Westf., Kr. Wiedenbrück
Geyer, H., Pfarrer und Fürstbischöfl. Notar, Ullersdorf, Kreis Glatz (Schlesien)
Geyer, Ant., Pfarrer, Erbach b. Ulm (Württemberg)
Geyr, J., Apotheker, Bottrop i. Westf.
Gieben, H., Kaplan, Dülken, Kreis Kempen (Rheinland)
Giehre, L., Landtagsabgeordneter, München
Gielen, Franz, Bürgermeister, Neuß a. Rh.
Giemsa, M., Architekt, Kattowitz (Ober-Schlesien)
Gier, J. M., M.-Gladbach
Giering, P., Pfarrer, Kochanowitz, Kreis Lublinitz (Ober-Schlesien)
Gierse, A., Fabrikant, Boedefeld, Kr. Meschede (Westfalen)
Gierse, Bischöflicher Sekretär, Paderborn
Giesberts, Joh., M. d. R., Arbeitersekretär, M.-Gladbach
Giesen, Aurel, Krefeld
Gießen, Alf., Dechant, Asbach (Westerwald)
Gießen, Georg Ludwig, Mainz
Gießler, J., Amtsgerichtsdirektor, Mannheim
Gietemann, Gust., Handlungsgehilfe, Hagen i. W.
Gihr, Dr. N., Subregens, St. Peter, Baden
Gilla, J., Lehrer, Neunkirchen, Bez. Trier
Gilles, J., Oberlandesgerichtsrat, Köln a. Rh.
Gillet, H., Fabrikant, Bergzabern (Pfalz)
Gillitzer, Benefiziat, Berchtesgaden (Ober-Bayern)
von Gils, Monsignore, Ehrenkämmerer Sr. Heiligkeit und Pfarrer, Köln-Lindenthal

Gindele, K., Stadtpfarrer, Lechhausen bei Augsburg
Girst, M., Pfarrer, Namborn bei St. Wendel, Reg.-Bez. Trier
Giffing, Joh., Rektor, Marxloh (Rheinland)
Gläse, Jos., Pfarrer, Liebenburg (Hannover)
Glaremin, F., Kaufmann, Bottrop i. Westf.
Glasmeier, H., Pfarrer, Münster i. Westfalen, St. Aigidus
Glas-Egelin, Paramentenhandlung, Münster i. Westf.
Glasneck, Pfarrer, Brandenburg a. d. Havel
Glatzbach, A., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Glaubitz, R., Sorau (Nieder-Lausitz)
Gleichauf, Fr., Musikverlag, Regensburg
von Gleichenstein, Freiherr, A., Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, Oberotweil (Baden)
Gleitsmann, Dekan und Geistlicher Rat, M. d. R., Baumkirchen bei München
Globisch, Kuratus, Kattowitz (Ober-Schlesien)
Glock, O., Dechantpfarrer, Steinbach bei Lohr (Unterfranken)
Glöckler, F. X., Kaplan, Paehl (Ober-Bayern)
Gloger, H., Bankier und Stadtverordnetenvorsteher, Neiße (Schlesien)
Gloß, Josef, Kooperator, Hilpotstein (Mittelfranken)
Glowatzki, J., Kommissarius, Wyssoka bei St. Annaberg (Ober-Schlesien)
Glund, Fr., Pfarrer, Steinau, Kreis Neustadt (Schlesien)
Glückert, Joh. J. M., Mainz
Glückert, Karl, Mainz
Gmelch, Jos., Pfarrer, Erpfting bei Landsberg am Lech
Gmelch, G., Pfarrer, Haunstetten, Post Kinding (Mittelfranken)
Gobleder, Otto, Benefiziat zu St. Salvator, Schrobenhausen (Ober-Bayern)
Goblet, August, Rentner, Aachen
Gockel, Augustinus, Dr., Weihbischof, Paderborn
Gockel, G., Ziegeleibesitzer, Düsseldorf
Gober, L., Fabrikant, Neuß
Goebbels, Josef, Architekt, Aachen
Goebel, A., Gymnasial-Professor, Neurode (Schlesien)
Goebel, Franz, Oberlehrer, Werder a. d. Ruhr
Goebel, H., Amtsrichter und Landtagsabgeordneter, Myslowitz (Ober-Schlesien)
Goebel, Moritz, Kaufmann, Linnich bei Aachen
Goebel, Lorenz, Fabrikant, Mainz
Goebel, Nik., Fabrikant, Mainz
Goebel, Otto, Bankier, Fulda
Goecke, H., Landesökonomierat, Herford i. Westf.
Goeckler, H., Tüncher- und Lackierermeister, Winnweiler (Pfalz)
Goedecker, Heinrich, Mainz
Goedden, Th., Kaufmann, Millingen, Kreis Moers (Rheinprovinz)
Goeggel, J., Kassierer des Pilgervereins vom hl. Lande und Ritter vom hl. Grabe, Konstanz
Goepfert, Dr., Hausprälat Sr. Heiligkeit, Universitätsprof., Würzburg
Göppel, K., Pfarrer, Dürrlauingen, Post Mindelaltheim (Schwaben)
Görres, Hugo, Apotheker, Krefeld
Görlich, Josef, Verlagsbuchhändler, Breslau
Görlich, Josef, Pfarrer, Naselwitz bei Zobten (Schlesien)
Görlich, J., Zugführer, Hanau a. M.
Görlich, Pfarrer und Erzpriester, Liebental, Kr. Freystadt (Schlesien)
von Goertz, A., Generalleutnant z. D., Berlin
Görtz, W., Kaplan, Grefrath bei Krefeld
Götschenberg, C., Kaufmann, Düsseldorf
Götschenberg, G., Kaufmann, Düsseldorf
Götschkes, T., Gutsbesitzer, Schmalbroich, Post Kempen (Rheinland)
Götz, Dr. A., Pfarrer, Arrach-Falkenstein (Oberpfalz)
Goetz, C., Monsignore, Geistlicher Rat, Passau
Götz, C., Pfarrer, Ziertheim bei Dillingen (Bayern)
Goetz, J. C., Pfarrer, Bernried (Ober-Bayern)
Goetzel, Gustav, Kaplan, München
Gohr, Chr., Erzpriester, Perleberg (Brandenburg)
Goldkuhle, Ed., Kunstmaler, Wiedenbrück i. Westf.
Gommenginger, Th., Postsekretär, Straßburg i. Els.
Gondlach, Josef, Buchhalter, Mainz
Gonella, Robert, Pfarrer, Lank a. Rh.
Gonska, W., Kaplan, Schwientochlowitz (Oberschlesien)
Gonski, H., Direktor, Köln a. Rh.

Gorek, Rob., Pfarrer, Zusmarshausen (Schwaben)
Gormann, J. H., Hösel, Bez. Düsseldorf
Goroll, Arn, Apothekenbesitzer, Spandau
Gossen, Dechant und Pfarrer, Kirchherten bei Bergheim (Rheinprovinz)
Goth, Jos., Pfarrer, Virnsberg (Mittelfranken)
Gottron, B, Rentner, Mainz
Gottschlich, Pfarrer, Wünschelburg, Kr. Neurode (Schlesien)
Gotzes, Th., Fabrikant, Krefeld
Grabendorfer, Josef, Pfarrer, Dörndorf, Post Denkendorf (Mittelfranken)
Graf, Th., Notar, Köln-Ehrenfeld
Graf, Josef, Kooperator, Großmehring bei Ingolstadt (Bayern)
Grafe, R., Maschinenfabrikant, Borghorst (Westfalen)
Gramsa, Präbendat, Posen
Grandpré, P., Kaufmann, Limburg (Lahn)
Grashey, A., Benefiziat, Lechhausen (Oberbayern)
Grasser, Josef, Amtsgerichtssekretär, Mülhausen (Elsaß)
Gratz, Justizrat und Notar, Königswinter am Rhein
Gratzfeld, Dr., Monsignore, Pfarrer, Fischeln bei Krefeld
Grauert, Geheimrat Dr. H., Universitätsprofessor, München
Greber, Johannes, Pfarrer, Obergondershausen (Kr. St. Goar)
Greff, W, Pfarrer, Kirchenbollenbach a. d. Nahe
von Gregory, Freiherr, Kunau (Schles.)
Greiner, G., i. Fa. C. Poellath, Schrobenhausen (Oberbayern)
Greinwald, G., Kurat, Weilheim (Bayern)
Greis, Josef, Kaufmann, Münster (Westfalen)
Greising, Josef A., Pfarrer, Thalkirchdorf (Schwaben)
Gremm, J., Verleger, Mannheim (Baden)
Greß, G., Bezirksamtssekretär, (Kissingen (Bayern)
Greven, Dr., Arzt, Krefeld
„Grevener Nachrichten", Verlag der, Greven (Westfalen)
Greving, H., Pfarrer, Münster
Grewe, F., Kaufmann, Geseke (Wf.)
Griebel, K., Benefiziat, Siegenburg (Niederbayern)
Grieser, Eug., Kaufmann, Mannheim
Griesmayr, A., Seminarpräfekt, Dillingen a. d. Donau
Grill, C. M., München
Grobelny, Florian, Pater O. F. M., Maryfin, Post Sandberg (Posen)
Grochocki, Lehrer, Prechlau (Westpreußen)
Gröber, Ad., Landgerichtsdirektor und Reichstagsabgeordneter, Heilbronn am Neckar
Gröger, Justizrat und Notar, Schweidnitz (Schlesien)
Gröschner, W., Pfarrer, Heinzendorf, Post Thiergarten, Kr. Wohlau (Schlesien)
Grone, H., Betriebsleiter, Geseke (Westfalen)
von Groote, Bürgermeister, Neuwerk (Rheinland)
Groove, B., Kaufmann, Köln a. Rh.
Groß, A., Maurermeister, Geismar (Eichsfeld)
Groß, Joh., Bäckermeister, Betzdorf a. d. Sieg
Groß, Joh., Redaktion des „Niederrhein. Volksblattes", Goch a Rh.
Große, H., Pfarrer, Bieber (Kreis Gelnhausen)
Großekettler, Hch., Eisenbahn-Obersekretär, Steglitz bei Berlin
Großer, C., Kaplan, Albendorf (Bez. Breslau)
Grote, Peter, Kaufmann, Osnabrück
Grote, R., Rentner, Godesberg a. Rh.
Grottkamp jun., Kaufmann, Essen-West
Gruber, C., Pfarrer, Wiesbaden
Grün, Hch., stud. phil., Hanau a. M.
Grüne, Fr., Pfarrer, Gelsenkirchen (Westfalen)
Grünewald, Jos., Pfarrer, Hamm (Westfalen)
Grünenwald, A., Anstaltsgeistlicher, Straßburg
Grünig, P., Kaufmann, Breslau
Gruenter, P., Pfarrer, Düsseldorf
Gruhl, H., Pfarrer, Neuleutersdorf (Ober-Lausitz)
Gruhl, H., Kaufmann, Breslau
Grund, Josef, Pfarrer, Himmelwig bei Groß-Strehlitz (Oberschlesien)
Grundke, Th., Apothekenbesitzer, Breslau
Grunenberg, Dr., Oberkassel bei Düsseldorf
Gruwe, M., Pfarrer, Coesfeld (Westfalen)
Gryfar, F., Rektor, Düsseldorf
Grzimek, Fr. P, Notar und Rechtsanwalt, Neiße (Schlesien)

Gschwendtner, Fr., Pfarrer, Großgundertshausen (Niederbayern)
Gudenatz, Dr. E., Schulvorsteher, Breslau
Gülker, Alb., Kaplan, Dorsten (Westf.)
Gülker, Th., Metzgermeister, Bochum (Westfalen)
Günter, Regierungs- und Baurat, Stettin
Günther, Pfarrer, Blesen (Posen)
Günther, A., Fabrikant, Sebnitz (Sachsen)
Günthner, Engelb., Prof., Rottweil (Württemberg)
Güttler, Rentmeister, Ohlau (Schles.)
Güttner, Aug., Kaufmann, Schweidnitz (Schlesien)
Guilenitti, Jos., Friedrichshöhe bei Baden-Baden
Gum, Ludw., Pfarrer, Belzheim bei Oettingen (Bayern)
Gunkel, Phil., Rentner, Kassel
Guntermann, M., Dekorationsmaler, Düsseldorf
Gussone, Carl, Landgerichtsrat, Köln am Rhein
Gustenhoffer, W., Geistl. Rat, Maria Lindenberg (Baden)
Gut, Marc., Kaufmann, Leutkirch (Württemberg)
Gutschwager, Otto, Pfarrer, Rogau-Rosenau, Kr. Lüben (Schlesien)
Guzy, Pfarrer, Freystadt (Schlesien)

H.

Haag, Th., Repetent, Tübingen (Württemberg)
Haager, Pfarrer, Bingert (Rheinpfalz)
Haal, H, Apotheker, Epe (Westfalen)
Haas, August, Rechtspraktikant, Augsburg
Haas, Josef, Pfarrer, Golkrath bei Erkelenz (Rheinprovinz)
Haas, J., Privatier, Mainz
Haas, Karl, Pfarrer, Mainz, St. Emmeran
Haas, P., Rechtsanwalt, München
Haas, St., Saarn b. Mülheim a. Rh.
Haase, B., Schlossermeister, Kattowitz
Haase, Fr., Bismarckhütte (Ober-Schlesien)
Haase, H., Bergverwalter, Birkenhain bei Beuthen o. S.
Haase, Pfarrer, Driesen, Brandenburg
Habbel, Josef, sen., Verlagsbuchhändler, Regensburg
Habbel, Josef, jun., Verleger, Regensburg
Habbel, M., Buchdruckereibesitzer, Regensburg
Haberstock, G., Pfarrer und Dekan, Isen (Ober-Bayern)
Haberthaler, P., Osterwangau, Post Oberwarngau (Ober-Bayern)
Habesreiter, A, Braumeister, Augsburg, Brauerei „Zum Hafen"
Habicht, Dr., Julius, Arzt, Nörvenich bei Düren (Rheinland)
Habig, Th., Fabrikt., Herdecke a. Ruhr
Habig, W., Essener Kredit-Anstalt-Agentur, Lünen (Westfalen)
Hack, C, Pfarrer, Ueberruhr, Kreis Essen (Rheinland)
Hackenberger, N., Müllermeister, Saarburg (Bezirk Trier)
Haeberle, G., Kaufmann, Ravensburg (Württemberg)
Haefele, Alf., Pfarrer, Ottenbach, Post Eßlingen (Württemberg)
Häfner, E, Real-Oberlehrer, Kiel
Haemmerlein, Fr., Kaufmann, Mainz
Haenlein, W., Weingutsbesitzer, Hochheim a. M
Haesele, Geistlicher Rat und Dekan, Allersberg (Oberpfalz)
Hacusler, Reichstagsabgeordneter, Fürstenfeldbrück (Oesterr. Schlesien)
Häußler, P., P., Kaufmann, Neuterich (Westpreußen)
Hafner, Fr., Hauptlehrer, Lipplingen (Baden)
Hafner, G, Stadtpfarrer und Schulinspektor, Beilngries (Ober-Pfalz)
Hafner, Dr, O., Ravensburg
Haffner, Eugen, Kommerzienrat und Weingutsbesitzer, Mainz
Haffner, Karl, Konsul u. Weingroßhändler, Mainz
Hagemann, Anton, Bingen
Hagemann, L., Pfarrer, Warburg (Westfalen)
Hagemann, Geistl. Rat, Geisa (Sachsen-Weimar)
Hagemeister, Major a. D., Hamburg
Hagemeister, Gutsbesitzer, Gut Rolfshagen bei Bad Oldesloe (Holstein)
von Hagen, R., Bürgermeister, Süchteln (Rheinland)
von dem Hagen, R., Landgerichtsrat, Mitglied des preuß. Abg.-Hauses, Berlin
Hagen, Th., Kaufmann, Düren (Rhld.)
Hagen, F., Pfarrer, Bachem b. Köln
Hagenmiller, R., Zigarrengrossist, Kempten (Bayern)
Haggenmiller, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Adelsried, Post Walden (Schwaben)

Hahn, Joh., Kuratsbenefiziat, Freudenhain bei Passau
Hahn, Dr., Bürgermeister, Patschkau (Schlesien)
Hahnel, P., Pfarrer, Oppersdorf, Kreis Neisse (Schlesien)
Hahnel, Kuratus, Wüstenaltersdorf, Bezirk Breslau
Hahnen, Wilhelm, Vikar, Spellen bei Wesel (Rheinpreußen)
Haiböck, Josef, Expositus, Oberbuch bei Tyrlaching (Ober-Bayern)
Hailer, P., Pfarrer, Freinhausen, Post Reichertshofen (Ober-Bayern)
Haindlmaier, E., Pfarrer und Dekan, Sünzhausen, Post Freising (Bayern)
Hainstadt, Pfarrer, Lorsch (Hessen)
von Haiß, Ritter, Dr., Senatspräsident, München
Halaczek, Pfarrer, Oels
Halama, Constantin, Rechnungsrat, Berlin
Halama, R., Fleischermeister, Oppeln
Halbig, A., Pfarrer, Dekan u. Geistlicher Rat, Bühl, Post Offenburg (Baden)
Haller, Anton, Prokurist der Kgl. Hofglasmalereianstalt, München
Haller, Georg, Expositus, Prunn, Post Riedenburg (Ober-Pfalz)
Haltenberger, L., Pfarrer, Zirgelsheim, Post Donauwörth
Halter, Andreas, Pfarrer, Gütenbach (Baden)
Hamant, N., Professor, Montigny bei Metz
Hamerle, Pfarrer, Rösenfell (Kreis Münster i. W.)
Hamm, E., Stuttgart
Hamm, Fr., Glockengießerei, Augsburg
Hamm, L., Gerichtsassessor, Oberkassel bei Düsseldorf
Hammacher, Joh., Wirt, Essen-West
Hammels, Josef, Pfarrer, Alstaden a. d. Ruhr
Hammelsbruch, H., Pfarrer, Huttrop bei Essen
Hammerl, Josef, Pfarrer, Habach bei Murnau (Bayern)
Hampel, Dr., Arzt, Gogolin (Oberschlesien)
Handwirk, Al., Fabrikant, Lüdenscheid (Westfalen)
Handy, C., Pfarrer, Woschczytz (Oberschlesien)
Hang, J. B., Weinhändler, Mainz
Hang I., Konrad, Mainz
Hang, Konrad, Weinhändler, Mainz
Hang, Val., Weinhändler, Mainz
Hanisch, Rentmeister, Guhrau, Bez. Breslau
Hanke, E., Oberamtmann, Dürr-Kunzendorf bei Ziegenhals (Schles.)
Hanke, Oskar, Kuratus, Zawadzki (Kreis Groß-Strehlitz)
Hannecken, Fritz, Sekretarius, Paderborn
Hanraths, Dr., Rechtsanwalt, Rybnik (Oberschlesien)
Hans, Dr., Direktor, leitender Arzt am Hospital, Limburg a. d. Lahn
Hansen, Fr. A., Spitalbenefiziat, Dinkelscherben (Schwaben)
Hanssen, L., Oberpostrat, Dortmund
Hantke, G., Pfarrer, Weißstein, Kr. Waldenburg (Schlesien)
Happel, E., Kaufmann, Düsseldorf
Harbert, B., Gutsbesitzer, Kinderhaus bei Münster (Westfalen)
Hardenbicker, W., Fabrikant, Remscheid (Rheinprovinz)
Harder, Eduard, Pastor, Adlum, Post Rantenberg (Hannover)
Hardering, J., Rentner, Köln a. Rh.
Harff, Josef, Dechant und Oberpfarrer, Neuß
Harlander, Franz, Pfarrer, Michelsdorf, Post Leutenberg (Oberpfalz)
Harling, G., Domkapitular und Generalvikar, Osnabrück
Harnischmacher, Dr., Arzt, Kleve (Rheinland)
Harren, Hch., Kaufmann, Neheim (Westfalen)
Hartgenbusch, Joh., Wirt, Oberhausen (Rheinland)
Harth, Phil., Landwirt, Kloppenheim, Post Großkarben (Oberhessen)
Hartig, Pfarrer, Inhaber des „Wahrheitsverlags", München
Hartinger, M., Geistlicher Rat und Dekan, Windischeschenbach (Oberpfalz)
Hartl, Aloys, Domkapitular, München
Hartl, Georg, Pfarrer, Petersthal (Schwaben)
Hartlieb, Dr. med., Chefarzt des Heilig Geist-Hospitals, Bingen am Rhein
Hartmann, Anton, Pfarrer, Koessingen bei Alt-Neresheim (Württemberg)
von Hartmann, Dr., Bischof, Münster (Westfalen)
Hartmann, G., Tünchermeister, Limburg a. d. Lahn
Hartmann, Josef, Pfarrer, Grottkau (Schlesien)
Hartmann, Josef, Pfarrer, Holzgünz, Post Ungerhausen (Schwaben)

Hartmann, Josef, Tabak- u. Zigarrenfabrik, Ohlau (Schlesien)
Hartmann, Justus Kaspar, Rentner, Düsseldorf
Hartmann, Postsekretär, Belecke, Kreis Arnsberg (Westfalen)
Hartrath, M., Weingutsbesitzer, Trier
Hartung, P., Pfarrer, Bundorf (Unterfranken)
Hartz, A., Stadtpfarrer, Markirch (Elsaß)
Hartzheim, D., Gutsbesitzer, Geyen bei Brauweiler (Rheinprovinz)
Hasche, Rittergutsbesitzer, Jedziorki, Kreis Lissa (Posen)
Haschulski, Josef, Pfarrer, Pawonkau, Kreis Lublinitz (Oberschlesien)
Hasebrück, Th., Pfarrer, Hohenholte bei Münster (Westfalen)
Hasse, Emil, Oberstleutnant a. D., Aachen
Hassel, J., Rektor a. D., Krefeld
Haßlacher, F., Patentanwalt, Frankfurt a. M.
Haßmüller, C., Oberamtsrichter, Eltmann (Unterfranken)
Hattler, Joh., Schirmfabrik, Augsburg
Haubrich, B. E., Pfarrer, Camp am Rhein
Hauck, Jakob, Dekan und Stadtpfarrer, Nürnberg
Hauck, M., Pfarrer, Fellen (Unterfranken)
Haugg, Redakteur, Viersen (Rhld.)
Hauke, C., Pfarrer, Wohlau (Reg.-Bez. Breslau)
Haunschild, Anton, Kooperator, Frontenhausen (Niederbayern)
Haupt, A., Dechant, Langenberg, Kr. Wiedenbrück (Westfalen)
Hauptmann, Dr. F., Universitätsprofessor, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Bonn a. Rh.
Hauschop, H., Pfarrer, Warendorf (Westfalen)
Hauschopp, Monsignore, Dechant, Recklinghausen (Westfalen)
Hausen, A., Pfarrer, Bettrath bei M.-Gladbach (Rheinland)
Hauser, C., M. d. R., Freiburg i. Br.
Hausdorf, O., Kassierer, Groß-Strehlitz (Ober-Schlesien)
Hausmann, F., Uhrmacher, Duisburg
Hausner, Joh., Geistlicher Rat, Passau
Haußdorf, C., Pfarrer, Wartha, Kr. Frankenstein (Schlesien)
Haußmann, Joh., Dechant, Wattenscheid (Westfalen)
Haußmann, Josef, Rentner, Willich bei Krefeld
Haversath, F., Brennereibesitzer, Fürstenau (Hannover)
Havixbeck, A., Kaufm., Münster (Westf.)
Havixbeck, C., Kaufmann, Münster i. Westf.
Havixbeck, Karl, Pfarrer, Leer (Westf.)
Havixbeck-Hartmann, Kaufmann, Münster i. Westf.
Haw, Josef, Direktor, Trier
von Haza-Radlitz, Rittergutsbesitzer, Lewitz (Posen)
Hebel, B., Pfarrer, Mitglied des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses, Wiedergeltingen (Bayern)
Hecht, Joh., Stiftsvikar, Regensburg
Hecker, Dr. J., Arzt, Düsseldorf
Heckert, J. B, Bauunternehmer, Mannheim
Heckhausen, Dr., Gerichtsassessor, Bedburg (Rheinprovinz)
Heckmann, A., Pfarrer, Lengenwang bei Oberndorf (Schwaben)
Heckmann, Al., Bezirksnotar, Rottweil (Württemberg)
Heckmann, E., Kaplan, Wiedergeltingen (Schwaben)
Heckner, Josef, städt. Landmesser, Köln-Klettenberg (Schlesien)
Heeseler, Fr. W., Fabrikant, Ronsdorf (Rheinprovinz)
Hefele, A., Pfarrer, Blindheim (Schwaben)
Hegel, Pfarrer, Mutscheid b. Münstereifel (Rheinprovinz)
Hegemann, H., Kaplan, Homburg-Hochheide bei Mörs (Rheinprovinz)
Hegemann, Pfarrer, Venne bei Senden i. Westf.
Hegenbart, C., Buchhalter, Nakel a. Netze (Westpreußen)
Heibel, Josef, Pfarrer, Ebenhausen, Post Reichertshofen (Ober-Bayern)
Heichele, R., Hausgeistlicher, Kerschlach, Post Paehl (Ober-Bayern)
Heidel, August, Bankbeamter, Karlsruhe (Baden)
Heidelberger, Viktor, Barmen
Heidenreich, A., Pfarrer, Leuthen, Kreis Neumarkt (Schlesien)
Heidrich, A., Kuratus, Kattern, Bez. Breslau
Heiermann, C., Kaplan, Recklinghausen-Süd (Westfalen)
Heiermann, W., Kaufmann, Sterkrade (Rheinland)
Heigl, Pfarrer u. Kämmerer, Geisenfeld (Ober-Bayern)
Heil, P., Regierungsbaumeister, Buer i. Westf.

Heim, A., Generalagent, Frankfurt a. M.
Heim, Dr. Gg., Reichs- und Landtagsabgeordneter, Regensburg
Heim, Oskar, Pfarrer, Stödtlen (Württemberg)
Heimburger, Pfarrer, Schriesheim bei Heidelberg
Hein, August, Privatsekretär, Breslau
Hein, Dr. Karl, Rechtsanwalt, Worms
Heine, Dr., Oberlehrer und Professor, Köln a. Rh.
Heine, Joh., Benefiziat, Hoechstädt a. D.
Heine, Rektor an St. Antonius, Lüdinghausen (Westfalen)
Heine, Theodor, Pastor, Hameln
Heinekamp, R., Geistlicher Rat und Domkapitular, Paderborn
Heinemann, Josef, Pfarrvikar, Oventrop, Kreis Arnsberg in Westf.
Heinemann, Otto, Kaufmann, Neuß
Heinemann, W., Kaufmann, M.-Gladbach
Heinen, F., Bahnhofsaufseher, Lingerhahn bei St. Goar a. Rh.
Heinkelmann, A., Benefiziat, Kronach (Oberfranken)
Heinkelmann, G., Lichtenfels (Oberfranken)
Heinl, Josef, Pfarrer, Irlbach, Post Straßkirchen (Nieder-Bayern)
Heinrich, A., Professor und Geistlicher Rat, Sagan (Schlesien)
Heinrich, H., Rechnungsrat, Breslau
Heinrich, P., Pfarrer, Walleshausen (Ober-Bayern)
Heinrichs, J., Direktor, Brühl b. Köln
Heinsch, August, Kaplan, Mittelwalde, Bezirk Breslau
Heinz, Pfarrektor, Straß bei Herzogenrath, Reg.-Bez. Aachen
Heinze, Jakob, Pfarrer, Ralingen, Bez. Trier
Heitmann, Cl., Kaplan, Wanheimerort bei Duisburg
Heitzmann, Dr., Ernst, Arzt, Neuhof, Kreis Fulda
Helbron, Rel.-Oberlehrer, Koblenz
Held, E., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Held, H., Chefredakteur, Regensburg
Held, M., Pfarrer, Itzbach-Beuren, Kreis Saarlouis
Held, O., Verwalter, Freiburg i. Br.
Helffrich, Chr., Kaufmann, Mannheim
Helfrich, Dr., Eugen, Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt a. M.
Heling, Konrektor, Rees a. Rh.
Hellekessel, Dr., Justizrat, Bonn a. Rh.
Heller, L., Mannheim
Hellfritzsch, J., H., Progymnasialdirektor, Kaiserslautern
Hellinger, Pfarrverw., Konstanz i. B.
Hellmair, Georg, Pfarrer u. Religionslehrer, Landsberg am Lech
Hellmann, R., Sanitätsrat, Siegen in Westf.
Hellmann, Pfarrer, Grädit (Schlesien)
Hellmig, L., Pater, Vorsteher der deutschen Liebfrauenmission, Paris
Hellraeth, P., Kaplan, Kempen a. Rh.
von Hellbrigl, August, Benefiziat und Katechet, München
Hellwig, Pfarrer, Groß-Kommorsk bei Warlubien (Westpreußen)
von der Helm, Dr. A., Arzt, Bonn-Endenich
Helmsen, Th., Rentner, Hildesheim
von Helmstatt, Graf R., Mitglied der Ersten Bad. Kammer, Hochhausen bei Neckarelz (Baden)
Helmus, Josef, Rentner u. Stadtrat, Münster (Westf.)
Helwig, Kaplan, Haltern in Westf.
Hemmers, A., Kaufmann, Duisburg
Hemmers, H., Pfarrer, Winnekendonk, Kreis Geldern (Rheinprovinz)
Henckel von Donnersmark, Graf J., E., Grambschütz (Schlesien)
Henckel von Donnersmark, Graf L., Naclo (Ober-Schlesien)
Henckel von Donnersmark, Graf Edwin, Romoltwitz (Schlesien)
Hendus, Georg, Ober-Ingenieur, Straßburg in Elsaß
Hengehold, F., Rentner, Fürstenau bei Hannover
Hengeler, Dr., A., Arzt, Markt-Rettenbach (Bayern)
Henger, Fridolin, Dekorationsmalermeister, Neunkirchen, Bezirk Trier
Hengsbach, M., Prokurist, Essen
Henke, Maurermeister, Algermißen bei Hannover
Henkel, Josef, Pfarrer, Westendorf bei Nordendorf (Schwaben)
von Henle, Exzellenz, Dr., Antonius, Reichsrat der Krone Bayerns, Bischof, Regensburg
Hennemann, A., Kooperator, Ebing (Oberfranken)
Hennes, Dr., Anton, Arzt, Lobberich (Rheinland)
Hennes, H., Kaufmann, Köln a. Rh.
Hennig, J., Regens, Braunsberg (Ostpreußen)
Hennig, M., Dekan, Kappel a. Rh. (Baden)
Henry, J., Rechtsanwalt, Bonn a. Rh.
Henscher, Pfarrer, Moers (Rheinpr.)

Hentrich, W., Pfarrer, Laer b. Münster i. Westf.
Hentzel, B., Rendant, Bork a. Lippe
Hepp, R., Stadtpfarrer, Biegtigheim (Württemberg)
Heptner, Johann, Pfarrer, Poln.-Neukirch (Ober-Schlesien)
Herb, E., Grossist, Pforzheim
Herb, Otto, Pfarrer, Gempfing, Post Burgheim (Schwaben)
Herbener, Josef, Domkapitular, Fulda
Herberhold, Sekretär, Offenbach a. M.
Herbert, Dam., Pfarrer, Kassel
Herbig, Dr., Domkapitular, Breslau
Herbold, Josef, Kolonialwaren, Altenbochum i. W.
Herbst, P., Pfarradministrator, Bernstadt (Schlesien)
Herder, H., Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br.
Herfellner, E., Pfarrer, Zadlarn, Post Tann (Nieder-Bayern)
Hergenröther, J., Pfarr., Aschaffenburg
Hergt, R., Baurat, Landtagsabgeordneter, Offenburg (Baden)
Hering, Joh., Pfarrer, Jengen (Ober-Bayern)
Hermann, E., Pfarrer und Geistlicher Rat, Waltdorf, Kr. Neiße (Schles.)
Hermann, J., Gerichtskanzlist, Ems a. Lahn
Hermkes, Dr., Sanitätsrat, Düsseldorf
Hermkes, Dr. C., Oberarzt, Warstein i. West.
Herold, Gutsbesitzer, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Lewelinkloe bei Münster i. Westf.
Herren, H., Liblar, Bez. Köln
Herrmann, C., Kaufmann, Schweidnitz (Schlesien)
Herrmann, E., Weihbischof, Frauenburg (Ostpreußen)
Herrmann, Josef, Pfarrer, Oberempfenbach, Post Mainburg (Nieder-Bayern)
Herrmann, R., Gutsbesitzer, Kertschütz, Kr. Neumarkt (Schlesien)
Herschel, Dr., Rechtsanwalt, Breslau
Hertel, H., Architekt, Münster i. Westf.
Hertin, W., Kaufmann, Volkum bei Balve (Westfalen)
Hertkens, L., Agentur, Dortmund
von Hertling, Exzellenz Freiherr, Universitätsprofessor, Mitglied des Reichstags und Reichsrat der Krone Bayerns, München
von Hertling, Freiherr, Großh. Hess. Kammerherr, München
Herwig, Fr., Kaufmann, Bredeney bei Essen a. d. Ruhr
Herwig, H., Kaufmann, Essen
Herwig, Otto, Professor u. Gymnasialoberlehrer, Neustadt (Westpreußen)
Herwig, Direktionspräsident, Münster i. Westf.
Herwig, Oberzahlmeister a. D., Wiesbaden
Herz Jesu-Missionshaus, Oventrop, Bez. Arnsberg (Westfalen)
Herzog, Jg., Pfarrer, Durach i. Allgäu (Schwaben)
Hespers, C., Professor, Prälat und Domkapitular, Köln
Heß, Pfarrer, Fischer-Camphausen bei Saarbrücken
Heß, Dr. J., Abgeordneter, Wipperfürth (Rheinprovinz)
Hesse, J. W., Kaplan, Lorch a. Rh.
Hesse, W., Justizrat, Arnsberg
Hesselbach, Dr., Oberstabsarzt a. D., Hamm i. Westf.
Hettergott, Joh. Ph., Mainz
Hettlage, B., Kaufmann, Düsseldorf
Heufers, H., Kaplan, Berlin
von Heukelum, Gerhard, Kaplan, Hüls bei Krefeld
Heuken, L., Oberlehrer, Rees a. Rh.
Heuning, Th., Pfarrer, Unter-Weißenbrunn, Post Bischofsheim i. d. Rhön
Heupel, J., Kaufmann, Siegen (Westf.)
Heusch, C., Divisionspfarrer, Konstanz
Heusgen, Dr. P., Konvikts-Assistent, Münstereifel (Rheinprovinz)
Heuveldop, B., Pfarrer, Epe (Westfalen)
Heuveldop, B., Kanonikus, Borken (Westfalen)
Heuveldorf, B., Fabrikant, Emsdetten (Westfalen)
Heuvelsdorf, C. A., Fabrikant, Emsdetten (Westfalen)
Heyder, Oberlehrer, Mainz
Heyduck, B. Malermeister, Gleiwitz (Ober-Schlesien)
Heyduck, P., Pfarrer, Kerpen bei Oberglogau (Schlesien)
Heyduschka, O., Ingenieur, Danzig-Langfuhr
Heyduschka, Dr., Bischöflicher Sekretär, Frauenburg (Ostpreußen)
Heyers, A., Oberpfarrr., Zülpich (Rhpr.)
Heyl, Dr. A., Hamburg
Heynen, F., Pfarrer, Linden bei Vorweiden, Reg.-Bez. Aachen
Hieble, Joh., Kalzhofen, Post Oberstaufen (Schwaben)
Hiederer, J., Stadtpfarrer, Hirschau (Bayern)
Hielscher, Rittergutsbesitzer, Hauptmann der Landwehr, Reibnitz

Hiepp, M., Kurat-Vikar, Reichau, Post Loos (Schwaben)
Hiermaier, J., K.-Rat u. Rechnungskommissär, Augsburg
Hiersch, August, Pfarrer, Nüdlingen (Niederfranken)
Hifinger, Hch., Baumeister, Regensburg
Hild, K., Fabrikant, Mainz
Hilden, A., Kaufmann, Düsseldorf
Hildenbrand, M., Pfarrer, Altheim, Post Elsingen a. Donau (Württemberg)
Hilfrich, Dr. A., Regens Hadamar, Bischöfliches Konvikt
Hilger, H., Professor, Prüm (Eifel)
Hilgering, H., Kaufmann, Dortmund
Hilgers, Peter, Pfarrer, Shotts (Scottland)
Hille, Dr., Pfarrer, Corvey-Höxter i. Westf.
Hillebrand, Joh., Direktor, Steinheim i. Westf.
Hillenbrand, Oberlehrer, Gleiwitz
Hiller, G. D., Domkapitular, Würzburg
Hiller, P., Oberpostsekretär, Berlin
Hillmann, K., Rittergutsbesitzer, Quanzendorf bei Groß-Wilkau (Schlesien)
Hilpisch, Georg, Prälat, Domdekan u. Generalvikar, Limburg a. Lahn
Himmel, E., Geistlicher Rat, Glogau
von Hindy, Dr. Zoltán, Direktor des Landes-Verbandes der Katholiken Ungarns, Budapest
Hinkens, F., Rentner, Essen a. d. Ruhr
Hinte, G., Hüttentechniker, Essen-West
Hinträger, Josef, Pfarrer, Schoellang, Post Fischen (Schwaben)
Hirsch, A., Kaufmann, Döbern, Nieder-Lausitz
Hirsch, H., Fabrikbesitzer, Döbern, Nieder-Lausitz
Hirschberger, J., Geistlicher Rat, Klein-Zöllnig b. Bernstadt (Schles.)
Hirschberger, R., Ingenieur, Stettin
Hirschmann, Ad., Dekan und Stadtpfarrer, Greding (Mittelfranken)
Hirschmann, Seb., Pfarrer, Kiedrich (Rheingau)
Hisgen, A., Kaufmann, Frankfurt a. M.
Hitze, Professor Dr., Prälat, Mitglied des Reichstags u. des Preuß. Abgeordnetenhauses Münster i. Westf.
Hnizdil, C., Monsignore, Geistlicher Rat und Geh. Kämmerer, Kapsdorf bei Trebnitz (Schlesien)
Hoberg, A., Weinhandlung, Osnabrück
von Hobe-Gelting, Freiherr, Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Rittmeister a. D., Gelting (Holstein)
Hochmuth, Joh., Pfarrer, Pleinfeld (Mittelfranken)
Hochscheid, Josef, Religions- und Oberlehrer, Neuß a. Rh.
Hochschuls, P., Amtssekretär, Borghorst i. Westf.
Hock, August, Kuratus, Saalfeld a. Saale
Hoecht, F., Brauereibesitzer und Landtagsabgeordneter, Schrobenhausen (Ober-Bayern)
Hoefelmeyr, Karl, Fabrikant, Kempten i. Allgäu.
Höfle, Joh., Privatier, Augsburg
Höflich, E., Weinkaufmann, Wohlau, Reg.-Bez. Breslau
Hoegel, Fr., Pfarrer, Heimenkirch (Schwaben)
Hoegel, J. B., Rentamtmann, Hochstaedt a. D. (Bayern)
Hölker, H., Kaplan, Wesel a. Rh.
Hölscher, Konviktspräses, Sterkrade bei Ruhrort (Rheinprovinz)
Hönneker, Oberlehrer, Allenstein (Ostpreußen)
Hoepfinger, Pfarrer, Groß-Hartpenning, Post Holzkirchen (Bayern)
Höpfner, Pfarrer, Neukirch-Höhe bei Tolkemit (Westpreußen)
Hörling, Gerichtsassessor, Recklinghausen in Westfalen
Höttl, Dr. phil. B., Dresden
Höß, L., Pfarrexpositus, Kirchenbuch bei Schwandorf (Bayern)
Hoeynck, E., Organist, Balve i. W.
Höyng, Joh., Korrektor, Dülmen i. W.
Hofacker, B., Kaufmann, Menzelen (Rheinprovinz)
Hofacker, W., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Hoffmann, A., Kaufmann, Glogau
Hoffmann, E., Brauer, Breslau
Hoffmann, F., Beigeordneter, Gernsheim a. Rh.
Hoffmann, Fr., Kaplan, Neusalz a. d. Oder (Schlesien)
Hoffmann, G., Koblenz
Hoffmann, G., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr
Hoffmann, J., Apotheker, Breslau VIII
Hoffmann, Josef, Kaufmann, Liebau, (Schlesien)
Hoffmann, P., Rittergutsbesitzer, Oberschwedeborf, Kr. Glatz, Schlesien
Hoffmann, Dr. P., Arzt, Warmbrunn (Schlesien)

Hoffmann, Th., Pfarrer, Roben, Kr. Leobschütz, Schlesien
Hoffrichter, Ludwig, Pfarrer, Oberglogau, Kr. Neustadt, Schlesien
Hoffrohne, W., Essen-West
Hofherr, A., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Hofmann, Joh. Ed., Benefiziat, Seligenstadt a. M.
Hofmann, Josef, Pfarrer, Mariaposching, Nieder-Bayern
Hofmann, L., Kooperator, Au bei Freising, Ober-Bayern
Hofmann, Pfarrer, Roxel, Kr. Münster i. Westf.
Hofstaedter, Hch., Bauführer und Landtagsabgeordneter, Memmingen
Hohe, Gust., Geh. Justizrat u. Oberlandesgerichtsrat a. D., München
Hoheisel, K., Kuratus, Berlin
Hohenadel, Jos., Maschinentechniker, Wiesbaden
Hohenschutz, F., Gutsbesitzer, Benzelrath, Post Frechen bei Köln
Hohmann, A., Kaufmann, Breslau
Hohmann, J. B., Privatmann, Mainz
Hohmann, J. W., Weinhandlung, Danzig
Holle, Gottfried, Arbeitersekretär, Lippstadt i. W.
Holler, Seb., Metzgermeister, Frankfurt a. M.
Hollerbach, A., Prokurist, Mannheim
Holletzek, H., Pfarrer, Langendorf bei Gleiwitz, Schlesien
Holthaus, Hch., Gutsbesitzer, Hamme bei Bochum, Westfalen
Holtkamp, C., Sattler, Bremen
von Holtum, P., Rentner, Kaiserswerth a. Rh.
Holubeck, Domänenpächter, Neuhoff bei Kreuzberg, Ober-Schlesien
Holz, A., Kaplan, Recklinghausen i. W.
Holzapfel, H., Pfarrer, Biberachzell, Post Weißenhorn, Schwaben
Holzapfel, N., M. d. R., Zenzleben, Unterfranken
Holzbauer, F. H., Pfarrer, Rühstorf, Nieder-Bayern
Holzbauer, Josef, Pfarrer, Mattenhausen, Post Krumbach, Schwaben
Holzer, Joh., Pfarrer, Westerholzhausen, Post Indersdorf, Ober-Bayern
Holzmann, Fr., Pfarrer, Bobingen, Schwaben
Holzmann, Josef, Pfarrer, Bezirkskämmerer, Poetmes, Ober-Bayern
Holzner, Ferd., Zimmermeister, Mannheim
Homann, Fr., Pfarrer, Wolbeck bei Münster i. Westf.
Homann, H., Buchhalter, Gladbeck i. Westf.
Hompesch, Rektor, Kiedrich, Rheingau
Honecker, Dr. jur., Notar, Köln
Honer, A., Fabrikant, Ravensburg, Württemberg
Honika, Pfarrer, Poßnitz, Kr. Leobschütz, Schlesien
Honnef, M., Pfarrer, Quirscheid bei Saarbrücken
Honrath, Jos., Lokomotivführer i. P., Bingen a. Rh.
Hoogen, Kaplan, Rees a. Rh.
Hoohmann, Dr. Arzt, Süchteln, (Rheinland)
Hopmann, B., Fabrikbesitzer, Köln-Ehrenfeld
Hopmann, Prof. Dr., Geh. Sanitätsrat, Köln
Hoppe, Organist, Bogutschütz, Kr. Kattowitz
Hoppe, O., Domvikar, Frauenburg, Ostpreußen
Hoppenthaler, Jos., Gerichtssekretär a. D., Straubing, Nieder-Bayern
Horcher, Georg, Obmann, Ebing, Oberfranken
Horn, Alb., Stiftsrat und Mitglied des Reichstags, Neiße, Schlesien
Hornig, M., Chemiker, Köln-Nippes
Hornig, Dr., Kaufmann, Breslau
von Hornstein-Grüningen, Freiherr E., Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Konstanz
Horstmann, Hch., Bauunternehmer, Münster
Horstmann, H., Pfarrer, Emmerich
Hotter, C., Rechtsanwalt, Landshut a. Isar
von Hove, Vikar, Münster i. Westf.
Hovelstadt, A., Pfarrer, Telgte, Westfalen
Hovestadt, Th., Guts- und Mühlenbesitzer, Sudmühle bei Münster, Westfalen
Howeled, P., Abg., Benrad bei Hüls, Kr. Kempen, Rheinprovinz
Hubbig, J., Religionslehrer, Duisburg
Huber, F., Dekan und Geistlicher Rat, Wengen i. Allgäu
Huber, Fl., Pfarrer, Egglkofen bei Neumarkt a. Rott, Ober-Bayern
Huber, Jos., Pfarrer, Piding, Post Mauthausen, Ober-Bayern
Huber, M., Pfarrer, Ratzenried O.-A. Wangen, Württemberg
Huber, N., Kooperator, Lohkirchen bei Ampfing, Ober-Bayern

Huber, Dr. P., Verlagsbuchhändler, Kempten i. Allgäu
Huber, Prof. Dr. S., Geistl. Rat, Freising
Hubert, Dr. W. E., Superior, Mainz
Hubracht, H., Zimmermeister, Berlin
Hubrich, A., Reichstagsabgeordneter, Neiße, Schlesien
Huch, Fr, Rentner, Neiße, Schlesien
Huck, Geistl. Rat, Stadtpfarrer, Reichenbach, Schlesien
Hübinger, Jos., Kaplan, Wiesbaden
Hübner, Aug., Brauereibesitzer, Neiße, Schlesien
Hübner, Aug., Irrenanstaltspfarrer, Werneck, Oberfranken
Hübner, Dr. F., Arzt, Stettin
Hübner, Jos., Pfarrer, Neustadt, Ober-Schlesien
Hüffer, Ant., Verlagsbuchhändler, Münster i. Westf.
Hüffer, Dr., Reg.- und Forstrat a. D., Paderborn
Hüffer, Ferd., Verlagsbuchhändler, Münster i. Westf.
Hüffer, Georg, Prof., Paderborn
Hüffer, Wilh., Pfarrer, Oklahamo, City U. S. A.
Hüls, Prof. Dr. P., Domkapitular, Münster i. Westf.
Hülsebusch, Pfarrer, Glesch-Pfaffendorf, Post Selters, Bez. Köln
Hülsmann, H., Generalagent, Köln
Hülsmann, J. Th., Pfarrer, Helfers-kirchen bei Selters, Westfalen
Hünebeck, H., Pfarrer, Neukirchen, Kr. Grevenbroich, Rheinland
Hünermann, J., Pfarrer, Geislautern bei Saarbrücken
Hürth, Th., Präses, Köln
Hüsch, Ch., Gastwirt und Bäcker, Kirchenhütte bei Kirchen a. Nahe
Hüsgen, Dr. Ed., Düsseldorf
Hüsgen, G., Makler, Essen a. d. Ruhr
Huesger, Amtsgerichtsrat, Essen
Huesmann, J., Postinspektor, Bremen
Hütten, Gg., Pfarrer und Ehrendomherr, Wanlo bei Grevenbroich, Rheinland
Hütter, H., Pfarrer, Bleibnir bei Mechernich, Reg.-Bez. Aachen
Hüttmann, Joh., Pfarrer, Pattern bei Aldenhoven, Reg.-Bez. Aachen
Hufflies, Gg., Kaufmann, Mannheim
Hufnagel, Aug., Kaufmann, Münster i. Westf.
Hug, Dr. med., prakt. Arzt, Frießenried bei Kaufbeuren, Schwaben
Hug, Dr. med., Bezirksarzt, Donauwörth
Huhr, Jos., Prälat, Leipzig
Hulstedt, Oberpfarrer, Uerdingen a. Rhein
Humann, H., Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Neuenkirchen bei Wiedenbrück, Westfalen
Humfa, Th., Eisenbahnobersekretär, Kattowitz, Ober-Schlesien
Hummel, Jos., Pfarrer, Ebnat, Amt Freiburg i. Br.
Humpert, Dechant, Staßfurt, Sachsen
Humpert, Jos., Kaplan, Wanne, Westfalen
Hundseder, L., Pfarrer, Langenmoosen, Ober-Bayern
Hunecke, M., Kaplan, Gerthe bei Bochum, Westf.
Hunner, U., freires. Pfarrer, Weinsfeld bei Eysölden, Mittelfranken
Hunze, J., Bureauvorsteher, Hannover
Hupperts, Fr. H., Aufseher, Herzogenrath bei Aachen
Husmann, F., Kaufmann, Köln
Huß, C., Privatier, Freising, Bayern
Husse, L., Lehrer, Speyer
Hußlein, V. V., Pfarrer, Hoechberg bei Würzburg
Huth, Er., Verkehrskontrolleur, Köln-Lindenthal
Huthmacher, H., Gutsbesitzer, N.-Lörick bei Düsseldorf

J.

Ibald, Jak., Pfarrer, Steinbach bei Kinzigtal, Baden
Ihm, Pfarrer, Worms
Illigens, E., Sparkassenrendant, Beckum, bei Münster, West.
Imbusch, H., Landtagsabgeordneter, Frintop bei Oberhausen, Rheinl.
Imhäuser, Aug., Diefflen b. Dillingen, Saar
Imping, Fr. Wirt, Bocholt, Westf.
von Im-Thurn, Prälat, Dr. theol. Franz, Freiherr, Ehrendomherr, Salzburg
Ingensand, Pfarrer, Goch, Rheinpr.
Inhoffen, W., Kaufmann, Neuß
Inzenhofer, Joh., Pfarrer, Fünfstetten, Schwaben
Irringer, Jos., Direktor des bischöfl. Klerikerseminars, Passau
Irmen, P., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Iselin, L., Rentner, Düsseldorf
Isemann, Stadtpfarrer, Karlsruhe
Iserloh, Fr., Beeck bei Duisburg
Itschert, P., Landgerichtsdirektor Wilmersdorf bei Berlin

Jacobi, A., Verlagsbuchhändler, i. F. Jacobi & Co., Aachen
Jacobi, E., Pfarrer, Marienmünster, Westf.
Jacobi, Joh., Pfarrer, Baden, Post Dudeldorf, Bez. Trier
Jacobs, H., Zigarrenfabrikant, Uedem, Kr. Cleve, Rheinland
Jacobs, Dr., Pfarrer, Niedersfeld, Kr. Brilon, Westf.
Jacobs, Pfarrer, Andernach
Jacoby, Pfarrer, Obermendig, Reg.-Bez. Coblenz.
Jäckel, Landwirt, Gr.-Wierau, Kr. Schweidnitz, Schlesien
Jäckel, R., Rentier, Pangel-Altstadt bei Nimptsch, Schlesien
Jäckle, F., Prokurist, Freiburg i. Br.
Jaeger, Eugen, Verleger, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Speyer
Jaeger, H., Postdirektor a. D., Kirchzarten bei Freiburg i. Br.
Jaeger, Pfarrer, Mainz, an St. Christoph
Jaegers, H., Pfarrer, Johannisthal bei Süchteln, Rheinland
Jäggle, A., Mietingen, Post Lampheim, Württemberg
Jaekel, Dr. med., Augenarzt, Neiße a. S.
Jaensch, G., Gerichtssekretär, Lublinitz, Schlesien
Jaglo, Pfarrer, Gleiwitz, O.-Schl.
Jahn, Pfarrer, Groß-Osten bei Gulmau, Schlesien
Jainter, F., Pfarrer, Girlachsdorf, Kr. Reichenbach, Schlesien
Jakob, Joh., Benefiziat, Buttenhain, Oberfranken
Jander, O., Kaufmann, Glogau
Janitzek, K., Pfarrer, Boguschowitz, Ober-Schlesien
Jankowski, Prof., Real- und Oberlehrer, Neustadt, Westpreußen
Janoschek, Kassenrendant, Chorzow, Kr. Kattowitz
Janotta, J., Kaplan, Ujest, Ober-Schlesien
Jansen, Friedr., Kaplan, Niederbrechen
Jansen, H., Pfarrer, Rath-Heumar bei Köln
Jansen, Dr., Joh., Pfarrer, Essen a. d. Ruhr
Jansen, J., Pfarrer, Köln
Jansen, Jos., Pfarrer, Düsseldorf, Rektor an der Herz-Jesu-Kirche
Jansenius, A., Rentner, Honnef a. Rh.
Janser, F., Pfarrer, Hausen bei Geltendorf, Ober-Bayern
Janser, Jos., Pfarrer, Obermeiselstein, Post Fischen, Bayern
Janske, B., Gutsbesitzer, Jätschau, Kr. Glogau, Schlesien
Janson, Jos., Konditor, Mainz
Janssen, A., Kaufmann, Neuß
Janssen, Dr., Ch. P. Provinzial des Herz-Jesu Missionshauses, Hiltrup, Westf.
Janssen, Jul., Rentner, Neuß
Janssen, Joh., Taubstummenlehrer, Kempen a. Rh.
Janukowski, A., Grundherr, Tilsit, Ostpreußen
Janzen, J., Zimmermeister, Düsseldorf
Japes, J., Postdirektor, a. D., Godesberg a. Rh.
Jaritz, Aug., Vikar, Glandorf, Bez. Osnabrück
von Jarotzki, Major a. D., Ziegenhals, Schlesien
Jaschik, Joh., Pfarrer, Schmitsch, Kr. Neustadt, Ober-Schlesien
Jaschik, Landgerichtsdirektor, Breslau
Jaster, J., Kaufmann, Düsseldorf
Jatzek, E., Kaplan, Domb, Kr. Kattowitz, Schlesien
Jatzek, O., Lehrer, Stein, Post Egersfeld, Schlesien
Jauernik, Pfarrer, Hohenlinde, Ober-Schlesien
Jeder, Pfarrer, Brieg bei Breslau
Jedzink, Dr., P., Präfekt am bischöfl. Konvikt, Braunsberg, Ostpreußen
Jedzink, Dr., P., Regens- und Domkapitular, Posen
Jende, P., Erzpriester, Schweidnitz, Schlesien
Jensch, H., Düsseldorf
Jerg, Jos., Distrikts-Schulinspektor, Hawangen b. Ottobeuren, Schwaben
Jerusalem, A., Landgerichtsrat, Köln
Jettinger, Joh., Pfarrer, Pfauhausen, Württemberg
Jöckel, Pfarrer, Mombach bei Mainz
von Joeden, Dr. jur., E., Regierungsrat, Köslin, Pommern
Jörgens, H., Pfarrer, Habinghorst, Post Rouxel, Westf.
Jörgens, W., Landmesser, Siegburg a. Sieg
Jörissen, Jos., Kaplan, Neuß
Johnen, Jos., Pfarrer, Gummersbach, Rheinland
Joos, J., Redakteur, M.-Gladbach
Joos, W., Pfarrer, Oberopfingen, Württemberg
Joosten, J., Rentner, Uedem b. Cleve, Rheinland

Jordans, L., Amtsrichter, Rheydt, Bez. Düsseldorf
Jordans, Dr. med., Jos., Hospitalarzt, Saarbrücken
Jordans, Dr., Pfarrer, Kervenheim, Rheinprovinz
Joring, Wilhelm, Kaufmann, Berlin
Jost, Joh., Pfarrer, Hasselbach, Post Kailbach, Odenwald
Josten, Frz., Kaufmann, Neuß
Josten, Jos., Kaufmann, Neuß
Josten, Paul, Kaufmann, Neuß
Josten, W., Kaufmann, Neuß
Jürgens, Jos., Friedhofsgärtner, Essen a. Ruhr
Jürken, J., Pfarrer, Nordstrand, Schleswig-Holstein
Jüsgen, M., Pfarrer, Dahlem, Eifel
Jüßen, Justizrat und Notar, Benrath bei Düsseldorf
Jüssen, Pfarrer, Calrath, Post Ameln, Kreis Jülich, Rheinland
Jüssen, C., Gutspächter, Holzweiler bei Erkelenz, Rheinprovinz
Jüttner, M., Pfarrer, Reinschdorf, Post Bösdorf, Schlesien
Jung, C., Stadtpfarrer, Freiburg i. Br.
Jung, Eugen, Pfarrer, Meleschwitz, Post Laskowitz, Kr. Ohlau, Schl.
Jung, Josef, Kaplan, Hochheim a. M.
Jung, Th., Pfarrkurat, Hainstadt a. M.
Jungbecker, Oberleutnant a. D., Bonn a. Rh.
Jungbluth, H. J., Kaufmann, Köln-Lindenthal
Jungbluth, Jos., Rektor, Porselen bei Dremmen, Bez. Aachen
von Jungenfeld, Freiherr Gedult, Kaplan, Friedberg, Hessen
Junker, K., Kaplan, Wermerichshausen, Hunsrück
Jureczka, J., Pfarrer, Deutsch-Krawarn, Ober-Schlesien
Juris, M., Pfarrer, Köln, St. Johann
Just, J., Kaufmann, Breslau
Just, Jos., Baugeschäft u. technisches Bureau, Breslau

K.

Kachel, Kaplan, Neumarkt, Schlesien
Kaeß, C, Pfarrer u. Dekan, Atting bei Straubing
Käsbohrer, Gg., Pfarrer u. Kämmerer, Glött, Bayern
Kaesen, Wilh., Generalagent, Mannheim
Käufel, B., Domkapitular u. Geistl. Rat, Augsburg
Kaffer, Phil., Pfarrer, Roedelsee, Unterfranken
Kah, M., Prokurist, Ravensburg
Kahlen, Jos., Pfarrer, Raeren, Kr. Eupen, Rheinprovinz
Kaim, August, Pfarrer, Hüttlingen, O.-A. Aalen, Württemberg
Kaiser, J., Kaufmann, Dülken, Kr. Kempen a. Rh.
Kaiser, J., Bürgermeister a. D., Düsseldorf
Kaiser, P., Kaplan, Düsseldorf
Kalethe, August, Eisenbahnassistent, Brandenburg
Kaletta, P., Spiritual, Oppeln
Kalkhof, K., Oberamtsrichter und Mitglied d. Reichstags, Wertingen, Bayern
Kallen, Pfarrer, Langenwehe, Kr. Düren, Rheinprovinz
Kallmünzer, Joh., Pfarrer, Pielenhofen, Post Velburg, Oberpfalz
Kalteis, F., Rentier, München
Kalthoff, J., Rentner, Essen
Kaltmeyer, A., Pfarrer, Zaiertshofen, Post Ebershausen, Schwaben
Kalus, J., Kaufmann, Kattowitz, Ober-Schlesien
Kaluza, Fr., Erzpriester, Rogau bei Groß-Gorschütz, Schlesien
Kamm, A., Apotheker, Altkirch, Elsaß
Kammel, Gg., Kuratus, Finsterwalde, Brandenburg
Kammermeier, J., Pfarrer, Beratzhausen, Oberpfalz
Kamp, C., Kaufmann, Höhr, Nassau
Kamp, Heinr., Kaufm., Bendorf a. Rh.
Kamper, M., Rendant, Krefeld
Kamper, M., Direktor, Lüdenscheid i. Westf.
Kampitsch, A., Pfarrer, Dietershofen bei Babenhausen, Schwaben
Kampmann, H., Pfarr-Rektor, Lenkerbeck bei Recklinghausen
Kamps, Jak., W., Höhr bei Koblenz
Kampschulte, W., Münster i. Westf.
Kandler, Pfarrer, Poln.-Krawarn, Kr. Ratibor, Schlesien
Kandziora, Josef, Kaplan, Ostrog bei Ratibor, Schlesien
Kanigowski, C., Pfarrer, Stuhm, Westpreußen
Kanthe, Oberforstmeister, Aachen
Kanzler, K., Obergeometer u. Landtagsabgeordneter, Lichtenfels, Oberfranken
Kapelle, Dr., M., Eschweiler-Bergrath bei Aachen

Kapitel Mellerichstadt, Nordheim, Bay.
Kappen, Adolf, Fabrikbesitzer, Sprottau, Schlesien
Kappen, Dr. Jos., Arzt, Seligenstadt, Hessen
Kappenberg, Th., Pfarrer, Wesel a. Rhein
Kappertz, H., Kunstmaler, Düsseldorf
Kapuste, Dr., Sanitätsrat, Patschkau, Schlesien
Kapuzinerhospiz, Würzburg, Kaeppele
Kapuzinerkloster, Burghausen, Ober-Bayern
Kapuzinerkloster, Eichstädt, Mittelfranken
Kapuzinerkloster, z. H. Herrn Pater Quard. Cayetan Mar Waller, Immenstadt, Schwaben
Kapuzinerkloster, Vilsliburg, Nieder-Bayern
Karbach, Josef, Rendant, Godesberg a. Rh.
Karg, Otto, Bezirks-Notariatsvorsteher, Schwäb.-Gmünd, Wttbg.
Karg, P., Geistl. Rat und Pfarrer, Zell, Post Neuburg a. D., Schwaben
Karger, J., Mag.-Bureauassistent, Breslau
Karl, Joh., Mittenwald, Ober-Bayern
Karl, Josef, Hauskaplan, Moersach, Post Wald, Mittelfranken
von Karmainsky, Major z. D, Berlin
Karmelitenkloster, Kreuzberg, Oberpfalz
Karmelitenkloster, Reisach bei Oberaudorf, Ober-Bayern
Karmelitenkloster, Regensburg
Karner, Josef, Pfarrer u. Kämmerer, Rechtmehring, Ober-Bayern
Karrasch, M., Pfarrer, Würben, Kr. Ohlau, Schlesien
Karst, Andreas, Bauunternehmer, Friedrichsthal, Saar
Karst, Ch., Pfarrer, Köpenick bei Berlin
Karthaus, Pfarrer, Erle bei Dorsten, Rheinland
Karwath, Lehrer, Sandowitz, Kreis Grost-Strehlitz, Schlesien
Kaschny, A., Rechtsanwalt, Gleiwitz
Kasig, O., Fabrikbesitzer, Liegnitz, Schlesien
Kasper, A., Pfarrer, Alt-Altmannsdorf bei Kamenz, Schlesien
Kasper, J., B., Pfarrer, Frieding, Post Leefeld, Ober-Bayern
Kassiepe, Max P., Provinzial, Hünfeld bei Fulda
Kast, A., Pfarrer, Taifertingen, Post Hammel, Schwaben
Kastert, B., Pfarrer, Kalk bei Köln
Kastner, R., Pfarrer, Thomaswaldau, Kr. Bunzlau, Schlesien
Kathan, K., Kaufmann, Augsburg
Kathol, J., Kaufmann, Prüm, Eifel
Kattum, Fr. H., Offiziator, Regensburg
Katz, Ph., Fabrikant, Köln-Ehrenfeld
Katzenmeyer, Th., Pfarrer und Kämmerer, Sentenhart, Baden
Kaufhold, Oberlehrer, Glogau, Schles.
Kaufhold, Josef, Architekt, Düsseldorf
Kaufmann, A., Pater und Provinzial der deutschen Dominikanerprovinz, Düsseldorf
Kaulard, M., Pfarrer, Godorf b. Köln
Kausen, Dr. A., Chefredakteur, München
Kayser, J., Pfarrer an der Annakirche, Krefeld
Kaiser, Wilh., Bielefeld
Keck, A., Rentier, Augsburg
Kehlenbach, J., Religions- u. Oberlehrer, Köln-Ehrenfeld
Keilbach, A., Pfarrer und Landtagsabgeordneter, Ertingen bei A.-Riedlingen, Württemberg
Keller, C. A., Aachen
Keller, Dr. Aeg., Dekan und Pfarrer, Höhr, Nassau †
Keller, H., Landwirt, Niemke bei Bochum i. Westf.
Keller, J., Oberlandesgerichtsrat, Hamm i. Westf.
Keller, Karl, Justiz- und Domänenrat, Regensburg
Keller, Augustin, Pater und Prior des Dominikanerkloster, Hl. Kreuz, Köln
Keller, Th., Pfarrer, Achsheim, Post Langenweid, Schwaben
Kellermann, A., Welchenest i. Westf.
Kellner, J., Kaufmann, Stadtamhof, Oberpfalz
Kemmerer, M., Dekan, Dieburg, Hessen
Kempa, C., Tierarzt, Rothsürben, Bez. Breslau
von Kempen, L., Sparkassenbeamter Eschweiler-Stadt bei Aachen
Kemper, J., Amtsgerichtssekretär, Werden (Ruhr), Westf.
Kempermann, Fr., Mech. Kunstweberei, Krefeld
Kempf, F., Hauptlehrer, Neustadt a. Hardt
Kempf, Jos., Geistl. Rat und Pfarrer, Finthen bei Mainz
Kempf, R., Stadtkaplan, Augsburg
Kempkes, P., Pfarrer, Ruhrort

Kentenich, W., Kaplan, Köln-Ehrenfeld
Kentenich, Dr. G., Arzt, M.-Gladbach
Kentenich, M., Golzheim b. Düsseldorf
Kenter, L., Pfarrer, Weidenau a. d. Sieg, Westf.
von Keppler, Dr. Paul Wilhelm, Bischof, Rottenburg, Württemberg
Kerff, L., Schreinermeister, Aachen
von Kerkering zu Borg, Reichsfreiherr und Rittergutsbesitzer, Borg-Haus bei Rinkerade i. Westf.
Kerkhoff, A., Schuhfabrikant, Uedem, Kr. Meeve
Kern, Franz, Pfarrer, Mertloch, Bez. Trier
Kerschensteiner, M., Pfarrer und Kapitelskämmerer, Traunfeld bei Hersbruck, Oberpfalz
Kerssenbrock, Graf Kaspar, Schurgast, Ober-Schlesien
Kersten, A., Kaufmann, Rees a. Rh.
Kersten, B., Pfarrer, Flachsmeer, Westf.
Kerstiens, Ch., Rentner, Münster i. Westf.
von Keßeler, F., Rektor, Horst bei Rauderath, Bez. Aachen
Keßler, Dr., Arzt, Wanne i. Westf.
Keßler, Ad., Pfarrer, Gundelsdorf, Ober-Bayern
Keßler, L., Rechtsanwalt, Offenbach a. M.
von Kettenburg, Freiherr, Schloß Kettenburg b. Visselhövede, Hannov.
Ketterer, A., Pfarrer, Mauenheim, Post Engen, Kr. Konstanz
von Ketteler-Harkotten, Freiherr u. Rittergutsbes., Schloß Schwarzenraben, Post Störmede, Westf.
Keuser, Gebr., Tiefbauunternehmer, Hattingen, Westf.
Keußen, Eugen, Fabrikant, Krefeld
Kexel, A., Pfarrer, Holler bei Montabaur
Kiehne, Präparandenlehrer, Rüthen i. Westf.
Kieffer, Alph. M., Domkapitular und Münsterpfarrer, Straßburg i. Els.
Kienel, C., Erzpriester, Lossen bei Brieg, Bez. Breslau
Kiener, Ed., Bahnverwalter, Würzburg
Kießler, F., Kaufmann, Berlin N. 58
Kilger, A., Pfarrer, Oberpielburg, Post Salching, Nieder-Bayern
Kindhäuser, Josef J., Kaplan, Bürstadt bei Worms
Kindler, P., Pfarrer, Schmellwitz, Bez. Breslau
Kinker, Th., Moorenweis, O.-Bayern
Kintzel, M., Amtsgerichtssekretär, Reichenbach
Kipp, B., Kaufmann, Lembeck, Westf.
Kirberg, Peter, Düsseldorf
Kirchberger, Seb., Monsignore, Domkapitular und Geistl. Rat, München
Kirchenhofer, L., Pfarrer, Balzhausen, Schwaben
Kircher, R., Kaufmann, Fulda
Kirchheim, Dr. Karl, Verlagsbuchhändler, Mainz
Kirchhofer, A., Pfarrer, Oberthingau, Post Untertlingen, Schwaben
Kirchhoff, Fr., Kaufmann, Bielefeld
Kirchkamp, M., Pfarrer, Millen bei Havert, Bez. Aachen
Kirchniawy, F., Erzpriester, Gr.-Stanisch bei Vopowska, O.-Schl.
Kirmes, P., Erzpriester, Spandau
Kirsch, Franz, Weinhändler, Wein- und Gastwirt, Mainz
Kirsch, J., Pfarrer, Dieblich a. Mosel
Kirsch, Dr. med., Arzt, Duisburg
Kirschbaum, Dr., Pfarrer, Büderich bei Neuß a. Rh.
Kirschner, Anton, Ganaschak a. Frk.
Kirstein, Dr. Georg Heinrich, Bischof, Mainz
Kisters, Handlungsgehilfe, Uedem, Kr. Cleve
Kittel, C., Zollrat, Patschkau, Schles.
Klahold, A., Kaplan, Lüdenscheid i. West.
Klassert, J., Professor, Mainz
Klausener, A., Bürgermeister, Aachen
Klauser, P., Kaplan, Eupen, Rhld.
Klefisch-Hermeling, J., Hofgoldschmied, Köln
Klein, Fr., Marine-Oberzahlmeister a. D., München
Klein, Franz, Direktor, Niederlahnstein bei Koblenz
Klein, Franz, Kaplan, Heerdt bei Düsseldorf
Klein, Dr. G., Rechtsanwalt, Colmar i. Els.
Klein, C., Direktor der Germania-Lebensversicherung, Stettin
Klein, K., Pfarrer, Bochum i. Westfalen
Klein, L., Fabrikbesitzer, Jüchen, Kr. Grevenbroich, Rheinland
Klein, P., Rektor u. Religionslehrer, Essen
Klein, Kaplan, Anrath bei Krefeld
Klein, Pfarrer, Wimpfen a. Neckar
Kleine, C., Kreisschulinspektor, Arnsberg i. Westf.
Kleineidam, Monsignore, Propst an St. Hedwig, Berlin

Kleinen, W., Schreinermeister, Düsseldorf
Kleiner, Erzpriester, Koppitz, Oberschlesien
Kleinermanns, Dr. J., Pfarrer, Cornelimünster bei Aachen
Kleinert, Joh., Pfarrer, N.-Langseifersdorf bei Reichenbach, Schlesien
Kleinertz, Jul., Apotheker, Düsseldorf
Kleinmann, A., Stadtrat u. Ehrenbürger, Münster, Westfalen
Kleinschmitz, F., Frankfurt a. M.
Kleinschrod, Joseph, Kaplan, Woerth a. M., Unterfranken
von Kleinsorgen-Borg, Amtsgerichtsrat u. Rittergutsbesitzer, Mülheim a. Ruhr
Kleiser, E., Pfarrer, Biekesheim bei Dümersheim, Baden
Kleiser, E., Pfarrer, Sinzheim bei Baden-Baden
Kleiser, C. Fr., Priester, Weingarten, Württemberg
von Kleist, Freiherr, Religions- und Oberlehrer, Breslau
Klemann, C., Pfarrer, Ludwigslust, Mecklenburg
Klementz, Fr., Lehrer, Gleiwitz
Klemenz, Professor, Kattowitz
Klespe, H., Kaufmann, Beckum bei Münster i. Westf.
Kletzel, Bruno, Schloßkaplan, Schurgast, Oberschlesien
Klevenhausen, O., Expedient, Morsenbroich bei Düsseldorf
Kleyboldt, M., Kaufmann, Düsseldorf
Kliche, Pfarrer, Bärwalde, Bez. Breslau
Kliche, R., Brauereiverwalter, Schlehen bei Posen
Kliem, H., Pfarrer, Langenbrück, Oberschlesien
Kliem, K. W., Landwirt, Kloppenheim bei Groß-Karben
Klimke, H., Kuratus, Saarau, Schl.
Klimke, Josef, Pfarrer, Malkwitz, Kr. Breslau, Schlesien
Klingebiel, M., Kaiserlicher Bankbuchhalter, Berlin NW. 21
Klingelschmitt, G., Maler- u. Tüchermeister, Stadtverordneter, Mainz
Klink, A., Pfarrer, Schöneck, Westpr.
Klinke, Fr., Kunst-Buchbindermeister, Breslau I.
Klinke, Josef, Domherr, Posen
Klinkenberg, A., Rentner, Eschweiler-Bergrath bei Aachen
Klinkenberg, H., Aachen
Klinker, Josef, Pfarrer, Schönau, Bez. Köln
Klipfel, A., Vikar, Weißenburg, Elsaß
Klippel, M., Brauereidirektor, Geislautern bei Saarbrücken
Klischowski, E., Baumeister, St. Gallen Schweiz
Klocke, Regierungsrat, Treysa, Bez. Kassel
Klöter, H., Kaufmann, M.-Gladbach
Kloka, Anton, Domkapitular, Pelplin, Westpreußen
Kloker, A., Pfarrer, Binswangen bei Neckarsulm, Württemberg
Klos, Fr., Arbeitersekretär, Waldenburg, Schlesien
Klostermann, Bernhard, Rechtsanwalt und Notar, Soest in Westf.
Kloth, K., Pfarrer, Floisdorf bei Eicks, Rheinland
Klotz, J., Steuereinnehmer, Dahn, Pfalz
Klütsch, Pfarrer, Berrenrath b. Köln
Klüwer, Ferd., Kaufmann, Essen
Klug, J., Religionslehrer, Aschaffenburg
Klug, Pfarrer, Warmbrunn, Schlesien
Kluger, J., Ch., Mgr., Barweiler, Kreis Adenau, Eifel
Kluger, J., prakt. Arzt, Brieg bei Breslau
Klunder, Dr. Jakob, Weihbischof, Pelplin, Westpreußen
Klyk, C., Kuratus, Clettwitz, Niederlausitz
Knab, J., Kaufmann, Mannheim
Knackrich, Betriebsdirektor, Wünschelburg, Kreis Neurode, Schlesien
Knapp, F., Dekan und Pfarrer, Hochheim a. M.
Knappstein, Hoflieferant, Bochum in Westfalen
Knauer, Adalbert, emer. Pfarrer und fürsterzbisch. Notar, Landeck in Schlesien
Knebel, J., B., Stadtpfarrer, Mannheim
Knecht, Dr., Weihbischof, Freiburg im Breisgau
Kneer, Dr., Rechtsanwalt, Trier
Kneer, M., Pfarrer, Unterschneidheim bei Ellwangen, Württemberg
Kneib, Dr., Ph., Universitätsprofessor, Würzburg
Kneilmann, Josef, Stadt-Sekretär, Dortmund
Knein, Eugen, Geistlicher Rat, Königshof bei Krefeld
Knepper, Aug., Kaufmann, Duisburg
Knepper, H., Duisburg
Knepper, W., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach

Knerr, Ant., Sägewerkbesitzer, Heutau, Post Liegsdorf, Oberbayern
Knerr, Lorenz, Kaufm., München-Ost
Knietsch, C., Kaplan, Oberschöneweide bei Berlin
Knobloch, R., Oberpostassistent, Berlin N. 4
Knodt, Philipp, Spediteur, Essen
Knoedgen, C., Pfarrer, Frankfurt a. M.
Knon, J. B., Benefiziat, München
Knorr, J., Pfarrer, Groß-Lesewitz bei Marienburg, Westpreußen
Knossala, Josef, Kaplan, Radzionkau, Kreis Tarnowitz, Ober-Schlesien
Knott, J., Pfarrer, Neuß
Knühl-Fliege, J., Brauereibesitzer, Bochum in Westfalen
Knur, August, Apothekenbesitzer, Trier
Kobler, F., Regierungsrat, Landshut, Bayern
Koch, A., Pfarrer, Frechen bei Köln
Koch, August, Rektor, Arnsberg in Westfalen
Koch, August, Architekt, Krefeld
Koch, E., Rektoratsschullehrer, Borken in Westfalen
Koch, H., Pfarrer, Siersdorf, Kreis Jülich, Rheinland
Koch, C.W., Paramentenfabrik, Krefeld
Koch, P. J., Pfarrer, Friesenhagen, Rheinland
Koch, W., Vikar, Gelsenkirchen i. Westf.
Kochanek, C., Rentner, Rochus bei Neiße, Schlesien
Kochem, C., Pfarrer, Sossenheim bei Höchst a. Main
Kochmeyer, Th., Pfarrer, Münster i. Westf.
Koegel, Herm., Pfarrer, Breitenbrunn, Schwaben
Köhler, B., Pfarrer, Breitenbach bei Leinefelde, Eichsfeld
Köhler, L., Pfarrer, Seidenberg bei Lausitz, Schlesien
Köhler, M., Dompropst, Eichstädt
Köhn, J. B., Malzmeister, Trier
Köhne, W., Rentner, Frohnhausen bei Essen (Ruhr)
Kölble, F., Sparkassenverwalter, Freiburg i. Br.
Köllen, G., Verleger der „Ruhrorter Zeitung", Ruhrort.
Köller, Franz von, Rittergutsbesitzer, Ohlau, Schlesien
Köllisch, Anton, Kaufm., Mannheim
Köllner, P., Weinhändler, Mainz
Kölsch, J., Kaufmann, Frankfurt a. M.
Koenen, Josef, Rentner, Köln-Nippes
Koenig, Dr. A., Universitätsprofessor und Dompropst, Breslau IV.
König, M., Major a. D., Augsburg
König, August, Eisenbahnsekretär, Essen
König, Joh. Kaufmann, Düsseldorf
Koenig, Josef, Pfarrer, Agawang, Post Gessertshausen, Bayern
König, Dr., Geh. Oberpostrat, Berlin SW.
König, Dr., Sanitätsrat, Krefeld
König, Professor, Oberlehrer a. D., Krefeld
Königsegg, Graf F. zu, Aulendorf, Württemberg
Koepf, Josef, Pfarrer, Walkertshofen, Post Schwabenhausen, Ober-Bayern
Köpps, Franz, Pfarrer, Mehle, Hannover
Koerdt, C., Pfarrer, Herzogenrath, Rheinland
Koerner, W., Pfarrer, Düsseldorf-Werften
Koerngen, W., Buchhalter, Essen
Koernig, W. Gg., Fabrikant, Köln-Ehrenfeld
Körschgen, St., Rentner, Krefeld
Koeßel, G., Pfarrer, Weitnau, Allgäu
Köster, Josef, Kapitän, Worms
Koesters, Th., Rektor, Beeck bei Duisburg
Koeth, Aug. J., Oberpflegeamtsrat, Würzburg
Kötte, Pfarrer, Distedde, Westfalen
Kötter, G., Pfarrer, Meiderich bei Duisburg
Kofferath, F., Bau- u. Kunstschlosserei, Bonn
Kohl, A., Domkapitular und Reichstagsabgeordneter, Eichstädt, Mittelfranken
Kohl, Adolf, Stadtpfarrer, Rüdesheim a. Rh.
Kohler, W., Kaplan, Schw.-Gmünd, Schwaben
Kohlhaas, H., Benefiziat, Dinkelsbühl, Mittelfranken
Kohlleppel, Pfarrer, Lenscheid a. Sieg
Kohlmann, Dr., Bergmeister, Diedenhofen
Kohn, M., Pfarrer, Oberlauterbach bei Wolnzach, Ober-Bayern
Kolbe, F., Pfarrer, Oberhannsdorf, Kr. Glatz, Schlesien
Kollar, C., Stadtpfarrer, Cosel, Ober-Schlesien
Koller, P., Rittergutspächter, Kattern, Bez. Breslau
Kollibay, P., Rechtsanwalt u. Notar, Neiße, Schlesien
Kollibay, Pfarrer, Kolzig, Kr. Grünberg, Schlesien

Komarek, E., Kooperator, Deutsch-Krawarn, Ober-Schlesien
Komor, Gefängnisgeistlicher, Beuthen, Ober-Schlesien
Koners, A., Unternehmer, Köln-Deutz
Konitzer, Gg., Pfarrer, Preußisch Friedland, Kr. Schlochau, Westpr.
Konrad, Adolf, Gewerkschaftssekretär, Nürnberg
Kopf, Ferd., Rechtsanwalt, Freiburg i. Br.
Kopf, E., Steuerkommissar, Molsheim, Unter-Elsaß
Kopfmüller, Jos., Pfarrer, Burgberg, Schwaben
Kopp, A., Pfarrkurat, Kottspiel, O.-A. Ellwangen, Württemberg
Kopp, Gg., Kardinal-Fürsterzbischof, Breslau
Koppetzky, F., Pfarrer, Deutsch-Kamitz, Post Heidan, Kr. Neiße O.-S.
Kopschina, P., Kaufmann, Stettin
Korff-Schmiesing, Graf, Amtsgerichtsrat, Werne a. Lippe
Korfmacher, Landwirt, Berghausen bei Langenfeld, Rheinland
Korfmacher, Th., Pfarrer, Ensen bei Köln
Korn, Jos., Pfarrer, Ehekirchen, Schwaben
Korn, W., Pfarrer, Ettenheim-Münster, Baden
Kornacker, F., Verleger der „Hildesheimer Zeitung", Hildesheim
Kortzer, C., Apotheker, Breslau X.
Korzeniewski, Großkaufm., Marienburg, Westpreußen
Kosak, Th., Fabrikbesitzer, Sorau, N.-Lausitz
Kossoleck, P., Pfarrer, Lipin, Post Dirschel, Ober-Schlesien
Kost, A., Präfekt, Mainz, St. Marienschule
Kostuchowski, J., Schnupftabakfabrik, Danzig-Schidlitz
Kotalla, Dr., Religions- und Oberlehrer, Patschkau, Schlesien
Kowarsch, Lehrer, Wendzin b. Kudoba, Ober-Schlesien
Kowellewski, Kunstmaler, Kattowitz, Ober-Schlesien
Krachwitz, J., Malermeister, Frankenstein, Schlesien
Krähnheide, W., Werkmeister, Münster, Westfalen
Krämer, Dr., Arzt, Essen
Krämer, A., Zentralvorsitzender, Offenbach a. M.
Kraeutle, B, Pfarrer a. D., Saulgau, Württemberg
Krahe, B., Rektor, Straeten bei Waldenrath, Rheinland
Krahl, Dr. med., Bautzen, Sachsen
Kral, Gg., Pfarrer, Deuben b. Dresden
Kramer, H., jun., Sparkassenrendant, Balve, Westpreußen
Kramer, Pfarrer, Schönwalde, Kreis Frankenstein, Schlesien
Krampf, Dr., Adam, Dompfarrer und Domkapitular, Würzburg
Kraneburg, Pfarrer, Münster, Westf.
Kranzfelden, 1. Staatsanwalt, Regensburg
Krapoll, H., J., Aachen
Krapp, Anton, Stadtkaplan, Lichtenfels, Ober-Franken
Krapp, Georg, Geistlicher Rat, Dekan, Landstuhl, Pfalz
Krastl, Pfarrer, Gabsheim, Rheinhessen
Kratz, J., Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld
Kraus, M., Präfekt, Straubing, Knabenseminar
Kraus, Dr. Josef, Spezialarzt, Dortmund
Kraus, P., Dekan, Abenheim, Rheinhessen
Krause, Aug., Güterdirektor, Kleinitz, Kreis Grünberg, Schlesien
Krause, C., Bäckermeister, Glogau
Krause, P., Rechtsanwalt und Notar, Sprottau, Schlesien
Krause, Pfarrer, Notzendorf bei Allfelde, Westpreußen
Krause, Erzpriester, Dittersbach bei Neustadt, Ober-Schlesien
Krauß, L., Pfarrer, Klingen bei Aichbach, Ober-Bayern
Krawinkel, J., Rentner, Münster, Westfalen
Krebs, Dr., prakt. Arzt, Bogutschütz, Kreis Kattowitz
Krebs, J., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Kreckel, Gustav, Rüdesheim a. Rh.
Kreitmayr, Joh., Pfarrer, Oberwarngau bei Bad Tölz
Kremer, H., Installateur, Düsseldorf
Kremer, Philipp, Weinhändler, Rüdesheim a. Rh.
Kremer, W., Pfarrer, Köln
Kremerskötter, W., Wirt, Essen
Kremp, J., Kaufmann, Freiburg im Breisgau
Krems, A, Zementwarenfabrik, Freiburg im Breisgau
Krenboeck, O., Kooperator, Perlesreut, Ober-Bayern
Kreszueries, Frz., Eisenbahnbeamter, Debreczen, Ungarn
Kretschmer, Konviktsdirektor, Glogau

Koppenburg, P., Gastwirt, Duisburg-Hochfeld
Kretschmer, K., Pfarrer, Peterswaldau, Bezirk Breslau
Kretschmer, Leo, Domkapitular, Gnesen, Posen
Kreuer, J., Pfarrer, Eschweiler-Bergrath bei Aachen
Kreuser, Aug., Kaplan, Bonn
Kreutmeier, A., Pfarrer, Jetzendorf, B. Pfaffenhofen, Bayern
Kreutz, B., Pfarrverweser, Untergrombach (Baden)
Kreuzer, C., Hauptlehrer a. D., Freiburg i. Br.
Kreuzer, E., Erzb. Justitiar, Freiburg i. Br.
Kreuzer, Jos., Expositus, Erlstaedt, Post Traunstein, Ober-Bayern
Kreuzer, Jos., Pfarrer, Zobingen, O.-Amt Ellwangen (Württemberg)
Kreyenberg, H., Bauunternehmer, Duisburg
Kreyfelts, Th., Notar, Malstatt-Burbach, Saar
Krichel, Msgr., Dechant, M.-Gladbach
Krichtel, Josef, Bauunternehmer, Bingen a. Rhein
Krille, Hub., Steuersekretär, Münster, Westfalen
Krimbacher, L., Pfarrer, Tiefenbach, Post Bellenberg, Bayern
Krings, B., Holzhändler, Steele, Westfalen
Krings, J., Justizrat, Stadtverordneter, Köln
Krings, M., Tierarzt, Kalk b. Köln
Krings, N., Pfarrer, Heiligenwald, Rheinland
Krippen, Msgr., Dechant, Ehrendomherr, Düsseldorf, Pfarrer an St. Maximilian
Krischer, Joh., Kaplan, Troisdorf b. Bonn
Krocker, M., Pfarrer, Domb, Kr. Kattowitz, Schlesien
Kronenberger, Pfarrer. Offenbach a.M.
Krones, Erzpriester, Fürstbischöflicher Kommissar, Camenz, Schlesien
Kropiwida, P., Apothekenbesitzer, Oppeln
Krottenthaler, Dr. theol., Kurat am städt. Sanatorium, München
Krücken, H., Düsseldorf
Krüdewagen, B., Rentner, Balve, Westfalen
Krüger, G., Propst, Schrotz, Westpr.
Krüsemann, H., Gelsenkirchen
Kruft, Generalagent, Koblenz
Kruft, Georg, Koblenz
Krug, C., Privatier, Mainz
Krug, M., Propst, Krotoschin, Posen
Kruhm, J., Zementwerkbesitzer, Düren in Westfalen
Krull, W., Ankum bei Osnabrück
Krumbein, A., Kaufmann, Mühlhausen, Thüringen
Krummeich, J., Kaufmann, Engers am Rhein
Krusemann, P., Justizrat, Krefeld
Kruß, Jak., Pfarrer, Nienkert, Kr. Geldern, Rheinland
Krzeminski, C., Hüttenbeamter, Gleiwitz
Kube, A., Gutsbesitzer, Sieglitz, Kr. Glogau, Schlesien
Kubina, Dr., Oberkaplan, Nicolai, Ober-Schlesien
Kubis, J., Pfarrer, Bobreck, Ober-Schlesien
Kubis, Jos., Pfarrer, Zalenza, Ober-Schlesien
Kubis, R., Pfarrer, Michelsdorf, Kr. Namslau, Schlesien
Kubitzky, R., Sekretär a. D., Langenbielau, Kr. Reichenau, Schlesien
Kudernowsky, Albert, Kaufm., Sorau, N.-Lausitz
Kudzielka, Jos., Pfarrer, Rokitsch, Kr. Cosel, Ober-Schlesien
Kuenz, P., Buchbindermeister, Freiburg i. Br.
Kügler, K., Pfarrer, Altreichenau, Schlesien
Kühlen, Osw., Verleger, M.-Gladbach
Kühler, L., Pfarrer, Leichlingen, Rheinprovinz
Kühn, S., Kreisvikar, Schömberg, Schlesien
Külshammer, H., Kaufmann, Essen-West
Külzer, E., Pfarrer, Eppelborn, Kr. Ottweiler
Kümmelmann, G., Pfarrer, Volsbach, Oberfranken
Küpper, H., Gastwirt, Münster i. Westf.
Küpper, J., Kaplan, Viersen, Rhld.
Küppers, J., Kaplan, Cleve, Rhld.
Küppers, Jos., Pfarrer, Erkrath bei Düsseldorf
Küppers, Martin, Baugeschäft, M.-Gladbach
Küppers, Pfarrer, Duisburg
Küster, Joh., Rektor, Limbach bei Asbach, Westerwald
Küsters, C., Seidenfabrikant, Krefeld
Kufner, Johann, Pfarrer, Mittergars, P. Gars 2, Oberbayern

Kugelmeier, A., Pfarrer u. Redakteur, Heiligenhaus bei Düsseldorf
Kugelmeier, F. W., Redakteur, Dülken, Kr. Kempen, Rhein
Kugler, J., Pfarrer, Windberg bei Hunderdorf, Baden
Kuhlmann, B., Kaufmann, Ankum, Kr. Osnabrück
Kuhlmann, Ph., Küster, Münster in Westf.
Kuhn, M., Kooperator, Aubing bei München
Kuhnert, A., Kuratus, Dürr-Arnsdorf
Kuhnert, C., Erzpriester, Haynau, Schlesien
Kuhnert, J., Kuratus, Breslau VI
Kuklinski, M., Apothekenbesitzer, Herford, Westf.
Kulm, Dr. med. K., Balve, Westf.
Kumpfmüller, Dr. Jos., Domprediger, Regensburg
Kunze, Dr., Arzt, Reichenbach, Schl.
Kunze, P., Präbendar, Krotoschin, Posen
Kunze, Jos. C., Guhrau, Bez. Breslau
Kurringer, Gg., Pfarrer, Gablingen, Schwaben
Kurth, Jos., Pfarrer, Weisenstein, Württemberg
Kurth, jun. H., Dentist, Krefeld
Kurz, M., Pfarrer, Untereisendorf, Post Essendorf, Württemberg
Kurzke, Al., Jätschau, Kr. Glogau, Schlesien
Kurzenia, C., Kaufmann, Ziegenhals, Schlesien
Kurz, Aug., Benefiziat, Freiburg i. Br.
Kutz, A., Zugführer, Neiße

L.

Laakmann, J., Architekt, Rees a. Rh.
Laarmann, A., Privatier, Bochum, Westfalen
Laarmann, Dr., F., Landgerichtsdirektor, Essen a. d. Ruhr
Lachenmeyr, Josef, Pfarrer, Schoeneberg, Post Pfaffenhausen, Schwaben
Lacher, Johann, Kaplan und Präses, Oberschondorf, Oberbayern
Lackmann, Dr. W., Arzt, Wolbeck bei Münster, Westfalen
Lackner, A., Pfarrer, Altendorf a. d. Ruhr, Westfalen
Lämmer, K., Pfarrer und Dekan, Passenheim, Ostpreußen
Ladenburger, P. Maurus, O. S. B., Beuron, Hohenzollern
Laffont, F., Zuckau, Westpreußen
Lambertz, Franz, Kaplan, Aachen-Burtscheid
Lambrecht, Dekan und Stadtpfarrer, Nördlingen, Bayern
Lamm, August, Gemeinde-Vorsteher, Nittritz, Kr Dt. Wartenberg
Lammerich, Karl, Lehrer, Berlin N. 58
Lammers, M., Kaufmann, Steinheim, Westfalen
Lammert, H., Kaplan, Bockum bei Krefeld
Lampart, C., Pfarrer, Breitengüßbach bei Bamberg
Lampart, H., Pfarrer, Kinsau, Oberbayern
Lamprecht, Franz, Bäckermeister, Freiburg i. Br.
Landes, Stadtpfarrer und Dekan, Kaufbeuren, Bayern
Landkapitel, „Sigmaringen", z. H. d. H. Pfarrers Schach, Laiz, Sigmaringen
von Landsberg, Freiherr, Dr., Kammerherr, Wirkl. Geh. Rat, Drensteinfurt, Westfalen
Landschütz, Dr. jur., Meppen, Hannover
Landmann, sen., Josef, Bildhauer, Mainz
Landsmann, Johann, Expositus, Teisbach bei Dingolfing, Nieder-Bayern
Landvogt, F., Pfarrer, Heusenstamm bei Offenbach a. M.
Landwehr, Notar, Köln
Lang, Josef, Brauereibesitzer, Wegscheidt, Nieder-Bayern
Lang, Ph., Pfarrer, Oberotterbach, Rheinpfalz
Lang, H., Landtagsabgeordneter, Hausen bei Buchloe, Schwaben
Lang, Karl, Kaufmann, Mainz
Lang, Karl, Expositurvikar, Itzlingen bei Bopfingen
Lange, B., Juwelier, Osnabrück
Lang, Franz, Paul, Stadtkaplan, Schrobenhausen, Bayern
Lange, Dr., G., Pfarrer, Soldau, Ostpreußen
Lange, C., Pfarrer, Gogolin, O.-Schl.
Langel, J., Kaufmann, Mülheim a. Rh.
Langen, Josef, Kaufmann, Trier
Langenberg, F., Bildhauer, Goch, Rheinprovinz
Langenkamp, Hermann, Bonn
Langer. A., Gerichtsvollz., Spandau
Langer, A., Direktor, Trier
Langer, A., Kooperator, Kreuzendorf bei Leobschütz, Schlesien
Langer, Aug., Kastellan, Breslau I.
Langer, C., Rechnungsrevisor, Breslau IX.

Langer, Kuratus, Berlin N.
Langer, Kaufmann, Schweidnitz, Schl.
Langfeld, H., Lehrer, Schlottendorf, Post Camenz, Schlesien
Langsch, Erbrichtereibesitzer, Lekartow b. Woinowitz, Schlesien
Lanz, Jos., Pfarrer, Ohlstadt b. Garmisch, Ober-Bayern
Lapp, G., Ruppichteroth a. Sieg
Laps, Karl, Wirt, Kempen, Rhein
Larisch, Justizrat, Nicolai, Ober-Schlesien
Larvs, M., Kaplan, Waldbreitbach b. Neuwied, Rheinprovinz
Lasalle, Dr. E., Professor, Krefeld
de Laspée, Joh., Pfarrer, Schierstein, Rheingau
Lassaux, S., Pfarrer, Kirdorf b. Bedburg, Rheinland
Lauen, H., Drogist, Pforzheim
Lauer, Karl, Amtsrichter, Saarbrücken
Laufenberg, M., Rentner. Mülheim a. Rh.
Laufer, P., Professor, Darmstadt
Lauffer, P., Maurermstr., Königsberg
Lauinger, W., Bankbeamter, Weinheim a. Bergstr.
Laun, Friedr., Domkapitular, Rottenburg, Württemberg
Lausberg, Seminar-Präses, Köln
Lauscher, H., Pfarrer, Düren, Rhld.
Lautenschlager, M., Kooperator, Laberweinting, Nieder-Bayern
Lautenschlager, Benefiziat, Straubing, N.-Bayern
Lautermann, Fr., Sterkrade, Rhld.
Layer, G., Stadtpfarrer, Rastatt, Baden
Leber, Pfarrer, Badenheim b. Wöllstein, Rheinhess.
Lechner, Jos., Pfarrer, Griesbeckerzell, P. Obergriesbach, Oberbayern
Leckenwalter, A., Benefiziat u. Geistl. Rat, Babenhausen, Schwaben
Ledroit, Prof. Dr., Oberlehrer, Mainz
Leers, F., Weinhändler, Köln
Leffers, A., Kaufmann, Bant-Wilhelmshaven, Oldenburg
Leffers, Fr., Kaufmann, Wildeshausen, Oldenburg
Leffers, Hch., Delmenhorst b. Bremen
Lehn, Peter, Kolonialwarenhändler, Mainz
Lehmen, Gust., Vikar, Niederbronsfels, Post Nierenhof, Westfalen
Leiber, W., Fabrikant, Krefeld
Leicher, Lor., Lehrer, Frankfurt a. M.
Leimbach, Prof. Dr., Fulda
Leimgardt, W., Gutsbesitzer, Borbeck b. Essen
Leisner, Joh., Pfarrer u. Geistl. Rat, Höchstadt a. Aisch, O.-Pf.
Leisner, Andr., Benefiziat, Scheßlitz O.-Franken
Leißmann, W., Kaufmann, Essen a. Ruhr
Leist, J., Dekan, Pforzheim
Leitgens, Friedr., Pfarrer, Niederaußen, Bez. Köln
Leitner, Dr. M., Lycealprofess., Passau
Lempfried, St., Kaufmann, Rees a. Rh.
Lenarts, P., Rektor, Uckendorf bei Wahn, Rheinland
Lender, Dr., Prälat, Mitglied d. Reichstags, Sasbach b. Achern, Baden
Lenhart, G., Prof., Rel.-Oberlehrer, Bensheim a. d. Bergstr.
Lenhäuser, Josef, Pfarrer, Haintchen, Bez. Wiesbaden
Lennards, P., Kaplan, Köln-Ehrenfeld
Lennartz, Ad., Pfarrer, Rohren bei Montjoie, Rhpr.
Lennartz, L., Justizrat u. Notar, Brühl b. Köln
Lennarz, Aug., Kaufmann, Düsseldorf
Lensing, L., Buchdruckereibesitzer, Dortmund
Lentzen, Jos., Oberpfarrer, Köln
Lentzen, P., Kaufmann, Köln
Leonhard, Frz X., Msgr., Geistl. Rat, päpstl. Geheimkämmerer, Stiftskanonikus, Regensburg
Leonhard, Joh., Pfarrer, Kleinostheim a. M., Unter-Franken
Leopold, C., Buchdruckereibesitzer, Warendorf, Westfalen
Leppelmann, W., Gutsbesitzer, Hamicolt b. Durup, Westfalen
Lepper, Th., Vikar, Bochum, Westf.
Lerno, J., Benefiziat, Straubing, St. Jakob
Lescher, P., Weingutsbesitzer, Trier
Leser, Pfarrer, M. d. R., Neuhausen, Württemberg
Letocha, Kassenführer, Radzionkau, Oberschlesien
Leuchtle, M., Pfarrer, Stiefenhoven, Schwaben
Leusch, Jos., Pfarrer, Brohl a. Rh.
Leuther, Fr., Pfarrer, Gersthofen, Schwaben
Leuvering, Th., Kaplan, Neubekum, Westfalen
Leweck, Kaplan, Königshütte, Oberschlesien
Ley, Dr. theol. P. W., Hofstiftsvikar, München

Lex, Al., Pfarrer, Nesselbach, Nieder-Bayern
Lex, Steuerinspektor, Wächtersbach, Hessen-Nassau
von der Leyen und zu Hohengeroldseck, Fürst Erwin, Schloß Waal bei Buchloe, Bayern
Leyherr, Jos., Rentner, Westheim b. Augsburg
Lichtenberg, A., Rentner, Friedrichsfelde-Karlshorst b. Berlin
Lichtenberg, B., Kuratus, Friedrichsfelde b. Berlin
Liebbel, Dr., Oberförster, Remilly, Lothringen
Liebisch, Hauptlehrer, Oels, Schles.
Liebert, Sigesbert, Abt, O. S. B., Schäftlarn, Ober-Bayern, Benediktinerstift
Liebl, Joh., Pfarrer, Schwabhausen b. Dachau, Ober-Bayern
Liedhegener, W., Kaplan, Boke, Westf.
Liertz, Dr. med., Brilon, Westfalen
Lieser, Jch., Trier-Pallien
Lilienthal, F., Pfarrer, Gr. Lichtenau, Bez. Danzig
Lillotte, Th. C., Pfarrer, Hagen, Westfalen
Limper, E., Kaufmann, Welchenneſt, Westfalen
von Linde, Dr. Rud., Freiherr, Päpstl. Hausprälat und Geh. Kämmerer, Infulierter Dom-Prälat, Wien
Linder, Anton, Pfarrer u. Kämmerer, Mertingen, Schwaben
Lindenschmit, Ad., Gr. Gütervorsteher, Mainz
Lindner, Fr. X., Seminardirektor, Regensburg
Lindt, J., Kaufmann, Frankfurt a. M.
Linfert, H., Kaufmann, Meiderich b. Duisburg
Linfert, Th., Uhrmacher, Köln
Lingemann, A., Kaufmann u. Stadtverordneter, Eschweiler
Lingg, G., Pfarrer, Bissenhofen, Schwaben
Lingg, H., 2. Staatsanwalt, München
von Lingg, Ritter Dr. Max, Bischof, Augsburg
Lingmann, Pfarrer, Wusen, Ostpr.
Linke, A., Erbscholtiseibesitzer, Gramschütz, Kreis Glogau
Linneborn, Prof. Dr. phil. et theol., Paderborn
Linneborn, A., Betriebsinsp., Westerwaldbrücke Hagen b. Allendorf
Linnemeier, Wilh., Osnabrück
Linnhoefer, A., Privatier, Rodberg b. Kupferdech, Kr. Essen
Linnich, Joh., Pfarrer, Sinzenich, Rheinland
Linsen, Jos., Geistl. Rat, Freiwaldau, Oesterr. Schlesien
Lipp, C., Magistratsherr u. Fabrikant, München
Lippe, Vikar, Barge a. Ruhr
Lipphaus, Justizrat und Notar, Burgsteinfurt, Westf.
Lippold, Jos., Kaufmann, Osnabrück
Lischke, Frz., Kaplan, Münsterberg, Schlesien
von List, Ernst, Hauptmann a. D., Görlitz, Schlesien
Litzel, Joh., Pfarrer, Großaitingen, Schwaben
Litzendorf, Heinrich, Pfarrer, Sörgenloch
Lob, Jos., Pfarrer, Köln
Loben, Frz., Alb., Rentmeister, Limburg a. Lahn
Loch, F., Kaplan, Sohrau, Ober-Schlesien
Lochner, G. M., Pfarrer, Neunkirchen am Br., Ober-Franken
Lochner, G. H., Gymnasiallehrer, Passau
Lochner, Jos., Pfarrer und Dekan, Ebersberg, Ober-Bayern
Lochner von Hüttenbach, Frhr. M., bayr. Kammerherr und päpstlicher Geheimkämmerer, Lindau i. B.
van de Locht, P., Kaplan, Duisburg
Lodde, Jos., Kaplan, Herten, West.
Löbbert, J., Versicherungsbeamter, Essen W. 6
Löcherbach, Rel.-Oberlehrer, Linnich bei Aachen
Löchte, H., Pfarrer, Eupen, Rhld.
Löchtermann, H., Kaufmann, Bochum, Westf.
Löchtermann, W., Kaufmann und Stadtverordneter, Bochum, Westf.
Löcke, A., Geistl. Rektor, Emsdetten, Westf.
von Löe, Freiherr C., Haus Cappeln, Kr. Tecklenburg, Westf.
von Löe, Freiherr, Ehrenbürgermeister, Weeze, Schloß Wissen, Rheinprovinz
Löhr, Karl, Meggen a. d. Lenne, Westfalen
Löser, Heinrich, Neunkirchen, Unter-Franken
Lötschert, Al., Kaufmann, Höhr, Nassau
Löwe, W., Rentner, Cunnersdorf im Rsgb.
Löwenbrück, Jean F., H., Rownoe, Rußland

zu Löwenstein, Erbprinz Aloys, Mitglied des Reichstags, Kleinheubach, Bayern
Lohmann, C., Apothekenbesitzer, Marxloh bei Ruhrort
Lohmeier, Aug., Msgr., Domkapitular, Päpstlicher Geh. Kämmerer, Osnabrück
Lohmiller, G., Pfarrer, Friesenhofen, Württemberg
Lohner, Johann, Pfarrer, Toedtewied, Post Liebenbach, Ober-Bayern
Lohninger, Dr., Apostol. Protonotar, Rektor der Anima, Rom
Lohr, Johann, Stadtpfarrer und Kooperator, Freising
Lohrer, Anton, Pfarrer, Schulinspektor, Ruprechtsberg b. Eberspoint, Nieder-Bayern
Lohrum, Kaspar Josef, Alsheim, Rheinhessen
Loible, M., Malzfabrikbesitzer, Neuburg a. d. Donau
Loichinger, E., Dingolfing b. München
Lommer, Johann, Pfarrer, Laberweinting, Bayern
Longert, W., Stukkateurmeister, Essen a. d. Ruhr
Loos, F., Apotheker, Mainz, Stadtapotheke
Lopatta, P., Kaplan, Gleiwitz
Lorbacher, Valentin, Lorsch, Hessen
Lorenz, A., Pfarrer, Gemlitz, Westpreußen
Lorenz, Josef, Pfarrer, Zottwitz, Bez. Breslau
Loselein, Fr., Kaplan, Berlin SW. 29
Louis, B., Kaufmann, Bredeney bei Essen a. d. Ruhr
Louis, P., Assistent am bischöflichen Konvikt, Neuß am Rhein
Louwens, Korn., Rentmeister a. D., Cochem a. Rh.
Ludwig, A., Bautechniker, Mainz
Ludwig, Fr, H., Pfarrer, Issing bei Landberg a. H.
Ludwigs, Dr., H., M., Domkapitular, Köln
Lübbenmeyer, Josef, Buchhändler, Mainz
Lübke, Rechtsanwalt, Arnsberg, Westf.
Lück, St., Oberlandesgerichtssekretär, Düsseldorf
Lückerath, W., Pfarrer, Waldfeucht bei Aachen
Lüdorf, H., Vikar, Oestereiden, Kreis Lippstadt, Westf.
Lüer, C., Konditor, Osnabrück
Lüer, R., Kaufmann, Osnabrück
Lüken, Aug., Rektor, Hamm, Westf.
Lülf, F., Pfarrer, Duisburg
Lütticke, Heinrich, Tiefbaumeister, Dortmund
Lütticken, J., Pfarrer, Mettnich, Bez. Trier
Lützenkirchen, Th., Rentner, Essen
Luft, Josef, Pfarrer, Wanne, Westf.
Lumper, Johann, Pfarrer, Bachern, Post Kissing, Bayern
Lunkenheimer, P., Lehrer u. Organist, Rehbach, Kreis Kreuznach, Post Winterburg
Lurz, A., Stadtpfarrer, Hollfeld, Ober-Franken
Lurz, M., Oberzollinspektor, Aschaffenburg
Luschberger, Dr., Pfarrer, Wirges, Westerwald
Luthe, W., Pfarrer, Oberliezheim, Post Hoechstaedt a. D., Schwaben
Luttenberger, Valentin, Pfarrer und Geistlicher Rat, Boehl, Pfalz
Lutterbeck, Johann, G., Rentner, Münster, Westfalen
Lutz, A., A., Pfarrer, Merching bei Mering, Ober-Bayern
Lutz, Leo, Pfarrer, Neubrunn, Unter-Franken
Lutz, S., Pfarrer, Bedernau, Post Pfaffenhausen, Schwaben
Lutz, Pfarrer, Mahlstetten, O.-A. Tuttlingen, Württemberg
Lux, Dr., R., Amtsrichter, Wünschelburg, Kreis Neurode, Schlesien

M.

Maader, Fr., Hofkuratus, München, kgl. Schloß
Maas, F., Dechant u. Propst, Gelsenkirchen i. W.
Maas, J., Destillateur, Düsseldorf-Lierenfeld
Maase, Fr., Lehrer, Myslowitz bei Schlesien
Macherey, Gerh., Groß-Boslar, Kr. Jülich, Rhld.
Machowinski, M., Gutsbesitzer, Smieszkow bei Czarnikau, Posen
Mackenbach, F., Materialienvorsteher, Stettin
Maedge, C., Pfarrer, Sudenberg bei Magdeburg
Maerkl, B., Bahnverwalter, München
Mäschle, K., Pfarrer und Dechant, Villingendorf, Wttbg.
Mager, Pfarrer, Gr.-Strentz, Kreis Wohlau, Schlesien.
Magin, E., Bäckermeister, Rodalben, Rheinpfalz

Magnio, Graf Anton, M. d. preuß. Herrenhauses, Eckersdorf, Kreis Glatz, Schlesien
Mahler, Pfarrer, Antdorf bei Penzberg, Oberbayern
Mahlich, Ed., Rentner, Neiße in Schlesien
Maier, Gg., Domkapitular, Passau
Maier, J., Direktor, Mannheim
Maier, R., Pfarrer, Ecknach, Post Aichbach, Oberbayern
Maier, Rich., Hofbuchhandlung, Fulda
Maier, R., Amtsrichter, Wegscheid, Bay. Wald
Maier, Th., Benefiziat, Frauenneuharting bei Grafing, Oberbayern
Maiß, Amtsgerichtsrat und Landtagsabgeordneter, Berlin SW. 11
Maiß, G., Pfarrer, Chroscziz bei Opeln, Schles.
Maiß, Jg., Kanonikus, Fürsterzb. Kommissar, Katscher, Kreis Leobschütz, Schlesien
Maister, F., Hafnermeister, Oberstaufen, Schwaben
Majunke, Jos., Pfarrer, Berlin
Maliske, Prof., A., Geistlicher Rat, Patschkau, Schlesien
Malinowski, Otto, Kaufm., Steinau, Kreis Neustadt, Schlesien
Malkmus, Ad., Pfarrer, Flieden bei Fulda
Mallack, P., Gutsbesitzer, Wittkow bei Dt. Krone, Westpreußen.
von Mallinckrodt, Gg., Gerichtsreferendar, Paderborn
Malsen-Waldkirch, Freiherr K., Gutsbesitzer und Landtagsabg., München
Malucke, J., Gutsbesitzer, Sieglitz, Kr. Glogau, Schlesien
Mammer, Jos., Pfarrer an St. Josef, Düsseldorf
Manger, Pet., Zahntechniker, Schweinfurt a. M.
Mancher, H., Fabrikant, Waldsee, Württemberg
Mangold, C., Professor, München
Manns, Oberlehrer, Frankfurt a. M.
Marchand, J., Architekt, Köln
Marcur, Dr., Chefredakteur, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Koblenz
Marcy, P., Fleischermeister, Hohenlinde, Oberschlesien
Marketsmüller, A., Pfarrer und Kämmerer, Stephanskirchen, Post Weidenbach, Oberbayern
Marmon, Jos., Dekan, Sigmaringen, Hohenzollern
Marquardt, A., Kaufmann, Benern, Post Freimarkt, Ostpreußen
Marquardt, Dr., Sanitätsrat, Großenlüder bei Fulda
Marquardt, Dr., Domherr, Frauenburg, Ostpreußen
Marschang, Johann, Essen-West
Marschall, O., Hofrat, Landshut, Nieder-Bayern
Marschke, Dr., Arzt, Neiße, Schlesien
Martin, Ant., Pfarrprediger, München
Martini, P., Oberst, Landgerichtsrat, München
Marnszczyk, Kaplan, Gleiwitz, Ober-Schlesien
Marx, Dr., Weihbischof, Breslau
Marx, P., Pfarrer, Naclo, Ober-Schlesien
Marx, W., Oberlandesgerichtsrat, M. d. R, Düsseldorf
Marx, Professor, Dr., Bochum, Westf.
Marx, Amtsgerichtsrat, Canth, Kreis Neumarkt, Schlesien
Masloch, Spiritual, Oppeln
Maßen, F., Rentner, Sevelen, Kreis Geldern, Rheinpreußen
Masur, K., Pfarrer, Stuben, Kreis Wohlau, Post Mondschütz
Matena, H., Kaufmann, Essen
Matern, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen
Materne, O., Kuratus, Ornontowitz, Kreis Pleß, Ober-Schlesien
Mattes, E., Bankbeamter, Baden-Baden
Matz, Adolf, Gymnasiallehrer, Recklinghausen, Westf.
Matzanke, Leo, Viehhandlung, Lyck, Ostpreußen
Matzinger, Dr., Seb., Gymnasialprofessor u. Landtagsabgeordneter, München
Matzner, F., Kaufmann, Deutsch-Lissa, Schlesien
Maurer, Jos., Dechant und Pfarrer, Luhe, Oberpfalz
Maurenbrecher, E., Kaufm., Krefeld
Maus, H., Fabrikant, Köln
Mausbach, Dr. Jos., Professor, Münster, Westf.
Mause, C., Militäroberpfarrer, Hanau
Maxem, Dr. W., Pfarrer, Linden bei Hannover
May, F., Prokurist, Gießen
May, Jak., Prof. und Domkapitular, Mainz
May, P., Geschäftsführer, Glogau
May, Dr., Arzt, Oppeln
Mayer, A., Pfarrrr, Hagenbach am Rhein, Pfalz
Mayer, Fr., Pfarrer, Wettstetten, Post Geimersheim, Unterfranken

Mayer, Fridolin, Diözesanmissionar, Freiburg i. Br.
Mayer, Fr. H., Kooperator, Wegscheid, bayr. Wald.
Mayer, Gg., Pfarrer, Tiefenbach bei Oberstdorf, Schwaben
Mayer, Gust., Kaufmann, Mannheim, Neckarau
Mayer, Dr. Jos., Pfarrer, Mitterteich, Bayern
Mayer, Jos., Pfarrkurat, Waldberg, Post Gessertshausen, Schwaben
Mayer, Dr. J., Universitäts-Professor, Freiburg i. Br.
Mayer, C., Msgr., Geistlicher Rat, Superior, Freiburg i. Br.
Mayer, M., Pfarrer, Vilchiburg, Nieder-Bayern
Mayer, R., Kaufmann, i. Fa. Trischler & Co., Stuttgart
Mayer, M., Weingutsbesitzer, Gau-Algesheim a. Rh.
Mayer, Dr. W., Rechtsanwalt, M. d. R., München
Mayer, Prof. Dr., Mainz
Mayerbacher, M., Geistl. Rat, Pfarrer, Dekan, Reichenkirchen, Post Erding, Ober-Bayern
Mayerhausen, L., Hauptlehrer, Weitnau, Bayern
Mayr, Joh., Pfarrer u. Geistl. Rat, Gottmannshofen, Post Wertingen, Schwaben
Mayr, Joh., Benefiziat, München
Mayr, A., Pfarrer, Deiningen bei Noerdlingen
Mayr, Fr. H., Rappoltskirchen, Post Grünbach bei Erding, Ober-Bayern
Mayr, Fr., Kaplan, Hipoltstein, Mittelfranken
Mechler, Dr. Joh., Zigarrenfabrik, Mannheim
Meck, Jos., Professor, Mannheim
Mecke, Jul., Handelslehrer, Mainz
von Meer, G., Gutsbesitzer, Alshoff, Post Butzheim, Rheinland
Meese, W., Kaplan, Mülheim a. Ruhr
Mehler, J. B., Prälat, Regensburg
Mehlis, C., Apotheker, Linz a. Rh.
Meienberg, C., Molkereibesitzer, Hönigern bei Eckersdorf, Schlesien
Meier, J. Ch., Pfarrer, Kleinkemnat, Post Kaufbeuren, Schwaben
Meier, Jos., Rektor, Klosterhardt bei Osterfeld, Westfalen
Meierfrankenfeld, K., Kaplan, Altenbochum, Westfalen
Meising, W., Pfarrer, Schmidt bei Nideggen, Reg.-Bez. Aachen
Meisinger, M., Dekan u. Geistl. Rat, Straßkirchen, Nieder-Bayern
Meitz, J., Paramentenfabrik, Krefeld
Meitz, F., Hall-Haus bei Gescher, Westf.
Meißner, Gutsbesitzer, Dürrkamitz, Post Deutsch Wette, Kreis Neiße
Meland, P., Pfarrer, Nieder-Hartmannsdorf, Kr. Sagan, Schlesien
Mellage, Hch., Pfarrer, Schönfeld bei Bunzlau, Schlesien
Melzer, Pfarrer, Weinowitz, O.-Schl.
Mengelberg, E., Architekt, Köln
Menghius, Jul., Kaplan, Düsseldorf
Menne, W., Kaplan, Höxter, Westf.
Mennekes, Jos., Rektor, Hochlar bei Münster, Westf.
Mensing, Aug., Chordirektor, Domherr, Osnabrück
Menthel, Gg., Prof., Patschkau, Schl.
von und zu Mentzingen, Freiherr P., Schloß Mentzingen, Baden
Mentzinger, A., Domänenrat, Wertheim a. Main
Menzel, Kaplan, Berlin-Steglitz
von Mergel, Ritter Leo, Dr. theol. et jur., O. S. B., Bischof, Eichstädt, Mittel-Franken
Merk, H., Pfarrer, Karlskron, Schw.
Merk, Joh., Pfarrer u. Dekan, Ustersbach, Post Moedishofen, Schwaben
Merschen, L., Pfarrer, Menden, Bez. Köln
Merse, Fr., Lokomotivführer, Barmen-Rittershausen
Mertens, Chr. Jos., Gymnasial-Oberlehrer, Preuß. Stargard, Westpr.
Mertens, Hch., Solingen
Mertens, H., Gymnasial-Oberlehrer, Wesel a. Rh.
Mertens, P., Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld
Merz, A., Stadtpfarrer, Pfreimd, Oberpfalz
Merz, M., Pfarrer, Fiegenstall, Post Ettenstadt, Bayern
Meschede, Jos., Direktor, Warstein, Westfalen
Metz, Hans, Hofphotograph, Mainz
Metzen, H., Rektor, Frankfurt a. M.
Metzenleiter, R., O.S.B., Abt, Scheyern-Plankstetten, Bayern
Metzger, F., Kaplan, Hundsfeld, Bez. Breslau
Metzger, Dr. Jos., Chefarzt des St. Vinzenz-Hospitals, Mainz
Metzger, K., Oberkaplan, Breslau VIII
Metzges, H., Rentner, Linn b. Krefeld
Metzinghaus, F., Pfarrer, Havixbeck, Kr. Münster, Westfalen

Meusers, P., Kaufmann, Viersen, Rheinland
Meuter, K., Sattlermstr., Düsseldorf
Meyer, C., Fabrikbesitzer, Landtagsabgeordneter, Regensburg
Meyer, Joh., Kaufmann, Brakel, Westfalen
Meyer, Fr., Pastor, Northeim, Hannov.
Meyer, C., Papier- u. Schreibwarenhandlung, Bremen
Meyer, Louis, Handelsgärtner, Osnabrück
Meyer, W. Konr., Münster, Westfal.
Meyer-Bachem, Th., Professor, Köln
Meyers, Prof. Dr. J., Luxemburg, Priesterseminar
Michael, Pfarrer, Breslau I.
Michel, A., Kaplan, St. Zeno-Reichenhall, Ober-Bayern
Michel, W., Morogoro, Deutsch-Ostaf.
Michels, Jak., Zugführer, Mainz
Michels, N., Generalagent, Osnabr.
Michna, Jos., Kaufmann, Nakel a. Netze, Westpreußen
Middel, Fr., Kaufmann, Stargard, Pommern
Middelberg, H., Maurermstr., Osnabr.
Middendorf, Dr. C., Prof., Osnabrück
Middendorf, Fr., Holzhdl., Osnabrück
Middendorf, Jos., Kaufmann, Bechta, Oldenburg
Mies, A., Bergwerksdirektor, Bobreck, Ober-Schlesien
Mies, J., Steuerinspektor a. D., M. d. Pr. Abg.-H., M.-Gladbach
Mika, K., Kaplan, Laurahütte, Ober-Schlesien
Miller, G., Sekretär, Augsburg
Miller, Prof. Dr., Stuttgart
Milz, Hch., Oberlehrer, M.-Gladbach
Milz, C., Pfarrer, Berlin W. 15
Minges, J., Pfarrer und Schulinspektor, Dahn, Pfalz
Minoritenkonvent, Schönau b. Gmünden a. Main, Unter-Franken
Minoritenkonvent, Reisbach a. Vils, Nieder-Bayern
Minschke, A., Steinmetzmstr., Märzdorf b. Leisewitz, R.-B. Breslau
Mintrop, Dr. W., Gutsbesitzer und Generalsekretär, Breslau II.
Mischler, B., Pfarrer u. Dekan, Heppenheim a. d. Bergstr.
Missionäre vom hl. Herzen, Freilassing, O.-Bayern
Mnich, Ign., Lokomotivführer, Posen O 5
Mock, Dr. B., Redakteur, Paderborn
Mockel, F., Kaplan, Essen-West-Holsterhausen
Mocken, Rendant, Aachen
Mockenhaupt, Pfarrer, Cochem a. Mosel
Modler, A., Justizrat u. Notar, Berlin
Möebs, G., Pfarrer, Wickstadt b. Assenheim, Oberh.
Moebs, J., Postrat, Breslau 5
Möhler, Oberschulrat, Gmünd, Wttbg.
Mölbert, Wilh., Kohlenhändler, Engers, Rhld.
Mölders, Rendant, Rees a. Rhein
Möller, W., Pfarrer, Bensheim a. d. Bergstr.
Möllinger, J., Privatier, Freiburg i. Br.
Mönch, Jos., Postinspektor, Mainz
Mönig, J., Kaufmann, Warstein, Westfalen
Mönnig, H., Rechtsanwalt, Köln
Moepelt, A., Kaplan, Liebenthal, Schlesien
Mörs, H. M., Geometer, Köln
Mörschbacher, Jos. H., Pfarrer, Beuren, P. Bremm a. Mosel
Mößmer, A., Domkapitular, Dompfarrer u. Stadtdekan, Augsburg
Mohr, W., Hoflieferant, Freiburg i. Br.
Mokroß, Kaplan, Lipine, O.-Schles.
Molitor, Jos., Pfarrer, Wüllen, Kr. Ahaus in Westfalen
Moll, Jos. L., Kirchl. Kunstanstalt, Köln
Molls, M., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Molter, E., Bankprokurist, Düsseldorf
Molthan, Jos., Kommerzienrat, Landtagsabg., Stadtverordneter u. Weingroßhändler, Mainz
Monifelder, L., Geistl. Rat, Dekan, Rottenburg
Montag, K., Pfarrer, Hopfenohe b. Haag, Ober-Pfalz
Montgelas, Graf Ed., Kgl. Bayerischer Gesandter, Dresden
Montz, F., Oberpfarrer, Aachen
Mooshammer, Ant., Pfarrer, Rott a. Inn
von Moreau, Frhr. Dr., Gutsbesitzer u. bayer. Kämmerer, München
von Moreau, Frhr. F., München
Morent, Seb., Pfarrer, Stetten, O.-A. Laufheim, Württemberg
Morgott, Dr. L., Prof., Lauingen a. D.
Morgott, Fr., Zolloberkontrolleur, Pfronten, Schwaben
Moritz, C., Baumeister, Köln
Moritz, J. F., Bankdirektor, Cochem a. Mosel

Morrinck, A., Polizeiwachtmeister, Berlin O.
Morsches, P., Lederhandl., Krefeld
Mosch, A., Prof., Leobschütz, Schles.
Moschek, Joh., Pfarrer, Kreuzburg, Oberschl.
Moschner, Ad., Bürgermeister, Glatz, Schlesien
Moser, Fr. Xaver, Pfarrer, Mühlhausen b. Neustadt a. D., Nieder-Bayern
Moser, Karl, Kunst- u. Handelsgärtner, Stuttgart
Moser, W., Geistl. Rat, Bischöflicher Kanzleidirektor, Mainz
Moserts, K., Kaplan, Düsseldorf
Mosler, O., Agent, Lublinitz, Oberschlesien
Mott, Wilh., Pfarrer, Beggendorf, Kr. Geilenkirchen, Rheinl.
Mücke, V., Rektor, Gieschwalde, Kr. Kattowitz, Oberschlesien
Müermann, Pfarrdechant, Wiedenbrück, Westf.
Mühlbauer, Joh., Weinhändler, Regensburg
Mühlbauer, freires. Pfarrer, Punzenberg, P. Menzhofen, Nieder-Bayern
Mühlebach, Pfarrer, Rohr b. Wolnzach, Bayern
Mühleis, A., Pfarrer u. Kämmerer, Tomerdingen, Post Reimerstetten, Württemberg
Mühleisen, E., Pfarrer, Lamerdingen, Schwaben
Mühlen, Jos., Pfarrer, Bürrig bei Küppersteg, Rheinpr.
Mühlhaupt, F., Pfarrer, Grünfeld i. Baden
Mühlhoff, Karl, Uedem, Bez. Düsseld.
Müldner, M., Rechtsanw., Breslau I.
Müllem, Fr., Pfarrer, Düren
Müllenbach, W. A., Fabrikant, Höhr in Nassau
Müller, Dr., A., Präfekt, Rottweil, Württemberg
Müller, A., Pfarrer, Schwabmühlhausen, PostLamerdingen, Schwaben
Müller, Andr., Holzhändler, Bamberg
Müller, Andr., Mühlenbesitzer, Mainz
Müller, August, Stadtältester, Fulda
Müller, A., Religions- u. Seminarlehrer, Eltville a. Rh.
Müller, A., Rentner, Mainz
Müller, B, Färbermeister, Bernstadt Schlesien
Müller, E., Justizrat und Rechtsanwalt, Koblenz
Müller, E., Professor, Lohr a. M., Bayern
Müller, Frz., Kaplan, Nassiedel, Kreis Leobschütz, Schlesien
Müller, F., Pfarrer, Dresden
Müller, Fr., Pfarrer, Reinerz, Kreis Glatz, Schlesien
Müller, Frz, Dekan und Geistlicher Rat, Sonthofen, Schwaben
Müller, Fr., Professor, Gymnasialoberlehrer, Büdingen, Oberhessen
Müller, Fr., Kaplan, Wiedenbrück, Westfalen
Müller, F., Pfarrer, Parchwitz, Schles.
Müller, J., Pfarrer, Gallenbach, Post Obergriesbach, Ober-Bayern
Müller, Fr., Pfarr-Rektor, Braunsfeld, Köln
Müller, Fr., Fabrikbesitzer, Trier
Müller, Fr., Stadt-Garnisonspfarrer, Heilbronn am Neckar
Müller, G., Kuratus, Breslau I
Müller, Dr., G., A., Kaplan, Cassel
Müller, H., Graveur, Essen-Ruhr
Müller, H., Rentner, Münster i. W.
Müller, Professor, Dr. H., Paderborn
Müller, J., Pfarrer, Köln
Müller, J., Erfurt
Müller, J., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Müller, Dr. Josef, bischöfl. Generalvikariatssekretär, Fulda
Müller, Dr., Josef, Weihbischof, Köln
Müller, Josef, Expositus, Aura bei Burgsinn, Unterfranken
Müller, Josef, Mühlenbesitzer, Mainz
Müller, J., Pfarrer, Peterwitz, Kreis Frankenstein, Schlesien
Müller, Johann, Pfarrer, Retterath, Post Uersfeld, Rheinland
Müller, Johann, Ofenfabrikant, Göttingen
Müller, Karl, Köln
Müller, E., Weinhandlung, Flape, Westfalen
Müller, Carl, Stadtbaumeister, Olpe, Westfalen
Müller, C., Domkapitular, Osnabrück
Müller, L., Pfarrer, Büßlingen, Amt Engen, Baden
Müller, Math., Pfarrer, Ostermünchen, Ober-Bayern
Müller, M., i. Fa. Leopold Siegle, Augsburg
Müller, Martin, Mühlenbesitzer, Mainz
Müller, Max, Kaufmann, M.-Gladbach
Müller, Dr., Otto, Diözesanpräses, M.-Gladbach
Müller, P., Amtsgerichtsrat u. Landtagsabgeordneter, Prüm, Eifel
Müller, R., M. d. R., Fulda
Müller, W., Stadtrat, Neiße i. Schl.
Müller, Kaplan, Aulendorf, Wttbg.

Müller, Prokurist, Idaweiche, Kreis Kattowitz, Ober-Schlesien
Müller, Dr., Sanitätsrat, Stadtverordneter, Mainz
Müller-Hoberg, Fz., Kommerzienrat, M.-Gladbach
Müller-Simonis, Dr., Geh. Kämmerer, Straßburg i. Els.
Müllers, Aug., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach
Müllers, K., Kaufmann, M.-Gladbach
Münch, H., Kaufmann, Bremen
Münch, Amtsrat, Ottmachau, Schles.
Müngersdorff, C., Reg.- und Stadtbaumeister a. D., Düsseldorf
Münnemann, Fr., Zimmermeister, Duisburg
Münster, G., Pfarrer, Neumünster, Holstein
Münster, Dr., Oberlandesgerichtsrat, Oberursel bei Frankfurt a. M.
Münstermann, W., Verleger der Gelsenkirchener Zeitung, Gelsenkirchen i. W.
Münster'sche Zeitung, Münster
Münz, L., Bankdirektor der bayr. Vereinsbank, München
Muer, B., Pfarrer, Münster i. Westf., St. Lambert
Mues, Fr., Werkmeister, Spillenburg bei Steele i. W.
Mues, L., Apotheker, Eslohe bei Dortmund
Muke, C., Kaplan, Haselünne in Hannover
Mummenhoff, Wilh., Prof., Recklinghausen, Westf.
Munz, M., Dekan, Spaichingen, Württemberg
Murboeck, Jac., Stadtpfarrprediger, München
Muschalek, Pfarrer, Babitz, Kreis Leobschütz, Schlesien
Muschalik, Berginspektor, Beuthen, Ober-Schlesien
Musiol, R., Pfarrer, Schierokau, Kr. Lublinitz, Ober-Schlesien
Mußer, Jos., Pfarrer, Machtlfing, Post Erding, Ober-Bayern
Muth, Fr., Pfarrer, Spiesheim, Rheinhessen
Mutschler, C., Privatier, Freiburg i. Br.

N.

Naberschulte, Dr., Sanitätsrat, Gelsenkirchen i. W.
Nachtrab, Jos., Fabrikant, Jena
Nacke, Frz., Prälat und Propst, Paderborn
Nadler, Joh., Handschuhfabrikant, Limbach in Sachsen
Nacken, J., Kaufmann, M. d. R., Eschweiler b. Aachen
v. Nagel, Freiherr, Dietr., Kaplan, Neukerk, R.-B. Düsseldorf
Nagl, Dr. F., Msgr., Fürstbischof, Wien
Nathan, A., Kaplan, Erkelenz, Rhld.
v. Nathusius, Rittmeister a. D., Gengenbach, Baden
Nau, N., Bahnhofsvorsteher, Rheinbach, R.-B. Köln
Naue, M., Rentner, Neiße, Schlesien
Nees, H., Landgerichtsdirekt., Mainz
Nees, Joh., Pfarrer, Westendorf bei Pforzen, Schwaben
Nees, Karl, Gewerkschaftssekretär, Offenbach a. M.
Neff, Jos., Weinhändler, Augsburg
Neff, Bürgermeister, Bingen a. Rh.
Nefzger, M., freires. Pfarrer, Trostberg, Ober-Bayern
Negwer, E., Lehrer, Ohlau, Schlesien
Negwer, Jos., Gutsbesitzer, Frankenstein, Ober-Schlesien
Negwer, Dr. Jos., Kaplan, Breslau
Neher, Joh., Pfarrer, Friesenheim, Rheinhessen
Nehlert, B., Rechtsanwalt, Gleiwitz
Nehrer, A., Stadtpfarrer, Niederstotzingen, Württemberg
Neises, Phil., Pfarrer, Klärlich, Kr. Koblenz
v. Nell, Osw., stud. theol., Innsbruck
Nenning, Eulog., Pfarrer, Wertach, Schwaben
Nettekoven, M., Pfarrer, Niederembt, Kreis Bergheim
Neu, M., Pfarrer, Bruch, Kr. Wittlich, Bez. Trier
Nettesheim, C. Th., Köln
Neudeck, J. B., Msgr., Prälat, Domdekan, München
Neuenhofer, Joh., M.-Gladbach
Neuhaus, Aug., Landtagsabgeordn. u. Fabrikbesitzer, Schwetzingen, Baden
Neuhaus, Otto, Generalagent, Münster i. W.
Neuhaus, W., Rentner, Düsseldorf
Neumann, B., Bäckermstr., Glogau
Neumann, Fr., prakt. Arzt, Laurahütte, Ober-Schlesien
Neumann, G., Prof. a. D., Patschkau in Westpreußen
Neumann, H. J., Pfarrer, Mintard, R.-B. Düsseldorf
Neumann, O., Sparkassenrendant, Ohlau, Schlesien

Neumann, Stationsvorsteher, Ziegenhals, Schlesien
Neumann, Th., Erzpriester, Körnitz, Bez. Oppeln
Neundörfer, L., Oberamtsrichter und Geh. Justizrat, Mainz
Neundörfer, Stadtrat, Worms
Neundörffer, J. Ph., Fabrikant, Lorsch, Hessen
Neuschoß, H., Kaufmann, Uerdingen a. Rhein
Neuschaefer, Pfarrer, Glehn, Post Commern, Rheinland
Nickisch, P., Pfarrer, Schönbrunn, Kr. Sagan, Schlesien
Niclas, F., Amtskassenrendant, Wenden i. W.
Nicolai, G., Kgl. Waffenmstr., Hanau
Niebisch, Postverwalter, Prieborn, Schlesien, Bez. Breslau
Niedenzu, H., Kaufmann, Breslau V.
Niederbrühl, Jul., Werkmeister, Rastatt, Baden
Niederhofer, A., Kooperator, Birnbach i. Rottal, Nieder-Bayern
Niederhofer, Jos., Pfarrer, Schaufling, Nieder-Bayern
Niehnes, J., Pfarr-Rektor, Hochlarmarkt, Westfalen
Niel, Pfarrer, Oestrich, Rheingau
Niemann, Pfarrer, Voerden, Bez. Osnabrück
Niemeyer, H., Kaufm., Rheine, Westf.
Nienhaus, Alb., Kaplan, Uedem, Kr. Cleve, Rheinland
Nienhausen, E., Gutsbesitzer, Rotthausen a. Ruhr
Nienhausen, Gutspächter, Welheim bei Bottrop i. Westf.
Niermann, Dr. med., Linn b. Krefeld
Nies, Jos., Pfarrer, St. Vit, Kreis Wiedenbrück, Westf.
Niesert, Kaplan, Cleve, Rheinland
Niestoj, Kuratus, Oppeln
Niewiteki, Pfarrer, Ketsch, Bez. Posen
Niggemann, Oberbahnassistent, Kattowitz in Schlesien
Nikel, Dr., Pfarrer, Plötzensee bei Berlin
Niklaus, St. Amtsgerichtsrat, Görlitz, Schlesien
Nikolaus, Dr. P., Justizrat, Münsterberg, Schlesien
Nillesen, B., Kaufmann, Emmerich
Nirchl, Gg., Inspektor, München
Nischak, H., Kaufm., Rawitsch, Posen
Nitsche, E., Fabrikbesitzer, Ziegenhals, Schlesien
Nitsche, G., Apothekenbesitzer, Neiße, Schlesien
Nitzge, A. J., Rotenburg
Nix, Fr., Pfarrer, Bornheim b. Bonn
Nocon, M., Pfarrer, Kuhnau bei Kreuzburg, Ober-Schlesien
Nöe, M., Pfarrer, Reicholzheim a. Tauber, Baden
Nöke, J., Vikar, Berge b. Freienohl, Kr. Arnsberg i. W.
Nölting, E., Generalkonsul a. D., Hamburg
Nöpl, Jos., Leinwandfabrikant, Wegscheid, Nieder-Bayern
Noerber, Dr., Erzbischof, Freiburg i. Br.
Nörpel, Joh., Pfarrer, Hitzhofen bei Eitensheim, Bayern
Nörpel, Pfarrer, Reichenhofen bei Leutkirch
Nöthe, Th., Restaurateur, Börnig, Post Sodingen, Westfalen
Nötzel, P., Oberpostassistent, Straßburg i. Westpr.
Növer, Jos., Kaplan, Erbach, Rheingau
Noke, Wilh, Unternehmer, Rippberg, Amt Buchen, Baden
Nolde, F., Kaufmann, Dorsten, Westf.
Noll, F. A., Baumeister, Neckarau bei Mannheim
Nolte, P., Fleischermst., Wesel a. Rh.
Nolte, Alb., Pfarrer, Hallschlag, Post Stadtkyll, Eifel
Nolzen, C., Gütervorsteher, Gelsenkirchen i. W.
Nonn, P., Gastwirt, Brohl a. Rhein
Nonnenmüller, P., M.-Gladbach
Nopp, Aug., Hofkaplan, Freiburg i. Br.
Nordhoff, Fr., München
Norpoth, Hch., Wirt, Gladbeck i. W.
Nottebaum, C., Rendant, Münster i. Westf.
Notz, Jos., Pfarrer, Fornbach, Post Pfaffenhofen, Ober-Bayern
Notz, M., Kaplan, Ravensburg
Nowack, W., Kaplan, Ratibor, Schles.
Nowack, G., Kunst- und Dekorationsmaler, Maltsch a. d. Oder
Nowack, Joh., Kaplan, Jauer, Schles.
Nowatius, P., Schornsteinfegermstr., Bernstadt, Schlesien
Nüse, F., Deservitor, Regensburg
Nützlein, F., Bahninspekt., Regensburg
Nüttgens, Th., Kunstmaler, Rahm, Westfalen

O.

Oberembt, C., Pfarrer, Holpe, Bez. Köln
Oberle, Josef, General-Sekretär, Straßburg, Elsaß

Oberle, Pfarrer, Bechtolsheim, Rheinhessen
Oberleitner, M., Pfarrer, Holzhausen bei Vilsbiburg, Nieder-Bayern
Obermayr, Josef, stud. med., Zamsdorf, Post Berg
Oberreuter, Adam, Rektor, Paderborn
Oberschmid, Josef, Pfarrer, Haselbach, Post Mitterfels, Nieder-Bayern
Oberwinder, R., Schriftsteller, Berlin W. 30
Oblatenkloster St. Nikolaus, Capellen bei Grevenbroich, Rheinland
Oblinger, Jos., Domkaplan, Augsburg
Oblonczek, J., Pfarrer, Lenschütz, Kreis Kosel, Ober-Schlesien
Ochs, J., Kaufmann, Mosbach, Baden
Odenthal, J., Pfarrer, Düren, Rhld.
Oechtering, H., Kaplan, Greven, Westfalen
Oepen, Frz., Pfarrer, Köln-Ehrenfeld
Oepen, J., Choiffeur, Frankfurt a. M.
von Oer, Baron, Reg.-Assessor, Görlitz, Schlesien
Oesterhold, Ch., Pfarrer, Hohengandern bei Eichenberg, Hessen
zu Oettingen-Spielberg, Prinz Fel., Ingolstadt, Bayern
Offenberg, H., Kaplan, Rheine, Westf.
Offenberg, O., Rechtsanwalt, Arnsberg, Westfalen
Offergeld, F. G., Kaufmann, Aachen
Offergelt, Justizrat und Notar, Bonn a. Rh.
Offermann, Karl, Oberpostsekretär, Köln-Deutz
Offinger, M., Pfarrer, Mkt. Bissingen, Bayern
Offner, Fr. X., Katechet, Mindelheim, Schwaben
Ogan, Pfarrer, Ruda, Kreis Glatz, Schlesien
von Ohlen-Adlerskron, Freiherr, Reichen bei Namslau, Schlesien
Ohler, Dekan und Pfarrer, Dietkirchen bei Limburg a. d. Lahn
Ohligs, U., Gutsbesitzer, Godorf bei Köln
Ohligschläger, W., Kaufm., Düsseldorf
Ohlinger, Karl, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, Mergentheim, Württemberg
Oidtmann, Dr. H., Glasmalereibesitzer, Linnich bei Aachen
Olbertz, August, Pfarrer, Elmpt bei Brüggen, Rheinland
Olbrich, A., Pfarradministrator, Feldhammer, Schlesien
Olbrich, Franz, Pfarrer, Niedersteine, Kreis Neurode, Schlesien
Oldenkott, J. B., Ahaus, Westfalen
Olearczyk, J., Kaufmann, Chorzow, Kreis Kattowitz
Olowinsky, Pfarrer, Guhrau, R.-B. Breslau
Operskalski, Polyk., Birawa b. Kosel, Ober-Schlesien
Opfergeld, Pfarrer, Schwarz-Rheindorf bei Bonn, Rheinprovinz
Opfermann, Josef, Amtsgerichtssekretär, Wiesbaden
Opitz, Dr. jur., Berlin
Oppenhäuser, K., Dachdeckermeister, Mainz
von Oppersdorf, Reichsgraf Hans Georg, Reichs- u. Landtagsabg., Oberglogau b. Neustadt, Oberschl.
Orff, Karl, München
von Orterer, Dr., Oberstudienrat und Kammerpräsident, München
Orth, N., Pfarrer, Waal, Post Wolnzach II, Ober-Bayern
Orth, K. L., Buchhalter, Mainz
Ostmann von der Leye, Freiherr Cl., Schloß Leye b. Ebersburg, Oldenb.
Osinski, A., Crone a. Brahe, Westpr.
Ossermann, Jos., Vikar, Aachen
Ostendorff, Alb., Verlagsbuchhändler, Münster i. W.
Oster, A., Verwaltungsrat der hl. Kindheit Jesu, Aachen, Karlshaus
Oster, H., Direktor, päpstlicher Geheimkämmerer, Aachen
Oster, Prof. Dr., Metz
Oster, Dr. jur. W., Köln
Oster, Dr., Amtsrichter, Köln-Marienburg
Oster, Justizrat, Aachen
Osterrieder, Philipp, Bürgermeister, Lauchdorf, Post Birlewang, Schwb.
Ostermünchner, Domkapitul., München
Osters, B, Domkapitular, Osnabrück
Osthues, B., Juwelier, Münster i. W.
Ostler, Dr. H., Benefiziat, Fürstenfeldbruck, Ober-Bayern
Ostrop, F., Gutsbesitzer, Bredeney b. Essen a. Ruhr
Ostrop, Dr. Hch., Gutsbesitzer u. Abgeordneter, Osterfeld, Westfalen
Oswald, H., Landtagsabg., Aschaffenburg
von Othegraven, W., Rentner, Wesel a. Rhein
Ott, Dr. P., Dechant, Norheim bei Kreuznach
Ott, S., Benefiziat, Marching, Post Neustadt a. D.
Otte, H., Kaplan, Laar b. Duisburg
Otten, Aug. Kaplan, Recklinghausen, Westfalen

Ottenwälder, Jos., Musikrepetent, Tübingen, Wilhelmstift
zu Ottingen-Wallerstein, Fürst Karl, Inhaber d. standesh. Stammgutes, Wallerstein, Schwaben
Otto, Dr., Domkapit., Freiburg i. Br.
Otto, H., Beigeordneter u. Verleger, Krefeld
Otto, Math., Kreisstraßenmstr., Mainz
Otto, Pfarrer, Nackenheim b. Mainz
von Ow, Freiherr A., Bez.-Amtmann, Pfeising b. Burghausen, Ober-Bayern
von Ow, Freiherr Sigesm. Felix, Bischof von Passau

P.

Paar, A., Kupferschmiedemeister, Düsseldorf
Paas, F., Pfarrer, Vollinerswerth bei Düsseldorf
Paas, W., Landwirt, Byfang bei Kupferdreh, Rhld.
Padberg, C., Düsseldorf
Padberg, Dr., C., Fabrikbesitzer, Barmen
Palzer, Bürgermeister, Gabsheim, Rheinhessen
Panföder, Dr. med., Ratingen bei Düsseldorf
Panhoff, M., Rektor, Marxloh bei Ruhrort
Pape, Alb., Buchhändler, Paderborn
Pape, C., Pfarrer, Neumark, Westpreußen
Pape, J., Lokomotivführer, Koblenz
Pape, em. Pfarrer, Dombenefiziat, Breslau IX
von Papius, F. M., Pfarrer, Lutzmannstein, Post Velburg, O.-Pf.
Parabowski, St., Propst, Schönlanke, O.-A. Osthahn, Westpreußen
Paßmann, Frz., Baugewerksmeister, Oberhausen bei Augsburg
Pastor, Fr. W., Fabrikant, Köln
Patheiger, H. Jos., Kaufmann, Trier
Patureaux, Aug., Religions- und Oberlehrer, Duisburg
Pauen, C., Lehrer, Krefeld
Paul, H., Pfarrer, Pathmannsdorf, Kreis Neiße, Schlesien
Paul, Jos., Pfarrer, Prausnitz, Bez. Breslau
Paul, P., Hüttenbeamter, Kneutinger Hütte, Lothringen
Pauli, A., Privatier, Breslau IX
Paulus, Jak., Pfarrer, Boppard a. Rh.
Paulus, J., Kaufmann, Höhr, Nassau
Pauly, F., Kaufmann, Gelsenkirchen, Westfalen
Pauly, J., Großgrundbesitzer, Gr. Schmograu, Kr. Wohlau, Schlesien
Peil, G., Pfarrer a. D., Brühl bei Köln
Pelizäus, Justizrat Koblenz
Pell, Dr., Lyzealprofessor, Passau
Pelz, Kuratus, Züllschow b. Stettin
Pelzer, A., Stadtbaumeister, Aachen
Pelzer, L., Geh. Regierungsrat, Aachen
Pentner, Gg., Seminarregens, Passau
Penquitt, Bistumskassenkontrolleur, Frauenburg, Ostpreußen
Perchtold, Jos., Pfarrer, Aufkirch, Schwaben
Perl, G., Lehrer, Gostiz bei Patschkau, Schlesien
Perlitius, Eisenbahn-Sekretär, Kattowitz, Ober-Schlesien
Pertzborn, A., Annoncen-Expedition, Berlin
Peschka, Joh., Pfarrer, Zabrze-Dorotheendorf in Schlesien
Peters, Adam, Flexhof, Post Gohr, Kreis Neuß a. Rh.
Peters, Dr. B. Oberlehrer, Kempen, Rhein
Peters, Franz, Pfarrer, Ossendorf, Kreis Warburg, Westfalen
Peter, F., Pfarrer, Gleiwitz
Peters, Joh, Pfarrer, Arsbeck bei Neyberg, Bez. Aachen
Peters, N., Rechtsanwalt, Koblenz
Peters, W., Kaufmann, Hagen, Westfalen
Pettenkofer, Nik., Pfarrer, Grammelham, Post Landshut, Niederbayern
Petzold, Erzpriester, Neustädtel, Bez. Liegnitz, Schlesien
Peun, M., Düsseldorf
Peuß, A., Zigarrenfabrik, Meschede, Westfalen
Pfaff, Superior, Reute b. Waldsee, Württemberg
Pfaff, Karl, Stadt- u. Garnisonspfarrer, Weingarten, Württemberg
Pfeifelmann, L., Pfarrer, Jedesheim, Schwaben
Pfeiffer, Dr. Max, M. d. Reichstags, Bamberg
Pfeifer, Postverwalter, Schönwald, Baden
Pfeifer, P., Kaplan, Neukirch, Bez. Breslau
Pfeil, Joh. A., Impfingen b. Tauberbischofsheim, Baden
Pfeiler, A., Benefiziat, Schongau, Bayern
Pfennigs, Jos., Koblenz
Pfennig, V., Pfarrer, Seckenheim, Baden

von Pfetten, Freiherr M., bayr. Kammerherr u Mitgl. d. Reichstags, Rampfau b. Regensburg
von Pfetten-Arnbach, Freiherr S., Nieder-Arnbach. Oberbayern
Pfeufer, Ed., Oberlandesgerichtsrat, Augsburg
Pfitzner, Oberpostsekretär, Sorau, Nieder-Lausitz
Pfleger, Dr. Jos., Arzt, Türkheim, Elsaß
Pfleger, W., Erzpriester, Ostrog b. Ratibor, Schles.
Pflug, Joh., Pfarrer, Heßheim, Pfalz
Pflugbeil, F., Pfarrer, Asbach i. Rottal, Niederbayern
Pfundheller, M., Buchhltr., Berlin NW
Philips, Hch., Dechant, Osnabrück
Pichler, Dr., Dompropst, Land- und Reichstagsabgeordneter, Passau
Piegsa, H., Kaplan, Königshütte, Oberschlesien
Pieper, Dr. Aug., Generaldirektor, M.-Gladbach
Pieper, Ed., Landessekretär, Recklinghausen, Westf.
Pieper, Oberlandmesser, Wesel, Rh.
Pietryga, P., Kuratus, Neustadt a. Dosse, Brandenburg
Pietsch, J., Rentner, Breslau X.
Pietsch, Josef, Priesterhausdirektor, Neiße, Schles.
Pigulla, Kaplan, Ostrog b. Ratibor, Schlesien
Pilgram, Dr. Frz., Sanitätsrat, Köln-Nippes
Pilland, Jos., Stadtkaplan, Herrieden, U.-Franken
Pillawo, G., Pfarradministrat., Bierdzan, Post Ellgut-Turaiva, Oberschl.
Pingen, Th., Rentner, Bonn a. Rh.
Pinnekamp, Jos., Bauunternehmer, Gelsenkirchen, Westfalen
Piontek, Dr., Pfarrer, Köslin, Brandenburg
Pirngruber, K., Pfarrer, Hohenpeißenberg, Post Peißenberg, Oberbayern
Pischel, Postdirektor, Schweidnitz, Schl.
Pistorius, Geheimer Kommerzienrat, Hildesheim
Pitlock, Gewerkschaftssekretär, Kattowitz, Schlesien
Plankl, Jos., Handelsgärtner, Traunstein. Bayern
Plaßmann, Cl., Rechtsanwalt, Münster, Westfalen
Platz, R., Probst, Filehne, Reg.-B. Bromberg
Plaun, H., Kaplan, Düsseldorf
Pledl, Josef, Kooperator, Simbach am Inn
von Plettenberg-Lenhausen, Graf, Mitglied des preuß. Herrenhauses, Hovestadt, Kreis Soest, Westfalen
Pleye, August, Kaplan, Beelen, Kreis Warendorf, Westfalen
Plier, Kl., Postsekretär, Bingen am Rhein
Ploeßner, M., Rechtsanwalt, Regensburg
Plum, Josef, Pfarrer, Rodenkirchen bei Köln
Plumien, H., Pfarrer, Daxweiler bei Stromberg, Hunsrück
Poertgen, H., Buchhändler, Münster, Westfalen
Pötgens, Rentner, Aachen
Pöttering, B., Konrektor, Osnabrück
Poggenburg, J., Präses, Münster, Westfalen, Kollegium Ludgerianum
Pogrzeba, J., Pfarrer, Dollna, Post Gr. Strehlitz, Ober-Schlesien
Pohl, A., Kaufmann, Breslau I
Pohl, A., Pfarrer, Loßwitz, Kreis Wohlau, Schlesien
Pohl, Arn., Justizrat, Notar, Mülheim a. Rh.
Pohl, B., Pfarrer, Bernsdorf, Ober-Lausitz, Schlesien
Pohl, Dr., Gräfl. Badearzt, Warmbrunn, Schlesien
Pohle, Dr. theol., Josef, Professor, Breslau IX
Pohlmann, L., Domkapitular, Osnabrück
Pohlschröder, Vikt., Essen
Pokarny, H., Kaufmann, Köln-Lindenthal
Polednia, Pfarrer, Wallendorf, Post Noldau, Schlesien
Pollert, Th., Telgte, Westfalen
Polm, Fr., Juwelier, Bingen a. Rh.
Ponsens, C., Pfarrer, Sorau, Nieder-Lausitz
Popiersch, Kaufmann, Berlin NW.
Popp, Johann, Pfarrer, Krugzell bei Kempten, Schwaben
Poprawski, T., Pfarrvikar, Lobsens, Bez. Bromberg, Posen
Porsch, Dr, Geh. Justizrat. Mitglied des preuß. Abg.-Hauses, Breslau I
Porschke, P., Pfarrer, Kreuzenort, Kreis Ratibor, Schlesien
Port, C., Kunstanstaltsbesitzer, Augsburg
Pörting, L., Huchingen, Reg.-Bez. Düsseldorf
Pottböhmer, H., Gutsbesitzer, Rüttenscheid bei Essen a. d. Ruhr

Potyta, P., Erzpriester, Dambrau, Ober-Schlesien
Prailat, P., Rechtsanwalt, Kolmar, Elsaß
Praschma, Graf Hans, Mitglied des Reichstags und des preuß. Herrenhauses, Rogau b. Gorschütz, Schles.
Praß, Jos., Buchhalter, Düsseldorf
Praun, M., Pfarrer, Simbach bei Landau a. d. Isar
Preinfalk, C., Stadtpfarrer, Oettingen i. Ries, Schwaben
Preising, Jos., Pfarrer, Hagen, Westf.
Preiß, Fr., Rittergutsbesitzer, Schmardt II, Ober-Schlesien
Prestele, Chr., Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Obergriesbach, Ober-Bayern
Preuschoff, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen
Preysing-Kronwinkl, Graf, A., Priester der Diözese München, Haag, Ober-Bayern
Preysing-Kronwinkl, Graf Jos., stud. theol., Kronwinkl, Bayern
Preysing-Kronwinkl, Graf, bayer. Legationssekr., stud. theol., Kronwinkl, Bayern
Preysing-Kronwinkl, Graf, Fideikommißherr, Kronwinkl, Bayern
Priemer, Eug., Fabrikbes., Patschkau, Schlesien
Priemer, Dr., Frz., Fabrikbesitzer, Patschkau, Schlesien
Priesterseminar, Erzbischöfl., Freising, Ober-Bayern
Priesterseminar Metz, Lothringen
Prill, Jos., Professor, Oberlehrer und Religionslehrer, Essen
Prinz, B., Gutsbesitzer, Schermbeck, Rheinprovinz
Prinz, Joh., Pfarrer, Erolzheim, Württemberg
Prinz, Dr., Direktor des königlichen Lehrerseminars, Arnsberg, Westfalen
Prinzenberg, Hch., Kaufmann, Krefeld
Pröbstein, J., Seminarlehrer a. D., Osnabrück
Prömper, Joh., Kaufmann, Peine bei Hannover
Proenen, J., Rentner, Köln
von Prondzynski, C., Generaldirektor, Meran, Tirol
von Prondzynisky, Generaldirektor, Groschowitz, Ober-Schlesien
von Prondzynski, cand theol., Groschowitz, Ober-Schlesien
Provinzial der Barmherzigen Brüder, Neuburg a. D.
Prüllage, J., Kaplan, Stadtlohn, Westfalen
Prumbs, Dr., Vikar, Posen
Pruner, M., Geistl Rat und Stadtpfarrer, Spalt, Mittelfranken
Pruschwitz, P., Pfarrer, Kleinitz, Kr. Grünberg, Schlesien
Przinitzky, Kaufmann, Schweidnitz, Schlesien
Przbylla, Aug., Kaufmann, Reichtal, Schlesien
Przybilla, A., Postsekretär, Bernstadt, Schlesien
Pucher, L, Kaplan, Bogutschütz, Kr. Kattowitz
Pünder, H., Reichsmilitärgerichtsrat, Berlin-Charlottenburg
Pütz, Joh., Dechant, Wemding, Bayern
Pütz, Peter, Meiderich bei Duisburg
Puhl, A., Pfarrer, Stromberg, Hunsrück
Puls, Kaplan, Buschhausen, Rheinprovinz
Pusch, H., Zugführer, Brockau bei Breslau
Pustet, L., Verlagsbuchhändler, Regensburg
Pustet, F., Verlagsbuchhändler, Regensburg

Q.

Quack, Ed., Kaufmann, M.-Gladbach
Quack, Otto, Kaufmann, M.-Gladbach
Quade, Prof. Aug., Vechta, Oldenb.
Quadflieg, Franz, Aachen
Quadflieg, Dr. med., Oberarzt des Knappschaftskrankenhauses, Bardenberg b. Aachen
von Quadt, Wykradt-Isny, Fürst, Schloß Isny, Württemberg
Quetsch, H. Fr., Rechnungsrat, Mainz
Quirbach, A., Bildhauer, Betzdorf a. Sieg

R.

Raabe, Dr., Sanitätsrat, Fulda
Raber, Kaplan, Linz a. Rh.
Rabl, G., Dekan u. Stadtpfarrer, Berching, Oberpfalz
Rabuske, R., Geh. Rechnungsrat, Potsdam
Rach, E., Prof., Tauberbischofsheim
Rachor, Joh., Pfarrer, Bechtheim, Kr. Worms
Rachvoll, H., Kaufmann, Magdeburg-Neustadt-Sachsen
Radeck, Kaplan, Biskupitz, Oberschl.
Rademacher, Dr. A., Konviktsdirektor, Bonn

Rademacher, F., Pfarrer, Gollmitz b. Klein-Kreutsch-Posen
Radermacher, H., Pfarrer, Hausen, Post Bleuz, Bez. Aachen
Radler, E., Militär-Int Aff., Breslau XVI
Radlmaier, Dr. Lor, Aschaffenburg
von Raesfeld, Dr., Domkapitular, Trier
Ragl, Jos., Pfarrer, Neubeuren, Oberbayern
Raitz von Frentz, M., Reichsfrhr. u. Major a. D., Godesberg, Rh.
Rakl, M., Kooperator, Gungolding b. Kipfenberg, Mittel-Franken
Ramjoué, J. N., Agent, Mülheim a. Ruhr
Rang, Just., Rechtsanwalt u. Notar, Fulda
Rapp, Aug., Gerichtssekretär, Hirschberg
Rasberger, J., Tierarzt, Rosenheim, Bayern
Rassenfoß, Dr., Pfarrer, Blichweiler, Pfalz
Rath, J., Justizrat u. Notar, Cleve, Rheinland
Rathermacher, A., Postrat, Koblenz
Rattel, Gg., Zahnarzt, Bamberg
Rau, J., Windesheim
Rauch, J., Hausgeistlicher, Diessen a.A.
Rauch, M., Dekan, Aidenbach, Niederbayern
Rauch, W., Verleger, Wiesbaden
Rauh, F., Kaufmann, Grönenbach bei Menningen, Bayern
Rauh, Dr., Bezirksarzt, Erding, Bay.
Rauls, Jos., Pfarrer, Affeln, Westfal.
Rauls, P., Pfarrer und Dechant, Palzem a. d. Mosel
Rausch, Joh., Zimmermeister, Posen
Rauscheder, A., Vikar, Feldkirchen, Post Trostberg, Ober-Bayern
Rauschel, Ed., Kaufmann, Breslau V
Rauschen, L. H., Pfarrer, Immendorf bei Geilenkirchen, Rheinland
Rauscher, Jos., Präfekt, Freising, Knabenseminar
Rauth, Ch., Pfarrer, Bundenthal, Pfalz
Rave, A., Kaplan, Beckum b. Münster, Westfalen
Rave, A., Rendant, Ramsdorf, Kr. Borken, Westf.
Rayers, H., Kaufmann, Düsseldorf
Rech, Dr. J., Frauenarzt, Trier
Recha, H., Pfarrer, Gr. Pramsen bei Züls, Ober-Schlesien
von Rechberg und Rothenlöwen, Erbgraf Jos., Donzdorf, Württemberg
von Rechberg und Rothenlöwen, Graf Otto, Präsident der Ersten Kammer, Donzdorf, Württemberg
von Rechberg und Rothenlöwen, Graf, München
Rechmann, P., Vikar, Eller bei Düsseldorf
Reckert, H., Kaufm, i. Fa Kupferer und Sohn, Freiburg i. Br.
Recklinghausener Zeitung, Verlag und Redaktion, Recklinghausen, Westf.
Recktenwald, J., Rentner, Dudweiler a. Saar
Recktenwald, L., Hüttenarbeiter i. P., Neunkirchen, Bez. Trier
Redding, W., Religions-Oberlehrer, Konitz, Westpreußen
Redemptoristen-Hospiz, Halbmeil, Post Deggendorf, Nieder-Bayern
Redemptoristenkloster, Bochum, Westf.
Redemptoristenkloster, Trier
Redemptoristenkolleg Hl. Blut, Niederachsdorf, Post Pondorf a. Donau
Redemptoristenkollegium, Wartha, Kr. Frankenstein, Schlesien
von Redwitz, Freiherr, Osk., Kgl. Kämmerer u. Major a. D., Kempten, Bayern
Rees, A., Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br.
Regenbogen, Benefiziat, Augsburg
Reger, J. B., Vikar, Poulheim, Bez. Köln
Reginek, Kaufmann, Kattowitz, Ober-Schlesien
Regner, S., Dentist, Mainz
Regner, G, Landwirt, Spießheim, Rheinhessen
Rehm, E., Pfarrer a. D., Beichtvater der barmherz. Schwestern, Untermarchtal, O.-A. Ehingen, Wttbg.
Reich, Joh., Pfarrer, Offenhausen bei Lampheim, Württemberg
Reiche, Pfarrer, Schussenze, Posen
Reichel, C., Kaufmann, Frankenstein, Ober-Schlesien
Reichelt, Jos., Stadtsekretär, Liebau, Schlesien
Reichelt, W., Küster und Kirchensekretär, Liegnitz
Reichenberger, A., Rentner, Bocholt, Westf.
Reichenberger, G., Benefiziat, Friedenfels, Oberpfalz
Reichensperger, C., Geh. Oberjustizrat am königl. Landgericht, Koblenz
Reichert, Paul, Oberkontrolleur, Mergentheim in Württemberg
Reichle, A., Oberbürgermstr., Ravensburg, Württemberg

Reichmayer, Jos., Rendant, Bamberg, Bayern
Reichstadt, W., Kaplan, Herrlingen bei Ulm, Württemberg
Reidel, J., Architekt, Mannheim
Reiermann, J., Pfarrer, Laggenbeck, Westf.
Reif, A., Pfarrer, Markowitz bei Ratibor, Schlesien
Reifenrath, Otto, Gelsenkirchen
Reifenrath, P., Rentner, Herdorf, Rheinprovinz
Reimann, A., Pfarrer, Frankenstein, Ober-Schlesien
Reimann, Aug., Amtsger. Sekretär, Paderborn
Reimann, P., Religions-Oberlehrer, Neiße, Schlesien
Reime, Paul, Kirchschullehrer, Königshain b. Rusdorf, Kr. Zittau, Sachsen
Reinarz, Hch., Kaplan, Essen
Reinelt, Fr., Klaviermacher, Dortmund
Reinermann, Th., Kaplan an der Münsterpfarrei, Bonn a. Rh.
Reinert, Josef, Rektor, Styl b. Kaldenkirchen, Rheinland
Reinfried, C., Pfarrer, Moos, Amt Bühl, Baden
Reinhart, Pater und Franziskanerordenspriester, Kloster Kreuzberg bei Bischofsheim, Unterfranken
Reinhard, Jak., Diözesansekretär und Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br.
Reinharz, Ferd., Bäckermeister, Rheda i. Westf.
Reilein, L., Pfarrer u. Schulinspektor, Kersbach b. Farchheim, Oberfranken
Reinisch, B., Weißenfels, Ober-Schl.
Reinstadler, Dr., Pfarrer, Merschweiler bei Sierck, Elsaß
Reinthaler, Pfarrer, Buch a. Buchrain
Reinthes, Gerh., Kaufmann, Cleve, Rheinland
Reinwald, C., Stadtpfarrer, Pressath, Oberpfalz
Reißer, C., Benefiziat, Augsburg
Reiser, M., Pfarrer, Pleystein, Bayern
Reisert, Rechtsanwalt und Justizrat, Augsburg
Reisinger, Dr., Geh. Medizinalrat und Krankenhausdirektor, Mainz
Reiske, H., Kaufmann, Danzig-Langfuhr
Reiß, Eugen, Pfarrer, Kirchdorf i. W., Nieder-Bayern
Reiß, M., Dechant, Trier
Reischmann, Josef, Trauchburg bei Isny, Württemberg
Reiter, C., Kooperator, Feldkirchen, Ober-Bayern
Reitz, G., Dechant, Birkenfeld, Fürstentum
Reitz, Konrad, Pfarrer, Knottenried bei Immenstadt, Algäu
von Reitzenstein, Freiherr, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Pilgramsdorf b. Gollapowitz, Ober-Schlesien
Rembold, A., Rechtsanwalt, Ravensburg, Württemberg
Rembold, Vikt., Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, Hall i. Schw., Württemberg
Rembold, W., Rentmeister a. D., Godesberg a. Rh.
Remy, Julius, Rentner, Wesel a. Rh.
Renner, Felix, Freiburg i. Br.
Rennoch, Josef, Kuratus, Oberschönweide bei Berlin
Rensing, Dr., Oberlehrer, Recklinghausen in Westfalen
Rensing, Vinc., Rendant, Recklinghausen in Westfalen
Renz, Fr., Kaufmann, Sonthofen, Schwaben
Renz, Professor, Dr., Breslau XVI
Renz, C., Apotheker, Kempten
von Renzel, Dr., Hermann, O. S. B., Abt, Gangelt, Rheinland
Resch, Joh., Kooperator, Wurmannsquick, Ober-Bayern
Rességnier, Johann, Schl.-Tannenmühle, Post Inner-Manzing, Nieder-Oesterreich
Restle, Georg, Repetent, Ehingen a. d. Donau, Württemberg
Reth, C., Geistlicher Rat und Domkapitular, Augsburg D. 1102
Retzbach, Dr., A., Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Reumont, Dr., H., Oberlehrer, Montigny bei Metz
Reuß, Dr., A., Generalvikar, Trier
Reuß, H., Pfarrer, Nastätten bei St. Goarshausen am Rhein
Reusch, Gregor, Kaplan, Wermerichshausen, Unterfranken
Reutter, Johannes, Pfarrer, Eppertshausen bei Dieburg
Reuttner, Graf Kamill, Gutsbesitzer, Achstetten bei Laupheim, Württbg.
von und zu Rhein, Freiherr Ludwig, Würzburg
Rhode, Joh., Fabrikant, Nottuln, Westfalen
Rhode, Robert, Fabrikant, Nottuln, Westfalen

Rhotert, Joh., Domkapitular, Osnabrück
Richardt, Aloys, Ziegeleibesitzer, Mainz
Richen, L., Geh. Kämmerer, Generalsekretär des Vereins vom hl. Lande, Köln-Bayenthal
Richen, B., Maschinenfabrikant, Neuß
Richrath, Josef, Lehrer, Hubbelrath, Kreis Düsseldorf
Richtarsky, Kooperator, Barweiler, Kreis Adenau, Eifel
Richter Dr. jur., Notar, Dormagen bei Köln
Richter, Fr., Msgr., Päpstlicher Geheimkämmerer, Bocholt in Westfalen
Richter, M., Pfarrer, Altwaltersdorf, Kr. Habbelschwardt, Schlesien
Rickermann, Th., Pfarrer, Stromberg, Hunsrück
Richrath, J., Lehrer, Hubbelrath, Kr. Düsseldorf
Rid, Josef, Präfekt, Weilheim, Oberbayern
Ridder, J., Ringofen-Ziegeleibesitzer, Essen
Riecke, Dr., Aug., Augenarzt, Paderborn
Ried, C., Pfarrer, Kronheim, Mittelfranken
Riedlberger, Peter, Bauer, Rehrosbach, Bayern
Riedinger, Pfarrer, Dalkingen, Wttbg.
Riedel, C., Pfarrer, Pogrzebin, Kr. Ratibor, Schles.
Riedel, Fr., Kaufmann, Brandenburg a. Havel
Riedmann, B., Pfarrer, Hundsbach, Post Bouland, Unterfranken
Riedmatter, H., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Rieffert, M., Bürgermeister, Willich bei Krefeld
Rieg, Jg. M., Pfarrer, Ulm a. D.
Rieger, Jul., Berlin C. 25
Rieger, M., Kooperator, Altenhann bei Donaustauf, Oberpfalz
Riegg, Fr., Benefiziat und freires. Pfarrer, Günzburg a. D.
Riemer, Fr., S., Stadtpfarrerkooperator, Grafenau, bayer. Wald
Rieth, A., Kaplan, Hof a. Saale
Rieth, Engelbert, Pfarrer, Wöllstein, Rheinhessen
Rieth, Dr. Otto, Arzt, Meerholz bei Gelnhausen
Riffarth, A., Verleger, M.-Gladbach, Rheinland
Rindermann, Direktor, Berlin NW. 6
Ringer, Wilt., Rentner, Telgte in Westfalen
Rings, Jos., Pfarrer, Kleingladbach, Kr. Erkelenz
Rings, O., Stadtverordneter, Königswinter a. Rh.
Rink, Dr. H., Direktor, Augsburg
Rintelen, P., Justizrat, Limburg a. Lahn
Riotte, Johann, Pfarrer, Kruft bei Andernach, Rheinprovinz
Rippler, M., Stadtpfarrer u. Geistl. Rat, Memmingen, Württemberg
Ritter, C., Tapezierer und Dekorateur. Breslau X.
Ritter, Josef Georg, Privatier, Wiedergeltingen, Bayern
Ritter, L., Oberbahnassistent, Neunkirchen, Bez. Trier
Ritz, D., Zahntechniker, Frankfurt a. M.
Rixen, F., Brauereibesitzer, Düsseldorf
Robert sen., Kaufmann, Münster i. Westf.
Robrecht, Pfarrer, Holzhausen bei Höxter i. W.
Röckel, W., Pfarrer und Redakteur, Urloffen bei Opperweier, Baden
Rodeck, Fr., Kaufmann, Dorsten a. Lippe
Roderburg, Pfarrer, Alsdorf, Rhld.
Roeder, Val., Pfarrer, Donnersdorf, Unterfranken
Roeder, M., Chefredakteur, des Volksfreund, Aachen
Roeder von Diersburg, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Baden-Baden
Roeger, Ant., Bahn-Oberinspektor, Aschaffenburg
Roeger, Joh., Pfarrer, Schwarzenfeld, Oberpfalz
von Roehl, Karl, Hauptmann, Spandau
Röhrig, M., Rentner, Essen
Roehrl, L., Expositus, Goegging bei Neustadt a. D., Nieder-Bayern
Röhrl, P., Seminarinspektor, Freising, Bayern
Römer, H., Betongeschäft, Wanne i. Westf.
Römer, Pfarrer, Rothwaldersdorf, Kr. Neurode, Schlesien
Roemer, Pfarrer, Keyenberg, Kreis Erkelenz, Aachen
Rönner J., Pfarrer, Paffrath bei Berg-Gladbach
Roenspils, Alb., Probst, Kutschkau, Post Dürlettel, Posen
Röpke, Fr., Pfarrer, Radowitz bei Leiperode, Posen
Roer, M., Kaufmann, Münster in Westfalen

Roeren, Geheimrat, Reichstagsabgeordneter, Köln-Lindenthal
Roesch, Jos., Pfarrer, Salgen, Schwab., P., Pfaffenhausen
Roeser, Jos., Bankier, Mergentheim, Württemberg
Roesig, Osw., Oberzolleinnehmer, Haynau, Schlesien
Roesler, Aug., Pfarrer, Riegersdorf, Ober-Schlesien
Röttgen, Kaplan, Beeck bei Duisburg
Röttgers, W., Pfarrer, Dortmund
Roggen, Jos., Köln
Rogmann, Dr., Pfarrer, Beeck bei Duisburg
Rohde, Anton, Pfarrer, Immigrath am Niederrhein
Rohde, W., Kaufmann, Essen
Rohler, C., Kaufmann, Pelplin, Westpr.
Rohrmann, J., Ch., Brauereidirektor, Simmerberg, Schwaben
Roith, W., Kaplan, Berchtesgaden, Bayern
Romen, Dr. jur., Wirkl. Geh. Kriegsrat, Kammerherr, Sr. Heiligkeit, Berlin SW.
Romunde, J., Domkapitular, Köln
Roos, Hch., Weingutsbesitzer, Rüdesheim a. Rh.
Roos, Jos., Stadtrechner, Bensheim a. B.
Rosal, Otto, Kaufmann, Brandenburg-Neustadt
Rosbach, Otto, Gymnasialprofessor, Trier
Rose, Dr. Joh., Apotheker u. Chemiker, München
von la Rosée, Graf, Gutsbesitzer, Jsareck, Schlesien, P., Bruckberg bei Landshut
Rosellen, H., Direktor, Neuß
Rosen, F., Kaufmann, Düsseldorf
Rosen, J., Gärtner, Honnef a. Rh.
Rosen, Phil., Gemeindevorsteher, Lommersum bei Euskirchen, Rhld.
Rosenbauer, Dr. F., Kaplan, Honnef a. Rh.
von Rosenberg-Gruszczyns, Bonn a. Rh.
Rosenberger, Pfarrer, Zabrze-Nord, Schlesien
Rosendahl, Th., Wirt, Marxloh bei Ruhrort
Rosentreter, Dr., Bischof von Pelplin, Westpreußen
Rosing, F., Kaufmann, Duisburg
Roß, Jos., Hofrat a. D., Würzburg
Roß, Th., Architekt, Köln
Roß, Th, Direktor, Münster in Westfalen
Roßkopf, Jak., Arbeitersekret., Planig, Rheinland
Roter, A., Kaplan, Ruhrort
Roth, A., Schlossermeister, Düsseldorf
Roth, A., Bildhauer, Zeilsheim, Kr. Höchst a. M.
Roth, P., Pfarrer, Oberkirchen, Kr. St. Wendel
Roth, Val., Weinhändler, Mainz
Rothballer, R., Pfarrer, Diemantstein bei Höchstädt a. D., Schwaben
Rothlübbers, G., Pfarrer, Riemsloh, Hannover
Rottenkolber, Dr., Benefiziat, Lonthofen, Algäu
Rottmeier, S., Pfarrer, Altomünster, Ober-Bayern
Rudolf, Lehrer, N.-Schwedeldorf, Kr. Glatz, Schlesien
Rudolph, A., Rentner und Stadtverordneter, Breslau I.
Rudolph, W., Pfarrer, Dresden, St. Herz-Jesu
Rudolph, Jos., Pfarrer, Gau-Algesheim, Rheinhessen
Rudolph, Dr., Hausprälat u. Domkapitular, Freiburg i. Br.
Rückert, G., Pfarrer, Baindlkirch, P. Althegnenberg, Ober-Bayern
Rüde, Pfarrer, Untersimonswald bei Freiburg i. Br.
Ruelander, F., Kaufmann, Vegesack bei Bremen
Rümmler, Oberingenieur, Neustadt bei Schwarzbach, Baden
Rüpping, H., Domkapitular, Münster i. Westf.
Rüppel, Joh., Adam, Kirchenbaumeister, Mainz
Rueß, L., Stadtpfarrer u. Kämmerer a. D., Fridingen bei Tuttlingen, Württemberg
Rueting, W., Professor, Hagenau i. Elsaß
von Ruez, H., Msgr., Hausprälat und Hofkaplan, München
Ruh, Fr., Kaufmann, Freiburg i Br.
Ruland, J. B., Pfarrer, Appertshofen, Post Stammham, Ober-Bayern
Ruiters, Pfarrer, Löwenich, Reg.-Bez. Aachen
Ruland, Jos., Kaplan, Düsseldorf
Ruland, Dr. L., Pfarrer, Gr.-Lichterfelde bei Berlin
Rumé, Dr. M., Prof., Luxemburg
Rummel, Architekt, Frankfurt a. M.
Rumpelsteiner, M., Benefiziat, Anzing bei München
Runge, H., Lehrer, Düsseldorf

Rüß, Dr. W., Ravensburg, Wttbg.
Rusthaus, A., Direktor, Münster i. Westf.
Rutz, P., Besitzer, Heinrichswalde, Westpreußen
Rutzinger, Joh., Oberpostsekretär, München
Rzehulka, B., Erzpriester, Ujest, Ober-Schlesien
Rzehulka, G., Kaplan, Oppeln, Schles.
Rzepka, Hütteninspektor, Eichenau, Kr. Kattowitz, Ober-Schlesien

S.

Saassen, J., Rentner u. Gutsbesitzer, Fischeln bei Krefeld
Saba, Joh, Schneider, Breslau VI.
Sabisch, P., Pfarrer, Rogau b. Gr.-Gorschütz, Schlesien
Sachs, H., Stadtpfarrer, Emendingen, Baden
Sachs, Dr., Jos., Lyzealprofessor, Regensburg
Sachs, K., Pfarrer, Ellwangen a. Jagst, Württemberg
Sachsenhauser, Math., Pfarrer, Münchsmünster, Ober-Bayern
Sadlo, J., Kaufmann, Gleiwitz
Sägmüller, Dr. Professor, Tübingen
Saffer, Fr., Pfarrer, Steinwiesen, Oberfranken
Sajak, Dr., Augenarzt, Schweidnitz, Schlesien
Sailer, Gg., Domkapitular, Geistl. Rat, Passau
Sajonz, St. Kaufmann, Lublinitz, Schlesien
Salger, Lor., Pfarrer, Koengetried, P. Entenhausen, Schwaben
Sallen, H., Oberingenieur, Zaborze, Ober-Schlesien
Salm-Reifferscheidt, Fürst, Schloß Dyk, Rheinland
Salzburg, J., Pfarrer, Gr.-Dubensko, Kr. Rybnick, Schlesien
Salzmann, F., Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Münster i. Westf.
Samland, Josef, Kuratus, Wartenberg, Ostpreußen
Sander, Lehrer, Castrow i. Westf.
Sandgathe, W., Osterfeld, Westf.
Sandhage, Pfarrer, Hamm i. Westf.
Sandizell, Graf, Kgl. Kämmerer, Erbl. Reichsrat, Sandizell, Ober-Bayern
Sandkühler, Fr., Pfarrer, Haren a. Ems
Sappelt, Erzpriester, Grünberg, Schl.
Sarrazin, Dr., Brakel i. W.
Sasse, Dr. F., Pfarrer, Rheinbach bei Bonn
Sauer, A., Kaufmann, Duisburg, Ruhrort
Sauer, Jac., Pfarrer, Beinhausen, Eifel
Sauer, M., Kuratus, Maltsch a. Oder, Schlesien
Sauer, P., Pfarrer, Allensbach bei Konstanz
Sauter, Jos., Pfarrer, Altusried, Schwaben
Sauter, Geistl. Rat, Stadtpfarrer, Füssen, Schwaben
Sauerland, J., Ingenieur, Paderborn
Saur, Ant., Pfarrer, Bachhagel, Schwaben
von Savigny, Fr., Gerichtsassessor, Berlin SW.
von Savigny, Dr., Landrat u. Mitglied des Reichstags, Büren i. W.
Sawatzki, A., Pfarrer, Danzig
Sawicki, Dr. F., Professor, Pelplin, Westpreußen
Sax, N., Oktroikontrolleur u. Kirchenrechner, Mainz
Schabe, B., Schornsteinfegermeister, Zawodzis, Kr. Kattowitz, Schlesien
Schach, A., Hauptlehrer, Zalesie, Posen, Kr. Gostin
Schacht, Dr., Culm, Westpreußen
von Schack, F., Fabrikbesitzer, Arnsberg i. W.
Schadenfroh, A., Stadtpfarrer, Zwiesel, Nieder-Bayern
Schaedler, Dr., Monsignore, Prälat, Domdekan, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Bamberg
Schäfer, Dr, Al., Bischof u. Apostol. Vikar, Dresden A.
Schäfer, H., Mühlenbesitzer, Essen
Schäfer, H., Kaufm., Fürstenau i. Hannover
Schäfer, Dr. phil., Apotheker, Essen
Schäfer, Dr. J., Professor, Mainz
Schäfer, Dr. Jos., Realschuldirektor, Recklinghausen, Westfalen
Schäfer, C., Goldwarenhandlung, Essen
Schäfer, K., Geistl. Rat und Pfarrer, Mainz
Schäfer, L., Rentner, Wanne i. Westf.
Schäfer, M., Charlottenbrunn, Kr. Waldenburg, Schlesien
Schäfer, W., Prokurist, Bentheim, Hannover
Schäfers, Joh., Prokurator, Paderborn
Schäffler, J. E., Pfarrer, Deisenhausen, P. Krumbach, Schwaben
Schaffer, Dr., Prälat, Ratibor, Schl.

von Schaffgotsch, Graf Fr., Warmbrunn, Schlesien
von Schaffgotsch, H. E., Zülshoff, Schlesien
Schaffrath, L., Verleger, Geldern, Rheinprovinz
Schafmeister, Dechant, Allagen in Westfalen
Schagen, H., Oberstadtsekr., Düsseldorf
Schaidhof, M., Dekan und Pfarrer, Eberfing, Kreis Weilheim, Oberbayern
Schaidnagel, G., Pfarrer, Häder, Post Dinkelscherben, Schwaben
von Schall-Biaucour, Graf, Majortsherr, Schloß Gaußig bei Bautzen
Schallenberg, Heinrich, Referendar, Köln
Schaller, J. B., Kanonikus, Stadtpfarrer, Rapoltsweiler i. Els.
von Schalscha, Em., Rittergutsbesitzer, Frohnau bei Brieg, Reg.-Bez. Breslau
von Schalscha, W., Major a. D., Breslau V.
Schanderl, J. B., Spitalpfarrer, Amberg, Oberpfalz
Schandry, L., Kaufmann, Friedrichsthal bei Saarbrücken
Schanzenbach, Prof., Geistl. Rat, Freiburg i. Br.
Scharla, Constant., Königshütte, Ober-Schlesien
Scharmer, Fr., Domkapitular und Geistl. Rat, Pelplin, Westpreußen
Scharnagel, C., Bäckermstr., München
Scharnagel, Dr. theol., Privatdozent, München VIII
Scharz, F., Pfarrer, Barov-Hombruck, Westfalen
Schatten, Fr., Masseur, Trier
Schauer, Joh., Direktor, Freising
Schaumberger, C., Kooperator, Waldthurn, Oberpfalz
Schauren, Jos., Bomhofen a. Rh.
Scheefer, A., Kuratus, Juliusburg, Kr. Oels, Schlesien
Scheich, R., Pfarrer, Kunzendorf, Kr. Kreuzburg, Ober-Schlesien
Scheidel, Jos., Domkapitular, Augsburg
Scheidmann, Aug., Kaufmann, Solingen
Scheidt, Jos., Professor, Hildesheim
Scheidtweiler, Br., Pfarrer, Reinickendorf bei Berlin-Ost
Scheiermann, Msg., Dechant, Lingen bei Ems
Schein, G., Verwalter, Mintard, Reg.-Bez. Düsseldorf
Scheitza, Regierungssekretär, Oppeln
Scheiwe, P., Kaufmann, Neheim, Ruhr in Westf.
Schelble, Rektor, Nicolai, Ober-Schl.
Schell, Seb., Kaufm., Bad-Mergentheim, Württemberg
von Schent, Friedrich, Fabrikbesitzer, Arnsberg, Westf.
Schenz, Dr. W., Geistlicher Rat, Regensburg
Scherbarth, M., Bürovorsteher, Schneidemühl, Posen
Scherer, Dr. P., Geh. Reg.-Rat, Straßburg i. Els.
Scherg, Joh. Lor., Pfarrer, Schmerlenbach, Post Hoesbach 2., Unterfr.
Schermuly, Dr. theol., Schulrat und Seminardirektor, Oberglogau bei Neustadt, Ober-Schlesien
Scherr, Jos., Pfarrer, Hausen bei Amberg, Oberpfalz
Scherr, M., Expositus, Premberg, Oberpfalz
Schey, Jos, Pfarrer, Neckarhausen bei Mannheim
Scheurer, Dr. Gg., Pfarrer, Neuleiningen, Rheinpfalz
Schey, J. A., Lehrer, Kranchewies, Sigmaringen
Schidlo, Gemeindevorsteher, Eichenau a. S., Kr. Kattowitz
Schiebel, Joh., Pfarrer, Vörderburg, Algäu
Schiedges, C., Kaufmann, M.-Gladbach, Rheinland
Schiedges, Dr. C., Rechtsanwalt, Düsseldorf
Schierhötter, Aug., Brauereibesitzer, Averfehrden b. Glandorf, Hannover
Schiestl, F., Kaufmann, Erding, Ober-Bayern
Schievelkamp, H., Rechtsanwalt, Duisburg
Schiffmacher, Gerh., Fabrikant, Mainz
Schilbers, C., Kaufmann, Köln-Nippes
Schild, P., Brauereibesitzer, Stadtamhof, Bayern
Schilgen, J., Rentner, Emsdetten, Westf.
Schiller, Fr. H., Kooperator, Landebach, Post Langweid, Schwaben
Schilling, A., Kaplan, Biberach a. Riß, Württemberg
Schilling, B., Oberlehrer und Professor, Gelsenkirchen i. W.
Schilling, B., Pfarrer, Merazhofen, Oberamt Leutkirch, Bayern
Schilling, F., Pfarrer, Lautern, Württemberg, Post Moegglingen

Schilling, Friedr., Pfarrer, Bernsfelden, Post Mergentheim, Wttbg.
Schilling, Peter, Rendant, Mühlheim a. M.
Schilling, Dr., Rechtsanwalt, Stuttgart
Schilling, H., Buchhandlung, Köln
Schilo, Wilh., Pfarrer, Eltville
Schilt, Joh., Pfarrer, Bretzenweiler, Oberamt Reutlingen
Schimpfle, M., Pfarrkurat, Hausen bei Mindelheim, Schwaben
Schindler, H., Pfarrer, Seifersdorf, Schlesien
Schindler, Dr. jur., Gemeindevorsteher, Deutsch-Piekar, Ober-Schl.
Schinke, Aug., Amtsvorsteher, Weitzenberg, Kr. Neiße, Schlesien
Schirmeisen, Prälat, Beuthen, Ober-Schlesien
Schirpenbach, P., Oberingenieur, Bochum
Schitter, Aug., Weinhändler, Mainz
Schlachter, Jos., Kaplan, Vohringen bei Neu-Ulm in Schwaben
Schlagwein, Fritz, Kaufmann, Köln
Schlatter, Aug., Rentner, Gelsenkirchen i. W.
Schlattner, E., Pfarrkurat, Mannheim
Schlecht, G., Spitalpfarrer, Wemding, Schwaben
Schlechter, Ant., Kaufmann, Ziegelhausen bei Heidelberg
Schlegel, A., Vikar, Kirchhofen, Amt Staufen, Baden
Schleger, Dr., Amtsgerichtsrat, Kreuznach
Schlenke, Robert, Pfarrer, Berlin
Schlesische Volkszeitung, Verlag, Breslau I.
Schlichte, Dr., Arzt, Biberach a. Riß, Württemberg
Schlick, F., Gutsbesitzer, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Holzweiler bei Erkelenz, Rheinpr.
Schliebs, Robert, Tapezierer und Dekorateur, Breslau VIII
Schlieper, L., Kaufmann, Gladbeck
Schlöder, Jos., Obermeister, Rath bei Düsseldorf
Ritter von Schloer, Dr. theol., Ferdinand, Bischof von Würzburg
Schlöter, A., Pfarrer, Kirchhellen, bei Recklinghausen, Westf.
Schlombs, L., em., Pfarrer, Fürstbisch. Notar, Glatz, Schlesien
Schlosser, Pfarrer, Groß-Wierau, Kr. Schweidnitz
Schlüter, F., Ingenieur, Düsseldorf
Schlüter, Jos., Tiefbauunternehmer, Ramsdorf, Kr. Borken i. Westf.
Schlüter, J., Bauunternehmer, Düsseldorf
Schlüter, W., Oberpastassistent, Düsseldorf
Schlund, Joh., Pfarrer, Wallenfels bei Kronach, Unterfranken
von Schmakowski, kgl. Kammerherr, Radau b. Zembowitz, Ob.-Schlesien
Schmalohr, J., Religionslehrer, M.-Gladbach
Schmedding, A., Landesrat, Münster i. Westf.
Schmeller, Dr. L., Lyzealprof., Passau
Schmelz, L., Dompfarrer, Fulda
Schmid, Gg. Ph., Geistl. Rat, Dekan, Oberstaufen, Schwaben
Schmid, Gg., Walda, Post Schorn, Schwaben
Schmid, Hg., Pfarrer, Ostroch Hohenz.
Schmid, Joh. P., Pfarrer, Ingerkingen, P. Schemerberg, Wttbg.
Schmid, Jos., Bad Kissingen
Schmid, J., Kooperator, Oberglaim, Post Ergolding, Nieder-Bayern
Schmid, C., Pfarrer, Niederrieden bei Heimertingen
Schmid, M., Dekan und Pfarrer, Moehren b. Trauchtlingen, Schwab.
Schmid, M., Direktor, München
Schmid, Dr. U., Kulturhistoriker, München
Schmid, Landtagsabgeordneter, Oberamtsbaumeister, Neresheim
Schmidbauer, A., Pfarrer, Oberdietfurt, Post Dietfurt a. Rott, Bayern
Schmidt, Aug., Fabrikant, Dresden
Schmidt, Aug., Geschäftsführer, Düsseldorf
Schmidt, A., Kaufmann, Königsberg
Schmidt, Ch., Architekt und Bauunternehmer, Mainz
Schmidt, E., Landgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Karlsruhe
Schmidt, Dr., Sanitätsrat, Canth, Kr. Neumarkt, Schlesien
Schmidt, Fr., Lehrer, Bergheim, Kr. Hörter, Westf.
Schmidt, Pfarrer u. Prälat, Breslau I
Schmidt, Fr H., Oberlandesgerichtsrat a. D., Landsberg a. L.
Schmidt, Georg Jos., Stadtpfarrer, Klingenberg a. M., Unterfranken
Schmidt, G., Prediger, Weinding, Schwaben
Schmidt, H., Lehrer, Kloppenheim bei Gr. Karben, Oberhessen
Schmidt, Heinrich, Buch- und Papierhandlung, Frankfurt a. M.

Schmidt, H. J., Kaufmann und Beigeordneter, Limburg a. d. Lahn
Schmidt, J., Prokurist, Paderborn
Schmidt, Prof. Dr. J., Mainz
Schmidt, J. A., Uhrmacher, Saarlouis
Schmidt, J. B., Geistlicher Rat und Pfarrer, Schlüsselau, Post Roebersdorf, Oberfranken
Schmidt, Dr. Jos., Stiftsdekan, Regensburg
Schmidt, J. B., Pfarrer, Dekan und Priesterhausdirektor, Eusberg, Oberpfalz
Schmidt. Jos., Kaplan, Köln-Ehrenfeld, St. Peter
Schmidt, Jos., Direktor, Jena
Schmidt, K., Kaufmann, Regensburg
Schmidt, C., Katzwinkel a. Sieg
Schmidt, C., Pfarrer, Nieder-Leschen, Kr. Sprottau, Schlesien
Schmidt, M., Kaufmann, Wesel a. Rh.
Schmidt, W., Kaplan, Cleve, Rhld
Schmidt, Dekan, Braubach a. Rh.
Schmidt, Geistlicher Rat, Kattowitz, Ober-Schlesien
Schmidt, Dr., Kuratus, Brockau bei Breslau
Schmidtmeyer, A., Eisenbahn-Rechnungsrevisor, Mainz
Schmieder, C., Dompräbendar, Freiburg i. Br.
von Schmiesing-Kerssenbrock, Graf, Haus Brinke bei Borgholzhausen, Westf.
Schmitt, Dr. A., Justizrat, Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter, Mainz
Schmitt, Dr. Damian, Bischof, Fulda
Schmitt, E., Pfarrer, Faulbach a. M., Unterfranken
Schmitt, Ed. A., Potsdam
Schmitt, H., Pfarrer, Nieder-Roden, Hessen
Schmitt, F., Drogist, Brandenburg
Schmitt, J., Pfarrer, Spellen bei Wesel, Rheinprovinz
Schmitt, J., Weinhandlung, Fulda
Schmitt, J., Rechtsanwalt, Mainz
Schmitt, Joh. II., Privatmann, Mainz
Schmitt, R., Fabrikbesitzer, Fulda
Schmitt, R., Rechtsanwalt, Schweinfurt a. M.
Schmittmann, M., Rentner, Düsseldorf
Schmittmann, Dr., Landesrat, Düsseldorf
Schmitz, B., Pfarrer, Titz, Rheinpr.
Schmitz, F., Baurat, Godesberg a. Rh.
Schmitz, Ferd., Pfarrer, Elsenborn-Ost, Eifel
Schmitz, F., Pfarrer, Borghorst, Westf.
Schmitz, H., Pfarrer, Rövenich bei Zülpich, Rheinprovinz
Schmitz, Dr. J., Sanitätsrat, Lechernich, Rheinprovinz
Schmitz, J., Pfarrer, Strauch bei Lammersdorf, Kr. Montjoie
Schmitz, Joh., Verleger des Zeller Volksfreund, Zell a. Mosel
Schmitz, Joh., Rentier, Willich bei Krefeld
Schmitz, Jos., Domprobst u. Generalvikar, Paderborn
Schmitz, C. F., Pfarrer und Dechant, Vernich bei Köln
Schmitz, Jos., Pfarrer, Pesch bei Münstereifel
Schmitz, O., Kaufmann, Köln-Ehrenfeld
Schmitz, Bäckermeister, Bardenberg bei Aachen
Schmitz, P., Pfarrer, Jacobwüllesheim, Bez. Aachen
Schmitz, Peter, Kaplan, Engers a. Rhein
Schmitz, R., Pfarrer, Reese, Westf.
Schmitz, Verwaltungssekretär, Düsseldorf
Schmitz-Valckenberg, Weingroßhandlung, Köln
Schmutte, Dr. F., Arzt, Spandau
Schnaas, Dr. R., Arzt, Eller bei Düsseldorf
Schneider, A., Pfarrer u. Kämmerer, Soelhuben bei Stephanskirchen, Ober-Bayern
Schneider, Dr. A., Pfarrer, Zellingen a. M.
Schneider, Aug., Fabrikbesitzer, Patschkau, Schlesien
Schneider, A., Fabrikbesitzer, Edenkoben, Pfalz
Schneider, B., Inspektor, Hermsdorf, Bez. Breslau
Schneider, C., Gutsbesitzer, Zangwitz, Kr. Neumarkt, Schlesien
Schneider, Edmund, Fischbach, Luxbg.
Schneider, H., Kaufmann, Elspe, Westf.
Schneider, J., Pfarrer, Bellamont, Post Ochsenhausen, Württemberg
Schneider, Jos., Pfarrer, Testenberg, Kr. Gr. Wartenberg, Schlesien
Schneider, Dr. Jos., Pfarrer, Heßloch, Rheinhessen
Schneider, L., Bürgermeister, Geinsheim, Pfalz
Schneider, Phil., Rentner, Mainz

Schneider, Phil., Pfarrei, Hergolshausen, Post Waigolshausen
Schneider, Pet. S., Sinzig a. Rh.
Schneider, W., Direktor, Vöslau bei Wien
Schneider, W., Pfarrer, Röfingen, Post Burgau, Schwaben
Schneider, W., Rechtsanwalt, Hamm, Westf.
Schnell, Ph., Oberpostassistent, Mainz-Kastel
Schnell, Dr. med., Schönberg, Bez. Wald
Schneller, J., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Schnittenkötter, E., Rektor, Duisburg
Schnitter, A., Stadtpfarrer u. Distriktsschulinspektor, Abtsgemünd, Wttbg.
Schnitzler, Frz., Kaufmann, Köln
Schnorrenberg, Jean, Köln
Schödrey, H., Baurat, Köln
Schoeffel, Jos., Stadtpfarrer, Weilheim, Ober-Bayern
Schömbs, Jak., Dompräbendat, Mainz
Schön, E., Pfarrvikar, Schönesberg, Post Ehekirchen, Schwaben
Schönauer, Hch., Religions-Oberlehrer, Mülheim a. d. Ruhr
von Schönberg, Freiherr A., Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Thammersheim, Bez. Leipzig
Schoenenberger, A., Mag.-Oberregistrator, Augsburg
von Schönborn-Wiesentheid, Graf Friedrich L., Kirchschönbach, Unterfranken
von Schönburg-Glauchau, Graf, Glauchau, Sachsen
Schoenenberg, Pfarrer, Anrath bei Krefeld
Schönfelder, A. J., Bäckermeister, Mainz
Schöning, G., Pfarrer, Kronungen bei Schweinfurt
Schöningh, F., Verlagsbuchhändler, Paderborn
Schöningh, H., Verlagsbuchhändler, Münster, Westf.
Schöningh, Jos., Verlagsbuchhändler, Paderborn
Schoer, Frz., Brotfabrik, Düsseldorf
Schöpf, Joh. Binz., Verwalter, Fulda
Schöppner, B., Baugeschäft, Boninghausen, Post Merklinde, Westf.
Schofer, Dr. J, Diözesanpräses, Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br.
Scholtys, K., Kaufmann, Althammer, Schlesien
Scholtyssek, Joh., Wallfahrtsgeistlicher, Baumgaertl, Post Pfaffenhausen, Schwaben
Scholz, Anton, Heidelberg
Scholy, H., Pfarrer, Boberröhrsdorf Post Hirschberg, Schlesien
Scholz, Pfarrer, Brunzelwaldau, Kr. Freystadt, Schlesien
Scholz, E., Pfarrer, Konsistorialrat, Grafenort, Bez. Breslau
Scholz, H., Mühlenbesitzer, Neusorge, Post Lassoth, Kr. Neiße
Scholz, Dr., Landesältester, Gauers, Kr. Grotblau, Schlesien
Scholz, P., Lehrer, Stargard, Pomm.
Scholz, R., Kaplan, Kattowitz, Ober-Schlesien
Scholz, Vikt., Kaufmann, Cosel a. S.
Scholz, Domkapitular, Breslau IX.
Scholz, Oberpostassistent, Langenbielau, Reg.-Bez. Breslau
Scholz, Erzpriester, Geistlicher Rat, Ottmachau, Schlesien
Scholz, Rittergutsbesitzer, Starrwitz bei Ottmachau, Schlesien
Scholze, P., Pfarrer, Hainitz bei Bautzen, Sachsen
von Schorlemer, Freiherr F., K. Kammerherr, Overhage, Westf.
Schorlemer, Cl., Stadtverordneter, Rechnungsrat, Hamm, Westf.
Schrader, H., Pfarrer, Ginderich, Bez. Düsseldorf
Schrage, E., Postinspektor, Mainz
Schram, Dyon., Schulinspektor, Venlo
Schramm, Heinr., Schonnebeck, Bez. Düsseldorf
Schramm, Joh., Pfarrer u. Definitor, Hirschaid bei Bamberg
Schramm, Konst., Wurst- u. Fleischwarenfabrik, Mainz
Schramm, L., Erzpriester u. Schulinspektor, Breslau
Schramm, P., Oberpostassistent, Köln
Schreiber, A., Dekan und Propst, Worms
Schreiber, Dr. Chr., Prof., Regens, Fulda
Schreiber, Fr. J., Oberbahnassistent, Mainz
Schreiber, Jak., Pfarrer, Höchst a. M.
Schreiber, L., Pfarrer, Ockenheim bei Bingen
Schreiber, Leonh., Bauerssohn, Bebenhausen P. Kettershausen, Bayern
Schreiner, Fr., Kaplan, Lorsch Kr. Bensheim
Schreiner, Joh., Oberlehrer, Ober-Ursel, Hess.-Nass.
Schrepfer, K., Kaufmann, Bamberg

Schreuer, W., Kunstmaler, Düsseldorf
Schreyeck, C., Gerbereibesitzer, Wesel a. Rh.
Schrills, J., Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld
Schröck, Bernhard, Steinbruchbesitzer, Rammelsbach, Pfalz
Schröder, J., Kaplan, Hamm, Westf.
Schröder, Joh. Fr., Oberpostassistent, Mainz
Schröffer, Pfarrer, Schwabbruck bei Schwabsoien, Ober-Bayern
Schrölkamp, W., Kaufm., Duisburg
Schrömbgens, Dr., Rechtsanwalt, Köln
Schrohe, Dr. med., prakt. Arzt, Mainz
Schrohé, A., Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg, Schlesien
Schroth, Val., Kaufmann, Präses des Vereins kath. Männer, Westend, Frankfurt a. M.
Schubert, A., Pfarrer, Canth, Kr. Neumarkt, Schlesien
Schubert, P. Ambr., Provinzial, Würzburg
Schubert, F., Erzpriester, Stabenau, Kr. Guhnau, Schlesien
Schubert, Paul, Erzpriester u. Stadtpfarrer, Polkwitz, Kreis Glogau, Schlesien
Schubert, R., Gemeindevorsteher, Bobernig bei Wartenberg, Schlesien
Schubert, Rich., Kgl. Eisenbahnobersekretär, Breslau VIII
Schüller, H., Rechtsanwalt, Köln
Schüller, Prof., Dr., Oberlehrer a. D., Aachen
Schürger, Jos., Pfarrer, Düsseldorf-Oberkassel
Schürgers, H., Pfarrer, Brachelen bei Geilenkirchen
Schürer, P, Pfarrer, Tegernbach, Post Rudelzhausen, Nieder-Bayern
Schürings, Th., Kaufmann, Cleve, Rheinland
Schürmann, H., Rentner, Essen
Schütten, M., Pfarrer, Essen-West, Ruhr
Schütte, F., Kuratus, Breslau I
Schütze, Aug., Prov.-Sekretär, Breslau II
Schuh, M., em. Dekan, Landau a. Isar, Nieder-Bayern
Schuheder, Fr. H., Geistl. Rat und Stiftskanonikus, Regensburg
Schuhmacher, D., Rektor, Geisenheim, St. Josefs-Institut
Schuhmacher, P., Referendar, Aachen
Schuhmacher, Dr. Th., städtischer Techniker, Aachen
Schuler, Oskar, Bankier, München
Schulte, Prof. Dr. A., Pelplin, Westpreußen
Schulte, Aug., Duisburg
Schulte, Fr., Buchdruckereibesitzer, Bottrop, Westf.
Schulte, Fr., Kaufmann, Bochum, Westf.
Schulte, F., Rentner, Münster i. Westf.
Schulte, Dr. H., Arzt, Rodenkirchen bei Köln
Schulte, H., Türschloßfabrikant, Velbert, Rheinpr.
Schulte, J., Domvikar, Köln
Schulte, Jos., Vikar, Meinkenbracht, Post Sundern, West.
Schulte im Hofe, Fritz, Brennereibesitzer, Gelsenkirchen
Schulte, Fritz, Kaplan, Althaldensleben, Reg.-Bez. Magdeburg
Schulte, Dr. K., Bischof v. Paderborn
Schulte-Kemna, L., Guts- und Brennereibesitzer, Leitke b. Wattenscheid, Westf.
Schulte-Sasse, H., Gutsbesitzer, Disteln bei Herten, Westf.
Schulte-Bäuminghaus, W., Kaufm., Bochum
Schultheis, Jos. Ant., Gymnasiallehrer, Hammelburg, Unterfranken
Schultheis, V., Pfarrer, Wintersbach, Unterfranken
Schultz, A., Kuratus, Zoppot, Westpr.
Schultz, A., Kaufmann, Münster, Westf.
Schulz, A., Pfarrer, Königsberg
Schulz, Br, Pfarrer, Gr. Kreuschin, Westpreußen
Schulz, E., Direktor, Essen
Schulz, Fel., Amtsrichter, Posen
Schulz, F., Geh. Justizrat, Hamm, Westf.
Schulz, J. W., Bankbeamter, Potsdam
Schulz, Joh., Weisensee bei Berlin
Schulz, P, Pfarrer, Soden-Stolzenberg bei Salmünster
Schulz, St., Direktor, Königsberg
Schulz, V., Kaufmann, Düsseldorf
Schumacher, Dr. Gg. II., Rechtsanwalt, Bonn a. Rh.
Schumacher, W., Kaufmann, Köln
Schumann, Pfarrer, Friedland, Bez. Breslau
Schumann, Fr., Benefiziat, Neunburg bei Wald, Oberpfalz
Schunck, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Botrop, Westf.
Schuppert, St. Pfarrer, Sch Post Werneck, Unterfranken

Schurbuß, L., Pfarrer, Schwerte a. d. Ruhr
Schuster, Fr., Stadtpfarrer, Geistlicher Rat, Mindelheim, Schwaben
Schuster, Ph., Schneidermeister, Mainz
Schurr, Josef, Hotelier, Beuron, Hohenzollern
Schwab, Anton, Pfarrer, Pfersee, Schwaben
Schwab, B., Fabrikant, München
Schwaiger, Josef, Schneidermeister, München
Schwanitz, Domkapitular u. Seminar-Regens, Pelplin, Westpreußen
Schwanke, H., Baumeister, Berlin NW.
Schwarthoff, Amtmann, Waltropp, Kreis Recklinghausen, Westfalen
Schwartz, F., Fabrikant, Bocholt, Westfalen
Schwartz, Georg, Bocholt, Westfalen
Schwartz, Johann, Pfarrer, Binningen bei Pirmasens, Rhein-Pfalz
Schwartz, Dr. O., Geh. Medizinalrat, Köln
Schwartz, Th., Fabrikant, Bocholt, Westfalen
Schwarz, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Reichstags, Rüthen, Westfalen
Schwarz, Joh., Stadtpfarrer, Freising
Schwarz, Professor, Frankfurt a. M.
Schwarzer, Al., Pfarrer, Protzen, Kreis Frankenstein, Schlesien
Schwarzer, F., Pfarrer, Altwasser, Schlesien
Schwarzer, Apothekenbesitzer, Münsterberg, Schlesien
Schwarzkopf, F., Pfarrer, Birkhausen, Post Wallerstein, Schwaben
Schwarzmann, H., Pfarrer, Ebensfeld, Ober-Franken
Schwedowitz, W., Kaplan, Breslau VII
Schweiger, L., Groß-Kaufmann, Augsburg
Schweiger, Jakob, Groß-Kaufmann, München
Schweiger, Josef, Pfarrer, Altenhann bei Donaustauf, Ober-Pfalz
Schweigmann, Th., Rechtsanwalt und Notar, Osnabrück
Schweigmann, H., Kaufmann, Bochum
Schweikart, C., Mannheim
Schweinem, W., Fabrikant, M.-Gladbach, Rheinland
Schweitzer, F., Msgr., Generalpräses der Gesellen-Vereine Köln
Schweitzer, Gustav, Msgr., Domkapellmeister, Freiburg i. Br.
Schweitzer, Dr., R., Regensburg
Schwendemann, J., Stadtpfarrer, Kulmbach, Oberpfalz
Schwermer, C., Propst, Dortmund
Schwierk, Pfarrer, Bismarkhütte, Ober-Schlesien
Schwind, J., Dompfarrer und Domkapitular, Speyer
Schwingeler, M., Landgerichtsrat, Bonn
Schwinn, J., Frankfurt a. M.
Schyns, H., Pfarrer, Waldenrath, Bez. Aachen
Sckeyde, Julius, sen., Kommissionsrat, Breslau I
Sdralek, Julius, Erzpriester, Patschkau, Schlesien
Sdralek, Dr., Domherr und Professor, Breslau IX
Sebastian, Ludwig, Dechant, Ansbach, Bayern
Seebacher, Adam, Pfarrer, Neustadt im Odenwald
Seeberger, H., Pfarrer, Goerrisried, Schwaben
Seel, Kooperator, Untergriesbach, Bayr. Wald
Seetkaler, C., Pfarrer, Waldstetten bei Ischenhausen, Schwaben
Seibert, F., Pfarrer, Kaifenheim bei Kaiseresch, R.-B. Koblenz
Seibt, L., Kaufmann, Frankenstein, Ober-Schlesien
Seichter, C., Kaplan, Leobschütz, Schles.
Seidel, B., Kaplan, Potsdam
Seidmeyer, Landgerichtsrat, Kempten, Bayern
Seiling, H., Rentner, Telgte, Westf.
Seitz, Prof. Dr., München
Seitz, Prof. Dr., Religions- u. Oberlehrer, Mainz
Seitz, St., Pfarrer, Wettenhausen, Bayern
Selbach, W., Dechant, Eller b. Düsseld.
Selbst, Prof. Dr., Prälat und Domdekan, Mainz
Seling, H., Bildhauer, Osnabrück
Semer, Jos., Menden, Bez. Arnsberg, Westfalen
Semer, Theodor, Stadtverordneter, Menden i. Westf.
Sender, Dr. L., Chemiker, Kempen, Rhein
Sendl, C., Kooperator, Post Racherling, Ober-Bayern
Senfter, Jos., Oekonomierat, Gabsheim, Rheinh.
Senftleben, Gutsbesitzer, Widriszem b. Deutsch Presse, Posen
Sensburg, Dr. W., Kustos der Hof- und Staatsbibliothek, München
Sense, H., Wirt, Gladbeck, Westfalen
Senser, Fr. H., Kaufmann, Babenhausen, Schwaben

Sepp, Dr. B., Maschinenfabrik, Augsburg
Seraph. Liebeswerk, Altötting, Ober-Bayern
Seraph. Liebeswerk, Zentralstelle, Ehrenbreitstein
Serres, Prof. J., Aachen
Sertz, Hans, Metzgermeister, Friedrichshafen
Sesselmann, K., Kaufmann, Frankfurt a. M.
Sester, Dr. Jos., Oberwinden, Breisgau
Sester, Fr. K., Pfarrer, Bühlerthal, Baden
Settele, Joh. B., freiresj. Pfarrer, Percha, Steinbergersee
Seubert, Phil., Pfarrer, Unterkochen, Württemberg
Seuffert, Jos., Pfarrer, Waldsachsen, Post Gaedheim, Unter-Franken
Seul, Josef, Köln
Seulen, Dr. Generaloberarzt, Mainz
Siebel, C., Pfarrer, Ostbevern, Kr. Warendorf, Westfalen
Siebert, W., Proviantamts-Inspektor, Neu-Ulm
Sieben, A., Kaufmann, Frankf. a. M.
Sieben, H., Kaufmann, Erkelenz bei Aachen
Siebner, Fr., Kaplan, Berlin W. 46
Siegel, Fr., Kaufmann, Breslau II.
Siegel, Gg., Händler, Mannheim
Sieger, F., Rechtsanwalt, Darmstadt
Sieger, Kaplan, Burtscheid b. Aachen
Siegfried, H., Buchhalter, Einbeck b. Hannover
Sielberkuhl-Schulte, Privatier, Essen-West
Siepe, W., Kaufm., Herford, Westf.
Sievers, Karl, Kaufmann, Heiligenhaus b. Düsseldorf
Sievert, Fr., Konrektor, Rees, Rh.
Sigl., Joh., Generalsekr., Regensburg
Sigl, Jos., Pfarrer, Hofdorf, Post Mengkofen, Nieder-Bayern
Sigulla, P., Pfarrer, Orzegow, Ober-Schlesien
Simon, A., Pfarrer, Lohndorf, Post Litzendorf, Ober-Franken
Simon, Edm., Münster, Westfalen
Simon, Frz., Amtsrichter, Augsburg
Simon, Jak., Pfarrer, Moerzheim b. Landau, Pfalz
Simon, J., Stadtpfarrer, Herbolzheim, Baden
Simon, Dr. Jos., Stadtpfarrer, Bayreuth
Simon, Jos., Brauereibesitzer, Bitburg, Reg.-B. Trier
Simons, H., Baumeister, Horrem, Bez. Köln
Sindermann, A., Kaufm., Berlin NW. 7
Singer, H., Pfarrer, Bessungen bei Darmstadt
Singer, Jos., Pfarrer, Diepolz, Post Immenstadt, Bayern
Singer, S., Pfarrer, Laubenheim bei Mainz
Singer, Pfarrer, Offstein, Kr. Worms
Singer, Bürgermeister, Seligenstadt, Hessen
Slnghofer, Gg., Pfarrer, Feldkirchen bei Straubing, Nieder-Bayern
Sinn, A., Kaufmann, Köln
Sinn, Hch., Kaufmann, Krefeld
Sinz, Dr. med. A., Waldsee, Wttbg.
Sinz, Heinr., Maschinenfabr., Augsbg.
Sinz Paul, Kooperator, Regenstauf, Oberpfalz
Sittart, H., Mitgl. d. Reichstg., Aachen
Sittart, Pfarrer, Aachen
Six, Ant., Präses und Reallehrer, Freising
Skaletz, Gerichtssekr., Oels, Schlesien
Skowronek, L. Pfarrer, Bogutschütz, Kr. Kattowitz
Skowronek, S., Rechnungsrat, Baumschulenweg b. Berlin
Smierzchalski, W., Reg.-Baurat, Sorau, Nieder-Lausitz
Sobeck. Kaplan, Kattowitz, Ober-Schl.
Sobel, Alfred, Apothekenverw., Gießen
Soboliwski, Geheimrat, Gr. Lichterfelde b. Berlin
von Soden-Fraunhofen, Dr., Gutsbesitzer, Neu-Fraunhofen, Nieder-Bayern
Söding, Aug., lic. theol., Dompfarr., Hildesheim
Söllner, B., Subdirektor, Nürnberg
Soellner, M., Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Weiden, Ober-Pfalz
Soier, Joh., Pfarrer, Haberskirch, Post Staetzling, Ober-Bayern
Sollorz, J., Kaufmann, Sohrau, Ober-Schlesien
Sommer, Jos., Pfarrer, Mühl, Rhpr., bei Weisenberg
Sommer, Dr., Kuratus, Berlin N. 28
Sommer, C., Pfarrer, Havert, Kreis Heinsberg, Reg.-Bez. Aachen
Sonnek, Frz., Kaplan, Oppeln, Schl.
Sonnek, Osw., Pfarrer, Neudorf, Bez. Oppeln, Schlesien
Sonnenschein, Dr., M.-Gladbach, Rhl.
Sonntag, Jos., Ehrendomherr, Straßburg, Elsaß, Allerheiligenkloster
Sontheimer M., Pfarr., Lachen, Schw., Post Benningen

Sorg, Josef, Pfarrer und bischöfl. Kommissar, Justingen, O.-A. Münsingen, Württemberg
Soffinka, Willibald, Dr., Nervenarzt und Stiftsarzt, Scheihe bei Glatz, Schlesien
Sowade, A., Uhrmacher, Oppeln
Spaeth, Dr., Pfarrer, Landtagsabgeordneter, Biberach a. Riß, Württemberg
Spaeth, Fr., H., Orgelbaumeister, Ennetach, O.-A. Saulgau, Württemberg
Späth, P., Hauptkassierer, Freiburg i. Br.
Späther, Dr., Josef, Arzt, Duisburg
Spahn, P., Reichs- und Landtagsabgeordneter, Oberlandesgerichts-Präsident, Frankfurt a. M.
Spangenberger, B., Kaufmann, Duisburg
Spanke, Pfarrer a. D., Warendorf i. W.
Specht, Gg., Franz, Rentamtmann a.D., München
Specht, Franz, Karl, Schiffer, Maubach bei Ludwigshafen
Speck, Regierungsrat, M. d. R., München
Graf Spee, A v., M. d. pr. Abg.-H., Groß-Lichterfelde bei Berlin
Graf v. Spee, Frz., Kgl. Kammerherr und Schloßhauptmann, Heltdorf, Bez. Düsseldorf
Graf Fr. Spee, Msgr., Pfarrer, Köln
Graf H. v Spee, Linnop bei Hözel, Bez. Düsseldorf
Graf L. v Spee, Landrat, Wesel, Rhld.
Graf v. Spee, Maubach bei Düren, Rheinpreußen
Graf W. Spee, Ahrenthal a. Rh. bei Linzig
Spendel, Kaplan, Myslowitz, Ober-Schlesien
Spieker, F., Rentner, Cassel
Spieker, Jakob, Direktor, Werl, Westf.
Spiekermann, Dekan, Pfarrer, Haunstetten, Post Kindling, M.-Frk.
Spielvogel, A., Kaplan, Brandenburg-Neustadt
Spielvogel, P., Pfarrer, Grüben, Kreis Falkenberg
Spies, Josef, Pfarrer, Geiselbach, Unter-Franken
Spindler, W., Gutsbesitzer, Forst, Rheinpfalz
Spindler, Dr., Josef Stadtpfarrer, Lauringen a. D.
Spira, Viktor, jr., Andernach
Spitaler, A., Bankier, München
Spoors, A, Ehrendomherr, Danzig
Spork, W., Kaplan, Schapdetten, Kreis Münster. Westfalen
Spreiter, Thomas, O. S. B., Pater, Bischof von St. Ottilien, Post Geltendorf, Ober-Bayern
Sprenger, Dechant, Cleve, Rheinland
Graf v. Spretti, Gutsbesitzer und Bayerischer Kämmerer, Schloß Kapfing, Post Vilsheim, N.-B.
Spring, Josef, Pfarrer, Adertshausen bei Amberg, Ober-Pfalz
Sprotte, Dr., F., Domkapitular, Breslau X.
Sprunken, Fr., Pfarrer, Berlin W. 30.
Staber, Fr., Pfarrer, Beuerberg, Ober-Bayern
Stadtler, Forstmeister, Weiler, Post Hösbach b. Aschaffenburg
Stahl, Jean, Schieferdeckermeister, Sigmaringen, Hohenzollern
Stahl, Jos., Buchhändler, Arnsberg, Westf.
Stahl, Ernst, Hofbuchhändl., München
Stahler, Th., Pfarrer, Aschaffenburg, z. U. L. Frau
Stalinski, S., Propst, Frauenburg, Ostpreußen
Stahlschmidt, Josef, Pfarrer, Burg, Dith, Holstein
Staller, S., Pfarrer, Steinkirchen, Post Taufkirchen, Ober-Bayern
Stallmann, A., Restaurateur, Gelsenkirchen, Westf.
Stammer, F., Kaufmann, Boppard, Rhein
Stang, Ad., Hotelier, Margarethenhof b Königswinter
Stangl, Kasp., Pfarrer, Taching, Ob.-Bayern
Stanislaus, W., Kaufmann, Duisburg
Stanke, H., Pfarrer u. Landtagsabgeordneter, Hultschin, Oberschl.
Stark, J., Schuldirektor, Berlin W
Starker, F., Justizrat, Neiße, Oberschlesien
Starkl, L., Benefiziat, Odelzhausen, Oberbayern
Staubesand, E, Bankdirektor, Trier
Staude, Pfarrer, Ehrendomherr, Sprottau, Schles.
Staudinger, Jos., Pfarrer u. Geistl. Rat, Heiligkreuz b. Trostberg, Bayern
Stauf, P., Pfarrer, Morsenbroich b. Düsseldorf
Staufenbiel, Kontrollbeamter, Berlin NW.
Staufenbiel, Leopold, Magdeburg, Suderburg
Stawingo, Pfarrer, Deutsch-Zernitz, Kreis Gleiwitz, Schles.

Statz, Fr., Dombaumeister u. Diözesanbaurat, Köln
Steegmann, F., Rechtsanwalt, Saarbrücken
Steenarts, P., Musiklehrer, Köln
Steffen, P. A., Meppen, Hannover
Steffen, M., Kaufmann, Bochum, W.
Steffens, P, Lehrer, Düren
Stegemann, H. B., Fabrikant, Münster, Westf.
Stegemann, Kaplan, Lohne, Oldenb.
Steghammer, A., Pfarrer, Taufkirchen Post Eggenfelden, N.-Bayern
Stegherr, P., Pfarrer, Fischbach, Schwaben
Stehle, Fr, Kurat, Vikar, Oberwittelsbach, Post Aichach, Oberbayern
Stehlik, Ernst, Pfarrer, Kauffung b. Katzbach, Schlesien
Steigenberger, M., Geistl. Rat, Ehrenkämmerer Sr. Heiligkeit, Landsberg a. L.
Steiger, Otto, Dekan, Geistl. Rat, Kirchhofen, Post Staufen, Baden
Steigner, Forstamtsassessor, Pressath, O.-Pf.
Stein, Gerhard, Kaufmann, Düsseldorf
Stein, H., Pfarrer, Bonn, Rhein
von der Stein, H., Holzhandlung, Essen
Stein, Ph., Stadtverordneter und Ortsgerichtsvorsteher, Mainz
Steinacker, Dr., Josef, Pfarrer, Biberbach bei Meistingen, Schwaben
Steinberg, H, Kaplan, Krefeld
Steinborn, J., Postsekretär, Euskirchen, Rheinland
Steiner, A., Pfarrer, Heretsried, Post Lauterbrunn, Schwaben
Steiner, Josef, Pfarrer, Ettenbeuren, Post Wettenhausen, Schwaben
Steinfest, H., Fleischermeister, Zawadzki, Ober-Schlesien
Steinhardt, Rechtsanwalt, Straßburg, Elsaß
Steinhauf, Pfarrer, Falkenberg, Ober-Schlesien
Steinhoff, Heinrich, Kaufmann, Förde bei Grevenbrück, Westfalen
Steinig, Br., Gutsbesitzer, Sadewitz bei Bernstadt, Schlesien
Steininger, G., Hausbesitzer, Miesbach, Ober-Bayern
Steinkamp, W., Vikar, Rellinghausen bei Essen, Ruhr
Steinmann, C., Pfarrer, Freienohl, Kreis Arnsberg, W.
Steinmann, Dr., P., Pfarrer, Stettin
Stelkens, C., Pfarrer, Eicherscheid bei Montjoie, Schlesien
Stelzer, Al., Kaufmann, Riesa a. d. Elbe, Sachsen
Stelzer, C., Weinhandlung, Bahnhofsrestaurateur, Karlsruhe
Stelzer, G., Pfarrer, Wallersdorf bei Landau a. d Isar, Nieder-Bayern
Stelzer, R, Kaufmann, Frankenstein, Ober-Schlesien
Stengel, Andreas, Gerichtsvollzieher a. D., Lichtenfels, Oberfranken
Stengel, B., Schneidermeister, Bochum, Westfalen
Stenger, E., Pfarrer, Moembris bei Kahl am Main, Unterfranken
Stenger, Josef, Gutsbesitzer, St. Georgen bei Diemen, Ober-Bayern
Stephan, Dr., Justizrat, Schomberg bei Beuthen, Schlesien
Stephinski, Ferdinand, Pfarrer, Itter bei Düsseldorf
Sterling, P., Amtsrichter, Lichtenberg bei Berlin
Sterz, A., Pfarrer, Roggenstein, Ober-Pfalz
Stetter, F., Gewerbelehrer, Lörrach, Baden
Steuer, Professor, Dr. Albert, Posen
Steuten, Josef, Pfarrer, Langbroich bei Gangelt, Rheinpreußen
Stevenson, Konsul, Stettin
Stich, Dr. Wilh., Expositus, Riedenburg a. Altmühl, Bayern
Stichel, Ant., freiresi. Pfarrer, Immenstadt
Stiegele, F., Landessekretär d. Volksvereins, Ravensburg, Württemberg
Stieve, Kaiserl. L. G. Rat a. D., Rechtsanwalt, Zabern, Elsaß
Stiller, A, Kaufmann, Oppeln
Stiller, Dr, Prälat u. Generalvikar, Breslau IX
Stillfried-Rattowitz, Graf, Silbitz b. Nimptsch in Schlesien
Stinnesbeck, H., Prokurist, Essen
Stoodel, Joh., Kaufmann, Lückenscheidt, Westf.
Stock, B., Landgerichtssekretär, Köln
Stocker, Jos., Pfarrer, Rauhenzell b. Sennenstadt, Schwaben
Stockert, Val., Fabrikant, Pforzheim
Stöhr, H, Kaplan, Jesserdorf, Unterfranken
Stöckle, Herm. R., aus Buenos Aires, z. Zt. Achern, Baden
Stöckle, Andreas, München
Stoff, L., Domkapitular, Fulda
Stollberg, Graf Leop., Linsen, R.-B. Breslau
Stollberg, Graf, Brustawe, Bz. Breslau

Stolberg-Stolberg, Graf zu, Westheim, Westfalen
Stolpe, Jul., Seifenfabrikant, Glogau
Stolte, Dr., Warendorf, Westfalen
Stolze, Joh., Pfarrer, Geismar, Eichsfeld
Stolze, Ign., Militärbausekretär, Münster, Westf.
Stork, Msgr., Dekan, Geistl. Rat u. Pfarrer, Bellheim, Pfalz
Storp, J. W., Bottrop, Westfalen
Storp, Th., Gutsbesitzer, Osterfeld, Westfalen
Stottka, Pfarrer, Breslau IX
Stotzheim, J., Eisenbahnbetriebssekretär, Köln
von Strachwitz, Graf A., Fideikommißherr, Schräbsdorf, Kr. Frankenstein, Schlesien
Strachwitz, Graf A., Rittergutsbesitzer, Bertelsdorf b. Lauban, Schlesien
Strachwitz, Graf Konst. H., Innsbruck
Strachwitz, Graf Kurt, Rittergutsbesitzer, Schloß Parchwitz, Schlesien
Strack, Kaplan, Köln-Ehrenfeld
Sträter, Dr. H., Pfarrer, Krefeld
Strake, J., Bäckermeister, Gelsenkirchen, Westf.
Straßer, Aug., Rentner, Augsburg C.
Strasser, L., Pfarrer, Amendingen b. Memmingen, Schwaben
Straub, C., Pfarrer, Oberstadien, Württemberg
Straub, J., Pfarrer, Waltenhofen, Schwaben
Straub, Jos., Pfarrer, Demmingen, Post Balmertshofen, Württemberg
Straub, Dr. J., Gymnasialdirektor, Aschaffenburg
Strauch, Rittergutsbesitzer, Thiergarten b. Ottmachau, Schlesien
Strauß, Jak., Justizrat u. Rechtsanwalt, Saarbrücken
Streich, H., Kaplan, Kapsdorf b. Trebnitz, Schles.
Streicher, Fr., Expositus, Riedlingen b. Donauwörth
Streicher, Gg., Pfarrer, Albaching, Oberbayern
Strick, Jean, Kaufmann, Münster in Westfalen
Strietzel, P., Rendant, Gr. Neundorf, Kreis Neiße, Schlesien
Strobel, Adolf, Oberlehrer, Sigmaringen, Hohenzollern
Strobel, G., Pfarrer, Geistl. Rat und Dekan, Billenhausen, Post Krumbach, Bayern
Ströher, Jakob, Kaufmann, Düsseldorf
Strohe, H., Kaufmann, Hagen, Westfalen
Strotmann, Oberrentmeister, Darfeld, Westfalen
Stroux, L., Dechant, Viersen, Rhld
Struif, Jos., Erzpriester, N. Hermsdorf, Kreis Neiße
Strunck, August, Apotheker, Recklinghausen, Westfalen
Strunk, August, Verleger, Gelsenkirchen, Westfalen
Strunk, W., Kaplan an St. Matthias, Berlin W. 30
Struth, Val., Architekt, Frankfurt a. M.
Strzybny, August, Pfarrer, Beuthen, Ober-Schlesien
Strzybny, August, Pfarrer, Mosurau, Ober-Schlesien
Studer, Johann, Buchhändler, Altkirch, Elsaß
Stückle, A., Pfarrer, Apfeltrach, Post Mindelheim, Schwaben
Stückle, M., Pfarrer, Dinkelscherben, Schwaben
Stürmer, Josef, Lotterieeinnehmer, Straßburg, Elsaß
Stull, B, Pfarrer und Landtagsabgeordneter, Polnisch Wette bei Dt. Wette, Ober-Schlesien
von Stumpf-Brentano, Cl., Rödelheim bei Frankfurt a. M.
Stupp, C, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Jülich, Rheinland
Stupperich, W., Fabrikant, Duisburg
Sturm, Simon, Pfarrer, Flotzheim, Post Mörchheim, Schwaben
Sturm, Jakob, Pfarrer, Cruchten, Post Wallendorf, Bez. Trier
Stury, Andreas, Pfarrer und Dekan, Rattenburg, Nieder-Bayern
Subtil, A, Pfarrer, Dechant u. Ehrendomherr, Saarlouis, Rheinland
Suiter, G., Pfarrer, Staetzling, Ober-Bayern
Summer, C, Superior, Augsburg
Suresch, B., Vikar, Wolbeck b. Münster, Westfalen
Surmann, H., Kaplan, Münster, Westf.
Susen, Dr., Domvikar, Köln
Suter, M., Forstmeister, Hohenkirchen, Ober-Bayern
Swoboda, Vinz., Lehrer, Gleiwitz
Sypkes, Fr., Bäckermeister, Krefeld
Syre, B., Bahnmeister a. D., Münster, Westfalen
Szadowski, J., Propst und Dekan, Königsberg
Szynkowski, Franz, Pfarrer, Damsdorf, Pommern

T.

Täpper, Th., Dechant, Barmen
Taige, B., Kaufmann, Breslau
Tasch, Jos., Propst, Dekan, Ehrendomherr, Lissa, Posen
Taubitz, B., Kaplan, Neurode, Schles.
Taubitz, Jos., Pfarrer, Nückers, Kr. Glatz, Schles.
Tebbe, Pfarrer, Callenhardt b. Warstein, Westf.
Teich, Jos, Kaufmann, Brandenburg
Temming, J., Justizrat, Brakel in Westf.
Tenbieg, H., Dr. jur., Rechtsanwalt u. Notar, Wesel, Rhpr.
Tendrich, Dr. med., Wesel, Rheinpr.
Tengler, Julius, Zugführer, Tarnowitz, Schlesien
Tenhagen, Fr., Pfarrdechant, Werne a. Lippe
Tennie, Jos., Kaufmann, Linden b. Hannover
Tersloth, A., Pfarrer, Duisburg
Terhaar, H., Manufaktur en gros, Elberfeld
Terletzki, Aug., Pfarrer, Gr.-Montau, Kr. Marienburg, Westpr.
Teroverst, H., Pfarrer, Rottenheim, Kr. Mayen, Rheinland
Terrahe, Rechtsanwalt, Münster i. W.
Terstige, Jgn., Sparkassenrendant, Münster i. W.
Terwelp, Gerh., Kaplan, Duisburg
Teschemacher, Hch., Kaufmann, Trier
Tetzlaff, Th., Domherr, Posen
Teubner, Hubert, Pfarrkuratus, Pankow b. Berlin
Tewes, A., Pfarrer, Bramsche b. Lingen a. Ems
Thaler, K., Rektor, Seligenstadt, Hessen
Thalmeier, K., Kooperator, Otting, P. Wagina, Oberbayern
Thalhofer, Mich., Benefiziat u. Inspektor, Schrobenhausen, Bayern
Thaller, Jos., Pfarrer, Schonstett, Oberbayern
Thaphorn, J. G., Ingenieur, Höchst a. M.
Theator, L. F., Gerichtsvollzieher, Frankenthal i. d. Pfalz
Theben, A., Verleger, Gladbeck i. W.
Theile-Ochel, Josef, Hotelier, Morsbach, Kreis Waldbroel, Rhpr.
Theissen, H., Kaufmann, Stadtverordneter, Uerdingen am Rhein
Theissen, Johann, Gärtner, Vollinerwerth bei Düsseldorf
Theissing, H., Verlagsbuchhändler, Köln
Thelen, P., Rentner, Aachen
Thelen, Peter, Pfarrer, Bruderath, Post Münstereifel, Rheinland
Thendera, Oberbahnsekretär, Koesfeld, Bez. Münster
Theuner, P., Pfarrer, Oberschwedendorf, Kreis Glatz, Schlesien
Thielemann, Dr., Professor, Dompräbendar, Fulda
Thielen, B., Pfarrer, Mesenich, Post Igel, Bez. Trier
Thiem, Dr., Joh., Präfekt, Bamberg
Thiemann, August, Verleger, Hamm i. Westfalen
Thiemann, Pfarrer, Herten i. W.
Thiergart, K., Assistent am bischöfl. Konvikt, Fulda
Thiesing, K., Fabrikant, Berlin SW. 11
Thill, C., Apotheker, Mallstatt-Burbach, Saar
This, P., J., Oberlehrer, Montigny bei Metz
Thölen, W., Rentner, Düsseldorf
Thoenessen, Justizrat und Notar, Randerath, Rheinpreußen
Thoma, Fl., Glasermeister, Freiburg i. Br.
Thomas, A., Pfarrer, Lamsdorf, Ober-Schlesien
Thomas, J., G., Regierungsbaumeister, Köln
Thomas, C., Lehrer, Rammelsbach, Pfalz
Thomas, Kaufmann, Bismarckhütte, Ober-Schlesien
Thomas, P., Pfarrer, Deutsch-Wartenberg bei Liegnitz, Schlesien
Thomé, A., Geh. Sanitätsrat, Köln
Thormann, C., Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
von Thünefeld, Freiherr, Cl., Gutsbesitzer, Augsburg
Thunus, Cl., Pfarrer, Hollerath, Post Hellenthal, Rheinland
Thur, C., Geheimer Justizrat und Notar, Köln, Margaretenkloster
Thywissen, C., Kaufmann, Neuß
Thywissen, Dr., K., Pfarrer, Krefeld
Thywissen, W., Kaufmann, Neuß
Tidick, Dr., Amtsgerichtsrat, Busendorf, Lothringen
Tietmann, Johann, Kaufmann, Witten a. d. Ruhr
Tilgner, August, Pfarrer, Recklinghausen-Süd, Westfalen
Tilly, Georg, Spitalpfarrer, Metz
Tilmann, Bergrat, Dortmund
Tilmann, F., Domkapitular, Trier
Tilmann, G., Rentner, Arnsberg i. W.
Tils, P., Pfarrer, Köln

Tinschert, C., Pfarrer, Königszelt, Kreis Schweidnitz, Schlesien
Tobias, P., Pfarrer, Krappitz, Ober-Schlesien
Tonberge, Franz, Seminarlehrer, Osnabrück
Tonn, P., Apothekenbesitzer, Wansen, Bez. Breslau
Tosetti, Franz, Brennereibesitzer, Neuß
Tourneau, W., Landrat, Magdeburg, Suderburg
Trauner, M., Kaufmann, Augsburg
Traut, Josef, Pfarrer, Baumholden a. d. Nahe
Tresch, Johann, Geistl. Rat, Dekan u. Stadtpfarrer, Hipoltstein, Mittelfranken
Treutler, P., Pfarrer, N.-Mittel-Peilau b. Reichenbach, Ober-Schles.
Triebsch, Josef, Buchbindermeister, Neunkirchen, Bez. Trier
Triller, Dr, Gg., Domdekan, Generalvikar, Eichstätt
Trimborn, C., Justizrat und Reichstagsabgeordneter, Köln
Trimborn, Dr., Rechtsanwalt, Köln
Trimborn, W., Fabrikbesitzer, Grevenbroich, Rheinland
Trinkgeld, J., B., Pfarrer, 1. Kapitelsassistent, Euernbach, Post Pfaffenhofen am Ilm
Troll, G., Pfersee bei Augsburg
Troska, Fr., Kaufmann, Rawitsch, Posen
Troska, Paul, Rawitsch, Posen
Tschenscher, Fr., Pfarrer, Alt-Henrichsand, Bez Breslau
Tschöpe, Dr., Josef, Arzt, Ujest, Ober-Schlesien
Tschötschel, P., Kaufmann, Frankenstein, Ober-Schlesien
Tschorn, P., Kaplan, Glogau
Tücking, Amtsgerichtsrat, Aachen
Türkes, A., Gymnasialprofessor, Kaiserslautern
Tüshaus, Al., Kaplan, Hamm, Westf.
Tüshaus, M., Gutsbesitzer, Gut Tüshaus bei Herveſt-Dorsten i. W.
Tunkel, L, Pfarrer, Rochlowitz, Ober-Schlesien
Tuttmann, H., Gutsbesitzer, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf
Twenhöven, Dr., August, Arzt, Neubekum, Westfalen
von Twickel, Freiherr, Clemens, kgl. Kammerherr, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Storau bei Salzbergen, Hannover
Tylla, F., Erzpriester, Königshütte Ober-Schlesien
Tywissen, Dr., C, Pfarrer, Schönenberg, Bez. Köln

U.

Uebbing, F., Bäckermstr, Burgsteinfurt, Westf.
Uebel, Aug., Professor, Stadtverordneter, Mainz
Uebel, Reichs- u. Landtagsabgeordn., Dieburg, Hessen
Ueberer, J., Pfarrer, Fronhofen bei Vissingen, Schwaben
Ufer, H., Fabrikant, Berlin N 39
Uhl, J., Apotheker, Germersheim a Rh.
Uhr, Stadtverordneter, Breslau
Uleer, Joh., Berlin
Ullrice, C., Pfarrer, Geistingen bei Honnef a. Sieg
Ullrich, B., Amtsgerichtsrat, Essen
Ulrich, C, Hauptmann a. D., Köln
Ulrich, Jos., Buchbindermstr., Dalsheim, Kreis Worms
Ummenhofer, C., Pfarrer, Schwäb.-Gmünd, Württemberg
Ungeheuer, Hans, Köln
Unger, Karl, Hoesteretatsadvokat, Christiania. Schw.
Ungeratheu, J., Kaplan, Breslau I
Unold, C. M., Benefiziat, Obing, Ober-Bayern
Unterkeller, W. Jos., Pfarrer, Schaufenberg bei Elsdorf, Rhld.
Unverdorben, Jos., Superior, Klein-Mallersdorf, Nieder-Bayern
Unvericht, P., Erzpriester, Märzdorf bei Leisewitz, R.-B. Breslau
Uppenkamp, L., Domdechant u. Ehrendomherr, Burgsteinfurt, Westf.
Urban, G., Baumstr., Goldberg, Schl.
Urban, C., Pfarrer, Sodow, Kreis Lublinitz, Ober-Schlesien
Urban, P., Hotelier, Köln
Urbanczik, Fr., Kürschnermstr., Brieg bei Breslau
Urbani, C., Vikar, Nievenheim bei Neuß, Rheinpr.
Urbanneck, Geistl. Rat, Görlitz
Utz, Fr., Pfarrer, Zeyern, Ober-Frank.

V.

Vahle, Jos., Sparkassenrendant, Ibbenbüren, R.-B. Münster
Valckenberg, Wilh., Geh. Kommerzienrat, Amalienhof b. Bensheim a. B.
Valckenberg, Hans, Worms
Valhaus, B., Pfarrer, Goßheim, Post Huisheim, Schwaben
Vanvolsem, Jos., Pfarrer, Wehz, Eifel

Banvolxem, Peter, Leutnant a D., Brauerei- u. Weingutsbesitzer, Trier
Bateroth, Joh., Rechnungsrat, Arnsberg i. W.
Beith, F., Bautechniker, Frankfurt a.M. Kath. Gesellenhaus
Beith, Geistl. Rat, Breslau IX
Beith, M , Pfarrer, Gensingen, Rheinh.
Beith, Oberbahnsekretär, Mainz
Beithen, Chr., Fabrikant, Köln
Belkel, Pfarrer, Geistl. Rat, Breslau
Belte, Dr. Th., Geistl. Rat u. Dekan, Pfarrer an St. Ignaz, Mainz
Belten, J., Vors. d. Militärvereins, St. Mauritius, Berlin C
Belter, P. P., Apotheker, Freiburg i.Br.
Beltmann, Pfarrer, Vorhelm i. Westf.
Beltmann, M., Rentner, Pforzheim
Benema, Dr. J., Prof., Lippstadt i. Westf.
von Beguell-Westernach, Freih., Gutsbesitzer u. Kämmerer, Kronburg b. Memmingen
Berdong, G., Oberpostassistent, Rüttenscheid b. Essen a. Ruhr
Allgem. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Direktor J. Roth, Berlin SW
Verlagsanstalt G. J. Manz, Buch- u. Kunstdruckerei A.-G., Regensburg
Verlag des Düsseldorfer Tagblattes, Düsseldorf
Verweyen, Dr., Arzt, Calcar b. Düsseldorf
Vetter, J. B., Uhrmacher, Straßburg i. Els.
Vetter, F., Erzpriester u. fürstbischöfl. Kommissar, Liebau, Schlesien
Vianden, R., Schornsteinfegermeister, Obermeister, Köln
Victori, J, Ehrendomherr u. Domchordirigent, Straßburg, Elsaß
Vill, B., Postmeister, Augsburg
Viola, C, Lehrer, Heatschein, Post Nassiedel, Oberschlesien
Virnich, Frz., cand. jur. et cam., Bonn
von Vittinghoff-Schell, Freiherr, Rittergutsbesitzer, Schloß Calbech bei Goch, Rheinland
Völker, Aug., Weinhandlung, Gau-Algesheim, Rhh.
Völkel, Fr., Redakteur, Altötting, Bayern
Vogel, Bürgermeister, Wünschelburg, Kr. Neurode, Schlesien
Vogel, E., Straßburg i. Els.
Vogelsang, H., Werkbesitzer, Recklinghausen, Westf.
Vogelsang, Dr., Rechtsanwalt, Düsseldorf
Vogelsang, H., Gewerkschaftssekretär, Essen
Vogelsang, Unternehmer, St. Vit, P. Wiedenbrink
Vogg, L., Pfarrer, Kutzenhausen, Post Gessertshausen, Schwaben
Vogl, Ad., Stadtpfarrer u. Kooperator, Altötting, Oberbayern
Vogl, S., Pfarrer, Lauben a. L., Oberbayern
Vogl, Jos., Pfarrer, Asenham, Niederbayern
Vogt sen , B., Arnsberg
Vogt. F. J , Chefredakteur, Biberach a. Riß, Württemberg
Vogt, Dr. F., Vikar, Redakteur der Sonntagsztg., Erfurt
Vogt, L., Pfarrer, Geldersheim bei Schweinfurt
Vogt, Amtsrichter, Wangen, Algäu
Vogler, G J., Privatmann, Mainz
Voissem. B., Pfarrer, Mechernich, Bez. Aachen
Volk, Val., Kirchenmaler, Mainz
Volkheimer, A., Pfarrer, Hollstadt, Unterfranken
Volkmann, A., Kaufmann, Glogau
Deutsches Volksblatt, A.-G., Stuttgart
Volland, A , Inspektor, Nürnberg
Vollmar, A., Pfarrer, Reistingen bei Ziertheim, Bayern
Vollmer, Franz, Architekt, Jena
Vollmer, C., Kaplan, Göttingen
Vollmer, Otto, Prof., Fulda
Vollmer, K., Oberpostassist., Ulm a. D.
Vollminghoff, F., Rentner, Gelsenkirchen i. W.
Volmer, Dr., Geh. Sanitätsrat, Berlin N
Vonessen, P , Kaufmann, Düsseldorf
Vonier, Th., Bürgermeister, Beuron, Hohenzollern
Vorrenhagen, J., Bahnhofvorsteher, Düsseldorf
Vornhoff, P., Kaufmann, Aachen
Vonschott, Rechtsanwalt, Marienwerder
Vornholt, F., Dekan, Neuenkirchen b. Bramsch-Hannover
Vorrath, G, Schneidermeister, Lippstadt i. Westf.
Vorspel, S., P., Prokurator der Marienheller Mission, Würzburg
Voß, Ad., Weinhandlung, Hagen, Westf.
Voß, Dr. Ewald, Hüttendirektor, Homburg, Pfalz
Voß, Hch., Pfarrer, Köln-Poll
Voß, F , Justizrat. Meschede i. Westf.
Voß, Dr. Hub., Bischof v. Osnabrück
Voß, L., Weinhandlung, Hagen, Westf.
Voß, Dr. L., Rentner, Honnef, Rh.

Voßgätter gen. Niermann, Bäckermeister, Essen, Westf.
Voßschulte, Dr. med. A., Beckum b. Münster i. W.

W.

Wachinger, Dr., Georg, Domprediger, München
Wachsmann, A., Pfarrer, Neurode, Schlesien
Wachtberger, Josef, Kaufmann, M.-Gladbach, Rheinland
Wachter, Josef, Pfarrer, Illerzell, Post Senden, Schwaben
Wacker, Th., Geistl. Rat und Pfarrer, Freiburg i. Br., Zähringen
Wadlinger, Dr., Rechtsanwalt, Kaiserslautern
Wächter, J., Pfarrer, Blankenstein a. d. Ruhr
Wäschle, Gr, Pfarrer, Oberkessach, O.-A. Künzelau, Württemberg
Wagels, H., J., Hauptlehrer, Aachen
Wagener, A., Kaufmann, Arnsberg, Westfalen
Wagener, F., Rektor, Brakel, Westf.
Wagner, Karl, Privatmann, Mainz
Wagner, Franz, Breslau
Wagner, G., Domprediger, Augsburg, D. 93
Wagner, Josef, Pfarr- und Distriktsschulinspektor, Amelingstadt, Ober-Franken
Wagner, Fr., Rechnungsrat, Mainz
Wagner, Domkapitular, General-Vikar, Metz
Wagner, Wolfgang, Glomm b. Grafing, Ober-Bayern
Wahl, Berlin
Wahl, P. O., Rektor d. d. Elisabeth-Mission, Paris
Wahle, Hauptlehrer, Meschede, Westf.
Wahner, H., Erzpriester, Wirrwitz, Kreis Breslau
Waibel, O., Pfarrvikar, Lindach, Post Hohenwart, Ober-Bayern
Waibel, St., Pfarrer, Ohningen, Baden
Waibel, Joach., Kaplan, Altstaedten bei Santhofen, Bayr. Algäu
Waldeck, M., Seminar-Oberlehrer, Saarburg, Bez. Trier
Erbgraf von Waldburg zu Wolfegg, Wolfegg, Wtbg.
Waldburg-Wolfegg, Fürst, Wolfegg, Württemberg
von Waldburg-Zeil, Graf Ant., Trauchburg, Post Ismy, Württemberg
Wald, P., J., Kettig bei Koblenz
Wald, Ch., Kaufmann, Mainz-Mombach
Walde, W., Kaufmann, Gladbeck, Württemberg
Waldeck, M., Geistl. Seminar-Oberlehrer, Saarburg, Rheinprovinz
von Waldersdorff, Graf W., Möggingen bei Radolfzell, Baden
Waldmann, Ch., Landmesser, Königsberg
Waldorf, Joh., Werkmeister, Rath bei Düsseldorf
Waldner, C., Rektor, Sigmaringen, Hohenzollern
Wallau, J. J. B., Kaufmann, Mainz
Wallau, H. W., Mainz
Im Walle, Geh. Justizrat, Münster, Westfalen
Wallenborn, P., Landtagsabgeordneter, Remagen, Rheinprovinz
Wallieser, E., Kaufmann, Mannheim
Wallner, A., Pfarrer, Hainsacker, Ober-Pfalz
Wallner, A., Pfarrer, Emmersdorf bei Haidenburg, Bayern
Walter, A., Kaufmann, Breslau II
Walter, A., Pfarrer, Langenreichen, Post Biberach, Schwaben
Walter, Aug., freires. Pfarrer, München
Walter, B., Dechant, Dortmund
Walter, Johann, Egg a. d. Günz, Schwaben
Walter, P., Oppeln
Walter, Landgerichtsrat und Mitglied des Landtags, Ellwangen bei Jagst, Württemberg
Walter, Dr., Bistumssekretär, Frauenburg, Ostpreußen
Walter, Th., Fabrikant, Augsburg
Walter, Pfarrer, Klein-Zimmern bei Dieburg in Hessen
Waltermann, Jos., Kaufmann, Münster, Westfalen
Walther, K., Prof. a. D., Rothenburg o. T., Mittelfranken
Walz, Fr., Stadtgärtner, St. Gallen
Walz, Josef, Pfarrer, Hollenbach bei Aichbach, Ober-Bayern
Wanger, G., 1. Kap.-Assistent, Illerberg, Post Vohringen am Iller
Wanjura, F.. Böttchermeister, Oppeln
Wankerl, J., Ch., Pfarrer, Tegernheim, Post Reinhausen, Nieder-Bayern
Wanner, F., Privatgeistlicher, Freiburg i. Br.
Warmbrunn, E, Oberbürgermeister, Neiße, Schlesien
Wartmann, H., Ziegeleibesitzer, Oberhausen bei Augsburg
Wawrzinek, G, Disponent, Gleiwitz

Wassermann, Josef, Stadtpfarrer, Friedberg, Ober-Bayern
Watermann, Johann, Buchhändler, Aschendorf a. d. Ems
Warwersig, E., Justizrat, Glogau
Wawra, Dr., Erzpriester, Löwenberg, Schlesien
Wawretzko, Pfarrer, Birkenthal, Kreis Kattowitz
Weber, Gg., Pfarrer, Sünching bei Regensburg
Weber, H., Gallmannsweil, Post Mühlingen, Baden
Weber, Joh., Pfarrer, Frei-Laubersheim, Rheinhessen
Weber, Dr. med. J, Burghaslach, Mittel-Franken
Weber, J., Prokurist, Euskirchen, Rhld.
Weber, Jos, M., Pfarrer, Saarbrücken
Weber, Jos. M., Geistl. Rat, Sandberg, Unter-Franken
Weber. L., Pfarrer, Heuchlingen, Kr. Aalen, Württemberg
Weber, Mich., Sparkassenkontr., Mainz
Weber, P., Domvikar, Trier
Weber, W., Jsmy, Württemberg
Weber, Pfarrer, Irlich a. Rh. b. Neuw.
Weckber, T., Rektor, Frankfurt a. M.
Wegelin, L., Benefiziat, Wengen, Algäu
Wegener, Jos., Kaufmann, Paderborn
Weghmann I., Justizrat, Cleve, Rheinl.
Weghmann II., H., Rechtsanw., Cleve
Weghofer, Jos., Pfarrer, Westen bei Mallersdorf, Niederbayern
Weglan, K., Kaufmann, Münster, Westf.
Wegmann, Gg., Pfarrer, Kleinkoetz, Schwaben
Wehr, F., Pfarrer, Trostberg, Oberbayern
Wehrhahn, Fr., Kaufmann, Neuß
Wehrhahn, Peter, Kaufmann, Neuß
Wehowsky, Em., Seifenfabrikant, Beuthen, Oberschlesien
Weickert, C., Oekonom, Nordheim a. M.
Weidenbörner, J., Pfarrer, Goldbach b. Aschaffenburg
Weidenfeld, H, Rittergutsbesitzer, Birkhof, Post Muß a. Rh.
Weidhofer, M., Pfarrer, Rehrosbach b. Friedberg, Oberbayern
Weiherer, Prof. Dr. O., Passau
Weilandt, L., Steuerinspektor, Essen
Weilinghaus, W., Düsseldorf
Weimann, Domherr, Posen
Weimann, A., Bahnmeister, Bad Charlottenbrunn, Schlesien
Weinand, Prof. Dr., Prälat u. Domkapitular, Köln
Weinand, Ant., Kaufmann, Köln-Müngersdorf
Weingart, Jos., Kooperator, Grafling b. Deggendorf, Niederbayern
Weingärtner, Dr., Seminar, Mainz
Weinig, J., Stadtkaplan, Lichtenfels, O.-Franken
Weinmann, M., Pfarrer, Rühlingstetten, Post Fremdingen, Mittelfr.
Weinreiß, Aug., Billardfabrik, Köln
Weinrich, A., Privatsekretär, Freiburg, Schweiz
Weinsteiger, A., Pfarrer, Haag, Oberbayern
Weins, W, Pfarrer, Alsweiler bei St. Wendel
Weinsziehr, E., Kaufmann, Charlottenburg-Berlin W.
Weinsziehr, G., Tuchhandlung, Charlottenburg-Berlin W.
Weinschrod, Jos, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Weires, Dechant, Bischofsdhron, Post Morbach, Bez. Trier
Weis, A., Rechnungsrat, Zwiesel, bayr. Wald
Weis, C., Kaufmann, Pfersee, Schwab.
Weisbrich, A., Erzpriester, Liebenthal, Schlesien
Weischer, Dr., Arzt, Hamm, Westfalen
Weiser, Leo, Kürschnermeister, Breslau I
Weiß, A., Fabrikant, Düsseldorf
Weiß, A., Pfarrer, Wilprechtszell, Post Amdling, Ober-Bayern
Weiß, Georg, Pfarrer, Neualbenreuth bei Waldsassen, Oberpfalz
Weiß, W, Kooperator, Tuntenhausen, Post Ostermünchen, Ober-Bayern
Weiß, E., Pfarrer, Dasing, Ober-Bayern
Weiß, A., Pfarrer, Rottbach, Post Maisach, Ober-Bayern
Weißbäcker, J., Kaplan, Mainz
Weißgerber, P., Hüttenbeamter, Großrosseln, Kreis Saarbrücken
Weißler, E., Buchbindermeister, Schwäb. Gmünd, Württemberg
Weitz, Karl, Düsseldorf
Welde, August, Bahnbeamter, Rastatt, Baden
Welk, Pfarrer, Freudenberg b. Kössel, Ermland
Wellenberg, Johann, Pfarrer, Düsseldorf, St. Paulus
Wellermann, G., Pfarrer, Bremen
Wellstein, G., Mitglied des Reichstags und Oberlandesgerichtsrat, Hamm, Westfalen
Wellstein, Georg. Kaufmann, Kempten
Welter, Fr., Pfarrer, Mülheim a. d. Ruhr

Welter, Michael, Pfarrer, Kemplich, Post Redingen, Lothringen
von Wendt, Freiherr C., Gevelingshausen, Kreis Meschede, Westfalen
Wendolin, Fritz, Geistl. Lehrer, Sasbach, Baden
Wening, W., Pfarrer, Dekan und Geistl. Rat, Ering bei Simbach a. d. Inn
Wenker, W., Rektor, Gladbeck, Westf.
Wenking, Th., Architekt, Münster, Westfalen
Wenninger, Ph., Rampsau b. Regenstauf, O.-Pf.
Wenz, Fr., Oberpostrat, Regensburg
Wenzel, M., Bürgermeister, Hainstadt, Kreis Offenbach
Wenzlick, Geistl. Rat, Kraschen bei Guhrau, Schlesien
Werber, Msgr., Geistl. Rat, Dekan und Geh. Kämmerer, Radolfzell, Baden
Werhahn, J., Rentner, Dülken, Kreis Kempen
Werlé, Ferdinand, Kaufmann, Mainz
Werner, H., Präfekt, Glogau
Werr, Josef, Dr. jur., Amtsrichter, Merzig, Saar
Werr, R., Religionslehrer, Krefeld
Werth, Kaufmann, Castrop, Westfalen
Werthmann, Msgr., Dr., Prälat, Freiburg i. Br.
Wertmann, F., Bäckermeister, Betzdorf a. d. Sieg
Wesselingk, Josef, Pfarrer, Lüdinghausen, Westfalen
Wessels, Wilhelm, Oberrentmeister, Recklinghausen, Westfalen
Weßling, W., Pfarrer, Eynatten bei Aachen
Wessoly, V., Kürschnermeister, Düsseldorf
Westdeutsche Arbeiterzeitung, G. m. b. H., M.-Gladbach, Rheinland
Westenberg, H., Pfarrer, Weiden, Bez. Aachen
Westenberger, J., Ingenieur, Düsseldorf-Oberkassel
Westerhauser, Frid., Mindersdorf, O.-A. Sigmaringen
Westermayr, Johann, Präfekt, Freising, Priesterseminar
Wester-Schulte, Landtagsabgeordneter, Beckum bei Münster, Westfalen
von Westfalen, Graf Clem., Mitglied des preuß. Herrenhauses, Laer bei Meschede, Westfalen
Wette, B., Kaplan, Ehingen a. d. D., Württemberg
Weyland, August, Fabrikant, Kempen am Rhein
Weywood, A., Schönbrück, Post Hermsdorf, Ostpreußen
Wibbelt, Dr. Aug., Pfarrer, Mehr b. Kleve
Wichert, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen
Widerer, Gg., Pfarrer, Gr. Dombrowka, Kr. Oberschlesien
Widmann, Pfarrer, Aibringen b. Dörzbach, Württemberg
Widmann, F., Regierungs- u. Baurat, Augsburg C.
Wiedeberg, J., Mitgl. d. Reichstags, Berlin O.
Wiedel, J., Apothekenbesitzer, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf
Wiedemann, A., Pfarrer, Waal bei Buchloe, Oberbayern
Wiedemann, A., Stadtkaplan, Lechhausen, Oberbayern, Pfarrhof
Wiedemann, Bruno, Anstaltspfarrer, Schweidnitz, Schlesien
Wiedemann, B., Pfarrer u. Geistl. Rat, Worms
Wiedemann, N., Zimmermeister, Stadtamhof, Bayern
Wiedemann, P., Prokurist, Breslau III
Wiedemeyer, H., Stadtverordneter u. Brauereidirektor, Düsseldorf
Wiedenbauer, F., Pfarrer, Deubach, Post Ischenhausen, Schw.
Wiedmann, Jos., Pfarrer, Unlingen, Amt Riedlingen, Württemberg
Wiederholt, Pfarrer, Altenbergen, Post Belleroen, Kr. Höxter, Westf.
Wiegand, A., Postmeister, Heppenheim a. Bergstr.
Wiegand, Dr. Arthur, Sanitätsrat, Bensheim a. B.
Wieland, Gr., Antiquar, Donauwörth
Wieland, J., Prokurist, Essen
Wieland, K., Pfarrer, Kaltorf, Post Raitenbach, Mittelfranken
von der Wielen, C., Direktor, Berlin
Wienke, W., Kuratus, Danzig, Langfuhr
Wienken, W., Direktor, Münster, Westf.
Wiertz, Th., Pfarrer, Düren, Rhld.
Wierzbicki, Th., Kaufmann, Hamburg
Wierzeyewski, Leop., Maurermeister, Polkwitz, Kreis Glogau, Schlesien
Wieschorek, Kaufmann, Ratibor, Schles.
Wiese, H., Eisenbahn-Assistent, Tempelhof bei Berlin
Wiesenthal, Postsekretär, Hauptmann a. D., Breslau VIII
Wiesner, P., Lehrer, Berlin N. 39
Wiest, L., Pfarrer, Missen, Algäu

Wißler, Ferd., Kaufmann, Mannheim
Wißmiller, Dekan und Pfarrer, Mering bei Augsburg
Wilden, Hans, General-Agent, Köln
Wildermann, R., Gymnasialprofessor, Recklinghausen, Westfalen
Wilhelm, Fr., Pfarrer, Nierstein am Rhein
Wilhelm, Georg, Oberpostassistent, Mainz-Kastel
Wilhelmy, H., Rentmeister, Bingerbrück am Rhein
Wilk, Schichtmeister, Eichenau, Kreis Kattowitz
Wilk, Schloßkaplan, Plawniowitz, Post Rudzinitz, Ober-Schlesien
Wilke, R., Fabrikbesitzer, Mülheim a. d. Ruhr, Saarn.
Wilkens, H., Kaplan, Steinau, Kreis Neustadt, Ober-Schlesien
Will, Fr., Weingroßhandlung, Würzburg
Willebrand, Josef, Amtsger. a. D., Warendorf, Westfalen
Willeke, Albert, Drolshagen, Westf.
Willeke, A., Lehrer, Garbeck, Post Balve, Westfalen
Willems, Professor, Dr., Trier
Willy, Dr., Dominikus, Bischof von Limburg a. d. Lahn
Willmann, Johann, Pfarrer, Bühl, Amt Waldshut, Baden
Wilsing, W., Amtsanwalt a. D., Werne, Bezirk Münster
Winands, Dr. med., Aachen
Winchens, Th., Fabrikant, Borsum, Hannover
Windelschmitt, P., Kaplan, Aachen
Winderscheid, Pfarrer, Buchholz, Westerwald
Windolph, J., Kuratus, Berlin C. 25
Wingender, C., Direktor, Neuß
Winke, Pfarrer, Behle, Posen
Winkelmann, B., Gutsbesitzer, Traar bei Krefeld
Winkelmann, W., Kaufmann, Bochum, Westfalen
Winkens, L., Pfarrer, Immerath, Kreis Erkelenz
Winkler, A., Stadtrat, Neiße, Schles.
Winkler, H., Pfarrer, Brzezinka, Kreis Gleiwitz in Schlesien
Winkler, Paul, Pfarrer, Groß-Chelm, O.-S.
Winkler, Kaplan, Breslau II
Winkler, Kuratus, Lossen, Kreis Trebnitz
Winogrotzki, Rektor, Guhrau, Schlesien
Winter, Albert, Domkapitular, Augsburg C. 84
Winter, Georg, Syndikus und Stadtrat, Breslau XVI
Winter, H., Pfarrei Heimersheim, Ahrtal
Winzig, Johann, Magistratsaspirant, Nürnberg
Wirnhier, Josef, Benefiziat, Pfarrkirchen, Nieder-Bayern
Wirries, H., Pastor, Söhre, Post Großdüngen, Hannover
Wirsel, C., Kaufmann, Düsseldorf
Wirth, M., Pfarrer, Bihlafingen, Post Hüttisheim, Württemberg
Wirtz, A., Pfarrer, Lützenkirchen bei Opladen, Rheinpreußen
Wirtz, Johann, Fabrikant, Rheindorf bei Rüppersteg
Wirtz, W., Oberrentmeister, Haus Bey in Hinsbeck bei Lobberich, Rheinland
Wirz, Fr., W., Schankweiler-Holsthum, Bezirk Trier
Wischalla, Th., Altwarenhandlung, Myslowitz in Ober-Schlesien
Wiskirchen, Pfarrer, Hackenbroich, Post Dormagen, Rheinland
Wiskirchen, F., Kaplan, M.-Gladbach, Rheinland
Wißler, Ferdinand, Kaufmann, Mannheim
Wißmiller, Georg, Pfarrer und Dekan, Mering bei Augsburg
Wißhoff, August, Fabrikbesitzer, Freiburg i. Br.
Witt, Johann, sen., Privatmann, Schiffweiler bei Saarbrücken
Witte, F., Kaplan, Coesfeld, Westf.
Witte, M., Domkapitular, Paderborn
Wittener Volkszeitung, z. H. des Herrn Bringewald, Witten a. d. Ruhr
Wittich, P., Generalagent, Stettin
Wittinger, Adam, Diplom-Ingenieur, Nußbach, Renchtal, Baden
Wittmann, Johann, Pfarrer, Kaisheim, Schwaben
Witzel, Josef, Bürgermeister, Hofaschenbach, Bayern
Wodarz, J., Kaplan, Bogutschütz, Kreis Kattowitz
Wodarz, Rechtsanwalt, Oppeln
Wöhr, E., Privatier, Augsburg
Woehrl, Johann, L., Geistlicher Rat, Stiftskanonikus, Regensburg
Wörmann, G., Techniker, Borghorst, Westfalen
Wörner, L., Pfarrer, Adelzhausen, Bayern
Woernzhofer, Josef, Msgr., Ehrenkämmerer, Dekan, Pfarrer, Pasing bei München
Wojciechowski, Biskupitz, Ober-Schles.

Wolbeck, L., Kaufmann, Lingen a. d. Ems
Wolf, A., Pfarrer, Nimptsch, Bezirk Breslau
Wolf, Dr., Seminarlehrer, Präfekt, Lauingen a. d. D.
Wolf, Pfarrer, Viernheim b. Mannheim
Wolff, Alfred, Seminar-Oberlehrer, Ziegenhals, Schlesien
Wolff, C., Lehrer, St. Vith, Rheinpr.
Wolff, Julius, Kaufmann, Danzig
Wolff, L., Materialverwalter, Domb, Kreis Kattowitz, Schlesien
Wolff, W., Oberpfarrer, Aachen, St. Paul
von Wolff-Metternich, Graf J., Gracht bei Liblar, Rheinprovinz
von Wolff-Metternich, Freiherr, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Xanten am Rhein
Wollner, Johann, Schuhwarengeschäft, Waldenburg, Schlesien
Wolters, Dr, Rechtsanwalt, Gladbeck, Westfalen
Wonhas, Th, Pfarrer, Böhringen, Post Rottweil, Württemberg
Woschek, G., Bankbeamter, Görlitz, Schlesien
Wosnitzer, Julius, Kaufmann, Kattowitz, Ober-Schlesien
Wothe, M., Pfarrer, Oberhochstadt, Rhein-Pfalz
Wottge, Dr., Sanitätsrat, Ottmachau, Schlesien
von Woykowski, Hauptmann a. D., Pohlsdorf, Schlesien
von Woyský, Erzpriester, Lonschnik, Kreis Neustadt, Ober-Schlesien
von Woyski, Kaplan, Himmelwitz bei Groß-Strehlitz, Ober-Schlesien
von Wrede, Freiherr Th., Waldhof bei Sandfurt, Bezirk Osnabrück
Wucherer, Johann, Kaminkehrmeister, Oberstaufen, Schwaben
Würmeling, Dr, Geh. Ober-Reg.-Rat, Steglitz bei Berlin
Wüsten, F., Goldschmied und päpstl. Hoflieferant, Köln
Wulff, Georg, Rechtsanwalt, Dortmund
Wunderer, C., Pfarrer, Rieden, Post Dasing, Ober-Bayern
Wunderle, Kaplan, Heppenheim a. d. B.
Wunderle, Heinrich, Postmeister, Augsburg C. 36 II.
Wurm, Dr., Pfarrer, Hausberge, Westfalen
Wurm, Joh., Benefiziat, Donauwörth
Wuttke, A., Buchbindermeister, Breslau I
Wycisk, E., Kuratus, Groß-Granden, Kreis Kosel, Bezirk Oppeln
van den Wyenbergh, Kevelaer, Rhld.

Z.

Zabel, Josef III., Bauführer, Nieder-Selters bei Limburg a. d. Lahn
Zacher, Josef, Pfarrer, Neukirchen, Post Thierhaupten, Schwaben
Zacherl, P., Pfarrer, Ranoldsberg bei Oberbergkirchen, Bayern
Zacherl, Otto, Malermeister, Augsburg
Zagermann, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen
Zahn, A., Pfarrer, Mainrath, Ober-Franken
Zahnen, Dr., Rechtsanwalt, Essen
Zahnen, L., Kaufmann, M.-Gladbach
Zangerle, E., Eisenbahnsekretär, Essen
Zangs, P., Kaplan, Meckernich, Kreis Schleiden, Rheinland
Zarth, L, Pfarrer, Essen a. d. Ruhr
Zastera, Dr., Arzt, Sprottau, Schles.
Zaun J., Pfarrer, Köln
Zaunhuber, Josef, Pfarrer und Dekan, Tyrlaching, Ober-Bayern
Zehnter, Dr., Landgerichts-Präsident, Offenburg, Baden
Zell, V., Kaufmann, Augsburg
Zeller, Josef, Geistlicher Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Dinkelsbühl, Schwaben
Zenger, H., Kooperator, Döllnitz, Post Leuchtenberg, Bayern
Zengerle, Max, Arzt, Ravensburg, Württemberg
Zenker, Aug., Lederhandlung, Schweidnitz, Schlesien
Zenker, Religions-Oberlehrer, Cosel, Ober-Schlesien
Zenner, Joh., Lehrer, Einig, Post Mertloch bei Koblenz
Zentis, Frz., Kaufmann, Aachen
Zerhusen, H., Pfarrer, Damme, Oldenburg
Zeitz, Domin., Bureaudiener, Frankfurt a. M.
Zeuner, W., Rentner, Augsburg
Zettler, J., Kaufmann, Jotein, Amt Lörrach, Baden
Ziegenweidt, Jos., Dechant, Hörde, Westfalen
Ziegler, Jgn., Pfarrer, Baunach, Unterfranken
Ziegler, Geistlicher Rat, Bergtheim, Bayern
Zieglef, Jos., Stadtpfarrer, Neunburg, Oberpfalz
Ziegler, M., Diplom-Ingenieur, Passau

Zielewski, Justizrat u. Notar, Konitz, Westpreußen
Zientek, Jos., Pfarrer, Schoppinitz, Ober-Schlesien
Zienter, J. B., Pfarrer, Ellhofen, Algäu
Ziesché Dr. Geh. Sekretär, Breslau IX
Ziesel, Fr. J, Pfarrer, Kißleg, Wttbg.
Zieten, Graf Smolitz, Posen
Zilkens, Frz., Köln-Ehrenfeld
Zilkens, Dr., Chemiker, Köln-Ehrenfeld
Zillenbriller, Fr. H., Pfarrer, Niederraungu, Post Krumbach, Schwaben
Zilken, E., Rendant, Wallerfangen a. Saar, Rheinprovinz
Zimbal, P., Pfarrer, Breslau V
Zimmer, E., Pfarrer, Albendorf, Bez. Breslau
Zimmer, Fr., Kaufmann, Görlitz, Schlesien
Zimmer, E., Pfarrer, Kell b. Andernach
Zimmer, Dr. A., Landtagsabgeordneter, Landgerichtsrat, Brieg
Zimmermann, Hch., Pfarrer, Rheydt, Bez. Düsseldorf
Zimmermann, H., Kaplan, Rüttenscheid bei Essen a. Ruhr
Zimmermann, J., Kaufmann, Köln
Zimmermann. Jos., Geistlicher Rat, Malitsch, Kr. Jauer, Schlesien
Zimmermann, C., Pfarrer, Schlaup, Post Brechelsdorf. Kr. Jauer, Schles.
Zimmermann, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Penzberg, Ober-Bayern
Zimmermann, W., Bauunternehmer, Münster i. Westf.
Zimmermann, Pfarrer, Binswangen bei Riedlingen, Württemberg
Zimmermann, H. J., Pfarrer, Würselen bei Aachen
Zimmern, Dr Prälat, Domkapitular und Geistl. Rat, Speyer
Zinser, C., Bücherrevisor u. Handelslehrer, München
Zipp, M., Pfarrer, Weisenau b. Mainz
Zock, Jos., Berlin
Zolondek, Kaplan, Gleiwitz
Zorn von Bulach, Dr., Weihbischof, Straßburg i. Els.
Zott, M., Pfarrer und Schulinspektor, Babenhausen, Schwaben
Zotz, Jos., Commorantpriester, Percha bei Starnberg, Ober-Bayern
Zündorf, F., Justizrat und Rechtsanwalt, Köln
Zürawski, B., Weingroßhandlung, Namslau, Schlesien
Zugehör, H., Heildiener, Breslau IX
Zumbé, P., Kaufmann, Neuß
Zuralst, Dr., Arzt, Hamborn, Rheinprovinz
von Zwehl, W., Rechnungsrat, Otterndorf a. Elbe, Hannover
Zwicker, K., Pfarrer, Obereichstaedt, Post Eichstaedt
Zwiebel. Jak., Pfarrer, Thannhausen a. Mindel
Zwierzina, A., Erzpriester, Lohnau, Kr. Cosel, Ober-Schlesien
von Zsemberg, Dr. Stefan, Vizepräsident des Landes-Verbandes des kathol. Ungarns, Budapest

Nachstehend folgen die Vereine nach Ortsnamen alphabetisch geordnet.

Kath. Männerverein Alzey, Rheinhessen
Kathol. Kasino Altötting, Ober-Bayern
Kathol. Männerverein „Concordia", Amberg, O.-Pf.
Kathol. Kasino Augsburg
Mar. Bürgerkongregation vom hl. Kreuz, Augsburg
Kathol. Männerverein Augsburg
Kathol. Gesellenverein Barmen-Rittershausen
Kathol. Gesellenverein Benrath bei Düsseldorf
Kathol. Arbeiterverein St. Corpus Christi, Berlin
Kathol. Geselliger Verein „Concordia", Berlin SW. 33.
Kathol. Geselliger Verein „St. Meinard", Berlin N. 37
Kathol. Geselliger Verein „Ld. Windthorst. Berlin-Wilmersdorf
Volksverein f d. kath Deutschl. Berlin
Kathol. Arbeiterverein Bernstadt, Schlesien
Kathol. Bürger-Kasino Beuthen, Ober-Schlesien
Kathol. F.-V. Riquoria Bingen a. Rh.
Kathol. St. Josefs-Bürgerverein Bismarck bei Gelsenkirchen
Kathol. Knappenverein Bismarck bei Gelsenkirchen
Kathol. Männergesellschaft „Eintracht", Boele, Westfalen
Kathol. Verein E. V., Bonn a. Rh.
Kathol. Studentenverein Rheno-Borussia, Bonn am Rhein
Bonner Bürgerverein Bonn
Kathol. Verein „Einigkeit" Bremen
Kathol. Arbeiterverein „Obertor", Breslau X
Kathol. Arbeiterverein „St. Georg", Breslau XVIII
Kathol. Arbeiterverein „St. Mauritius" Breslau VIII

Kathol. Gesellenverein Breslau I
Kathol. Meisterverein Breslau V
St. Vinzenz-Männer-Konferenz „St. Dorothea". Breslau
St. Vinzenz-Männer-Konferenz „St. Maria a. d. Sande", Breslau
Verein Kathol. Bürger der Nicolaivorstadt Breslau
Verein Kathol. Kaufleute Breslau
Kathol. Männerverein Buckau bei Magdeburg
Kathol. Bürgergesellschaft Cassel
Kathol. Männerverein Cassel
Kathol. Gesellen-Hilfsverein kathol. Männer, Charlottenburg
Kathol. Männerverein Cosel, Ober-Schlesien
Kathol. St. Josefs-Männer- und Arbeiterverein Derne, Kreis Dortmund
Kathol. Arbeiterverein Difflen, Bez. Trier
Kathol. Arbeiterverein Dillingen a. d. Saar, Rheinpreußen
Kathol. Verein für Döbeln und Umgegend, Döbeln, Westfalen
Kath. Männerverein „Kasino", Donauwörth
Gesellschaft „Eintracht", Dorsten, Westfalen
Kathol. Kaufm. Verein „Columbus", Dresden
Kathol. Arbeiterverein St. Josef, Driesen, Brandenburg
Kathol. Kaufm. Verein, Duisburg, Rheinprovinz
Kathol. Gesellenverein, Duisburg-Ruhrort
Ges. Kathol. Leseverein, Duisburg-Hochfeld
Kathol. Arbeiterverein, Düren
Kathol. Bürgergesellschaft „Unitas", Düsseldorf
Gemeindevertretung der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt, Düsseldorf
Bürgergesellschaft Düsseldorf
Sektion Eger d. Volksvereins für das kathol. Deutschland, Eger, Böhmen
Kathol. Lehrerverein, Eickel, Westf.
Kathol. Männerverein „Concordia", Eilendorf, Rheinprovinz
Kathol. Arbeiterverein Eller b. Düsseldorf
Volksverein für das kath. Deutschland, Eller bei Düsseldorf
Kathol. Arbeiterverein Epe, Westfalen
Kathol. Arbeiterverein, Erding, Ober-Bayern
Kathol. Gesellenverein, Erfurt
„Unitas", Verein für kath. Kaufleute, Erfurt
Kathol. Gesellenverein, Essen a. Ruhr
Kathol. Kaufm. Verein „Assindia", Essen a. Ruhr
Kathol. Knappenverein, Essen
Verband Kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Essen a Ruhr
Kath. Arbeitersekretariat, Essen a. Ruhr
Kathol. Arbeiterverein Fellhammer, Schlesien
St. Josefsverein Flieden bei Fulda
Kathol. Arbeiterverein Frankenthal, Rheinpfalz
Kathol. Gesellenverein. Frankenthal
Kathol. Charitas-Verband Frankfurt a. M.
Kathol. Arbeiterverein Frankfurt a. Oder
Kathol. Bürgerverein „Constantia" Frankfurt am Main-Bornheim
Kathol. Männer- und Meisterverein Fulda
„Hansa", Kathol. Verein für Kaufleute, Gelsenkirchen
Marianische Männer-Kongregation der Liebfrauen-Pfarrei, Gelsenkirchen, Westf.
Kathol. Arbeitersekretariat Gladbeck, Westf.
Kathol. Kaufm. Verein Goch, Rhld.
Kathol. Casino, Godesberg
Kathol. Arbeiterverein Gottesberg, Schlesien
Kathol. Männerverein Groenenbach, Schwaben
Kathol. Arbeiterverein Gr. Lichterfelde bei Berlin
Kathol. Männerverein Günzburg a. Donau
Kathol. Männerverein Gundolfingen a. D., Bayern
Kathol. Bürgergesellschaft Hagen, Westf.
Kathol. Arbeiterverein „St. Michael", Hagen, Westf.
Kathol. Männerverein Halle a. Saale
St. Sixtus-Arbeiterverein, Haltern. W.
Kathol. Männerverein „Concordia", Hamburg-Barmbeck
Kathol. Arbeiter-Sekretariat Hamm, Westf.
Kathol. Männerverein Hanau a. M.
Kath. Jünglingsverein „St. Clemens", Hannover
Kathol. Kasino „Constantia", Hann.
Kathol. Kaufm. Verein Hannover
Kathol. Männerverein „St. Maria", Hannover
Geselliger Verein „St. Elisabeth", Hannover

Kathol. Arbeiterverein „St. Josef", Haustadt, Kreis Merzig, Saar
Kathol. Männerverein Heiligenhaus, Reg.-Bez. Düsseldorf
Kathol. Männer- und Arbeiterverein Hemau, Oberpfalz
Geselliger Verein „Concordia", Hermsdorf bei Berlin
St. Antonius-Knappenverein, Heßlar bei Gelsenkirchen, Westfalen
St. Josefs-Verein Hoerde, Westfalen
Gesellschaft „Hostato", Höchst a. M.
Kathol. Arbeiterverein Hohenbirken b. Ratibor, Schlesien
Kathol. Arbeiterverein „St. Maria unbefl. Empfängnis", Holsterhausen bei Essen a. d. Ruhr
St. Josefs-Arbeiterverein Hüllen bei Gelsenkirchen
Kathol. Kasino Ingolstadt, Bayern
Kathol. Arbeiterverein Kattowitz, Ober-Schlesien
Kathol. Gesellenverein Kattowitz, Ober-Schlesien
Kathol. MännervereinKattowitz, Schles.
St. Vinzenzverein Kattowitz, Ober-Schlesien
Kathol. Gesellenverein z. H. Herrn Bezirksfeldwebel Albert, Bad Kissingen
Kathol. Arbeitervereins-Sekretariat Köln
Kathol. Bürger-Kasino Königswinter
Marian. Kongregation für verh. Herren, Köln
Kathol. Volksverein, gegr. 1867, Köln
Kathol. Arbeiterverein „St. Josef", Köln-Ehrenfeld
Kathol. Bürgergesellschaft, Köln-Nippes
St. Josefs-Verein Kreuzburg, Ober-Schlesien
Volksverein für das kathol. Deutschland, Kreuzburg, Ober-Schlesien
Kathol. Jünglingsverein Kuhnau bei Kreuzburg, Schlesien
Kathol. St. Eligius-Arbeiterverein Laar bei Duisburg
Kathol. Arbeiterverein, Landsberg am Lech
Volksverein Landsberg am Lech
Kathol. Gesellenverein Langenbielau, Schlesien
Kathol. Bürgerverein Langendreer, Westfalen
Kathol. Kasino Laubau, Schlesien
Verein Kathol. Kaufleute, Leipzig-Gohlis
Kathol. Gesellenverein Lichtenfels, Bayern
Kathol. Bürgerverein Liegnitz, Schles.
Kathol. Arbeiterverein Linden bei Hannover
Kathol. Jünglingsverein „St. Aloysius" Linden bei Hannover
Kathol. Kasino Linden bei Hannover
Kathol. Bürger-Kasino Lipine, Ober-Schlesien
Gesellschaft „Harmonie", Lippstadt, Westfalen
Volksverein Linz am Rhein
Kathol. Männerverein „St. Norbertus", Magdeburg
Kasino im Frankfurter Hof, Mainz, z. H. Herrn Stadtverordneten Stein
Gesangverein „Cäcilia", Mainz
Kathol. Lehrerverein Hessens, Mainz
Kathol. Arbeiterverein Maltsch a. d. Oder, Schlesien
Kathol. Arbeiterverein Mannheim
Kathol. Arbeiterverein Menden, Westf.
Kathol. Bürgerverein für Metz und Umgegend, Metz
Kathol. Kasino München
Kathol. Bürger-Kasino z. Hl. Geist, München
Kathol. Kasino z. U. L. Frau, München
Kathol. Kasino d. Maxvorstadt, München
Kathol. Männerverein „St. Antonius", München
Kathol. Männerverein „St. Bonifaz", München
Kathol. Männerverein „St. Josef", München-Nord
Kathol. Männerverein „St. Ludwig", München
Kathol. Verein „St. Stephan", München
Kathol. Volksverein „St. Anna", München
Kath. Volksverein „St. Maximilian", München
Kathol. Kaufm. Verein „Hansa" E. V., München
Oberbayr. Christlicher Bauernverein, München
Radfahrerverein „Windthorst", München
Verband südd. Kathol. Arbeitervereine, München
Kathol. Arbeiterverein Neurode, Ober-Schlesien
Kathol. Männerverein Neurode, Ober-Schlesien
Kathol. Männerverein Neustadt a. Haardt
Kathol. Kaufm. Verein „Hansa", Neuwied, Rheinprovinz
Kathol. Gesellenverein Nürnberg
Kathol. Geselligen Verein Oberstein a. Nahe

Kathol. Gesellenverein Oels, Schlesien
Kathol. Arbeiter-Handwerker-Verein, Opladen
Kathol. Männerverein Oschersleben, Sa.
St. Josefsverein Peine, Hannover
Geselliger Verein Dtsch. Kathol. für Posen und Umgegend, Posen
Kathol. Leseverein „Haveria", Potsdam
Kathol. Arbeiterverein Priem am Chiemsee
Kathol. Arbeiterverein Dtsch. Gruppe, Ratibor, Schlesien
Kathol. Gesellenverein Ratibor, Schles.
Kathol. Jugend-Verein, Ratibor, Schl.
Kathol. Männerverein Ratibor, Schles.
Verein kathol. Männer, Ratibor, Schl.
Kathol. Arbeiterverein, Ravensburg
Kathol. Kasino-Gesellschaft, Rees a. Rh.
Kathol. Bürgerverein Rheinbach bei Bonn
Kathol. Arbeiterverein Rohr, Nieder-Bayern
Kathol. Männerverein Rothsürben, Reg.-Bez. Breslau
St. Josef Bergmann-Verein Rotthausen, Kr. Essen
St. Michaels-Knappenverein Rotthausen, Kr. Essen
Kathol. Männerverein Rybnick, Ober-Schlesien
Kathol Jünglingsverein Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.
St. Josefs-Arbeiterverein Schalke bei Gelsenkirchen
St. Josefs-Knappenverein Schalke bei Gelsenkirchen
Kathol. Leo-Arbeiterverein Schalke bei Gelsenkirchen
Volksverein für das kathol. Deutschland Scheidegg im Allgäu
St. Vinzenzverein Schwedt a. d. Oder
Katholisches Bürgerkasino Schwientochlowitz. Ober-Schlesien
Kathol. Bürgergesellschaft „Konkordia-Konstantia", Solingen
Kathol. geselliger Verein, Spandau
Kathol. Gesellenverein Speyer
Kathol. Kaufm. Verein „Memotia", Speyer a. Rh.
Kathol. Männerverein Stargard, Pommern
Kathol. Gesellenverein Steglitz
Kathol. Arbeiterverein Stettin
Kaufmännischer Verein Stettin
Marianische Jünglings-Kongregation Stuttgart
Kathol. Kaufm. Verein „Lätitia" Stuttgart
Kathol. Leseverein Stuttgart
Kathol. Verein „Constantia", Sulzbach, Saar
Kathol. Arbeiterverein Teltow bei Berlin
Kathol. Geselliger Verein Tempelhof bei Berlin
Kathol. Männer- nnd Jünglingsverein Thomaskirch, Schlesien
„Union", Verein kathol. Kaufleute u. Beamten, Uerdingen am Rhein
Kathol. Arbeiterverein Völklingen a. d. Saar
St. Josefs-Arbeiterverein Wanne-Süd, Westfalen
Kathol. Arbeiterverein Wasseralfingen, Württemberg
Kathol. Männerverein Weiden, Oberpfalz
St. Josefsverein Weidenau a. d. Sieg
Kathol. Arbeiterverein Werden a. d. Ruhr
Kathol. Bürgerverein Witten a. d. Ruhr
Domchorverein, Worms
Kathol Arbeiterverein. Würschen bei Aachen
Kathol. Gesellschaft „Union" Würzburg
Kathol. Verein „Constatia", Würzburg
Kathol. Männerverein Würzburg
Kathol. Handwerkerverein, Zalenza, Ober-Schlesien
Kathol. Meisterverein Ziegenhals, Schlesien

b) Einmalige Mitglieder.

A.

Abel, Peter Jos., Kaufmann, Mainz
Ackermann, Joh., Pfarrer u. Dekan, Erbes-Büdesheim
Ackermann, Joh., stud., Mainz
Adam, Fl., Niederpeutz
Adams, Jean, Rentner, Brüssel
Adams. Jos., Schreinermeister, Mainz
Adelberger, Lehrer, Mainz
Adler, Kaplan, Neustadt
Adler, Paul, Domschullehrer, Bautzen i. Sa.
Adrian, Dr., Rektor, Erfurt
Aha, Herm., Hoflieferant, Düsseldorf
Albrecht, G., Lehrer, Zwickau
Alter, Martin, Ratsschreiber, Viernheim (Hessen)
Altmayer, Hans, Arbeitersekr., Kirchen (Sieg)
Altmeier, P., Arbeitersekretär, Coblenz
Ambos, Pfarrer, Marienborn (Rhnh)
Anler, P. Ludw, O. F. M., Kloster Frauenberg b. Fulda
Antenbrück, Paul, Bauunternehmer, Bredeney b. Essen
Appel, Dekan, Mainz
Appel, Peter, Kaufmann, Mainz
Arbeiter-Sekretariat, Kathol., Mühlheim a. Rh.
Arbor, Jos., Korrespondent, Mülhausen i. Els.
Arenhold, Karl, Lehrer, Weida (Sa.-Weimar)
Arens, Fritz, Mainz
von Aretin, Dr. Heinr. Freiherr, Bayr. Kämmerer, Erbl. Reichsrat d. Krone Bayerns, Schloß Haidenburg, Niederbayern
Arimond, Peter, Kaplan, Dudweiler b. Saarbrücken
Arnold, Anton, Bingen a. Rh.
Aßmann, P. Joh., Teschen (Oesterreich. Schlesien)
Aschemann, Jos., Borsum b. Hildesheim
Augenstein, Edelbert, Mainz
Augstein, F., Weinhändler, Bingen
Auguſtin, P.; O. S. F., Salmünster b. Soden
Aulbach, Joh., Mainz
Ax, Franz, Generalagent, Förde i. W.

B.

Bachem, Jos., Berlin-Steglitz
Bachmann, W., Priester, Mainz
Backes, Anton, Mainz
Backes, Dechant, Bliesen (Bez Trier)
Backmann, B., Kaufmann, Oberhausen (Rhld.)
Backman, Herm., Urbach (Bez. Köln)
Bäumer, Wilh. Joh., Weinhändler, Mainz-Amöneburg
Ballon, Pfarrer Lissek o. S.
Ballweg, Jos. Klein-Krotzenburg
Ballweber, Otto, Bankbeamter, Mannheim
Barabasch, Aurel, Kuratus, Oberglogau (Schles.)
Baranski, von, Dr. Jul., Advokat, Budapest
Barber, P., Pfarrer, Dietersheim b. Bingen
Barden, P., Lehrer, Coblenz-Lützel
Barczewski, Pfarrer, Braunswalde (Ostpreußen)
Bargon, Adam, Pfarrer, Gr.-Auheim b. Hanau a. M.
Bargon, Friedr., Gr.-Auheim b. Hanau a. M.
Barheine, O, Kaplan, Patenhausen b. Halle a. Saale
Baron, Jos., Kuratus, Berlin O 17
Bartos, Joh. Redakteur, Sekr. d. kath. Volksvereins, Budapest
Bartsch, P. Michael, O. S. B., Beuron
Barzen, Reg.-Baurat, Mainz
Baßler, Adolf, Kaufm., Karlsruhe
Battes, Jul., stud., Wetzlar a. L.
Battykay, P. Anton, O. F. M., Budapest
Bauer, Jak., Uhrmacher, Oppenheim
Bauer, Jul., Bankdirektor, Lippstadt
Bauer, Johann, Privatmann, Mainz
Bauer, Wilh., Oppenheim
Bauer, Kaufmann, Wehrden (Saar)
Bauer, B., Pfarrer, Veselény, Komit. Trencsén (Ungarn)
Baumbusch, Heinr. Aug., Hettingen (Baden)
Baumann, Luitp., Weingutsbesitzer, Dettelbach b. Würzburg

Baumeister, Rektor, Schmallenberg (Bez. Dortmund)
Bauschbach, Val., Maurerpolier, Mainz-Zahlbach
Bayer, Jak., Mainz
Beaury, Seb. VI., Mainz-Kastel
Bechtel, C., Klempnermeister, Kirchen a. Sieg
Beck, Aloys, Dechant, Günterode bei Heiligenstadt (Eichsfeld)
Beck, Karl, Vikar, Straßburg-Königshofen
Beck, Postsekretär, Mainz
Becker, A., Kaplan, Dromersheim bei Bingen
Becker, Hch., Mainz
Becker, Jos., Berlin
Becker, Jos. Ant., Maler, Cochem
Becker, Jos., Kaufmann, Gonsenheim
Becker, Peter, Lehrer, Cobern a. Mosel
Becker, Pfarrer, Lipperode (Fürstentum Lippe)
Becker, Bürgermeister, Gonsenheim
Becker, Vitus, stud. theol., Mainz
Beckhaus, Jos., Prokurist, M.-Mombach
Becking, Pfarrer, Schoeneberg Post Schweppenhausen (Hunsrück)
Beckmann, Jos., Gastwirt, Altenhunden i. Westf.
Beckmann, K., Direktor des Gymnas., Limburg a. L.
Beeker, Johann, Straeten
Beichler, Rob., Leimsieder, Freudenberg (Kr. Siegen)
Beier, Joh., Ludwigshafen
Beikert, Dr. Heinr., Pfarrer, Zornheim (Rheinhessen)
Beikler, Lehrer, Zellhausen bei Seligenstadt
Beimel, Fritz, Lehrer, Blumenthal (Hannover)
Belz, Nik. W., Mainz-Kastel
Bender, Leonh., Nied
Bendick, Hub., Köln-Nippes
Beppler, Jean, Buchdruckerei u. Buchhandlung, Königstein i. T.
Berdel, A., Pfarrer, Mosbach (Kr. Dieburg)
Berg, Georg, Ingenieur, Fürth i. O.
Berg, Jakob, Mainz
van de Bergh, Jak., Kostheim
Berg, Ludwig, Bensheim
Berg, Tapeziermeister, Mainz
Bergs, stud., Innsbruck
Bergmann, H., Pfarrer, Oberbimbach b. Fulda
Bergweiler, Pfarrer, Hupperath bei Wittlich
Berrisch, Arn., Rentner, Köln a. Rh.
Berkenbusch, Kaufmann, Röllinghausen b. Bochum
Berlinghoff, Regierungsbaumeister, Mainz
Bernardin, P., O. S. F., Fulda
Bernardy, Jos., Vikar, Esch (Luxemb.)
Berninger, Jean, P., Steyl
Berz, Georg, Kaufmann, Schwanheim b Frankfurt
Bescher, Kaplan, Mainz
Bette, Franz, Gießen
Betz, Franz, Mainz
Beyll, Rob., Wiesbaden
Biermann, W., Schreinermeister, Halpe (W.)
Bihlmaier, Lehrer, Mainz
Bihlmeyer, Max, Vikar, Tübingen
Bilz, Dr., Jak., Direktor des Erzb. theol. Convicts, Freiburg i. B.
Bischel, Wilh., Weinhändler, Gau-Algesheim
Bittong, Dr., Justizrat und Notar, Mainz
Blaeschke, Pfarrer, Liegnitz (Schlesien)
Blank, Hch., Lehrer, Dieburg (Hessen)
Blank, Philipp, Lehrer, Ober-Erlenbach
Blankenberger, Anton, Mainz
Bleil, P., O. S. B., Ottmar, Frankfurt a. M.
Blentge, Kaplan, Frankfurt a. M.
Bleyler, A., Mainz
Bleyler, J., Mainz
Bloeder, Ign., Dekan, Schwetzingen
Blumers, Jak., Weinhändler, Mainz
Bockius, Dr., Referendar, Gießen
Bodensohn, Jos., Hainstadt, Kreis Offenbach
Boeckeler, C., Pfarrer, Silbach, Kr. Brilon i. Westf.
Böhmers, Peter, Kaplan, Düsseldorf
Bömken, Theod., Kaplan, Driburg i. W.
Boerger, Pfarrer, Deifeld b. (Brilon) W.
Boers, Pfarrer, Lobberich, Kr Kempen, (Rhld.)
Bösseling, Pfarrer, Schaephingsen, Kr. Moers (Rhld.)
Böschen, Rechnungsdirektor, Cassel
Böschen, P., Epiph., Kloster Marienthal (Rheingau)
Boetzges, Fr., Issum (Niederrhein)
Boetzges, Kaplan, Uedem (Niederrhein)
Bohlen, Wilh., Kaufmann, Aachen
Bold, Reinh., Pfarrer, Bobenheim a. Rh.
Borromisza, Dr., Tiburtius, Bischof von Szátmar (Ungarn)
Bopp, Max, Rechnungsrat, Ravensburg
Bord, Lehrer, Mainz
Borr. Heinr. A., Kaufmann, Mainz
Bosch, Alexander, Berlin N. 58

Both, Gust, Schneidermeister, Mainz
Both, Wilh., Pfarrer, Dittigheim b. Tauberbischofsheim (Baden)
von Bothmer, Hofmarschall, Frankfurt a. M.
Bothof, Wilh., Weinhändler, Mainz
Boxheimer, W., Pfarrer, Gundheim b. Worms
Bradl, Prof., Jak., Bildhauer, München
Brakelmann, Theod., Neheim
Brans, Marcel, Antwerpen
Braun, Blasius, Vikar, Zürich IV.
Braun, L., Pfarrer, Gr. Bockenheim (Pfalz)
Braun, M., Vikar, Esch (Luxemburg)
Braun, Roman, Frankfurt a. M.
Braum, V. Gg., Zimmermeister, Homburg v. Höhe
Braun, Kaplan, Kettenburg (Hannover)
Braun, Kaplan, Bürstadt (Hessen)
Brauns, Dr., H., M.-Gladbach
Braucher, Wilh., Steiger, Herlen i. W.
Bredel, Postsekretär, Mainz
Bredermann, Rud., Boehl i. W.
Breitenstein, Kaplan, Lüdenscheid
Breivogel, A., Mainz
Bremme, Herm., Kaplan, Wittlich (Rhld.)
Brentano, Jak., Kaufmann, Mainz
Brentano, Karl, Metzgermeister, Mainz
Breuer, Rechnungsrat, Kreuznach
Britz, Joh., Saarbrücken
Brög, Anton, Assistent am Kgl. Oberamt, Biberach a. Riß (Wttbg.)
Brogsitter, Hch., Weingutsbesitzer, Rüdesheim (Rhein)
Broll, P., O. S. B., Leop., Emaus b. Prag
Brors, Heinr., Landtags-Abg., Crefeld-Bochum
Brucker, Paul, Bochum
Brückner, Franz, Kaplan, Hechtsheim
Brückner, J. A., Bingen a. Rh.
Bruening, Leo, Wiesbaden
Brüggemann, Ludw., Landmesser, Bielefeld
Bruggle, K., Arbeitersekretär, Mannheim
Brunnbauer, Jos, stud. phil., Würzburg
Brunnengräber, Pfarrkurat, Seckmauern
Brun, Dr., Landgerichtsrat, Mainz
Brutscher, Paul, Pfarrer, Hornberg (Baden)
Brykczynski, Max, Kaufmann, Berlin W. 50
Buchner, F. H., Pfarrer, Sulzburg (Oberpfalz)
Bueren, P., Kanalpastor, Rendsburg
Bühler, Franz, Geistl. Rat u. Dekan, Oppau (Rhpf.)
Bültel, Bernh., Lehrer, Fähr-Lobbendorf, Kr. Blumenthal (Hannover)
Büttner, Hch. J., Lehrer, Mainz
Bunn, Jakob, Bechtolsheim
Burggraf, Pfarrer, Liershahn (Westerwald)
Burghart, Alfr., Pfarrer, Erzingen (Baden)
Burkhardt, Andr., Tünchermeister, M.-Amöneburg
Burkard, Hch., Privatmann, Mainz
Bungert, Franz, Oberpostassistent, Bingen a. Rh.
Busch, Jak., Bildhauer, Gr. Steinheim
Busch, J. J., Pfarrer, Hathersage Sheffield)
Busch, Peter, Pfarrer, Perscheid bei Oberwesel
Busch, C., Friedenau
Butsküven, Math., Pfarrer, Kleinhan b. Katharinaberg (Böhmen)
Butz, Jos., Hauptlehrer, M.-Kastel

C.

Capitain, Eduard, Architekt, Frankfurt a. M.
Carlé, Theodor, Geistl. Rat, Oberlehrer, Goch (Rhld.)
Casl, Referendar, Becham b Limburg
Christ, Jacob, Kaufmann, Mainz
Christ, W., Mainz
Christiany, A., Ehrendomherr, Saargemünd
Como, A., Rupprechtsau i. Els.
Consulate, German, St. Louis (Mo.), U. S. A.
Cordes, Hch., Weingroßhändler, Mainz
Cremer, J., Kaplan, Aachen
Cremer, Karl, Frankfurt a. M.-Bockenheim
Cremer. Oberpostsekretär, Mainz
Czechowski, techn. Büro-Assistent, Königsberg

D.

Dahlmann, Jos., cand theol., Münster i. Westf.
von Dalwigk, Freiherr, Fritz, stud. theol., Innsbruck, theol. Convict
Dämmer, Hch., cand. theol., Münster i. Westf.
Danemann, P., Pfarrer, Tiefenthal (Rheingau)
Dangel, D., Pfarrer, Somborn, Bez. Cassel
Daus, M. J., Pfarrer, Herbstein
Decher, Pfarrer, Weinolsheim

Degen, Ludw., Mainz
Deibert, Ph., Weinhändler, Mainz
Dengel, Chr., i. Fa. Vorath, Wiesbaden
Depper, Joh., Fabrikant, Heltersberg (Rh.)
Deters, Dr., Augenarzt, Mainz
Dibling, Anton, Spiritual, Klein-Zimmern, b. Dieburg
Dickopf, Pfarrer, Kirchen (Sieg)
Dickenberger, Kaplan, Gießen
Diebold, A., Hofdekorateur, Mainz
Diebold Aug., Pfarrer, Ketsch bei Mannheim
Diefenbach, Peter, Pfarrer, Rauenthal
Diegel, sen., Fritz, Mainz
Diegel, jr., Fritz, Mainz
Diehl, Karl, Worms a. Rh.
Diehl, Generalsekretär, Mainz
Diehl, Pfarrer, M.-Amöneburg
Diehl, Reinh., städt. Buchhalter, Mainz
Dieckhofer, Hans, cand theol., Köln
Dieminger, Math., cand. med., Schwabmünchen
Dierks, Alexander, Pfarrer, Bödexen b. Höxter i. W.
Dieterich, Anton, Abteilungsvorsteher, Mainz
Dieteweg, Karl, Pfarrer, Niedermörlen b. Nauheim
Dietrich, Fab., Kaplan, Mingolsheim b. Bruchsal (Bd.)
Dietz, Karl Theod., Mayen
Dinges, Heinr., Schneider, Wernborn b. Usingen
Dirigo, Ph., Lehrer, Mainz
Dobrzynski, A., emer. Pfarrer, Wiesbaden
Dockendorff, Bernh., Architekt, Le Crosse, U. S. A.
Döbeli, A., Pfarrer und Dekan, Basel
Dönig, Friedr., Lehrer, Mainz
Dörfler, A., Mainz
Döring, Gg., Hannover
Dörner, Otto, Amtsgerichts-Sekretär, Nieder-Lahnstein
Dörsam, A., Schneidermeister, Fahrenbach (Odenwald)
Dörsam, Adam, Postschaffner, Mainz
Dörsam, Joh., Schneidermeister, Mainz
Dörsam, Kaplan, Bingen
Dommermuth, Kaplan, Wiesbaden
Donatus, P., O. F. M., Quardian, Marienthal (Rheingau)
Dorbath, Pfarrer, Malsch b. Karlsruhe
Doré, Pfarrer, Vilbel i. H.
Dornieden, Andreas, Barmen-R.
Dreher, Jos., Pfarrer, Bretten (Baden)
Droeffer, Th., Gartentechniker, Düsseldorf
Dudick, Anton, Saulgau
Dummel, Ed., Flehingen (Baden)
Dunkel, Pfarrer, Koblenz
Dyx, Arnold, Kevelaer (Rhld.)

E.

Ebel, Pfarrer, Neustadt
Ebert, Oberlehrer, Montabaur
Eberz, Jos., Metzgermeister, Mainz-Amöneburg
Eberlein, Hans, Redakteur, Frankfurt a. M.
Ebner, Dr., Otto, prakt. Arzt, Heidesheim
Eck, A., Lehrer, Kleinwinternheim b. Mainz
Eck, Lorenz, Pfarrer, Seckach (Baden)
Eckart, Friedr., Essen (Ruhr)
Eckart, Pfarrer, Bendersheim
Eckel, Alf., Köln
Eckert, Hch., Kaufmann, Mainz
Eckes, Richard, Mainz
Eder, Anton, Weinhändler, Mainz
Eduard, P., O. C., Guardian, Dornach b. Basel
Effelberger, Martin, Düsseldorf
Ehrhardt, Hch., Zollinspektor, Ludwigshafen
Ehrlich, Th., Präparandenlehrer, Merzig a. Saar
Eichenlaub, Val., Gewerkschaftssekretär, Heidelberg
Eichhorn, Friedr., Germersheim
Eichhorn, Dr., Sanitätsrat, Mainz
Eickerling, H., Pfarrer, Cronberg
Eisele, F., Pfarrer, Inneringen (Hohenzollern)
Eismayer, Gottfr., Metzgermeister, Mainz
Eismayer, Lorenz, Kaufmann, Mainz
Eisenhauer, Lehrer, Mainz
Eitel, Hermann, freires. Pfarrer, Gerolzhofen (Unterfranken)
Ellerhorst, L., Pastor, Schüttorf (Hannover)
Eltz, zu, Karl, Graf, Eltville
Endres, Fr. J., Hotelbesitzer, Mainz
Engel, G., Kaufmann, Saarbrücken
Engel, Dr., Godesberg
Engelhardt, Dekan und Geistl. Rat, Bingen a. Rh.
Engelmann, G., Telegraphenbauführer, Wiesbaden
Engler, Jos., Steueraufseher i. P., Mainz
Englert, Frühmessereiverwalter, Herschbach b. Selters
Englerth, A., Eltville

Epple, Kaplan, Mainz
Erbach, Dr., Flonheim
Ernst, Jos., Gutsbesitzer, Hüddessum b. Fulda.
Ernst, P. Petrus, O. F. M., Frauenberg b. Fulda
Erting, Jos., Karlsruhe (Baden)
Esser, Wilh., Hamburg 20
Eschenauer, Jos., Kanzleigehilfe, Soffenheim
Evers, Clemens, Pfarrer, Wohldenberg b. Hildesheim
Ewen, Christ., Pfarrer, Haberspirk (Böhmen)
Ewers, Wilh., Barmen

F.

Falk, Anton, Hofmetzgermeister, Mainz
Falk, Aug., Verl. d. Mainzer Journals, Mainz
Falk, Frz. L., Mainz
Falk, Frz. Jos., Kaufmann, Mainz
Falk, Dr., Jean, Magistratsassessor, Frankfurt a. M.
Falk, Jos., Verleger, Mainz
Falk, J. B, Mainz
Falk-Dorth, Jean, Hofmetzgerm, Mainz
Falk-Löw, Jos., Hofmetzgerm., Mainz
Falk, Peter, Rentner, Montabaur
Falk, Paul, Rechtsanwalt, Mainz
Farrenkopf, Pfarrer, Bortal, P. Mondfeld (Baden)
Faßbender, Prof. Dr., Münster i. W.
Fasbender, Jos., Pfarrer, Wintersdorf b. Trier
Faßtusz. Alexius, Szatmar-Nemiti (Ungarn)
Fecher, Domkapitular, Mainz
Federl, Rupert, Kaplan, Stadtkemnath (Oberpfalz)
Feiel, Repetent, Ellwangen a. J.
Fein, Chr., Gasthof Deutscher Kaiser, Langenhahn (Westerwald)
Fein, Ph., Wiesbaden
Feinstle, Jos., Kaplan, München-Neuhausen
Feiten, Präparantenlehrer, Sinzig a. Rh.
Felbinger, Ubald, Pfarrer, Chorherr d. Stiftes Kloster Neuburg, Höflein a. Donau, P. Greifenstein (Nieder-Oesterreich)
Feld, Bernh., Hannover
Felder, Herm., Pfarrer, Oppenau (Baden)
Fendel, Jak., Schiffsbesitzer, Mainz
Fertig, Leonh., Kaplan, Pfersdorf (U.-Franken)
Feuerbach, Georg, Kastel
Feuerbach, Benefiziat, Gernsheim
Fiege, Hch., Kaplan, Neuhof b. Fulda
Fieger, Joh., Flape i. Westf.
Fink, Anton, Rentmeister, Niederheimbach
Finck, Jak., Kaufmann, Mainz
Fink, Jean, stud. theol., Mainz
Fischer, Dr., A., Pfarrer, Poppenhausen (Diözese Fulda)
Fischer, Jos., Pfarrverweser, Berlichingen, O.-A. Künzelsau (Wttbg.)
Fischer, Karl, Lehrer, Zwickau
Fischer, Pfarrer, Katzenelnbogen
Fischer, Pfarrer, Mörlenbach i. O
Flath, Pfarrer, Jügesheim b. Offenbach
Fleck, Kaplan, Abenheim b. Worms
Fleischer, Dr., Paul, Berlin
Fleitz, Oberlandesgerichts-Rat, Darmstadt
Flöck, Peter, Ehrenbreitstein
Fluch, Frz., Privatier, Mainz
Flügen, Jos., Kaufmann, Mainz
Fötzeler, Otto, Schneidermeister, Oberursel
Forestier, Lehrer, Groß-Umstadt (Kr. Dieburg
Foret, Heinr., Abbé, Klein-Zimmern b. Dieburg
Foret, Dr., Metz
Formanek, Jos., Feherhalom (Ungarn)
Frede, E, Arbeitersekretär, Offenbach
Frenay, Karl, Kaufmann, Mainz
Freitz, Pfarrer, Trier, St. Mathias
Frey, Ant., Pfarrer, Friedberg b. Saulgau (Wttbg.)
Frey, Anton, Werkführer, Mainz
Frey, P., Dominikus, Missionshaus St. Paul, Walbeck (Rhld.)
Friederix, Theod., Privatier, Krefeld
Friedmann, Dr., Rechtsanwalt, Mainz
Friedrich, Joh., Hamburg
Friedrich, Postsekretär i. P., Mainz
Frisch, Jean, Oppenheim
Froehlich, Pfarrer, Frankfurt a. M.-Ginnheim
Fuchs, E., Thundorf (Unterfranken)
Fuchs, Val., Lehrer, Oberstein a. Nahe
Fuhlrott, Anton, Pfarrer, Wüstensachsen (Kr. Gersfeld, R.-B. Kassel)
Fuhrmann, Phil., Ingenieur, Frankenthal (Pfalz)
Fuß, Pfarrer, Münster b. Bingen
Funk, P. W., Kaplan, Koblenz-Lützel
Fürstenberg, Clemens, Freiherr von Paderborn
Füssel, Anton, Grunewald b. Berlin

G.

Gärtner, Dr., Rektor, Mainz
Galen, Graf Paul, k. u. k. Kämmerer u. Rittmeister a. D., Baumkirchen (Nordtirol)

Gallei, A., Ober-Roden, Starkenburg
Ganß, Aug., stud. theol., Mainz
Gasper, Herm., Ahrweiler
Gasper, Wilh., Reg.-Sekr., Arnsberg i. W.
Gauer, Joh., Dillingen a. Saar
Gebhard, Amtsgerichts-Rat, Mainz
Gehrmann, Eisenbahnsekretär, Mainz
Geier, Fr., Mainz
Geiß, Gr. Bahnmeister 1. Kl, Mainz
Geisbecker, Herm. Jos., Siegen a. S
Geller, Hubert, Lehrer, Aachen
Gelzhäuser, Rektor, Mainz
Gentner, Jos., Pfarrer, Rechberghausen
George, Dr. Paul, Amtsgerichts-Rat a. D, Darmstadt
Gersbach, Hch., Lehrer, Montabaur
Gersbach, J., Rel. u. Seminarlehrer, Montabaur
Gerster 1., Jos., Privatmann, Mainz
Gerster 2., Jos., Privatmann, Mainz
Gerster, Karl Jos., Kaufmann, Mainz
Gerster-Falk, Fabrikant, Mainz
Gerster-Niemann, Dipl.-Architekt, Mainz
Geser, Dr., Präsident der internat. unabh. Telegraphen-Agentur, Altstätten b. St. Gallen
Gesinn, Bernh., Weinhändler, Oppenheim
Ghezzi, Joh, Kaplan an der Hofkirche, Dresden
Giani, Karl, Kunsthändler, Mainz
Giani, Leo, Kaufmann, Aachen
Giesendorf, A., Diakon, Limburg
Giesler, Prälat Dr., Chur (Schweiz)
Gill, Fr. Ph., Architekt, Mainz
Gille, Friedr., Landstuhl (Pfalz)
Gillig, Pfarrer, Mainz
Gillmann, Dr. Fr., Universitätsprof., Würzburg
Gilson, Jos., Architekt, Aachen
Glaser, Phil., Gemeinderechner, Ebersheim (Kr. Mainz)
Glattfelder, Pfarrer Dr., Landtagsabg. Niederprüm
Glückert, Jgn., Kaufmann, Mainz
Gnädig, P. J. M., S. M., Meppen (Hannover)
Gnau, H., Pfarrer, Oberufhausen Post Mausbach (Kr. Hünfeld)
Gnau, Pfarrer, Rückers Post Flieden b. Fulda
Goebel, Alois, Probst, Lebenke (Kr. Dt. Krone)
Göbel, E., Subregens, Montabaur
Göbel, Math., Domkapitular, Limburg a. Lahn
Göbel, Dr., Ingenieur, Mainz
Goedecker, Domkapitular, Mainz
Goedecker, Kaplan, Mainz
Gölz, Stadtgeometer, Bingen a. Rh.
Görg, Pfarrer, Großlittgen (Bz. Trier)
Görlitz, Paul, Gramschütz (Kr. Glogau)
Görtz, Jos., Duisburg
Göth, Hch., Lehrer, Mainz
Götz, Hugo, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Götz, P. Theodor, O. C., Redakteur, Neuötting (Oberbayern)
Götz, Ad., Reallehrer, Mainz
Golbach, Jos., Lehrer, Fussingen (Kr. Limburg)
Goldmann, Flor., Soffenheim b. Höchst a. M.
Goldschmidt, H., Kaplan, Deutsch-Oth (Lothringen)
Gollmann, Otto, Pfarrer, Dallau Amt Mosbach
Gondolf, Franz, stud. theol., Mainz
Gornicki, W., Wiesbaden
Gossen, Otto, Holzhändl., Mainz-Kastel
Gothe, Paul, Mainz-Mombach
Gräf, Joh., Pfarrer, Erbach (Rheingau)
Gräf, Pfarrer, Biebrich
Gräff, Eisenbahnobersekretär, Mainz
Graf, Kaplan, Hünfeld b. Fulda
Graf, Röttger, Kaufm., Kirchhundem i. W.
Granatovicz, Eisenbahnbetriebsingen., Mainz
Grein, B., Pfarrer, Offenbach a. M.
Grein, Reg.-Baumeister, Mainz
Grimm, Pet., Lehrer, Biblis (Hessen)
Grimm, Wilh., Hirschhorn a. Neckar
Groben, Joh., Lehrer, Mainz
Groben, Ph., Kaufmann, Mainz
Gröber, Kaplan, Mainz
Grode, Pfarrer, Mainz
Grohe, Eduard, Pfarrer, Oberrieden bei Pfaffenhausen (Bayern)
Groß, Jos., Bischof von Leitmeritz (Böhmen)
Groß, Architekt, Wiesbaden
Grube, Dr., Probst, Dechant, Braunschweig
Grün, Rudolf, Kaufmann, Hanau a. M.
Grünberg, Karl, Wiesbaden
Grünewald, Jos., Bildhauermeister, Mainz
Grünewald, Kooperator, St. Johann (Tirol)
Grünholz, E., Oberlehrer, Hamm i. W.
Günther, Damian, Rentner, Fulda
Günther, Fritz, stud. theol., Mainz
Gruß, Lehrer, Marburg a. L.

Guardini, Romani, Kaufmann, Mainz
Günther, J. M., Mainz
Guilleumer, Peter, Pfarrer, Ellingen (Luxemburg)
Guth, Joh. III., Hartein Post Vilbel
Gutsfeld, Max. Wilmersdorf-Berlin

H.

Haas, Frz., Tünchermeister, Mainz-Amöneburg
Haas, Georg, I., Mainz
de Haan, Heinr., Lokomotivführer, Siegen a. d. Sieg
Hamen, Jos., Düsseldorf
Haduſch, H., P., Tarnopel (Oesterreich)
Häfelin, Jos., Münlisvyl (Kanton Solothurn
von Häling, Dechant, Dessau (Anhalt)
Hähner, Frz., stud. theol., Mainz
Hämmerlein, Gustav, Mainz
Hänlein, Wilh., Mainz
Hafen, Wilh., Pfarrer, Reipoltskirchen (Rheinpfalz)
Hahmann, Jos., Baugeschäft, Altenkirchen (Westerwald)
Hahn, Kaplan, Flörsheim a. M.
Hahn, Joh., III., Bürgermeister, Horchheim b. Worms
Haider, Max, Eisenbahnsekretär, Regensburg
Halbedel, Anton, stud. phil., Berlin N. 24
Hamacher, Franz, Brauereibesitzer und Stadtverordneter, Aachen
Hamacher, Gust., Berg.-Gladbach b. Köln
Hammelrath, Aug., Kfm., Aachen
Hammen, Wilh., Kaplan, Niemes (Böhmen)
Hammes, Gerh., Metzgermstr., Cochem (Mosel)
Hammesfahr, Dr., Oberlehrer und Professor, Mainz
Hamon, Robert, Bischöfl. Sekretär, Szatmar-Nemiti (Ungarn)
Hampel, Pfarrer, Briesnitz b. Wartha (Schlesien)
Händloß, Karl, Spiritual im Priesterseminar, Wien I
Handloß, Aug., Spiritual, Mayerling b. Wien
Hannappel, Adam, Zugführer, Wiesbaden
Hannen, Jos., Düsseldorf
Hanuſch, Edm., P., Kaplan, St. Margareth b. Prag
Hanz, Th., Polizei-Sekretär, Frankfurt a. M.
Harten, Kanzleirat, Bielefeld
Harth, Jos., Kommerzien-Rat, Mainz
Hartleib, Anton, Pfarrer, Kl.-Schwalbach (Taunus)
Hartleib, Dr., Prälat, Weimar
Hartmann, Phil., Zeilsheim (Kr. Höchst a. M.
Hattemer, Landgerichts-Rat, Mainz
Haub, Konrad, Oberstadtgärtner, Mainz
Hauck, stud. theol., Maikammer (Pfalz)
Hauer, Jos., Rentner, Wiesbaden
Haus, Aug., Pfarrer, Gustavsburg
Haus, J., Arbeitersekr., Neunkirchen (Bez. Trier)
Hausmann, Lehrer, Mainz
Hauswald, Osk., Bauunternehmer, Mainz
Hecht, Frz., P., Ehrenbreitstein
Heelein, G. H., Kaplan, Wörth a. Inn
von Heeremann, Freiherr, Pfr., Hopsten i. Westf.
Hees, Emil, sen., Wiesbaden
Hees, Emil, jun., Wiesbaden
Hefner, Bernh., Oberlandesgerichtskanzlist, Frankfurt a. M.
Hefner, Gerichtsvollzieher, Mainz
Heh, Gust, Apotheker, Heilbronn
Heiberger, Pfarrer, Winterspüren, P. Stockach (Baden)
Heimes, Joh., Dülken, Rheinland
Heine, Fritz, Borghorst i. W.
Heiser, Eduard, Mainz
Heider, Jos. Hub., Breslau
Heinen, Herm., Krefeld
Heinrich, Ed., Pfarrer, Roxheim (Rheinpfalz)
Heiser, Lehrer, Gonsenheim
Heiser, H., Pfarrer, Biblis
Helbecker, Jos., Altenhunden i. W.
Helbig, Franz, Pfarrer, Sprendlingen (Rhh.)
Helbig, H., Kaplan, Weißenborn-Lüderode (Eichsfeld)
Helbig, Lehrer, Hamborn-Marxloh
Held, Wilh., Mainz
Hellen, A., Pfarrer, Versenbrück (Hannover)
Hellmeister, Dompräbendat, Mainz
Hellings, Pfarrer, Kappellen b. Grevenbroich
Hellmich, Kaplan, Kostheim
Helm, Dr., Gymnas.-Direktor, Mainz
Helmling, Kaplan, Gonsenheim
Hemmes, Frz., Lehrer, Mainz-Mombach
Hemes II., Beigeordneter, Gaulsheim
Henrich, Jos., Priester, Schnectady, N. G. U. S. A.
Henrich, Nik., Privatmann, Mainz
Henrich, Nik., Kaufmann, Mainz
Herberg, Hans, Mainz

Herberg, Jak., Lehrer, Mainz
Herborn, Pfarrer, Dernbach
Herchenbach, W., Pfarrer, Lüftelberg b. Meckenheim (Bez. Köln)
Herdt, Hch., Privatmann, Mainz
Heerdt, Fr., Stadtverordneter, Mainz
Herdt, Peter, Pfarrkurat, Butzbach
Herfs, Franz, Gutsbesitzer, Roitzerhof b. Holzweiler (R.-B. Aachen
Herget, J., Mainz
Herke, Pfarrer, Mainz
Herkert, J., Vikar, Oestringen (Baden)
Herlet, W., Verlagsbuchhändler, Berlin W. 35
Hermann, Otto, Rentner, Mainz
Hertlein, Jos. A., Tapezierermeister, Mainz
Heu, Dr., Regens, Limburg a. Lahn
Herz, Redakteur, Bonn
Hesch, Jos., Bretzenheim
Hewesaat, Heinr., Vikar, Rostock
Heyder, Anton, Münster b. Bingerbrück
Heyder, Geistl. Rat, Mainz
Heyner, Pfarrer, Münster i. W.
Hieber, Aug., Pfarrvikar, Schramberg (Wttbg.)
Hilchenbach, Jos., Oedingen i. W.
Hillebrand, Joh., Pastor, Kopenhagen
Hillebrand, Dr., Justizrat und Rechtsanwalt, Mainz
Hillenbrand, Pfr., Groß-Gerau
Hild, Wendelin, Privatmann, Mainz
Hilden, Artur, Pfarrer, Marburg
Hildenbrand, Pfarrer, Ludwigshafen a. Rh.
Hilger, Carl, Düsseldorf
Hiltscher, Paul, Lehrer, Zwickau (Sachs.)
Himbsel, Wilh., Pfarrer, Grimoldsried (Bayern)
Hiras, Albero, P., O. S. B., St. Ottilien
Hirner, Schulinspektor, Mittelbiberach (Württemberg)
Hirschauer, Aug., Kurat, Haustein, P. Schaufling (N.-Bayern)
Hirschbiegel, Frz., Bildhauer, Mainz-Kastel
Hirschmann, Aloys, Frühmesser, Rauenthal
Hirtz, Wilh., Rechtsanwalt, Andernach
Hochberg, Karl, Troisdorf, Rheinland
Hochdörfer, Joh., Unter-Altenbuch
Hochgesand, Karl, Fabrikant, Mainz
Hochgesand, Wendelin, Lehrer, Ebersheim (K. Mainz)
Hochkeppel, Ph., Kaufmann, Düsseldorf
Hönen, Joh., Redakteur, Neisse (Schles.)
Höning, A., Kaplan, Betzdorf a. Sieg
Hoenen, Konrad, Lehrer, Grohn b. Bremen
Hötzel, Kaplan, Bretzenheim
Hövener, Georg, Duderstadt
Hohfeld, Dr., Amtsger.-Rat, Mainz
Hoffmann, K. J. III., Schreinermeister, Mainz
Hoffmann, Ingenieur, Vichten (Kanton Redingen, Luxemburg)
Hoffmann, Pfarrer, Guntersblum (Rheinhessen)
Hofmann, Andr., Privatm., Bamberg
Hofmann, Jos. M., Frühmesser, Rothenfels a. Main
Hofmann, Pfarrer, Mainz-Kastel
Hofmann, Reg.-Rat, Mainz
Hofmann, Herm., Lehrer, Ludwigshafen
Hohmann, Benedikt, Rentner, Mainz
Holdenried, Joh., Maurermeister, Partenheim (Hessen)
Holländer, A. Roschbach, Pfalz
von Holnstein, Graf Bruno, Kammerherr u. Major a. D., München
Holterhoff, Frz., Gießen
Holtmann, G., Reg.-Baurat, Mainz
Holz, Hubert, Lorch a. Rhein
Holzmann, Adam, Mainz
Hopp, P. Richard, Kaplan, Heinrichsgrün (Böhmen)
Horn, Landtags-Abg., Seligenstadt
Hornoff, Hauptlehrer, Bingen Rh.
Horoba, Kaplan, Lomnitz P. Schoffschütz (Schlesien)
Hottenrott, Pfarrer, Leipzig-Lindenau
Hovemann, Herm., Landwirt, Merklinde
Hüber, Joh., Chefredakteur, Budapest
Hubert, Hch., Kaufmann, Mainz
Hügel, Konstantin, Pfarrer, Tiefenbronn b. Pforzheim
Hüllen, Jean, Mainz
Hülser, Hch., Crefeld
Hünermann, Pfarrer, Burg b. Magdeb.
Hürfeld, B., Innsbruck
Hüfner, P. Raphael, Kloster Marienthal (Rheingau)
Hundrieser, Pfarrer, Pollnitz, Kreis Schlochau (Westpr.)
Huonder, P. S. J., Valkenburg Ign. Coll. (Holland)
von Hymmen, Dr., Augenarzt, Mainz

J.

Ickstadt, Joh., Bäckermeister, Mainz
Ille, Heinr., Pfarrer, Pfeddersheim bei Worms
Innitzer, Dr. Theodor, Universitätsdozent, Wien
Istas, E., Rentner, Aachen
István, Lipoß, Budapest
Jakob, Peter, Ensdorf (Kr. Saarlouis)
Jaeger, Professor, Oberlehrer, Zabern im Elsaß

Jakob, Jac. Pet., Pfarrer, Fürfeld (Rheinhessen)
Jamin, Aug., Privatmann, Mainz
Jansen, Aug., Luderwick i. W.
Jansen, P., C. M., Superior des Missionshauses Josefsthal b. Herbesthal
Janssen, Pfarr-Rektor, München-Gladbach
Janson, Peter, Privatmann, Mainz
Jeanjour, Oberpostassistent, Straßburg im Elsaß
Jesberger, Peter, Ludwigshafen a. Rh.
Jochum, B., Illingen (Bez. Trier)
Jörg, Dr., Generalsekretär, Köln
Jordans, Dr. med., Saarbrücken
Jost, Ant., Lehrer, Mainz-Kastel
Jost, Ph., Lehrer, Kostheim
Josten jr., Neuß Rh.
Joye, P. S. J., Basel
Jülliger, Lehrer, Münster b. Bingen
Jüttner, Jul., Rentner, Liegnitz (Schles.)
Jung, Konrad, Spediteur, Mainz
Jung, Pet. Jos., Werkmeister, Mainz-Mombach
Jung-Diefenbach, P. J., St. Wendel
Jung, Kaplan, Bingen a. Rh
Jung, Divisionspfarrer, Mainz
Jung, Amtsgerichtsrat, Düren (Rhld.)
von Jungenfeld, Freiherr, Geduld, Gießen

K.

Kaemmerer, Pfarrer, Worms-Hochheim
Kämmerer, Dr., Lehramtsassessor, Mainz
Kämmerer, Wilh., Ingenieur, Mainz
Kaiser, Anton, Kaplan, Wiesbaden
Kaiser, Fritz, Ober-Olm
Kalt, Subregens, Mainz
Kalt, Aktuar i. P, Mainz
Kamp, Antonius Mar., Kaufmann, Bendorf a. Rh.
Kamp, Rektor, Vorsitzender d. kathol. Lehrervereins, Bochum
Kandels, Pastor, Dickenschied (Kreis Simmern, Bez. Coblenz)
Kastell, Pfarrverweser, O.-Hilbersheim b. Gau-Algesheim
Kauth, Joh Aug., Privatmann, Mainz
Kaufmann, Hch., Reallehrer, Mainz
Kaufmann, Heinr., Frankfurt a. M.
Keckeis G., Dr., Freiburg i. B.
Kefes, Phil, Kaufmann, Mainz
Keilmann, Pfarrer, Zellhausen bei Seligenstadt
Keim, Martin, Kunstgärtner, Mainz
Keller, Dr., Gerichtsassessor, Mainz
Kellner, Ingenieur, Köln
Kemper, Paul, cand. phil., Münster
Kepplinger, Dr., Amtsger.-Rat, Mainz
Kern, Albert, Fabrikant, Aachen
Kernwein, Pfarrer, Fechenbach a. M.
Kersting, C., Referendar, Hamm i. W.
Kerz, Wilh., Mainz
Kesselheim, Peter, Neuwied
Keßler, G. A., Kaufmann, Mainz
Kettel, B., Pfarrer, Arfurt a. Lahn
von Ketteler, Alkard, Freiherr, Eringerfeld b. Geseke i. W.
von Ketteler, Franz, Freiherr, Cronberg (Taunus)
von Ketteler, Jos., Freiherr, Cronberg (Taunus)
von Ketteler, Clem., Freiherr, Haus Störmede b. Geseke i. W.
Keutner, Phil., Weinhändler, Rüdesheim
Kick, Pfarrer, Offenbach b. Glan (Kr. St. Wendel)
Kickel, Leo, Ziegeleibesitzer, Bendorf a. Rh.
Kiefer, Gg., Weinhändler, Schimbsheim (Rh.)
Kiefer, Joh. Josef, Illingen (Bez. Trier)
Kiesling, Lehramtsassessor, Mainz
Kieser, Albert, Dr., Freiburg i. Br.
Kimmes, Peter, Privatmonn, Mainz
Kind, Canon, Reverend, Buxton (England)
Kindhäuser, Polizeikommissär, Mainz
Kipper, Franz, Geometer, M.-Kastel
Kirch, Friedr., Verbandssekretär, Stadtverordneter, Spandau
Kirchesch, Franz, Pastor, Müllenbach (Kr. Cochem)
Kirchgäßer, Pfarrer, Schlierstadt (Bd.)
Kierdorf, Ch. A., P., O. M. I., Hünfeld b. Fulda
Kirfel, Emil, Ahrweiler
Kirn, Lehrer, Kostheim
Kirsch, Gg., Weinwirt, Mainz
Kirstein, Frz. Wilh., Weinhändler, Mainz
Kirstein, Prof., Dr., Geistl. Rat, Mainz
Klein, Martin, Amöneburg
Klein, Martin, Kaufmann, Blumenthal (Hannover)
Kleinmann, Hch., Spezereihandlung, Mainz-Kastel
Klemper, J., Eppinghoven b. Dinslage i. Westfalen
Klepper, Math., Privatmann, Mainz
Klepper, Dr., prakt. Arzt, Mainz
Kliem, Frz., Amöneburg (Bez. Kassel)
Kling, Pfarrer und Dekan, Oberlenbach i. O.
Klingelschmitt, Frz., Lehramtsreferendar, Mainz
Klimke, P. Friedr., Krakau (Galiz.)

Klohmann, Expositus, Niederreifenberg (Taunus)
Kloos, Adam, Kaufmann, Mainz
Klosterhuis, Hans, Kaufmann, Leer (Ostfriesland)
Klug, Pankraz, Tapezierer, M.-Zahlbach
Klum, Jos., Geschäftsführer, Mainz
Kmietsch, Paul, Kaplan, Offenbach a. M.
Knapp, Ph., Kaplan, Nürnberg
Knappstein, Max, stud. theol., Frankfurt a. M.
Knecht, A., Pfarrer, Etringen
Knecht, Hch., Schreinermeister, Wenigumstadt b. Aschaffenburg
Kneer, Jos., Amtsgerichtsrat, Köln
Kneier, Katasterkontrolleur, St. Wendel
Knichel, Fritz, Wallhausen b. Kreuznach
Knips, Chr., Pfarrer, Frankfurt-Eckenheim
Knippertz, Jak., Kassenvorst., Düsseldorf
Knoch, Fab., Köln
Knoll Wilh., Arbeitersekretär, Mainz
Knops, Ferd., Düsseldorf
Knoth, Franz Franz, Rentner, Rimmels
Knußmann, Pfr., Klein-Auheim
Kölsch, Peter, Arbeitersekretär, Saargemünd
Koenen, Hugo, Verleger, Essen
Koener, Michel, Vikar, Pfaffenthal (Luxemburg)
König, Ad., Maler- u. Tünchermeister, Mainz
Koepgen, Chef-Redakteur, Mainz
Kohl, Karl, Flörsheim a. M
Kohl, Willi, Flörsheim a M.
Kohl, Oberbahnassistent, Algermißen b. Hildesheim
Kohlhaas, J. J., Kalten-Engers a. Rh.
Kolb, Michael, P., P. S. M., Provinzial, Limburg (L.)
Kolb, Dr., Sanitätsrat, Mainz
Koos, P., Val enburg (Holland)
Kopp, Alois, Privatier, Augsburg
Kopp, Lorenz, Landwirt Offenbach-Bürgel
Korn, Fritz, Wiesbaden
Kornely, Friedr., Kaufm., Direktor d. Kredit-Sparvereins, Gau-Algesheim
Koßmann, B., Arbeitersekretär, Neunkirchen (Bez. Trier)
Kost, Präfekt, Mainz
Kovats, Julius, Dr., Direktor des Nonnenklosters, Szatmar-Nemeti (Ungarn)
Kraemer, Hans, Dr., Amtsger.-Rat, Straßburg i. E.
Krämer, Kaplan, Mainz-Kastel
Krämer, W, Weisenau
Krämer, Arbeitersekretär, Wiesbaden
Krah, Pfarrer, Eddersheim a. Main
Krahfort, Hermann, Aachen
Kraus, B., Glasmaler, Mainz
Kraus, Heinr., Weinhandlung, Gau-Algesheim
Kraus, Nic., Pfarrer, Horgen b Rottweil (Wttbg.)
Krauter, J. Jgn., Hofmaler, Mainz
Kreins, Pfarrer, Lüsterseel b. Wehr
Krieg & Schwarzer, Mainz
Kronebach, Diplom-Ingenieur, Mainz
Krug, Dr., Geh Medizinalrat, Mainz
Krug, J. B., Rentner, Mainz
Krug III., Fr. K., Kaufmann, Mainz
Krug, Jos., Privatmann, Mainz
Krug, jun., Jos., Mailand (Italien)
Kübel, Franz, Dr, Institutsvorsteher, Gießen
Kühn, Ernst, Duisburg-Ruhrort
Kühn, Joh. Kaufmann, Mainz
Küpers, Otto, Eis.-Betriebssekr., Mainz
Küpper, Mich., Lehrer, Aachen
Kufferath, Math, Kaufm., Aachen
Kuhn, Nik., Benefiziat, Karlstadt, U.-Fr.
Kuhn, Dekan, Geistl. Rat, Bürstadt bei Worms
Kunkel, Eduard, Mannheim
Kunod, Architekt, Gonsenheim
Kurtscheid, H., Sekretär, Köln a Rh.
Kupperschmitt, Karl, Zoppot, (Westpr.)
Kuntz, J., Apotheker, Landau (Pfalz)
Kunz, Nik., Pfarrer, Schwanheim a. M.
Kurz, Pfarrer, Hechtsheim

L.

Laaff, Willi, Wiesbaden
Laaff, Rechtsanwalt, Mainz
Lakomski, Pfarrer, Hohensülzen bei Worms
Lambertz, Architekt, Castrop
Lambinet, Dr., Oberlehrer, Mainz
Landvogt, Pfarrer, Oppenheim
Lang, Dr. Albert, Prof. der Theol. Straßburg i. Els.
Lang, Joh., Mainz
Lang, Expositurvikar, Itzlingen bei Bopfingen (Wttbg.)
Lange, Max, Pfarrer, Wurzen (Saar)
Lange, Präparandenlehrer, Linzig a. Rh.
Langenohl, Privatier, Mainz
Lapeyre, Professor, Bordeaux
Laska, Franz, Dompfarrer, Breslau
Laub, Adolf, Villingen (Schwarzwald)
Laube, J. Herm., Seligenstadt
Laubner, M., Pfarrer, Lindenfels i. O.
Lauer, Lehrer, Mainz
Lauders, Herm. Dr. chem. Höchst a. M.
Laurentius, P. M Perguy, Prior im Dominikanerkloster, Lüttich (Belgien)
Lauteren, Clem., Mainz
Lebeau, P., Provinzial der Oblaten, Wien

Lebig, Pfarrer, Mainz
Lechner, St., Mainz
Lecker, Heinr., Straelen (Kr. Geldern)
Lederer, Lehrer, Mainz-Amöneburg
Lefen, Clemens, St Louis, Mo., U.S.A.
Lehmann, Xaver, Karrenfabrik, Aachen
Le n, Gg., Lehrer, Hechtsheim
Lehnert, Prof., Oberlehrer, Mainz
Lehrer, Jak., Pfarrer, Hienheim b. Neustadt a. D. (Bayern)
Leimberger, Pet. Jos., Eddersheim a.M.
Leidemer, Ph., Eisenbahnmaterialienverwalter, Mainz
Leimküller, Otto, Rentner, Altenessen
Leinberger, Herm., stud. theol., Mainz
Leinetz, F., Arbeitersekretär, Trier
Lennert, Kaplan, Mainz
Lennert, Karl, Fürth i. O.
Lengle, Frz., Pfarrer, Kappelwindeck b. Bühl (Baden)
Lessel, Georg, Bürgermeister, Kostheim b. Mainz
Licht, Pfarrer, Norheim a. Nahe
Lier, Hch., Rüsselsheim
Liesen, Dr., B., Pfarrer, Moehr (Kr. Rees a. Rh.)
Limbourg, Nic., Trier
Linck, Postdirektor, Metz
Linckels, Math., Vikar, Pfaffental (Luxemburg)
Lindebner, Mich., jr., Mainz
Linden, J. J., Fabrikant, Bonn
Lindpaintner, Major, Kreuznach
Lindt, Kaplan, Niederwalluf (Rheingau)
Link, A., Blumenfabr., Walldürn (Bd.)
Linkogel, Theod., Borsum b. Hildesheim
Lippert, Dekan, Dattelbach b. M.
Litzendorff, Ludwig, Darmstadt
Loe, Freiherr Jos. von, Terporten b. Hassum (Kr. Kleve)
Löhr, Sigismund, Schloßkuratus, Kleinheubach a. M.
Löhr, Pfarrer, Lindlingen a. M.
Löffelholz, Hch., Architekt, Mainz
Lorch, Ferdinand, Kolonialwarenhandlung, Kirchberg (Hunsrück)
Loyo, Karde, Kaplan, Muderbach a. d. Sieg
Lohrum, Peter, Landwirt, Mainz-Kastel
Lorenz, Josef, Griesheim a. M.
Lorscheid, Pfarrer, Kesselheim b. Koblenz
Lossen, Heinz, Darmstadt
Lossen, Josef, Darmstadt
Lotz, Dr, Rechtsanwalt, Mainz
Lotz, Lehrer, Hechtsheim
Lüft, Rechtsanwalt, Dieburg
Lüft, Pfarrer, Zwingenberg a. B.
Lucas, Anton, Oberlehrer, Kolmar i. E.
Lucas, Joh., Rüti (Schweiz)
Lucas, Kaplan, Worms
Ludorf, F., Lehrer, Fritzlar
Ludwig, J W. H., Grave N. B. (Holland)
Luib, Jos., Prokurist, Freiburg i. Br.
Luiz, Verwaltungsgerichtsdirektor, Berlin, Abgeordnetenhaus
Luther, Ferd., Bonn

M.

Maaß, sen., Herm., Dorndorf, (P. Frickhofen, Kr. Limburg)
Maaßen, Jos., Kaufmann, Aachen
Magin, Heinrich, Frankenthal (Pfalz)
Maier, J. H., Riedingen (Wttbg)
von Malotki, Kaplan, Schwiebus (Schl.)
Malsi, Pfarrer, Gr. Steinheim
Magnus, Joh., Küster, Rüdesheim a. Rhein
Mang, Joh., Fabrikarb., Düsseldorf
Mans, L., Kaplan, Großenlüder bei Fulda
Mantz, Jos., Pfarrer, Eberhardzell (Wttbg.)
Margreth, J., Prof., Dr., Mainz
Markfort, B., Kaplan an St. Josef, Münster i. W.
Marschall, B., stud. theol., Steele
Martin, Georg, Kaplan, Paulzfeld b. Horchheim (Pfalz)
Martz, Peter, Pfarrer, Wald (Schweiz)
Marx, Mathias, Pfarrer, Sinz b. Trier
Maslowski, Aug., Pfarrer, Osche (Westpreußen)
Mathes, Jean, Bezirksleiter, Hirschhorn a. Neckar
Mathes, Karl, Pfarrkurat, Mannheim
Mathies, Theodor, Prokurist, Leer (Ostfriesland)
Mathes, Kaplan, Finthen
Matthäus, P., Kreuzberg b. Bonnet
Mathieu, Jul., Kaplan, Niederjurtz (Lothringen)
von Matuschka-Greiffenklau, Guido, Graf, Vollrads b. Winkel i. Rh.
Mauer, Wilh., Schlosser, Alsdorf bei Betzdorf a. Sieg
Maurer, Ed., Pfarrer, Bad Dürkheim
May, Lehrer, Appenheim (Kr. Bingen)
Mayer, Aug., Kaufm., Kaiserslautern
Mayer, Felix, Pfarrer, Bliesmengen (Pfalz)
Mayer, H, Jos., Klein-Heubach (Bay.)
Mayer, Domänenrat, Mainz
Mayer, Kommerzienrat, München
Mayerhöfer, Georg, Pfarrer, Waldhausen b. Buchen (Baden)
Mayerhöfer, Wilh., Pfarrer u. Erzb. Kämmerer, Klepsau (P. Krautheim, Baden)

Mazurowski, P. B., Seelsorger f. d. Auswanderer, Rotterdam
Meeux, E., Professor, Antwerpen
Meffert, Heinrich, Bahnmeister i. P., Bingerbrück
Mehling, Pfarrdechant, Sulzheim (U.-Franken)
Meid, Karl, Lehramtspraktikant, Baden-Baden
Meier, Joh., Frankfurt a. M.
Meis, Rektor, Osterfeld i. W.
Meisinger, P., Wien
Meistermann, Dr., Pfarrer, Langförde (Oldenburg)
Menz, Lor., Baggereibesitzer, M.-Kastel
Menz, Val., Holzhändler, M.-Kastel
Menzel, Pfarrer, Homburg v. d. H.
Mergler, Eug., stud. theol., Mainz
Merkel, B., cand. theol., Limburg
Merkel, Johann, Wiesbaden
Mertes, Pfarrer, Meisenheim, Pfalz
Mertes, Ludw., Architekt, Mainz
Mertes, Phil. Wilh., Architekt, Mainz
Mertens, Domkaplan, Mainz
Messerschmitt, Urban, Frankfurt a. M.
Metzger, Ernst, M.-Gladbach, Frühlingsdorf
Metzger, J., stud. theol, Weilerbach (Pfalz)
Metzger, Pfarrer, Alzey
Metzler, Jak., Lehrer, Wöllstein (Rhh.)
Meyer, M., Pfarrer, Buschdorf (Luxemburg)
Meyer, Propst u. Dechant, Minden i. W.
Meysen, Steuerinspektor, Brühl b. Cöln
Meuerburg, Hub., Fabrikant, Trier
Meuner, J., Buchdruckerei, Mainz
Meunier, Peter, Buchdruckereibesitzer, Mainz
Meusing, B., Gescher
Michell, Hch., Beigeordneter, Groß-Zimmern (Hessen)
Michel, Pfarrer, Astheim
Michel, Pfarrer, Obermörlen
Michel, Peter, Pfarrer, Horchheim b. Worms
Michel, Jakob, stud. phil., Oppenheim
Miethe, Hch., Pfarrer, Scherlebeck (P. Ober-Distelu i. Westf.)
Mirau, Leo, Buenos Aires (Argentinien)
Mittnacht, Wilh., Kaufmann, Mainz
Möhlen, Jos, Kaplan, Hamborn-Bruckhausen
Möhring, Max, Lehrer, Zornheim
Mönch, A., Dr., Pfarrer, Neunkirchen (Bez. Trier)
Mohnen, Friedr., Pfarrer, Lemberg (Lothr.)
Mohr, Paul, Heistermütte (Bez. Trier)
Mohr IV., Gg., Kaufmann, Mainz
Molz, Marcelline, Rev. Fath., Kloster Lichtental (Baden)
Morlath, Friedr. j., Oberstein, a. Nahe
Mühlbayer, Josef, Oberlehrer, Stuttgart
Müller, Adam, Dieburg (Hessen)
Müller, Aug., Kaufmann, Nieder-Jeutz b Diedenhofen
Müller, Erich, Wiesbaden
Müller, Eugen, Dr., Universitäts-Professor, Straßburg i. Els.
Müller, Frz., Kaufmann, Flappe i. W.
Müller, Ferdinand, Mainz
Müller, Fritz, Wiesbaden
Müller, Gottl., Mainz
Müller, H., Arbeitersekr., Saarbrücken
Müller, Hilarius, Ober-Olm
Müller, Joh., Kaufmann, Mainz
Müller, Joseph, Kaufmann, Straßburg i. Els.
Müller, Karl, Lehrer, Mainz
Müller, Lori, Mühlenbesitzer, Mainz
Müller, Lor., Pfarrer, Sulz i. Westerw.
Müller, M., Pfarrer, Schlangenbad
Müller, Seb., Soden b. Aschaffenburg
Müller, Wilh., Reallehrer, Mainz
Müller, Wilh., Kaufmann, Bensheim a. B.
Müller, Kaplan, Bingerbrück
Münch, Reg.-Baumeister, Mainz
Münker, Joh., Mainz
Mues, H, Kaplan, Kirchen b. Sieg
Münz, Franz, Bankbeamter, Frankfurt a. M.
Munsch, Msgr., Bischof von Kilimandscharo, Deutsch-Ostafrika
Murmann, Lehrer, Mainz

N.

Nachtigall, E., Pfarrer, Oberndorf (Rheinpfalz)
Namberge, Ph., Telegraphenverwalter Stock, P. Priesa b. Chiemsee
Nauheimer, Peter, Lehrer, Eckersheim am Main
Nauth, Nik. III., Ebersheim
Nayer, Bürgermeister, Weisenau
Neeb, Rechnungsrat, Mainz
Nessel, F. A., Offenbach
Neßler, Frz. Xav., Bürgermeister, Wehingen (O. A. Spaichingen)
Neubauer, J. N., Stadtrechner, Seligenstadt (Hessen)
Neuheuser, Alb., Kaufmann, Oberstein (Nahe)
Neumann, Hch., Zahntechniker, Düsseldorf
Neundörfer, Dr., Kaplan, Viernheim (Hessen)

Neuseſter, A., Kaufmann, Brüſſel
Neyens, Dr. Alphons, Rechtsanwalt, Luxemburg
Nicolaus, Albert, Pfarrer, Ziegelhauſen b. Heidelberg
Nicolaus, C., Pfarrer, Mainaſchaff b. Aſchaffenburg
Nied, Pfarrer, Morbach (Bez. Trier)
Niehaves, Paul, Berlin N 24
Niemann, H., Nottuln i. P.
Nieſemann, Joſ., Volksbureauvorſteher, Vierſen (Rhld.)
Niggerſchmidt, Poſtſekretär, Hannover
Nikolai, Pfarrer, Biebrich
Nink, Amtsgerichts-Sekr., Montabaur
Nitzge, Ant., Pfarrer, Rotenburg (O. A. Fulda)
Nolda, Lehramtsaſſeſſor, Mainz
Noll, Louis, Kaufmann und Weingutsbeſitzer, Vallendar a. Rh.
Nopp, Eugen, Sparkaſſenverwalter, Philippsburg
Nordmark, Stephan, Innsbruck
Nothumb, Franz, Uſeldingen (Luxbg.)
Nowak, Karl jr., Kaufmann, Beuthen o. S.
Nübling, Kuratus, Hanau-Keſſelſtadt
Nünlift, Joſ. Emil, Pfarrer, Bern i. Schweiz
Nuß, Rechtsanwalt, Seligenſt. (Heſſen)
Nuß, Hoboiſt i. Großh. Heſſ. Infant.-Regiment Nr. 117, Mainz

O.

Obermaier, Nik., Direktor, Mainz
Oelmann, Karl, Th., Coblenz
von Oer, Freiherr, Msgr., Domherr, Graz (Steiermark)
von Oer, Freiherr, Clemens, Oberſtleutnant z. D., Fulda
van Ophoven, Boermond (Holland)
Opfermann, B., Stadtſekretär, Dingelſtädt (Eichsfeld)
Oſt, Emil, Lederhdlg., Kaiſerslautern
Oſter, Aug., Pfarrer, M.-Gladbach
Oſtermayer, L., Straußapotheke, Aſchaffenburg
Oſtermayer, Korbin, Jenshofen b. Landshut (Bayern)
Oßwald, Joſ., Bautechniker, Mainz
Ott, Joſ., Geſchäftsführer, Mainz
Ott, Karl, Falkenſtein im Taunus
Ott, Karl, Lokomotivführer, Villingen
Otten, Pfarrer, Stolberg II b. Aachen
Ottersbach, Kaſp., Arbeiterſekretär, Mayen

P.

Pallauf, Joh., Kooperator, Obertaufkirchen, P. Schwindegg (O.-Bayern)
Panten, Ludwig, stud. hist., Freiburg
Panzer, Joſ., Guſtavsburg
Paul, P., Kaplan, Mainz-Mombach
Pauli, Phil., Mainz
Pauwels, Raym. P., Anvers
Pawalek, Albin, Kaufmann, Köln
Pennrich, Landtags-Abg., Bingen a. Rh.
Perabo, Albert, Kaplan, Hadamar
Peſch, Hch., Düſſeldorf
Peter, F. H., Pfarrer, Eiſenharz (Algäu)
Peters, Guſtav, Dülken, Rheinland
Peterſohn, Oberlehrer, Mainz
Pezold, Hch., Dr., Kuratus, Herzogenaurach (Bayern)
Pezold, Max, Martlengaſt
Pfeiffer, Heinr., Mainz
Pfeiffer, Gebr., Nachf., Mainz
Pfeiffer, Wilh., Aachen
Pfleger, Coadjutor, Waging a. See
Pfuhl, Joſef, Kaplan, Heppenheim a. B.
Piel, Jak., Düſſeldorf
Pieper, Dr., Oberlehrer, Hamm i. W.
Piepers, Peter, Kaplan, Aachen
Pöllmann, Ansgar, P., München
Pralle, Franz, Pfarrer, Hofaſchenbach (Kr. Hünfeld)
Pricken, Fritz, Dr. jur., Kaufmann, Mainz
Probſt, Dr., Dekan, Bretzenheim
Probſt, Dr., Arzt, Mainz
Probſt, Domrechner, Mainz
Probſt, Dr., Rechtsanwalt, Mainz
Puntigam, Anton, P., S. J., Sarajevo (Bosnien)
Puſch, Joſ., Vorarbeiter, Mainz-Kaſtel

Q.

Quinkert, Ludw., Kaplan, Horchheim b. Worms
Quirmbach, Dr., Rektor, Frankfurt a. M.

R.

Raaf, Bernardus M., P., Hancout (Belg.)
Rabenecker, Jakob, Zeilsheim (Kr. Höchſt a. M.)
Rader, Pfarrer, Bruſchied, A. Kirn a. Nahe
Radi, Kaſp., Guſtavsburg b. Mainz
Ramb, G., Königſtein (Taunus)
Ramb, H. J., Stadtkaplan, Bad Orb
Ramb, J., Hauptlehrer, Naumburg (Bez. Kaſſel)
Ramroth, Karl, Frankfurt a. M.
Rapp, Joh., Rentner, Mainz

Rau, Amtsgerichtsrat, Mainz
Rau, Karl, Rentner, Darmstadt
Rauch, Dr., Pfarrer, Sulzheim (Rhh.)
Rausch, J., Landwirt, Mainz-Mombach
Reatz, Fr., Kaufmann, Mainz
Reeb, Kaplan, Ellwangen a. J. (Wttbg.)
Reichardt, Jos., Direktionsrat, Fürth (Bayern)
Reichenwallner, Adalbert, Neustadt a. D.
Reineke, Otto, Vikar, Erfurt
Reinhardt, F. J., G. Nehrkornsche Buchhandlung, Fulda
Reising, Konr., Oberlehrer, Mainz
Reising, Daniel, Zeichenlehrer, Mainz
Reiske, Eisenbahnsekretär, Mainz
Reitz, Hch., Sekretariatsgehilfe, Mainz
Reitz, Lehrer, Lampertheim
Reyling, Dr., Prof., Aachen
Reymann, Pfr., Hochheim (Kr. Erfurt)
Reusch, Gütervorst., Plettenberg II i. W.
Ricker, Pfarrer, Kostheim
Ridders, Chr. G., Hüls b. Krefeld
Riedel, Franz, Pfarrer, Mittweida i. Sachsen
Riederer, Peter, Kooperator, Kötzing (N.-Bayern)
Ries, Emil, Ketsch a. Rh. b. Schwetzingen
Ring, Pfarrer, Hilkerode a. Harz
Ringel, Joh., Hechtsheim
Rödler, Ad., Architekt, Mainz
Rögner, Bürgermeister, Bretzenheim b. Mainz
Röhrig, Pfarrer, Weidenhahn i. Westerwald
Römer, K., Stadtpfarrer, Hayingen (Württemberg)
Römer, Notar, Rhaunen (Hunsrück)
Rösch, Adolf, Dr., Freiburg i. Br.
Rößler, Th., städt. Buchhalter, Mainz
Rötsch, Kaplan, Berncastel
Rolly, Hch., stud. theol., Mainz
Rose, Christ., stud. theol., Münster Westfalen)
Rosenthal, Franz, Essen-West
Rothstegge, Joh., Altrhede i. W.
Rothstegge, Theodor, Altrhede i. W.
Rohan, Max, Beamter, Erfurt
Rohr, Oberlehrer, Mainz
Rudershausen, Prof., Oberlehrer, Mainz
Rudershausen, Dr. med., Viernheim (Hessen)
Ruhmann, Gemeindeeinnehmer, Münster b. Dieburg
Rumpf, Aug., Rechtsanwalt, päpstl. Ehrenkämmerer, München
Rupp, Joh., Etterdorf
Rust, Hauptlehrer, Blumenthal i. Hannover
von Ruville, Professor, Halle a. Saale

S.

Saarbourg, W., Direktor, Hochheim a. M.
Sachtleben, Karl, Rentner, Mainz
Sahm, Kaplan, Fürth (Odenwald)
Saier, Pfr., Ottigheim b. Karlsruhe
von Sainte George, L., München
Sand, Registrator, Limburg (Lahn)
Sanvagert, H., Kempen a. Rh.
Sartorius, Professor, Mainz
Sattler, P. Leo, O. S. B., Beuron
Sauer, Frz. P., Dörflein b. Bamberg
Sauer, Wilh., Stuttgart
Sauerborn, Antonius, Stud., Bendorf a. Rh.
Sauerborn, Georg, Buchdruckereibes., Montabaur
Sauerwein, P., Direktor, München
Saurborn, Joh., Stadtverordneter, Koblenz
Sausen, Rechnungsrat, Mainz
Schachleiter, Abt Albanus, O. S. B., Emaus b. Prag
Schachleiter, Dr., Mainz
Schadhauser, Joh., Bad Kissingen
Schäfer, Pfarrer, Miesenheim b. Andernach
Schäfer, Hch., Pfarrer, Heddesheim (Baden)
Schäfer, Hch., stud. theol., Mainz
Schaefer, Heinrich, Mainz
Schäfer, Gustav, K. II. Staatsanwalt, Nürnberg
Schäfer, Jak., Privatier, Sigmaringen
Schäfer, Karl, Frankfurt
Schäfer, Willib., Graach a. Mosel
Schäfer, Pfarrer, Ober-Ingelheim
Schäfer, Dr., Repetent, Speyer
Schaeffer, Pfarrer Dr., Koblenz
Schäpermeier, Kaplan, Gelsenkirchen
Schärf, Herm., Schneider, Walldürn Baden
Schaidel, Pfarrer, Bürgel
Schalk, Rechner d. Sparkasse, Mainz
Schall, Professor Dr., Mainz
Schambach, Fritz, Kaufmann, Mainz
Schaper, Fr., Hannover
Schardt, Gg., Wiesbaden
Schauer, Hch., Prokurist, Frankfurt a. M.
Schauerte, Wilh., Fabrikant, Lüdenscheid (Westf.)
Scheck, Hch., Gau-Bickelheim (Rhh.)
Scheffers, Herm., Postsekretär a. D., Barmen
Scheffold, Pfarrer, Jagstzell (Wttbg.)
Scheitzach, H., Memmendorf b. Augsburg
Schenk, Frz., Generalagent, Mainz

Scherer, Joh., Kaufmann, Schenkenzell (Baden)
Scherer, Gg., Gewerkschafts-Sekretär, Offenbach a. M.
Scherer, Mart., Rechtsanwalt, Leipzig
Scherer, Gerichtsvollzieher, Zweibrücken
Scherer, Justizrat Dr., Rechtsanwalt, Mainz
Schettgen, Joh. Jos., jr., Schiffweiler (Bez. Trier)
Scheunemann, Pfarrer, Engelstadt
Schickhofer, Johannes, Regensburg
Schiffer, C. M., M. d. R., Düsseldorf
Schiffer, F., Prälat, Wörishofen
Schiffmacher, Gg., Rentner, Mainz
Schiffmacher, Dr., pr. Arzt, Mainz
Schirmer J., Joh, Landwirt, Mainz-Mombach
Schirmer, Nik., Mainz-Mombach
Schilp, Joh. Lehrer, Mainz
Schleck, Joh., Gau-Bickelheim
Schlett, A., Sekretär, Mainz
Schlenger, Professor, Mainz
Schleußner, Prof., Oberlehrer, Mainz
Schlich, Dr. J. L., Real-Oberlehrer, Saarlouis
Schlichte, Max, Oberamtspfleger, Ravensburg
Schliesmann, Rob., Elektrotechniker, Mainz
Schlitt, Pfarrer, Mardorf (Kr. Kirchhain, R.-B. Cassel)
Schlösser, Aug., Krefeld
Schlösser, B., Tünchermeister, Mainz
Schlösser, Mich., Hauptlehrer, Mainz
Schlotter, Aug., Schuhhändler, Rüdesheim a. Rh.
Schlotter, Dr., Frankfurt a. M.
Schlotthauer, Kaufmann, Mainz-Mombach
Schlüsener, Otto, Vorortspräsident, Münster i. W.
Schlüter, B., cand. theol., Münster i. M.
Schludermann, Joh., Pfarrer, Kirchberg (Tirol)
Schmelig, Pfarrer, Dorn-Assenheim Ober-Hessen)
Schmidt-Blanke, Dr. Bernh., Landrichter, Frankfurt a. M.
Schmidt, B., stud. theol., Freiburg i. Br.
Schmitt, L., stud. theol., Freiburg i. Br.
Schmid, Dr. Karl, Bad Mergentheim
Schmidt, Adam, Sulzheim bei Wörrstadt (Rheinhessen)
Schmidt, Friedr., Gustavsburg b. Mainz
Schmidt, Joh. 11., Ober-Mörlen
Schmidt, Karl, Bad Kissingen
Schmidt, P., Diakon, Limburg a. L.
Schmidt, Wilh. Bened., Dreusteinfurt
Schmidt, Kaplan, Nieder-Olm
Schmit, R., Vikar, Weimerskirch (Luxemburg)
Schmitt, Adam, Pfarrer, Herrnsheim
Schmitt, A., Kaufmann, Karsruhe
Schmitt, Bernh., Distriktskassierer, Karlstadt (Unter-Franken)
Schmitt, G., Lehrer, Mainz
Schmitt, Hch., Kaufmann, Wallstadt (Baden)
Schmitt, Hch. Karl, Kaufmann, Mainz-Kastel
Schmitt, Jak. Ludw., Mainz
Schmitt, Jak., Rentmeister, Molsberg
Schmitt, Jos., Oberpfleger, Hadamar (Westerwald)
Schmitt, Jos., Mainz
Schmitt, J. P., Wallhausen
Schmitt, Maurus, P., Marienthal P. Zirl, Tirol
Schmitt, Rudolf, Mainz
Schmitt, Pastor, Bad Neundorf
Schmitt, Pfarrer, Lindenholzhausen b. Limburg
Schmitt, Lehrer, Mainz
Schmitt, Pfarrer, Wallhausen bei Kreuznach
Schmitt, Kaplan, Waldmichelbach i. O.
Schmitz, Herm., Ger. Assessor, Köln
Schmitz, W., Mainz
Schmitz, Dr. Karl, Köln-Kalk
Schmüderrich, Dr., Arzt, Herten i. W.
Schnaus, Dechant, Batten b. Hilders (Rhön)
Schnatz, N., Pfarrer, Budenheim bei Mainz
Schnatz, Valentin, Lehrer, Mainz
Schnell, Pfarrer, Holzhausen
Schneible, Casp., Fabrikant, Mainz
Schneider, A., Lehramtsassessor, Mainz
Schneider, Ad., Lehrer, Mainz
Schneider, Andr., Gustavsburg
Schneider, Franz, Pfarrer, Ebersheim
Schneider, F., Pfarrer, Arnstein an Lahn (P Obernhof)
Schneider, Frz. Jos., Lehrer, Finthen b. Mainz
Schneider, Joseph, Kanzleirat, Wolfegg (Württemberg)
Schneider, Jos. Theod., Foerde-Grefenbrück (Westfalen)
Schneider, Lorenz, Lehrer, Ebersheim (Kr. Mainz)
Schneider, Ph., Mainz

Schneider, Rechtsanwalt, Wiesbaden
Schneiderhöhn, Direktor, Mainz
Schneiderhöhn, Sensal, Mainz
Schnupp, Martin, Würzburg
Schober, Hans, München
Schönauer, Michael, Kaufmann und Stadtverordneter, Mainz-Kastel
Schönborn, Graf Adalb. Jos., Fischhorn in Pinzgau (Herzogt. Salzburg)
Schönmehl, Lorenz, Tünchermeister, Mainz-Kastel
Schörf, Herm., Schneider, Walldürn (Baden)
Scholl, Friedr., Prof., Oberlehrer, Mainz
Scholles, Frz., Mayen (Rheinland)
Schollmayer, Flor., Kaufmann, Mainz
Schollmayer, Nik., Mainz
Scholten, Joh., Eppinghofen b. Dinslage am N.-Rhein
Scholten, W., Duisburg
Schopen, Oberinspektor, Preungesheim b. Frankfurt a. M.
Schoppe, M., Bürweiler (Pfalz)
Schorn, Jos., Lehrer, Mainz
Schott, Hch., Mainz
Schrage, Dechant, Torgau (Westpr.)
Schramm, J. B., Pfarrer, Neuenhain (Taunus)
Schrameyer, Andr., Ibbenbüren bei Büsselbüren
Schratz, Ludw. ,stud. theol., Mainz
Schreiner, Ludw., Kaufmann, Mainz
Schreiner, Ph , Kaufmann, Mainz
Schrems, Georg, Grünstadt (Rheinpf)
Schreyer, Joh., päpstl. Goldschmied, Aachen
Schrimpf, W., Rektor, Fritzlar
Schröder, Joh., Mainz
Schröter, Oberpostsekretär i. P., Mainz
Schröder, Dr., Pfarrer, Oliva b. Danzig
Schröter, Franz, Kaplan, Putzing
Schrohe, H , Prof., Dr., Gymnasialdirektor, Mainz
Schrohe, Hch., Bretzenheim
Schrohe, Jos., P., S. J., Steyr (O.-Oesterreich)
Schrohe, Rechtsanwalt, Mainz
Schubert, Kaplan, Mainz
Schüler, Pfarrer, Eiterfeld
Schüler, J. B., Landwirt, M.-Zahlbach
Schüler, Wilh., Postsekretär, Zweibrücken
Schüßler, Ad., Buchhalter, Mainz
Schütz, G., Lehrer, Ober-Laudenbach b. Weinheim i. B.
Schul, Anton, Postsekretär, Frankfurt a. M.
Schulte, Ludgerus, P., C. F. M., Dortmund
Schulmerich, H., Darmstadt
Schultheis, H. J., Vers.-Beamter, Mainz
Schulte, Bernh., Teglingen (P. Bokeloh, Hannover)
Schunk, Pastor, Bundenbach (Hunsrück)
Schupp, Franz, Pfarrer, Lenpolz (Wttb.)
Schulz, M., Kaplan, Plauen i. Vogtland
Schulz, Direktor, Herxheim b. Landau
Schuster, Andreas, Pfarrer u. Dechant, Oberhaid b. Bamberg
Schuster, Ernst, Lehrer, Mainz-Mombach
Schuster, Frz., Lehrer, Mainz-Mombach
Schuster, Franz, cand. theol., Limburg a. L.
Schuster, Ph., jr., Mainz
Schuster, P., S. C. S., Loeven (Belgien)
Schwab, Alois, Pfarrer, Margetshöchheim bei Würzburg
Schwahn, Peter, Lehrer, Mainz
Schwaisthal, Dr., Trier
Schwalbach, Jean, stud. theol., Mainz
Schwamm, Dr. med., prakt. Arzt, Mainz
Schwanenberg, Aug., Koburg
Schwank, Jos , Wiesbaden
Schwarz, Georg, Arbeitersekretär und Landtags-Abgeordneter, Schweinfurt
Schwarz, Joh., Metzgermeister, Mainz
Schwarz-Rupp, Joh., Etterdorf bei Saarlouis
Schwarz, Viktor, Angestellter, Mülhausen i. Els.
Schweichthal, Dr., Trier
Schweigert, Joh., Mainz
Schweikart, Pfarrer, Zeuden (Baden)
Schweitzer, Gg., Kaufmann, Mainz
Schweitzer, Peter, Domvikar, Speyer
Schwebum, Franz, Linzig (Rhein)
Schwenk, Kaplan, Mainz
von Schweppenburg, Max Geyr, Reichsfreiherr, Geh Kämmerer Sr. Heiligkeit, Haus Ingenraed (Kr. Geldern, Rheinland)
Schwing, Wilh., Ratsschreiber, Rumpfen, P. Mudau (Baden)
Sedelmayer, J. G., Pfarrer, Rottum
Seger, Karl, Pfarrer, Schenkenzell (Baden)
Seib, Pet. Jos., Lehrer, Mainz-Zahlbach
Seiberz, Jos., Kaplan, Seligenstadt
Seidel, Dr., Gymn.-Prof., Boppard
Seidenberger, Dr., Direktor, Gernsheim Rh.
Seiler, Heinrich, Werkführer, Mainz-Mombach
Seipel, J. Al., Mainz
Seipel, Oberlehrer, Alzey
Seitz, Jos., Dr., Wachenzell b. Eichstädt
Selbst, Lehrer, Oppenheim

Selbst, H., Privatmann, Gießen
Selzer, Jos., Kuratus, Bierstein bei Wächtersbach
Senfter, G., Weingutsbesitzer, Nierstein a. Rh.
Sengler, Pfarrer, Nieder-Walluf Rh.
Servatius, Dr., Landg.-Rat, Frankfurt a. M.
Seufert, Joh., Bad Kissingen
Seyfried, C. H., Postassistent, Wiesbaden
Seyfried, Herm., Weisenau
Siben, Jos., Weingutsbesitzer, Deidesheim (Rheinpfalz)
Sieben, Kaplan, Gonsenheim
Sieben, Metzgermeister, Mainz
Siegfried, Rechtsanwalt, Regensburg
Siegl, J. B., Aßmannshausen
Siepe, P. Jos. S. J., Valkenburg (Holland)
Sigmund, Heinr., Institutsdirektor, Mannheim
Singer, H., Oberlehrer, Mühlheim a. Rhur
Sistermann, Alois, Düsseldorf
Sistermann, Franz, Fortbildungsschullehrer, Düsseldorf
Soengen, Frz., Mainz
Sokol, Hugo, Berlin
zu Solms-Braunfels, Prinz Friedrich, Braunfels
Sommer, Emil, Bremerhaven
Sondergeld, Rektor, Hünfeld Bez. Kassel
Specht, G., Pfarrer, Kolitzheim (Unt.-Franken)
von Spee, Graf, P. Plazidus, Kloster Maria Laach
Speiser, Dr. Friedr., Univ.-Prof. Freiburg (Schweiz)
Spiehs, Dr., Apothekenbesitzer, Mainz
Spieß, Notar, Eupen
Spital, W., Uhrmach, Altenberge i. W.
Spohn, Rud., Diözesanpräses, Stuttgart
Spreitzer, Dr., Professor, Oberlehrer, Mainz
Spring, J. B., Geistlicher Rat und Pfarrer, Flörsheim a. M.
Staal, Franz, Hofheim (Taunus)
Staab, Mich, Privatmann, Mainz Mombach
Stacke, Clem., Heidelberg
Stadler, Gg., Regensburg
Stadler, Pfarrer, Düngenheim, P. Urnersbach b. Mayen (Rhld.)
Stadtmüller, Johannes, Pfarrer, Bayerfeld (Pfalz)
Stahl, H. J., Domvikar, Würzburg
Stahl, Joh., Bad Kissingen
Stahler, Pfarrer, Marienrachdorf
Stalinski, Redakteur, Mainz
Stankewitz, Pfarrer, Neukirch bei Marienburg (Westpr.)
Steeg, Gg., städt. Aufseher, Mainz
Steiger, Pfarrer, Freinsheim (Pfalz)
Steiger, P. Augustin, Marienstatt
Stein, Domkaplan, Trier
Steim, Pfarrer, Wildbad
Steinacker, Pfarrer, Eich b. Worms
Steinberger, Aug., Obergärtner, Freiburg i. Br.
Stelter, J. W., Stadtverordneter, Aachen
Stevenson, P. S. J., Brooklyn (O) (U. S. A. near Cleveland)
Stieffenhofer, Jac., Kirchberg (Hunsr.)
Stiegler, J. G., Pfarrer, Pierz (Minn.) U. S. A.
Stillbauer, Chr., Lehrer, Mainz-Kastel
Stimpert, Georg, Schlosser, Oberursel
Stoffel, Herm, Wiesbaden
Stoffel, Peter, Pfarrer, Niederberg (Bez. Coblenz)
Stohr, Albert, Stud. theol., Mainz
Stoll, Pfarrer, Winkel, Rheingau
Stolberg, Graf, Borlinghausen (Westf.)
Strack, Maximilian, Komm.-Rat, Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Schloß Grünrode P. Neudamm
Stramak, Frz., Priester, Wien
Stratmann, Vikar, Olpe i. W.
Straub, Christ., Kaplan, Amorbach (Bayern)
Strauß, Karl, Kaplan, Lissa (Posen)
Strecker, Herm., Kaufmann, Mainz
Strieth, J., Domkapitular u. Geistl. Rat, Limburg a. Lahn
Striegler, Amtsrichter, Niederolm
Stromowski, F., Korrektor, Mainz
Strübel, Wilh., Offenburg
Strüber, Dechant, Grauhof a. Harz (Kreis Goslar)
Strunk, A., Pfarrer, Frankfurt-Niederrad
Stuffleſſer, Ferd., Altarbauer, St. Ulrich-Gröden (Tirol)
Sturm, Friedrich, Gasthaus, Großer Feldberg (Taunus)
Sturm, Frz, Sparkassenbuchhalter, Mainz
Sturm, Peter, Altona
Sturm, Wilh., Weinhändler, Mainz
Sulzbach, Pfarrer, Büdesheim
Syring, Franz, P. Kamillianerpater, Heidhausen a. Ruhr
Szabo von Nemestoth, Dr. Albert, Rechtsanwalt, Nagy-Karoly (Ungarn)

von Szmrecsányi, Georg, Ung. Reichstagsabgeordneter, Budapest
Szvitek, Johann, Pfarrer, Obeszterczе Kom. Trencsén (Ungarn)

T.

Tambor, Dr., Berlin
Taphorn, Fr., Fabrikbesitzer, Lohne (Oldenburg)
Tasch, Josef, Licentiat, Kayl (Luxemb.)
Tasch, Peter, Vikar, Kayl (Luxemburg)
Tegeder, Religions- und Oberlehrer, Düsseldorf
Teichmann, Carl, Pfarrer, Wachstedt (Eichsfeld)
Teipel, Rechnungsrat, Neuwied
Tentrup, Jos., cand. theol., Vellern b. Beckum i. W.
Terwort, Ludw., Düsseldorf
von Tessen, St., Pfarrer, Wesierski b. St. Petersburg
Teusch, Pfarrer, Sponheim b. Kreuznach
Thielemann, Lehrer, Salzschlirf
Thier, Viktor, Bütow i. P.
Thill, Ernst, P., S.J., Exaeten (Holland)
Tilli, Vikar, Plettenberg II i. W.
Thomin, Adam, Mainz
Thomin, Ludw., Dr. Subregens, Mainz
Thomin, Ludw., Posamentier, Mainz
Thomißen, B., Langenlonsheim
Thul, Math., Missionshaus, St. Wendel R.-B. Trier
Thuring, Heinrich, Domkapitular, Luzern (Schweiz)
Tilly, Anton, Winnipeg (Kanada) U. S. A.
Togeretz, Joh., cand. theol., Münster i. W.
Trablé, Bürgermeisterei-Sekr., Mainz
Trageser, Kaplan, Sannerz (Kr. Schlüchtern)
Traub, Paul, Oberpräzeptor, Wiesensteig (Wttbg.)
Traurich, P. J., Weingutsbesitzer, Kreuznach
Tremmel, Peter, Gewerkschaftssekretär, Aschaffenburg
Tressel, Pfarrer, Scheuern b. Limbach (Bez. Trier)
Tronser, Joh., Lehrer, Mainz
Trott, Fr. Jos., Landwirt, Hofaschenbach (Kr. Hünfeld)
Trümper, Joach., Kassel
Trutz, Kommerzienrat, Erfurt

U.

Uebel, Polizeisekretär, Mainz
Uhl, Franz, Bad Orb
Ullrich, Jos., Kaplan, Herlheim b. Würzburg
Ungerer, Ernst, Karlsruhe
Usinger, Franz, Dr. jur., Mainz

V.

Vanvolxem, Jul., P., S. J., Exaeten (Holland)
Vay, Ernst, Kfm., Aschaffenburg
Veit, A. F., Rev., Strykersville, Wyoning, U. S. A.
Veit, Mich., Hoflieferant, Mainz
Veltin, Chr., Landtagsabg., Berncastel-Cues
Verbeeck, Arnold, Kevelaer (Rhld.)
Verbeeck, J. Wilhelm, Kevelaer
Versteyl, A., Kaufmann, Goch (Rhld.)
Vettel, Pfarrer, Hofheim b Worms
Vierling, Geh. Sanitätsrat, Mainz
Villinger, Pfarrer, O.-Flörsheim
Vinbrüx, Val., Rentner, Aachen
Völker, Franz Jos , I., Gau-Algesheim
Völker, Franz, Gau-Algesheim
Vohren, A., Münster i. W.
Vögel, Aug., Kaufmann, Hofaschenbach (Kr. Hünfeld)
Vogel, Joh., Oberlehrer, Essen (Ruhr)
Vogel, Ph. Mich., Schreinermeister, Mainz
Vogel, Lehrer, Mainz-Mombach
Vogel, Pfarrer, Gelsenkirchen
Vogel, Pfarrer, Klein-Winternheim
Vogel, Dr., Arzt, Mainz
Vogel, Dr., Landgerichtsrat, Mainz
Vogelbacher, Dr., Freiburg i. Br.
Vogt, Basilius, Pfarrer, Zürich IV
Vogt, Beneficiat, Klingenberg a. Jmpf
Vogt, Domkapellmeister, Mainz
Vogt, Jos., cand. phil., Tübingen
Vogtel, A., Dr., Kaplan, Schweich a. Mosel
Voll, Jos., Bad Kissingen
Volck, Joh., aus New-York, Mainz
Volk, Friedr., Wachswarenfabrikant, Kostheim
Volk, Jos., Bischofsheim b. Mainz
Volmers, Franz, P., Steyl b. Kaldenkirchen
Volpert, Leo, Pfarrer, Forst (Unterfranken)
Vormwald, J., Kaplan, Seligenstadt

W.

de Waal, A., Dr., Msgr., Protonotaris Apostolico, Rom
Wagner, Albert, Petingen (Luxemburg)
Wagner, Aug., Kaufmann, Weilerbach b. Kaiserslautern

Wagner, Joh., Weisenau
Wagner, Jos., Volksvereinssekretär, Limburg a. L.
Wagner, Severin, Schl. Johannisberg
Wagner, Lehrer, Niederlieberbach
Wahl, Hauptlehrer, Finthen b. Mainz
Wallacher, Friedr., penf. Bergmann, Elbersborg a. Saar
Waidele, Pfarrer, Freiburg i. Br.
Wald, Joh Al , Dr., Dekan u. Pfarrer Ockstadt b. Friedberg (Heffen)
Waldburg-Wolfegg, Gg., Graf, Schl. Wolfegg (Wttbg.)
Waldmann, G., Pfarrer, Rockenberg b. Bad Nauheim
Waldowski, Julian, Hiſtorienmaler, Breslau
Waldſchmitt, L., Lehrer, Mainz
Waller, Dekan, Nieder-Ingelheim
Walter, F. Eug., Kaplan, Raſtatt (Baden)
Walter, Georg Aug., Mainz
Walter, Karl, Kaufmann, Ziegelhauſen a. Neckar
Wambolt, Barto, Baron, Eltville
Wambolt, Phil , Baron, Birkenau
Wambolt von Umſtadt, Phil. Hugo, Freiherr, Schloß Friſchau a. d. St. Mähren
Waßmann, Wilh., Pfarrer, Weißenſee-Berlin
Weber, Anſelm, P., O. F. M., New-York-City, U. S. A.
Weber, Adam, Münſter b. Dieburg (Heſſen)
Weber, Anton, Glaſermeiſter, Mainz
Weber, H., Kaplan, Bieber, A Offenbach
Weber, Karl, Hauptlehrer, Nürnberg
Weber, Konrad, Dr., Pfarrer, Marburg (Bez. Kaſſel)
Weber, Hauptlehrer, Heilbronn
Weber, Peter, Düſſeldorf
Weber, Wilh., Oberſtein a. N.
Weber, Kaplan, Koblenz-Moſelweiß
Weber, Domkapitular, Mainz
Weber, Pfarrer, Wachbach (Wttbg.)
Weckber, J. B., Rüdesheim
Wechsler, Georg, Amtsgehilfe, Würzburg
Weideler, Alex., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Weidner, Theodor, Kaplan, Hanau
Weigmann, Dr., Sanitätsrat, Glatz (Schleſien)
Weil, Andreas, Landwirt, Zeilsheim (Kr Höchſt a. M.)
Weil, Herm., jr., Winkel (Rheingau)
Weil, H., Pfarrer, Zeilsheim (Kr. Höchſt a. M.
Weil, Heinr., Lehrer, Oppenheim a. Rh.
Weiler, Val., Bäckermeiſter, Mainz
Weinert, Oberpoſtſekretär, Mainz
Weiß, Aloys, Spandau
Weis, Jak., Rentner, Mainz
Weis, Jak., stud. jur., Zell (Moſel)
Weis, Joh., Mainz
Weis, P., Pfarrer, Kirchähr b. Montabaur
Weis, J., Privatier, Kirchähr b. Montabaur
Weis, Subrektor, Mainz
Weißenfeld, Joſ., P., St Wendel
Weiſer, Frz., Privatier, Cöln-Zollſtock
Weitz, A , Kaufmann, Kirchherten (Rhl.)
Weitzel, Em., Kpl. Philippsburg (Baden)
Wendel II., Peter, Büdesheim b. Bingen
Wenzel, Joh., Pfarrer, Altenmünſter (Unter-Franken)
Werner, Viktor, Rentner, Coblenz
Werner, Wilhelm, Weinkommiſſionär, Mainz
Werner, Pfarrer, Schifferſtadt (Pfalz)
Weſterkowski, Karl, Oppeln
Weſtphal, Wilh , Hannover
Wette, Wilhelm, Kaufmann, Wenden (Kr. Olpe i. Weſtf.)
Wetzel, Aug. A., Innsbruck
Wetzel, Pfarrer, Gundersheim (Rhh.)
Wettig, H., Hauptlehrer, Mainz
Weydert, Joſ., Vikar, Oſpern (Luxemb.)
Weyer, Ch , Diviſionspfarrer, Mainz
Weyland, P., Pfarrer, Montoi la Montayn (Luxemburg)
Wickenhauſer, Karl, Pfarrer, Weier, Baden, Amt Offenburg
Wicker, Gottfried H., Karlsruhe
Wieber, Franz, Duisburg
Wiechlos, Theod., Buchdrucker, Paderborn
Wieczoreck, Joh , Eiſenb.-Lademeiſter, Breslau
Wiegand, Dr., Pfarrer, Dermbach (Fuldabahn)
Wien, Franz, Kaufmann, Mainz
Wies, K., Pfarrer, Rhaunen (Hunsrück)
Wilbertz, Frz., Hauptlehrer, Arzheim b. Coblenz
Wilhe, Leonhard, P., O. F. M., Salmünſter (Kr. Schlüchtern)
Wilhelm, Alb., Lehrer, Mainz
Wilhelm, Theodor, Mainz
Wilhelm, Pfarrer, Wehrden (Saal)
Willmann, Rob., Rechtsanwalt, Pforzheim
Willmuth, J. B., Tapezierer und Dekorateur, Mainz
Winke, St., Propſt, Behle (Weſtpr.)
Winkler, Kaplan, Mainz
Winkler, Fritz, stud. theol., Mainz

Winkler, Rechtsanwalt, Mainz
Winkler, Hch., Bäckermeister, Mainz
Winter, Casp., Lehrer, Mainz
Winter, Peter, Marienborn
Wintjes, Fritz, Emmerich (Rh.)
Wippel, Jos., Schlossermeister, Mainz
Wirl, Andr., Klein-Heubach (Bay.)
Witte, Bernh., Päpstl. Goldschmied, Aachen
Wittmann, A., C J. B., Innsbruck (Ismarein, Tirol)
Witzel, Ferd., Metzgermeister, Mainz
Woerler, Georg, Pfarrer, Möning (Oberpfalz)
Wörner, Josef, Rechtsanwalt, Stuttgart
Wöhrle, Jos, Vikar, Göggingen
Wolf, Jos., Mainz
Wollemer, Joh., Mainz-Mombach
Wormland, Herm., Bauunternehmer, Bottrop i. W.
Wulf, Konr., Borsum i. Westf.
Würth, Prälat, Roma (Italien)
Wunsch, Anton, P., S. J., Antwerpen
Wurm, Stefan, Dr., Haag (O.-Bay.)

Z.

Zapf, Vikar, Oberkirch (Baden)
Zauner, Jos., Postbeamter, Mainz
Zengerle, Pfarrer, Bommersheim bei Frankfurt a. M.
Zentgraf, Jos., Hamburg
Zentgraff, Th., Kaplan, Frankfurt a. M.
Zerbes, Peter, Pflästermeister, Mainz-Kastel
Zeppelin, Conrad, Graf, Kammerherr Sr. M. d. Königs von Württemberg, Homburg v. d. Höhe
Ziegler, Anton, Pfarrer, Nußloch bei Heidelberg
Zikelch, Joh., Eis.-Obersekretär, Gonsenheim
Zimmermann, Pfarrer, Klein-Hausen bei Lorch a. Bergstr.
Zimmermann, J., Weingutsbesitzer, Nackenheim a. Rh.
Zinser, Ed., Oberlehrer, Offenbach a. M.
Zöller, Mich, Pfarrer, Unter-Schönmattenwag i. O.
Zuckmayer, sen., Justizrat, Mainz
Zuckmayer, Justizrat, Dr., Stadtverordneter, Landtags-Abg., Mainz

Bericht

über die

Einnahmen und Ausgaben

der 58. General-Verſammlung

der Katholiken Deutſchlands

in Mainz 1911.

Einnahmen			Mk.	Pf.
1. der Finanzkommission:				
5307 ständige Mitglieder 7.50 . . .	Mk.	39 802.50		
1641 einmalige Mitglieder 7.50 . . .	„	12 307.50		
213 Teilnehmer 5.—	„	1 065.—		
462 Studenten 4.—	„	1 848.—		
136 Studenten-Zuschlagskarten 1.— .	„	136.—		
942 Gesamt-Zuschlagskarten 4.— . .	„	3 768.—		
528 Damenkarten 5.—	„	2 640.—		
450 Damentageskarten 1.50	„	675.—		
4275 Herrentageskarten 1.50	„	6 412.50		
227 Herrenzuschlagskarten 1.50 . . .	„	340.50		
Ersatz der Versandspesen . . .	„	3 021.95		
Zinsen von „Mainzer Volksbank" bis 1. November 1911 . . .	„	639.40	72 656	35
2. der Festkommission:				
1835 Karten zur Generalprobe 20 Pfg.	Mk.	367.—		
159 Karten zum Festessen 4.50 . . .	„	715.50		
1772 Karten zum Gartenfest 50 Pfg. .	„	886.—		
879 Karten zum Gartenfest 1.— . .	„	879 —		
1671 Karten zum Gartenfest 80 Pfg. .	„	1 336.80		
1893 Karten zur Rheinfahrt 2.— . .	„	3 786.—		
865 Karten zur Rheinfahrt 2.50 . .	„	2 162.50	10 132	80
3. der Wohnungskommission:				
Für Quartierkarten			1 008	—
4. der Ordnungskommission:				
Für Saalmiete			1 985	—
5. der Altarkommission:				
Für Altarkarten			761	80
6. der Festzugskommission:				
Für Münzen 2c.			10 410	86
7. der Preßkommission:				
Aus Verkauf des Festblattes	Mk.	6 538.09		
Aus Inseraten im Festblatt	„	11 956.97		
Aus Verkauf von Festpostkarten . . .	„	2 714 22		
Aus Verkauf von Zugsordnungen . .	„	747.76		
Aus Verkauf von Gedenkblättern . .	„	323.24		
Aus Verkauf von Gesamt-Uebersichten .	„	270.60		
Aus Verkauf von Führern	„	224.45		
Für Einbände des Berichtes	„	750.—		
Für Restauflage des Berichtes . . .	„	500.—	24 025	33
			120 980	14

Ausgaben	Mk.	Pf.
1. des Lokal-Komitees (Porti, Bureau-Unkosten, Versicherung, Miete u. s. w.)	749	15
2. der Verkehrskommission	243	71
3. der Finanzkommission (Porti Mk. 2348.69, Kassierer, Billeteure, Kontrolleure Mk. 985.—, Gehalte der Bureaubeamten Mk. 1056.—, Spesen der „Mainzer Volksbank" Mk. 563.85 u. s. w.)	5433	98
4. der Festkommission (Begrüßungsabend Mk. 613.—, Gartenfest Mk. 2440.20 Festessen Mk. 872.10, Rheinfahrt Mk. 5084.75)	9010	05
5. der Wohnungskommission (Massen-Quartiere Mk. 2496.73 u. s. w.)	3517	—
6. der Ordnungskommission (Saalmiete Mk. 1723.20, Abzeichen Mk. 428.56, Wagen und Diener Mk. 474.—, Ordner u. s. w. Mk. 555.98 u. s. w.)	3541	26
7. der Altarkommission	828	55
8. der Rednerkommission	475	—
9. der Festzugskommission (Musik Mk. 4465.60, Ketteler-Münzen u. s. w. Mk. 5659.60, Schilder und Schildträger Mk. 1616.80 u. s. w.)	12632	17
10. der Bau- und Ausschmückungskommission (Stadthalle Mk. 9341.40, Straßen und Plätze Mk. 5122.31, Tribüne auf dem Gutenbergsplatz Mk. 1301.60 u. s. w.)	16380	96
11. der Preßkommission. (Festblatt Mk. 9590.95, Führer Mk. 1647.—, Drucksachen Mk. 7537.87, Inserate Mk. 984.74, Stenogr. Bericht Mk. 12680.30, Versand des Berichtes Mk. 2732.— u. s. w.)	35672	86
Per Saldo	32495	45
	120980	14

Der Ueberschuß beträgt demnach Mk. 32,495.45 ₰. Es ist möglich, daß noch kleine Forderungen nachkommen; ein Ueberschuß von Mk. 30,000 kann aber mit Sicherheit angenommen werden.

Sanitätsrat Dr. Müller,
Schatzmeister.

Mainz, den 10. November 1911.

Alphabetisches Namen- und Sachregister

Aachen als Tagungsort für 1912 158; — Antrag, dort die nächste Katholikenversammlung zu halten 258
Acker, Pater, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Heidenmission 251
Afrikanisches Museum der Petrus-Claver-Sodalität 513
Agnostizismus 387
Albertus-Magnus-Verein 514, 357
Albrecht-Dürer-Verein 348
Alkoholismus, Anträge 316 414; Alkohol im Heer 526; — Alkohol und Kind 526; — Alkohol und Verbrechen 526
Altarkommission 35; — deren Tätigkeitsbericht 62
Alt-Oetting 152, 167
Andersdenkende, Achtung der Überzeugung 139
Andlaw, Frhr. v. 23
Anmelde- und Finanz-Kommission, Tätigkeitsbericht 53
Antimodernisteneid 374, 395
Appell zur Unterstützung des Bonifatiuswerks 310
Arbeiterenzyklika 123
Arbeitskämpfe 279
Arbeiter-Parallel-Versammlungen 134
Arbeiterstand, dessen Hebung 490; — dessen Stellung im Staats- und Wirtschaftsleben 123
Arbeiterversammlung in der Stadthalle 113
Arbeiterwelt, Rückeroberung 237
Arbeiterzeitung, christliche 125
Argentinien, Auswanderungsverhältnisse 196
Aßmann, Pater, O. S. B., Priester-Abstinenten-Bund 528
Aufklärungsliteratur, religiöse 188
Augsburg und Mainz 150
Ausländische Arbeiter, Antrag 260
Ausschmückung der Stadt 65
Ausschüsse 170
Ausstellung der Missionsvereinigung 508
Auswanderer-Gottesdienst 195
Auswanderungsverhältnisse, amerikanische 191; italienische 193
Auswanderungswesen 191

Bachem, Dr. Karl, Berlin-Steglitz, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Mittelstand 336; — Rede zur Begründung des Antrages, betr. die Unabhängigkeit des Hl. Vaters 177 ff.; — Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden des 1. Ausschusses 170
Bachmann, Rentner, Straßburg, Vinzenz-Verein 518
Bahnhof, Verkehrsmaßnahmen 61
Ballestrem 25
Baltzer 23
Baudri, 23, 25, 202
Bauer, Stadtdekan, Mannheim, Diskussionsrede, betr. Nikolaus-Schiffer-Verband 329; — Festrede bei der Versammlung des Schiffer-Verbandes 548
Bau- u. Ausschmückungs-Kommission 36, Tätigkeitsbericht 62
Bayern, Beziehungen zu Mainz 150
Beamten, Dank des Präsidenten 456
Becker, Eltville, kath. Technikervereinigungen 547
Bendix, Dr., Domkapitular, Mainz, Marianische Kongregation 512; — Vinzenzverein 516
Bengart, Pfarrer, Saarbrücken 526
Begrüßungsabend in der Festhalle 135
Begrüßungs- und Antwortschreiben des Episkopats und sonstiger kirchlicher Würdenträger 79 ff.
Beschlüsse der 58. Generalversammlung 569
Behörden, Danksagung 137
Biegeleben, Freifrau v., Darmstadt 521
Bildung der Priester 440; — ein Schutz der Religion 184
Blum, Pfarrer, Ober-Abtsteinnach, Rede 131
Bonifatius, der hl. 299
Bonifatius-Einigung, akademische 528
Bonifatius-Sammelverein 524

Bonifatiusverein, Rede von Generalsekretär Dr. Donders, Münster 299; — Bonifatiusverein und Andersgläubige 309; — Antrag 181
Bontant-Klehe, Frankfurt a. M., Mädchenschutzverein 521
Boque-Saenz, Pena 196
Borromäusverein 516; — Antrag 429
Bosch, Dr. Ernst 196
Brandts, Franz, M.-Gladbach, Fabrikbesitzer, Eröffnungsrede bei der Generalversammlung des Volksvereins f. d. k. D. 483
Studentenarbeit 523
Braun, Direktor, Begründung des Antrages, betr. Borromäusvereine 425
Borromäusverein 516
Brauns, Dr., Direktor, Jahresbericht des Volksvereins f. d. k. D. 485
Brentano di Tremezzo, Justizrat, Landtagsabgeordneter, Offenbach; Wahl zum zweiten Vizepräsidenten und Ansprache 168; — Toast 470
Buenos-Aires 195
Bungert, Bingen, Diskussionsrede zum Antrag betr. Presseverein 352
Burguburu, Dr., Straßburg, Vinzenzverein 518
Busch, Prof., München, Rede über christliche Kunst 346 ff.
Buß, Dr., Präsident der 1. Generalversammlung 23, 157, 199, 498

Cahensly, Kommerzienrat, Ehrenpräsident 165; — Ansprache 166, 209; — Festversammlung der kath. Kaufleute 543; — Rede zum Antrag, betr. den Raphaelsverein 191 ff.; — Raphaelsverein 519
Calto, Alexander 196
Caritative Vereine 514
Caritas-Ausschüsse 293
Caritas und Leben, Rede des Landesrats Dr. Schmittmann 285 ff.
Casabal, Dr. 196
Coellen, v., Rechtsanwalt, Köln, Kommers der Studentenverbindungen 559
Christliche Kunst, Rede des Abtes Schachleiter 430
Christliche Künstler an der Münchener Akademie 348
Christlich-soziale Partei in Österreich 146
Croce, Dr., Breslau, Albertus-Magnus-Verein 515

Danksagung an die Stadt Mainz 176; — Dank des Präsidenten 456
Daseinsrecht eines besonderen Priesterstandes 227
Decurtins 26
Denkmalspflege 435
Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, Antrag, Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat Marx 346
Deutsche im Ausland, Antrag 263
Deutscher Verein vom Hl. Lande 506
Diaspora, ihre Gefahren 182 ff., 301
Dogma 393
Döllinger 23
Donders, Dr., Generalsekretär, Münster, Rede über den Bonifatiusverein 299
Dörschug, Frau, Kettelerhymne 565
Droste-Vischering, Graf zu Erbdroste, Bericht des Präsidenten 173; — Rede zum Antrag, Aachen als Tagungsort für 1912 zu wählen 259; — Toast 473

Eherecht 445
Ehrenpräsidenten 165
Einladungen 71
Einteilung des Zuges 105
Eisenbahnverwaltung, Danksagung 176
Elpidius, Pater 526; — Priester-Abstinenten-Bund 528
Elternrechte 371
Engelhardt, Geistl. Rat, Bingen, Festpredigt bei der Grundsteinlegung der Kettelergedächtniskirche 565
Episkopat, Einladungsschreiben 78
Eröffnungsgottesdienst beim Beginn der Arbeiten des Lokalkomitees 42
Erzberger, Reichstagsabg., Diskussionsrede zum Antrag, betr. Heidenmission 254 ff.; — Festrede in der Versammlung der kath. kaufm. Vereinigungen über Frhrn. v. Ketteler 545; — Missionsvereinigung 508; — Verbandsfest der Männervereine 542
Eucharistische Opferfeier und Kunst 430

Falk, Joh., III. Söhne 51
Faulhaber, Michael, Bischof von Speyer, Rede über Priester und Volk und unsere Zeit 226 ff.; — Kommers der Studentenvereine 561; - Lehrer-Versammlung 531; Toast 471
Faustmann, Oberlehrer, Mainz 51; — Bonifatius-Sammelverein 524; — Ketteler-Gedächtniskirche 565; — Küsterverein 548

Festblatt der Generalversammlung 51
Festfahrt 477
Fest-Kommission 36, Tätigkeitsbericht 62
Festmahl 464
Festsetzung des Beginns des Mainzer Katholikentags 44
Festzug 102; — dessen Auflösung 114; — Zahl der Teilnehmer 114
Festzugs-Kommission 37; Tätigkeitsbericht 66
Finanzielles Ergebnis 58
Finanzielle Unabhängigkeit des Papstes 178
Finanz- und Anmeldekommission 32
Fischer, Kardinal, Begrüßungstelegramm 225
Fleischer, Dr., Reichstagsabgeord. 543
Forschner, Prälat, Missionsvereinigung 508; — Arbeiterversammlung 131; — Verbandsfest d. Männervereine 542
Förster 23
Fortbildungsschule und Religionsunterricht 323
Frauenbund, Antrag 343
Frauenwelt und Caritas 295
Frieden der Konfessionen 128, 138
Fuldaer Denkschrift 493

Gable, Arbeitersekretär, Ludwigshafen, Küsterverein 548
Galen, Graf v., Friedrich, Ansprache 164; — Borromäusverein 516; — Eröffnungsrede 198 ff.; — Kommers der Studentenverbindungen 559; — Kommers der Studentenvereine 561; — Lehrer-Versammlung 540; — Raphaelsverein 520; — Schlußrede 449; — Toast 465; — Verbandsfest der Männervereine 542; — General-Versammlung des Volksvereins 497
Gastfreundschaft der Mainzer 137
Gebet 123
Gebetsverein 411
Gebildete Welt, Rückeroberung 237
Geistige Revolution bei den Heiden 404
Gemischte Ehen 185
58. General-Versammlung, ihre Bedeutung 154
Gescher, Kaplan, Diskussionsrede über Pressevereine 349
Geschichtliches 21 ff.
Geschichtsunterricht 531
Geschichtswissenschaft, ihre Grundlage 531
Gesellenverein 281; — Versammlung 549 ff.
Gesellschaftsordnung und christliche Arbeiterschaft 118
Gewerblicher Mittelstand, Begründung des betreffenden Antrags 331
Gewerkschaften 125, 277
Gewerkschaftliche Selbsthilfe 492
Giesberts, M.-Gladbach, Reichs- u. Landtagsabgeordneter, Rede in der Arbeiterversammlung 132
Gießler, Amtsgerichtsdirektor, Mannheim 170; — Rede zur Begründung des Antrags, Aachen als Tagungsort für 1912 zu wählen 258; — betr. Heidenmission 245
Gisler-Chur, Rede über Kirchlichkeit und Wissenschaft 386; — Rede am Begrüßungsabend 147
Glaube, Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht 531
Glaubensbekenntnis in der Schule 381
Glauben und Wissen 179
Glaubenssicherheit 446
Glauben und historische Wirklichkeit 534
Gleichgültigkeit 182
Glückwünsche, Telegraphische 88
Goedecker, Friedrich, Domkapitular 101
Goedecker, Kpl., Mainz, Küsterverein 547
Goltz, von der, General 196
Gomez, Dr., Idalesco 196
Goerres 25
Göttelmann, Dr., Oberbürgermeister, Begrüßungsansprache 143
Gottron, stud. hist., Freiburg, Vors. der Nichtinkorporierten 563
Gröber, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Begrüßungsansprache 152; — Rede bei der General-Versammlung des Volksvereins 498
Grode, Pfr., Mainz, Mädchenschutzver. 520
Groß, Bischof v. Leitmeritz, Kommers der Studentenverbindungen 559; — Rede über den Bonifatiusverein 187
Großherzog Ernst Ludwig, Antworttelegramm 253, 269; — Huldigungstelegramm 171
Grusha, Anton, Kardinal 101; — Nachruf 549; Telegramm u. Gedenkrede 226
Guttempler-Orden 416

Haffner, Bischof von Mainz 25
Haffner, Kommerzienrat, Bürgermeisterei-Beigeordneter Mainz 512; — Toast 472; — Vinzenzverein 518

Hamm, Prof Trier, Marianische Kongregation 512
Handwerkerschutzgesetzgebung 274
Hanggé, Chefredakteur, Colmar Festrede in der Versammlung der kath. Technikervereinigungen 547
Hartrath, Trier, Albertus-Magnus-Verein 514
Hasse, Oberstleutnant 526; — Begründung des Antrags, betr. Militärfürsorge 326
Haw, Direktor, Trier, Begründung des Antrags, betr. Mäßigkeitsbund 415; — Versammlung des Mäßigkeitsbundes 526; — Priester-Abstinenten-Bund 528
Heereman 25
Heidenmission in der Gegenwart, Rede des Provinzinals P. Kassiepe 398; — Antrag 245
Heinrich, Domdekan, Mainz 23
Held, Landtagsabg. Schulvorstände Bayerns 542
Hertling, Frhr. v. Ehrenpräsident 25, 165, 205, 209; — Ketteler-Gedächtnisrede 210 ff.
Herz, Redakteur, Borromäus-Verein 516
Hessen und Volksverein 496
Hessischer Studienverein 514
Heß, Kreisschulinspektor, Ahrweiler Schulvorstände Bayerns 542
Hilfsmittel der Geschichtswissenschaft 537
Hilfstruppen des Bonifatiusvereins 306
Hirschauer, Kurat, Begründung des Antrags, betr. Volkswohl 422
Hitze, Prof., Studentenarbeit 523
Hoeber, Dr., Köln, Vinzenzarbeit u. Arbeiterkurse 523
Hofer, Gg., München, Küsterverein 547
Horoba, Kpl., Lomnitz, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Kreuzbündnis 419; — betr. Mäßigkeitsbund 417; betr. Mittelstand 331
Hülskamp, Dr., Prälat, Nachruf 173

Jäger. Pfr., Marianische Kongregation 512
Jahresrechnung 144
Jatho 444
Jesuitengesetz 201
Jöckel, Pfr, Mombach, Kettelergedächtniskirche 565
Individualisierende Wohlfahrtspflege 293
Josephsverein St. 191
Isenburg-Birstein, Fürst 191
Italienischer Katholiken-Kongreß 175
Jugendfürsorge, Organisation, Antrag 267
Jugendpflege in den kath. Jugendvereinen 318
Jugendvereine 321

Kaiser Wilhelm II., Hoch 142
Kaiser, Huldigungstelegramm 171
Kaisertelegramm 222
Kampf gegen das Christentum 122
Karl Borromäus 444
Kassiepe, Provinzial, Rede über die kath. Heidenmission in der Gegenwart 398
Katholikenversammlung in Mainz 26
Katholische kaufmännische Vereinigungen, Versammlung 545
Kaufleute, Festversammlung 543; — Verband der katholischen 543
Kausen, Armin 360
Keußen, Krefeld, Ketteler-Bund 543
Ketteler, Bischof Wilhelm Emmanuel, ein Apostel der Deutschen 224; — Arbeiterbischof 119; — Arbeiterfrage 221; — Beziehungen zu Bayern 151; — caritative Bestrebungen 213; — Erinnerungen 205; — Hertlings Gedächtnisrede 210 ff; — Kolping 552; — Lebensgang 211; — Politiker 215, 222; — Priester, Bischof und Kinderfreund 525; — priesterliches Wirken 213, 227; — als Redner 214; — seine soziale Arbeit 271; — soziale Bestrebungen 217; — soziale Fürsorge 120; — soziale Tätigkeit 489; — Vorarbeit 499; 138, 199 und 452
Kettelerbund 543
Kettelergedächtniskirche in Mombach, Grundsteinlegung 565
Ketteler-Gesellschaft 525
Ketteler-Huldigung, Anträge 316
Ketteler-Stift in Bad-Nauheim 525
Ketteler, v., Frhr. Wilderich, Ehrenpräsident 165, 209
Kinderkommunion 404
Kirche als Mutter 128
Kirchlichkeit und Wissenschaft, Rede des Prälaten Gisler-Chur 386
Kirschesch, Pfr., Diskussionsrede zum Antrag betr. Mittelstand 335
Kirstein, Dr. Georg Heinrich, Bischof von Mainz 26, 131, 132; — Begrüßungsansprache 204; — Rede bei der General-Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland 495; — Lehrer-Versammlung 510; — Rede bei der Versammlung des Verbandes

Omnes unum 565; — Toast 468; Schlußrede 459
Klincke, Krakau, Piusverein 511
Knopp, Pfr., Hentern, Schulvorstände Bayerns 542
Kolping 25, 153, 201
Kolpings Werk 552
Konfessionsschule 174, 383
Krankenhausvorstände-Verband, Antrag 314
Krankenpflegerinnen, weltliche, Antrag 315
Kriegsministerium und Militärfürsorge 327
Kreuz, Pfarrverweser, Ketteler-Gesellschaft 525
Kreuzbündnis 526; — Antrag 418; — General-Versammlung 527
Kreuz, voran 200
Kulturkampf, Geschichte 175
Kunst- und Ausstellungskommission 38; — Tätigkeitsbericht 68
Küsterverein, kath., Verbandstag 547

Laienapostolat 229
Laienregiment 229
Lamarca, Dr. Emilio 196
Landespräses der Gesellenvereine Ungarns 556
Lassaulx 23
Lazaristen 201
Lebenslängliche Mitgliedschaft 174
Ledochowska, Gräfin, Petrus-Claver-Sodalität 513
Ledroit, Dr., Professor 22; — hess. Studien-Verein 515
Lehrervereine 382
Lehrer und Lehrerinnen, große Versammlung 550
Lehrlingshaus, Druckerei 51
Lenhart, Prof., Bensheim, Borromäusverein 516
Lennig, Domkapitular 201
Lieber 25
Ließen, Dr., Mehrs, Marianische Kongregation 476, 512
Lill, Karl, Bochum, kath. Technikervereinigungen 547
Lindfert, Köln, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Mittelstand 333
Lindl, Prof., Versammlung d. Nichtinkorporierten 564
Lobos, Dr. 196
Lokalkomitee, das Mainzer 28; — die konstituierende Versammlung 28; — dessen sonstige Mitglieder 38; — Tätigkeitsbericht 49; — Tätigkeitsbericht des Präsidiums des Lokalkomitees 69
Look, v., Kommers der Studentenvereine 561
Löwenstein, Fürst, Delegierter des Zentralkomiteds 171; Missionsvereinigung 508; — Rede über die Regierung Papst Pius X. 437

Mädchenschutzverein, Antrag 313, 520
Mahnung zur Einigkeit 458
Mainz als Tagungsort 1911 (Stellung des Antrags in Augsburg) 23; — die Wiege der Katholikenversammlungen 118; — Worte der Anerkennung 199
Mainzer General-Versammlungen in früheren Jahren 23, 136
Männer- und Arbeitervereine, Versammlung 131
Männer- und Arbeitervereine d. Diözese Mainz, Verbandsfest 542
Männerverein zur Bekämpfung der Unsittlichkeit 358
Marianische Kongregation, Mainz 512
Marx, Oberlandesgerichtsrat, Reichstgbg., Begründung des Schulantrags 364; — des Antrags, betreffend Schmutz- u. Schundliteratur 358; — Lehrer-Versammlung 531; — Rede über die Schulfrage 369; — Schulvorstände Bayerns 541; — Studenten-Versammlung 529; — Vorsitzender des 4. Ausschusses 170
Marx, Pfarrer, Niederbettingen 526
Massenelend 286
Mäßigkeitsbund 414, 526
Mehler, Prälat, Küsterverein 547
Meistervereine, Antrag 344
Mergler, Mainz, Piusverein 510
Metzger, Dr., Freiburg, Bonifatius-Einigung 529
Meyers, Prof., Luxemburg, Borromäus-Verein 516; — Mädchenschutzverein 520; — Studenten-Versammlung 529
Militärfürsorge, Beratung des Antrags 325
Mirau, Leo, Buenos-Aires, Diskussionsrede zum Antrag betr. Raphaelsverein 195
Missionare, deren Unterstützung 399
Missionen 246
Missionsalmosen 408
Missionsausschuß 175
Missionsfeste 411
Missionshäuser 407
Missionsvereine 247, 409; — Missionsvereine und Bonifatiusverein 401
Missionsvereinigung kathol. Frauen und Jungfrauen 508

Missionswissenschaft 409
Missionszeitschriften 410
Mittelstand und Nächstenliebe 331 ff.
Modernismus 391, 442
Möhler, Joh. Ad. 397
Molthan, Kommerzienrat, Landtagsabgeordneter, Rede in der Arbeiterversammlung 113; — Willkommengruß 114; — Schlußrede 130
Mosterts, Generalsekretär, Diskussionsrede zum Antrag betr. Jugendvereine 319
Moufang 23
Müller, Eduard, Justizrat, Koblenz 208
Müller, Missionssekretär, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Heidenmission 257
Müller, Dr., Weihbischof, Borromäus-Verein 516; — Verein vom hl. Lande 507
Müller, Pfr., Haßmersheim, Versammlung des Schifferverbandes 548
Munsch, Missionsbischof, Missionsvereinigung 508
Muttersprache, deren Erhaltung 514

Nacke, Propst, Prälat 190
Neundörfer, Dr., Kpl., Versammlung der nichtinkorporierten Studenten 564
Nichtinkorporierte, kath., Versammlung 563
Nieder, Dr., M.-Gladbach, Mädchenschutzverein 521
Nikolausschiffer-Verband, Beratung des betr. Antrags 328; — Versammlung 548

Oberbürgermeister Dr. Göttelmann 143
Oehmen, Koblenz, Diskussionsrede zum Antrag betr. Mittelstand 341
Offenbarung und Wissenschaft 552
Ordensgesetz 201
Ordensniederlassung in Ems 450
Ordnungskommission 33; — Tätigkeitsbericht 58
Organisation 500
Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule 385
Omnes unum, Verband geselliger Vereine kathol. Richtung, Antrag 362, 564
Optimismus 69
Oster, Alois, Direktor des Werkes der hl. Kindheit, Aachen, Diskussionsrede 250
Oesterreich, die Beziehungen von Mainz zum Donaureich 145

Pablo 361
Papst Pius X., Adresse 72; — Antwortschreiben 76; — Antwortelegramm 285; — dessen Autorität 204; — sein Befinden 398; — seine Enzykliken 437; — Hoch 142; — Huldigung 127, 131; — Huldigungstelegramm 171; — Jugendfürsorge 441; — Verlesung des Antwortschreibens 163; — dessen Regierung, Rede des Fürsten Löwenstein 437 ff.; sein Wahlspruch 438
Papsttum, Angriffe darauf 178
Partikulier-Schiffer 329
Petri, Mainz, Versammlung des Schiffer-Verbandes 548
Petrus-Claver-Sodalität 513
Pfeiffer, Dr. Albert, Kommers der Studentenvereine 562
Pfeiffer, Dr. Max, Reichstagsabg. Prinzipienrede, Kommers der Studentenvereine 561; — Ketteler-Ges. 525.
Pichler, Dr., Dompropst, Schulvorstände Bayerns 542
Pieger, Dr., Prälat, Generaldirektor, M.-Gladbach, Begründung des Antrags, betr. Jugendvereine 318; — der Anträge, betr. Ketteler-Huldigung 316; — betr. die Unterstützung des gewerbl. Mittelstandes 331; — betr. den Rhein-Nikolaus-Schiffer-Verband 328; — Vorsitzender des 2. Ausschusses 170; — Rede bei der General-Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland 488
Piusverein, akademischer 510
Pontifikalamt 102, 162
Polen in der Diaspora 183
Politik und Papst 447
Porsch, Dr., Abg. 25; — Kommers der Studentenverbindungen 559
Portugal 130
Postanstalt der Generalversammlung 52
Poststempel 53
Präsidentenwahl 164
Präsidium des Lokalkomitees 29
Presse auf dem Katholikentag 52; Aufklärungsarbeit durch das Bonifatiusblatt 188; — Propaganda für die Missionen 257
Pressekommission 32; — Tätigkeitsbericht 51
Presseverein, Antrag 348.

Pricken, Frau Direktor, Mainz, Mädchenschutzverein 520
Priester-Abstinenten-Bund 528
Priester und Volk und unsere Zeit, Rede des Bischofs Faulhaber 226 ff.
Privatangestellte 280
Programm der 58. General-Versammlung 89
Protestantismus und Modernismus 444

Raimundus, Pater, Venlo 175, 449
Raphaelsverein 519; — Antrag 190
Reatz, Mainz, kath. Kaufleute 543
Rednerkommission 32; — Tätigkeitsbericht 49
Redner-Programm 50
Reichensperger 23
Reifert, Augsburg, Justizrat, Begrüßungsansprache 149
Reisetbauer, stud. jur., Kartellkommers der Studentenverbindungen 558
Rekrutenfürsorge 326; — Rekrutenfürsorge und Alkoholmißbrauch 526
Relativismus, religiöser 394
Religionsunterricht in der Pflichtfortbildungsschule, Antrag 325
Religionsunterricht, dessen Ueberwachung 372
Religiöse Vereine 506
Religiös-sittliche Erneuerung 282
Reservistenfürsorge 326
Richen, Monsignore, Köln, Begründung des Antrags, betr. den Verein vom hl. Lande 242; — Verein vom Hl. Lande 506
Richter, Dr. Gregor, Fulda, Hauptfestrede Unitas-Kommers 562
Rudolf, Pfr., Gaualgesheim, Ketteler-Gesellschaft 525
Rumpf, Rechtsanwalt, München, Vizepräsident Ansprache 166, 360; — kath. Kaufleute 543; Schlußrede zum Antrag, betr. Schmutzliteratur 361; — Schulvorstände Bayerns 541; Toast 466
Ruville v., Prof., Halle, Kath. Glaube und Geschichtswissenschaft 531 ff.
Roeren, Hermann 358
Roßhirt 23
Rückblick und Vorschau auf sozialem Gebiet, Rede des Abg. Dr. Trimborn 270 ff.
Rümmer, Kurat, Sonneberg, Schulvorstände Bayerns 541

Sanitätsdienst 58
Sartorius, Prof., Mainz, kathol. Kaufleute 543; — Versammlung der kath. kaufm. Vereinigungen 546
Satzung für die General-Versammlung 5—11; — Abänderungsantrag 260
Selbst, Dr. Domdekan, Prälat, Mainz 26; — Borrom.-Verein 516; — Ketteler-Gesellschaft 525; — Verein vom hl. Land 507;
Seminar, soziales und apologetisches 487
Sepp, Dr. 23
Setz-Schiffer 329
Sieben, Deidesheim, Landtagsabgeordneter, Rede in der Arbeiterversammlung 128; — Schriftführer 170
Simonis, Redakteur, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Mittelstand 338
Skepsis 389
Smreschani, v., Abg., Begrüßungsansprache 155
Soldatenfürsorge 326
Sonderzüge 60
Sonnenschein, Dr., kath. Technikervereinigungen 546; — Studentenarbeit 523
Sonntagsruhe im Schiffergewerbe 330
Sozialdemokratische Gefahr 183
Soziale Arbeit eine Gewissenspflicht 491
Soziale Caritas 291
Soziale Frage und Caritas 287
Sozialer Kampf der Arbeiter 121
Sozialpolitik, gesetzliche 273; — deren Zweckmäßigkeit 276
Spahn, Dr., Martin, Universitätsprofessor, Autoritätenrede, Kommers der Studentenvereine 561
Spahn, Dr., Peter 25
Speiser, Dr., Freiburg (Schweiz), Mädchenschutzverein 521
Spring, Pater 527
Staat und Schule 371
Stadthalle 44, 63
Stadtpark-Versammlung 131
Stahler, Stadtpfr., Aschaffenburg, Schulvorstände Bayerns 541
Standesvereine, kath. 530
Ständige Mitglieder, Aufruf 53; — Zahl 174
Ständevertretung 272
Stegerwald, Generalsekretär, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Mittelstand 339; — Studentenarbeit 523
Stein, Stadtv., Mainz, Omnes unum 564
Stolberg, Graf, Rede zur Begründung des Antrages, betr. den Bonifatiusverein 182 ff.

Studentenarbeit, soziale 522
Studenten- und Bonifatiusvereine 307
Studenten und soziale Arbeit 296
Studentische Veranstaltungen 558
Studentenverbindungen, kath., farbentragend, Kartellkommers 558
Studentenvereine, kath., nichtfarbentragend, Kartellkommers 560
Studentenvereine, Südd., kathol., Kartellverband 562
Studenten-Versammlung, große 529
Syllabus 442
Szabo v. Nemestoth, Nagy-Karoly (Ungarn), Rede bei der General-Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland 504

Schachleiter, Abt, Jubiläum 429; — Rede über christliche Kunst 430
Schädler 26
Schäfer, Geistl. Rat, Mainz 496
Schäfer, Dr., Prof., Mainz, Schriftführer 170; — Verein vom Hl. Lande 506
Schättgen, ehem. Reichs- und Landtagsab. 429
Schatzmeister, Sanitätsrat Dr. Müller, Mainz 29
Scheuring, Diözesanpräses, Wörth, Versammlung des Schifferverbandes 548
Schifferkinder 330
Schlich, Dr., Saarlouis, Festrede, Unitas-Kommers 562
Schlüsener, Otto, akademische Bonifatius-Vereinigung 528
Schlußwort des Präsidenten 449
Schmitt, Dr., Justizrat, Landtagsabg., Mainz, Vorsitzender des Lokalkomitees, Begrüßungsrede 136; Rede in der 1. geschl. Versammlung 163; — Delegierter des Zentralkomitees 171; — Toast 474; — Verbandsfest der Männervereine 543
Schmittmann, Dr., Landesrat, Düsseldorf, Rede über Caritas u. Leben 285 ff.; — stellvertr. Vorsitzender des 3. Ausschusses 170
Schmitz, Weihbischof von Köln 26
Schmutz- und Schundliteratur, Antrag, 358
Scholl, Prof., hess. Studien-Verein 515
Schorn, Lehrer-Versammlung 540
Schott, stud. math., München, Versammlung d. Nichtinkorporierten 564
Schrage, Dechant, Torgau, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Presseverein 356
Schreiber, Regens, Fulda, Piusverein 511
Schriftführer 29, 170
Schröder, Dresden, Diskussionsrede zum Antrag, betr. Presseverein 355
Schrohe, Rechtsanwalt, Mainz, Schriftführer 170
Schulantrag 364
Schule und Bundesstaaten 373; — Schule im Ausland 377
Schulfrage, Rede des Reichstagsabg. Marx 369 ff.
Schulorganisation, Antrag 364
Schulvorstände Bayerns, Landesverband der kath. geistlichen 540
Schumacher, Dr. Georg, Begründung des Antrags, betr. Omnes unum 362; — Festrede bei der Versammlung des Verbandes Omnes unum 564
Schundliteratur 425
Schuster, Lehrer, Kettelergedächtniskirche 565
Schutzengelbund 415
Schweitzer, Generalpräses, Festrede bei der Versammlung der Gesellenvereine 551; — Mahnung zur Einigkeit im Gesellenverein 556; — Nachruf für Kardinal Gruscha 549
Schynse, Frl., Missionsvereinigung 508

Tedeum von Edgar Tinel 142
Technikervereinigungen, kath., Versammlung 546
Tewes, Dr., Kath. Kaufleute 543; — Ketteler-Bund 543; — Versammlung der kath. kaufm. Vereinigungen 545
Tews, Johannes 379
Theologische Jugend und ihr Bildungsgang 233
Tilly, Winnipeg (Kanada) 159
Toleranz in Mainz 143
Tonkunst 433
Treue zur Kirche und zu den Bischöfen 140
Tribüne beim Festzug 112
Trimborn, Justizrat, Abgeordneter, Rede über: Rückblick und Vorschau auf sozialem Gebiet 270 ff.; — Schlußrede bei der Generalversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland 504
Trinkerrettung 423

Uebel, Reichstags- u. Landtagsabg., Rede in der Arbeiterversammlung 116 ff.; — stellvertr. Vorsitzender des 2. Ausschusses 170

Uebel, Professor, Mainz, stellvertr. Vorsitzender des 4. Ausschusses 170; — Rede, Vinzenzverein 517
Unabhängigkeit des Hl. Vaters, Antrag 177 ff.
Unitas-Kommers 562
Ungarn, Lage der Katholiken 155
Unüberwindlichkeit der Kirche 141

Vaterland, gemeinsames 144
Vaterlandsliebe 129
Vay de Vaya, Graf, Erzabt, Seelsorge des Raphaelsvereins 520
Velz, cand. phil., Freiburg, Versammlung der nichtinkorporierten Studenten 563
Verachtung alles Katholischen 185
Verein vom Hl. Lande, Antrag 242
Vereinsleben, katholisches 125
Verkehrskommission 35; — Tätigkeitsbericht 60
Versicherungsgesetzgebung 277
Vertonung der Seelsorge, soziale 235
Vertrauensmänner im Auswanderwesen 192
Verzeichnis der bisherigen Generalversammlungen und ihrer Präsidenten 16 ff.
Vinzenzverein 516; — Anträge 312
Vizepräsidenten, Wahl 166 ff.
Vogt, Domkapellmeister 142
Volksbüchereien 426
Volksverein für das kathol. Deutschland 126, 129, 154, 483
„Volkswacht" 360
Vorstand des Lokalkomitees, Tätigkeitsbericht 68
Vorstandswahl des Volksvereins 494
Volkswohl, Antrag 422; — Verein 521

Wahl, A., Abbé, Redakteur, Diskussionsrede zum Antrag, betr. die Auslandsdeutschen 265
Wallau, Mainz 528
Walterbach, München, Verbandspräses, Jugendpflege 324; — Ketteler-Rede 131; — Diskussionsrede zu den Anträgen betr. Ketteler-Huldigung 317
Wambolt, Baron, Wien, Begrüßungsansprache 145
Wansch, Pfr., Raphaelsverein 520
Warenhaus und Kloster 335
Waßmann, Pfr., Diskussionsrede zum Antrag, betr. Kreuzbündnis 419
Weber, Beda 23
Weber, Dr., Stadtpfarrer, Marburg, Bonifatius-Einigung 529
Weg des Festzuges 105
Weltmissionskonferenz 405
Werkmann, Georg, Mainz, Küstervereins 547
Werthmann, Prälat, Dr., Freiburg, Rede zur Begründung des Antrags, betr. die ausländischen Arbeiter 260; — betr. die Auswandererfürsorge 194; — betr. die Deutschen im Ausland 263; — betr. Mädchenschutzverein 313; — betr. Organisation der Jugendfürsorge 267; — betr. Verband der Krankenhausvorstände 314; — betr. weltliche Krankenpflegerinnen 315; — betr. Vinzenzverein 312; — Ketteler-Gesellschaft 525; — Vinzenzvereine 518; — Vorsitzender des 3. Ausschusses 170
Weltanschauungskampf 122
Wilhelm, Lehrer, Mainz, Lehrerversammlung 530
Willigis 138
Winands, Dr., Aachen, Begrüßungsansprache 158; — Diskussionsrede zum Antrag, Aachen 1912 als Ort der Generalversammlung zu wählen 259; — betr. Kreuzbündnis 421; — betr. Presseverein 354; — betr. Schulorganisation 367; — Schriftführer 170
Windthorst-Ehrung 1912 259
Windthorsts staatsmännische Schule 494
Wirkungen des Volksvereins 501
Wissenschaft und Offenbarung 392
Wohnungskommission 34; — Tätigkeitsbericht 56
Württemberg und Mainz 152

Zedlitzsches Schulgesetz 203
Zentralausschuß und Lokalkomitee, Tagung vom 9. Januar 1911 43
Zentralkomitee, Droste-Vischering, zu, Graf, Delegierter 171; — Konstituierung des Zentralkomitees, Antrag 427
Zölibat der Priester 231
Zusammenschluß der Katholiken 115

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil.

Ordnung der Generalversammlung.

Seite

Satzung für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands . 5
Inhaltsverzeichnis zur Ordnung der Generalversammlung 12
Verzeichnis der bisherigen Generalversammlungen und ihrer Präsidenten 16

Zweiter Teil.

Das Mainzer Lokalkomitee und Vorbereitung zur 58. Generalversammlung.

I. Geschichtliches 21
II. Das Mainzer Lokalkomitee (Die konstituierende Versammlung des Lokalkomitees) 28
Vorstand (Präsidium) 29
III. Die Tätigkeit des Lokalkomitees 49
1. Redner-Kommission 49
2. Preßkommission 51
3. Anmelde- und Finanzkommission 53
4. Wohnungskommission 56
5. Ordnungskommission 58
6. Verkehrskommission 60
7. Altarkommission 62
8. Bau- und Ausschmückungskommission 62
9. Festkommission 66
10. Festzugskommission 66
11. Kunst- und Ausstellungskommission 68
Vorstand des Lokalkomitees 68
Präsidium des Lokalkomitees 69
IV. Einladung zur 58. Generalversammlung 71
1. Einladung an die deutschen Katholiken 71
2. Adresse an den Hl. Vater 72
3. Einladung an den Episkopat 78
Begrüßungs- und Antwortschreiben des Episkopats und sonstiger kirchlicher Würdenträger 79
Programm der 58. Generalversammlung 89

Dritter Teil.

Verlauf der 58. Generalversammlung.

Erster Versammlungstag: Sonntag, den 6. August 1911.

Das Pontifikalamt im Dom 101
Der Festzug der katholischen Vereine 102
Die Arbeiterversammlung in der Stadthalle (Redner: Landtagsabgeordneter Molthan, Reichstagsabgeordneter Uebel, Landtagsabgeordneter Sieben) 103

Seite

Weitere Versammlungen
(Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz, Vereine der Diözese Limburg, sonstige Parallel-Versammlungen) 134
Begrüßungsabend in der Festhalle
(Redner: Justizrat Dr. Schmitt, Oberbürgermstr. Dr. Göttelmann, Baron Wambolt, Dr. Gisler, Justizrat Reifert, Reichstagsabgeordneter Gröber, Abgeordneter Smreschani, Amtsgerichtsdirektor Gießler, Dr. Winands, Anton Tilly 135

Zweiter Versammlungstag: Montag, den 7. August 1911.

Feierliches Pontifikalamt 162
Erste geschlossene Versammlung 162
Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Lokalkomitees Justizrats Dr. Schmitt 163
Wahl des Grafen Galen zum Präsidenten der Generalversammlung; seine Ansprache 164
Wahl der Herren Frhr. v. Hertling, Kommerzienrat Cahensly und Frhr. Wilderich v. Ketteler zu Ehrenpräsidenten . . 165
Ansprache des Herrn Cahensly 166
Wahl des Rechtsanwalts Rumpf zum ersten Vizepräsidenten; seine Ansprache 166
Wahl des Justizrats v. Brentano zum zweiten Vizepräsidenten; seine Ansprache 168
Wahl der Schriftführer 170
Wahl der Vorsitzenden der Ausschüsse 170
Huldigungstelegramme an Papst, Kaiser und Großherzog . . 171
Bericht des Präsidenten des Zentralkomitees Grafen Droste zu Vischering 173
Anträge des ersten Ausschusses 177
Antrag, betr. die römische Frage; (Rede des Justizrats Dr. Karl Bachem) 177
Bonifatiusverein; (Rede des Grafen Stolberg) 182
Raphaelverein (Rede des Ehrenpräsidenten Kommerzienrats Cahensly) 191

Montag, 7. August, nachm. 5 Uhr in der Stadthalle:

Erste öffentliche Versammlung 198
Eröffnungsrede des Präsidenten Grafen Galen 198
Ansprache des Bischofs Dr. Georg Heinrich Kirstein von Mainz 204
Begrüßungsansprache des Präsidenten an Bischof Georg Heinrich und das Ehrenpräsidium 208
Ketteler-Gedächtnisrede des Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Frhr. v. Hertling, Exzellenz 210
Telegramm Kaiser Wilhelms II. 222
Rede des Bischofs Dr. Faulhaber von Speyer über „Priester und Volk" 226

Dritter Versammlungstag: Dienstag, den 8. August 1911, vorm. 11 Uhr.

Zweite geschlossene Versammlung 242
Anträge des ersten Ausschusses 242
Verein vom Heiligen Land (Rede des Prälaten Richen) . . . 242
Heidenmission (Rede des Amtsgerichtsdirektors Gießler) . . . 245
Telegramm des Großherzogs Ernst Ludwig 253
Antrag; Ort der nächsten Generalversammlung (Rede des Amtsgerichtsdirektors Gießler 258

Seite
Anträge des dritten Ausschusses 260
Fürsorge für ausländische Arbeiter in Deutschland (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) 260
Fürsorge für Deutsche im Ausland; (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) 263
Jugendfürsorge (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) . . . 267

Dienstag, 8. August, nachm. 5 Uhr:

Zweite öffentliche Versammlung 269
Begrüßungstelegramm 269
Rede des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Trimborn-Köln, über: „Rückblick und Vorschau auf sozialem Gebiet" 270
Rede des Landesrats Dr. Schmittmann über: „Caritas und Leben" 285
Telegramm des Hl. Vaters 285
Rede des Generalsekretärs Dr. Donders über den „Bonifatiusverein" 299

Vierter Versammlungstag: Mittwoch, den 9. August 1911, vorm. 9 Uhr.

Dritte geschlossene Versammlung 312
Anträge des dritten Ausschusses 312
Vinzenzverein (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) . . 312
Deutscher Nationalverband katholischer Mädchenschutzvereine (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) 313
Katholische Krankenhausvorstände (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) 314
Katholische Krankenpflegerinnen (Rede des Prälaten Dr. Werthmann) 315
Anträge des zweiten Ausschusses 316
Huldigung an Bischof Ketteler (Berichterstatter Generaldirektor Dr. Pieper) 316
Jugendpflege (Rede des Generalsekretärs Mosterts) 318
Obligatorischer Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen (Berichterstatter Dr. Pieper) 325
Militärfürsorge (Rede des Oberstleutnants a. D. Hasse) . . 325
Rhein. Nikolaus-Schifferverband (Rede des Stadtdekans Bauer) 329
Gewerblicher Mittelstand (Berichterstatter Dr. Pieper) . . . 331
Meisterverein, kath., Antrag 344
Frauenbund, Antrag (Berichterstatter Gen.-Sekr. Dr. Pieper) 344
Antrag 10 344
Anträge 11, 12, 13, 14 345
Anträge des vierten Ausschusses 345
Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, Antrag, Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat Marx 346
Rede des Professors Busch (München) 346
Katholische Presse, Antrag (Rede des Kaplans Gescher) 349
Albertus-Magnus-Verein, Antrag 357
Hildegardisverein, Antrag 357
Berliner Vortragskurse, Antrag 358
Schund- und Schmutzliteratur, Antrag (Rede des Oberlandesgerichtsrats Marx) 358
Omnes unum, Antrag (Rede des Rechtsanwalts Schumacher) 362
Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung, Antrag (Rede des Oberlandesgerichtsrats Marx) 364

Seite

Mittwoch, 9. August, nachm. 5 Uhr:

Dritte öffentliche Versammlung 369
Rede des Reichstagsabgeordneten Marx über die Schulfrage . 369
Rede des Prälaten Professor Dr. Gisler-Chur über Kirchlichkeit und Wissenschaft 386
Rede des Provinzials P. Max Kassiepe Obl. M. I. (Hünfeld) über die katholische Heidenmission in der Gegenwart . . . 398
Gartenfest 412

Fünfter Versammlungstag: Donnerstag, 10. August 1911, vorm. 8 Uhr.

Vierte geschlossene Versammlung 414
Anträge des dritten Ausschusses 414
Katholischer Mäßigkeitsbund, Antrag, Begründung durch Prälaten Dr. Werthmann 414
Kreuzbündnis, Antrag, Begründung durch Prälaten Dr. Werthmann 418
Volkswohl, Antrag, Begründung durch Kuraten Hirschauer . 422
Anträge des vierten Ausschusses 425
Borromäusverein, Antrag, Begründung durch Direktor Braun. 425
Konstituierung des Zentralkomitees, Antrag, Rede von Dr. Winands 427

Donnerstag, 10. August, vorm. 10 Uhr, in der Stadthalle.

Vierte öffentliche Versammlung 429
Rede des Abtes Alban Schachleiter über die christliche Kunst 430
Rede des Fürsten Alois zu Löwenstein über die Regierung Papst Pius' X. 437
Schlußrede des Präsidenten Grafen Galen 449
Rede des Bischofs Dr. Georg Heinrich Kirstein von Mainz 459

Donnerstag, 10. August, nachm. 2½ Uhr, im Festsaale des Frankfurter Hofes.

Das Festmahl 464

Abends 7 Uhr:

Festfahrt 477

Vierter Teil.

Nebenversammlungen katholischer Vereine.

Dienstag, 8. August, vorm. 9½ Uhr, in der Stadthalle.

Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland 483

Religiöse Vereine.

Deutscher Verein vom Heiligen Land 506
Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen 508
Ausstellung der Missionsvereinigung kathol. Frauen und Jungfrauen 508
Akademischer Piusverein 510
Marianische Kongregation in Mainz 512
St. Petrus-Claver-Sodalität 513
Afrikanisches Museum der St. Petrus-Claver-Sodalität 513

Caritative Vereine.

Allgemeine Versammlung der Albertus-Magnus-Vereine in Verbindung mit dem hessischen Studienverein 514

Seite
Versammlung des Borromäusvereins 516
Versammlung des St. Vinzenzvereins 516
St. Raphaelsverein, Festversammlung zur Feier des 40jähr. Bestehens 519
Katholischer Mädchenschutzverein 520
Verein Volkswohl 521
Dritte Generalversammlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit 522
Bonifatius-Sammelverein 524
Ketteler-Gesellschaft 525
Katholischer Mäßigkeitsbund 526
Kreuzbündnis 526
Generalversammlung des Priester-Abstinenten-Bundes 528
Akademische Bonifatius-Einigung 528
Große Studenten-Versammlung 529

Katholische Standesvereine.

Große Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen 530
Landesverband der katholischen geistlichen Schulvorstände Bayerns . 540
Verbandsfest der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz 542
Die Veranstaltungen des Verbandes der katholischen Kaufleute — Gründung eines Kettelerbundes 543
Versammlung der katholischen kaufmännischen Vereinigungen im großen Saale der Liedertafel 545
Veranstaltungen der katholischen Technikervereinigungen 546
Erster Verbandstag des katholischen Küstervereins 547
Rheinischer Nikolaus-Schifferverband 548
Versammlung der katholischen Gesellenvereine 549

Studentische Veranstaltungen.

Kommers des Kartell-Verbandes der kath. deutschen Studenten-Verbindungen (farbentragend) 558
Kartellkommers des Verbandes der kath. Studentenvereine Deutschlands (nichtfarbentragend) 560
Unitas-Kommers 562
Kartellverband der katholischen süddeutschen Studentenvereine . . . 562
Versammlung katholischer Nichtinkorporierter 563

Besondere Veranstaltungen.

Grundsteinlegung der Ketteler-Gedächtniskirche in Mainz-Mombach am 9. August 1911 564
Omnes unum. Verband geselliger Vereine katholischer Richtung . . 565

Fünfter Teil.

Beschlüsse der 58. Generalversammlung.

I. Ausschuß.

I. Kirchliche Fragen und Generalversammlung . . . 569
1. Papst und römische Frage. — 2. Bonifatius-Verein. — 3. St. Raphaels-Verein. — 4. Verein vom Heiligen Lande. — 5. Heidenmission. — 6. 59. Generalversammlung. Abänderung der Satzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

II. Ausschuß.

II. Soziale Fragen 572
1. Militärfürsorge. — 2. Schifferverein. — 3. Mittelstand. — 4. Katholischer Frauenbund. — 5. Schutz der jugendlichen Industriearbeiterin.

Seite

III. Ausschuß.

III. Christliche Caritas 574
1. Die ausländischen Arbeiter in Deutschland. — 2. Das katholische Deutschtum im Ausland. — 3. Organisation der Jugendfürsorge. — 4. Organisation der Vinzenzvereine. — 5. Der deutsche Nationalverband katholischer Mädchenschutzvereine. — 6. Vereinigung der katholischen Krankenhausvorstände Deutschlands. — 7. Weltliche Krankenpflege. — 8. Katholischer Mäßigkeitsbund. — 9. Kreuzbündnis. — 10. Verein Volkswohl.

IV. Ausschuß.

IV. Christliche Bildung 578
1. Borromäus-Verein. — 2. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst. — 3. Albrecht Dürer-Verein. — 4. Katholische Presse. — 5. Albertus-Magnus-Verein. — 6. Hildegardisverein. — 7. Bekämpfung der Unsittlichkeit. — 8. Pflege der Geselligkeit. — 9. Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung.

Sechster Teil.

Mitglieder-Verzeichnis 585
Ständige Mitglieder 586
Einmalige Mitglieder 665
Rechnungs-Abschluß 685
Namen- und Sachregister 689
Inhalts-Verzeichnis 699